

**AUS DEN AKTEN
AUF DIE BÜHNE**



CHILE

AUF DEM WEG ZU EINER NEUEN DEMOKRATIE?

HEINER FECHNER / EVA SCHÖCK-QUINTEROS (HG.)

Chile – Auf dem Weg zu einer neuen Demokratie?
Aus den Akten auf die Bühne, Bd. 18

CHILE

Auf dem Weg zu einer neuen Demokratie?

Herausgegeben von
Heiner Fechner und Eva Schöck-Quinteros

Unter Mitarbeit der Studierenden des Projektes
„Aus den Akten auf die Bühne“

Bremen 2023

2., überarbeitete und digital erweiterte Auflage

Studierende des Projektes: Jana Bittner, Raul Clermont, Barbara Colberg, Heiko Colberg, Emilia von Dombrowski, Marcel Golczyk, Ramona Rücker, Geraldine Schang

ISBN 978-3-88722-769-2
<https://doi.org/10.26092/elib/2556>

© Dr. Eva Schöck-Quinteros

Institut für Geschichtswissenschaft
Universität Bremen
Postfach 33 04 40
28334 Bremen
esq@uni-bremen.de

Dr. Heiner Fechner

SFB 1342 – Globale Dynamiken von Sozialpolitik
Universität of Bremen, Unicom 7.1130
Mary-Somerville-Str. 7
28359 Bremen
hfechner@uni-bremen.de

Coverfoto: © Felipe PoGa, www.palabrapublica.uchile.cl

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber von urheberrechtsrelevanten Texten und Bildern zu ermitteln, ohne dass dies in allen Fällen gelungen ist. Falls trotz unserer Bemühungen Verletzungen von Urheberrecht festgestellt werden, bitten wir die Rechteinhaber um Entschuldigung und um eine entsprechende Mitteilung, sodass wir Abhilfe schaffen können. Weitere Informationen zur Reihe „Aus den Akten auf die Bühne“ unter: <http://www.sprechende-akten.de> und <http://www.facebook.com/sprechende.akten>

Gestaltung und Satz: Nils Steffen, Hamburg, nils.steffen@gmail.com
Druck und Bindung: Milde Buchdruckerei, Bremen



Open Access This book is licensed under the terms of the Creative Commons Attribution 4.0 International License (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>), which permits use, sharing, adaptation, distribution and reproduction in any medium or format, as long as you

give appropriate credit to the original author(s) and the source, provide a link to the Creative Commons licence and indicate if changes were made.

The images or other third party material in this book are not included in the book's Creative Commons licence, unless indicated otherwise in a credit line to the material. If material is not included in the book's Creative Commons licence and your intended use is not permitted by statutory regulation or exceeds the permitted use, you will need to obtain permission directly from the copyright holder.

The use of general descriptive names, registered names, trademarks, service marks, etc. in this publication does not imply, even in the absence of a specific statement, that such names are exempt from the relevant protective laws and regulations and therefore free for general use.

The publisher, the authors and the editors are safe to assume that the advice and information in this book are believed to be true and accurate at the date of publication. Neither the publisher nor the authors or the editors give a warranty, expressed or implied, with respect to the material contained herein or for any errors or omissions that may have been made. The publisher remains neutral with regard to jurisdictional claims in published maps and institutional affiliations.

INHALT

| | |
|---|------------|
| Vorwort zur 2. Auflage | 11 |
| <i>Eva Schöck-Quinteros und Heiner Fechner</i> | |
| Vorwort zur 1. Auflage | 17 |
| <i>Eva Schöck-Quinteros und Heiner Fechner</i> | |
| Das Massaker an der Schule Santa María de Iquique (1907) | 23 |
| <i>Präventive interne Kriegsführung des chilenischen Staates gegen die Arbeiterbewegung</i> | |
| <i>Sergio Grez Toso</i> | |
| Das Massaker an der Schule Santa María de Iquique (1907) | 41 |
| <i>Dokumente zusammengestellt von Paloma Quinteros</i> | |
| Ankunft und Tod des Präsidenten Pedro Montt in Bremen | 83 |
| <i>Raul Clermont</i> | |
| Das Chilehaus und die Spuren des Kolonialismus in Hamburg | 103 |
| <i>Jana Bittner</i> | |
| „Deutsche Ausbilder für die Carabineros de Chile“ | 113 |
| <i>Eine Kapitel deutsch-chilenischer Polizeizusammenarbeit</i> | |
| <i>Raul Clermont</i> | |

| | |
|---|------------|
| Theodor Finke | 147 |
| <i>„Bei den deutschen Kolonisten in Südchile als Sänger zu Gast“</i> | |
| <i>Barbara Colberg</i> | |
| Erinnerung als gesellschaftliche Intervention | 199 |
| <i>Manifestos und Declaraciones chilenischer Historikerinnen und Historiker (1999–2020)</i> | |
| <i>Zusammengestellt von Eva Schöck-Quinteros und Heiner Fechner</i> | |
| Die Wahrheit oder das Subjekt der Geschichte? | 273 |
| <i>Zu den Wahrheitskommissionen Rettig und Valech</i> | |
| <i>Jorge Vicente Paladines</i> | |
| Eine Verfassungsgeschichte | 287 |
| <i>Wie wurden unsere bisherigen Verfassungen ausgearbeitet?</i> | |
| <i>Raulo Gutiérrez</i> | |
| Vom Estallido Social zum Verfassungskonvent (2019–2022) | 299 |
| <i>Dokumente zusammengestellt von Eva Schöck-Quinteros</i> | |
| Partizipation und Einbeziehung in den verfassungsgebenden Prozess in Chile | 347 |
| <i>María Victoria Ulloa, Florencia Alvez, Rodrigo Castillo und Nicolás Díaz</i> | |
| „Nie wieder ohne uns!“ | 375 |
| <i>Der Einfluss von Frauenbewegungen auf den Demokratisierungsprozess Chiles (Vom frühen 20. Jahrhundert bis heute)</i> | |
| <i>Ramona Rucker</i> | |

- Migration und universelle Staatsbürgerschaft im Kontext der
chilenischen Geschichte und des Verfassungskonvents** **401**
Alex Valle Franco und Edison Calahorrano
- Plurinationalität** **419**
Der gradualistische Weg der Mapuche im Verfassungskonvent
Fernando Pairican
- Extraktivismus** **427**
Das zentrale Hindernis für einen tiefgreifenden Wandel in Chile?
Geraldine Schang
- Die internationale Verantwortung transnationaler Unternehmen
für die Verletzung des Menschenrechts auf Nahrung** **447**
Perspektiven aus Lateinamerika
*Ana María Bonet, Paulina Guadalupe Belbey,
Yael Selene Saidler und Camila Nardone*
- Rohstoffe – Chiles offene Ader** **467**
Der Ausverkauf von Salpeter, Kupfer, Lithium und Wasserstoff
Heiko Colberg
- „Die Grundlagen der Ungleichheit“** **539**
Die Privatisierung des Wassers
Marcel Golczyk
- Gefangen im Labyrinth des neoliberalen Arbeitsrechts** **579**
Brüche und Kontinuitäten in Chiles Arbeitsgesetzgebung (1924–2022)
Heiner Fechner

| | |
|---|------------|
| Verfassungsentwurf vom 4. Juli 2022 | 615 |
| <i>Auszug</i> | |
| Das „Abkommen für Chile“ | 649 |
| <i>Neuanfang oder Ende des verfassungsgebenden Prozesses?</i> | |
| <i>Malte Seiwerth</i> | |
| Zweiter Anlauf für eine neue Verfassung | 679 |
| <i>Abkommen für Chile vom 12. Dezember 2022 und Reaktionen</i> | |
| <i>Heiner Fechner und Eva Schöck-Quinteros</i> | |
| Dokumentenverzeichnis | 697 |
| <i>Annex Apéndice</i> | |
| Matanza de la Escuela Santa María de Iquique (1907) | 705 |
| <i>Guerra interna preventiva del Estado Chileno contra el movimiento obrero</i> | |
| <i>Sergio Grez Toso</i> | |
| Los Informes Rettig y Valech | 721 |
| <i>La verdad o el sujeto de la historia</i> | |
| <i>Jorge Vicente Paladines</i> | |
| Participación e inclusión en el Proceso Constituyente Chileno | 735 |
| <i>María Victoria Ulloa, Florencia Alvez, Rodrigo Castillo und Nicolás Díaz</i> | |

- Migración y ciudadanía universal** **761**
Enfoque de la migración en el contexto de la Constituyente Chilena
Alex Valle Franco und Edison Calahorrano
- Responsabilidad internacional de las empresas transnacionales por violación al derecho humano a la alimentación** **777**
Perspectivas desde Latinoamérica
Ana María Bonet, Paulina Guadalupe Belbey, Yael Selene Saidler und Camila Nardone
- Atrapados en el laberinto del derecho laboral neoliberal** **797**
Rupturas y continuidades en la legislación chilena (1924–2022)
Heiner Fechner

VORWORT ZUR 2. AUFLAGE

Acht Monate nach dem Erscheinen der ersten Auflage hat sich die Auseinandersetzung um eine neue Verfassung in Chile in einer unvorhergesehenen, geradezu dramatischen Weise entwickelt. Fast eine Zweidrittelmehrheit lehnte den vom Verfassungskonvent vorgelegten Entwurf in dem Plebiszit vom 4. September 2022 ab. Eine souveräne, verfassungsgebende Versammlung wurde schon mit dem noch von Präsident Sebastian Piñera eingefädelten Abkommen vom 15. November 2019 verhindert. Ein neuer Verfassungsentwurf nach dem Abkommen für Chile vom 12. Dezember 2022 dürfte stärker der geltenden Verfassung von 1980 ähneln als den anderen nach Ende der Militärdiktaturen in Lateinamerika in Brasilien und Kolumbien sowie später in Venezuela, Ecuador und Bolivien entworfenen Verfassungen.

Nach seinem knappen Sieg gegen den Vertreter der radikalen Rechten und Pinochet-Sympathisanten José Antonio Kast (*Partido Republicano*) übernahm Präsident Gabriel Boric im März 2022 mit seinem Kabinett die Regierung Chiles. Wurde der Wahlsieg des Kandidaten der linken Koalition Apruebo Dignidad zuerst als positives Ergebnis des *estallido social* betrachtet, sind die mit ihm verbundenen Hoffnungen weitestgehend verfliegen. Die Politik der Regierung Boric wird mehr und mehr durch die rechte Mehrheit im Kongress geprägt.

Nur wenige Vorhaben konnte die Regierung Boric umsetzen. Die Herabsetzung der wöchentlichen Normalarbeitszeit von 45 auf 40 Stunden – der von der internationalen Arbeitsorganisation (ILO) bereits 1935 im Übereinkommen Nr. 47 entwickelte internationale Standard – wurde von der Regierung als großer Fortschritt gefeiert. Doch da die Arbeitszeitverkürzung aufgrund einer starken Flexibilisierung bisheriger Vorschriften für viele Arbeitnehmer:innen auch mit Nachteilen verbunden ist, gibt es von ihrer Seite nicht nur Anerkennung und von den Arbeitgeber:innen nicht nur Kritik.

Ende April 2023 wurde der „*Plan Nacional de Búsqueda*“ verkündet. Erstmals seit dem Ende der Diktatur soll nach über 1.200 Desaparecidos, den Verschwundenen, gesucht und ihr Weg rekonstruiert werden.

Die Liste der nicht eingelösten Versprechungen ist dagegen lang. Die geplante Steuerreform, die in einem der Länder mit der höchsten Einkommens- und Vermögensungleichheit mehr Steuergerechtigkeit und für den Staat mehr Einnahmen bringen sollte, ist gescheitert. Manche angekündigte Projekte im Bereich der sozialen

Menschenrechte können wegen mangelnder Finanzmittel nicht umgesetzt werden. Gabriel Boric ratifizierte im Dezember 2022 das noch im Wahlkampf auch von ihm scharf kritisierte Freihandelsabkommen TPP11.¹ Statt der angekündigten „Neugründung“ der für die brutale Unterdrückung sozialer Proteste verantwortlichen *Carabineros* ist die Regierung zu ihrer „Begleitung“ und „Unterstützung“ übergegangen. Anfang April 2023 wurde das Gesetz „*Ley gatillo facil*“² („lockerer Abzug“) verabschiedet, das die Straffreiheit für *Carabineros* bei Gebrauch ihrer Dienstwaffen erheblich ausweitet.

Auch in Araukanien, dem Gebiet im Süden Chiles, in dem das Volk der Mapuche lebt, ist es nicht zu dem versprochenen Neuanfang gekommen – im Gegenteil. Seit Mai 2022 hat die Regierung Boric den unter der Regierung Piñera verhängten Ausnahmezustand ohne Unterbrechung verlängert. So wurde die Militarisierung dieser Region ausgedehnt und die Ausgrenzung der indigenen Bevölkerung verschärft.

Zwei neue Kapitel der vorliegenden 2. Auflage setzen sich mit dem Scheitern des Verfassungskonvents und den politischen und zivilgesellschaftlichen Reaktionen, einschließlich des zweiten Anlaufs zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung, auseinander. Das von Malte Seiwert eingeleitete Kapitel 23 enthält Stimmen von Akteur:innen aus sozialen Bewegungen und der Wissenschaft, die die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen seit dem *estallido social* und das Scheitern des Verfassungskonvents beschreiben und analysieren.³

Das „Abkommen für Chile“ vom 12. Dezember 2022 sowie Reaktionen finden sich im Kapitel 24. Die innere Zerrissenheit nicht nur der chilenischen Gesellschaft als Ganzes, sondern auch vieler politisch aktiver Menschen wird am Beispiel des berühmten Architekten Miguel Lawner (*Partido Comunista*) und seiner Reaktion auf das „Abkommen für Chile“ deutlich. Er hatte sofort dem von ihm sogenannten „Abkommen der Infamie“ jegliche Legitimation abgesprochen und erklärt, dass er das erste Mal nicht wählen werde, um das Verfahren nicht durch seine Stimmabgabe anzuerkennen.⁴ Doch unmittelbar vor der Wahl des an der Ausarbeitung der Verfassung nur marginal beteiligten Verfassungsrats am 7. Mai 2023 rief er auf, aktiv an den Wahlen teilzunehmen.

- 1 Vgl. Küppers, Gaby: Sinneswandel oder Häutung? Zum Entsetzen vieler bestätigt die chilenische Regierung das EU-Chile-Abkommen, ila 464, April 2023, online unter: <https://www.ila-web.de/ausgaben/464/sinneswandel-oder-h%C3%A4utung>.
- 2 Das Gesetz hat offiziell den Namen Ley „Nain-Retamal“ nach zwei getöteten Carabineros.
- 3 S. Interviews in dem Artikel von Malte Seiwert in diesem Band: Das Abkommen für Chile. Neuanfang oder Ende des verfassungsgebenden Prozesses?
- 4 S. den Artikel von Heiner Fechner und Eva Schöck-Quinteros in diesem Band: Zweiter Anlauf für eine neue Verfassung. Abkommen für Chile vom 12. Dezember 2022 und Reaktionen.

„Guzmán hat schon gewonnen“ – diesen provokanten Titel gab der bekannte Journalist Daniel Matamala aus Santiago der Kolumne, in der er das Wahlergebnis vom 7. Mai analysiert.⁵ Auszüge aus diesem Artikel fügen wir als Beispiel für den Blick eines kritischen Bürgers auf die Verfassungsentwicklung in Chile an unser Vorwort an. Die meisten Artikel dieses Bandes wurden vor dem Erfolg des „Rechazo“ am 4. September 2022 abgeschlossen. Grundlegend inhaltlich überarbeitet und ergänzt wurden zwei Artikel: „Rohstoffe – Chiles offene Ader“ von Heiko Colberg und „Partizipation und Einbeziehung in den verfassungsgebenden Prozess in Chile“ von María Victoria Ulloa, Florencia Alvez, Rodrigo Castillo und Nicolás Díaz. Im neu aufgenommenen Dokumentenverzeichnis sind alle in diesem Band abgedruckten Quellen in chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Die Online-Fassung dieser Auflage enthält zudem die spanischsprachigen Artikel im Original. Konrad Settgast danken wir für seine engagierte Mitarbeit. Ergänzungen und Korrekturen dauerten länger und wurden umfangreicher als geplant. Wir danken Nils Steffen daher sehr für seine Geduld beim Satz der zweiten Auflage. Für ihre großzügige Unterstützung danken wir der Sparkasse Bremen, die die Herausgabe der zweiten Auflage und aktualisierte Lesungen erst ermöglichte.

Bremen im Mai 2023

Eva Schöck-Quinteros und Heiner Fechner

VORWORT ZUR DIGITAL ERWEITERTEN AUSGABE

Die vorliegende digitale Ausgabe basiert auf der 2023 erschienenen 2., überarbeiteten und ergänzten Auflage. Sie wurde ergänzt um die im Annex aufgeführten spanischsprachigen Artikel. Besonders zu danken haben wir Nils Steffen, der auch diese Veröffentlichung gesetzt hat.

Bremen im September 2023

Heiner Fechner und Eva Schöck-Quinteros

5 Daniel Matamala, Jg. 1978, arbeitet für den Fernsehsender ChileVisión; https://es.wikipedia.org/wiki/Chilevisi%C3%B3n_noticias. Jaime Guzmán (1946–1991), Jurist, der für den Inhalt der Verfassung von 1980 vor allem verantwortlich ist, wird auch in dem Vorwort zur ersten Auflage vorgestellt. Unmittelbar nach seinem Tod wurde die Fundación Jaime Guzmán gegründet, die sein Weltbild sowie seine Werte vertritt und fördert: <https://www.fjguzman.cl/>.

KOLUMNE VON DANIEL MATAMALA: „GUZMÁN HAT SCHON GEWONNEN“

La Tercera, Sonntag, 14. Mai 2023

Im Jahr 2016 trat José Antonio Kast aus der UDI aus und warf ihr vor, sich „vom Gründungsprojekt“ von Jaime Guzmán zu entfernen. Die Partei habe „ihre Ideen gegen Popularität eingetauscht“, warnte er.

Diese Selbstwahrnehmung als Apostel der wahren Botschaft bekräftigte er 2022, als er behauptete, Guzmán hätte den Verfassungsvertrag nicht unterschrieben, da er „keine Zweifel hatte, was die Person über den Staat stellte. Keine Zweifel über Bedeutung des Subsidiaritätsprinzips“.

Da niemand [im Voraus] weiß, wem er dient, war es genau dieser Vertrag, der der Republikanischen Partei den größten Erfolg ihrer Geschichte bescherte. Und den Hütern von Guzmáns Erbe die Verantwortung für die Ablösung von Guzmáns Verfassung übertrug. [...]

Wir wissen nicht, ob die Logik des [Verfassungs-] Rates auf Zusammenarbeit oder Konfrontation ausgerichtet sein wird und ob das neue Projekt konsensual zwischen Opposition und Regierung zustande kommt oder nicht. Wir wissen auch nicht, wie das Ergebnis des Plebiszits vom 17. Dezember aussehen wird.

Was wir jedoch wissen, ist, dass Jaime Guzmán bereits gewonnen hat.

Wenn *Apruebo* gewinnt, wird eine Verfassung in Kraft treten, an der seine Erben maßgeblich mitgewirkt haben werden.

Wenn hingegen *Rechazo* gewinnt, bleibt seine Verfassung in Kraft.

Eine Win-Win-Situation.

Die tiefgreifende Verflechtung mit den Idealen Guzmáns ist das Markenzeichen der Republikanischen Partei. Und es ist wichtig, sich daran zu erinnern, um diese neue alte Rechte zu verstehen, die zur führenden politischen Kraft des Landes geworden ist.

Sie ist neu, weil sie mit den traditionellen Parteien bricht und sich auf die ungestümen Formen der radikalen Rechten stützt, die in der Welt auf dem Vormarsch ist. Sie kopiert deren Modus Operandi: aggressive Nutzung sozialer Netzwerke, systematische Verbreitung von Fake News, Delegitimierung der Wissenschaft, der Akademiker und der Medien sowie Anschuldigungen des Wahlbetrugs (letztere wurden übrigens nach den erdrutschartigen Siegen des *Rechazo* im September und der Republikanischen Partei im Mai nicht wiederholt). [...]

Es handelt sich um eine Ideologie, die an einen minimalen Staat glaubt, wenn es darum geht, in die Wirtschaft einzugreifen und Sozialleistungen zu garantieren, aber an einen maximalen, wenn es darum geht, Lebensmodelle vorzuschreiben

und die individuellen Wahlmöglichkeiten einzuschränken. Kast hat gegen die [eine weitgehende Gleichstellung mit der Ehe bewirkende; AdÜ] Vereinbarung von Lebensgemeinschaften gestimmt; er ist der Ansicht, dass der Staat „die Familie fördern sollte, die aus einer Mutter, einem Vater und Kindern besteht“, er lehnt die gleichberechtigte Ehe und die Abtreibung aus drei Gründen ab.

Damit wird das Erbe von Guzmán fortgesetzt, der in der Kommission zur Ausarbeitung der Verfassung von 1980 erklärte, dass „die Mutter das Kind bekommen muss, auch wenn es abnormal ist, auch wenn sie es nicht wollte, auch wenn es das Produkt einer Vergewaltigung ist, oder auch wenn es zu ihrem Tod führt“.

Die ersten beiden von der Partei verkündeten „Leitprinzipien“ sind „das Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod zu verteidigen“ und dass „wir in der Republikanischen Partei an Gott glauben“.

Keines dieser Themen war übrigens im Wahlkampf für die [Verfassungs-] Ratsmitglieder präsent. Ebenso wenig wie ihr Widerstand gegen die 40-Stunden-Woche und die Erhöhung des Mindestlohns, Themen, bei denen die traditionelle Rechte bereit war, Vereinbarungen mit der Regierung zu treffen.

Im Fernsehen war ein Foto von Guzmán im Büro von Kast zu sehen. Abgesehen von diesem Augenzwinkern war das Wahlkampfthema ein einziges, einheitliches, wiederholtes und wirksames: eine harte Hand gegen die Kriminalität.

Jetzt haben sie eine gewählte und politische Mehrheit im [Verfassungs-] Rat, jedoch nicht bei vielen der Themen, mit denen sich der Rat befassen muss. Ihre hinterwäldlerischen Grundsätze gehen einem Land, das zunehmend säkular, liberal und respektvoll gegenüber individuellen Lebensentwürfen ist, gegen den Strich. Kast hat dies bei den Präsidentschaftswahlen [im Dezember 2021] erfahren, bei denen sein Regierungsprogramm (Abschaffung der Abtreibung aus drei Gründen, Diskriminierung alleinstehender Frauen, Abschaffung des Frauenministeriums...) eine Welle der Opposition auslöste. [...]

„Das Werk, das Denken und das Vermächtnis von Jaime Guzmán sind aktueller denn je“, erinnerte Kast im April. Jetzt hat er es in der Hand, dies zu beweisen. Doch paradoxerweise liegt der Schlüssel zu seinem Erfolg bisher darin, dass er diesen Gedanken aus dem Zentrum der Debatte verdrängt hat.

Denn die Wahlkampagne von Guzmáns Erben zielte auf die Wahl eines Sheriffs, und jetzt müssen sie eine Verfassung schreiben.



Szenische Lesung der bremer shakespeare company mit Petra-Janina Schultz, 2022,
Foto: Marianne Menke

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE (2022)

Eva Schöck-Quinteros und Heiner Fechner

Das 18. Projekt der Reihe „Aus den Akten auf die Bühne“ war in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung. Im Unterschied zu früheren Projekten setzte es sich auch mit noch nicht abgeschlossenen Prozessen in der Gegenwart auseinander. Die Dokumente für diesen Band, die Beiträge der Studierenden und für die bremer shakespeare company wurden fast alle ausschließlich online recherchiert. Für die Studierenden war es ein „Ausflug“ in ein fast unbekanntes Land. Die Ergebnisse waren, wie der Umfang des Bandes zeigt, überwältigend.

Die Proteste von Schüler:innen gegen eine Erhöhung der Metropreise um 30 Pesos führten in Chile im Oktober 2019 zu einer sozialen Revolte (*estallido social*). Aus der Kritik an 30 Pesos wurde schnell eine Kritik an der Politik der letzten 30 Jahre nach dem Ende der Pinochet-Diktatur. Die Revolte richtete sich gegen die massive soziale Ungleichheit und mündete in die Forderung nach einer neuen Verfassung.

Nur knapp einen Monat nach dem Beginn der Proteste schloss Präsident Sebastian Piñera mit den Vertreter:innen aller Parteien, außer der kommunistischen Partei, das „Abkommen für den sozialen Frieden und eine neue Verfassung“ vom 15. November 2019. Im Frühjahr 2020 verschob Piñera die Abstimmung über eine neue Verfassung in den Herbst 2020. Am 25. Oktober 2020 entschieden sich 78,28 % der Abstimmenden für eine neue Verfassung, und 79 % stimmten dafür, dass diese nur von einem gewählten Verfassungskonvent ausgearbeitet werden soll. Der direkt gewählte Verfassungskonvent war global die erste (!) verfassungsgebende Versammlung, die geschlechterparitätisch zusammengesetzt war. 17 der 155 Sitze waren für Vertreter:innen indigener Völker reserviert. Bei den Wahlen zum Verfassungskonvent am 15./16. Mai 2021 erhielten unabhängige und linksliberale bis linke Kandidat:innen eine Zweidrittelmehrheit. Die regierungsnahen Koalitionen rechter Parteien, „*Vamos por Chile*“, erhielt lediglich 20,56 %.

Das Abkommen vom 15. November 2019 hatte den Zeitraum für die Erarbeitung einer neuen Verfassung strikt festgelegt: Nach zwölf Monaten musste der Konvent einen Entwurf einreichen.¹ Am 4. Juli 2022 überreichte der Konvent seinen Vorschlag dem Präsidenten Gabriel Boric. Drei Monate später, am 4. September 2022, lehnte

1 Neun Monate und maximal drei Monate Verlängerung genehmigte das Abkommen.

die Mehrheit der Wahlberechtigten den Verfassungsentwurf ab. Eine überzeugende, differenzierte Analyse des Scheiterns des Plebiszits vom 4. September gibt es noch nicht und kann hier auch nicht geleistet werden. Zu einer Analyse der historischen Gründe für die auf den ersten Blick widersprüchlichen Entwicklungen aus der Perspektive der Geschichts- und Rechtswissenschaften möchten wir mit diesem Buch beitragen. Zugleich beabsichtigen wir, einen Einblick in einige grundlegende, weit zurückreichende Probleme zu ermöglichen, die in Vorschlägen des Verfassungskonvents mündeten.

Die aktuelle Verfassung Chiles stammt aus dem Jahr 1980. Sie wurde von einem achtköpfigen, geheim tagenden Gremium rechter Verfassungsrechtler geschrieben. Prägender Kopf war der junge, von General Gustavo Leigh ernannte Jurist Jaime Guzmán.² Von deutscher Seite war der Bayreuther Verfassungsrechtler Dieter Blumenwitz, Vertrauensdozent der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung, beteiligt, der die neue Verfassung 1980 vehement verteidigte.³ Sie löste die Verfassung von 1925 ab, die auch nicht Ergebnis eines demokratischen Prozesses unter Beteiligung der Bevölkerung war.⁴

Grundstrukturen der Verfassung von 1980 blieben bis heute unverändert. Dazu gehört insbesondere die Wirtschaftsverfassung einschließlich des neoliberalen Prinzips des „subsidiären Staates“, das staatliche Intervention in Wirtschaft und Fragen sozialer Sicherheit auf Fälle des Marktversagens beschränkt. Auf diese Weise bleibt Chile weltweit einer der Staaten mit der größten sozialen Ungleichheit. Aufgrund der umfassenden Privatisierung sind die Lebenshaltungskosten extrem hoch; für Bildung, Gesundheit und kulturelle Teilhabe müssen sich weite Teile der Bevölkerung verschulden.

Wer die Zerrissenheit Chiles und die aufgestaute Wut, die im *estallido social* zum Ausdruck kam, verstehen will, muss tiefer in die Geschichte schauen. So kamen im *estallido social* Aspekte der Unterdrückung der indigenen Bevölkerung zum Ausdruck, die bis in die Anfänge des aus Perspektive der Kolonisierten bis heute nicht beendeten Kolonialismus zurückreichen und zu unterschiedlichen Forderungen

- 2 Vgl. Aedo Vásquez, Sergio Andrés: España y Chile: articulación de una historia antidemocrática en el siglo XX. Refundación de las bases del estado nacional durante el franquismo y el pinochetismo, Cáceres 2016, S. 134; Rodríguez Collao, Luis: El delito de aborto frente a la Constitución de 1980, Revista de Derecho de la Pontificia Universidad Católica de Valparaíso 14 (2010), S. 369–387, S. 379.
- 3 Vgl. Blumenwitz, Dieter: Die neue Verfassung der Republik Chile. Verfassung, in: Jahrbuch des öffentlichen Rechts 30 (1981), S. 617–698.
- 4 Vgl. die Manifeste der Historiker und den Beitrag von Raulo Gutierrez.

führen.⁵ Gegen die Unterdrückung von Frauen wie die von Geschlechterdissidenz in einer bis heute machistischen Gesellschaft wurde engagiert demonstriert. Diese Aktivitäten schlugen sich in auch international vorbildlichen Impulsen für das Antidiskriminierungsrecht in dem Verfassungsentwurf nieder.⁶

Das Schweigen über die Verbrechen der Militärjunta und deren Rechtfertigung zwecks Rehabilitation der Diktatur prägte die Gesellschaft Chiles. Täter und Opfer beim Namen zu nennen, ist auch heute noch nicht selbstverständlich. Das Recht der Opfer und der Gesellschaft auf Wahrheit ist ein hoch umstrittenes, in den Berichten der Wahrheitskommissionen Rettig (Nationale Wahrheits- und Versöhnungskommission, 1990) und Valech (Nationale Kommission für politische Gefangenschaft und Folter, 2004/2011) nicht gelöstes Problem.⁷

Die im *estallido social* deutlich artikulierte Unzufriedenheit hat auch eine starke ökonomische Dimension. Beginnend mit dem Salpeterabbau, dessen Höhepunkt Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts lag, ist Chile einer der global wichtigsten Rohstofflieferanten. Doch die Gewinne werden seit jeher in erster Linie in Ländern des Globalen Nordens gemacht.⁸ Dieser Extraktivismus ist letztlich eine Einbahnstraße komplexer Wirtschafts- und Handelsbeziehungen, bei der die Kosten von der Natur und der indigenen, arbeitenden Bevölkerung getragen werden.⁹ Die durch miserable Arbeits- und Lebensbedingungen ausgelösten sozialen Kämpfe führten seit mehr als 100 Jahren immer wieder zu Massakern an protestierenden Arbeiter:innen, Bäuer:innen und der indigenen Bevölkerung.¹⁰ Die Entwicklung des Arbeitsrechts war auch eine Antwort des Staates auf diesen Widerstand, die aber bereits in ihren Ursprüngen in Chile Fallstricke enthielt, die von der Militärdiktatur genutzt wurden, um eine internationalen Menschenrechtsstandards genügende Interessenvertretung und Teilhabe der arbeitenden Bevölkerung systematisch zu verhindern.¹¹

5 Vgl. den Beitrag von Fernando Pairican und den offenen Brief der Coordinadora Arauco-Malleco (CAM) in der Dokumentensammlung „Vom Estallido Social zum Verfassungskonvent“.

6 Vgl. den Beitrag von Ramona Rücker.

7 Vgl. die drei Manifeste der Historiker:innen, den Beitrag von Jorge Paladines und die Auszüge der öffentlichen Anhörungen vor dem vorläufigen Ausschuss des Verfassungskonvents für Menschenrechte (August 2021).

8 Vgl. den Beitrag von Jana Bittner.

9 Vgl. die Beiträge von Geraldine Schang, Heiko Colberg und Marcel Golczyk.

10 Vgl. den Beitrag von Sergio Grez Toso und die Dokumentation zu dem Massaker an der Schule Santa Maria de Iquique 1907.

11 Vgl. den Beitrag von Heiner Fechner.

Die Erarbeitung des Verfassungsvorschlags 2022 hat trotz des Scheiterns zur Entwicklung der Verfassungsdebatte in Chile beigetragen. Das gilt nicht zuletzt für die umfassende Beteiligung indigener Völker sowie von Frauen und allgemein für die Partizipationsmöglichkeiten an der Ausarbeitung der Verfassung.¹² Auch in Bezug auf das Menschenrecht auf Nahrung und die Verantwortung von Unternehmen ist er vergleichsweise fortschrittlich.¹³ Im Bereich des Migrationsrechts hingegen hätte es kaum Fortschritte gegenüber der historischen, vor wenigen Jahren modernisierten Rechtslage gegeben.¹⁴

Wie der Weg der Verfassungsentwicklung in Chile weitergehen wird, ist schwer einzuschätzen. Ein „weiter so“ mit der Verfassung von 1980 ist angesichts des Bevölkerungsvotums von 2020 schwer vorstellbar.

Ergebnis der Recherchen der Studierenden in deutschen Archiven sind Beiträge über die Beziehungen zwischen Chile und Deutschland zu bis jetzt fast unbekannt Themen.¹⁵

Danksagung

Den Studierenden des Projekts, vor allem Raul Clermont, Marcel Golczyk und Ramona Rücker, danken wir für ihre engagierte Mitarbeit.

Dieses Projekt konnte nur dank der Unterstützung und intensiven Zusammenarbeit mit Chilen:innen umgesetzt werden. Wir danken Amaya und Florencia Alvez, Pablo Artaza, Sergio Grez, Felipe Morales, Erwan Varas, Marcela Vasquez.

Großer Dank geht an Peter Lüchinger, dass er aus vielen Dokumenten aus über 100 Jahren zu verschiedenen Themen eine szenische Lesung entwickelt hat.

Nils Steffen gilt wie immer unser Dank für die Gestaltung der Werbematerialien und den Satz des Bandes, der noch nie so umfangreich ausgefallen ist.

Wir danken den Mitarbeiter:innen des Staatsarchivs Bremen, Dr. Keiper vom Politischen Archiv des Auswärtigen Amts, Bundesarchiv Berlin, Biblioteca Nacional de Chile, Memoria Chilena (Biblioteca Nacional de Chile), ILO Archive (Jacques Rodriguez, Remo Becci), ILO Library (Keiko Niimi, Joelle Baille, Abel Kebede und Irma Godoy).

Timo Berger und Odile Kennel danken wir für Übersetzungen zahlreicher Dokumente.

12 Vgl. den Beitrag von María Victoria Ulloa, Florencia Alvez, Rodrigo Castillo und Nicolás Díaz sowie den Beitrag von Ramona Rücker.

13 Vgl. den Beitrag von Ana María Bonet, Paulina Guadalupe Belbey, Yael Selene Saidler und Camila Nardone.

14 Vgl. den Beitrag von Alex Valle Franco und Edison Calahorrano.

15 Vgl. den Beitrag von Raul Clermont über die deutsch-chilenische Polizeizusammenarbeit und den Beitrag von Barbara Colberg über den Bremer Journalisten Theodor Finke.



Szenische Lesung der bremer shakespeare company mit (v. l. n. r.) Michael Meyer, Petra-Janina Schultz, Kathrin Steinweg, Markus Seuss, 2022, Foto: Marianne Menke

Für ihre Unterstützung danken wir

Alumni der Universität Bremen e. V.,
Manfred und Ursula Fluß-Stiftung,
Stiftung *die schwelle*, Beiträge zum Frieden,
Stiftung der Universität Bremen.

Bremen, im September 2022

Eva Schöck-Quinteros Heiner Fechner

DAS MASSAKER AN DER SCHULE SANTA MARÍA DE IQUIQUE (1907)*

*Präventive interne Kriegsführung des chilenischen
Staates gegen die Arbeiterbewegung¹*

Sergio Grez Toso²

Am 21. Dezember 1907 wurden in Iquique, einer Hafenstadt im äußersten Norden Chiles, Hunderte von chilenischen, peruanischen und bolivianischen Arbeitern vor den Toren der Schule Santa María von der chilenischen Armee und Marine massakriert. Auf diese Weise wurde „der große Streik“ in der Provinz Tarapacá - eine spontane soziale Bewegung, die jedoch von Arbeiterorganisationen getragen wurde, die sich seit einigen Jahren gebildet hatten - von der oligarchischen chilenischen Regierung in Blut ertränkt.³

In den Salpeter-, Silber-, Kohle- und Kupferminen, in den Häfen, in den Fabriken von Santiago, Valparaíso, Viña del Mar, Concepción und anderen Städten bildete sich eine Arbeiterklasse heraus, die begann, sich die Ideologien der sozialen Erlösung des Sozialismus und des Anarchismus zu eigen zu machen. Angesichts der Ausweitung ihrer Streiks und Proteste hatte der Staat, der sich um die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung sorgte, seit 1903 auf die proletarischen Forderungen mit mehreren Massakern geantwortet. Die „soziale Frage“ brannte in Chile am Vorabend des hundertsten Jahrestages der nationalen Unabhängigkeit.

* Übersetzung: Paloma Quinteros

- 1 Dieser Beitrag ist erschienen in: Grez Toso, Sergio und Elías Caro, Jorge Enrique (Hrsg.): *Masacres obreras y populares en América Latina durante el siglo XX*, Buenos Aires 2021, Kap. 2, S. 15–33. Anmerkung des Autors: „Die erste Fassung dieses Textes wurde unter dem Titel ‚La guerra preventiva: Escuela Santa María de Iquique. Las razones del poder‘ in *Mapocho*, N°50, Santiago, zweites Halbjahr 2001, S. 271-280 veröffentlicht. Eine kürzere Fassung mit dem Titel ‚Chili, 1907, Santa María de Iquique‘ wurde in der zentralen (französischen) Ausgabe der Zeitschrift *Le Monde Diplomatique*, Paris, im Dezember 2007 veröffentlicht und in der spanischen, katalanischen, portugiesischen, norwegischen, deutschen, schweizerischen, deutschen, kroatischen, griechischen, argentinischen, brasilianischen, kolumbianischen, chilenischen, italienischen, japanischen und arabischen Ausgabe der gleichen Zeitschrift wiedergegeben. Dieses Kapitel entspricht einer Verschmelzung beider Texte.“
- 2 Doktor der Geschichte, Professor der Universidad de Chile, Herausgeber der Zeitschrift *Cuadernos de Historia*. E-Mail: sergiogreztoso@gmail.com
- 3 González, Sergio: *Ofrenda a una masacre. Claves e indicios históricos de la emancipación pampina de 1907*, Santiago 2007, S. 167–189.



Schule Santa María de Iquique, Quelle: Persönliches Archiv des Autors

DER „18-PENCE-STREIK“

Im globalen Kontext des großen Wohlstands der herrschenden Klasse und des Staates hatte die Währungsabwertung den Wechselkurs des chilenischen Peso von 18 auf 7 Pence Pfund Sterling gesenkt und den Wert der Lebensmittel drastisch erhöht. Trotz der Verschlechterung ihres Lebensstandards und der harten Arbeitsbedingungen waren die Forderungen des Proletariats von Tarapacá Ende 1907 eher moderat. Die Salpeterarbeiter forderten eine Bezahlung in Geld und nicht in von den Unternehmen ausgegebenen Lohnmarken, die nur gegen Produkte eingetauscht werden konnten, die in den unternehmenseigenen Geschäften („pulperías“) zu höheren Preisen als auf dem freien Markt erhältlich waren; Handelsfreiheit, um derartige Missbräuche zu vermeiden; Stabilität der Löhne, indem als Standard ein Wechselkurs von 18 Pence pro Peso zugrundegelegt wird; Schutz bei den gefährlichsten Arbeiten, um Unfälle zu vermeiden, die zu zahlreichen Todesfällen führten; Einrichtung von Abendschulen für die Arbeiter, die von den Unternehmen finanziert werden. Die Arbeiter von Iquique - Hafenarbeiter, Eisenbahner und Fabrikarbeiter - forderten eine Erhöhung ihrer mageren Löhne, um den Kaufkraftverlust durch die Währungsabwertung auszugleichen. Fast alle - sowohl Pampinos⁴ als auch Iquiqueños - waren sich einig und forderten einen Wechselkurs von 18 Pence.

Am 4. Dezember traten mehr als 300 Arbeiter der Salpeter-Eisenbahn in Iquique in den Streik; einige Tage später taten dies auch die Hafenarbeiter, gefolgt von Arbeitern in verschiedenen Industriezweigen. Doch die mangelnde Koordination unter

4 Pampino: Bewohner der Pampa. Pampa: Quechua-Wort für die vom Menschen bewohnte Wüste.

den Streikenden und die Zugeständnisse einiger Unternehmer ließen die Bewegung erodieren.

Innerhalb weniger Tage änderte sich die Situation radikal. Am 10. Dezember begannen die Arbeiter der Salpeterfabrik von San Lorenzo einen Streik, und zwei Tage später, als das Unternehmen sich weigerte, auf ihre Forderungen einzugehen, ging eine Handvoll dieser Arbeiter zur nächstgelegenen Salpeterfabrik, Santa Lucía, um deren Anlagen lahmzulegen. Das Beispiel wurde nachgeahmt, und so weiteten die Arbeiter, die trockenste Wüste der Welt durchquerend, ihre Bewegung aus. In den folgenden Tagen legten immer mehr Salpeter-“oficinas” (Salpeterwerke) ihre Arbeit still, und die Arbeiter kamen zu dem Schluss, dass sie sich, um eine Antwort auf ihre Forderungen zu erhalten, hinunter nach Iquique begeben müssten, wo die Vertreter der englischen, chilenischen, deutschen, spanischen und italienischen Unternehmen anzutreffen waren, die den sagenhaften Nitratreichtum ausbeuteten, den Chile während des Pazifikkriegs (1879–1883) von Peru und Bolivien erobert hatte.⁵

Nach einem nächtlichen Marsch erreichte die erste Gruppe von etwa zweitausend Arbeitern am Sonntag, den 15. Dezember, im Morgengrauen die Stadt. Der provisorische Intendant Julio Guzmán, der den zurückgetretenen Carlos Eastman ersetzte, führte Gespräche mit den Pampinos und den Unternehmervertretern. Guzmán versuchte, die Salpeterarbeiter davon zu überzeugen, in die Pampa zurückzukehren und nur ein Komitee in Iquique zurückzulassen, um die Verhandlungen zu führen. Da sich die Arbeiter jedoch weigerten, dies zu tun, bis ihre Forderungen erfüllt waren, hatten die Behörden keine andere Wahl, als sie in der Schule Domingo Santa María unterzubringen.

In der Zwischenzeit strömten Tausende von Pampinos (einige mit ihren Frauen und Kindern) weiterhin mit dem Zug und zu Fuß nach Iquique. Ihre Anwesenheit belebte die Streiks der Arbeiter von Iquique, die sich am 16. Dezember mit der Bewegung der Salpeterarbeiter zusammenschlossen und ein „Zentralkomitee der Pampa und des Hafens“ gründeten, das die Führung aller Streiks übernahm. Noch am selben Tag wies die Regierung von Präsident Pedro Montt die örtlichen Behörden an, einen faktischen Belagerungszustand zu verhängen und die Ankuft weiterer Pampinos zu verhindern. Starke Militärkontingente wurden nach Iquique entsandt. Auf einem der von Valparaíso aus entsandten Schiffe reisten der Intendant Carlos Eastman, der sein Amt wieder aufgenommen hatte, und Armeegeneral Roberto Silva Renard.⁶

5 Devés, Eduardo: *Los que van a morir te saludan*, Historia de una masacre. Escuela Santa María de Iquique, 1907, Santiago 1997, S. 54–67.

6 Ebd., S. 46–54; González Miranda, Sergio: *Hombres y mujeres de la pampa: Tarapacá en el ciclo del salitre*, Iquique 1991, 1. Aufl., S. 51–53. Eine zweite Auflage erschien 2003 in Santiago.



Oben: Demonstranten vor der Intendantur von Tarapacá, Iquique, Dezember 1907, Quelle: Persönliches Archiv des Autors / Rechts: Intendant Eastman und General Silva Renard gehen im Hafen von Iquique an Land. 19. Dezember 1907, Quelle: Persönliches Archiv des Autors



Nach seiner Landung in Iquique am Donnerstag, 19. Dezember, traf Eastman getrennt mit den Führern des Streiks und mit den Führern der *Combinación Salitrera*, dem Vertretungsorgan der Kapitalisten, zusammen, um eine Lösung des Konflikts zu erreichen. Die Unternehmer erklärten sich zwar bereit, die Forderungen der Arbeiter zu prüfen, weigerten sich jedoch, diese unter dem Druck der Streikenden zu diskutieren, da sie sonst, so erklärten sie, „das moralische Ansehen, das Gefühl des Respekts verlieren würden, das die einzige Stärke des Unternehmers gegenüber dem Arbeiter ist“.⁷

Am nächsten Tag versuchte der Intendant, die Anführer der Protestbewegung davon zu überzeugen, an ihren Arbeitsplatz zurückzukehren und nur die Verhandlungsdelegation in Iquique zurückzulassen. Das Streikkomitee vertrat die Auffassung, dass dies fast unmöglich zu erreichen sei, und schlug als Alternative eine 60%ige

7 Archivo Nacional de la Administración (im Folgenden ARNAD), Fondo Ministerio del Interior (im Folgenden FMI), Bd. 3274 (1907), Dokument Nr. 1918, Schreiben des Intendanten Carlos Eastman an den Innenminister, Iquique, 26. Dezember 1907, Bl. 1.

Lohnerhöhung für einen Monat vor, um beiden Seiten Zeit zu geben, sich auf eine endgültige Lösung für die proletarischen Forderungen zu einigen.⁸

Am frühen Samstagmorgen (21. Dezember) empfing Carlos Eastman zum zweiten Mal die Direktoren der *Combinación Salitrera*. Er informierte sie über den Vorschlag der Arbeiter, unterstützte ihn und teilte ihnen mit, dass der Präsident der Republik ihn per Telegramm ermächtigt habe, die Regierung zu verpflichten, die Hälfte der während des Verhandlungsmonats vereinbarten Lohnerhöhung zu zahlen. Doch die Unternehmervetreter weigerten sich beharrlich. Das Problem, so argumentierten sie, sei keine Frage des Geldes, sondern des Prinzips: Verhandlungen unter dem Druck der Masse „würden ein offensichtliches Durchsetzen der Streikenden bedeuten und das moralische Ansehen, das der Arbeitgeber stets gegenüber dem Arbeiter haben muss, um die Ordnung und die Korrektheit der heiklen Arbeit in den Salpeterwerken aufrechtzuerhalten, vollständig aufheben“.⁹

Die Reaktion der Unternehmer veranlasste das Streikkomitee, die Gespräche mit der Regionalbehörde auszusetzen. Intendant Eastman nutzte die guten Dienste von Abdón Díaz, dem Vorsitzenden der *Mancomunal* der Arbeiter von Iquique, um die *Pampinos* davon zu überzeugen, zu den von den Salpeterunternehmern vorgeschlagenen Bedingungen zu verhandeln. Als 13.00 Uhr verstrichen war, sandte er ein Telegramm an den Präsidenten der Republik, in dem er „die dringende Notwendigkeit, die Angelegenheit noch am selben Tag zu lösen“ zum Ausdruck brachte, um die Stadt nicht der Bedrohung durch die Salpeterarbeiter auszuliefern. Der Befehl zur Räumung der Schule Santa María und der Plaza Manuel Montt, wo sich die Streikenden zu einem ständigen *meeting* versammelt hatten, wurde dem Leiter der Division, General Silva Renard, kurz vor 14.00 Uhr schriftlich übermittelt.¹⁰

Als Silva Renard in Begleitung von Oberst Ledesma und hundert Grenadiern dort ankam, stellte er fest, dass von der Terrasse der Schule aus der Streikrat inmitten der Fahnen der verschiedenen Gruppen und Nationalitäten, die an der Bewegung beteiligt waren, die Veranstaltung leitete. Der Militär schätzte die Zahl der Personen im Gebäude auf fünftausend und auf dem Platz auf zweitausend.¹¹ Es herrschte nach seiner Beschreibung eine fieberhafte Stimmung:

8 Ebd., Bl. 2.

9 Ebd.

10 Ebd., Bl. 3.

11 ARNAD, FMI, vol. 3274 (1907), Dokument o. Nr., Anhang Nr.º4, Bl. 1 u. 1 Rs.

„Zusammengedrängt lauschten sie den Reden und Ansprachen ihrer Redner, die unter Trompetenklängen, Jubel und Rufen der Menge immer weitergingen. Es versteht sich von selbst, dass die Redner nichts anderes taten, als die Gemeinplätze vom Krieg gegen das Kapital und die bestehende Gesellschaftsordnung zu wiederholen“.¹²

Im Auftrag von Silva Renard wandte sich Oberst Ledesma an das Streikkomitee, um ihnen den Befehl zu übermitteln, das Gelände zu räumen und zum Club Hípico zu gehen. Fünf Minuten später kehrte Ledesma zu seinem Vorgesetzten zurück und informierte ihn über die Weigerung der Arbeiter, den Ort zu verlassen. Silva Renard ließ die beiden Maschinengewehre des Kreuzers Esmeralda vor der Schule in Stellung bringen und auf das Dach richten, auf dem sich die Anführer der Arbeiter befanden. Ein Trupp des O'Higgins-Regiments wurde links von den Maschinengewehren positioniert, um „schräg auf das Dach über der draußen gedrängten Menge zu feuern“.¹³ Weitere Gespräche zwischen den Streikenden und den Schiffskapitänen Arturo Wilson und Miguel Aguirre scheiterten ebenfalls. Silva Renard selbst begab sich dann zum Schultor, wo er mit dem Komitee, bestehend aus Olea, Briggs, Aguirre und anderen Arbeitern, verhandelte. Nach einer halben Stunde ergebnisloser Diskussion zog sich der General zurück und teilte seinen Gesprächspartnern mit, dass er Gewalt anwenden werde.¹⁴

Der Militärstab verwarf die Idee eines Bajonettangriffs und eines Angriffs zu Pferd als zu gefährlich für die Soldaten angesichts der großen Zahl der versammelten Arbeiter. Nach dieser Analyse gab es keine Alternative zum Einsatz von Schusswaffen. Kapitän Aguirre, Kommandant Almarza und General Silva Renard verkündeten der Masse, dass auf diejenigen, die sich nicht in Richtung der Straße Barros Arana zurückziehen, geschossen werde. Nur etwa zweihundert Arbeiter befolgten den Befehl unter den Pfiffen ihrer Kameraden.

Dann kam der entscheidende Moment und der Angriff begann. Maschinengewehrkugeln durchschlugen mehrere Körper und die zerbrechlichen Holzwände der Schule. Hunderte von Menschen fielen zu Boden und wurden von Kugeln durchlöchert. Als der Beschuss endete, rückte die Infanterie an und lud ihre Waffen auf die Arbeiter ab. Die Fliehenden wurden von berittenen Soldaten aufgespießt. Nach einigen höllischen Minuten wurden die Gefangenen – etwa sechs- bis siebentausend

12 Ebd., Bl. 1 Rs.

13 Ebd., Bl. 2.

14 Ebd., Bl. 2 u. 2 Rs.

Menschen – von den Soldaten in Richtung Rennbahn getrieben, wobei weitere Morde verübt wurden.¹⁵

Obwohl die Regierung nur 126 Tote und 135 Verletzte¹⁶ anerkannte, gaben die Arbeiterpresse und verschiedene Zeugen die Zahl um ein Vielfaches höher an. Die Provinzbehörden organisierten rasch die Rückkehr der Pampinos zu ihren Arbeitsplätzen und die Zentralregierung stellte Boote für diejenigen zur Verfügung, die ins Zentrum des Landes reisen wollten. Gleichzeitig wurde eine Pressezensur verhängt, eine Fahndung nach den entkommenen Arbeiterführern – insbesondere Anarchisten – eingeleitet und es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Der „große Streik“ in Tarapacá war vom Staat in Blut ertränkt worden, ohne dass die Arbeiter Gewalt angewendet hätten. Das Massaker an der Schule Santa María sollte bis zum Staatsstreich von 1973 als das dunkelste Kapitel in der Geschichte der chilenischen Arbeiterbewegung in Erinnerung bleiben.¹⁷

DIE BEWEGGRÜNDE DER MACHT: DER „PRÄVENTIVKRIEG“

Warum hat das Militär das Feuer eröffnet? War eine solch extreme Maßnahme notwendig? Warum wurden die Streikenden am 21. Dezember 1907 in Iquique massakriert? Was war der Sinn der von der Staatsmacht angeordneten Militäroperation gegen die Arbeiter, die sich in der Schule Santa María und auf der Plaza Manuel Montt aufhielten?

Laut Eduardo Devés, dem Verfasser der wichtigsten Studie über dieses tragische Ereignis, bestand nicht nur ein Interessengegensatz zwischen den Salpeterunternehmern und dem Fiskus einerseits und den Arbeitern andererseits, sondern die Behörden waren auch davon überzeugt, dass die Tausenden von chilenischen, peruanischen und bolivianischen Arbeitern, die aus der Pampa gekommen waren und ihre Protestbewegung mit der ihrer Kollegen aus Iquique vereint hatten, eine reale oder potenzielle Bedrohung für die Sicherheit der Bürger, für ihr Leben und ihr Eigentum darstellten. Die Weigerung der Pampinos, die Schule Santa María zu verlassen, bestätigte in den Augen der Behörden, dass sie eine echte Gefahr darstell-

15 Devés, op. cit., S. 168–184.

16 ARNAD, FMI, vol. 3274, Verschiedene Behörden, Dekrete und Noten (Dezember 1907), Telegramm des Intendanten Carlos Eastman an den Innenminister, Iquique, 11. Januar 1908.

17 Wir beziehen uns auf die im kollektiven Gedächtnis verankerte Erinnerung, die nicht unbedingt der historischen Wahrheit entspricht, denn es ist sehr wahrscheinlich, dass die Zahl der Opfer der militärischen Unterdrückung der Arbeiterbewegung im Salpeterwerk La Coruña in Tarapacá (Juni 1925) höher ist als die der Schule Santa María.

ten und sich den Forderungen der Bosse nicht beugen würden.¹⁸ Die Würfel waren gefallen.

Ausgehend von dieser Interpretation, die durch die Recherchen des Autors hinreichend belegt ist, möchten wir die Beweggründe der für das Massaker verantwortlichen Führungspersönlichkeiten durch die Analyse ihrer Mitteilungen und der Erklärungen, die sie der Öffentlichkeit gaben, näher beleuchten. Gleichzeitig werden wir versuchen, eine kurze Reflexion über die allgemeine Bedeutung dieses repressiven Aktes im Kontext der Debatten über die „soziale Frage“ am Vorabend der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit Chiles anzustellen.

Im Folgenden werden wir die Rechtfertigungen der wichtigsten staatlichen Akteure analysieren, die an diesen Ereignissen unmittelbar beteiligt waren.

Silva Renard rechtfertigte seine Entscheidung wie folgt:

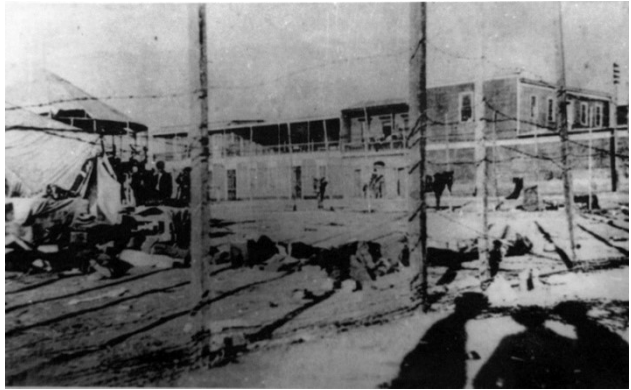
„In der Überzeugung, dass es nicht möglich war, noch länger zu warten, ohne den Respekt und das Ansehen der Behörden und der öffentlichen Gewalt zu gefährden, und in der Überzeugung, dass der Aufstand vor Ende des Tages niedergeschlagen werden musste, ordnete ich um 15.45 Uhr eine Salve vom Posten des Regiments O’Higgins in Richtung des genannten Daches und vom Posten der Marine in der Straße Latorre in Richtung der Tür der Schule an, wo sich die rebellischsten und exaltiertesten Streikenden aufhielten. Diese Salve wurde mit Revolver- und sogar Gewehrscüssen beantwortet, die drei Soldaten und zwei Matrosen verwundeten und zwei Grenadierpferde töteten. Dann befahl ich zwei weitere Salven und Maschinengewehrfeuer mit festem Ziel auf das Dach, wo das Komitee inmitten wehender Fahnen und Trompetenspiel herumschrie. Nach den Salven und dem Maschinengewehrfeuer, das nur dreißig Sekunden dauerte, ergab sich die Menge.“¹⁹

Die Beweggründe des Generals zielten offenbar darauf ab, „das Ansehen und den Respekt der Behörden und der öffentlichen Gewalt“ zu wahren. Aus seinem Text geht klar hervor, dass die Streikenden keine Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellten, sondern lediglich eine Herausforderung für die Macht der Behörden.

Die Version von Intendant Carlos Eastman war etwas anders. Kurz vor Beginn des Massakers - gegen 14.10 Uhr am 21. Dezember - teilte der Intendant in einem Telegramm an den Präsidenten der Republik seine Entscheidung mit, „energische Maß-

18 Devés, Los que van a morir..., op. cit., S. 185–186.

19 Ebd., Bl. 3 u. 3 Rs.



Die Schule Santa María de Iquique und die Plaza Manuel Montt nach dem Massaker, Dezember 1907, Quelle: Persönliches Archiv des Autors

nahmen“ zu ergreifen, da er es für unmöglich hielt, eine so große Menschenmenge in der Stadt zu haben, ohne die öffentliche Sicherheit und die Ruhe in der Nachbarschaft zu gefährden.²⁰ Stunden später wies Eastman in einem neuen Telegramm an den Staatschef nachdrücklich auf die Bedrohung hin, die die Pampinos für das Leben und den Besitz der Bevölkerung von Iquique darstellen würden.²¹

Dasselbe Argument wurde am nächsten Tag in seinem Schreiben an den Innenminister wiederholt, wobei er einige sehr aufschlussreiche Hintergrundinformationen über die Motivation der Behörde hinzufügte: Die Situation in Iquique war in seinen Augen in den Tagen vor der Repression unerträglich geworden. Die Streikenden, berichtete der Intendant:

„[...] legten am Montag [16.] gewaltsam den Verkehr aller Fahrzeuge in der Stadt und auch die Arbeit der Fabriken und die alltäglichen Bauarbeiten lahm, mit Ausnahme des elektrischen Lichts, von dem sie gegenüber der Polizei erklärten, dass sie es in Betrieb ließen,

20 ARNAD, FMI, vol. 3274 (1907), Telegramm des Intendanten Eastman an den Präsidenten der Republik, Iquique, 21. Dezember 1907, 2.10 PM, o. Bl.

21 ARNAD, FMI, vol. 3274 (1907), Telegramm des Intendanten Eastman an den Präsidenten der Republik, Iquique, 21. Dezember 1907, 6.10 PM, o. Bl.

um die öffentliche Beleuchtung nicht zu beeinträchtigen, so wie sie erklärten, dass sie den Verkehr der Fuhrwerke erlaubten, die notwendig waren, um die Stadt und sich selbst mit Lebensmitteln zu versorgen. In den auf den Montag folgenden Tagen tauchten bereits schriftliche Genehmigungen des Streikkomitees für einige öffentliche Verkehrsmittel und andere vom Präsidenten und Sekretär des Komitees unterzeichnete Genehmigungen und Passierscheine zugunsten bestimmter Personen auf, die für Zwecke erteilt wurden, deren Umfang selbsterklärend ist; und ebenso initiierten sie in den Geschäften und in der Nachbarschaft Spendensammlungen, scheinbar freiwillig, aber letztlich mit allen Merkmalen einer erzwungenen Quote oder einer willkürlichen Abgabe, da niemand sich weigerte, unter dem Druck der Bedrohung durch mehr als siebentausend Streikende, die sich in einem öffentlichen Gebäude im Zentrum der Stadt verbarrikadiert hatten, einen Beitrag zu leisten.“²²

Hatte die Situation die vom Intendanten beschriebenen dramatischen Züge, agierten die Streikenden als Parallelmacht in der Stadt Iquique?

Andere Zeugenaussagen - die nicht aus der Welt der Arbeiter stammen - lassen Zweifel an der Darstellung der lokalen Behörde aufkommen. Der vielleicht bedeutendste dieser Berichte ist der von Dr. Nicolás Palacios, Autor des berühmten Buches *Raza Chilena*, das 1904 veröffentlicht wurde. Als Nationalist, Feind des Sozialismus, aber Verteidiger der Werktätigen war Palacios Zeuge der Ereignisse in Iquique am 21. Dezember 1907 und schrieb seine Erinnerungen und seine Interpretation der Ereignisse in einer Reihe von Artikeln nieder, die in der vom Erzbistum Valparaíso herausgegebenen Zeitung *El Chileno* veröffentlicht wurden.

Dr. Palacios betonte den friedlichen und geordneten Charakter der Bewegung und wies darauf hin, dass sich die von den Streikenden in Iquique gesammelten „Beiträge“ auf lediglich 140 Pesos beliefen, die vor allem von Arbeitern und kleinen Ladenbesitzern der Stadt freiwillig gespendet wurden. Bei den „Dekreten“ des Streikkomitees handelte es sich in Wirklichkeit um Genehmigungen, die bestimmten Streikenden erteilt wurden, damit sie für einen festgelegten Zeitraum arbeiten konnten, um bestimmte, als sehr notwendig erachtete Aufgaben zu erledigen. Als die Salpeterarbeiter in Iquique eintrafen, befanden sich die Hafentarbeiter und die Arbeiter mehrerer Fabriken bereits im Streik, und obwohl andere Berufsgruppen

²² ARNAD, FMI, Bd. 3274 (1907), Dokument Nr. 1918, Schreiben des Intendanten Carlos Eastman an den Innenminister..., op. cit., Bl. 5.

sich ihnen in einer Geste der Solidarität anschlossen, erlaubten die Pampinos den Arbeitern der Gasfabrik, den Arbeitern der elektrischen Beleuchtung, den Marktfahrern, den Wasserträgern und anderen Arbeitern, die unentbehrliche Dienstleistungen für die Bevölkerung erbrachten, nicht, ihre Arbeit einzustellen.²³

Dennoch führten diese Ereignisse dazu, dass die Behörden am Samstag, den 21. Dezember, zu der „tiefen Überzeugung“ gelangten, dass es notwendig sei, die Streikenden an einen von der Bevölkerung isolierten Ort zu bringen, wo sie leicht überwacht werden könnten. Ihrer Ansicht nach gab es keine andere Wahl, als Gewalt anzuwenden, um größeren Schaden zu vermeiden. Hätten die Ordnungskräfte nicht so gehandelt, so die Version des Intendanten, wären die Verluste an Menschenleben und der materielle Schaden viel größer gewesen.²⁴

Die Frage stellt sich hartnäckig: War eine solch extreme Entscheidung unvermeidlich? Abgesehen von der Herausforderung der Staatsmacht durch einige Maßnahmen der Pampinos – wie die „erzwungenen Quoten“ und die Selbstzuweisung bestimmter Befugnisse im Bereich der öffentlichen Ordnung – scheint die Gefahr, die diese Arbeiter für das Leben und den Besitz der wohlhabenden Klassen der Stadt darstellten, nicht offensichtlich. Trotzdem stimmte eine andere Aussage, die des Kommandanten des Kreuzers „Ministro Zenteno“, eines der Militäρχefs, die den Stab von Silva Renard bildeten, weitgehend mit der Aussage von Intendant Eastman überein. Die Bedrohung war real. Nach seiner Version, war am 19. Dezember:

*„der Alarm in der Stadt bereits groß und alle Familien begannen, ihre Häuser zu verlassen, um auszuwandern oder an Bord der Schiffe in der Bucht Zuflucht zu suchen, denn die Anwesenheit einer so großen Anzahl von Arbeitern im Herzen der Stadt war trotz ihrer ruhigen Haltung ein Schießpulverlager, das beim kleinsten Funken explodieren konnte, und angesichts des Materials der Gebäude, die alle aus Holz waren, konnte man nicht zulassen, dass diese Situation noch länger andauert [...]“*²⁵

Die Argumentation des Marineoffiziers folgt einer merkwürdigen Logik, da sie ein äußerst metaphorisches Element (die Haltung der Arbeiter, die trotz ihrer Ruhe „ein

23 “El informe del Dr. Nicolás Palacios al periódico El Chileno”, abgedruckt in: Bravo Elizondo, Pedro: Santa María de Iquique 1907: documentos para su historia, Santiago 1993, S. 71.

24 ARNAD, FMI, vol. 3274 (1907), Dok. Nr. 1918, Schreiben des Intendanten Carlos Eastman an den Innenminister..., op. cit., Bl. 5.

25 ARNAD, FMI (vol. 3274), Schreiben von J. Montt an den Innenminister, Valparaíso, 3. Januar 1908, Bl.1 und 2.

Lager mit Schießpulver war, das beim kleinsten Funken explodieren konnte“) mit einem eindeutig greifbaren Element (das Feuer „angesichts des Materials der Gebäude, die alle aus Holz waren“) verbindet. Die Argumentation des Militärs war - ähnlich wie die der Provinzbehörde - in Wahrheit eher eine sich selbst erfüllende Prophezeiung als eine klare Einschätzung der Situation.

Die Angst vor den Arbeitern scheint das Schlüsselement gewesen zu sein, das die repressive Wut des Intendanten und der Militärs entfachte. Dies war die Interpretation des liberalen Abgeordneten der Opposition Arturo Alessandri Palma, der in der Parlamentsdebatte argumentierte, dass es in Iquique keine Handlung zu unterdrücken gegeben habe und dass die von der Regierung verordnete Pressezensur, um die Tatsachen zu verdecken, nichts anderes als „Angst und Feigheit“ sei.²⁶ Aus unserer Sicht würden wir präzisieren, dass es sich um die atavistische Angst der Elite vor der Volksgesellschaft handelte, dieselbe Angst, die sich in der Vergangenheit schon so oft gezeigt hatte und die am Tag nach dem Massaker von Iquique, als etwa siebentausend Arbeiter bereits ins Landesinnere zurückgekehrt waren und etwa zweihundert mit dem Boot nach Valparaíso unterwegs waren, Carlos Eastman weiterhin quälte, der erklärte, dass es notwendig sei, „große Vorsichtsmaßnahmen [zu] treffen, um [die] Rache zu vermeiden.“²⁷

Aber es war nicht unkontrollierte Panik, die eine überstürzte, fast gedankenlose Aktion auslöste. Die Entscheidung, die Streikenden mit Maschinengewehren zu beschießen, war im Voraus getroffen worden, für den Fall, dass diese sich weigerten, die Schule Santa María zu verlassen. Es war eine bewusste, geplante Entscheidung. Es ist sicherlich sehr schwierig, das Gerücht zu bestätigen, das damals kursierte und das Luis Emilio Recabarren 1910 in einem Vortrag wiedergab. Dem Gerücht zufolge berief die Regierung Mitte Dezember 1907 einen Rat von Honoratioren ein, an dem Vertreter aller bürgerlichen Parteien teilnahmen. Nach einer Analyse der Weigerung der Salpeterunternehmer, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen, und der Drohung dieser Unternehmer, ihre Betriebe zu schließen und die Salpeterproduktion lahm zu legen, wenn die Regierung ihre Interessen nicht schütze, habe die Versammlung beschlossen:

„[...] das makabre Verhalten, das Silva Renard an den Tag legte, und es heißt sogar, dass dieser von der Regierung einen Blanko-Befehl verlangte, um sei-

26 Abgeordnetenversammlung, Bulletin der außerordentlichen Sitzungen von 1907. CN, 30. außerordentliche Sitzung am 27. Dezember 1907, Santiago 1907, S. 671.

27 ARNAD, FMI (Bd. 3274), Telegramm vom Intendanten Eastman an den Innenminister, Iquique, 22. Dezember 1907, o. Bl.

*ne zukünftigen Verantwortlichkeiten abzusichern. Silva Renard reiste am 16. oder 17. Dezember nach Iquique mit dem endgültigen Auftrag, gegen die Arbeiter vorzugehen.*²⁸

Dass besagter Rat tatsächlich stattgefunden habe, beweise, so der Arbeiterführer, die einmütige Zustimmung der bürgerlichen Parteien - sowohl aus dem Plenarsaal als auch aus fast ihrer gesamten Presse - zu dem repressiven Akt, nachdem er vollzogen worden war.²⁹ Die Behauptung von Recabarren war sicherlich spekulativ, aber wie der Innenminister Rafael Sotomayor einige Tage nach dem Massaker bei der Beantwortung von Fragen einiger Abgeordneter im Plenarsaal einräumte, waren die tragischen Ereignisse vom 21. Dezember:

*„[...] nicht auf einen Akt der Unvorsichtigkeit, der schuldhaften und unmenschlichen Leichtfertigkeit zurückzuführen. Jede einzelne der Behörden hat, angesichts des Ausmaßes des Unglücks, das eintreten könnte, als ihr freundschaftliches Eingreifen und das von Herrn Miguel Aguirre erschöpft war, ihre Entschlüsse sehr sorgfältig abgewogen, im Bewusstsein der Verpflichtungen der hohen Vertrauenspositionen, die sie innehatten, und musste zu extremen und schmerzhaften Mitteln greifen, die aber leider durch die schwierigen Umstände unvermeidbar waren.*³⁰

Es handelte sich offenbar um eine einmalige Aktion eines *Präventivkrieges* gegen die Arbeiter. Nicht aufgrund dessen, was sie getan hatten, sondern aufgrund dessen, *was sie tun könnten*. Man musste sich nur ansehen, sagte der Innenminister, was in den vergangenen Jahren in anderen Teilen des Landes geschehen war:

*„Der anfangs respektvolle und ruhige Streik, den einige Arbeiter am 22. Oktober 1905 begannen, endete so, wie wir alle wissen. [...] Der Streik, der 1903 in Valparaíso begann, entwickelte sich durch die Nachlässigkeit oder das Vertrauen der Behörden zu einer echten und schweren Störung.*³¹

28 Recabarren, Luis Emilio: La huelga de Iquique. La teoría de la igualdad, Santiago 1911, S. 18–19.

29 Ebd., S. 19.

30 Abgeordnetenversammlung, Bulletin der außerordentlichen Sitzungen von 1907. CN, a.a.O., 32. außerordentliche Sitzung am 30. Dezember 1907, S. 734. Hervorhebung d. Verf.

31 Ebd., S. 740.

Laut Intendant Eastman hatten die Tausenden von Pampinos, die die Plaza Montt und die Schule Santa María besetzten, eine „scheinbar friedliche, aber im Grunde sehr gefährliche Haltung.“³² Dieser Gedanke wurde in der Abgeordnetenkammer von Minister Sotomayor bekräftigt, der behauptete, dass die Streiks anfangs immer gut und „in aller Ordnung“ verliefen,

„[...] aber nach sieben oder acht Tagen untätigen und aufgeregten Lebens ist das Nervensystem verändert und bereit, sich zu erregen oder auszubrechen, wenn es denen passt, die diese subversiven Bewegungen anregen und davon profitieren.“³³

In einem zweiten Bericht, der Anfang Januar 1908 verfasst wurde, beharrte General Silva Renard auf dem Argument der möglichen Gefahr:

*„Die Truppe reichte nicht aus, um eine Situation aufrechtzuerhalten, die tagelang andauern **konnte** und zu Angriffen und Aggressionen seitens der nicht eingekesselten Streikenden führen **konnte**, die, da sie in den verschiedenen Stadtvierteln verstreut waren und nicht in der Hitze des Kampfes und der Rebellion stehen wollten, wenn sie ihre Kameraden von den Truppen eingekesselt sahen, versuchen **konnten**, den Kreis zu durchbrechen, um sich anzuschließen und die Aktion der öffentlichen Gewalt zunichtezumachen. Ein solcher Versuch **hätte** das Vorgehen der Streitkräfte ernsthaft erschwert und zu Annahmen Anlass gegeben, die zu dem ermutigt **hätten**, was man unterdrücken wollte, und das moralische Ansehen der Truppen unter meinem Kommando untergraben **hätten**.“³⁴*

In keinem seiner beiden Berichte ging der Hauptverantwortliche für die Repression auf vermeintliche offensive Aktionen der Streikenden vor dem militärischen Angriff ein. Die angeführten Ereignisse waren potenziell. Dies wurde durch die von dem hohen Offizier verwendeten Verbformen deutlich. Aber dies reichte aus, um die gewaltsame staatliche Reaktion zu rechtfertigen. Obgleich friedlich, war die Heraus-

32 ARNAD, FMI, Bd. 3274 (Dezember 1907), Dok. o. Nr., Telegramm von Carlos Eastman an den Präsidenten der Republik, Iquique, 21. Dezember 1907, 18.10 Uhr, o. Bl.

33 Abgeordnetenkammer, Bulletin der außerordentlichen Sitzungen von 1907. CN, a.a.O., 32. außerordentliche Sitzung am 30. Dezember 1907, a.a.O., S. 741.

34 “Segundo parte del general Roberto Silva Renard”, in Bravo, op. cit., S. 205. Hervorhebungen d. Verf.

forderung für die zivile und militärische Macht unerträglich, und für ihre Vertreter war nur die schmerzhafteste Lösung denkbar:

„Die Dinge“, so der General, „waren so weit gediehen, dass es keinen Mittelweg mehr gab. Wir mussten handeln oder uns zurückziehen und die Befehle der Behörden unerfüllt lassen. Wir mussten das Blut einiger Auführer vergießen oder die Stadt der Großzügigkeit der Rebellen überlassen, die ihre Interessen, ihren Lohn, über die großen Interessen des Vaterlandes stellten. Angesichts dieses Dilemmas haben die Kräfte der Nation nicht gezögert.“³⁵

Der Streik in Iquique war weniger eine Bedrohung an sich, als vielmehr eine latente Gefahr aufgrund des schlechten Beispiels, das durch eine schwache Haltung des Staates und der Unternehmer gegeben werden könnte. Das Beispiel von Tarapacá könnte sich auf andere Regionen des Landes ausbreiten, angeregt durch die Aktion der Aufständischen. Außerdem, so der Innenminister, hatte der Streik in Tarapacá seinen Ursprung in Buenos Aires, von wo die Aufwiegler gekommen seien, und der Streik, der damals in Antofagasta stattfand, könne nur durch ein falsch verstandenes Gefühl der Solidarität mit den Arbeitern von Tarapacá erklärt werden. In einem solchen Fall sei es die Pflicht der Regierung, nicht auf die Ereignisse zu warten, sondern ihnen zuvorzukommen. Die ersten Maßnahmen, die in Iquique ergriffen wurden, seien allein von diesem Wunsch nach Weitsicht bestimmt gewesen.³⁶ Auf diese Weise ließen die Hauptverantwortlichen für die Unterdrückung des „großen Streiks“ von 1907 von Erklärung zu Erklärung die Beweggründe für den Schießbefehl durchscheinen.

Das von der Regierung angeführte *Leitmotiv* war die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, die angeblich durch die Streikenden bedroht war. Dies wurde vom Innenminister bekräftigt:

„Die Anweisungen, die gegeben wurden, waren die üblichen in solchen Fällen: keinen Druck auf eine der beiden Seiten auszuüben, eine möglichst neutrale Haltung einzunehmen, aber vor allem nicht zu vergessen, dass die

³⁵ Ebd. Hervorhebung d. Verf.

³⁶ Abgeordnetenkammer, Bulletin der außerordentlichen Sitzungen von 1907. CN, op. cit., 32. außerordentliche Sitzung am 30. Dezember 1907, op. cit., S. 733.

*öffentliche Ordnung gewahrt werden muss, egal wie groß die Opfer sind und wie schmerzhaft das Vorgehen auch sein mag.*³⁷

Da die Definition des Begriffs der öffentlichen Ordnung von der Exekutive an ihren Vertreter in der Provinz delegiert worden war, wurde der Befehl des Intendanten Eastman an das Militär, die Schule Santa María zu räumen, *was auch immer der Preis einer solchen Operation sein möge*, von der Regierung getragen. Das Vorgehen der Armee und der Marine war erschütternd, aber unvermeidlich und dem gleichen Gedanken der Verteidigung der öffentlichen Ordnung untergeordnet:

*„[...] es kann für niemanden schmerzlicher gewesen sein, als für sie, so vorzugehen, wie sie es taten, gezwungen durch die Ereignisse: denn unsere Soldaten sind ebenso vernünftig wie menschlich, und sie gründen ihren Ruhm gewiss nicht darauf, mit dem Volk zu kämpfen, wie strafwürdig es auch sein mag, so dass sie eine große Anstrengung unternehmen mussten, ihre Pflicht zu erfüllen und ihren natürlichen Widerwillen zu überwinden, um die öffentliche Ordnung und die Ruhe der Bürger aufrechtzuerhalten, deren Leben und Eigentum sie zu schützen haben.“*³⁸

SCHLUSSFOLGERUNG

In Anlehnung an die Ideen von Hannah Arendt und Jacques Rancière hat Luis Galdames argumentiert, dass „die Repression von 1907 einen Akt der sozialen Kontrolle, einen Akt der Polizei, aber nicht der Politik ausdrückt“, da Politik eine Art Moment der Begegnung zwischen Individuen voraussetzt, für den bestimmte Bedingungen der Gleichheit notwendig sind.³⁹

Vielleicht ist es diese Verleugnung der Volkssektoren als politische Subjekte, die die Weigerung des Präsidenten der Republik erklärt, die Forderungen aus dem Papier zu berücksichtigen, das ihm einige Tage nach dem Massaker von Iquique vom Arbeitersozialkongress vorgelegt wurde, denn, wie der Bürgermeister von Santiago den Gewerkschaftsführern erklärte, war das Dokument „nicht in respektvollem Ton

³⁷ Ebd., 33. außerordentliche Sitzung am 2. Januar 1908, S. 761.

³⁸ Ebd., S. 764.

³⁹ Galdames Rosas, Luis: „Los que no cuentan (Escuela Santa María de Iquique 1907)“, in: Artaza, Pablo et al.: A 90 años de los sucesos de la Escuela Santa María de Iquique, Santiago 1998, S. 80.

verfasst und enthielt Einschätzungen und Forderungen, die unserer politischen und administrativen Ordnung widersprechen.⁴⁰

Man kann nur hinzufügen, dass die Polizeiaktion in der Schule Santa María in Iquique Teil einer Strategie des *Präventivkrieges gegen den inneren Feind* war, als Ausdruck der Politik „mit anderen Mitteln“, zu der die chilenische Elite und der Staat im Laufe des 20. Jahrhunderts immer wieder greifen sollten.

Trotz seiner Brutalität sollte das Blutbad vom Dezember 1907 uns nicht daran hindern, den Wandel in der Behandlung der debattierten „sozialen Frage“ zu erkennen, der sich kurz zuvor angedeutet hatte und den die Elite nach diesen Ereignissen akzentuieren würde. Auch wenn der *Präventivkrieg* der Schule Santa María den Höhepunkt eines Zyklus von Arbeitermassakern bildete, der 1903 vom chilenischen Staat entfesselt wurde, so ist es doch nicht weniger wahr, dass seine Auswirkungen eine Beschleunigung der Entwicklung und Umsetzung neuer politischer Maßnahmen durch die herrschende Klasse zur Folge hatten. Von da an leugnete fast keiner ihrer wichtigsten politischen Vertreter mehr die Existenz der „sozialen Frage“. Präsident Pedro Montt selbst sagte in seiner Botschaft an das Parlament am 1. Juni 1908, dass die Wiederholung von Ereignissen, die denen in der Schule Santa María ähnelten, provoziert durch die „subversive Form“, mit der die Arbeiter ihre Forderungen durchsetzten:

„[...] die Notwendigkeit zeigt, unsere Gesetzgebung durch Gesetze zu vervollständigen, die dem Arbeitsvertrag größere Garantien geben, die die Lage des Arbeiters verbessern und die Gesellschaft vor den ungesunden Elementen schützen, die aus dem Ausland gekommen sind, wie es jetzt in fast allen Nationen praktiziert wird.“⁴¹

Die punktuelle Aktion des *Präventivkriegs* in Iquique hatte Früchte getragen. Die Arbeiterbewegung befand sich in einer lang anhaltenden Flaute, die von den Eliten ausgenutzt werden sollte: Die Sozialfürsorge⁴², die beginnende Sozialgesetz-

40 „El memorial obrero“, El Mercurio, Valparaíso, 21. Januar 1908.

41 Botschaft des Präsidenten der Republik zur Eröffnung der ordentlichen Sitzungen des Nationalkongresses, Santiago 1908, S. 10.

42 Vgl. zu diesem Thema Illanes, María Angélica: „En el nombre del pueblo, del Estado y de la ciencia, (...)“. Historia social de la salud pública. Chile 1880/1973. (Hacia una historia social del Siglo XX), Santiago 1993.

gebung⁴³ und andere Kooptationsmaßnahmen sollten einen zentralen Platz in der Strategie der herrschenden Klasse zur Eindämmung des Volkes einnehmen. Die Politik hatte wieder an Boden gewonnen. Der *Präventivkrieg* blieb als strategische Reserve für den Fall einer neuen Notwendigkeit erhalten.

43 Ein innovativer Blick auf diesen Punkt findet sich in den folgenden Arbeiten von Yáñez Andrade, Juan Carlos: "Antecedentes y evolución histórica de la legislación social de Chile entre 1906 y 1924", in: *Revista de Estudios Histórico-Jurídicos*, XXI, Valparaíso 1999, S. 203–210; *Estado, consenso y crisis social. El espacio público en Chile: 1900-1920*, Santiago 2003; *La intervención social en Chile 1907-1932*, Santiago 2008, S. 115-163. Vgl. auch Grez Toso, Sergio: "El escarpado camino hacia la legislación social: debates, contradicciones y encrucijadas en el movimiento obrero y popular (Chile: 1901–1924)", in: *Cuadernos de Historia*, N°21, Santiago, Dezember 2001, S. 119–182.

DAS MASSAKER AN DER SCHULE SANTA MARÍA DE IQUIQUE 1907

Dokumente zusammengestellt von Paloma Quinteros

QUELLE 1

**Schreiben von Rea Hanna, Konsul der USA in Iquique,
an den stellvertretenden Außenminister Robert Bacon¹**

Amerikanisches Konsulat
Iquique, Chile, 19. Dezember 1907
Betrifft: Unruhen in Iquique
An den stellvertretenden Außenminister
Washington D.C.

[...] Die letzten zwei Tage waren sehr ruhig, es gab nur wenige Versammlungen und sehr wenige Reden.

Die Situation wurde erheblich durch die Bemühungen lokaler Politiker erschwert, die aus der Situation Kapital schlagen wollen.

Die Streikenden haben die Eisenbahn völlig unter ihrer Kontrolle und haben 5 bis 6 Züge mit Waggons voller Männer hierhergebracht. Schätzungsweise 6.000 bis 7.000 sind aus der Pampa hierhergekommen; hinzu kommen 2.500 Arbeiter vor Ort, die in den Streik getreten sind. Die Lage wird auch dadurch verschlimmert, dass alle Güter importiert werden müssen, jedoch, da alle Arbeiten dort gestoppt wurden, an den Kais nicht ausgeladen werden können.

Als Autorität vor Ort gibt es nur den Interimsintendanten, der zu vermitteln versucht. Carlos Eastman, der vorherige Intendant, kehrt auf ein Ersuchen des Präsidenten Montt auf seinen Posten zurück und wird heute Abend hier mit einem Trupp Soldaten aus dem Süden auf dem „Zenteno“ eintreffen. Die „Esmeralda“ ist

¹ Dieses und alle folgenden Schreiben und Telegramme zwischen dem Außenministerium in Washington, den Konsulaten in Santiago und Iquique sowie dem Vertreter der Salpeterunternehmen William S. Myers werden zitiert aus: Bravo Elizondo, Pedro: Santa María de Iquique 1907: documentos para su historia, Santiago 1993, S. 77-81. Übersetzung und Kommentierung: Odile Kennel und Paloma Quinteros.

hier ohne Landungstruppen angekommen, der „Blanco“ aus Tacna mit 175 regulären Soldaten.

Die Ausländer vor Ort sind sehr nervös, schließlich hat es seit 1891 kaum Demonstrationen gegeben. Einige wollen ihre Familien in Sicherheit bringen.

Die Streikenden haben gedroht, die Ortschaft in Brand zu setzen, was ziemlich einfach wäre, denn alle Gebäude sind aus Holz und sehr trocken. Vor ein paar Wochen war ich Zeuge eines Feuers, das sieben Häuserblocks zerstört hat, trotz der Bemühungen der Bevölkerung, das Feuer zu stoppen.

Es ist bekannt, dass viele Streikende Dynamit mit sich führen, und dass sie damit umgehen können. Schließlich müssen sie in den Minen jeden Tag Explosionen auslösen.

Ob es ernsthafte Probleme geben wird oder nicht, wird sich zeigen, wenn Carlos Eastman hier ist. Er wird ernsthaft durchgreifen.

Ich habe mich bereits erkundigt, inwiefern wir mit Hilfe rechnen können, falls extreme Maßnahmen erforderlich wären, und habe dem amerikanischen Minister in Lima telegraphiert: „Liegen amerikanische Kriegsschiffe in Callao?“

Ihr gehorsamster Untergebener,
Rea Hanna

QUELLE 2

Schreiben von William S. Myers, Vertreter der Salpeterproduzenten, an den Präsidenten Theodore Roosevelt

WEISSES HAUS

Washington

New York, 19. Dezember 1907

Präsident,

Washington

Aufgrund des Notrufes der ausländischen Salpeterproduzenten, der mich per Telegramm erreichte, ersuche ich die Regierung der Vereinigten Staaten dringend darum, sofort verfügbare Kriegsschiffe nach Iquique zu schicken [...], um dort Leben und Besitz zu schützen, die durch die Streikenden bedroht werden. Ich wurde darüber informiert, dass britische Schiffe schon unterwegs sind.

William S. Myers,
Vertreter der Salpeterproduzenten in den Vereinigten Staaten
71 Nassau St.,
New York

QUELLE 3

Telegramm vom Konsul Rea Hanna an das Außenministerium der USA

CHIFFRIERT ERHALTENES TELEGRAMM

VON Iquique

21. Dezember 1907

Erhalten 7:49 p.m.

Außenministerium,
Washington.

Zehntausend Arbeiter aus dem Landesinneren im Streik. Weigern sich, Stadt zu verlassen. Belagerungszustand erklärt. Es wurde auf die Arbeiter geschossen. Zweihundert Tote.

HANNA

QUELLE 4

Telegramm von John Hicks, Konsul der USA in Santiago, an das Außenministerium

VON Santiago, Chile

8:05 p.m. 22. Dezember 1907

Außenministerium,
Washington

Ernsthafte Ausschreitungen in Iquique der streikenden Salpeterarbeiter, Soldaten haben auf Pöbel geschossen; zweihundert Tote gemeldet.

HICKS

QUELLE 5

Schreiben von William S. Myers an den Außenminister Elihu Root

PROPAGANDA FÜR NATRIUMNITRAT

William S. Myers

Direktor für die Vereinigten Staaten und die Kolonien

John Street und 71 Nassau St., New York

23. Dezember 1907

Ehrenwerter Elihu Root,

Außenminister,

Washington D.C.

[...] Vergangenen Freitag telegrafierte ich dringendes Ersuchen an Präsidenten Roosevelt wegen Entsendung von Kriegsschiffen nach Iquique, Chile, um Leben und Besitz dort zu schützen. Die nachfolgende Entwicklung deutet darauf hin, dass mein Ersuchen zur rechten Zeit erfolgt.

Da Herr Loeb² in seiner Antwort erwähnte, Ihnen das Thema zur Kenntnis weitergeleitet zu haben, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, ob irgendetwas unternommen wurde, um amerikanische Interessen dort zu schützen.

Hochachtungsvoll, William S. Myers

QUELLE 6

Schreiben des Konsuls in Iquique, Rea Hanna, an den stellvertretenden Außenminister Robert Bacon

Amerikanisches Konsulat

Iquique, Chile, 24. Dezember 1907

BETREFF: Unruhen in Iquique

An den ehrenwerten stellvertretenden Außenminister

Washington D.C.

2 William Loeb war ab 1903 der Secretary to the President, eine Art Stabschef des Weißen Hauses, unter Theodore Roosevelt.

[...] Am Morgen des 21. Dezembers verkündete der Intendant Carlos Eastman den Belagerungszustand und befahl allen Streikenden, sich in der Schule Santa María zu versammeln, wo sie vom Staat untergebracht worden waren. Versammlungen von mehr als sechs Personen waren untersagt, niemand durfte nach 8 Uhr abends ohne Genehmigung auf die Straße.

Um zwei Uhr nachmittags wurden alle Truppen auf der Plaza Prat zusammengezogen und General Almarza hielt eine kurze Ansprache, etwa in diesem Sinne: „Denkt an euer Land. Respektiert die Ordnung und das Recht, aber seid energisch. Befolgt die Befehle. Vorwärts Marsch!“

Dann wurden die Schule Santa María und die Plaza Montt, wo sich die Streikenden aufhielten, umzingelt und General Silva Renard forderte viermal die Ruhigen unter ihnen auf, sich zurückzuziehen, und die anderen, aus dem Gebäude herauszukommen, um sie in die Pampa zurückzuschicken. Niemand rührte sich vom Fleck, einige zerrissen ihr Hemd und entblößten ihre Brust und forderten die Soldaten auf zu schießen. Der General bat, den Tränen nah, ein letztes Mal darum, den Befehlen Folge zu leisten, sonst müsse er den Schießbefehl erteilen. Ihm wurde mit Rufen und Pfiffen geantwortet. Also gab er den Schießbefehl, und die Matrosen feuerten für etwa eine Minute aus ihren Maschinengewehren und aus einer Entfernung von 150 Yard in die Menge. Die Menge antwortete mit ihren Revolvern, tötete das Pferd eines Oberleutnants und verletzte sechs Soldaten schwer. Die daraufhin folgende Szenerie ist kaum zu beschreiben. Am Eingang der Schule stapelten sich die Körper der Leichen und auch der Platz war mit Toten übersät. Alle Ärzte im Ort waren für den Notfall vorbereitet, um die Verletzten schnell behandeln zu können.

Es war eine sehr harte Lektion, aber alle waren sich einig, dass sie notwendig war, um das Leben und den Besitz der Bewohner von Iquique zu retten. Insgesamt gab es etwa 350 Tote und Verletzte.

Die Streikenden sind sehr wütend darüber, wie sie von der Regierung behandelt wurden, und in den letzten Tagen musste ich die Tür des Konsulats verschließen, da so viele in die USA ausreisen oder die Staatsbürgerschaft beantragen wollten. Ein interessanter Vorfall ereignete sich um 12 Uhr mittags am Tag des Schusswechsels. Der zweite Vorsitzende und einer der Streikführer kamen hierher ins Konsulat und verlangten den Schutz der Vereinigten Staaten, Staatsbürgerschaft, Asyl usw. Natürlich lehnte ich ihr Ersuchen ab, und um vier Uhr nachmittags waren beide tot.

Es verbleiben noch immer ungefähr 5.000 Streikende in der Stadt, die sich weigerten, in die Pampa zurückzukehren, obwohl einige 7.800 dies bereits getan haben. Das heißt, die Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen. Sie sind sehr aufgebracht gegen die Regierung, was sich zu etwas Ernsthaftem entwickeln kann.

Diejenigen, die in die Pampa zurückgekehrt sind, wurden nach dem Schusswechsel zum Sportklub verbracht, ungefähr 1,5 Meilen außerhalb der Stadt. Dort mussten sie bis zur erneuten Verfügbarkeit von Zügen warten, die sich ja seit einer Woche in den Händen der Streikenden befanden. Im Grunde befand sich die ganze Ortschaft in einer ähnlichen Lage, da kein Wagen ohne Erlaubnis des Vorsitzenden der Streikenden fahren konnte.

Sobald es Neuigkeiten gibt, setze ich Sie unverzüglich davon in Kenntnis.

Ihr gehorsamster Untergebener,

Rea Hanna

Konsul

QUELLE 7

Schreiben des stellvertretenden Außenministers Robert Bacon an Alvey Adee³

26. Dezember 1907

Sehr geehrter Herr Adee,

Ich bezweifle, dass wir irgendetwas tun können, solange wir keinen offiziellen Bericht haben, dass der Besitz amerikanischer Staatsbürger in Gefahr ist.

Ich konnte bei der Marine-Abteilung in Erfahrung bringen, dass wir an dieser Küste keine Schiffe haben. Die zwei Kreuzer, die sich in Callao befanden, sind bereits in Mexiko.

R.B.

(Robert Bacon)

³ Alvey Augustus Adee war von 1886 bis 1924 Second Assistant Secretary of State. Bis 1913 war dies die zweithöchste Funktion im US-Außenministerium, 1924 wurde sie abgeschafft.

QUELLE 8

Telegramm des Außenministers Elihu Root an das Konsulat in Santiago

Washington, 27. Dezember 1907

Amerikanische Delegation,
Santiago.

Bitte halten Sie das Außenministerium über die Situation in Iquique auf dem Laufenden, insbesondere, ob der Besitz von amerikanischen Staatsbürgern geschützt wird.

ROOT

QUELLE 9

Chiffriertes Telegramm des Konsuls Hicks an das Außenministerium

VON Santiago, Chile

28. Dezember 1907

Erhalten 10:12 P.M.

Außenministerium

Washington

Telegramm bezüglich Iquique erhalten.

Alles ruhig; fast normaler Zustand zurückgekehrt.

HICKS

QUELLE 10

Antwort des Außenministers Root an William S. Myers

30. Dezember 1907

Herrn William S. Myers

71 Nassau Street

New York City

Sehr geehrter Herr Myers,

Hiermit bestätige ich für das Weiße Haus den Erhalt Ihres Briefes und Ihres Telegramms vom 19. Dezember, in dem Sie um die Entsendung von amerikanischen

Kriegsschiffen nach Iquique, Chile, bitten, um Leben und Besitz zu schützen, die durch die Streikenden gefährdet sind; ebenso Ihren Brief vom 23. Dezember, in dem Sie fragen, ob dies geschehen sei.

Es scheint, als könne die Regierung nicht in dieser Weise tätig werden, solange das Ministerium nicht eine offizielle Bestätigung in den Händen hält, dass der Besitz amerikanischer Staatsbürger in Gefahr sei. Die Vertretung in Chile wurde aufgefordert, das Außenministerium in dieser Sache auf dem Laufenden zu halten.

Ihr weiterhin ergebenster Bediensteter.

Elihu Root

QUELLE 11

Antwort des stellvertretenden Außenministers Bacon an William S. Myers

2. Januar 1908
William S. Myers
71 Nassau Street
New York City

Sehr geehrter Herr Myers,
auf Ihren Brief vom 19. Dezember Bezug nehmend, setze ich Sie davon in Kenntnis, dass der Konsul in Santiago per Telegramm darüber informiert hat, dass in Iquique alles ruhig und ein fast normaler Zustand eingekehrt sei.

Ihr weiterhin ergebenster Bediensteter

Robert Bacon

Stellvertretender Außenminister

QUELLEN 12–16

TELEGRAMME DES INNENMINISTERS RAFAEL SOTOMAYOR⁴ AN DEN INTENDANTEN CARLOS EASTMAN⁵ IN IQUIQUE⁶

QUELLE 12

14. Dezember 1907. Intendant Iquique.

Wenn Streik Unordnung verursacht ohne Zeitverlust gegen Urheber und Unterstützer vorgehen; unbedingt Personen und Besitz schützen; wichtiger als alles andere ist erfahrungsgemäß entschlossenes Eingreifen von Anfang an, bevor Unordnung sich ausbreitet. Die Ordnungskräfte haben sich ohne Rücksicht auf Opfer Respekt zu verschaffen.

Empfehle Ihnen also Vorsicht und Entschlossenheit hinsichtlich angemessener Maßnahmen

Sotomayor

QUELLE 13

16. Dezember 1907. Intendant Iquique.

Vorbeugende Maßnahmen wie bei Belagerungszustand treffen. Oficinas⁷ unverzüglich benachrichtigen über Verbot, dass sich Leute nach Iquique begeben. Genügend Mannschaften schicken, um mit allen Mitteln Ansturm zu verhindern. Staatsmacht hat sich um jeden Preis Respekt zu verschaffen. *Esmeralda* unterwegs, weitere Truppen alarmbereit.

Sotomayor

- 4 Rafel Segundo Sotomayor Gaete war in der Regierung von Präsident Pedro Montt Montt zunächst Finanzminister (1906-1907) und anschließend Innenminister (1907-1908). Er ist einer der Hauptverantwortlichen für das Massaker an der Schule Santa María de Iquique.
- 5 Carlos Eastman Quiroga: Als wiederingesetzter Intendant der Region Tarapacá wird er vom Innenminister Sotomayor am 16. Dezember 1907 zusammen mit dem General Silva Renard auf dem Kreuzer Zenteno von Valparaíso nach Iquique geschickt. Nach dem Eastman zunächst versucht, Verhandlungen zwischen den Salpeterunternehmern und den streikenden Arbeitern zu führen, verhängt er den Belagerungszustand und erteilt schließlich den Befehl, die Schule Santa María de Iquique und den Platz Manuel Montt zu räumen.
- 6 Die Telegramme und Schreiben zwischen Innenministerium und Intendantur in Iquique anlässlich des Streiks der Salpeterarbeiter wurden in der Sitzung der Abgeordnetenkommission vom 10.1.1908 verlesen. Sie werden hier zitiert aus: Bravo Elizondo, Pedro: Santa María de Iquique 1907: Documentos para su historia. Santiago 1993, S. 143-144. Übersetzung und Kommentierung: Odile Kennel und Paloma Quinteros.
- 7 Oficinas: Minen, Salpeterwerke.

QUELLE 14

20. Dezember 1907. Intendant von Tarapacá⁸.

Auf dem *Maipo*⁹ morgen aus Valparaiso Ankunft 80 bis 100 Carabineros¹⁰. Mehr nicht möglich.

Sotomayor

QUELLE 15

21. Dezember 1907. Intendant von Tarapacá.

Leute aus der Pampa¹¹ von hier fernhalten, indem jede einzelne Belegschaft durch Sondertrupp Armee zur oficina zurückgeschickt wird; Oberbefehlshaber hat ausdrücklichen Befehl, erneute Rückkehr zu verhindern. Sondertrupp würde oficinas weiterhin bewachen, bis Gefahr der Rache gebannt.

Am besten Rädelsführer fassen und auf Kriegsschiffe verbringen.

Sotomayor

QUELLE 16

27. Dezember 1907. Intendant Iquique.

Stelle fest, dass vereinbartes Telegramm nicht gleich nach Kenntnis über Ausgang des Streiks oder besser des Aufstands an Sie abgeschickt wurde, mit dem ich im Namen der Regierung Ihr Vorgehen und das Handeln von General Silva Renard und den anderen beteiligten Befehlshabern gutheiße.

Öffentlichkeit einsichtig, dass schmerzhaftes Äußerstes unvermeidliche Notwendigkeit für vorrangige Aufgabe der Konsolidierung der öffentlichen Ordnung und Ruhe. Teilen Sie dies dem General im Namen der Regierung mit.

Einzelne Stimmen von Abgeordneten aus politischen Gründen finden kein Echo, wie Sie aus Bewertungen seriöser Presse ersehen können.

Sotomayor

8 Tarapacá: Region im Norden Chiles mit der Hauptstadt Iquique.

9 Kriegsschiff der chilenischen Marine.

10 Carabineros: nationale Militärpolizei Chiles. Zum Zeitpunkt des Massakers bildeten sie eine berittene Einheit des Militärs.

11 Pampa: Landschaft in der Atacamawüste, in der die Salpeterwerke lagen.

QUELLE 17

Schreiben des Intendanten von Tarapacá Carlos Eastman an den Innenminister Rafael Sotomayor¹²

Nummer 1.918. Iquique, 26. Dezember 1907.

Sehr geehrter Herr Minister:

Hiermit erstatte ich Ihnen Bericht über die Ereignisse in dieser Provinz. Meine Ankunft in der Stadt erfolgte am Donnerstagmittag, den 19. Dezember.

Noch am selben Abend empfing ich in meinem Büro die Mitglieder des Generalkomitees der Streikenden, und nach einer längeren Besprechung, in der ich ihnen so lange zuhörte, bis ich ihre Forderungen alle verstanden hatte, bot ich an, diese den Vertretern der Unternehmer der Salpeterminen zur sofortigen Prüfung vorzulegen.

Gleich danach empfing ich den Präsidenten und die Direktoren der Combinación Salitrera¹³ und beriet mich ausführlich mit ihnen, mit dem Ziel, eine Einigung zu erzielen und so den Schwierigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern ein Ende zu bereiten, welche Stadt und Provinz in ständige Alarmbereitschaft versetzten.

Die Salitreros drückten mir gegenüber die Bereitschaft aus, die Forderungen der Arbeiter zu prüfen und eine angemessene Lösung zu finden; doch machten sie auch klar, dass diese Diskussion nicht unter dem Druck der beträchtlichen Anzahl der in der Stadt konzentrierten Streikenden stattfinden würde; denn würden sie unter diesen Bedingungen den Forderungen der Arbeiter ganz oder teilweise nachgeben, verlören sie ihr moralisches Ansehen und würden nicht mehr respektiert, was jedoch die einzige Stärke des Unternehmers gegenüber dem Arbeiter sei.

Am Freitagnachmittag empfing ich erneut die Mitglieder des Streikkomitees und teilte ihnen mit, dass die Salitreros ihre Forderungen gehört hätten und bereit seien, sie zu prüfen und eine für beide Seiten bestmögliche und gerechte Lösung zu finden; sie verlangten jedoch, dass die Arbeiter in die Pampa zurückkehrten,

¹² Archivo Nacional de la Administración, Fondo Ministerio del Interior, vol. 3274 (1907), documento N°1918, Oficio del Intendente Carlos Eastman al Ministro del Interior, Iquique, 26 de diciembre de 1907, fj. 1. Hier zitiert aus: Bravo Elizondo, Pedro: Santa María de Iquique 1907: documentos para su historia, Santiago 1993, S. 144. Im handschriftlichen Original auch online unter: <https://www.archivonacional.gob.cl/coleccion/matanza-de-la-escuela-de-santa-maria-de-iquique-en-1907/matanza-de-la-escuela-de-santa>. Übersetzung aus dem Spanischen und Kommentierung: Odile Kennel, Paloma Quinteros.

¹³ Vereinigung der Salpeterunternehmer mit Eigenschaften eines Kartells.

und nur ein mehr oder weniger zahlreiches Komitee des absoluten Vertrauens der Streikenden in der Stadt zurückbleiben und sie vertreten solle.

Das Komitee erklärte, dass es auf dieser Grundlage sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich sei, die Arbeiter dazu zu bewegen, wieder zu den jeweiligen oficinas zurückzukehren. Es schlug vor, zur Erreichung dieses Zieles die Löhne für einen Monat um sechzig Prozent zu erhöhen, was nach ihrer Einschätzung der hinreichende Zeitraum wäre, um als Generalkomitee der Arbeiter gemeinsam mit den Unternehmern die als Anhang 1 beigefügten Petitionen zu prüfen und eine endgültige Lösung zu finden.

Am Samstagmorgen um acht Uhr empfang ich erneut die Direktoren der *Combinación Salitrera* und unterbreite ihnen den Vorschlag des Streikkomitees. Ich fügte hinzu, der Präsident der Republik habe mir auf meine Hinweise hin per Telegramm erlaubt, den Unternehmern die Übernahme der Hälfte der vereinbarten Lohnerhöhung durch die Regierung für den einen Monat zuzusichern, den man als notwendig für die Beschäftigung mit den Problemen und ihrer endgültigen Lösung einschätzte.

Die Salitreros erwiderten, dass es nicht um das Geld ginge, dass sie die Absicht hätten, über die Forderungen der Arbeiter auf gerechte und korrekte Art und Weise zu entscheiden; dass sie jedoch, wie bereits dargelegt, nichts unter dem Druck der Masse entscheiden würden, denn das würde bedeuten, den Streikenden ganz offensichtlich nachzugeben, was das moralische Prestige in Mitleidenschaft zöge, das ein Arbeitgeber seinen Arbeitern gegenüber benötige, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Korrektheit der heiklen Arbeiten in den Salpeterwerken zu gewährleisten.

Ich schlug den Salitreros vor, die Probleme mittels eines Schiedsgerichts zu lösen, wie gerade erfolgreich in *Tocopilla* geschehen: jede Partei hätte einen Schiedsrichter; ein dritter Schiedsrichter, der im Falle einer Nichteinigung die Entscheidung trifft, werde im gemeinsamen Einverständnis ausgesucht.

Die Salitreros waren mit dem Vorschlag unter der Bedingung einverstanden, dass die Streikenden in die *Pampa* zurückkehrten, weil die Massen ansonsten ihre Forderungen mit Druck durchsetzen und das Ansehen der Direktoren beschädigen würden.

Gleich nach dieser Versammlung berief ich das Streikkomitee wieder ein und setzte die Mitglieder über den Beschluss der Salitreros in Kenntnis. Das Komitee reagierte darauf schriftlich, der Inhalt dieses Schreibens ist im Anhang Nr. 2 wiedergegeben.

Trotz des scharfen Tons, der während des Gesprächs herrschte, und trotz der Tatsache, dass das Komitee der wohlwollenden Beziehung ein Ende setzte, um die sich die Autoritäten vom ersten Augenblick an bemüht hatten, startete ich einen letzten Versuch, eine Einigung zu erzielen und bat um zehn Uhr morgens den Vorsitzenden der Sociedad Mancomunal de Obreros¹⁴, Don Abdón Díaz, zu mir, um ihn über den Stand der Verhandlungen und über den Ernst der Lage zu unterrichten. Ich bat ihn, meine versöhnlichen Worte dem Streikkomitee zu überbringen, nämlich eine Lösung durch ein Schiedsgericht unter den weiter oben genannten Bedingungen anzustreben.

Ungefähr um dreizehn Uhr kam Herr Díaz zurück und erklärte, dass man die Streikenden nicht dazu bewegen könne, in die Pampa zurückzukehren, bevor ihre Forderungen erfüllt seien.

Nun schon ganz ohne Hoffnung auf eine friedliche, einvernehmliche Lösung, wandte ich mich an den Präsidenten der Republik und machte deutlich, dass eine rasche Lösung gefunden werden müsse, noch am selben Tag und notfalls mit Gewalt und unter Hinnahme empfindlicher Verluste. Die Streikenden seien eine Gefahr für die Stadt, denn von einem friedlichen und respektvollen Verhältnis zur Autorität könne keine Rede mehr sein.

Kurz vor vierzehn Uhr übersandte ich dem Herrn General und Divisionschef, der sich auf der Plaza Prat an vorderster Front der Streitkräfte befand, das Dekret, das als Anhang Nr.3 zu finden ist. In ihm wurde angeordnet, die Streikenden, die in der Escuela Santa María und auf der Plaza Manuel Montt im Stadtzentrum versammelt waren, zum Sportclub außerhalb der Stadt zu verbringen.

Ungefähr um vierzehn Uhr umzingelte der General mit den Streitkräften die erwähnte Schule und besagten Platz und verkündete den Streikenden den Befehl des Chefs der Provinz, dem sie augenblicklich Folge zu leisten hätten.

Über mehr als anderthalb Stunden versuchten General Silva Renard, Oberst Ledesma, die Kapitäne Wilson und Aguirre, sowie der Kommandant Almarza mit allen friedlichen Mitteln, die Streikenden davon zu überzeugen, dass sie den Befehlen der Autorität Folge zu leisten hätten, beriefen sich auf Patriotismus, darauf, dass Frieden in die Stadt und Ruhe in die Provinz einkehren müsse; und sie baten schließlich die Streikenden darum, die Armee nicht dazu zu zwingen, Gewalt anzuwenden, denn das hätte schmerzhafteste Verluste zur Folge.

14 Die Sociedad Combinación Mancomunal de Obreros war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine zentrale Dachorganisation der Arbeiter:innen in der Salpeterregion unter dem Vorsitz des Hafendarbeiters Abdón Díaz Galleguillos.

Doch die Befehlshaber wurden abgewiesen, ja geradezu schändlich behandelt, und so begann die Räumung des Platzes und der Schule mit Waffengewalt, wobei den dort Versammelten genug Zeit gelassen wurde, sich friedlich zurückzuziehen.

Der Rest ist im Anhang Nummer 4 aktenkundig gemacht.

Zu den Vorkommnissen in der Provinz vor meiner Ankunft füge ich das Originaldokument bei, das mir vom Interims-Intendanten der Provinz, Julio Guzmán García, übergeben wurde.

Ich möchte diesen doch sehr dramatischen Bericht jedoch nicht beenden, ohne deutlich zu machen, dass die von den Chefs des Militärs in letzter Instanz angewandten Maßnahmen und ihre schmerzlichen Konsequenzen auf die Sturheit und Verblendung der Streikenden, die von ihren Vorsitzenden und Anführern angestachelt wurden, zurückzuführen sind; und aufgrund der unmittelbar drohenden Gefahr für die Bevölkerung durch die Herrschaft des Terrors notwendig waren, denn man musste in jedem Augenblick mit Brandstiftung und Plünderung rechnen.

Diese unmittelbare Gefahr war darüber hinaus deutlich und offenkundig. Auch wenn das Streikkomitee immer wieder seine friedlichen Absichten hinsichtlich der öffentlichen Ordnung betonte, so wurde doch seit Ankunft der ersten Streikenden aus der Pampa am Sonntag, dem 15., offensichtlich, dass sie am Montag den gesamten Verkehr in der Stadt gewaltsam lahmlegten sowie die Fabrikarbeit und sonstige Arbeit behinderten, bis auf das elektrische Licht, dies „erlaubten“ sie, um die öffentliche Beleuchtung nicht zu beeinträchtigen, wie sie gegenüber der Polizei erklärten; auch würden bestimmte, unerlässliche Transportmittel „genehmigt“, um die Versorgung der Stadt und ihrer selbst mit Lebensmitteln sicherzustellen.

In den auf den Montag folgenden Tagen gab es auch einige schriftliche und vom Vorsitzenden und seinem Sekretär unterzeichnete Genehmigungen und Passierscheine für bestimmte Personen und Zwecke deren Reichweite selbsterklärend sind; ebenso gab es in den Geschäften und in der Nachbarschaft Geldsammelaktionen, freiwillig wie es scheint, doch auch mit Zwangs- und Willkürcharakter, denn wenn sich keiner weigerte, etwas beizusteuern, so sicherlich auch aufgrund des Drucks von 7.000 Streikenden, die sich in einem öffentlichen Gebäude im Zentrum der Stadt verschanzt hatten.

Aufgrund eigener Informationen und ernstzunehmender und erwiesener Vorwürfe verschiedenen Ursprungs beschloss die Behörde am Samstag, dem 21., dass

die Streikenden an diesem Tag auf die eine oder andere Weise von der Bevölkerung getrennt untergebracht werden müssten, um sie entsprechend bewachen zu können.

Die Feststellung einer Bedrohung obliegt der Intendantur; und diese hatte keine andere Wahl, als diese harte und extreme Entscheidung zu fällen und mittels staatlicher Gewalt die Zahl der Streikenden zu reduzieren, um die Stadt und die Provinz vor viel größeren Verlusten an menschlichem Leben zu bewahren, und vor unkalkulierbarem materiellem Schaden.

Zu guter Letzt möchte ich festhalten, dass in diesen gefährlichen Tagen des Streiks und in den darauffolgenden Tagen, in denen die Lage in der Provinz wieder normalisiert werden musste, Polizei und Armee ihren Pflichten vorbildlich nachkamen. Sowohl die Chefs der Armee, der Marine und der Polizei, als auch ausnahmslos alle Offiziere und Individuen der Truppe haben mit größter Effizienz und mit höchst lobenswertem Eifer und mit großer Disziplin das Handeln der Behörde unterstützt.

Gott schütze Sie.

Carlos Eastman

QUELLE 18

Rede des Abgeordneten der Demokratischen Partei (Partido Demócrata) Bonifacio Veas¹⁵ in der außerordentlichen Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 27. Dezember 1907 (Auszüge)¹⁶

Cámara de Diputados, Boletín de las Sesiones Extraordinarias en 1907. CN, Sesión 30ª Extraordinaria en 27 de diciembre de 1907, Santiago, Imprenta Nacional, 1907, S. 658-661.¹⁷

[...] Das Volk hat sich überall in der Republik erhoben, um gegen das brutale Massaker an Arbeitern in Iquique zu protestieren.

- 15 Bonifacio Veas Fernández: Abgeordneter der Demokratischen Partei (Partido Demócrata) für die Region Valparaíso und Casablanca von 1906-1915. Er setzte sich für die Interessen und Rechte der Arbeiter:innen ein und war einer der drei Abgeordneten, die in den Sitzungen der Abgeordnetenkammer nach dem Massaker in der Schule Santa María de Iquique (1907) das Wort ergriffen und den Innenminister zur Rede stellten.
- 16 Übersetzung und Kommentierung: Odile Kennel, Paloma Quinteros.
- 17 Das Sitzungsprotokoll ist online verfügbar in der Bibliothek des Nationalkongresses von Chile (BCN) unter: https://www.bcn.cl/obtienearchivo?id=recursoslegales/10221.3/4832/1/C19071227_30.pdf.

Der ehrwürdige Herr Innenminister darf auch nicht vergessen, dass die Regierung in dem Verdacht steht, die Streikbewegungen zu schüren, indem sie den durch den Hunger verursachten Unmut unter den Arbeitern nutzt.

Und da die Regierung nicht in beiden Kammern eine Mehrheit erlangen konnte, was ihre Arbeit erleichtert hätte, hat sie ganz offensichtlich versucht, den Senat aufzulösen, da dieser nicht ihrer Meinung war.

Insofern braucht die Regierung sich nicht zu wundern, dass es unabhängige Abgeordnete gibt, die ihre Stimme erheben und das so noch nie dagewesene gewalttätige Vorgehen gegen die wehrlosen Arbeiter der Salpeterwerke in Iquique auf Schärfste verurteilen.

Arme und Reiche verurteilen einstimmig diese unerhörten Gräueltaten; Arme und Reiche verurteilen aufs Schärfste die Ermordung dieser Arbeiter, deren Verhalten nicht energische Maßnahmen gegen sie nach sich hätte ziehen dürfen, sondern menschliche Maßnahmen, die ihre Lage und die ihrer Familien verbessern. Und welche Maßnahmen hat die Regierung ergriffen, um zu verhindern, dass solche Grausamkeiten, solche Morde sich wiederholen? Die Kammer weiß es nicht, bis heute ist dem Land nicht bekannt, was die Regierung in dieser Hinsicht unternommen hätte.

Wir wissen also nicht, was die Regierung unternommen haben soll, um erneute Vorfälle dieser Art und somit erneute, tiefgreifendere Krisen im ganzen Land zu verhindern.

Was wir aber gesehen haben, ist die verwerfliche Haltung der Regierung einigen Presseorganen gegenüber: Sie ist gegen Zeitungen, die die Vorkommnisse von Iquique kritisieren, mit heftigen Maßnahmen vorgegangen.

Artikel 27 unserer Grundrechte-Charta sagt folgendes:

„Zu den ausschließlichen Befugnissen des Kongresses gehören:

6. Vorübergehende Ausnahmegesetze zu erlassen, die nicht länger als ein Jahr in Kraft bleiben können, um die persönliche Freiheit sowie die Pressefreiheit einzuschränken sowie die Versammlungsfreiheit einzuschränken oder aufzuheben, wenn der Verteidigungsfall eintritt, die verfassungsmäßige Ordnung in Gefahr ist oder der innere Frieden.“

Dies sind also die Befugnisse des Kongresses, doch die Autoritäten von Valparaíso und von Santiago haben die Versammlungsfreiheit eingeschränkt und der Presse einen Maulkorb verpasst, die ihre Aufgabe erfüllt hat und so viel Würde und Mut besaß, die Wahrheit über die Vorfälle im Norden zu schreiben.

Die Regierung muss verstehen, dass sie einen gefährlichen Weg eingeschlagen hat.

Und wenn so vorgegangen wird, kann es sein, dass die Presse nicht versteht, dass dieses zweischneidige Schwert gegen diejenigen gerichtet ist, die jetzt der Regierung applaudieren, weil sie die Türen einiger unabhängiger Lokalzeitungen geschlossen hat. Und so hat man versucht, die Organe der unabhängigen Presse zum Schweigen zu bringen.

In Valparaíso hat ein anderer Bürgermeister von seiner hohen Kanzel herab den Arbeitern seiner Ortschaft verboten, eine Kundgebung durchzuführen.

Ich weiß nicht, auf welche Verfügung die Regierung sich stützt, wenn sie auf diese Weise das Gefühl des Volkes verletzt, das öffentliche Kundgebungen durchführen will, wie es in der Verfassung vorgesehen ist.

Ich weiß nicht, mit welchen Mitteln die Obrigkeiten vorgehen können, um die Ausübung dieses Rechts zu verbieten, und ich weiß auch nicht, mit welchen Mitteln die Bürger vorgehen werden, um gehört zu werden.

Um dies alles zu erklären, hat die Regierung das Wort.

Iquique, die Wiege der Helden, wo einer der größten Helden des Landes begraben liegt, den das Volk verehrt, wurde ebenfalls Opfer eines anderen Bürgermeisters, der nicht etwas als Heuchler auf Augenhöhe, sondern mit der Heuchelei eines Krokodils gehandelt und das Volk betrogen hat und sich eines hochdekorierten Militärs bedient hat, um es hinterhältig zu ermorden.

Herr Besa (Vize-Präsident): Ich bitte Sie, Herr Veas, sich in Ihrer Ausdrucksform zu mäßigen, da ich Sie sonst zur Ordnung rufen muss.

Herr Veas: Ich würde gerne wissen, welche Ausrücke Sie damit meinen.

Herr Besa (Vize-Präsident): Die Ausdrucksweise, die Sie verwenden, ist unangemessen.

Herr Veas: Meine Ausrücke sind sanfter und harmloser als die Kugeln, die diese Unglücklichen in Iquique durchsiebt haben. Im Gegenteil, sie sind noch viel zu gemäßigt im Vergleich zu denen, die jene verdient hätten, damit sie nicht wieder in dieser brutalen Weise das Volk ermorden, wie sie es getan haben.

Herr Besa (Vize-Präsident): Ich rufe Sie zur Ordnung.

Herr Veas: Ich glaube nicht, dass man einen Abgeordneten zur Ordnung rufen kann, der diese Ausdrucksweise wählt, weil er sich verletzt fühlt vom Ausmaß des Verbrechens, das Personen zu verantworten haben, die eigentlich dafür sorgen sollten, dass die Verfassung respektiert und Gesetze eingehalten werden.

Der offizielle Bericht, den ich an das Präsidium weiterleiten werde und von dem ich möchte, dass er ins Protokoll dieser Sitzung aufgenommen wird, wird der Kammer zeigen, in welcher Weise die Obrigkeiten ihre Befugnisse gegenüber dem wehrlosen Volk verstanden haben. Sie sind gegen das Volk so brutal vorgegangen, obwohl es einfach nur um Brot für sich und seine Familien bat und im Schweiß seines Angesichts das Vermögen zahlreicher in- und ausländischer Millionäre vermehrt hat.

Und wenn unter diesen Bedingungen jemand einfach nur Gerechtigkeit will, wird er, anstatt dass man versucht, für Gerechtigkeit zu sorgen, auf brutale Weise erschossen von Soldaten, die, weil sie ihren Vorgesetzten blinden Gehorsam schulden, auf ihre Brüder schießen.

Ich übergebe nun dem Präsidium den offiziellen Bericht, damit er verlesen werde. Herr Puga Borne: Der ist uns allen bekannt, Herr Veas.

Herr Veas: Dann bitte ich darum, dass er ins Protokoll als Teil dieser Sitzung aufgenommen wird.

Herr Besa (Vize-Präsident): Er wird als Teil Ihrer Rede ins Protokoll Eingang finden.

Herr Veas: Wenn alle meine geschätzten Kollegen den Bericht von General Silva Renard kennen, verzichte ich darauf, dass er verlesen wird, bitte aber darum, dass er ins *Bulletin der Sitzungen* aufgenommen wird.

Aber ich muss noch einmal darauf hinweisen, dass in diesem Bericht nicht der geringste Hinweis auf einen Gesetzesverstoß oder Ausschreitungen durch die Arbeiter zu finden ist, die von der Pampa nach Iquique gekommen waren. Sie wurden dennoch brutal niedergeschossen.

Sie hatten weder Unordnung verbreitet noch jemanden verletzt. Sie hatten sich, sehr geehrter Herr Präsident, einfach nur versammelt, um ein legitimes Recht auszuüben, das von den Gesetzen und der Verfassung garantiert wird. Es handelte sich um eine friedliche und geordnete Versammlung von Arbeitern, die ruhig und vernünftig – was wohl keiner meine Kollegen leugnen kann, denn es handelt sich um eine anerkannte Tatsache – über die Lage beratschlagten. Sie hatten sich hierfür in das Gebäude des Reitvereins und in eine öffentliche Schule zurückgezogen, und zwar zweifelsohne mit der Zustimmung der für das jeweilige Gebäude zuständigen Person.

Und diese Arbeiter waren ausschließlich mit der Frage beschäftigt, wie sie ihren bereits seit Jahren immer wieder vorgebrachten, völlig legitimen Forderungen bei der Regierung Gehör verschaffen sollten.

Deshalb muss ich diese Forderungen hier nicht noch einmal aufführen. Sie sind den Abgeordneten hinlänglich bekannt.

Die Abgeordnetenkammer wird sich noch sehr gut daran erinnern, dass aufgrund genau dieser Beschwerden und Forderungen der Arbeiter der Pampa die Comisión Consultiva del Norte¹⁸ gegründet wurde, deren Vorsitz der ehrwürdige Errázuriz Urmeneta innehatte. Ihr Sitz wurde in die Salpeterpampa verlegt, wo sich die Kommission der unmenschlichen Behandlung vergewissern konnte, die die Besitzer der Salpeterwerke den Arbeitern zukommen lassen, sowie der zahlreichen Formen von Ausbeutung, deren Opfer die Arbeiter werden. Die Kommission nahm alle Fälle von Missbrauch und Gewalt zur Kenntnis und musste zugeben, dass die Arbeiter sich völlig zu Recht beschwerten.

Daraus resultierte ein Gesetzentwurf, der verbietet, den Lohn in Form von *fichas*¹⁹ aus Karton oder Metall auszuzahlen.

Daraus resultierte auch die nachdrückliche Forderung, die *cachuchos*²⁰ nicht unabgedeckt zu lassen, denn sie sind regelrechte Gräber, die die unglücklichen Arbeiter verschlucken, die darin in Sekunden vom kochenden *caliche* zersetzt werden. Diese Kommission erarbeitete zahlreiche Vorschläge, wie die Situation der Arbeiter verbessert werden könnte, und diese Vorschläge liegen dem Ministerium vor. Es wurde keinem von ihnen Folge geleistet.

Die Regierung ist ihrer Aufgabe nicht nachgekommen, über das gute Verhältnis von Kapitalisten und Proletariern zu wachen und so die sozialen Aufstände zu verhindern, die das Ergebnis von Ungerechtigkeit und Trägheit der Behörden sind. Das Einzige, was die Regierung bisher zu tun bereit war, war das Leben ihrer Bürger anzugreifen.

Sie hat ihr Versprechen dem Volk gegenüber nicht eingehalten. Und wenn das Volk die Einhaltung der Versprechen einfordert, antwortet die Regierung mit bluttriefendem Hohn, nämlich mit der massenhaften Ermordung unglücklicher Arbeiter.

Das empört, das führt zum Aufstand! Wer kann angesichts von so viel Brutalität kalt bleiben, oder gelassen?

Herr Präsident! Das Massaker von Iquique ist Blut, das nicht verjährt. Dieses Blut verjährt nicht! Die Opfer verlangen Rache!

18 dt. ungefähr: Beratende Kommission für den Norden.

19 Fichas: Geldmarken, die nur in den Läden des Salpeterwerks eingetauscht werden konnten.

20 Cachuchos: Große Tanks, in denen der *caliche* (das salpeterhaltige Gestein) „gekocht“ wurde, um den Salpeter herauszulösen.

Wehe den Henkern! Am Tag, an dem das Volk Gerechtigkeit schafft und sich an ihnen rächt, wird ihr Leben nichts wert sein!

Und warum all das? Warum wurden diese Morde begangen?

Weil die Arbeiter ein besseres Leben fordern, weil sie nicht mehr bereit sind, sich ausbeuten zu lassen, sich mit *fichas* bezahlen zu lassen, weil sie nicht mehr nur in den werkseigenen Läden einkaufen wollen, weil sie möchten, dass die *cachuchos* abgedeckt werden.

Was waren die Forderungen der Arbeiter?

Genau die, die ich Ihnen gerade aufgezählt habe. [...]

Ich würde gerne wissen, was der Herr Innenminister über die Maßnahmen gegen die streikenden Arbeiter denkt, und ich würde auch gerne wissen, welches weitere Vorgehen daraus folgt. Ich behalte mir das Recht vor, meine Bemerkungen als Interpellation zu betrachten, sollte ich mit den Erklärungen des Ministers nicht zufrieden sein.

QUELLE 19

Rede des Abgeordneten der Liberalen Partei (Partido Liberal) Arturo Alessandri Palma²¹ in der außerordentlichen Sitzung der Abgeordnetenversammlung vom 27. Dezember 1907 (Auszug)²²

Cámara de Diputados, Boletín de las Sesiones Extraordinarias en 1907. CN, Sesión 30ª Extraordinaria en 27 de diciembre de 1907, Santiago, Imprenta Nacional, 1907, S. 666-671, hier S. 670f.

[...] In der Verfassung, Herr Präsident, steht die Achtung und der Schutz des Lebens aller Landesbewohner an erster Stelle.

Doch nun sehen wir uns traurigen Ereignissen gegenüber.

Zu diesen Ereignissen wurde von General Silva Renard ein offizieller Bericht veröffentlicht, den der Herr Innenminister mit einer gewissen Lässigkeit und einer gewissen Unverfrorenheit als offiziell bezeichnet hat.

Und was besagt dieser Bericht?

- 21 Arturo Alessandri Palma, Politiker des Partido Liberal, war später von 1920 bis 1924, im Jahr 1925 und von 1932 bis 1938 Präsident Chiles. Im Zeitraum von 1897 bis zu seinem Tod 1950 wurde er über mehrere Jahrzehnte zunächst als Abgeordneter und anschließend als Senator in den chilenischen Nationalkongress gewählt. In verschiedenen Regierungen hatte er kurzzeitig Ministerposten inne.
- 22 Übersetzung und Kommentierung: Odile Kennel und Paloma Quinteros.

Er besagt, dass die Aufständischen – doch ich drücke mich falsch aus; es gab keinen Aufstand –, dass also die Streikenden sich in einem Haus an einem Platz in der Stadt versammelten; dass Oberst Ledesma, Kommandant Aguirre und General Silva Renard sich dorthin begaben und ein zwei- oder dreistündiges Gespräch mit ihnen führten; dass sie die Streikenden zum Abzug aufforderten und versprachen, ihre Forderungen vertraulich zu verhandeln.

Dann fügt er hinzu, dass die Streikenden, anstatt abzuziehen, mit Geschrei und Fahnen geantwortet hätten und dass der Ton seitens des Plebs nach und nach schärfer geworden wäre; aber er hält eben auch fest, dass es sich nur um Geschrei und um Fahnen gehandelt hat; was kein Grund sein kann, das Volk so zu überrennen, wie es geschehen ist.

Tatsache ist: General Silva Renard, der keine Absicht gehabt hatte, sich von Geschrei und Fahnen beeindrucken zu lassen, ließ angesichts ebendieser Fahnen und dieses Geschreis eine halbe Minute lang mit Maschinengewehren in die Menge feuern.

Genauer gesagt wurden in dieser halben Minute fünftausend Schüsse auf eine Menge von Bürgern abgefeuert, die bis zu diesem Moment ein von der Verfassung dieses Staates garantiertes Recht ausübten: das Recht, eine Lohnerhöhung und bessere Lebensbedingungen zu fordern.

Ein Arbeitsvertrag ist ein Dienstleistungsvertrag: das heißt, die Arbeitgeber haben Recht, ihre Bedingungen festzulegen, genau wie die Arbeitnehmer das Recht haben, ihre Bedingungen festzulegen.

Dieser Grundsatz ist auf der ganzen Welt anerkannt.

Die Autoritäten können eingreifen, wenn es Ausschreitungen gibt oder wenn die Streikenden arbeitswillige Genossen mit Gewalt an der Arbeit hindern; aber solange dies nicht geschieht, ist jedes gewaltsame Eingreifen seitens der Autoritäten illegitim.

Folgt man dem offiziellen Bericht von General Silva Renard, war das Verhalten der Ordnungskräfte nicht gerechtfertigt, da das ausschlaggebende Motiv für den Einsatz der Ordnungskräfte nichts anderes gewesen zu sein scheint als das Geschrei der Menschenmenge, das Schwenken von Fahnen und die Befürchtung, dass sich die Menschen zu nächtlichen Ausschreitungen hinreißen lassen könnten.

Es gab also nichts, wogegen man hätte vorgehen müssen. Und deshalb hätte sich der Chef der Truppe darauf beschränken müssen, den Platz während der Nacht zu bewachen, um Ausschreitungen durch das Volk zu verhindern. Nur in letzterem Fall wäre der Einsatz von Waffen angemessen gewesen.

Dies geht, wie gesagt, aus dem hervor, was General Silva Renard selbst berichtet. Und weil die Presse gegen das Vorgehen protestiert, will man ihr einen Maulkorb verpassen. Alle sollen zum Schweigen gebracht werden.

Das ist nichts anderes als Angst und Feigheit: Wer keine Angst vor Volksaufständen hat, greift nicht zu derartigen Gewaltmaßnahmen.

Aber der Moment wird kommen, diese Vorgänge aufzuklären; sollte sich herausstellen, dass es keine andere Möglichkeit gab, das Leben und das Eigentum der friedlichen Bürger zu verteidigen, so werden wir den Militärs applaudieren, die befohlen haben, in die Volksmenge zu schießen; sollte sich jedoch herausstellen, dass sie willkürlich und voreilig vorgegangen sind, werden wir sie verurteilen. Unsere Aufgabe ist es, Licht in diese Angelegenheit zu bringen, um die eventuellen Schuldigen zu bestrafen.

Sie, sehr geehrter Herr Innenminister, wissen als Geschichtskenner sicherlich, dass sich Volksbewegungen weder früher noch heute durch gewaltsame Maßnahmen, durch Gewaltanwendung aufhalten ließen und lassen.

Überall, wo der Staat auf diese Weise vorgegangen ist, wurde er geschwächt und schließlich zu Fall gebracht. Denn, wie ein Schriftsteller sagte und die Idee mit einem Bild veranschaulichte: Der Versuch, das Volk durch Gewalt zu beherrschen, ist wie einen Fluss aufhalten wollen. Das Wasser wird zunächst vor dem Hindernis aufgestaut; dann aber wird es immer mehr ansteigen, das Hindernis überschwemmen und schließlich mit überwältigender Wucht über das Hindernis hinwegströmen, es mitreißen und seinen Weg fortsetzen.

Volksbewegungen bekämpft man, indem man das Übel an der Wurzel packt und Gesetze erlässt, welche die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit so regeln, dass diese beiden Kräfte sich gegenseitig ausgleichen oder in Harmonie nebeneinander existieren, ohne jemals in Konflikt zu geraten. Es ist unerlässlich, dem Volk Bildung zu ermöglichen und es aufzuklären über seine Rechten und seine Pflichten.

QUELLE 20

Rede des Abgeordneten der Demokratischen Partei (Partido Demócrata) Malaquías Concha²³ in der außerordentlichen Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 30. Dezember 1907²⁴

Cámara de Diputados, Boletín de las Sesiones Extraordinarias en 1907. CN, Sesión 32ª Extraordinaria en 30 de diciembre de 1907, Santiago, Imprenta Nacional, 1907, S. 718-731, hier S. 725-726 und 728-729.²⁵

[...] Die Arbeiter, von denen man nicht verlangen kann, die Verfassung so genau zu kennen wie die Regierung, befolgten ein rechtswidriges Dekret und versammelten sich in dieser Räumlichkeit zu acht- bis zehntausend; sie suchten den Platz auf, der ihnen zugewiesen wurde und belegte die Räume, Höfe, Dächer usw., sowie zu zwei- oder dreitausend auch das Zelt eines Zirkus; sie versammelten sich und drängten sich zusammen, um den von ihnen selbst gewählten Rednern zuzuhören. Diese forderten sie immer wieder zur Einhaltung der Ordnung und zur Ruhe auf und bekundeten stets einen tiefen Respekt vor der Behörde.

Doch der Kommandant des Militärs suchte sie im Namen und auf Anweisung der vorgesetzten Behörde auf und befahl den Streikenden, das Gebäude zu verlassen und sich im Hypodrom zu versammeln – ein rechtswidriger Befehl, den zu befolgen die Streikenden nicht verpflichtet waren und den der Intendant nicht hätte anordnen dürfen.

Die Streikenden erwiderten ruhig und respektvoll, dass sie genau auf Anordnung der Behörden hier seien, dass sie eine bienenstockartige Menge bildeten und dass niemand das Recht habe, sie zu zwingen, die Nacht an einem Ort ohne Dach unter freiem Himmel zu verbringen; sie antworteten, dass es keinen Grund gebe, die Anordnung nachträglich zu ändern.

Es gab ein Hin und Her von Anordnungen und Nachrichten an die Streikenden; bis sich der Militär schließlich, angesichts der Missachtung eines willkürlichen Befehls des Intendanten durch die Streikenden, in seinen Rechten verletzt fühlte und den Befehl gab, auf die Masse der an diesem Ort versammelten Menschen zu

23 Malaquías Concha war einer der Gründer des Partido Demócrata im Jahr 1887. Er war zunächst Abgeordneter (1900-1918) und anschließend Senator (1918-1921) im Nationalkongress. Die „soziale Frage“ war immer wieder der Schwerpunkt seiner parlamentarischen Tätigkeit.

24 Übersetzung und Kommentierung: Odile Kennel und Paloma Quinteros.

25 Das Sitzungsprotokoll ist online verfügbar in der Bibliothek des Nationalkongresses von Chile (BCN) unter: https://obtienearchivo.bcn.cl/obtienearchivo?id=recursoslegales/10221.3/5484/1/C19071230_32.pdf.

schießen – auf zehntausend unbewaffnete Arbeiter, die nicht rechtswidrig gehandelt hatten und sich auf den Höfen, in den Hallen und auf den Dächern der Schule und der angrenzenden Orte drängten.

Und es ist der Chef der Streitkräfte selbst, der in dem offiziellen, der politischen Behörde übermittelten Bericht die strategischen Vorkehrungen offenlegt, die er traf, um mit über tausend Soldaten – inklusive einem Kavalleriekorps und drei Maschinengewehren – gegen zehntausend wehrlose Arbeiter in die Schlacht zu ziehen, die, entgegen dem, was man uns glauben machen wollte, weder Revolver noch ein Stück Dynamit mit sich führten.

Es ist General Silva Renard höchstpersönlich, welcher der Provinzregierung mitteilt:

„In der Überzeugung, dass es nicht möglich war, noch länger zu warten, ohne den Respekt und das Ansehen der Behörden und Streitkräfte zu gefährden, und in der Überzeugung, dass der Aufstand noch vor Ende des Tages niedergeschlagen werden musste, befahl ich um 15.30 Uhr der O'Higgins-Einheit, das Feuer auf die bereits erwähnte Dachterrasse zu eröffnen, und der in der Calle de Latorre aufgestellten Marine-Einheit, den Eingang der Schule zu beschießen, wo sich die rebellischsten und erregtesten Streikenden aufhielten.

Dieses Feuer wurde mit Revolverschüssen und sogar mit Gewehrschüssen beantwortet. Drei Soldaten und zwei Matrosen wurden verletzt und zwei Grenadierpferde getötet.

Daraufhin befahl ich, zwei weitere Salven sowie das Maschinengewehrfeuer gezielt auf das Dach zu eröffnen. Dort oben stand das Streikkomitee brüllend inmitten von flatternden Fahnen und Trompetengeschmetter.

Nach den Salven und dem Maschinengewehrfeuer, das höchstens dreißig Sekunden dauerte, ergab sich schließlich die Menge.“

Der General hat die Schlacht gewonnen!

Es lebe der General!

Auf über zehntausend unbewaffnete Arbeiter wurde Maschinengewehrfeuer eröffnet, und zwar nicht, wie im Bericht behauptet, dreißig Sekunden lang; nein, dieses furchtbare Gemetzel dauerte mindestens drei Minuten!

Die Leichenberge reichten bis zum Dach der Schule Santa María!

Die Abgeordnetenkammer müsste entsetzt sein!

Das alles in einem Land mit einer Verfassung. Einem Land der Freiheit! ...

Und mit diesem unmenschlichen Gemetzel war es offenbar noch nicht genug.

Die Ordnungskräfte erklimmen die Leichenpyramide, die den Durchgang in der Halle des Hauses versperrte, drangen in das Innere des Hauses ein, stürzten sich auf diejenigen, die hatten entkommen können, und schossen in die Menge der Männer, Frauen und Kinder, die in ihrer unermesslichen Angst und Verzweiflung unter Tränen und Mitleidsschreien ihre weißen Taschentücher oder die Fetzen ihrer blutigen Hemden hochhielten und flehten, nicht weiter beschossen zu werden; sie flehten um Gnade, doch umsonst.

Als das Gemetzel schließlich aufhörte, wurden die acht- bis zehntausend Überlebenden ins Hypodrom geschleppt, wo sie die Nacht verbrachten.

Am nächsten Tag wurden sie in die Eisenbahn verfrachtet, die sie ins Innere der Pampa bringen sollte, und da einige sich weigerten, wurde befohlen, ihnen in die Beine zu schießen, so dass weitere hundertvierzig Opfer niederstürzten.

Herr VEAS. – Wie infam!

Herr CONCHA (Don Malaquías). – Und glauben Sie nicht, dass es damit getan war und das Gemetzel vorbei gewesen wäre.

Jeden Tag erreichen uns Nachrichten, dass im Landesinneren in den Salpeterwerken unter diesem oder jenen Vorwand Bürger erschossen werden, die nichts weiter getan haben, als mit ihrem Schweiß den Reichtum ihrer eigenen Mörder anzuhäufen.

Herr ALESSANDRI. – Erlaubt mir der Herr Abgeordnete eine Bemerkung?

Ein Augenzeuge versichert mir, dass eine Reihe von Frauen und Kindern, die in einem Zelt auf dem Platz Schutz gesucht hatten, durch das Feuer auf das Volk getötet wurden.

Herr CONCHA (Don Malaquías). – Ja, Herr Abgeordneter, das meinte ich, als ich die Zahl der Opfer dieses Massakers nannte.

Auf dem Platz befand sich ein Zirkus, in dessen Zelt die Streikenden ihre Frauen und Kinder untergebracht hatten. Nun, es wurden dort nicht weniger als achtzig Leichen gefunden.

Ich wollte dies der Ehrenwerten Abgeordnetenkommission später vorlegen, um zu zeigen, wie weit die Exzesse der Ordnungskräfte gegenüber der wehrlosen Bevölkerung von Iquique gingen.

Der Bericht stellt fest, dass das Ansehen der Autoritäten beschädigt worden wäre. Aber, mein Herr, das Ansehen der Autoritäten kann nur beschädigt werden, wenn diese sich in ihren Handlungen an das Gesetz halten; verlassen sie den gesetzlichen Rahmen, hört die Autorität auf, Autorität zu sein, und dann darf jeder Bürger mehr als sie und ist mehr wert sie.

Das Ansehen der Autoritäten kann nur beschädigt werden, wenn diese sich in ihren Handlungen an das Gesetz halten; das ist ja gerade der Wert von Institutionen, das ist der Sinn einer Verfassung.

Die Macht geht auf das Volk über, wenn die Autoritäten nicht mehr im Rahmen ihrer Zuständigkeiten handeln.

[...]

Ich habe mir erlaubt, eine rein verfassungsrechtliche Frage vor das Parlament zu bringen, ohne jegliche Voreingenommenheit, ohne jegliche Leidenschaft, denn diese haben in meiner Seele keinen Platz. Ich möchte nur die heilige Pflicht erfüllen, den Kongress meines Landes aufzufordern, die verfassungsmäßigen und gesetzlichen Bestimmungen zu beschützen und zu verteidigen, die zusammen mit dem Schutz unserer Mitbürger den festen Sockel für die moralische Stärke der Republik bilden.

An dem Tag, an dem der Kongress aufhört, über die Einhaltung der Verfassung und der Gesetze zu wachen, wie es seine Pflicht ist, an diesem Tag – das möge die Abgeordnetenkammer nicht vergessen – wird er sein eigenes Todesurteil unterzeichnet haben.

Der vom Intendanten von Tarapacá verhängte Belagerungszustand ist ein eklatanter Verstoß gegen die Verfassung und die Gesetze. Die Verfassung besagt, dass der Präsident der Republik im Einvernehmen mit dem Rat des Staates²⁶ im Falle eines feindlichen Angriffs von außen den Belagerungszustand an einem oder mehreren Orten im Land ausrufen kann, und dass im Falle eines Aufstands im Inneren, der die Institutionen der Republik gefährdet – ich bitte die Abgeordnetenkammer, das zur Kenntnis zu nehmen – nur der Nationalkongress diesen ausrufen kann; geschieht der Aufstand während einer Sitzungspause, kann der Präsident der Republik im Einvernehmen mit dem Rat des Staates ihn für eine begrenzte Zeit ausrufen.

In diesem Sinne heißt es im Art. 73 Nr. 20 der Verfassung:

„Im Falle eines Angriffs von außen mit Zustimmung des Rates des Staates an einem oder mehreren Orten der Republik den Belagerungszustand ausrufen. Im Falle eines Aufstands im Inneren obliegt die Ausrufung des Belagerungszustands an einem oder mehreren Orten dem Kongress; wenn der Kongress jedoch gerade nicht tagt, kann der Präsident ihn mit Zustimmung des Rates für eine bestimmte Zeit ausrufen, und wenn bei der folgenden Sitzung des Kongresses die festgelegte

26 Der „Consejo de Estado“ war ein Organ des Staates, dem u.a. Senatoren, Abgeordnete, ein Oberster Richter und ein General der Armee oder der Marine angehörten.

Frist noch nicht abgelaufen ist, gilt die Erklärung des Präsidenten der Republik als Gesetzentwurf.“

Mit welchem Recht hat sich der Intendant von Tarapacá angesichts dieses Verfassungsgebots die Befugnis angemaßt, den Belagerungszustand auszurufen? Wie konnte er per Dekret verbieten, dass mehr als sechs Personen zusammen auf den Straßen in Iquique zirkulieren, als wären die Straßen nicht breiter als für zwei Personen? Wie konnte er unter dem Vorwand, es seien mehr als zwölf- bis fünfzehntausend Streikende in Iquique, beschließen, nach acht Uhr abends dürfe keiner ohne Erlaubnis unterwegs zu sein? Hatten diese Freiheitsbeschränken ja oder nein die Absicht, Unruhe zu schüren? War dieser Verstoß gegen die Verfassung und die Gesetze dadurch entschuldbar, dass Iquique angeblich in den Händen von Leuten war, die sich auf Brandstiftung und Plünderung vorbereiteten und die ganze Stadt mit Dynamit, Nägeln und Keilen, die sie speziell angefertigt hatten, zerstören wollten?

Nach dem Massaker wurden die Taschen der Opfer durchsucht, und es wurde keine einzige Patrone, kein Dolch, kein Revolver, kurz, keine einzige Angriffswaffe gefunden.

Wo waren denn die Vorbereitungen der streikenden Massen, um zu morden, zu plündern und das ganze Land in Brand zu setzen?

Sie waren nirgendwo. Es waren Windmühlen, genau wie die Windmühlen, die der geniale Edelmann Don Quijote de la Mancha für Riesen hielt.

Welche Maßnahmen hat der Innenminister nun ergriffen, um die Exzesse des Intendanten von Tarapacá zu bremsen?

Übernimmt der Minister die Verantwortung für diese Verstöße gegen die Verfassung? Hat der Herr Minister sie angeordnet? Ist er dafür verantwortlich?

Es ist an der Zeit, dass die ehrwürdige Abgeordnetenversammlung die politische, zivil- oder strafrechtliche Verantwortung des Innenministers für einen Verfassungsbruch beurteilt, der nicht ungesühnt bleiben darf.

Wenn der Minister das Massaker angeordnet hat, trägt er die Verantwortung als Täter; wenn er es versäumt hat, etwas zu verhindern, was er nicht angeordnet hat, trägt er die politische Verantwortung.

Ich sage dies ohne Befangenheit, mit der Ruhe und Gelassenheit eines Richters, der über die Handlungen der öffentlichen Verwaltung zu urteilen hat.

Wenn die Erklärungen des Ministers die Anschuldigungen entkräften und die Unschuld der Regierung angesichts dieser traurigen Ereignisse beweisen könnten, wäre ich der erste, der das Ministerium freispricht.

Aber wenn Euer Ehren diese Anschuldigungen nicht ausräumt, wenn sich herausstellt, dass all das Blut, das kürzlich in Tarapacá vergossen wurde, dem Ministerium zulasten gelegt werden kann, dann werde ich das Urteil gegen es aussprechen, und es wird dies in das goldene Buch des chilenischen Kongresses eingeritzt werden müssen, damit die zukünftigen Vertreter der Exekutive wissen, dass sie vor allem die Verfassung und die Gesetze des Landes einzuhalten haben!

Mir ist kein Akt des Innenministers bekannt, der darauf abzielt, diesem Zustand ein Ende zu setzen; denn es stimmt zwar, dass in Iquique Ruhe herrscht, aber diese Ruhe gleicht der Ruhe in Warschau. Der Tod kann bei den Behörden und in der Umgebung von Iquique kaum Beunruhigung hervorrufen, und folglich herrscht dort Frieden. [...]

QUELLE 21

Erklärung des Innenministers Rafael Sotomayor in der außerordentlichen Sitzung der Abgeordnetenkommission vom 30. Dezember 1907 (Auszug)²⁷

Cámara de Diputados, Boletín de las Sesiones Extraordinarias en 1907. CN, Sesión 32ª Extraordinaria en 30 de diciembre de 1907, Santiago, Imprenta Nacional, 1907, S. 731-742, hier S. 731-734.

Herr SOTOMAYOR (Innenminister): Seit vielen Tagen wollte ich auf die in dieser Debatte gefallenen Bemerkungen antworten, doch erst jetzt bekomme ich die Gelegenheit, zu den erhobenen Vorwürfen Stellung zu beziehen, vor allem auf die, die darauf abzielen, das Ministerium zu Fall zu bringen.

Ich möchte auch auf die schmerzhaften Klagen der ehrenwerten Abgeordneten von Concepción²⁸ und Valparaíso²⁹ antworten; da sich jedoch andere Abgeordnete in die Debatte eingeschaltet haben, halte ich es für notwendig, sie alle der Reihenfolge nach zu beantworten.

Es scheint, als wolle man die Anliegen derer bedienen, die der Meinung sind, dass der Minister zu lange im Amt sei und dass es an der Zeit sei, die politische Situation zu verändern. In diesem Zusammenhang möchte ich die Kammer an die Worte erinnern, die ich bei der ersten Anhörung dieses Ministeriums vor dem Kongress auszusprechen die Ehre hatte. Ich habe damals ganz offen gesagt, dass wir unsere

²⁷ Übersetzung aus dem Spanischen: Timo Berger.

²⁸ Der Abgeordnete von Concepción war Malaquías Concha.

²⁹ Der Abgeordnete von Valparaíso war Bonifacio Veas.

Person und unseren Seelenfrieden opfern, um dem Land in einer langanhaltenden Krise eine Verwaltung zu geben, in der Erwartung, dass die Parteien in kurzer Zeit sich zu einer Mehrheit zusammenfinden, die der Verwaltung Stabilität und Ansehen verleiht und die Bildung einer starken und festen Regierung ermöglicht. Dann kam es zu Unruhen in der Bevölkerung und zu wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die es vorher nicht gegeben hatte und die zu einer Verunsicherung und allgemeiner Unzufriedenheit führten, weil die meisten Menschen nicht nach den wirklichen Ursachen für die Folgen, für die Ereignisse suchen und fast immer die Regierung für alles Schlechte, das geschieht, verantwortlich machen. Ich wollte Sie daran erinnern, und auch daran, dass ich bei einigen bedeutenden Persönlichkeiten der Liberaldemokratischen Partei vorstellig geworden bin, um sie zu ermutigen, so schnell wie möglich einen Parteitag einzuberufen, von dem schon gesprochen wurde, damit bald eine Lösung gefunden werden kann, die es ermöglicht, ein mehr oder weniger endgültiges politisches Szenario zu schaffen.

Ich schicke diese Bemerkungen voran, damit klar wird, zu welchem Zweck wir uns das Opfer auferlegt haben, diese Posten in einer schwierigen Situation anzunehmen. Wir wussten, zumindest ich wusste, dass wir mit allerlei Kritik und Verurteilung rechnen mussten. Außenstehende sind sich der Verantwortung nicht bewusst, die auf denjenigen lastet, die diese Ämter bekleiden; es ist nicht die Arbeit von mehr als vierzehn Stunden pro Tag, die für die öffentliche Verwaltung, für die dringenden Anforderungen des Dienstes aufgewendet wird, die in diesen Ämtern abschreckt und entmutigt: Es sind andere Schwierigkeiten, die belastender sind und die leider die bevorzugte Aufmerksamkeit der Männer der Regierung in Anspruch nehmen müssen. Es ist also keine angenehme Aufgabe, die auf den Ministern lastet. Auch wenn wir nie gedacht haben, dass wir etwas anderes als Verurteilung zu erwarten haben, bleibt uns andererseits die Genugtuung, dass wir uns geopfert haben, um dem Land in schwierigen Zeiten einen wichtigen Dienst zu erweisen, während diejenigen, die uns mit großer Schärfe tadeln, ihren Körper aus den Schwierigkeiten herausnehmen, um mehr Freiheit zu Kritik und Vorwürfen zu haben.

Ich werde mich nun zunächst mit der schmerzhaften Angelegenheit befassen, auf die der ehrenwerte Herr Abgeordnete von Concepción hingewiesen hat. Zunächst einmal glaube ich, dass man, wenn es darum geht, das Verhalten von Menschen zu bewerten, nicht vergessen darf, dass es natürlich ist, dass Wesen, die die gleiche Organisation haben, auch die gleichen Gefühle haben sollten: humanitäre Gefühle sind allen Menschen eigen, es sei denn, es handelt sich um ein abartiges,

gefährliches, gesellschaftsfeindliches Wesen; jeder normale Mensch empfindet Abneigung gegen die Verletzung seiner Mitmenschen. Deshalb verstehe ich nicht, wie es gerecht zugehen kann, wenn ich höre, dass Männer, die ihre Verantwortung in Iquique wahrgenommen und sich der öffentlichen Kritik ausgesetzt haben, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten – die das Erste ist, was jede wohlgeordnete Regierung braucht, um das Leben und das Eigentum der Bürger zu schützen –, mit solcher Verbissenheit verurteilt werden. Diese Garantie steht zwar nicht so in der Verfassung, doch dafür sind Regierungen schließlich da. Der Hauptzweck einer Regierung muss der Schutz von Eigentum, Leben und gesellschaftlicher Ordnung sein.

Es wurde gesagt, dass die Verfassung nicht respektiert wird, dass das Versammlungsrecht und die Freiheit der Meinungsäußerung durch die Presse mit Füßen getreten werden. Die Regierung ist sich der Bestimmungen der Verfassung bewusst und weiß, dass es ihre Pflicht ist, das Versammlungsrecht und die Pressefreiheit zu achten und durchzusetzen; gleichzeitig weiß sie aber auch, dass das Eigentum, das Leben und die öffentliche Ordnung, die heiligsten und am meisten zu achtenden Güter, ebenfalls garantiert sind. Ohne die Gewährleistung der öffentlichen Ordnung und des Lebens der Einwohner gibt es keine Regierung, keine Autorität, keine Gesellschaft, keinen Fortschritt, gar nichts; es herrscht Chaos.

In Iquique soll der Streik ohne Bewegungen stattgefunden haben, die auf umstürzlerische Ziele hindeuteten. Nun, Herr Präsident, der Herr Abgeordnete für Concepción hat selbst Artikel aus der Presse dieser Hafenstadt vorgelesen, Artikel, in denen es heißt, dass sich die Behörden freundlich und sogar fürsorglich gegenüber den Menschen verhielten, dass sie für ihre Unterkunft sorgten und ihnen tagelang Verpflegung bereitstellten. Allein die Tatsache, dass diese Behörden dieses Terrain verlassen und ein anderes Verhalten an den Tag legen mussten, beweist, dass es einen Moment gab, in dem die Bewegung nicht mehr respektvoll oder ungefährlich war, einen Moment, in dem dieselben wohlwollenden Behörden erkannten, dass nichts anderes übrigblieb, als zu tun, was getan wurde, wie der Bericht von Herrn Silva Renard deutlich macht.

Um uns in das Reich der Gefühle zu entführen, musste der ehrenwerte Abgeordnete von Concepción einen Roman erfinden, in dem Leichenberge die Hauptrolle spielen. All das ist das Werk seiner Fantasie. Im Übrigen glaube ich, dass der Herr Abgeordnete an seiner Stelle genauso wie der Intendant dieser Provinz gehandelt hätte. Es ist notwendig, die Dinge an ihren Platz zu rücken und menschlicher zu werden. Ich verstehe, dass die extremen Maßnahmen, zu denen man greifen

musste, bedauert werden. Ich bin mir sicher, dass niemand sie mehr bedauert hat als die Behörden selbst, die angesichts der drohenden größeren Gefahren ihre Anwendung anordneten.

Es ist weder vernünftig noch gerecht, dass wir leichtfertig glauben und sagen wollen, dass das Blut unserer Mitbürger zur bloßen Satisfaktion vergossen worden ist. Wir dürfen nicht so ungerecht und unmenschlich sein. Und um diese Ereignisse zu beklagen, braucht man keinen Schauerroman heranzuziehen, braucht man nicht von vierhundert Toten und sechshundert Verwundeten zu sprechen. Meiner Meinung nach verdient das Wort von Herrn Silva Renard viel mehr Anerkennung, das Wort eines tapferen und besonnenen Soldaten, der, ich wiederhole es, mehr als jeder andere die Geschehnisse bedauert und der, da bin ich mir sicher, in diesem Moment bereuen wird, dass er gezwungen war, an diesen Ereignissen teilzuhaben. Es ist weder möglich noch gerecht, anzunehmen, dass ein verdienstvoller Soldat seine Uniform zum Spaß mit einem unnötigen Massaker beflecken wollte. Ich hätte gerne gewusst, ob es eine seriöse Lokalzeitung gegeben hat, die die Behörden von Iquique für ihr Verhalten in dieser Notlage angeklagt hat. Ich bin sicher, dass da niemand ist, der nicht glaubt, dass diese äußerst schmerzhafteste Situation unvermeidlich war, um die Pflicht zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und zum Schutz von Leben und Personen zu erfüllen.

Herr VEAS: Leben schützen, indem man Leben nimmt ...!

Herr SOTOMAYOR (Innenminister): Es blieb keine andere Wahl.

Es war ein ruhiger Streik, heißt es. Ja, mein Herr, am Anfang war es ruhig; aber was sagt uns die Erfahrung? Hat der Streik in Valparaíso nicht auch ruhig begonnen? Ich erinnere mich, dass sich bei dieser Gelegenheit angesehene und in diesem Hohen Haus wohlbekannte Persönlichkeiten an den Intendanten von Valparaíso wandten, um ihn zu bitten, keinerlei Maßnahmen gegen einen Streik zu ergreifen, der ordnungsgemäß und friedlich zu sein schien. Und doch nahm der Streik, vielleicht ermutigt durch die Nachsicht der Behörden, bekanntlich solche Ausmaße an, dass es nur der glücklichen Fügung, dass der Wind in Gegenrichtung blies, zu verdanken war, dass Valparaíso nicht gänzlich niederbrannte.

Der Streik in Santiago im Jahr 1905 begann ebenfalls friedlich, aufgerufen dazu hatten Arbeiter und Werk tätige, die ein rechtmäßiges Ziel verfolgten. Doch dieser Bewegung schlossen sich üble Elemente an, gesellschaftsschädliche Elemente. Und was geschah? Der Streik bekam einen subversiven Charakter und zum Bedauern aller mussten zahlreiche Opfer beklagt werden.

Ich kann verstehen, dass die ehrenwerten Abgeordneten von Concepción und Valparaíso, die im Kontakt zu ernsthaften Vertretern der Arbeiterklasse stehen, zu Arbeitern, die einen Beruf ausüben, die Empörung verspüren, die sie in ihren Kommentaren zu diesen Ereignissen zum Ausdruck gebracht haben; aber sie kennen nicht das ungesunde Element, das schädliche Element, das die Spaltung, die Zerstörung der Gesellschaftsordnung anstrebt und das ist, welches diese Streiks bei vielen Gelegenheiten lenkt und ausnutzt. Ich kann Ihnen fast mit Sicherheit sagen, dass dieser Streik seinen Ursprung in Buenos Aires hatte, von wo aus die Agitatoren kamen. Seit dem letzten Streik in Argentinien ist davon die Rede, dass dieser Streik in Tarapacá vorbereitet wird.

In Antofagasta zum Beispiel war der Streik nichts anderes als eine Folge des Streiks in Iquique, angefacht von den Agitatoren des Streiks in Iquique. Der Intendant von Antofagasta teilte immer wieder mit, dass dort alles ruhig sei, dass aber irgendetwas in Vorbereitung sei, was man nicht wisse, was sich aber ankündige. Schließlich erfuhr man in den Salpeterwerken von der Bewegung von Iquique und der Streik begann, ohne dass eine Beschwerde vorlag oder ein Grund dafür bekannt war.

Warum arbeiten Sie nicht? Das wurden die Streikenden in Antofagasta von ihren Chefs gefragt. Haben Sie eine Beschwerde über irgendetwas? Nein, antworteten sie. Warum streiken Sie dann? Weil wir uns mit den Arbeitern im Norden verbrüdern wollen, antworteten sie. Mein Herr, diese falsch verstandene und missbrauchte Idee der Brüderlichkeit könnte uns in einen Flächenbrand führen, dessen Folgen niemand tragen könnte. Ich weiß daher, dass es die Aufgabe der Regierung ist, nicht auf die Ereignisse zu warten, sondern sie vorherzusehen.

Die ersten Maßnahmen, die die Regierung aufgrund des Streiks in Iquique ergriffen hat, waren rein vorsorglich. Zwei Personen wurden dorthin geschickt, auf deren Ruhe, Umsicht und Klugheit die Regierung volles Vertrauen setzen konnte. Herr Eastman wurde gebeten, nach Tarapacá zurückzukehren, und der militärische Leiter der Zone, General Silva Renard, fuhr ebenfalls nach Iquique, wobei diese beiden Personen eine Garantie für Besonnenheit und ein maßvolles und ruhiges Vorgehen darstellten. So wurden die Streikenden geschont, – solange es möglich war, solange nicht Gründe höherer Ordnung einen Gesinnungswandel erzwingen –, so wurde den Streikenden, wie ich sagte, jede Art von Rücksichtnahme zuteil.

Die Behörden versuchten, leider erfolglos, die Streikenden zum Nachgeben bei einigen ihrer unbegründeten Forderungen zu bewegen. So klagten sie zum Beispiel

gegen das, was sie als Einschränkung des Handels in den oficinas bezeichneten, und es ist bekannt, dass der von ihnen geforderte freie Handel nichts anderes ist, als die Genehmigung der Zerstörung fremden Eigentums und die Zustimmung zur Einrichtung von Kasinos, Spielhöhlen und anderen Geschäften innerhalb der oficinas, die für die Arbeiter eine Quelle der Verschwendung, der Korruption oder der Unordnung darstellen würden.

Die ehrenwerten Abgeordneten von Valparaíso und Concepción, sowie die ehrenwerten Abgeordneten von Antofagasta und Curicó haben die Behörden beschuldigt, die Rechte der Bürger nicht zu respektieren und unerhörte Übergriffe zu begehen.

Das Versammlungsrecht wurde jedoch gewahrt; allerdings musste die drohende Gefahr in Iquique durch den Zustrom von mehr als fünfzehntausend arbeitslosen Arbeitern in Betracht gezogen werden. Dass die Streikenden in jeder Hinsicht bedacht wurden, ist eine offenkundige Tatsache, die aus der Erklärung des Abgeordneten für Concepción und Talcahuano selbst hervorgeht.

Sie erhielten Unterkunft und Verpflegung, und die Geschäfte in Iquique hatten sich bereit erklärt, sie mit allem Nötigen zu versorgen. Außerdem hatten diese Arbeiter ihre Tätigkeit aus freien Stücken niedergelegt, und es ist nicht sicher, dass sie das Ganze unternahmen, weil sie von Hunger geplagt waren.

Dass der Streik nicht der Erlangung legitimer Verbesserungen – innerhalb des Rechts – diene, beweist die Tatsache, dass ein jeder dieser Arbeiter, wenn er es gewollt hätte, seinen Lohn in den jeweiligen oficinas hätte einfordern können, was sie jedoch nicht getan haben.

Herr CONCHA (don Malaquías): Aber ihr Lohn wurde ihnen verweigert.

Herr SOTOMAYOR (Innenminister): Davon hatte ich keine Kenntnis, Herr Abgeordneter, und ich bin geneigt zu glauben, dass dies nur in wenigen Einzelfällen der Fall gewesen sein mag. In den oficinas war es noch nie üblich, dem ausscheidenden Arbeiter den Lohn zu verweigern; er wird ihm immer bezahlt.

Die Tatsache, dass so viele Arbeiter in Iquique blieben, war nicht auf Hunger oder fehlende Mittel für den Lebensunterhalt zurückzuführen. Zweifellos gab es andere Beweggründe, denn die leichtfertige Mehrheit ließ sich von den ungesunden Elementen mitreißen.

Die Behörden verfügen immer über Möglichkeiten, herauszufinden, was geplant wird und was die Führer dieser subversiven Bewegungen vorhaben.

General Silva Renard schreibt in seinem offiziellen Bericht – und wenn nicht im Bericht, dann in einem anderen Communiqué –, dass einer der Anführer des

Streiks in einem bestimmten Moment zu ihm sagte: „In einer Minute bin ich nicht mehr für Ihr Leben verantwortlich, Herr General; gehen Sie.“

Die darauffolgenden Ereignisse sind nicht auf einen Akt unvorhergesehener, sträflicher und unmenschlicher Grausamkeit zurückzuführen. Angesichts des Ausmaßes des Unglücks, das eintreten könnte, wenn ihr freundliches Vorgehen und das von Herrn Miguel Aguirre ausgeschöpft wäre, wog jede der verantwortlichen Stellen ihre Entscheidungen sehr sorgfältig ab, im Bewusstsein der Pflichten, die sich aus den hohen vertrauensvollen Positionen, die sie innehatten, ergaben; und sie mussten zu extremen und schmerzhaften Mitteln greifen, die aber leider durch die schwierigen Umstände unvermeidbar waren.

Und ich für meinen Teil würde es, offen gesagt, tausendmal vorziehen, die Verantwortung für die Handlungen dieser Beamten zu übernehmen, selbst wenn sie sich bei der Ausübung ihrer Pflichten nicht – wie es von den Behörden in Tarapacá bekräftigt wurde – streng an die Buchstaben des Gesetzes gehalten hätten, als die Verantwortung für die Handlungen von Beamten zu übernehmen, die die erste Pflicht, die Hauptpflicht aller Behörden in kultivierten Völkern vergessen hätten: das Leben der Bürger zu garantieren. Ich wiederhole: Ich ziehe es tausendmal vor, die Verantwortung für Ersteres als für Letzteres zu übernehmen.

QUELLE 22

„Brief aus Iquique – Die Ereignisse vom 21.“

El Comercio vom 31. Dezember 1907³⁰

Iquique, den 23. Dezember 1907.

An die Herausgeber des *El Comercio*.

Ich teile Ihnen im Folgenden mit, was sich anlässlich des Streiks bis zum heutigen Datum ereignet hat, damit Sie die ganze Wahrheit erfahren, denn die Zensur lässt es nicht zu, vollständige Details des Vorgefallenen telegrafisch zu übermitteln.

Der Streik begann am 14. des laufenden Monats und immer mehr Menschen aus der Pampa³¹ strömten nach Iquique, um von den Direktoren der englischen und

30 Die peruanische Tageszeitung „El Comercio“ (1839) druckte in ihrer Morgenausgabe vom 30. Dezember 1907 diesen anonymen Augenzeugenbericht über das Massaker in Iquique ab. Er ist enthalten und wird hier zitiert aus: Bravo Elizondo, Pedro: Santa María de Iquique: documentos para su historia, Santiago 1993, S. 87f. Übersetzung aus dem Spanischen: Timo Berger.

31 Als Pampa wird die nordchilenische Hochebene zwischen Küste und Anden bezeichnet.

deutschen Salpeterwerke eine Lohnerhöhung zu fordern. Der Grund dafür war, dass der Wechselkurs³² gefallen war.

Sie verlangten, dass man sie zu einem festen Wechselkurs von 18 Pence ausbezahlt. Am Sonntag, den 15., trafen von San Antonio 4.000 Menschen zu Fuß ein. Sie trugen peruanische, chilenische und bolivianische Fahnen und kamen in vollständiger Harmonie und Ruhe.

So ging es weiter bis zum Samstag, den 21., an dem es zu der Katastrophe kam; dazu ist aber anzumerken, dass die Streitkräfte bereits am Freitag in Buenaventura begonnen hatten, auf die eintreffenden Menschen zu schießen (sic). Dabei töteten sie 9 und verletzten 18! Darunter mehrere Peruaner.

Am Samstag befanden sich mittlerweile rund 12.000 Pampinos³³ in Iquique, dazu kamen die 5 oder 6.000 Hafentarbeiter, alle waren friedlich.

Trotz der riesigen Ansammlung von Menschen ohne Beschäftigung, gab es weder Betrunkene noch Streitereien, denn sie waren gut organisiert; ihr Hauptquartier war die Schule „Escuela Santa María“, vor der sie die Fahnen der drei Länder gehisst hatten. Der Ort war ihnen von der Behörde selbst zur Verfügung gestellt worden, die es von Anfang an zugelassen hatte, dass der Streik Form annahm und dass diejenigen, die ihn anführten, die ganze Provinz beherrschten; denn die Behörde hieß es gut, dass diese es waren, welche diese oder jene Arbeiten (sic) erlaubten und sich daran machten, Fabriken zu schließen und zuzulassen oder zu verhindern, dass Züge zwischen der Stadt und der Pampa verkehrten.

Der Samstag war nun der Tag, der gewählt wurde, um diese Situation aus der Welt zu schaffen, mit der sie nicht anständig umzugehen verstanden und der sie auf brutale und fürchterliche Weise ein Ende setzten.

Ich werde Ihnen die Einzelheiten des Blutbads schildern, den grausamsten Mord in der Geschichte eines demokratischen Rechtsstaates, den Mord an einem wehrlosen Volk, das keinen Anlass zu einer solchen Behandlung gegeben hatte. Zweifelloso war die Niederschlagung des Streiks unabdingbar, denn man lebte auf einem Vulkan, der plötzlich ausbrechen und die ganze Stadt auslöschen konnte. Doch das rechtfertigt nicht die rücksichtslose und barbarische Vorgehensweise der Streitkräfte, die eine bis dahin friedliche Demonstration in Blut ertränkten.

Es war halb zwei Uhr nachmittags, als sich die Truppen mit zwei schweren Maschinengewehren auf dem Platz aufstellten, insgesamt 1.500 Mann unter dem Kommando von General Silva Renard. Nachdem sie sich formiert hatten, hielt er

32 Die Bergleute bekamen ihren Lohn nicht in Bargeld ausbezahlt, sondern nur als Voucher, die sie in den pulperías, Einkaufsläden, der Salpeterwerke gegen Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs eintauschen konnten. Da der Kurs des chilenischen Pesos gefallen war, bekamen sie immer weniger für ihre Arbeit.

33 Pampinos, „Pampabewohner“, werden die Minenarbeiter im Nordchiles genannt.

eine Ansprache, in der er jeden einzelnen von ihnen an seine Pflicht erinnerte. Nach dieser Ermahnung zogen sie alle zur Plaza Santa María, zu den Streikenden, die sich so vor den Türen und auf den Dächern der Schule drängten, dass sie aussahen wie Fliegen.

Sobald die Truppen dort eintrafen, ließ der General das Gelände umzingeln, um die Streikenden an dessen Verlassen zu hindern, und forderte sie auf, sich von dort zurückzuziehen und sich gemäß den Anweisungen des Intendanten zum Reitstadion zu begeben, um dort auf die Antwort der Unternehmer zu warten. Die Gewarnten weigerten sich zu folgen. Silva Renard teilte ihnen mit, dass auf sie das Feuer eröffnet würde, wenn sie sich nicht zurückzögen, wogegen sie auf unterschiedliche Weise protestierten, denn in der Menge, die zu diesem Zeitpunkt nicht weniger als 7 bis 8.000 Menschen zählte, gab es einige Heißsporne, die sich nicht richtig verhielten.

Daraufhin befahl der General, die Maschinengewehre vor der Tür zu positionieren und das Feuer zu eröffnen. Der Beschuss dauerte höchstens zwei Minuten, aber er reichte aus, um die Tür und das Dach des Gebäudes mit Leichen und Verwundeten zu übersähen.

Doch die Ungeheuerlichkeit des Angriffs war damit noch nicht zu Ende. Die Soldaten stürmten in das Gebäudeinnere, wo die Menge verrückt vor Angst von einer Seite zur anderen rannte, ohne einen Ausweg zu finden, da sie von den Truppen beschossen wurde. So kam es zu dem schrecklichsten Gemetzel, das man sich vorstellen kann: Verwundete wurden getötet und diejenigen, die flohen und um Gnade flehten, wurden abgeschlachtet.

Als das Massaker im Inneren der Schule zum Ende gekommen war, begann die Kavallerie, diejenigen, denen es gelungen war zu fliehen, gnadenlos aufzuspießen.

Als sich das Gemetzel gelegt hatte, konnte ich die Schule betreten und sah entsetzliche Bilder: Etwa 300 oder 400 Menschen lagen tot oder verwundet auf dem Boden. Ich sah ein Bild, das mir das Herz zerriss, aber mich stolz machte, Peruaner zu sein. Es war ein Mann, der tot am Eingang der Schule lag und eine peruanische Flagge umarmte, auf der seine Lippen in einem letzten Kuss patriotischer Liebe ruhten. Der Anblick war für mich traurig und doch erhaben.

70 Peruaner starben und 40 wurden verwundet, zusätzlich zu den vielen anderen, die in der Pampa fielen. Alle feierten die Tapferkeit dieser tüchtigen Peruaner, die, obwohl der Konsul kurz vor dem Massaker mit ihnen gesprochen und sie gebeten hatte, sich zurückzuziehen, da auf sie das Feuer eröffnet werden würde,

antworteten, dass sie sich verpflichtet hätten, den Streik fortzusetzen, und da ihre Flagge an der Spitze wehte, konnten sie sich nicht einholen, um feige fortzugehen und ihre Gefährten im Moment der Gefahr allein zu lassen; von solch edlen Gefühlen getrieben, zogen sie es vor, sich zu opfern.

Die Empörung unter den Menschen ist groß, und im Moment ist das argentinische Konsulat voll von Leuten, die die Staatsbürgerschaft beantragen, weil sie keine Chilenen mehr sein wollen, sie bitten den peruanischen Konsul um einen Fahrchein, um nach Norden zu fahren, genauso wie eine große Zahl Peruaner, die von hier weg wollen.

Als die Maschinengewehre sich entluden, fielen die chilenische und die peruanische Flagge vom Blut so vieler Opfer getränkt in einer einzigen Umarmung zusammen.

Die Presse ist mundtot gemacht worden, denn wir befinden uns immer noch im Belagerungszustand, und um ihr unentschuldigbares Verhalten zu rechtfertigen, behaupten die Behörden, dass die Streikenden die Bevölkerung in der Nacht ausplündern wollten und sie deshalb energisch gegen sie vorgegangen seien; diese Behauptung ist jedoch unbegründet.

Ein Peruaner.

QUELLE 23

Sin patria y sin bandera

El Pueblo Obrero, abril 16, 1908³⁴

¡Adios! Zona salitrera,
¡adios! país desgraciado,
de tí me voy expatriado
renegando la bandera.

Kein Vaterland und keine Fahne

El Pueblo Obrero, 16. April 1908

Lebe wohl! Salpetergebiet,
lebe wohl!, erbärmliches Land,
von dir geh' ich als Exilant
der von deiner Fahne schied.

- 34** „El Pueblo Obrero“ (1906-1910) war eine Arbeiterzeitung aus Iquique, die im September 1906, mit neuer Redaktion, die Nachfolge der ebenfalls in Iquique herausgegebenen Zeitung „El Pueblo“ (1898-1906) antrat. In beiden Zeitungen erschienen Gedichte, die von den Arbeitern der Salpeterwerke verfasst worden sind. Daneben wurden auch Gedichte der Journalisten, von Angehörigen der Arbeiter sowie von professionellen Dichtern veröffentlicht. Die thematische Spannweite reichte vom Liebesgedicht, über Erzählungen vom Leben in der Pampa bis zur hochpolitischen Auseinandersetzung mit der Lage des Landes und der arbeitenden Bevölkerung. Die Gedichte wurden von Sergio González, María Angélica Illanes und Luis Moulian zusammengetragen, ausgewertet und 1998 in Santiago unter dem Titel „Poemario Popular der Tarapacá (1899-1910)“ herausgegeben. Beide hier wiedergegebenen Gedichte werden aus diesem Werk (S. 413f.) zitiert. Übersetzung aus dem Spanischen: Timo Berger / Kommentierung: Paloma Quinteros.

Clamando contra el infierno
de la explotación mezquina
más salvaje y asesina,
el obrero ante el gobierno
reclamó contra su ruina,
y éste los mató en montón
con más saña que una fiera,
probándoles que es tontera
ampararse en la razón,
¡adíos! zona salitrera.

El general sanguinario
con saña y alevosía,
hizo la carnicería
entre el pueblo proletario,
probándole no existía
constitución ni derecho,
ante la razón de Estado
de proteger al malvado;
por lo cual quito mi pecho
¡adíos! país desgraciado.

De esta nación sin honor
tendrán todos que emigrar
para poder protestar
del gobierno y su rigor
en el arte de matar,
por lo cual declaro al mundo
que ya estoy desengañado,
y contra la patria airado
digo con odio profundo
de tí me voy expatriado.

Pues, mi patria y sus leyes
sólo son ardid y engaño

Laut klagend gegen die Hölle
dieser Ausbeutung – schäbig,
gewaltsam und verbrecherisch –
sich der Arbeiter beschwerte
bei der Regierung, dass er ruiniert ist
und die schoss auf sie in Massen
so wie eine Bestie: heimtückisch,
um zu beweisen, es ist töricht
sich auf die Vernunft zu verlassen,
Lebwohl! Salpetergebiet.

Der blutrünstige General
der vorsätzlich und feig
diese riesige Metzerei
unter Proletariern befahl,
lieferte so den Beweis:
Verfassung und Recht zählen nie
im Angesicht einer Staatsräson,
die schützt nur den Hundesohn;
weswegen ich von dannen zieh'
lebwohl!, erbärmliches Land.

Aus dieser ehrlosen Nation
müssen nun alle emigrieren,
um gegen sie zu protestieren,
die Regierung und ihre Aktion
in der Kunst des Massakrierens,
deswegen erkläre ich die Schand,
dass ich von allem ablasse,
und wider das zornige Vaterland
sage ich mit tiefem Hasse
von dir gehe ich als Exilant.

Mein Vaterland und seine Gesetz'
sind nur Tricksereien und Betrug

con q'el burgués a su amaño
nos explota como bueyes
en sometido rebaño;
yo invito a la rebeldía
a la república entera,
para que abjure sincera
de su torpe idolatría,
renegando la bandera.

Arturo 2do. Encalada
Lima

sodass der Bourgeois nach sei'm Behuf
uns wie Milchvieh ausquetscht
eine Herde unter strengem Ruf;
ich lade ein, sich aufzulehnen,
nun die gesamte Republik,
für eine ernste neue Politik
vom Götzendienste abzuschwören
der von deiner Fahne schied.

Arturo Segundo Encalada
Lima

QUELLE 24

Canto de Venganza³⁵

En memoria de las víctimas de Iquique.
(La música de "La Ausencia")

El Pueblo Obrero, abril 18, 1908

Canto la Pampa, la tierra triste,
réproba tierra de maldición,
que de verdes jamás se viste
ni en lo más bello de la estación;
donde las aves nunca gorjean,
donde no crece la flor jamás,

Lied der Rache oder Lied für die Pampa

In Erinnerung an die Opfer von Iquique.
(Auf die Musik von "La Ausencia")

El Pueblo Obrero, 18. April 1908

Die Pampa besing ich, trauriges Land,
verdammtes Land, auf dem ein Fluch liegt,
das nie in frisches Grün sich kleidet
auch nicht zur schönsten Jahreszeit;
wo die Vögel niemals zwitschern,
wo die Blume niemals gedeiht,

- 35** Der „Canto de Venganza“ von Francisco Pezoa ist das berühmteste Gedicht über den Streik der Pampinos und das Massaker in Iquique 1907. Der Dichter Pezoa, von Beruf Zigarrendreher, war zunächst Anarchist und schloss sich später der von Luis Emilio Recabarren gegründeten Sozialistischen Arbeiterpartei (Partido Obrero Socialista, POS) an, dem Vorläufer der Kommunistischen Partei Chiles (Partido Comunista de Chile, PCCh). Unter dem späteren Titel „Canto a la pampa“ und mit der Melodie von „La Ausencia“, einem bekannten Liebeslied, wurde Pezoas Gedicht zur Hymne der Arbeiterbewegung, nicht nur in Chile, sondern in ganz Lateinamerika. 1968 veröffentlichte die chilenische Band Quilapayún ihre Version des Lieds, das so in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und insbesondere während der Regierung der Unidad Popular unter Präsident Salvador Allende generationenübergreifend neue Popularität erlangte. Der „Pueblo Obrero“ veröffentlichte Pezoas Gedicht in seiner Ausgabe vom 18. April 1908 und gab als Autor Francisco Plazo an, vermutlich ein Pseudonym, da die Angst vor Verfolgung und Repressalien nach dem Streik in Iquique noch vorhanden war, vgl. González, Sergio, Illanes, M. Angélica, Moulian, Luis: *Poemario Popular de Tarapacá (1899-1910)*, Santiago 1998, S. 52.

donde riendo nunca serpea
el arroyuelo libre y fugaz.

Año tras año por los salares
del desolado Tamarugal,
lentos cruzando van por millares
los tristes parias del capital,
sudor amargo su sien brotando,
llanto sus ojos, sangre sus pies,
los infelices van acopiando
montones de oro para el burgués.

Hasta que un día, como un lamento
de lo más hondo del corazón,
por las callejas del campamento
vibró un acento de rebeldía:
eran los reyes de rectos pechos,
de muchas iras era el clamor,
la clarinada de los derechos
del pobre pueblo trabajador.

“Vamos al puerto, dijeron, vamos,
con un resuelto noble ademán,
para pedirles a nuestros amos
otro pedazo no más de pan”,
y en la misérrima caravana
al par del hombre marchar se ven,
la amante esposa, la madre anciana,
y el inocente niño también.

¡Benditas víctimas que bajaron
desde la Pampa, llenas de fé,
a su llegada, lo que encontraron
la ruin metralla tan solo fué!
¡Baldón eterno para las fieras
masacradoras sin compasión;

wo nie sich lachend schlängelt
das Bächlein frei und flüchtig.

Jahr für Jahr queren die Salzwüsten
der trostlosen Provinz Tamarugal
in gemessenem Zuge Abertausende
trauriger Parias des Kapitals,
bitterer Schweiß quillt aus ihren Schläfen,
die Augen voll Tränen, die Füße blutig,
scheffeln die Unglücklichen
Mengen an Gold für den Bourgeois.

Bis eines Tages, wie eine Klage
aus dem tiefsten Herzen,
durch die Gassen des Lagers
der rebellische Zungenschlag dringt;
es waren die Könige des aufrechten Gangs,
voller Zorn war das Geschrei,
der Fanfarenstoß für die Rechte
des armen Arbeitervolkes.

“Los zum Hafen, sagten sie, los,
mit beherzter nobler Geste,
um von unseren Herren zu erbitten
nur noch ein Stück Brot”
und in der erbärmlichsten Karawane
marschieren gemeinsam mit dem Mann
die liebende Ehefrau, die alte Mutter
und auch das unschuldige Kind.

Gesegnete Opfer, die aus der Pampa
herabgestiegen sind, voll Vertrauen,
was sie bei ihrer Ankunft vorfanden
war nur das heimtückische Schrapnell!
Ewige Schande für die Bestien,
die gnadenlosen Schlächter;

quedan manchadas con sangre obrera
como un estigma de maldición!

Pido venganza para el valiente
que la metralla pulverizó,
pido venganza por el doliente,
huérfano triste que allí quedó,
pido venganza por la que vino
tras del amado en pecho a abrir;
pido venganza para el pampino
que como bueno supo morir.

Francisco Pezoa

sie sind besudelt mit dem Arbeiterblut
als Zeichen der Verdammung!

Ich fordere Rache für den Tapferen,
den das Schrapnell vernichtet hat,
ich fordere Rache für den Trauernden,
trauriges Waisenkind, allein nun dort,
ich fordere Rache für die, die kam
für den Geliebten mit offenem Herzen;
ich fordere Rache für den Pampino,
der als guter Mensch zu sterben verstand.

Francisco Pezoa

ANKUNFT UND TOD DES PRÄSIDENTEN PEDRO MONTT IN BREMEN

Raul Clermont¹

„Da ich zu meinem Bedauern heute früh nicht persönlich bei Ihnen vorkommen konnte, beehre ich mich hierdurch Ihnen ganz ergebenst mitzuteilen, dass der Präsident der Republik Chile am nächsten Dienstag mit unserem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Grosse“ in Bremerhaven eintreffen wird [...]“²

Mit diesen Worten informierte der *Norddeutsche Lloyd Bremen* den Bremer Bürgermeister Dr. Barkhausen am 10 August 1910 über die Ankunft des inkognito reisenden Präsidenten Chiles, Pedro Montt, in Bremerhaven. (**Quelle 1**) Es handelte sich nicht um einen offiziellen Staatsbesuch, da Pedro Montt sich auf Grund einer Arteriosklerose und Herzrhythmusstörungen in Bad Nauheim einer Kur unterziehen wollte. Pedro Montt wurde am 21. Juli 1849 in eine der einflussreichsten Familien Chiles im 19. Jahrhundert geboren. Sein Vater war Manuel Montt, Präsident Chiles von 1851 bis 1861. Nach einem Studium der Rechtswissenschaften ging er in die Politik und wurde 1879 Mitglied der Abgeordnetenkammer. In den folgenden Jahren seiner politischen Laufbahn bekleidete er verschiedene Ministerposten und war Senator von Cautín. Nach einem gescheiterten Versuch 1901 wurde er schließlich im Jahr 1906 zum Präsidenten gewählt. In diesem Amt befahl er die brutale Niederschlagung der Streiks der Salpeterarbeiter*innen. Im Dezember 1907 schickte er das Militär in die Stadt Iquique, wo es ein Massaker an den Streikenden verübte.³ Seine Präsidentschaft war außerdem vom Bau der Eisenbahnlinien und der Förderung des Rohstoffabbaus geprägt. Auf die gravierenden gesellschaftlichen Auswirkungen der

- 1** Student, Master Geschichte, Universität Bremen.
- 2** Schreiben des Norddeutschen Lloyd Bremen an Bürgermeister Barkhausen, betr. Reise des chilenischen Präsidenten Pedro Montt durch Bremen vom 10. 8. 1910, Staatsarchiv Bremen (StAB) 3-B.16., 11.
- 3** Siehe hierzu den Beitrag von Sergio Grez Toso in diesem Band.



Pedro Montt (1908),
Biblioteca Nacional de Chile

Urbanisierungs-, Industrialisierungs- und Proletarisierungsprozesse in Chile zu dieser Zeit hatte er keine Antworten.⁴

Am 15 August 1910 teilte der *Norddeutsche Lloyd* mit, dass der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ am nächsten Tag gegen 6 Uhr abends an der Lloydhalle in Bremerhaven anlegen und Pedro Montt voraussichtlich um 8:37 Uhr in Bremen eintreffen werde. **(Quelle 2)** Begleitet wurde der Präsident von seiner Frau, Sara del Campo, seiner Schwägerin, Mercedes Huidobro de Montt, seinem Leibarzt Dr. Münnich, seinem Adjutanten Colonel José Barri und einem Sekretär.⁵ Zu seiner Begrüßung waren schon einige hochrangige Personen aus Politik und Militär in Bremen eingetroffen. Neben Vertretern der chilenischen Konsulate und Gesandtschaften fällt besonders General Emil Körner auf. Körner wurde 1885 zunächst für fünf Jahre als Ausbilder für die Armee nach Chile angeworben. Aus fünf Jahren wur-

4 Vgl. Pedro Montt (1849-1910), online in: <http://www.memoriachilena.gob.cl/602/w3-article-769.html#presentacion> (Stand: 2. 9. 2022).

5 Vgl. Meldung über Ankunft von Pedro Montt in Bremen, in: Bremer Nachrichten vom 17. 8. 1910.

den 25 Jahre, in denen er hauptverantwortlich für die Umgestaltung der chilenischen Armee nach preußischem Vorbild war.⁶

Der Senat der Stadt Bremen entschied aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand am Morgen des 17. August zu Ehren des Präsidenten und seiner Gäste ein Frühstück im Ratskeller zu veranstalten. (**Quelle 3**) Zu diesem Frühstück kam es nicht mehr. Noch in der Nacht vom 17. August unterrichtete Ramirez Sanz, Sekretär der Gesandtschaft für Chile in Berlin, der auch nach Bremen gekommen war, in einem Telegramm den Bürgermeister Dr. Barkhausen über den plötzlichen Tod von Pedro Montt. (**Quelle 4**)

In der Hedwigskirche in Berlin fand am 25. August die offizielle Trauerfeier für den verstorbenen Staatsmann statt, wozu der Leichnam Pedro Montts nach Berlin überführt wurde.⁷ Anschließend sollte der Leichnam von Bremen aus auf dem chilenischen Kreuzer „Blanco Encalada“ nach Chile gebracht werden. (**Quelle 5**)

Der Bremer Senat entschied, dass im Hafen II ein geeigneter Liegeplatz für den Kreuzer vorhanden sei. (**Quelle 6**) Für eine letzte Trauerfeier, die nach der Ankunft der „Blanco Encalada“ veranstaltet werden sollte, kündigten sich erneut politische Würdenträger an. Unter ihnen befand sich, wie schon bei der Ankunft des Präsidenten, General Emil Körner, sowie die chilenischen Konsuln aus Hamburg, Altona und Berlin. (**Quelle 7**)

Am 29. November 1910 teilte Bürgermeister Pauli dem Senat mit, dass der 3. Dezember für die Rückführung des Leichnams von Pedro Montt festgesetzt sei. Um 10:30 Uhr sollte die Trauerfeier am Hafen II stattfinden, auf die um 12 Uhr ein Frühstück im Senatshaus folgte. (**Quelle 8**)

DIE DEUTSCHE PRESSE ÜBER DEN TOD VON PEDRO MONTT

Die Presse im Deutschen Reich berichtete ausführlich über den plötzlichen Tod von Pedro Montt in Bremen. Aus heutiger Perspektive ist auffällig, wie positiv die Nachrufe auf den chilenischen Präsidenten ausfallen. In einem ganzseitigen Artikel vom 18. August 1910 in den *Bremer Nachrichten* wird er besonders für sein politisches Wirken in Chile gelobt. (**Quelle 9**) Durch Maßnahmen, wie den Ausbau des Verkehrsnetzes, habe er in seiner Amtszeit zum öffentlichen Wohl und wirtschaftlichen Wachstum beigetragen. Dass dieser Wohlstand vor allem dem Bürger-

6 Vgl. Sater, William/Herwig, Holger: *The Grand Illusion: The Prussianization of the Chilean Army*, Nebraska 1999, S. 27f. u. 32f.

7 Vgl. Telegramm an Bürgermeister Barkhausen über Trauerfeier vom 21. 8. 1910, StAB, 3-B.16., 11.

tum zugutekam und auf Kosten beispielweise der Arbeiter*innen in den Salpeterminen erwirtschaftet wurde, deren Proteste gewaltsam unterdrückt wurden, bleibt unerwähnt.

Außerdem wird Pedro Montts besondere Beziehung zu Deutschland hervorgehoben. Der Artikel nennt ihn einen „[...] Freund Deutschlands, der diese Freundschaft während seiner langjährigen öffentlichen Wirksamkeit auch in eifriger Verfechtung deutscher Interessen in Chile bekundet hat.“⁸ Bei den deutschen Interessen handelte es sich insbesondere um die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder. Auf seiner Durchreise zur Kur wollte Pedro Montt auch wirtschaftliche Kontakte in Bremen knüpfen und pflegen, wobei den Werften der *Aktiengesellschaft „Weser“* oder der *Roland-Linie* sein besonderes Interesse galt. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass neben dem Rathaus auch die großen Werften, die Börse und die Bremer Handelskammer einen Trauerflor hissten.

Auch die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* aus Berlin hob in einem Artikel zum hundertjährigen Jubiläum der Unabhängigkeit der Republik Chiles vom 18. September 1910 Montts gute politische Arbeit und seine starke Verbindung zu Deutschland hervor. (**Quelle 10**) Neben der Förderung der chilenischen Armee durch das Anwerben deutscher Ausbilder lobte die Zeitung insbesondere die finanzielle Unterstützung der Kolonisierung des Süden Chiles. Diese wurde von Deutschen betrieben, die während der Präsidentschaft seines Vaters angeworben wurden, „der die blühenden deutschen Kolonien in Südchile gründete“.⁹

In den Artikeln schwingt auch deutlich eine eurozentrische und paternalistische Perspektive auf Chile mit, beispielsweise wenn festgestellt wird:

“[...] wieviel deutsche Arbeit bei den mannigfachen Werken mitgeholfen hat, die bestimmt waren, Chile unter die modernen Kulturstaaten einzureihen. Insbesondere half deutsche Energie ein bedeutsames Werk im Süden Chiles schaffen, wo große, unwirtliche Gebiete, die noch um 1850 wilden Urwald darstellten, in ertragreiche Kolonien umgewandelt wurden. So kann Deutschland dem Freistaat Chile zum hundertjährigen Bestehen seiner Unabhängigkeit und Selbstständigkeit von Herzen Glück wünschen.“¹⁰

8 Das Ableben des chilenischen Präsidenten, in: Bremer Nachrichten vom 18. 8. 1910.

9 Der Präsident Pedro Montt, in: Berliner Morgenpost vom 18. 8. 1910.

10 Zur Zentenarfeier Chiles, in: Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 17. 9. 1910.

QUELLE 1

Schreiben des Norddeutschen Lloyd Bremen an Bürgermeister Barkhausen, betr. Reise des chilenischen Präsidenten Pedro Montt durch Bremen

StAB, 3-B.16., 11.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

den 10. August 1910

Sehr verehrter Herr Bürgermeister!

Da ich zu meinem Bedauern heute früh nicht persönlich bei Ihnen vorkommen konnte, beehre ich mich hierdurch Ihnen ganz ergebenst mitzuteilen, dass der Präsident der Republik Chile am nächsten Dienstag mit unserem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Grosse“ in Bremerhaven eintreffen wird, um sich sodann nach Bad Nauheim zu einer Kur zu begeben.

Angesichts des Umstandes, dass auch seitens des Hamburger Senats dem gleichfalls Inkognito reisenden künftigen Präsidenten von Brasilien besondere Aufmerksamkeiten erwiesen worden sind, möchten wir nicht unterlassen, dem Hohen Senat von dem Ankommen des Präsidenten Kenntnis zu geben und ganz ergebenst anzufragen, ob seitens des Senats in irgend einer Weise von dem Besuch Notiz zu nehmen beabsichtigt wird. Da der Präsident, wie erwähnt, leidend ist und zu einer Kur nach Nauheim reist, ist wohl zu bezweifeln, ob er an irgend welchen Veranstaltungen zu seinen Ehren teilnehmen würde. - - Ich bitte gütigst die Anfrage zu entschuldigen und bin,

mit vorzüglicher Hochachtung,

Ihr sehr ergebener!

[Unterschrift]

P.H.

Herrn Bürgermeister Dr. Barkhausen, Hier

QUELLE 2

Schreiben des Norddeutschen Lloyd an Bürgermeister Barkhausen bzgl. der Ankunft des chilenischen Präsidenten Pedro Montt vom 15. August 1910

StAB, 3-B.16., 11.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

den 15. August 1910

Sehr verehrter Herr Bürgermeister!

Von Herrn Präsidenten Mont[t] ist bisher eine drahtlose Nachricht noch nicht eingetroffen, dagegen liegt die Meldung vor, dass „Kaiser Wilhelm der Grosse“ 1,20 Uhr von Plymouth gesegelt ist. Es ist da[r]nach zu erwarten, dass das Schiff morgen um 6 Uhr Abends an der Lloydhalle eintrifft und der Zug ab Bremerhaven 7,18 Uhr, an Bremen 8,37 Uhr genommen werden kann.

Die Reisegesellschaft des Präsidenten besteht aus dem Präsidenten selbst, seiner Frau und seiner Schwägerin, Herrn Dr. Münnich, Colonel José Barri, Secretair Echevarria. – Inzwischen sind zur Begrüssung des Präsidenten heute mehrere hervorragende Persönlichkeiten hier eingetroffen bzw. treffen im Laufe des Nachmittags noch ein, nämlich, der bekannte General Körner mit seinem Adjutanten, Oberleutnant Novoa, der Sekretär an der Chilenischen Gesandtschaft in Berlin Ramires, ferner der chilenische Generalkonsul und der chilenische Konsul aus Hamburg, endlich der chilenische Konsul aus Berlin, Schmidt mit Frau; an der Begrüssung in Bremerhaven beteiligt sich ferner auch der hiesige chilenische Berufskonsul.

Ich wollte nicht verfehlen, dies für etwaige Dispositionen des hohen Senats mitzuteilen, für den Fall, dass bei der späten Ankunftszeit des Zuges in Bremen für morgen Abend eine Bewirtung überhaupt noch in's Auge gefasst werden soll. Sowie Antwort des Präsidenten auf unsere Anfrage eintrifft, habe ich Führsorge getragen, dass Ihnen, sehr verehrter Herr Bürgermeister, sofort diese Nachricht weitergegeben wird. Für etwaige weitere[n] Auskünfte ist Herr Prokurist Föhr bis etwa um ½ 7 Uhr auf seinem Bureau und später telephonisch in seiner Privatwohnung, No. 6712, zu erreichen, während ich selbst jetzt nach Hohenkamp fahren muss.

Mit vorzüglicher Hochachtung,
Ihr sehr ergebener!
[Unterschrift]
P.H.

Herrn Bürgermeister Dr. Barkhausen, Hier

P.S. Nach einem vertraulichen Privattelegramm ist der Präsident leidend (Angina pectoris)

P.S. Soeben trifft noch abschriftlich beigelegtes Telegramm unseres Kapitän Polack hier ein.

Abschrift eines drahtlosen Telegramms von Bord Dampfer „Kaiser Wilhelm der Grosse“
Präsident Mont[t] nimmt Einladung an, ist aber schwach, darf sich nicht viel anstrengen. Reist Mittwoch 4,03 Uhr Nachmittag Berlin. Spricht deutsch, englisch. Gefolge besteht aus Gemahlin, Schwägerin, Flügel Adjutant Oberst Barri, Arzt Dr. Münnich, Kaplan Fuenzalida, Sekretär Echevarria, Schiff eintrifft voraussichtlich 6,30 Wartehalle.
gez. Polack

QUELLE 3

Auszug aus Senatsprotokoll über Empfang von Präsident Pedro Montt in Bremen vom 16. August 1910

StAB, 3-B.16., 11.

Auszug aus dem Senatsprotokolle vom 16. August 1910 pag. 744.

Besuch des Präsidenten der Republik Chile in Bremen.

3615. Herr Präsident i. V. (Bürgermeister Barkhausen) berichtete, daß die Direktion des Norddeutschen Lloyd Abschrift des Telegramms des Kapitäns des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“, betreffend den Besuch des Präsidenten der Republik Chile in Bremen, übersandt habe, teilte mit, daß am 17. ds.

Mts. dem Präsidenten von Chile im Ratskeller ein Frühstück angeboten werden solle, und verlas die Namen der zur Teilnahme Geladenen.
Der Senat nahm Kenntnis.

QUELLE 4

Telegramm an Dr. Barkhausen über Tod von Präsident Pedro Montt vom 17. August 1910

StAB, 3-B.16., 11.

Telegraphie des Deutschen Reichs.
Amt Bremen

Blatt No. 75
Leitung Nr.
Telegramm Nr.

Aufgenommen von [...]
den 17.8.1910
um [2] Uhr [30] Min.
durch [...]

Dr. Barkhausen
[...]
Mathildenstr 82
=magnifanz buergermeister
vorsitzender des senats bremen

Telegramm aus Bremen 5 Zw. b 31 1,36

= melde ihnen betruerende nachricht dass der praesident von chile herr pedro montt eben an herzschlag verschieden ist = ramires sanz sekretaer gesandtschaft fuer chile in berlin

QUELLE 5

Notiz zur geplanten Abholung des Leichnams des chilenischen Präsidenten Pedro Montt aus Bremen vom 5. Oktober 1910

StAB, 3-B.16., 11.

Abschrift I 25802.

Notiz.

Der chilenische Legationssekretär Ramirez-Sanz teilte mündlich mit, daß der zur Abholung der Leiche des verstorbenen Präsidenten Montt nach Deutschland gehende chilenische Kreuzer „Blorco Encolado“ in der zweiten Hälfte Oktober zu erwarten sei. Der Kreuzer ginge vorher nach England, um dort größere Mengen Artilleriematerial und Pulver einzunehmen.

Herr Ramirez bat um möglichst schleunige Mitteilung, ob der 4.500t große Kreuzer in Bremen, wo der Leichentransport übernommen werden sollte, oder in Bremerhaven zu ankern haben und an welchem Quai oder welcher Mole er seinen Liegeplatz erhalten würde.

Berlin, den 5. Oktober 1910.

QUELLE 6

Auszug aus dem Senatsprotokoll zur Abholung der Leiche des Präsidenten Pedro Montts vom 11. Oktober 1910

StAB, 3-B.16., 11.

Auszug aus dem Senats-Protokolle vom 11. Oktober 1910 pag. “_“

Abholung der Leiche des verstorbenen Präsidenten der Republik Chile Pedro Montt.

4264. Herr Bürgermeister Barkhausen für die Hafenkommision berichtete, daß das Auswärtige Amt am 7. ds. Mts. mitgeteilt habe, daß der zur Abholung der Leiche des verstorbenen Präsidenten Montt nach Deutschland gehende chilenische

Kreuzer in der zweiten Hälfte des Oktober zu erwarten sei und um Angabe des Liegeplatzes in Bremen oder Bremerhaven gebeten werde. Herr Referent verwies auf den Bericht des Hafенmeisters Fahlbusch vom 11. ds. Mts., wonach im Hafen II in Bremen ein guter Liegeplatz vorhanden sei. Herr Präsident (Bürgermeister Pauli) forderte Herrn Senator Buff als Kamerarius, Herrn Senator Lürmann für die Polizeidirektion und für den abwesenden Herrn Senator Marcus Herrn Bürgermeister Barkhausen auf, wegen der durch die Auswärtige Kommission dem Reichskanzler zu erteilenden Antwort nach Schluß der Sitzung zur Beratung zusammenzutreten.

Herr Bürgermeister Barkhausen erklärte sich bereit, zu veranlassen, daß Mitteilung erfolge, wenn der chilenische Kreuzer in England angelegt sei.

Für die Richtigkeit des Auszugs:

[Unterschrift]

1910. Okt. 11.

QUELLE 7

Schreiben der Aktiengesellschaft „Weser“ zur Ankündigung der Gäste der Trauerfeier für den chilenischen Präsidenten Pedro Montt vom 3. November 1910

StAB, 3-B.16., 11.

Actien-Gesellschaft „Weser“ – Bremen

Telegramm-Adresse:

Weser – Bremen

Bremen 13, den 3. November 1910

Herrn Senator Dr. Buff,
Bremen, Landherrenamt.

Sehr geehrter Herr Senator!

In Anschluss an die soeben gepflogene telephonische Unterredung möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass jedenfalls unter den chilenischen Vertre-

tern, welche an der Leichenfeier teilnehmen werden, sich folgende Würdenträger befinden:

- 1) Chilenischer Divisionsgeneral Körner, Berlin W.15, Kaiser Allee 210,
- 3) Chilenischer Vize-Konsul Victor Benard in Altona
- 2) Chilenischer General-Konsul Ortuzar beim Generalkonsulat in Hamburg und
- 4) Chilenischer Konsul Herm. G. Schmidt, Berlin.

Zur Erläuterung dieser Persönlichkeiten bemerke ich folgendes:

Herr General Körner ist der deutsche Instructor der chilenischen Armee, ein Deutscher, der in Chile ein grosses Ansehen genießt, noch in chilenischen Diensten steht und sich gegenwärtig in Deutschland aufhält.

Herr Konsul Schmidt, früher Teilhaber von J. Matth. Gildemeisters Filiale in Iquique, gegenwärtig Leiter der „Delegation der Salpeter-Interessenten“ in Berlin und chilenischer Konsul daselbst, sowie früherer Deutscher Konsul in Iquique (ist ein persönlicher Freund des Präsidenten Montt gewesen, der früher sein Advokat war), jetzt Aufsichtsratsmitglied der Bremer Rolandlinie.

Die beiden chilenischen konsularischen Vertreter in Hamburg haben, wie wir vertraulich erfahren, alle Anstrengungen gemacht, das Schiff nach Hamburg zu bekommen.

Un[s]er Vertreter schrieb uns aus Plymouth in Uebereinstimmung mit den uns schon früher zu Ohren gekommenen Gerüchten: „Von Hamburg aus scheint man die Wasserverhältnisse bezw. den Tiefgang des Kreuzers gegen Bremen anzupeilen.“

Ich glaube Ihnen diese Mitteilung über genannte Persönlichkeiten u.s.w. auch gleich machen zu sollen.

Mit ergebenstem Grusse

Ihr

[Unterschrift]

QUELLE 8

Auszug aus dem Senatsprotokoll zur Abholung des Leichnams des Präsidenten Pedro Montt vom 29 November 1910

StAB, 3-B.16., 11.

Auszug aus Senats-Protokolle
vom 29 November 1910 pag. 1046

Abholung der Leiche des Präsidenten der Republik Chile Montt.

4890. Herr Präsident (Bürgermeister Pauli) für die Auswärtige Kommission teilte mit, daß als Termin für die Einschiffung der Leiche des Präsidenten Montt der 3. Dezember 1910 festgesetzt sei. Um ½ 11 Uhr werde beim Hafen II die Trauerfeier stattfinden, der sich um 12 Uhr ein Frühstück im Senatshause anschließen werde. Der Kaiser werde sich durch den Admiral Grafen von Baudissin vertreten lassen.

Der Senat nahm zur Kenntnis

QUELLE 9

Das Ableben des chilenischen Präsidenten

Bremer Nachrichten vom 18. August 1910

Das Ableben des chilenischen Präsidenten.

Wie wir im gestrigen Blatte kurz mitteilten, ist hier in der Nacht auf Mittwoch der Präsident der Republik Chile Don Pedro Montt von einem plötzlichen Tode hingerafft worden. In ihm verliert die südamerikanische Republik ihren hervorragenden Leiter, dessen staatsmännische Befähigung weit über die Grenzen seines Landes anerkannt worden ist. Deutschland hat besonderen Grund, das jähe Hinscheiden Montts zu bedauern, und auch in Bremen speziell wird man an seinem Tode warmen Anteil nehmen. Nicht nur, daß das Geschick es gewollt hat, daß er, der in Deutschland von einem Herzleiden Genesung suchte, bald nach seiner Ankunft auf unserem Grund und Boden scheiden mußte, läßt uns menschliche Teilnahme an seinem Schicksal empfinden. Vielmehr war der Verstorbene ein treuer Freund Deutschlands, der diese Freundschaft während seiner langjährigen öffentlichen Wirksamkeit auch in eifriger Verfechtung deutscher Interessen

in Chile bekundet hat. Auf seinen Europareisen war es auch stets Deutschland, wo er mit Vorliebe längeren Aufenthalt nahm. Seine diesmalige Reise galt zwar in erster Linie der Wiederherstellung seiner Gesundheit, zugleich aber verfolgte Montt den Zweck, alte Beziehungen zu erneuern und neue zu schließen.

Als Handelsplatz unterhält naturgemäß auch Bremen mancherlei Verbindungen mit Chile, und so standen der Präsident und seine Begleiter denn auch im Begriff, hiesige Bekanntschaften auf dem Gebiete der Großindustrie und Schifffahrt bei ihrer Anwesenheit enger zu knüpfen. Besondere Interessen der chilenischen Herren galten der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“, der Rolandlinie u. a. m. In Würdigung dieser freundschaftlichen Beziehungen des verstorbenen Präsidenten zu Deutschland widmet ihm die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. gleich beim Eintreffen der Todesnachricht einen Nachruf, in dem es heißt: „Der verstorbene Staatsmann war dem Deutschen Reiche freundschaftlich gesinnt und stand bei uns in hohem Ansehen. Wir haben die Kunde von seinem jähen Hinscheiden mit aufrichtiger Trauer vernommen und drücken der Republik Chile zu dem Verluste ihres Staatsoberhauptes unsere freundschaftliche Teilnahme aus.“

Don Pedro Montt stammt aus einer politisch interessierten Familie. Sein Vater war Präsident der Republik Chile in den Jahren 1851-1861. Auch er zeichnete sich schon durch sein deutschfreundliches Wesen aus. Er wußte deutschen Fleiß und deutschen Unternehmungsgeist zu schätzen und war der Begründer blühender deutscher Kolonien in Südkhile. Sein Sohn Pedro war geboren am 29. Juni 1849. Er studierte auf dem chilenischen Institute Nationale und der Universität, ergriff den Beruf eines Rechtsanwalts und wurde, noch im jugendlichen Alter von 26 Jahren stehend, bereits als Deputierter in den Kongreß gewählt. Während der Administration des Präsidenten Balmaceda wurde Montt zuerst Finanzminister, dann Minister der öffentlichen Arbeiten, als welcher er die erste Basis zur Longitubalbahn in Chile geschaffen hat. Während des Bürgerkrieges 1891 gehörte er zu den Gegnern Balmacedas und befand sich als Gesandter in Washington. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er alsbald wieder zum Deputierten gewählt. Während der Administration des Präsidenten Jorge Montt, zu dem er übrigens in keiner Verwandtschaft stand, war er mehrere Jahre Ministerpräsident. Den nationalen Zwist mit der Nachbarrepublik Argentinien, der damals beinahe zum Kriege geführt hätte, sah Pedro Montt in einer fast isolierten politischen Stellung. Zum Gegensatz zur großen Majorität der öffentlichen Meinung in Chile war er ein entschiedener Gegner des Krieges und steter Befürworter einer friedlichen Lösung, die denn auch erzielt wurde und ihm hauptsächlich zu verdanken war.

Die Aufstellung Don Pedros als Kandidaten für die Präsidentschaft erfolgte zum ersten Male im Jahre 1901, doch ist er damals seinem Konkurrenten bei der Wahl unterlegen. Nach der Rückkehr von einer zweijährigen Europareise wählte man ihn wieder zum Senator und dann 1906 mit enormer Mehrheit zum Präsidenten. Als Präsident bestätigte er sich mit Eifer und Erfolg auf den Gebieten, denen schon vorher sein öffentliches Leben gewidmet war. Die Erhaltung des Friedens, Ausbau des Verkehrsnetzes, strenge Wahrung der Ehrlichkeit in der Verwaltung und besonders auch Verbesserung der nationalen Valuta durch Vermeidung weiterer unnützer Ausgabe von Papiergeld, das waren Hauptprinzipien seiner Regierungstätigkeit. Seine unermüdlige Tätigkeit für das öffentliche Wohl und die wirtschaftliche Hebung seines Landes, die ihn sich stets um alles bis in die kleinsten Details kümmern ließ, ist zum wesentlichen zur Ursache seines Herzleidens geworden, das ihn hingerafft hat.

Vermählt wurde Montt in kinderloser Ehe mit Sara del Campo de Montt, einer durch hohe Geistesgaben ausgezeichneten Frau, die dem Präsidenten in manchen Zweigen seiner politischen Tätigkeit in ungewöhnlicher Weise unterstützend zur Seite gestanden hat.

Die Regierungsgeschäfte leitet nunmehr in Chile der Vizepräsident Elias Fernandez Albano, ein alter ergebener Freund des Verstorbenen. Die Neuwahl des Präsidenten, dessen Amtszeit nach einem Jahr abgelaufen wäre, muß nach vierzehn Tagen ausgeschrieben und vor Ablauf eines Monats erfolgt sein. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der jetzige Vizepräsident für den Rest der Amtsperiode die Präsidentschaft übertragen erhält.

Die Reise des Präsidenten nach Deutschland wurde – wie wir erfahren – auch deshalb unternommen, um dem Präsidenten von seinem schweren Herzleiden Heilung zu bringen.

Präsident Montt bekam am 30. Juni d. Js. nachts plötzlich einen Anfall von Herzasthma, von dem er sich jedoch wieder erholte. Nachdem er sich einige Zeit einer strengen Behandlung unterzogen hatte, rieten ihm die Ärzte zu einer Kur in Bad Nauheim, da man an ihm eine hochgradige Herzmuskelschwäche konstatiert hatte. Dieser Kur galt die Reise, die am 16. Juli angetreten worden ist. Der Präsident wurde in den Vereinigten Staaten noch bei der Durchreise von dem dortigen Präsidenten festlich empfangen und überstand die damit verbundenen Strapazen ganz gut. Er schiffte sich dann auf dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ein, zugleich mit dem Mayor Newyork, auf den, kurz nachdem Präsident Montt ihn begrüßt hatte, das bekannte Attentat verübt wurde. Auch die

Seereise verlief aufs beste, so daß der Präsident gestern abend um 8 Uhr 37 Minuten ganz wohl und in bester Stimmung in Bremen eintraf. Auf dem Bahnhof erfolgte sein Empfang durch die Herren Bürgermeister Dr. Barkhausen und Senator Dr. Marcus als Vertreter des bremischen Senats, die den Präsidenten und sein Gefolge bis zum hiesigen Absteigequartier Hillmanns Hotel, geleiteten. Nachdem die Herrschaften sich hier umgekleidet hatten, ließen sie sich um 9 ¼ Uhr zum Abendessen nieder, an dem außer dem Gefolge nur die zum Empfang anwesenden chilenischen Berufskonsuln, insgesamt zwölf Personen, teilnahmen. Beim Zutischgehen begann der Präsident eine leichte Unpäßlichkeit zu empfinden, die ihn veranlaßte, Speisen und Getränke kaum anzurühren. Nach dem Abendessen unternahmen die Herrschaften einen kurzen Spaziergang in die Stadt durch die Sögestraße, kehrten dann zum Hotel zurück und verbrachten den schönen Abend in Stühlen vor dem Hotelportal. Um 11 Uhr 40 Minuten verabschiedete sich der Präsident von seiner Umgebung, begab sich in seine im ersten Stock über dem Hauptportal gelegenen Wohnräume, um zu Bett zu gehen. Als er im Begriff stand, sich in Gegenwart seiner Gemahlin mit Hilfe seines Kammerdieners des Rockes zu entledigen, wurde er vom Herzschlage betroffen, der ihn augenblicklich tot hinstreckte. Der Leibarzt des Präsidenten, Dr Münnich, auch der zum Gefolge gehörende Kaplan waren sofort zur Stelle, konnten sich aber nur von dem bereits eingetretenen Tode überzeugen.

Die Leiche wurde zunächst im Sterbezimmer aufgebahrt, wo katholische Schwestern die Totenwacht hielten. Heute morgen erfolgte in der pathologischen Abteilung der Krankenanstalt die Einbalsamierung durch Herrn Professor Borrmann vom hiesigen anatomischen Institut. Im Anschluß daran erfolgt die Aufbahrung in der St. Johanniskirche, wo an einem der nächsten Tage ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten wird. Die Leiche des Präsidenten wird nach Berlin gebracht werden, wo eine der Würde des Verstorbenen entsprechende Trauerfeier stattfinden soll. Der Gesandte Matte hat bereits heute vormittag im Auswärtigen Amt Rücksprache genommen wegen der in Berlin abzuhaltenden Trauerfeier. Montt war vom Kaiser eingeladen worden, den Flottenmanövern auf der Danziger Reede beizuwohnen. In der Begleitung des Präsidenten nimmt man an, daß die letzte Fahrt des verstorbenen Oberhauptes von Chile in die Heimat auf einem chilenischen Kriegsschiffe sein wird.

Die Teilnahme in Bremen mit seinen alten wertvollen Beziehungen zu Chile ist eine sehr rege. Der Senat ließ gestern früh bereits durch die Herren Bürgermeis-

ter Dr. Barkhausen und Senator Dr. Marcus der Gemahlin des verstorbenen Präsidenten und dessen Umgebung im Hotel sein Beileid aussprechen.

Auf den staatlichen Gebäuden, denen der Aktiengesellschaft „Weser“, der Rolandlinie u. a. m., wie auch der Börse und dem Heim der Handelskammer zeigen sich die Bremer Farben mit dem Trauerflor. Vertreter der Verwaltung des Norddeutschen Lloyd, der Aktiengesellschaft „Weser“ sowie aus weiteren Schifffahrts- und Handelskreisen, auch die der ausländischen Konsulate gaben im Hillmanns Hotel ihre Karten ab und zeichneten sich in die ausgelegte Kondolenzliste ein.

Von auswärts sandten gestern vormittag bereits Beileidstelegramme, der Vizepräsident und die Mitglieder des Ministeriums in Chile, die chilenischen Gesandten an den europäischen Höfen, die auswärtigen Gesandtschaften in Santiago, die Direktion der Deutschen Bank in Berlin und der Deutschen Überseeischen Bank in Santiago. Der deutschen Regierung ist in Berlin im Auswärtigen Amt das Ableben des Präsidenten erst gestern mittag offiziell durch den Gesandten mitgeteilt worden, der deshalb erst für gestern abend in Bremen zu erwarten war.

Erwähnt sei noch, daß der Vater des Präsidenten und auch ein Bruder an demselben Herzleiden verstorben sind. In der Umgebung des Präsidenten war man nach alledem stets darauf gefaßt, daß auch sein Zustand einmal zu einem solch plötzlichen Ende führen werde. In seinem Äußeren ließ der Präsident, der mittlergroßer, kräftiger, aber keineswegs übermäßig starker Gestalt und von gesundem Aussehen war, seine gefährliche gesundheitliche Veranlagung nicht erkennen.

Das obige Porträt des Präsidenten wurde nach einer von dem Verstorbenen eigenhändig unterschriebenen Photographie, die wir der Freundlichkeit eines Lesers verdanken, für Rotationsdruck in unserem Verlage in Strichmanier umgezeichnet.

QUELLE 10

Zur Zentenarfeier Chiles

Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 17. September 1910

Zur Zentenarfeier Chiles.

Als dritter der südamerikanischen Freistaaten, die soeben das Fest ihrer hundertjährigen Unabhängigkeit begehen, lenkt Chile unsere Aufmerksamkeit und unsere Sympathien auf sich. Für diese Republik ist der 18. September der Tag der Erinnerung an den Beginn der Selbstständigkeit Chiles. Wird auf die Feste

auch ein Schatten durch die Tatsache fallen, dass kürzlich der verdiente Präsident des Freistaates und gleich nach ihm auch der Vizepräsident durch einen plötzlichen Tod hingerafft wurden, so bleibt doch Anlass genug für das energiegelasse und hochstrebende Volk der Chilenen, dass sie an diesem 18. September mit Freude und Stolz der Geschichte ihres Landes gedenken. Denn auch Chiles Geschichte gewährt das Bild unablässigen Vorwärtstrebens. Aus den Anfängen blutiger Kämpfe und wilden Haders unter den Machthabern und deren Parteien erstehend, kann Chile alle seine Kräfte entwickeln, sobald das Land ein sicheres staatliches Gefüge gewonnen hat. Wir wollen einige Hauptpunkte aus der Geschichte der Republik festhalten, wie sie ein uns zur Verfügung gestellter Aufsatz entwirft. Ums Jahr 1541 war es, dass Pedro de Valdivia die Hauptstadt Santiago an den Ufern des Flusses Mapocho begründete, von dem aus er in unermüdlischen Kämpfen südwärts drang, überall Siedlungen errichtend, die meist wieder zerstört wurden. Valdivia selbst wurde in der Schlacht von Tucape durch den jungen Araukanerhäuptling Lautaro besiegt, gefangen genommen und zu Tode gemartert. Aber kurze Zeit nur strahlte Lautaros Stern. Er fiel vor Santiagos Toren, besiegt durch den Nachfolger Valdivias, den Grafen Villagran. Mit ihm starb die Hoffnung der Eingeborenen. Kurze Zeit nur noch siegten sie unter dem tapferen Häuptling Caupolicán. Besiegt, doch nicht vernichtet und noch weniger entmutigt, zog sich dieser zähe Stamm nach Süden über den Fluss Biobio zurück, durch Jahrhunderte hindurch in blutigen Guerillakämpfen den Spaniern ihre Herrschaft vergebend. Im Mai 1810 wurde Cisneros, Gouverneur von Argentinien, aus dem Amte vertrieben. Diese Nachricht, zugleich mit Spaniens scheinbarer Zertrümmerung durch Napoleon, entfachte auch in Chile die Flammen, die schon lange insgeheim, besonders durch den Advokaten Dr. Martinez de Rozas geschürt worden waren. Der „Cabildo“ (Gemeinderat) von Santiago im Verein mit Dr. Argomedo beriefen eine gesetzgebende Versammlung (Junta de Gobierno). Am 18. September 1810, im großen Saale des Regierungspalastes, erhob sich der alte Gouverneur Don Mateo de Toro y Zambrano, Graf de la Conquista, und erklärte inmitten eines frenetischen Jubels, dass er den Stab als Zeichen der Gewalt in die Hände der Junta lege. Hierauf wurde die Republik Chile aus der Taufe gehoben. Es folgten Jahre hitziger Kämpfe und erbitterter Zwistigkeiten unter den Führern, bis die kaum geborene Republik am 11. Februar 1817 aufhörte eine solche zu sein. Erst nachdem der argentinische General Son Martin ein gut diszipliniertes Heer über die Anden geführt hatte, gelang es ihm und O`Higgins in der blutigen Schlacht bei Chacabuco, Chiles Freiheit wieder aufzurichten. Und als im folgenden Jahre am 5. Mai erneute

spanisch-peruanische Wiedereroberungsgelüste in der Schlacht am Maipó wiederum von diesen beiden Führern zurückgewiesen worden waren, konnte O'Higgins als Erster die Regierung über ein freies Land antreten.

Vom Jahre 1831, dem Regierungsantritt von Prietos, bis 1871 stand Chile unter Präsidenten mit oft recht autokratischen Tendenzen, wie sie ein junges Land braucht, um allzu radikale Neuerer in Schach zu halten. Unter Puito, Bulnes, Montt, Perez; Männern untadeliger Rechtlichkeit, die es verstanden, sich wertvolle Ratgeber beizugesellen, konsolidierten sich die inneren und äußeren Verhältnisse in überraschender Weise. Man entdeckt die Reichtümer an Erzen der Provinz Copiapó, man schafft mit Hilfe von Diego Portales und Meneses ein gut geordnetes Finanzwesen, Mariano Egoña entwirft die Verfassung, Montt und Varas geben dem Land ein Strafgesetzbuch. Der Ruhm der Landesuniversität Santiago, den der Venezolaner Andres Bello 1829 begründet hatte, wächst durch die Arbeit tüchtiger inländischer Gelehrter im Verein mit dem Deutschen Philippi, dem Polen Domeyko. Durch Ernennung von Perez Rosales zum Ansiedlungskommissar wird 1850 die erste deutsche Einwanderung bewirkt, deren großes Werk jeder bewundern muss, der heutzutage diese blühend schönen Distrikte durchreist, die deutsche opferfreudige Arbeit dem Staate geschenkt hat. Dadurch, dass diese Machthaber die Ruhe und Sicherheit des öffentlichen Lebens schufen, konnte eine festgefügte nationale Kultur entstehen, die es verstand Brücken zu schlagen von altspanischer Tradition zu den Forderungen neuzeitlicher Entwicklung.

Seit 1883 genießt Chile Frieden. Präsident Santa Maria setzte die planmäßige Kolonisierung des Südens fort. Er siedelte z.B. im alten Araukanerlande 6000 Einwanderer an, unter ihnen auch Deutsche. Aber auch ohne staatliche Beihilfe mehrte sich die europäische Einwanderung in das aufblühende, paradiesisch schöne Land mit seinen nunmehr stabilen Verhältnissen. Balmaceda, der genialste und unglücklichste Präsident hat kulturell das Höchste für das Land geleistet. Unterstützt von weitsichtigen Männern wie Claudio Matte, Federigo Puga Borne, Abelardo Nuñez und Pedro Montt, Männern, die in Europa Augen und Ohren offen hielten für Fortschritte, für die auch ihr Land reif war, widmete er sich in erster Linie dem Unterrichts- und Verkehrswesen. Er gründete mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Dollar 1500 Schulen mit 100.000 Schülern, an deren Spitze er zumeist deutsche Pädagogen beiderlei Geschlechts stellte. Das „Pädagogische Institut“, in erster Linie bestimmt zur Ausbildung höheren Lehrpersonals, aber im allgemeinen ungefähr die philosophische Fakultät unserer Universitäten darstellend, lag von Anfang an bis heute in deutschen Händen. An die Landesuniversität werden deutsche Dozenten berufen. Hospitäler, Feuerwehr, Waisen- und Siechenhäuser und andere dem Fortschritt dienende Anstalten wurden teils

gegründet, teils subventioniert. Der preußische Artilleriehauptmann Emil Körner (ein Nachkomme des Freiheitskämpfers) bekam den Auftrag, eine moderne, schlagfertige Armee aus dem vorhandenen, sehr geeigneten, aber ungeschulten Menschenmaterial zu schaffen, eine Aufgabe, die Körner mit bedeutendem Erfolg löste. In fast fieberhafter Hast wurde der Eisenbahnbau gefördert. Bis 1887 existierten 1096 Kilometer, im folgenden Jahre wurden neue 1369 Kilometer in Angriff genommen, die 3.517.000 Lfr. verschlangen. Aber Balmaceda überspannte des Landes Kräfte. Eine blutige Revolution führte sein Ende herbei. Die unter den schwierigsten Verhältnissen aus dem Boden gestampfte Armee schlug die dem Präsidenten treu gebliebenen, nicht gerade aus den besten Elementen zusammengesetzten Truppen in mehreren verlustreichen Schlachten. Als auch Santiago gefallen war, beging der Unglückliche im Hause des argentinischen Gesandten am 18. September 1892 Selbstmord. – Dies war Chiles letzte blutige Prüfung. Gestützt auf sein Heer, konnte es ungestört die Bahn des Fortschritts verfolgen. Doch waren die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder recht schwierige geworden, unter denen 1906 Don Pedro Montt die Zügel der Regierung ergriff. Dieser Staatsmann verstand es abermals die Zustände zu festigen. In seiner Vorsorge für die weitere Vervollkommnung von Heer und Marine folgte Montt den Tendenzen seiner Vorgänger. Er war darauf bedacht, dass tüchtige chilenische Offiziere im deutschen und italienischen Heer und der englischen Marine die Kriegskunst praktisch und theoretisch studierten, er berief immer wieder deutsche Offiziere zur Ausbildung von Mannschaften und Führern. Im Budget von 1909 figurieren die Ausgaben für Heer und Marine mit 16.500 Peso Gold. Überhaupt war er den Ausländern und ganz besonders den Deutschen wohlgesinnt. Das Ansiedlungsministerium erhielt 1909 eine Summe von 1.410.108 Peso Gold für Kolonisationszwecke. Im selben Jahre bereiste Don Pedro eingehend alle Kolonien seines Landes und versicherte im besonderen die chilenischen Deutschen seines Wohlwollens, wie er überhaupt keine Gelegenheit vorübergehen ließ, dem nationalisierten Deutschtum und dem Deutschen Reich seine Sympathien zu beweisen. Es ist noch in schmerzlicher Erinnerung, dass auf deutschem Boden ein Schlaganfall dem erfolgreichen Leben und Wirken Don Pedro Montts ein jähes Ende machte.

Aus dem oben Gesagten ergibt sich, wieviel deutsche Arbeit bei den mannigfachen Werken mitgeholfen hat, die bestimmt waren, Chile unter die modernen Kulturstaaten einzureihen. Insbesondere half deutsche Energie ein bedeutsames Werk im Süden Chiles schaffen, wo große, unwirtliche Gebiete, die noch um 1850 wilden Urwald darstellten, in ertragreiche Kolonien umgewandelt wurden. So kann Deutschland dem Freistaat Chile zum hundertjährigen Bestehen seiner Unabhängigkeit und Selbstständigkeit von Herzen Glück wünschen. Bei der zä-

hen Ausdauer und der unbeugsamen Tatkraft des chilenischen Volkes wird es ihm zweifellos gelingen, das Land weiterem Gedeihen entgegenzuführen und neue Schätze aus Chiles kostbarem Boden zu heben. Die Chilenen dürfen gewiss sein, dass das Deutsche Reich ihre Fortschritte mit lebhafter Anteilnahme begleitet und von dem Wunsche durchdrungen bleibt, dass die freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Chile sich auch fernhin für beide Teile fruchtbar erweisen.

DAS CHILEHAUS UND DIE SPUREN DES KOLONIALISMUS IN HAMBURG

Jana Bittner¹

Die Hansestadt Hamburg ist für viele Tourist*innen aufgrund der zahlreichen Sehenswürdigkeiten, die die Stadt ihnen zu bieten hat, ein beliebtes Reiseziel. Neben dem Hamburger Hafen und dem Museumsschiff „Peking“ ist das Kontorhausviertel einer der Orte in der Stadt, den die Besucher*innen gesehen haben wollen. Das Kontorhausviertel, das seit 2015 ein UNESCO-Weltkulturerbe ist,² besteht aus vielen Bürogebäuden und einigen Läden. Ein besonderer Anziehungspunkt in diesem Viertel ist das Chilehaus, ein Bürogebäude, das vom Kaufmann Henry Sloman in Auftrag gegeben und 1924 eröffnet wurde.³ Fritz Höger wurde als Architekt für das Chilehaus beauftragt. Er wurde 1931 als „Deutschlands erfolgreichster Baukünstler der Gegenwart“⁴ betitelt und galt als „Meister des modernen Backstein- und Klinkerbaus“.⁵ Durch den Bau des Chilehauses wurde er weltweit bekannt.

Viele Hamburger*innen sehen dieses Gebäude als Symbol des Aufschwungs nach dem Ersten Weltkrieg und der wirtschaftlichen Stärke Hamburgs.⁶ Doch inwiefern hängt dieser Aufschwung und Erfolg mit Chile zusammen? Wurde der wirtschaftliche Aufschwung in Hamburg mit der Ausbeutung chilenischer Arbeitskräfte und Rohstoffe erkauft? Ist es möglich, dass Unternehmer wie Henry Sloman von diesem

- 1 Studentin, BA Vollfach Geschichte, Universität Bremen.
- 2 Vgl. Hamburgs erstes kulturelles Welterbe. Speicherstadt und Kontorhausviertel mit Chilehaus, online in: <https://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/4543546/unescoweltkulturerbe-hamburg/>, 2015, (Stand: 9. 5. 2022): „Das Welterbekomitee der UNESCO hat heute auf seiner 39. Sitzung in Bonn dem Hamburger Antrag auf Aufnahme der ‚Speicherstadt und Kontorhausviertel mit Chilehaus‘ in die UNESCO-Welterbeliste zugestimmt.“
- 3 Vgl. Mancheno, Tania: Repräsentationen: Eine Audio-Spur zur Kolonialgeschichte des Chilehaus, online in: <https://kolonialismus.blogs.uni-hamburg.de/2020/12/04/15-repraesentationen-eine-audio-spur-zur-kolonialgeschichte-des-chilehaus/>, 2020, (Stand: 7. 2. 2022).
- 4 Der Baumeister Fritz Höger. Dem Meister des Klinkerbaus zu seinem 25jährigen Architektenjubiläum, in: Hamburgischer Correspondent, 3. 6. 1931.
- 5 Fritz Höger, in: Die Welt (Hamburg), 23. 7. 1949.
- 6 Vgl. Das Chilehaus. Standort für Ihre Ideen, online in: https://www.chilehaus.de/de/Das-Gebaeude.html?accordion_ef1c359e=1, (Stand: 7. 2. 2022): „Das Chilehaus gilt als Zeichen des Aufschwungs nach dem Ersten Weltkrieg und wurde neben dem Michel zu einem der Aushängeschilder der Hansestadt.“

Ausbeutungsverhältnis, das Züge des kolonialen Handels in sich trägt, profitierten? In diesem Artikel wird der Rohstoffhandel, den Henry Sloman in Chile betrieb und der den Bau des Chilehauses finanzierte, beleuchtet und die Geschichte deutscher Kaufleute in einem kolonialen Kontext betrachtet.

HAMBURG UND DER CHILENISCHE SALPETER

Henry Sloman war ein Unternehmer mit britischen und deutschen Wurzeln, der einer Kaufmannsfamilie entstammte. Nachdem er seine Schlosserlehre in Hamburg abgeschlossen hatte, wanderte er 1869, in der Hoffnung auf Reichtum und Wohlstand, nach Südamerika aus. 1892 gründete er in Tocopilla die Salpeterfabrik „Gute Hoffnung“ und machte sich durch Salpeterhandel einen Namen. Als er später das Kontorhaus erbauen ließ, entschloss er sich, das Gebäude nach der Quelle seines Reichtums zu benennen.⁷

1879 kam es zwischen Chile, Bolivien und Peru zum sogenannten Salpeterkrieg. Chile ging aus diesem Krieg als Sieger hervor. Bolivien und Peru mussten die Regionen Arica, Parinacota, Tarapacá und Atacama an Chile abtreten. Nach 1884 hatte Chile das Monopol auf Salpeter. Dieser Umstand brachte der chilenischen Salpeterindustrie einen großen wirtschaftlichen Aufschwung.⁸ Salpeter war ein begehrter Rohstoff, weil er als Dünger in der Landwirtschaft genutzt wurde und bei der Herstellung von Schießpulver und Sprengstoff von Bedeutung war. Dies führte auch dazu, dass die Nachfrage nach Salpeter im Ersten Weltkrieg gestiegen ist. Durch die gesteigerten Profite konnte Henry Sloman in den Nachkriegsjahren, während einer Wirtschaftskrise, das Chilehaus bauen lassen.⁹ Nach dem Ersten Weltkrieg hatte die chilenische Salpeterindustrie mit dem in Deutschland hergestellten künstlichen Salpeter zu kämpfen, der ein großer Konkurrent für sie war. Der Kunstdünger war günstiger als der Chilesalpeter und die weltweite Nachfrage nach diesem ging ra-

7 Vgl. Backsteinexpressionismus. Eine Perle der Klinkerkultur, online in: <https://welterbefest.hamburg/chilehaus/>, (Stand: 9.2.2022): „Nach 22 Jahren als Angestellter machte sich Sloman 1892 in Chile mit der Salpeter-Fabrik ‚Gute Hoffnung‘ in Tocopilla selbständig. 1898 kam er als reicher Mann nach Hamburg zurück.“

8 Vgl. Slotta, Rainer: Salpeter. Eigenschaften, Geschichte, Gewinnung und Nutzung, in: Scholl, Lars; Slotta, Rainer (Hg.): Abenteuer Salpeter. Gewinnung und Nutzung eines Rohstoffes aus der chilenischen Atacamawüste, Bremen 2014, S. 41-55, hier S. 48-49.

9 Vgl. Der „Salpeterbaron“. Rob M. Sloman, online in: <http://www.afrika-hamburg.de/globalplayers4.html>, (Stand: 23.2.2022): „Auch im Ersten Weltkrieg profitierten die Salpeterimporteure von der gesteigerten Nachfrage. So konnte Henry Brarens Sloman mitten in der Weltwirtschaftskrise das Chile-Haus in Hamburgs Kontorhausviertel bauen [...]“.

pide zurück. Mit der Weltwirtschaftskrise seit 1929 kam dann das Ende der chilenischen Salpeterindustrie.¹⁰

Der deutsche Salpeterkonsum war sehr hoch. Während 1859 noch circa 7210 Tonnen geliefert wurden, stieg die Zahl in 1913 auf 774 318 Tonnen, also mehr als das Hundertfache. Über den Hamburger Hafen wurde dabei Salpeter im Wert von 174 Millionen Mark transportiert. Das machte die Stadt Hamburg zu einem der größten Profiteure im chilenischem Salpeterhandel.¹¹ Chile war einer der lateinamerikanischen Staaten, die stark für Einwanderung warben und dies durch Landzuteilungen und Steuerbefreiungen erreichen wollten.¹² Daher mussten Unternehmer wie Sloman in Chile keine Einkommenssteuern zahlen, was den Handel für diese Unternehmer profitabler und Chile als Standort für ihre Unternehmungen attraktiver machte. Darüber hinaus wurden ihnen nach 1900 noch Steuern in Hamburg erlassen, da durch ein neues Gesetz wohlhabende Rückwanderer von diesen Abgaben entlastet wurden.¹³ Ricardo Sloman, der Sohn von Henry Sloman schrieb 1974 in seinen Lebenserinnerungen:

„Ich selbst schätze als Volkswirtschaftler die Höhe der Gelder, die 1870 – 1901 von Deutschen zurückgebracht wurden, auf vier Milliarden Mark, wovon eine Milliarde Hamburg und Umgebung zugeflossen ist, nach damalig hoher Kaufkraft drei- bis viermal so hoch wie heute.“¹⁴

1912 belief sich Slomans Vermögen auf 60 Millionen Mark, was ihn zu einem der reichsten Menschen in Hamburg machte.¹⁵ Der Stadt Hamburg brachte der Rohstoff-

10 Vgl. Slotta: Salpeter, S. 52–54.

11 Vgl. Leuckfeld, G.: Wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zwischen Chile und Deutschland, in: 100 Jahre Chilesalpeter 1830–1930, hg. v. Komitee für Chilesalpeter in Berlin, Berlin o. J., S. 60.

12 Vgl. Rinke, Stefan u. a.: Geschichte Lateinamerikas vom 19. bis zum 21. Jahrhundert, Stuttgart 2009, S. 76–77.

13 Vgl. Krieg, Robert: Weißes Gold. Eine dokumentarische Filmreise, online in: <https://www.krieg-nolte.de/301,0001>, 1999, (Stand: 11. 2. 2022): „Die Unternehmer Fölsch, Martin und Sloman mußten in Chile keine Einkommenssteuern bezahlen, und Hamburg erließ 1900 ein besonderes Gesetz, das vermögende Rückwanderer von der Einkommenssteuer befreite.“

14 Krieg: Weißes Gold.

15 Vgl. Chilehaus, online in: <https://www.wikiwand.com/de/Chilehaus#/overview>, (Stand: 24. 2. 2022).

handel große urbane Entwicklungen und finanzielle Profite, da diese der Dreh- und Angelpunkt der transatlantischen Handelsunternehmungen Deutschlands war.¹⁶ Die Atacama-Wüste im Norden Chiles ist reich an Rohstoffen wie Salpeter, Gold, Silber und Lithium. Die US-amerikanischen Unternehmen nahmen die Kupfergebiete ein. Unterdessen konzentrierten sich Europäer und Chilenen auf die Salpetervorkommen. Sloman und die Hamburger Handelshäuser „Fölsch & Martin“ und „Gildemeister“ gehörten zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu den größten Minenbesitzern in Chile. Zusammengerechnet erzeugten sie circa 25 Prozent der gesamten Salpeterproduktion in Chile.¹⁷ Im Jahr 1926 importierten deutsche Unternehmen 2 Millionen Tonnen Salpeter. Während circa 71 000 Arbeiter*innen, von denen ein Großteil aus der indigenen Bevölkerung Chiles stammte, in den Salpeterminen in der Wüste beschäftigt waren, bauten sich die sogenannten Salpeterbarone in den Hafenstädten des Lands große Villen und Theatergebäude.¹⁸ Ein Teil des Lohns der Salpeterarbeiter*innen wurde in Form von sogenannten „Fichas“ ausgezahlt. Das waren Münzen, mit denen nur in den Geschäften der Minengesellschaft gezahlt werden konnte. Dadurch waren die Arbeiter*innen gezwungen, einen Anteil ihres Lohnes wieder der Minengesellschaft zu überlassen. Darüber hinaus lebten sie immer in der Nähe der Minen. Es wurden auch viele Kinder als billige Arbeitskräfte beschäftigt.¹⁹ Im Chilehaus gibt es nichts, das die Verbindung zu Chile und den Arbeiter*innen in den Salpeterminen konkret aufzeigt oder auf Slomans Rohstoffhandel aufmerksam macht. Das Einzige, was im Haus auf Chile verweist, ist das Abbild eines Anden-Kondors, das Wappentier Chiles, an der Gebäudespitze.²⁰ Die Erinnerung an die Geschichte mit Chile wird außer Acht gelassen und stattdessen bleibt das Chilehaus durch seine Architektur und Gestaltung bekannt.

16 Vgl. Mancheno, Tania: Repräsentationen: „Die Bedeutung der Seemacht in Hamburg, welche mit der bürgerlich-urbanen Entwicklung einherging, schaffte seit Beginn der Neuzeit die Voraussetzung für die deutsche Kolonialexpansion.“

17 Vgl. Marchtaler, Hildegard von: Die Slomans. Geschichte einer Hamburger Reeder- und Kaufmannsfamilie, 2. Aufl., Hamburg 1939, S. 227.

18 Vgl. Der „Salpeterbaron“. Rob M. Sloman, online unter: <http://www.afrika-hamburg.de/globalplayers4.html>, 2005, (Stand: 23. 2. 2022).

19 Vgl. Krieg: Weißes Gold.

20 Vgl. Das Chilehaus. Hamburgs Wahrzeichen aus Backstein, online in: <https://www.ndr.de/ratgeber/reise/hamburg/Auf-dem-Weg-zum-Welterbe-Das-Chilehaus,chilehaus127.html>, 2019, (Stand: 22. 2. 2022): „Sloman war im Salpeterhandel mit Chile tätig. Ein Anden-Kondor, Wappentier Chiles, verweist an der Gebäudespitze auf seine enge Verbindung mit dem südamerikanischen Land.“

DAS CHILEHAUS – EIN MARKSTEIN IN DER ARCHITEKTURGESCHICHTE?

In der deutschen Presse wurde das Chilehaus nach der Fertigstellung vor allem für seine Architektur und künstlerische Gestaltung gepriesen. Es ist bis heute ein Wahrzeichen Hamburgs und ein Werk, das charakteristisch für die Architektur der Weimarer Republik ist.²¹ Das Gebäude bedeutete für viele Hamburger*innen eine kulturelle Bereicherung für ihre Stadt und einen Platz in der Architekturgeschichte für seinen Architekten Fritz Höger. So schrieb Hermann Sörgel, ein deutscher Architekt des Expressionismus, in der Zeitschrift „Dekorative Kunst – Illustrierte Zeitschrift für angewandte Kunst“:

*„Das Chilehaus ist aber nicht nur das größte Haus Hamburgs, es ist auch das schönste. Mehr noch! Es bedeutet einen Markstein in der Architekturgeschichte überhaupt. Es ist als Kulturdenkmal ersten Ranges höchster Begeisterung würdig [...]“*²²

Kurz nach der Fertigstellung des Gebäudes wurde das Chilehaus bereits weltweit abgebildet. Es war das am meisten abgebildete deutsche Architekturmotiv der 1920er Jahre. Die große internationale Aufmerksamkeit kam vor allem durch die Fotografien von Carl und Adolf Dransfeld, die das Chilehaus in ihren Arbeiten wesentlich beachtlicher erschienen ließen, als es in Wirklichkeit war.²³ So behauptete Manfred F. Fischer, der ehemalige Leiter der Hamburger Denkmalpflege, über die Fotografie der Dransfeld Brüder: „Nicht das Chilehaus als Architektur, sondern das Photo von ihm hatte Kunstgeschichte geschrieben. Die erfundene Wirklichkeit war stärker als die Realität.“²⁴

Das Chilehaus stellte eine Besonderheit dar, weil es Städtebau mit architektonischen Bemühungen vereinte. Der Bau des Chilehauses erfüllte die meisten Hamburger*innen zu der Zeit mit großem Stolz. Kritik am ausbeuterischen Salpeterhandel, der den Bau des Chilehauses finanzierte, wurde nicht geäußert. Einer der wenigen Kritikpunkte des Baus widmete sich lediglich der Tatsache, dass sich der Standort des Hauses im alten Choleraviertel Hamburgs befinden sollte. Der Bau würde

21 Vgl. UNESCO Welterbe Chilehaus, online in: <https://www.chilehaus.de/de/UNESCO-Weltkulturerbe.html>, (Stand: 7.2.2022).

22 Sörgel, Hermann: Das neue Hamburger Chilehaus, in: Dekorative Kunst. Illustrierte Zeitschrift für angewandte Kunst, 33 (1924/25), S. 57-70, hier S. 57.

23 Vgl. Chilehaus: „Das Chilehaus wurde so zum am meisten abgebildeten deutschen Architekturmotiv der 1920er Jahre, das auch von sehr vielen Künstlern in eigenen Werken verarbeitet wurde.“

24 Fischer, Manfred: Das Chilehaus in Hamburg. Architektur und Vision, Berlin 1999, S. 81.



Das Chilehaus in Hamburg, Photographen-
atelier Gebr. Dransfeld, 1924–1935, Hamburg

dadurch mit vergangenen, grauenvollen Erinnerungen befleckt werden.²⁵ Die Tatsache, dass das Gebäude den Namen „Chilehaus“ trägt, und an Henry Sloman erinnert, der sich an den Arbeitskräften und Rohstoffen dieses Landes bereicherte, ohne einen Platz für die Ausbeutung und die menschenunwürdigen Arbeitsverhältnisse der Arbeiter*innen in den Minen in diesen Erinnerungen zu schaffen, war für lange Zeit für niemanden relevant.²⁶

25 Vgl. Das Chilehaus in Hamburg. Architekt Fritz Höger, in: Wasmuths Monatshefte für Baukunst, 8 (1924), S. 288-295, hier S. 294.

26 Vgl. Chilehaus. Backsteinexpressionismus im Kontorhausviertel Hamburg, online in: <https://www.welterbetour.de/chilehaus-im-kontorhausviertel>, (Stand: 10.2.2022): „Unerwähnt und namenlos bleiben die Arbeiter, die das Chilehaus erbauten. Gleiches gilt für die Generationen von Angestellten, die das Chilehaus mit Leben erfüllten. Im Dunkel der Geschichte bleiben auch die chilenischen Arbeiter in Slomans Minen.“

HAMBURG UND DIE ERINNERUNG AN DEN KOLONIALISMUS

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts haben sich die meisten lateinamerikanischen Staaten, darunter auch Chile, das Ziel gesetzt, ihre Wirtschaften in das damalige Weltwirtschaftssystem einzubinden. Um dieses Ziel zu erreichen, beuteten sie ihre nationalen natürlichen Ressourcen aus. Dies geschah auf einer liberalen Basis. Das bedeutete unter anderem, dass die Verantwortung im Handel bei den einzelnen Unternehmern lag und der Rohstoffexport auf einer internationalen Arbeitsteilung basierte.²⁷ Die Wirtschaft stütze sich auf Exportförderpolitik, was den „freien Zugang zum Boden und zu den Bodenschätzen sowie die Freisetzung menschlicher Arbeitskraft“²⁸ schaffte. Dieser exportorientierte Handel machte Chile abhängig von den Staaten, mit denen sie handelte und ermöglichte die ausländische Intervention in die nationale Wirtschaft.²⁹ Die zunehmende wirtschaftliche Fremdbestimmung Chiles durch andere Staaten glich einem kolonialen Verhältnis. Dieses Verhältnis wird im deutschen Rohstoffhandel mit dem Globalen Süden reflektiert.³⁰

Es gibt viel Kritik an der nahezu nicht vorhandenen Aufarbeitung der kolonialen und neokolonialen Geschichte Hamburgs. So gibt es nach wie vor Straßennamen wie die Van-der-Smissen-Straße,³¹ die an Profiteure von kolonialen Geschäften erinnern. Besonders im Hafengebiet sind Erinnerungen solcher Art vermehrt anzutreffen. Erinnerungen an die großen „Entdecker“, die ihre tatsächlichen Taten und Errungenschaften ausblenden. So wird beispielsweise der Beteiligung der Stadt Hamburg am transatlantischen Sklavenhandel kaum Aufmerksamkeit zuteil. Familien, die ihr Vermögen in den Kolonien erwirtschaftet haben, besitzen bis heute großen Einfluss.³² Hamburg ist die Stadt mit den meisten Millionär*innen in Deutschland. Der Reichtum der Stadt wird gern auf den großen „hanseatischen Kaufmannsgeist“

27 Vgl. Rinke u. a.: Geschichte Lateinamerikas vom 19. bis zum 21. Jahrhundert, S. 76.

28 Ebd.

29 Vgl. ebd., S. 77.

30 Vgl. den Beitrag von Geraldine Schang in diesem Band.

31 Hinrich van der Smissen war ein Hamburger Unternehmer und Reeder, der mit diversen Kolonialwaren wie Kaffee, Tee und Gewürzen handelte.

32 Vgl. „Hamburg ist ein Schlusslicht“, online in: <https://taz.de/Das-Montagsinterview!/5083933/>, 2012, (Stand: 23. 2. 2022): „[...] die Donner- und Nöltingstraße, die Van-der-Smissen-Straße oder die Christianskirche. Diese Namen ehren Profiteure des Sklavenhandels. In der Stadt gibt es die koloniale Infrastruktur, die unkommentiert geblieben ist.“

zurückgeführt. Die Tatsache, dass die deutsche Kolonialpolitik einen großen Teil dazu beigetragen hat, wird meistens ignoriert.³³

Im Jahr 2014 hat sich die Stadt Hamburg offiziell zur Aufarbeitung der Kolonialvergangenheit entschieden und im selben Jahr die Forschungsstelle „Hamburgs (post-)koloniales Erbe/Hamburg und die frühe Globalisierung“ an der Universität Hamburg eröffnet. Darüber hinaus haben sich einige Museen wie das „Museum der Arbeit“ dazu entschlossen, die Kolonialgeschichte der Stadt in einem neuen Licht zu präsentieren.³⁴ Im öffentlichen Raum steigt die Zahl der Organisationen und Initiativen, die sich mit der kolonialen Aufarbeitung beschäftigen. Eine dieser Organisationen ist der Arbeitskreis „Hamburg Postkolonial“. Dieser besteht aus Engagierten aus verschiedenen Bereichen wie der Geschichtswissenschaft, Afrikanistik, Kunst, Journalismus und der Sozialökonomie. Sie orientieren sich bei ihrer Arbeit vor allem an den Beschlüssen der UN-Weltkonferenz gegen Rassismus von Durban 2001.³⁵ Diese Beschlüsse erkennen unter anderem Rassendiskriminierung und Fremdenfeindlichkeit als Folge des Kolonialismus an, verurteilen die Sklaverei und den Sklavenhandel als menschenunwürdige Verbrechen und betonen die Wichtigkeit der Aufarbeitung dieser Menschenrechtsverletzungen, um den betroffenen Opfern Gerechtigkeit zu bringen.³⁶ Als hauptsächliche Aufgabe ihrer Organisation sehen sie die Dekolonisierung des Hamburger Stadtraums und der Institutionen.³⁷ Durch neue Forschungsschwerpunkte wendet sich der Fokus auf die Einwohner*innen in den besetzten und ausgebeuteten Gebieten einschließlich derer, die nicht mehr formal aus europäischen Hauptstädten regiert wurden, aber unter ähnlichen Ausbeutungsmechanismen litten. Gleichzeitig wird vermehrt über das System des Neokolonialismus und die Ausbeutung der Natur und der Menschen im Globalen Süden diskutiert. Auch Nachfahr*innen der Kolonialisten widmen sich vermehrt

33 Vgl. Speicherstadt und Chilehaus in Hamburg. Die Hochburg des Freihandels, online in: <https://www.phoenix.de/sendungen/dokumentationen/speicherstadt-und-chilehaus-in-hamburg-a-1146495.html#>, (Stand: 23. 2. 2022): „Lange gilt die Keimzelle des Hamburger Hafens als Monument der ruhmreichen Geschichte von hanseatischem Kaufmannsgeist und feinen Profiten in einer Stadt, die bis heute die meisten Millionäre des Landes zählt.“

34 Vgl. Projekt. Koloniale Straßennamen in Hamburg, online in: <https://www.hamburg.de/bkm/strassennamen/14428568/koloniale-strassennamen/> (Stand: 2. 5. 2022).

35 Vgl. Arbeitskreis Hamburg Postkolonial, online in: <http://www.hamburg-postkolonial.de/willkommen.html>, (Stand: 2. 5. 2022).

36 Vgl. ebd.: „Wir erkennen an, dass der Kolonialismus zu Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängender Intoleranz geführt hat und dass Afrikaner und Menschen afrikanischer Abstammung, Menschen asiatischer Abstammung sowie indigene Völker Opfer des Kolonialismus waren und nach wie vor Opfer ihrer Folgen sind.“

37 Vgl. ebd.

der Frage, auf welchem Grundstein das Familienvermögen eigentlich erbaut ist. Der Dokumentarfilmer Robert Krieg ist der Urenkel von Hermann Conrad Fölsch, der gemeinsam mit Henry Sloman Salpeterhandel in Chile betrieben hat. Laut eigener Aussage sah er als junger Mann die Verbindung seiner Familie zu Chile als aufregend und abenteuerreich an. Als er jedoch anfang, sich mit der europäischen Expansionsgeschichte genauer auseinanderzusetzen, lernte er auch die dunklen Seiten seiner eigenen Familiengeschichte kennen. Er erzählte:

„Das Gerede von der zivilisatorischen Mission Europas entpuppte sich als die Geschichte der Ausbeutung und Ausrottung ganzer Völker. Eine chilenische Freundin erzählte mir von den traumatischen Bedingungen, unter denen die Arbeiter in den Salpeterminen zu leben gezwungen waren. Sie gab mir ein Büchlein zu lesen, das das Schicksal von Menschen beschrieb, die mit falschen Versprechungen in eine der unwirtlichsten Regionen der Welt gelockt worden waren. Wie reagierte mein Urgroßvater – ein überzeugter Calvinist und zeitlebens Förderer christlich-sozialer Einrichtungen in Deutschland – auf das harte Los der Minen-Arbeiter? Wie war es meinem Onkel zwischen diesen Menschen ergangen? Wie hatte er diese Welt erlebt, und welchen Anteil hatte er daran?“⁴³⁸

Menschen wie Robert Krieg sehen sich jetzt mit den Auswirkungen der Handlungen ihrer Vorfahren konfrontiert und wollen die eigene Familiengeschichte differenzierter aufarbeiten. Diese Aufarbeitung kann der kolonialen Forschung zugutekommen und die Erforschung der kolonialen Vergangenheit eines ganzen Lands unterstützen.

FAZIT

Das Chilehaus ist für viele Hamburger*innen von großer Bedeutung. Nicht nur ist es ein historisches und kulturelles Denkmal, das Hamburg viel Bewunderung und Aufmerksamkeit zuteilwerden ließ. Es ist auch ein möglicher Orientierungspunkt für eine Neuausrichtung der bisherigen Geschichtswahrnehmung. Hamburg hat wie kaum eine andere deutsche Stadt vom neokolonialen Handel profitiert. Und während bis heute noch die Vorzüge dieses Handels genossen werden, will sich kaum jemand mit den unmittelbaren Auswirkungen auf die Einwohner*innen der Kolonial-

gebiete und der eigenen Verantwortung dafür auseinandersetzen. Die Beschäftigungsverhältnisse zwischen den Minenbesitzern und den Arbeiter*innen stehen in einer neokolonialen Beziehung. Diese Tatsache ist den wenigsten Deutschen bekannt und wird erst seit kurzer Zeit durch die koloniale Forschung aufgearbeitet. Das Chilehaus bietet zwar keinen direkten Bezug zu den Arbeiter*innen oder den Salpeterminen, kann aber als Symbol für die Verantwortung vieler deutscher Kaufleute an deren Ausbeutung betrachtet werden. In Zukunft wird dieses Gebäude vielleicht als Mahnmal für die eigene Verantwortung und Bewusstwerdung des Leides betrachtet, welches dem Globalen Süden für die persönliche Bereicherung zugefügt wurde.

„DEUTSCHE AUSBILDER FÜR DIE CARABINEROS DE CHILE.“¹

Ein Kapitel deutsch-chilenischer Polizeizusammenarbeit

Raul Clermont²

Spätestens seit den sozialen Protesten in Chile, die sich im Oktober 2019 entwickelten und zur Ausarbeitung eines neuen Verfassungsentwurfes führten, wurde die Kritik an den Carabineros de Chile im Land immer lauter.³ In einem Brief an den damaligen Präsidenten Sebastián Piñera forderten Angehörige von Inhaftierten des *estallido social*, verschiedene soziale Organisationen, Gewerkschaften und Parlamentarier*innen am 18. Februar 2021 sogar ihre Auflösung.⁴ Gegen die Protestierenden war massive Polizeigewalt eingesetzt worden. Dabei kam es zu Todesopfern, tausenden Menschenrechtsverletzungen, hunderte Menschen erblindeten teilweise oder vollkommen oder erlitten schwere Augenverletzungen durch Geschosse der Polizei. Außerdem wurden tausende Protestierende festgenommen. Das führte auch international zu starker Kritik. *Amnesty International* etwa kam in einem Bericht zur Menschenrechtslage in Chile vom November 2019 zu der Einschätzung, dass es sich um systematische Gewalt gegen die Demonstrant*innen gehandelt habe und die Regierung Piñeras mitverantwortlich sei. „Sie geschah also auf Befehl oder zumindest unter Mitwissen von Präsident Sebastián Piñera. Die Protestierenden sollten so bestraft oder absichtlich geschädigt werden.“⁵ Die UN-Hochkom-

1 Los instructores alemanes por los Carabineros de Chile, in: Revista de los Carabineros de Chile, 4, 1928.

2 Student, Master Geschichte, Universität Bremen.

3 Vgl. Roth, Michael: In Chile wird die Forderung nach Auflösung der Carabineros lauter, online in: <https://amerika21.de/2021/02/248151/chile-forderung-aufloesung-carabineros/>, (Stand: 26. 8. 2022).

4 Vgl. Chile. Organizaciones sociales, sindicales y parlamentarios exigen a Piñera la disolución de Carabineros, online in: <https://www.nodal.am/2021/02/chile-organizaciones-sociales-sindicales-y-parlamentarios-exigen-a-pinera-la-disolucion-de-carabineros/>, (Stand 1. 9. 2022).

5 Amnesty International: Regierung verantwortlich für systematische Menschenrechtsverletzungen bei Protesten, online in: <https://www.amnesty.ch/de/laender/amerikas/chile/dok/2019/regierung-verantwortlich-fuer-systematische-menschenrechtsverletzungen/>, (Stand: 28. 8. 2022).

missarin für Menschenrechte, Michelle Bachelet, Ex-Präsidentin von Chile, leitete Untersuchungen zum exzessiven brutalen Vorgehen der Carabineros de Chile ein.⁶ Piñera forderte in Reaktion auf die Proteste hingegen eine Verstärkung der Sicherheitskräfte und bat Ende November 2019 die Polizeien diverser europäischer Staaten um Unterstützung bei der Kontrolle der öffentlichen Ordnung. Während Frankreich eine Kooperation ablehnte, beschloss die deutsche Regierung, der Bitte nachzukommen.⁷ Über die Inhalte der Zusammenarbeit und der Treffen ist bis heute wenig bekannt. Die damalige Bundesregierung antwortete am 3. August 2020 lediglich auf eine kritische Kleine Anfrage der Fraktion *Die Linke* im Bundestag, dass es „um Möglichkeiten einer Unterstützung des Reformvorhabens bei den Carabineros“⁸ gehe. Wie mittlerweile bekannt wurde, plant zudem die Polizei Hamburg aktuell eine langfristige Zusammenarbeit mit den Carabineros de Chile, um die Institution bei deren geforderten Reform zu begleiten.⁹ Bei der kritischen Reflexion der hier angesprochenen aktuellen Tendenzen zu deutsch-chilenischer Kooperation von Polizeikräften scheint ein Blick auf zurückliegende Kooperationsmaßnahmen der Polizeien beider Länder sinnvoll.

KRITIK AN DEN CARABINEROS DE CHILE

Die Polizei Chiles ist untergliedert in die Carabineros de Chile und die Policía de Investigaciones (PDI). Bei der PDI handelt es sich um eine Anfang der 1990er gegründete Institution, deren Hauptaufgabe vor allem die Aufklärung von Straftaten ist. Die Carabineros dagegen sind die uniformierte und wichtigste Polizeiorganisation und ihr Ziel ist es, die öffentliche Ordnung und innere Sicherheit im gesamten Land zu gewährleisten.¹⁰ Hauptsächlich gegen sie richtet sich die Kritik an der chilenischen Polizei. Im Fokus stehen ihr militärischer Charakter, ihr gewalttätiges repres-

6 Vgl. Boddenberg, Sophia: Deutschlands Pakt mit Präsident Piñera, online in: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2019-11/un-chile-polizeigewalt-untersuchung>, (Stand: 21. 8. 2022).

7 Vgl. ebd.

8 Deutscher Bundestag: Antwort der Bundesregierung, Drucksache 19/21389, 2020.

9 Vgl. Hamburg Journal: Kooperationsprojekt: Chile will von Hamburger Polizei lernen, online in: https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/hamburg_journal/Kooperationsprojekt-Chile-will-von-Hamburger-Polizei-lernen,hamj125990.html (Stand 30. 8. 2022).

10 Schmid, Carola: Korruption, Gewalt und die Welt der Polizisten. Deutschland, Chile, Bolivien und Venezuela im Vergleich, Frankfurt am Main 2007, S. 127–129.

sives Vorgehen, insbesondere im Umgang mit sozialen Protesten, und seit einigen Jahren auch Korruptionsskandale.¹¹

Die Kritik hat eine lange Vorgeschichte und geht vor allem auf die Rolle der Polizei-Institutionen während der Militärdiktatur von 1973 bis 1990 zurück. Nach dem Putsch 1973 kam es zu einer starken Militarisierung der Polizeibehörden im Land. Bereits kurz nach dem Putsch 1974 wurden die Carabineros de Chile in die Streitkräfte eingegliedert und dem Verteidigungsministerium unterstellt. 1975 wurde ihr militärischer Charakter auch in Artikel 1 des neuen Organgesetzes der Carabineros festgelegt.¹² Die Polizei Chiles wurde Teil des Repressionsapparates und zu einer Stütze des Militärregimes und war aktiv an Folterungen und politischen Morden beteiligt. Nach der Diktatur kam es bei der PDI zu Entlassungen und einer personellen Umstrukturierung der Institution, nicht aber bei den Carabineros. Neben den personellen Kontinuitäten wurde außerdem am hohen Zentralisierungsgrad der Institution festgehalten.¹³

Der aktuell amtierende Präsident Gabriel Boric forderte noch in seinem Wahlprogramm von 2021 eine „Entmilitarisierung“ und eine „neue Polizei für ein neues Chile“¹⁴. Auch in der Formulierung des Verfassungsentwurfs von 2022 zur Polizei spiegelt sich die Kritik an den Carabineros wider. Dort heißt es in Absatz 1 des 297. Artikels:

„Las policías dependen del ministerio a cargo de la seguridad pública y son instituciones policiales, no militares, de carácter centralizado, con competencia en todo el territorio de Chile, y están destinadas para garantizar la seguridad pública, dar eficacia al derecho y resguardar los derechos fundamentales, en el marco de sus competencias.“¹⁵

11 Vgl. Carabineros: Otros \$ 16 mil Millones Malversados en el PacoGate, online in: <https://reddigital.cl/2019/02/13/carabineros-otros-16-mil-millones-malversados-pacogate/>, (Stand 1. 9. 2022).

12 Vgl. Prieto, Carlos Maldonado: Militarización de la Policía: Una Tendencia Histórica Chilena, Santiago 2004, S. 14-15, online in: <http://www.memoriachilena.gob.cl/602/w3-article-74410.html> (Stand: 26. 8. 2022).

13 Vgl. Schmid: Korruption, Gewalt und die Welt der Polizisten, S. 126f.

14 Boric, Gabriel: Manifiesto Programático. Gabriel Boric Presidente. Proceso de Primarias 2021, online in: https://www.servel.cl/wp-content/uploads/2021/06/5_PROGRAMA_GABRIEL_BORIC.pdf, (Stand: 26. 8. 2022).

15 Propuesta. Constitución Política de la República de Chile, online in: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/07/Texto-Definitivo-CPR-2022-Tapas.pdf> (Stand: 30. 8. 2022).

„Die Polizei gehört zum Ministerium für öffentliche Sicherheit und ist eine zentralisierte, nicht-militärische Polizeieinrichtung, die für das gesamte chilenische Staatsgebiet zuständig ist und im Rahmen ihrer Zuständigkeiten die öffentliche Sicherheit gewährleisten, dem Recht Geltung verschaffen und die Grundrechte schützen soll.“

Aus der gewaltvollen Geschichte während der Militärdiktatur erklärt sich das konkrete Festschreiben des „nicht-militärischen“ Charakters. Auch der Wunsch nach einer klaren Zuordnung unter die Verantwortlichkeit des Innenministeriums ist vor dem Hintergrund der vormals engen Verbindungen zwischen Militär und Polizei in Chile zu sehen. Erst 21 Jahre nach der Diktatur, seit einer Reform im Jahr 2011, sind die Carabineros wieder dem Innenministerium unterstellt.¹⁶ Die Militarisierung der Carabineros de Chile während der Diktatur war allerdings kein neues Phänomen. Ein militärischer Charakter und Einfluss begleiteten die moderne Polizei Chiles bereits seit ihrer Gründung im Jahr 1927.

DIE GESCHICHTE DER CARABINEROS DE CHILE UND DER DEUTSCHE BEITRAG

Die Geschichte der modernen zentralistisch organisierten Polizei in Chile beginnt am 27. April 1927, mit dem Dekret Nr. 2484. Mit diesem gründete General Carlos Ibáñez del Campo, der sich kurze Zeit später mit Hilfe des Militärs zum Präsidenten putschte, in seiner Eigenschaft als Vizepräsident, die neue Institution mit dem Namen „Carabineros de Chile“. In ihr wurden die bis dahin existierenden Sicherheitsorgane, die Gemeinde-Polizei und das ländliche militärische Carabineros-Regiment, zusammengelegt.¹⁷ Dieses Carabineros-Regiment war 1906 gegründet worden, umfasste 1.500 Personen und sollte gegen das Banditentum auf dem Land für Sicherheit sorgen. Es war Teil des Militärs und verfügte außerdem über eine eigene Schule, die 1908 eröffnet wurde. Es wuchs schnell in seiner Bedeutung und die Leitung des Regiments stellte einen grundlegenden Karriereschritt für eine höhere militärische Laufbahn dar. Auch Carlos Ibáñez selbst hatte diese Position von 1925 bis 1927 bekleidet. Für den Aufbau des Carabineros-Regiments war der General Emil Körner verantwortlich. Der preußische Offizier war 25 Jahre lang in Chile

¹⁶ Vgl. Roth: In Chile wird die Forderung nach Auflösung der Carabineros lauter.

¹⁷ Vgl. Carabineros de Chile, online in: <https://www.archivonacional.gob.cl/carabineros-de-chile> (Stand 26. 8. 2022).

tätig. Er war 1885 als Militärberater in das Land gekommen und von 1900 bis 1910 Generalinspekteur und Oberbefehlshaber des chilenischen Heeres, das er nach preußisch-deutschem Vorbild neu organisierte.¹⁸

Der militärische Charakter der neuen Polizeibehörde, der sich schon durch die Übernahme des Namens „Carabineros“ ausdrückte, wurde 1927 außerdem gesetzlich festgeschrieben. Im ersten Artikel des Organisationsgesetzes über die neue Institution der Carabineros de Chile vom 23. Dezember 1927 hieß es:

*“Carabineros de Chile es una institución militar a cuyo cargo estarán en todo el territorio de la República, el mantenimiento de la seguridad y el orden y la vigilancia del cumplimiento de las leyes y demás disposiciones de carácter general”.*¹⁹

„Die Carabineros de Chile sind eine militärische Einrichtung, die für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung auf dem gesamten Gebiet der Republik sowie für die Überwachung der Einhaltung der Gesetze und anderer allgemeiner Bestimmungen zuständig ist“.

In den ersten Jahren bis 1931 wurden die Carabineros ausschließlich von Generälen geleitet, die durch den preußischen Einfluss im chilenischen Militär geprägt waren.²⁰ Die enge militärische Verbindung zu Deutschland begünstigte vermutlich auch bei neuen Polizei eine Kooperation zwischen den beiden Ländern.

DAS ERSTE KAPITEL DEUTSCH-CHILENISCHER POLIZEIZUSAMMENARBEIT

In einem Schreiben vom 22. Oktober 1925 (**Quelle 1**), noch vor der Gründung der Carabineros de Chile 1927, berichtete die Deutsche Gesandtschaft in Santiago de Chile dem Auswärtigen Amt in Berlin das erste Mal von einem Interesse der chilenischen Regierung an deutschen Sachverständigen zur Organisation des gesamten geheimen Sicherheitsdienstes des Landes. Die gesuchten Persönlichkeiten sollten über Erfahrung im Kriminaldienst verfügen und ihnen wurde eine Einstellung für

18 Vgl. Sater, William/Herwig, Holger: The Grand Illusion: The Prussianization of the Chilean Army, Nebraska 1999, S. 27f. u. 32f.

19 Prieto: Militarización de la Policía, S. 8.

20 Vgl. ebd., S. 11.

5 bis 6 Jahre in Aussicht gestellt. Die Deutsche Gesandtschaft betont, dass eine solche Anstellung den deutschen Interessen sehr förderlich sein könne. Das Schreiben verweist außerdem auf den damaligen Chef des Polizeiwesens Oberst Bartolomé Blanche, der als chilenischer Offizier mehrere Jahre in Deutschland war, wo er einige Zeit in der Reitschule in Hannover verbrachte und außerdem dem Fürstenwalder Ulanenregiment zugeteilt war. Die Person des Oberst Blanche ist ein Beispiel für die engen Verbindungen zwischen dem chilenischen und deutschen Militär zu dieser Zeit.

Erst zwei Jahre später, nach der Gründung der Carbineros de Chile, am 5. August 1927 (**Quelle 2**), wandte sich die chilenische Gesandtschaft in Deutschland selbst offiziell an das Auswärtige Amt. In der Verbalnote No. 808 bat sie um die Empfehlung eines deutschen Beamten, welcher die Organisation und Leitung der Ausbildung der chilenischen Polizei übernehmen könne. Außerdem suchte die Gesandtschaft einen Detektiv, der mit derselben Funktion für eine chilenischen Untersuchungsbehörde beauftragt werden könnte. Bei beiden Personen sollte es sich um aktive im Dienst befindliche Beamte handeln.

Am 13. August 1927 bestätigte die Deutsche Gesandtschaft in Chile in einem Telegramm an das Auswärtige Amt in Berlin die geplante Neu-Organisation der chilenischen Polizei. Die beiden gesuchten Personen sollten dem Chef der Carabineros der Provinz Santiago de Chile, General Aníbal Parada, als technischer Beirat unterstellt werden. Auch dieser hatte während seiner militärischen Laufbahn bereits einige Zeit in Deutschland verbracht. Er war der erste Chef der Carabineros de Chile und trieb die Militarisierung der Institution voran, beispielsweise durch die Einführung von militärischen Titeln, die bis heute verwendet werden.²¹

Anschließend bearbeitete das Auswärtige Amt die Anfrage aus Chile intensiver. In einem Schreiben vom 17. August 1927 bat man das Reichsministerium des Innern möglichst um eine Beschleunigung der Beantwortung der Anfrage, da der Gesandte Chiles sich bereits wiederholt erkundigt habe.²²

KARL PFEFFER-WILDENBRUCH UND PAUL SCHMITZ-VOIGT

Überschrieben mit den Worten „Eilt sehr!“ schlug das Preußische Ministerium des Innern am 5. September 1927 dem Reichsminister des Innern einige ge-

21 Vgl. Prieto: *Militarización de la Policía*, S. 9.

22 Vgl. Schreiben des Auswärtigen Amt an das Reichsministerium des Innern mit Bitte um Beschleunigung der Bearbeitung, vom 17. 8. 1927, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PP/AA), RZ 207 79160.

eignete Polizeibeamten vor. **(Quelle 3)** Unter den Kandidaten für die Organisation der Schutzpolizei befand sich auch der Polizei-Major Karl Pfeffer-Wildenbruch. Der zu diesem Zeitpunkt 39-jährige Sachbearbeiter der Regierung in Magdeburg wurde als groß und kräftig beschrieben. Er war verheiratet und hatte zwei Söhne. Bevor er 1919 in die Sicherheitspolizei Preußens eingetreten war, hatte er mit Auszeichnung als Leutnant und Hauptmann im Ersten Weltkrieg gedient. Seine Karriere bei der Polizei führte ihn über Stationen in Münster, beim Preußischen Ministerium des Innern in Berlin und Osnabrück nach Magdeburg, wo er 1920 zum Polizeimajor befördert wurde. Was ihn besonders für die Aufgabe in Chile zu qualifizieren schien, waren die Jahre 1915 bis 1917, in denen er bereits bei der Reorganisation der persischen Gendarmerie half. Außerdem verfügte er über eine breite Sprachkenntnis und hatte neben Englisch und Französisch auch schnell die türkische und persische Sprache erlernt. Er glaubte auch, sich das Spanische in kürzester Zeit aneignen zu können. Nach seinem Aufenthalt in Chile sollte Pfeffer-Wildenbruch in den Polizeidienst zurückkehren. 1932 trat er in die NSDAP ein und wurde 1938 General der Waffen-SS.²³ 1945 wurde er zum Stadtkommandanten von Budapest ernannt und leitete die Verteidigung der Stadt gegen die vorrückende Sowjetarmee, mit der er jede Verhandlung ablehnte.²⁴ Er geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der 1955 entlassen wurde. Er starb 1971 bei einem Verkehrsunfall.²⁵ Etwas später, am 30. September 1927, wurde dem Auswärtigen Amt für die Organisation der Kriminalpolizei der Kriminaldirektor Paul Schmitz-Voigt aus Düsseldorf empfohlen. **(Quelle 4)** Die Polizeiverwaltung Düsseldorf schrieb über ihn, dass er seit dem 1. Oktober 1911 in sämtlichen Zweigen der uniformierten Exekutive und der Kriminalpolizei beschäftigt gewesen sei. Er habe es verstanden, die Kriminalpolizei Düsseldorf „zu einem einheitlichen, seiner Führung willig folgenden Beamtenkörper zusammenzufassen“. Er wurde als bescheiden, aber selbstbewusst charakterisiert und ihm wurden ein bemerkenswerter Eifer und eine wertvolle Hingabe an seinen Beruf bescheinigt. In dem Bericht taucht nicht auf, dass er bereits 1920

23 Vgl. Schulz, Andreas/Zinke, Dieter: Die Generäle der Waffen-SS und der Polizei, Bissendorf 2008, S. 483f.

24 Vgl. Aronso, Shlomo: Die Schlacht um den Balkan und der Holocaust in Ungarn, in: Hürter, Johannes/Zarusky, Jürgen (Hg.): Besatzung, Kollaboration, Holocaust. Neue Studien zur Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, München 2018, S. 151–176, hier: S. 168.

25 Vgl. Ungváry, Krisztián: The Siege of Budapest: One Hundred Days in World War II, New Haven 2005, S. 85.

Verbindungsoffizier des Freikorps „Lichtschlag“ war, das an der brutalen Niederschlagung linker Arbeiterproteste im Ruhrgebiet beteiligt war.²⁶

Wie Pfeffer-Wildenbruch sollte auch Schmitz-Voigt später Karriere im NS-Regime machen. Bereits im Frühling 1933 trat er sowohl in die NSDAP als auch in die SS ein. Nach seiner Rückkehr zur Kriminalpolizei Düsseldorf wurde er unter anderem zwischen dem 1. Juni 1937 und 1939 nach Bremen versetzt, um auch hier bei der Neuorganisation der Kripo mitzuwirken. Bis zum Kriegsende war er für den SD in Prag und München tätig. Außerdem war er von 1943 bis 1945 Inspekteur der Sicherheitspolizei (IdS) in München.²⁷

Am 9. Dezember 1927 bestätigt die Chilenische Gesandtschaft in Deutschland dem Auswärtigen Amt die Wahl der beiden Beamten Polizeimajor Pfeffer-Wildenbruch und Kriminaldirektor Schmitz-Voigt. Beide unterschrieben mit dem bevollmächtigten Minister Chiles in Deutschland Arturo Alemparte einen über zwei Jahre gültigen Arbeitsvertrag als Ausbilder. **(Quelle 5)** Sie waren direkt dem Generaldirektor der Carabineros unterstellt, erhielten jeweils ein Jahresgehalt von 36.000 Pesos zusätzlich eines Anspruches auf Wohngeld, zudem wurden ihnen und ihren Familien Tickets für die Überfahrt nach Chile gestellt. Am 28. Januar 1928 gingen sie mit ihren Familien in Hamburg an Bord des Dampfers „Heluan“, um sich nach Valparaiso einzuschiffen.

DEUTSCHE BEAMTE IN CHILE

Auf der Fahrt nach Valparaiso machte der Dampfer Zwischenhalt in Punta Arenas und am 15. März in Concepción. Im Auftrag der Generaldirektion der Carabineros wurden die reisenden deutschen Beamten in beiden Städten von den Chefs und Offizieren der dortigen Regimenter festlich empfangen. **(Quelle 6)** Die Zeitschrift *Revista de los Carabineros de Chile* berichtete in ihrer Ausgabe vom April 1928 über die Ankunft der beiden deutschen Ausbilder und beschrieb deren Begeisterung angesichts der „Zuneigung zu Deutschland in Chile“.

Auch Polizeimajor Pfeffer-Wildenbruch selbst zeigte sich in einem Erfahrungsbericht vom 5. Juli 1928 für den Ministerialdirektor beim Auswärtigen Amt von Kaufmann angetan von ihrem Empfang in Chile. **(Quelle 7)** Nach ihrer Ankunft an ihrem Bestimmungsort Santiago de Chile und einem Besuch beim deutschen Gesand-

26 Vgl. Fleermann, Bastian: Die Kommissare. Kriminalpolizei in Düsseldorf und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet (1920–1950), Düsseldorf 2018, S. 219.

27 Vgl. ebd., S. 270.



Karl Pfeffer-Wildenbruch (vordere, Reihe zweiter von links) und Paul Schmitz-Voigt (vordere Reihe, dritter von rechts) mit ihren Frauen und Offizieren der Carabineros, Punta Arenas, 1928, *Revista de los Carabineros de Chile*, Biblioteca Nacional de Chile

ten Graf Spee, trafen sie zum ersten Mal auf den Generaldirektor der Carabineros Parada. Pfeffer-Wildenbruch beschrieb diesen als maßgebenden Mann, obwohl eigentlich der Minister des Innern der oberste Chef der Polizei sei. Er sei, wie auch eine kleinere weitere Anzahl an höheren Polizeichefs, Armeeeoffizier und spreche recht gut Deutsch. Er beauftragte die beiden deutschen Beamten, die polizeilichen Verhältnisse und Einrichtungen in Chile zu studieren, um ihm gegebenenfalls Abänderungsvorschläge zu unterbreiten. Außerdem sollten beide an den chilenischen Polizeischulen Vorträge halten. Zur Unterstützung wurde ihnen jeweils ein deutschsprechender Offizier als Adjutant zur Seite gestellt. Zur Organisation der Carabineros schrieb Pfeffer-Wildenbruch, dass dem Generaldirektor Parada unmittelbar die Kommandeure der einzelnen Provinzen unterständen. Die Gesamtstärke der Carabineros beziffert er auf etwa 16.000 Mann und erläutert, dass jedes Revier mit einer Hundertschaft besetzt sei. Am Ende seines Berichtes erlaubt sich der Polizei-Major einige persönliche Anmerkungen. Mit ihren bisherigen Aufgaben seien sie sehr zufrieden und fühlten sich auch gesellschaftlich recht wohl. Über das Gehalt schrieb er, dass es für chilenische Verhältnisse recht einkömmlich sei, wenngleich doch nicht hoch genug zum Sparen.

Wie gestaltete sich die weitere Zeit für die beiden deutschen Polizeibeamten in Chile? Welchen Einfluss nahmen sie auf die Ausbildung der Carabineros und auf die Um-

strukturierung und Neu-Organisierung der chilenischen Polizeibehörden? Die vorliegenden Quellen geben auf diese Fragen bisher leider nicht ausreichend Antworten. In einem weiteren Artikel in der *Revista de los Carabineros de Chile* vom Mai 1928 über das Schulregiment der Carabineros und die dortige Ausbildung wurde lediglich berichtet, dass Pfeffer-Wildenbruch und Schmitz Voigt den dortigen Unterricht leiten und in moderne Techniken einführen sollten.²⁸ Außerdem lässt sich über Paul Schmitz-Voigt sagen, dass er am 23. März 1929 von der Generaldirektion der Carabineros in eine Expertenkommission berufen wurde, welche sich mit der Reformierung des Identifizierungsdienstes beschäftigte.²⁹

Der ungarische Historiker Ferenc Fischer vertritt in seinem Buch „A „háború utáni háború“ 1919–1933“ („Der Nachkriegskrieg“ 1919–1933) allerdings die These, dass die beiden deutschen Beamten durchaus einen größeren Einfluss auf die Organisation der Carabineros hatten. Nach Fischer findet die Zusammenarbeit der Polizeibehörden der beiden Länder im Rahmen einer weitreichenden Kooperation der Militär- und Sicherheitsapparate statt, mit denen die Weimarer Republik gegen die Vorgaben des Versailler Vertrags verstieß. Außerdem muss sie seiner Meinung nach im Kontext der Rivalität der europäischen Großmächte und der USA um Einfluss auf die lateinamerikanischen Länder nach dem Ersten Weltkrieg gesehen werden.³⁰

WEITERBESCHÄFTIGUNG VON SCHMITZ-VOIGT

Für den deutschen Einfluss in Chile sprechen auch die Bemühungen Chiles, den Kriminaldirektor Schmitz-Voigt nach Beendigung seines Vertrages von einer Weiterbeschäftigung zu überzeugen. Überschieden mit der handschriftlichen Notiz „Eilt sehr!“ berichtete der Preußische Minister des Innern dem Auswärtigen Amt am 12. Juni 1930 über das Interesse aus Chile, mit Schmitz-Voigt einen weiteren Vertrag über zwei bis drei Jahre zu gleichen Konditionen abschließen zu wollen.³¹ Doch Schmitz-Voigt selbst verlangte eine Erhöhung seiner Bezüge auf 54.000 Pe-

28 Vgl. El Regimiento Escuela de Carabineros de Chile. Templo de instrucción y de civismo. - Su organización. - Cursos y maestros, in: *Revista de los Carabineros de Chile*, Mai 1928.

29 Vgl. Palacios Laval, Christian Enrique: Utopías de control detrás de la identificación civil: los proyectos de identificación de Clodomiro Cabezas Cabezas. Chile, 1927–1938, online in: <https://journals.openedition.org/rhj/1260>, (Stand: 28. 8. 2022).

30 Vgl. Bakó, András: A „háború utáni háború“ 1919–1933, in: Kökény, Andrea (Hg.): *Világtörténet. A Magyar Tudományos Akadémia Bölcsészettudományi Kutatóközpont Történettudományi Intézetének folyóirata*, Budapest 2018, S. 121–124.

31 Vgl. Schreiben des Preußischen Ministers des Innern an das Auswärtige Amt zur möglichen Weiterbeschäftigung von Schmitz-Voigt in Chile vom 12. 6. 1930, PP/AA, RZ 207 79160.

sos. Da bei seiner Absage vermeintlich ein französischer Beamter den Job in Chile übernommen hätte, sollte geprüfte werden, inwiefern die Differenz der geforderten Bezahlung aus Mitteln des Auswärtigen Amtes oder Preußens bezahlt werden könne. Denn für den preußischen Minister Albert Grzesinski hatte die Entscheidung Schmitz-Voigts auch eine kulturpolitische Dimension, weswegen sie nicht nur eine persönliche sei, sondern für die „Geltung des Deutschtums im Auslande“³² bedeutend sei.

Der Gesandte Dr. Olshausen bezog in einem Schreiben am 22. Juni 1930 Stellung zu dieser Frage (**Quelle 8**): Da die Kriminalpolizei bei den „eigenartigen, halbdiktatorischen Verhältnissen in Chile“ eng mit der politischen Ebene verbunden sei, ging er davon aus, dass ein leitender Beamter oder Instrukteur dort eine nicht unwichtige Rolle einnähme. Ein Franzose an Stelle von Schmitz-Voigt würde dem allgemeinen deutschen Einfluss schaden, weswegen ihm die Annahme der Stelle in jedem Fall ermöglicht werden sollte. Falls die Mittel für Schmitz-Voigt von Deutschland getragen würden, solle dieser aber enger als während seines letzten Aufenthaltes in Chile mit der dortigen deutschen Gesandtschaft zusammenarbeiten. Vertraulich berichtete Dr. Olshausen darüber, dass Kriminaldirektor Schmitz-Voigt nicht in engem Kontakt mit der deutschen Gesandtschaft gestanden hätte und diese „in ihrer schwierigen Stellung gewissen Koloniekreisen³³ gegenüber“ nicht ausreichend unterstützt hätte. So nahm er nicht an den Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag der Weimarer Republik am 11. August teil. Interessant ist auch die Information darüber, dass Schmitz-Voigt angeblich bei der „Flaggenfrage“ keine eindeutige Position bezogen habe.

Die Bemühungen der deutschen Behörden, zu verhindern, dass an Stelle von Schmitz-Voigt ein Franzose die Stelle annehmen könnte, könnten die These vom Konkurrenzkampf der europäischen Großmächte um Lateinamerika stützen. Außerdem verweist das Schreiben von Dr. Olshausen auf das schwierige Verhältnis zwischen der deutschen Gemeinschaft in Chile und der Weimarer Republik. Ein großer Anteil der deutschen Einwanderer*innen in Lateinamerika sah sich durch die „Reichsflagge“ und nicht die der Weimarer Republik repräsentiert und hegte später Sympathie für die Nationalsozialisten, die sich der alten Reichssymboliken bediente. Das Außenministerium in Berlin wies deutsche Diplomaten allerdings dazu

32 Ebd.

33 Hiermit sind die deutschen Einwanderer*innen in Chile gemeint. Siehe hierzu auch Artikel von Barbara Colberg in diesem Band.

an, lediglich Veranstaltungen zu besuchen, auf denen die republikanische Fahne gezeigt wurde, was zu Spannungen mit den deutschen Gemeinschaften führte.³⁴ Im August 1930 endete dieses erste Kapitel deutsch-chilenischer Polizeizusammenarbeit vorerst. Am 30. August teilte die Generaldirektion der Carabineros der Deutschen Gesandtschaft in Chile mit, dass sie Abstand von einer weiteren Berufung des Beamten Schmitz-Voigt genommen habe. **(Quelle 9)** Zwar würdigte die Generaldirektion seine Arbeit mit den Carabineros, „zu deren Organisation und Verbesserung er in sehr zufriedenstellender Weise beitrug“. Allerdings war die chilenische Regierung zum einen nicht bereit, der geforderten Erhöhung des Gehalts nachzukommen, und sah zum anderen die Probleme bei der Organisation ihrer Polizei bereits als gelöst an. Der chilenische Polizeioffizier Kommandant Humberto Contreras de la Vega, der kurz vor der Rückkehr von einer Studienreise der Polizeien aus Europa stand, sollte stattdessen die Stelle von Schmitz-Voigt übernehmen.

FAZIT

Die Ursprünge der aktuell diskutierten Probleme der chilenischen Polizei liegen in ihrer Gründungszeit. Bereits 1927 erhielt die Behörde ihren militärischen Charakter, der je nach politischer Ausrichtung des Landes stärker oder schwächer ausgeprägt war, sie aber bis heute begleitet.

Die deutsch-chilenische Polizeizusammenarbeit reicht ebenfalls bis zur Gründung der modernen Polizei in Chile 1927 zurück. Der Einfluss, den deutsche Generäle wie Emil Körner oder deutsche Polizeibeamte wie Karl Pfeffer-Wildenbruch und Paul Schmitz-Voigt bei der Gründung der chilenischen Polizei hatten, müsste dringend näher untersucht werden.

Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Polizeibehörden endete außerdem nach 1928 nicht. Sie blieb hingegen kontinuierlich durch die Jahrzehnte bestehen. Gerade in den 50er Jahren entstand eine besondere Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern, die auf den historischen Verbindungen beruhte und anfangs aus privaten Initiativen deutschstämmiger Chilen*innen entstand. Diese persönlichen

34 Vgl. Bakó: A „háború utáni háború” 1919–1933, S. 121–124.

Kontakte bestanden auch während der Diktatur in Chile fort und führten zu Einladungen durch deutsche Behörden.³⁵

Damit die aktuelle Zusammenarbeit zur Reformierung der Carabineros de Chile aber tatsächlich hilfreich und sinnvoll sein kann, müssen Deutschland und seine Polizeibehörden dringend ihre historische Rolle bei der Organisation der chilenischen Carabineros und ihren Beitrag zu deren militärischem und repressivem Charakter aufarbeiten.

QUELLE 1

Schreiben der Deutschen Gesandtschaft in Santiago an das Auswärtige Amt vom 22. Oktober 1925

Santiago, den 22. Oktober 1925

Deutsche Gesandtschaft

Betrifft Wunsch der chilenischen Regierung eine deutsche Kraft zur Organisation des geheimen Sicherheitsdienstes in Chile zu gewinnen.

Vertraulich!

Von zuverlässiger Seite geht die Nachricht zu, dass die chilenische Regierung den Wunsch hat, einen deutschen Sachverständigen für mehrere Jahre (vielleicht 5- 6 Jahre) vertragsmäßig zu verpflichten, damit er den gesamten geheimen Sicherheitsdienst im Lande organisiere. Politischer und krimineller Sicherheitsdienst sind vereinigt. Es käme ganz besonders darauf an, dass die betreffende Persönlichkeit die erforderliche Erfahrung im Kriminaldienst hätte.

Das Gesetz über das chilenische Polizeiwesen ist mit Bericht 190 vom 27. November 1924 eingereicht.

35 Vgl. Contreras Saiz, Mónica/Bennowitz, Fabian: Deutsche Polizeihilfe als Stabilisierungsfaktor in Lateinamerikas Kaltem Krieg? – Die Beziehungen der Polizeien Chiles und der Bundesrepublik Deutschland (1952–1986), in: Grotum, Thomas/Haase, Lena/Terizakis, Georgios (Hg.): Polizei(en) in Umbruchsituationen. Herrschaft, Krise, Systemwechsel und „offene Moderne“, Wiesbaden 2021, S. 299–330, hier: S. 328–329.

Gegenwärtig ist Chef des Polizeiwesens Oberst Blanche; er war als chilenischer Offizier mehrere Jahre in Deutschland und zwar einige Zeit der Reitschule in Hannover, ferner dem Fürstenwalder Ulanenregiment zugeteilt.

Es liegt in der Natur der Sache, dass für einen Posten, wie er hier in Aussicht genommen ist, nur eine Persönlichkeit von besonderer Qualifikation in Frage kommen darf, die in der Lage ist, nach Erwerbung der unbedingt erforderlichen Kenntnis der Landessprache sich mit den Landeseigentümlichkeiten vertraut zu machen. Auch wird ein Zusammenarbeiten mit dem Geheimdienst des hiesigen Generalstabs erforderlich sein. Dass eine Persönlichkeit in einer solchen Stellung einen sehr beträchtlichen Einfluss gewinnen und den deutschen Interessen sehr förderlich sein kann, bedarf kaum der Betonung. Auch erscheint es nicht ausgeschlossen, dass es nicht bei der Verpflichtung nur eines einzelnen Herrn sein Bewenden haben wird.

[Unterschrift]

QUELLE 2

Verbalnote der Chilenischen Gesandtschaft in Deutschland an das Auswärtige Amt vom 2. August 1927

PA AA, RZ 207 79160

Verbalnote

Die chilenische Gesandtschaft hat die Ehre sich an das Auswaertige Amt mit der hoeflichen Bitte zu wenden, ihr einen Beamten des Sicherungsdienstes zu empfehlen, der die Organisation und Leitung der Ausbildung der chilenischen Polizei uebernehmen koennte; desgleichen einen Detektiv zur Ausuebung derselben Funktion in der dortigen Investigations Abteilung. Der in diesem Sinne von der chilenischen Regierung erteilte Auftrag bezieht sich auf Herrn, welche sich im aktiven Dienst befinden.

Die chilenische Gesandtschaft spricht dem Auswaertigen Amt fuer seine Muehe-waltungen verbindlichsten Dank aus.

Berlin, den 2. August, 1927

An das Auswaertige Amt Berlin

QUELLE 3

Schreiben des Preußischen Minister des Innern an den Reichsminister des Innern bzgl. Pfeffer-Wildenbruch vom 5. September 1927

PA AA, RZ 207 79160

Preußisches Ministerium des Innern.

Berlin, den 5. September 1927.

An den Herrn Reichsminister des Innern.

II B.II 56 Nr. 238.

Eilt sehr!

Betrifft Pol. Beamte für Chile.

Zu Nr. P. 5081/22.8. vom 28.8.1927.

Für die Organisation der chilenischen Polizei beehre ich mich folgende Polizeibeamte in Vorschlag zu bringen, die sich unter den bekanntgegebenen Bedingungen bereit erklärt haben, in chilenische Dienste zu treten:

A. Schutzpolizei.

1. Pol Major Pfeffer-Wildenbruch (Regierung Magdeburg),
2. Pol. Major Brocke (Regierung Stettin),
3. Pol. Hauptmann Ratcliffe (Pol Verwaltung Halle),
4. Pol. Major v. Koppelow (Pol. Verwaltung Berlin),
5. Pol. Major Lehmann (Pol. Verwaltung Hanau).

B. Kriminalpolizei.

1. Krim. Pol. Rat v. Behr (Pol Verw. Berlin),
2. Krim. Kommissar Lamprecht (Pol. Verw. Essen).

Eine kurze Schilderung des Werdeganges der Beamten ist beigelegt.

In diesem Zusammenhange erlaube ich mir auf die in Abschrift beiliegenden zusätzlichen Ausführungen des Polizei-Major Karl Pfeffer-Wildenbruch (Sachbearbeiter bei der Regierung in Magdeburg).

geboren am 12.6.1888 zu Rüdersdorf bei Berlin,
verheiratet, 2 Söhne (6 und 3 Jahre alt),
Religionszugehörigkeit: evangelisch.

Schulbildung: Am 26.2.1907 Abiturientenexamen (Gymnasium Herford in Westfalen); 3 Semester Staatswissenschaft auf der Universität Münster studiert.

Militärverhältnisse: Am 7.3.1907 beim Feldartellerie Regiment Nr. 22 als Fahnenjunker eingetreten, 18.8.1908 zum Leutnant befördert, am Weltkrieg mit Auszeichnung teilgenommen, zuletzt als Hauptmann beim Generalkommando des VII.A.K.

Laufbahn im Polizeidienst: Am 16.8.1919 als Pol. Hauptmann in die Sicherheitspolizei Preussens eingetreten, 16.8.1919 bis 8.7.1920 beim Kommando der Sicherheitspolizei Münster, 9.7.1920 bis 4.12.1920 zum Preussischen Ministerium des Innern (Polizei-Abteilung) abgeordnet, vom 5.12.1920 bis 31.3.1923 Führer der Schutzpolizei Osnabrück, 1.4.1923 bis 13.12.1924 Führer einer Pol. Inspektion und Facharbeiter bei der Pol. Verwaltung Magdeburg; ab 1.1.1925 Sachbearbeiter bei der Regierung Magdeburg; am 6.7.1920 zum Poizeimajor befördert; hat an einem Lehrgang auf der Höheren Polizeischule in Eiche und der Polizeischule für Leibesübungen in Spandau mit Erfolg teilgenommen.

Polizeimajor Pfeffer-Wildenbruch ist ein sehr gut beurteilter Polizei-Offizier, der umfangreiche Kenntnisse und Erfahrungen auf allen Gebieten des Polizeiwesens besitzt.

Er ist körperlich und geistig ausnehmend frisch und leistungsfähig, besitzt hervorragendes Organisationstalent und die Fähigkeit, Angehörige der verschiedensten Gesellschaftsklassen richtig zu behandeln. In den Jahren 1915 bis 1917 arbeitete er an der Reorganisation der persischen Gendarmerie mit und verfügt somit über eine gewisse Praxis in der Organisation ausländischer Polizeien. Auskunft über seine damalige Tätigkeit können erteilen: Botschafter Nadolny und Botschaftsrat Dieckhoff. Die englische und französische Sprache beherrscht er in genügendem Umfange (auf letztere ist er staatlich geprüfter Dolmetscher). Nach seinen Erfahrungen in der Erlernung der türkischen und persischen Sprache glaubt er auch die spanische Sprache in kürzester Zeit sich zu eigen zu machen.

Polizeimajor Pfeffer-Wildenbruch ist gross, kräftig und polizeidienstfähig.

QUELLE 4

Schreiben des Preußischen Minister des Innern an den Reichsminister des Innern bzgl. Schmitz-Voigt vom 30. September 1927

PA AA, RZ 207 79160

Abschrift P 5081/30.9.

Der Preußische Minister des Innern.

Berlin, den 30. September 1927.

II B. II 56 Nr. 238 II.

An den Herrn Reichsminister des Innern.

Im Anschluss an mein Schreiben vom 5.9.27 – II B II 56 Nr. 238 – gestatte ich mir, für die Organisation der chilenischen Kriminalpolizei noch den Kriminaldirektor Schmitz-Voigt und Düsseldorf und den Kriminalkommissar Hornung in Bentheim in Vorschlag zu bringen.

Eine Schilderung der Persönlichkeit der Beamten ist beigefügt.

In Vertretung gezeichnet Abagg.

Der Reichsminister des Innern.

Berlin, den 3. Oktober 1927.

P 5081/30.9.

Im Nachgang zu meinem Schreiben vom 13. September 1927 – P 5081/10.9. –
Betreff: Polizeibeamte für Chile.

Abschrift beehre ich mich, im Nachgang zu meinem nebenbezeichneten Schreiben vom 13. September 1927 zu übersenden.

Im Auftrag gezeichnet Kuenzer.

An das Auswärtige Amt, zu Händen des Herrn Votr. Legationsrats Bobrik.

Abschrift zu P 5081/30.9.

Kriminaldirektor Schmitz-Voigt

-Polizeiverwaltung Düsseldorf-

Geboren: 14. November 1886 in Düsseldorf.

Religion: katholisch. Familienverhältnisse: verheiratet, kinderlos.

Schulbildung: Obersekundareife.

Polizeidienst: seit 1.10.1911, in sämtlichen Zweigen der uniformierten Exekutive und der Kriminalpolizei beschäftigt gewesen, bei Verstaatlichung der Polizeiverwaltung Düsseldorf in den Staatsdienst übernommen.

Kennzeichnung: Er ist den Anforderungen, welche die Leitung der Düsseldorfer Kriminalpolizei an ihn stellte, vollauf gewachsen. In kurzer Zeit hat er es verstanden einen grösseren Personenkreis, wie ihn die Kriminalpolizei Düsseldorf darstellt, zu einem einheitlichen, seiner Führung willig folgenden Beamtenkörper zusammenzufassen. Sein offenes Wesen und seine Fürsorge für die Beamten haben ihn hierbei nicht weniger unterstützt als die Festigkeit und Gründlichkeit, mit der er eine ihm gestellte Aufgabe durchführt. Sein Auftreten ist bescheiden, aber bestimmt und selbstbewusst. Bei recht guter Beanlagung und ausgezeichneten Fähigkeiten beherrscht er das materielle und prozessuale Kriminalrecht vollständig. Wertvoll ist seine Hingabe an seinen Beruf, die er auf seine Untergebenen zu überpflanzen sich bemüht. Bemerkenswert ist auch sein Eifer sich beruflich fortzubilden.

QUELLE 5

Abschrift des Vertrags zwischen Chile und Schmitz-Voigt vom 27. Juni 1928

PA AA, RZ 207 79160

Deutsche Gesandtschaft.

Santiago, den 27. Juni 1928.

Inhalt: Vertrag des Kriminal-Direktors Schmitz-Voigt.

Die im Erlass vom 10. Februar letzten Jahres III M S 298 gewünschte Abschrift des Vertrages des Kriminaldirektors Schmitz-Voigt wird ergebenst übersandt.

[Unterschrift]

Legación de Chile.

Contrato.

Entre el Ministro Plenipotenciario de Chile en Alemania, señor don Arturo Alemarte, y el señor don Paul Schmitz Voigt, se ha celebrado el siguiente contrato:

Artículo 1. El señor Paul Schmitz Voigt se compromete a prestar sus servicios como instructor en la Sección de Investigaciones del Cuerpo de Carabineros de Chile, por espacio de dos años, contados desde la fecha del presente contrato, en la forma que lo determine el Gobierno de Chile de acuerdo con su especialidad.

Artículo 2. Este contrato puede ser renovado o prolongado en cualquier momento, si así conviene a ambas partes.

Artículo 3. Se entenderá que el señor Schmitz Voigt, desde la fecha de su incorporación al servicio, quedara sometido a las leyes chilenas y disposiciones vigentes para el Cuerpo de Carabineros.

Durante el tiempo de servicio, dependerá directamente del Director General de Carabineros, de quien recibirá sus instrucciones.

En el desempeño de sus funciones de servicio y en cualquier acto de carácter oficial, usará traje civil.

Artículo 4. El señor Schmitz Voigt percibirá por sus servicios un sueldo anual de treinta y seis mil pesos de seis peniques (36.000,- pesos), pagadores en mensualidades. El sueldo indecado comenzara a regir desde 15 días antes de su partida para Chile.

Además, tendrá derecho a una gratificación de alojamiento ascendente a un 15 % de su sueldo, o sean cinco mil cuatrocientos pesos de seis peniques (5.400,- pesos), pagaderos igualmente por mensualidades.

Durante sus funciones en Chile, tendrá derecho a las mismas facilidades de movilización y a los vitálicos correspondientes a un oficial superior, de acuerdo con las disposiciones vigentes en el Cuerpo de Carabineros, y a feriado en las mismas condiciones que los oficiales chilenos.

Artículo 5. El Gobierno de Chile se compromete a proporcionar al señor Schmitz Voigt y familia pasajes de primera clase desde su residencia en Alemania hasta

Santiago, y pasajes de regreso de igual clase hasta el punto que él designee en Alemania, una vez terminado el presente contrato o su resolución.

Además, para su regreso, le abonará el Gobierno de Chile, a título de indemnización, dos meses de sueldo, que le serán abonados antes de su partida.

Artículo 6. En el caso de que Chile o Alemania se vieran envueltos en algún conflicto armado, cualquiera de las dos partes tendrá el derecho de solicitar inmediata resolución del contrato.

El Gobierno de Chile tendrá, igualmente, el derecho de solicitar la resolución del presente contrato si las circunstancias muy especiales lo justifican; debe sin embargo, comunicar esta resolución a las autoridades correspondientes con dos meses de anticipación.

Artículo 7. Si el señor Schmitz Voigt se enfermara o sufriera algún accidente en acto del servicio, tendrá derecho a atención médica hasta su complete restablecimiento.

Si, por la misma causa, quedara imposibilitado para continuar sirviendo, tendrá derecho a una indemnización de seis meses de sueldo, más pasaje de regreso para él y su familia, consultado en el art. 5 del contrato.

En caso de que falleciese por un accidente semejante, su esposa y, en su defecto, sus hijos legítimos, tendrán derecho a percibir la indemnización anterior junto con los pasajes de regreso a Alemania.

Artículo 8. El señor Schmitz Voigt no tiene obligaciones de representación durante su permanencia en el servicio activo.

Artículo 9. Toda duda que resultara de la interpretación del presente contrato será resuelta por las autoridades chilenas, con cuyo motivo ambas partes renuncian a toda intervención diplomáticas.

Extendido en tres ejemplares, en Berlín, a cuatro de Enero de mil novecientos veintiocho.

gez. Arturo Alemparte.

[Übersetzt durch den Autor]

Chilenische Gesandtschaft.

Vertrag.

Zwischen dem Bevollmächtigten Minister Chiles in Deutschland, Herrn Arturo Alemparte, und Herrn Paul Schmitze Voigt wurde der folgende Vertrag geschlossen:

Artikel 1. Herr Paul Schmitz Voigt verpflichtet sich, für einen Zeitraum von zwei Jahren ab dem Datum dieses Vertrages seine Dienste als Ausbilder in der Untersuchungsabteilung des chilenischen Carabinero-Korps in der von der chilenischen Regierung zu bestimmenden Art und Weise entsprechend seiner Spezialisierung zu leisten.

Artikel 2 Dieser Vertrag kann jederzeit erneuert oder verlängert werden, wenn dies für beide Parteien günstig ist.

Artikel 3 Es wird davon ausgegangen, dass Herr Schmitz Voigt ab dem Zeitpunkt seines Dienstantritts den für das Carabineros-Korps geltenden chilenischen Gesetzen und Bestimmungen unterliegt.

Während seiner Dienstzeit ist er direkt dem Generaldirektor der Carabineros unterstellt, von dem er seine Anweisungen erhält.

Bei der Wahrnehmung seiner dienstlichen Aufgaben und bei allen Amtshandlungen trägt er Zivilkleidung.

Artikel 4 Herr Schmitz Voigt erhält für seine Dienste ein Jahresgehalt von sechsunddreißigtausend Pesos (36.000,- Pesos), zahlbar in monatlichen Raten. Dieses Gehalt beginnt 15 Tage vor seiner Abreise nach Chile.

Außerdem hat er Anspruch auf ein Wohngeld in Höhe von 15 % seines Gehalts, d.h. 5.400,- Pesos, das ebenfalls in monatlichen Raten zu zahlen ist.

Während seines Dienstes in Chile hat er Anspruch auf die gleichen Mobilmachungserleichterungen und Zulagen wie ein höherer Offizier nach den für das Carabineros-Korps geltenden Bestimmungen sowie auf Urlaub zu den gleichen Bedingungen wie chilenische Offiziere.

Artikel 5. Die chilenische Regierung verpflichtet sich, Herrn Schmitz Voigt und seiner Familie Fahrkarten erster Klasse von seinem Wohnsitz in Deutschland

nach Santiago sowie Rückfahrkarten derselben Klasse zu einem Ort seiner Wahl in Deutschland zur Verfügung zu stellen, sobald der vorliegende Vertrag beendet oder gekündigt wird.

Darüber hinaus zahlt die chilenische Regierung ihm als Entschädigung für seine Rückkehr zwei Monatsgehälter, die ihm vor seiner Abreise ausgezahlt werden.

Artikel 6. Sollte Chile oder Deutschland in einen bewaffneten Konflikt verwickelt sein, hat jede Partei das Recht, die sofortige Beendigung des Vertrags zu verlangen.

Die chilenische Regierung hat ferner das Recht, die Kündigung dieses Vertrags zu beantragen, wenn ganz besondere Umstände dies rechtfertigen; sie muss diese Kündigung jedoch den zuständigen Behörden zwei Monate im Voraus mitteilen.

Artikel 7. Sollte Herr Schmitz Voigt im Dienst erkranken oder einen Unfall erleiden, so hat er Anspruch auf ärztliche Versorgung bis zu seiner vollständigen Genesung.

Kann er aus demselben Grund seinen Dienst nicht fortsetzen, so hat er Anspruch auf eine Entschädigung in Höhe von sechs Monatsgehältern sowie auf ein Rückflugticket für sich und seine Familie gemäß Artikel 5 des Vertrages.

Stirbt er infolge eines solchen Unfalls, so haben seine Ehefrau und gegebenenfalls seine ehelichen Kinder Anspruch auf die oben genannte Entschädigung sowie auf Rückflugtickets nach Deutschland.

Artikel 8 Herr Schmitz Voigt hat während seines aktiven Dienstes keine repräsentativen Verpflichtungen.

Artikel 9. Alle Zweifel, die sich aus der Auslegung dieses Vertrags ergeben, werden von den chilenischen Behörden geklärt, wobei beide Parteien auf jede diplomatische Intervention verzichten.

Geschehen zu Berlin am vierten Januar eintausendneunhundertachtundzwanzig in drei Exemplaren.

gez. Arturo Alemparte.

QUELLE 6

Los instructores alemanes para los Carabineros de Chile

„Revista de los Carabineros de Chile“ vom April 1928

Los instructores alemanes para los Carabineros de Chile

A su llegada al país, por el Estrecho, on recibidos y saludados oficialmente por la guarnición de Carabineros de Punta Arenas. Diversos festejos de que son objeto. – A su paso por Concepción son festejados por ls Jefes y Oficiales del Regimiento y autoridades.

Como informamos oportunamente, la Dirección Génerla de Carabineros había comisionado al Comandante del Grupo Magallanes, Mayor Juan N. Blanco, para presentar el saludo del Cuerpo a los instructors alemanes señores Mayor Pfeffers Wildenbruch y Capitán P. Schmidt Voigt, que viajan en el vapor “Hueluán”, contratados por nuestro Gobierno.

Poco después del arribo del “Hueluán”, el Comandante Blanco se trasladó a bordo para saludar oficialmente a los distinguidos viajeros, quienes vienen acompañado de sus respectivas familias, y a las 11 horas desembarcaron para visitar la ciudad, ace diendo a la invitación que les hiciera el Mayor Blanco.

A las 11.30 los instructors alemanes pasaron a saludar al Intendente del Territorio, siendo solícitamente atendidos por el Sr. Palacios, y se dirigieron en seguida, acompañados del Sr. Blanco, a visitar el Museo Regional.

A medio día se les obsequió conun al muerzo en el Casino de Oficiales de Carabineros, al que asistieron la oficialidad del Grupo y el Comandante del Destacamento Magallanes, Coronel Carlos Vergara.

A los posteres, el Mayor Blanco pronunció un discurso de bienvenida a los instructors alemanes que se incorporan al Cuerpo de Carabineros de Chile, que fué contestado el Mayor Pfeffers en elocuentes términos.

También usó de la palabra el Coronel Vergara, expresándose en alemán.

Sirvió de intérprete durante las conversaciones y discursos el Contador del “Hueluán”, Sr. Heise.

A las 14.30 visitaron el Destacamento Magallanes, y después de recorrer varios puntos de la ciudad, se dirigieron al Hipódromo a presenciar la reunion hípica.

A las 16 horas la comitiva regresó a bordo, donde se efectuó una simpática manifestación de despedida, pues los señores Pfeffers y Schmidt siguieron viaje en el “Hueluán” al norte del país.

A su paso por Concepción, el 15 de marzo ppdo. los instructores alemanes contratados por el Supremo Gobierno para la Escuela de Carabineros, señores Karl Pfeffers W., Mayor del Ejército Alemán, y Paul Schmidt Voigt, Director de Investigaciones e Identificación, con sus respectivas esposas, el Comandante del Regimiento de Carabineros y la Oficialidad, inclusive la de Investigaciones, Identificación, Veterinaria y Sanidad, les ofrecieron un almuerzo y once en la desembocadura del río Bío-Bío, paraje de una hermosura sorprendente, y a cuya manifestación asistieron, además de los festejados, el Sr. Intendente de la Provincia, don Abraham Ortega, su distinguida esposa, señora Betty Fenner, y la señorita Norma Fenner, el Jefe de la División, General Félix Urcullu, el Jefe del Estado Mayor, Teniente Coronel Armando Marín, el Comandante de Carabineros Luis M. Sánchez Caballero, caracterizados vecinos y más de 50 Oficiales.

Al sentarse al almuerzo, el que fué servido en improvisadas mesas colocadas bajo frondosos árboles, ofreció la manifestación el Comandante Tapia en atinadas y afectuosas frases, hacienda resaltar el cariño con que se recuerda a Alemania y se recibe a sus hijos, los que han ligado su nombre al prestigio del Ejército de Chile, brindando por el éxito de la mission de los festejados, para el prestigio del país, y en especial, de los Carabineros.

A la hora de las once, que fueron servidas alrededor de un suculento cordero asado, el Mayor Pfeffers hizo uso de la palabra, manifestando que, después de recorrer dos hemisferios, llegaba, por fin, a un país que anhelaba conocer por la tradicional belleza de su suelo y por la simpatía de sus habitantes, terminando con agradecer, en nombre de su colega y esposas, la manifestación de que eran objeto y solo se justificaba por el cariño que se tenía en Chile hacia Alemania, manifestación que en su vida la recordaría con profundo agradecimiento y la que les exhortaba a tomar con todo interés y afecto la enseñanza de los concimientos técnicos, que los ponía desde luego a disposición de los Carabineros. Terminó silcitando que la concurrencia acompañara a los delegados a beber una copa por el Comandante Tapia, ala vez que todos los alemanes asistentes daban un sonoro “Viva Chile!”, que fué a perderse en un estruendosa ovación y vivas a Alemania.

Al caer la tarde la concurrencia se retire gratamente impresionada y agradecida de las atenciones prodigadas por los Oficiales, para los cuales los técnicos alemanes y en especial sus esposas se deshicieron en alabanzas hacia la gentileza, cultura y cooperación que existía entre los components del Regimiento de Carabineros Concepción.

El regreso se hizo en los automóviles y ómnibus y de a caballo el Comandante del Regimiento, con todos los Oficiales de Guarnición en las ciudades de Concepción y Talcahuano.

[Übersetzt durch den Autor]

Deutsche Ausbilder für die Carabineros de Chile

Bei ihrer Ankunft durch die Magellanstraße werden sie offiziell von der Garnison der Carabineros de Punta Arenas empfangen und begrüßt. Sie sind Gegenstand verschiedener Feierlichkeiten. - Bei ihrer Durchreise durch Concepción werden sie von den Chefs und Offizieren des Regiments und den Behörden gefeiert.

Wie wir bereits berichteten, hatte die Generaldirektion der Carabineros den Kommandanten der Gruppe Magallanes, Major Juan N. Blanco, beauftragt, den deutschen Ausbildern Major Pfeffers Wildenbruch und Hauptmann P. Schmidt Voigt, die auf dem von unserer Regierung in Auftrag gegebenen Dampfer „Hueluán“ unterwegs sind, die Grüße des Korps zu überbringen.

Kurz nach der Ankunft der „Hueluán“ ging Major Blanco an Bord, um die angesehenen Reisenden, die von ihren jeweiligen Familien begleitet wurden, offiziell zu begrüßen, und um 11 Uhr gingen sie von Bord, um die Stadt zu besichtigen, die Einladung von Major Blanco annehmend.

Um 11.30 Uhr begaben sich die deutschen Ausbilder zur Begrüßung des Intendanten des Territoriums, der von Herrn Palacios freundlich empfangen wurde, und besuchten dann in Begleitung von Herrn Blanco das Regionalmuseum.

Am Mittag wurden sie zu einem Mittagessen im Offizierskasino der Carabineros eingeladen, an dem die Offiziere der Gruppe und der Kommandeur des Abschnitts Magallanes, Oberst Carlos Vergara, teilnahmen.

Anschließend hielt Major Blanco eine Begrüßungsrede an die deutschen Ausbilder, die dem chilenischen Carabineros-Korps beitraten, die von Major Pfeffers wortgewaltig beantwortet wurde.

Oberst Vergara ergriff ebenfalls das Wort und sprach in deutscher Sprache.

Herr Heise, der Buchhalter der „Hueluán“, fungierte als Dolmetscher während der Gespräche und Reden.

Um 14.30 Uhr besuchten sie das Magellan-Detachment, und nachdem sie verschiedene Teile der Stadt besichtigt hatten, gingen sie zum Hippodrom, um dem Pferderennen beizuwohnen.

Um 16.00 Uhr kehrte die Gruppe an Bord zurück, wo es eine schöne Abschiedsvorführung gab, da Herr Pfeffers und Herr Schmidt ihre Reise auf der „Hueluan“ in den Norden des Landes fortsetzten.

Auf der Durchreise durch Concepción am 15. März wurde den von der Obersten Regierung für die Carabineros-Schule beauftragten deutschen Ausbildern, die Herren Karl Pfeffers W., Major des deutschen Heeres, und Paul Schmidt Voigt, Leiter der Ermittlungs- und Identifizierungsabteilung, mit ihren jeweiligen Ehefrauen, vom Kommandeur des Carabineros-Regiments und den Offizieren, einschließlich derer der Ermittlungs-, Identifizierungs-, Veterinär- und Gesundheitsabteilung, ein Mittagessen um elf Uhr an der Mündung des Bío-Bío-Flusses angeboten, einem Ort von überraschender Schönheit. Bei der Veranstaltung nahmen außerdem auch der Herr Intendant der Provinz, Herr Abraham Ortega, seine verehrte Gattin, Frau Betty Fenner, und Fräulein Norma Fenner, der Chef der Division, General Félix Urcullu, der Chef des Generalstabs, Oberstleutnant Armando Marín, der Kommandant der Carabineros Luis M. Sánchez Caballero, angesehene Nachbarn und mehr als 50 Beamte teil.

Während des Mittagessens, das an improvisierten Tischen unter Laubbäumen serviert wurde, betonte Kommandant Tapia in weisen und liebevollen Worten die Zuneigung, mit der man sich an Deutschland erinnert und seine Söhne empfängt, die ihren Namen mit dem Ansehen der chilenischen Armee verbunden haben, und stieß auf den Erfolg der Mission der Feiernden an, auf das Ansehen des Landes und insbesondere der Carabineros.

Um elf Uhr, als ein saftiger Lamnbraten serviert wurde, ergriff Major Pfeffers das Wort und erklärte, dass er nach einer Reise durch zwei Hemisphären endlich in einem Land angekommen sei, das er wegen der traditionellen Schönheit seines Bodens und der Freundlichkeit seiner Bewohner kennenlernen wollte, und dankte ihnen abschließend im Namen seines Kollegen und ihrer Ehefrauen für die Demonstration, die sie erlebt hatten und die nur durch die Zuneigung zu Deutschland in Chile gerechtfertigt war, eine Demonstration, an die er sich für den Rest seines Lebens mit tiefer Dankbarkeit erinnern würde und die sie dazu ermahnte, die Lehre der technischen Kenntnisse, die er den Carabineros zur Verfügung stellte, mit großem Interesse und Zuneigung aufzugreifen. Abschließend forderte er die Zuhörer auf, gemeinsam mit den Delegierten auf Kommandant Tapia zu trinken, während alle anwesenden Deutschen ein lautstarkes „Viva Chile“ anstimmten, das in einem tosenden Applaus und Jubel für Deutschland unterging.

Am späten Nachmittag verließen die Teilnehmer den Ort angenehm beeindruckt und dankbar für die Aufmerksamkeit, die ihnen die Offiziere zuteil werden ließen. Die deutschen Techniker und vor allem ihre Ehefrauen waren voll des Lobes über die Freundlichkeit, die Kultur und die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern des Regiments der Carabineros Concepción.

Die Rückreise erfolgte in Autos, Bussen und zu Pferd durch den Regimentskommandeur, wobei alle Offiziere in den Städten Concepción und Talcahuano stationiert waren.

QUELLE 7

Bericht aus Chile von Pfeffer-Wildenbruch vom 5. Juli 1928

PAAA, RZ 207 79160

Preußisches Ministerium des Innern.

Berlin, den 14. August 1928.

Polizei-Abteilung.

Sehr geehrter Herr Kaufmann!

In der Anlage beehre ich mich, Ihnen ergebnst einen Bericht des Polizeimajors Pfeffer-Wildenbruch in Chile über seine Erfahrungen daselbst zu übersenden mit dem Ausdruck des Dankes für die ihm freundlichst übermittelten Informationen über die dortigen Verhältnisse

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

[Unterschrift]

Abschrift.

Republica de Chile

Ministerio del Interior.

Santiago de Chile, 5.7.1928.

Casilla 546.

Sehr geehrter Herr Ministerialdirektor,

Ich möchte Ihnen über unsere bisherigen Eindrücke kurz berichten. Nach etwa 7-wöchentlicher, sehr angenehmer Fahrt traf Herr Kriminaldirektor Schmitz-Voigt und ich in Chile ein. Die hiesige Regierung hatte in sehr liebenswürdiger Weise Sorge dafür getragen, daß wir in allen Chilenischen Häfen, die wir bis Valparaiso anliefen, von den Polizeibehörden, denen sich vielfach auch die Behörden der inneren Verwaltung und das Militär angeschlossen hatten, begrüßt wurden. Auf diese Weise hatten wir Gelegenheit, schon vor unserer Ankunft in unserem Bestimmungsort Santiago die allgemeinen Verhältnisse studieren zu können. Auch die deutschen Behörden nahmen sich unserer in sehr dankenswerter Weise an; sowohl der deutsche Vicekonsul in Puerto-Montt, wie auch der Generalkonsul in Valparaiso machten uns persönlich ihren Besuch, ebenso später der deutsche Konsulatsvertreter in Santiago. Ein Abend im Hause des Generalkonsuls in Valparaiso, Geheimrat Dr. Soehring, war für uns besonders aus dem Grunde sehr wertvoll, weil Herr Soehring bei dieser Gelegenheit uns über die internen Verhältnisse in der pacifischen Republik eingehend Auschuß gab. Am Tage nach unserer Ankunft in Santiago machten wir zuerst dem in allen chilenischen und deutschen Kreisen in hohem Ansehen stehenden deutschen Gesandten, Grafen Spee, unseren Besuch. Am nächsten Tag meldeten wir uns bei dem Generaldirektor der Polizei, dem General Parada. Wenn auch hier der Minister des Innern der oberste Chef der Polizei ist, so ist doch der für das Volk und für die Polizei selbst maßgebende Mann der Generaldirektor. Er ist, wie eine kleinere weitere Anzahl der höheren Polizeichefs, Armeechefs. Er ersuchte uns – er spricht recht gut deutsch -, die polizeilichen Verhältnisse und Einrichtungen in Chile zu studieren und ihm dann gegebenenfalls uns geeignet erscheinenden Abänderungsvorschläge zu machen. Zu unserer Unterstützung wurden uns je ein deutschsprechende Offizier als Adujtant zugeteilt. Ferner legte er besonderen Wert darauf, daß wir, sobald wir die Landessprache in genügendem Umfang beherrschten, Vorträge an der hiesigen Polizeischule hielten. So lese ich seit vorigem Monat über die Organisation pp. der deutschen und im besonderen der preußischen Polizei.

Die Organisation der hiesigen Polizei ist in kurzen Worten folgende: Seit den 90er Jahren bestanden in Chile 2 Polizeiorganisationen, die staatliche, rein militärisch regimentarweise aufgezogene Polizei für das flache Land und die kommunale Stadtpolizei. Die erste Organisation, das Corps der Carabineros, genoß dank der Fürsorge der Regierung allgemeine Wertschätzung im Lande, während die zweite Organisation als Spielball der wechselnden Mehrheiten in den vielen Stadtparla-

menten zu keiner Entwicklung kommen konnte. Um diesem Übelstande abzuhelfen, verstaatlichte die jetzige Regierung des Präsidenten Ibaniez vor etwa einem Jahre die gesamte Polizei und verschmolz die beiden Organisationen zu einer einheitlichen. An dieser Verschmelzung weiter mitzuarbeiten und sie in der den Bedürfnissen des Landes angepaßten Richtung unter Berücksichtigung der bei uns gemachten Erfahrungen weiterzuleiten, scheint mir unsere Hauptaufgabe hier zu sein.

Deme Generaldirektor unterstehen unmittelbar die Kommandeute der Carabineros (wie jetzt die gesamte Polizei heißt) in den einzelnen Provinzen; diese befehligen je nach der Größe und Bedeutung der Provinz Brigaden, Regimenter und Abteilungen; die Brigaden sind bis zu 5 Regimenter, die Regimenter bis zu 14 Eskadrons stark. Die Gesamtstärke beträgt zur Zeit etwa 16000 Mann. Der örtliche Carabinero-Kommandant ist zugleich Polizeipräsident, Verwaltungspolizei (uniformiert) und Kriminalpolizei sind ihm unterstellt. Den leitenden Beamten der Provinzen steht nur das Recht der Verwendung und das Verordnungsrecht zu, während der Erlaß von polizeilichen Strafverfügungen Aufgaben der Richter ist. Eine Einrichtung, die auf den ersten Blick etwas Bestehendes hat, besteht darin, daß jedes Revier mit einer Hundertschaft besetzt ist. Die Mängel, die sich aus dieser Maßnahme hinsichtlich der polizeiwissenschaftlichen und auch der waffenpolizeilichen Ausbildung ergeben, sind aber so groß, daß ich doch die Einführung unseres Systems der getrennten Revier und Reserve-Polizei empfohlen habe.

Persönlich kann ich berichten, daß uns unsere bisherige Tätigkeit recht zugesagt hat; auch gesellschaftlich fühlen wir uns hier recht wohl; das Gehalt ist für hiesige Verhältnisse mehr als auskömmlich, große Ersparnisse können allerdings nicht gemacht werden.

Die mir von Herrn v. Kaufmann dank Ihrer liebenswürdigen Vermittlung gegebenen Informationen sind mir sowohl für meine Ausrüstung, wie auch für meine Einfühlung in die hiesigen Zustände sehr wertvoll gewesen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, mich für Ihre Bemühungen bei meiner Kommandierung nochmal herzlichst zu bedanken, und habe mit der Bitte um einen Gruß an die Herren der Polizeiabteilung des Ministeriums die Ehre zu sein

Ihr stets ergebener
gez. Pfeffer-Wildenbruch

Herrn Ministerialdirektor Dr. Klausener in Berlin.

QUELLE 8**Schreiben des Gesandten Dr. Olshausen an das Auswärtige Amt vom 22. Juni 1930**

PA AA, RZ 207 79160

Dresden-Loschwitz, d. 22. Juni 1930.

Auf III M S 1687/30 vom 16. ds. Mts.

Der Genannte bei den in Frage kommenden chilenischen Behoerden beliebt gewesen war und seine Leistungen Anerkennung gefunden hätten. Deshalb halte er das Angebot an ihn, einen neuen Vertrag abzuschliessen, fuer ernst gemeint; ebenso aber auch die Erklaerung, dass die chilen. Generaldirektion des Polizeiwesens nicht mehr als bisher zahlen koenne, fuer ziemlich unabaenderlich. Die Chilenen wuerden sicherlich die geforderten 54000 Pesos chilenos bewilligt haben, wenn sie koennten. Trotzdem sei er der Ansicht, dass aus grundsätzlichen [Erwägungen] auf eine kleine Erhoehung gedraengt werden sollte; wenn ein hoher deutscher Beamter, der den Fremden nuetzlich war, zum zweiten Mal hinausgehe, so müsse auch nach aussen mindestens eine geldliche Verbesserung damit verbunden sein. Vielleicht koenne mit Hilfe der Gesandtschaft (unter der Hand) erreicht werden, dass die Chilenen doch auf 40-42000 pesos chilenos hinaufgehen. Aber auch diese Summe sei tatsaechlich bei denderzeitigen Teuerungsverhaeltnissen in Santiago noch zu gering, namentlich fuer einen Verheirateten (Herr Schmitz-Voigt ist verheiratet). Die geforderten 54000 Pesos chilenos waeren daher voll als angemessen [...] aus amtlichen Mitteln zu bestreiten.

Die Kriminalpolizei sei bei den eigenartigen halbdiktatorischen Verhaeltnissen in Chile tatsaechlich so eng mit dem politischen Getriebe verbunden, dass ein leitender Beamter oder Instrukteur in ihr eine nicht unwichtige Rolle spiele. Ein Franzose an der Stelle, die jetzt Herrn Schmitz-Voigt angeboten wird, koenne mithin leicht auch unserm allgemeinen deutschen Einfluss abraeglich sein. Es schein daher geboten, Herrn Schmitz-Voigt die Annahme der Stelle zu ermoeeglichen, [...] Mittel zur Verfuegung stehen.

III. Wenn Mittel fuer Schmitz-Voigt bewilligt werden, muesste ihm aber nahe gelegt werden, sich nun auch in besonders enger Fuehlung mit der Gesandtschaft zu halten. Genannte hat bisher – wie vertraulich bemerkt sei – nicht zu denjenigen gehoert, die Gesandtschaft in ihrer schwierigen Stellung gewissen Koloniekreisen gegeneuber besonders unterstuetzt haben; er hat z.B. die Feier des 11. August ignoriert und in der Flaggenfrage eine unklare Stellung eingenommen. Selbstver-

staendlich befuerworthe ich nicht die Ausuebung eines Gewissenszwanges; aber wer Geld vom Reich erhaelt, sollte wenigstens nach aussen auch die Reichsbehoerden unterstuetzen.

[Unterschrift]

An das Auswaertige Amt, Berlin.

QUELLE 9

Schreiben der Deutschen Gesandtschaft in Santiago an das Auswaertige Amt bzgl. Ablehnung einer erneuten Berufung von Schmitz-Voigt vom 10. September 1930

PA AA, RZ 207 79160

Deutsche Gesandtschaft.

Santiago, den 10. September 1930.

1601/30.

Im Anschluss an Telegramm 73 vom 4. des Monats

2 Doppel.

1 Anlage.

Betr.: Kriminaldirektor Schmitz-Voigt.

Mit Drahterlass Nr. 59 vom 1.8. des Jahres war die Gesandtschaft aufgefordert worden wegen der Berufung nach Chile des Kriminaldirektors Schmitz-Voigt mit den chilenischen Regierungsstellen zu verhandeln. Nach Fühlungnahme mit den zuständigen Behörden habe ich mit dem angezogenen Telegramm gemeldet, dass die erneute Berufung des Kriminaldirektors Schmitz-Voigt endgültig abgelehnt worden ist.

Die Generaldirektion der Carabineros hatte über das Innen- und Aussenministerium der Gesandtschaft unter dem 30. vorherigen Monats mitgeteilt, dass von einer Berufung des Kriminaldirektors Schmitz-Voigt Abstand genommen wird, da seine Erfahrungen nicht mehr unersetzlich seien und dass die entsprechende Tätigkeit durch einen chilenischen Polizeioffizier wahrgenommen werden könn-

te, dessen Rückkehr von seinen Studien der Polizeieinrichtungen in Europa kurz bevorstünde.

Abschrift des Berichts der Dirección General de Carabineros an das Innenministerium ist anliegend beigelegt.

Der Hauptgrund für die Ablehnung wird wohl in den durch die Finanzlage bedingten Sparmassnahmen zu suchen sein.

[Unterschrift]

An das Auswärtige Amt Berlin.

Abschrift

La Dirección General de Carabineros, por oficio No. 5569 de 16 del actual, dice a este Ministerio lo que sigue:

“He tomado conocimiento del Memorandum, que devuelvo adjunto, del Ministerio de Relaciones Exteriores, por el cual se manifiesta que el criminalista alemán señor Schmitz-Voigt ha comunicado que está dispuesto aceptar el llamado para ocupar nuevamente su puesto en nuestro país, en caso de que su sueldo sea aumentado a \$ 42.000.

La Dirección General pudo apreciar las notables condiciones de preparación y de trabajo del señor Schmitz-Voigt, mientras este permaneció agregado a los Servicios der Carabineros de Chile, a cuya organización y perfeccionamiento de sus servicios contribuyó en forma bastante satisfactoria.

No obstante, debe manifestarse a este Ministerio que, en las actuales circunstancias, los servicios del señor Schmitz-Voigt si bien su experiencia y su consejo serían debidamente apreciados, no se estiman indispensables, pues, en la Institución ya se han resuelto los problemas fundamentales de su organización y lo que resta por haber puede efectuarse con el personal técnico que hay en sus filas, a las que prontoregresará el Comandante don Humberto Contreras de la Vega, que ha estado efectuando estudios técnicos especialmente en Europa”.

Lo que transcribe a US. para su conocimiento y en respuesta a su memorandum de 8 del actual.

Dios guarde a US.

(Fdo.) Carlos Frodden

[Übersetzung durch den Autor]

Die Generaldirektion der Carabineros hat diesem Ministerium mit offiziellem Schreiben Nr. 5569 vom 16. dieses Monats folgendes mitgeteilt:

„Ich habe das Memorandum des Außenministeriums zur Kenntnis genommen, das ich hiermit zurücksende. Darin heißt es, dass der deutsche Kriminalist Herr Schmitz-Voigt mitgeteilt hat, dass er bereit ist, den Ruf anzunehmen, seinen Posten in unserem Land wieder anzutreten, falls sein Gehalt auf 42.000 Dollar erhöht wird.

Die Generaldirektion konnte die bemerkenswerten Vorbereitungs- und Arbeitsbedingungen von Herrn Schmitz-Voigt während seines Aufenthalts bei den Carabineros de Chile würdigen, zu deren Organisation und Verbesserung er in sehr zufriedenstellender Weise beitrug.

Dem Ministerium muss jedoch mitgeteilt werden, dass die Dienste von Herrn Schmitz-Voigt unter den gegenwärtigen Umständen nicht als unentbehrlich angesehen werden, auch wenn seine Erfahrung und sein Rat sehr geschätzt werden, da die Institution die grundlegenden Probleme ihrer Organisation bereits gelöst hat und das, was noch zu tun ist, mit dem technischen Personal in ihren Reihen durchgeführt werden kann, zu dem Kommandant Humberto Contreras de la Vega, der insbesondere in Europa technische Studien durchgeführt hat, bald zurückkehren wird“.

Dies schreibt er Ihnen zu Ihrer Information und als Antwort auf Ihr Memorandum vom 8. dieses Monats.

Gott behüte Sie.

(gezeichnet) Carlos Frodden

THEODOR FINKE

„Bei den deutschen Kolonisten in Südchile als Sänger zu Gast“

Barbara Colberg¹

Im Jahr 2022, in dem Chile um eine neue Verfassung ringt, brachten Recherchen für das Projekt „Chile: auf dem Weg zu einer neuen Demokratie?“ aus der Reihe „Aus den Akten auf die Bühne“ eher zufällig im Staatsarchiv Bremen den umfangreichen Nachlass des Bremers Theodor Finke ans Licht.² (**Quelle 1**) Finke war ein Bariton-Sänger, der in Bremen und Umgebung für seine Liederabende und Diavortrage über seine Reisen nach Südamerika vor allem in Altenheimen³ und Vereinen wie zum Beispiel dem Verein für Niedersächsisches Volkstum⁴ – bekannt war. Als „Der Mann mit dem Koffer“ sang er deutsche Lieder zu einer Klavierbandaufnahme von Theo Wiedebusch.⁵ Nach eigenen Worten unternahm er „Vortrags- und Informationsreisen“⁶ nach Brasilien (1976 und 1979), Chile (1977) und Paraguay (1982 und 1985). Seine Berichte über diese Aufenthalte fasste er 1989 in einem Buch zusammen.⁷

Der vorliegende Artikel beschäftigt sich ausschließlich mit Finkes Reise nach Chile, vier Jahre nach dem brutalen Militärputsch von 1973 und der Übernahme der Regierung durch die Militärjunta unter Augusto Pinochet. Im Fokus stehen Finkes

- 1 Barbara Colberg, seit 1982 Diplom Oecotrophologin, besucht seit 2019 als Seniorstudentin die Universität Bremen und ist bereits das 3. Mal an einem Projekt von „Aus den Akten auf die Bühne“ beteiligt.
- 2 Der Titel „Bei den deutschen Kolonisten“ stammt aus dem Reisebericht Theodor Finkes an die Neue Westfälische vom 16. 2. 1978, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile Reise Theodore Finke.
- 3 Vgl. Alternachmittag, Diavortrag „Konzertreise durch Brasilien“ und Lieder mit Theodor Finke im Schützenhof, Sottrum, in: Weser-Kurier, 15. 3. 1977.
- 4 Hinweise und Termine: Verein für Niedersächsisches Volkstum, Vortrag mit VDA-Ges. von Th. Finke: „Meine Konzertreise zu den dt. Kolonistengemeinden Süd- und Mittelbrasilien“ mit Dias, Vortragssaal Focke-Museum, Bremen, in: Weser-Kurier, 7. 10. 1976.
- 5 Theo Wiedebusch war von August 1973 bis März 2002 Chordirektor in Bremen, online in: https://www.nwzonline.de/kultur/musiktheater-im-nordwesten-mitgepraegt_a_5,1,911910922.html, 23. 5. 2007, (Stand: 3. 7. 2022).
- 6 Finke, Theodor: Vorwort und Dank, in: Leben und Arbeit deutschsprachiger Siedler in Südbrasilien und Paraguay, Berlin, Bonn, 1989, hier: o. S.
- 7 Vgl. Finke, Theodor: Auf den Spuren deutscher Einwanderer in Südchile in: Leben und Arbeit deutschsprachiger Siedler in Südbrasilien und Paraguay, S. 78–86.

positive und verharmlosende Berichte und Leserbriefe, die für diesen Artikel ausgewertet wurden. Er steht mit seiner Meinung exemplarisch für eine bestimmte westdeutsche beziehungsweise deutsch-chilenische Sichtweise auf das Land während der Militärjunta, die von vielen Berichterstattungen in der Bundesrepublik Deutschland abwich.

„... DASS HERR PINOCHET NIEMALS PRÄSIDENT WERDEN WOLLTE.“⁸

Am 4. September 1970 wurde der Sozialist Salvador Allende als Kandidat der *Unidad Popular* (UP), einer Koalition linker Parteien,⁹ demokratisch zum Präsidenten gewählt. Die Regierungen der USA und Westeuropas waren schockiert.¹⁰ Die Furcht vor einer Zunahme des Kommunismus in Südamerika war groß. Unternehmen bangten um Besitz, Einfluss und Prestige.

Nach nur drei Jahren, am 11. September 1973, putschte das Militär gegen Allende und die UP und errichtete eine Militärdiktatur mit Augusto Pinochet, dem Oberbefehlshaber des Heeres, an der Spitze.

Tausende Chilen*innen flüchteten während der Diktatur ins Ausland, etwa insgesamt 22 000 in die Bundesrepublik Deutschland. Einige von ihnen hatten dort Verwandtschaft oder gute Kontakte zu Deutsch-Chilenen*innen.¹¹ Exilanten, die ein „Sicherheitsrisiko“ darstellten, wie zum Beispiel leitende Mitarbeiter von linken Parteien, sollten nicht aufgenommen werden. Diese waren aber in Chile gerade besonders gefährdet.¹² Tausende Menschen wurden verhaftet, getötet oder verschleppt und tauchten nie wieder auf (Desaparecidos – die Verschwundenen). Vermutlich wurden sie „gefoltert, ermordet und die Leichen verscharrt oder verbrannt“.¹³

8 Schreiben (Rechenschaftsbericht) von Theodor Finke an den VDA vom 17.12.1977, StAB 10.B.FS 18, 10 Bd 2 Chile-Reise Theodor Finke, Quelle 5.

9 Vgl. Dufner, Georg: Partner im Kalten Krieg, Die politischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Chile, Frankfurt/New York 2014, S. 15.

10 Ebd., S. 202.

11 Vgl. Liebsch, Marika; Ewert, Katrin: Pinochet und die Folgen, in: Chile, Deutsch-chilenische Beziehungen, online in: <https://www.planet-wissen.de/kultur/suedamerika/chile/pw-wb-deutsch-chilenische-beziehungen-100.html>, (Stand: 3. 7. 2022).

12 Vgl. Balke, Fred u. a. (Hg.): Chile 1970-1973: Der chilenische Weg, in: Mit dem Kopf hier – mit dem Herzen in Chile, S. 49-120, hier: S. 70.

13 Vgl. Straßner, Veit: Vom schwierigen Umgang mit dem Erbe der Pinochet-Diktatur, online in: <https://www.bpb.de/themen/mittel-suedamerika/lateinamerika/44689/vom-schwierigen-umgang-mit-dem-erbe-der-pinochet-diktatur/>, (Stand: 3. 7. 2022), o. S.

Im Oktober 1973 reiste der CDU-Abgeordnete Bruno Heck nach Chile.¹⁴ Er besuchte auch das Nationalstadion in Santiago (Estadio Nacional de Chile), das „nach dem Putsch als Konzentrationslager diente und in dem Hunderte gefoltert und ermordet worden waren.“¹⁵

Zurück in Deutschland berichtete er während einer Pressekonferenz am 17. Oktober 1973 unter anderem von diesem Besuch. Auf die Unterbringung der Gefangenen angesprochen, antwortete er, die Verpflegung sei eintönig, die gesundheitliche Versorgung ausreichend, die Unterbringung auf dem Zementboden ausgesprochen schlecht. Besonders bekannt wurde sein Satz: „Das Leben im Stadion ist bei sonnigem Wetter recht angenehm.“¹⁶

Viele Deutsch-Chilen*innen, allen voran die Großgrundbesitzer*innen begrüßten die politische Entwicklung und standen auf Pinochets Seite, hofften sie doch auf die Rückgabe des von der Regierung Allendes verstaatlichten Eigentums.¹⁷

„FINKE FÄHRT NACH CHILE“¹⁸

Vor diesem politischen Hintergrund unternahm Finke im November 1977 im Auftrag des ausgesprochen rechts angesiedelten *Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e. V. (VDA)*,¹⁹ eine vierwöchige Konzertreise in den Süden Chiles.²⁰ Danach war er der Überzeugung als „Augenzeuge“ das Land und die Verhältnisse zur Pinochet-Zeit besser verstehen und beschreiben zu können als die deutschen Medien. Diese schrieben seiner Meinung nach nicht die Wahrheit, sondern berichteten nur

14 Vgl. Heck, Bruno, online in: https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Bruno_Heck, 30. 3. 2021, (Stand: 3. 7. 2022). Heck war von 1962 bis 1968 Bundesfamilienminister der Bundesrepublik Deutschland und von 1967 bis 1971 erster Generalsekretär der CDU. Vgl. ebd.

15 Vgl. Straßner: Vom schwierigen Umgang mit dem Erbe der Pinochet-Diktatur, o. S.

16 Heck vermeidet die Bezeichnung Putsch, in: Frankfurter Rundschau, 18. 10. 1973; Pressekonferenz vom 17. 10. 1973.

17 Vgl. Mazuré Loos, Lorena: Perspektiven der deutsch-chilenischen Minderheit in Chile auf Colonia Dignidad, Diplomarbeit (Magistra der Philosophie), Wien 2009, S. 33, online in: <https://theses.univie.ac.at/detail/3749#> (Stand: 2.3.2023).

18 Finke fährt nach Chile, in: Weser-Kurier, 15. 3. 1977.

19 VDA, Extrem rechter Verein, in: Weser-Kurier, 27. 3. 1979. Heute trägt der VDA den Namen „Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland“ und sieht sich „als lebendige Brücke zwischen der deutschen Heimat und den circa 14 Millionen Auslandsdeutschen“. Er gibt die Zeitschrift Globus heraus, die vierteljährlich erscheint und über die Vereinsarbeit informiert. Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland, online in: https://de.wikipedia.org/wiki/Verein_f%C3%BCr_Deutsche_Kulturbeziehungen_im_Ausland#1970:_VDA_%E2%80%93_Gesellschaft_f%C3%BCr_Deutsche_Kulturbeziehungen_im_Ausland (Stand: 3. 7. 2022).

20 Finke fährt nach Chile, in: Weser-Kurier, 15. 3. 1977.

Finke fährt nach Chile

Der Bremer Baßbariton Theodor Finke, der vor allem durch seine Liederabende im Bereich der Altenbetreuung bekannt geworden ist, unternimmt im Auftrag der VDA, Gesellschaft für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland, eine vierwöchige Konzertreise durch die deutschen Sprachgebiete in Chile. Sie findet anlässlich der 125jährigen Wiederkehr der ersten deutschen Einwanderung in dieses südamerikanische Land statt. Die Gedenkfeier hierfür wird am 19. November in Puerto Varas gehalten.

Finke wird, wie bei seiner Brasilien-Tournee im Vorjahr, sich wieder in Orte kommen, in denen noch nie ein Bundesdeutscher Lieder interpretiert hat. Sein Klavierbegleiter „Im Koffer“ (Finke singt zu Tonbandaufnahmen des Klavierparts) ist wieder Theo Wiedebusch, Chordirektor der Bremer Theater. Rudi Pränschoff übernahm die Hammondorgelbegleitung.

Finke fährt nach Chile, Weser-Kurier, Anzeiger, 2. November 1977

einseitig und negativ über Pinochet und die Militärjunta: „Nun, ich hatte die Möglichkeit, mich an Ort und Stelle zu informieren. Anhand, von teilweise sehr hartem Frage- + Antwortspiel, – viele Gespräche habe ich auf Band mitgezeichnet –, mit Spaniern, Arabern, Österreicher und Deutsche – alles Chilenen –, unter Berücksichtigung der südamerikanischen Verhältnisse – Klima, Mentalität der Bewohner, – versuchte ich ein Bild zu bekommen.“²¹ (**Quelle 2**)

In einem Schreiben des Vorstandsvorsitzenden des VDA, Hans Joachim Berendes,²² vom 3. Oktober 1977 erhielt Finke sogar die Zusage für die Finanzierung seiner Reise.²³ (**Quelle 3**)

Er wollte vor den Nachkommen der deutschen Einwanderer aus dem 19. Jahrhundert deutsches Liedgut vortragen.²⁴ Den Besuch von Veranstaltungen in Altenheimen und deutschen Schulen auch an entlegenen Orten verstand er als seinen

- 21 Finke zu Berichterstattung über Chile in deutschen Medien, ohne Datum, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodore Finke.
- 22 Hans Joachim Berendes, Vorstandsvorsitzender des VDA, veröffentlichte zur Erziehung in der Schule 1934-1936 Artikel in der seit 1929 bestehenden nationalsozialistischen Reichszeitung der deutschen Erzieher, für die auch Hitler und Göbbels Beiträge leisteten. Vgl. online in: https://nanopdf.com/download/nationalsozialistische-lehrerzeitung-1-jahrgang_.pdf (Stand: 10. 7. 2022)
- 23 Vgl. Schreiben von Hans Joachim Berendes, Vorstandsvorsitzenden des VDA, an Finke vom 6. 10. 1977, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodor Finke.
- 24 Finke fährt nach Chile, in: Weser-Kurier, 15. 3. 1977.

Beitrag zur Vertiefung und dem Erhalt der historisch gewachsenen Beziehungen zwischen Deutschland und Chile.

Fritz Bohmmüller, Präsident des *Deutsch-Chilenischen Freundeskreises* (DCF) in Chile, lud Finke außerdem ein, an der Enthüllung des Denkmals „Unsern Ahnen“ und den Feierlichkeiten anlässlich des 125. Jahrestages der deutschen Kolonisierung des Gebietes in Llanquihue am 19. November 1977 teilzunehmen. **(Quelle 4)** Zwischen Frutillar und Puerto Varas auf dem Hügel Totoral gelegen, circa 25 Kilometer nördlich der regionalen Hauptstadt Puerto Montt, ist das Monument bis heute besonders für die Nachfahren der deutschen Siedler von 1852 ein Anziehungspunkt. Es ist denen gewidmet, die der Anwerbung der chilenischen Regierung zur Besiedelung am Llanquihue See gefolgt waren. Ihre Beweggründe sollen im Folgenden kurz dargestellt werden.

„WIR WERDEN EBENSO EHRliche UND ARBEITSAME CHILENEN SEIN...“²⁵

Nach der Unabhängigkeit von Spanien 1818 war der Norden Chiles bereits weitgehend erschlossen. Die Regierung strebte nun an, auch den Süden zu besiedeln, in dem vor allem die Indigenen Mapuche lebten. Von allen indigenen Völkern des Landes hatten sie der Unterwerfung trotz der brutalen Angriffe der Spanier erfolgreich Widerstand geleistet. Zunehmend aber wurden sie als Hindernis für die wirtschaftlichen und politischen Interessen des Landes angesehen. Das Kolonisationsgesetz („la Ley de inmigración selectiva“) von 1845 ermöglichte Einwanderern die Inbesitznahme von Land im Süden, dem Gebiet, in dem die Mapuche lebten („Kleiner Süden“ oder „Zona Sur“ genannt). Dies führte unweigerlich zu Konflikten zwischen ihnen und den Einwanderern aus Europa, die zum Teil Land durch Kauf erwarben, es sich zum Teil aber auch gewaltsam aneigneten.²⁶ Wenig später begann eine gezielte Anwerbung von vorzugsweise katholischen und gut gebildeten Siedlern aus Deutschland für dieses Gebiet. Begünstigt wurde die Anwerbung durch die guten Kontakte des deutschen Naturforschers Bernhard Philippi zur chilenischen Regierung.²⁷ Zudem waren die Deutschen bekannt für „Ausdauer und Fleiß“.²⁸

25 Vgl. Mazuré Loos: Perspektiven der deutsch-chilenischen Minderheit in Chile auf Colonia Dignidad, S. 26.

26 Vgl. Rinke, Stefan: Kleine Geschichte Chiles, München 2007, S. 49-50.

27 Vgl. Mazuré Loos: Perspektiven der deutsch-chilenischen Minderheit in Chile auf Colonia Dignidad, S. 24.

28 Vgl. Liebsch; Ewert: Pinochet und die Folgen, Chile, Deutsch-chilenische Beziehungen.

Befördert wurde dieses Vorhaben durch die politische Situation in Deutschland. Hier war 1848/49 die Revolution gescheitert, die die „deutsche Nation unter dem preußischen König vereinigen sollte, aber auch Liberalismus und Demokratie durchsetzen wollte“.²⁹ In der Folge wurden viele aufgrund ihrer liberalen Ansichten verfolgt und flohen aus Deutschland. Des Weiteren bewegten Missernten, der Ruin vieler Bauern und die beginnende Industrialisierung die Menschen zur Auswanderung.³⁰ Rund 6 000 Deutsche wanderten zwischen 1850 und 1870 nach Chile aus und siedelten sich hauptsächlich in der Gegend um die heutige Stadt Puerto Montt im Süden an.

Unter den ersten Auswanderer*innen, die sich 1850 am Llanquihue See und in Valdivia niederließen, war Carl Anwandter, 1848 Bürgermeister von Calau in Südbrandenburg.³¹ Aus Enttäuschung über die gescheiterte Revolution verließ er 1850 Deutschland in Richtung Chile.³² Gegenüber dem chilenischen Einwanderungsagenten legte er, stellvertretend für die erste Einwanderergruppe, folgendes Gelöbnis ab:

„Wir werden ebenso ehrliche und arbeitsame Chilenen sein, wie nur der beste von ihnen es zu sein vermag. In die Reihen unserer neuen Landsleute eingetreten, werden wir unser Adoptiv-Vaterland gegen jeden fremden Angriff mit der Entschlossenheit und Tatkraft des Mannes zu verteidigen wissen, der sein Vaterland, seine Familie und seine Interessen verteidigt.“³³

Anwandter war maßgeblich an der Gründung von deutschen Schulen, Firmen, Feuerwehrvereinen und Brauereien beteiligt. „Die ersten freiwilligen Feuerwehren wurden von Deutschen gegründet und existieren heute ebenfalls noch. In den

- 29** Clark, Christopher: 1848 - eine gescheiterte Revolution?, online in: <https://www.lhlt.mpg.de/1557548/event18-10-17-eine-gescheiterte-revolution> 17. 10. 2018, (Stand: 3. 7. 2022).
- 30** Vgl. Die Revolution in Deutschland 1848/49, online in: https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Downloads/Rastatt/Didaktik/Lernhilfen/2020-06-09_lh_Revolution_in_deutschland.pdf?__blob=publicationFile, 9. 6. 2022, (Stand: 3. 7. 2022).
- 31** Anwandter war aus Calau, einer Kleinstadt im südbrandenburgischen Landkreis Oberspreewald-Lausitz, südlich des Spreewaldes, zum Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden gehörend. Er landete 1850 mit einer Gruppe von 95 deutschen Einwanderern im Hafen von Corral bei Valdivia. Vgl. Carl Anwandter, online in: https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Anwandter, 1. 1. 2022, (Stand 16. 7. 2022).
- 32** Vgl. Mazuré Loos: Perspektiven der deutsch-chilenischen Minderheit in Chile auf Colonia Dignidad, S. 25.
- 33** Rede von Bundespräsident Johannes Rau anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde, online in: https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Johannes-Rau/Reden/2003/11/20031125_Rede3.html, 25. 11. 2003, (Stand: 8. 7. 2022).

Städten des kleinen Südens wie Puerto Montt sind deutsches Bier und deutsche Bratwurst gängige Lebensmittel. Wer dort einen Kuchen möchte, bestellt einfach mit dem deutschen Wort „Kuchen“.³⁴

Bis heute verleiht der *Deutsch-Chilenische Bund* (DCB, spanisch *Liga Chileno-Alemana*) die „Carlos Anwandter Medaille“ als Auszeichnung für außergewöhnliches Engagement für die deutsch-chilenische Gemeinschaft.³⁵ Der DCB wurde 1916 als gemeinnützige Organisation in Chile zur „Erhaltung, Förderung und Verteidigung des deutschen Volkstums, seiner Kultur und seiner Interessen“ gegründet.³⁶

„ZEITGESCHICHTLICHES EREIGNIS“³⁷ - FEIER ZUM 125. JAHRESTAG DER „WIEDERKEHR DER DEUTSCHEN EINWANDERER“, 19. NOVEMBER 1977

Nach seiner Ankunft in Südamerika war Finke – wie auch während seiner gesamten vierwöchigen Reise – bei Gastfamilien untergebracht, organisiert von Gerd Sonnenberg vom VDA.³⁸ Er kam hier mit Menschen zusammen, die seine politische Meinung teilten, auch die positive und unkritische Einstellung gegenüber Diktator Pinochet. So traf er beispielsweise auf die Teilnehmer*innen einer Gruppenreise, die der DCF für die Zeit vom 13. November bis 2. Dezember 1977 zur Teilnahme an dem Fest organisiert hatte.³⁹

Finkes Verleugnung der Gräueltaten unter der Militärjunta mag der Tatsache geschuldet sein, dass er hier vornehmlich auf Nachfahren deutscher Einwanderer traf, die politisch reaktionär und gegen die Unidad Popular eingestellt waren. Sie gehörten zumeist zu den besitzenden Familien, denen es vor allem im Verhältnis zur in-

34 Liebsch; Ewert: Chile, Deutsch-chilenische Beziehungen.

35 Vgl. ebd.

36 Deutsch-Chilenischer Bund (DCB) Homepage des Deutsch-Chilenischer Bundes (DCB) Santiago: <https://www.dcb.cl/quienes-somos?lang=de>, 9. 6. 2022, (Stand: 3. 7. 2022).

37 Bericht von Walter Güldner über die 125. Jahrfeier im Süden Chiles, 6. 1. 1978, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

38 Vgl. Schreiben von Gerd Sonnenberg (VDA) an alle Gastgeber vom 10. 11. 1977, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodor Finke.

39 Der Deutsch-Chilenischer Freundeskreis e.V. ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Bonn und ein privater Zusammenschluss. Nach eigener Aussage dient er zum Erhalt und zur Vertiefung der historisch gewachsenen Beziehungen zwischen Deutschland und Chile und dem Austausch zur besseren Verständigung durch Vorträge, Veröffentlichungen und Förderung von Reisen. Vgl. Bundesstadt Bonn, Internationale Organisationen: Deutsch-Chilenischer Freundeskreis e.V., online in: <https://www.bonn.de/themen-entdecken/uno-internationales/deutsch-chilenischerfreundeskreise.v..php>, (Stand 16. 7. 2022).

digenen Bevölkerung weitaus besser ging, deren Vorfahren von den Einwanderern ihres Landes beraubt worden waren.

Kurz nach seiner Rückkehr nach Deutschland sandte Finke einen Rechenschaftsbericht an den VDA.⁴⁰ (**Quelle 5**) Auch seine Sicht auf Wirtschaft, Politik und Landwirtschaft beschrieb er hier ausführlich. Berichte mit ähnlichem Wortlaut gingen an verschiedene regionale und überregionale Zeitungen in Deutschland, zum Teil ergänzt mit dem Angebot, auch Dias und Interview-Kassetten zur Verfügung zu stellen.⁴¹ So bat er zum Beispiel den *Weser-Kurier*, die *Rotenburger Kreiszeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Neue Westfälische*, *Die Welt*, der *Stern*, *Spiegel*, *Die Harke* und *Der Patriot* um Veröffentlichung. Ebenso wandte er sich an Funk und Fernsehen (*Radio Bremen*, *Nordschau*).⁴² Er wollte die Berichterstattung in der Bundesrepublik Deutschland über die Militärjunta Pinochets „richtigstellen“, in der er keine Diktatur erkennen wollte. Es sei nur eine Übergangsregierung, Pinochet selbst habe „niemals Präsident werden“ wollen. Aber Allendes wirtschaftlicher Erfolg sei gleich null, sodass Maßnahmen, wie beispielsweise die Auflösung der Parteien, notwendig geworden seien.⁴³

Finke beobachtete selbst wie andere Anwesende auch, wie angstfrei und scheinbar vom Volk geliebt Pinochet sich im Süden Chiles unter den deutsch-chilenischen Zuschauer*innen ohne Leibgarde bewegen konnte.⁴⁴ Briefe an Zeitungen und Freunde belegen seine positive Meinung über den Diktator und die Leugnung der Menschenrechtsverletzungen. Von Folterungen, Gewalt und Verhaftungen will er auf seiner Reise nichts bemerkt haben.⁴⁵

Manche Zeitungen druckten seinen Bericht ab, wie zum Beispiel die *Neue Westfälische* am 29. März 1978.⁴⁶

40 Vgl. Schreiben (Rechenschaftsbericht) von Theodor Finke an den VDA vom 17. 12. 1977, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodor Finke.

41 Vgl. Schreiben Finke an Die Welt, Red. Sonderbeilage vom 3. 4. 1978, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodor Finke. Das Angebot enthielt etwa 600 Dias, 15 Kassettenbänder sowie diverse Tagebuchaufzeichnungen.

42 Vgl. Schreiben Finke an Radio Bremen, Nordschau vom 9. 10. 1977, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

43 Vgl. Schreiben (Rechenschaftsbericht) Finke an VDA vom 17. 12. 1977.

44 Vgl. Finke zu Berichterstattung dt. Medien über Chile, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodor Finke, vermutlich 1979 als Antwort auf den Artikel „Massenmord in Chile befürchtet“ in: *Weser-Kurier*, 10.12.1979.

45 Vgl. CHILE-Reise, Arbeiten lernen - In Chile rechtfertigte CSU-Chef Strauß die Pinochet-Junta und desavouierte den Christdemokraten Eduardo Frei, in: *Spiegel*, Nr. 49/1977.

46 Vgl. Bariton Theodor Finke auf einer Konzertreise im Süden Chiles, in: *Gütersloher Kreiszeitung* (*Neue Westfälische*), 29. 3. 1978, StAB 10 B FS 18, 10 Bd 2 - Chile Reise Theodor Finke.

Gütersloher Kreiszeitung

unabhängig · überparteilich

Nr. 73 Neue Westfälische

Aus Stadt

Auf Einladung der Gesellschaft für deutsche Kulturbeziehungen

Bariton Theodor Finke auf einer Konzertreise im Süden Chiles

Kreis Gütersloh. Ein Reisebericht aus Chile erreichte in diesen Tagen die Redaktion. Der Bremer Baß-Bariton Theodor Finke wählte einige Wochen im Auftrag der VDA, „Gesellschaft für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland“ in Chile. Er unternahm dort eine Konzertreise, die ihn in den Süden des Landes führte. In dem zahlreiche deutschstämmige Siedler wohnen, Theo Finke ist dem heimischen Publikum sehr gut durch Konzerte im heiligen Raum bekannt, die er vor allem in Zusammenarbeit mit der Arbeiterwohlfahrt und den Altentgestätten vor älteren Mitbürgern gab.

Obendrein führten ihn seine Reisen durch Südamerika auch nach Südbrasilien in das Gebiet, in dem der Gütersloher Pastor Werner Damerow über viele Jahre hinweg die Siedler betreut hat. Die Heimatgemeinde unterstützte ihn tatkräftig mit der „Aktion Monte Alverne“.

Im folgenden lassen wir Theodor Finke selbst zu Wort kommen. „Schon das Überfliegen der schneebedeckten Anden im Morgengrauen ist ein Erlebnis. Dieser gewaltige sich von Süden zum Norden hinziehende Gebirgszug kennzeichnet den Grenzverlauf des 4230 Kilometer langen und im Schnitt 180 Kilometer breiten Streifens, der sich Chile nennt.“

Nach der Ankunft in Pudahuel/Santiago bleibt Finke einige Tage in Santiago, ein Besuch im Goethe-Institut und ein Liedernachmittag im deutschen Altenheim stehen hier auf seinem Programm. Quartier hat der Sänger bei einer spanischen Arbeiterfamilie bezogen. Bald darauf geht es über die Nord-Süd-Straße nach dem eigentlichen Ziel der Reise — dem Süden des Landes, hier der Hafen Puerto Montt.

Finke berichtet weiter: „War es in Santiago heiß, so ist es hier unten im Süden regnerisch und trübe. Seit Jahren soll noch niemals soviel Regen gefallen sein.“

Nach Liedaufnahmen im Radio „Cooperative“, die am nächsten Tag anschließend des „Deutschen Programms“ gesendet wurden, darf ich eine Denkmalsentwählung mit anschließender Feier im „Deutschen Verein“ erleben. Fürwahr ein Erlebnis besonderer Art ist es, wenn man deutsche Lieder hört, die, von Jugendlichen gesungen, einen fast vergessenen lassen, daß man sich am anderen Ende der Welt befindet.“

Am nächsten Tag fährt Finke nach Chazmita mit dem ältesten deutschen Einwanderer-Friedhof in Chile. Von seinem Gastgeber erfährt er einige interessante Einzelheiten über die Bodenverhältnisse dieser Region. Von den 360 Hektar Boden, die sein Gastgeber sein eigen nennt, kann er nur etwa 60 Hektar als Ackerland und Weide nutzen, die übrige Fläche besteht aus unzugänglichem sumpfigem Urwald, dessen Urbarmachung viel Zeit und Geld erfordern würde.

„Mein nächster Weg führt mich nach Paraguay Grande, 30 Kilometer von Puerto Montt entfernt“, fährt Finke fort.

„Beiderseits der Straße stehen noch die Stubben der von den Spaniern vor 300 Jahren abgeholzten Urwäldern. In der Ferne kann man die schneebedeckten Gipfel der Vulkane Osorno, Tronador und Calbuco sehen. — In der deutschen Schule in Puerto Montt hatte ich einen weiteren Vortrag.“

Los Muermos, eine aus Holzhütten bestehende Stadt, ist das nächste Ziel des Reisenden in Sachen deutschen Liedgut. Von weit her kommen die Bewohner in die Stadt, um den Liederabend zu besuchen. Es ist die erste Veranstaltung dieser Art in dem kleinen Ort. Ein Ausflug in das Umland schließt sich dem Liedervortrag an.

„Anderntags geht es über Nuevo Braunau, einer 1874 gegründeten Siedlung — hier hatte ich schon vor einigen Tagen mit einem Bauern die moderne Milchverarbeitungsanlage besichtigt — und Rio Frio nach Frutillar, wo ich vom Bürgermeister Carlos Springer begrüßt und für drei Tage aufgenommen wurde.“

Zusätzlich werden einige Liedbeiträge von mir in das Programm der Frutillarer Musikwoche aufgenommen. Die in der Turnhalle der deutschen Schule stattfindende Wohltätigkeitsveranstaltung soll den Ankauf eines Brutkastens für die Klinik ermöglichen. . . . Der Besichtigung der mit deutscher Unterstützung errichteten Deutsch-Chilenischen Gewerbeschule schließt sich ein Besuch bei den Brüdern Julian und Emilio Held an, die im 30 Kilometer entfernten Murranque ansässig sind. . . .“

Hier erfährt Finke, daß die meisten der deutschen Siedler, die vor etwa 125 Jahren nach Chile kamen, aus „ärmlichen Berufen“ stammten, also niemals vorher als Bauern gearbeitet hatten. Die meisten waren Glasbläser und Weber aus Böhmen, Schlesien und Sachsen.

Weiter geht es dann für Theodor Finke nach Osorno, wo gerade eine Landwirtschaftsausstellung stattfindet. Der Vortrag des Sängers findet hier im deutschen Altenheim statt, deren Bewohner und ihre zahlreichen Gäste zum ersten Mal einen deutschen Sänger hören.

„Strahlender Sonnenschein in Valdivia, wo ich von einer Familie Schytha begrüßt werde“, erzählt Finke. „Von hier aus begann im August 1846 mit der Ankunft des deutschen Segelschiffes „Catalina“ in Corral (bei Valdivia) mit neun Familien an Bord die erste Phase der deutschen Kolonisation“, berichtet Finke Historisches, in der Deutschen Schu-

le ist die Gedenktafel und Büste von Carlos Anwandter mit dem berühmten Versprechen der deutschen Einwanderer aufgestellt.“

Besuche bei der deutschen Leitlerin des Schüleraustauschs und arabischen Familien schließen sich an. Unvergänglich bleiben für den Sänger ein Hauskonzert für einen betaglichen alten Mann und ein Ständchen, das ihm deutsche Kinder bringen.

„Weiter geht es dann nach Temuco, wo etwa 3000 Araber, darunter viele Palästinenser, einträchtig neben Juden leben, wo Araucaner-Indianer mit ihren farbenfrohen Gewändern dem ohnehin bunten Stadtbild eine besondere Note geben.“

Ein Besuch in einer kleinen deutschen Siedlung, in der es Schwierigkeiten mit der Unterhaltung der deutschen Schule gibt, folgt. Anschließend geht es weiter nach Concepcion, wo Finke seinen letzten Liederabend bei der „Deutschen Burschenschaft Montania“ bestreift.

Abschiedend noch einmal Finkes Bericht. „Per Bahn geht es wieder nach Santiago, wo ich nach einer dreiwöchigen Reise bei meiner ersten Gastfamilie, Roman-Wienger, wieder eintrifft. Noch zwei Tage bleiben mir, um meine Tagbuchnotizen zu vervollständigen, um den Präsidenten des Andervereins, Herrn von Bories, und die Beauftragte des Schüleraustauschs, Frau Jäger, zu besuchen. — Dann geht es wieder zurück zur Heimat.“

Mit einem Zitat eines deutschstämmigen Chilenen endet der Bericht Finkes: „Vergeht uns nicht, wir lieben unsere alte Heimat so unendlich!“



anlässlich meiner
Frankl. W.G.

Bariton Theodor Finke auf einer Konzertreise im Süden, Gütersloher Kreiszeitung (Neue Westfälische) vom 12. März 1978

In diesem Artikel beschreibt er Anreise, Reiseverlauf, die Feierlichkeiten bei der Enthüllung des Denkmals „Unsern Ahnen“ in Llanquihue sowie Begegnungen mit Deutsch-Chilen*innen auf seinen Liederabenden an verschiedenen Orten. Typisch für Finke sind gespreizt wirkende Sätze wie „Nach Liedaufnahmen im Radio ‚Cooperativo‘, – die am nächsten Tag anlässlich des ‚Deutschen Programms‘ gesendet wurden –, darf ich eine Denkmalsenthüllung mit anschließender Feier im ‚Deutschen Verein‘ erleben. – Fürwahr, – ein Erlebnis besonderer Art ist es, wenn man deutsche Lieder hört, die von Jugendlichen gesungen, einen fast vergessen lassen, daß man sich am anderen Ende der Welt befindet.“ Der Artikel endet überschwänglich mit einem Zitat eines Chilenen deutscher Herkunft: „Vergesst uns nicht, wir lieben unsere alte Heimat so unendlich“.⁴⁷

Zum Teil wandte sich Finke auch direkt an „seine Leser“. Kurz vor Ende seiner Reise 1977 stellt er in seinem Bericht leidenschaftlich die Frage: „Liebe Leser, eine vierwöchige Konzertreise durch Südchile geht ihrem Ende zu. [...] Die große Frage aber bleibt unbeantwortet: ‚Wie groß muß die Sehnsucht dieser Menschen sein, die ihr ganzes Leben in harter mühevoller Arbeit leisteten und beim Anhören deutscher Lieder weinten?‘ Mir selbst wird es weiterhin Verpflichtung und Aufgabe zugleich sein, außer meinen Liederabenden, mich mit den Problemen der Deutschen im Ausland zu befassen und in unserer Bundesrepublik wahrheitsgemäß darüber zu berichten.“⁴⁸

Manche Verlage erteilten aber auch eine Absage und reagierten verstimmt. Mit einem sehr kurz abgefassten Schreiben an die Bildredaktion des *Stern* hatte Finke ohne Rücksprache und nahezu im Befehlston einen gemeinsamen Termin mit der Redaktion von Freitag auf Montag verlegt. Er erhielt eine Absage, handschriftlich – vermutlich auf einer internen Kopie – kommentiert mit: „Absage Herr Kesting wünscht keinen politischen Nachhilfe-Unterricht“.⁴⁹

Auch die ablehnende Antwort der Reaktion des *Deutschland-Magazins* war mit einem handschriftlichen Vermerk: „Absage komischer Kauz“ versehen.⁵⁰ Beide Schreiben datieren auf den 10. Januar 1978.

47 Ebd.

48 Reisebericht Finke, vor seiner Rückkehr aus Chile geschrieben, 1977, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

49 Finke an Stern, Bildredaktion, Herrn Gerhard Aeckerle, Betr.: Dia-Angebot-Chile-Süd, Nov. 1977, vom 10. 1. 78, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

50 Finke an Deutschland-Magazin, Red. Herrn Kurt Ziesel, Dias und Unterlagen vom 10. 1. 78, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

Außer Finke schrieben auch einige der Teilnehmer und Mitglieder des DCF Berichte über ihre „Gemeinschaftsreise“⁵¹ – wie Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Schneider, Dr. Udo Kieschke vom VDA aus Heidelberg, Dr. Ing. Walter Güldner und Elisabeth Stoltenberg.⁵² Kieschke hatte Finkes Reise als Vertreter des VDA befürwortet. Der Kontakt blieb auch nach Ende der Reise bestehen. Belegt wird dies beispielhaft durch Finkes Brief vom 22. Januar 1978 an Kieschke, in dem er sich brüstete, dass er als Bremer den Mut hatte, in Form von Leserbriefen seine Meinung zu äußern trotz der starken „Chilenen-Kolonie kommunistischer Prägung“.⁵³ **(Quelle 6)** Ganz im Sinne Finkes hoben auch diese Berichterstatte*innen die Begegnung mit Pinochet und seiner Gattin, die zu dieser Feier im Hubschrauber angereist waren, ausschließlich positiv hervor. So schrieb Udo Kieschke an den DCF:

*„Als ich zu einem aus dem Egerland gekommenen Deutschen sagte, dass der General Pinochet nicht den Eindruck eines Diktators mache, wurde mir geantwortet, dazu hätte er auch nicht das geringste Talent. Er sei ihr Landesvater und er und seine Frau würden in einer unglaublichen Weise geliebt. Sie hoffen, dass sie die beiden noch recht lange hätten.“*⁵⁴

Und Wolfgang Schneider berichtete:

*„Überhaupt, die Männer der vielgeschmähten Junta, Pinochet allen voran, strahlen Seriosität aus. Sie sind dem äußeren Anschein nach weder Haudogen, noch Revolutionäre. Sie sind Persönlichkeiten, die Achtung abnötigen.“*⁵⁵

- 51 Brief von Bohmmüller, Präsident des DCF, an Finke im Juni 1978, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.
- 52 Vgl. Berichte von Dr. Udo Kieschke, Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Schneider, Walter Güldner und Elisabeth Stoltenberg aus dem Jahr 1978, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.
- 53 Brief von Finke an Kieschke vom 22. 2. 1978, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.
- 54 Bericht Dr. Udo Kieschke, Eine Reise nach Chile und einige Gedanken zu den dortigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen. (12. November bis 3. Dezember 1977), Heidelberg 24. 7. 1978, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.
- 55 Bericht Dr. Wolfgang Schneider über Pinochet aus dem Juni 1978, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

Schneiders „ausführliche Analyse dieser Reise“ empfand Bohmmüller als so „treffend und aufschlußreich“, dass er sie an andere Mitglieder und Interessenten verschickte.⁵⁶

„STRAUSS IN CHILE“⁵⁷

Strauß in Chile

Aus Buenos Aires kommend ist der CSU-Vorsitzende Strauß in Santiago eingetroffen, wo er an den Feierlichkeiten aus Anlaß der Einwanderung der ersten Deutschen in Chile vor 125 Jahren teilnehmen will. Strauß wird sich fünf Tage auf Einladung des chilenischen Präsidenten Pinochet in Chile aufhalten. (ap)

Strauß in Chile, Weser-Kurier, 19. November 1977

Besondere Aufmerksamkeit erhielt der Vorsitzende der *Christlich Sozialen Union* (CSU), Franz Josef Strauß, der auf Einladung Pinochets in Begleitung seiner Ehefrau auf diesem Fest erschienen war und eine Rede hielt.⁵⁸ Während in Deutschland seine Anwesenheit und insbesondere seine Rede einen Sturm der Kritik auslöste, machte nach Ansicht Walter Güldners⁵⁹ die Rede von Strauß und die Anwesenheit Pinochets die Feier erst „zu einem zeitgeschichtlichen Ereignis“:

„Hier nun fand die Jubiläumsfeier statt, deretwegen wir herübergekommen waren. Sie wurde durch die große Zahl der einheimischen und der überseeischen Teilnehmer – die Zeitungen sprachen von 5 000 – zum Erlebnis, durch die Anwesenheit des chilenischen Staatspräsidenten zu einer nationalen Würdigung der Leistungen unserer ausgewanderten Landsleute und durch

- 56 Brief Bohmmüller, Präsident des DCF, an Finke im Juni 1978, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.
- 57 Strauß in Chile, in: Weser-Kurier, 19. 11. 1977.
- 58 Vgl. Hans-Seidel-Stiftung: Chile. Ein schwieriger Weg, Politische Studien Sonderheft 1 / 1978, Rede von Franz Josef Strauß am 19. 11. 1977 aus Anlass der offiziellen Feier: Vor 125 Jahren kamen die ersten deutschen Einwanderer nach Chile, hier: S. 103–107.
- 59 Vgl. Walther Arnold Robert Güldner, online in: <https://gedbas.genealogy.net/person/show/1235427411>, 9. 12. 2019, *4. 1. 1902 in Petershagen an der Weser, † 9. 2. 1987 in Dortmund, (Stand: 3. 7. 2022).

die Ansprachen von Minister Strauß⁶⁰ und Gesundheitsminister Mathei-Aubel (auf deutsch) zu einem zeitgeschichtlichen Ereignis. Präsident Pinochet, seiner Ahnenschaft nach baskischer Abstammung, kam ohne jeden Polizeischutz und wurde herzlich begrüßt. Noch mehr beklatscht wurde seine charmante Frau Lucia de Pinochet, die sich besonderer Beliebtheit und Achtung erfreut, weil sie sich als erste Präsidentenfrau ganz besonders um das Sozialwerk kümmert.⁶¹

In Deutschland hingegen beschuldigten Bundestagsabgeordnete der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und der Freien Demokratischen Partei (FDP) den CSU-Politiker, dem „internationalen Ansehen der Bundesrepublik“ mit seiner völlig kritiklosen Akzeptanz der „menschenrechtswidrigen Praktiken des chilenischen Militärregimes“ größten Schaden zugefügt zu haben.⁶² Die deutschen Medien – Fernsehen und Zeitungen – entrüsteten sich über den Auftritt Franz-Josef Strauß, der sich in seiner Rede an seine Zuschauer*innen mit den folgenden Worten wandte: „Ich möchte mich bei den vielen Hunderten, um nicht zu sagen Tausenden, die meine Frau und mich auf dem Weg hier herauf so herzlich begrüßt haben, ebenso herzlich bedanken; ich bin mir beinahe vorgekommen, als ob ich in Bayern, in meiner Heimat, wäre und von meinen Landsleuten begrüßt würde.“⁶³ Besonders wurde er angegangen aufgrund seiner „verständnisvollen Äußerungen“ über die leidvolle Situation der Militärjunta und „wie schwer sie an ihrer Last trage.“ Der Rückzug aus der Regierungsverantwortung könne noch Jahre dauern.⁶⁴ Die bittere Wahrheit: die Diktatur Pinochets zog sich bis 1990 hin.

Laut *Spiegel* hätte sich Strauß von seiner Anwesenheit und Rede auf dem Hügel Tortal später gerne distanziert. Er zitiert den CSU-Politiker, dass er mit der „ganzen Bohmmüller-Szenerie“ nichts zu tun habe: der Einladung gefolgt waren unter anderem „der mit einer Delegation des *Deutsch-Chilenischen Freundeskreises e.V.* angegrinste CDU-Rechte Horst Schröder aus Lüneburg“, „die von Ultrarechten durch-

60 Vgl. Hans-Seidel-Stiftung: Chile, ein schwieriger Weg, Politische Studien Sonderheft 1/1978.

61 Bericht von Walter Güldner über die 125. Jahrfeier im Süden Chiles, 6. 1. 1978, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

62 Vgl. Entrüstung über Strauß-Äußerungen, Koalition: CSU-Chef fügte Bundesrepublik schweren Schaden zu, *Weser-Kurier*, 22. 11. 1977.

63 Hans-Seidel-Stiftung: Chile, ein schwieriger Weg, Politische Studien Sonderheft 1/1978, Rede von Franz Josef Strauß am 19. 11. 1977, S. 104–107.

64 Vgl. Entrüstung über Strauß-Äußerungen, *Weser-Kurier*, 22. 11. 1977.



Unsern Ahnen, Fotograf Theodor Finke, 19. November 1977, StAB 10,B-FS18, Bd.2

setzte Deutschlandstiftung⁶⁵ und der „Ex-Bundesminister Bruno Heck (*Christlich Demokratische Union*, CDU) von der Konrad-Adenauer-Stiftung“.⁶⁶

65 Die Deutschland-Stiftung entstand nach dem Vorbild rechtskonservativer Organisationen, die sich besonders durch Antiliberalismus, Antipluralismus und Antikommunismus auszeichnete. Der Verein orientierte sich schon zu Anfang auf die Unionsparteien, insbesondere deren rechten Rand. Vgl. Deutschland-Stiftung e.V., 1996, online in: <https://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/Deutschland-Stiftung.htm> (Stand:16. 7. 2022)

66 Arbeiten lernen, in: Spiegel (49), 1977.

„VERZERRTES WELTBILD“⁶⁷

Finke reagierte eifrig und unermüdlich mit Leserbriefen auf Fernseh- und Zeitungsberichte sowie auf Leserbriefe anderer Autor*innen mit harter Kritik. Seine Motivation für diesen Aktionismus war sein Wunsch, die öffentliche Meinung über Chile zu verändern. Viele deutsche Zeitungen und andere Medien, die sich klar gegen die Militärjunta positionierten, schrieben seiner Meinung nach einseitig und die Unwahrheit. Anderen wiederum stimmte er nur zu gerne zu. Beispiele für sein Weltbild und seine Position werden im Folgenden dargestellt.

In einem undatierten Brief schrieb er über das Fernsehen: „Kritisch wird es erst dann, wenn man erfährt, daß die ARD, sage und schreibe, ganze zwei Korrespondenten für Lateinamerika zur Verfügung hat. ‚Die Südamerikapolitik wird bei uns teilweise über den Schreibtisch gemacht!‘ So der Ausspruch eines Mitarbeiters der ARD.“⁶⁸ Über das ZDF berichtete er: „Am Spätabend erhalte ich einen kostenlosen Anschauungsunterricht wie aufgrund eines persönlichen Mißgeschicks, - die Herren bekamen kein Bier mehr -, ein ZDF Team, Volk und Regierung verfluchte. Es war eine erniedrigende erbärmliche Angelegenheit für diese Herrschaften“.⁶⁹

Über die Printmedien zog er im Allgemeinen her. So schrieb er in einem Brief über die „negative Berichterstattung“ von „Schmierjournalismus“, dem „glanzlosen ‚Stern‘“, dem „blinden ‚Spiegel‘“, dem „verzerrten ‚Weltbild‘“ und der „quakigen ‚Quick‘“.⁷⁰

Dass seine Einsendungen nicht immer abgedruckt wurden, mag an dem Streitbaren und teilweise beleidigenden Ton gelegen haben, sicherlich aber auch an seiner eindeutigen Pro-Pinochet-Haltung. Er bediente sich in seinen Texten eines gewissen Pathos, ähnlich dem von Strauß, der in seiner Rede bei der Denkmalenthüllung dreizehn Mal das Wort „Wahrheit“ benutzte.⁷¹ Es ist davon auszugehen, dass Finke diese Rede gehört und möglicherweise einiges davon in den eigenen Sprachgebrauch übernommen hatte. So schrieb auch Finke, er wolle den negativen und in

67 Berichterstattung über Chile, T. Finke an Roswitha Innermann vom 26.03.1978, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

68 Finke zu Berichterstattung über Chile in deutschen Medien, ohne Datum, StAB 10.B.FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodor Finke.

69 Brief von Finke an Weltbild vom 18.12.1977, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

70 Brief von Finke an Roswitha Innermann vom 26. 3. 1978, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

71 Vgl. Hans-Seidel-Stiftung: Chile, ein schwieriger Weg, Politische Studien Sonderheft 1 / 1978, Rede von Franz Josef Strauß am 19. 11. 1977.

seinen Augen „unwahren“ Nachrichten entgegentreten und „die volle Wahrheit“ und von seinen Erfahrungen „wahrheitsgemäß“ berichten.⁷²

Ende 1977, kurz nach seiner Konzertreise, schien er besonders aufgebracht über die Reportagen gewesen zu sein. Der Spiegel-Artikel „Arbeiten lernen – In Chile rechtfertigte CSU-Chef Strauß die Pinochet-Junta [...]“ aus dem Jahr 1977, befasste sich äußerst kritisch mit dem Auftritt von Strauß – an Pinochets Seite – bei den Feierlichkeiten zum 125. Jahrestag der deutschen Einwanderung und endete mit einem Zitat von Eduardo Frei⁷³: „Herr Strauß hat in fünf Tagen alles zusammen getragen, was meine Feinde über mich verbreiten.“⁷⁴ (**Quelle 7**)

Auf diesen Artikel schrieb Finke einen empörten Brief an den Chefredakteur Rudolf Augstein, der die Vermutung zulässt, dass er sich besonders von dem folgenden Satz zum Widerspruch gereizt oder möglicherweise auch sich selbst angegriffen fühlte: „Dabei hätten die Besucher sehr wohl an Ort und Stelle erfahren können, daß die Junta weiter entführt und foltert, daß die relative optische Unaufdringlichkeit von Polizei und Militär Zeichen der Konsolidierung des Terrors und nicht der Ausdruck neuer Liberalität ist.“⁷⁵ Mit Sätzen wie „Hat sich dieser ‚Pseudojournalist‘ überhaupt einmal in diesem Land umgesehen? Oder ging es ihm in erster Linie um einen ‚Knüller‘ zur eigenen Imagepflege?“ und: „Hat sich Ihr ‚Schreiber‘ überhaupt einmal mit der Vorgeschichte der deutschen Kolonisten beschäftigt? Hat sich ihr ‚Schreiber‘ einmal mit den Praktiken der tiefrot gefärbten ‚demokratischen‘ Umverteilungspolitik des durch Selbstmord umgekommenen Herrn Allende beschäftigt?“ attackierte er die Journalisten. Er erwartete nicht, dass diese Zusendung abgedruckt würde – und das wurde sie wohl auch nicht.⁷⁶ (**Quelle 8**)

In einem Schreiben an den *Weser-Kurier* „Einer bläst ins Horn“ stellte er die Objektivität der Berichte in Frage und warf den Verfasser*innen Unwissenheit vor: „Wer weiß denn schon von dem großen Wahlbetrug, den Waffenkäufen, dem Tag X wo viele Bauern eliminiert werden sollten, den fortwährenden Streiks, den willkürlichen „Land- + Haus-nahmen“, den wilden Viehabschlachtungen, den ins Land eingeschleusten Kubanern die die Landarbeiter gegen ihren Willen agitatorisch auf-

72 Reisebericht Finke vor seiner Rückkehr aus Chile, vermutlich zur Versendung an verschiedene Zeitungen, aus dem Dezember 1977, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

73 Eduardo Frei Montalva, chilenischer Präsident 1964–1970.

74 CHILE-Reise, Arbeiten lernen – In Chile rechtfertigte CSU-Chef Strauß die Pinochet-Junta und desavouierte den Christdemokraten Eduardo Frei, Nr. 49 / 1977 in: Spiegel, 1977.

75 Ebd.

76 Vgl. Leserbrief Finke an Spiegel vom 22. 12. 1977, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodor Finke.

heizten. [...] Wenn es Menschenrechtsverletzungen in Chile gegeben haben sollte, so dürfte Allende zuerst damit begonnen haben.“ Dieser Brief wurde am 31. Dezember 1977 im Weser-Kurier veröffentlicht.⁷⁷ **(Quelle 9)**

Immer wieder stellte sich Finke auf Pinochets Seite und verharmloste Gewalt, Folter und Brutalität. Er hielt es für baren Unsinn, „von einer ‚faschistischen Diktatur‘ zu reden“ und stellte sich die Frage, „woher sich viele Schreiber bzw. Beobachter ihr Informationsmaterial besorgen [...] Die ‚Militärjunta‘ übernahm ein schweres Erbe. Sicherlich wurde nicht mit Glacé Handschuhen gearbeitet aber ebenso ist sicher, daß heute noch manche ‚Linke‘ im Amt sitzen welches sie zu Allendes Zeiten inne-hatten“.⁷⁸

Seine enge Verbindung zum politisch rechts stehenden Verein VDA wird noch einmal verdeutlicht, als er auf den am 27. März 1979 im Weser-Kurier veröffentlichten Artikel „VDA – extrem rechter Verein – Mehrere Organisationen treten für Boykott des Putschisten-Regimes ein“ mit einem Leserbrief reagierte.⁷⁹ Der Bundestagsabgeordnete und stellvertretende Vorsitzende der Chile-Hilfe für politisch Verfolgte, Ernst Waltemathe (SPD), hatte der Zeitung gegenüber erklärt, dass der VDA politisch extrem rechts stehe. Vor 1945 trug er den Namen „Verein für das Deutschtum im Ausland“. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs hätten ihn die Alliierten als „national-sozialistische Organisation verboten“. **(Quelle 10)**

Finke hingegen verstand den VDA „als Mittler zwischen den Deutschen in aller Welt“. Sarkastisch schrieb er in einem Leserbrief:

*„Das, lieber Herr Waltemathe, ist ein Beitrag zur Völkerverständigung und nicht als ‚politisch extrem rechts‘ einzustufen. Das hat auch nichts mit Deutschtümelei zu tun sondern es ist das soziale Verantwortungsgefühl der Mitglieder, zu helfen wo es not tut.“*⁸⁰ **(Quelle 11)**

Vorangegangen war diesem Artikel über den VDA der Besuch von fünf jungen Chilen*innen im Rahmen eines vom VDA organisierten viermonatigen Schüleraustau-

77 Leserbrief Finke, in: Weser-Kurier, 31. 12. 1977, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodor Finke.

78 Ebd.; Leserbrief Finke an Die Welt zum Thema: Nach Programm, Ausgabe vom 6. 1. 78, StAB 10 B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile Reise Theodor Finke.

79 Vgl. VDA – extrem rechter Verein, in: Weser-Kurier, 27. 3. 1979.

80 Leserbrief von Finke vom 29. 3. 79 zum Artikel „VDA – extrem rechter Verein“ im Weser-Kurier vom 27. 3. 1979, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodor Finke.

ches. Der Weser-Kurier berichtete am 7. März 1979 kritisch darüber unter der Überschrift „Demokratie bringt viel Streit“. **(Quelle 12)**

Etliche Leserbriefe erschienen daraufhin in der Zeitung von Mitbürger*innen, *amnesty international*, der *Kinderhilfe Chile* in Bremen, die mit den Worten „Erschreckend“, „Absurd“, „empört“ und „bestürzt“ reagierten. Der Besuch der „Wohlstandskinder“ wurde hart kritisiert.⁸² Fünf bis 18 Jahre alte Schüler*innen von deutschen Schulen in Chile aus gut gestelltem Elternhaus wohnten in Bremen bei Verwandten oder VDA-Mitgliedern. Äußerungen wie „In Deutschland ersuchen nur Kommunisten aus Chile um politisches Asyl – für diese Leute ist in unserem Land kein Platz“ oder „Konzentrationslager‘ gibt es bei uns überhaupt nicht; außerdem wurde bei der Revolution gar nicht eine Million Menschen umgebracht“ machten viele fassungslos angesichts der Nachrichten über Verhaftungen, Folterungen und Morde in Chile. Waltemathe erklärte, er habe nach einem Besuch Chiles ein völlig anderes Bild von dem Land, als es die Schüler dargestellt hätten.⁸³

Am 10. März 1979 meldete sich auch Finke dazu zu Wort und wandte sich in seinem Brief äußerst verächtlich namentlich an die Leserbriefschreiber*innen. Hierin bezweifelte er die „Ermordung und Folterung von Zehntausenden von chilenischen Lehrern, Erziehern und Wissenschaftlern durch die ‚Junta‘“, ebenso könne man „von keinem ‚faschistischen System‘ in Chile sprechen.“ Er verteidigte vehement die Aussagen der chilenischen Schüler*innen: „[...] 15jährige als ‚Werber für die Militärdiktatur‘ abzustempeln finde ich absurd und abgeschmackt.“ Sie kämen zwar nicht aus ärmlichen Verhältnissen, seien aber „Kinder biederer Handwerker, Fahrer, Bauern und Kleinstkaufleute, die größtenteils in Raten die Reisen ihrer Kinder finanzierten, damit sie das Land ihrer Urväter einmal sehen und erleben“ konnten.⁸⁴ Auch heute noch organisiert der Deutsch-Chilenische Bund Schüleraustauschreisen. Deutsche Schulen wie die Deutsche Schule Santiago waren und sind in der Regel private deutsche Auslandsschulen, für die nach wie vor hohes Schulgeld bezahlt werden muss. Bekannte ehemalige Schüler*innen sind zum Beispiel Ena von Baer, Tochter eines deutschen Saatgutunternehmers und ehemalige Regierungs-

81 Demokratie bringt viel Streit, in: Weser-Kurier, 7.3.1979.

82 Leserbriefe, in: Weser-Kurier, 10., 11. und 16. 3. 1979.

83 Vgl. VDA – extrem rechter Verein, Weser-Kurier, 27. 03. 1979.

84 Leserbrief von Finke vom 10. 3. 1979 zu „Demokratie bringt viel Streit“, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodor Finke.

sprecherin von Staatspräsident Sebastián Piñera,⁸⁵ Roberto Yañez Honecker⁸⁶, Enkel von Erich und Margot Honecker⁸⁷, und José Antonio Kast, Sohn des aus Bayern eingewanderten Wehrmachtsoffiziers, Fleischfabrikanten und glühenden Verehrers Adolf Hitlers, Michael Kast Schindele.⁸⁸ José Kast war bei der Präsidentschaftswahl 2021 als Kandidat der Ultrarechten angetreten.⁸⁹ Er unterlag trotz Mehrheit an Stimmen im ersten Wahlgang bei der Stichwahl am 19. Dezember 2021 nur sehr knapp dem Sozialdemokraten Gabriel Boric.

Ende 1979 verschärfte sich die Lage in Chile zunehmend. Am 10. Dezember 1979 erschien im *Weser-Kurier* der Artikel „Massenmord in Chile befürchtet – ‚amnesty international‘ hielt in Bremen Länderarbeitstreffen ab“. Birgit Schielin, Sprecherin der Chile-Organisation *amnesty international*, berichtete hier über die verschwundenen Menschen und das „Auffinden mehrerer Massengräber auf geheimen Friedhöfen wie zum Beispiel in Lonquen, Yumbel, Santiago“⁹⁰. Man müsse nun davon ausgehen, dass viele der Verhafteten ermordet und gefoltert worden seien, auch Kinder, Jugendliche und Schwangere. **(Quelle 13)**

Finke schenkte diesen Berichten selber keinen Glauben. Er schimpfte über den Umgang der Bundesrepublik Deutschland mit „Flüchtlingen“, die eigens für den Fernsehzuschauer präpariert worden seien. Den „Umsturz“ bezeichnete er als „die Wiederherstellung der Ordnung“. Er schrieb am Schluss mit Pathos über die Menschen, die ihm „oft mit Tränen in den Augen die Frage stellten: ‚Warum verachtet ihr uns, nur weil wir den Kommunismus nicht wollten? Den Rührern gleich welcher Schattie-

85 Ena Anglein von Baer Jahn war vom 11. 3. 2010–18. 7. 2011 als Ministerin im Generalsekretariat der Regierung Sebastián Piñera für Kommunikation und Presse (Regierungssprecherin) tätig, Biographie online in: https://www.bcn.cl/historiapolitica/resenas_parlamentarias/wiki/Ena_Anglein_von_Baer_Jahn, (Stand: 3. 7. 2022).

86 Saab, Karim: Honeckers Enkel ist Surrealist und liebt Coca Cola, in: Märkische Allgemeine, 4. 10. 2018, online in: <https://www.maz-online.de/kultur/honeckers-enkel-ist-surrealist-und-liebt-coca-cola-NWCU5BQVLQ2WPMAPG4OIAEQTZI.html>, (Stand: 17. 7. 2022).

87 Vgl. Haunhorst, Regina; Zündorf, Irmgard: Erich Honecker 1912–1994, online in: <https://www.hdg.de/lemo/biografie/erich-honecker.html>, 22. 2. 2016, (Stand: 10. 7. 2022). Honecker war 1971–1989 Staatsoberhaupt der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und seit 1953 verheiratet mit Margot Honecker, geb. Feist, 1963–1989 Ministerin für Volksbildung der DDR. Nach dem Ende der DDR 1993 Ausreise nach Chile.

88 Vgl. Füllgraf, Frederico: Ein Pinochet-Verehrer will nach oben, in: der Freitag (46) 2021, online in: <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/ein-pinochet-verehrer-will-nach-oben>, Michael Kast flüchtete nach Kriegsende vor den Alliierten nach Südamerika. Nach dem Militärputsch 1973 war er am Massaker an 70 Landarbeitern im zentralchilenischen Paine beteiligt.

89 Vgl. Wiechmann, Jan Christoph: Jurist, Katholik und Sohn eines glühenden NSDAP-Mitglieds. Heute will José Antonio Kast zum Präsidenten Chiles gewählt werden, in: Spiegel, 17. 2. 2021.

90 Massenmord in Chile befürchtet, in *Weser-Kurier*, 10. 12. 1979.

rung, möchte ich zurufen: ‚Geht dorthin wo eure Freiheit ist und verschont uns mit eurem Gift.‘“⁹¹

Bis in die 1980er Jahre reichen Finkes Aktivitäten, mit denen er sich weiterhin deutlich auf die Seite Pinochets stellt. Im Mai 1983 berichtet der Weser-Kurier über Großrazzien in Santiago de Chile⁹²:

*„Mit Großrazzien und Hunderten von Verhaftungen in der Hauptstadt Santiago hat das Militärregime in Chile am Wochenende auf die landesweiten Demonstrationen der vergangenen Tage reagiert. Soldaten und Militärpolizei riegelten zwei Arbeiterviertel Santiagos ab und trieben über 2000 Männer auf den Straßen zusammen.“*⁹³

Etwa vier Wochen später wurden kommunistische Gewerkschaftler und Parteigliedrige festgenommen. Pinochet drohte allen aktiven Regimegegnern mit „schwerer und exemplarischer Bestrafung“.⁹⁴ In den Kupferminen „El Salvador“ in der Atacama-Wüste, „El Teniente und Andina“ kam es zu Proteststreiks gegen die Verhaftung von Rodolfo Seguel, dem Vorsitzenden der Gewerkschaft der Bergleute, woraufhin die Baugesellschaft *Codelco* weitreichende Entlassungen ankündigte.⁹⁵

Im Juli desselben Jahres wurde unter anderen Gabriel Valdes,⁹⁶ Parteivorsitzender der Christdemokraten Chiles festgenommen, vermutlich aufgrund einer von der parteieigenen Jugendorganisation durchgeführten Flugblattaktion, mit der zu einem „Nationalen Protesttag“ aufgerufen worden war.⁹⁷

Aufgrund dieses schwerwiegenden Verstoßes „gegen fundamentale Menschen- und Bürgerrechte“⁹⁸ warnte CDU-Generalsekretär Heiner Geißler Pinochet seinerseits mit Konsequenzen für die Beziehungen zwischen Deutschland und Chile. Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt, Bundeskanzler Helmut Kohl sowie der Bundesvor-

91 Finke zu Berichterstattung über Chile in deutschen Medien, ohne Datum, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodore Finke (Quelle 3).

92 Vgl. ebd.

93 Großrazzien in Chile, in: Weser-Kurier, 16. 5. 1983.

94 Militär kontrolliert Kupferminen, Weser-Kurier, 20.6.1983.

95 Vgl. ebd.

96 Valdés Subercaseaux, Gabriel, 1964-1970 Außenminister unter dem früheren chilenischen Präsidenten Eduardo Frei und Gegner Pinochets, online in: https://en.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Vald%C3%A9s, (Stand:17. 7. 2022).

97 Vgl. Christdemokraten-Führer verhaftet, Geißler droht Chiles Junta mit Konsequenzen bei Beziehungen, in: Weser-Kurier, 11. 7. 1983.

98 Ebd.

stand der Industriegewerkschaft Bau, Steine, Erden verurteilten die Aktion Pinochets energisch und forderten die Freilassung der Gefangenen.⁹⁹

Ganz im Gegensatz zu Finke, der umgehend in einem Brief an Geißler seine Bestürzung und sein Unverständnis über diese Drohung mit Konsequenzen zum Ausdruck brachte, hielt er doch „die Verurteilung der südamerikanischen Diktaturen“ auf der einen und die „Hofierung der östlichen Diktaturen“ auf der anderen Seite für eine „Doppelzüngigkeit“.¹⁰⁰ Er warnte in seinem Brief davor, die CDU in Deutschland mit den chilenischen Christdemokraten zu vergleichen, waren die es doch, die Allende mit seiner „moskauorientierten Politik“ an die Macht brachten.

Weiter verteidigte er die Militärjunta gegen Allende, die Christdemokraten und die Amerikaner mit ihren „skrupellosen nordamerikanischen Geschäftsgebaren“, die seiner Meinung nach „Schuld an der Misere der südamerikanischen Völker“ seien. Er malte das furchterregende Bild der „noch schlimmeren Zwangswirtschaft des Kollektivismusses, sprich: ‚Sozialismus‘“ und gab lieber der Militärregierung den Vorrang. **(Quelle 14)**

In seiner Antwort wies Geißler darauf hin, dass „Menschenrechtsverletzungen grundsätzlich und überall“ verurteilt werden müssen. Er nannte Valdes einen besonnenen und international erfahrenen Mann, dem zu helfen sei, „damit Chile wieder in die Familie der stabilen Demokratien zurückfindet, in denen alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht und in denen die Menschenrechte geachtet werden.“¹⁰¹ **(Quelle 15)**

Das Attentat auf Pinochet am 7. September 1986, durchgeführt von der Patriotischen Front Manuel Rodriguez,¹⁰² beantwortete das Militärregime mit weiterer Gewalt, willkürlichen Verhaftungen und Folter. Bürgerrechte wurden beschränkt. Die Angst vor einem Bürgerkrieg in Chile wuchs.¹⁰³

In Bremen engagierte sich die Abrüstungsinitiative Bremer Kirchengemeinden für die Freilassung der Gefangenen in Chile. Auch 1986 amtierende Politiker wie der

99 Vgl. Protest gegen Verhaftungen in Chile, Brandt-Telegramm an Pinochet / Scharfe Erklärung der IG Bau, in: Weser-Kurier, 13. 7. 1983.

100 Vgl. Brief von Finke an Geißler über Verhaftungen von Christdemokraten in Chile vom 10. 3. 1983, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodor Finke.

101 Schreiben von Heiner Geißler an Theodor Finke vom 16. 09. 1983, StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2 - Chile-Reiseberichte Theodor Finke.

102 Vgl. Hart durchgreifen, in: Spiegel, (38), 1986, online in: <https://www.spiegel.de/politik/hart-durchgreifen-a-77d86350-0002-0001-0000-000013520204>, 14.09.1986, (Stand:17. 7. 2022). Die Patriotische Front Manuel Rodriguez (FPMR) – benannt nach einem Helden der Revolution gegen die spanischen Kolonialherren von 1818 – reklamierte den Anschlag auf Pinochet für sich.

103 Vgl. Die Furcht vor Bürgerkrieg wächst, in: Weser-Kurier, 9.9.1986.

Bürgermeister Klaus Wedemeier (SPD) und der Sozialsenator Henning Scherf (SPD) zeigten Bereitschaft, sich für die Inhaftierten einzusetzen.¹⁰⁴

Finke fand indes weiterhin drastische Worte gegen Links:

„Fest steht doch, daß die langsame Öffnung zu einem Mehrparteiensystem mit Zivilcharakter durch die Militärregierung – die sich auch heute noch als Übergangsregierung betrachtet – von den marxistischen Gruppen, die den bewaffneten Widerstand propagieren bzw. unter dem Namen ‚Patriotische Front Manuel Rodriguez‘ durchführen¹⁰⁵, als willkommenen Anlaß genommen wird, um die Bankrottpolitik vom Schläge Allendes neu zu etablieren. Nur wird man dieses Mal, falls der Umsturz gelingt – was Gott verhüten möge – die Christdemokraten unter Gabriel Valdez dem Fallbeil überantworten, damit diese nicht noch einmal eine ‚Verräterrolle‘, wie im Falle Allende spielen können. Praktisch bedeutet dieses einen blutigen Bürgerkrieg.“¹⁰⁶

So wie er in seiner aggressiven Feindseligkeit gegen Linke nicht nachließ, blieb er weiterhin ein Anhänger Pinochets: „Wenn heute noch 67 % der Chilenen hinter Augusto Pinochet stehen, dann sollte dieses auch der westlichen Welt – insbesondere auch Herrn Geißler – zu denken geben.“¹⁰⁷

Erst 1988, als Pinochet am 5. Oktober seine Niederlage nach einem Plebiszit über eine weitere Amtszeit eingestehen musste,¹⁰⁸ scheint Finke zu verstummen. Weitere Leserbriefe oder Briefe liegen nicht vor.

„CHILE: AUF DEM WEG ZU EINER NEUEN DEMOKRATIE?“

Diese umfangreiche Akte mit den Chile-Reiseberichten von Theodor Finke bietet einen tiefen Einblick in dessen konservative Denkweise. Seine Ansichten und die Äußerungen von Mitgliedern der rechtsgerichteten Gesellschaft VDA können als Beispiel stellvertretend für die Meinungen der ökonomisch gut gestellten Deutsch-Chilen*innen angenommen werden. Besonders kritisch ist die verharmlosende beziehungsweise zustimmende Haltung gegenüber der Militärjunta. Pinochet war in

104 Vgl. Scherf setzt sich für Chilenen ein, in: Weser-Kurier, 26. 09. 1986.

105 Vgl. Christdemokraten in Chile wollen Dialog, in: Weser-Kurier, 29. 9. 1986.

106 Schreiben Finke an die chilenische Botschaft, 5.10.1986, StAB 10.B.FS 18, 10 Bd. 2 Chile-Reise Theodore Finke.

107 Ebd.

108 Vgl. Freude und Hoffnung nach Niederlage von Pinochet, in: Weser-Kurier, 7. 10. 1988.

Westdeutschland Mitte der 1970er Jahre eine Antwort auf die Angst vor der Ausbreitung des Kommunismus in Lateinamerika.¹⁰⁹

Chile wurde laut Finke schnell wieder „kreditwürdig - Aussage eines Mitgliedes eines Bankenkonsortiums in Deutschland“.¹¹⁰ Auch als Gesprächspartner wurde Pinochet von einigen Seiten schnell akzeptiert. Privatpersonen und Kultur- und Austauschorganisationen, wie zum Beispiel Vertreter des VDA und DCF reisten nach Chile und leisteten somit einen Beitrag zur Unterstützung der Militärdiktatur. Von Seiten der Politik ist hier exemplarisch der Besuch von Franz-Josef Strauß zu den Festlichkeiten 1977 genannt.

Der Handel zwischen Westdeutschland und Chile kurz nach Pinochets Machtübernahme wirkte sich auf deutsche Firmen durchaus positiv aus. So lieferten zum Beispiel Heckler + Koch und Messerschmitt-Blohm-Bölkow Waffen an Chile – „unter Umgehung der deutschen Außenhandelsbestimmungen“¹¹¹ – und verdienten gut an diesen Geschäften.¹¹² Der Handel mit Kupfer und anderen Bodenschätzen brachte ebenso große Gewinn in deutsche Kassen.¹¹³ Bis heute ist Chile für Deutschland bezüglich der Rohstoffe das wichtigste Land für den Import.¹¹⁴

Handelt es sich auch um eine eher unerfreuliche Lektüre, bietet sich diese Akte doch für weitere Recherchen an.

Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen in Chile ist deutlich zu erkennen, dass rechtsgerichtetes Gedankengut in Familien deutscher Herkunft noch immer gepflegt wird. Die Tatsache, dass 2021 ein Kandidat mit deutschen Wurzeln und einer Familie mit nationalsozialistischer Vergangenheit, Jose Antonio Kast, eine Chance auf das Präsidentenamt hatte, gibt zu denken.

109 Vgl. Dufner, Georg: Partner im kalten Krieg, Die politischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Chile, S. 104.

110 Vgl. Finke zu Berichterstattung über Chile in deutschen Medien, ohne Datum.

111 HK Hamburg, Allgemeine Grundlagen des Exportkontrollrechts: „Der Grundsatz des freien und unbeschränkten Außenhandels gilt wie für die Einfuhr auch für die Ausfuhr von Waren. In einigen Fällen ist der Export jedoch genehmigungsbedürftig oder sogar verboten. Beschränkungen bestehen vor allem bei Waffen, Munition, Rüstungsgütern und Gütern, die sowohl zu militärischen als auch zu zivilen Zwecken verwendet werden können (sog. Dual use-Güter). Die Exportkontrollpolitik der Bundesregierung orientiert sich im Rahmen gesetzlicher und internationaler Verpflichtungen am Sicherheitsbedürfnis und am außenpolitischen Interesse der Bundesrepublik Deutschland“, Nr. 39226 (Stand: 27. 6. 2022).

112 Vgl. Hrsg.: Fred Balke u.a.: Mit dem Kopf hier – mit dem Herzen in Chile, S. 135.

113 Vgl. den Beitrag zu „Rohstoffe – Chiles offene Ader“ von Heiko Colberg in diesem Band.

114 Vgl. Markt und Mittelstand, Rohstoffe: Chile wichtigstes Land für deutschen Import, online unter: <https://www.marktundmittelstand.de/einkauf/rohstoffe-chile-wichtigstes-land-fuer-deutschen-import-1216401/> vom 2. 7. 2014 (Stand: 3. 7. 2022).

QUELLE 1

Reisebericht Theodor Finke an die Neue Westfälische vom 16. Februar 1978

StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2

16.2.78
erschienen 29. III 78¹¹⁵

NEUE WESTFÄLISCHE
Red. Herrn Scholz
483 Gütersloh

Betr.: Reisebericht /Th. Finke / GVL 130 11

„Bei den deutschen Kolonisten in Süd Chile als Sänger zu Gast“

Liebe Leser der NEUE WESTFÄLISCHEN!

Unsere ersten Verbindungen datieren vom 19. Juni 1969. Seitdem habe ich viele Vorträge in Westfalen gegeben.

Im Dez. 1977 konnte ich Ihnen durch die NEUE WESTFÄLISCHE herzliche Grüße aus Süd Chile übermitteln, wo ich anlässlich des 125 jährigen Erinnerungstages der Deutschen Einwanderer im Auftrage der VDA Ges. für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland eine Konzertreise durchführte.

In meiner Eigenschaft als Sänger, war es mir – wie in Brasilien – ein besonderes Anliegen, außer den Städten auch die abgelegenen Orte zu besuchen, um auch dort meine Liederabende zu geben.

Vielleicht, liebe Leser, begleiten Sie mich auf dieser Reise?!

stark gekürzt, fragmentiert¹¹⁶

QUELLE 2

Finke bezüglich Berichterstattung über Chile in deutschen Medien, undatiert

StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2

Sicherlich wird schon vielen Bundesbürgern die einseitige, negative „Berichterstattung“ über Chile aufgefallen sein, doch mit Alltagsproblemen befaßt, bleibt wenig Zeit, sich über den Wahrheitsgehalt dieser „Nachrichten“ Gedanken zu

115 handschriftlich

116 handschriftlich

machen. Liest man dann einen Aufruf der „amnesty international“ oder die Mitteilung der Bundesregierung, Chile wegen Verletzung der Menschenrechte zu verurteilen, so ist es schlechthin die Bestätigung amtlicherseits und bedarf keiner weiteren Überprüfung.

Kritisch wird es erst dann, wenn man erfährt, daß die ARD, sage und schreibe, ganze zwei Korrespondenten für Lateinamerika zur Verfügung hat. „Die Südamerikapolitik wird bei uns teilweise über den Schreibtisch gemacht!“ So der Anspruch eines Mitarbeiters der ARD.—

Nun, ich hatte die Möglichkeit, mich an Ort und Stelle zu informieren. Anhand, von teilweise sehr hartem Frage- + Antwortspiel, – viele Gespräche habe ich auf Band mitgezeichnet –, mit Spaniern, Arabern, Österreicher und Deutsche – alles Chilenen –, unter Berücksichtigung der südamerikanischen Verhältnisse – Klima, Mentalität der Bewohner, – versuchte ich ein Bild zu bekommen.

– Demokratien nach europäischen Muster haben in Südamerika aufgrund der unterschiedlichen Bevölkerungsanteile einen zweifelhaften Ruf; sie machen den Reichen noch reicher und den Armen noch ärmer. – Die tiefrot eingefärbte „demokratische“ Umverteilungspolitik Herrn Allende zeigte innerhalb kürzester Zeit Zerfallserscheinungen, denn die durch die eingeschleusten Kubaner agitatorisch aufgeheizten Arbeiter wollten keine blutige Auseinandersetzung, so dürfte es auch zu verstehen sein, daß viele Bauern von ihrem Landarbeitern heimlich gewarnt wurden. Der mir oft zu Ohren gekommene Tag X, sah die ‚Elimination‘ der „Grundbesitzer“ vor. -Polizisten durften sich nicht wehren. – Gegendemonstranten wurden mit Kartoffeln beworfen in denen Rasierklingen steckten. – Chile, was von jeher Nahrungsmittel ausfuhrte, mußte Lebensmittel einführen. – Allende selbst mit nur 36 % Stimmanteil gewählt, geriet zusehends in eine Zwangslage. Eingesperrten Bauern wurde das Vieh abgeschlachtet, die Ernte, soweit nicht abtransportiert, vernichtet. „Landnahme“ mittels chilenischen Staatsfahne, – die Staatsbürokratie blähte sich auf, die Staatsverschuldung nahm gigantische Formen an. Was dann kommen¹¹⁷ mußte, geschah. Seine Gefolgsleute fielen von ihm ab. Was er wollte konnte er nicht erreichen. Das Militär hielt sich zurück, wurde von den Hausfrauen als Hühner bezeichnet, ja, man streute Mais vor den Kasernen. Immer lauter wurde die Abdankung verlangt. Die Lastwagenfahrer streikten, die Minenarbeiter kamen vom Norden auf Santiago zu, und – wer das beste Parteibuch besaß, hatte etwas zu essen.

Ein prominenter Christdemokrat sagte zu mir: „Ich bin und bleibe Christdemokrat, was uns Allende zumutete war untragbar und führte uns zum wirtschaftlichen Ruin!“ Den Umsturz hat Allende selbst herbeigeführt. Sein Selbstmord ist bekannt. Ich bin überzeugt, daß beim „Umsturz“ sprich: „wiederherstellung der Ordnung“ „manche ‚Privatrechnung beglichen wurde. – Es sollte uns allen zu denken geben, daß die zur Zeit Allendes geflüchteten Deutschen in der Bundesrepublik, so gut wie garkein Schutz erhalten haben, geschweige denn Unterstützung, obwohl diese Menschen durch ihre Leistung etwas vollbracht haben, was bei einer vernünftigen Innenpolitik Allendes sicherlich voll mit einbezogen werden konnte. – Die von der Militärjunta Ausgewiesenen wurden kostenlos von der Lufthansa nach Deutschland transportiert, in die „kapitalistische Bundesrepublik“. Es ist vorgekommen, daß vollkommen gesunde „Flüchtlinge“ von Fernsehzuschauern wiedererkannt wurden, nur waren sie eigens für diesen „Auftritt“ präpariert. Für solche Fälschungen dürfen wir dann auch noch bezahlen. Wäre dieses „Militärregime“ wirklich so brutal, so würde diese „Flüchtlinge“ sicherlich nicht in Deutschland sitzen. -Auch gibt es keine Pressezensur.

Das chilenische Volk scheint zu seiner Regierung zu stehen, anders ist die Feststellung nicht zu werten, wenn der Staatschef ohne besonderen Schutz durch Santiago läuft, oder bei besonderen Anlässen von den Menschen umarmt wird. (Ich war selbst Augenzeuge in Puerto Varas.)

Nur allmählich erholt sich die chilenische Wirtschaft von dem katastrophalen Niedergang. Importwaren werden mit 115 % Importsteuern belegt um zusätzliche Mittel für die kommunalen Belange zu erhalten. – („Chile ist wieder kreditwürdig!“ – Aussage eines Mitgliedes eines Bankenkonsortiums in Deutschland, wo auch die SPD einige Konten unterhält.) Die Verteuerung der Importwaren, – Autos, Elektrogeräte, - wird zwar nicht freudig begrüßt aber als notwendig angesehen. Der Export beginnt sich wieder zu entfalten Die Auslands – Verschuldung wurde weiter abgebaut, – man braucht keine Waffen mehr zu kaufen –. Inflationsindex baut sich sehr langsam ab. Straßenbau, staatlich gefördert, bindet eine beträchtliche Anzahl von Ungelernten, jedoch beträgt das Embleo Minimum nur 1500 Pesos, wird aber laufend den Inflation – Index angepaßt.

Die Landwirtschaft hat sich am ehesten von der großen Krise erholt. Enteignetes Land wurde zum größten Teil den Bauern wieder zurückerstattet bzw. zum Rückkauf angeboten. Aufgrund der besonderen geographischen Lage im Süden ist zum Beispiel von 250 ha Grundbesitz nur ein Drittel als Weide – oder Ackerland verwertbar. Landreform ist auch unter dieser Regierung nicht aufgehoben. Die

Verstaatlichung brachliegenden Besitztums dessen Eigentümer keine Eigeninitiative zeigt, geht weiter. Das scheint mir vom Sozialen gesehen, eine vernünftige Maßnahme zu sein. Landarbeiter haben freie Wohnung, die Möglichkeit einer kleinen Viehhaltung auf Deputat – Land, Anspruch auf Rente und Krankenhausbehandlung, Überstundenentgelt nach 48 Arbeitsstunden. – Die Schaffung von Particular Escolar dürfte eine gut funktionierende Einrichtung auf dem von den Bauern geschenkten Grund sein. Die Kinder können diese Vorschulen auf dem Lande besuchen, später auch nach Eignung, die Fiscal Escolar oder irgendeine andere Schule in der Stadt.

Man sollte in der Beurteilung südamerikanischer Verhältnisse keine europäischen Maßstäbe anlegen. Ebenso ist es töricht ohne Vorkenntnisse ein Urteil zu fällen über ein Land und seine Bewohner, die mir oft mit Tränen in den Augen die Frage stellten: „Warum verachtet ihr uns, nur weil wir den Kommunismus nicht wollten? Den Rührern gleich welcher Schattierung, möchte ich zurufen: „Geht dorthin wo eure Freiheit ist und verschont uns mit eurem Gift.

Unterschrift Theodor Finke

QUELLE 3

Brief von Berendes, Vorstandsvorsitzender des VDA, an Finke vom 6. Oktober 1977 – Finanzierungszusage

StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2

VDA Gesellschaft für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e. V.

Geründet 1881 als Allgemeiner Deutscher Schulverein

[Rundes Logo VDA]

Geschäftsstelle

8 München 2, Bräuhausstr. 10, Ruf 293193

Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechsel-Bank,

München-Tal, Kto-Nr.6 040 064 603

Postscheck-Konto: München Nr. 647 80-806

Robert Heitkamp

Langekampstr. 54

4690 Herne II¹¹⁸

118 Adresse handschriftlich hinzugefügt

Vorstandsvorsitzender
Hans-Joachim Berendes
Bergstraße 156
4630 Bochum
Tel.: 0234/596233¹¹⁹

Herrn
Theodor Finke
Westerholzstraße 9 a
2800 Bremen 44

Be/spr. 06.10.77
Konzertreise durch Chile aus Anlaß der 125-jährigen Wiederkehr der deutschen Einwanderung im November 1977

Sehr geehrter Herr Finke,
ich freue mich, Ihnen im Namen des Vorstandes des VDA mitteilen zu können, daß wir Ihnen im Rahmen unserer Aktivitäten zu dem o. a. Anlaß die geplante Konzertreise ermöglichen können.

Wir danken Ihnen auch auf diesem Wege für Ihre Bereitschaft, einen deutschen Kulturbeitrag in Chile zu leisten und sich für die Betreuung auslandsdeutscher Gruppen zur Verfügung zu stellen.

Ihre Reise und Ihre Auftritte erfolgen damit im Namen unserer Gesellschaft .
Bitte setzen Sie sich wegen der Abwicklung aller Details mit unserer Hauptgeschäftsstelle in München in Verbindung, die bereits informiert ist.

Mit freundlichen Grüßen und allen guten Wünschen für eine erfolgreiche Durchführung dieser Volksliederreise bin ich

Ihr
H. Berendes¹²⁰

Der VDA e. V. ist durch die Bescheinigung des Finanzamtes für Körperschaften in München vom 14. April 1955 St.Nr. 53/3532 wegen Förderung der sozialen, kulturellen Betreuung der Deutschen in alter Welt als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt worden.

119 Telefonnummer handschriftlich hinzugefügt

120 Unterschrift

QUELLE 4**Einladung nach Chile von Dr. Fritz Bohmmüller, Präsident des deutsch-chilenischen Freundeskreises, an Theodor Finke von Oktober 1977**

StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2

Briefumschlag:

Runder Poststempel: Santiago-9, 12.11.1977, Chile

Eckiger Stempel: Correos de Chile, \$ - 02.50, Porte Pasado, F422

Herrn

Theo Finke

a/o Sr Luis Ramón

Alcalde Venegar 920

Maipú¹²¹

El Presidente de la Liga Chileno Alemana, Prof. Dr. Max Mueller, a nombre del Dr. Fritz Bohmueller, Presidente del Círculo de Amistad Chileno-Alemana, y del Señor Hardy Stange, Presidente del Comité Coordinador de Llanquihue, tiene el agrado de invitar a Ud. al acto solemne a realizarse el 19 de Noviembre a las 16 horas, en el monumento "A nuestros antepasados «, en Llanquihue, con motivo de conmemorarse los 125 años de la colonización Alemana de esa zona.

Santiago, Octubre de 1977

Y a un asado al palo alas 19 horas en el Gimnasio Alemán¹²²

Übersetzung in Deutsch:

Herrn

Theo Finke

a/o Herr Luis Ramón

Alcalde Venegar 920

Maipú

Der Präsident des Deutsch-Chilenischen Bundes, Prof. Dr. Max Mueller, in Vertretung von Dr. Fritz Bohmueller, Präsident des Deutsch-Chilenischen Freundes-

121 handschriftlich

122 Nachträglich hinzugefügt

kreises, und Herr Hardy Stange, Vorsitzender des Koordinierungsausschusses von Llanquihue, freut sich, Sie zu der feierlichen Zeremonie einzuladen, die am 19. November um 16.00 Uhr in Llanquihue am Denkmal „Unsere Ahnen“ in Llanquihue anlässlich des 125. Jahrestags der deutschen Kolonisierung des Gebiets. Santiago, Oktober 1977
Und ein Essen um 19 Uhr in der Deutschen Schule¹²³

QUELLE 5

Schreiben (Rechenschaftsbericht) von Theodor Finke an den VDA vom 17. Dezember 1977

StaB 10.B FS 18, 10 Bd 2

Theodor Finke
28 Bremen 44, 17.12.1977
Tel.: 0421452436
Westerholzstraße 9

VDA
Geschäftsleitung
Tengstraße 3 / III
8 000 München 40

Betr.: 125-Jahrfeier, Chile
Kulturbeitrag -
Rechenschaftsbericht

Sehr geehrte Geschäftsleitung!
im Rahmen des deutsch-chilenischen Kulturaustausches anlässlich der 125. Jahrfest der deutschen Einwanderung unternahm ich im Auftrage der VDA-Gesellschaft für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland eine Konzert-+Informationsreise.
In Form eines Rechenschaftsberichtes möchte ich mich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Wie aus den mitgesandten Unterlagen

¹²³ Nachträglich hinzugefügt

ersichtlich, habe ich dieses Vorhaben vom 12.11. bis 12.12.1977 in die Tat umgesetzt.

- 1.) Die von Herrn Sonnenberg festgelegte Reiseroute konnte ich exakt durchführen. Vorbildlich die organisatorische Arbeit, bezüglich der Gastfamilien.
- 2.) Vom DCB habe ich keinerlei Unterstützung erfahren. Die mir schon in Deutschland zugetragene Unzuverlässigkeit des "Kulturreferenten" Herrn Artur Junge, fand ich vollauf bestätigt.
- 3.) Terminlich habe ich meine Reiseroute selbst festlegen müssen, Teilweise durch Hilfe der Gastfamilien konnte ich insgesamt 10 Konzerte und zwei Rundfunkbeiträge geben.
- 4.) Insgesamt 20 Cassetten C 60, beinhaltend Gespräche und Aufzeichnungen, Tagebuchnotizen sowie ca 700 Dia-Aufnahmen wurden getätigt. Die Auswertung wird geraume Zeit in Anspruch nehmen.
- 5.) Die gesamten Aufzeichnungen wurden im Hinblick auf die Kulturarbeit des VDA getätigt.
- 6.) Außer den angegebenen Städten Santiago, Puerto Montt, Frutillar, Llanquihue, Osorno, Valdivia, Villaricca, Temuco, Concepcion, habe ich viele kleine Orte besuchen können. An Ort und Stelle konnte ich die Probleme der Landbevölkerung erfahren.
- 7.) In Puerto Montt, Hotel Colina, erhielt ich den besten Anschauungsunterricht, wie durch das unqualifizierte Verhalten aufgrund eigenen persönlichen Mißgeschicks, Mitarbeiter des ZDF, - sogenannte 'Berichte basteln'; sehr zum Schaden beider Länder. Einen Bericht über diesen Vorfall wird in den nächsten Tagen der Programmdirektion des ZDF unter Einsendung eines Konterfeis eines Brasilianers zugehen.
- 8.) Der Spiegelredaktion wird ebenfalls in den nächsten Tagen eine Anfrage gestellt werden.
- 9.) Das Verhalten des ehemaligen Geschäftsführers Dr. Billib dürfte eine gewisse Verunsicherung bei verschiedenen maßgebenden Personen des DCB die sich mit den Schüler-Austausch befassen, betrifft unserer Organisation, hervorgerufen haben. Ich bitte um sofortige Klarstellung.
Trotz vielleicht vorhandener Differenzen innerhalb einer Organisation sollte im Ausland Geschlossenheit gezeigt werden.
- 10.) verschiedene Tageszeitungen erhalten gleichlautende Berichte.

Politik

Die Militärregierung wird allgemein von den Bürgern anerkannt. Man bedauert zwar die Auflösung der Parteien sieht aber die Notwendigkeit dieser Maßnahme ein. (Ausspruch eines prominenten Christdemokraten) "Ich bin und bleibe Christdemokrat, was uns Allende zumutete war untragbar und führte uns zum wirtschaftlichen Ruin!"

Meine persönliche Meinung: „Demokratie, -wenn es überhaupt so etwas gibt,- in Ländern mit unterschiedlichen Bevölkerungsanteilen wird immer zu Spannungen führen wenn es um wirtschaftliche Interessen geht. Im Klartext: „Der Reiche wird reicher, der Arme wird ärmer!“ In Chile wurde uns mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen geführt wohin die rot eingefärbte demokratische Umverteilungspolitik eines Herrn Allende führte. Die agitatorische Aufheizung von einfachen chilenischen Land- + Fabrikarbeitern durch die gut geschulten ins Land eingeschleusten Kubaner, der große Wahlbetrug, die gewissenlose Hetze gegen jene Bauern die das Land urbar machten und auch heute noch urbar machen, zeigt auf, wer wirklich die Menschenrechte verletzte und verletzt.

--Vielleicht sei mir die Anmerkung gestattet, daß Herr Pinochet niemals Präsident werden wollte.--“

“Willst du die politische Wahrheit eines Landes erfahren, frage nie einen Politiker sondern frage das Volk“

Wirtschaft

Nur allmählich erholt sich die chilenische Wirtschaft von dem katastrophalen Niedergang. Importwaren werden mit 115 % Importsteuern belegt um zusätzliche Mittel für die kommunalen Belange zu erhalten. Nach Aussagen meiner Gesprächspartner ist man zwar nicht über die enorme Verteuerung der Importwaren erfreut, sieht aber die Notwendigkeit dieser Maßnahmen ein.

Vieles mag in den Augen westlicher Wirtschaftsexperten unrealistisch sein, ich denke hierbei an den vielseitigen Import-Automobilmarkt, dient aber letztlich der Beschaffung neuer Arbeitsplätze.

Die Landwirtschaft hat sich am schnellsten erholt. Der Straßenbau, zum größten Teil mit einfachsten Mitteln getätigt, wird staatlich gefördert und bindet eine beträchtliche Anzahl von Ungelernten, jedoch beträgt das Embleo-Minimum nur 1 500 Pesos, wird aber laufend dem Inflations-Index angepaßt.

Landwirtschaft

Wie schon erwähnt, hat sich die Landwirtschaft am ehesten von der großen Krise erholt. Das Land wurde zum größten Teil den Bauern wieder zurückerstattet bzw zum Rückkauf angeboten. Hierbei ist wichtig zu wissen, daß die im Süden wohnenden Bauern von ihrem Landbesitz teilweise nur ein Drittel als Nutzland verwerten können, aufgrund der besonderen geographischen Lage. 250 ha Bodenfläche bzw Grundbesitz dürfte der Durchschnitt sein. Die Landreform ist auch unter dieser Regierung nicht aufgehoben und wird auch weiter vorangetrieben. Hierbei wird an die Verstaatlichung von jenen Besitz gedacht deren Eigentümer im Ausland aber auch im Inland sitzen und selber keine Eigeninitiative zeigen. Das scheint mir vom Sozialen her gesehen eine vernünftige Maßnahme zu sein. Was mich besonders beeindruckte ist die Feststellung, daß gerade die deutschen Kolonisten im Süden durch die Schaffung von Particular Escolar auf eigenem Grund sehr viel zum gut funktionierenden Schulwesen beigetragen haben. Die Landarbeiter haben freie Wohnung, die Möglichkeit einer kleinen Viehhaltung auf Deputat-Land, Anspruch auf Rente und Krankenhausbehandlung, Überstundenbezahlung nach 48 Arbeitsstunden. Teilweise bestehen heute noch sogenannte Acentamientos¹²⁴ aus der Allende-Zeit, deren wirtschaftlicher Erfolg gleich Null ist.

Ich hoffe, mit diesem Kurzbericht einige wichtige Informationen zum besseren Verständnis für die Lage des chilenischen Volkes getan zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

Theodor Finke¹²⁵

QUELLE 6**Brief Finke an Kieschke vom 22. Februar 1978, Sendung von Dokumenten zur Konzertreise**

StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2

Theodor Finke

28 Bremen 44, 22.1.78

Westerholzstraße 9 a

124 Acentamientos = Siedlungen (im Original: Acentamientas).

125 Unterschrift

Tel.: 0421452456
Herrn
Dr. Udo Kieschke
Wilckenstraße 10
69 Heidelberg

Sehr geehrter Herr Kieschke!

Verabredungsgemäß übersende ich Ihnen einige Kopien betreffs meiner, von Ihnen befürworteten Konzertreise durch Südchile.

Meine Leserbriefe ‚Weser-Kurier‘ und ‚Die Welt‘ fanden lebhaftes Echo. Etliche Telefonanrufe bezeugten lebhaftes Interesse, daß gerade ein Bremer es gewagt hat, ein ‚offenes Wort‘ zu schreiben, zumal hier eine sehr starke Chilenen-Kolonie kommunistischer Prägung ansässig ist.

Ich bedanke mich nochmals herzlich und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen

Theodor Finke¹²⁶

QUELLE 7

„Arbeiten lernen - In Chile rechtfertigte CSU-Chef Strauß die Pinochet-Junta und desavouierte den Christdemokraten Eduardo Frei“

Spiegel - CHILE-Reise Nr. 49/1977

Am vorletzten Samstag, um 17.10 Uhr Ortszeit, ist der CSU Vorsitzende Franz Josef Strauß auf einem Hügel am Ufer des Llanquihue-Sees in Chile öffentlich für die Herstellung der Demokratie eingetreten. Und keiner, außer der CDU/CSU-Fraktion in Bonn hat's gemerkt.

Die starren Augen des Junta-Chefs Augusto Pinochet im Rücken und rund 2000 erwartungsvolle Augenpaare von unten auf sich gerichtet, schmetterte Strauß: „Sorgen Sie dafür, daß die Freiheit in Ihrem Lande, gleichgültig von woher sie bedroht wird, erhalten bleibt.“

Seine Zuhörer, Deutsch-Chilenen und Junta-Freunde, die überaus glücklich sind mit dem, was sie heute an Freiheit statt Sozialismus haben, jubelten. „Endlich“, schrie ein Deutsch-Chilene, „sehr richtig“, murmelte ein anderer; „das ging voll gegen den Marxismus“, freute sich ein dritter.

Als den Bayern im Sheraton Hotel San Cristóbal in Santiago die ersten Ausläufer eines sich in der Bundesrepublik zusammenbrauenden Proteststurms gegen den „weltweiten Amoklauf des CSU-Vorsitzenden“ (SPD-Fraktion) erreichten, reagierte er zunächst gelassen. „Kleinkariert“ nannte er die SPD-Haltung. Später dann schimpfte er wütend auf die Heuchelei derer, die „wie Wehner Arm in Arm mit Gierek¹²⁷ die Bundesrepublik verteufeln“ oder – wie DGB-Chef Vetter – „mit dem Massenmörder Schelepin¹²⁸ Bruderküsse tauschen“.

Die nur halbherzige Verteidigung seiner Chile-Auftritte durch die Christ- Demokraten in Bonn und die Kritik der jungen Union empfand er als Bestätigung, es schon immer besser gewusst zu haben. Damit mäkelten einmal wieder jene in der CDU – unausgesprochen war der verantwortliche Buhmann Helmut Kohl -, die stets mit Eduardo Frei, Chiles christdemokratischen „Waschlappen“ (Strauß) packtiert hätten, während ihm selbst sein „politische Fingerspitzengefühl“ von vornherein gesagt habe, daß das (Abkommen Frei – Allende) „nicht gut gehen“.

Unverdrossen setzte ihr er derweil seine Runde durch jene Institution fort, deren bloßes Vorhandensein der Pinochet Junta als Fassade für einen angeblich bereits begonnenen Rückweg zur Demokratie dient: Verfassungskommission, Oberstes Gericht, Gewerkschaften.

„Ich habe nichts zu verbergen“, versicherte er Journalisten in Chile. Aber eines hätte er am liebsten ungeschehen gemacht: die Ahnenfeier am See zum Gedenken an die 125. Wiederkehr des Jahres der ersten deutschen Einwanderung.

Nirgends wurden die Zusammenhänge so deutlich wie hier, in Südkhile, wo es idyllisch begann. Ein gerührter Strauß - begleitet von Frau Marianne und seinen CSU-Mannen - schritt den Hügel hinan durch ein Spalier von fröhlichen Feuerwehrleuten in bunten Uniformen und silbernen Helmen von Anno dunnemals, ländlichen Reitern. Huasos, in malerischen Ponchos. Und „lieben deutschen Landsleuten“ (Strauß).

Auf der Plattform vor dem Ahnendenkmal gab es lebhaftige Begrüßung: „Ja, wen haben wir denn da alles“, staunte der mit einer Delegation des „Deutsch-Chileni-

127 Edward Gierek wanderte 1923 mit seiner Familie nach Frankreich aus und schloss sich der kommunistisch orientierten französischen Gewerkschaftsbewegung CGTU an. 1931 wurde er KP-Mitglied und von 1970 bis 1980 Parteichef, online in: Eintrag „Gierek, Edward“ in Munzinger Online/Personen - Internationales Biographisches Archiv, (Stand: 01.02.2023).

128 Alexander Nikolajewitsch Schelepin studierte von 1936-1939 am „Maxim-Gorki-Institut“ in Moskau Geschichte, Philosophie und Literatur. Er war Sekretär der Komsomolzen-Organisation seines Instituts und von 1958 bis 1961 KGB-Chef, Eintrag „Schelepin, Alexander N.“ in Munzinger Online/Personen - Internationales Biographisches Archiv, (Stand: 01.02.2023).

schen Freundeskreises e. V.“ angereiste CDU-Rechte Horst Schröder aus Lüneburg und fiel seinem CSU-Kollegen, dem Strauß-Begleiter Erich Riedl, in die Arme.

Ja, wen hatten wir denn da alles? Die Kommunistenfresser Graf Huyn von der CSU und Wilfried Böhm von der CDU; die Chefs der beiden Unions-Stiftungen, Bayerns Arbeitsminister Fritz Pirkl (CSU) von der Hanns-Seidel und den Ex-Bundesminister Bruno Heck (CDU) von der Konrad-Adenauer-Stiftung; auch die von Ultrarechten durchgesetzte Deutschlandstiftung war vertreten.

Da drängelten ferner der Chef des Deutsch-Chilenischen Freundeskreises, der Wirtschaftsjurist und chilenische Honnorar-Konsul Fritz Bohmmüller, der Strauß zu der Veranstaltung gekeilt, und der wieselige Wichtigtuer Max Müller vom „Deutsch-Chilenischen Bund“ in Santiago, der Junta-Chef Pinochet dazu geladen hatte. Zwanzig hohe Offiziere umringten ihren hölzernen Boß. Dahinter quirlte noch viel rechtsgewirkte Semiprominenz aus der Bundesrepublik. Soldaten rückten nach, drückten Feuerwehrlaute und Huasos in den Hintergrund.

Und Strauß paßte sich der gewandelten Szenerie an. „Freiheit“, beschwor er die Versammlung, sei „nur in Ordnung“ möglich. „Sehr richtig“, tönte es aus der Menge zurück.

Nachträglich will der CSU-Chef nur quasi aus Versehen in diese entlarvende Gesellschaft geraten sein - „eigentlich sollte ich auf einer ganz anderen Veranstaltung auftreten“. Und: „Mit der ganzen Bohmmüller-Szenerie habe ich nichts zu tun.“

Er mußte freilich auch nicht alles selbst machen. Graf Huyn nämlich Mitglied der Strauß-Delegation, außenpolitisches und ideologisches Echo seines Chefs, ist dem Ahnenfeier-Veranstalter Bohmmüller „eine große Hilfe gewesen“. Er wurde auch in der Teilnehmerliste des Freundeskreises geführt, den die chilenische Junta mit nahezu dem gleichen protokollarischen Aufwand bedachte wie die Strauß-Truppe: Pinochet-Besuch, Ministerbesuch, offizielle Limousinen.

Überhaupt bot die Junta den deutschen Gästen – den Chile-Freunden wie der CSU-Mannschaft – das frohe Bild eines aufwärtsstrebenden Landes mit Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit. Den paar bettelnden Kindern, den wenigen in ihren Gesichtskreis geratenen Armen brauchte nach Auffassung der Deutschen nur eine andere Mentalität beigebracht zu werden: „Die sollen arbeiten lernen.“

Die Marschroute, sich durch nichts von der vorgefaßten Ansicht (Strauß in Pinochets Sommerresidenz: „Meine Meinung hat sich ja nicht erst gebildet, seit ich hier bin“) abbringen zu lassen, hielt auch der CSU-Trupp eisern durch. Da galt als

ausgemacht, dass allein von Moskau gesteuerte Links – Intellektuelle und „Berufschilener“ (Strauß) im Exil über Land und Regime schlimmste Lügen verbreiten. Dabei hätten die Besucher sehr wohl an Ort und Stelle erfahren können, daß die Junta weiter entführt und foltert, daß die relative optische Unaufdringlichkeit von Polizei und Militär Zeichen der Konsolidierung des Terrors und nicht der Ausdruck neuer Liberalität ist. Doch von Junta-kritischen Anwälten wollen die Unionschristen darüber nichts hören. „Die reden doch über ihr Land wie Croissant über die Bundesrepublik“, glaubt Erich Riedl.

Aber auch der offizielle Pinochet-Sprecher, Max Reindl Hauser, der eine Einladung der Seidel-Stiftung nach Kreuth in der Tasche trägt, hätte ihnen sicher gesagt, was er dem Spiegel offenbart: „Natürlich geht der Bürgerkrieg weiter, deshalb bleiben ja die Parteien verboten.“ Und ebenso natürlich:

„Ein Krieg ohne Tote ist kein Krieg.“

Auch über die Zahl der Opfer hätte Reindl die Christsozialen aus der Ungewissheit reißen können, zumindest was die Größenordnung angeht: „Sagen wir mal 2000? 3000, so genau kann man das nicht wissen.“

Franz Josef Strauß belästigt seinen Gesprächspartner Pinochet nicht mit Fragen nach der Verletzung von Menschenrechten. Ob er denn den Auftrag der Christdemokratischen Weltunion ausgeführt habe, der auch die CSU angehört, und bei dem Junta-Chef die Wiederherstellung der Grundfreiheiten verlangt habe? Strauß möchte die Frage ungeduldig beiseite: „Sollten wir nicht über Seriöseres reden?“

Willig ließ sich der Bayer dafür in Chile in die Rehabilitierungs-Propaganda der Generale einspannen. Geschmeichelt empfing er eine eigens für ihn erfundene Ehrenprofessurwürde der Universität in Chile, deren „Patron“ Pinochet ist.

Den erzkonservativen Mitgliedern der Verfassungskommission diente Strauß seinen Rat an, für die „individualistischen Chilener“ ein strenges Wahlrecht zu schaffen. Und - im schnellen Rollenwechsel vom Alpen-Churchill zu Anden-de Gaulle – empfahl er der Kommission ein „den Umständen des Landes angepasstes“ Präsidialsystem nach französische Muster.

Nur wer sich als Opponent der Junta vom Besuch aus der demokratischen Bundesrepublik Schützenhilfe erhofft hatte, sah sich bitter getäuscht. Am schlimmsten erging es dem Christdemokraten und früheren Staatspräsidenten Eduardo Frei.

Schon die Unions-Abgeordneten Böhm, Schröder und Graf Huyn mochten Frei nicht recht glauben, als er schlichtweg bestritt, daß es im heutigen Chile irgendwelche politischen Freiheiten gebe. Auf Freis Hinweis, ihr Gespräch in seiner Pri-

vatwohnung werde von der Junta mit Richtmikrofonen abgehört, nahmen sie mit Skepsis auf. Schröder: „Der ist verbittert. Auf den setzen nicht mehr viele.“

Davon ging Franz Josef Strauß aus. Zum Besuch im Hause des „Emigranten im eigenen Lande“ (Frei) machte sich der CSU-Chef bereits mit der Überzeugung auf, den im Grunde Hauptverantwortlichen für die Allende-Regierung zu treffen, der nun sauer sei, daß die Militärs ihn nach dem Sturz des Sozialisten nicht zum Präsidenten gemacht hätten. Nach der Unterredung polterte Strauß: „Das könnte dem so passen, erst Schiffbruch erleiden und jetzt einfach sein Spielzeug wiederhaben wollen.“

Bitter beklagte sich Frei, der seine Version des Gesprächs in der Bundesrepublik über den Ring Christlich-Demokratischer Studenten verbreiten mußte, gegenüber dem SPIEGEL: „Herr Strauß hat in fünf Tagen alles zusammen getragen, was meine Feinde über mich verbreiten.“

Eduardo Frey mag sich trösten. Als der Bayer ihn prügelte, meinte er vor allem Helmut Kohl, seinen Chef-Kollegen in der Bonner „Gemeinschaft von Unionsparteien“ (Strauß). Zu Frei nämlich hielten Bonns Christdemokraten über die Adenauer-Stiftung in Santiago bisher Kontakt.

Jetzt wird das anders in Santiago. Die Seidel-Stiftung wird dort mit „Erwachsenenbildung“ beginnen und geeignete Leute für eine Strauß-genehme Partei unterstützen, der Volksfront – Gedanken fremd sind. Strauß: „Wir sind gern bereit, beim Wiederaufbau der Parteien zu helfen.“

Kreuth kommt nach Chile.

QUELLE 8

Leserbrief Finkes an Spiegel vom 22. Dezember 1977, Berichterstattung über Chile

StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2

Theodor Finke
Tel.: 0421452436
28 Bremen 44, 22.12.77
Westerholzstraße 9

„SPIEGEL“
Chefredaktion

Herrn R. Augstein
 Brandstwiete 19 / Ost-West Straße
 2 000 Hamburg 11

Betr.: Chile-Reise

Nr. 49/1977

Chile

Nr. 43/1973

Leserbrief

Sehr geehrte Redaktion!

Bezugnehmend auf Ihren in Nr. 49 erschienen Artikel: „Chile-Reise“ hätte ich zu gerne von dem „Verfasser“ seine Bezugsquelle erfahren die ihn dazu ermutigte den nachfolgenden Satz in seinen Artikel einzufügen.

“Dabei hätten die Besucher sehr wohl an Ort und Stelle erfahren können, daß die Junta weiter entführt und foltert.---“

Hat sich dieser “ Pseudojournalist“ überhaupt einmal in diesem Land umgesehen? Oder ging es ihm in erster Linie um einen „Knüller“ zur eigenen Imagepflege? Oder entstand dieser bissige Artikel aus Ärger über die Abweisung bei der Turnhallenfeier in Puerta Varas?

- Die Spiegel-Chefredaktion täte gut daran, bei der Wahrheitsfindung „Ursache und Wirkung“ abzuwägen, vor allem aber Journalisten für die Auslands-Bericht-Erstattung einzusetzen, die sich echt mit den Problemen des jeweiligen Landes befassen und das Volk befragen. Gemäß meines Grundsatzes: “ Willst du die politische Wahrheit eines Landes erfahren, frage nie die Politiker, sondern das Volk“, habe ich mich mit vielen einfachen chilenischen Bürgern unterhalten. Die dabei gesammelten Informationen stehen teilweise im krassen Widerspruch zu den Äußerungen Ihres «Nachrichtenmagazins» (aufgezeichnete Gespräche liegen als Beweismaterial vor.)

Hat sich Ihr „Schreiber“ überhaupt einmal mit der Vorgeschichte der deutschen Kolonisten beschäftigt? Hat sich ihr „Schreiber“ einmal mit den Praktiken der tiefrot gefärbten „demokratischen „ Umverteilungspolitik des durch Selbstmord umgekommenen Herrn Allende beschäftigt ? -Ich bin beileibe kein Freund von Militär-Diktaturen, doch manchmal, so scheint mir, kann eine „Militärdiktatur“ für den Einzelnen mehr Freiheit bedeuten als die sogenannte „ Demokratie „, die gerade in Südamerika aufgrund des vielfachen Völkergemischs vielfach die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer macht, was letztlich dann doch zu einer

Diktatur führt, die den Begriff "Freiheit" aus ihrem Vokabular gestrichen hat, bzw. den jeweiligen Erfordernissen interpretiert.

Niemand aber sollte sich im Namen der "Freiheit", zum Richter aufschwingen, über ein Volk und seine Ordnung ohne sich über die näheren Umstände zu informieren.

Ich kann nicht von Ihnen erwarten, daß Sie diesen Brief veröffentlichen, wohl aber kann ich von Ihnen erwarten, daß Sie in Zukunft den Schlagzeilen-Journalismus durch einen echten, der Öffentlichkeit sich verpflichtet fühlenden Journalismus ersetzen - im Namen der Freiheit.

Theodor Finke¹²⁹

QUELLE 9

Leserbrief „Einer bläst ins Horn“ von Finke, Weser-Kurier vom 31. Dezember 1977 als Zustimmung zu Leserbrief „Keine Vorkenntnisse“ von Claus J. Wätjen, Weser-Kurier vom 21. Dezember 1977 – zum Thema Berichterstattung über Chile

Leserbrief „Keine Vorkenntnisse“ von Claus J. Wätjen vom 21.12.1977:

Zum Thema „Berichterstattung über Chile“: Wenn ich heutzutage die zahlreichen ungünstigen beziehungsweise verurteilenden Äußerungen über Chile lese, höre oder am Fernseher verfolge, so frage ich mich oft, woher wohl die Sprecher, Verfasser oder Medien ihre Informationen beziehen, um sich in derart terminanter Form äußern zu können. Dabei muß man berücksichtigen, daß bei den Betroffenen doch in den meisten Fällen keine besonderen Vorkenntnisse über jenes entfernte Land vorlagen, die aus der Zeit vor Allende stammten. Vielmehr ist ja erst nach dem Sturz des letzteren das Land richtig in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Folglich muß die Mehrzahl der Nachrichten und die naturgemäß mit ihnen verbundenen Emotionen doch von den Stellen stammen, die im allerletzten Moment mit ihrer Absicht scheiterten, Chile zu einem zweiten Kuba in Lateinamerika zu machen, also an den Kommunismus auszuliefern. Frage: Kann man aus diesen Informationsquellen auch nur eine einzige günstige beziehungsweise positive Silbe über Verhältnisse und Entwicklung in Chile erwarten?

Claus J. Wätjen, Bremen

Theodor Finke Bremen 44, 22.12.77
 Tel.: 452436 Westerholzstraße 9a
 WESER-Kurier
 Red.: Leserbriefe
28 Bremen 1

Betr.: WK, Leserbrief "Keine Vorkenntnisse" /21.12.77

Dem WESER-Kurier meinen herzlichen Dank für die Veröffentlichung des Leserbriefes "Keine Vorkenntnisse".

In der Tat, mit Recht stellt sich mancher Leser die Frage was nun an diesem Geschehen in Chile überhaupt stimmt.

Man sollte aber wissen, daß für die sogenannte 'amtliche' Berichterstattung seitens der ARD nur zwei Korrespondenten tätig sind. «Unsere Südamerika-Berichte werden teilweise am Schreibtisch gemacht», so der Ausspruch eines ARD Journalisten. Die Bezugsquellen sind einseitig orientiert, entbehren also jeglicher Objektivität. Die Haltung der Kirche, die Erklärung der Regierung, Chile wegen Menschenrechtsverletzung zu verurteilen - eben aufgrund der einseitigen Berichterstattung, dürften dann für den mit seinen Alltagsorgen belasteten Bürger die Bestätigung der "grausamen Unterdrückung des chilenischen Volkes" sein.

Die Kürze eines Leserbriefes wird sicherlich nicht alle offenen Fragen beantworten, kann aber einige Denkanstöße geben.

Die notwendige Vorkenntnis ist für die Berichterstatter verschiedener Schattierungen zweitrangig. - ,Einer bläst ins Horn, weils so einfach ist, machen die anderen mit.-

- Wer weiß denn schon von dem großen Wahlbetrug, den Waffenkäufen, dem Tag X wo viele Bauern eliminiert werden sollten, den fortwährenden Streiks, den willkürlichen „Land - + Haus-nahmen“, den wilden Viehabschlachtungen, den ins Land eingeschleusten Kubanern die die Landarbeiter gegen ihren Willen agitatorisch aufheizten, dem stundenlangen Anstehen nach Brot, den verschlossenen Schulen, Krawallen mit der Polizei, die sich nicht wehren durfte?

Wer weiß denn schon von den Landarbeitern die heimlich ihre ehemaligen "Patrons" warnten, xbeliebig ließe sich diese Liste des Hasses, Kummers und - see-lischer Größe - fortsetzen. Das Land Chile stand aufgrund einer unverantwortlichen Politik vor dem Staatsbankrott, der Ruf nach Abdankung der Regierung

wurde immer lauter auch¹³⁰ aus den Reihen der eigenen Anhänger, am Ende stand Allende allein und gab sich den Tod. Die "Militärjunta" übernahm ein schweres Erbe. Sicherlich wurde nicht mit Glacé Handschuhen gearbeitet aber ebenso ist sicher, daß heute noch manche ‚Linke‘ im Amt sitzen welches sie zu Allendes Zeiten innehatten. Allmählich erholt sich die Wirtschaft. Eine 115 % Importsteuer auf ausländische Waren soll zusätzlich Geld für kommunale Belange bringen. Die Landwirtschaft hat sich wieder erholt, Export und Bautätigkeit, Strassenbau und Aufforstung sollen zusätzliche Arbeitsstellen schaffen. Die Landreform und Verstaatlichung großer nicht¹³¹ genutzter Ländereien geht weiter, Slums werden durch neue Bauten ersetzt, das Schulwesen geordnet.

Der Inflations-Index sowie die Auslandsverschuldung wurden weiter abgebaut. Das Embleo-Minimum beträgt zur Zeit nur 1500 Peso wird aber laufend dem Inflationkurs angepaßt. Landarbeiter haben außerdem freie Wohnung, krankenversichert und Anspruch auf Rente. - Zu mir sagte ein prominenter Christdemokrat: „Ich bin und bleibe Christdemokrat, was Allende uns zumutete war untragbar und führte uns zum Ruin!“ - Nur so ist es zu verstehen, wenn die Chilenen, -- ge- wiß nicht alle, -- zu ihrer Regierung stehen.

Wenn es Menschenrechtsverletzungen in Chile gegeben haben sollte, so dürfte Allende zuerst damit begonnen haben. Die von mir gemachte Äußerungen kann ich jederzeit durch Aufnahmen belegen.

Einen Rat möchte ich verschiedenen Pastoren mit auf den Weg geben: „wenn Sie sich zur Freiheit, Humanität und Nächstenliebe bekennen, dann gestehen Sie allen das Recht zu.

Theodor Finke¹³²

QUELLE 10

Artikel „VDA – extrem rechter Verein“

Weser-Kurier vom 27. März 1979

Mehrere Organisationen treten für Boykott des Putschisten-Regimes ein
Für einen Boykott des Pinochet-Regimes in Chile haben sich gestern Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Arbeitskreises Chile der evangelischen

130 Handschriftlich hinzugefügt

131 Im Original: großernicht

132 Unterschrift

Christusgemeinde Neue Vahr sowie der SPD-Bundestagsabgeordnete Ernst Waltemathe ausgesprochen. Sie nahmen die Darstellungen von fünf chilenischen Schülern, die gegenwärtig in Bremen weilen (WESER-KURIR vom 7. 3. 1979: „Demokratie bringt viel Streit“), zum Anlaß, Tatsachen und Fakten „aus dem faschistischen Chile“ aufzuzeigen. Die Vertreter der einzelnen Organisationen zeigten sich unter anderem darüber bestürzt, daß es den systemtreuen Chilenen offenbar erlaubt worden war, am bremischen Schulunterricht teilzunehmen. Der Sprecher des Bildungssenators stellte dazu klar: „Unser Schulwesen ist so liberal, daß wir die Schotten nicht dichtmachen können.“ Im übrigen werde den jungen Menschen aus einem faschistischen Staat wie Chile die Gelegenheit gegeben, Demokratie kennenzulernen.

Ernst Waltemathe, SPD-Bundestagsabgeordneter und stellvertretender Vorsitzender der „Chile-Hilfe für politisch Verfolgte“, vertrat die Meinung, der die Schüler betreuende Verein - die Gesellschaft für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland - sei der „politisch extremen Rechten“ zuzuordnen. Es stimme keineswegs, daß die Gesellschaft keine politischen Interessen vertrete. Im übrigen müsse es doch zu denken geben, daß der VDA, vor 1945 als „Verein für das Deutschtum im Ausland“ firmierend, nach Kriegsende von den Alliierten als nationalsozialistische Organisation verboten worden sei. Waltemathe selbst, so erklärte er, habe nach einem Besuch Chiles ein völlig anderes Bild von dem Land, als es die Schüler dargestellt hätten.

Der Sprecher des Bildungssenators distanzierte sich von dem VDA. Im übrigen sei der Besuch der fünf jungen Chilenen nicht beim Senator meldepflichtig gewesen. Erstens, weil der Zeitraum kürzer als ein halbes Jahr sei und zweitens nicht der VDA, sondern die Gasteltern als Vermittler aufgetreten seien. Der VDA werde außerdem nicht vom Bildungssenator unterstützt.

Herbert Deister, Sprecher des DGB-Arbeitskreises Chile, verdeutlichte anschließend die harte chilenische Wirklichkeit. Das Verbot von Gewerkschaften, die verordnete Mehrarbeit von vier Stunden wöchentlich, die Aufhebung des Kündigungsschutzes und das Streikverbot seit der Machtergreifung der Militärs in Chile würden zeigen, daß in dem südamerikanischen Land ein faschistisches Regime regiere.

Eine Sprecherin des „Bremischen Solidaritäts-Komitees“ für Exilchilenen bezeichnete den VDA als „dunklen, pechschwarzen bis braunen Verein“. Intern werde für die Aufnahme der Schüler in Deutschland sogar mit dem Hinweis geworben, sie seien aus bestem Haus und politisch rechts stehend.

Ernst Waltemathe verdeutlichte an Hand einiger Beispiele nochmals die von Regimefreunden dargestellte „öffentliche Ordnung“. Rund 40 Prozent der Kinder seien unterernährt, die Zahl der Schulbesuche sinke ständig, und die Arbeitslosigkeit greife immer weiter um sich. Die Situation in Chile sei also elend. Waltemathe stellte sich auf die Seite derjenigen, die für eine Abschaffung des Faschismus in dem Land eintreten.

Finanzsenator Dr. Henning Scherf erklärte für den Senat, die bremische Regierung pflege keinerlei Kontakte mit dem Militärregime. Der Austausch von Schülern und Wissenschaftlern werde abgelehnt.

Der Sprecher des Bildungssenators kündigte an, zumindest in den betroffenen Schulen würden demnächst Unterrichtseinheiten zu dem Thema Chile durchgeführt. as

QUELLE 11

Leserbrief Th. Finke vom 27. März 1979 an Weser-Kurier zu Artikel „VDA – extrem rechter Verein“ vom 27. März 1979

StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2

Theodor Finke
Tel.: 0421452436
28 Bremen 44, 29.3.79
Westerholzstraße 9 a

WESER KURIER
Postfach 10 78 01
Red.: Leserbriefe
28 Bremen 1

Betr.: Artikel v. 27.3.79
“VDA – extrem rechts“

Mir scheint die Richtigstellung zu der Behauptung des Bundestagsabgeordneten Waltemathe¹³³, der 'VDA' wäre ein extrem rechter Verein schon deshalb wichtig da etliche SPD Angehörige auch Mitglied des VDA sind.

Nachfolgend einige geschichtliche Daten über diesen ‚Verein‘ die Herr Waltemathe sicherlich vergessen hat bzw. nicht wußte.

1881 gegründet als ALLGEMEINER DEUTSCHER SCHULVEREIN erlebte der VDA in der Weimarer Republik unter dem Reichspräsidenten Friedrich Ebert seine Blütezeit mit über 2 000 000 Mitglieder.

Bis 1938 konnte der VDA seine Selbstständigkeit bewahren und wurde dann gegen den Widerstand des abgesetzten Vorstandes als Auslandsorganisation gleichgeschaltet. Der Preußische Ministerpräsident Severing äußerte sich sinngemäß zum Verbot des VDA durch die Amerikaner 1945 dahingehend daß „alle Vorwürfe gegen den VDA als NS Organisation unsinnig seien“.

1955 unterstützten zahlreiche Politiker die Neugründung des VDA, darunter Wenzel Jaksch¹³⁴ sowie der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD Heinz Frehsee¹³⁵.

„Wenn Herr Waltemathe der VDA-Ges politische Interessenvertretung“ unterstellt, so muß ich ihm vorhalten, daß er die Satzung des VDA niemals gelesen hat, die u.a. besagt, daß der VDA sich als¹³⁶ Mittler zwischen den Deutschen in aller Welt versteht. Er läßt sich in seiner Arbeit vom Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Länder leiten. (Nur so ist es auch zu verstehen daß der Schüleraustausch auch unter Frei und Allende stattfand.)

Gemäß unserer pluralistischen Gesellschaftsordnung haben sich in der VDA -Gesellschaft für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland- Menschen zusammengefunden die ungeachtet ihrer politischen Einstellung – durch¹³⁷ ihre Spenden versuchen, den Deutschstämmigen in Übersee und auch in Europa zu helfen.

Das, Lieber Herr Waltemathe , ist ein Beitrag zur Völkerverständigung und nicht als „politisch extrem Rechts“ einzustufen. Das hat auch nichts mit Deutschtü-

133 Im Original: Waltemathe

134 Von 1929 bis 1938 Abgeordneter im tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus. Von 1953 bis zu seinem Tode 1966 Mitglied des Deutschen Bundestages. Online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Wenzel_Jaksch.

135 Von 1953 bis 1976 Mitglied des Deutschen Bundestages, von 1969 bis 1972 Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion, vom 14. Februar 1973 bis zum 19. Januar 1977 außerdem auch Mitglied des Europaparlaments, online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz_Frehsee

136 Im Original: sichals

137 Handschriftlich hinzugefügt: durch

mei zu tun sondern es ist das soziale Verantwortungsgefühl¹³⁸ der Mitglieder, zu helfen wo es not tut. - Nicht reden - sondern handeln. Nicht verteufeln sondern anerkennen, daß wäre der bessere Zug gewesen.

Theodor Finke

Anm. Die Farbe der VDA Ges. ist nicht rot noch schwarz noch braun, sondern blau.

QUELLE 12

„Demokratie bringt viel Streit“

Weser-Kurier vom 7. März 1979

Fünf chilenische Schüler weilen für vier Monate in der Hansestadt

Da sind selbst die Gastgeber sprachlos. „Konzentrationslager gibt es bei uns überhaupt nicht; außerdem wurde bei der Revolution gar nicht eine Million Menschen umgebracht“, sagt die 15jährige Ivonne aus Chile, die gegenwärtig in Bremen weilt. Sie wurde von der VDA – „Gesellschaft für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland“ nach Bremen vermittelt. Ivonne und ihre Altersgenossen wissen noch weitere Überraschungen aus ihrem Land zu berichten: „In Deutschland ersuchen nur Kommunisten aus Chile um politisches Asyl -- für diese Leute ist in unserem Land kein Platz.“ Die Gastgeber in der Hansestadt sind angesichts der eindeutigen Stellungnahme der jungen Chilenen zugunsten ihres Staatssystems und gegen die weltweit verbreitete Meinung, das südamerikanische Land mit den reichen Kupferminen leide unter einem Diktator, baß erstaunt: „Das sind ja ganz tolle Sachen“, beschreibt Karl Klimaschewski vom VDA seine Überraschung. Fünf junge chilenische Schüler befinden sich gegenwärtig für vier Monate in Bremen; sie wohnen bei Verwandten oder VDA-Mitgliedern.

Die meisten von ihnen, sie sind zwischen 15 und 18 Jahren alt, besuchen in ihrem Heimatland eine deutsche Schule. Von daher oder auch aus verwandtschaftlichen Bindungen zu Deutschland rührt das Interesse an einem Besuch des Landes, in dem „Bier und Milch fließen“, wie Juan (18) die Situation in der Bundesrepublik aus seiner Sicht beschreibt.

Die Sprache und das Erkunden der Kultur stehen im Vordergrund des Besuchs. Die fünf Mädchen und Jungen sind in Bremer Haushalten aufgenommen, werden verpflegt und umsorgt. Ausflüge stehen ebenso auf dem viermonatigen Pro-

138 Handschriftlich eingefügt: sgefühl

gramm wie das Üben der Sprache. „Politik spielt dabei überhaupt keine Rolle“, beteuert Dr. Julie Kohlrausch, die Vorsitzende der VDA Bremen. Daß die jungen Schüler indes über eine so gefestigte politische Meinung verfügen, verblüfft sie. „Uns liegt daran, das kulturelle Gut und die deutsche Sprache in Chile zu erhalten“, formuliert sie die Ziele ihrer Organisation.

Bedauernd gibt sie zu, daß nicht jeder interessierte Chilene nach Deutschland reisen kann. Der Flug kostet 2600 Mark, Ausflüge und Versicherungen verschlingen nochmals 600 Mark. Ein Arbeiter in dem südamerikanischen Land verdient monatlich rund 200 Mark.

Die Auswahl der Schüler für die weite Reise fällt entsprechend aus. Alle fünf kommen aus Elternhäusern, wo es anscheinend an nichts mangelt. Der Vater von Gustavo (15) -- von seinen deutschen Schulkameraden Gustav genannt - ist beispielsweise Bauingenieur, seine Mutter Architektin. Juan Kulenkampff (18), er wohnt bei Verwandten in Bremen, kommt von einem Landgut mit angeschlossener Konservenfabrik und Ivonnes (15) Vater ist stolzer Besitzer eines Gemüseladens – „dem einzigen in der Gegend“.

Erst nach längerem Anlauf und Überwindung der ungeschriebenen Gesetze der Höflichkeit rücken die fünf – Gustavo, Juan, Paulina, Ivonne und Thomas - mit offener Kritik an ihrem Gastland heraus.

Viel mehr Disziplin

“Also bei uns in der Schule ist viel mehr Disziplin. Die Lehrer werden noch respektiert, und wir lernen mehr.“ Als Indiz für ihre letzte Behauptung führt Ivonne eines ihrer ersten Deutschland-Erlebnisse an: „Als ich in die Klasse kam, wurde ich gefragt, warum ich keine Schlitzaugen hätte.“ Die Mehrzahl der Schüler im Ellener Feld (9. Klasse) sei offenbar davon ausgegangen, daß Chile in Asien liege. Gustavo ist mit dem politischen System in der Bundesrepublik nicht einverstanden: „Die Demokratie ist nicht so gut; es gibt viel zuviel Streit hier.“ Und weiter im Wortlaut: „Was in Chile passiert, ist einfach notwendig.“

Auch ein menschlicher Aspekt kommt bei Kaffee und Gebäck zur Sprache: „Bei uns sind die Menschen viel offener, leben freizügiger.“ Hier in Deutschland sehe es so aus, daß die Menschen bis zur Rente arbeiten und sparen – „um dann eine Kreuzfahrt auf einem Schilf zu unternehmen.“ -- So wollen die jungen Chilenen nicht leben.

Sie seien auch froh, daß die Zeiten der Allende-Regierung (sie wurde von Pinochet gestürzt) vorbei seien. „Wir hatten damals weder Fleisch noch Zahnpasta“, wirft

Juan ein. Empört sind die Schüler folgedessen über Protestaktionen in Deutschland gegen das „chilenische Regime“. „Das stimmt alles gar nicht“, sagt Thomas mit Bestimmtheit.

Für Karl Klimaschewski ergibt sich nach der Plauderei ein völlig neues Chile-Bild: „Ich dachte bislang, das sei dort wie bei Hitler - das stimmt jetzt ja gar nicht mehr.“
as

QUELLE 13

„Massenmord in Chile befürchtet“

Weser-Kurier vom 10. Dezember 1979

Massenmord in Chile befürchtet

„amnesty international“ hielt in Bremen Länderarbeitstreffen ab

Das Schicksal von rund 2000 Chilenen, die nach dem Sturz der Regierung Allende im Jahre 1973 von Agenten des chilenischen Geheimdienstes verhaftet werden wären, sei noch immer ungeklärt, berichtete die Sprecherin der Chile-Organisationsgruppen von „amnesty international“, Birgit Schielin (Frankfurt), gestern vor Journalisten. Von der Hilfsorganisation war am Wochenende in Bremen ein Länderarbeitstreffen aller bundesdeutschen „amnesty“-Gruppen veranstaltet worden, die einen chilenischen Gefangenen adoptiert haben.

Während man bisher davon ausgegangen sei, daß die verschwundenen Menschen in geheimen Lagern festgehalten würden, müsse man nunmehr nach der Entdeckung mehrerer Massengräber auf geheimen Friedhöfen wie zum Beispiel Lonquen, Yumbel, Santiago befürchten, daß viele der Verhafteten inzwischen ermordet worden seien. Daß Verhaftung und Folter nicht einmal vor Kindern, Jugendlichen und schwangeren Frauen haltgemacht habe, wie die Sprecherin an mehreren Einzelfällen verdeutlichte, zeige die ganze Brutalität und Menschenverachtung der in Chile herrschenden Diktatur. Psychologen hätten festgestellt, daß chilenische Kinder im Exil, deren Familien Haft, Folter und politischer Repression ausgesetzt seien, schwere seelische Schäden erleiden.

Auch nach Verabschiedung einer Resolution vom vergangenen Jahr, in der die Vereinten Nationen der chilenischen Regierung schwere Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen hatten, sei in Chile keine Besserung eingetreten. Nach Beobachtungen von „amnesty international“ habe sich der Druck gegen politisch

Andersdenkende in dem südamerikanischen Staat sogar weiter verschärft. Es müsse befürchtet werden, daß die politische Verfolgung in Chile unter den herrschenden wirtschaftlichen und politischen Bedingungen weiter zunehme, meinte Birgit Schielin.

Ungeklärt sei zur Zeit, ob und unter welchen Bedingungen Exilchilenen in ihre Heimat zurückkehren könnten. „amnesty international“ hoffe, daß die Militärjunta möglichst bald eine annehmbare Regelung für rückkehrwillige Chilenen anbiete, sagte die Sprecherin der Hilfsorganisation. Nach Schätzung von „amnesty international“ sind seit 1973 etwa eine Million Chilenen - das sind zehn Prozent der chilenischen Gesamtbevölkerung - in andere Länder geflüchtet. In der Bundesrepublik lebten zur Zeit etwa 4000 Chilenen. Khp

QUELLE 14

Schreiben von Theodor Finke an Heiner Geißler zu „Verhaftung von Christdemokraten in Chile“ vom 10. Juli 1983

StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2

Theodor Finke, 28 Bremen 44, 10. 7. 1983

Tel.: 0421452436, Westerholzstraße 9 a

Familienminister

Herrn

Dr. Heiner Geißler

Familienministerium

5300 Bonn

Betr.: Verhaftung von Christdemokraten in Chile

Sehr geehrter Herr Minister Geißler !

Mit Bestürzung nehme ich zur Kenntnis, daß Sie der chilenischen Regierung Konsequenzen für den Fall androhen, wenn die verhafteten Christdemokraten nicht sofort wieder freigelassen werden.

Zunächst bleibt festzustellen, daß angesichts der eigenen innenpolitischen Schwierigkeiten in unserem Land (zunächst) alles daran gesetzt werden sollte, diese zu beheben, bevor man sich in die internen Angelegenheiten eines anderen Landes mischt. Im Falle Chile ist mir nicht bekannt, daß sich die Regierung

dieses Landes in bundesrepublikanische Angelegenheiten mischt. Will man aber die chilenischen Verhältnisse- überhaupt die südamerikanischen Verhältnisse- beurteilen, so sollte man sein Wissen nicht aus der sattsam Negativberichterstattung der oft¹³⁹ einseitig orientierten Massenmedien beziehen. Abgesehen davon, daß ohnehin die Hofierung der östlich orientierten Diktaturen- trotz Afghanistan, Kopelew, Solschenizyn, Sacharow, Schießbefehl an der Grenze (die Liste ließe sich beliebig fortsetzen), und die Verurteilung der südamerikanischen Diktaturen eine Doppelzüngigkeit darstellt, sollten Sie nicht den Fehler begehen¹⁴⁰, unsere CDU mit den Christdemokraten Chiles zu vergleichen. -Erinnern wir uns: Christdemokraten waren es, die Allende mit¹⁴¹ zur Macht verhalfen. Christdemokraten waren es, die Allendes moskauorientierte Politik mit der daraus resultierenden¹⁴² fast 1 000 % Staatsverschuldung verurteilten und der Militärjunta den Verzug gaben. Christdemokraten ,-sicherlich nur wenige, weil den meisten die Mißwirtschaft Allendes noch zu sehr gegenwärtig ist,- in trauter Gemeinsamkeit mit den „fortschrittlichen Kräften“ wollen nun, da die Amerikaner durch ihre Wirtschaftspolitik wiederum Chile in einen sozialen Notstand hineinmanövierten¹⁴³ die Militärregierung brüskieren. Durch Ihre unbedachte Äußerung, haben Sie jenen Kräften das Wort gesprochen, die nicht die Wiederherstellung der Demokratie sondern die Etablierung jenes unheilvollen Systems, -das Millionen Menschen Heimat und Leben kostete,- anstreben. Durch Ihre ,-sicherlich ehrlich entrüstet über jegliche Gewalt, Äußerung, haben Sie als Minister unserer jetzigen Regierung den gleichen Fehler der alten Regierung wiederholt, wobei der Brandt-Regierung (abgesehen von „Hilfslieferungen“) wegen Gleichartigkeit der marxistisch orientierten Systeme Solidaritätsbezeugungen zuzubilligen sind. Schuld an der Misere der südamerikanischen Völker sind die oft skrupellosen nordamerikanischen Geschäftsgebaren, sprich: „Wirtschaftspolitik“ und die sich zwangsläufig ergebende Hinwendung zur noch schlimmeren Zwangswirtschaft des Kollektivismusses, sprich: „Sozialismus“

Kein Wunder, wenn angesichts der gleichen negativen Ergebnisse unterschiedlicher Systeme, ehemals demokratische Systeme, Militärregierungen den Vorzug geben, die zumindest jene Kräfte in die Schranken weisen, die vorher genug Gele-

139 Handschriftlich eingefügt: oft

140 Im Original: nichtden Fehler begeen

141 nachträglich eingefügt: mit

142 Handschriftlich eingefügt: resultierenden

143 Im Original: hineinmanövierten

genheit hatten, ihr Können unter Beweis zu stellen. Dieser insgesamt grobe Raster möchte Sie mahnen- nichts weiter!

Mit freundlichen Grüßen Theodor Finke¹⁴⁴

Ps, Vielleicht sollten¹⁴⁵ Sie auch an unsere dort lebenden Landsleute denken, die unseren guten Ruf durch ihre Leistungen begründeten. Persönlich halte ich genauso wenig von Diktaturen wie Sie.

QUELLE 15

Schreiben von Heiner Geißler an Theodor Finke vom 16. September 1983

StAB 10.B FS 18, 10 Bd. 2

5300 Bonn, Konrad Adenauer Haus, Telefon (0228) 544 - 1, Fernschreiber 886804
DER GENERALEKRETÄR

Herrn
Theodor Finke
Westerholzstraße 9 a
2800 Bremen 44

Bonn, den 16. September 1983

Sehr geehrter Herr Finke,
für Ihr Schreiben vom 10. Juli 1983 danke ich Ihnen.
Die CDU Deutschlands schweigt nicht, wenn Menschenrechte verletzt werden. Sie verurteilt Menschenrechtsverletzungen grundsätzlich und überall.
Seit zehn Jahren herrscht in Chile eine Diktatur. Demonstranten fordern ihre baldige Ablösung. Auslösender Faktor der Krise war die wirtschaftliche Talfahrt des Landes. Dahinter aber steht die Tatsache, daß die Bürger Chiles wieder mitbestimmen wollen, daß die Arbeiter und die Mittelschicht sich nicht länger hinhalten lassen wollen.
So steht Chile am Beginn einer Übergangsphase, deren Ablauf im einzelnen ungewiss ist. Am Ende muß eine Rückkehr zur Demokratie stehen, die in diesem Land an sich fest verwurzelt ist. Es muß eine stabile Demokratie sein, die sich vor falschen Bundesgenossen hütet. Marxisten und Leninisten sind keine Demokraten.

144 Unterschrift Theodor Finke

145 Im Original: Vielleichtsollten

In dieser schwierigen Zeit fällt den Christlichen Demokraten Chiles eine entscheidende Rolle zu. Natürlich wissen wir, daß unser Parteienschema nicht auf außer-europäische Länder übertragbar ist. Dennoch ist unbestreitbar, daß die Christdemokraten Chiles in Gabriel Valdes eine besonnene und international erfahrene Persönlichkeit haben, die gleichzeitig integrieren und führen kann. Er und seine Freunde brauchen unsere Hilfe, damit Chile wieder in die Familie der stabilen Demokratien zurückfindet, in denen alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht und in denen die Menschenrechte geachtet werden.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Heiner Geißler MdB146

ERINNERUNG ALS GESELLSCHAFTLICHE INTERVENTION

Manifestos und Declaraciones chilenischer Historikerinnen und Historiker (1999–2020)

Zusammengestellt von Eva Schöck-Quinteros und Heiner Fechner

In drei Manifesten setzte sich eine Gruppe chilenischer Historiker:innen¹ mit der Diktatur der Militärjunta unter Augusto Pinochet, deren Rezeption und Folgen für Chile nach 1990 auseinander. Sie mischten sich öffentlich in den „Kampf um die Erinnerung“ ein, wie die Diktatur zu beurteilen sei, und wehrten sich gegen Manipulationen der Vergangenheit.²

Mit ihrem ersten Manifest von Januar 1999 reagierten sie auf den „Brief an die Chilenen“ von Ex-General Pinochet aus London 1998, auf dessen Verbreitung durch die Massenmedien und durch den Historiker Gonzalo Vial, Erziehungsminister unter Pinochet.

Die Bedeutung des Manifests würdigt Stephan Ruderer in seiner Studie „Das Erbe Pinochets. Vergangenheitspolitik und Demokratisierung in Chile 1900–2006. Durch das Manifest wurde die „Dominanz eines Geschichtsdiskurses im kollektiven Gedächtnis, der die Diktatur legitimierte, aufgebrochen“.³ Nach Stephan Ruderer löste „diese wissenschaftlich fundierte Reaktion eine historische Debatte aus, in der erstmals ein akademisches Gegenbild zum hegemonialen Geschichtsbild der diktatornahen Rechten entworfen wurde.“⁴ Eine Debatte, die weltweit auf Resonanz stieß. Mit der großen Unterstützung hatten die Autor:innen nicht gerechnet. Die Liste der Unterschriften auch aus den USA und Europa wurde immer länger.⁵ Das Manifest wurde an vielen Universitäten Lateinamerikas, der USA und Europas verteilt und diskutiert.⁶

- 1 Im „Comité de Iniciativa“ engagierten sich Gabriel Salazar, Sergio Grez und Pablo Artaza, Historiker der Universidad de Chile.
- 2 S. Sergio Grez Toso: *Geschichtsschreibung und Erinnerung in Chile. Einige Überlegungen auf der Grundlage des Manifests der Historiker*. 2001. Quelle 3 in diesem Kapitel.
- 3 Stephan Ruderer: *Das Erbe Pinochets. Vergangenheitspolitik und Demokratisierung in Chile 1990–2006*. Göttingen 2010, S. 226–227.
- 4 Ebd., S. 228.
- 5 Deutsche Historiker:innen sind nicht vertreten.
- 6 S. Sergio Grez Toso, Quelle 3 in diesem Kapitel, S. 209.

Auf den umfangreichen Bericht der „Nationalen Kommission für politische Gefangenschaft und Folter“, den Bischof Sergio Valech, Präsident der Kommission, Ende November 2004 veröffentlichte, antworteten die Historiker:innen schon Mitte Dezember mit einem 2. Manifest „gegen diejenigen, die im Namen des Vaterlandes foltern“.⁷ Als inakzeptabel an diesem wichtigen Bericht heben sie hervor, dass Präsident Lagos angeordnet hatte, die in den Aussagen genannten Namen der Täter und Opfer 50 Jahre lang unter Verschluss zu halten. Sieben Historiker und eine Historikerin fügten zu ihrem Namen die Nummer hinzu, unter der sie in der Liste der Gefangenen und Gefolterten in dem Valech-Bericht geführt werden.

Im April 2007, ein paar Monate nach dem Tod von Augusto Pinochet, erschien das dritte Manifest, in dem die Historiker:innen die „Militärdiktatur und das Urteil der Geschichte“ vorstellen und in die Geschichte Chiles und in die „neoliberale Globalisierung“ einordnen. Auch dieses dritte Manifest wurde von Historikern und Historikerinnen an vielen Universitäten in den USA und Europa unterstützt, zum Beispiel von Noam Chomsky und Franck Gaudichaud.

Von 2008 bis 2020 veröffentlichten Historiker:innen und Sozialwissenschaftler:innen insgesamt acht Erklärungen zur „Unterstützung des Volkes der Mapuche“, in denen sie sich gegen die Militarisierung des Wallmapu- Gebiets, gegen die Inhaftierung, Verfolgung und Ermordung von Vertreter:innen der Mapuche aussprechen und zur Solidarität mit ihnen aufrufen.

QUELLE 1

Manifest der Historiker*

25. Januar 1999⁸

I

Seit einiger Zeit ist die zunehmende Tendenz einiger Sektoren der nationalen Gesellschaft zu beobachten, die öffentliche Wahrheit über das letzte halbe Jahrhun-

7 In der Hamburger Edition ist eine gekürzte deutsche Fassung erschienen. Nationale Kommission von Politischer Haft und Folter (Hrsg.): „Es gibt kein Morgen ohne Gestern“. Vergangenheitsbewältigung in Chile. Hamburg 2008.

* Übersetzungen und Anmerkungen: Heiner Fechner.

8 Sergio Grez danken wir für Manifiestos und Declaraciones. Originaltitel „Manifiesto de Historiadores“, erschienen in *La Segunda*, 2. Februar 1999, *La Nación*, 4. und 5. Februar 1999, *El Siglo*, 5. bis 11. Februar, *Punto Final*, 5. bis 18. Februar 1999 sowie Sergio Grez/Gabriel Salazar (Hrsg.): *Manifiesto de Historiadores*. Santiago 1999, S. 7–26.

dert der chilenischen Geschichte zu manipulieren und anzupassen, um bestimmte Tatsachen zu rechtfertigen, gewisse Tatsachen hervorzuheben und andere zum Schweigen zu bringen, fast immer mit dem Ziel, etwas zu legitimieren, was kaum legitimierbar ist, und wahr oder objektiv zu machen, was nicht wahr oder nur dem Selbstbild einiger Gruppen entspricht. Diese Tendenz wird durch den fast monopolistischen Zugang dieser Sektoren und Gruppen zu den Massenmedien begünstigt, der es ihnen ermöglicht, durch eine umfassende und beeindruckende Verbreitung den Anschein einer öffentlichen Wahrheit zu erwecken, die im Grunde nur ein historisch verzerrter Ausdruck eines privaten Interesses ist.

Die übermäßige Verbreitung manipulierter historischer Wahrheiten zu Themen, die strategische Auswirkungen auf die Artikulation des historischen Gedächtnisses der Nation und damit auf die Entwicklung der zivilen Souveränität haben, veranlasst uns, die unterzeichnenden Historiker, das Gewicht unseres professionellen Urteils und die Souveränität unserer Meinung als Bürger über den Missbrauch, den die Verbreitung dieser vermeintlichen Wahrheiten mit sich bringt, geltend zu machen.

Ein Großteil der Manipulationen ist in der historischen Beurteilung folgender Aspekte zu sehen: a) des demokratischen Prozesses vor dem Militärputsch von 1973, b) des politischen Prozesses unter den Bedingungen der anschließenden Diktatur (1973-1990) und c) der Menschenrechts- und Souveränitätsfragen, die während und nach dem Beginn des letztgenannten Prozesses auftraten. Wir glauben, dass diese Manipulation in ihrer extremsten und einfachsten Form in dem weit verbreiteten „Brief an die Chilenen“ des ehemaligen Generals Augusto Pinochet zu sehen ist; in ihrer eher historiographischen und professionellen Version in den „Fascículos“, die der Historiker Gonzalo Vial⁹ in der Zeitung *La Segunda* veröffentlicht hat, und in ihrer eher umständlichen und pragmatischen Form in den Behauptungen, Erklärungen und Rechtfertigungen, die von Mitgliedern der zivilen und der militärischen politischen Klasse „vor den Kameras“ zu den schwerwiegenden Fragen der Menschenrechte und der Souveränität vorgebracht werden, die vor allem im *House of Lords* in England zur Sprache kommen. Drei verschiedene Arten und Erscheinungsformen derselben Art von Geschichtsmannipulation, mit der versucht wird, einen Typus von Situation und eine Reihe von

9 Chilenischer Historiker, Jurist und Journalist (1930–2009). Schrieb u.a. direkt nach dem Putsch das mangels Belegen vielfach kritisierte „Weißbuch über den Regierungswechsel in Chile“ über einen vermeintlichen Plan der chilenischen Linken für einen Putsch zur Beseitigung der Opposition. Später Minister unter Pinochet.

Privatinteressen zu legitimieren und zu rechtfertigen, die objektiv gesehen weder die Situation noch die Interessen der Mehrheit der Chilenen repräsentieren. In Anbetracht dessen sehen wir uns gezwungen, Folgendes zu erklären:

II

In seinem „Brief an die Chilenen“ nennt der ehemalige General Pinochet u.a. drei „historische Wahrheiten“: (a) dass die diktatorische Intervention des Militärs zwischen 1973 und 1990 eine nationale „Heldentat, eine Heldentat oder ein Epos“ war; (b) dass die politische Krise der vorherigen Demokratie ausschließlich das Werk der Regierung der Unidad Popular war, deren Programm darauf abzielte, mit der „Predigt von Hass, Rache und Spaltung“ und der „finsteren Ideologie des marxistischen Sozialismus“ eine „atheistische und materialistische Vision“ durchzusetzen... „mit einem System, das ihre Freiheiten und Rechte unerbittlich unterdrückt ...; die Herrschaft der Lüge und des Hasses“, und c) dass „die bewaffneten Männer“ als „moralische Reserve der Nation“ fungierten, um die „Einheit des Landes ... nicht für einen Sektor oder eine Partei“, die „Achtung der Menschenwürde“, die „Freiheit der Chilenen“ wiederherzustellen und „den Armen und Vernachlässigten echte Chancen“ zu geben.

Zur ersten Aussage möchten wir sagen, dass in der Geschichte der Ausdruck „nationale Heldentat“ nur für Handlungen verwendet wird, die von einem ganzen Volk, einer Nation oder einer nationalen Gemeinschaft in Ausübung ihrer Souveränität gemeinsam beschlossen und durchgeführt werden. So wie das Volk der Mapuche jahrhundertlang gegen Invasoren gekämpft hat oder wie das chilenische Volk nach 1879 im Pazifikkrieg¹⁰ mobilisiert wurde. Die bewaffnete Aktion eines Teils der Chilenen gegen einen anderen Teil der Chilenen als „Heldentat oder nationales Epos“ zu bezeichnen, bedeutet daher eine partikularistische, missbräuchliche und konjunkturelle Verwendung eines Begriffs, der eine umfassendere Bedeutung hat. Streng genommen handelt es sich bei dieser Art von Aktion nicht um eine nationale Heldentat¹¹, sondern um eine parteipolitische Aktion (unabhängig davon, ob sie erfolgreich ist oder nicht). Wenn die „Fraktion“ der Chilenen, die den Militärputsch von 1973 inszenierte und unterstützte, der Meinung ist, dass (ihre) Aktion eine „nationale Heldentat“ war, dann sollte auch der Versuch, der zwischen 1932 und 1973 von der „Fraktion“ der Chilenen unternommen wurde,

10 Krieg Chiles gegen Bolivien und Peru (1879-1884), in dem Chile Bolivien den Zugang zum Meer und beiden die gesamte Atacama-Wüste abnahm und damit das Monopol über die Salpeterminen erhielt.

11 Im Original: „gesta“.

die durch diesen Putsch besiegt wurde, als „Heldentat“ bezeichnet werden, da sie in dieser Zeit versuchte, eine wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes voranzubringen, indem sie auf legale Weise „gegen“ die gegnerische Fraktion kämpfte, die während der ganzen Zeit ihren Plänen im Wege stand. Es muss unterschieden werden zwischen dem „Fraktionalismus“, der in den Bahnen des Rechts funktioniert (im Fall der Besiegten von 1973), und dem, der mit Waffengewalt funktioniert (im Fall der Sieger von 1973), denn eine demokratische und legalistische Fraktionierungsbewegung ist eher eine „nationale Geste“ als eine bewaffnete Bewegung.

Zur zweiten Behauptung ist zu sagen, dass die Krise von 1973 nicht nur auf das Verhalten der Regierung der *Unidad Popular* zurückzuführen ist (kein seriöser Historiker würde dieses Verhalten karikieren, indem er es auf „Hasspredigten“, auf die Umsetzung „finsterer“ Ideologien reduziert), auf die „Unterdrückung“, die ihre Reformen auf bestimmte Interessen und Rechte ausübten, oder auf das „Lügenimperium“, das auf der Grundlage ihrer Reformen herrschte, sondern auch – und nicht zuletzt – auf lang anhaltende historische Prozesse, deren Ursprünge sich bis ins 19. Jahrhundert oder noch früher zurückverfolgen lassen. Die *Unidad Popular* verwaltete (und beschleunigte) eine Krise, die nicht nur politischer, sondern vor allem wirtschaftlicher und sozialer Natur war und die sich seit mindestens einem Jahrhundert entwickelt hatte, eine Periode, in der die historische Verantwortung nicht dem Marxismus oder den Mitte-Links-Parteien zugeschrieben werden kann, sondern der lang anhaltenden Rotation von Regierungen und der Unfähigkeit der oligarchischen Eliten dieses Landes. Die „vor-populistischen“ Krisen von 1851, 1859, 1890-1891, 1907-1908, 1924, 1930-1932 und die „entwicklungspolitischen“ Krisen von 1943, 1947, 1955, 1962 und 1967-1969 zeigen, dass die strukturellen Schäden, die durch ein Jahrhundert oligarchischer und neo-oligarchischer Regierungen verursacht wurden, mit demokratischen Mitteln nur schwer zu überwinden waren (wie der Chicagoer Wirtschaftswissenschaftler Tom Davis 1957¹² feststellte). Aus diesem Grund hat der Versuch, die strukturelle Krise der chilenischen Gesellschaft auf die „politische“ Krise des Zeitraums 1970-1973 und die strategische historische Verantwortung auf das reformistische Programm der *Unidad Popular* zu „reduzieren“, keinen Platz in der Logik der wissenschaftlichen Analyse, so sehr er auch in der Logik der parteipolitischen Plädoyers einen Platz

12 Gemeint sein dürften zwei Artikel von Davis zu Chile: Davis, Tom E.: Eight decades of inflation in Chile, 1879-1959: A political interpretation, *Journal of Political Economy* 71.4 (1963), S. 389-397; Ballesteros, Marto A., und Tom E. Davis: The growth of output and employment in basic sectors of the Chilean economy, 1908-1957, *Economic Development and Cultural Change* 11.2, Part 1 (1963), S. 152-176.

haben mag. Sie hat auch keinen Platz in der Vision wahrer Staatsmänner, die die Situation der Chilenen in ihrer Gesamtheit im Kontext ihrer Geschichte betrachten. Es ist bedauerlich, dass weder die Logik der Geschichtswissenschaft noch die Logik wahrer Staatskunst in dem „Brief an die Chilenen“ des Ex-Generals Pinochet zum Vorschein kommt, denn die abwertenden Begriffe, die er verwendet, um die souveränen Entscheidungen und Handlungen der chilenischen Wählerschaft zu bezeichnen, die im März 1973 43,3 % der nationalen Wählerschaft ausmachten (ohne die Wähler der Christdemokraten zu berücksichtigen), zeigen, dass seine Logik die eines Rädelsführers einer Fraktion ist und nicht die eines nationalen Staatsmannes. Warum sollte man die souveräne Entscheidung von fast der Hälfte der Chilenen abfällig verurteilen? Ist diese Abwertung erforderlich, um ihnen nicht nur die Verantwortung für ihre eigenen Fehler, sondern auch für alle oligarchischen Fehler der Vergangenheit und alle Exzesse der triumphalistischen Fraktion in der Gegenwart aufzubürden? Muss man verunglimpfen, um andere für die eigene Verantwortung verantwortlich zu machen?

Zur dritten Aussage (dass die „Männer an der Waffe“ als „moralische Reserve“ für die Einheit des Landes und die Menschenwürde der Chilenen gekämpft haben usw.) muss gesagt werden, dass man nicht für die Einheit der Nation kämpft, wenn die „Waffen der Nation“ gegen fast die Hälfte des chilenischen Volkes eingesetzt werden; man kämpft nicht für die Würde der Chilenen, wenn die Menschenrechte von Tausenden von Verschwundenen, Hunderttausenden von Gefolterten, Inhaftierten, Amtsenthobenen usw. verletzt werden. Ebenso wenig sind „echte Chancen für die Armen und Benachteiligten“ gewährleistet, wenn ein autoritäres Arbeitsregime installiert wird, das auf der massiven Prekarität der Beschäftigung und einem hyperkommerzialisierten System der Hochschulbildung beruht. Schließlich kann man auch nicht diejenigen als „moralische Reserve der Nation“ bezeichnen, die parteiisch der halben Nation einen „schmutzigen Krieg“¹³ erklären, die die Menschenwürde ihrer Mitbürger verletzen und politische Gegner innerhalb und außerhalb des Landes ermorden, und die sich auf das höhere Prinzip der „Souveränität“ berufen, um ihre Angriffe auf die Nation zu rechtfertigen und zu immunisieren. Die „Waffen der Nation“ dürfen nicht für Fraktionszwecke oder zum ausschließlichen Vorteil von Minderheiten eingesetzt werden und auch nicht, um die Souveränität aller an sich zu reißen. Wenn sie auf diese Weise verwendet werden, ist das ein Verbrechen gegen die Souveränität, das nicht mit

13 Guerra sucia; in Lateinamerika gebräuchlicher Ausdruck für die Unterdrückung durch Militärdiktaturen, insbesondere im Fall Argentinien

kindischen Mäntelchen der Frömmigkeit und öffentlichen Bekenntnissen zu persönlichem Beistand durch Gott und die Heilige Jungfrau verdeckt werden kann.

III

In einer Reihe von Faszikel¹⁴, die in der Zeitung *La Segunda* veröffentlicht wurden, stellt der Historiker Gonzalo Vial die folgenden historischen Thesen auf: (a) Die Polarisierung der chilenischen Politik erfolgte ab den 1960er Jahren mit der Umsetzung der „globalen Pläne“ der Christdemokratie und der *Unidad Popular*, vorzugsweise „gegen“ die Landwirte und andere mit der Rechten verbundene Arbeitgebersektoren; b) die „Gewalt“ wurde in Chile durch den „Guevarismus“¹⁵ eingeführt und hatte die „Spaltung der Streitkräfte“, die „Kolonisierung“ des politischen Zentrums und die Verschärfung des Angriffs „gegen“ die Bosse zum Ziel; c) angesichts all dessen polarisierte sich die Rechte, die vor dem Hintergrund der „schrecklichen Aussicht“ auf den Triumph Allendes ebenfalls in das Spiel der Gewalt einstieg; d) die Streitkräfte waren legalistisch, mussten aber eingreifen, als „die Illegalität als System benutzt wurde“ und verschiedene Sektoren angesichts der Krise nach gewaltsamen Lösungen suchten („Bürgerkrieg“), und e) durch Auslassung – da seine Faszikel nur den Zeitraum 1964–1973 abdecken – schließt der Historiker Vial jedes historische Urteil über den „Staatsterrorismus“ aus, den die Militärjunta während und nachdem es ihr gelang, die Situation militärisch unter Kontrolle zu bringen (d. h. eine Woche nach dem 11. September), einsetzte.

Insgesamt beziehen sich die historischen Thesen von Gonzalo Vial auf den Zeitraum, der den Staatsstreich von 1973 erklärt (und rechtfertigt), und sind so angelegt, dass sie den vom Staatsstreich Betroffenen (den Fraktionen, die die „globale Planung“ durchführten, und denen, die den wahlparlamentarischen Weg ablehnten) die „provozierende“ Verantwortung für die Krise zuschreiben, weil sie die Bedingungen der Instabilität, der Illegalität und der Gewalt geschaffen haben, die das militärische Vorgehen unvermeidlich und notwendig machten. Die Thesen zielen also nicht darauf ab, zu erklären oder zu rechtfertigen, warum der „Exzess“ der Umsetzung der „globalen Planung“ nach 1964 erreicht wurde, und auch nicht darauf, zu erklären oder zu rechtfertigen, warum die Militärregierung nach 1973 eine beeindruckende Anzahl von „Exzessen“ begangen hat. Die Studie wird auf

¹⁴ Hier wohl Buchfragmente.

¹⁵ Nimmt Bezug auf den insbesondere in Lateinamerika bedeutenden Einfluss der Fokustheorie Ernesto „Che“ Guevaras, wonach die Revolution gegen sklavenähnliche, vom Großgrundbesitz getragene Machtstrukturen durch kleine Gruppen überzeugter Revolutionäre in die ländliche Bevölkerung im Globalen Süden getragen werden kann.

einen Teilzeitraum angewandt, um eine Teilwahrheit zu formen, die allem Anschein nach mit einem parteipolitischen Interesse verbunden ist.

Gegen diesen Ansatz möchten wir anführen:

- a) Die Polarisierung der Politik war nicht so sehr auf den „unnachgiebigen“ Charakter der seit 1964 eingeführten globalen Planung zurückzuführen, sondern vielmehr auf die kumulative Wirkung der wirtschaftlichen Stagnation und der sozialen Krise, die sich mindestens seit Anfang des Jahrhunderts hinzog (die antagonistische Polarisierung der Politik wurde durch den Ausbruch der „sozialen Frage“ eingeleitet, die die Enzyklika *Rerum Novarum* bereits 1891 wahrnahm);
- b) Die Zunahme der sozial-subalternen Gewalt und die politische Radikalisierung eines Teils der Linken und eines bedeutenden Teils der chilenischen Jugend war nicht nur auf den „Bann“ des Guevarismus – der nach 1960 kam – zurückzuführen, sondern auch auf die wiederholte „Bestätigung“ des Scheiterns der radikalen Regierungen¹⁶, derjenigen von Carlos Ibáñez¹⁷ und des Unternehmers Jorge Alessandri¹⁸, die alle den sozialen Protest gewaltsam unterdrückten und ihr Scheitern damit erklärten, dass sie unter dem starren (liberalen) Text der Verfassung von 1925 und der berühmten unnachgiebigen Obstruktionspolitik der Senatsmehrheit regiert hatten;
- c) Die Durchführung von Strukturreformen „gegen“ die Bauern und andere Großgrundbesitzer war nicht nur aus parteipolitischen Gründen „unnachgiebig“, sondern auch aus der Notwendigkeit heraus, die schädlichen Interessen zu beseitigen, die sich in der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Struktur der Landwirtschaft verfestigt hatten und dort die Unterentwicklung des Kapitalismus und die anderthalb Jahrhunderte währende Ausbeutung der Bauern und Landarbeiter hervorriefen. Diese Reformen hatten kein anderes Ziel, als diese „wirtschaftlich Toten“ in die „lebendige“ Wirtschaft des nationalen Marktes einzugliedern;
- d) der Widerstand der Arbeitgeber gegen die wirtschaftlichen und sozialen Strukturreformen war schon vor den „Planungen“ entstanden (die radikalen Regierungen und die von Jorge Alessandri selbst waren von diesem Widerstand betroffen), so dass es sich nach 1965 und 1970 nicht um das „Aufkommen“ dieses Widerstands, sondern um seine politische „Eskalation“ handelte, denn die Bosse gingen vom einfachen schriftlichen Protest und der Verweigerung der Zusammenarbeit

16 Gemeint sind die drei Regierungen unter Pedro Aguirre Cerda, Juan Antonio Ríos und Gabriel González Videla vom 25.12.1938 bis 3.11.1952.

17 Präsident 1927–1931 und 1952–1958.

18 Präsident 1958–1964.

zu einem frontalen Vorgehen – in fortschreitender Verbindung mit einer ausländischen Macht – über, um die Wirtschaft und die Regierung zu destabilisieren, wozu sie zunächst die „Verfassungsklage gegen Regierungsmitglieder“¹⁹ erhoben; e) angesichts des soliden Wahlergebnisses der Unidad Popular im März 1973 (43,3 %) lehnten die rechten Kräfte den parlamentarischen Prozess ab und stießen den Militärputsch an (den Soldaten wurde Mais in den Weg geworfen, während sie sie als „Hühner“ beschimpften), und

f) Da die verfassungsmäßige Ordnung bis zum Äußersten belastet war (mit dem Risiko eines „Bürgerkriegs“, wie Vial sagte), griffen die Streitkräfte jedoch nicht ein, um die Verfassung wieder in Kraft zu setzen oder die Bürger aufzufordern, eine Nationalversammlung einzuberufen, die souverän eine neue Verfassung beschließen sollte, und auch nicht, um die nationale Wiedervereinigung zu fördern (was zur „Befriedung“ des Landes gehörte), sondern um die politische Macht der Linken und sogar (wenn man es genau nimmt) des Zentrums zu zerstören, wozu sie ein Massaker und eine in der chilenischen Geschichte beispiellose Verletzung der Menschen- und Bürgerrechte verübten.

Wie man sieht, ist die Logik der historischen Manipulation im Fall des „Briefes“ des Ex-Generals Pinochet und im Fall der „Faszikeln“ des Historikers Vial dieselbe, denn sie stimmen völlig überein: die Reduzierung des historischen Prozesses auf den Zeitraum, in dem es möglich ist, den Staatsstreich von 1973 zu rechtfertigen; das Verschweigen der strukturellen historischen Prozesse und der entsprechenden akkumulierten oligarchischen Verantwortung; das Hinweis auf die politische Krise von 1973 zur Notwendigkeit der Durchführung wirtschaftlicher und sozialer Reformen; die unausweichliche und moralisierende bewaffnete Intervention des Militärs; und das Verschweigen der von der Militärregierung nach 1973 begangenen Fraktionsexzesse. Der größere faktische und kontextuelle Reichtum der Faszikel von Vial schmälert oder verschleiert in keiner Weise ihre erkennbare diskursive und „parteiische“ Identität mit der Tirade des oben erwähnten Ex-Generals.

IV

Verschiedene Regierungsstellen und hochrangige Offiziere der Streitkräfte haben „vor den Kameras“ mit ungewöhnlicher Wärme die These verteidigt, daß die in England und/oder Spanien gegen Ex-General Pinochet eingeleitete Strafverfolgung ein Angriff auf die nationale Souveränität sei und daß es daher eine patrioti-

19 Acusación constitucional.

sche Pflicht sei, den Ex-General mit allen Mitteln des Staates zu verteidigen. Wenn er vor Gericht gestellt werden soll, dann sollte er nach chilenischem Recht verurteilt werden. Zu diesem Zweck wurde die These verkündet und aufrechterhalten, dass das „Prinzip“ der nationalen Souveränität (in diesem Fall gemäß dem Verfassungstext von 1980) nicht nur über den „kriminellen Handlungen“ eines jeden Staatsbürgers, sondern auch über dem internationalen System der Menschenrechte steht. Die Regierung hat diesem Prinzip innerhalb und außerhalb des Landes oberste Priorität eingeräumt und alle anderen Prinzipien, einschließlich der Forderung nach Gerechtigkeit, die von Tausenden und Abertausenden von Chilenen ausgeht, die von diesen Verstößen betroffen sind, und den Bürgern der Welt, die sich mit ihnen solidarisieren, untergeordnet oder zurückgestellt. Hier stellt sich die Frage: Was ist angesichts der Verbrechen gegen die Menschlichkeit wichtiger: das „Prinzip“ der nationalen Souveränität – wie es in der Verfassung, den Gesetzen und Dekreten derselben diktatorischen Regierung definiert ist, die diese Verbrechen „befohlen“ hat – oder das „Prinzip“ der Gerechtigkeit, das die Betroffenen und die Menschheit selbst anwenden wollen?

Was verteidigt der chilenische Staat heute? Wir sind der Meinung, dass die Frage der Souveränität und der Menschenrechte die letzte und wichtigste Frage der Geschichte ist. Die Souveränität geht von der individuellen und kollektiven Freiheit aus, und die Menschenrechte sind der universelle rechtliche Ausdruck dieser souveränen Würde. Die Geschichte ist nichts anderes als die Ausübung dieser Souveränität und die ständige Bestätigung dieser Rechte. Die Verfassung und die Gesetze, soweit sie den souveränen Willen der nationalen Gemeinschaft zum Ausdruck bringen, sind legitim. Wenn – und nur wenn – sie diese zum Ausdruck bringen, kann man sagen, dass sie Souveränität repräsentieren. Wenn der gesetzgeberische Wille der staatsbürgerlichen Gemeinschaft respektiert wird, wird auch das grundlegendste aller Menschenrechte respektiert: die Möglichkeit für diese Gemeinschaft, sich die Realität zu schaffen, die sie für richtig hält. Wenn die staatsbürgerliche Souveränität von einigen wenigen usurpiert wird, wenn diese wenigen Gesetze für einige wenige machen, aber behaupten, sie würden für alle gelten, wenn diese Gesetze mit Waffengewalt und nicht durch den freien und informierten Willen aller Bürger durchgesetzt werden, haben wir es nicht mit Souveränität zu tun, sondern mit Handlungen, die die Souveränität usurpieren. Gesetze, die in einem Zustand souveräner Usurpation erlassen werden, sind nicht rechtmäßig. Die Gerichte, Richter und Polizisten, die nach ihnen handeln, bringen nicht die souveräne Gerechtigkeit zum Ausdruck, sondern die Interessen

der Usurpation und der (wenigen), die davon profitieren. Das ist keine wahre Gerechtigkeit. Die von den Usurpatoren auferlegten rechtlichen Mittel, um sich vor der souveränen oder internationalen Justiz zu schützen, sind kein Ausdruck von Souveränität. Sie sind nur ihre Verspottung.

Wir bedauern, dass die herrschenden Klassen im heutigen Chile die Souveränität aus dem Verfassungstext von 1980 „ableiten“, unabhängig davon, ob dieser das souveräne Ergebnis einer bewussten Entscheidung des Volkes oder eine von den Machthabern auferlegte Fraktionsentscheidung war. Unabhängig davon, ob „diese“ Souveränität zur Verteidigung der Rechte des Volkes oder zur Verteidigung der Interessen der Diktatoren eingesetzt wird, die die Rechte des Volkes usurpiert und verletzt haben. Ob diese Souveränität letztlich dazu genutzt wird, den Ermordeten und Gefolterten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen oder diejenigen zu schützen, die diese Verbrechen geschützt haben.

Auf diese Weise wird nicht Geschichte gemacht, sondern Anti-Geschichte. Diese „Grundsätze“ über die Wahrheit der Tatsachen und die Rechte des Souveräns zu stellen, zeugt nicht von einer staatsbürgerlichen Berufung zum öffentlichen Dienst, sondern von einer parteiischen Verhöhnung der Öffentlichkeit.

V

Geschichte ist nicht nur Vergangenheit, sondern auch und vor allem Gegenwart und Zukunft. Geschichte ist Projektion. Sie ist die soziale Konstruktion der zukünftigen Realität. Das wichtigste Menschenrecht besteht darin, die Fähigkeit der Bürger zu respektieren, sich die von ihnen benötigte zukünftige Realität selbst zu schaffen. Dieses Recht nicht anzuerkennen, es zu missbrauchen oder zu verfälschen, bedeutet, nicht die Wahrheit, sondern die historische Lüge aufzuzwingen. Es ist nichts anderes als das wahre moralische Reservoir der Menschheit zu entleeren.

Santiago, 25. Januar 1999.

Mario Garcés Durán, PhD in Geschichte, Direktor von ECO (Bildung und Kommunikation);²⁰ **Sergio Grez Toso**, Doktor der Geschichte, Direktor des Nationalmuseums Benjamín Vicuña Mackenna; **María Eugenia Horvitz**, D.E.A. in Geschichte, Professorin an der Fakultät für Geschichte Univ. de Chile; **María Angélica Illanes**, PhD in Geschichte, Professorin an der Fakultät für Humanistische Studien Univ. de Chile; **Leonardo León Solís**, Doktor in Geschichte, Professor an der Fakultät

20 Die Zahl der Unterschriften nahm nach Redaktionsschluss am 25.1.1999 erheblich zu.

für Geschichte der Univ. de Valparaíso; **Pedro Milos**, Doktor der Geschichte, Professor an der Fakultät für Geschichte der Univ. Santiago; **Julio Pinto Vallejos**, promovierter Historiker, Direktor des Fachbereichs Geschichte Univ. de Santiago; **Armando de Ramón Folch**, Nationaler Geschichtspreis, Professor am Institut für Geschichte Pont. Univ. Cat. de Chile; **Jorge Rojas Flores**, BA in Geschichte, MA in Sozialwissenschaften, Forscher am Programm für Arbeitswirtschaft (PET); **Gabriel Salazar Vergara**, Doktor der Geschichte, Professor Univ. de Chile und ARCIS; **Verónica Valdivia Ortiz de Zárate**, MA in Geschichte, Professorin Univ. de Santiago.

QUELLE 2

Nordamerikanisches Schreiben zur Unterstützung des „Manifests der chilenischen Historiker“^{21*}

23. April 1999

Als amerikanische Historiker unterstützen wir nachdrücklich das „Manifest der chilenischen Historiker“, das am 25. Januar dieses Jahres veröffentlicht wurde, um falsche Darstellungen der jüngsten Geschichte Chiles aufzuklären. Auf der Grundlage unserer Forschung und Lehre zum Verständnis des Chiles des 20. Jahrhunderts bekräftigen wir nachdrücklich, dass wir eine große Verantwortung für die Konstruktion der Geschichte dieses Landes tragen, sowohl für die Einmischung der US-Regierung in die chilenischen Ereignisse des letzten halben Jahrhunderts als auch für ihr gegenwärtiges Schweigen angesichts der Inhaftierung Pinochets in London. Hier in den Vereinigten Staaten hängt die Möglichkeit, uns im Spiegel unserer eigenen Geschichte zu sehen, von unserer Fähigkeit ab, diese Realität zu akzeptieren und die Verzerrung und Einseitigkeit der offiziellen chilenischen und lateinamerikanischen Geschichte im Allgemeinen zu bekämpfen. Wir unterstützen nicht nur die im Manifest enthaltene ausführliche Widerlegung der Manipulation der Geschichte durch die Anhänger des Ex-Generals in den letzten Monaten, sondern wenden uns auch gegen die Verzerrungen, die täglich von den Sprechern unserer Regierung und einigen Leitartikeln in unserer nationalen Presse verbreitet werden. Endlich ist das Schweigen über Chile seit den 1970er

* Übersetzung: Heiner Fechner.

21 Originaltitel „Carta de adhesión norteamericana al «Manifiesto de Historiadores Chilenos»“, erschienen in der chilenischen Zeitschrift *El Siglo*, April 1999, S. 2–8 sowie Sergio Grez/Gabriel Salazar (Hrsg.): *Manifiesto de Historiadores*. Santiago 1999, S. 39–45.

Jahren gebrochen, aber die Verhaftung Pinochets als Teil einer „politischen Kampagne“ zu bezeichnen, um uns scheinheilig aufzufordern, eine „anti-interventionistische“ Position in dieser Frage einzunehmen. Interessanterweise werden in den kurzen und oberflächlichen historischen Behauptungen, die diese Argumente untermauern, interpretative Parallelen zu den Positionen der Befürworter des Militärregimes festgestellt. In diesen Analysen wird nicht nur die Unidad Popular für den sie wegputschenden Staatsstreich verantwortlich gemacht, sondern es werden auch die wirtschaftlichen Errungenschaften des Militärregimes gepriesen, als ob es nichts mit den Menschenrechtsverletzungen zu tun hätte, die begangen wurden, um ein solches „Wirtschaftswunder“ zu erreichen.

Aber diese sehr amerikanische Version der chilenischen Geschichte – die angeblich „objektiv“ den ehemaligen General Pinochet und den verstorbenen Präsidenten Allende für die Übel der 1970er Jahre verantwortlich macht – verschweigt auf zynische Weise die aktive Beteiligung der US-Regierung und multinationaler Unternehmen an der Erschaffung und dem Werdegang des Militärregimes. Die oben erwähnte Geschichtsm Manipulation ignoriert nicht nur diese bereits –bewiesene Intervention, sondern verschleierte in Verbindung mit der offiziellen Position des Außenministeriums, im Fall Pinochet nicht mitzureden, mit tiefem Schweigen die Verantwortung der US-Kollaborateure für die Verbrechen des Ex-Generals. Angesichts dieser Versionen, die in den letzten Jahren von einigen amerikanischen Kommentatoren der chilenischen Geschichte weitergegeben wurden, können wir sie nur als falsch bezeichnen und auf die Veröffentlichung –offizieller Dokumente warten, um die Einzelheiten dieser Intervention zu bestätigen.

Die „offizielle Geschichte“ Chiles wird auch außerhalb der Landesgrenzen konstruiert, und zwar mit weitreichenden Folgen. Für diejenigen von uns, die hier in den Vereinigten Staaten Geschichte studieren und lehren, ist es daher von entscheidender Bedeutung, sich an die chilenischen Erfahrungen der letzten Jahrzehnte und insbesondere an die Intervention der USA in die politischen Prozesse Lateinamerikas zu erinnern und ein authentisches „Gedächtnis“ der USA aufzubauen. In diesem Fall unterstützen wir die Arbeit der chilenischen Historiker und setzen uns für das gemeinsame Ziel ein, eine klare Vision unserer Vergangenheit und einer menschlicheren Welt zu schaffen.

Unterzeichner bis 23. April 1999

Jeremy Adelman, Doktor der Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte und Direktor des Programms für Lateinamerikastudien, Princeton Univ., New

Jersey; **James Baer**, PhD in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Northern Virginia Community College, Alexandria; **Al. Bauer**, PhD in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Univ. California, Davis; **Virginia M. Bouvier**, Doktorin in Lateinamerikastudien. Prof. für Spanisch an der Univ. Maryland, College Park, Maryland; **Robert Buffington**, Ph. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, St. John's Univ., Minnesota; **Aviva Chomsky**, promovierte Historikerin. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Salem State College, Massachusetts; **Sandra McGee Deutsch**, Doktorin der Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Univ. Texas, El Paso; **Paul W. Drake**, Doktor der Geschichte. Prof. für Politikwissenschaft und Lehrstuhl für Sozialwissenschaften, Univ. of California, San Diego; **M. Elisa Fernandez**, Doktorin in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte an der Univ. Louisville, Kentucky; **Christine Ehrick**, Ph. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Univ. North-Iowa, Cedar Falls; **Eileen Findlay**, Doktorin in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, American Univ., Washington, D.C.; **Lessie Jo Frazier**, PhD in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte an der Univ. South Carolina; **James N. Green**, Doktor der Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, California State Univ., Long Beach; **Linda Hall**, Doktorin der Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte an der Univ. New Mexico; **Lisa Hilbink**, Doktorin der Politikwissenschaften, Univ. California, San Diego; **Katherine Hite**, Doktorin der Politikwissenschaften. Prof. für Politikwissenschaft, Vassar College, New York; **Elizabeth Quay Hutchison**, Doktorin in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte an der Univ. New Mexico; **Gilbert M. Joseph**, PhD in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte an der Universität Yale, Connecticut; **Thomas Klubock**, PhD in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Georgetown Univ., Washington D.C.; **Erick Langer**, Doktor der Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Georgetown Univ., Washington D.C.; **John Lear**, Doktor der Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Universität Puget Sound, Washington; **Florencia E. Mallon**, Ph.D., Prof.in für lateinamerikanische Geschichte, Univ. Wisconsin, Madison; **Teresa Meade**, Doktorin in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Union College, New York; **Michael Monteón**, Doktor der Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Univ. California, San Diego; **Rosa Maria Pegueros**, Doktorin in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte und Frauenstudien an der Univ. of Rhode Island; **Corinne A. Pernet**, Doktorin in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Univ. Oklahoma, Norman; **Kenneth Roberts**, Ph.D.,

Prof. für Politikwissenschaften, Univ. New Mexico; **Karin Roseblatt**, Doktorin der Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte an der Universität Syracuse, New York; **Jose Pablo Silva**, Doktor der Geschichte, Univ. Chicago. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Grinnell College, Iowa; **Joel Stillerman**, Doktor der Soziologie und der historischen Studien. Prof. für Lateinamerikastudien, Univ. Arizona, Tucson; **Heidi Tinsman**, PhD in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, Univ. California, Irvine; **Ericka Kim Verba**, Doktorin in Geschichte. Prof. für lateinamerikanische Geschichte, California State Northridge, Santa Monica College und Univ. of California, Los Angeles; **Barbara Weinstein**, Ph. Prof. für lateinamerikanische Geschichte an der State Univ. of New York in Stony Brook; **Allen Wells**, Ph. Prof. für Geschichte und Prorektor, Bowdoin College, Maine; **Peter Winn**, Doktor der Geschichte, Prof. für Geschichte, Tufts Univ.; **James Wood**, Doktor der Geschichte, Univ. North Carolina, Chapel Hill.

QUELLE 3

Geschichtsschreibung und Erinnerung in Chile. Einige Überlegungen auf der Grundlage des Manifests der Historiker^{22*}

Sergio Grez Toso

Der „Brief an die Chilenen“, den der in London inhaftierte ehemalige Diktator Pinochet Ende 1998 unterzeichnete, und die gleichzeitig von seinen politischen und intellektuellen Anhängern durchgeführten Manipulationen der nationalen Geschichte lösten innerhalb und außerhalb des Landes gemischte Reaktionen aus. Für uns, die wir uns beruflich der Aufgabe verschrieben haben, die Geschichte Chiles aus einer klaren Perspektive des Engagements für die großen Mehrheiten und die Verteidigung der Volkssouveränität zu rekonstruieren, stellten beide Ereignisse eine Herausforderung dar, der wir nicht ausweichen konnten.

* Übersetzung: Heiner Fechner, Eva Schöck-Quinteros.

22 Grez Toso, Sergio. „Historiografía y memoria en Chile. Algunas consideraciones a partir del Manifiesto de historiadores. Historia Actual Online 16 (2008): 179-183. Ursprünglich erschienen in: Bruno Groppo und Patricia Flier (Hrsg.), La imposibilidad del olvido. Recorridos de la memoria en Argentina, Chile y Uruguay, La Plata, Ediciones Al Margen, 2001. S. 209-228. Die folgenden Fußnoten entstammen dem Original.

Aus diesem Grund haben wir elf Historiker Ende Januar 1999 ein *Manifest* veröffentlicht, um die Interpretationen der letzten Jahrzehnte der nationalen Geschichte zu widerlegen, die in dem Brief des ehemaligen Diktators und in den *Fasciculos de Historia de Chile* enthalten sind, die von einem der ehemaligen Mitarbeiter der Diktatur, dem Historiker Gonzalo Vial, in der in Santiago erscheinenden Abendzeitung *La Segunda* veröffentlicht wurden.

Das Manifest fand die Unterstützung zahlreicher Akademiker in Chile und im Ausland und leitete eine Diskussion über die Geschichte der jüngsten Zeit (und auch der fernerer Vergangenheit) ein, die sich mit anderen historiografischen und politischen Debatten überschneidet.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Initiative des *Manifiesto de Historiadores* kurz in den Kontext der Auseinandersetzung um die Erinnerung stellen, die in Chile in den letzten Jahrzehnten der nationalen Geschichte geführt wurde.

Die grundlegenden Inhalte des Manifests

Bei der Verbreitung des Manifests wollten wir nicht nur auf die wichtigsten Manipulationen und Falschdarstellungen der Geschichte unserer Zeit reagieren, die in den Texten der beiden Exegeten der Diktatur enthalten sind, sondern auch, wenn auch nur am Rande, auf andere Versuche der Manipulation der historischen Realität hinweisen, die immer wieder – und mit besonderer Wucht seit dem Ausbruch des „Falles Pinochet“ – von verschiedenen Kreisen der politischen, medialen und wirtschaftlichen Macht ausgehen.

Es gibt viele Möglichkeiten, die Geschichte zu manipulieren und sie sich bequem zu machen. Man pflegt bestimmte Tatsachen zu verbergen oder zu verschwiegen und andere zu vergrößern. Ebenso können bestimmte Handlungen mystifiziert werden, die Aufmerksamkeit kann sich auf einige Akteure richten, während andere absichtlich in Vergessenheit geraten, und es können Zeitschnitte und hermeneutische oder politische Periodisierungen eingeführt werden, die darauf abzielen, bestimmte Ereignisse oder Prozesse zu dekontextualisieren.

Man gewöhnt sich auch daran, die Folgen und sichtbaren Erscheinungen bestimmter Phänomene zu beschreiben, ohne ihre Ursachen zu untersuchen, und in extremeren und krasser Versionen der Manipulation der Vergangenheit (wie im Brief des ehemaligen Tyrannen) offen zu lügen und die politische und kriminelle Verantwortung bestimmter Gruppen und Einzelpersonen auf göttliche Pläne zurückzuführen.

Pinochet und Vial haben sich – mal mehr, mal weniger – auf all diese Laster, Fallen und Tricks eingelassen. So wurde beispielsweise das gewaltsame Vorgehen der Putschisten im September 1973 zur Verteidigung der rückständigsten Interessen vom ehemaligen Diktator als „nationale Heldentat“ bezeichnet. Die Krise der frühen 1970er Jahre wurde in dieser und anderen Geschichtsauffassungen auf manichäische Weise der „globalen Planung“, der „Überideologisierung“, der „Hasspredigt“, dem Wirken des „Guevarismus“ und anderen ideologischen und subjektiven Phänomenen zugeschrieben, ohne einen Hinweis auf die Existenz materieller Phänomene in der Gestaltung der chilenischen Gesellschaft, die die Entwicklung der Ideologien und Versuche des sozialen Wandels ermöglichten, die die Diktatur zu verurteilen und aus der nationalen Seele zu löschen versuchte.

In ihrer gelehrtesten und akademischsten Version, der des Historikers Gonzalo Vial, besteht die Essenz dieser Manipulation darin, den historischen Prozess auf den kurzen Zeitraum 1964-1973 zu reduzieren, um den Staatsstreich zu rechtfertigen. Wie Pinochet und all jene, die den Putsch unterstützt haben, verschweigt auch Vial die strukturellen historischen Prozesse und die Anhäufung der Verantwortung der Oligarchie und des Imperialismus.

Aus unserer Sicht bestand die Krise der frühen 1970er Jahre oder, wenn Sie so wollen, die Verantwortung und historische Rolle der Unidad Popular im Wesentlichen darin, die Krise des nationalen abhängigen kapitalistischen Systems zu verwalten und zu beschleunigen. Wir haben argumentiert, dass es in einer klaren und wahrheitsgetreuen Analyse nicht möglich ist – wie es immer noch beharrlich getan wird – die Schrecken der Diktatur zu „kontextualisieren“ (und im Grunde zu rechtfertigen), indem man sich ausschließlich auf den Zeitraum 1964-1973 bezieht; dass es nicht möglich ist, die jahrhundertelange Geschichte der Armut, Marginalisierung, Unterdrückung und Ausbeutung der großen Mehrheiten zu vergessen; dass es nicht möglich ist, den Zustand der permanenten Zerrissenheit der Nation, die tiefe Kluft zwischen ihren sozialen, ethnischen und kulturellen Komponenten zu verbergen; dass die wiederholte Geschichte der Frustrationen der Bevölkerung, der unerfüllten Versprechen und der immer wieder aufgeschobenen Hoffnungen, die viele dazu veranlassten, Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre zu versuchen, „den Himmel im Sturm zu erobern“, nicht aus der Analyse herausgenommen werden kann.

Kurzum, es ist nicht legitim, so argumentierten wir, politische Geschichte zu schreiben, ohne die Wirtschafts- und Sozialgeschichte zu berücksichtigen und ohne die langwierigen und verborgenen Prozesse zu betrachten.

Gegen diese und andere Manipulationen der Vergangenheit wendet sich unser *Manifest*.

Das Echo des Manifests oder das Verhältnis zwischen Geschichtsschreibung und Erinnerung

Es heißt, ein Merkmal der liberalen Postmoderne, in der wir leben, sei das Fehlen eines kollektiven Gedächtnisses, d. h. das fehlende Bewusstsein für die historischen Wurzeln Gruppen von Menschen; das Gefühl, in einer sehr kurzen, flüchtigen und unmittelbaren Gegenwart zu leben, und, damit korrelierend, eine fast pathologische Unfähigkeit des Einzelnen, sich über seine Rolle als Konsument hinaus in die Zukunft zu projizieren.

Wenn diese Ansicht uneingeschränkt zutrifft und diese Situation unanfechtbar wäre, wären die Arbeit, die Rolle und die gesellschaftliche Bedeutung der Historiker im Niedergang begriffen, und was noch schlimmer ist, die Menschheit wäre in einem „Ende der Geschichte“ gefangen, das durch den globalisierten Kapitalismus, den „Einheitsgedanken“ und die neoliberale Postmoderne repräsentiert wird.

Doch von Tag zu Tag mehren sich die Hinweise auf den Widerstand gegen diese Ordnung und auf ein gesellschaftliches Bedürfnis, sich an die kollektive Vergangenheit zu erinnern und sie wiederzuentdecken, ein Bedürfnis nach historischem Wissen, das sich in zahlreichen Gruppen der chilenischen Gesellschaft manifestiert.

Aber vielleicht kann die Geschichte, die der Bürger von heute braucht, oder genauer gesagt, die Geschichte, die die Menschen brauchen, um Bürger zu werden, nicht die Geschichte einer toten Vergangenheit sein, die keinen Bezug mehr zu den heutigen Belangen hat, sondern eher eine Geschichte, in der die Beziehung zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit sehr aktiv ist, eine Geschichte, die im Dienst der Fragen steht, die die Gegenwart durch die Arbeit der Historiker an die Vergangenheit stellt.

Glücklicherweise macht die offensichtliche politische Dimension der Geschichte diese Disziplin zu einem Thema von ständiger Aktualität, denn historisches Wissen ist ein Bereich, in dem auch Kämpfe um Hegemonie und Macht ausgetragen werden.

Es liegt auf der Hand, dass diejenigen, die ihre Vision der Vergangenheit durchsetzen, größere Möglichkeiten haben, gegenwärtige Verhaltensweisen zu formen und die Wege der zukünftigen Entwicklung zu bestimmen. Aus demselben Grund

wird diese „operative Fähigkeit“ des historischen Wissens je nach den Umständen auf unterschiedliche Weise zum Tragen kommen: manchmal auf eine direkt induzierte, vorsätzlich instrumentelle Weise, wie das Wissen in den „offiziellen Geschichten“, aber bei anderen Gelegenheiten auf eine subtilere Weise, weil das „vulgäre“ Wissen, d.h. das allgemeine Wissen über die Vergangenheit einer Nation, eines Volkes, einer sozialen Klasse oder irgendeiner menschlichen Gruppe, unweigerlich dazu neigt, den gesunden Menschenverstand, das kollektive Leben, das soziale Wesen der Menschen zu inspirieren.

Dieses im Laufe der Zeit erworbene Wissen schlägt sich in der Konstituierung kollektiver und individueller Identitäten, Traditionen und Verhaltensweisen nieder, so dass man mit Sicherheit sagen kann, dass Gruppen ohne ein solides kollektives Gedächtnis Gefahr laufen, sich selbst zu dekonstruieren, ihre Physiognomie zu verlieren und ihre Identitäten in den von stärkeren und mächtigeren Akteuren vorgeschlagenen Modellen zu verwässern.

Der Kampf um die Geschichte (oder um historisches Wissen) ist ein politischer Kampf, denn obwohl das kollektive Gedächtnis eines Volkes nicht grundsätzlich durch das von Historikern produzierte „wissenschaftliche historische“ Wissen konstituiert wird, besteht kein Zweifel, dass es die Bildung von Identitäten und Traditionen beeinflusst. Als Beispiel genügt es, das Gewicht zu betrachten, das die hegemonialen Visionen der nationalen Geschichte, die in den Schulbüchern zum Ausdruck kommen, bei der Bildung des Bewusstseins der Bürger haben, um die kulturelle und politische Transzendenz dieses Kampfes jenseits der rein akademischen und historiographischen Ebene zu verstehen.

Wenn wir die Realität einer relativ komplexen Gesellschaft genauer analysieren, werden wir in der Tat eine Vielzahl von „emblematischen“ oder kollektiven Erinnerungen²³ entdecken, von denen einige antagonistisch zueinander sind. Aber es ist nicht weniger wahr, dass im kollektiven Gedächtnis der Völker ein gemeinsamer Bodensatz verbleibt, der letztlich ihr historisches Gedächtnis ausmacht. Es gibt also ein weites Feld von Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Ansichten und Auffassungen von Gesellschaft in Bezug auf die hegemonialen kollektiven Erinnerungen, die sich als historisches Bewusstsein oder historiographischer gesunder Menschenverstand konstituieren, von den einfachsten bis zu den ausgefeiltesten Ebenen.

23 In Bezug auf dieses Konzept erscheinen mir besonders aufschlussreich die Reflektionen von Steve J. Stern, „De la memoria suelta a la memoria emblemática: hacia el recordar y el olvido como proceso histórico (Chile, 1973-1998)“, in: Mario Garcós et al (Hrsg.): *Memoria para un nuevo siglo*, Santiago 2000, S. 11–33. [FN im Original].

Ich glaube, dass ich die Meinung meiner Freunde und Kollegen, die das *Manifest der Historiker* unterzeichnet haben, nicht verrate, wenn ich behaupte, dass diese „politische“ Motivation der Hauptanreiz war, dem entgegenzuwirken, was in Pinochets „Brief an die Chilenen“ und in den *Fasciculos de Historia de Chile* von seinem ehemaligen Bildungsminister, dem Historiker Gonzalo Vial, gesagt wurde. Wir wollten aus dem Fachgebiet der Geschichte heraus antworten, aber auch aus unserer Position als Bürger, die sich für die Verteidigung der Menschenrechte und der Volkssouveränität einsetzen.

Es war notwendig, weil unsere soziale Rolle und unsere ethische Verpflichtung es verlangten, mit dem ganzen Gewicht unseres Wissens und unserer professionellen Arbeit die Manipulationen und Verzerrungen der Geschichte der letzten Jahrzehnte im Leben der Nation zu widerlegen, die in diesen Dokumenten und in anderen Medien, die mit der hegemonialen Macht in Chile verbunden sind, zum Ausdruck kommen.

So entstand im Sommer 1999 das Manifest der Historiker, eine Initiative, die sowohl in Chile als auch im Ausland mit einem Enthusiasmus unterstützt wurde, den wir zu Beginn nicht voraussehen konnten. Mehrere Zeitungen, Radiosender, Zeitschriften und Websites druckten den Text ab oder interviewten einige der Unterzeichner; eine Gruppe bekannter nordamerikanischer Historiker, die sich auf die lateinamerikanische Geschichte spezialisiert haben, veröffentlichte ein Bekennerschreiben zu unserer Proklamation, und die Liste der Anhänger in Chile und im Ausland wuchs beträchtlich. Das *Manifest* wurde an argentinischen, brasilianischen, mexikanischen, amerikanischen, dänischen, englischen und französischen Universitäten verteilt. In Chile wurde der Text in Universitäten, an Arbeitsplätzen und in einigen Versammlungen verbreitet, wie z. B. der von ehemaligen politischen Gefangenen Ende März desselben Jahres in Santiago abgehaltenen Versammlung und der vom Studentenverband der Katholischen Universität (FEUC) Mitte April organisierten Versammlung, bei der das Manifest vorgestellt und mit einigen seiner Verfasser gesprochen wurde. Die disqualifizierende und maßlose Antwort von Vial, die Zensur der Zeitung *La Segunda* auf unsere Antwort und das Schweigen der konservativen Historiker, die sich entschieden, nicht öffentlich Stellung zu beziehen, trugen zum Erfolg der Initiative bei. Im September 1999 wurden das *Manifest* und die wichtigsten Äußerungen dazu in Form eines Taschenbuchs veröffentlicht, das am Sitz des Studentenverbands der Universität von Chile (FECH)²⁴ vorgestellt und kurz darauf in Argentinien auf den instituts- und

24 Sergio Grez und Gabriel Salazar (Hrsg.): *Manifiesto de historiadores*, Santiago 1999.

fachübergreifenden Geschichtstagen in Neuquen und auf dem argentinisch-chilenischen Seminar für Geschichtsstudien, das jedes Jahr in Mendoza stattfindet, verbreitet wurde. Das Dokument wurde von einer Menschenrechtsorganisation in England ins Englische übersetzt und im Internet verbreitet, und bis heute – vier Jahre nach seiner Veröffentlichung – werden die Erstunterzeichner dieses Textes immer wieder eingeladen, seinen Inhalt vorzustellen und an Debatten in Schulen und sozialen Organisationen teilzunehmen.

Die Zukunft

Der Kampf um die historische Wahrheit über die Geschehnisse in Chile in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts birgt zahlreiche Gefahren und Schwierigkeiten. In den letzten Jahren wurden die politischen Manöver verstärkt, um eine „Mindestwahrheit“ zu erreichen, in der sich angeblich alle Teile des Landes wiedererkennen können. Zu diesem Zweck wurde der Versuch unternommen, Opfer und Täter der Diktatur an einen „Tisch des Dialogs“ zu bringen, damit eine rein archäologische und forensische Wahrheit herauskommt, die die Sehnsucht der Bevölkerung nach Wahrheit und Gerechtigkeit stillt. Abgesehen von ihren unmittelbaren politischen Zielen zielte die Operation darauf ab, das öffentliche Gedächtnis durch eine einheitliche Erinnerung zu vereinnahmen, eine Art „offizielle Geschichte“, die die Gräben in der Nation glätten und eine akzeptable Vision zur Erreichung der ersehnten nationalen Einheit bieten sollte, indem sie „ein für alle Mal“ mit den bittersten Aspekten der sozialen und politischen Konfrontation der letzten Jahrzehnte abrechnet.

Es ist nicht verwunderlich, dass die daran beteiligten politischen, wirtschaftlichen, militärischen und religiösen Mächte zur Legitimierung dieser Operation auf einige „parteiische“ Intellektuelle zurückgriffen, die die kritischen Intellektuellen als „linke Wissenschaftler, die sich in der leichten Luft von Allgemeinplätzen bewegen“²⁵ bezeichneten, und jene Kollegen, die ihre kritische Arbeit beharrlich fortsetzen, als „wütend, sauer, schmerz erfüllt und voller Frustration“ bezeichneten.²⁶

Das Manöver hat jedoch nicht die von seinen Vordenkern erhofften Ergebnisse gebracht. Aus dem so genannten „Tisch des Dialogs“ ist weder eine offizielle Geschichte oder eine Art historiographischer kleinster gemeinsamer Nenner

25 Vial, Gonzalo: „Reflexiones sobre un manifiesto“, La Segunda, Santiago, 12. Februar 1999.

26 Serrano, Sol: „Valores y cultura democrática: un largo laberinto“, El Mercurio, Santiago, 5. September 1999.

hervorgegangen, weil dies unmöglich war, noch ist es ihm gelungen, mit seinen dürftigen Ergebnissen über den Verbleib der verschwundenen Häftlinge die in der chilenischen Gesellschaft vorhandene Forderung nach Wahrheit und Gerechtigkeit zu stoppen oder in eine Sackgasse zu lenken. Die komplizierten politischen Spiele hinter den Kulissen zielten eher darauf ab, ein Mindestmaß an Gerechtigkeit zuzulassen und den von der internationalen Gemeinschaft geforderten Ritus der Strafverfolgung Pinochets einzuhalten, ihn aber schließlich aus „gesundheitlichen Gründen“ zu entlassen.²⁷ In jüngster Zeit hat die Vorlage eines Vorschlags der Unabhängigen Demokratischen Union (UDI) für eine „Lösung“ des „Menschenrechtsproblems“, die letztlich einen „vollständigen Stopp“ darstellen würde, der zahlreichen Tätern von Verbrechen gegen die Menschlichkeit Straffreiheit garantieren würde, das Thema wieder ins Gespräch gebracht.

Wir, die „Wütenden, Zornigen, Sauren, Verletzten und Frustrierten“, haben also noch viel Arbeit vor uns, zusammen mit all jenen, die eine wahre, volle Wahrheit und auch Gerechtigkeit wollen, ohne die Konditionierungen und Anpassungen der „Staatsrason“ der politischen Klasse (zivil und militärisch) und ihrer Intellektuellen.

Trotz der Schwierigkeiten können wir optimistisch sein, denn die Zeit hat bestätigt, was wir im zweiten Dokument der Polemik mit dem Historiker Vial dargelegt haben:

„Öffentliche Debatten, die Politik und die offizielle Justiz mögen alles relativieren und sogar so tun, als ob sie diejenigen, die Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben, in Helden verwandeln würden, aber sie werden das soziale und populäre Gedächtnis nicht ausblenden. Es gibt eine Wahrheit, die aus der Erfahrung und der Realität selbst stammt und keine rhetorischen Spielchen oder Werbegags braucht. Die akademische Forschung muss – wenn sie direkt, empirisch und sozial interaktiv sein will – mit ihr konvergieren und den kognitiven Gehalt und das historische Verhalten der Volksmehrheit in Chile verbessern. Denn nur diese Mehrheit wird verhindern können, dass die Manipulation des „öffentlichen Gedächtnisses“ die gesellschaftliche Ausübung von Souveränität auch in Zukunft entfremdet und unterdrückt. Das ist das Einzige, was echte historische Legitimität verleiht.“²⁸

27 Unser Artikel wurde einige Monate vor dem Freispruch des ehemaligen Diktators verfasst.

28 Antwort auf die „Überlegungen zu einem Manifest“. Dieser Text wurde von der Abendzeitung *La Segunda* zensiert, die das Recht auf Gegendarstellung nicht respektierte. Er wurde von *La Nación* in ihrer Ausgabe vom 7. April 1999 und von der Wochenzeitung *El Siglo* in ihrer Ausgabe vom 9. April 1999 veröffentlicht. Er ist wiedergegeben in Grez/Salazar, 1999, S. 29–37.

Ein Beweis dafür ist die breite Bewegung öffentlicher Meinung für Wahrheit und Gerechtigkeit, die seit 1998 an Stärke gewonnen hat und sich in einer Vielzahl von Gerichtsverfahren und Initiativen verschiedener Art --einschließlich historischer Arbeiten -- manifestiert, die darauf abzielen, die historische Erinnerung und die Souveränität der von der Diktatur mit Füßen getretenen Gesellschaft zu retten. Eine Mobilisierung, die weit entfernt davon ist, nostalgisch und in der Vergangenheit verankert zu sein, sondern die eine Zukunftsperspektive aufzeigt, indem sie die Erinnerung als Grundlage für Überlegungen zur Gegenwart und zur Zukunft nutzt. So erklärte ein ehemaliger Kämpfer in Bezug auf die Strafanzeige gegen Pinochet, die von zahlreichen Verwandten, Freunden und Genossen der Mitglieder der Revolutionären Linken Bewegung (MIR), die im Kampf gegen den Diktator gefallen waren, eingereicht wurde:

„Im März 2001 rufen diejenigen zum Marsch auf, die nicht hier sind, die den Tunnel der Zeit, der realen und chronologischen Zeit, durchquert haben, um in der essentiellen und transzendenten Zeit zu leben, der Zeit der Erinnerung, der Zeit, die im kollektiven Gedächtnis von uns allen weiterlebt. Dies ist die Ethik der Klage und aller Aktionen, die zu Ehren der Verstorbenen durchgeführt werden.

Es geht nicht darum, das zu reorganisieren, was bereits organisiert ist. Eine Organisation, die für die Hoffnung für alle kämpfte und kämpft. Aber es hat eine unbestreitbare Konnotation von Fruchtbarkeit. Heute gibt es kein Zurück mehr, wir wollen nicht die vergangene Zeit zurückbekommen. Aber es ist möglich, die Lektionen und Lehren dieses Kampfes und dieser Kämpfe in einen neuen Akt der Fruchtbarkeit zu überführen, indem man in die Zukunft blickt. Damit diese Lektionen in und mit der Geschichte der Menschen verschmelzen. Das ist die historische Konnotation der Wiederbegegnung und des kollektiven Erinnerens.“²⁹

In dieser Art von Kampf – für die Geschichte, die *die Erinnerung* befruchtet und sich *von ihr* ernährt – findet das *Manifest der Historiker* seine volle Berechtigung und aktuelle Bedeutung.

QUELLE 4

2. Manifest der Historiker (gegen diejenigen, die im Namen des Vaterlandes foltern)*

16. Dezember 2004³⁰

I. Valech-Bericht

Die chilenische Gesellschaft ist erschüttert über die – partielle – Veröffentlichung des Berichts der Nationalen Kommission für politische Gefangenschaft und Folter. Mehr noch als der Rettig-Bericht oder die Ergebnisse des Runden Tisches³¹ hat diese neue und schmerzhaft sichtbarmachung der kollektiven Erinnerung gezeigt – über 28.000 Berichte von Menschen, die in ca. 1.200 Anlagen des Militärs oder der Polizei gefoltert worden waren –, dass die Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit noch längst nicht abgeschlossen ist und Vergessen nicht per Dekret angeordnet werden kann. Diesmal mussten sich alle der Kraft und Authentizität dieser Erinnerungen beugen. Niemand außer den Hauptverantwortlichen wird noch leugnen können, dass in Chile im Namen des „Vaterlandes“ gefoltert und Bürger- und Menschenrechte einer großen Zahl von Chilenen verletzt wurden, die nicht mehr als Bürger, sondern als „innere Feinde“ behandelt wurden.

Der Wert des Valech-Berichts liegt nicht allein darin, dass die Valech-Kommission von der Regierung einberufen wurde, sondern vor allem, dass er eine Sammlung von Zeugenberichten von einmaliger gesellschaftlicher Reichweite gesammelt und offengelegt hat, deren Bedeutung über das rein Juristische oder Ethische hinausgeht und *historisch und politisch* ist. Er ist gewissermaßen die Krönung der langen und mutigen Bemühungen der Kämpfer für die Menschenrechte, die der Wahrheit und der Gerechtigkeit den Weg geebnet haben. Was sich daraus ergibt, geht über den Handlungsrahmen des Staates, ja sogar der Gerichte hinaus, weil der Bericht die Wahrheit der Bürgerinnen und Bürger dieses Staates enthält, die von den Folterungen betroffen waren und davon berichten, und weil nun die Volkssouveränität zum Zuge kommen muss, nicht nur um Gerechtigkeit im ju-

* Übersetzung und Anmerkungen: Odile Kennel, Heiner Fechner, Eva Schöck-Quinteros.

30 Originaltitel: Manifiesto de Historiadores (contra los que torturan a nombre de la Patria), erschienen u.a. in: *el@tina*. Revista electrónica de estudios latinoamericanos, vol. 3, núm. 10, enero-marzo 2005, pp. 81-86; Asociación de Historia Actual, Boletín No. 11, Invierno 2005, S. 1-3.

31 „Mesa de Diálogo de Derechos Humanos“ war ein Runder Tisch von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen sowie Militärkommandeuren, der vom 21.8.1999 bis 13.6.2000 tagte. Er sollte die Herausgabe von Informationen durch das Militär über desaparecidos (verschwundene Personen) erreichen.

ristischen Sinne herzustellen, sondern vor allem auch historische und politische Gerechtigkeit.

Der Bericht hat jedoch auch Schwächen. Es ist zum Beispiel inakzeptabel, dass seine Veröffentlichung an eine Bedingung gebunden ist: Veröffentlicht wird nur das, was den Opfern angetan wurde; nicht jedoch die Namen der Folterer und Mörder und ihre konkreten Taten, und zwar ein halbes Jahrhundert lang nicht. Warum wird nur ein Teil der Wahrheit der Öffentlichkeit bekannt gemacht? Warum sind Schmerz und Mitgefühl offenbar erlaubt, nicht aber Empörung und das Bedürfnis nach Gerechtigkeit? Warum sollte eine sich als demokratisch verstehende Regierung weiterhin die Schuldigen schützen? Ist Strafflosigkeit politisch sinnvoller als Gerechtigkeit? Ist die Achtung der Mächtigen wichtiger als die Achtung der Würde der Bürgerinnen und Bürger?

II. Der historische Kontext

Einige mutmaßliche Täter (sowie solche, die das Unrecht nachträglich rechtfertigen wollen) haben die während der Diktatur begangenen zivilen und menschlichen Verbrechen verharmlost, indem sie in der Büchse der Pandora des „historischen Kontextes“ nach Rechtfertigungen suchten. Als professionelle Historiker sind wir der Meinung, dass der historische Kontext ein Szenario mit einem offenen Ablauf ist, der niemanden zu einer bestimmten Handlung zwingt. Insofern kann er keine Verbrechen gegen die Menschlichkeit erklären, rechtfertigen oder entschuldigen. Das gilt auch für den Kontext der „strukturellen Krise“ – die für die oben genannten Personen 1970 begann und in ihren Augen die Ursache für alles danach ist, die aber in Wirklichkeit schon viel länger andauert. Sie begann schon, als Diego Portales und General Prieto mit Waffengewalt die Kultur der Achtung gegenüber den Bürger:innen und die Demokratie der *Cabildos*³² zerstörten. Oder als die gleiche Oligarchie um 1900 herum den Reichtum des Landes privatisierte. Oder als die chilenischen Unternehmer die Entwicklung des nationalen Kapitalismus dem ausländischen Kapital überließen. Oder als die Vereinigten Staaten den Plänen des Entwicklungsorientierten Staates³³ zur vollständigen Industrialisierung des Landes ihre Unterstützung verweigerte. Oder als das Militär immer wieder und gegen den Willen der Bürgerinnen und Bürger ein (liberales) politisches System und ein (liberales) Wirtschaftsmodell aufkrotyierte. Der chilenische his-

32 Ursprgl. Bürgerversammlung (*cabildo abierto*), später kommunale Selbstverwaltung.

33 *Estado Desarrollista*; Verweis auf die im Kontext der Programme der CEPAL/ECLAC erfolgende importsubstituierende Industrialisierung, die zwischen den 1930er und 1960er Jahren in Lateinamerika als Entwicklungsmodell diente.

torische Kontext beschränkt sich nicht auf die Regierung Allende, die im Grunde die Krise verwalten musste, die sich aus alledem ergeben hatte. Eine Langzeitkrise, die die Jugend (in ganz Lateinamerika) der 1960er Jahre dazu veranlasste, einen nicht-kapitalistischen und nicht-parlamentarischen Weg der Entwicklung zu suchen. Eine Krise, die, wenn auch unter völlig anderen Vorzeichen und mit anderen Interessen, die Nationale Partei etwa zur gleichen Zeit (1966) zu einer Grundsatzerklärung veranlasste, in der in Übereinstimmung mit der revolutionären Jugend der Linken die liberale Demokratie offen abgelehnt wurde. Und was ist mit *Patria y Libertad*³⁴, die den Niedergang des traditionellen Herrschaftsystems außerhalb von Gesetz und Kongress zu verhindern suchten? Der Kontext der strukturellen Krise der chilenischen Wirtschaft und des chilenischen Staates führte zur politischen Radikalisierung der Linken, der Mitte und der Rechten, die alle auf ihre Art nach Alternativen für ein System suchten, das sich 1968 eindeutig erschöpft hatte.

Aber nichts von alledem rechtfertigte und rechtfertigt die Folterung von Gefangenen, die Vergewaltigung von Frauen mit Hunden und Mäusen, sexuelle Gewalt, perverse Morde, das Sprengen von Leichen und das Versenken der Überreste der Misshandelten im Meer. Und schon gar nicht unter Einsatz aller militärischen und polizeilichen Anlagen und einem großen Teil der Truppen, die eigentlich dazu ausgebildet und ausgerüstet wurden, die Sicherheit, Würde und Einheit des chilenischen Volkes zu festigen.

Man kann die Massivität und Brutalität dieser speziellen Repressionspolitik nicht vergleichen mit dem ideologischen Getöse eines sozialistischen Führers oder mit den Versuchen der revolutionären Linken, dem, was dann kam, entgegenzutreten: jene massive Politik der Unterdrückung inklusive Folter, die in der Geschichte Chiles jedes Mal zum Zuge kam, wenn soziale Bewegungen Bürgerrechte durchsetzen wollten. Und wenn man nicht anerkennen will, dass es sich um eine Politik der Machthaber handelte und handelt, so sollte man zumindest zugeben, dass es sich um eine „Technik“ des schmutzigen Krieges³⁵ handelt, d. h. des politischen Kriegs gegen Mitbürger.

Die revolutionäre Linke sagte die Brutalität, die kam, voraus, aber sie verschätzte sich im Ausmaß. Nur jemand mit wenig oder ohne staatsbürgerliches Bewusstsein wie Manuel Contreras³⁶ kann weiterhin behaupten, dass hinter Allende eine

34 1971 gegründete paramilitärische Organisation der extremen Rechten.

35 *Guerra sucia*: in Lateinamerika gebräuchlicher Ausdruck für die Unterdrückung durch Militärdiktaturen, insbesondere im Fall Argentiniens.

36 Offizier der chilenischen Streitkräfte, Leiter der Geheimpolizei DINA, die u. a. für das systematische Verschwindenlassen und zahlreiche Morde an Anhängern der *Unidad Popular*

phantasmagorische Armee von 14.000 Kubanern gestanden hätte, um doppelt so viele chilenische Soldaten zu töten, falls diese unvorsichtig wären. Aber auch jenseits dieser „Kriegsfiktion“ kann es nicht sein, dass von der Republik ausgebildete und bezahlte Soldaten ihre zivilen Landsleute als Kriegsgegner betrachten, oder dass sie nur Militärs und nicht Zivilisten als Patrioten ansehen, oder für sie nur Chilenen der Oberschicht Menschen sind und die anderen „Humanoide“; an denen man Verbrechen begeht, die das Genfer Abkommen für die Behandlung von Kriegsgefangenen zwischen Nationen³⁷ verbietet, und erst Recht wenn es um Bürger derselben Nation geht.

III. Die Streitkräfte

Und das Schlimmste ist, dass die repressive Politik, die in den Aussagen des Valech-Berichts beschrieben wird, kein ausschließliches Merkmal der Pinochet-Diktatur war. Die Verletzung der Menschenrechte und der sozialen Rechte ist in Chile seit der *Conquista*³⁸ fest verankert. Damals wurden unsere *pueblos originarios*³⁹ gewaltsam einem politischen Willen unterworfen, der sie ihres Landes beraubte, ihre Kultur unterdrückte, ihre Identität verleugnete und sie jahrhundertlang als inneren Feind behandelte, den man unterdrückt und dezimiert. Auch Demokraten wurden seit der Konsolidierung der „Autoritären Republik“ um 1830 häufig unterdrückt, ihrer Ämter enthoben, verbannt und vertrieben – wenn nicht sogar erschossen –, während die *rotos*⁴⁰ jahrzehntlang schändlichen und unmenschlichen Strafen ausgesetzt waren: Man sperrte sie in Eisenkäfige mit Rädern oder in „umherfahrende Gefängnisse“ (eine Erfindung unseres großen Staatsmannes Diego Portales), fesselte sie, peitschte sie aus, erhängte sie usw. In diese Reihe gehören auch die wiederholten Massaker an Arbeitern und einfacher Bevölkerung,⁴¹ die auf traurige Weise die Geschichte des 20. Jahrhunderts prägen und bei denen die Streitkräfte eine „herausragende“ Rolle spielten: Valparaíso 1903, Santiago 1905, Antofagasta 1906, Iquique 1907, Puerto Natales 1919, San Gregorio 1921,

verantwortlich war.

- 37 Völkerrechtlicher Vertrag vom 27.7.1929, enthält detaillierte Regelungen über die Behandlung von Kriegsgefangenen.
- 38 Eroberung des Territoriums durch die spanischen Invasoren mit nachfolgender Kolonisierung im 16. Jh.
- 39 Prähispanische indigene Bevölkerung.
- 40 Vielschichtiger Begriff in Chile, der ursprünglich die arme Stadtbevölkerung umschreibt.
- 41 Matanzas obreras y sociales; wörtlich: Arbeiter- und Sozialmassaker.

Coruña 1925, Copiapó 1931, Ranquil 1934, Santiago 1946, Santiago 1957, Santiago 1962, El Salvador 1966, Puerto Montt 1969 ...

Fast alle diese Verbrechen wurden von den Streitkräften und meist auf Befehl ziviler Regierungen begangen (welche gewaltsam aufgetroffene Verfassungen wie die von 1833 und 1925 verteidigten), aber auch aus einem ungesunden Patriotismus heraus. Diese traurige Bilanz in der Geschichte der Streitkräfte war und ist historisch und politisch bedeutsam. Weder Chacabuco⁴² noch Maipú⁴³, noch Yungay⁴⁴ oder La Concepción⁴⁵ können die Bekämpfung der eigenen Staatsbürgerinnen „wettmachen“. Noch viel weniger können fragwürdige Argumente wie Gehorsam, individuelle und nicht institutionelle Verantwortung, phantasierte Kriegsszenarien oder überhebliche Kasernenansprachen diese Bilanz abschwächen. Und es ist kein Zufall, dass die unrühmlichen Momente der Einmischung der Armee mit den großen „konstituierenden Momenten“ des letzten Jahrhunderts zusammenfallen, d.h. den Momenten, in denen die politischen und wirtschaftlichen Strukturen bestimmt und aufgebaut wurden, die das soziale, politische und internationale Zusammenleben der Chilenen prägen. Das bedeutet, dass diese (entscheidenden, einschneidenden) Momente⁴⁶ einhergingen mit repressiven Maßnahmen und mit viel Angst seitens der Bürgerinnen. Aus diesem Grund handelt es sich bei den während der Diktatur von General Pinochet begangenen Verstößen auch nicht um eine pathologische Anomalie oder um Einzelfälle. Leider wurde in Chile auch lange vorher schon gefoltert; bereits die Polizei unter Carlos Ibáñez del Campo (1927-1931)⁴⁷ institutionalisierte den Elektroschocker als Verhörmethode, in diesem Fall gegen Kriminelle. General Pinochet hat diese Tradition einerseits fortgesetzt und auf große Teile der Bevölkerung ausgedehnt, und zwar in einem Aus-

42 In der Schlacht von Chacabuco vom 12.2.1817 erlangten die vereinigten chilenischen und argentinischen Truppen einen entscheidenden Sieg gegen das königlich-spanische Heer. Die Stadt war Zentrum der Salpeterproduktion und ist jetzt Kulturerbe. Präsident Allende ernannte sie 1971 zum historischen Monument. Unter Diktator Pinochet wurde sie 1973 in ein Konzentrationslager verwandelt.

43 Ort einer siegreichen Entscheidungsschlacht 1818 gegen die spanische Armee, die zur Unabhängigkeit Chiles führte.

44 Infolge der Schlacht von Yungay vom 20.1.1839 wurde die peruanisch-bolivianische Konföderation, die Chile umfasste, durch Sieg der antikönföderalen Truppen beendet. In Chile, insbesondere seitens der Armee, wird der Schlacht als ein Gründungsmoment des Staates gedacht.

45 In der Schlacht von La Concepción (9.-10.7.1882) kämpften im Pazifikkrieg 77 chilenische Soldaten gegen eine 17fache Übermacht, weigerten sich, zu kapitulieren, und starben.

46 Wörtl. coyunturas: Konjunkturen, Umstände.

47 In dieser Zeit Präsident bzw. Diktator Chiles, zuvor Militär.

maß, das in der Geschichte seinesgleichen sucht; er hat aber auch andererseits mit ihr gebrochen, weil er in Chile nie zuvor dagewesene Gräueltaten verübte. Das Waffenmonopol, das ein Staat Uniformträgern und ihren Institutionen anvertraut, berechtigt nicht dazu, diese Waffen gegen die Bevölkerung einzusetzen.

IV. Die Vertuscher

Leider haben auch viele Zivilisten diese Institutionen zu ihrem Verhalten ermutigt und auf die eine oder andere Weise an diesen „Verbrechen gegen die Bürgerinnen und Bürger“⁴⁸ mitgewirkt, haben sie vertuscht oder so getan, als hätten sie sie nicht gesehen. Heute spielen sie aufgrund ihrer Kollaboration, stillschweigenden Komplizenschaft oder sträflichen Fahrlässigkeit einzelne Ereignisse hoch, erfinden falsche Kriege oder waschen ihre Hände in Unschuld. Hinzu kommen all jene, die von dem System in erheblichem Maße profitiert haben (die Einkommensverteilung in Chile ist ungleich wie seit 1900 nicht mehr); die auf Pinochets Namen in der Riggs Bank registrierten Summen sind hier nur die Spitze vom Eisberg. Die „marktwirtschaftlichen Neureichen“ haben längst keine so „saubere“ Geschichte, wie ihr individueller Werdegang es vermuten lässt.

V. Historische Gerechtigkeit

Dieser perversen Tradition, den „inneren Feind“ zu bekämpfen, um ungleichen „Marktreichtum“ zu schaffen, kann man nur etwas entgegensetzen, wenn man die Zeugenaussagen im Valech-Bericht als eine historische und politische Wahrheit anerkennt, die – da ethisch begründet – über das Juristische hinausgeht. Nicht allein die Trauerliturgie für die Hinterbliebenen, der mühsame Prozess eines Gerichtsverfahrens oder symbolische Gesten der Vergebung und Versöhnung, sondern auch und vor allem der historische Prozess muss zum Handlungsfeld der staatsbürgerlichen Souveränität [*soberanía ciudadania*] werden. Der ideologischen Überzeugung der Streitkräfte, dass ihre Hauptaufgabe darin bestünde, die großen, privaten Interessen vor dem „inneren Feind“ zu schützen, muss ein für alle Mal ein Ende bereitet werden. Ebenso wie mit der Angst vor den Machthabern: Sie hemmt die Volkssouveränität [*soberanía popular*], korrumpiert Politiker, macht die Justiz fahrlässig, reduziert Politik zu einer sterilen Diplomatie zwischen den herrschenden Klassen und zwingt die Menschen, auf die Straße zu gehen und zu „direkten Aktionen“ zu greifen.

48 Lesa ciudadanía, Anspielung auf crimen de lesa humanidad, Verbrechen gegen die Menschheit oder Menschlichkeit; angespielt wird auf die in Artikel 7 des Römischen Statuts des Internationalen Strafgerichtshofs vom 17. Juli 1998 genannten Verbrechen.

Damit die Kette der Gräueltaten endlich abreißt, genügt es nicht, ständig zu wiederholen: „nie wieder“, „mea culpa“, „ich bitte um Vergebung“, oder mit mitfühlender Stimme zur Versöhnung aufzurufen, oder jedem zu applaudieren, der es wagt, diese Litaneien öffentlich vorzutragen. Damit das „Nie wieder“ historisch und politisch wirksam wird, müssen die Bürger zunächst jene Gruppen und Institutionen aufklären und umerziehen, die zu Unrecht zu De-facto-Mächten geworden sind und die Souveränität der Bürger verletzen. Zweitens müssen sich die Bürger selbst zur souveränen Machtausübung erziehen. Nur so kann man der Politik der Unterdrückung und Folter gegen einen vermeintlichen „inneren Feind“ ein Ende bereiten und eine demokratischere, partizipatorische Gesellschaft mit einer gerechteren Verteilung des von ihr produzierten Reichtums aufbauen. Die Geschichte zeigt, dass in Chile seit 1830 eine solche Demokratie und ein solcher Markt nie möglich waren. Zahlreiche zivilgesellschaftliche und soziale Bewegungen [movimientos cívicos y sociales] haben es versucht; aber sie mussten teuer dafür bezahlen, denn die Machthaber haben jedes Mal den souveränen Willen gebrochen, der sie beflügelte.

„Nie wieder“ bedeutet, dass aus der Wahrheit, die im kollektiven gesellschaftlichen Gedächtnis enthalten ist, eine zivilgesellschaftliche Bewegung erwächst, der das gelingt, was Generationen von Kämpfern für Gerechtigkeit im Laufe unserer Geschichte immer wieder versucht haben aufzubauen.

Santiago, 16. Dezember 2004.

María Eugenia Alborno, Licenciada en Historia, Magíster en Estudios de Género, Doctor en Historia; **Karen Alfaro Monsalve**, Magíster © en Historia y Ciencias Sociales, profesora Universidad San Sebastián, Concepción; **Rolando Álvarez Valjejos**, Magíster en Historia, profesor Universidad Santiago de Chile; **Rodrigo Araya Gómez**, Magíster en Historia, Universidad de Chile; **Beatriz Areyuna**, Magíster en Historia y Ciencias Sociales, profesora Universidad Academia de Humanismo Cristiano; **Alejandra Araya Espinoza**, Magíster en Historia, profesor Universidad de Chile; **Darío G. Barriera**, Doctor en Historia, profesor Universidad Nacional de Rosario, Argentina; **Pablo Artaza Barrios**, Magíster en Historia, profesor Universidad de Chile; **Jorge Benítez González**, Magíster en Historia y Ciencias Sociales, Secretario de Estudios Escuela de Historia y Ciencias Sociales Universidad ARCIS; **Ernesto Bohoslavsky**, Magíster en Antropología e Historia, profesor Universidad Nacional de General Sarmiento, Argentina; **Alejandra Brito Peña**, Magíster en Historia, Jefa de Carrera Departamento de Sociología, Universidad de

Concepción; **Juan Cáceres Muñoz**, Doctor en Historia, profesor Universidad de Chile; **Azún Candina Polomer**, Magíster en Historia, profesor Universidad de Chile; **César Cerda Albarracín**, Doctor en Historia, profesor Universidad Tecnológica Metropolitana; **José Luis Cifuentes Toledo**, Magíster en Historia y Ciencias Sociales; **María José Correa**, Magíster en Género y Estudios Culturales, Universidad de Chile; **Emma De Ramón**, Doctora en Historia, profesora Universidad Nacional Andrés Bello; **Eduardo Devés Valdés**, Doctor en Estudios de Sociedades Latinoamericanas, investigador del Instituto de Estudios Avanzados (IDEA) de la Universidad de Santiago de Chile; **Alex Giovanni Díaz Villouta**, Licenciado en Educación, Magíster en Historia y Ciencias Sociales, Taller de Ciencias Sociales Luis Vitale Cometa, Concepción; **Francisco Domínguez**, Doctor en Economía Política, profesor Universidad de Middlessex, Gran Bretaña; **Manuel Fernández Gaete**, Magíster en Investigación Social y Desarrollo, Coordinador de la carrera de Historia y Ciencias Sociales de la Universidad Bolivariana, sede Los Ángeles; **Marco Fernández Labbé**, Doctor en Historia, Becario Conicyt; **Elisa Fernández N.**, Doctora en Historia, profesora de la Universidad de Chile; **Mario Garcés Durán**, Doctor en Historia, profesor Universidad ARCIS; **Milton Godoy Orellana**, Doctor en Historia, Universidad de Chile; **Juan Carlos Gómez Leyton**, Licenciado en Historia, Doctor en Ciencias Políticas, profesor universidades ARCIS, de Talca y Alberto Hurtado; **Carolina González U.**, Licenciada en Historia, Magíster en Estudios de Género y Cultura, profesora Universidad de Chile; **Sergio Grez Toso**, Doctor en Historia, profesor Universidad de Chile. N° 10.636 del Listado de prisioneros y torturados del Informe Valech; **Alberto Harambour Ross**, Licenciado en Historia, Programa Doctoral Historia, SUNY Stony Brook, Estados Unidos; **Rodrigo Henríquez Vásquez**, Dr. en Historia, Universidad Autónoma de Barcelona, España; **Patricio Herrera González**, Doctor en Historia, profesor de la Universidad de Valparaíso; **María Eugenia Horvitz**, D.E.A. en Historia, Directora de Bienestar Estudiantil de la Universidad de Chile; **Margarita Iglesias Saldaña**, Magíster en Historia, profesora Universidad de Chile. N° 11.850 del Listado de prisioneros y torturados del Informe Valech; **María Angélica Illanes Oliva**, Doctora en Historia, Directora Escuela de Historia y Ciencias Sociales Universidad ARCIS; **Pablo Lacoste**, Doctor en Historia, profesor de la Universidad de Talca; **Romané Landaeta Sepúlveda**, Licenciada en Historia, Magíster en Estudios de Género y Cultura, profesora Universidad Diego Portales; **Alfredo Lastra Norambuena**, Doctor en Historia, Profesor Universidad La República; **Sebastián Leiva**, Magíster en Historia, Universidad de Santiago de Chile; **Leonardo León Solís**, Doctor en Historia, profesora Univer-

sidad de Chile. N° 13.028 del Listado de prisioneros y torturados del Informe Valech; **Manuel Loyola Tapia**, Licenciado en Historia, Magíster en Filosofía Política, profesor Universidad Cardenal Raúl Silva Henríquez; **Jorge Magasich**, Magíster en Historia, profesor Institut des Hautes Études des Communications Sociales (INECS), Bruselas, Bélgica; **José Luis Martínez Cereceda**, Doctor en Antropología, profesor Universidad de Chile. N° 14.222 del Listado de prisioneros y torturados del Informe Valech; **Jaime Massardo**, Doctor en Historia, profesor Universidad Academia de Humanismo Cristiano. N° 14.374 del Listado de prisioneros y torturados del Informe Valech; **Leonardo Mazzei de Grazia**, Doctor en Historia, profesor Universidad de Concepción; **Alexis Meza Sánchez**, Magíster en Historia y Ciencias Sociales, Director Universidad ARCIS, sede Cañete; **Pedro Milos Hurtado**, Doctor en Historia, profesor Universidad de Santiago de Chile; **Maximiliano Moder García**, profesor de Historia, Ministerio de Educación; **Carlos Mondaca**, Doctor en Historia, Universidad de Chile; **Claudia Montero**, Magíster en Estudios Latinoamericanos, Universidad de Chile; Magíster en Estudios Latinoamericanos, Universidad de Salamanca, España; **Fabio Moraga Valle**, Doctor en Historia, El Colegio de México; **Tomás Moulían Emparanza**, Sociólogo, Rector Universidad ARCIS; **Víctor Muñoz Tamayo**, Licenciado en Historia, Maestría en Ciencias Sociales, Centro Cultural Manuel Rojas; **Luis Osandón Millavi**, Licenciado en Historia, Doctor en Ciencias de la Educación, Jefe de Carrera Pedagogía en Historia y Ciencias Sociales Universidad Academia de Humanismo Cristiano; **Jacqueline Osés Gómez**, Magíster en Historia, Universidad de Santiago de Chile; **Myriam Olguin Tenorio**, Licenciada en Historia, Magíster en Desarrollo, Eco, Educación y Comunicaciones; **Daniel Palma Alvarado**, Magíster en Historia, Doctor en Historia, Becario Conicyt; **Julio Pinto Vallejos**, Doctor en Historia, profesor Universidad de Santiago; **Francisco Javier Pinedo**, Doctor en Literatura, Director Instituto de Estudios Humanísticos Universidad de Talca; **Gonzalo Piwonka Figueroa**, Licenciado en Historia, abogado, Reserch Fellow University of Glasgow, Gran Bretaña, profesor universidades de Chile y UMCE. N° 19.181 del Listado de prisioneros políticos y torturados del Informe Valech; **Jorge Rivas Medina**, Magíster en Historia, profesor Universidad Diego Portales; **Cecilia Riveros**, Licenciada en Historia, Pontificia Universidad Católica de Chile, asistente de investigación; **Pedro Rosas Aravena**, profesor de Historia, Magíster © en Historia y Ciencias Sociales Universidad ARCIS, prisionero político actualmente recluido en la Cárcel de Alta Seguridad de Santiago (CAS); **Gabriel Salazar Vergara**, Doctor en Historia, profesor Universidad de Chile, Decano Facultad de Humanidades Universidad ARCIS.

N° 22.144 del Listado de prisioneros y torturados del Informe Valech; **Rodrigo Sandoval**, Licenciado en Historia, Máster en Archivística, Pontificia Universidad Católica de Chile; **Eduardo Santa Cruz Achurra**, periodista, Licenciado en Ciencias Sociales, profesor universidades de Chile y ARCIS; **Alicia Salomone**, Magíster en Historia, Doctora en Literatura, profesor Universidad de Chile; **Carlos Sandoval Ambiado**, Profesor de Historia, Magíster en Educación, académico Universidad ARCIS. N° 22.532 del Listado de prisioneros y torturados del Informe Valech; **Robinson Silva Hidalgo**, Magíster en Historia, Coordinador Académico Universidad ARCIS, Arauco; **Soledad Tapia Venegas**, profesora de Historia y Geografía, Magíster en Gestión Educativa, Universidad SEK; **Isabel Torres Dujisin**, Licenciada en Historia, Diplomada en Ciencias Sociales, profesora Universidad de Chile; **Mario Valdés Vera**, Magíster en Historia, académico Universidad San Sebastián, Concepción; **Verónica Valdivia Ortiz de Zárate**, Magíster en Historia, académica Universidad de Santiago; **Ricardo Vargas Morales**, Magíster en Historia, Director Carrera de Historia y Ciencias Sociales Universidad San Sebastián, Concepción; **Ángela Vergara Marshall**, Doctora en Historia, académica UT-Panamerican, Edinburg, Texas, Estados Unidos; **Claudia Videla Sotomayor**, Licenciada en Historia, Magíster en Historia, Universidad de Chile; **Claudia Zapata**, Doctora en Historia, profesora Universidad de Chile.

QUELLE 5

Sergio Grez: „Die Valech-Geheimhaltung ist ein politisches Manöver von Lagos, um die Täter zu schützen“, Interview vom 12. September 2021⁴⁹

Der Historiker und Akademiker an der Universität von Chile, der auch vor der Nationalen Kommission für politische Gefangene und Folter ausgesagt hat, dem so genannten Valech-Bericht, versichert, dass „niemand gefragt hat“, ob die Aussagenden „mit dem halben Jahrhundert der Geheimhaltung einverstanden sind“. Er bestätigt, dass „die große Mehrheit von uns, die ausgesagt haben, mit der Aufhebung der Geheimhaltung unserer Erklärungen einverstanden ist“. Er überprüfte auch die Konzepte der historischen Wahrheit und der Subjektivität bei der Rekonstruktion der Geschichte: „Absolute Objektivität ist unmöglich, sie ist

49 Interview von Gianluca Parrini C., Radio Bio Bio Chile, <https://www.biobiochile.cl/especial/una-constitucion-para-chile/noticias/entrevistas/2021/09/12/sergio-grez-el-secreto-valech-es-una-maniobra-politica-de-lagos-que-protege-a-los-victimarios.shtml>.

immer durch die Subjektivität des Forschers bedingt. Eine aseptische, neutrale Geschichte gibt es nicht.“

Nach einer langen akademischen Laufbahn, in der er die Geschichte der chilenischen Bürgerinnen und Bürger, die soziale Frage und die Arbeiterbewegung im 20. Jahrhundert erforscht hat, kann Sergio Grez mit Fug und Recht über die Geheimhaltungsregel des Valech-Berichts sprechen: Er wurde 1975 von der Militärdiktatur entführt, als er Student an der Universität von Chile war. Infolgedessen taucht er in diesem Bericht als Aussagender auf, demselben Bericht, der nun in Frage gestellt wird, weil eine 50-jährige Geheimhaltung der Aussagen derjenigen, die politische Gefangenschaft und Folter erlitten haben, auferlegt wird.

In diesem Interview mit Radio Bío Bío analysiert Grez diese Kontroverse sowie den verfassungsgebenden Prozess, den das Land derzeit durchläuft. Gerade die Geschichte der verfassungsgebenden Prozesse in der chilenischen Geschichte ist auch ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit.

Frage: Haben Sie die Entwicklung des Verfassungskonvents verfolgt? Was halten Sie von dem Prozess?

Antwort: Ich habe sie verfolgt, aber in allgemeiner Form. Es ist unmöglich, sie im Detail Kommission für Kommission zu verfolgen. Allein dafür müsste man den ganzen Tag aufwenden, und die Zeit würde trotzdem nicht reichen. Bislang finde ich, dass es ein intensiver Prozess gewesen ist; die Konventsmitglieder haben sehr hart gearbeitet. Ich hoffe, dass wir bald auf dem richtigen Weg sind und den Inhalt des Vorschlags für eine neue Magna Carta erörtern, was wir uns alle wünschen. Aber ich verstehe, dass diese zwei Monate notwendig waren und sind, um Regeln zu haben, die künftige Arbeit ermöglichen“.

F: In Ihrer beruflichen Laufbahn haben Sie die verfassungsgebenden Prozesse untersucht, die das Land im Laufe der Geschichte durchlaufen hat. Ist das derzeitige konstituierende Verfahren Ihrer Meinung nach legitim?

A: Der derzeitige konstituierende Prozess wurde durch einen Impuls von unten geboren und ist das Ergebnis verschiedener Faktoren. Erstens ist dies ein lang gehegter Wunsch breiter Teile der Gesellschaft, die seit vielen Jahren eine neue Verfassung für Chile fordern. Eine, die einen demokratischen Inhalt hat und demokratisch konzipiert ist.

Diese Sehnsucht erhielt ab dem 18. Oktober 2019 mit dem so genannten gesellschaftlichen Aufstand (*estallido social*) einen gewaltigen Auftrieb, der mehr als ein einfacher Zornausbruch – der er anfangs war – bald zu einer echten populären Rebellion wurde. In dieser Rebellion wurden praktisch alle Forderungen, die seit

vielen Jahren nur teilweise oder verstreut zum Ausdruck gekommen waren, meistarlich zusammengeführt.

Andererseits ist dieser verfassungsgebende Prozess das Ergebnis eines politischen Manövers innerhalb der parlamentarischen politischen Kaste, die versucht hat, eine soziale Explosion einzudämmen, die es in diesem Ausmaß, in dieser Tiefe, in dieser Ausdehnung und in dieser Dauer – wir sprechen von fast einem Monat vor dem 15. November – in unserer Geschichte noch nie gegeben hat, und die versucht hat, sie durch die Formulierung eines Vorschlags für einen institutionalisierten verfassungsgebenden Prozess einzudämmen.

Mit diesem Vorschlag hat sie versucht, einen verfassungsgebenden Prozess zu regeln, d.h. sie hat versucht und es ist ihr weitgehend gelungen, der ursprünglichen verfassungsgebenden Gewalt, in der die Souveränität einzig und allein liegt, so die Grundregeln vorzuschreiben („*marcar la cancha*“), dass sie nur unter Beachtung gewisser Vorkehrungen durchgeführt werden kann.

Zu diesen „Vorkehrungen“, fügt Grez hinzu, gehöre eine qualifizierte Mehrheit von 2/3 ohne „Zwischen- oder Entscheidungsplebiszite“ für Normen, die eine „absolute Mehrheit erhalten, aber keine Zweidrittelmehrheit erreichen,“ sowie die Festlegung von „Tabuthemen, die nicht einmal zur Diskussion gestellt werden können, wie internationale Verträge, die vom chilenischen Staat unterzeichnet wurden.“

F: Im Konvent zeichnet sich eine Debatte darüber ab, ob der künftige Text eine Präambel haben sollte oder nicht. Sind Sie damit einverstanden, dass es eine solche Präambel gibt und dass in dieser Präambel die Gründe erläutert werden sollten, die zur Bildung des konstituierenden Prozesses geführt haben?

A: Das könnte sein, es wäre sehr positiv. Bei den Präambeln der Verfassung handelt es sich um allgemeine Grundsatzserklärungen, die in gewisser Weise die generelle Ausrichtung oder den Sinn der Verfassung verdeutlichen oder erhellen. Es könnte etwas relativ Kurzes, Einfaches sein, das diese Grundsätze darlegt, das die allgemeine Ausrichtung festlegt und bekräftigt, woher der Verfassungstext stammt: aus dem Willen der Bürger, aus der Ausübung der Volkssouveränität, aus einem tatsächlich demokratischen verfassungsgebenden Prozess, der zum ersten Mal in unserer Geschichte durchgeführt wurde“.

F: In Anbetracht der obigen Ausführungen und der Tatsache, dass sich die Präambel auf eine aktuelle Realität bezieht, stellt sich die Frage, ob der Verfassungskonvent die Kompetenz hat zu definieren, was die jüngste Geschichte war.

A: Wenn der Verfassungskonvent ein völlig freies und souveränes Gremium wäre oder werden würde, d. h. eine echte verfassungsgebende Versammlung – was er derzeit nicht ist –, hätte er das Recht, die von ihm gewünschten Ideen zu äußern und ihnen die verfassungsrechtliche Formulierung zu geben, die er für angemessen hält. Aber das kann meines Erachtens keine offizielle Geschichte sein, auch wenn sie gewisse Elemente davon enthält.

Dies wird die historiografische Debatte nicht verhindern. Die Geschichtsdeutung wird von Historikern und allen Bürgern, die die historiografische Perspektive zur Interpretation der Vergangenheit einnehmen, ständig überarbeitet. Der Verfassungskonvent hat das Recht, in der Präambel kurz auf den historischen Kontext zu verweisen, in dem diese Verfassung entstanden ist. Dies wird jedoch nicht verhindern, dass die Debatte über diesen Kontext, in dem die neue Verfassung entstanden ist, auch in Zukunft fortgesetzt wird.

F: In Ihrer Antwort erwähnen Sie eine „offizielle Geschichte“. Zur Unterscheidung: Gibt es eine historische Wahrheit und eine offizielle Wahrheit? Sind das zwei verschiedene Begriffe?

A: Offensichtlich gibt es Unterschiede. Es gibt offizielle staatliche Wahrheiten. Ohne weiter darauf einzugehen, gibt es in Chile eine offizielle Wahrheit über die während der Pinochet-Diktatur begangenen Menschenrechtsverletzungen, die im Wesentlichen in den Berichten Rettig und Valech enthalten ist. Das ist die offizielle Wahrheit des chilenischen Staates. Und das ist eine Materie, die nicht zur Diskussion steht. Der Staat hat sie als solche anerkannt, und auch die chilenische Gesellschaft versteht sie, zumindest größtenteils, als solche. Selbst Sektoren, die diese systematischen Menschenrechtsverletzungen nicht anerkennen wollten, haben diese Wahrheit im Laufe der Zeit – ob freiwillig oder unfreiwillig – als die Wahrheit des Staates akzeptiert.

Nun ist es eine andere Sache, über historische Wahrheit und Objektivität oder Subjektivität bei der Konstruktion historischen Wissens zu diskutieren. Die Diskussion ist viel komplexer. Aber ich habe den Eindruck, dass es bestimmte Elemente gibt, über die ein gewisser Konsens unter den Fachleuten der Geschichtswissenschaft erzielt werden kann und die die Frage beantworten, was objektiv ist und was Objektivität bedeutet.

Ich zähle mich zu denjenigen, die wie der große Historiker Adam Schaff der Meinung sind, dass das Objekt der Erkenntnis unabhängig von unserem mehr oder weniger ausgeprägten Bewusstsein für seine Existenz existiert. Oder, wie der Phi-

losoph Paul Ricoeur argumentiert, ist es objektiv, was das methodische Denken herausgearbeitet, geordnet, verstanden hat und verständlich machen kann.

Grez fügt hinzu: „Objektivität ist in jeder Disziplin, insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften, immer von Subjektivität beeinflusst, sie kann nie absolut sein, sie ist immer relativ; es gibt Grade von mehr oder weniger Subjektivität“. Ich gehöre zu denjenigen, die glauben, dass die Aufgabe der Historiker die Suche nach der Wahrheit ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir eine Art „positivistische“ Naivität an den Tag legen sollten, denn die Fragen, die Historiker an das Material stellen, mit dem sie die Vergangenheit zu rekonstruieren versuchen, sind immer aus unserer Gegenwart gestellte Fragen, unserer eigenen Historizität als Männer oder Frauen, die sich der Erforschung der Vergangenheit menschlicher Gesellschaften widmen, mit all unserer Last an Subjektivität, Emotionen, sozialer, politischer, wirtschaftlicher, kultureller, klassenmäßiger, geschlechtlicher, nationaler, ethnischer Zugehörigkeit, usw.

Trotz dieser Einschränkung gehöre ich zu denjenigen, die glauben, dass der Historiker die Pflicht hat, die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie seinen ursprünglichen Hypothesen widerspricht.

F: Hat die historische Wahrheit in diesem Sinne eine politische Färbung? Und wenn ja, kann man sie (die historische Wahrheit, d.Ü.) von ihr (der politischen Färbung, d.Ü.) bereinigen?

A: Wir kommen auf den vorherigen Punkt zurück: Absolute Objektivität ist unmöglich, sie ist immer durch die Subjektivität des Forschers, des erkennenden Subjekts, bedingt. Es gibt keine aseptische, neutrale, absolut objektive Geschichte. Sie kann nicht existieren.

Kann es im Hinblick auf die Völkermorde, die die Existenz der menschlichen Gesellschaften geprägt haben, Neutralität geben? Das glaube ich nicht. Und deshalb müssen wir anerkennen, dass es eine Geschichtlichkeit der Geschichtsschreibung gibt. Soziale, politische und kulturelle Faktoren bedingen zwangsläufig die Fragen, die Auswahl der Quellen und die Interpretation der Fakten durch den Historiker. Warum stellen bestimmte Historiker bestimmte Fragen und andere nicht, obwohl sie dieselben historischen Fakten beobachten? Aus diesem Grund wird die Geschichte ständig revidiert und rekonstruiert. Zehn, zwanzig, hundert, zweihundert, fünfhundert Geschichten können über ein und dasselbe historische Phänomen geschrieben werden.

Einst beschäftigten sich die chilenischen Historiker des 19. Jahrhunderts, die in ihrer großen Mehrheit liberal eingestellt waren, mit der Untersuchung bestimm-

ter Ereignisse. Politische Ereignisse, fast ausschließlich. Und sie taten dies aus einer Perspektive, die den Aufbau des Nationalstaates legitimierte, der in vollem Gange war, als sie diese Texte schrieben. Andere Phänomene sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Art, die im Laufe der Zeit eine beachtliche geschichtliche Bedeutung erlangen sollten, wurden jedoch außer Acht gelassen oder fast vollständig ausgelassen.

F: Gibt es ein „vorherrschendes“ hegemoniales Narrativ? Der Jurist Hermógenes Pérez de Arce hat zum Beispiel mehrfach behauptet, dass die Geschichte heute von den Linken geschrieben wird. Glauben Sie das?

A: Nein, ich glaube nicht, dass die Geschichte von den Linken geschrieben wird. Es gibt professionelle Historiker aller politischen und ideologischen Strömungen, Tendenzen und Neigungen. Er bedauert, dass bestimmte Fakten, die der grundlegendsten und elementarsten historischen Wahrheit entsprechen, heute unbestritten sind. Das ist alles. Zum Beispiel, dass es während der Pinochet-Diktatur systematische Menschenrechtsverletzungen gab und dass es sich nicht um einzelne Exzesse handelte. Sie lagen nicht in der Verantwortung bestimmter Personen, die gegen die Regeln ihrer eigenen Institutionen oder die Richtlinien ihrer militärischen oder politischen Hierarchien verstießen. Diese Tatsachen sind heute praktisch unbestritten, nicht nur, weil es eine offizielle staatliche Wahrheit gibt, die sich in den Berichten Valech und Rettig und in zahlreichen Gerichtsurteilen widerspiegelt, sondern auch, weil alle historischen Forschungen, alle Erinnerungsforschungen dies unbestreitbar bewiesen haben.

Diejenigen, die wie diese Person das Gegenteil behaupten, können sich nur auf ideologische Erwägungen stützen, nicht aber auf Studien, die von den verschiedenen sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit dieser Art von Fragen befassen, anerkannt werden.

F: Die Menschenrechtskommission des Verfassungskonvents hat als einen ihrer wichtigsten Vorschläge die „Aufhebung der Regel, die die Geheimhaltung von Zeugenaussagen und Hintergrundinformationen des Valech-Berichts für 50 Jahre verbietet“, die durch das Gesetz 19.992 gestützt wird. Sie sind in der Liste 10.639 als Aussagender in diesem Bericht aufgeführt. Sind Sie mit diesem Vorschlag einverstanden?

A: Absolut. Niemand hat uns bei unseren Aussagen gefragt, ob wir wollen, dass diese Geheimhaltung ein halbes Jahrhundert lang besteht. Ich bin davon überzeugt, dass die überwiegende Mehrheit von uns, die ausgesagt haben und noch leben, natürlich bereit ist, die Geheimhaltung ihrer Aussagen aufzuheben. Eben-

so würde ich den Willen derjenigen respektieren, die wollen, dass diese Enthüllungen geheim bleiben.

Was hier in Frage gestellt wird, ist das politische Manöver von Lagos und seinen Beratern, nicht die Privatsphäre der Opfer von Menschenrechtsverletzungen zu schützen, sondern die Identität der Folterer, der Täter. Denn das ist das Ergebnis dieses Manövers, das im Nachhinein durchgeführt wurde, nachdem die Zeugenaussagen derjenigen von uns, die unter politischer Haft gelitten haben, gesammelt worden waren.

Dies ist eine Sehnsucht nach Gerechtigkeit, die seit langem geäußert wird. Wir, eine große Zahl von Historikern, haben unmittelbar nach der Veröffentlichung des Valech-Berichts Ende 2004 ein Manifest mit dem Titel „Historiker gegen die, die im Namen des Vaterlandes foltern“ veröffentlicht, in dem wir ausdrücklich die Notwendigkeit betonten, diese Zeugnisse bekannt zu machen und diesem Mantel des Schweigens, dessen einziges Ziel es war und ist, die Identität der Täter zu schützen, ein Ende zu setzen.

Auf diese Weise kann es keine vollständige Demokratie geben, auf diese Weise kann es keine Gerechtigkeit geben, auf diese Weise widersprechen sich diejenigen, die Reden über Versöhnung halten.

F: Patricio Aylwin sagte damals, dass vor der Gerechtigkeit die Wahrheit kommen muss. Das führte zur Einsetzung der Rettig-Kommission. Sollte es jetzt, angesichts des *estallido social*, einen ähnlichen Prozess geben, eine Suche nach der Wahrheit? Welche Ereignisse verdienen einen Moment der Suche nach der Wahrheit?

A: Die Frage, die sich mir stellt, ist, ob eine neue offizielle Wahrheit zur Bedingung für Gerechtigkeit gemacht wird. Wenn es so sein sollte, sage ich nein. Das ist nicht notwendig. Es gibt Tatsachen, es gibt systematische Menschenrechtsverletzungen seit dem 18. Oktober 2019, die sehr wohl durch die Gerichte und die normalen und gewöhnlichen Mechanismen der Justiz in diesem Land bearbeitet werden können. Es gibt eine umfangreiche Sammlung von Zeugenaussagen mit Beweisen von nationalen und internationalen Menschenrechtsorganisationen, von den Anwälten der Opfer dieser Schandtaten und von verschiedenen Einrichtungen der Zivilgesellschaft.

Es ist nicht notwendig, auf eine neue offizielle Wahrheit zu warten, um Gerechtigkeit zu schaffen. Dies schließt nicht aus, dass, wenn es eine starke soziale Forderung gibt, die von der Basis der Gesellschaft ausgeht, die entsprechenden Einrichtungen geschaffen werden können, um den Wahrheitsgehalt bestimmter

Tatsachen zu ermitteln. Beim derzeitigen Stand der Dinge scheint mir dies jedoch keine Voraussetzung dafür zu sein, dass der Gerechtigkeit Genüge getan wird.

F: Kann Geschichtsrevisionismus als legitim angesehen werden? Zum Beispiel die Analyse der kulturellen Strömungen, die vor tausend, fünfhundert oder hundert Jahren stattgefunden haben, mit der Vision und Optik der kulturellen Strömungen der Gegenwart?

A: Geschichte wird immer aus der Gegenwart herausgeschrieben. Auf einem anderen Blatt steht, dass es Historiker gibt, die sich dessen nicht bewusst sind, die glauben, dass sie absolut objektiv sind, dass sie von nichts beeinflusst werden. Eine Art Beobachter von einem anderen Planeten oder einer anderen Galaxie des menschlichen Geschehens, ohne jegliche Konditionierung. Dies muss kategorisch ausgeschlossen werden.

Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass eine der großen Gefahren derjenigen, die die Vergangenheit beobachten, ob sie nun Historiker sind oder nicht, der Anachronismus ist: die Beurteilung vergangener Ereignisse mit der Mentalität der Gegenwart, ohne sich zu bemühen, die Mentalität der Zeit, die sie studieren, zuerst zu verstehen und dann zu erklären, die Mentalität, die unter den Zeitgenossen der Ereignisse, die sie zu rekonstruieren versuchen, vorherrschend war, selbst wenn sie ihre Fragen aus ihrer Gegenwart heraus stellen, aus ihren eigenen Sorgen als Bürger.

Wer die Vergangenheit erforscht, muss sich bemühen, die Mentalität der Subjekte, Institutionen, sozialen Gruppen und Gesellschaften der Vergangenheit, die er untersucht, zu verstehen. Wenn er das nicht tut, kann das katastrophale Folgen haben. Dann erhält man ein historisches Urteil und eine Erklärung, eine Rekonstruktion von Tatsachen, die sehr weit von dem entfernt ist, was diese historischen Prozesse und Gesellschaften zu einer bestimmten Zeit waren.

Es gibt eine Dialektik, eine Spannung zwischen den Dimensionen, die vorhanden sein muss. Diese Spannung ist unvermeidlich und kann bis zu einem gewissen Grad auch gesund sein. Geschriebene Geschichte ist eine dialektische Beziehung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, nicht nur zwischen Gegenwart und Vergangenheit, sondern auch mit dem, was wir als Männer und Frauen unserer Gegenwart bewusst oder unbewusst in die Zukunft projizieren.

Es ist also besser, sich dieser Spannungen bewusst zu sein, als naiv zu glauben, dass die Geschichte so ist, wie sie ist, dass es nur eine Art gibt, sie zu betrachten und zu beobachten. Anstatt zu glauben, dass wir hundertprozentig objektiv sind und keinerlei Konditionierung haben.

QUELLE 6

Die Militärdiktatur und das Urteil der Geschichte – Drittes Manifest der Historiker*

April 2007⁵⁰

I. Was bedeutet das „Urteil der Geschichte“?

Nach Augusto Pinochets Tod erklärten zahlreiche Medien und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die endgültige Bewertung seiner Person und seiner Diktatur werde durch das „Urteil der Geschichte“ selbst erfolgen. Die meisten Pinochet-Anhänger sind zum Beispiel der Meinung, dass diese Bewertung basierend auf dem derzeit hervorragenden Zustand der chilenischen Wirtschaft erfolgen solle, denn dieser sei ein Beweis für die Größe seiner Politik. Für die meisten seiner Opfer und Kritiker hingegen muss diese Bewertung vor allem auf Basis der während seiner Diktatur begangenen Verbrechen, der Bereicherung und des Machtmissbrauchs erfolgen; das von ihm hinterlassene System sei auf dieser Grundlage absolut fragwürdig.

Offenkundig ist: Pinochets Diktatur spaltet die chilenische Gesellschaft einmal mehr in *Gewinner* (die von ihr profitierten) und *Verlierer* (die Opfer der Diktatur und die Opfer des neoliberalen Systems). Es versteht sich von selbst, dass das nachträgliche „Urteil der Geschichte“ deshalb ebenfalls nur gespalten sein kann. Kann ein „Urteil der Geschichte“ gegensätzliche Perspektiven haben? Kann es den Konflikt sogar noch zuspitzen? Was ist ein echtes und legitimes „Urteil der Geschichte“ und wie sollte es aussehen?⁵¹

Wenn Geschichte von Männern und Frauen gemacht wird, scheint es logisch, dass gleichermaßen Männer und Frauen auch für die Korrektur der anomal und konfliktiv gewordenen historischen Prozesse sorgen müssen. Aber wie? Ganz klar müssen *alle* daran beteiligt sein, und zwar nicht aufgespalten in (permanente) Gewinner und (ewige) Verlierer, sondern *als Gemeinschaft*. Also als Bürgerinnen und Bürger⁵², die ihre verfassungsgebende Gewalt kollektiv ausüben. Wenn das so ist, und wenn die Mehrheit der Chilenen sich auf das „Urteil der Geschichte“ beruft,

* Übersetzung und Anmerkungen: Odile Kennel, Heiner Fechner.

50 Originaltitel „La Dictadura Militar y el Juicio de la Historia. Tercer Manifiesto de Historiadores“, zunächst veröffentlicht im Internet, https://www.uchile.cl/documentos/tercer-manifiesto-de-historiadores_40867_0_3916.pdf.

51 Die Tragweite des eingestellten Prozesses der chilenischen Justiz zeigt sich beispielsweise im Beschluss des Richters Alejandro Solís, der den Prozess gegen Augusto Pinochet Ugarte wegen wiederholter Straftaten der Freiheitsberaubung und des versuchten Mordes eröffnet hat.

52 Die spanische Version verwendet hier mit *ciudadanía* einen geschlechtsneutralen Begriff.

so ist die einzige legitime und rationale Art und Weise, dieses Ziel zu erreichen, sich das oberste Prinzip der staatsbürgerlichen Souveränität zurückzuholen. Und das wiederum ist nur möglich, wenn der geschichtliche Moment, in dem wir uns befinden, ebenfalls in diese Richtung geht.

Betrachtet man das Verhalten der Mehrheit der Chilenen in den letzten Jahrzehnten, so kann man erkennen, wie sich der Blick auf das „historische Urteil“ seit 1983 in unterschiedlichen Phasen entwickelt hat:

- a) *aktiver ziviler Widerstand* gegen die Militärdiktatur, der sich in den 22 landesweiten Protesttagen zwischen 1983 und 1987 ausdrückte und angesichts der verschärften Repression des Staates an Radikalität zunahm;
- b) *passiver ziviler Widerstand* gegen die von der Diktatur hinterlassene neoliberale Demokratie, der sich beispielsweise in der weitverbreiteten Abstinenz junger Menschen von formalen politischen Prozessen ausdrückte und immer noch ausdrückt (2 Mio. Jugendliche sind nicht in die Wählerverzeichnisse eingetragen). Auch die laut Umfragen⁵³ von 90 % der Chilenen empfundene mangelnde Glaubwürdigkeit staatlicher Institutionen und der politischen Klasse gehört hier dazu;
- c) *permanenter ziviler Druck*, damit die von der Diktatur begangenen Menschenrechtsverletzungen aufgedeckt und verurteilt werden; ein Druck, der nun schon seit Jahrzehnten aufrechterhalten wird und die Gerichte des Landes dazu zwang, sich mit mehr als 400 formellen Anklagen gegen Augusto Pinochet zu beschäftigen. Insbesondere war dies seit den durch die internationale Justiz (in Spanien, England und den Vereinigten Staaten) ergriffenen Maßnahmen der Fall;
- d) *die anhaltende Bemühung* von Sozialarbeitern, Soziologen, Gemeindepsychologen, Anthropologen und Historikern mit dem Ziel, dass diese eine „kritische Bewertung“ der Diktatur vornehmen, sowie des institutionellen Systems, das diese hinterlassen hat. Auch eine „historische, soziologische und politische Analyse“ der tiefgreifenden Tendenzen in den gegenwärtigen Meinungen und Einstellungen der Chilenen, und eine „Bildungsoffensive“ (genauer genommen eine Selbstbildungsoffensive), die die historische und politische Handlungsfähigkeit der Bürger stärkt und weiterentwickelt;
- e) *die Entwicklung von Bürgerbewegungen*, die sich einerseits durch Proteste, andererseits durch konkrete Änderungsvorschläge einbringen; wobei erstere die durch

53 In diesem Manifest erwähnte Umfragen: C. Salinas: „Umfrage der Universidad Diego Portales: eine optimistische Stimmung scheint Bachelet zu nutzen“, in *El Mercurio*, Santiago, 2. September 2005, C6; Umfrage des *El Mercurio Opina S.A.*, in P. Aravena: „Schlechte Nachrichten für die Chilenische Justiz“, in *El Mercurio*, Santiago, 10. Juli 2005, D6-8, und Genossenschaft GENERA: Bürgerrechte im heutigen Chile. Informe Estudio GENERA 2006 (Santiago, 2006. GENERA), passim.

die Verfassung von 1980 auferlegte institutionelle Ordnung außer Kraft setzen wollen, letztere schrittweise die verfassungsgebende Gewalt (ihre Souveränität) ausüben wollen, um als Bürger zum Aufbau einer gerechteren Gesellschaft, eines gerechteren Staates und einer gerechteren Wirtschaft beizutragen (Schüler, Mapuche, Wohnschuldner⁵⁴, Proteste der Nutzer des öffentlichen Nahverkehrs, nur um die jüngsten Bewegungen zu nennen);

Die Schritte, die die Mehrheit der chilenischen Zivilgesellschaft auf spontane Weise gegangen ist, stellen eine bürgerschaftliche Transition dar („historisches Urteil“), mit klarem soziokulturellen Inhalt, aber mit historischer und politischer Ausrichtung. Will man also wirklich ein „Urteil der Geschichte“ fällen und nimmt das oberste Prinzip der Volkssouveränität ernst, dann drückt sich in diesem Transformationsprozess – der real ist, jedoch von vielen nicht wahrgenommen wird – dieses Urteil schon aus, ebenso wie die Richtung, die die verfassungsgebende Gewalt in seinem Sinne einschlagen sollte.

Wer nur ein Mindestmaß an staatsbürgerlichem Bewusstsein besitzt, wird darüber nachdenken müssen, was dieser Transformationsprozess bedeutet; wird sich ethisch und politisch für diese große kollektive Aufgabe engagieren müssen, das wahre und legitime Urteil der Geschichte zu fällen. Wir, die unterzeichnenden Historiker, Intellektuellen und Sozialarbeiter, die seit Jahrzehnten an diesem Transformationsprozess aktiv beteiligt sind, möchten heute – wo das „Urteil der Geschichte“ in aller Munde ist – zum Ausdruck bringen, was die einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen und sozialen Praktiken zu einer angemessenen Vollstreckung dieses Urteils beitragen können und müssen.

II. Über die Mythifizierung Augusto Pinochets und „seines“ Werkes

Seit dem 19. Jahrhundert haben die Armee und die nationalen Streitkräfte gewaltsam in die Prozesse und Konflikte der Bürger eingegriffen, nicht um eine überlegene Synthese der nationalen Gemeinschaft *als Ganzes* zu schaffen, sondern um ihre gesamte Feuerkraft zur Unterstützung *einer* der gegnerischen Seiten einzusetzen und der gegnerischen Seite eine *vernichtende Niederlage* beizufügen.

Das tat die von Joaquín Prieto befehligte und von den Kaufleuten von Diego Portales finanzierte Armee im Jahr 1830: Sie verbannte, inhaftierte, entließ, erschoss und massakrierte Pipiolos⁵⁵, Demokraten und Föderalisten (die laut Diego Barros

54 Deudores habitacionales: als solche werden Menschen bezeichnet, die im Rahmen von staatlichen Förderprogrammen eine Wohnung gekauft haben und bei einer Bank dafür Kredite aufgenommen haben. Anm. d. Übers.

55 Pipiolos: wörtl. Grünschnabel, unerfahrene Person; abfällige Bezeichnung für Liberale durch Konservative. Anm. d. Übers.

Arana mehr als 60 % der ausgezählten Stimmen bei allen Wahlen erhalten hatten) und ermöglichte so den Aufbau eines *oligarchischen, autoritären, und sozial ausgrenzenden Freihandelsstaates*. Dieser Staat wurde dank weiterer militärischer Interventionen (gegen bestimmte politische Gruppierungen oder die Arbeiterbewegung) mit leichten Veränderungen bis 1925 aufrechterhalten. Die Geschichte Chiles wurde also von den Interventionen der Armee bestimmt: 1837 gegen die Rebellen, die dem autoritären Regime von Portales ein Ende setzen wollten; 1851 und 1859 gegen die Liberalen, die gegen die Erben eben dieser konservativen Macht zu den Waffen griffen; 1891 durch einen Putsch gegen Präsident Balmaceda, der einen Bürgerkrieg mit Tausenden von Toten zur Folge hatte. Hinzu kommen die von den Streitkräften und der Polizei verübten Massaker an Arbeitern 1903 (Lota und Valparaíso), 1905 (Santiago), 1906 (Antofagasta), 1907 (Iquique), 1919 (Puerto Natales), 1920 (Punta Arenas), 1921 (San Gregorio) und 1925 (La Coruña). Auch in den Jahren 1924 und 1925 mischte sich die Armee ein, um das politische System zu verändern hin zu einer neuen Art der Herrschaft, die eine Eindämmung sozialer Proteste ermöglichte.

Zwischen 1924 und 1931 griffen die Militärs erneut, wenn auch unblutig, in den zivilgesellschaftlichen Prozess ein. Unter dem Kommando von General Altamirano und Oberst Ibáñez zerschlugen, unterdrückten und marginalisierten sie die sozialen Bewegungen (die absolute Mehrheit der Bevölkerung), die einen sozialen Industriestaat forderten, und etablierten ein präsidiales System, das in vielerlei Hinsicht eine Kopie von 1833 war. Zu dessen Verteidigung griffen Polizei und Streitkräfte mehrfach gewaltsam ein: 1931 („Tragische Ostern“ von Copiapó und Vallenar), 1934 (Massaker an Bauern in Ranquil und Lonquimay, Alto Bío-Bío), 1938 (Massaker von Seguro Obrero), 1939 (Ariostazo-Putsch gegen die Regierung der Frente Popular), 1946 (Massaker der Plaza Bulnes), 1957 (Niederschlagung der Proteste vom 2. und 3. April in Santiago), 1962 (Massaker im Stadtviertel José María Caro in Santiago), 1966 (Massaker von El Salvador gegen streikende Minenarbeiter), 1969 (Massaker von Puerto Montt) und bei mehreren landesweiten Arbeiterstreiks mit dem Ziel, die sozialen Proteste zu unterbinden.

Und es ist nicht notwendig, an die Intervention von 1973 zu erinnern, bei der die Linke (die im März jenes Jahres 43 % der Stimmen erhielt) und die sozialen Bewegungen brutal niedergeschlagen wurden, und infolge derer mittels der brutalsten Repression, die es in Chile je gab, der weltweit extremste neoliberale Staat errichtet wurde.

Es ist offensichtlich, dass die nationalen Streitkräfte einen *Keil* in die bürgerliche Gemeinschaft *getrieben* haben, indem sie ihre Feuerkraft stets zur Unterstützung derselben Seite (Oligarchie und Freihandel) einsetzten und die gegnerische Seite und deren jeweiliges historisches Projekt durch Gewalt zerstörten. So haben sie mit Waffengewalt die Gemeinschaft der Bürger in eine Dichotomie von *Gewinnern und Verlierern* verwandelt, wobei letztere in der Regel die *Mehrheit bei den Wahlen* stellten (die Pipiolos gegen Diego Portales; die Liberalen gegen Manuel Montt; die sozialen Bewegungen gegen Arturo Alessandri 1924; die Demokraten und Sozialisten zwischen 1968 und 1973 und auch, trotz ihrer Wahlsiege, die Demokraten im Allgemeinen gegen Augusto Pinochet und seine Anhänger seit 1988). Insofern wurde das historische Gedächtnis der Chilenen offiziell und gewaltsam immer wieder in ein Gedächtnis der Sieger (die stets eine Minderheit waren) und ein Gedächtnis der Besiegten (die stets die Mehrheit darstellten) gespalten. Es erstaunt daher nicht, dass das Urteil der Geschichte sich nicht als (monumentale) Erinnerung an etwas, das „kollektiv“ von einer Gemeinschaft souveräner Bürger getan wurde, herausgebildet hat. Vielmehr wird es als eine Vergangenheit konfiguriert, die einer heftigen Debatte unterliegt, zwischen den Urteilen, die immer wieder die *Mythen des Sieges* erneuern, und den mehrheitlichen Urteilen, die nur *kritisch, anfechtend und schließlich revolutionär sein können*, der Bürger, die durch diesen Siegesputsch schwer verletzt wurden.

Die *mythologisierenden Prozesse* der Sieger haben immer (mit sprichwörtlicher Grobheit, aber unbestreitbarem Erfolg) das Profil der „Helden des Vaterlandes“ geformt (deren gemeinsames Merkmal es ist, diktatorisch und antidemokratisch gewesen zu sein, wie O’Higgins, Portales, Montt, Alessandri und Pinochet) und überall die oberste Ideologie der im Ursprung diktatorisch errichteten „Rechtsordnung“ (die nicht notwendigerweise Legitimität bedeutet) verbreitet. Im Gegensatz zu ihnen ist es den kritischen und revolutionären Prozessen der Verlierer nicht gelungen, Nationalhelden (mit Ausnahme der in den Selbstmord getriebenen Präsidenten) oder „Rechtsstaaten“ zu formen, aber sie haben eine anhaltende libertäre Kultur sowie eine Tradition des *sozialen Heldentums* (und sogar des *Märtyrertums*) hervorgebracht, die die im Volk verankerte Wahrnehmung der chilenischen Geschichte von 1830 bis heute mit Synergie füllen. Für die Verlierer ist der Prozess der Geschichte also weder eine Angelegenheit von Mythen, noch von Helden, noch von Statuen, noch von hartnäckiger Verteidigung politischer Verfassungen, sondern ein *Problem des Widerstands, der Aktion, der Kreation, der Projektion und des* (effektiven) *Aufbaus eines gerechteren und egalitäreren Gesell-*

schaftssystem. Mit anderen Worten, es handelt sich um einen offenen Prozess, der immer mehr Chilenen auf den Plan ruft, die bereit sind, ihre souveräne Macht wahrzunehmen.

Dass die Sieger bereit sind, auch mit Waffengewalt und um jeden Preis den Mythos aufrecht zu erhalten und das Werk einer Militärdiktatur zu legalisieren, ist in den letzten Jahren besonders deutlich geworden. Auch hinsichtlich Pinochet versuchte die Armee immer wieder eine bestimmte Sicht durchzusetzen. So hat beispielsweise das institutionelle Oberkommando [Alto Mando Institucional] am 5. Januar 1996 folgende feierliche Vereinbarung getroffen:

FEIERLICHE VEREINBARUNG

In Santiago, am fünften Januar 1996 hat das Oberkommando der Streitkräfte – hierfür zusammengerufen vom Oberbefehlshaber des Heeres, dem Generalmajor Guillermo Garín Aguirre – einstimmig beschlossen, seinen unveränderten Respekt, seine uneingeschränkte Loyalität, seine Zuneigung und besondere Ehrerbietung gegenüber der obersten Autorität des chilenischen Heeres, dem GENERALKAPITÄN⁵⁶ AUGUSTO PINOCHET UGARTE, schriftlich festzuhalten. Die Mitglieder des Oberkommandos werden ihm in den kommenden Jahren weiterhin in der täglichen Arbeit beistehen, indem sie die aktuelle unterstützende Struktur aufrechterhalten, die einer Autorität von so hohem Rang entspricht. Dies alles auf Grundlage der wohlverdienten Anerkennung, die jeder Untergebene jenem Mann zollen muss, der aufgrund seiner Qualitäten als Soldat, Staatsmann und Staatsdiener bereits eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Geschichte des Landes ist und der darüber hinaus in die Galerie der berühmtesten und bedeutendsten Persönlichkeiten des Jahrhunderts, das er uns hinterlässt, aufgenommen werden wird. Unterzeichnet von General Guillermo Garín und 43 weiteren Generälen⁵⁷.

56 Rang des Oberbefehlshabers, der Personen vorbehalten war, die zugleich Armee- und Regierungschef waren; Anm. d. Übers.

57 „Feierliche Vereinbarung“. Dokument, das von den Anwälten beigelegt wurde, die den Antrag auf eine Aufhebung der Immunität von Augusto Pinochet im Fall des DINA-Agenten Eugenio Berríos Sagredo stellten. Die Klage wurde durch den Berufungsrichter, Alejandro Madrid erhoben. Die vollständige Liste der Unterzeichner lautet wie folgt: Guillermo Garín Aguirre, Generalmajor, stellvertretender Oberbefehlshaber des Heeres; Richard Quaas Bornschever, Generalmajor, Chef des Generalstabs des Heeres; Ramón Castro Ivanovic, Generalmajor, Oberbefehlshaber des 1. Armeekorps; Jaime Concha Pantoja, Generalmajor, Generalinspekteur des Heeres; Ernan Ramírez Rurange, Generalmajor, Oberbefehlshaber der Militärregion Süd; Javier Salazar Torres, Generalmajor, Direktion Nationale Mobilisierung; Rafael Villarroel Carmona... [unleserlich im Original]; Fernando Torres Silva, Brigadegeneral, Generalrechnungsprüfer des Heeres; Eugenio Videla Valdebenito, Brigadegeneral, Chef der Heeresoperationen; Patricio Acevedo Trujillo, Brigadegeneral, Chef der Heereslogistik; Luis

Die vom Oberkommando der chilenischen Armee im Januar 1996 verabschiedete „Feierliche Vereinbarung“ ist ein perfektes Beispiel für die Konstruktion eines mythologisierenden Urteils in Chile und dafür, wie die Streitkräfte (als „unterstützende Struktur“) das positive Bild eines Diktators aufrechterhalten. Nicht nur soll er sich unbeschadet in die Folge der „bedeutendsten Persönlichkeiten in der Geschichte des Landes“ einreihen können, sein Werk – in diesem Fall das neoliberale System – soll sich gegen Opfer, Richter und aktuelle Opponenten durchsetzen. Die „feierliche Vereinbarung“ sollte zum einen als *militärische Rücken-deckung* die Verurteilung des Diktators durch die Justiz verhindern und seine völlige Straffreiheit gewährleisten; zum anderen richtete es sich gegen ein Urteil der Geschichte, welche seine Opfer und Gegner gegen sein Erbe verwenden könnten. Im rein historischen Sinne war die „Feierliche Vereinbarung“ eine weitere ge-

Cortés Villa, Brigadegeneral, Befehlshaber des Kommandos für logistische Unterstützung des Heeres; Guillermo Sánchez Rojas, Brigadegeneral, Befehlshaber des Kommandos für administrative Unterstützung des Heeres; Ricardo Izurieta Caffarena, Brigadegeneral, Chef der chilenischen Militärmission in den Vereinigten Staaten; Ricardo Izurieta Caffarena, Brigadegeneral, Chef der chilenischen Militärmission in den Vereinigten Staaten; Guillermo Sánchez Rojas, Brigadegeneral, Befehlshaber des Kommandos für administrative Unterstützung des Heeres. Sergio Moreno Saravia, Brigadegeneral, Befehlshaber des Kommandos der Militärinstitute; Eugenio Covarrubias Valenzuela, Brigadegeneral, Direktor des Nachrichtendienstes der Armee; Carlos Chacón Guerrero, Brigadegeneral, Befehlshaber des Kommandos der Militärindustrie und des Ingenieurwesens; Jaime Izarnotegui Valenzuela, Brigadegeneral, Direktor des Personalwesens der Armee; César Streitt González... [unleserlich im Original]; Alejandro Martín J... [unleserlich im Original]; Sergio Candia Muñoz, Brigadegeneral, Chef des Kriegsmaterialdienstes; Víctor Lizárraga Arias, Brigadegeneral, Leiter des Beratenden Ausschusses des Gemeinsamen Justizministeriums; Luis Aracabal Lobo, Brigadegeneral, Leiter des Beratenden Ausschusses des Gemeinsamen Justizministeriums; Luis Aracabal Lobo, Brigadegeneral, Leiter des Beratenden Ausschusses. Luis Aracabal Lobo, Brigadegeneral, Direktor der FAMA; Juan Lucar Figueroa, Brigadegeneral, Kommandeur der 5. Armeedivision; Enrique Gillmore Callejas, Brigadegeneral, Leiter des Militärgeographischen Instituts; Juan Nielsen Stammuk, Brigadegeneral, stellvertretender Leiter des C.I.D.; Raúl Carvajal Davidson, Brigadegeneral, Direktor für Rationalisierung und Entwicklung des Heeres; Sergio Espinoza Davies, Brigadegeneral, Befehlshaber des Ingenieurkommandos des Heeres; Hugo Jaque Valenzuela, Brigadegeneral, C.J. VI. Division. des Fernmeldekommandos der Armee; Manuel Vitis Engelsberg, Brigadegeneral, Leiter des Gesundheitsdienstes der Armee; Martín Muñoz Baeza, Brigadegeneral, Leiter der Kontrolle und der Projekte der JEMGE; Hernán Nuñez Manríquez, Brigadegeneral; Emilio Timmermann Undurraga, Brigadegeneral, C. J. II. Divison Armee; René Norambuena Véliz, Brigadegeneral, Leiter des Transportkommandos der Armee; Abraham B. Blasco, Brigadegeneral, Leiter des Gesundheitsdienstes der Armee; Abraham B. Blasco, Brigadegeneral, Chef des Gesundheitsdienstes der Armee; Emilio Timmermann Undurraga, Brigadegeneral, C. J. II Div. de Transportes del Ejército; Abraham Bustos Letelier, Brigadegeneral, Finanzdirektor des Heeres; Gonzalo Duarte García de Cortazar, Brigadegeneral, Bischof des chilenischen Heeres; Eduardo Covarrubias Valenzuela, Brigadegeneral, C. J. der III Armee-Div. des Heeres; Hugo Arias Sáez, Brigadegeneral, Direktor der Heeresinstruktion; Jorge Lazo Pozzi, Brigadegeneral, CGGE VI und VII REG. und Cde. Brig. Av. des Heeres; Luis Jofré González, Brigadegeneral, Vize-CJ. III Div. des Heeres; Roberto Arancibia Clavel, Brigadegeneral, Direktor der ANEPE.

waltvolle Intervention, diesmal nicht direkt gegen Verlierer und Oppositionelle gerichtet, sondern gegen ihre Erinnerung und die Wiederherstellung ihrer Souveränität.

So wie der Militärputsch von 1973 um sich herum eine aufgehetzte Masse von zivilen „Mitläufern“ und „Pinochetistas“ versammelte, so folgte der zurückhaltenden, aber doch ostentativen „Feierlichen Vereinbarung“ von 1996 wiederum ein Chor, der zur Mythologisierung des Diktators beitrug und die Dauerhaftigkeit „seines“ Werks besang. Das zeigte sich noch einmal besonders deutlich nach Augusto Pinochets Tod am 10. Dezember 2006 (Internationaler Tag der Menschenrechte). Diese chorartige Harmonie findet sich in den folgenden Aussagen:

– Sergio de Castro (Wirtschaftsminister 1975-1976 und Finanzminister 1976-1982, *El Mercurio*, 11. Dezember 2006, D2): Augusto Pinochet „*war ein Mann von überragender Intelligenz... Seine große Fähigkeit, schnelle Entscheidungen zu treffen... ermöglichte es ihm, den richtigen Moment abzuwarten, um die Regierung der Unidad Popular zu stürzen... Dank seiner analytischen Intelligenz... begriff er, dass es notwendig war, zu importieren, um zu exportieren, anstatt zu produzieren, um nicht importieren zu müssen... Er war Chiles bester Staatsmann des 20. Jahrhunderts*“.

– Hermógenes Pérez de Arce am selben Tag in derselben Zeitung: Pinochets Bild „*übersteigt die Fähigkeit zur Vorausschau seiner Zeitgenossen... Seine Politik der offenen Wirtschaft, die Privatisierungen, die Renten-, Arbeits- und Bergbaureformen wurden bewundert und nachgeahmt... Seine von der Bevölkerung gebilligte Verfassung von 1980 gab ihm ein zusätzliches Mandat von acht Jahren, so dass er kaum als „Diktator“ bezeichnet werden kann... Er war der wichtigste und erfolgreichste chilenische Staatsmann des 20. Jahrhunderts*“.

– Hernán Büchi (Finanzminister 1985-1989 gegenüber *El Mercurio*, Santiago, 12. Dezember 2006, B2): Augusto Pinochet: „*Er bewies, dass er ein echter Staatsmann war und... stellte sich der komplexen Aufgabe, die chilenische Wirtschaft zu erneuern Niemand erwartete von Präsident Pinochet und seiner Regierung eine Erneuerung der chilenischen Wirtschaft. Dennoch erneuerte er sie, und sein Werk erklärt unsere späteren Erfolge... Der große Erfolg der Concertación besteht darin, dass sie die Grundlagen der von der Militärregierung hinterlassenen freien Marktwirtschaft beibehalten hat.*“

– die Sociedad de Fomento Fabril (Gesellschaft zur Förderung der Fabriken) und die Confederación de la Producción y el Comercio (Verband der Produktion und des Handels) erklärten ihrerseits (*La Nación*, Santiago, 12. Dezember 2006, S.10): „*Als Vertreter der chilenischen Industrie möchten wir den zentralen Beitrag der Regie-*

rung von General Pinochet zur Ordnung einer Wirtschaft anerkennen und würdigen, die zu Beginn der 70er Jahre in Auflösung begriffen und fast zerstört war“.

– General (i.R.) Toro Dávila (*El Mercurio*, Santiago, 13. Dezember 2006, C9): „Die Maßnahmen des Präsidenten der Republik waren genial, denn sie befreiten die chilenische Gesellschaft vom Chaos und erhöhten den Lebensstandard der Bevölkerung... Man wird sich an ihn als einen der großen Staatsmänner des 20. Jahrhunderts erinnern.“

– Carlos Cáceres, Finanzminister 1983-1984 und Innenminister 1988-1990, (*El Mercurio*, Santiago, 11. Dezember 2006, B24): „Das Vermächtnis Pinochets war die Modernisierung des Landes, die sich in besseren Chancen für alle Chilenen ausdrückte. Es war eine tiefgreifende Umgestaltung der staatlichen Institutionen und der Gesellschaft, die, da bin ich mir sicher, noch lange nachwirken wird“.

Die Liste dieser „Urteile“ ließe sich endlos fortsetzen, aber die zugrundeliegende Logik ist klar: Augusto Pinochet konzentrierte in seiner Person und verkörperte vollständig die führende Rolle und die Urheberschaft für alles Positive der „neoliberalen Ordnung“, die die Streitkräfte *als Ganzes dem Land mit Hilfe und unter Mitwirkung* von Hunderten von Technikern, Ökonomen, Politikern und Geschäftsleuten (aus dem In- und Ausland) auferlegt hatten, die seit der Zeit vor dem Militärputsch das Aufkommen „dieser“ Ordnung vorbereiteten und dafür warben. Es ist klar, dass diese Urteile Pinochet *alle* „Strukturanpassungen“, die in Chile zwischen 1973 und 1990 durchgeführt wurden, und *alle* wirtschaftlichen Erfolge nach 1990 „überantworten“, *nicht* aber die unzähligen Verbrechen, die während der 17 Jahre der Diktatur begangen wurden. Die Mythologisierung eines Diktators erfordert, dass er in seinem historischen Bild alle „guten Taten“ seiner Zeit *phagozytiert*, sich aber gleichzeitig von jeder menschlichen Ausscheidung seiner Missbräuche entleert: der Held muss gereinigt werden, auch von sich selbst. Die Kraft dieser Phagozytisierung (Personalisierung) ist so stark, dass die Streitkräfte als Institution der Diktatur vergessen werden konnten und können und alle zivilen Mitarbeiter der Diktatur in der historischen Anonymität versinken. Man beachte, dass Sergio de Castro, Hernán Büchi, Carlos Cáceres – wie viele andere – ihren eigenen historischen Beitrag und ihr Werk unter den Tisch fallen lassen, nur um Pinochet das zuschreiben zu können, was eben genau *nicht* sein Werk ist: die „technische“ Konstruktion der neoliberalen Ordnung. Denn um die Figur eines Diktators für die Nachwelt zu mythologisieren, muss man all seine Mitarbeiter für eben diese Nachwelt *kollektiv ausblenden*. Man muss sich vom eigenen Gewissen befreien, um „ihn“ (den Tata⁵⁸ oder den Führer) zum einzigen großen

58 Tata ist in einigen Ländern Lateinamerikas ein anderes Wort für Vater.

Protagonisten der Geschichte erklären zu können. Des Weiteren muss man dem Helden die eigene Identität und die eigenen Fähigkeiten durch ein faschistisches Ritual opfern – die liturgiehafte Wiederholung bestimmter Phrasen und Gesten –, die eher etwas von Massenhysterie haben als vom zivilgesellschaftlichen Geist einer wahrhaftigen Staatsbürgerlichkeit. Ein Ritual, das die Anhänger Pinochets in den Tagen nach seinem Tod unablässig in den Fernsehnachrichten wiederholten. Die Mythologisierung eines Diktators erfordert die Ausblendung seiner dunklen Seite (d.h. seiner für die Gesellschaft zerstörerischen Seite), seine wahre Identität muss also deformiert und verschleiert, sein wahres Wesen verdreht und beschnitten werden, um das historische Bild aufrechterhalten zu können, das seine Anhänger (gerade nach seinem Tod) benötigen, um ihre illegitim erworbenen, antidemokratischen Privilegien zu bewahren. Kurz gesagt: Die Mythologisierung muss lügen. Die Aufgabe der Geschichtswissenschaft im Dienste der Gesellschaft (und nicht der Mythologisierung) besteht hingegen darin, Caesar (Pinochet) zurückzugeben, was Caesar gehört, und Gott (dem historischen Prozess), was Gott gehört.

„Männer machen Geschichte“, sagt Treitschke. „Es kommt darauf an, von welchen Männern wir sprechen“, würden einige Historiker aus einer oligarchischem Perspektive einwenden, „denn es sind die *siegreichen Eliten*, die sie tatsächlich machen“. Weder das eine, noch das andere – würde Georg Friedrich Hegel argumentieren – denn sie alle sind nichts anderes als „*Werkzeuge der List der historischen Vernunft*“ der Weltgeschichte. „Oder von der *Tyrannie langfristiger struktureller Prozesse*“, würden Friedrich Engels und Fernand Braudel im Chor antworten. Tatsächlich werden unsere Handlungen als historische Subjekte bedingt durch *Prozesse*, Zufälle, Gelegenheiten, Situationen und Kontexte.

a) *Der globale Kontext: Chile, ein Experimentierfeld*

Die Krise der chilenischen Demokratie in den Jahren 1938-73 und die Militärdiktatur von 1973-1990 fanden bekanntlich *im Rahmen eines spezifischen globalen Prozesses* statt: dem Zusammenbruch des industriell-fordistischen Akkumulationsmodells (der gemeinsamen Grundlage des Keynesianismus in den Vereinigten Staaten, der sozialdemokratischen Wirtschaftspolitik Westeuropas, des Staats-„Sozialismus“ der Sowjetunion und des nationalen Desarrrollismo in Lateinamerika), der den weltweiten Triumph des „postindustriellen neoliberalen“ Akkumulationsmodells einläutete. Es besteht Einigkeit darüber, dass der Wendepunkt dieses Prozesses zwischen 1973 (dem Beginn der Ölkrise) und der weltweiten Finanz- und

Währungskrise von 1982 („*Stagflation*“) lag. Diese Krise war das unvermeidliche Ergebnis des inflationären Charakters des „industriell-fordistischen Akkumulationsmodells“, der Klassenkämpfe, den dieser inflationäre Charakter auf sozialer Ebene entfachte, des drohenden nuklearen Konfliktes zwischen den beiden entwickelten Industrieriesen (Ost gegen West), den zahlreichen aufflammenden revolutionären Bewegungen in den unterentwickelten Industriezweigen (Dritte Welt) und schließlich des riesigen Zahlungsbilanzdefizits der Vereinigten Staaten durch die „Kosten des Imperiums“. Insgesamt ein explosives Bild, das eine unkontrollierbare Weltkrise erwarten ließ, gekrönt durch den nuklearen Holocaust der gesamten Menschheit (wie von Papst Johannes XXIII. in seiner Enzyklika *Pacem in Terris* vorhergesagt).

Angesichts dieser bedrohlichen Perspektive begannen Wissenschaftler an mehreren Universitäten, die weltweiten Entwicklungen zu analysieren und zu überlegen, welche Richtung diese einschlagen könnten. Hierzu gehörte F. Hayek und die Mont Pèlerin Society, ein Zusammenschluss von Akademikern, Geschäftsleuten und Journalisten, oder auch die Ökonomen an der Universität von Chicago unter dem Einfluss von M. Friedman. Sie alle suchten nach einer Alternative (die Rückkehr zur Orthodoxie des Freihandels) zu den in diesem Moment herrschenden Wirtschaftsmodellen: Das Wirtschaftsmodell der Sowjetunion ab Mitte der 50er Jahre, der Keynesianismus der demokratischen Länder des Westens, das in Lateinamerika von der Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (CEPAL-ECLAC) empfohlene Modell sowie das weltweite Bretton-Woods-System (ab 1944) – sie alle setzten auf die eine oder andere Weise auf die regulierende Kontrolle des Staates über den Markt und auf die zentrale Planung von Entwicklung, Modernisierung und sogar Konflikten. Die genannten Gruppierungen fürchteten die Tatsache, dass die Ökonomen in der ganzen Welt – und insbesondere in Lateinamerika – nach dem Krieg unter dem Einfluss der Theorien von J. M. Keynes und R. Prebisch wirtschaftsliberale Prinzipien aufgegeben hatten. Dies galt besonders für Chile, einer Demokratie mit starken sozialen Bewegungen, das aber als „kaum untersucht“ galt (Kalman Silvert).

Insofern erstaunt es nicht, dass die Universität von Chicago ab Ende der 1950er Jahre Wissenschaftler nach Chile entsandte, nicht nur um zu unterrichten, sondern auch um die wirtschaftliche und politische Entwicklung des Landes zu erforschen und darüber hinaus Vorschläge für „strukturelle Anpassungen“ und deren Umsetzung zu unterbreiten, die ihre eigenen Wirtschaftswissenschaftler und der Internationale Währungsfonds (IWF) empfahlen. Chile ist das einzige Land der

Dritten Welt, in das diese Universität „intervenierte“, um ihre Ziele zu erreichen und um eine Gruppe junger Wirtschaftswissenschaftler auszubilden, die die Anpassungen umsetzen sollten. Neben dem Vertrag zwischen der Universität Chicago und dem Institut für Wirtschaftswissenschaften der Universidad Católica gab es weitere vergleichbare universitäre Kooperationen – wie der von der CIA in den 1960er Jahren initiierte, aber nie ganz zu Ende durchgeführte „Camelot-Plan“ –, die alle den Grad der „revolutionären Explosivität“ in Chile (insbesondere in ärmeren Nachbarschaften) erforschen sollten; hinzu kommen Hunderte von Doktorarbeiten, die sich im Rahmen der politischen Soziologie den unterschiedlichen Parteien und sozialen Akteuren widmeten. Mitte der 1960er Jahre war die Entwicklung Chiles bereits umfassend erforscht. Tom Davis (Gastprofessor aus Chicago an der Universidad Católica) schrieb 1962, die kapitalistische Akkumulation in Chile könne nur dann umgesetzt werden, wenn das derzeitige Rentensystem (das den Arbeitnehmer und nicht den Arbeitgeber begünstigte) abgeschafft werde, und wenn dies nicht mit demokratischen Mitteln möglich sei (und das war es nicht), solle man zu anderen Mitteln greifen. Nur diese Abschaffung könne die Entstehung eines liberalen Kapitalmarktes im Lande gewährleisten.

In Chile verstärkte sich die Krise des „industriell-fordistischen“ Akkumulationsmodells unter den Regierungen von Eduardo Frei Montalva und Salvador Allende Gossens noch. Sie führten radikale Strukturreformen nach den Empfehlungen der CEPAL-ECLAC⁵⁹ durch (im gesetzlichen Rahmen und in einem System der Massendemokratie), was die Inflation ansteigen und die Produktivität stagnieren ließ (in Ermangelung von Importen von Investitionsgütern), die Menschen auf die Straße trieb und einen Rückzug der USA aus jeglicher Kooperation zur Folge hatte. So erreichte die Krise Chile bereits 1973, *zehn Jahre früher als den Rest der Welt* (1982). Es gibt erdrückende Beweise dafür, dass die Vereinigten Staaten aktiv an der Auslösung der Krise durch den Staatsstreich mitgewirkt haben.

Kaum war die Militärdiktatur stabilisiert (etwa 1976), traten die Chicago Boys auf den Plan, zusammen mit ihrem Chef Milton Friedman, und mit dem Segen des IWF. Es war nicht schwer, die Militärjunta von dem neoliberalen Programm zu überzeugen, das seit 1960 für Chile entworfen worden war.

59 Comisión Económica para las Américas – Economic Commission for Latin America and the Caribbean, regionale Untereinheit der Vereinten Nationen. A.d.Ü.

Tom Davis, Jorge Cauas, Sergio de Castro, Luis Escobar Cerda, Hernán Büchi, Carlos Cáceres, Martín Costabal, Miguel Kast⁶⁰, Alvaro Bardón, José Piñera⁶¹, Pablo Barahona und andere Wirtschaftswissenschaftler entwarfen dieses Programm und setzten es um.

Der Entwurf, die Vorbereitung, die Anwendung (man möchte hinzufügen: das Verstehen) dieses Programms können wohl kaum Augusto Pinochets „überlegener Intelligenz“ zugeschrieben werden. Schon vor 1973 war Chile ein Versuchslabor für neoliberale „Strukturanpassungen“. Aus diesem Grund begann der transnationale Kapitalismus sich erst dann für die Volkswirtschaft zu interessieren und über Investitionen „nachzudenken“, als sich die Wirtschaft zu erholen begann (drei oder vier Jahre nach der Krise von 1982, in der die Diktatur den Staat zur Rettung des Bankensystems einsetzte). Zumal um 1985/86 landesweite Proteste die Diktatur in die Enge getrieben hatten (es gab sogar ein Attentat auf Pinochet), und die Gefahr einer Rückkehr zum Populismus oder Sozialismus nebst Untergang des „neoliberalen Experiments“ drohte. Die einzige Rettung – denn sowohl für Ronald Reagan als auch für Margaret Thatcher war das Gelingen des Experiments in Chile von größter Bedeutung – bestand darin, die *neoliberale Diktatur durch eine neoliberale Demokratie* abzulösen. Daher übte die kapitalistische Welt Druck auf Pinochet aus nicht nur wegen der Verletzung der Menschenrechte, sondern auch – und von viel größerer strategischer Bedeutung –, um einen Übergang zur Demokratie auszuhandeln, der das neoliberale Modell nicht anrührte. Zahlreiche sozialdemokratische Führer (die das industriell-fordistische Modell sowie den Realsozialismus längst aufgeben hatten oder bestenfalls Reformen wollten) unterstützten daraufhin chilenische (zivile) Politiker in diesem „Transitionspakt“. Und letztere zögerten keine Sekunde, sich auf den Pakt einzulassen, denn ihnen war klar, dass sie bei der Verwaltung des Modells mit weltweiter Unterstützung rechnen konnten.

Nachdem das Experiment den Punkt erreicht hatte, an dem es *Erfolg versprach*, wurden die Verhandlungen aufgenommen und das Lied „La alegría ya viene“⁶² angestimmt. Schließlich kehrte die Demokratie zurück nach Chile. Es ist nicht verwunderlich, dass ab etwa 1993 *ausländisches Kapital in einem viel größeren Ausmaß* als während der Diktatur ins Land einströmte und so den Siegeszug des in Chile installierten neoliberalen Modells sicherte. Es war das Sahnehäubchen auf einer

60 Vater von José Antonio Kast. A.d.Ü.

61 Bruder von Sebastián Piñera. A.d.Ü.

62 „Die Freude kommt schon“.

mit großen Kosten errichteten Torte. Und die Politiker der Concertación waren sich sicher, das Land in jeder Hinsicht gerettet zu haben.

Weder hat Augusto Pinochet das neoliberale Modell für Chile entworfen (sondern die Universität von Chicago, ihre Boys und der IWF), *noch* war er es, der für den späteren wirtschaftlichen Erfolg sorgte (sondern der massive Zustrom ausländischen Kapitals 20 Jahre nach dem Putsch). Und *am allerwenigsten* gab er von sich aus die Macht ab, um der Demokratie Platz zu machen. Vielmehr stand er zwischen zwei Fronten und hatte keine andere Wahl: Innenpolitisch sah er sich den 22 landesweiten Protesttagen gegenüber, die seinen Sturz zum Ziel hatten, außenpolitisch drängte ihn der transnationale Kapitalismus zur Demokratisierung des neoliberalen Modells. *Nicht er war es*, der das neoliberale Modell wirklich als Demokratie legitimierte, sondern die Concertación de Partidos por la Democracia. Jeder weiß, dass Pinochet am liebsten das Ergebnis des Plebiszits von 1988 ignoriert hätte, um acht weitere Jahre diktatorisch zu regieren. Verhindert haben dies die *anderen* Mitglieder der Militärjunta, die sich der ausgewogenen Lage bewusster waren, in der sie sich befanden.

Aus weltgeschichtlicher Sicht war Pinochet nur das Instrument zur Ausführung der *schmutzigen* Arbeit, die Tom Davis als unverzichtbar für das neoliberale Experiment erklärt hatte: die gewaltsame Beseitigung des arbeitnehmerfreundlichen Rentensystems und aller seiner Verteidiger in Chile, um auf seinen Trümmern den unverzichtbaren liberalen Kapitalmarkt aufzubauen. Pinochet erfüllte seine Aufgabe mit einer Brutalität, die alles übertraf, was sich die obersten Befürworter des Modells vorgestellt hatten, und zwar nicht nur um der Effizienz willen, sondern – daran besteht kein Zweifel – *aus diktatorischem Vergnügen* und zur Sicherung seiner persönlichen Macht. Mit anderen Worten: Er *glaubte* im tiefsten Inneren an die ihm zugewiesene Rolle. Das zeigen die Kälte, die Arroganz und der Mangel an moralischem Gewissen, mit dem er sie erfüllte. Und dass er an methodischer Brutalität noch übertraf, was die eigentlichen Urheber des Experiments vorausgesehen hatten, zeigt sich daran, dass alle demokratischen Staatsschefs (und sogar einige Tyrannen) von ihm nichts wissen wollten (siehe seine peinlichen Reisen nach Spanien und auf die Philippinen und seine anschließende Inhaftierung in London). Er lebte ohne es zu merken im Zentrum eines riesigen internationalen Vakuums; nach seinem Tod öffnete das Vakuum sich wieder, und man war sich einig in der Verurteilung des Diktators. Pinochets Genozid war ein Genozid „im Auftrag“; er nahm seinen Auftrag so ernst und war dabei so eitel, dass er nie begriff, dass er nur ein Instrument der „List“ der Weltgeschichte war.

Das Schlimmste wäre, wenn die chilenischen Streitkräfte weiterhin ein bloßes Instrument in den Händen dieser „List“ wären.

b) *Diktatur + Gesetz = Demokratie?*

Historische Prozesse sind dialektisch; die spannungsgeladene, politische Interaktion gegensätzlicher Kräfte und Bewegungen spielt sich dabei vor allem auf der strukturellen Ebene, auf der Ebene der Eliten ab. In Chile sind das einerseits die zivilen und militärischen Eliten, die in der Regel die Interessen des *oligarchischen* Drittels der Bevölkerung vertreten, und andererseits die zivilen Eliten, die sich in der Regel für die Bedürfnisse und Interessen der Zweidrittelmehrheit der *einfachen Bevölkerung* einsetzen (zwischen mindestens 48 % und höchstens 68 %). Durch das unilaterale und parteiische Eingreifen des Militärs ist es der Minderheit historisch immer gelungen, den Staat und die Verfassung durchzusetzen, die ihren Interessen am besten entspricht, wobei das System dann nach dem Ende einer diktatorischen oder als „Ausnahme“ bezeichneten Periode unweigerlich vom Mehrheitsblock (rechtlich) *verwaltet* wird, der bei normalen Wahlen immer triumphiert.

So auch schon bei der Staatsgründung Chiles während der Diktatur O'Higgins (der Wahlen ablehnte): O' Higgins wurde 1823 von der liberalen Mehrheit abgesetzt, die das Land bis 1829 regierte, *ohne* gegen den Widerstand der Pelucones⁶³ ein demokratisches politisches Regime *errichten zu können*. Ein weiteres Mal kam dieser Mechanismus nach dem Militärputsch von 1830 (unter der Führung von Diego Portales und Joaquín Prieto) zum Tragen: Zunächst wurde der („peluconistisch“-oligarchische) autoritäre Staat eingeführt, der dann nach den bewaffneten Aufständen von 1851 und 1859 von der „liberal-konservativen Fusion“ parlamentarisiert (zerschlagen) wurde, *ohne* jedoch die Verfassung von 1833 zu *ändern*. Ein drittes Mal geschah es mit dem liberalen Präsidialstaat, den der Militärputsch und die geschützte Diktatur von Arturo Alessandri Palma 1925 der Mehrheit aufzwingen, einer Mehrheit, die bei den Präsidentschaftswahlen 1938 gewann, doch trotz ihrer entwicklungspolitischen und revolutionären Ausrichtung die Verfassung von 1925 *nie änderte*. Und schließlich ein weiteres, viertes Mal 1990, als die Concertación de Partidos por la Democracia (die sich aus Politikern und Bürgern zusammensetzt, die gegen die Diktatur waren und in der Vergangenheit einen national-populistischen Staat befürworteten) mit 60 % der Stimmen das von der

63 Pelucones: So wurden Konservative bezeichnet (im Kontrast zu den liberalen Pipiolos). A.d.Ü.

Diktatur geerbte neoliberale System zu verwalten begann, *ohne* die Verfassung von 1980 grundlegend *zu ändern*.

Es scheint offensichtlich, dass die politischen und militärischen *Eliten* in Chile trotz scheinbar gegensätzlicher Vorstellungen von dem, wie das Land aussehen soll de facto immer in einer „dialektischen Allianz“ gehandelt haben: Während der Staat zunächst diktatorisch auf- bzw. umgebaut wird, werden die Bürger von der Entscheidungsfindung *ausgeschlossen*; sie werden wiederum *integriert*, um den Staat gemäß der diktatorischen Verfassung zu verwalten. Zugleich arbeiten sie am Aufbau und an der Aufrechterhaltung eines – unterschiedliche Formen annehmenden – Herrschaftssystems im Interesse der (nationalen und ausländischen) Minderheit, denen die Interessen der Bevölkerungsmehrheit untergeordnet werden.

Diese Allianz verläuft in der Regel nach dem immer gleichen Schema:

a) Das Militär putscht, strukturiert mithilfe einer Verfassung und seines zivilen Gegenübers (der wirtschaftlichen und politischen Rechten) den Staat und den Markt und zieht sich dann wieder in seine proklamierte „professionelle Rolle“ des Abwartens zurück.

b) Die „Demokraten“ stellen sich zunächst *vorgeblich* gegen den Putsch (werden aber immer besiegt), *finden sich dann aber damit ab*, den ihnen von ihrem Putschpartner übergebenen Staat – gemäß der vorgefundenen Verfassung – zu verwalten und dabei für seine „*demokratische*“ *Verbesserung* werben. Das betreiben sie mit viel Aufwand, bis ihre Wählerschaft fordert, über „kosmetische Verbesserungen“ (die noch nie ein grundlegendes Problem gelöst haben) hinauszugehen und zu „strukturellen“ Veränderungen überzugehen.

Alle an dieser Geschichte beteiligten (Elite-)Akteure spielen im Grunde ein Versteckspiel: Mit großem Pomp treten sie auf, überlassen dann aber die Bühne wieder der anderen Seite, auf dass diese in die Tat umsetze, was sie zu tun versteht. Die eine Seite (die militärische Clique der Putschisten) will uns davon überzeugen, dass sie ihre eigentliche Aufgabe erfüllt, wenn sie *nicht* auf der verfassungsmäßigen Bühne der Macht steht; die andere Seite (die Verwalter der „demokratischen“ Politik), dass sie ihre eigentliche Aufgabe erfüllt, wenn sie gegen den Putsch *protestiert* und dann das Erbe der Putschisten auf der Bühne legal *verwaltet*. Aber beide wollen in der Öffentlichkeit nicht das sein, was sie wirklich „sind“, wenn sie *dieses Szenario errichten* (der eine mit Gewalt, der andere mit administrativem Opportunismus). Es ist ein Spiel mit Masken, das die „Zuschauer“ (in diesem Fall

die Bevölkerung) verwirren soll. Kluge historische Weisheit von „Führungen“, die nur sich selbst vertreten.

Das ist eine weitere „List“ der Geschichte. In diesem Fall die innere Logik der spezifisch chilenischen sozio-politischen Entwicklung, des politischen Schattens, den eine nationale Wirtschaft wirft, die nie etwas anderes war als ein Anhängsel des ausländischen, imperialistischen oder globalisierten Großkapitals. Die Pinochet-Diktatur war in dieser Logik gefangen. Der historische Prozess (in dem alle möglichen „Listen“ am Werk sind) setzte sich langfristig über all die hinweg, die glaubten, das „Ende der Geschichte“ sei erreicht. Oder der Gipfel der „zweiten Unabhängigkeit“.

Zu seinem großen Bedauern musste Pinochet die Bühne den „Demokraten“ überlassen. Die neoliberale Verfassung von 1980 spielte (und spielt seither) eine doppelte Rolle. Einerseits ein neoliberales Wirtschaftsmodell zu institutionalisieren und politisch zu legitimieren (und mit ihm das neue internationale Kapital – nicht mehr das Industrie-, sondern das Finanzkapital – im Land zu verankern), und andererseits den bürgerlichen Schein aufrechtzuerhalten, um den (geordneten) Rückzug des Militärs zu verdecken und die (triumphale) Rückkehr der „Demokraten“ zu verkünden. Der Entwurf dieses Schlüsseltextes wurde weder inhaltlich noch formal von Pinochet erdacht, sondern von Jaime Guzmán, Enrique Ortúzar, Alejandro Silva Bascuñán, Jorge Alessandri Rodríguez und Enrique Evans de la Cuadra. Mit anderen Worten: von etwa einem Dutzend Juristen und mit dem vollen Vertrauen der Militärputschisten. Wie sollten die Bürger von gestern und heute über einen bereits fertigen Text abstimmen, der mit Gewehren beschlossen und bewacht wurde?

Was hat bei dem allem Pinochet eigentlich *als* Pinochet getan? Im Grunde gab er den Befehl: „Führt aus, was *mir* vorgeschlagen wurde, und *beseitigt* jeden, der sich dem widersetzt“. Sicherlich haben ihm seine Berater erklärt, dass es nicht nur darum gehe, den Kalten Krieg in Chile zu gewinnen, sondern auch die Laster des Etatismus zu überwinden und die (verlorenen) Tugenden des Marktes wieder einzuführen. Und er verstand dies als Krieg gegen die 60 % der Chilenen (von denen mehr als die Hälfte der Linken angehörte), die anderer Meinung waren („totale Disziplin, meine Herren!“).

Die Chilenen, die sich nicht auf diese Weise disziplinieren ließen, wurden zu seinen persönlichen Feinden. Und wie das bei „Feinden“ so ist, galten für sie keine Bürgerrechte (welche?) oder Menschenrechte (es ist nun mal Krieg, oder?). So ausgestattet machte er vor nichts mehr Halt, hatte keinerlei Skrupel. Auch nicht

davor, rund 28 Millionen Dollar in die eigene Tasche zu stecken (so wenig Skrupel wie auch General Joaquín Prieto und Oberst Manuel Bulnes damals, als Portales ihnen 100.000 Dollar überwies, um die Pelucón-Armee „aufzubauen“). Er hatte nicht genügend intellektuelle Reichweite, um die Komplexität universeller historischer Prozesse zu begreifen. Er sah darin einfach einen innerstaatlichen Krieg und die einmalige Gelegenheit, sich Vorteile zu verschaffen und Ruhm zu erlangen. Deshalb fiel er international in Ungnade: Die kapitalistische Welt arbeitete nicht für *ihn*, sondern er besorgte die schmutzige Arbeit für diese Welt. Das hat er verwechselt ...

„Demokraten“ (Liberale, Radikale und Demokraten zwischen 1860 und 1925; Radikale, Sozialisten, Christlichsoziale und Kommunisten zwischen 1938 und 1973 und die Concertación seit 1990) hatten in der chilenischen Geschichte immer eine Art doppelte „Mission impossible“: a) eine *verbale demokratische Alternative* zu sein, wenn das Militär bis an die Zähne bewaffnet seinen diktatorischen Feldzug startet, und b) Reforme oder Revolutionäre zu sein, *ohne die diktatorische Verfassung zu ändern*, wenn das Militär zufrieden in seine Kasernen zurückkehrt. Auf diese Weise gewinnen sie, wenn sie gerade nichts tun *können*, an Legitimität und Macht für die Zukunft, und dann *glauben* sie, etwas tun zu können und begnügen sich mit halben Maßnahmen und kosmetischen Reformen. Sie leben davon, dass sie der Bevölkerung Hoffnung machen, um sie dann zu enttäuschen. Von daher die Zyklen, in denen sich die expansive Phase der ethischen Erneuerung und der technischen Modernisierung der Politik mit der depressiven Phase abwechselt, in der Gesetze und Dekrete erlassen werden, die keine wirklichen Verbesserungen für die Mehrheit der Bevölkerung bedeuten, dafür aber die Korruption begünstigen.

Wenn die jüngste Militärdiktatur der jahrhundertealten historischen „List“ der chilenischen Politik nicht entkommen konnte, ist es dann der Concertación gelungen? Ende der 1960er Jahre, nach 25 oder 30 Jahren Regierung, waren die „Demokraten“ stolz auf die Indikatoren der *sozialen* (nicht wirtschaftlichen) Entwicklung Chiles, insbesondere weil sie der „Arbeiterklasse“ zugutekamen. Aber die wirtschaftlichen Indikatoren der damaligen Zeit (Stagnation oder Depression) waren so explosiv, dass das Militär – wie Sprengkörper aus der Mitte – hereintrat, um das Szenario zu beherrschen. Und damit starb diese Demokratie. Heute, im Jahr 2007, nach 17 Jahren Regierung, sind die „Demokraten“ stolz auf die *makroökonomischen* (nicht die sozialen) Entwicklungsindikatoren des Landes, vor allem, weil sie vom internationalen Finanzkapital und von der nationalen Ge-

schäftswelt bejubelt werden (ganz zu schweigen von den nutzlosen Jubelrufen der Pinochet-Anhänger). Es ist bekannt, dass die sozialen Indikatoren – die heute keinen Fortschritt verzeichnen – sozialer und kultureller Zündstoff sind, was, wenn nicht von *Raketen* und Hawker Hunters eines Gustavo Leigh⁶⁴, zumindest aber vom *Molotow-Cocktail* sozialer Unruhen kündigt.

Der gegenwärtige Stand der historischen „List“ ist also (mehr oder weniger) folgender: Kann die Concertación weitergehen, als nur das internationale Profil des neoliberalen Modells der Diktatur zu perfektionieren, bevor die 50-55%, die sie unterstützen, beschließen, *weiter zu gehen* als die üblichen sozialen Bewegungen (ohne wirkliche Konsequenzen) der Vergangenheit?

Das neoliberale Modell in Chile lässt sich wohl kaum mehr im *neoliberalen* Sinne perfektionieren: Es ist längst der weltweit orthodoxeste und extremste Fall eines neoliberalen Modells. Was diesem Modell vor der Regierung Ricardo Lagos⁶⁵ fehlte, waren Freihandelsabkommen mit den Großmächten der Welt. Heute sind mehr als 50 Länder an diesem System beteiligt (darunter die Vereinigten Staaten, die Europäische Union und jetzt auch Japan und China), und die Zahl steigt von Monat zu Monat weiter an. Hielt sich das ausländische Kapital während der Diktatur noch zurück, so kontrolliert es heute fast 70 % der gewinnbringenden Branchen und ermutigt die chilenischen Kapitalisten durch seine Allgegenwart, ihre Gewinne im Ausland zu investieren (chilenische Investitionen im Ausland belaufen sich auf über 60 Milliarden Dollar, die Hälfte davon sind Investitionen des Rentenfonds AFP⁶⁶). Während die jährlichen Wachstumsraten bis 1996 im Durchschnitt zwischen 6 und 7 % schwankten, erreichen sie heute kaum noch 4 oder 5 %. Die privaten Gewinne der großen Unternehmen liegen jedoch regelmäßig bei über 35 % pro Jahr (dreimal so hoch wie der US-Durchschnitt und viermal so hoch wie der Durchschnitt in Japan). Die Sättigung des neoliberalen Modells führt zu einer Anhäufung von *ungenutztem Kapital* im Land (das in Wohnhäuser, *Einkaufszentren*, Supermärkten und Apotheken angelegt wird), und die einzige Lösung für diesen Überfluss besteht darin, die Investitionsgrenze der AFP-Fonds im Ausland von heute 30 % auf 80 % in drei Jahren zu erhöhen (die Unternehmerseite sähe es gerne noch schneller). In den Berichten internationaler Ratingagenturen (z. B.

64 Gustavo Leigh wurde am 18. August 1973 zum Generalmajor und Chef der Luftwaffe befördert, und ordnete am 11. September 1973 die Bombardierung des Präsidentenpalastes La Moneda sowie von Rundfunkstationen mit britischen Kampfflugzeugen vom Typ Hawker Hunters an. A.d.Ü.

65 Präsident Chiles 2000-2006. A.d.Ü.

66 Administradores de Fondos de Pensiones = private Rentenfonds. A.d.Ü.

Standard & Poor's) wird insofern darauf hingewiesen, dass die Exporte des Landes nur eine geringe Wertschöpfung aufweisen und die Wirtschaft insgesamt mit ihrer Unfähigkeit zur *Technologieproduktion* zu kämpfen hat. Das neoliberale Modell ist im Kern ein Rohstoffexportmodell und hat als solches seinen Höhepunkt erreicht. Mehr ist nicht drin. Es stagniert, wie bereits gesagt, auf einem „Plateau“. Mit anderen Worten: Es befindet sich historisch gesehen in einer *Wartephase*.

In wirtschaftlicher Hinsicht hat das neoliberale Modell in Chile seine Obergrenze erreicht. Das Gleiche gilt für die sozialen Indikatoren, die sich von Jahr zu Jahr *verschlechtern* und sich dem niedrigen Niveau nähern, an dem es zur Entzündung und Explosion kommt. Ein kurzer Blick auf diese Indikatoren mag diese Aussage verdeutlichen. Beispiel Arbeitsmarkt: 80 % der Chilenen arbeiten in kleinen oder mittleren Unternehmen (PYMES) und nicht in großen Unternehmen mit hohen Wettbewerbsstandards; 93 % der geschlossenen Arbeitsverträge haben eine Laufzeit von *weniger* als vier Monaten; 75 % der neuen Arbeitsplätze sind in Wirklichkeit *soloselbstständige* Tätigkeiten; 45 % der Arbeitsplätze entsprechen irgendeiner Form von *prekärer* Beschäftigung (befristet, ohne Vertrag und ohne soziale Absicherung); die Einkommensverteilung wird immer *ungleicher* und ist in anderthalb Jahrhunderten zu einer der ungerechtesten und schlechtesten der Welt avanciert, usw.

Angesichts dieser Beschäftigungssituation (einige „demokratische“ Senatoren schlagen überdies vor, die Abfindungen abzuschaffen und durch eine „Solidaritätsrente“ zu ersetzen) ist eine Familie zu haben und für einen Haushalt zu sorgen für immer weniger Chilenen vorstellbar. Es ist also nicht erstaunlich, dass über 45 % der Chilenen an komplizierten neurotischen Symptomen leiden und mehr als 40 % von ihnen nicht verstehen, was sie lesen (60 % von ihnen haben 2005 kein einziges Buch gelesen). Und es wundert wohl kaum, dass die Kinder sich auf der Straße herumtreiben und in den SIMCE-Erhebungen weder im chilenischen noch im internationalen Vergleich zufriedenstellend abschneiden. Und dass die Behörden den Bericht der OECD-Kommission über das chilenische Bildungssystem zurückhalten, der zu dem Schluss kommt, dass dieses Bildungssystem *wettbewerbsorientiert* (statt solidarisch), *merkantilistisch* (statt humanistisch) und *klassenorientiert* (statt gemeinschaftsorientiert) sei. Und weshalb zeigt sich die Paz Ciudadana⁶⁷ erstaunt, dass auf dem Höhepunkt des neoliberalen Modells die Gewalt und die Verbrechensrate gegen Personen und Sachen auf der Straße

67 Stiftung für öffentliche Sicherheit, gegründet 1992 durch den Medienmogul Agustín Edwards Eastman (1927-2017), u.a. Eigentümer der Zeitung *El Mercurio*, Unterstützer des Pinochet-Regimes und der extremen Rechten zugeordnet. A.d.Ü.

und in den Haushalten *weiter zunehmen*? All das erklärt auch, warum Umfragen der Universität Diego Portales, (von *El Mercurio Opina S.A.* und *Corporación General*) übereinstimmend zu dem Ergebnis kommen, dass 85-90 % der Chilenen den Nationalkongress, die Justiz, die politischen Parteien und die Politiker weder für vertrauens- noch glaubwürdig halten.

Die Concertación ist stolz auf die makroökonomischen Parameter, zeigen diese doch an, dass sie das ihr anvertrautes Erbe „gut“ verwaltet. Die Geschäftsleute reiben sich natürlich die Hände (und Taschen). Die „Pinochetistas“ zeigen sich wie nicht anders zu erwarten in all ihrer Arroganz (so bei der Beerdigung ihres Generals). Dabei sollten all diesen Akteuren die Indikatoren der „menschlichen“ (sozialen) Entwicklung Sorge bereiten. Denn es ist klar, dass es sich um eine „Krise der Repräsentativität“ handelt und dass ein latenter zivilgesellschaftlicher Umbruch im Gange ist, dessen zukünftige historische und politische Reichweite unterschätzt wird. Die *zivilgesellschaftliche* Mobilisierung der Gymnasiasten („Pinguine“) war nur ein Vorgeschmack. Genau wie die Mobilisierung der Studierenden von 1949 („revuelta de la Chaucha“) und 1957 (2. und 3. April).

III. Über das historische Urteil der „Verlierer“

Sowohl für die Besiegten von 1973 als auch für die Unterdrückten der 1980er Jahre und die vom globalisierten Markt des 21. Jahrhunderts an den Rand Gedrängten war und ist der Tod Pinochets historisch betrachtet „positiv“. Endlich können (und müssen) sie ihre Energie und Kreativität auf ihre eigene „Ermächtigung“ als soziale, kulturelle und politische Akteure *gegenüber dem neoliberalen System* konzentrieren. Hierfür sollten sie sich einige historische Lektionen von großer praktischer Bedeutung ins Gedächtnis rufen und stets vor Augen halten:

- a) dass der historische Bruch, der durch die Krise von 1982 verursacht wurde, den Kontext sozialer Kämpfe weltweit radikal verändert hat;
- b) dass die Ideologien der anderen Demokratie, so respektabel sie auch gewesen sein mögen, überarbeitet und an die Tatsache angepasst werden müssen, dass es heute eine autonomere Zivilgesellschaft gibt.
- c) dass sich niemand von den Sirenen gesängen des „Integrationismus“ in seiner gegenwärtigen Form hypnotisieren lassen darf, die ein Handeln des Staates ohne echte Beteiligung der Zivilgesellschaft vorsieht, wie vom „neoliberalen demokratischen Partner“ gefordert (die alte Falle der politischen „List“ der chilenischen Geschichte);

d) dass es vor allem darum geht, eine neue Geschichte und eine *Geschichte der wirklichen Souveränität* zu schreiben. All dies setzt kollektive und soziale Kreativität voraus, und eine Absage an die immer gleichen Rituale und Traditionen.

Denn die „List“, die die politische Geschichte Chiles den Besiegten auftrifft, ist gleichermaßen einfach wie äußerst komplex: Sie müssen jedes Mal eine *andere* Formel (eine Gegenlist) für ihren Widerstand, ihre Opposition und ihre Zukunftsvisionen entwickeln und ausprobieren. Oder, wenn man so will, jedes Mal eine neue „Abkürzung“ nehmen, um die Macht der Zivilgesellschaft zu stärken und eine Politik für alle zu entwickeln, um so den Staat, den Markt und die Gesellschaft *zu re-konstruieren*. Sie können nicht auf bereits verwendete Verfahren zurückgreifen. Oder auf Taktiken, deren Scheitern vorprogrammiert ist. Wohingegen die beteiligten Eliten in der Regel – wie wir gesehen haben – auf bewährte Art und Weise dafür sorgen, dass sie die Kontrolle über das Herrschaftssystem nicht verlieren, sind die unteren Bevölkerungsschichten durch ihre wiederholten Niederlagen gezwungen, jedes Mal neue Taktiken und Praktiken anzuwenden, um *Macht* zu erlangen und dem System erneut zu begegnen. Die *ständige Erneuerung* ist ihr historischer Imperativ, um nach Niederlagen ein neues Selbstverständnis aufzubauen, überhaupt wieder auf die Beine zu kommen und wie erwähnt mit neuer Kraft die Banner der Volkssouveränität zu schwingen.

Wie lautet heute – fast 34 Jahre nach der Niederlage von 1973, nach 17 Jahren „demokratischer“ Verwaltung des diktatorisch-neoliberalen Modells und wenige Monate nach dem Tod des Diktators – die Formel für den Kampf der Rebellen, wahren Demokraten und der sozialen Bewegungen? Es gibt in jedem Fall mehrere historische Gewissheiten, die bei der Ausarbeitung dieser neuen Formel berücksichtigt werden müssen:

a) Die Frente Popular und die Unidad Popular – beides *Wahlbündnisse* – dürfen nicht verwechselt werden mit der Concertación der Parteien für die Demokratie (ebenfalls ein Wahlbündnis). Erstere gehörten zur Zeit des Industrialismus, des „Fordismus“, des Etatismus, des Desarrollismo, des Kalten Krieges vor der Krise von 1982. Im Gegensatz dazu ist die Concertación das politische und kulturelle Nebenprodukt des Postindustrialismus, des globalisierten Weltmarktes, des Finanzkapitals und der *Fragmentierung* der Mittelklasse und der Arbeiterklasse. Während die ersten beiden Bündnisse reformpopulistisch auf eine „staatliche Sozialpolitik“ setzten, agiert die Concertación im Rahmen der Entmenschlichung des neoliberalen Wettbewerbs und der arithmetischen Kälte des Marktes. Aus diesem Grund wird sie keine Massenbewegungen ins Leben rufen, keine popu-

listischen Utopien aufgreifen und sich auch nicht zu weit an den „Rand des Gesetzes“ begeben (um zum Beispiel herauszufinden, warum 50 oder 55 % der Wähler die Stirn über sie runzeln). Welchen politischen Sinn (im Sinne eines sozialen Aufstands) solle es also ergeben, sich vor den Karren dieser Koalition spannen zu lassen, insbesondere in der *historischen Zeit* der sozialen und Volksbewegungen?

b) Die *Sozialwissenschaften*, die den Rebellen bei der taktischen und strategischen Erneuerung behilflich sein können, dürfen keine dogmatischen Theorien oder eine Reihe endgültiger, ein für alle Mal gültiger Wahrheiten mehr repräsentieren. Genau so wenig kann irgendeine soziale Revolution, die einmal erfolgreich gewesen ist, als nachzuahmendes Vorbild genommen werden. Der historische Materialismus von Marx stammt aus der *Anfangsphase* der Industrialisierung, nicht alle Aspekte seiner Theorie sind heute noch gültig. Revolutionen wie die russische, chinesische, vietnamesische, nicaraguanische oder kubanische, die in ihrem Kontext und zu Beginn erfolgreich waren, haben sich in ihrer späteren *Entwicklung* von ihren Ursprüngen entfernt. Die praktische Krise der großen (unfehlbaren) theoretischen Systeme und der großen Erzählungen der Befreiung hat vor zwei Jahrzehnten stattgefunden, und das ist eine *Tatsache*, mit der jeder Rebell rechnen muss. Die Notwendigkeit, eine revolutionäre Wissenschaft zu schaffen und die Strategie zu erneuern, ist daher nicht nur die gleiche Aufgabe wie immer, sondern erfordert diesmal auch eine Kreativität, einen Mut und ein Effizienzgebot, das größer ist als je zuvor.

c) Die *sozialen Klassen*, die sich im Zeitalter der Industrie fast 200 Jahre lang so klar abgrenzbar herausbildeten, sind durch die Krise von 1982, durch die mehr oder weniger autoritäre weltweite Durchsetzung des Neoliberalismus und die ständige Zirkulation des großen Finanzkapitals zersplittert und haben neue Formen angenommen. Ausbeutung, Mehrwert, Akkumulation, Ungleichheit und Konflikte sind nicht etwa verschwunden, sondern treten in *neuer Gestalt* auf. Die alten, omnipräsenten Strukturen sind halb unsichtbaren Fragmentierungen gewichen, die persönliche Bereicherung der Bourgeoisie der unpersönlichen Akkumulation von Kapital in ständiger Bewegung, niedrige Löhne durch verlockende Kreditkarten, dramatische materielle Ungleichheit einem dem Kaufkraftniveau angepassten Konsumismus und der Konflikt der Strukturen einem subjektivierten Konflikt. Großkapital verschwindet hinter einem Berg von Kleinstunternehmen, die großen Gewerkschaften hinter Millionen prekär Beschäftigter, die Massenparteien hinter geschickten pragmatischen Parteien (auf Stimmenfang) usw. Der Feind, der im Industriezeitalter so deutlich auszumachen war, ist nicht mehr gre-

ifbar hinter unübersichtlichen Mikrostrukturen und „heißem Geld“, das ebenso schnell wieder verschwindet, wie es aufgetaucht war. Der kapitalistische Staat fungiert jedoch nach wie vor als letzte Bastion, ist er doch der eifrigste, wachsamste und flexibelste Wächter, der immer zur Stelle ist, wenn es darum geht, die soziale Ordnung gegenüber der Unzufriedenheit und dem Protest der Bevölkerung zu verteidigen.

d) Die Armee ist ohne jeden Zweifel eines der größten Hindernisse für soziale Bewegungen in Chile. Nicht wegen ihrer funktionalen Identität als Armee, sondern weil sie sich immer mit der Oligarchie identifiziert hat, vor allem in Bezug auf die Vorstellung, wie die chilenische nationale Gesellschaft auszusehen hätte. Wie bereits gezeigt, hat das Militär immer zur Unterstützung nur *eines* Teils dieser Gesellschaft eingegriffen und den anderen in die Knie gezwungen. Es hat damit nicht nur die „natürlichen“ Ungleichheiten der chilenischen Gesellschaft vertieft, sondern darüber hinaus für eine „chronischen Spaltung“ gesorgt und die Besiegten (die Mehrheit der Bevölkerung) gezwungen, in der Geschichte vor allem als Rebellen und Revolutionäre aufzutreten. Ihre letzte Intervention und die besondere Figur des Augusto Pinochet sind nur die Bestätigung dieses Mechanismus. Eine soziale Bewegung muss also die *tiefgreifende Umerziehung und Umstrukturierung der Streitkräfte* zu einer ihrer zentralen Aufgaben machen im Sinne einer dem Staat untergeordneten Armee. Ihr oligarchisches Selbstverständnis hat dann genau so wenig Platz wie die Privilegien ihrer Mitglieder (staatliche Rente, Beteiligung an 10 % der Bruttokupferexporte, Befreiung von Entschädigungszahlungen an ihre Opfer, Justizprivilegien, Bildungsprogramme ohne gesellschaftliche Kontrolle usw.). Diese Transformation ist unumgänglich.

e) Wir können die in der chilenischen Geschichte bereits mehrfach bewiesene Tatsache nicht ignorieren, dass die parlamentarischen Parteien der „Linken“ *weder* durch sich selbst *noch* durch die Tatsache, dass es sich um parlamentarische Organisationen handelt, die sich selbst als „Vertreter des Volkes“ bezeichnen, Legitimität besitzen *noch* Effizienz garantieren. Denn parlamentarische Parteien sind nicht dasselbe, wenn sie die Unterstützung des Volkes „beanspruchen“, die sie brauchen, um *innerhalb des* oligarchischen, liberalen und diktatorischen Staates zu arbeiten und zu wachsen, wie wenn sie die *Zwischen- oder Endorganisation* sind, *die die subalterne Bewegung annimmt, wenn es ihr gelingt, den Staat und den Markt selbst aufzubauen*. Parteien können in bestimmten Phasen eines revolutionären politischen Prozesses notwendig sein, aber was in diesen Prozessen wirklich notwendig und unverzichtbar ist, ist die Existenz und Entwicklung einer

echten sozialen Bewegung. Ohne einen Protagonisten und eine autonome soziale Bewegung gibt es *keine Volkssouveränität*, und ohne diese gibt es keine echte Revolution, keine politische Partei, die das Volk wirklich vertritt, und keine Möglichkeit, dass die Bewegung *nicht* „oligarchisiert“ oder „kaudillisiert“⁶⁸ wird.

f) Die postindustrielle Umgestaltung der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse und die neoliberale Globalisierung der staatlichen Politik haben die Parameter „des“ Politischen und „der“ Politik erheblich verändert. Ersteres schwächt den Populismus, letzteres den Nationalismus. Nicht umsonst erreichen Parteien und Politiker in nationalen Umfragen zu ihrer Glaubwürdigkeit ausnahmslos Werte unter 10 auf einer Skala von 100. Deshalb müssen die Bürger „ihre“ Politik neu überdenken und sie nicht nur auf das Zentrum des Herrschaftssystems richten (wie im industriellen Zeitalter), sondern sich darauf konzentrieren, von welchem Ort aus *die Macht der Bürger* in einer Gesellschaft *aufgebaut werden kann*, die nur noch „Risiken“ versichert.

g) Es hat sich gezeigt, dass die soziokulturelle Entwicklung der sozialen Bewegungen nur eine *erste Phase* ihrer vollständigen historischen und politischen Entwicklung ist. Die Etablierung von Macht kann und muss von ihrer Organisation, ihrem Selbstverständnis und der daraus resultierenden Kultur ausgehen, aber sie kann nicht um sich selbst kreisen. Macht erfordert die Anhäufung und Mobilisierung von Ressourcen aller Art (kulturelle, soziale, kommerzielle, betriebswirtschaftliche, materielle, finanzielle, technologische, politische, militärische usw.). Denn wahre Macht *ist nicht ausschließlich politisch*. Und auch nicht militärisch. Wirkliche soziale Macht muss *alle* Variablen, die eine Gesellschaft ausmachen, berücksichtigen. Volkssouveränität kann nicht bloß eine Rechtsfrage sein, sondern muss kulturelle und materielle Ressourcen mobilisieren. Um als solche zu reifen, muss Souveränität daher auch produktive, technologische, kommerzielle und institutionelle Souveränität bedeuten. Die sozialen Bewegungen müssen „Ressourcen verwalten“ lernen (wie es Fermín Vivaceta und Luis Emilio Recabarren vorschlagen), müssen die Produktions- und Handelsprozesse auf lokaler und regionaler Ebene kontrollieren. Auf nationaler Ebene könnten und sollten sie (zum Beispiel) das Finanzkapital kontrollieren, das heute von den AFP und ausländischen Kapitalisten verwaltet wird. Aus diesem Grund reicht soziokulturelle Macht nicht aus, aber sie ist die Basis für die Erlangung von Macht auch in anderen Bereichen.

68 Caudillo = lateinamerikanische und spanische (Franco!) Figur des populistischen Anführers, der als Präsident die Interessen der Oberschicht durchsetzt, aber im Habitus Volksnähe repräsentiert. A.d.Ü.

Indem man seine eigenen Ressourcen verwaltet, lernt man regieren, zunächst im eigenen Bereich, dann im lokalen Bereich. Und so weiter.

h) Es geht nicht darum, sich dem Spontaneismus anzuschließen (der nur zu politischer Ohnmacht führt). Eine wirkliche Umwandlung der Gesellschaft kommt ohne politische Organisationen nicht aus. Doch ihre Formierung und ihr Funktionieren müssen im Einklang stehen mit einer neuen Idee sozialer Bewegung und sozialen Wandels.

Auf der Grundlage des Prinzips der Unabhängigkeit und Autonomie der sozialen Bewegungen müssen Vorschläge für ein allgemeines Projekt der Reorganisation der Gesellschaft und des Staates auf der Grundlage des Aufbaus einer sozialen Demokratie erarbeitet werden. Früher oder später werden sich die sozialen Bewegungen dieser unausweichlichen Aufgabe auf dem Weg zur Befreiung und sozialen Emanzipation stellen müssen. Die Ausübung echter demokratischer Macht kann nur das Ergebnis eines sozialen, partizipativen Aufbauprozesses sein, der zur Schaffung neuer sozialer Beziehungen und (auch staatlichen) Institutionen führt. Auf diese Weise werden Souveränität, soziale Rechte und Bürgerrechte garantiert und Möglichkeiten geschaffen, Institutionen zu modifizieren, wenn sie die Volkssouveränität behindern oder einschränken.

Zusammenfassend lässt sich, für die Kritiker, sagen, dass das Urteil der Geschichte nicht, wie behauptet, nur ein Problem der „Mythologisierung“ von etwas oder jemandem ist, oder die Unterstützung seitens der militärischen Strukturen für etwas oder jemanden. Es ist vielmehr eine Aufgabe, ein kollektives Unterfangen und eine Herausforderung für das Selbstverständnis und die Kreativität. Und vor allem der immer stärkere Wille nach dem Aufbau einer multidimensionalen Macht.

Santiago, April 2007.

INITIATIVAUSSCHUSS

Pablo Artaza Barrios, MA in Geschichte, Professor an der Universidad de Chile; **Mario Garcés Durán**, Doktor der Geschichte, Direktor von ECO Comunicaciones, Professor an der Universität von Santiago de Chile; **Sergio Grez Toso**, Doktor der Geschichte, Professor an der Universidad de Chile, Leiter des Masterstudiengangs Geschichte und Sozialwissenschaften an der Universität ARCIS; **María Angélica Illanes Oliva**, promovierte Historikerin, Professorin an der Universidad Austral, Valdivia; **Julio Pinto Vallejos**, Doktor der Geschichte, Professor an der Universität von Santiago de Chile; **Gabriel Salazar Vergara**, Doktor der Geschichte, National-

er Geschichtspreis 2006, Professor an der Universität von Chile; **Carlos Sandoval Ambiado**, Professor für Geschichte, Master in Pädagogik, Professor an der Universidad Bolivariana.⁶⁹

UNTERZEICHNER AUS ANDEREN LÄNDERN

Enrique Aliste Almuna, Geograph, Master in Umwelt, Doktorand in Entwicklungsstudien an der EHESS in Paris, Professor an der Universität von Chile, Gastprofessor an der Universität von Poitiers, Frankreich; **Mario Amorós**, Doktor der Geschichte, Frankreich; **María Luna Argudin**, Doktorin der Geschichte, Forschungsprofessorin an der Universidad Autónoma Metropolitana-Azcapotzalco, Mexiko; **Dora Barrancos**, promovierte Historikerin, leitende Forscherin am CONICET, beratende Professorin an der Universität von Buenos Aires, Argentinien; **María Luisa Tarrés Barraza**, Doktorin der Soziologie, Forschungsprofessorin, El Colegio de México; **Hermes Benítez**, Dr., Schriftsteller, Edmonton, Kanada; **Ernesto Boholoslavsky**, Doktor der Geschichte, Professor an der Nationalen Universität General Sarmiento, Buenos Aires, Argentinien; **Marta Bonaudo**, promovierte Historikerin, Forscherin CONICET/Universidad Nacional de Rosario, Argentinien; **Néstor Bravo Goldsmith**, MA in Theaterregie, MA in Theater und Film, PhD in Theater und Performance of the Americas, Arizona State University, USA; **Lucía Brienza**, Professorin für Geschichte, Doktorandin in Geschichte, CONICET/Universidad Nacional de Rosario, Argentinien; **Hugo Cancino Troncoso**, Doktor der Geschichte, Professor an der Universität von Aalborg, Dänemark; **Sebastián Carassai**, Professor für Philosophie, PhD in Geschichte, Professor an der Universität von Buenos Aires; **Noam Chomsky**, Linguist, emeritierter Professor am Massachusetts Institute of Technology (MIT), USA; **María Agustino Diez**, Soziologe, CONICET-Stipendiat, Argentinien; **Patricia Dogliani**, promovierte Historikerin, Professorin an der Universität von Bologna, Italien; **Francisco Domínguez**, Doktor der Soziologie, Programmleiter für Lateinamerikastudien und spanischer Leiter des Zentrums für Brasilien- und Lateinamerikastudien, Middlesex University, UK; **Torcuato Di Tella**, Soziologe, emeritierter Professor an der Universität von Buenos Aires, Argentinien; **Patricia Flier**, Professorin für Geschichte, außerordentliche Professorin für argentinische Sozialgeschichte und akademische Koordinatorin des Promotionsstudiengangs für Geschichte an der Nationalen Universität von La Plata, Argentinien; **Magdalena Garretón Soler**, Geschichtslehrerin, MA in Bildung, Beraterin bei BA Consultants, Barcelona,

69 Unterzeichner*innen aus Chile konnte aufgrund des Umfangs nicht aufgenommen werden.

Spanien; **Franck Gaudichaud**, Doktor der Politikwissenschaften, Professor an der Universität de Picardie, Frankreich; **Aldo Gonzalez**, MD, Abteilung für Molekulare Mikrobiologie, Labor für Molekularbiologie der Basidiomyceten (Labor Nr. 305), Madrid, Spanien; **Horacio Gutiérrez**, Doktor der Geschichte, Professor an der Universität von Sao Paulo, Brasilien; **Rodrigo Henríquez Vásquez**, Master in Geschichtsdidaktik und Doktorand in Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik (Universitat Autònoma de Barcelona), Dozent an der Universitat Autònoma de Barcelona, Spanien; **Máximo Kinast Avilés**, Erzieher, Institut Cono Sur, Lima, Peru; **Romané Landaeta Sepúlveda**, BA in Geschichte und MA in Gender Studies, Doktorandin in Geschichte an der Universidad Autónoma de Madrid, Spanien; **Clara E. Lida**, Doktor in Geschichte, Profesor-Investigadora, El Colegio de México, Mexiko; **Guillermo Lizama Carrasco**, BA in Geschichte, MA in politischer Soziologie, Instituto de Investigaciones Dr. José María Luis Mora, Mexiko-Stadt, Mexiko; **Mario Maestri**, Doktor in Geschichte, Professor an der UPF, RS, Brasilien; **Ricardo Melgar Bao**, Doktor in Lateinamerikastudien, Forscher am Nationalen Institut für Anthropologie und Geschichte (INAH), Cuernavaca, Morelos, Mexiko; **Elvis Mori Macedo**, Netzwerk lateinamerikanischer Kommunikatoren Werken, Lima, Peru; **Juliette Pacheco y Ré**, Master in Public Management, Verwaltungsdirektorin des Kongresses des Bundesstaates Campeche, Mexiko; **Guillermo Palacios y Olivares**, Doktor in Geschichte, Forschungsprofessor, El Colegio de México, Mexiko; **Francisco Peña Torres**, Doktor in Geschichte und Politikwissenschaft, Professor an der Universität Paris 1 Panthéon Sorbonne, Frankreich; **José Quiroga**, Medizinischer Direktor des Programms für Folteropfer (PTV), Los Angeles, Kalifornien, Vereinigte Staaten; **Róbinson Rojas**, Dozent für Entwicklungsplanung, University College London; Professor in Bildung für Nachhaltigkeit an der London South Bank University, UK; **Miguel Rojas Mix**, Doktor der Geschichte, Direktor des Centro Extremeño de Estudios y Cooperación con Iberoamérica (CEXEC), Cáceres, Spanien; **Sara Rojo**, Professorin für spanische Sprache, Ph.D State University of New York, außerordentliche Professorin an der Bundesuniversität von Minas Gerais, Brasilien; **Marcos Roitman Rosenmann**, Doktor der Politikwissenschaften und der Soziologie, Professor für Soziologie, Universität Complutense, Madrid, Koordinator des Lateinamerikanischen Rates für Sozialwissenschaften (CLACSO) in Spanien; **María Soledad Tapia Venegas**, BA in Pädagogik, Lehrerin für Geschichte und Geographie, Master in Sozialpsychologischer Forschung, Universidad Autónoma de Barcelona, Barcelona, Spanien; **Maria Inés Toro Parada**, Psychologin, Professorin an der Universidad Autónoma de Madrid, Spanien; **José**

Venturelli Barón, Kinderarzt, emeritierter Professor an der McMaster University, Hamilton, Ontario, Kanada; **Héctor Vega**, Doktor der Wirtschaftswissenschaften, Doktor des dritten Zyklus in Sozialwissenschaften der Entwicklung, Rechtsanwalt, internationaler Berater, Chefsachverständiger der Vereinten Nationen (ILO, FAO, DTCD - New York); **Carlos Vélez Ocón**, Präsident des Ateneo Español de México, Mexiko; **Germán F. Westphal**, Doktor der Theoretischen Linguistik, Professor an der Universität von Maryland, Baltimore, USA; **John Womack**, Professor, Abteilung für Geschichte, Harvard University, Vereinigte Staaten; **Raúl Zamorano Fariás**, Doktor der Rechtsphilosophie, Forschungsprofessor an der Universidad Autónoma del Estado de México, Mexiko, Professor und Mitglied des wissenschaftlichen Ausschusses des Internationalen Doktorats in Recht und vergleichender Politik an der Università degli Studi di Lecce, Italien; **Francisco Zapata Schaffeld**, Doktor der Soziologie, Forschungsprofessor, El Colegio de México, Mexiko.

QUELLE 7

Zweite öffentliche Erklärung der Historiker zur Unterstützung des Mapuche Volkes*

19. August 2009⁷⁰

Mit Schmerz und Empörung stellen wir, die Historikerinnen und Historiker, die diese Erklärung unterzeichnen, fest, dass die Anfrage, die wir im Januar 2008 an die Präsidentin der Republik, Michelle Bachelet, gerichtet haben, die historischen Forderungen des Mapuche-Volkes anzunehmen, nicht nur ungehört geblieben ist, sondern dass im Gegenteil die repressive und mediale Belagerung sich verschärft hat. Ein Beweis dafür ist der Mord am Mittwoch, den 12. August, an dem jungen Mapuche-Gemeindemitglied Jaime Mendoza Collío. Wir wollen deshalb vor dem chilenischen Volk und der internationalen Gemeinschaft darauf beharren, worauf wir vor anderthalb Jahren verwiesen haben.

1. Wir lehnen die Militarisierung des *Gulumapu* (historisches Gebiet des Mapuche-Volkes), die Einrichtung eines ständigen Regimes von polizeilicher Überwa-

* Übersetzung: Timo Berger und Heiner Fechner.

70 Originaltitel: Segunda Declaración Pública. Declaración de historiadores en apoyo al pueblo mapuche. Im Internet erschienen u.a. in: <https://www.olca.cl/oca/justicia/justicia060.htm>.

chung und Terror, die Inhaftierung und Verfolgung von Mitgliedern der Mapuche-Gemeinschaft und die feige Ermordung von Jaime Mendoza Collío ab.

2. Wir sind der Ansicht, dass solche Situationen eine lange Vorgeschichte haben, die mit der Eroberung und militärischen Besetzung Araukaniens durch die spanische Armee im 16. Jahrhundert zusammenhängt, als der Prozess der Aneignung von indigenem Land begann. Obwohl es dem Widerstand der Mapuche gelang, in der Kolonialzeit und in den ersten Jahrzehnten der republikanischen Ära das Vordringen der Eroberer aufzuhalten, nahm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als sich der chilenische Nationalstaat konsolidierte, die herrschende Klasse diese indigenen Gebiete erneut ins Visier und setzte die falsch benannte „Befriedung von Araukanien“ ein, die in der gewaltsamen Enteignung der Ländereien des Mapuche-Volkes und der Einsperrung in *Reducciones* gipfelte, die die Armut, Marginalisierung und Diskriminierung der Mapuche bis heute aufrecht erhalten haben.

3. Seitdem hat der Kampf der Mapuche um die Rückgewinnung ihres angestammten Landes nicht aufgehört, auch wenn er sich je nach historischem Moment auf unterschiedliche Weise manifestiert und Fortschritte und Rückschläge erfahren hat. Von der Gründung der ersten (auf Gegenseitigkeit beruhenden und kulturellen) Mapuche-Organisationen zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis zu den aktuellen Landrückforderungen, einschließlich der Beteiligung an politischen Parteien, dem Aufstand von 1934 bei Ranquil (im Bündnis mit armen chilenischen Bauern) und den „*corridos de cerco*“ („Zaunläufen“) in den Jahren der Agrarreform lässt sich eine bemerkenswerte historische Kontinuität in den Forderungen nach Land, Gerechtigkeit und Freiheit dieses Volkes feststellen.

4. In den vergangenen Jahren ist der chilenische Staat den historischen Forderungen der Mapuche im Wesentlichen mit juristischen und polizeilichen Mitteln begegnet, indem er ihre Kämpfe kriminalisiert und sich weigert, ihre Autonomie als Volk anzuerkennen. Dies führte zu einer zunehmenden Militarisierung Araukaniens, zur Anwendung des Antiterrorgesetzes, das ein Vermächtnis der Militärdiktatur ist, und zur Ausblendung der Lebensrealität dieses Gebietes in den offiziellen Medien.

5. Die wichtigsten staatlichen Akteure sowie die regionalen und lokalen Behörden in Araukanien, die im Parlament vertretenen politischen Parteien, die Wirtschaftsverbände und die meisten Medien haben diese repressiven Maßnahmen gegen die Mapuche-Gemeinschaften unterstützt oder gebilligt, indem sie mitschuldig geschwiegen oder die Geschehnisse grob verzerrt dargestellt haben.

6. Diese Situation erfordert eine drastische Änderung der Politik des chilenischen Staates, der die Vielfalt der in unserem Land lebenden *Pueblos Originarios* [indigenen Völker] voll anerkennen muss, was bedeutet, unter anderem die politische Autonomie der indigenen Gemeinschaften, die Rückgabe ihres willkürlich durch das „Eroberungsrecht“ an sich gerissenen Landes und die volle Achtung der Menschenrechte ihrer Mitglieder.

7. In Anbetracht der Gerechtigkeit der historischen Forderungen des Mapuche-Volkes und in Hinblick auf das derzeitige repressive Klima, das der chilenische Staat in Araukanien geschaffen hat, bekunden wir unsere tiefste Solidarität mit dem Mapuche-Volk und warnen die Regierungsbehörden, dass die von der Polizei in der Region entfesselte Gewalt nur das Recht auf Selbstverteidigung der in der Geschichte wiederholt Angegriffenen legitimiert.

Santiago de Chile, 19. August 2009.

Sergio Grez Toso, Univ. de Chile; **Igor Goicovic Donoso**, Univ. de Santiago de Chile; **Julio Pinto Vallejos**, Univ. de Santiago de Chile; **Jorge Pinto Rodríguez**, Univ. de La Frontera (Temuco); **Patrick Puigmail**, Univ. de Los Lagos (Osorno); **Milton Godoy Orellana**, Univ. Academia de Humanismo Cristiano; **Verónica Valdivia Ortiz de Zárate**, Univ. Diego Portales; **Augusto Samaniego Mesías**, Univ. de Santiago de Chile; **Margarita Iglesias Saldaña**, Univ. de Chile; **Alberto Díaz Araya**, Univ. de Tarapacá (Arica); **Pablo Aravena Núñez**, Univ. de Valparaíso; **Alejandra Brito**, Univ. de Concepción; **Manuel Loyola**, Univ. Católica Cardenal Raúl Silva Henríquez; **Pedro Rosas Aravena**, Univ. ARCIS; **Luis Corvalán Márquez**, Univ. de Valparaíso; **Nelson Castro**, Univ. de Valparaíso; **Sergio Caniuqueo Huircapán**, Comunidad de Historiadores Mapuche; **Luis Vitale Cometa**, Univ. de Chile; **Claudia Videla**, Univ. de Chile; **Karen Alfaro Monsalve**, Taller de Ciencias Sociales Luis Vitale Cometa (Concepción); **Pablo Artaza Barrios**, Univ. de Chile; **Alexis Meza Sánchez**, Univ. ARCIS; **Patricio Quiroga Zamora**, Univ. de Valparaíso; **Claudio Robles**, Univ. Austral de Chile (Valdivia); **Beatriz Areyuna Ibarra**, Univ. Academia de Humanismo Cristiano; **Mario Valdés Vera**, Univ. ARCIS (Concepción); **Leonardo León Solís**, Univ. de Chile; **Claudio Pérez Silva**, Univ. Academia de Humanismo Cristiano; **César Leyton Robinson**, Univ. de Chile; **Manuel Fernández Gaete**, Univ. Bolivariana (Los Ángeles); **Ivette Lozoya López**, Univ. de Santiago de Chile; **Marcos Fernández Labbé**, Univ. Alberto Hurtado; **César Cerda Albarracín**, Univ. Tecnológica Metropolitana; **Alberto Harambour Ross**, Univ. Diego Portales; **Pedro Canales Tapia**, Univ. Pedro de Valdivia (La Serena); **Daniel Palma**, Univ.

ARCIS; **Eduardo Palma**, Univ. de Chile; **Claudio Barrientos**, Univ. Diego Portales; **José Luis Martínez Cereceda**, Univ. de Chile; **Francis Goicovich**, Univ. de Chile; **Jorge Iturriaga**, Pontificia Univ. Católica de Chile; **Juri Carvajal Bañados**, Univ. de Chile; **Juan Carlos Gómez Leyton**, Univ. ARCIS; **Marcelo Mella Polanco**, Univ. de Santiago de Chile; **Eduardo Cruzat C.**, Univ. ARCIS (Cañete); **Cristina Moyano Barahona**, Univ. de Santiago de Chile; **Sebastián Leiva**, Univ. ARCIS; **Lucía Valencia Castañeda**, Univ. de Santiago de Chile; **Rodrigo Sánchez**, Univ. de Chile; **Fabio Moraga Valle**, Univ. Academia de Humanismo Cristiano; **Robinson Silva Hidalgo**, Taller de Ciencias Sociales Luis Vitale Cometa (Concepción); **Juan Guillermo Muñoz**, Univ. de Santiago de Chile; **Carolina Andaur Marín**, Univ. de Talca; **Carlos Sandoval Ambiado**, Univ. Bolivariana; **Carmen Gloria Bravo**, Univ. de Santiago de Chile; **Carlos Molina Bustos**, Univ. de Chile; **Jury García Ancamil**, Alliance Française (Viña Del Mar); **Jaime Massardo**, Univ. de Valparaíso; **Claudia Drago**, Univ. Bolivariana y Pontificia Univ. Católica de Chile; **Enrique Fernández Darraz**, Univ. Alberto Hurtado; **Fernando Venegas Spinoza**, Univ. de Concepción; **Elizabeth Donoso Salinas**, Ministerio de Educación; **Consuelo Figueroa**, Univ. Diego Portales; **Carolina González**, Univ. de Chile; **Claudia Zapata**, Univ. de Chile; **Olga Ruiz Cabello**, Univ. de Chile.

QUELLE 8

Fünfte Erklärung der Historikerinnen und Historiker sowie der Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler in Unterstützung des Volkes der Mapuche*

28. September 2017⁷¹

Vom Beginn der Conquista an bis zur Einführung des neoliberalen Wirtschaftsystems ist das Wallmapu Ziel ständiger Invasionen gewesen. Sowohl die spanische Kolonisierung als auch die Besatzungspolitik des chilenischen Staates und der Rohstoffabbau des Großkapitals sind mit extremer Gewalt gegen das Volk der Nation der Mapuche vorgegangen. Dem können wir nicht gleichgültig gegenüberstehen. Als Historiker, Sozialwissenschaftler und als politische Subjekte haben

* Übersetzung: Timo Berger und Heiner Fechner.

71 Originaltitel: Quinta Declaración de historiadores e historiadoras y profesionales de las Ciencias Sociales en apoyo al pueblo mapuche. Im Internet erschienen, u.a.: <https://www.lemondediplomatique.cl/quinta-declaracion-de-historiadoras-e-historiadores-y-profesionales-de-las.html>.

wir immer wieder deutlich gemacht, dass wir diese kolonialen Praktiken ablehnen und haben uns mit den betroffenen Gemeinschaften solidarisch gezeigt.

Wir wiederholen hiermit:

1. Der Kampf der Mapuche und ihre Forderungen erachten wir für rechtens und legitim. In diesem Sinne unterstützen die vier *Comuneros* der Mapuche, die sich seit 113 Tagen im Hungerstreik befinden. Wir halten es für inakzeptabel, dass gegen die Mapuche eine illegitime diktatorische Gesetzgebung (Antiterrorgesetz Nr. 18314, 1984) durch den chilenischen Staat zur Anwendung kommt, und politische Aktionen im Rahmen eines Konflikts bestraft werden, den der chilenische Staat selbst am Ende des 19. Jahrhunderts ausgelöst hat.

2. Wir stellen uns hinter die sieben Mapuche-Anführer, die am 23. September im Rahmen der „*Operation Huracán*“ verhaftet wurden und von der chilenischen Justiz wegen der Gründung einer „illegalen terroristischen Vereinigung“ angeklagt werden. Diese Maßnahme ist Teil zahlreicher immer repressiverer Maßnahmen gegen die in den Konflikt implizierten Gemeinschaften. Dazu gehören die dauerhafte polizeiliche Belagerung der beteiligten Gemeinden, die ständige Durchsuchung von Mapuche-Häusern, die Straßensperren an zentralen Wegen, die Schikane, die politische Mapuche-Gefangene in den Gefängnissen erfahren und die einschlägige Berichterstattung der Medien im Dienste des Kapitals.

3. Wir fordern die Regierung des Staates Chile und insbesondere die Präsidentin der Republik, Michelle Bachelet Jeria, auf, von jeglichen repressiven Maßnahmen gegen die mobilisierten Gemeinschaften abzusehen. Es sei hier auch an das Versprechen der Präsidentin während des Wahlkampfs erinnert, das Anti-Terror-Gesetz nicht auf die Mapuche anzuwenden. Es ist an der Zeit, dass der chilenische Staat ein für alle Mal für den dem Volk der Mapuche zugefügten materiellen und kulturellen Schaden aufkommt. Dazu gehört unabdingbar ihre Anerkennung der Mapuche als Nation, die Achtung ihrer politischen Autonomie im Gebiet des Wallmapu und die Anerkennung ihrer Kultur und ihrer überlieferten Lebensweise.

4. Wir fordern alle sozialen und politischen Organisationen auf, sich verstärkt in diesem Kampf zu engagieren und sich mit den verfolgten und inhaftierten Mapuche und mit den historischen Kämpfen dieses Volkes zu solidarisieren. Wir laden die Unterzeichner dieses Briefes sowie die Geschichtsstudierenden und -Professoren ein, diesen Aufruf am 12. Oktober 2017 im Palacio de la Moneda gemeinsam zu übergeben.

Zu diesem Zweck treffen wir uns am 12. Oktober um 11.00 Uhr vor dem Nationalarchiv (Miraflores Nr. 50) und begeben uns von dort aus zum Präsidentenpalast.

Für das Initiativkomitee

Dr. **Sergio Grez Toso**, Universidad de Chile; Dr. **Igor Goicovic Donoso**, Universidad de Santiago de Chile; Dr. **Jorge Pinto Rodríguez**, Premio Nacional de Historia (2012), Universidad de La Frontera; Dr. **Julio Pinto Vallejos**, Premio Nacional de Historia (2016), Universidad de Santiago de Chile.

DIE WAHRHEIT ODER DAS SUBJEKT DER GESCHICHTE?

Zu den Wahrheitskommissionen Rettig und Valech

Jorge Vicente Paladines¹

I.

Die Suche nach der Wahrheit hat uns zu verschiedenen Herangehensweisen geführt. Von der Religion oder der Philosophie wird die Wahrheit als *nervus rerum* betrachtet, als der Muskel, der den Geist oder das Denken mit den menschlichen Handlungen verbindet. Da im vorliegenden Band die Figur Chiles als politische Gesellschaft historisiert wird, in einer Dialektik, in der wir uns von den Akten zur Bühne bewegen, schlage ich vor, zunächst zu den Akten zurückzukehren, um die soziologische und rechtliche Frage der Rettig²- und Valech³-Berichte zu behandeln, die aus der Einrichtung der jeweiligen Wahrheitskommissionen hervorgegangen sind. Darüber hinaus wird erläutert, wie beide Berichte zu einem neuen Szenario in der aktuellen chilenischen Politik und dem Verfassungskonvent beitragen können.

Wenn es etwas gibt, das allen Lateinamerikaner:innen in Bezug auf Chile im Gedächtnis bleibt, dann ist es der Staatsterrorismus während der Diktatur von Augusto Pinochet Ugarte nach dem Putsch gegen Salvador Allende am 11. September 1973. Die abrupten Veränderungen in der Politik des südlichsten Landes Amerikas werfen immer noch Fragen auf, denn was in Chile geschah, schmerzt uns immer noch.

Um dieses Thema zu vertiefen, schlage ich eine Struktur vor, die sich auf die Vorlesung von Michel Foucault stützt, die er im Mai 1973 an der Katholischen Universität von Rio de Janeiro gehalten hatte und die den Titel „Wahrheit und juristische

- ¹ Rechtswissenschaftler. Prof. an der Univ. Central del Ecuador; Promotion an der Univ. Bremen.
- ² Benannt nach dem Leiter der Kommission, Raúl Rettig Guissen. Vgl. Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación: Informe de la Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación, 3 Bde., Santiago 1996.
- ³ Benannt nach dem Leiter der Kommission, Sergio Valech. Vgl. Comisión Nacional sobre Prisión Política y Tortura: Informe de la Comisión Nacional sobre Prisión Política y Tortura, Santiago 2005. Vgl. hierzu auch das 2. Manifest der Historiker (gegen diejenigen, die im Namen des Vaterlandes foltern) vom 16.12.2004, Übersetzung in diesem Band.

Formen“ trägt.⁴ Das heißt, ich werde zunächst versuchen, das Verhältnis zwischen Wahrheit und Recht aus einer rechtsphilosophischen Interpretation heraus zu thematisieren (*droit à la vérité*). In einem zweiten Schritt werde ich mich mit der Wahrheit als politischer Frage befassen, zumindest im Rahmen der Demokratisierungsagenda von Staaten nach grausamen Militärdiktaturen und totalitären oder despotischen Regierungen. Drittens geht es schließlich um die Beziehung dieser Elemente zu den Berichten Rettig und Valech als Auftakt zu einer neuen politischen Ära der chilenischen Gesellschaft.

Zunächst einmal: Was meinen wir Jurist:innen, wenn wir von Wahrheit sprechen? Es ist klar, dass es je nach Wissenschaft oder Disziplin, der man angehört, unterschiedliche Methoden gibt, um zur Wahrheit zu gelangen oder sie festzustellen, wie es bei den Naturwissenschaften und den Geisteswissenschaften der Fall ist. Obwohl Historiker:innen und Jurist:innen zum letztgenannten Bereich gehören, lässt uns die Arroganz der juristischen Welt der Aufklärung und des Rechtspositivismus annehmen, dass Soziolog:innen, Anthropolog:innen, Psycholog:innen oder Historiker:innen zum Bereich der „Sozialwissenschaften“ gehören, während wir Jurist:innen im Bereich der „Rechtswissenschaften“ stehen. Eine Trennung, die mehr als eine akademische Unterscheidung ist, ergab sich zweifellos auch aus der Machtposition der Jurist:innen in Bezug auf die Leitung und Verwaltung des Staates.

Im Allgemeinen wird gesagt, dass in den Sozialwissenschaften die Suche nach der Wahrheit aus der Analyse und Interpretation von Texten, Artikeln, Geschichten, Interviews und Dokumenten entsteht, die Gedanken und Wissen vermitteln, wie Biografien, literarische Werke, Monografien oder wissenschaftliche Aufsätze; kurz gesagt, aus einer Sammlung, die Forschende zu Bibliotheken führt. Andererseits wurde argumentiert, dass in den Rechtswissenschaften die Suche nach der Wahrheit durch Verhöre, Zeugenaussagen, Anhörungen, Sachverständigengutachten, Urteile und Rechtsprechung bestimmt wird. Für die einen wird die Wahrheit im Archiv entdeckt, für die anderen ergibt sie sich aus dem Prozess.

In modernen Strafverfahren wird die Wahrheit durch die Diskussion über Beweise ermittelt, die sich aus drei Hauptmitteln zusammensetzen: Dokumente, Sachverständigengutachten und Zeugenaussagen. Also beispielsweise ein Scheck, eine Obduktion oder eine Erklärung. Die List und das Manöver der Prozessparteien wird darin bestehen, jedes dieser Beweismittel durch Befragung und Gegenbefragung oder

4 Vgl. Foucault, Michel: *La verdad y las formas jurídicas*, Barcelona 1996. Deutsche Ausgabe: *Die Wahrheit und juristische Formen*, Frankfurt a. M. 2003.

Infragestellen zu fördern, auszunutzen oder zu widerlegen, d.h. in der Form des Streites, in dem die Wahrheit auch aus dem Widerspruch der Parteien hervorgeht. Aber diese Synthese wird nicht nur zu einer Rechtsform, derer sich Jurist:innen bedienen. Dahinter steht vielmehr auch die Wahrheit als zentrales Thema. Die Wahrheit ist also der Kern, aus dem die Gerechtigkeit hervorgeht, innerhalb der Dynamik, die Michel Foucault unter dem Verhältnis Macht-Wahrheit-Recht zusammenfasst.⁵ Die Wahrheit als zentrales Thema wurde von der juristischen Welt nur oberflächlich behandelt; daher beziehe ich mich auf Foucault, um einige Elemente zu assoziieren, die in ihrer juristischen, politischen und sozialen Funktion transzendental sein könnten.

Nach Foucault beginnt die Frage nach der Wahrheit mit einer methodologischen Reflexion. Zu bestimmten historischen Zeitpunkten entstanden Formen des Wissens oder der Erkenntnis, die Subjektivitäten konstituierten. Nach Foucault ist das Studium der Wahrheit wichtig für die Schaffung des Subjekts als Wahrheit-Subjekt-Beziehung. Diese Beziehung hängt jedoch davon ab, wie das Wissen produziert wird. Die bekannteste Theorie dazu stammt von Immanuel Kant. Während das Denken darauf ausgerichtet ist, die Vergangenheit zu rekonstruieren, ist das Wissen als Wissenschaft konstituiert und auf die Konstruktion der Gegenwart und der Zukunft ausgerichtet; es wird also *a priori* ohne Umkehr angenommen.

Die Theorie des Subjekts erhält bei Foucault eine Rekonstruktion der Psychoanalyse Freuds und der Philosophie Nietzsches. Freud positioniert das Subjekt als zentrales Element der Erkenntnis,⁶ während Nietzsche die Unterscheidung zwischen „Erfindung“ und „Ursprung“ einführt.⁷ Natur, Zeit und Raum sind demnach keine Konstruktionen oder Wissensformen, sondern Schöpfungen, deren Entstehung nicht von einem Diskurs abhängt. Für Nietzsche wäre Gott also nichts weiter als eine Erfindung, eine Frucht des Wissens, das der menschliche Diskurs hervorbringt. Daher kann das Bedürfnis, zu glauben, auch als eine Verfeinerung unserer eigenen Instinkte und Emotionen beschrieben werden, die zu Formen des Wissens werden. Hinter dieser kühnen Synthese steht die Idee des Diskurses als aufschlussreicher Produzentin, aber nicht im Rahmen einer philosophischen, sondern einer politischen Debatte. Die „Erfindung“ ist eher der Bruch als die Kontinuität des Natürlichen, das unverschämte Eingreifen des Menschen zur Erzeugung von Wissen.

5 Vgl. Foucault, Michel: In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France 1975/1976, Frankfurt a. M. 2002, S. 7f.

6 Vgl. Foucault, La verdad, S. 16.

7 Vgl. ebd., S. 21f.

Wahrheit als eine Technik des Wissens — ja, als ein Produkt von Machtverhältnissen —, hat ihre Wurzeln in der „Ermittlung“, deren lateinische Bedeutung sich von dem Begriff *inquisitio* ableitet. Das Mittelalter war genau der Zeitraum, in dem sich die Mechanismen der Wahrheitskonstruktion oder vielmehr des Wahrheitsdiktats zu entwickeln begannen. Foucault hebt die Geschichte des germanischen Rechts als Epizentrum der „Ermittlung“ hervor.⁸ Vor den päpstlichen Bullen und den Handbüchern der Inquisition zur Verfolgung und Anklage derer, die als „Ketzer“ oder „Hexen“ bezeichnet wurden, wurden die Merkmale der Wahrheitskonstruktion mit Gewalt durchgesetzt, die sich folglich in Formen manifestierte, die nichts anderes taten, als den Krieg oder den Konflikt zwischen den Parteien zu ritualisieren.

So galt als unschuldig, wer als Angeklagte:r zwölf Zeug:innen vorweisen konnte (sogenannter sozialer Beweis), wer im Verhör keine Widersprüche oder Zögern zeigte (sogenannter mündlicher Beweis), wer keine Wunden oder Narben hatte, nachdem er auf ein heißes Eisen getreten war, und wer nach einem Wettkampf oder Duell gegen den Vertreter des Opfers überlebte (sogenannter körperlicher Beweis).⁹

Abgesehen von solchen Mechanismen, die vom 13. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts eingesetzt wurden, liegt das Merkmal, das Foucault in diesem ersten Moment, in dem die Wahrheit als Technik innerhalb des germanischen Rechts entwickelt wird, hervorhebt, in der Nützlichkeit der Wiedergutmachung als Entschädigung gegenüber dem Opfer. Zu diesem Zeitpunkt gab es keine „Ermittlung“, sondern lediglich die Kraft, die Wahrheit zu verkünden.

Mit der Einrichtung der Inquisitionsgerichte wurde die „Ermittlung“ jedoch zum wichtigsten Mechanismus der Wahrheitsfindung. Es sei daran erinnert, dass die Inquisitionsgerichtsbarkeit nicht nur in überwiegend katholischen, sondern auch in protestantischen Gebieten eingeführt wurde. Tatsächlich fanden nach der protestantischen Reformation die meisten Folterungen und Hinrichtungen vor den Inquisitionsgerichten in den protestantisch geprägten Herzogtümern, Fürstentümern und Königreichen statt, vor allem nach dem 17. Jahrhundert.

Die bekanntesten Anleitungen zur Wahrheitsfindung durch „Ermittlungen“ wurden von der katholischen Kirche angewandt. Dazu gehören Bernardo Guidonis *Practica Inquisitionis* (1321), Nicolas Eymerichs *Directorium Inquisitorium* (1376), Johannes Niders *Formicarius* (1435) und Heinrich Kramers *Malleus Malleficarum* (1486). Im abergläubischen Mittelalter wurde die „Ermittlung“ als wichtigster Mechanismus zur Wahrheitsfindung institutionalisiert. Mit anderen Worten: Folter.

8 Vgl. ebd., S. 66.

9 Vgl. ebd., S. 71.

All diese Anleitungen zur Wahrheitsfindung dienten zugleich als juristische Handbücher der Inquisition, um diejenigen zu verfolgen und zu verurteilen, die ungehorsam waren oder von den moralischen Praktiken der Religion abwichen. In der Zwischenzeit halfen sie auch bei der Verfolgung von politischen Gegner:innen, Schuldner:innen und verwitweten Frauen, die unter die Verwaltung großer Ländereien kamen. Die Folter als Mittel der „Ermittlung“ ist also eine Praxis, die vom politischen Souverän angewandt wird. Nicht die Priester wurden zu Henkern, sondern die Soldaten der Herzogtümer, Fürstentümer und Königreiche.

Wichtig in diesem kurzen Überblick, den Foucault über die Folter als Mittel „den Körper zum Sprechen zu bringen“ gibt, ist die Entwicklung des Strafrechts als Rechtswissenschaft, insbesondere in Deutschland. Denn so wie der Vespa-Motoroller ein Produkt italienischer Technik ist, sollte bekannt sein, dass das Strafrecht ein deutsches Produkt und eine deutsche Wissenschaft ist.

Alle Prinzipien, die sich in der frühen Literatur um die Begegnung zwischen dem „Körper“ des Angeklagten und der Mentalität der Richter:innen drehen, sind solche, die später das Prinzip des Folterverbots in der Aufklärung kennzeichnen, wie Thomasius¹⁰ und später Beccaria¹¹ in ihren Werken betonten. Aus diesem Grund wurde als Grundprinzip des Strafverfahrensrechts schon vor langer Zeit die Vermeidung von Folter institutionalisiert.

Angesichts dieses Grundprinzips kann nicht die Wahrheit Grundlage des Verfahrensrechts sein, sondern vielmehr die Form und die Art und Weise, wie sie ohne Zerstörung der menschlichen Substanz oder Humanität produziert werden soll. Es geht also nicht um die Wahrheit, sondern um die Achtung vor dem Körper des oder der Angeklagten. Dieser Gedanke ist später von grundlegender Bedeutung, da mit den Reformen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa der Gedanke der Wahrheit als Kern des Strafverfahrensrechts wieder auftaucht. Die deutsche Rechtstradition, die Lateinamerika seit Beginn des 20. Jahrhunderts beeinflusst hat, erfuhr hier einen abrupten Wandel.

Es war das Aufkommen des Nationalsozialismus und die Etablierung der „materiellen Gerechtigkeit“ in Ablehnung der „abstrakten Gerechtigkeit“ des Neokantianismus, insbesondere nach der Veröffentlichung und Verbreitung des von Carl Schmitt geprägten Begriffs des Konkreten Ordnungsdenkens.¹²

10 Vgl. Thomasius, Christian: Kurze Lehr-Sätze von dem Laster der Zauberey, Halle 1704.

11 Vgl. Beccaria, Cesare: Dei Delitti e delle pene, Liorna 1764.

12 Vgl. Schmitt, Carl: Über die drei Arten des rechtswissenschaftlichen Denkens, Hamburg 1934.

Wenig später führte der Begriff der „materiellen Gerechtigkeit“ einen methodischen Wandel herbei, der suggestiv auch mit den Verfahrensreformen zur Umsetzung des Endprinzips der „Wahrheitssuche“ anstelle des „Folterverbots“ verbunden war, wie es im Vereinigten Königreich und in den *Common-Law*-Ländern realisiert wurde. Wie Ingo Müller betont, verband die „materielle Justiz“ des Nationalsozialismus den Geist des Strafverfahrens mit der Suche nach der „materiellen Wahrheit“.¹³ Damit wird die vermeintliche Relevanz des konkreten Sachverhalts für die Beurteilung durch die Richter auf der Grundlage des „gesunden Vorurteils“ deutlich.

Interessanterweise ist diese subjektive Art der Beweiswürdigung die – in Wirklichkeit ermessensabhängige und willkürliche – Grundlage, auf der sowohl das Zivil- als auch das Strafrecht in Lateinamerika die Beweise bewertet. Hinter der Relevanz oder der Aufdeckung des Sachverhalts steht die Position des Richters bzw. der Richterin und der Staatsanwaltschaft. Der bzw. die Angeklagte wird zum bloßen Objekt, zum Instrument des Prozesses, wie es der Geist der „Ermittlung“ in der mittelalterlichen Justiz war.

Diese „materielle Wahrheit“ wird heutzutage mit dem Begriff der „objektiven Wahrheit“ verschleiert. Die Grundlage, auf der die Klärung der objektiven Wahrheit bestimmt wird, ist jedoch dieselbe, nämlich die Umwandlung des bzw. der Untersuchten in ein Objekt, des Subjekts in ein Ding, wie Foucault und später Axel Honneth¹⁴ sagen würden.

Wichtig ist, dass bei diesem Modell der modernen Justiz der Staat durch die Staatsanwaltschaft und die Richter:innen die Wahrheit ermittelt. Erstere durch die Erhebung von Beweisen für die Anklage und die Verteidigung, letztere durch die Beurteilung auf der Grundlage ihres „gesunden Vorurteils“.

In diesem Sinne wird die Wahrheit in den lateinamerikanischen Rechtssystemen zunächst als eine strafprozessuale und dann als eine politische Angelegenheit verstanden. Die Wahrheit ist ein Grundsatz, der im Strafprozess nur durch die „objektive“ Feststellung des Sachverhalts herausgearbeitet werden kann. Mit anderen Worten: Wenn es keine Beweise für einen Schaden gibt, liegt kein Verbrechen vor. Dies ist genau eines der Merkmale, aufgrund derer die Militärdiktaturen in Guatemala, Argentinien oder Chile begannen, das gewaltsame Verschwindenlassen von Personen zu begehen. Das Vernichten des wichtigsten Beweismittels für die Folter und die erzwungene Aussage: die Leiche.

13 Vgl. Müller, Ingo: Der Wert der „materiellen Wahrheit“. In: *Leviathan*, 4/77, S. 522–537. Hier S. 526f.

14 Vgl. Honneth, Axel: *Verdinglichung. Eine anerkennungstheoretische Studie*, Frankfurt a. M. 2005.

Unabhängig davon, ob es sich um ein parlamentarisches oder ein präsidentiales Regime handelt, knüpfen alle sogenannten Rechtsstaaten die Suche nach der objektiven Wahrheit an ordnungsgemäße Verfahren oder Verfassungsgrundsätze wie die Verteidigung des bzw. der Angeklagten und die Waffengleichheit zwischen Verteidigung und Anklage, die in der Praxis nicht gegeben ist. Die Wahrheit ist eine Angelegenheit, die durch Rechtswissen erzeugt wird.

II.

Doch die Wahrheit wurde für die neuen Demokratien zu einem politischen Gebot. Unter dem Begriff *Accountability* wurde die Wahrheit zum Leitmotiv für die Transparenz der öffentlichen Verwaltung des Staates und des Verhaltens seiner Vertreter:innen und Beamte. Transparenz oder *Accountability* wurden im Zuge der so genannten „dritten Welle der Demokratisierung“, wie sie von Samuel Huntington beschrieben wurde,¹⁵ zu einer politischen Notwendigkeit.

In seinem Werk hebt Huntington die Bewegungen für und gegen Demokratisierungsprozesse hervor. Die erste Welle der weltweiten Demokratisierung ist demnach in der Gründung der ersten Republiken zu finden, insbesondere in Lateinamerika nach der Unabhängigkeit der spanischen Kolonien. Diese erste Welle wurde jedoch durch eine Gegenwelle konterkariert, während der nach den Republiken despotische Regime errichtet wurden. Ein Beispiel dafür sind die Erfahrungen in Frankreich mit der Bonaparte-Dynastie, über die Marx seinen Achtzehnten Brumaire¹⁶ schrieb.

Die zweite Welle kam mit der Rückkehr der Demokratien durch linkspopulistische Regierungen nach dem 1. Weltkrieg. Die Ausnahme von dieser Ausrichtung des Populismus war natürlich Deutschland. In anderen Breitengraden besitzt der Begriff „Volk“ (*populus*) keine ethnische oder ausgrenzende Konnotation wie in Deutschland. Vor der ideologischen Aneignung dieses Begriffs durch den NS-Faschismus war dies übrigens auch bei der „Volksgemeinschaft“ der Fall, die ursprünglich aus den Diskursen von Linksliberalen vor dem Aufstieg des Nationalsozialismus hervorging.¹⁷

15 Vgl. Huntington, Samuel: *The Third Wave. Democratization in the Late Twentieth Century*, Norman 1991.

16 Vgl. Marx, Karl: *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, 2. Aufl., Hamburg 1869.

17 Vgl. Schmiechen-Ackermann, Detlef; Buchholz, Marlis; Roitsch, Bianca; Schröder, Christiane (Hrsg.): *Der Ort der „Volksgemeinschaft“ in der deutschen Gesellschaftsgeschichte*, Paderborn 2018.

Der Angriff auf diese zweite Welle kam von schrecklichen Militärdiktaturen und despotischen Regierungen während der gesamten Nachkriegszeit. Hier sind die Fälle von Salazar in Portugal, Franco in Spanien oder Pinochet in Chile zu nennen, die von Regierungen wie der der Vereinigten Staaten anerkannt und legitimiert wurden.

Nach Huntington ist die Rückkehr der dritten Welle der Demokratisierung auf das Ende dieser despotischen Regierungen und Militärdiktaturen, insbesondere zu Beginn der 1980er-Jahre, zurückzuführen. Anders als bei der ersten und zweiten Welle der Demokratisierung liegt der Schlüssel zur dritten Welle in der Konstruktion einer „politischen Wahrheit“ als Mechanismus für die Demokratisierung von Gesellschaften und Staaten. Aber diese „politische Wahrheit“ ist *Accountability*, Transparenz für alles, was während der „zweiten Gegenwelle“ geschehen ist, einschließlich der Verletzung der Menschenrechte in Form von Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Eines der Elemente, die zum Verständnis der Verwirklichung dieser Verbrechen und ihrer rechtlichen Reaktion in Chile beitragen, ist die fehlende Thematisierung dieser Verbrechen. Historiker:innen meinen, dass die Geschichte im Spiegel der Zeit ihrer Akteur:innen verstanden werden muss, wie auch Hans Georg Gadamer in seinem berühmten Werk „Wahrheit und Methode“ in Bezug auf die Hermeneutik des Rechts in der juristischen Welt betont hat.¹⁸

Die Verbrechen des Nationalsozialismus wurden während der Nürnberger Prozesse 1945-1949 in ihrem Ausmaß und ihren Merkmalen nicht einmal erahnt. In Deutschland war es Fritz Bauer, der versuchte, die juristische Thematisierung und die Suche nach der Wahrheit über das Geschehen in Auschwitz in Frage zu stellen.

Die soziologische und juristische Frage, was in den KZ geschah, hat in Lateinamerika jedoch andere Wege genommen. Obwohl Hannah Arendt der Welt eine großartige philosophische Interpretation der Massaker als Banalität des Bösen bot, wurde die Erforschung der Verbrechen des Nationalsozialismus an den lateinamerikanischen Universitäten nach den 1990er-Jahren kaum noch behandelt.

Die Übersetzungen der Werke von Primo Levi wurden in Lateinamerika erst in den 2000er-Jahren behandelt. In den lateinamerikanischen Strafgesetzbüchern und Strafprozessordnungen waren weder Tatbestände für Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit noch strafrechtliche Ermittlungsverfahren vorgesehen. Bis zum Jahr 2000 waren in den meisten lateinamerikanischen Ländern die Richter:innen für die Ermittlung und Verfolgung von Straftaten zuständig. Die Richter:in-

18 Vgl. Gadamer, Hans Georg: Gesammelte Werke. Hermeneutik I. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik, Bd. 1, Tübingen 1999, S. 429.

nen waren diejenigen, die die Beweise sammelten und die Fragen stellten, aber auch die Angeklagten verurteilten.

Vor diesem Hintergrund erfolgte die Rückkehr zur Demokratie in Lateinamerika nicht auf revolutionärem Wege, sondern im Einvernehmen mit den Diktaturen. Es waren diese brutalen politischen Regime, die beschlossen, dass wir Demokratien und vom Volk gewählte Regierungen haben sollten. Dies war in Ecuador, Bolivien, Argentinien und zweifellos auch in Chile der Fall. Es war die Diktatur, aus der unsere Demokratien entstanden sind.

In diesem Zusammenhang betont Huntington, dass die dritte Welle der Demokratisierung immer noch ein Konstrukt ist, eine dauerhafte Baustelle. Die Wahrheit ist *die conditio sine qua non*, die den Übergang zur Demokratie möglich macht. Ohne die Aufklärung der Geschehnisse während der Diktaturen hätten die Demokratien die Nabelschnur zu ihnen noch nicht durchtrennt.

III.

Wahrheit im Sinne von Transparenz ist, wie Foucault sagen würde, eine „Politik der Wahrheit“, denn sie hängt von Machtverhältnissen ab. Die Rückkehr zur Demokratie in Chile brachte das Bestreben mit sich, die Geschehnisse während der Diktatur transparent zu machen. So setzte der damalige Präsident Patricio Aylwin kurz nach der Etablierung des Rechtsstaates in Chile mit dem Präsidialdekret Nr. 355 vom 25. April 1990 die sogenannte Wahrheits- und Versöhnungskommission ein, deren Vorsitz Raúl Rettig Guissen, ein ehemaliger Beamter der Regierung Salvador Allendes, innehatte und unter dessen Namen diese Kommission und ihr Ergebnis als Rettig-Bericht bekannt wurden.

Ziel dieser von Aylwin eingesetzten Kommission war es, zur „globale Aufklärung der Wahrheit“ beizutragen. Auf diese Weise sollte die nationale Versöhnung gefördert, das kollektive Gedächtnis gestärkt und den Opfern Wiedergutmachung geleistet werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sollte die Kommission im Sinne der „Wertneutralität“ Informationen sowohl über Menschenrechtsverletzungen durch staatliche Organe als auch über Angriffe von Privatpersonen, insbesondere von linken politischen Organisationen, sammeln. Dieses Gleichgewicht sollte eine gewisse „Objektivität“ und „Unparteilichkeit“ der Kommission ermöglichen.

Die Rettig-Wahrheitskommission hatte weniger als neun Monate Zeit, um Beweise zu sammeln, Anträge zu stellen, Zeugenaussagen aufzunehmen und die Ursachen und Ereignisse zwischen dem 11. September 1973 und dem 11. März 1990 zu be-

werten. In Wirklichkeit gab es zwischen dem 9. Mai 1990 und dem 9. Februar 1991 eine gewaltige Aufgabe, die die Möglichkeiten der Kommission überstieg. Aufgrund dieser kurzen Zeitspanne könnte man seine Rolle als „symbolisch“ betrachten.

Das Gleichgewicht der Ermittlung dieser Wahrheitskommission brach zusammen, als sich herausstellte, dass die meisten Verbrechen von staatlichen Agent:innen begangen wurden. Die eingegangenen Zeugenaussagen stammten von Verwandten und Opfern der Diktatur. Andererseits forderte die Kommission Informationen (mehr als tausend Briefe) von den staatlichen Sicherheitsbehörden an, um Dokumente oder Beweise über das Verschwindenlassen und die Folterung von Gefangenen zu übergeben, darunter auch solche der berüchtigten *Dirección de Inteligencia Nacional* (DINA), die 1977 aufgelöst wurde.

Die meisten dieser Anfragen blieben unbeantwortet, und in einigen Fällen beschränkten sie sich auf die Aussage, dass die Dokumente aufgrund von Anschlägen linksterroristischer Organisationen wie der Bewegung *Manuel Rodríguez* vernichtet worden seien. Als Beweismittel standen den Opfern nur ihre Zeugenaussagen zur Verfügung, die in 1688 Anhörungen vorgebracht wurden.

Die Rettig-Wahrheitskommission legte eine bestimmte Begrifflichkeit der Wahrheit fest. In ihrem Bericht wird zwischen „individueller Wahrheit“ und „globaler Wahrheit“ unterschieden. Interessanterweise wird die „individuelle Wahrheit“ in Bezug auf die Fakten und nicht auf die Personen definiert. So stellt der Rettig-Bericht fest, dass er sich nicht für die persönlichen oder begleitende Umstände der einzelnen Verhaftungen interessieren sollte, wie z. B. die Überwachung von linken politischen Mitgliedern.¹⁹

Für die Kommission ist die „individuelle Wahrheit“ relevant für den Sachverhalt – eine Definition, die zweifelsohne den Geist der „materiellen Wahrheit“ in sich trägt. Hinter diesem restriktiven Ansatz standen vielleicht Gründe der „Verfahrensökonomie“, da in der für die Arbeit zur Verfügung keine Zeit für anthropologische Untersuchungen blieb.

Die Rettig-Wahrheitskommission hingegen konzentrierte ihre Arbeit auf die Konstruktion der „globalen Wahrheit“, d.h. auf die Strukturierung der Menschenrechtsverletzungen aus einer allgemeinen Sicht des Sachverhalts mit Kriterien wie Ort, Zeit und Art des Verbrechens in Bezug auf Verschwindenlassen, Folter und Hinrichtung sowie Angriffe durch Privatpersonen.

Am Ende wurden 2 130 Fälle von Menschenrechtsverletzungen seitens des Staates und 168 Fälle von politischer Gewalt durch Bürger:innen festgestellt, wobei die Dif-

19 Vgl. Informe de la Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación, Bd. I, S. 7f.

ferenz darauf schließen lässt, dass etwa 8 % der Verbrechen während der Diktatur von den Bürger:innen selbst begangen wurden. In diesem Sinne ist der Rettig-Bericht mehr als eine Ermittlung, er ist eher ein onomastisches, d.h. namenskundliches Verzeichnis der Opfer.

Zwar wurde der Rettig-Bericht in den folgenden Jahren redigiert, insbesondere um Fehler in der Schreibweise der Namen der Opfer für Zwecke der Entschädigung und weiterer Leistungen nach dem Gesetz 19.123 zu korrigieren. Dennoch hat die Wahrheit durch ihre besondere Zwecksetzung der Erklärung der Tatsachen einen pazifizierenden Charakter, d.h. als „instrumentelle Wahrheit“.

In diesem Sinne findet ein großer Teil der lateinamerikanischen Jurist:innen die Einrichtung und Arbeit von Wahrheitskommissionen gerechtfertigt, wenn diese zur „Befriedung“ der Gesellschaft, d.h. zur Verringerung von Wut und Gewalt, beitragen. Der Auftrag dieser Kommission war nicht dazu gedacht, persönliche Verantwortung zuzuweisen. Im Rettig-Bericht wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass niemand als Täter:in oder Teilnehmer:in angeklagt werden sollte, da die als Täter:innen ausgewiesenen Personen rechtlich gesehen nicht die Möglichkeit gehabt hätten, sich zu verteidigen. Seine Aufgabe war nicht die Durchführung eines „Wahrheitsprozesses“, sondern die Versöhnung.

Doch anstatt eine Wunde zu heilen, vertiefte der Rettig-Bericht den Blick auf die Verbrechen, die während der Diktatur begangen wurden, und auf die Notwendigkeit, sie vor Gericht zu stellen. Aus diesem Grund wurde Monsignore Sergio Valech viele Jahre später — während der Regierung von Ricardo Lagos — mit dem Vorsitz der Nationalen Kommission für politische Gefangene und Folter betraut. Gemäß dem Dekret Nr. 1.040 hatte diese Kommission die Aufgabe, die Identität der gefolterten Häftlinge während eines Arbeitszeitraums zwischen dem 29. September 2003 und dem 28. November 2004 festzustellen.

Für den damaligen Präsidenten Ricardo Lagos war die Identität der gefolterten Gefangenen zu einer statistischen Größe geworden, die ihn erschüttern sollte. Mit dem Valech-Bericht stellte Lagos fest, dass 94 % der Inhaftierten gefoltert worden waren und dass die Mehrheit der inhaftierten Frauen (mehr als 3 400 Zeugenaussagen) in irgendeiner Form sexuelle Gewalt erlitten hatte.²⁰

Aber auch diese Arbeit war unzureichend. Die Zahl der Opfer war noch höher und übertraf die Schätzungen des Valech-Berichts. Daher wurde unter der Regierung von Michelle Bachelet eine Fortsetzung der Arbeit der Valech-Kommission geplant,

20 Vgl. Comisión Nacional sobre Prisión Política y Tortura: Informe, S. 6.

gerade weil die Zahl der staatlichen Verbrechen nicht einmal geschätzt werden konnte.

Die Valech-II-Kommission unter dem Vorsitz der Juristin María Luisa Sepúlveda ermittelte mindestens 9 795 Opfer politischer Gefangenschaft und Folter.²¹ Die Formen der Viktimisierung führten jedoch zu insgesamt 40 018 Fällen, unter denen 3 065 Fälle von Tötungen und Verschwindenlassen waren. Im Mai 2012 wurden 76 Agenten der Staatssicherheit verurteilt: 36 von der Armee, 17 von der Polizei oder Carabineros, zwei von der Luftwaffe, einer von der Marine und einer von der Geheimpolizei. In der Zwischenzeit wurden gegen sechs Personen Bewährungsstrafen verhängt, während drei Personen nicht verurteilt wurden, weil sie verstorben waren.

Im Gegensatz zum Rettig-Bericht zeichnet sich der Valech-Bericht dadurch aus, dass er die Hintergründe der Inhaftierungen aufzeigt, die Art und Weise, wie das Leben der Inhaftierten „gebrochen“ wurde, wie Präsident Lagos selbst sagte.²² In diesem Sinne liegt der Schwerpunkt eher auf den Subjektivitäten der Inhaftierten als auf den Fakten, obwohl diese auch in objektive Zahlen und Statistiken übertragen wurden.

Obwohl die beiden Berichte der Valech-Kommission für die Konstruktion von Fällen vor der chilenischen Strafjustiz richtungsweisend wurden, behielten sie gemäß dem Gesetz 19.992 eine „Schweige Klausel“ bei. Das bedeutet, dass die Namen von Opfern und Täter:innen erst nach 50 Jahren bekannt gemacht werden dürfen. Damit wird der lateinamerikanische Grundsatz des Datenschutzes geltend gemacht, um die Identität der Opfer und im Übrigen auch die der Täter:innen zu schützen.

Die Verschleierung oder Geheimhaltung von Namen ist auch eine Möglichkeit, den Zugang zu Informationen zu fördern. Diese Strategie wurde im Rahmen der Maxi-Prozesse in Italien gegen die Mafia entwickelt.²³ Um den Kodex der *Omertà* zu überwinden, ermöglichte der Strafprozess Anreize wie die Entgegennahme von Zeugenaussagen mit Vorbehalt der Identifizierung. Auf diese Weise wird die „materielle Wahrheit“ hervorgehoben, denn nur die Fakten sind für die Ermittler:innen relevant. Der bzw. die Erklärende oder die Zeugenaussage sind nichts weiter als ein Mittel, ein Objekt oder ein Instrument zur Gewinnung der „Wahrheit“.

21 Comisión Presidencial Asesora para la Calificación de Detenidos. Desaparecidos, Ejecutados Políticos y Víctimas de Prisión Política y Tortura: Informe, Santiago 2011

22 Ebd.

23 Vgl. Höchst, Solveig: Das sizilianische Schweigen. Eine historisch-soziologische Untersuchung der *Omertà* als Machtstütze der sizilianischen Mafia, Norderstedt 2013.

IV.

Welches Verhältnis besteht zwischen den Wahrheitskommissionen und den strafrechtlichen Ermittlungsmechanismen des Mittelalters? Welche Merkmale können für den Verlauf unserer heutigen Demokratien entscheidend sein?

Erstens konstruieren sowohl Rettig als auch die Valech-Wahrheitskommission eine „technische Idee der Wahrheit“ auf der Grundlage von Zeugenaussagen, aber nicht im Sinne der Konstruktion von Subjektivitäten, sondern als Materialisierung historischer Fakten.

Im Gegensatz zum Mittelalter, wo der Körper die Wahrheit produzierte, sind es in unserer Zeit angeblich die Fakten. In diesem Sinne hat die Wahrheit zwei Gesichter. Einerseits werden Zeugenaussagen als Daten, als Informationen über den Schmerz und das Leiden des Opfers berücksichtigt. Es gäbe also eine kleine Ähnlichkeit mit dem mittelalterlichen Prozess, nur dass dieses Mal der Schmerz durch die Tatopfer bereits zuvor vollendet wurde.

Andererseits sind die Zeug:innen für ihr *martirium*, für ihren Grad an Heldentum oder Tapferkeit im Widerstand gegen das Pinochet-Regime wertvoll. Diese Vorstellung von „Martyrium“ beruht jedoch auf einer etymologischen Ungenauigkeit, denn *martirium* hat in seiner griechischen Wurzel nichts mit Leiden zu tun, sondern mit dem Bezeugen von Tatsachen, mit der Eigenschaft, Zeug:in zu sein.²⁴

Zweitens gehen beide Kommissionen von einem „politischen Ziel der Wahrheit“ aus: Versöhnung. Auch wenn sich der zweite Valech-Bericht etwas mehr mit der Einrichtung von Gerichtsprozessen befasst, sind sich beide Wahrheitskommissionen im Allgemeinen darüber einig, dass die Haltung der sozialen Bewegungen und der linken Aktivist:innen und Politiker:innen während der Diktatur ebenfalls verwerflich ist, vor allem, wenn Gewaltakte gegen das Establishment verübt wurden, die nie als legitimer Widerstand gedacht waren.

Dies bedeutet, dass Wahrheitskommissionen, wie Demokratien, in gewisser Weise das Produkt von Diktaturen sind. Daher die „Geheimhaltung“ der Namen, das Verschweigen der Identität der Täter:innen, die geringe juristische Aufarbeitung der Fälle, die Reduzierung der beiden Berichte auf in Zahlen umgewandelte Zeugenaussagen und die Legendarisierung der Diktatur.

Darüber hinaus könnten beide Berichte unter dem Gesichtspunkt der *Accountability* und der Möglichkeit, eine dritte Welle der Demokratisierung einzuleiten, konzipiert

²⁴ Vgl. Agamben, Giorgio: Was von Auschwitz bleibt. Das Archiv und der Zeuge, Frankfurt a. M. 2003, S. 23.

werden. Aber diese Anwendung der instrumentellen Wahrheit entzieht sich der Idee der „Versöhnung“, weil sie auch in den Opfern den Charakter von Täter:innen findet. In diesem Punkt haben die chilenischen Wahrheitskommissionen möglicherweise die Subjektivität der Opfer-Politiker:innen geschaffen, d.h. der Opfer von willkürlichen Verhaftungen, Folter, außergerichtlichen Hinrichtungen und Verschwindenlassen. Aber auch das Opfer, das die faschistische Wut der chilenischen Diktatur provozierte, das an ein sozialistisches Staatsmodell glaubte, das die Politik als einzige Möglichkeit betrachtete, soziale und wirtschaftliche Konflikte zu lösen.

Die Gefangenenlager für Folter und Verschwindenlassen sowie die Geheimdienst- und Verfolgungsorgane wurden eingerichtet, um den politischen Willen des chilenischen Volkes zum Schweigen zu bringen und politische Tendenzen zu zähmen. Eine Idee der „Versöhnung“ mit Gewalt, der brutalen politischen Verfolgung und der Vernichtung jeder anderen Subjektivität als derjenigen, die an den freien Markt glaubt. Aber es kann keine „Versöhnung“ geben, solange die Apparate der Verfolgung und Zerstörung von Leben und Menschen Teil der staatlichen Struktur bleiben. In Chile hat es bis heute keine grundlegende Reform der Polizei und des Militärs gegeben. Beide Teile der Sicherheitskräfte werden weiterhin von Offizieren ausgebildet, die während der Diktatur dabei waren. Elemente der Diktatur sind in der „dritten Welle der Demokratisierung“ vorhanden.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass Wahrheit wichtig ist, solange sie zur Konstruktion von Subjektivitäten beiträgt. Das Thema der chilenischen Geschichte ist die Arbeiterklasse, die Bäuer:innen, die kriminalisierte indigene Bevölkerung, die linke politische Bewegung, die sich nicht geirrt hat. Dies ist das Thema, das die beiden Kommissionen durch die paradoxe Reproduktion der „materiellen Wahrheit“ in die Opferrolle gedrängt haben.

Das Recht auf Wahrheit steht in Artikel 24 Absatz 1 und 5 des endgültigen Entwurfs der chilenischen Verfassung²⁵ verankert. Die Wahrheit wird also sowohl als Mechanismus der Ermittlung als auch als Erinnerungskultur vorgeschrieben. Vielleicht werden in Absatz 5 die Opfer der Pinochet-Diktatur als Subjekte der chilenischen Zeitgeschichte dargestellt.

25 Siehe Auszug aus dem Entwurf des Verfassungskonvents in diesem Band.

EINE VERFASSUNGSGESCHICHTE

*Wie wurden unsere bisherigen Verfassungen ausgearbeitet?*¹

Raulo Gutiérrez

Trotz der hohen Wahlbeteiligung bei dem Plebiszit am 25. Oktober 2020² und der Bedeutung, dass die Mitglieder unseres Verfassungskonvents durch das Volk gewählt wurden, lehrt uns die Geschichte, dass die Bürgerinnen und Bürger nur sehr selten an dieser Art von Entscheidungen beteiligt waren. In unserer mehr als 200-jährigen Geschichte wurden die meisten Verfassungen von einem handverlesenen Kreis von Personen, hauptsächlich Vertretern der Elite und der nationalen Politik, ausgearbeitet.

Aber wer sind diese Personen? Wer hat unsere bisherigen Verfassungen ausgearbeitet? Wer hat sie angestoßen? In welchem Zusammenhang sind sie entstanden? Wie oft hat das Volk entschieden, ob sie angenommen werden oder nicht? Haben sie den Bürgerinnen und Bürgern genützt?

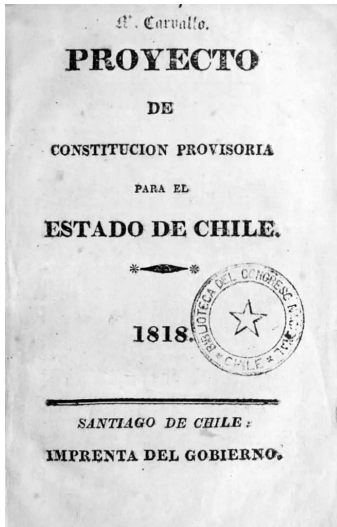
Dies ist ein Überblick über unsere Verfassungen und darüber, wer die wichtigen Entscheidungen getroffen hat. Drei Historiker erklären uns die Hintergründe und Folgen unserer ehemaligen Magna Cartas und vor allem, ob die Bürgerinnen und Bürger wirklich an diesen wichtigen Ereignissen beteiligt waren.

1818: DIE ERSTE VON ALLEN

Nach der Konsolidierung der Unabhängigkeit Chiles wurde Bernardo O'Higgins, der die Macht als *Director Supremo* (Oberster Führer) innehatte, von der Aristokratie wegen seiner diktatorischen Regierungsweise kritisiert und unter Druck gesetzt, eine Verfassung auszuarbeiten.

Der Cabildo von Santiago – der bereits anfang, sich gegen den Autoritarismus des *Director Supremo* Bernardo O'Higgins zu wehren – bat ihn um die Erlaubnis, eine Versammlung einzuberufen, in der „die angesehensten Nachbarn Santiagos“ ihre

- 1 Dieser Artikel erschien am 11.7.2022 in der Zeitschrift El Porteño aus Valparaiso: <https://elporteno.cl/una-historia-constitucional-como-se-redactaron-nuestras-antiguas-constituciones/> 14.7.2021 auf den Seiten der internetbasierten Nachrichtenplattform Contragarga: <https://contragarga.cl/reportajes/historia-constituciones/>.
- 2 In dem Plebiszit stimmte die Mehrheit der Abstimmenden für die Wahl eines Verfassungskonvents, der eine neue Verfassung für Chile ausarbeiten sollte.



Vorläufige Verfassung für den Staat Chile von 1818, Bibliothek des nationalen Kongresses

Meinung zu den zu treffenden Maßnahmen äußern konnten“, so Sergio Grez, Historiker und Wissenschaftler an der Universität von Chile.

Auf diesem Treffen forderten die einflussreichsten Nachbarn vom Staat „eine Verfassung, die den Bürgern garantiert, dass sie ‚nicht der absoluten Autorität eines einzigen Mannes unterworfen sind‘“, erklärt Grez. O’Higgins erließ daraufhin ein Dekret zur Bildung einer Kommission, die sich aus sieben von ihm selbst ernannten Personen zusammensetzte und mit der Ausarbeitung der neuen provisorischen Magna Carta beauftragt wurde.

Nach Cristóbal García Huidobro, Historiker und Akademiker an der Universität von Santiago (Usach) war die Verfassung von 1818 provisorisch, weil „die Hälfte des Landes unter feindlicher Herrschaft steht. Die gesamte Provinz von Concepción bis zum Süden ist in der Hand der Spanier, und O’Higgins regiert nur von Maule bis zum Norden.“

Nach der Ausarbeitung des Entwurfs beschloss O’Higgins, dass in jeder Gemeinde zwei Bücher zur Unterzeichnung ausgelegt werden sollten, in denen die Bürger für oder gegen das Verfassungsprojekt unterschreiben konnten.

„Unterschreiben sollten Familienväter oder Personen, die über Kapital oder Gewerbe verfügten und sich nicht in einem schwebenden Verfahren wegen Untreue oder Aufruhr befanden. Der von der Kommission vorgeschlagene Text wurde von einer großen Mehrheit des kleinen Wahlgremiums in einer Volksabstimmung angenommen, die nur im Gebiet zwischen Copiapó und Cauquenes stattfand“, sagt Grez. Diese Verfassung, die erste in unserem Land, „verankert den Grundsatz der Volkssouveränität, die dem Staat übertragen wird, und erkennt die Trennung der Funktionen an, bei der die Exekutive von einem *Director supremo* ausgeübt wird, der über sehr weitreichende Befugnisse verfügt, die Legislative von einem fünfköpfigen Senat gebildet wird und die Judikative von einem Obersten Gerichtshof“, erklärt García Huidobro.

„Es war eine relativ kurzlebige Verfassung, die Verfassung von 1818 hatte diesen provisorischen Charakter, und wenn man sie liest, merkt man das. Es ist eine Mischung aus der Sprache der kolonialen Welt und der republikanischen Welt, und das ist der Punkt, an dem man den wirklichen Übergang bemerkt“, fügt er hinzu.

1820: EIN JAHRZEHNT, DREI VERFASSUNGEN

In den 1820er Jahren wurden drei Verfassungen ausgearbeitet und verkündet, die von moralischen Maßnahmen bis zur Ausweitung des Wahlrechts reichten. Dies waren die Verfassungen von 1822, 1823 und 1828.

Die erste aus diesem Jahrzehnt, die Verfassung von 1822, wurde am 30. Oktober 1822 verkündet und blieb bis zum 28. Januar 1823 in Kraft.

„Sie war die erste, die das Adjektiv ‚provisorisch‘ abschaffte, aber sie war kaum drei Monate in Kraft“, erklärt Alejandro San Francisco, Historiker, Ausbildungsleiter des Instituts Res Publica und Professor an der Universidad San Sebastián (USS) und der Universidad Católica de Chile (UC).

„Zum Teil hat das damit zu tun, weil die Carta den Director supremo für sechs Jahre im Amt bestätigt hatte, mit dem Recht, für weitere vier Jahre wiedergewählt zu werden: Das bedeutete, dass O’Higgins 14 Jahre an der Regierung sein sollte.“

Für die Ausarbeitung dieser neuen Verfassung wurde ein Vorbereitungskonvent gebildet, der die Aufgabe hatte, „den Boden für das sogenannte Repräsentantengre-

mium vorzubereiten: das Organ, das mit der Ausarbeitung der neuen Verfassung betraut werden sollte“, erklärt García Huidobro.

Doch auf halber Strecke änderte sich alles: „Der Konvent erklärte sich selbst zu einem verfassungsgebenden Organ und begann, einen Verfassungsentwurf auszuarbeiten“, fügt der Wissenschaftler der Usach hinzu.

Die Verfassung von 1822 war „viel zentralistischer als die Verfassung von 1818, und das gefiel den Provinzen nicht. Die Tatsache, dass O’Higgins sich an der Macht zu halten schien, kam auch nicht gut an, und schließlich brach eine Revolte aus, ein Militäraufstand in Concepción und Coquimbo, der O’Higgins im Januar 1823 zur Abdankung zwang“, erklärt García Huidobro.

„Es fehlte [der Verfassung] an Legitimität und [sie] beschleunigte den Zusammenbruch des Regimes“, kommentiert Grez und erklärt, dass der konservative Historiker Jaime Eyzaguirre den Hauptgrund darin gesehen hätte, dass „sie in einer von der Regierung ernannten Versammlung entstanden ist und von Rodríguez Aldea, dem unbeliebten Günstling von O’Higgins, ausgearbeitet wurde“.

Die Verfassung von 1823 wird als „Moralverfassung“ bezeichnet, da in ihrem Kapitel 22 unter dem Titel „Nationale Moral“ festgelegt wird, dass „ein Moralkodex geschaffen wird, der die Pflichten des Bürgers jeden Alters und in allen Phasen des gesellschaftlichen Lebens regelt und Gewohnheiten, Übungen, Pflichten, öffentliche Anweisungen, Rituale und Vergnügungen enthält, die Gesetze in Sitten und Sitten in bürgerliche und moralische Tugenden verwandeln“.

Die von Juan Egaña entworfene und vom Nationalkongress verabschiedete Verfassung von 1823 „verankerte ein zentralistisches und aristokratisches politisches System, in dem die Macht in den Händen des Senats und der Nationalkammer blieb“, so der Historiker von der Universität Chile.

„Die Verfassung von 1823 war zum Scheitern verurteilt“, erklärt García Huidobro. „Weil es unmöglich war, sie umzusetzen, weil es an Leuten fehlte, an Geld oder, ganz offen gesagt, weil es keine politische Überzeugung gab, sie umzusetzen.“

Im Unterschied zur Verfassung von 1823 wird die Verfassung von 1828 von García Huidobro als „eine der perfektsten Verfassungen, die Chile je hatte“ bezeichnet.

„Sie versuchte, mehrere Probleme zu lösen, die in unserem Land vor allem in Bezug auf die Beziehungen zwischen der Hauptstadt und den Provinzen

bestanden. Mit der Verfassung von 1828 wurde die Souveränität an die Provinzregierungen zurückgegeben oder delegiert, wobei jedoch ein einheitliches System beibehalten und ein Gleichgewicht zwischen Exekutive und Legislative hergestellt wurde.“

Für Alejandro San Francisco war diese Verfassung „gut durchdacht und sorgfältig analysiert“.

„Obwohl sie in der Praxis scheiterte, weil es bei der Wahl des Vizepräsidenten der Republik zu Unstimmigkeiten kam, die zu einem Bürgerkrieg zwischen Pipiolos und Pelucones³ führten, gab es Fortschritte, von denen einige bis heute erhalten geblieben sind: der Präsident der Republik als Chef der Exekutive, der aus zwei Kammern bestehende Nationalkongress, die Freiheit für Sklaven und andere Konzepte, die Teil des chilenischen Verfassungsrechts geworden sind.“

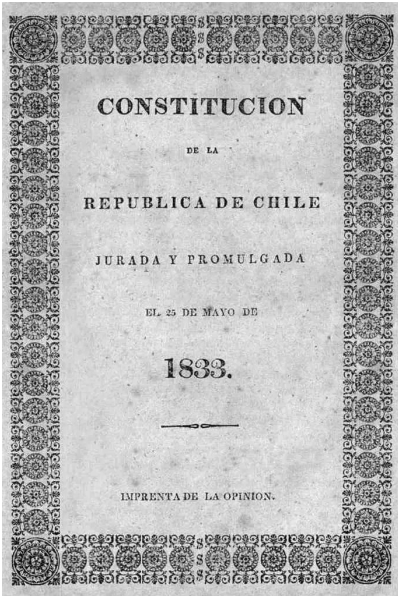
Grez erklärt seinerseits, dass die Verfassung von 1828 eine halbdemokratische Verfassung gewesen sei.

„Der Kongress, der sie verabschiedete, wurde von einer männlichen Wählerschaft gewählt, die auch die Mittelschichten umfasste, genauer gesagt, sogar den oberen Teil der unteren Schichten, die Handwerker, nicht aber das ‚Volk ganz unten‘“.

Für den Historiker von der Universität Chile war das Kennzeichen dieser Verfassung ihr „liberal-demokratischer“ Charakter.

„Wegen der weitreichenden individuellen Rechte, die sie garantierte, wegen des ebenso weitreichenden Wahlrechts der Bürger und weil man, um die Kategorie des Bürgers zu erlangen, kein bestimmtes Vermögen haben musste, sondern nur ein Mindestalter: 21 Jahre für verheiratete Männer und 25 Jahre für ledige Männer. Theoretisch sollten auch Analphabeten, die nicht in diese Kategorien fielen, das Wahlrecht erhalten, was für damalige Verhältnisse selbst in Europa ungewöhnlich war.“

- 3** „Pipiolos“ (Grünschnäbel) wurden die Vertreter der liberalen Oberschicht von den konservativen, aristokratischen Eliten abfällig genannt. Diese wiederum wurden von den Liberalen als „Pelucones“ (große, alte Perücken) geschmäht.



Verfassung der Republik Chile von 1833,
Bibliothek des nationalen Kongresses

1833: DIE ZENTRALISTISCHE VERFASSUNG

„Als der Cabildo von Santiago eine Reform der Verfassung von 1828 vorschlug, wurde ein Großer Konvent einberufen, der diese Aufgabe erfüllen sollte. Diesem Konvent gehörten 36 Personen an: 16 Abgeordnete und 20 Personen von anerkannter Integrität und Bildung“, erklärt San Francisco.

„Es wurden Mitglieder des Nationalkongresses aus beiden Kammern in den Großen Konvent berufen. Gleichzeitig trat der Große Konvent nicht ständig zusammen, sondern beauftragte eine Kommission mit der Ausarbeitung der Reformen der Verfassung von 1828“, fügt er hinzu.

Für Grez gab es neben dem Konvent auch „eine wahre aristokratische Diktatur, die entschlossen war, jedes Hindernis aus dem Weg zu räumen, das sich ihr in den Weg stellte: Viele Oppositionelle wurden inhaftiert oder ins Exil gezwungen; aus der Armee wurden Offiziere, die im Verdacht standen, mit den Liberalen zu sym-

pathisieren, rigoros entfernt; ein Netz von Geheimpolizisten wurde aufgebaut und verstärkt; und es wurde eine strenge Pressezensur eingeführt, die jede inhaltliche Debatte über den in Vorbereitung befindlichen Verfassungstext verhinderte, mit Ausnahme des Gedankenaustauschs, der zwischen den Anhängern des neuen Regimes stattfinden konnte“.

Trotzdem wurde die neue Verfassung am 25. Mai 1833 unter der Regierung von José Joaquín Prieto angenommen und verkündet.

Nach Ansicht von Sergio Grez war diese Verfassung „maßgeschneidert für die Interessen der dominierenden Fraktion der Aristokratie“. Für den Wissenschaftler von der Universität Chile sind „Zentralismus, Autoritarismus und Elitismus die Hauptmerkmale, und die große Mehrheit der Bevölkerung war durch das Zensurwahlrecht vom aktiven politischen Leben ausgeschlossen [...] Ein ultrazentralistisches, autoritäres, antidemokratisches politisches System, das an das offen Diktatorische grenzte, wie selbst konservative Historiker anerkennen“.

Eine der wichtigsten Änderungen, die diese Verfassung mit sich brachte, war laut García Huidobro, dass „der Staatsrat geschaffen wurde, der ein beratendes Organ war, aber in einigen Fällen auch den Charakter eines Gerichts hatte. Es war auch das Gremium, das dem Präsidenten der Republik seine Stimmen für die Ernennung von Bischöfen und Erzbischöfen sowie für die Aufhebung der Provinzversammlungen lieh“.

Huidobro fügt hinzu, dass die endgültige Abschaffung der Provinzialversammlungen in der Verfassung von 1833 „zu einer stärkeren Zentralisierung und zur Festlegung auf ein einheitliches Modell geführt hat, das in gewissem Maße ohne größere Änderungen bis heute beibehalten wurde“.

1925: DIE VERFASSUNG VON ALESSANDRI

„Die Bewegung der Militärs vom September 1924 führte zu einem entscheidenden politischen Wandel, und das Manifest vom 11. September [gemeint ist das von der Militärjunta am 11. September 1924 veröffentlichte Manifest] wies darauf hin, dass eine verfassungsgebende Versammlung einberufen werden müsse, um eine neue Grundordnung ins Leben zu rufen“, erklärt Alejandro San Francisco die Entstehung der ersten Verfassung des 20. Jahrhunderts.

„Als Arturo Alessandri Palma⁴ im März 1925 an die Macht zurückkehrte, bestand sein Hauptziel darin, die oben erwähnte Versammlung einzuberufen und zu einer neuen Verfassung zu kommen“, fügt der Wissenschaftler der USS hinzu.

García Huidobro zufolge „war die Verfassung von 1925 nie als eigenständige Verfassung gedacht, sondern als Reform der Verfassung von 1833“. Er bekräftigt, dass es viele Projekte und Ideen zur Reform der letztgenannten Verfassung gab, insbesondere seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, aber keine mit dem Ziel, sie aufzuheben.

Nach dem Staatsstreich vom 23. Januar 1925 wurde Arturo Alessandri Palma aufgefordert, ins Land zurückzukehren, und „der ‚Löwe‘ teilte von Rom aus per Telegramm seine Absicht mit, eine verfassungsgebende Versammlung einzuberufen, um eine neue Grundrechtscharta auszuarbeiten, was in Chile große Begeisterung auslöste“, erklärt Grez.

Eine verfassungsgebende Versammlung hat es jedoch nie gegeben. „Alessandri Palma musste einen Schritt zurücktreten und sagen, dass es unter den gegenwärtigen Umständen des Landes – hier gab es eine parteiübergreifende Unterstützung von politischen Parteien und verschiedenen organisierten Gruppen der Zivilgesellschaft – nicht möglich war, diese Versammlung einzuberufen, und dass deshalb eine Kommission für Verfassungsreformen zusammentreten würde“, erklärt García Huidobro.

Alessandri Palma ernannte daher eine Kommission, die in zwei Unterkommissionen aufgeteilt war. Die erste Kommission unter seinem Vorsitz war ausschließlich mit den Reformen befasst, die zweite sollte die Vorbereitungen für eine künftige verfassungsgebende Versammlung treffen, die den Entwurf der Unterkommission für die Reformen prüfen sollte, um ihn zu billigen oder abzulehnen.

Die zweite Unterkommission trat jedoch nie zusammen, da die erste eine eher verfassungsgebende Rolle einnahm. „Die Debatten dieser kleinen Gruppe, die sich in eine ‚verfassungsgebende Kommission‘ verwandelte, konzentrierten sich vor allem auf die Frage, wie das Gleichgewicht zwischen Exekutive und Legislative im Einklang mit der liberalen Perspektive hergestellt werden kann“, erläutert Grez, und die Öffnung von einem „oligarchischen, ausgrenzenden und ‚asozialen‘ Staat (liberal im klassischen Sinne) zu einem liberal-demokratischen Regime, das mit viel Kultur und nicht wenigen Fortschritten und Rückschlägen bis zu seinem Zusammenbruch im Jahr 1973 aufgebaut werden sollte.“

4 Alessandri Palma wurde 1920 zum Präsidenten gewählt, 1924 sah er sich angesichts eines Militärputsches gezwungen vor Ende seines Mandats ins Exil zu gehen.

Schließlich forderte die Unterkommission ein Plebiszit, das jedoch, wie García Huidobro es beschreibt, „den Test der demokratischen Transparenz nicht bestanden hat“. Für ihn hat Alessandri schließlich seinen Willen durchgesetzt, „erstens, weil die Stimmzettel farbig waren, d. h. weiß, blau und rot. Rot war ja, blau war nein und weiß war nichts von alledem. Das wurde also in einen Umschlag gesteckt, aber man konnte kaum sicher sein, dass niemand den Umschlag im Gegenlicht anschaute und sah, dass man für die eine oder andere Option gestimmt hatte“.

Auf jeden Fall wurde die Verfassung von 94,84 Prozent der registrierten Wähler angenommen, was 43,93 Prozent der damaligen Wählerschaft entsprach, wie Sergio Carrasco Delgado in *Génesis y vigencia de los textos constitucionales chilenos* darlegt.

Laut San Francisco enthielt die Verfassung von 1925 zahlreiche Änderungen, „unter denen das Präsidialsystem (nach Jahren des Parlamentarismus), die Trennung von Kirche und Staat, das direkte Wahlrecht, Diäten für Abgeordnete, die stärkere Einmischung des Staates in die Wirtschaft hervorstechen“.

DIE LETZTE GELTENDE VERFASSUNG UND DIE NOCH ZU ERARBEITENDE VERFASSUNG

Die Verfassung von 1980 wurde am 21. Oktober 1980 nach der Volksabstimmung vom 11. September verkündet, bei der „65,71 Prozent der Wähler für die neue Verfassung stimmten“. Das Fehlen von Wählerverzeichnissen und die Einschränkung der öffentlichen Freiheiten, die in dieser Zeit herrschte, stellten jedoch die Legitimität der Ergebnisse in Frage“, heißt es in der Bibliothek des Nationalkongresses.

Die am 11. März 1981 in Kraft getretene Verfassung brachte eine Reihe von Änderungen mit sich, wie zum Beispiel „die Stärkung des Rechts auf Eigentum und die Festlegung der Entschädigung im Falle einer Enteignung; das neue Rechtsmittel der Berufung und das Recht, in einer schadstofffreien Umwelt zu leben; was die Institutionen betrifft, so war die Autonomie der Zentralbank ein Novum, die Einrichtung

einer Gruppe von institutionellen oder ernannten Senatoren⁵, die verfassungsrechtliche Rolle der Streitkräfte als Garanten für den Institutionenschutz; und im Hinblick auf die Demokratisierung war die Zulassung der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen von entscheidender Bedeutung“, erklärt San Francisco.

Laut García Huidobro bestand die Besonderheit dieser Verfassung darin, dass sie „Klauseln enthielt, die den politischen Pluralismus schützen sollten, im Wesentlichen den ursprünglichen Artikel 8 der Verfassung. Es ist paradox, dass ein Regime, das die Verfassung von 1980 geschaffen hat, und das nicht pluralistisch ist, eine Norm festlegt, die sich genau auf den Pluralismus bezieht“.

Grez stellt seinerseits fest, dass die Verfassung von 1980 „weder in ihrem Ursprung noch in ihren grundlegenden Bestimmungen eine demokratische Verfassung ist“.

„Sie wurde von einer Gruppe rechter Persönlichkeiten vollständig hinter dem Rücken der Bürgerinnen und Bürger ausgearbeitet, um ihr einen offen konservativen, merkantilen und neoliberalen ideologischen Inhalt zu geben, und außerdem wurde jede der Reformen, die sie erfahren hat, innerhalb von vier Wänden ausgearbeitet, durch Absprachen, die nur zwischen der politischen Elite des Parlaments und der Exekutive getroffen wurden.“

Der Wissenschaftler von der Universität Chile vertritt, dass eine Hinterlassenschaft dieser Verfassung darin besteht, dass „wir über keine Mechanismen verfügen, die eine echte und wirksame Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen gewährleisten.“

- 5 Gemäß Artikel 45 der Verfassung von 1980 bestand der Senat aus 26 direkt in den 13 Regionen gewählten Senator:innen, den ehemaligen Präsident:innen der Republik mit mindestens sechsjähriger ununterbrochener Amtsinhaberschaft, sowie insgesamt neun vom Obersten Gerichtshof (3), dem Nationalen Sicherheitsrat (4) sowie dem/der amtierenden Präsident:in zu bestimmenden Mitgliedern. Während die ehemaligen Präsident:innen als Senator:innen auf Lebenszeit vorgesehen waren, betrug die Amtszeit der anderen jeweils acht Jahre. Mehr als ein Viertel der Senatsmitglieder waren demnach nicht demokratisch gewählt und besaß de facto eine Sperrminorität in Bezug auf sog. Verfassungsorgangesetze. Dabei handelt es sich um Gesetze, die insbesondere die Zusammensetzung und Arbeitsweise bestimmter Verfassungsorgane und weiterer ausdrücklich genannter Institutionen regeln. Für deren Änderung war nach Artikel 63 der Verfassung von 1980 eine Dreiviertelmehrheit erforderlich. 1990 wurde das Quorum auf vier Siebtel gesenkt (aktuell Art. 66 Abs. 2 d. Verf.). Bis 1990 erlassene Verfassungsorgangesetze betreffen u. a. die Zentralbank, die Carabineros, die Streitkräfte, den Bergbau und den Ausnahmezustand. Von Institutionen entsandte Senatoren sowie Senatssitze auf Lebenszeit wurden 2006 abgeschafft; seitdem setzt sich der Senat ausschließlich aus gewählten Mitgliedern zusammen – aufgrund der letzten Reform 2015 sind es aktuell 50.

Alle Mechanismen, die theoretisch eine solche Beteiligung ermöglichen würden, sind so gestaltet, dass sie diese in Wirklichkeit nicht zulassen“.

Aus diesem Grund schlägt Grez eine Reihe von Änderungen vor, die in der neuen Verfassung berücksichtigt werden sollten, wie etwa „die Gewährleistung von Arbeits-, Gender-, Indigenen- und Umweltrechten, der Schutz der Menschenrechte, ein wirklich demokratisches und partizipatorisches politisches System sowie die Garantie, dass der Staat ohne weiteres als Unternehmer, als Geschäftsmann handeln kann, der im Dienste der Bedürfnisse der nationalen Entwicklung und der Befriedigung der Wünsche der Bevölkerung steht“.

Alejandro San Francisco seinerseits fordert, dass die nächste Verfassung „im Wesentlichen zwei zentrale Ideen haben sollte, auf denen der Rest aufgebaut werden kann. Die erste ist die Struktur der Staatsgewalten, die Aufteilung zwischen ihnen und die Grenzen der Macht; die zweite sind die Rechte des Volkes, die sich sicherlich im Laufe der Zeit teilweise ändern können“.

Für den Ausbildungsleiter des Instituts Res Publica wird „die Definition des politischen Systems von besonderer Bedeutung sein. Ob sie präsidential bleibt oder zu einer gemischten, halbpräsidentialen Formel übergeht, denn ich halte es für schwierig, zum Parlamentarismus zu gelangen“.

Cristóbal García Huidobro sagt, dass die neue Verfassung über „Instrumente verfügen muss, die es ermöglichen, die verfassungsmäßigen Garantien zu wahren. Es muss sich um verlässliche Garantien handeln, das heißt, dass sie nicht einfach nur auf dem Papier stehen, sondern dass es möglich ist und die Mittel vorhanden sind, sie in die Realität umzusetzen“.

„Die bereits bestehende Verfassungsgerichtsbarkeit muss erhalten bleiben“, so der Wissenschaftler der Usach weiter. „Vielleicht mit einigen Änderungen, aber sie muss beibehalten werden. Auch die Unabhängigkeit der Staatsgewalten muss verankert und respektiert werden“.

In diesem Sinne schlägt Sergio Grez vor, dass das, was auf dem Papier steht, auch mit den Tatsachen und Taten in Einklang gebracht werden muss:

„Wir brauchen eine neue Verfassung, die unmissverständlich formuliert ist und über präzise Mechanismen verfügt, die es ermöglichen, dass der Nationalstaat Republik Chile ein plurinationaler Staat ist. Die Verfassung und spätere besondere Gesetze müssen ein System politischer Autonomie garantieren, damit diese Rechte Wirklichkeit werden und nicht nur Worte oder

Erklärungen bleiben, die sich einzig und allein auf folkloristische oder kulturelle Fragen beziehen.“

Grez hofft, dass die neue Verfassung eine von Bürgerinnen und Bürgern erarbeitete demokratische Verfassung sein wird:

„Sie muss ganz konkrete Formen der Bürgerbeteiligung gewährleisten, wie Volksbegehren und Volksabstimmungen, Volksinitiativen für Gesetze oder die Abberufung von Mandatsträgern, die in allgemeinen Wahlen gewählt wurden. Denn ein schöner Text, in dem eine Reihe von Rechten rhetorisch garantiert wird, nützt uns wenig, wenn es keine Mechanismen gibt, um sie für die Bürgerinnen und Bürger durchsetzbar zu machen.“

VOM ESTALLIDO SOCIAL ZUM VERFASSUNGSKONVENT (2019–2022)

Dokumente zusammengestellt von Eva Schöck-Quinteros

QUELLE 1

Offener Brief an den Präsidenten von Chile Sebastián Piñera, 23. Oktober 2019¹

Sehr geehrter Herr Präsident,

Ich bin Baltasar Garzón, der spanische Richter, der am 16. Oktober 1998 in London die Verhaftung von Augusto Pinochet anordnete. Ich kenne Sie nicht und hatte bisher auch kein Interesse daran, dies zu ändern. Genauso wenig wie bei allen anderen demokratischen Präsidenten Ihres Landes, das ich so sehr liebe. Vielleicht weil ich dem chilenischen Volk so zugeneigt bin und mich immer für die Opfer, die indigene Bevölkerung und die Schwächsten eingesetzt habe, habe ich nun beschlossen, Ihnen diesen Brief zu schreiben, zutiefst bestürzt und empört über das, was gerade in Chile geschieht.

Herr Präsident, genug ist genug, so haben die Chilenen offenbar entschieden. Und sie sagen es laut und deutlich. Es handelt sich um einen spontanen sozialen Protest, der von keiner politischen Partei angeführt wird. Der einfache Protest der Studierenden gegen die Erhöhung der U-Bahn-Tarife – von den Carabineros de Chile mit äußerster Härte niedergeschlagen – war der Funke, der die in fast dreißig Jahren angestaute Wut und den Zorn explodieren ließ. Die Carabineros waren die Vollstrecker einer von ihrer Regierung angeordneten politischen Maßnahme. Als höchste politische Autorität sollten Sie wissen, dass die derzeit in Chile geltende Verfassung durch ein Referendum mitten in einer Militärdiktatur angenommen wurde, während also Pinochets Schergen noch immer politische Gegner folterten, ermordeten und verschwinden ließen. Diese Verfassung wurde mehrfach geändert, um den Übergang und dann den Eintritt in die Demokratie zu ermöglichen, und danach noch mehrere Male reformiert, aber ihr Geist und ihre Ausrichtung bleiben unverändert. Es gibt keinen „sozialen“ und demokratischen

¹ Erschienen in infoLibre, Plaza Pública, ¿Qué está pasando en Chile?, 23.10.2019, online in: https://www.infolibre.es/opinion/plaza-publica/pasando-chile_1_1176061.html.

Rechtsstaat, sondern einen „liberalen“ oder „neoliberalen“ oder „subsidiären“ Staat. Das bedeutet, dass öffentliche Dienstleistungen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sich durch schlechte Qualität auszeichnen und für Menschen mit sehr begrenzten Mitteln oder für Arme vorgesehen sind. Jeder, der Leistungen dieser Art zu angemessenen Bedingungen in Anspruch nehmen möchte, muss sie auf dem Markt erwerben. Das betrifft die Bildung, das Gesundheitswesen, die Renten, den öffentlichen Verkehr und vieles mehr. Auch wenn einige progressive Regierungen sich darum bemüht haben: Es gibt keinen Wohlfahrtsstaat. In der neoliberalen Logik muss der Staat klein sein, so klein wie möglich. Jeder, der Zugang zu qualitativ hochwertigen Dienstleistungen haben will, muss diese mit eigenen Mitteln bezahlen, wodurch die Bürger:innen zu bloßen Konsument:innen privater Dienstleistungen werden.

Deshalb, Herr Präsident, gab es in den letzten Jahren Proteste von Sekundarschüler:innen und Student:innen, Rentner:innen und Arbeitnehmer:innen. Sie forderten ein angemessenes Auskommen, wurden aber nicht gehört. Der Grad der Unzufriedenheit und Perspektivlosigkeit wurde deutlich, aber auch die Gleichgültigkeit der Behörden und ihre nicht eingehaltenen Versprechen, die unzähligen Korruptionsskandale, in die große Unternehmen, Politiker:innen, sogar die Armee, die Carabineros de Chile und natürlich Sie selbst verwickelt sind. Ihnen wird vorgeworfen, sich während der Diktatur unrechtmäßig bereichert und dreißig Jahre lang Grundsteuern hinterzogen zu haben. Und deshalb genügte eine geringfügige Erhöhung der U-Bahn-Preise, um das Fass zum Überlaufen zu bringen, gepaart mit einer unkontrollierten und brutalen Repression der Schüler:innenproteste durch die Polizei.

Sie hören das vielleicht nicht gerne, aber Sie als Präsident haben angesichts eines in einer Demokratie beispiellosen sozialen Protests und der Tatsache, dass die neoliberalen Erben Pinochets derzeit das Land regieren, keine bessere Lösung gefunden als die altbekannte Strategie: sich an die Armee zu wenden, damit das Militär erneut eingreifen kann, um die Menschen zu unterdrücken.

Es versteht sich von selbst, dass Gewalt Gewalt nach sich zieht, dass Feuer nicht mit Benzin bekämpft werden kann, dass das Eingreifen der Armee früher oder später zu Schwerverletzten und weiteren Toten führt. Die Armee ist nicht dazu da, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, sondern um Krieg zu führen, den Feind zu unterwerfen oder zu vernichten. Immer wenn die Armee eingegriffen hat, und sei es, um in einem so genannten Krieg gegen das organisierte Verbrechen zu „kämpfen“, hat sich die Lage verschlimmert. Kriminalität, Plünderungen

und Ausschreitungen hören nicht auf; stattdessen kommt noch wahllos ausgeübte staatliche Gewalt hinzu, die obendrein auf übelste Weise unter den Teppich gekehrt wird, um den Tätern Straffreiheit zu gewährleisten. Aber, Herr Präsident, Sie und Ihre Regierung irren sich im Ziel: Das Volk ist nicht der Feind, sondern das Opfer, und das Volk muss geschützt werden und nicht mit Ausnahmemaßnahmen bestraft.

„Wir haben keine Angst mehr“, schreiben die Chilen:innen in den sozialen Netzwerken. „Chile ist erwacht!“, ist einer der Slogans dieser spontanen sozialen Bewegung, die bereits dabei ist, sich zu organisieren. „Das ist erst der Anfang“, sagen andere. „Wir müssen weitermachen“, sagt ein Bauer, als der Fluss, der gestern noch trocken war, heute dank der Proteste wieder fließt, weil ein großes Unternehmen das Wasser freigegeben hat, das den Menschen, die von der Landwirtschaft leben, zu Unrecht entzogen wurde.

Wir für unseren Teil werden die Geschehnisse in Chile auch weiterhin aufmerksam verfolgen. Sie sollten wissen, dass die begangenen Menschenrechtsverletzungen und die an der Zivilbevölkerung verübten Verbrechen diesmal nicht ungestraft bleiben, denn neben der chilenischen Staatsanwaltschaft und dem Instituto Nacional de Derechos Humanos (Nationalen Institut für Menschenrechte) gibt es auch das Weltrechtsprinzip, den Internationalen Strafgerichtshof, das Sistema Interamericano de Derechos Humanos (Interamerikanische System für Menschenrechte) und eine aufmerksame und wachsame internationale Gemeinschaft, die nicht zulassen wird, dass sich die Schrecken der Vergangenheit in Chile wiederholen.

Sie können sicher sein, Herr Präsident, dass wir nicht die Meinung des Generalsekretärs der OAS teilen, der alles, was in Lateinamerika geschieht, Kuba in die Schuhe schiebt, sowie Venezuela, Rafael Correa, Lula da Silva, Cristina Fernández de Kirchner oder Alberto Fernández, kurz: all jenen, die mit der neoliberalen Welle nicht einverstanden sind, die mit Unterstützung des Nordens wie schon in den 1970er Jahren wieder einmal den Kontinent verwüstet. Dieses Mal werden wir uns nicht von denen täuschen oder demütigen lassen, die erneut den demokratischen Widerstand und die Meinungsäußerung des Volkes unterdrücken und beenden wollen.

Baltasar Garzón ist Jurist und Mitglied des Lateinamerikanischen Rates für Gerechtigkeit und Demokratie.

QUELLE 2

Pressekonferenz der deutschen Bundesregierung vom 23. Oktober 2019 (Auszug)²

Frage: Der chilenische Präsident Piñera hat nach Schüler- und Studentenprotesten gegen Fahrpreiserhöhungen den Ausnahmezustand verhängt und erstmals seit Ende der Pinochet-Diktatur massiv Militär und Panzer in den Städten auffahren lassen. Mittlerweile gibt es über 5000 Festnahmen, 15 Tote, zahlreiche Belege für Polizei- und auch Militärgewalt. Chile gilt auch als enger Partner der Bundesrepublik Deutschland in Lateinamerika. Wie bewertet die Bundeskanzlerin, wie bewertet das Auswärtige Amt die aktuellen Vorfälle und Geschehnisse in Chile?

Adebahr³: Wir sind sehr besorgt über die gewalttätigen Auseinandersetzungen in einigen Städten Chiles, bei denen es eben auch zu diesen Todesfällen gekommen ist. Wir sprechen den Angehörigen unser Beileid aus.

Es zeigt sich einmal mehr, dass es richtig ist, von Gewalt abzusehen. Wir dringen darauf, dass alle Seiten ihre Positionen friedlich und im Dialog in den politischen Dialog einbringen. Insbesondere fordern wir die Demonstranten auf, die dort demonstrieren, bei ihren Protestakten auf jegliche Gewalt zu verzichten. Nach den jüngsten Berichten besteht etwas Anlass zu der Hoffnung, dass die Gewalt jetzt abebbt.

In dem Zusammenhang ist es aus unserer Sicht ein Signal in die richtige Richtung, dass die chilenische Regierung auf die Demonstranten zugegangen ist und die Tarifierhöhung rückgängig macht. Das ist ein Signal, das sicher helfen kann, die Situation zu beruhigen. Das gilt auch umso mehr für die erklärte Bereitschaft des Präsidenten, mit den anderen Parteien über einen nationalen Konsens in Bezug auf Reformen, insbesondere im Sozialbereich, zu beraten.

Insofern begrüßen wir diesen Schritt der angekündigten Beratungen. Das ist ein Zeichen der Deeskalation. Es ist jetzt wichtig, dass auch die Demonstrierenden einen Schritt auf die Regierung zu machen und so alle Seiten wieder in einen Dialog kommen, um die jeweiligen Fragen, die sich dort stellen, anzusprechen und zu besprechen.

Zusatzfrage: Nach dem heutigen Stand gibt es 84 Verletzte und zwei Tote durch den Einsatz von Schusswaffen seitens der Polizei und des Militärs. Venezuela bei-

2 <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/regierungspressekonferenz-vom-23-oktober-2019-1684742>.

3 Maria Adebahr ist Sprecherin des Auswärtigen Amtes.

spielsweise wurde hier schon bei weit niedrigeren Zahlen kritisiert. Aus welchen Gründen hat die Bundesregierung sich entschieden, diesen massiven Einsatz von Schusswaffen gegen Demonstranten noch nicht öffentlich zu verurteilen?

Adebahr: Ich habe mich hier ja gerade sehr öffentlich dazu geäußert, dass wir dazu aufrufen, dass es dort von keiner Seite zu Gewalt kommt. Ich kann gerne noch hinzufügen: Wir vertrauen auch darauf, dass etwaige Vorwürfe gegen Sicherheitskräfte einer Aufklärung zugeführt werden und dass jetzt eben auch solchen Vorwürfen mit dem rechtsstaatlichen Instrumentarium, das Chile ohne Zweifel hat, nachgegangen wird.

QUELLE 3

Proteste in Chile: Der historische Marsch von mehr als einer Million Menschen, die auf die Straßen von Santiago gingen, vom 25. Oktober 2019⁴

Am Freitag fand im Zentrum von Santiago de Chile eine große Demonstration statt, um gegen die soziale Ungleichheit im Land zu protestieren und die Umsetzung grundlegender Sozialreformen zu fordern.

Nach Angaben der Regierung, die von lokalen Medien zitiert wurden, versammelten sich mehr als 1,2 Millionen Menschen auf der Plaza Italia, einem der wichtigsten Plätze der chilenischen Hauptstadt.

Die Demonstration, die in den sozialen Netzwerken als „der größte Marsch in Chile“ bezeichnet und verfolgt wurde, gilt bereits jetzt als die größte seit der Rückkehr der Demokratie in Chile.

„Der heutige massive, fröhliche und friedliche Marsch, bei dem die Chilenen ein gerechteres und geeinteres Chile fordern, eröffnet große Wege in die Zukunft und Hoffnung“, würdigte der chilenische Präsident Sebastián Piñera.

„Wir haben alle die Botschaft gehört. Wir haben uns alle verändert. Mit Einigkeit und Gottes Hilfe werden wir den Weg zu einem besseren Chile für alle gehen“, schrieb er auf Twitter.

Seine Regierung wurde heftig kritisiert, weil sie zu spät reagierte und das Militär auf die Straße brachte.

Einer der emotionalsten Momente des Marsches war wahrscheinlich, als Tausende und Abertausende von Menschen „El baile de los que sobran“ sangen, das be-

4 BBC News Mundo. Protestas en Chile: la histórica marcha de más de un millón de personas que tomó las calles de Santiago. <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-50190029>.

rühmte Lied der Gruppe Los Prisioneros, das in den 1980er-Jahren als Protest und Kritik an der sozialen Ungleichheit und Chancenlosigkeit in Chile populär wurde. Obwohl der Marsch größtenteils friedlich verlief, provozierten Gruppen von verummten Demonstranten einige Unruhen, und die Polizei setzte Wasser und Tränengas ein, um die Demonstranten zu vertreiben.

Zu den weiteren Vorfällen gehörten das Abbrennen von Eingängen zu einer U-Bahn-Station, Plünderungen und das Errichten brennender Barrikaden.

Mit der Demonstration am Freitag sollte die Regierung von Präsident Piñera aufgefordert werden, konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um das Problem der Ungleichheit in Chile anzugehen.

Unter den Rufen „Chile despertó“ und „El pueblo unido jamás será vencido“ zogen riesige Kolonnen von Demonstranten durch eine zentrale Allee in Santiago.

Für den chilenischen Fotografen Cristóbal Venegas ist es das erste Mal in seinem Leben, dass er so etwas in den Straßen der chilenischen Hauptstadt sieht.

„Hier gibt es Menschen aus der Ober- und Unterschicht, die alle für die gleiche Sache kämpfen“, sagt er gegenüber BBC Mundo.

Die 82-jährige pensionierte Lehrerin Clotilde Soto sagte der Nachrichtenagentur Reuters auf der Demonstration: „Das erinnert mich an den NO-Marsch vor dem Plebiszit von 1988“ und meinte damit die Volksbefragung, die Augusto Pinochet am 5. Oktober 1988 von der Macht verdrängte.

„Und heute marschiere ich, um zu sehen, ob sich in meinem Land endlich etwas ändert. Ich möchte nicht sterben, ohne dass sich etwas ändert“, sagte sie, als sie durch das Zentrum von Santiago marschierte.

Obwohl der Marsch größtenteils störungsfrei verlief, sprach Venegas mit BBC Mundo per Telefon vom Marsch aus inmitten von Sirenen und Gummigeschossen. Der Fotograf berichtete, wie die Polizei auf einige Gruppen schoss und wie freiwillige Sanitäter den Verletzten beistanden.

„Erwachsene sterben, weil sie nichts zum Leben haben, und ich bin empört, dass wir leben müssen, um zu arbeiten“, sagte er.

„Ich hoffe, dass Chile ein Land sein wird, in dem man in Würde leben kann“, schloss er hoffnungsvoll.

Chile erlebt eine Protestwelle, die letzte Woche begann, nachdem die Regierung eine Erhöhung der Fahrpreise für die Metro in Santiago angekündigt hatte, bei der mindestens 19 Menschen starben und Hunderte verletzt wurden.

Nach starken Mobilisierungen auf der Straße, die die Behörden dazu veranlassen, den Ausnahmezustand und eine Ausgangssperre in mehreren Gebieten des

Landes zu verhängen, beschloss Piñera, diese Maßnahme zurückzuziehen, was jedoch nicht half, die Demonstrationen zu beenden.

Am vergangenen Dienstag kündigte Piñera ein Paket sozialer Maßnahmen an, das unter anderem die Einführung eines garantierten Mindestlohns vorsah, aber von seinen Kritikern als unzureichend angesehen wurde.

QUELLE 4

Abkommen für den sozialen Frieden und die neue Verfassung vom 15. November 2019⁵

Angesichts der schwerwiegenden politischen und sozialen Krise im Land und als Reaktion auf die Mobilisierung der Bürgerinnen und Bürger und den Aufruf Seiner Exzellenz Präsident Sebastián Piñera, haben sich die hier unterzeichnenden Parteien auf eine institutionelle Lösung geeinigt, mit dem Ziel, Frieden und soziale Gerechtigkeit durch ein eindeutig demokratisches Verfahren zu erreichen.

1. Die diese Vereinbarung unterzeichnenden Parteien erklären, dass sie sich für die Wiederherstellung des Friedens und der öffentlichen Ordnung in Chile einsetzen und die Menschenrechte und bestehenden demokratischen Institutionen uneingeschränkt respektieren.

2. Im April 2020 findet ein Plebiszit statt, das zwei Fragen beinhaltet:

a) Wollen Sie eine neue Verfassung? Ich stimme zu oder ich lehne ab

b) Welches Gremium sollte die neue Verfassung ausarbeiten? Gemischter Verfassungskonvent oder Verfassungskonvent

3. Der gemischte Verfassungskonvent besteht zu gleichen Teilen aus zu diesem Zweck gewählten Mitgliedern und Abgeordneten des Parlaments.

4. Im Falle eines Verfassungskonvents besteht dieser ausschließlich aus zu diesem Zweck gewählten Mitgliedern. Die Wahl der Mitglieder sowohl des einen als auch des anderen Gremiums findet im Oktober 2020 zusammen mit den Regional- und Kommunalwahlen statt, in allgemeinen Wahlen und nach demselben Wahlverfahren, unter dem auch die Abgeordnetenwahlen stattfinden.

5. Das verfassungsgebende Organ, das letztlich von den Bürgerinnen und Bürger gewählt wird, dient dem alleinigen Zweck, die neue Verfassung auszuarbeiten und berührt nicht die Zuständigkeiten und Befugnisse der anderen Organe und

⁵ Acuerdo por la Paz Social y la Nueva Constitución. https://obtienearchivo.bcn.cl/obtienearchivo?id=documentos/10221.1/76280/1/Acuerdo_por_la_Paz.pdf.

Gewalten des Staates. Es wird aufgelöst, sobald die ihm übertragene Aufgabe erfüllt ist. Es darf ferner weder das Quorum, noch die Verfahrensregeln für seine Arbeitsweise, noch den Modus der Beschlussfassung ändern.

6. Das verfassungsgebende Organ beschließt die Normen und das Verfahren zur Abstimmung derselben mit einer Mehrheit von zwei Dritteln seiner anwesenden Mitglieder.

7. Die neue Verfassung tritt zum Zeitpunkt ihrer Verkündung und Veröffentlichung in Kraft, wodurch die aktuelle Verfassung außer Kraft gesetzt wird.

8. Sobald die neue Verfassung vom verfassungsgebenden Organ ausgearbeitet ist, findet ein Plebiszit zu ihrer Ratifizierung statt. Für diese Abstimmung gilt eine zwingende allgemeine Teilnahmepflicht.

9. Personen, die derzeit öffentliche und durch allgemeine Wahlen erworbene Ämter bekleiden, scheidet allein kraft Gesetzes in dem Moment aus dem Amt aus, in dem ihre Kandidatur von der Wahlbehörde angenommen wurde. Die Mitglieder des verfassungsgebenden Organs sind für die Dauer eines Jahres ab dem Zeitpunkt, an dem ihr Mandat endet, von der Kandidatur für ein gewähltes Amt ausgeschlossen.

10. Die Parteien, die dieses Abkommen unterzeichnen, benennen einen Fachausschuss, der alle unverzichtbaren Aspekte zur Umsetzung des zuvor Genannten bestimmen wird. Die Ernennung der Mitglieder dieses Ausschusses erfolgt zu gleichen Teilen durch die Opposition und die Regierungsparteien.

11. Die Dauer der Tätigkeit des verfassungsgebenden Organs beträgt bis zu neun Monaten und kann einmalig um drei Monate verlängert werden. Sechzig Tage nach der Einreichung des neuen Verfassungstextes durch das verfassungsgebende Organ findet ein Referendum zu seiner Ratifizierung mit zwingender allgemeiner Teilnahmepflicht statt. In keinem Fall darf dieses Referendum sechzig Tage vor oder nach einem Referendum stattfinden.

12. Das oder die Projekt(e) der Verfassungs- und/oder Rechtsreform, die sich aus diesem Abkommen ergeben, werden dem Nationalkongress als Ganzes zur Abstimmung vorgelegt. Für diese Abstimmung sichern die diese Vereinbarung unterzeichnenden Parteien ihre Zustimmung zu.

QUELLE 5

Ansprache von Fabiola Campillai am 18. Oktober 2020 (Auszug)⁶

Von ihrem Haus in der Población 5 Pinos in San Bernardo aus richtete Fabiola Campillai einige Worte an die Öffentlichkeit, um an den Beginn des estallido social zu erinnern. Die Frau, die ihr Augenlicht verlor, nachdem sie auf dem Weg zur Arbeit mit einer Tränengaskartusche der Carabineros angeschossen wurde, forderte, dass „wir, die wir Opfer von Menschenrechtsverbrechen geworden sind“, nicht vergessen werden dürfen, vor allem, so fügte sie hinzu, „weil die Leute, von denen wir dachten, sie würden für unsere Sicherheit sorgen, jetzt unsere Mörder sind“. „Vergesst uns nicht“, sagt Fabiola Campillai, „denn heute haben wir einen Präsidenten, der die Polizei unterstützt, wenn sie diese Verbrechen gegen das Volk, gegen die einfachen Leute, verübt“, sagt sie und erinnert an den Fall des jungen Mannes, der letzte Woche in das Flussbett des Mapocho gestoßen wurde.

QUELLE 6

Rede von Elisa Loncón, Präsidentin des Verfassungskonvents, 4. Juli 2021⁷

Nachdem Elisa Loncon in einer historischen Sitzung zur Präsidentin des Verfassungskonvents gewählt wurde, hielt sie, Mitglied des Konvents für das indigene Volk der Mapuche, eine emotionale Rede, die in den sozialen Netzwerken verbreitet wurde.

MARI MARI PU LAMNGEN

MARI MARI KOM PU CHE

MARI MARI CHILE MAPU

Ein großer Gruß an das Volk von Chile, vom Norden bis nach Patagonien, von den Lafken, dem Meer bis zur Kordillere und auf den Inseln an alle Chileninnen und Chilenen, die uns zusehen und zuhören. Hier sind wir pu lamngen, um uns für die Unterstützung der verschiedenen Koalitionen zu bedanken, die uns ihr Vertrau-

- 6 El Mostrador 18.10.2020, “No nos olviden”: el emotivo discurso de Fabiola Campillai en conmemoración del 18 de Octubre. <https://www.elmostrador.cl/noticias/multimedia/2020/10/18/no-nos-olviden-el-emotivo-discurso-de-fabiola-campillai-en-conmemoracion-del-18-de-octubre/>.
- 7 Regionalista 5.7.2021, Discurso completo de Elisa Loncón, presidenta de la Convención Constitucional. <https://regionalista.cl/discurso-completo-de-elisa-loncon-presidenta-de-la-convencion-constitucional/>.

en geschenkt haben, die ihre Träume in den Aufruf der Mapuche-Nation gesetzt haben, eine Mapuche, eine Frau, zu wählen, um die Geschichte dieses Landes zu verändern.

Wir freuen uns über diese Kraft, die sie uns geben, aber diese Kraft ist für das gesamte Volk Chiles, für alle Sektoren, für alle Regionen, für alle indigenen Völker und Nationen, die uns begleiten, für ihre Organisationen, für alle. Dieser Gruß und Dank gilt auch der *queer community*, den Frauen, die sich gegen jedes Herrschaftssystem aufgelehnt haben. Ich danke dafür, dass wir hier dieses Mal eine Art vielfältig zu sein, eine Art demokratisch zu sein, eine Art partizipativ zu sein einführen.

Dieser Konvent, bei dem ich heute den Vorsitz führe, wird Chile in ein plurinationales Chile, in ein interkulturelles Chile, in ein Chile verwandeln, das die Rechte der Frauen, die Rechte der pflegenden Frauen, nicht verletzt. Dieser Konvent wird Chile in ein Chile verwandeln, das sich um Mutter Erde kümmert, in ein Chile, das die Gewässer reinigt, in ein Chile, das frei von jeglicher Herrschaft ist. Ein besonderer Gruß an die Mapuche-Lamngen des Wallmapu, dies ist ein Traum unserer Vorfahren: Dieser Traum wird heute wahr.

Schwestern und Brüder, Genossinnen und Genossen, es ist möglich, Chile neu zu gründen, eine neue Beziehung zwischen dem Volk der Mapuche und allen Nationen, die dieses Land bilden, herzustellen. In diesem Zusammenhang, *pu lamngen*, ist dies der erste Beleg, dass dieser Konvent partizipativ sein wird. Wir, die indigenen Völker, haben festgelegt, dass es sich um eine rotierende Führung handeln soll, eine kollektive Führung, die allen hier vertretenen Teilen der Gesellschaft Raum gibt. Alle zusammen, *pu lamngen*, werden wir dieses Chile neu gründen.

Wir müssen die Demokratie ausweiten, wir müssen die Partizipation ausweiten, wir müssen jeden Winkel Chiles aufrufen, Teil dieses Prozesses zu sein. Der Konvent muss ein partizipatorischer und transparenter Prozess sein, damit ihr uns aus den entlegensten Winkeln unseres Territoriums sehen und uns in unseren Muttersprachen hören könnt, seitdem der chilenische Nationalstaat existiert. Für die Rechte unserer indigenen Nationen, für die Rechte der Regionen, für die Rechte der Mutter Erde, für die Rechte des Wassers, für die Rechte der Frauen und für die Rechte unserer Kinder.

Ich möchte auch meine Solidarität mit anderen Völkern zum Ausdruck bringen, die leiden. Wir haben im Fernsehen gehört, was mit den indigenen Kindern Kanadas geschehen ist. Es ist beschämend, wie der Kolonialismus die Zukunft der

indigenen Nationen angegriffen hat und angreift. Wir, Brüder und Schwestern, sind ein solidarisches Volk.

Ich danke hier der Autorität des Mapuche-Volkes, der Machi Francisca Linconao, für ihre Unterstützung. Ich habe auch eine Mutter, die aus meiner Gemeinde Lefweluan zuschaut, eine Mutter, die es erst möglich gemacht hat, dass ich heute hier stehe. Dank an alle Frauen, die für die Zukunft ihrer Söhne und Töchter kämpfen. Schließlich möchte ich die Kinder grüßen, die uns zuhören, die uns zusehen.

Heute wird ein neues pluralistisches, mehrsprachiges Chile gegründet, mit allen Kulturen, mit allen Völkern, mit den Frauen und mit den Territorien, das ist unser Traum für die Ausarbeitung einer neuen Verfassung.

Mañum pu lamngen.

Marichiweu, Marichiweu, Marichiweu, Marichiweu!

ELISA LONCON ANTILEO

Präsidentin

Verfassungskonvent

QUELLE 7

Auszüge der öffentlichen Anhörungen vor dem vorläufigen Ausschuss des Verfassungskonvents für Menschenrechte⁸

Unterkommission für historische Wahrheit und integrale Wiedergutmachung und Garantien der Nichtwiederholung

Verein oder Gruppe: Antonia Paz Cepeda und Paula Barraza Cepeda, Familienangehörige von Opfern der Diktatur.

Anhörung: Antonia Paz Cepeda und Paula Barraza Cepeda.⁹

⁸ Die Anhörungen fanden zwischen dem 15. August und dem 25. August 2021 statt. Die Übersetzung entspricht in Bezug auf Auslassungen, Unterbrechungen des Redeflusses so weit wie möglich dem spanischsprachigen Original. Vgl. Convención Constitucional, Comisión de Derechos Humanos de la Convención Constitucional, Subcomisión de Verdad Histórica, Reparación Integral y Garantías de No Repetición. *Compilado General de Audiencias de las Subcomisiones de Verdad Histórica y de Marco General, de la Comisión Transitoria de DDHH*, Santiago 2.12.2021. https://www.cconstituyente.cl/comisiones/verDoc.aspx?prmID=1050&prmTipo=DOCUMENTO_COMISION.

⁹ Vgl. ebd., S. 144–149.

E: Jetzt werden wir Antonia Paz Cepeda und Paula Barraza Cepeda empfangen, die uns geschrieben hat, weil sie mit einem Landsmann verwandt ist, der in einer Kaserne, Simón Bolívar, gestorben ist, die während der Diktatur ein Haus der Vernichtung war.

E2: Wie geht es Ihnen? Kommen Sie herein, willkommen... Antonia Paz Cepeda und Paula Barraza Cepeda, willkommen und Sie sind zu Hause, zur würdigen Erinnerung.

A: Das ist richtig. Guten Tag zusammen, ich bin die Tochter von Horacio Cepeda. Mein Vater war eines der Opfer in der Kaserne Lautaro de Simón Bolívar. Zunächst einmal ist es ein Geschenk, hier zu sein, es ist eine großartige Gelegenheit, für die ich unendlich dankbar bin, ich hätte mir nie vorstellen können, dass wir einmal diese Gelegenheit haben würden. Ich bin zwar nicht in einer Menschenrechtsorganisation für Angehörige von Verschwundenen aktiv, das war ich immer, aber jetzt, obwohl wir Kontakt haben und miteinander in Beziehung stehen, hoffe ich, dass das, was ich hier sage oder darlege, den Gedanken meiner Kolleginnen entspricht. Das erste, was ich sagen möchte, ist, dass wir zweimal schwer getroffen wurden: das erste Mal, als unsere Verwandten verschwanden und wir alle schwer verletzt wurden, und das zweite Mal durch die Straffreiheit in der Demokratie, das war brutal, ich meine, wenn ich Ihnen sagen könnte, was das für das eigene Leben bedeutet, richtig? Dass dies in einer Situation der Strafflosigkeit geschieht, ist sehr fatal und fatal für uns, für die Welt um uns herum, für unsere Kinder. Das ist Paulita, ich hatte sie noch nicht vorgestellt. Paula ist meine Tochter, sie ist die Enkelin von Horacio, eine der Enkeltöchter. Nun, ich nehme das Persönlichste, wir sind vier Geschwister: Alonso, Bárbara, Irene und ich bin die [unverständlich 04:38 bis 04:39] Ich war 23 Jahre alt, als... als mein Vater verschwand. Das ist das Alter, in dem einige der Täter waren, d.h. mein Vater wurde von jungen Leuten gefoltert und ermordet, jungen Leuten, wenn man sich das vorstellt...

Eeh... Die Kinder in der Revolte sind im Durchschnitt in diesem Alter, und diese jungen Leute haben Chilenen ins Meer geworfen und Chilenen gefoltert... Also, na ja, und noch komplizierter eeh, das ist nicht wahr, solange es Straffreiheit gibt, laufen sie frei herum. Ich möchte die Frage der Straffreiheit betonen, denn ich glaube, dass sie sich auf die Familie auswirkt, aber vor allem enorm auf die Gesellschaft. Ich glaube nicht, dass es für dieses Land möglich ist, wirklich gesund zu werden, wenn es [nicht die Straffreiheit angeht, d.Ü.], nicht wahr? Ich denke immer, dass unsere Enkel, unsere Kinder so gute Menschen sind, das meine ich doch, oder? Denn es gibt viel Wut, es gibt viel Wut und einen... Und der Schmerz

wird übertragen, nicht wahr? Sie sind jung und... Und ich denke, sie sind gute Menschen, denn sie hätten hässliche Dinge tun können, oder? Ich feiere also unsere Kinder und ihren Mut, nicht wahr? Mut und Stärke. Ich denke, das hat auch mit unseren Ältesten zu tun. Ich glaube, sie waren sehr gute Menschen und haben eine Generation von guten Menschen großgezogen. Was die Straffreiheit betrifft, so möchte ich auch sagen, dass es nicht nur Straffreiheit gibt, sondern dass die Täter eindeutig davon profitiert haben, und das ist brutal. Ohne jetzt in die Tiefe zu gehen, eeh.

Was ist das? Was ist das für ein Land? Ein Land, in dem die Täter Privilegien haben und wir mit Leuten auf der Straße gehen, die noch frei sind, ich meine, die Mörder meines Vaters müssen mit mir in die Metro einsteigen, sie müssen an der gleichen Station aussteigen, sie gehen ins Einkaufszentrum, sie gehen im Zentrum, auf dem Paseo Ahumada. Der Nutzen der Täter bedeutet also einen sehr großen Schaden, ich würde sagen, unverzeihlich, ich meine, unverzeihlich. Und der Nutzen, nun ja, es ist ein sehr konkreter Nutzen, nicht wahr, aber...Auch eeh, die Verfahrensverzögerung in den Fällen... Was eine der kritischsten Situationen ist. Die Verfahrensverzögerungen in den Fällen, ich meine, wie viele Jahre sind vergangen und die Fälle sind immer noch nicht abgeschlossen? Schon... Und die Fälle werden zurückgehalten, weil die Anwälte auch nach Schlupflöchern suchen, um... Um... Um die Zeit zu verlängern, im Fall meines Vaters haben wir schon einen Prozess, [unverständlich 07:56] zwei eh... Wir haben Glück, dass es ein offenes Verfahren gibt, aber das geht zurück auf die Achtzigerjahre und so weiter, Neunzigerjahre. Jetzt geht es nur noch vor den Obersten Gerichtshof, aber es reicht schon, eeh, es ist Zeit für sie, ihre Strafe zu erhalten. Der Fall ist fast abgeschlossen, aber seit drei, vier Jahren warten wir immer noch und es zieht sich hin, es zieht sich hin und es gibt immer noch kein endgültiges Urteil. Das Privileg und die Straffreiheit, das ist eine dramatische Sache, wenn man daran denkt, wenn man sich vorstellt, was die neue Verfassung sein könnte, wie diese Verfassung sicherstellt, nicht wahr, dass der Staatsterrorismus, eeh... Der Staat muss für Gerechtigkeit sorgen, wenn es Staatsterrorismus gibt. Ich denke, dass dies eindeutig eine verfassungsrechtliche Angelegenheit ist und dass festgestellt werden muss... Was hier passiert ist, war Staatsterrorismus und... Nun, wir sind da, wo wir sind, nicht wahr?

I: Wann ist Ihr Vater verschwunden?

A: Mein Vater verschwand am 15. Dezember 76.

I: 76?

A: Ja.

I: War er ein Anführer?

A: Er war ein kommunistischer Anführer. **Er fiel gemeinsam mit einer Gruppe, einem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, zusammen mit Fernando Ortiz, mit Reynaldo Pereira, mit Lincoyán Berríos, mit Fernando Navarro, mit Lincoyán Berríos, mit Reynaldo Pereira. Nun, es war eine ganze Gruppe aus dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, Leute, die praktisch am selben Tag fielen, oder zwischen dem 15. und 16. Mai, etwa 13 Leute. Nun, äh...**

Sie waren in der Simón-Bolívar-Kaserne und es war ein echter Holocaust, ich meine, das war... Ich spreche nicht gerne über die Umstände, unter denen mein Vater starb, weil ich das Gefühl habe, dass ich seine Privatsphäre ein wenig verletze, aber als ich heute mit einer Freundin sprach, sagte sie zu mir: „Ich meine, du musst die Geschichte erzählen“ [unverständlich 10:52 zu 10:53] wir, da es einen offenen Prozess gibt, haben sie... Viele Agenten haben ausgesagt, ich meine, eine Menge, sie haben auch versucht, Informationen zu verbergen, aber es gibt Aussagen, die es uns erlaubt haben, sehr detailliert zu wissen, ja?, die Umstände des Todes meines Vaters, na ja, und von allem... Die ganze Gruppe, ja? Mein Vater wurde in [Santiago de Chile in der Avenida] Santa Rosa ... [bzw. in der Avenida] Vicuña... [an der Kreuzung mit der]... Avenida Matta verhaftet und von dort in die Simón-Bolívar-Kaserne gebracht... Er wurde auf der Straße von einer Frau abgefangen... von einer Frau wurde er mitgenommen... Wir haben keinen vollständigen Bericht über die Ereignisse von seiner Ankunft bis zu seinem Tod, nicht wahr? aber aus den Geschichten, die die ... die ... die Opfer, die Agenten, die wir als Episoden haben, nicht wahr?, es scheint, dass er zuerst ankam, eh, es gibt eine Person, die auf ihn wartet, nicht wahr? und sie simulieren eine Strangulation, eine Person klettert auf ihn und eine andere schlägt ihm auf den Kopf. Danach gibt es einen... einen... einen Bericht von einem anderen Agenten, der sagt, dass sie meinem Vater viele Stunden lang Stromschläge versetzt hätten, nicht wahr? viele Stunden... wir wissen nicht, welcher Tag es war, wir hoffen, es war derselbe Tag oder kurz danach... also, in der Nacht hatte er nach Wasser gefleht, er hat die ganze Nacht nach Wasser gefleht und sie haben es ihm nicht gegeben. Es scheint, dass eine der Auswirkungen der Elektrizität darin besteht, dass sie ihn sehr durstig macht, und am nächsten Tag, am Morgen, brachten sie ihn in eine Turnhalle, nicht wahr? zusammen mit den anderen Häftlingen. Sie stellten sie nackt auf einem Sportplatz, mit einem Reifen um den Hals, um den Hals, und

ließen sie aufrecht stehen. Mein Vater fragte immer wieder nach Wasser, und ein Landwirt sagt: „Ich ging zu... zu... und gab ihm das Glas Wasser, und Herr Cepeda brach zusammen“. Die Wirkung der Stromschläge mit dem Wasser erzeugte... einen sehr starken Schock, und da starb mein Vater. Von dort aus, sagt einer der Leute, verschiedene Leute, richtig, sie sagen, dass sie sein Gesicht mit einem Schneidbrenner, mit einer Gasfackel, und seine Hände verbrannt haben, um die Identifizierung zu verhindern. Eine Person sagt etwas, das ich sehr ähnlich wie den Holocaust finde: „In der Nähe gab es... es gab einen, der die... er suchte nach den Goldkronen aus den Zähnen der Häftlinge“. Das ist Teil des Prozesses, ich bin nicht... es ist Teil des aufgezeichneten Prozesses, ich wage es zu sagen, denn es ist wahr, ich meine, jeder kann in den Prozess gehen und diese Aussagen lesen und... Das ist furchtbar. Nun, die andere Sache ist, dass ich denke, dass es dort ein enormes Grauen gab, und deshalb ist der Mangel an Gerechtigkeit... Fortschritte wurden gemacht... Fortschritte wurden gemacht in Bezug auf die Erinnerung, kleine Fortschritte wurden gemacht in Bezug auf die Wiedergutmachung, aber in Bezug auf die Gerechtigkeit gibt es noch einen langen, langen, langen Weg zu gehen, eeh, immer noch eeh... Die Leute, die... Eh... berichteten, im Valech-Bericht¹⁰, ja, im Valech-Bericht, gibt es eine 50-jährige Geheimhaltung, dass man eeh keine Informationen darüber geben kann, was die Leute erklärt haben. Alles, alles, sage ich dir, und das in einer Demokratie... Wir haben das gemacht, wenn ich sage wir, [meine ich] dieses Land, das sich ändern wollte, das sich selbst ändern wollte. Und das schließlich, eh... Ich fühle, dass..., dass es eine zweite Bestrafung für die... für die Opfer gewesen ist, eine zweite Bestrafung... Deshalb sitze ich hier und vertrete meinen Vater, ich meine, ich stelle mir vor, dass mein Vater hier an diesem Ehrentisch sitzt, wirklich, und dass er in die Geschichte eingehen wird, weil ich hier war. Nun, ich höre auf zu lesen, und wenn ich sehr traurig oder sehr wütend bin, dann schreibe ich, ja? und ich werde eine Geschichte schreiben, die... Also beenden werde ich diesen Bericht damit... äh... Also all das passierte, als die Überreste meines Vaters in Cuesta Barriga¹¹ auftauchten, ja?

E: Wo?

A: Cuesta Barriga... Die Überreste meines Vaters wurden in Cuesta Barriga gefunden, ja? Im Jahr 2001 wurden seine sterblichen Überreste gefunden, ebenso wie die von Fernando Ortiz und Lincoyán Berríos. Darüber habe ich geschrieben...

10 Zum Valech-Bericht vgl. den Beitrag von Jorge Paladines zum Recht auf Wahrheit und Manifestos de Historiadores, beide in diesem Band.

11 Berggrücken in der Nähe von Santiago.

Eigentlich habe ich es erst kürzlich geschrieben, nicht zu jener Zeit, ich habe es vielmehr Yuri vor etwa drei Monaten geschrieben, anlässlich der Auslieferung von Rivas, ja?, der Frau, die in Australien ist, ja? die entkam, die weglief und, äh, Australien hat die Auslieferung bereits genehmigt, was immer noch ein bisschen erscheint als... Ein sehr kurzes Verfahrensgang, aber die Richterin hat schon..., die letzte Entscheidung war der Auslieferungsbeschluss. Es ist auch seltsam, dass Australien, ein sehr weit entferntes Land, Gerechtigkeit walten lässt, während wir hierzulande das nicht getan haben. Deshalb werde ich Ihnen diese Geschichte erzählen und vorlesen... Zu Ehren meines Vaters, im Gedenken an meine Mutter und im Namen meiner Brüder und Schwestern. Es war etwa 11 Uhr vormittags, die Sonne brannte in einem heißen und windstillen Januar auf die Erde. Etwa 20 von uns kletterten bei Kilometer 12 einen steilen Hang hinauf. Wir hangelten uns vorwärts von Baum¹² zu Baum, wichen den Litres¹³ aus und halfen uns gegenseitig, den Hang hinaufzuklettern, der uns von dem Ort trennte, an dem die Leichen unserer Verwandten versteckt waren. Unter unseren Schritten erhob sich der Staub eines Bodens frei von Feuchtigkeit und Vegetation, abgesehen von den dornigen Bäumen und den ausgefransten Litres, für die die Körper unserer Verwandten der einzige Dünger waren, der sie im Sommer zum Blühen gebracht hatte. Um den Gipfel zu erreichen, gab es keinen Pfad, wir kletterten Seite an Seite, als wären wir eine Vorhut, hielten uns an den Händen, umarmten den Berg und trotzten der Entfernung auf der Suche nach einem verborgenen Schatz. Mein Herz klopfte, ich konnte nicht aufhören, ich sehnte mich danach, Zeit und Distanz zu überwinden. Meine Gefühle wechselten zwischen Trauer und Freude, der Trauer um den schmerzerfüllten Vater und der Freude über das Wiedersehen. Von oben konnten wir die grabenden Menschen sehen, und als wir uns der Ausgrabungsstelle näherten, war das einzige Geräusch, das wir hörten, das Geräusch der Schaufeln, die die Erde berührten. Die Atmosphäre war von Stille durchdrungen, und die Blicke aller waren auf die rauen Hände der Grabenden gerichtet. Wir warteten auf den lang ersehnten Moment, in dem unsere Verwandten auftauchen und den Himmel betrachten würden, um wieder von der Sonne gewärmt zu werden. Die innere Welt, die Vorstellungen, die Emotionen von uns, die Zeugen dieses Ereignisses waren, haben sich in das Herz und die Seele eines jeden von uns eingebrannt. Die Suche dauerte den ganzen Tag. In dieser Zeit half mir das Bild meines

12 Im Original „de espino a espino“, Baumart *Acacia caven*, schattenspendende Bäume mit Stacheln an den Zweigen.

13 Giftige, allergene, endogene Bäume in Chile.

anwesenden Vaters, die Härte des Geschehens zu mildern. Ich stellte ihn mir lebendig vor, so alt wie er war, als er abgeholt wurde. Von dort, wo ich stand, sah ich ihn mit seinem aufrechten Körper, seiner Haltung, seinem strahlenden Lächeln [NSE 19:52 bis 19:53] Ich kannte seine Kleidung, die [NSE 19:56 bis 19:57] Jacke, die dunkle Hose, den klassischen Lederschuh und seine schwarze Baskenmütze. Er kam pfeifend, holte seine Schlüssel aus der Tasche und öffnete die Tür. Ich roch den Geruch von Tabak aus der Zigarettenschachtel. Ich fühlte wieder alles wie in der Kindheit, die Feuchtigkeit seiner Hand, die die meine berührte, wenn wir die Straßen überquerten. Seine lebendige Gegenwart beschützte mich während des Wartens. An diesem Tag wollten sich unsere Verwandten nicht blicken lassen, auf dem Grund einer Mine ruhend, nur wenige Meter von der Ausgrabungsstätte entfernt. Wir waren acht Frauen und durften uns etwa 60 Meter vom Eingang des Bergwerks entfernt aufhalten. Wir kamen am Morgen und verließen den Ort, als das Licht zu schwinden begann und der Richter und sein Team ihre Suche für den Tag beendeten. Jeden Tag, wenn wir morgens ankamen, breitete Paulina eine weiße Decke aus, auf der wir unter einem Baum¹⁴ saßen, der uns vor der Sonne schützte. In der Ferne konnten wir das Grün des Bachlaufs am Grund des Abhangs sehen, die einzige freundliche Landschaft um uns herum. In jenen Tagen fragte ich mich immer wieder, warum Paulina eine weiße Decke wählte, wo doch das Einzige, was es an diesem Ort gab, Erde war. Heute denke ich, dass es ein Akt geladen von Symbolik, Magie und Liebe war, sie willkommen zu heißen und sie in ein weißes Tuch zu hüllen. Die meisten von uns hatten sich 1976 nicht gekannt, als wir auf den langen Sitzbänken vor „der Vicaría de la Solidaridad“, dem „Pfarrhaus der Solidarität“ aufgereiht saßen. Als wir ankamen, erkannten wir uns in unseren Blicken wieder. Unsere Augen bezeugten, dass wir von nun an im gleichen Schmerz und in der gleichen Hoffnung vereint sein würden. Mit der Zeit kamen wir uns näher, wir wurden Komplizen, wir wussten, wie man Geheimnisse bewahrt, wir lernten zu lügen, wir trösteten uns gegenseitig, wir tanzten und spielten Gitarre, wir lernten neu anzufangen, zu lachen und mit Freude zu leben. Die Jahre vergingen und wir warteten immer noch gemeinsam. Drei Monate lang standen wir vor der Tür des Bergwerks, redeten stundenlang, erinnerten uns an unsere ersten Begegnungen, an die Ängste, die Sorgen, die Freuden, die wir gemeinsam erlebt hatten. Wir erzählten uns, wie unser Leben verlaufen war, wir zeigten uns gegenseitig die Fotos unserer Kinder und Enkel, wir hörten Radio und schauten in die Zeitungen, die zu dieser Zeit voll von Nachrichten über die Su-

14 Espino, s.o.

che waren. Auf der weißen Bettdecke teilten wir wieder einmal Obst, Wasser und Brot. In der Zwischenzeit tasteten selbstlose Hände am Boden der Mine vorsichtig und lautlos die Erde ab, um unsere Verwandten zu finden, ohne ihre Träume zu stören. Im Laufe der Stunden stieg die Temperatur, und der einzige Schatten war der des Weißdornbaums, unter dem wir standen. Das Stehen und Herumlaufen linderte die Hitze nicht, aber während der ganzen Zeit, die wir dort waren, waren wir Seite an Seite, wie auf dem Bürgersteig vor dem Pfarrhaus, auf den Matten während des Hungerstreiks, angekettet in den Gerichten oder mit Kabelbindern gefesselt im Kleinbus, auf dem Boden eines Mannschaftswagens der Carabineros, als wir inhaftiert waren. Nach drei Monaten an diesem Ort erfuhren wir, dass unsere Verwandten nicht mehr dort waren, dass sie weggebracht und ins Meer geworfen worden waren. Von ihnen sind nur wenige Spuren geblieben. Mein Vater war abgereist, um seine Wunden im salzigen Wasser des Meeres zu heilen, ohne uns zuvor als Geschenk aus seiner Zeit im Bergwerk einige Fragmente seines strahlenden Lächelns zu hinterlassen. Mit meinen Brüdern und Schwestern wurden wir nach 36 Jahren [NSE 24:04 bis 24:09] im gerichtsmedizinischen Institut durch einen Korridor in einen Raum geführt, in dessen Mitte auf einem Tisch auf einem weißen Tuch sein Lächeln liebevoll platziert war. Ein Foto mit seinem Namen, Don Horacio Cepeda Marincovic, einer chilenischen Flagge und einer Nelke. Er hörte auf, eine verschwundene Person zu sein und kehrte mit Würde zu seinem Abschied zurück. Eines Nachmittags im Juli 2012 kam mein Vater zurück nach Hause. Auf dem Tisch des Wohnzimmerschranks bereitete ich einen kleinen Altar vor mit dem Lebensbaum, den ich einst aus Mexiko mitgebracht hatte, den Zinn-Engeln aus Haiti, der Jungfrau von Guadalupe, einer seiner Pfeifen, einem Foto meiner Mutter mit ihm und brennenden Kerzen.

Er kam in einem weißen Wagen nach Hause. Die Urne stand in der Mitte des Altars auf der Vitrine, in ihr befand sich mein Vater, mit sechs seiner Zähne, die im Leben und im Tod Teil seiner Identität waren, weiß gehalten, ordentlich gepflegt, mit den Spuren seiner Pfeife und seines Lächelns. Das Haus war blitzsauber, der Bürgersteig gefegt, der Garten frisch gewässert, auf den Möbeln standen Glasgefäße mit Blumenblättern, und obwohl es mitten im Winter war, war das Haus heller als sonst. Gegen sieben Uhr abends trafen Freunde und Familienmitglieder ein. Einige der Anwesenden erinnerten sich laut an ihn, sie kommentierten seinen Zustand als Lehrer der Kinder und Jugendlichen um ihn herum, seine Vorliebe für guten Wein und gute Kleidung, seinen Eifer beim Sammeln und seine Kenntnis der Namen von Vögeln und Pflanzen, sein Leseverständnis und seinen

Eifer, Neues zu lernen, des in Guara geborenen Pampino, des Großvaters Juan und der Großmutter María, des Theaters und des kleinen Krämerladens, des neugierigen Mannes, der eine schwer zu enträtselnde subjektive Dimension besaß, in dem das Energetische und das Warme, das Expansive und das Hermetische, die Eile und der Takt, die Schärfe des Tonfalls und das lange Schweigen nebeneinander bestanden. Es war das letzte Mal, dass er in diesem Haus war, er trank ein Glas Wein mit seiner Familie und seinen Freunden und schlief inmitten von Erinnerungen und Liebeserklärungen ein. Heute ruht er in der Gedenkstätte, zu seiner Rechten einer seiner besten Freunde, Fernando Ortiz, zu seiner Linken sein Gefährte, Lincoyán Berríos. Entschuldigen Sie, entschuldigen Sie, aber ich wollte, na ja, so erinnere ich mich gerne an meinen Vater, nicht wahr, an ihn erinnern?

I: Willst du etwas sagen, nein, ja? Paula.

P: Das Einzige, was ich hinzufügen würde, ist, dass... Weil dieser Platz von meiner Mutter eingenommen wurde, müssten wir lange reden, wenn wir auch über die Enkel und diejenigen von uns, die andere Generationen sind, reden würden, eh... Die Misshandlung, die Folter und alles, hat die expansive Kraft wie ein Stein in einem See, ich meine, das ist es, was sie erreichen wollten und... Und wir mussten dabei sein, ich... Ich hatte meinen Großvater nicht kennengelernt, aber ich kannte ihn, durch, nun, durch mein ganzes Leben und... Ich möchte nur sagen, dass es unglaublich ist, ich musste in viele Gerichtssäle gehen, in Prozesse, und es ist beeindruckend, dass die Welt auf dem Kopf steht, ich meine, unsere Mütter müssen sich Grausamkeiten anhören, während man uns hier erzählt, dass sie ihn hiermit und damit geschlagen haben, ich meine, alles, alles, alles, alles, furchtbare Geschichten, und dann sind einige Anwälte da, und die Verwandten von denen¹⁵, ich meine, Leute, ich kenne die Häuser, habe die Adressen in den Berichten, ich meine, tief im Inneren will man, dass die Justiz funktioniert, weil es das Minimum ist, ich meine, ich denke, dass sie nach allem, was sie durchgemacht haben, nicht weiter warten können, nein, nein, das, diese Fälle müssen überprüft werden, nein, es muss.... Es muss meiner Meinung nach anders gemacht werden, denn ich sage wirklich, ich meine, jeder, der zu so einem Prozess geht, der hält es nicht aus, und wenn man 40 Jahre lang zu einem Prozess gehen musste und Dinge hört, die wirklich beeindruckend sind, ich meine, wir reden über das Niveau, auf dem die Angeklagten sagen: „Ja, mein Mandant hat in der Kaserne gearbeitet, aber er wusste nicht, dass es ein Vernichtungslager war“ oder „er trug Säcke und wusste nicht, dass es Leichen waren“, und das ist alles, was man tun kann, und

15 Gemeint sind die Täter; d.Ü.

man kann es nicht ertragen, ich meine, das ist wirklich brutal, ich meine, und wenn es für mich brutal ist, ich gehe manchmal hin, weil, na ja, unsere Eltern haben nicht immer die Energie, hinzugehen, um noch einmal zuzuhören, hey, es ist wie, ich stelle mir vor, was meine Mutter, was sie alle fühlen, und es ist schrecklich, und ich denke, es ist nicht gut für ein Land, anzunehmen, dass wir in Wirklichkeit ohne Gerechtigkeit leben müssen, denn das ist wie das einzige... Das kann nicht sein, nein... Nein, es ist würdelos, es ist das Minimum und wenn... Und wenn heutzutage so viel über Menschenrechte gesprochen wird, was ich fantastisch finde, dann denke ich, dass wir damit beginnen müssen, zu sagen, dass niemand sich dagegen wenden kann, dass man gegen die Verletzung von Menschenrechten ist, ja, er ist ein Komplize und wenn er sich nicht mobilisiert, um diese Situation zu ändern... Es ist Es ist entsetzlich, es ist nichts anderes, ich meine, wir haben erlebt, mit Gleichaltrigen, mit großem Schmerz, mit großem Entsetzen, auch ich stand mit 13, 14 Jahren auf der Cuesta Barriga und wartete darauf, dass die sterblichen Überreste meines Großvaters auftauchen würden, ich meine, das ist das Einzige, was ich hinzufügen könnte, aber die Frage der..., ich meine, konkret..., ich denke, wir sollten das überdenken, denn im Fall meines Großvaters ist es noch etwas anderes, wenn es Überreste gibt, als wenn es nur ein Verschwinden gibt, denn dann ist der Schmerz noch größer... Es ist wie Beton. Ich kenne die juristischen Begriffe nicht, aber es ist etwas, das beschleunigt werden kann, denn alle Angeklagten warten dort auf... Sie sind nun im Berufungsverfahren, nicht wahr? Aber die Berufungen wurden..., und jetzt haben sie gesagt, dass sie wieder wegen der Pandemie verzögert wurden, also, ich denke, dass... Dass es viele Menschen gibt, die heute Gerechtigkeit verdienen, um ein Land aufbauen zu können, ich meine, es ist grundlegend und es ist nicht so schwierig, ich meine, es muss schwierig sein, aber in diesem Fall, zum Beispiel, sagt man, es reicht schon.

A: Nun, vielen Dank, es scheint, als hätten Sie einen langen Tag hinter sich, Sie sind alle müde, vielen Dank und... Wie schön die Arbeit ist, die geleistet wird, sie ist sehr ermutigend.

E: Nun... Wir sind sehr dankbar für den Bericht. Wir wissen, dass es ein Vernichtungslager war. Nach dem, was Sie sagten, liegt rechtlich gesehen ein Unterschied zwischen einem verschwundenen Häftling und einem schweren Mord vor, und wenn der Rest gefunden wird, haben wir es nicht mehr mit einem Verschwundenen zu tun, sondern mit jemandem, von dem wir alle wissen, dass er auf sehr brutale Weise getötet wurde. Wir haben gerade eine Aussage über Aranco gehört, aber die gleiche Person, Juan Salgado, die gleiche Person, die in Constitución war,

das Forstunternehmen Arauco, und dann war er Gouverneur, verfassungsmäßig und endete in der Kaserne.¹⁶ Er ist voll und ganz am Leben, denn wir müssen ihm ein langes Leben wünschen, damit die Prozesse zu Ende gehen können und nicht wegen... wegen Todes eingestellt werden. Aber die Verschwundenen und alle Opfer sind in der Erinnerung des Volkes, in Ihrer Erinnerung, und wir wissen, dass sie ihr Leben für unser Volk, für die Gerechtigkeit gegeben haben, und wir haben die große Aufgabe, ein Chile auf der Grundlage der Menschenrechte aufzubauen, denn das ist der Grundstein dafür, dass dieses Streben nach dem Guten irgendwann Wirklichkeit wird, und daran müssen wir alle teilnehmen. Wir teilen den Schmerz und auch die Hoffnung auf ein Chile, wie es sich Don Horacio gewünscht hat, und wie es scheint, sind wir diesem Ziel nahe. Constanza.

E2: Danke, ich möchte mich bedanken, dass Sie gekommen sind, für Ihre Zeugnisaussagen, Antonia, Paula. Ich gehöre auch zu einer Generation, die die Diktatur nicht miterlebt hat, die keinen Zugang zu diesen Informationen aus erster Hand hatte. Ich denke also, wenn ich ihnen zuhöre, dass es immer noch notwendig ist, es ist eine Wunde, die nicht geschlossen wurde, und wenn Sie sagen, dass es notwendig ist, Informationen zu geben, dann denke ich, dass dies etwas sehr Wichtiges ist, das wir in dieser Kommission weiterhin berücksichtigen müssen. Ich danke Ihnen. Alles Gute und danke, dass Sie diesen Moment mit uns geteilt haben.

Vereinigung oder Gruppe: Angehörige der politisch Hingerichteten. Teilnehmende: Claudia Godoy (A1), Carla Pellegrini (A2) und Ruth Krizt (A3)¹⁷

E1: Angehörige der politisch Hingerichteten

A1: Es begleitet uns seit langen Jahren, nicht wahr?... wir sind hier mit diesen... diesen handgefertigten Plakaten, weil wir gekommen sind, um eine Geschichte zu erzählen und zu präsentieren, die mit viel persönlichem Einsatz gemacht und auf den Punkt gebracht wurde; auf dem Bildschirm werden wir von vielen Kindern von verschwundenen Festgenommenen begleitet und auf diesen Flipcharts

¹⁶ Gemeint ist Juan Hernán Morales Salgado, 1973 Hauptmann (capitán), später Oberst des Heeres, u.a. am 12.9.1973 als Gouverneur des Departamento de Constitución in Zentralchile eingesetzt und dort für verschiedene Entführungen verantwortlich gemacht, später tätig für den Geheimdienst Dirección de Inteligencia Nacional (DINA), Chef der im April 1974 eingerichteten Vernichtungseinheit Brigada Lautaro, deren Auftrag u.a. in der Tötung der Mitglieder der im Untergrund organisierten kommunistischen Partei bestand. Verurteilt u.a. wegen Mordes an Carlos Prats, gegenüber der Regierung Allende loyaler Oberbefehlshaber. Vgl. Memoria Viva, Eintrag Morales Salgado Juan Hernán, online unter: <https://memoriaviva.com/nuevaweb/criminales/criminales-m/morales-salgado-juan-hernan/> (zuletzt aktualisiert: 19.7.2021; Stand: 24.9.2022).

¹⁷ Convención Constitucional, Audiencias, S. 191-196.

stehen einige der Namen unserer Abwesenden. Ich bin Claudia Godoy González und ich trage meinen Vater Carlos Godoy Lagarrigue auf der Brust, wir sind hier in einem Bruchteil eines Staates, und wir haben diesen Bruchteil eines Staates erreicht, was uns viel gekostet hat, vor allem uns – als Töchter und Söhne – hat es eine verkürzte Kindheit und Jugend gekostet. Wir haben uns geschworen, niemals zu vergessen, was unsere Väter und Mütter in ihrem Kampf erlitten haben. Viele von uns waren kleine Kinder; wir haben unsere Identität auf der Grundlage eines Verlustes aufgebaut, den wir nicht verstehen konnten, auf der Grundlage einer Verleugnung, der Staat verleugnete uns, der Staat verleugnete die Existenz unserer Väter, man hatte keinen Vater. Ich möchte zeigen, wie schwierig es ist, diese Idee 45, 46, 47 Jahre später zu verstehen, wenn wir zu Männern und Frauen geworden sind, die an diesem Territorium teilhatten.

Das Gedächtnis, das aufgebaut wurde, wurde mit Schwerstarbeit aufgebaut, obwohl das die Pflicht des Staates ist, und das ist es, was wir besonders vertreten wollen, der Staat muss den Verlust, den wir erlitten haben – der sehr weitreichend war – annehmen, und dass es viele Dokumente gibt, die darüber geschrieben wurden, wir könnten über Folter sprechen, wir könnten über das Verschwinden von Personen sprechen, wir könnten über so viel Schmerz sprechen. Wir müssen jedoch darüber reden, was wir für die Zukunft tun. Wie sollen fortfahren, ein Land voller Mangel und voller Schmerz aufzubauen? Warum, frage ich mich, weil wir keine Wahrheit hatten, es war eine administrative Wahrheit, es war eine Halbwahrheit, und am wenigsten hatten wir Gerechtigkeit. In Bezug auf meinen Vater – und in Bezug auf all die Väter all derer, die mich am Bildschirm verfolgen – gibt es keinen einzigen Verurteilten, keinen einzigen Mann, der eine Strafe dafür verbüßt, dass er gefoltert, verschwinden gelassen, ermordet und die Leichen wer weiß wo hingeworfen hat. Im Nebenzimmer sitzt ein Mann, der angeboten hat, Kommunisten zu töten, meinen Vater und die Väter meiner Freunde und Geschwister, sie waren Kommunisten.

Ich frage mich, hat er sie töten lassen? Ich frage mich, wo sind die Gebeine meines Vaters? Denn es ist keine Metapher, kein Grab zu haben, um Blumen zu bringen, es ist eine Realität, und es ist eine Realität, um die sich der Staat kümmern muss, und das ist Teil der Wiedergutmachung – und keine schnulzige Wiedergutmachung – es geht nicht darum, ein Denkmal zur Wiedergutmachung zu bekommen, wir verlangen die Identität des Verlustes, wir verlangen die Anerkennung, dass unsere Väter existierten, und heute in diesem Bruchteil eines Staates, das Sie uns zugestehen und für das wir gekämpft und Leben von Jugendlichen verloren haben

und noch mehr junge Augen verloren haben, verlangen wir diese Form der Wiedergutmachung.

Wir sind bewegt, weil diese Transparente und Fotos vor verschiedenen Staatsgewalten zu sehen waren, die uns immer wieder die Tür verschlossen haben. Die Staatsgewalten müssen transparent sein und sich der Wahrheit und der uneingeschränkten Gerechtigkeit verpflichtet fühlen, und das ist es, was wir in dieser Verfassung vertreten müssen, die Sie mit Ihren Händen und mit unserer Stimme schreiben werden, Carla.

A2: Guten Tag, ich bin Carla Pellegrin – die Schwester von Raúl Pellegrin – und möchte Ihnen sagen, dass mein Bruder 1985 – für diejenigen, die es nicht wissen, er war der Anführer der Patriotischen Front Manuel Rodríguez – eine Pressekonferenz gab, während er untergetaucht war, und sie fragten ihn, wie er den Ausweg sehe, mitten in der Diktatur, er war 27 Jahre, und mein Bruder sagte: „Kämpfen bis... bis zum Sturz des Diktators, um eine verfassungsgebende Versammlung einzusetzen“, im Jahr 85. Es ist sehr aufregend für mich, hier zu sein, denn wir haben Jahre und Jahre und Jahre und Jahre der Straflosigkeit hinter uns, Sie können sich nicht vorstellen, an wie viele Türen wir geklopft haben, um Gerechtigkeit zu bekommen, aber ich muss mit großem Stolz sagen – nicht wahr – dass ich die Schwester eines Helden bin, nicht wahr? Und ein Held war nicht nur er, sondern auch die Tausenden von Menschen, die gefoltert, ermordet wurden... unsere Genossen, die hier sind... wir sind selbstorganisiert – denn wir sind es seit dem Jahr 1973 bis heute – richtig, das heißt, wir haben Angehörige von verschiedenen Menschen, die verschwunden sind und hingerichtet wurden, aber es ist das Gleiche, sie waren alle soziale Kämpfer. Und die Kriminalisierung des Andersdenkens, die Kriminalisierung des Kampfes für ein gerechteres Leben... das ist das Ergebnis. Also, sie waren alle Helden... wir... ich gehöre zu einem kleinen Kollektiv namens *Colectivo de Familiares y Amigos de Rodriguistas caídos*¹⁸, wir sind der Umkreis von etwa 70 Menschen, die ermordet und gefoltert wurden – alle ungesühnt – alle ungesühnt... wir sind... wir sind keine Kinder, wir sind Geschwister... denn wir sind andere Generationen... nein. Vor einigen Jahren haben wir jedoch beschlossen, uns nicht an den Tod, das Ereignis des Todes oder den Prozess des Sterbens zu erinnern, sondern an das Leben zwecks Wiederherstellung der Erinnerung – richtig. Wer waren sie, warum haben sie gekämpft, ihr Leben wieder aufzunehmen – das haben wir all die Jahre getan – aber gestern Abend dachte ich, ich muss es ganz ehrlich sagen, es ist ein Versuch... ein Versuch, den Schmerz ein wenig zu

18 Kollektiv der Familienangehörigen und Freunde gefallener Rodríguez-Mitglieder.

heilen, denn die einzige Heilung – und davon bin ich absolut überzeugt – die einzige Wiedergutmachung, die es gibt, ist die Wahrheit und die Gerechtigkeit, und die haben wir nicht gesehen, wir kennen sie nicht, wir kennen sie nicht.... in meinem ganz persönlichen Fall waren es 36 Stunden, in denen man meinen Bruder zum letzten Mal sieht und dann die Leiche auftaucht, und der Oberste Gerichtshof – wenn nicht Minister Dolmestch dagewesen wäre – der Oberste Gerichtshof sagte „nein, niemand hat sie gesehen, niemand weiß etwas, nein“. Man schließt das Verfahren und Minister Dolmestch¹⁹ schaffte es zumindest – zumindest – zu sagen, dass man uns gefoltert hat, aber wir haben keine Gerechtigkeit erfahren, wir bekommen sie nicht. Und der zweite Punkt, den ich hinzufügen möchte, ist, dass dies nicht die Vergangenheit ist, sondern die Gegenwart, es ist wahr, wir haben keine... also, die Verfassung muss garantieren, dass die Menschen Zugang dazu haben, dass es einen Ombudsmann gibt, dass man uns schützt. Am 16 Oktober 2020 warfen sie Flugblätter von Patria y Libertad²⁰ vor die Tür meines Arbeitsplatzes, sie warfen Flugblätter von Patria y Libertad mit Todesdrohungen vor die Tür meines Sohnes und fünf anderer Personen an ihrem Arbeitsplatz, und was ist passiert? Nichts, denn ich bin von der Straße, ich habe keinen wichtigen Namen, ich bin keine Richterin und niemand hat ermittelt, also sind wir immer noch in Zeiten der Straflosigkeit – der Faschismus ist immer noch da – und wir bleiben in der Straflosigkeit. Wir... diese selbstorganisierte Gruppe... wir glauben, dass es sehr wichtig ist, nicht wahr, dass es in der Verfassung... in der neuen Verfassung ein System oder ein Gremium gibt, das garantieren kann, dass eine Untersuchung dem auf den Grund geht, nicht wahr? Dass es Wahrheit und Gerechtigkeit geben wird, auch für die Menschen von heute. Für die Gefangenen in Santiago 1²¹, die Gefangenen der Revolte – nicht wahr – wahrscheinlich sind wir dank ihnen hier – wegen ihnen und aller Toten – und dank all der Augentraumata, die geschehen sind, mit anderen Worten, wir können ohne Wiedergutmachung nicht weitermachen und die einzige Wiedergutmachung ist Wahrheit und Gerechtigkeit, das wollte ich sagen.

A1: Wir wollten Sie fragen, ob online...

E1: Ja, bitte...die, die online zugeschaltet sind....

A3: Guten Tag, ich weiß nicht, ob es funktioniert....

19 Hugo Enrique Dolmestch Urrea, 2006-2019 „Minister“, d.h. Richter am Obersten Gerichtshof Chiles, dessen Präsident 2016-2018.

20 Anfang der 1970er gegen Allende gegründete paramilitärische Organisation der extremen Rechten in Chile. 2019/20 als Reaktion auf den Estallido Social wieder aktiviert.

21 Gefängnis in Santiago.

E1: Man kann es perfekt hören.

A3: Guten Morgen, liebe Mitglieder des Verfassungskonvents, liebe Machi²² Linconao, mein Name ist Ruth Krizt und ich spreche zu Ihnen aus Deutschland, aus Frankfurt, wo ich seit 47 Jahren lebe, als ich Chile verließ, vertrieben mit meinen vier kleinen Kindern und wenige Tage, nachdem ich die Ankündigung des Militärs über die Ermordung meines Mannes, des Arztes Hernán Henríquez Aravena, gehört hatte, der damals der regionale Leiter des nationalen Gesundheitsdienstes von Malleco und Cautín war. Ich begrüße diese Einladung, an diesem Prozess teilzunehmen, der darauf abzielt, eine authentisch demokratische Verfassung zu entwerfen, die auf der Achtung der Menschenrechte und der Mutter Erde basiert, unsere [spricht in Mapuzungún 11:19] und so die Schaffung einer gerechten, egalitären, freien, respektvollen, toleranten, solidarischen, inklusiven und vielleicht glücklichen Gesellschaft ermöglicht. Mein Mann war ein Pionier im Bereich des ländlichen Gesundheitswesens, er entwickelte ein Programm, das darin bestand, Bauern aus den am weitesten von den Krankenhäusern entfernten Gemeinden auszubilden, damit sie der Bevölkerung eine medizinische Grundversorgung bieten konnten, und dies wurde von den Nichtmilitärs – der medizinischen Hochschule, vor allem in Temuco – so interpretiert, dass sie dem Militär das Gefühl, den Eindruck vermittelten, sie würden Guerillas ausbilden... dass sie Guerillas ausbilden würden. Nach dem Staatsstreich wurde mein Mann wochenlang festgehalten – man ließ ihn verschwinden –, bis eine Gruppe von Militärs auftauchte, die erklärte, er sei erschossen worden, weil er versucht habe, mit einem Hubschrauber zu fliehen. Das ländliche Gesundheitsteam, das Hernán bei seiner Arbeit begleitete, wurde eliminiert, die Ärzte, die Krankenschwestern, die Lehrer, die dort mit ihnen arbeiteten, wurden eliminiert. Später wurden uns seine sterblichen Überreste verweigert, man sagte uns, dass ein Feind des Vaterlandes kein Recht auf ein Grab habe, und bis heute wissen wir nicht, wo sie ihn gelassen haben.

Und es ist diese Unwissenheit, die Unkenntnis der Wahrheit – wie Claudia und Carla gesagt habe –, die unsere Niedergeschlagenheit verstärkt, denn es kann keine Gerechtigkeit oder Wiedergutmachung geben, wenn dieser Teil der Geschichte unserer Angehörigen nicht weitergegeben wird. Was ist mit ihnen geschehen? Was hat man ihnen angetan? Wer hat sie gefoltert? Wer hat sie getötet? Und wo hat man sie zurückgelassen? Dieses Fehlen der Wahrheit bedeutet einen Zustand der Angst, eine ständige Suche, es schadet unserer Familie und der gesamten Gesell-

22 Anrede für eine Heilerin der indigenen Völker der Mapuche.

schaft. Die Straffreiheit, die die Diktatur und ihre Nachfolgeregierungen – ohne Unterschied – geerbt haben, ist es, die einen Großteil der gegenwärtigen Angriffe auf die physische und psychische Unversehrtheit Tausender von Menschen, der Verstöße gegen die Menschenrechte und des Fehlens der Wahrheit ermöglicht und erklärt – auch derjenigen von der aktuellen Regierung – gegen die Bürger, die auf den Straßen des Landes und im Wallmapu²³ protestieren und ihre Rechte einfordern, sind die Fortsetzung einer Grundstruktur der Schurken von Pinochet und seinen Erben.

Wir hoffen, dass unsere Vorschläge dazu beitragen werden, den Lauf der so genannten Gerechtigkeit – in Anführungszeichen – zu korrigieren und ein ähnliches Verhalten von den Machthabern und den denjenigen, die die Waffen besitzen, in Zukunft zu verhindern.

Wir schlagen als ersten Artikel der Verfassung – der neuen Verfassung – den Satz „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ vor, es ist ein Satz, mit dem es beginnt... es ist der erste Artikel des deutschen Grundgesetzes nach dem Krieg. Diese Verfassung wird Gerechtigkeit, Wahrheit und Wiedergutmachung für die Opfer von Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Menschenrechtsverletzungen garantieren. Chile verpflichtet sich zur Einhaltung internationaler Menschenrechtsabkommen, Regierungen können ihren Staatsangehörigen nicht den Krieg erklären.

Es wird ein von der jeweiligen Regierung unabhängiges Gremium geschaffen, das die Einhaltung des Rechts überwacht, die Urheber von Verbrechen gegen die Menschenrechte der Bürger unterschiedslos zu ermitteln, um die Wahrheit auch nach der Einstellung des Verfahrens zu finden. Denn wir haben nichts davon, dass es eine Verurteilung gibt – die im Allgemeinen minimal und oft lächerlich ist, tatsächlich eine Verhöhnung der Angehörigen –, wenn wir nichts darüber erfahren, was passiert ist, wenn wir die Wahrheit nicht erfahren.

Erziehung zu sozialem Verhalten der uneingeschränkten Achtung der Menschenrechte für alle, von der frühen Kindheit bis zur Hochschulbildung. Einrichtung von Ethik- und Menschenrechtsbeobachtungsstellen, z. B. gibt es eine Unterabteilung für Menschenrechte der Ethikabteilung der chilenischen Ärztesvereinigung, die sehr wichtig ist. Einführung eines Pflichtfachs Menschenrechte in der gesamten Bildungslaufbahn, um eine Kultur der Achtung der Menschenrechte in der Gesellschaft zu schaffen, wobei die uns allen bekannten Medien genutzt werden.

23 Traditionell von Mapuche bewohntes Gebiet im Süden Chiles, das besonders umkämpft ist.

Tiefgreifende Reform der Carabineros und der militärischen Institutionen, Verbot für diese Organe, ihre Waffen gegen Bürger und Angehörige aller Nationen dieses Landes einzusetzen. Setzen Sie eine Frist – eine begrenzte Frist – für die Bearbeitung der Hunderten von Fällen von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die keiner Verjährungsfrist unterliegen und die seit Dutzenden von Jahren vor den Gerichten schlummern. Im Falle des Verbrechens meines Mannes habe ich am 25. Dezember 1988 in Temuco einen Strafantrag gestellt und es gibt immer noch kein Urteil.

Straftäter, die wegen Menschenrechtsverletzungen verurteilt wurden, sollten in Chile genauso behandelt werden, wie andere Straftäter, also keine exklusiven und luxuriösen Gefängnisse mehr. Wir fordern eine Kampagne, die sich an die Wehrpflichtigen der Zeit richtet, in der die Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen wurden, damit sie aussagen können, was sie über diese Fälle wissen.

Sofortige Beendigung der Geheimhaltung des Berichts der Valech-Kommission; wir sind sicher, dass es möglich ist, dort Informationen über die Angehörigen zu finden. Abschaffung von Symbolen, die die Täter von Verbrechen gegen die Menschlichkeit an öffentlichen Orten preisen, wie Straßennamen, Namen von Parks, Denkmäler, Stiftungen usw. Verbot der Verleugnung und Entschuldigung der Diktatur – es gibt viele Beispiele in Europa und in unserem lateinamerikanischen Nachbarland – wo dies verboten ist und zwar absolut verboten, hier in Deutschland kann es sich niemand leisten, einen Gruß mit erhobener Hand zu machen, wie es in der Nazizeit gemacht wurde, denn er kommt direkt ins Gefängnis. Für ein plurinationales, plurikulturelles, gerechtes und demokratisches Chile, vielen Dank.

E1: Ich danke Ihnen vielmals

A3: Vielen Dank [...]

A1: Dieser Applaus gilt ihnen allen, wir müssen wahrscheinlich zum Schluss kommen. Ich möchte den Schmerz über das Fehlen der Wahrheit, den Schmerz über das Fehlen von Gerechtigkeit, den Schmerz über eine Gesellschaft, die in Straflosigkeit aufgewachsen ist, den Schmerz über die Notwendigkeit von Wiedergutmachung und insbesondere für diejenigen von uns, die nicht die sterblichen Überreste ihrer Angehörigen haben, in Ihren Köpfen hinterlassen.... die Notwendigkeit festzustellen, dass diese Verfassung nicht auf einem leeren Blatt Papier geschrieben wurde, wie man uns glauben machen wollte... sie wird auf der Grundlage von Schmerz geschrieben, von viel Schmerz, und diese Geschichte muss präsent sein und wir dürfen nicht... – und wir, das sind nicht wir als die

anwesenden Personen – Chile, dieses langgezogene Land, braucht ein Nein zur Straflosigkeit, Wiedergutmachung, braucht Wahrheit und vollständige Gerechtigkeit, und dass man uns sagt, wo diese und jene Verschwundenen geblieben sind. Wir haben uns in dieser selbst einberufenen Übung versammelt... wir haben verschiedene Realitäten zusammengebracht, Realitäten, die wir in Chile und außerhalb Chiles leben, Realitäten von Angehörigen verschwundener Gefangener, von Ermordeten... die in verschiedenen Situationen ermordet wurden – zudem – die... mit denen wir zum Ausdruck bringen wollen, dass der Schmerz, den wir erlebt haben, uns ganz und gar zusammenführt und in diesen neuen Buchstaben, die wir mit unserer eigenen Stimme schreiben, präsent sein muss, vielen Dank für diesen Raum von Staatlichkeit.

E1: Eine Frage: Wie alt war Ihr Vater, als er starb?

A1: Mein Vater, Doktor Carlos Godoy Lagarrigue, war ...39 Jahre alt

E1: Und Sie?

A1: Ich war acht, ich erinnere mich kaum an ihn... Ich glaube, ich... ich glaube, ich habe mir eingebildet, dass ich mich an ihn erinnere, und ich habe eine mentale Übung gemacht, die mich überleben ließ, indem ich dachte, dass ich mich an ihn erinnere, und ich war in der Lage, Bruchstücke von Erinnerungen zu sammeln und sie in mir zusammenzusetzen, um meine Identität aufzubauen. Er ist ein wunderbarer Mensch, der mich in den wichtigen Momenten meines Lebens immer begleitet hat, als ich studierte, als ich meinen Abschluss machte, als meine beiden Kinder geboren wurden – übrigens ist er heute hier bei mir – und er erlaubt mir, das Leben trotz des Schmerzes mit..., wie Carla sagte, mit dem Auftrag zu betrachten, dass es immer noch möglich ist, immer noch möglich, dass wir trotz allem noch die Hoffnung haben, solange sie uns nicht immer wieder den Finger auf die Lippen legen, denn sie haben unsere Hoffnung gebrochen und wir mussten sie neu erschaffen – und das können wir nicht weiter tun – wir spielen mit verwundeten Seelen und... und das zu reparieren kostet viel. Die Arbeit, die Sie leisten, indem Sie uns zuhören, ist also von unschätzbarem Wert und sehr bewegend.

E1: Vielen Dank, Claudia und Raúl, Raúl, wie alt war er?

A2: Nun, Raúl wurde an seinem Geburtstag ermordet – er war 30 – am 28. Oktober, an dem Tag, an dem er 30 wurde, war ich 26, also habe ich... mein Leben ist mit dem 26. Lebensjahr eingefroren worden und es begann eine unendliche Pilgerreise... unendlich viele Richter, die nicht reagierten, korrupte Minister, die uns besuchten, usw... bis wir die absolute Straflosigkeit erreichten und ich denke, das Ver zweifelteste – in meinem ganz persönlichen Fall – war, als ich den Prozess

studierte...weil ich Ärztin bin, ich bin keine Juristin... weil wir nicht vorankamen und ich las und las und las und las den Pakt des Schweigens – es ist ein ohrenbetäubendes Schweigen - mit anderen Worten, man stirbt mit dem Pakt des Schweigens... und ich weiß nicht wie... nicht wahr,... die Verfassung sollte das Verbot eines Schweigeabkommens garantieren – beziehungsweise ich weiß nicht wie – aber das ist etwas, das nicht sein kann, wir alle wissen, wer sie sind und was sie getan haben und die Justiz ist nicht in der Lage, Gerechtigkeit herzustellen... einen Hafen zu erreichen. Wir versuchen also, ihr Leben wieder aufleben zu lassen, und dass sie... wer sie waren... soziale Kämpfer und so weiter. Aber der Schmerz ist da, wir können ihn nicht weiter sublimieren.

E1: Und Cecilia, wie alt war sie?

A2: Cecilia war 32.

E1: Wie alt war Don Hernán, Frau Ruth?

A3: Hernán wurde 36 Jahre alt... 37 Jahre im Gefängnis.... er wurde wahrscheinlich drei oder vier Tage nach seinem 37. Geburtstag getötet.

E1: Nun, vielen Dank ... und danke, dass Sie Ihre Hoffnung und Ihren Schmerz teilen.

E2: Ich möchte Ihnen auch für die Klarheit danken, mit der Sie all Ihre Erfahrungen weitergeben... Ich denke, das ist sehr nützlich für das, was wir zu tun haben... und ich denke, dass es in der Tat komplex ist, über eine neue Verfassung mit diesem Grad an Straflosigkeit nachzudenken... und wir müssen ihr eine Wendung geben, also eine Menge davon.... mehr als nur eine Wendung, vielen Dank.

A2: Es tut mir leid, ich bin schon zu alt... heute arbeite ich mit jungen Menschen... und das führt zu einer erneuten Traumatisierung und einem erschreckenden Imperativ, das muss jetzt gelöst werden, wir können unsere jungen Menschen nicht weiter opfern. Es gibt Straflosigkeit auf den Straßen, das Wissen, dass es Mörder gibt, die in Bars gehen, um Kaffee zu trinken... und das ist eine Realität, das ist keine Fantasie, das ist sehr... es ist grausam und wir können es nicht weiter an diese jungen Menschen weitergeben, die auf der Straße sind – mit gerechten Recht – und von denen viele von einem Straflosigkeit lebenden Staat im Gefängnis gefangen gehalten werden –mit stillstehenden Prozessen – da sie Erben dieser Geschichte der Straflosigkeit sind, können wir das nicht zulassen, es ist eine mitgeschleppte Belastung, in Bezug auf die wir eine ethische Verpflichtung haben, sie jetzt zu lösen. Danke, dass Sie uns zugehört haben.

QUELLE 8

Rede von Roberto Celedón Fernández²⁴ vor dem Verfassungskonvent vom 10. September 2021 (Auszug)²⁵

“Erlauben Sie mir ein paar Worte? (*weibliche Stimme aus dem Publikum: wir bitten alle darum, im Namen der Verfassung!*) Vielen Dank! Ich hoffe, ich habe etwas mehr Zeit²⁶, denn ich möchte über etwas sprechen, für mich ist dieser 10. September nicht einfach irgendein Tag. Ich möchte mit Ihnen etwas teilen, was meiner Meinung nach wichtig ist für die Geschichte Chiles. Ich war festgenommen worden und unterhielt mich mit einem Minister von Salvador Allende, einem unglaublichen Anwalt, einem Radikalen, nämlich Orlando Cantuarias²⁷. Ich sagte zu ihm, wenn alle, die wir jetzt hier sind, uns am 10. September getroffen hätten, und man hätte uns gesagt, morgen ist ein Putsch, wir hätten es geglaubt! Es hatten einfach zu viele ein Interesse daran und hetzten auch dazu auf. Aber hätte man mich [uns] gefragt, „Was wird in Chile geschehen?“ hätte keiner von uns sich das ausmalen können, was ab dem 11. September wirklich passierte, keiner hätte sich das vorgestellt. Das war also mein Gespräch mit Orlando Cantuarias und Orlando Cantuarias antwortete: „Stimmt, mit Ausnahme von zwei Personen. Zwei Personen wussten, was in Chile passieren würde.“ „Wen meinst du?“, fragte ich. Die Antwort war überraschend: „Präsident Allende und Carlos Prats Gonzáles²⁸.“ Ich war baff, total schockiert über diese Information, aber dann erinnerte ich mich, und das möchte ich mit Ihnen teilen: Präsident Allende, für den ich nicht gestimmt habe!, und eine Partei, der ich nie angehört habe²⁹, hatten innerhalb der Unidad Popular diese Devise, diese Position: Nein zum Bürgerkrieg! Nein zum Bürgerkrieg! Präsident Allende setzte sein ganzes Vertrauen in das institutionelle System und darin, dass die Streitkräfte ihrem Eid folgen, und Nein zum Bür-

- 24 Roberto Antonio Celedón Fernández (Talca, 1947), Anwalt für Menschenrechte, Mitglied des Verfassungskonvents für die Liste Apruebo Dignidad im Disktrikt 17.
- 25 Übersetzung der Transkription der Rede von Roberto Celedón, Verfassungsgebende Versammlung der Republik Chile. Sitzung 19 Verfassungskonvent. Transkription: Ignacio Olguin Barrueto 2021. Original online in: <https://twitter.com/RobertoCeledonF/status/1436436675002081289>; <https://www.chileconvencion.cl/> (Stand: 25.9.2022).
- 26 Celedón bezieht sich auf die ihm gewährten 5 Minuten Redezeit, um über die Bedeutung des 11. 9.1973 zu sprechen.
- 27 Orlando Cantuarias (1929-2014), Minister für Bergbau (1970–1972). Minister für Wohnungsbau und Städteplanung in Chile (1972–1972). Er war Mitglied in der Partido Radical.
- 28 Carlos Prats Gonzales (1915-1974) Oberbefehlshaber der Chilenischen Armee vom 27.10.1970-23.8.1973.
- 29 Celedón bezieht sich auf die Kommunistische Partei Chiles.

gerkrieg! bedeutet, dass wir heute hier sind, vielleicht wären sonst viele von uns nicht hier. Er hat lieber seine Macht verloren, als zur Rebellion aufzurufen. Die Demokratie sollte durch die Geschichte wieder hergestellt werden. Und die Partei, die Präsident Allende unterstützt hat, war die Kommunistische Partei. Die Partei, die das „Nein zum Bürgerkrieg“ vertrat, die Partei, die so viele Opfer von Gewalt, so viele Tote zu beklagen hat. Und morgen ist es 48 Jahre her, dass Salvador Allende bewusst sein Leben für Chile, für sein Volk, für die Arbeiter gab und dort starb, wohin das Volk ihn gebracht hatte, nämlich in der Moneda! Und wenn er damals die Politik des „Nein zum Bürgerkrieg“ vertrat, so ersparte er Chile eine so schmerzhaft Erfahrung wie den spanischen Bürgerkrieg. An diesen Mann, diesen Menschen, der letztlich sein Leben für dieses Volk geopfert hat, müssen wir morgen erinnern ... (*hat Mühe, seine Tränen zu unterdrücken*) und in seinem Namen kämpfen wir für ein neues chilenisches Recht, für eine neue Verfassung“. Rufe und Beifall als Anerkennung für die Rede von Roberto Celedón, während man aus dem Publikum hört: „Gerechtigkeit und Wiedergutmachung! Weg mit den Komplizen Pinochets!“

QUELLE 9

José Antonio Kast: “Die Wahrheit ist das beste Mittel, um der Linken entgegenzutreten“, vom 23. Juni 2022³⁰

Frage: José Antonio Kast ist der Mann, der Präsident von Chile hätte werden können und den ich mir gewünscht hätte. Von der Nation, die uns Spaniern so viele Jahre lang als Leuchtturm des Wohlstands und der Freiheit diente und die es nun nicht mehr ist. Wenn auch nur als Boje neben einem Wellenbrecher, damit wir nicht Schiffbruch erleiden. Die gute Nachricht ist, dass José Antonio Kast heute der neue Präsident des *Network for Values, des Globalen Netzwerks Pro-Leben*, ist und damit keine Geringere als die ungarische Staatspräsidentin Katalin Novak ablöst. Herzlichen Glückwunsch!

Antwort: Novak ist eine sehr bemerkenswerte und noble Frau, und ich hoffe, dass ich ihr gerecht werden kann. Sie ist ein sehr zugänglicher Mensch, der Freude, Wissen und Rechtschaffenheit ausstrahlt. Ich hoffe, dass ich all das verstärken kann, was die Tätigkeit von Führungspersönlichkeiten ausmacht, die sich durch

30 Interview von José Antonio Fúster, erschienen am 23.6.2022 in der (politisch rechten) digitalen spanischen Zeitung „La Gaceta de la Iberosfera“. <https://gaceta.es/entrevistas/jose-antonio-kast-la-verdad-es-la-mejor-herramienta-para-enfrentarse-a-la-izquierda-20220623-0453/>.

die Verteidigung transzendenter Prinzipien wie das Leben, die Ehe auszeichnen... all das, was die Linke ständig bekämpft hat.

F: Was kann das *Globale Netzwerk Pro-Leben*, dem Sie vorstehen, in diesem aufregenden Moment der Geschichte und angesichts der Möglichkeit, dass der Oberste Gerichtshof der USA das Abtreibungsurteil *Roe v. Wade* kippen wird, tun?

A: Heute schätze ich mehr denn je die Möglichkeit, dass Staats- und Regierungschefs und Gesetzgeber zusammenkommen können. Es stimmt, dass wir in den Vereinigten Staaten eine Entwicklung sehen, aber wir denken an viele Länder, in denen die Abtreibung vorangeschritten ist, weil wir nicht die Gesetzgeber mit der Kraft und dem Zusammenhalt hatten, um ihre Prinzipien zu verteidigen. Wir wollen, dass sie sich begleitet fühlen können. Wenn sie sich allein fühlen, ziehen sie sich zurück. Es geht darum, ihnen zu zeigen, dass sie nicht allein sind, und ihnen Vorbilder zu vermitteln. Wir müssen den Gesetzgebern, die keine Zeit haben, sich mit all diesen Fragen zu befassen, Instrumente an die Hand geben. Genau darum geht es bei dem Globalen Netzwerk, nämlich um die Stärkung von Pro-Leben-Verbindungen.

Fuster: Die Amerikaner sagen einen Satz, der mir zutreffend erscheint: „Zu wissen, dass man über einen Nagel gefahren ist, repariert den Reifen nicht.“ Aber wir brauchen Ihre Erfahrung, denn es gibt noch viele andere Autos, die den gleichen Wahlweg einschlagen. Sagen Sie mir, woher Sie den platten Reifen haben. Das heißt, welchen Fehler haben Sie begangen, dass Sie nicht Präsident von Chile geworden sind und stattdessen dieses Desaster, unter dem wir jetzt leiden, das sich Gabriel Boric nennt?

A: Der Reifen wurde von denen, die vor uns waren, zerstoßen und sie haben uns nicht gewarnt. Vor vier Jahren haben wir den damaligen Präsidenten Piñera gewarnt, dass sein Nachfolger von der radikalsten und ideologischsten Linken kommen würde, wenn er seine Arbeit nicht gut machen würde. Ich musste mit Piñera konkurrieren, und im selben Wahlkampf sagten wir ihm, dass er am ehesten gewinnen würde. Also haben wir ihn unterstützt. Aber wir haben ihn gewarnt, nicht noch einmal über denselben Stein zu stolpern, denn dieses Mal würde es schwieriger werden.

F: Diese Warnung scheint Präsident Piñera wenig genützt zu haben...

A: Im Rahmen unserer Möglichkeiten haben wir alles getan, was wir konnten. Die vorherige Mitte-Rechts-Regierung war nicht gut. Sie ließ die sozialen Dringlichkeiten beiseite und kümmerte sich um die Eliten oder die so genannten progressiven Themen, die damit nichts zu tun haben.

F: Wie wirkte sich diese Vernachlässigung der chilenischen Mitte-Rechts-Regierung auf die Republikanische Partei aus?

A: Das hat uns in eine sehr komplexe Situation gebracht. Bei der letzten Wahl dachten wir, wir würden 15 Prozent und fünf Abgeordnete bekommen, aber wir bekamen 44 Prozent. Es ist uns gelungen, im Senat und der Abgeordnetenkammer Stimmengleichheit zu erreichen. Wir haben getan, was wir tun konnten. Ich bin mir sicher, dass wir mehr hätten tun können, intensiver in den sozialen Netzwerken sein können... aber die politische und emotionale Belastung durch die Piñera-Regierung war sehr stark und das war das Schwerste und Schwierigste, was zu ertragen war.

F: War es eine Enttäuschung, nicht die Präsidentschaft zu erreichen?

A: Dies ist ein Prozess. Man hat nicht die Möglichkeit, alles beim ersten oder zweiten Mal zu erreichen. Wir haben immer darauf hingewiesen, dass das republikanische Projekt mittel- und langfristig angelegt ist. Für uns sind die Wahlen eine Etappe in einem größeren Projekt. Wir wissen nicht, wer das Projekt leiten wird, aber wir versuchen nicht, uns auf eine Person zu konzentrieren. Es gibt viele Führungspersonlichkeiten und aus ihnen müssen die neuen Gesichter der chilenischen Politik hervorgehen.

F: Das Gute an den Chilenen ist, dass sie die Fragen, die ich vorbereitet hatte, im Voraus beantworten... In diesem Fall über die Führung der Republikanischen Partei. Wir kennen mehrere Mitglieder der Republikanischen Partei. Wir kennen den Vorsitzenden der Fraktion, Cristóbal Urruticoechea, aber... die Frage ist einfach: Wenn Sie nicht mehr an der Spitze stehen werden, weil Sie nach der Wahlniederlage gegangen sind, wo finden wir dann einen neuen Vorsitzenden in Chile?

A: Wir handeln mit Zeit, mit Unmittelbarkeit. Mir fiel die Aufgabe zu, die Speerspitze zu sein. Cristóbal Urruticoechea und Cristian Araya waren hier bei Ihnen... und es werden noch mehr kommen (nach Madrid), weil wir diese Verbindung herstellen wollen. Heute sind sie wichtige regionale Führungspersonlichkeiten, und wir wollen, dass sie zu nationalen Führungspersonlichkeiten werden.

F: Und Sie?

A: Ich bin immer noch sehr aktiv in der Reserve, in einer zweiten Reihe... mit Ausbildung. Wir wissen nicht, was in den nächsten drei Jahren passieren wird. Das geht sehr schnell, und wir haben noch nie ein so hohes Maß an Verdrossenheit unter den Chilenen nach so kurzer Zeit in der Regierung erlebt.

F: Boric hatte übrigens die Unterstützung des gesamten Castro-Chavismo, d.h. des mächtigen Forums von Sao Paulo, der Puebla-Gruppe... der Internationalen

des Elends. Der iberookamerikanische Sozialismus – und leider auch der spanische – hat aktiv gegen Sie gearbeitet. Wer hat Sie unterstützt?

A: Zunächst einmal waren Herr Iglesias und Herr Errejón sehr geneigt, diese Gruppe *Frente Amplio*³¹ zu unterstützen. Wir wurden von den Bürgern und dem gesunden Menschenverstand unterstützt. Wir hatten gute Verbindungen zu Menschen, politischen und sozialen Bewegungen in Spanien, zu den republikanischen Sektoren in den USA, in Kolumbien... Aber die Realitäten in jedem Land sind anders. Jeder muss seine eigene Geschichte aufbauen. Wir müssen uns ein Beispiel an der Linken nehmen, die international ist und eine Agenda hat, die sie als Modell für jedes Land wiederholt. Es ist uns gelungen, uns auf die Bürger einzustellen, die sahen, dass das Grundlegendste, nämlich der gesunde Menschenverstand, beiseitegelassen worden war.

F: Welche Kommunikationsstrategie haben Sie verfolgt?

A: Indem wir die Dinge beim Namen nannten, schufen wir einen Raum für Kommunikation, zunächst auf virtueller Ebene, denn die Linke ist sehr gewalttätig und hat Auswirkungen auf diejenigen von uns, die Politik von der Front aus betreiben.

F: Diese Gewalt hatte weitere Auswirkungen...

A: Jetzt läuft ein Wahlverfahren, in dem entschieden wird, ob Chile eine neue Verfassung annimmt oder nicht. Etwas, das von der vorherigen rechten Regierung vorgeschlagen wurde... denn wir dürfen nicht vergessen, dass es der rechte Flügel selbst war, der die Türen geöffnet hat, um mit dem institutionellen Rahmen zu brechen und die Demokratie anzugreifen. In Chile kam es aufgrund der extremen Gewalt der Linken zum Bruch mit dem institutionellen Rahmen.

F: Und jetzt, das Referendum?

A: Für den 4. September ist ein Plebiszit zur Bewertung der Arbeit einer verfassungsgebenden Versammlung vorgesehen, die das Ergebnis von Gewalt und der Unnachgiebigkeit der Linken war. Wir, das versichere ich Ihnen, sind absolut dagegen.

F: Die verfassungsgebende Versammlung rührt an die Grundpfeiler einer langen Periode des Wohlstands in Chile. Warum ist der Indigenismus so gefährlich für die Sache der Demokratie in der Iberosphäre, und eine zusätzliche Frage, die ich vielleicht vorziehen möchte: Gibt es in der chilenischen Linken überhaupt noch intelligentes Leben, das diese Katastrophe beheben könnte?

31 2017 gegründetes linksliberales Parteienbündnis, Teil des Regierungsbündnisses von Boric.

A: Die internationalistische Linke hat nach dem Fall der Berliner Mauer nach Möglichkeiten gesucht, Themen aufzugreifen. Dann gab es Hoffnung in der westlichen Welt. Die Linke erfindet sich neu oder nimmt andere Masken, andere Gesichter an, um die gleiche Ideologie zu verkaufen. Und sie tun dies auf der Grundlage des Forums von Sao Paulo... Und wenn das Forum extrem wird, gründen sie die Puebla-Gruppe, um zu sagen, dass sie gemäßiger sind als das von Lula geführte und von Chávez und Maduro geförderte Forum.

F: Ich bestehe auf der Frage, ob es auf der linken Seite kein intelligentes Leben mehr gibt.

A: Die intelligente Linke, die Linke der Mitte, wurde von der ideologischen Linken überrollt und ist aus Angst und wegen des Machtverlusts gefallen. Letztendlich wird die Linke von der Macht angetrieben, zu führen und die Güter zu nutzen, die der Staat ihr zur Verfügung stellen kann. Sie haben auch erkannt, dass eine neue Generation im Anmarsch ist, ähnlich dem, was Podemos hier hätte sein können, aber ich hoffe, dass sie auch in Chile nur eine Modeerscheinung sind. Die eher zentristische Linke sollte diesen Raum zurückgewinnen, der das Ergebnis der Katastrophe ist, in die uns die radikale Linke führt. Diese Linke hat neue Gesichter, aber die gleiche kommunistische Ideologie.

F: Neue Gesichter, Studenten?

A: Tatsache ist, dass wir aufgeklärte junge Menschen haben, gut ausgebildet in bezahlten Schulen und Universitäten, die die gesamte Ideologie der radikalen kommunistischen Linken gekauft haben. Im Moment können wir sagen, dass die kommunistische Partei die Machtanteile in der Regierung von Gabriel Boric verwaltet, von der man annimmt, es sei eine erneuerte Linke. Jene eher zentristische Linke hat eine andere Position. Dieser Indigenismus, die Plurinationalität, das Fehlen von Privateigentum... wird uns in die Katastrophe führen. Der Indigenismus ist Teil des Sao Paulo Forums. Er hat sich in Ecuador, Kolumbien und Peru mit großer Kraft entwickelt, aber er repräsentiert sehr radikale Minderheiten, die immer weniger Unterstützung bekommen hat, je mehr sie die Gesellschaft als Ganzes betreffen. Wir respektieren die indigene Kultur, aber diese neue Art der Demokratie, in der die Stimme der Eingeborenen zehnmal so viel wert ist wie eine nationale Stimme... Wir wollen nicht, dass eine Minderheit der Mehrheit etwas aufzwingt.

F: Was wird die linke Mitte Ihrer Meinung nach im Hinblick auf das Referendum vom 4. September tun?

A: Wir hoffen, dass der gesunde Menschenverstand die Oberhand gewinnt und dass die Linke, die sich in sehr wichtige Korruptionsfragen verstrickt hat, die sie von der Öffentlichkeit entfernt haben, und die von der Ideologie überwältigt wurde, wieder auf den Weg zurückfindet, die Dinge gut zu machen. Die Bürgerinnen und Bürger sehen in diesem neuen Progressivismus ein ursprüngliches und reines Bild, das er eindeutig nicht ist. Jetzt, wo sie an der Macht sind, sind sie in alle Muster der institutionalisierten Korruption verfallen, die sie am Ende teuer zu stehen kommen werden.

F: Sie sind ein pathologischer Optimist.

A: Ich bin ein zwanghafter Optimist. Ich glaube, dass die Zukunft von uns abhängt. Wenn wir unsere Arbeit gut machen und die Wahrheit sagen, dann ist das das wichtigste Mittel, um einer Linken entgegenzutreten, die auf permanenten Lügen beruht, bis sie zur Pseudowahrheit wird. Wir müssen wie das Kind darauf hinweisen, dass der König nackt ist und alles zerstört, was wirklicher Fortschritt, Kultur, nationale Identität ist... Wir müssen an das tiefe Gefühl der chilenischen Gesellschaft appellieren, die ihre patriotischen Symbole liebt, die ihr Leben für die Verteidigung der Nation gegeben hat, die an den Wert der Familie glaubt, die glaubt, dass Eltern die ersten Erzieher sind, die glaubt, dass Eltern arbeiten, um ein gutes Leben zu haben und es an ihre Kinder weitergeben...

F: Dies sind merkwürdige Zeiten, in denen die Linke unsozial geworden ist

A: Diese Linke ist zum Beispiel gegen die soziale Wohnungspolitik, die seit Jahren in Chile vorherrscht. Diese Maßnahmen bestanden in der Bereitstellung bescheidenerer Sozialwohnungen, aber in Immobilien. Und von dem, was ich besitze, baue ich. Heute will die Linke den Wohnraum verleihen. Das ist eine gescheiterte Politik. Das Gleiche gilt für die Renten. Wir machen Fortschritte auf der Grundlage eines Systems individueller Renten mit einer Solidaritätsgarantie des Staates für diejenigen zu, die nichts haben. Die Linke hingegen sagt, dass das Persönliche vorbei ist und dass alles auf Solidarität beruhen wird. Und die Solidarität ist weltweit gescheitert.

F: Die Konstruktion einer neuen Sprache, um eine neue Realität durchzusetzen, ist eine der bevorzugten Praktiken der neuen Linken, des Feminismus der dritten Welle und der LGBTI-Lobby. Was ist diese neue Realität, die sie uns aufzwingen wollen, und wie können wir sie aufhalten?

A: Die Linke konstruiert Realitäten durch Sprache. Aber irgendwann sind sie selbst nicht mehr in der Lage, die Sprache zu pflegen. Schließlich haben sie es so weit getrieben, dass sie ihren gesunden Menschenverstand verloren haben,

wenn sie über *den oder die Einrichtung*³², über *den oder die Arznei* sprechen. Die Menschen merken und sehen, dass sie ins Extreme gehen... Noch einmal: Man muss die Wahrheit sagen, vom gesunden Menschenverstand ausgehen, über Männer und Frauen sprechen, nicht über *menstruierende Personen*, wie sie sagen. Alles verstößt gegen den gesunden Menschenverstand, gegen die Identität des Seins, und das ist etwas, das wir aufdecken müssen. Das Problem ist, dass wir lange Zeit geschwiegen haben und unsere Stimme nicht erhoben haben. Mit der Zeit wird sich dies alles ändern und verlagern. Wir brauchen die Eroberung von Ideen, von Bildung, von Ausbildung... Deshalb ist das, was Sie in Spanien durch die Medien, Studienzentren, Publikationen... tun, wichtig.

F: Die Linke hat das alles...

A: Die Linke veröffentlicht eine Menge. Es heißt, dass sie große Denker haben, obwohl sie nicht auf das Richtige hinweisen. Wir müssen diesen Raum zurückgewinnen. Wir müssen das Interesse der neuen Generationen an Philosophie, Anthropologie, Soziologie... wecken, die von der Linken vereinnahmt werden. Die Linke erntet, was sie gesät hat.

F: Wir schließen also vielleicht nicht aus, dass wir eine neue Führung fordern. Don José Antonio Kast, vielen Dank im Namen der Fundación Disenso und im Namen von La Gaceta de la Iberosfera. Sie können auf Foro Madrid zählen, wenn es um den Kampf für das Leben und gegen den Sozialismus geht.

A: Die Idee dieser Reise, bei der ich auch vom Geschäftsführer unserer Denkfabrik Ideas Republicanas und dem Geschäftsführer unserer politischen und sozialen Bewegung unterstützt werde, ist es, von den Erfahrungen anderer Länder zu lernen. Vielen Dank für die Einladung, so offen über viele Themen sprechen zu können.

32 Im Spanischen Original: „los y las establecimientos, los y las medicamentos.“

QUELLE 10

Offener Brief an die Konventsmitglieder der Sozialisten und der Frente Amplio, 1. Mai 2022, von Orlando Caputo, Ökonom, ehemaliger Generaldirektor von Codelco.³³

Der Verfassungskonvent steht vor einer entscheidenden und transzendenten historischen Entscheidung: die Abschaffung der „Vollkonzession“, die Verstaatlichung der großen privaten Bergbauunternehmen, die Wiederherstellung der Verstaatlichung des Kupfers, derzeit unter besseren historischen Bedingungen oder die Unterstützung der verfassungswidrigen Entstaatlichung, die während der Diktatur eingeleitet und in den letzten Jahrzehnten abgeschlossen wurde.

Als ehemaliger Vertreter von Präsident Allende im Exekutivkomitee von Codelco und ehemaliger Generaldirektor von Codelco, der Institution, die für die Verwaltung der verstaatlichten großen Bergbauunternehmen (Chuquicamata, El Salvador, El Teniente und Minera Andina) zuständig war, schreibe ich diesen Brief zu einem Zeitpunkt, der in die Geschichte unseres Landes eingehen wird.

In der Botschaft von Präsident Allende vom Dezember 1970, die den Vorschlag zur Verstaatlichung des Kupfers begleitete, erklärte Allende: „Indem wir dem Nationalkongress diese Verfassungsreform vorlegen, bekräftigen wir, dass wir nicht länger gewillt sind, diese Situation zu tolerieren, und dass von nun an unsere eigene Verfassung unsere Entscheidung festschreiben wird, dass der chilenische Reichtum den Chilenen gehört und für die Chilenen da ist, die auf dieser Grundlage ein neues Leben und eine neue Gesellschaft aufbauen werden...“. Allende fügt hinzu: „Die Bedeutung dieser Verstaatlichung für die freie, unabhängige und souveräne Existenz des Landes erfordert, dass sie mit einem Beschluss auf der höchsten denkbaren rechtlichen Ebene begangen wird, der Ebene, auf der der Souverän selbst, das Volk als verfassungsgebende Gewalt, seinen Willen zum Ausdruck bringt. Daher möchten wir auf nationaler und internationaler Ebene betonen, dass wir uns der Bedeutung der Verstaatlichung bewusst sind, und wenn die Geburt der politischen Unabhängigkeit durch eine Verfassung gekennzeichnet ist, halten wir es für unabdingbar, dass auch die Geburt der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Chiles in der Verfassung festgehalten wird“.

Allende wies der UN-Resolution 1803, *Ständige Souveränität über die natürlichen Ressourcen* (1962), eine grundlegende Rolle zu: „Das Recht der Völker und Natio-

33 <https://www.eldesconcierto.cl/opinion/2022/05/01/carta-abierta-a-los-convencionales-socialistas-y-del-frente-amplio.html>.



Plakat: „Verstaatlichung von Kupfer“, 1971

nen auf ständige Souveränität über ihre natürlichen Reichtümer und Ressourcen muss im Interesse der nationalen Entwicklung und des Wohlergehens der Bevölkerung des jeweiligen Staates ausgeübt werden (...). Die Verletzung der souveränen Rechte von Völkern und Nationen über ihre natürlichen Reichtümer und Ressourcen widerspricht dem Geist und den Grundsätzen der internationalen Zusammenarbeit und der Erhaltung des Friedens“.

Am 11. Juli 1971 wurde die Verfassungsreform zur Verstaatlichung des Kupfers vom Nationalkongress einstimmig angenommen, in der es kategorisch heißt: „Der Staat hat die absolute, ausschließliche, unveräußerliche und unantastbare Herrschaft über alle Bergwerke“. Am selben Tag sagte Allende in seiner Ansprache an das Land in Rancagua: „Heute ist der Tag der nationalen Würde und Solidarität. Es ist der Tag der Würde, denn Chile bricht mit der Vergangenheit; es erhebt sich im Glauben an die Zukunft und beginnt den endgültigen Weg seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit, was seine volle politische Unabhängigkeit bedeutet. Deshalb gibt es nichts Bedeutsameres als die Tatsache, dass ich mich entschieden habe, als Präsident der Nation in Rancagua, auf der Plaza de los Héroes, zu sprechen. Hier spürt man das Gestern und die Vergangenheit, das Heldentum derer, die gekämpft und ihr Leben geopfert haben, um uns den Sinn und Inhalt eines Volkes zu geben. Hier ist das Bild von O’Higgins gegenwärtig, und hier können wir dem Vater der Nation sagen, dass wir seine legitimen Erben sind und dass es

das Volk war, das diesen Kampf um die Unabhängigkeit und die nationale Würde gewonnen hat“.

Präsident Allende und der gesamte Kongress waren 1971 davon überzeugt, dass alle vier Bedingungen („Der Staat hat die absolute, ausschließliche, unveräußerliche und unantastbare Herrschaft über alle Minen“) eine Entstaatlichung des Kupfers unmöglich machten.

Die verfassungswidrige Entstaatlichung war nur in der Diktatur möglich. José Piñera, Pinochets Bergbauminister, erklärte Anfang der 1980er Jahre, dass Kupfer überflüssig werden würde und dass Chile das Kupfer in kürzester Zeit maximal ausbeuten sollte. Da der Staat ein subsidiärer Staat war, schuf José Piñera, um Anreize für die großen globalen Bergbauunternehmen zu schaffen, die *Vollkonzession*, bei der die neuen Vorkommen in Privatbesitz übergehen und im Falle einer Verstaatlichung der abgezinste Wert der künftigen Erträge gezahlt werden muss. Mit diesen beiden Anreizen könnte sichergestellt werden, dass die ausländischen Unternehmen ihre Produktion in kürzester Zeit maximieren würden.

Unter den demokratischen Kräften wurde das allgemein in Frage gestellt. Damals reiste der prominente christdemokratische Politiker Radomiro Tomic durch das Land und erklärte: „Von nun an wird nicht mehr der chilenische Staat, sondern ausländische Interessen, die in allen Phasen des Bergbaus und der industriellen Verarbeitung von Kupfer zu einem großen Teil Konkurrenten Chiles sind, die tatsächliche Entscheidungsgewalt über die Produktion und Vermarktung von chilenischem Kupfer auf dem Weltmarkt haben. Codelco wird in die Enge getrieben. „Wie kann man leugnen, dass diejenigen, die Kupfer kontrollieren, Chile kontrollieren?“ Er fügte hinzu: „Sie haben soeben die größten und besten Kupferreserven der Welt entstaatlicht, basierend auf der absolut und unwiderruflich falschen Annahme, dass Kupfer obsolet werden würde“. Ergänzend führte er aus: „Kürzlich fasste die *Washington Post*, die führende Zeitung in der US-Hauptstadt, die Meinung eines der großen transnationalen Unternehmen, die an chilenischem Kupfer interessiert sind, wie folgt zusammen: Wir brauchen diese Kompetenz nicht. Das Bergbaugesetz kann sie nicht sichern. *It is to good to be true* [Es ist zu schön, um wahr zu sein!]“. In einer meisterhaften Zusammenfassung fügte Tomic hinzu: „Auch [...] könnten Gesetze, die dem nationalen Interesse und dem Lauf der Geschichte so sehr zuwiderlaufen, keinen Bestand haben. Sie kann die erste aller Forderungen nicht garantieren: Stabilität. Sie werden in Chile nicht überleben! Eher früher als später wird Kupfer wieder chilenisch sein“.

Die großen ausländischen Investitionen kamen nicht während der Diktatur. Sie kamen in den ersten Jahren der Concertación. In Chile stieg die Produktion stark an, insbesondere bei ausländischen Unternehmen. Von 1,6 Mio. t Feinkupfer im Jahr 1990 stieg sie auf 2,5 Mio. t im Jahr 1995 und auf rund 5 Mio. t im Jahr 2003. Der Anstieg der Produktion in Chile war höher als der Anstieg der weltweiten Einfuhren aus allen Ländern der Welt. Die Aussage von José Piñera wurde erfüllt: Die Produktion wurde in kürzester Zeit auf ein Maximum gesteigert. Das Ergebnis hat Chile großen Schaden zugefügt.

Im Zeitraum 1996-2003 sank der durchschnittliche Jahrespreis auf rund 82 US-Cent pro Pfund. In diesem Zeitraum wurden 33 Millionen Tonnen Feinkupfer zu diesem Preis verkauft. Dieser Betrag, der auf der Grundlage des Durchschnittspreises der letzten Jahrzehnte geschätzt wird, ist mehr als das Doppelte dessen, was ausländische Bergbauunternehmen von 1994 bis 2019 an Steuern gezahlt haben, nämlich 47 Milliarden Dollar (über 25 Jahre).

Statt der großen Vorteile, die die Entstaatlichung und die ausländischen Investitionen in Kupfer mit sich brachten, hat sich das Ergebnis für Chile in direkter wirtschaftlicher Hinsicht als nachteilig erwiesen. Hinzu kommen die negativen externen Effekte für die Natur, die Arbeiter und die Dörfer der Bergarbeiter.

Die Überproduktion und der Schaden für Chile und die Entstaatlichung stehen in engem Zusammenhang mit dem Kontrapunkt, den Allende in seiner Botschaft an den Kongress im Dezember 1970 setzte: „Wir sind daran interessiert, unsere Reserven zu pflegen und das Beste aus ihnen zu machen, da wir sie brauchen. Ihr Interesse ist es dagegen, so viel Kupfer wie möglich, zum niedrigsten Preis und in der kürzest möglichen Zeit zu gewinnen“. In den letzten Jahren belief sich die Kupferproduktion in Chile auf 5,7 Millionen Tonnen Feinkupfer, von denen 4 Millionen Tonnen von großen privaten, hauptsächlich ausländischen Bergbauunternehmen produziert wurden. Weise sagte Allende: „Chile braucht hohe Preise für seine Rohstoffe. Es liegt im Interesse der Monopole, niedrige Preise zu haben, um die Kosten ihrer Verarbeitungsbetriebe zu senken (...). Chile braucht mehr Verarbeitung im Land, um die nationale Wirtschaft zu integrieren, um mehr Beschäftigung, mehr industrielle Prozesse, mehr Löhne, mehr Steuern, mehr Käufe im Land zu erreichen (...). Die Monopole sind daran interessiert, Chile nicht zu industrialisieren, damit der große Wert, der durch die Verarbeitung des Metalls auf den Preis aufgeschlagen wird, was eine immense industrielle und kommerzielle Aktivität und hohe Löhne bedeutet, in der Metropole bleibt“.

Die Entstaatlichung bedeutete eine Umstellung von der Produktion von raffiniertem Kupfer (99,9 % Kupfer) auf Kupferkonzentrate, die nur 30 % Kupfer enthalten. Mit der Verstaatlichung des Kupfers wurde die maximale Industrialisierung des Kupfers in Chile vorgeschlagen, und eine nationale Industrie, die Tausende von Vorprodukten für die nationale Bergbauindustrie und für andere Bergbauländer liefert. Die von Präsident Allende vorangetriebene Verstaatlichung des Kupfers war sehr erfolgreich und wird selbst von rechten Historikern anerkannt. Jetzt bestehen für die *Renationalisierung* bessere Bedingungen. Die meisten Unternehmen haben chilenische Fachleute in ihren Führungspositionen, und auch die Zahl der Fachleute und Techniker in den verschiedenen benötigten Fachbereichen ist stark gestiegen.

Auf der Ebene der Weltwirtschaft hat ein transzendentaler Wandel begonnen: die Ablösung von Erdöl als Energiegrundlage für das Funktionieren der Weltwirtschaft durch Kupfer und Lithium. In Fachzeitschriften ist vom *neuen Kupferzeitalter* die Rede. Die Kupferpreise (4,23 Cent im Jahr 2021) sind Ausdruck dieser Situation, die noch mehrere Jahre anhalten wird. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich der Kupferpreiszyklus ändern wird, und wenn dies der Fall ist, dann auf der Grundlage von hohen Preisen.

Die Exporte von Kupfer und Nebenprodukten könnten im Jahr 2022 dem gesamten chilenischen Staatshaushalt für alle Ministerien entsprechen. Die Gesamtgewinne privater Bergbauunternehmen könnten 35 Milliarden US-Dollar übersteigen, wenn man die Methodologie der Weltbank zugrunde legt, die wir in unserer jüngsten Arbeit dargelegt haben. Die Besteuerung ist jedoch sehr niedrig, da sie sich nicht auf den Umsatz, sondern auf den Gewinn bezieht, den die Unternehmen durch zahlreiche Mechanismen reduzieren, um weniger Steuern zu zahlen. Nach Angaben des Bergbaurats lag die Besteuerung in den letzten Jahren bis 2020 bei 6 % des Umsatzes, und der chilenische Staat erhielt für jedes exportierte Pfund Kupfer rund 220 US-Dollar.

Die Mehrheit der Chilenen befürwortet die Renationalisierung von Kupfer. Die Umfrage des Centro de Estudios Públicos (CEP) aus dem Jahr 2013 ergab, dass folgende Themen am wichtigsten sind: Verbraucherschutz (86 %), Verringerung der Einkommensunterschiede (85 %) und Verstaatlichung von Kupfer (83 %). Diese 83 % standen in engem Zusammenhang mit der Studentenbewegung von 2011 und 2012.

Im Februar 2022, nach einer aggressiven Kampagne des Bergbaurats, von Sonami, der Rechten und den Medien gegen die Verstaatlichung, wird die Verstaat-

lichung von Kupfer immer noch von der Mehrheit der Bevölkerung unterstützt. In einer Umfrage, die in der „Crónica Constitucional“ von *El Mercurio* (zweite Februarwoche 2022) veröffentlicht wurde, antworteten auf die Frage *Glauben Sie, dass Bergbauunternehmen besser vom Staat als von den Unternehmen selbst verwaltet werden sollten?* zur Überraschung von *El Mercurio* selbst 52 %, dass der Staat die Bergbauunternehmen besser verwalten würde.

Der Verfassungskonvent, die sozialistischen Konventsmitglieder und die Frente Amplio stehen vor einer entscheidenden und transzendenten historischen Entscheidung: die Abschaffung der „Vollkonzession“, die Verstaatlichung der Unternehmen des großen privaten Bergbaus, die Wiederherstellung der Verstaatlichung des Kupfers von Präsident Allende, derzeit unter besseren historischen Bedingungen (angesichts der *neuen Kupferära*), [oder] die Unterstützung der verfassungsfeindlichen Entstaatlichung, die während der Diktatur eingeleitet und in den letzten Jahrzehnten abgeschlossen wurde.

Orlando Caputo

Wirtschaftswissenschaftler. Ehemaliger Generaldirektor von Codelco.

QUELLE 11

Kein Waffenstillstand mit dem Großkapital!!! Offener Brief der CAM vom 7. August 2022³⁴

An das Volk der Mapuche

Für das verarmte chilenische Volk

An die nationale und internationale öffentliche Meinung

In Zeiten ideologischer Verwirrung sind die dunkelsten Spuren des herrschenden Kolonialismus in Chile noch immer sichtbar. Von den „seelenlosen“, „faulen“, „betrunkenen“, „kriminellen“, „terroristischen“, „narco-terroristischen“ Mapuche sind wir nun die Mapuche „des *Rechazo*“.³⁵ Denn nach Ansicht einiger so genannter Intellektueller mit großer Medienpräsenz haben wir jetzt eine Art taktische

³⁴ Zeitung *El Porteño* vom 7.8.2022, <https://elporteno.cl/tag/coordinadora-arauco-malleco/>. Die Coordinadora de Comunidades en Conflicto Arauco-Malleco, oder auch kurz Coordinadora Arauco-Malleco, CAM, ist eine 1998 gegründete indigene Gruppe des Volkes der Mapuche, die für einen autonomen indigenen Staat kämpft und insbesondere forstwirtschaftliche Unternehmen bekämpft. Der chilenische Staat wirft ihr seit einigen Jahren Terrorismus vor und wendet das während der Pinochet-Diktatur verabschiedete Antiterrorgesetz, „Ley N°18.314 que determina conductas terroristas y fija su penalidad“ vom 16.5.1984 auf die CAM an.

³⁵ D.h. der Ablehnung des Verfassungsentwurfs in Bezug auf das Plebiszit am 4.9.2022.

Allianz mit der chilenischen Rechten, um das Verfassungsplebiszit zugunsten der konservativsten Sektoren zu „destabilisieren“. Und natürlich ist in diesem komplexen konspirativen Szenario, in dem unsere Organisation Teil der Reaktion wäre, zu erwarten, dass demnächst Artikel unsere Organisation nicht nur seitens der faschistischen Rechten verunglimpfen werden, sondern auch seitens derer, die sich als unsere Verbündeten bezeichneten.

Die Positionen der vermeintlich fortschrittlichen Intellektuellen, der Mapuche ebenso wie der Nicht-Mapuche, die an diesem Punkt analytische Kurzsichtigkeit und eine gewisse politische Verzweiflung demonstrieren, sind beunruhigend. Die CAM hat von Anfang an deutlich gemacht, dass wir das Erwachen des chilenischen Volkes (*Estallido Social*) zwar respektieren und begrüßen, aber nie darauf vertraut haben, dass die Lösung des Konflikts durch eine neoliberale Regierung erfolgen würde, bei der die politische und wirtschaftliche Rechte erneut die Initiative ergreifen würde. In diesem Rahmen entpuppt sich die Plurinationalität als Vorschlag für die Sache der Mapuche als eine Maßnahme ohne territoriale Kraft und ohne Perspektive der Transformation, denn sie ist eher eine akademische Erfindung einer Elite, die nach Räumen und Quoten der Macht strebt, ohne die Realität der Ungerechtigkeiten oder die tatsächlichen Bedürfnisse unseres Volkes zu berücksichtigen.

Was in den Augen einiger Pseudo-Intellektueller unbemerkt bleibt, ist die Tatsache, dass sich die Bedingungen des Großkapitals und des Kolonialismus, die darauf abzielen, uns unseres Territoriums zu berauben, in den letzten Jahrzehnten verschärft haben. Die Ausweitung der Forstwirtschaft, die Umstellung der Landwirtschaft, der Massentourismus und der Abbau von Bodenschätzen sind nur einige Beispiele für ein System, das den Wallmapu als Laboratorium für die Lösung seiner Krise benutzt und die Zerstörung und Plünderung unseres angestammten Territoriums noch weiter vertieft. Aus demselben Grund haben sich die inneren Widersprüche des Kapitals angesichts einer Mapuche-Bewegung verstärkt, die sich seiner Expansion widersetzt und ihm Territorium für seine Investitionen wegnimmt, was seine Reproduktion als Wirtschaftsmodell verhindert und es zwingt, nach anderen Wegen zu suchen, um seinen Fortbestand zu sichern. Die zahlreichen Verlängerungen des „Ausnahmestands“ sind eine Antwort auf dieses Phänomen, d.h. angesichts des Verlusts der territorialen Hegemonie der Forstwirtschaft und der Unfähigkeit des Staates, die Mapuche-Bewegung zu stoppen, sowie des Scheiterns der Politik des Landkaufs und verkaufs muss das

Territorium militarisiert und die repressive Politik fortgesetzt werden, um die Interessen der herrschenden Klasse zu sichern.

In diesem Zusammenhang haben wir von der CAM aus, zusammen mit anderen autonomen und revolutionären Ausdrucksformen unseres Volkes, unser politisches Projekt vertieft, einige Ansätze verstärkt, andere angepasst und diejenigen verworfen, die wir für falsch halten. Dieser natürlich politische Prozess hat Jahre der Debatte und des Nachdenkens in Anspruch genommen, um sich zu konsolidieren, und wir haben beschlossen, ihn in unserem Buch *Chem ka rakidum* festzuhalten. Unser Kampf gilt zweifellos weiterhin der territorialen Rückgewinnung und dem kulturellen Wiederaufbau, denn wir haben in der Praxis gesehen, dass dies die heikle soziale Situation von Hunderten und Tausenden von Mapuche-Familien, die der chilenischen Staatspolitik unterworfen sind, zu lösen vermag. Die Rückgewinnung der Territorien ist das Rückgrat unserer Strategie, denn dort können wir in Würde leben, säen, Tiere halten, *Trawün*,³⁶ *Palin*,³⁷ *Nguillatün*³⁸ abhalten und unser politisches Projekt stärken, ohne dass das verarmte chilenische Volk im Geringsten davon betroffen ist, was wir mit Nachdruck betonen.

Genau in diesem Zusammenhang bittet uns José Bengoa um einen Waffenstillstand, der seiner Meinung nach dem chilenischen Volk und den Mapuche mit anderen Positionen zugutekäme. Auf den ersten Blick ist erkennbar, dass Herr Bengoa uns als Studienobjekt benutzt hat, um sich akademisch und politisch zu positionieren, aber es ist klar, dass er unsere *Kommuniqués* oder unsere öffentlichen Schriften nicht gelesen hat und noch weniger über unsere politische Praxis weiß. Es kann sein, dass er nur den Teil der Mapuche-Geschichte kennt, der für die Neugestaltung des chilenischen Multikulturalismus nützlich und für die herrschende Macht funktional ist. Sein Vorschlag versetzt ihn in die typische Position des Kolonisators, der mit den Kolonisierten spricht und versucht, uns den richtigen Weg in diesem Szenario zu zeigen. Wenn es nun die produktiven Aktivitäten des Großkapitals sind, die in einer kolonialistischen Logik verpackt sind, die Herrn Bengoa wenig interessiert, die uns jahrhundertlang unseres gemeinschaftlichen Reichtums beraubt und uns in die Ecke der Geschichte geworfen haben, warum sollten wir dann dem chilenischen Volk einen Waffenstillstand gewähren? Unser Kampf hat sich nie gegen das chilenische Volk oder gar gegen eine „Regierung“ gerichtet, sondern gegen die Interessen der Klassen, die den

36 Größere Sitzungen.

37 Traditioneller spielerischer Wettbewerb.

38 Religiöse Zeremonie.

Staat in seiner kapitalistischen und kolonialen Form bilden. Aus diesem Grund behaupten wir, dass unser Kampf nicht die Interessen des *Apruebo* berührt, und wir sagen denen, die dort sind, dass das Problem nicht unser Befreiungsprojekt ist, sondern die Ansammlung von Kräften, die das *Apruebo* nicht erreicht hat, um das Plebiszit erfolgreich zu bestreiten. Macht also nicht die Dummheit, uns mit dem *Rechazo* in Verbindung zu bringen, denn diese Option verkörpert die Großkapitalisten Chiles, und natürlich sind auch die Interessen der rechten wirtschaftlichen und politischen Usurpatoren, für die wir als CAM politisch, ideologisch und militärisch die schlimmsten Feinde sind. Und wir werden diese Pseudo-Linke, die heute in der Regierung sitzt, weiterhin konfrontieren und anprangern, solange sie sich mit der Wirtschaft, vor allem mit den Forstunternehmen, verbündet, die sich gegen die Sache der Mapuche engagieren. Aus all diesen Gründen fordern wir, dass unser Prozess des Kampfes respektiert wird, und wir hoffen, dass die politische Verzweiflung einiger unterwürfiger Intellektueller nicht fortfährt, den Kampf der CAM für einen Prozess zu instrumentalisieren, an dem wir nicht beteiligt sind. Das chilenische Volk und bestimmte Mapuche (assimilierte) Sektoren, die an der Volksabstimmung interessiert sind, werden auf eigene Rechnung über das Schicksal der Verfassung entscheiden. Als CAM werden wir den Weg des nationalen Wiederaufbaus fortsetzen, und dort werden der *koyactun* und der *futatravun* gemäß unserem *admapu* gültig sein, immer unter Beachtung und Annahme unserer *rakiduum*, *kimun ka feyentun* Mapuche.

Aufgrund des oben Gesagten können wir nur sagen, dass die Position von Fernando Pairican in dieselbe Richtung geht, dass er unseren Ausdruck unterschätzt, einige Daten summiert und sensible Elemente der Mapuche-Geschichte einbezieht, insbesondere wenn er sich auf die CAM bezieht und so versucht, uns abzuwerten. Seine These von den „Wegen“ zur Selbstbestimmung, so raffiniert sie auch klingen mag, führt die Mapuche der *Weychan* auf einen „unpolitischen“ und „rupturistischen“ Weg, während die „gradualistischen“ Mapuche einen „politischen“ Weg einschlagen.³⁹ Wir überlassen es dem Leser, die Ähnlichkeiten zwischen diesen Ansätzen und der Doktrin der katholischen Kirche in der Kolonialzeit zu erkennen, wo der barbarische Indianer vom zivilisierten Indianer unterschieden wurde, je nach dem Grad seiner Unterwerfung und Integration in die Strukturen der Kolonie. Pairican konstruiert eine Dichotomie, die funktional für die Aufstandsbekämpfung ist, die sich Boric Regierung zu eigen gemacht hat: Die einzige Möglichkeit, den Konflikt zu lösen, ist ein integrativer und plurinationaler Dialog, der voraussetzt, dass die Interessen des Großkapitals auf unserem Territorium

39 Siehe hierzu den Beitrag von Fernando Pairican in diesem Band.

nicht verletzt werden. Es ist leicht, so zu reden, wenn man akademische und institutionelle Positionen erreicht hat, indem man von unserer Geschichte profitiert. Wir sind uns bewusst, dass neue Briefe und Verlautbarungen im Dienste der Mächtigen kommen werden, die darauf abzielen, unseren Kampf zu diskreditieren. Wir betonen jedoch, dass es nicht unsere Aufgabe ist, zu einer Abstimmung über *Apruebo* oder *Rechazo* aufzurufen, da wir nie an diesem Prozess beteiligt waren. Und zwar nicht, weil wir nicht daran glauben, wie man uns vorwirft, sondern weil es NICHT UNSER ist, es gehört weder zu unserer Kultur noch zu den Grundsätzen noch zu den Wegen, die uns unsere *futakevje kuifi yem* (Vorfahren) hinterlassen haben, und wir haben dies bereits mehrfach deutlich gemacht. Und wenn nach all dem einige Leute darauf beharren, dass die Aktionen der CAM dem rechten Flügel untergeordnet sind, dann deshalb, weil ihr Rassismus und ihre Intoleranz unüberwindbar sind.

Als antikapitalistische und revolutionäre Mapuche-Organisation werden wir den Widerstand und den Wiederaufbau unseres Nationalvolkes fortsetzen.

Es wird keinen Waffenstillstand mit den Forstbetrieben geben!!!

Freiheit für Daniel Canio, Luis Vasquez Tramolao, Luis Collonao und andere politische Gefangene!!

Für Territorium und Autonomie für die Mapuche-Nation!

Amulepe taiñ weichan! Weuwaiñ!

Politische Kommission. CAM

7. August 2022

PARTIZIPATION UND EINBEZIEHUNG IN DEN VERFASSUNGSGEBENDEN PROZESS IN CHILE¹

*María Victoria Ulloa,² Florencia Alvez,³
Rodrigo Castillo⁴ und Nicolás Díaz⁵*

Die meisten Übergänge zur Demokratie in den letzten Jahrzehnten in Lateinamerika wurden von Prozessen zur Ersetzung der Verfassung begleitet.⁶ Zunehmend werden verfassungsgebende Versammlungen mit dieser Aufgabe betraut.⁷ Auch gehen demokratische Neuerungen den Bürger:innen eine größere Rolle in diesen

- 1 Der Originalbeitrag „Participación e inclusión en el Proceso Constituyente Chileno“ ist im Annex der Onlinefassung des Buches abzurufen. Übersetzung aus dem Spanischen: Heiner Fechner.
- 2 Juristin; Abschluss in Rechts- und Sozialwissenschaften der Universidad Concepción; Stipendiatin der ANID für den Masterstudiengang Rechtswissenschaften an der Universidad Rumbo Colectivo. Vizepräsidentin der Corporación Colectiva – Justicia en Derechos Humanos (Region Biobío, Chile). Die Jurist:innenorganisation „Kollektive Korporation – Gerechtigkeit in Menschenrechten“; „Corporación Colectiva – Justicia en Derechos Humanos“ ist eine gemeinnützige private Rechtsanwaltsgesellschaft mit Sitz in der Stadt Concepción, Region Biobío, Chile. Das Hauptziel der im Oktober 2019 gegründeten Organisation ist die Förderung, der Schutz und die Vertiefung der Menschenrechte in der Gesellschaft sowie die professionelle Unterstützung von sozialen Forderungen im Zusammenhang mit den Menschenrechten. Colectiva bietet Rechtsberatung und -vertretung für besonders schutzbedürftige Gruppen in Bereichen wie Rechte indigener Völker, Menschenrecht auf Wasser, geschlechtliche und sexuelle Vielfalt und Umwelt. Darüber hinaus bietet sie Menschenrechtsschulungen für verschiedene öffentliche und private Organisationen an.
- 3 Juristin; Abschluss in Rechts- und Sozialwissenschaften der Universidad del Desarrollo Concepción (Chile); Master in Umweltwissenschaften und -management der Katholischen Universität Löwen (Belgien). Dozentin an der Universidad de Las Américas, Chile.
- 4 Jurist; Bachelor in Rechts- und Sozialwissenschaften und Master in öffentlichem Recht an der Universidad Concepción. Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Juristischen Fakultät der Universidad de Las Américas, Chile.
- 5 Jurist; Abschluss in Rechts- und Sozialwissenschaften der Universität Concepción (Chile).
- 6 Vgl. Heiss, Claudia: Soberanía Popular y „momento constituyente“ en el debate sobre cambio constitucional en Chile, Revista Anales Nr. 10/2016, S. 111.
- 7 Vgl. UNDP-Chile: Mecanismos de Cambio Constitucional. Análisis de la experiencia comparada, Santiago 2015. Online unter: <https://www.estudiospnud.cl/informes-desarrollo/mecanismos-de-cambio-constitucional-en-el-mundo-analisis-desde-la-experiencia-comparada/> (Stand: 5. 9. 2022), S. 19-20.

Prozessen zu. Das war z. B. in Brasilien, Bolivien, Ecuador, Venezuela, Tunesien, Island, Irland, Südafrika und anderen Ländern der Fall.⁸

In Chile ist die während der Diktatur erlassene politische Verfassung immer noch in Kraft. Die demokratische Legitimität dieses Textes wird infrage gestellt – sowohl wegen seiner Ausarbeitung durch eine dem Militärregime nahestehende Experten-Gruppe als auch wegen seiner Ratifizierung in einem betrügerischen Plebiszit – und wegen eines politischen Systems, das als gelenkte bzw. bevormundete Demokratie gesetzlich eingeführt wurde.⁹ Der Übergang zu einem demokratischen Regime im Jahr 1989 wurde durch Reformen des geltenden Textes vollzogen, und seither steht die Erneuerung der Verfassung auf der Tagesordnung – bislang wurden allerdings nur Teilreformen der Verfassung durchgeführt.¹⁰

Die sozialen Bewegungen haben ihrerseits die institutionellen Kanäle verlassen. Zwischen 2005 und 2018 gab es in Chile mehrere Mobilisierungszyklen zu den Themen Bildung, Arbeit, Renten, Umwelt und geschlechtsspezifische Gewalt. Diese Forderungen fanden keinen Eingang in das mit der Verfassung von 1980 geschaffene politische System, das durch die so genannten „Sicherheitsriegel“¹¹ den Volkswillen neutralisierte und die Entfremdung zwischen der Gesellschaft und den Institutionen förderte.¹²

Eine der ersten Bürger:innenbewegungen, die sich für eine Verfassungsänderung durch eine verfassungsgebende Versammlung einsetzte, war die Bewegung „*Marca AC*“ („Schreib AC“) im Jahr 2013.¹³ Nachfolgend wurde im Regierungsprogramm der zweiten Amtszeit von Michelle Bachelet (2014–2018) die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung angesprochen, wobei der gesellschaftliche Ursprung der Forderung anerkannt wurde.¹⁴

8 Vgl. Soto, Francisco & Welp, Yanina: Beyond fashion and Smokescreens: Citizens' deliberation of constitutional amendments, ConstDelib Working Paper series No.7, 2020.

9 Vgl. Heiss, Claudia: ¿Por qué necesitamos una nueva Constitución? Santiago 2020, S. 20-32.

10 So wie die von 2005, die den Aufbau einer mit der Demokratie besser zu vereinbarenden Institutionalität ermöglichte.

11 Cerros i.O. Gemeint sind in der Zeit der Diktatur getroffene rechtliche Vorkehrungen, die eine Änderung gegen den Willen der politischen Rechten trotz linker parlamentarischer Mehrheit und Regierungsgewalt praktisch unmöglich machen; A.d.Ü.

12 Vgl. Heiss, Nueva Constitución (2020), S. 63-66.

13 Die Kampagne bestand darin, die Bürger:innen aufzufordern, bei den Präsidentschaftswahlen 2013 „AC“ auf ihre Stimmzettel zu schreiben, was 10,2 % der abgegebenen gültigen Stimmen ausmachte.

14 Vgl. Nueva Mayoría: Chile de todos: Programa de Gobierno Michelle Bachelet 2014-2018, Santiago 2014. Online unter: https://siteal.iiep.unesco.org/sites/default/files/sit_accion_files/siteal_chile_0655.pdf (Stand: 5. 9. 2022), S. 28-35.

Mit diesem Kampagnenversprechen begann Ende 2015 ein verfassungsgebender Prozess, der mehrere Phasen umfasste, darunter eine vorherige Bürger:innenbeteiligung mit einer Phase der politischen Bildung, der Bildung eines Bürger:innenbeirats und der Durchführung von Treffen und Bürger:innenversammlungen (*Cabildos*).¹⁵ Die Ergebnisse dieser Treffen und Bürger:innenversammlungen wurden in einem Dokument mit dem Titel „*Bases ciudadanas para la nueva Constitución*“ (staatsbürgerliche Grundlagen für die neue Verfassung) zusammengefasst.¹⁶ Auf der Grundlage dieses Dokuments wurde dem Kongress ein Gesetzentwurf vorgelegt, der in eine neue Verfassung münden sollte; nach den Parlamentswahlen 2017 und der Wahl von Präsident Sebastián Piñera im Jahr 2018 fehlte jedoch der politische Wille dazu.¹⁷

Mit dem Scheitern von Bachelets Projekt hörten die Unzufriedenheit und der Vertrauensverlust der Bürger:innen in die Institutionen wie auch die Forderungen nach einem Ende der Kommodifizierung sozialer Rechte, d.h. der Ausrichtung dieser Rechte auf eine Marktförmigkeit, nicht auf. Hinzu kam das zunehmende Gefühl eines Missbrauchs bei den Bürger:innen (Preisabsprachen zwischen Großunternehmen bei Gütern des täglichen Bedarfs, illegale Finanzierung der Politik, Steuerbetrug durch die Carabineros und die Armee usw.). Als die Regierung von Sebastián Piñera im Oktober 2019 eine Erhöhung der U-Bahn-Tarife in der Metropolregion um 30 Peso anordnete, entwickelte sich ein perfektes Szenario: Die Schüler:innen der Sekundarstufe begannen mit Umgehungsaktionen, die heftig von der Polizei unterdrückt wurden und die innerhalb weniger Tage massive Proteste auslösten, die zu einer „sozialen Explosion“ (*estallido social*) führten und die Forderungen auf die Tagesordnung setzten, die soziale Bewegungen bereits seit Jahrzehnten erhoben hatten.

15 Für eine gründliche Übersicht über die verschiedenen Aspekte dieses Prozesses siehe: Araya, Rodrigo (Hrsg.): *Doscientos mil voces. Ecos y aprendizajes del proceso constituyente del gobierno de Michelle Bachelet*, Santiago 2020. Die Beteiligung erfolgte über digitale und persönliche Modalitäten, die individuell und kollektiv von den Bürger:innen selbst organisiert wurden, so dass 218 689 Personen (darunter Kinder und Jugendliche, indigene Völker, Ausländer und Chilenen im Ausland) teilnehmen konnten.

16 In dieser Phase wurden klare Präferenzen hinsichtlich bestimmter Verfassungsinshalte geäußert (Schutz der Menschenrechte, Demokratie und Partizipation, Gleichheit, Dezentralisierung, soziale Rechte, Umwelt u.a.). Dokumente online unter <https://www.uchile.cl/noticias/158809/nuevo-pacto-social-y-bases-ciudadanas-del-proceso-constituyente-2016> (Stand: 5. 9. 2022).

17 Vgl. *Icare: No queremos que avance el proyecto de nueva Constitución de Bachelet*, 2018. Online unter: <https://www.icare.cl/contenido-digital/no-queremos-avance-proyecto-nueva-constitucion-bachelet-andres-chadwick-ministro-del-interior/> (Stand: 5. 9. 2022).

Bei den Mobilisierungen im Oktober 2019 stand die feministische Bewegung im Mittelpunkt, die geschlechtsspezifische Gewalt anprangerte und eine integrativere Demokratie forderte, mit dem Slogan „Nie wieder ohne uns“.¹⁸ Es entstand die Forderung nach einer geschlechtergerechten Verfassung, die eine substantielle Gleichheit verfassungsrechtlich verankern sollte, einschließlich spezifischer Rechte für Frauen und Geschlechterdiversität.

Die *Wenufoye* – die Fahne der Mapuche – war wiederum ein gemeinsames Symbol bei allen Demonstrationen. Sie hatte bereits die studentischen Versammlungen von 2011 begleitet, vielleicht um „eine Geschichte anzuerkennen, die verleugnet und verfolgt wurde, der es aber gelungen ist, dem Staatsapparat zu widerstehen, der immer wieder versucht hat, die Bewegung zu zerschlagen.“¹⁹

Andererseits wurden während der Proteste spontan *cabildos* (lokale Bürger:innenräte) und *encuentros* (Treffen von Bürger:innen) einberufen, bei denen sich Gruppen von 10 bis 30 Personen trafen, um über ein nationales Thema zu beraten und ihre Diagnosen und Vereinbarungen festzuhalten.

Diese Phänomene führten zu dem Ergebnis, dass es notwendig wurde, das durch die Verfassung von 1980 auferlegte Modell zu ersetzen. Der Druck der Bürger:innen zwang ein breites Spektrum der verschiedenen politischen Koalitionen im Kongress zum Dialog, bis am 15. November 2019 das „Abkommen für den Frieden und die neue Verfassung“²⁰ abgeschlossen wurde.²¹ Dies ebnete den Weg für eine Reihe von Verfassungsreformen, die vom Kongress gebilligt wurden, darunter das Gesetz 21.200. Dieses regelte das Referendum über den „Einstieg“ (*entrada*), bei dem die Bevölkerung befragt wurde, ob sie eine neue Verfassung wünschte, welches Gremium mit der Ausarbeitung der Verfassung betraut werden sollte, sowie die Einrichtung eines Referendums über den „Ausstieg“ (*salida*) aus dem Prozess, das am 4. September 2022 stattfand.

- 18 Nunca más sin nosotras. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Performance des Colectivo Las Tesis „un violador en tu camino“, die die Institutionen als Komplizen der strukturellen Gewalt ansprach, unter der Frauen und sexuell Andersdenkende leiden. Die Performance wurde zu einer nationalen und internationalen feministischen Hymne und wurde am 25. 11. 2019, dem Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, von Tausenden von Frauen gesungen.
- 19 Pairican, Fernando: La bandera Mapuche y la batalla por los símbolos, Ciper Chile, 4. 11 2019. Online unter: <https://www.ciperchile.cl/2019/11/04/la-bandera-mapuche-y-la-batalla-por-los-simbolos/> (Stand: 5. 9. 2022).
- 20 Acuerdo por la Paz y la Nueva Constitución. Abgedruckt in der übersetzten Fassung in diesem Band.
- 21 Vgl. Biblioteca del Congreso Nacional: „Acuerdo por la Paz y la Nueva Constitución“, 2019. Online unter: https://obtienearchivo.bcn.cl/obtienearchivo?id=documentos/10221.1/76280/1/Acuerdo_por_la_Paz.pdf (Stand: 5. 9. 2022). Übersetzung abgedruckt in diesem Band.

Später wurde das Gesetz 21.216 verabschiedet, das die Einbeziehung von Unabhängigen erleichterte und die Geschlechterparität festlegte, sowie das Gesetz 21.298, das reservierte Sitze für indigene Völker vorsah.

Am 25. Oktober 2020 entschieden sich die Bürger:innen mit großer Mehrheit dafür, eine neue Verfassung von einem zu 100 % gewählten Kollegialorgan ausarbeiten zu lassen. So begann ein konstituierender Prozess, in dem Partizipation und Inklusion zentrale Elemente waren.

In diesem Papier betrachten wir diese Beteiligung unter zwei Aspekten. Erstens von der Entstehung, der Debatte und der Regelung der Geschlechterparität, der (für indigene Vertreter:innen) reservierten Sitze und der Teilnahme von Unabhängigen am Verfassungskonvent. Und zweitens unter dem Gesichtspunkt der Beteiligung der Bürger:innen an der Ausarbeitung des Vorschlags für die neue Verfassung. Wir konzentrieren uns auf diese Aspekte, da wir der Ansicht sind, dass der ab dem Jahr 2020 stattfindende chilenische Prozess der Verfassungsgebung Gruppen einbezogen hat, die in der Vergangenheit von politischen Prozessen ausgegrenzt wurden, und eine bedeutende Bürger:innenbeteiligung beinhaltet.

GESCHLECHTERPARITÄT

Bei den politischen Verhandlungen über das „Abkommen für den Frieden und die neue Verfassung“ wurde die Einbeziehung von Mechanismen, die eine diverse Vertretung in der verfassungsgebenden Körperschaft ermöglicht hätten, nicht erreicht. Daher begann ein Prozess der feministischen Artikulation und Mobilisierung, der Bürgerinnen, Akademikerinnen und Gesetzgeberinnen aus verschiedenen politischen Bereichen zusammenbrachte, mit dem Ziel, die Grenzen dieser politischen Übereinkunft zu erweitern und eine geschlechterparitätische Zusammensetzung des Verfassungskonvents durchzusetzen.²² Die Forderung nach Gleichberechtigung fand breite öffentliche Unterstützung und war ein zentrales Thema bei den Vorbereitungen für die Demonstration am 8. März 2020, dem Internationalen Frauentag. An der Mobilisierung nahmen landesweit etwa 2 Millionen Frauen teil, die *#nunca-*

22 Vgl. Ríos Tobar, Marcela: „Paridad de género: el camino hacia una conquista histórica,“ Santiago 2021. Online unter: <https://www.institutodechile.cl/wp-content/uploads/2021/11/anales-2021.pdf> (Stand: 5. 9. 2022), S. 53-54.

massinosotras (#niewiederohneuns) skandierten und sich für eine neue volksnahe, feministische und plurinationale Verfassung aussprachen.²³

Am 4. März 2020 verabschiedete der Senat das Gesetz über die Reform der Verfassung Nr. 21.216, das eine paritätische Zusammensetzung des Verfassungskonvents garantierte. Dies war ein beispielloses Ereignis in Chile, das bis dahin niedrige Indikatoren für die politische Beteiligung von Frauen aufwies²⁴ und erst kürzlich eine Geschlechterquote eingeführt hatte.²⁵ Diese Maßnahme im Sinne einer *affirmative action*, gegen die sich verschiedene Sektoren gewehrt hatten, wurde 2015 nach einem Jahrzehnte dauernden Prozess gebilligt. Die Parität hingegen wurde in nur zwei Monaten diskutiert und verabschiedet, was die Bedeutung des sozialen und politischen Umfelds reflektiert.

In Ländern wie Bolivien, Island und Tunesien²⁶ wurde damit begonnen, Frauen durch Wahlquoten in den verfassungsgebenden Prozess einzubeziehen. Eine vollständige Parität in einer verfassungsgebenden Körperschaft war jedoch nie erreicht worden, so dass Chile das erste Land der Welt war, das eine Verfassung mit vollständiger Geschlechterparität schrieb.

Der durch das Gesetz 21.216 eingeführte Mechanismus garantierte die Parität bei den Kandidaturen auf Bezirks- und Listenebene. Darüber hinaus wurde ein „Zebra“-Muster eingeführt, bei dem jede Liste mit einer Frau beginnt und dann abwechselnd mit Männern und Frauen besetzt wird, bis die Quoten erfüllt sind, um eine gleichmäßige Sichtbarkeit von Männern und Frauen auf dem Wahlzettel zu erreichen und zu verhindern, dass Frauen am Ende der Liste stehen. Ein Novum in Bezug auf Quoten- bzw. Paritätskonzepte weltweit ist, dass Mechanismen einer manuellen Korrektur geregelt wurden, die eine Geschlechtergleichheit der Ergebnisse bei der Wahl der Mitglieder des Konvents gewährleisteten. Am 15. und 16. Mai 2021 fand

23 Vgl. El Mostrador Braga: Movimiento feminista sigue haciendo historia: dos millones de mujeres marcharon en Santiago y regiones en el 8M, 2020. Online unter: <https://www.elmostrador.cl/destacado/2020/03/08/movimiento-feminista-sigue-haciendo-historia-dos-millones-de-mujeres-marcharon-en-santiago-y-regiones-en-el-8m/> (Stand: 5. 9. 2022).

24 Mit der Einführung von Geschlechterquoten stieg der Frauenanteil in der Abgeordnetenversammlung und in den Abgeordnetenhäusern von 15,8 % der gewählten Frauen im Jahr 2013 auf 22,6 % im Jahr 2017. Siehe: UNDP „Representación política de mujeres en el poder legislativo. Análisis de la aplicación de las cuotas de género en las elecciones parlamentarias de 2017“, Santiago 2018. Online unter: <https://www.undp.org/es/chile/publications/representacion%20politica-pol%20de-mujeres-en-el-poder-legislativo> (Stand: 5. 9. 2022).

25 Vgl. Gesetz Nr. 20.840, das dem binominalen Wahlsystem ein Ende setzt und ein umfassendes Verhältniswahlsystem einführt. Vgl. Biblioteca del Congreso Nacional: Santiago 2015.

26 Vgl. UNDP 2015.

schließlich die Wahl des Verfassungskonvents mit einem Ergebnis von 78 männlichen und 77 weiblichen Konventsmitgliedern statt.

Zu Beginn der konstituierenden Debatte wurden der Gender-Ansatz und die feministische Perspektive als eines der Leitprinzipien in das Reglement des Konvents aufgenommen und die paritätische Zusammensetzung aller Organe des Konvents (geschäftsführender Ausschuss, Erweitertes Leitungsgremium, thematische und transitorische Kommissionen und ihre jeweiligen Koordinator:innen usw.) festgelegt.

Die Überlegungen zu den Auswirkungen einer ausgewogenen Vertretung von Frauen und Männern in der inhaltlichen Diskussion und im Verfassungsvorschlag werden Gegenstand einer ausführlichen Analyse. Vorläufige Studien deuten darauf hin, dass es Loyalitäten bei der Stimmabgabe nach Geschlecht gab und andere, bei denen die Anwesenheit von Frauen einen wesentlichen Einfluss hatte.²⁷ Hervorzuheben ist, dass die Anwesenheit von Konventsmitgliedern, die aus feministischen Organisationen stammten oder Geschlechterfragen in ihre Kampagnen einbezogen hatten, entscheidend dazu beigetragen hat, den Gender-Ansatz im Vorschlag für die neue Verfassung zu verankern.

Innerhalb des Konvents entstand ein „Feministisches Kollektiv“, das feministische Konventsmitglieder aus der Linken und der linken Mitte zusammenbrachte und das verschiedene Gesetzesinitiativen anstieß, die schließlich in den Verfassungsvorschlag mündeten.²⁸ Die feministischen Organisationen selbst beobachteten den Prozess und beteiligten sich an ihm durch Koordination mit den Konventsmitgliedern oder durch Mechanismen der Beteiligung der Bevölkerung.

All dies führte zu einer positiven Beziehung, die in einem Vorschlag für eine neue Verfassung mündete, in dem Gleichstellung und Diversität im Mittelpunkt standen. Alles in allem stellt die chilenische Erfahrung einen Beitrag zum globalen Konstitutionalismus dar, und zwar in Bezug auf die paritätische Beteiligung, die Entstehung einer nicht-binären paritätischen Demokratie und die Anerkennung von Rechten, die Frauen und *diversidades sexuales* (LGBTQI) in Chile und weltweit seit Jahrzehnten forderten.

27 Vgl. Plataforma Telar & UNDP-Chile: Paridad de género y representación sustantiva de las mujeres, Santiago 2022. Online unter: <https://www.undp.org/sites/g/files/zskgke326/files/2022-07/Estudio-Telar-y-PNUD-junio-2022.pdf> (Stand: 5. 9. 2022).

28 Zu nennen sind hier u. a. der Vorschlag für eine paritätische Demokratie (Konventsinitiative Nr. 116-1), das Recht auf Betreuung und die Anerkennung von Hausarbeit (Konventsinitiative Nr. 355), sexuelle und reproduktive Rechte (Konventsinitiative Nr. 221) und umfassende Sexualerziehung (Konventsinitiative Nr. 376).

RESERVIERTE PLÄTZE FÜR *PUEBLOS ORIGINARIOS*

Eine der schwerwiegendsten Auslassungen in der Verfassung der Diktatur war die der indigenen Völker. Dabei definieren sich 12,8 % der Gesamtbevölkerung des Landes als solche, d.h. 2 158 792 Menschen.²⁹ Damit ist Chile nach den Anden- und mesoamerikanischen Ländern das lateinamerikanische Land mit der größten Anzahl indigener Einwohner:innen. Bis heute wurde ihre Existenz in keiner der zwölf Verfassungen Chiles anerkannt, und sie wurden durch die Idee einer einheitlichen Nation unsichtbar gemacht: ein Staat, eine Nation.

Das Gesetz 19.253 von 1993 erkennt die rechtliche Existenz von zehn indigenen Völkern in Chile an: Mapuche, Aimara, Rapa Nui oder Pascuenses, die Gemeinschaften Atacameño, Quechua, Collas, Diaguita und Chango im Norden des Landes, die Gemeinschaften Kawashkar oder Alacalufe und Yámana oder Yagán in den südlichen Kanälen. Die Selk'nam diskutieren derzeit über ihre Aufnahme in diese Liste. Das Gesetz 21.151 aus dem Jahr 2019 erkennt auch die afro-indigenen Stämme Chiles an.

Vor diesem Hintergrund ist es ein Meilenstein, dass etwas mehr als ein Jahr nach der Verabschiedung des „Abkommens über den Frieden und die neue Verfassung“ das Gesetz 21.298 in Kraft getreten ist. Dieses Gesetz garantierte, dass 17 der 155 Sitze im Verfassungskonvent für Vertreter:innen der indigenen Völker reserviert waren: sieben für das Volk der Mapuche, zwei für das Volk der Aymara und je einer für jedes der anderen gesetzlich anerkannten Völker.³⁰ Indigene Kandidat:innen mussten die Voraussetzungen für die Ausübung des Wahlrechts erfüllen, ihre Zugehörigkeit zu einem indigenen Volk durch eine von der Nationalen Gesellschaft für Indigene Entwicklung (CONADI) ausgestellte Bescheinigung nachweisen und ihren Wohnsitz laut Wahlregister in den Regionen haben, die dem Volk entsprechen, dem sie angehören. Außerdem mussten sie, um ihre Kandidatur registrieren zu lassen, von einer bestimmten Anzahl indigener Vereinigungen oder Gemeinschaften oder indigener

29 Laut der Volks- und Wohnungszählung 2017, INE: Santiago 2017. Online unter: https://www.ine.cl/docs/default-source/censo-de-poblacion-y-vivienda/publicaciones-y-anuarios/2017/publicaci%C3%B3n-de-resultados/presentacion_resultados_definitivos_censo2017.pdf?sfvrsn=a2558ec0_6 (Stand: 5. 9. 2022).

30 Dies ist eine Unterrepräsentation der indigenen Bevölkerung, die auch Stammesangehörige afrikanischer Abstammung nicht einschließt.

Personen unterstützt werden, je nachdem, welchem Volk sie angehörten.³¹ Am Tag der Wahl der Konventsmitglieder konnten die Wähler:innen, die in einem zu diesem Zweck erstellten indigenen Register eingetragen waren, für eine:n einzige:n Kandidaten bzw. Kandidatin für den Konvent stimmen: für eine:n Kandidaten bzw. Kandidatin aus der allgemeinen Wahl in ihrem Bezirk oder für eine:n indigene:n Kandidaten bzw. Kandidatin aus ihrem eigenen Volk, unabhängig von ihrem Wohnsitz. In dieses Verzeichnis wurden Bürger:innen aufgenommen, die vom Wahldienst als indigene Wähler:innen identifiziert wurden, sowie Bürger:innen, die nicht auf dieser Liste standen, sich aber vor dem Wahltag mit einer Genehmigung des Wahldienstes als indigene Wähler identifiziert hatten.

Nach Anwendung der Regeln für die paritätische Korrektur waren die indigenen Völker durch neun Frauen und acht Männer vertreten.³² Dies ist ein bemerkenswerter Fortschritt, wenn man bedenkt, dass in der Region nur die verfassungsgebenden Versammlungen von Kolumbien (1991), Venezuela (1999) und Bolivien (2009) Sitze für indigene Völker (2, 3 bzw. 3) vorgesehen haben. Obwohl die Norm nicht alle Forderungen der Indigenen erfüllte, stellte sie einen beispiellosen Fortschritt dar, eine Art stillschweigende Anerkennung nach einer langen Geschichte der Verleugnung und Unsichtbarmachung.

Trotz dieser Anerkennung zeigte sich während der gesetzgeberischen Diskussion dieser Reform die mangelnde Bereitschaft der Elite, das indigene Anderssein anzuerkennen und die Vielfalt und Komplexität der indigenen Welt zu verstehen, wobei politisches Kalkül und das Nichtverstehen des Prinzips der Selbstidentifikation bei der Bestimmung, wer indigen ist und wer nicht, überwiegen.³³

- 31** Im Falle der Mapuche, Aymara und Diaguita mussten sie von mindestens drei Gemeinden oder fünf indigenen Vereinigungen unterstützt werden, die bei der Nationalen Gesellschaft für indigene Entwicklung registriert sind. Diese Kandidaturen konnten auch durch mindestens 120 Unterschriften von Personen unterstützt werden, die einen anerkannten indigenen Status haben und aus demselben Volk stammen wie der bzw. die Kandidat:in. Bei anderen Völkern genügte die Unterstützung durch eine einzige Gemeinde, einen eingetragenen Verein oder eine nicht eingetragene indigene Organisation oder durch mindestens sechzig Unterschriften von Personen, die den indigenen Status desselben Volkes wie die unterstützte Partei anerkannt haben (einziger Artikel des Gesetzes 21.298).
- 32** Bei der Wahl der reservierten Sitze sollte ebenfalls der Grundsatz des paritätischen Zugangs und Abgangs gelten, allerdings mit einem anderen Mechanismus als bei der allgemeinen Wahl. Jeder: Kandidat:in sollte in gleichen Paaren antreten, und bei der Sitzverteilung war darauf zu achten, dass der Unterschied zwischen Männern und Frauen bei den insgesamt 17 Sitzen nicht größer als eine Person war.
- 33** Vgl. Rivas, Antonia: „Escanos reservados para pueblos indígenas. La cara amarga de un hito histórico“, Ciper Chile, 2. Januar 2021. Erhältlich unter <https://www.ciperchile.cl/2021/01/02/escanos-reservados-para-pueblos-indigenas-la-cara-amarga-de-un-hito-historico/> (Stand: 5. 9. 2022).

Am 4. Juli 2021 fand die konstituierende Sitzung des Verfassungskonvents statt und Elisa Loncón Antileo,³⁴ eine Mapuche-Frau und Linguistin, wurde zu seiner Präsidentin gewählt. Die Präsenz, die Vielfalt und kulturelle Reichhaltigkeit der indigenen Völker, die durch die *Wenüfoye* – die Fahne der Mapuche – während des *estallido* allgegenwärtig waren, brachen mit dieser Wahl in den verfassungsgebenden Prozess ein und schienen die Worte des Historikers Fernando Pairican zu bestätigen: Die chilenische Gesellschaft ist viel plurinationaler, als die Elite zugibt.³⁵

Nach Tätigkeitsbeginn des Verfassungskonvents nahmen die provisorischen Kommissionen ihre Arbeit auf, darunter auch diejenige zur „Beteiligung und Konsultation der indigenen Bevölkerung“.³⁶ Dieses Gremium empfing 69 indigene Gemeinden und Einzelpersonen in 22 Sitzungen, um ihre Meinungen zu hören und Vorschläge für die Beteiligung und Konsultation der Bevölkerung in diesem Prozess zu erarbeiten. Das Reglement über die Beteiligung und Konsultation indigener Völker³⁷ ist das Ergebnis dieser Arbeit, die ausdrücklich das Recht indigener Völker auf Konsultation anerkennt, wie auch die Berechtigung zur Pflege ihrer eigenen Rechtsetzung einschließlich des Gewohnheitsrechts, und dabei die internationalen Normen in diesem Gebiet aufgriff. Bekräftigt werden die im allgemeinen Reglement des Verfassungskonvents enthaltenen Grundsätze: Plurinationalität, Interkulturalität und Partizipation, um nur einige zu nennen.

Neben der Konsultation der indigenen Völker wurden im Reglement auch andere Formen der Beteiligung vorgesehen, wie die „Kommission für die Rechte der indigenen Völker und Plurinationalität“,³⁸ die einen Bericht mit Normvorschlägen erstellte, der aus dem Konsultationsprozess und der anschließenden Systematisierung der indigenen Verfassungsinitiativen resultierte. Der Konsultationsprozess ermöglichte es Mitgliedern der indigenen Völker, Normen vorzuschlagen, die von den thematischen Kommissionen erörtert werden mussten, wenn sie entsprechend dem Reglement eingebracht wurden.

34 Die Rede von Elisa Loncón Antileo zu ihrer Wahl zur Präsidentin des Verfassungskonvents ist in diesem Band abgedruckt und im Original abrufbar unter: <https://www.colegiodeprofesores.cl/2021/07/05/discurso-de-elisa-loncon-al-asumir-la-presidencia-de-la-convencion-constitucional/> (Stand: 5. 9. 2022).

35 Vgl. Pairican.

36 Participación y Consulta Indígena.

37 Vgl. Convención Constitucional: Reglamento de participación y consulta indígena (Reglement betreffend die Beteiligung und Konsultation indigener Völker). Online unter: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2021/10/Reglamento-definitivo-Participacio%CC%81n-y-Consulta-Indi%CC%81gena.pdf> (Stand: 5. 9. 2022).

38 Comisión de Derechos de los Pueblos Indígenas y Plurinacional.

Der Entwurf der neuen Verfassung wurde am 14. Mai 2022 offiziell vorgestellt, die in Bezug auf die indigenen Völker den internationalen Standards und ihrer Evolution entsprechende Menschenrechte enthielt. Sie machten die vorgeschlagene Verfassung zu einem Text, der der Verleugnung der Existenz sowie der Ausgrenzung der Völker aus dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben des Landes ein Ende setzt – einer Diskriminierung, die eine der Achsen des schweren interkulturellen Konflikts darstellt, der heute in Chile besteht.

So erkannte der vorgeschlagene Verfassungstext die kollektiven und individuellen Rechte der indigenen Völker und Nationen (Artikel 5.3 und 34) sowie ihre Präexistenz (Artikel 5.2) an und erklärte Chile zu einem plurinationalen und interkulturellen Staat (Artikel 1). Artikel 34 beinhaltete das Recht auf Selbstbestimmung, Autonomie und Selbstverwaltung; auf ihre eigene Kultur, Identität und Weltanschauung, ihr Kulturerbe, ihre Sprache, die Anerkennung und den Schutz ihres Landbesitzes, ihrer Gebiete und ihrer Ressourcen; die Anerkennung ihrer eigenen Institutionen, Rechtsprechung und Autoritäten. Den indigenen Völkern wurde das Recht auf vorherige Konsultation (Artikel 66) und auf volle Beteiligung am politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben des Staates zuerkannt. Der Text der neuen Verfassung sah auch die Anerkennung der kulturellen Rechte indigener Völker sowie das Recht auf Gleichheit und Nichtdiskriminierung aufgrund der Zugehörigkeit zu einem indigenen oder in Stämmen lebenden Volk und einer Nation vor.³⁹

Dies stellte einen radikalen Fortschritt für die Rechte der indigenen Völker in Chile dar, und obwohl die im Verfassungsentwurf vorgeschlagenen Normen die Erfüllung von Versprechen darstellten, die seit mehr als drei Jahrzehnten unerfüllt geblieben waren, griffen bestimmte Sektoren im öffentlichen Leben einen rassistischen und gewalttätigen Diskurs auf, der das Zusammenleben belastete und auf den der Staat unserer Meinung nach nicht wirksam reagierte, und heizten ihn weiter an.

UNABHÄNGIGE

Die Gesamtheit von Reformen zur Klärung der Zusammensetzung des chilenischen Verfassungskonvents umfasste auch besondere Regeln für die Teilnahme unabhängiger (nicht parteigebundener) Listen an den Wahlen zum Verfassungskonvents.

39 Vgl. Aylwin, José: ¿Constitución Indigenista? Análisis de normas referidas a derechos de pueblos indígenas en el borrador de nueva Constitución aprobado por el pleno de la Convención Constitucional a la luz del derecho internacional y comparado. Observatorio Ciudadano, Santiago 2022. Online unter: https://observatorio.cl/wp-content/uploads/2022/06/constitucion_indigenista.pdf (Stand: 5. 9. 2022).

Diese Regelungen wurden durch das Verfassungsreformgesetz 21.216 vom 24. März 2020 umgesetzt.

In der Vereinbarung vom 15. November 2019 war die Aufnahme von Listen unabhängiger Parteien nicht vorgesehen. Der in diesem Abkommen und in der ersten verfassungsrechtlichen Reform des Prozesses⁴⁰ vorgesehene Wahlmechanismus entsprach dem im Gesetz 18.700 über Volksabstimmungen und Wahlen vorgesehenen Mechanismus, der nach der Reform von 2015 ein auf dem *D'Hondt-Verfahren* basierendes Verhältniswahlssystem vorsieht und im entsprechenden Teil die Einteilung des Landes in 28 Wahlbezirke etabliert.

Die Anwendung dieser Methode ermöglicht zwar eine proportionale Vertretung der verschiedenen politischen Sektoren, begünstigt aber Wahlbündnisse, da bei der Zuteilung der strittigen Sitze die Summe der Stimmen der Mitglieder jedes Bündnisses berücksichtigt wird. Daher ist es für unabhängige Kandidat:innen schwierig, die Stimmen der einzelnen Listen zu erreichen oder ihnen zumindest so nahe zu kommen, dass sie die Möglichkeit haben, einen Sitz zu erhalten.

Einer der Hauptkritikpunkte am politischen System, der dem *estallido social* des Jahres 2019 eindeutig vorausging, war der Verlust der Repräsentativität der traditionellen politischen Parteien. Infolgedessen wurde in der öffentlichen Debatte die Möglichkeit einer Änderung des Wahlsystems erörtert, um gleiche Ausgangsbedingungen für unabhängige und von politischen Parteien unterstützte Kandidat:innen zu schaffen.

Diese Möglichkeit wurde mit der Vorlage eines verfassungsändernden Gesetzes verwirklicht, das später neu gefasst und zusammen mit der Regelung der Parität, dem oben erwähnten Gesetz 21.216, verabschiedet wurde. Der durch einen parlamentarischen Antrag initiierte Gesetzesentwurf begründet die Notwendigkeit, dass das mit der Ausarbeitung eines neuen Verfassungsentwurfs beauftragte Gremium so repräsentativ sein muss, dass es keine Gruppen ausschließt, die in der Vergangenheit nicht in der Lage waren, sich entsprechend ihrem tatsächlichen gesellschaftlichen Anteil zu beteiligen. Aus diesem Grund schlug das Projekt vor, ein Mindestmaß für die Gleichheit der Wahlbedingungen zwischen Kandidat:innen, die einer politischen Partei angehören, und solchen, die keiner Partei angehören, festzulegen.⁴¹

Der Reformentwurf sah vor, dass für die Präsentation unabhängiger Kandidaturen die Unterstützung von 0,4 % der Wähler:innen erforderlich war, ergänzt um die Mög-

⁴⁰ Vgl. Gesetz 21.200 vom 24. 12. 2019.

⁴¹ Vgl. Biblioteca del Congreso Nacional. Historia de la ley N° 21.216, Santiago 2020.

lichkeit, sich alternativ zu einer Liste mit Unterstützung von 1,5 % der Wähler:innen des jeweiligen Wahlbezirks zusammenzuschließen.⁴²

Zum Zeitpunkt der Wahl war die Anwesenheit unabhängiger Listen ein besonders wichtiger Faktor für die Dynamik und die Ergebnisse der Wahl. Insgesamt wurden 110 Einberufungslisten eingereicht und zur Wahl zugelassen, davon acht Listen von politischen Parteien und 102 unabhängige Listen.⁴³ Es ist darauf hinzuweisen, dass es i) unabhängige Listen gab, die zwar formell auf Bezirksebene aufgestellt wurden, aber auf nationaler Ebene artikuliert wurden, es ii) unabhängige Kandidat:innen gab, die von politischen Parteien unterstützt und in deren Listen aufgenommen wurden, da dies nach dem vor der Reform geltenden Wahlrecht zulässig war.

Von den 155 gewählten Konventsmitgliedern waren 48 Mitglieder von unabhängigen Listen.⁴⁴ Zählt man zu den 40 unabhängigen Konventsmitgliedern, die auf von den Parteien unterstützten Listen gewählt wurden, noch diejenigen hinzu, die auf reservierte Sitze von Indigenen ohne Parteimitgliedschaft entfielen, waren 64 % der Mitglieder des Verfassungskonvents Unabhängige.⁴⁵

Die Aufstellung von Listen der Unabhängigen auf nationaler Ebene hatte einen besonderen Einfluss auf das Wahlergebnis. Dazu gehörten die *La Lista del Pueblo* (links – ganz links) mit 26 gewählten Konventsmitgliedern, die *Independientes No Neutrales* (Mitte – Mitte links) mit elf gewählten Konventsmitgliedern und die *Movimientos Sociales Constituyentes* (links). Letztere nahmen zwar getrennt am Konvent teil, bildeten aber im Konvent eine Gruppe von zwölf Konventsmitgliedern.⁴⁶

Nach der Wahl wurden aus dem Bereich des Verfassungsrechts und der Politikwissenschaft verschiedene Prognosen zu den möglichen Auswirkungen der Wahl dieser beträchtlichen Zahl von Konventsmitgliedern durch unabhängige Listen auf den Inhalt des Textes und die interne und externe politische Dynamik des Konvents

42 Dieses zweite Erfordernis im Falle von Kandidaturen, die die Liste in einem Bezirk mit mehreren Kandidaturen (mehr als 4) vervollständigen, bedeutet eine erhebliche Verringerung der nachzuweisenden Mindestunterstützung. Siehe hierzu: Ley de reforma constitucional Nr. 21.216 zur Einführung der 29. Übergangsbestimmung in die Verfassung.

43 Vgl. Servicio Electoral de Chile (SERVEL) Chile: Sorteo del orden de las listas declaradas para elecciones de abril de 2021, Santiago 2021. Online unter: <https://www.servel.cl/sorteo-del-orden-de-las-listas-declaradas-para-elecciones-de-abril-de-2021/> (Stand: 5. 9. 2022).

44 Vgl. Servicio Electoral de Chile (SERVEL) Chile: Resultados definitivos Elecciones de Convencionales Constituyentes, Gobernadores Regionales, Alcaldes y Concejales 2021, Santiago 2021. Online unter: <https://www.servel.cl/resultados-definitivos-elecciones-de-convencionales-constituyentes-governors-regional-mayors-and-councillors/> (Stand: 5. 9. 2022).

45 Vgl. Olivares, Eduardo: Das wahre Gesicht des Konvents: Unabhängige = 88; Parteiaktivisten = 50, Santiago 2021. Online unter: <https://www.pauta.cl/politica/independientes-son-mayoria-absoluta-de-la-convencion-constitucional> (Stand: 5. 9. 2022).

46 Siehe: <https://movimientossocialesconstituyentes.cl/constituyentes/> (Stand: 5. 9. 2022).

erstellt. Unter ihnen sind die größere Heterogenität der Positionen und die Einbeziehung sozialer Führungspersönlichkeiten und historisch ausgegrenzter Gruppen in den Prozess hervorzuheben;⁴⁷ ferner die politische Konzentration der Rechten gegenüber einer Atomisierung und Zersplitterung von Gruppen, die zur Suche nach Veränderungen tendieren, die traditionell mit der politischen Linken in Verbindung gebracht werden;⁴⁸ die Konvergenz unabhängiger Gruppen in Bezug auf bestimmte gemeinsame Transformationen auf der Grundlage ihrer Programme und individueller Forderungen, wie z. B. die Anerkennung sozialer Rechte, Reformen im Bereich Wasser, Natur und Dezentralisierung;⁴⁹ der Beitrag zur sozialen Legitimität der Arbeit des Konvents⁵⁰ und die Einmischung der Unabhängigen in die Dynamik des traditionellen politischen Systems, wodurch eine ähnliche Erfahrung bei Präsidentschafts- und Parlamentswahlen gefördert wird (wenn man an die Außenwirkung des Konvents selbst denkt);⁵¹ die Möglichkeit, dass die Wahl der Unabhängigen die Artikulation und Beteiligung in Räumen mit konstituierendem Potenzial, wie z. B. Gebietsversammlungen und selbstgewählte *cabildos*, fördert, wobei im Gegenzug die Gefahren der Fragmentierung im Hinblick auf Übereinkünfte, des Profilverlusts oder des Abdriftens in die Bauernfängerei bestehen.⁵²

Einige der heute zu beobachtenden Auswirkungen der Anwesenheit von Listen unabhängiger Personen in der verfassungsgebenden Körperschaft sind:

- 47 Vgl. Heiss, Claudia: Revuelta social y proceso constituyente en Chile. *Revista de Ciencias Sociales Ambos Mundos* 2021, (2), 69-78. Online unter: <https://doi.org/10.14198/ambos.20981> (Stand: 5. 9. 2022).
- 48 Vgl. Oyarzún, Lorena: Independientes, pueblos indígenas y mujeres en la nueva constitución de Chile: ¿Fin de un modelo? *Análisis Carolina* 18/21. Online unter: https://doi.org/10.33960/AC_18.2021 (Stand: 5. 9. 2022).
- 49 Vgl. Heiss, Claudia: Chile: los desafíos de un histórico proceso político en tiempos de pandemia. In: Pinillos, Cintia et al (eds.), *La democracia a prueba: los años que votamos en pandemia en las Américas*. Buenos Aires 2022, S. 157-180.
- 50 Garretón, Manuel Antonio: Del „Estallido“ al Proceso Refundacional. *El Nuevo Escenario de la Sociedad Chilena*. In: *Asiatische Zeitschrift für Lateinamerikastudien* 34 Nr.2/2021, S. 39-62. Online unter: <https://doi.org/10.22945/ajlas.2021.34.2.39>
- 51 Vgl. Cabrera, Roberto: Chile avanza en el proceso constituyente. *Boletín IEEE* Nr. 22/2021, S. 803-815. Online unter: https://www.ieee.es/Galerias/fichero/docs_opinion/2021/DIEEE074_2021_ROBCAB_Chile.pdf (Stand: 5. 9. 2022).
- 52 Meza-Lopehandía, Matías: El poder constituido frente a la potencia constituyente: el corsé constitucional. In: Bassa, Jaime (Hrsg.) *Proceso constituyente en Chile: desafíos para una nueva Constitución*, Santiago 2020.

(i) Interne Koordinierung der unabhängigen Gruppen zu „Kollektiven“ innerhalb des Konvents auf der Grundlage programmatischer Übereinstimmungen.⁵³

(ii) Die Bedeutung von Mitgliedern unabhängiger Listen auf der Ebene der internen Organisation des Konvents bei der Zusammensetzung und Koordinierung der Ausschüsse und des geschäftsführenden Ausschusses, wobei Unabhängige den Vorsitz und den stellvertretenden Vorsitz während der zweiten Hälfte der Amtszeit des Konvents innehaben.

(iii) Die Konzentration der unabhängigen Gruppen auf die internen Arbeiten des Konvents und die damit verbundenen partizipativen Aktivitäten, zumindest während der operativen Phase, ohne unmittelbare Beeinflussung anderer Wahlen von Autoritäten.

(iv) Die starke thematische Ausrichtung der unabhängigen Konventsmitglieder auf Fragen, die insbesondere mit der Gewährleistung sozialer Rechte, der Rechte der Frau und Umweltfragen zusammenhängen. Dies steht im Einklang mit den Analysen, die vor der Einsetzung des Konvents in Bezug auf den Inhalt ihrer Kampagnenprogramme durchgeführt wurden, in denen Themen, die für die jeweilige Identität der Aktivisten spezifisch sind, zum Nachteil anderer Themen im Zusammenhang mit der Organisation des Staates in den Vordergrund gestellt wurden.⁵⁴

In dieser Hinsicht gibt es ein wichtiges Element, dessen Effekte vor dem Plebiszit vom 4. September schwer zu bestimmen war: die Auswirkungen der vom Konvent geleisteten Arbeit auf gesellschaftlicher Ebene hinsichtlich einer Steigerung der Legitimität. Dieser positive Zusammenhang zwischen der Heterogenität der Abgeordneten und der Wahrnehmung ihrer Arbeit sowie des Verfassungsvorschlags durch die Bürger:innen (der auch durch andere Faktoren vermittelt wird),⁵⁵ spiegelte sich

53 Vgl. Plataforma Telar: Reporte nominat: posiciones ideológicas de los convencionales según sus votaciones, Santiago 2021. Online unter: <https://plataformatelar.cl/2021/07/26/reportenominat-posiciones-ideologicas-de-los-convencionales-segun-sus-votaciones/> (Stand: 5. 9. 2022).

54 Vgl. Mascareño, Aldo et al.: Semánticas constitucionales: un análisis de los programas de los convencionales constituyentes. Nr. 578, Juli 2021. Online unter: https://www.cepchile.cl/cep/site/docs/20210709/20210709104437/pder578_c22.pdf (Stand: 5. 9. 2022).

55 Dazu gehörten eine starke interne Medienberichterstattung, die darauf abzielte, den Konvent zu diskreditieren, und Fehlinformationen über die Ergebnisse des Prozesses, die durch „Ausbrüche“ einiger Konventsmitglieder noch verstärkt wurden. In diesem Zusammenhang ist es interessant, die Ansichten der internationalen Medien zu kennen. Vgl. BBC, 2022: La „brutal“ desinformación sobre la nueva Constitución propuesta para Chile (y algunas de las confusiones más difundidas). Online unter: <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-62245073>; EFE, 2022: Convención constitucional de Chile: luchas internas y campañas de descrédito. Online unter: <https://www.efe.com/efe/america/politica/convencion-constitucional-de-chile-luchas-internas-y-campanas-descredito/20000035-4782866> (Stand: 5. 9. 2022).

letztlich nicht in den Resultaten wider, da der Verfassungstext zu einem großen Prozentsatz abgelehnt wurde. Die Analyse dieser Divergenz erfordert die Berücksichtigung mehrerer Faktoren, aber sie zeigt zumindest, dass es trotz des Versuchs, dem Prozess Legitimität zu verleihen, indem Formeln für eine breitere Repräsentation (jenseits des traditionellen politischen Spektrums) geöffnet wurden, mehrere Faktoren gab, die diese Variable überschatteten und letztlich nicht in der Lage waren, der negativen Wahrnehmung des zum Plebiszit vorgelegten finalen Textvorschlages durch die Bürger:innen entgegenzuwirken.

BETEILIGUNG DER BÜRGER:INNEN AM VERFASSUNGSKONVENT

Einer der ersten Schritte des Verfassungskonvents war die Einsetzung der vorläufigen Kommissionen für die Ausarbeitung des allgemeinen Reglements (Juli bis Oktober 2021).⁵⁶ Dieses allgemeine Regelwerk wurde im Oktober 2021 zusammen mit den Regelungen über öffentliche Partizipation angenommen. Darin wurde die Arbeit von zwei Gremien festgelegt, die die Beteiligung der Bürger:innen am Konvent verwirklichen sollen: Die Kommission für Beteiligung der Bevölkerung⁵⁷ und das Sekretariat für Beteiligung der Bevölkerung.⁵⁸

Die praktischen Erfahrungen bei der Ausarbeitung des allgemeinen Reglements sowie der normative Inhalt der Regelung über die Bürger:innenbeteiligung förderten eine Reihe von Mechanismen, die für die Interessenvertretung der Bürger:innen zur

56 Ausschuss für Geschäftsordnung, Ausschuss für Ethik und Ausschuss für Haushalt und interne Verwaltung. Zusätzlich zu diesen drei Kommissionen wurden die Kommission für die Beteiligung der Bevölkerung und territoriale Gerechtigkeit, die Kommission für Dezentralisierung, Gerechtigkeit und territoriale Gerechtigkeit, die Kommission für Kommunikation, Information und Transparenz sowie die Kommission für Menschenrechte, historische Wahrheit und Grundlagen für Gerechtigkeit, Wiedergutmachung und Garantien der Nichtwiedergutmachung gebildet. Letztere erarbeitete Vorschläge, die im Allgemeinen Reglement des Konvents sowie in den übrigen Regulierungen zu berücksichtigen sind: Ethikregeln; Regeln über die Beteiligung und Konsultation der indigenen Bevölkerung; Regeln über die Zuweisungen, den externen Ausschuss und die Verwaltungsdirektion; Regeln über Mechanismen, Organisationen und Methoden für die Beteiligung und die Bildung der Bevölkerung.

57 Bestehend aus 21 Konventsmitgliedern, die für die Leitung und Überwachung der Entwicklung und Umsetzung der Mechanismen und Methoden der Beteiligung der Bevölkerung und des konstituierenden Volksbildungsprogramms zuständig sind.

58 Ein technisches und interdisziplinäres Gremium, das sich aus 16 Personen zusammensetzt, die über anerkannte Kapazitäten in den Bereichen der Partizipation verfügen, und das mit der Umsetzung der Partizipationsmechanismen und des konstituierenden Volksbildungsprogramms betraut ist.

Verfügung stehen. Im Folgenden beschreiben wir ihr Konzept, wie und wann sie funktionierten, sowie einige Zahlen zu ihrer Umsetzung.⁵⁹

*i. Öffentliche Anhörungen und einschlägige Informationen:*⁶⁰ Die Anhörungen waren der Mechanismus, durch den Einzelpersonen, Vertreter:innen von Organisationen der Zivilgesellschaft, Wissenschaftler:innen und Expert:innen an den Sitzungen der Ausschüsse teilnahmen, um Präsentationen zu bestimmten Themen zu halten, Vorschläge zu formulieren, Erfahrungen und Zeug:innenaussagen zu liefern sowie Zweifel und Bedenken der Ausschussmitglieder zu Angelegenheiten, die in ihren Zuständigkeitsbereich fallen, auszuräumen.

Zwischen Juli und August 2021 fanden 648 Anhörungen in den Interimsausschüssen statt (mit Ausnahme des Menschenrechtsausschusses, dessen Sitzungen bis Oktober dauerten), von denen 526 von verschiedenen Gremien systematisiert wurden.⁶¹ In den Sitzungen der thematischen Ausschüsse⁶² fanden 1 063 öffentliche Anhörungen statt.⁶³ Schätzungsweise ein Viertel der Veranstaltungen wurde von sozialen Bewegungen oder Organisationen und einzelnen Bürger:innen besucht, mehr als ein Drittel von Akademiker:innen, Expert:innen und *Think Tanks*.⁶⁴

59 Auf der Grundlage der Convención Constitucional, Secretaría de Participación Popular, Informe Final de Implementación, Santiago 2022. Online unter: https://drive.google.com/file/d/1hhGKAbA9N6JuptSIW0o_F9EFH6k7KOpf/view?usp=sharing (Stand: 5. 9. 2022).

60 Audiencias Públicas e información relevante.

61 Convención Constitucional, Secretaría de Participación Popular, Informe Final de Implementación, Tabelle 21, S. 46.

62 7 Kommissionen zu den folgenden Themen: Nr. 1 Politisches System, Regierung, gesetzgebende Gewalt und Wahlsystem; Nr. 2 Verfassungsgrundsätze, Demokratie, Nationalität und Staatsbürgerschaft; Nr. 3 Staatsform, Ordnung, Autonomie, Dezentralisierung, Gleichheit, territoriale Gerechtigkeit, lokale Regierungen und Steuerorganisation; Nr. 4 Grundrechte; Nr. 5 Umwelt, Naturrechte, natürliche Ressourcen und Wirtschaftsmodell; Nr. 6 Justizsysteme, autonome Kontrollorgane und Verfassungsreform; Nr. 7 Wissenschaft, Kulturen, Wissenschaft, Technologie, Kunst und Kulturerbe.

63 Convención Constitucional, Secretaría de Participación Popular, Informe Final de Implementación, Tabelle 22, S. 49. 126 öffentliche Anhörungen wurden im Ausschuss Nr. 1 verzeichnet, 97 im Ausschuss Nr. 2, 112 im Ausschuss Nr. 3, 201 im Ausschuss Nr. 4, 230 im Ausschuss Nr. 5, 127 im Ausschuss Nr. 6 und 120 im Ausschuss Nr. 7. In der Kommission für die Rechte indigener Völker und Plurinationalität wurden 18 Personen registriert.

64 Unternehmen, Wirtschafts- und Berufsverbände sowie staatliche Stellen (Legislative, Exekutive und Judikative) nahmen ebenfalls teil. Berechnet auf der Grundlage einer systematisierten Datenbank von 996 öffentlichen Anhörungen, die zwischen November 2021 und Januar 2022 stattgefunden haben, und die den Mitgliedern der verfassungsgebenden Versammlung am 8. 2. 2022 per institutioneller E-Mail zugesandt wurde. Fundación Rumbo Colectivo: Sistematización de Audiencias Públicas en la Convención Constitucional, Santiago 2022. Online unter: <https://docs.google.com/spreadsheets/d/1itpy0uFRxLtKrmGzIhD98dk00QuZWY5/edit?usp=sharing&oid=103467963053717191876&rtpof=true&sd=true> (Stand: 5. 9. 2022).

ii. *Digitale Plattform*:⁶⁵ Eine Website, die als Bindeglied zwischen Einzelpersonen, Gemeinschaften sowie Organisationen im Land und dem Konvent dienen sollte. Seine Funktionen waren die Förderung der Beteiligung und der Bildung der Bürger:innen, die Unterstützung der Systematisierung der Eingaben und der Datenbank sowie die Bereitstellung einfacher und zugänglicher Informationen.

Was die Transparenz und den Zugang zu Informationen anbelangt, so wurden alle Beratungen und Abstimmungen über die eingeführten Normen übertragen (über den YouTube-Kanal⁶⁶ und den offiziellen Kanal⁶⁷), alle entsprechenden Unterlagen wurden auf der offiziellen Website⁶⁸ veröffentlicht, die Vermögenserklärungen und Interessenerklärungen der Mitglieder des Konvents⁶⁹ und der Zugang zu einem digitalen Schreibtisch der Plenartagungen⁷⁰ und der Fachausschüsse⁷¹ wurden eingerichtet.

iii. *Öffentliches Register für die Beteiligung der Bevölkerung*:⁷² In der Regelung ist ein Register für „Personen und Organisationen, die sich an den verschiedenen vorgesehenen Beteiligungsmechanismen beteiligen wollen“ vorgesehen, wobei das Sekretariat für die Beteiligung der Bevölkerung ein Formular bereitstellt. In der Praxis wurde die „*einheitliche Zugangsschlüssel*“, die mit der Personalausweisnummer verbundene elektronische Signatur, verwendet. Von Dezember 2021 bis Ende Januar 2022 wurden auf diese Weise 1 006 314 Registrierungen vorgenommen. Diesbezüglich sah die Regelung selbst einen Grundsatz des Datenschutzes in Übereinstimmung mit den geltenden Rechtsvorschriften (Gesetz Nr. 19.628) vor.

iv. *Volksinitiative für Normen (IPN)*:⁷³ Ein Mechanismus, durch den eine Person oder eine Gruppe von Personen dem Verfassungskonvent einen Vorschlag für eine Norm vorlegen konnte. Die Vorlage umfasste folgende Abschnitte: eine kurze Beschreibung der Antragsteller:innen, das zu lösende Problem, den Idealzustand, den

65 Plataforma Digital. Die folgenden Links können konsultiert werden: <https://plataforma.chileconvencion.cl/> und <https://participacionpopular.chileconvencion.cl/> (Stand: 5. 9. 2022).

66 <https://www.youtube.com/c/Convencioncl> (Stand: 5. 9. 2022).

67 <https://convencion.tv/> (Stand: 5. 9. 2022).

68 <https://www.chileconvencion.cl/documentos/> (Stand: 5. 9. 2022).

69 Online auf Anfrage unter: <https://www.infoprobidad.cl/#!/startup> (Stand: 5. 9. 2022).

70 Dokumente, Protokolle, Einberufungen und Abstimmungen der Sitzungen sind zu finden unter: <https://sala.cconstituyente.cl> (Stand: 5. 9. 2022).

71 Dokumente, Protokolle, Einberufungen und Abstimmungen der Sitzungen sind zu finden unter: <https://www.cconstituyente.cl/comisiones/> (Stand: 5. 9. 2022).

72 Registro Público de Participación Popular.

73 Iniciativa Popular de Norma.

gewünschten Inhalt der neuen Verfassung, die Argumente für den Vorschlag und schließlich die vorgeschlagenen Artikel.

Die Frist für die Einreichung betrug zwei Monate, vom 22. November 2021 bis zum 21. Januar 2022. Die Frist für die Unterstützung von bis zu sieben Anträgen durch die Bürger:innen⁷⁴ wurde bis zum 1. Februar verlängert. Um zwingend debattiert und in den thematischen Kommissionen behandelt zu werden, mussten die Initiativen die Unterstützung von 15 000 Unterschriften aus mindestens vier verschiedenen Regionen erhalten. Insgesamt beteiligten sich 980 332 Personen als Unterstützer:innen, wobei jede Person durchschnittlich 2,9 Anträge unterstützte. 23,37 % der registrierten Personen gehörten zu einer historisch ausgegrenzten Gruppe⁷⁵ und 5,47 % zu einer indigenen Bevölkerungsgruppe.

Insgesamt wurden 6 105 IPN eingereicht. Diese mussten ein Verfahren der Prüfung der formellen⁷⁶ und der materiellen Zulässigkeit⁷⁷ durchlaufen, das vom Sekretariat und anschließend von den Mitgliedern des Konvents durchgeführt wurde. Schließlich wurden 2 469 IPN veröffentlicht, von denen 78,4 % von Einzelpersonen als Antragsteller:innen und der Rest von Organisationen eingereicht wurden.⁷⁸ Von den veröffentlichten Initiativen erreichten 77 mehr als 15 000 Unterschriften, zuzüglich der Initiative der afrochilenischen Bevölkerung, für die 1 500 Unterschriften in mindestens zwei Regionen erforderlich waren. 59,7 % davon waren aufgrund ihrer thematischen Relevanz Gegenstand der Beratungen der Kommission für Grundrechte.

74 Diejenigen, die über 16 Jahre alt sind, chilenische Staatsangehörige, Ausländer:innen mit Wohnsitz in Chile und chilenische Staatsangehörige mit Wohnsitz im Ausland konnten dies tun (Art. 34, 2. Abs. der Regelung über die Beteiligung der Bevölkerung).

75 Nach den Definitionen der Regelung über die Beteiligung der Bevölkerung waren dies: ältere Menschen, Frauen und Pflegepersonal, Menschen aus ländlichen und schwer zugänglichen Gebieten, Kinder und Jugendliche, Menschen mit geschlechtlicher Vielfalt, Menschen mit Behinderungen, Migrant:innen oder Flüchtlinge, Menschen, die in informellen Siedlungen leben, und Menschen, denen die Freiheit entzogen wurde.

76 Tatsächlich wurden 2 350 Anträge vorläufig abgelehnt, weil sie keine der formalen Anforderungen des Formulars erfüllten. In 1 259 Fällen wurden keine Korrekturen anhand der Bemerkungen vorgenommen, die den Antragsteller:innen mitgeteilt wurden, und sie wurden endgültig abgelehnt.

77 Art. 33 Abs. 3 des Reglements über die Beteiligung der Bevölkerung: „Die Kommission für die Beteiligung der Bevölkerung kann Initiativen für unzulässig erklären, deren Inhalt einen Verstoß gegen die Verpflichtungen aus den vom Staat Chile ratifizierten internationalen Menschenrechtsverträgen darstellt; sie werden nicht auf der digitalen Plattform veröffentlicht“.

78 Dies ist insofern von Bedeutung, als das Sekretariat in seinem abschließenden Umsetzungsbericht selbst einräumt, dass es nicht möglich war, eine digitale Plattform für die individuelle Beteiligung einzurichten (S. 19), so dass die Standard-Volksinitiativen diese Form der Beteiligung weitgehend kanalisiert, unbeschadet des Erfordernisses der Anzahl ihrer Sponsoren oder Unterstützer.

Im Falle der indigenen Völker⁷⁹ wurden 275 Initiativen auf der Plattform registriert, von denen 41 % auf das Volk der Mapuche (167) entfallen, gefolgt von den Aymara (30), Colla (23) und Quechua (18).⁸⁰

*v. Selbst einberufene Sitzungen:*⁸¹ In Anwesenheit der Teilnehmer:innen oder virtuell stattfindende Sitzungen, die von einer Gruppe von Personen auf eigene Initiative und entsprechend ihrer Arbeitsweise einberufen werden, um über konstituierende Themen zu beraten.

Um die Inhalte auf der Plattform für die Beteiligung der Bevölkerung zu registrieren, musste ein individualisiertes Passwort verwendet werden, um die Teilnehmer:innen, die Art der Gruppe (Familie, Freunde, Arbeit usw.), den Ort des Treffens und die angewandte Methode zu identifizieren und die Informationen über die Beratungen mittels eines digitalen Formulars zu systematisieren. Durch Berichterstattungen⁸² wurden die Mitglieder der Fachkommissionen über die Leitlinien für die Beteiligung der Bevölkerung an bestimmten Themen informiert, die in die Zuständigkeit der jeweiligen Fachkommission fielen.

- 79** Die indigenen Volksinitiativen wurden durch die Regelungen über die Beteiligung und Konsultation der indigenen Bevölkerung geregelt (Art. 22). Um diese Initiativen einzureichen, war die Unterstützung einer Gemeinschaft, eines eingetragenen Vereins oder einer indigenen Organisation, die nicht bei CONADI registriert ist, oder mindestens 60 Unterschriften von Personen, die demselben Volk angehören, erforderlich. Im Falle der Mapuche, Aimara und Diaguita war die Unterstützung von mindestens drei Gemeinden, fünf bei CONADI registrierten indigenen Vereinigungen oder einem traditionellen Häuptlingstum gemäß Gesetz 19.253 oder drei nicht registrierten indigenen Organisationen erforderlich. Im Falle dieser Völker konnte eine Initiative auch von mindestens 120 Personen, die demselben Volk angehören, unterstützt werden.
- 80** Für weitere Einzelheiten siehe: Convención Constitucional: Primer Informe de la Comisión de Derechos de los Pueblos Indígenas y Plurinacionalidad, Santiago 2022, S. 9. Online unter: https://www.cconstituyente.cl/comisiones/verDoc.aspx?prmID=2643&prmTipo=DOCUMENTO_COMISION; und Plataforma Constituyente Indígena: Informe de Sistematización de las Iniciativas Constituyentes Indígenas, Santiago 2022. Zu den Auswirkungen dieser und der Konsultation der Indigenen auf die endgültigen Normen des neuen Verfassungstextes siehe: Plataforma Constituyente Indígena: Informe de Normas Constitucionales Indígenas, Santiago 2022.
- 81** Encuentros Autoconvocados.
- 82** Aufgeschlüsselte Informationen über die Inzidenz der Mechanismen nach den Themen der einzelnen Kommissionen. Online unter: <https://participacionpopular.chileconvencion.cl/index.php/relatorias/> (Stand: 21.7. 2022). Die Personen, die an diesen Berichterstattungen beteiligt waren und bei denen es sich um zugelassene und professionelle Sozialwissenschaftler:innen, hauptsächlich Rechtswissenschaftler:innen, handelt, sind im abschließenden Durchführungsbericht des Sekretariats aufgeführt.

Die Frist für die Anmeldung von *encuentros* und *cabildos* betrug 43 Tage vom 20. Dezember 2021.⁸³ Auf diese Weise wurden 327 solche Treffen und Bürger:innenräte auf der digitalen Plattform registriert,⁸⁴ wobei jedoch eine breit gefächerte Datenbasis von 16 424 selbst einberufenen Versammlungen berücksichtigt wurde, die zwischen dem 19. Oktober 2019 und dem 23. Januar 2022 stattfanden und an denen 154 541 Personen teilnahmen.⁸⁵ Darüber hinaus wurden die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses der zweiten Regierung von Michelle Bachelet aus dem Jahr 2016 den Mitgliedern des Konvents gemäß der Regelung über die Beteiligung der Bevölkerung (Artikel 50) zur Verfügung gestellt.

Erwähnenswert ist auch, dass 263 Gefangenenräte abgehalten wurden, an denen rund 1 600 Gefangene aus allen Regionen des Landes teilnahmen. Darüber hinaus wurde im März 2022 ein siebentägiger Dialog mit der afrochilenischen Bevölkerung durchgeführt.

*vi. Öffentliche Rechenschaftsablegung der Konventsmitglieder:*⁸⁶ Regelmäßig stattfindende Sitzungen, in denen die Mitglieder des Wahlkreises, in der Regel in ihren jeweiligen Bezirken, über die Arbeit des Konvents Bericht erstatteten. Diese fanden hauptsächlich während der „territorialen Wochen“ im Januar, Mai und Juni 2022 statt. Nur 46 dieser Fälle wurden der Kommission von den Konventsmitgliedern gemeldet.

*vii. Nationale Veranstaltungen des öffentlichen Meinungsaustauschs:*⁸⁷ Wie im Reglement angegeben, handelt es sich dabei um „offene Veranstaltungen zur Beteiligung der Bevölkerung“, die im gesamten Staatsgebiet an einem Feiertag und gleichzeitig stattfinden.

In der Praxis fanden sie zwischen dem 27. und 29. Mai 2022 statt, als bereits eine erste Fassung des Entwurfs der neuen Verfassung vorlag. Nur 26 Konventsmitglieder haben Aufzeichnungen über 106 Aktivitäten in 49 Gemeinden des Landes einge-

83 Es ist anzumerken, dass aus dem Abschlussbericht des Sekretariats (S. 57) hervorgeht, dass die Regeln der Umweltkommission bereits im Januar 2022 genehmigt wurden und das Sekretariat selbst seine Arbeit im Dezember 2021 aufnahm, und dass am 3. 1. die Plattform für die Registrierung von Sitzungen und Treffen ordnungsgemäß zu funktionieren begann, sodass der Zeitrahmen für die Umsetzung und Verbreitung von Aufrufen für diese Mechanismen recht kurz war.

84 Online unter: <https://plataforma.chileconvencion.cl/m/cabildos> (Stand: 21. 7. 2022).

85 Datenbank verfügbar unter Convención Constitucional, Secretaria de Participación Popular: Informe Final de Implementación, Santiago 2022, Tabellen 24 und 25.

86 Cuenta Popular Constituyente.

87 Jornadas Nacionales de Deliberación.

reicht. Die Art dieser Tätigkeiten war unterschiedlich, und es gab kein einheitliches Format für ihre Systematisierung.

*viii. Kommunale Versammlungen:*⁸⁸ Sie sollten von Gemeinden, Regionalregierungen und staatlichen Universitäten oder anderen öffentlichen Einrichtungen durchgeführt werden (Einberufung, methodische Durchführung und Protokollierung) und wurden durch die Unterzeichnung von Kooperationsvereinbarungen zwischen dem Konvent und bestimmten Gemeinden, die daran interessiert waren, die Partizipationsmöglichkeiten unter ihren Einwohner:innen zu verbreiten, realisiert.⁸⁹

*ix. Konstituierende Gebietskörperschaften:*⁹⁰ Durch Vereinbarungen mit öffentlichen Einrichtungen und Gemeinden sollten diese Büros den physischen Zugang zu Informationen über den Verfassungsprozess, die Entgegennahme von Unterlagen und die Koordinierung mit den Mitwirkungsorganen des Konvents erleichtern. Im Allgemeinen arbeiteten sie über die Ämter der Gemeinden und Regionalregierungen, mit denen Vereinbarungen getroffen wurden.

*x. Territoriale Wochen:*⁹¹ Wie im allgemeinen Reglement (Artikel 73) vorgesehen, wurde den Konventsmitgliedern im Konventskalender eine Woche pro Monat zugewiesen, um an den Aktivitäten vor Ort in ihren jeweiligen Bezirken teilzunehmen, sodass Plenarsitzungen, Kommissionen und Unterkommissionen zu diesem Zweck ausgesetzt wurden.

In der Praxis fanden aufgrund der Entwicklung der Arbeiten des Verfassungskonvents nur acht Territorialwochen statt.⁹² An den zwischen Oktober 2021 und Januar 2022 stattfindenden Territorialwochen nahmen alle Konventsmitglieder teil. An den Sitzungen im Mai und Juni 2022 nahmen nur die Konventsmitglieder teil, die nicht Mitglied der letzten Kommissionen (Präambel, Harmonisierung und Übergangsbestimmungen) waren. Im Allgemeinen bestand die Hälfte der Aktivitäten der

88 Cabildos Comunales.

89 In diesem Zusammenhang unterzeichnete der Konvent Vereinbarungen mit allen Regionalregierungen, mit 19 Gemeinden des chilenischen Gemeindeverbands, 1 Gemeinde mit der Gemeinde Rapa Nui, 6 Gemeinden des Gemeindeverbands mit Mapuche-Bürgermeistern, 12 Gemeinden, die sich selbst als „konstituierende Gemeinden“ bezeichnen, und 4 einzelnen Gemeinden. Darüber hinaus wurde mit 21 Gemeinden Kontakt aufgenommen und koordiniert, ohne dass eine formelle Vereinbarung getroffen wurde, um Material zu verteilen und die Teilnahme und die Verbreitungsaktivitäten zu koordinieren.

90 Oficinas territoriales constituyentes.

91 Semanas territoriales.

92 Der Beschluss über die Umstrukturierung, Aussetzung, Teilung oder Neuterminierung einer Gebietswoche kann dem Plenum gemäß Artikel 73 Absatz 2 des Allgemeinen Reglements zur Abstimmung vorgelegt werden.

Gebietswochen aus Treffen mit Bürger:innen, um sie über die Arbeit des Konvents zu informieren, gefolgt von Aktivitäten mit den Medien und der lokalen Presse. Generell lässt sich sagen, dass das partizipative Konzept im Hinblick auf die Vielzahl der Mechanismen in Anbetracht der zur Verfügung stehenden Zeit und Ressourcen ehrgeizig war, sodass nicht alle Mechanismen die gleiche Wirkung und Präsenz in der Debatte erzielten (einige wurden überhaupt nicht umgesetzt: Zwischenabstimmungen⁹³ oder deliberative Foren.⁹⁴) Dennoch war diese Erfahrung beispiellos und insofern von Vorteil, als sie eine Tendenz zur demokratischen und methodischen Innovation (z. B. *Cabildos* und *Encuentros*) festigte und in einigen Fällen neue Formeln für die Bürger:innen einführte (z. B. Volksinitiativen zur Regulierung). Im Übrigen können aus der Erfahrung auch neue Impulse für bewährte Verfahren und Standards für eine stärkere Einbeziehung bestimmter Gruppen in Bezug auf die Beteiligung und die Beziehungen zu ihren Vertreter:innen resultieren.

ABSCHLIESSENDE ÜBERLEGUNGEN

Der oben beschriebene verfassungsgebende Prozess ist zu einem Wendepunkt für die Ausübung der Demokratie und die Inklusion neuer Akteur:innen in Chile geworden.

Ein zentraler Aspekt war die Erweiterung der Kanäle für die Bürger:innenbeteiligung sowie die integrative Struktur der repräsentativen Mechanismen, mit besonderem Schwerpunkt auf den Gruppen, die historisch vom Zentrum der politischen Entscheidungsfindung ausgeschlossen waren.

Dies steht in krassem Gegensatz zu früheren verfassungsgebenden Prozessen im Lande, insbesondere dem Prozess der autoritären Durchsetzung der Verfassung von 1980 während der Militärdiktatur.

Trotz all dieser Neuerungen und qualitativen Sprünge, von denen man annehmen könnte, dass sie die Legitimität der Entscheidung der Bürger:innen, die Verfassung zu ersetzen, verstärken, war das Ergebnis des Ausgangsreferendums deutlich in Richtung Ablehnung des vorgeschlagenen Textes geneigt (62 %). Dies zeigt, dass die Legitimität von Entscheidungen über die Ersetzung der Verfassung, die eine Beteili-

93 Artikel 37f. Am 13. 3. 2022 beschloss das Präsidium, die Präsidenten der Abgeordnetenkommission und des Senats, den Generalsekretär des Präsidiums, den Justizminister und den Staatssekretär für Kinder (mit Kopie an den Präsidenten der Republik) aufzufordern, sich für die Durchführung von Verfassungs- und Gesetzesreformen zur Umsetzung dieses Mechanismus einzusetzen und die Erleichterung der Stimmabgabe von Chilen:innen im Ausland und von Personen im Freiheitsentzug sowie die Senkung des Wahlalters zu prüfen.

94 Artikel 45 des Reglements über die Beteiligung der Bevölkerung.

gung der Bürger:innen und eine stärkere Einbeziehung beinhalten, erneut gescheitert ist (Fall der Regierung Bachelet II zwischen 2016 und 2018).

All dies lässt ernsthafte Zweifel an der Kontinuität dieses demokratisierenden, deliberativen und inklusiven Trends im Land sowie an seinem historischen Wert im globalen Konstitutionalismus aufkommen. Nach dem Ergebnis des Plebiszits und politischen Diskussionen, die zeitweise die Befürchtung aufkommen ließen, dass die verfassungsgebende Debatte beendet werden würde, einigte sich ein breites Spektrum politischer Koalitionen im Kongress auf einen neuen Prozess, der schließlich in dem am 17. Januar 2023 veröffentlichten Verfassungsreformgesetz Nr. 21.533 mündete. Die starke Verhandlungsposition der siegreichen Fraktion (Rechte und rechte Mitte) begünstigte Konstruktionsmerkmale, die den direkten Einfluss der Bürger:innen sowie die Einbeziehung von Unabhängigen und traditionell ausgeschlossenen Gruppen auf einen neuen Versuch der Ersetzung der Verfassung verringern.

Das Gesetz Nr. 21.533, das einen neuen verfassungsgebenden Prozess ermöglicht, schafft drei Gremien, die mit der Ausarbeitung des neuen Verfassungstextes betraut werden:

Ein Verfassungsrat, der die Aufgabe hat, auf der Grundlage eines Vorentwurfs einen Textvorschlag für eine neue Verfassung zu erörtern und zu billigen. Er besteht aus 50 Personen, die in einer Volksabstimmung mit Wahlpflicht und paritätischer Zusammensetzung gewählt werden. Um als Mitglied gewählt zu werden, muss man ein wahlberechtigter Bürger sein. Das Wahlverfahren für die Ratsmitglieder unterliegt den für die Wahl der Senatoren geltenden Bestimmungen.

Eine Expertenkommission, die die Aufgabe hat, dem Verfassungsrat einen Vorentwurf für eine neue Verfassung auf der Grundlage von 12 bereits von den politischen Parteien vereinbarten inhaltlichen Grundlagen vorzuschlagen. Sie setzt sich aus 24 Personen zusammen, von denen 12 vom Senat und 12 von der Abgeordnetenkammer im Verhältnis zu den dort vertretenen politischen Kräften und Parteien gewählt werden, und zwar auf der Grundlage einer Vereinbarung, die von vier Siebteilen der im Amt befindlichen Mitglieder angenommen wird, wobei die Zusammensetzung paritätisch ist.

Ein Technischer Ausschuss für die Zulässigkeit, der die Aufgabe hat, über die Beschwerden zu entscheiden, die gegen die von einer Kommission oder vom Plenum des Verfassungsrates oder von der Expertenkommission gebilligten Regelungsvorschläge wegen Verstoßes gegen die institutionellen und grundlegenden Grundlagen des Verfahrens gemäß Artikel 154 der politischen Verfassung der Republik ein-

gerecht werden.⁹⁵ Er setzt sich paritätisch aus 14 Personen zusammen, die einen juristischen Abschluss und mindestens 12 Jahre Erfahrung im öffentlichen oder privaten Sektor haben und eine herausragende juristische, berufliche und/oder akademische Laufbahn nachweisen können. Die Personen werden von der Abgeordnetenkommission nominiert und vom Senat bestätigt, wobei in beiden Fällen ein Quorum von vier Siebteln der amtierenden Mitglieder erforderlich ist.

- 95** Artikel 154: Der Vorschlag für eine neue Verfassung, der einem Plebiszit vorgelegt wird, muss mindestens die folgenden institutionellen und grundlegenden Grundlagen enthalten:
1. Chile ist eine demokratische Republik, deren Souveränität beim Volk liegt.
 2. Der chilenische Staat ist einheitlich und dezentralisiert.
 3. Die Souveränität wird begrenzt durch die Würde der menschlichen Person und die Menschenrechte, die in den vom Staat Chile ratifizierten und in Kraft befindlichen internationalen Verträgen anerkannt sind. In der Verfassung wird festgelegt, dass der Terrorismus in jeder seiner Formen im Grunde genommen gegen die Menschenrechte verstößt.
 4. Die Verfassung erkennt die indigenen Völker als Teil der chilenischen Nation an, die eins und unteilbar ist. Der Staat achtet und fördert ihre Rechte und Kulturen.
 5. Chile ist ein sozialer und demokratischer Rechtsstaat, der auf die Förderung des Gemeinwohls abzielt, der die Grundrechte und -freiheiten anerkennt und der die fortschreitende Entwicklung der sozialen Rechte unter Beachtung des Grundsatzes der Steuerverantwortung durch staatliche und private Einrichtungen fördert.
 6. Die nationalen Embleme Chiles sind die Flagge, das Wappen und die Nationalhymne.
 7. Chile hat drei getrennte und unabhängige Gewalten:
 - a) Die Exekutive mit einem Regierungschef, der die alleinige Initiative bei der Vorlage von Gesetzen hat, die sich direkt auf die öffentlichen Ausgaben auswirken.
 - b) Rechtsprechungsbefugnis mit einheitlicher Rechtsprechung und unter uneingeschränkter Achtung rechtskräftiger und vollstreckbarer Gerichtsentscheidungen.
 - c) Zweikammer-Legislative, bestehend aus einem Senat und einer Abgeordnetenkommission und Abgeordneten, unbeschadet ihrer besonderen Befugnisse und Zuständigkeiten.
 8. In der chilenischen Verfassung sind u. a. folgende autonome Organe verankert: die Zentralbank, die Wahljustiz, die Staatsanwaltschaft und der Generalrechnungsprüfer der Republik.
 9. Chile schützt und garantiert die Grundrechte und -freiheiten wie das Recht auf Leben, die Gleichheit vor dem Gesetz, das Recht auf Eigentum in seinen verschiedenen Ausprägungen, die Gewissens- und Religionsfreiheit, das Wohl von Kindern und Jugendlichen, die Freiheit der Erziehung und das Vorrecht und die Pflicht der Familien, die Erziehung ihrer Kinder selbst zu bestimmen, um nur einige zu nennen.
 10. In der chilenischen Verfassung ist die Existenz der Streitkräfte und der Ordnungs- und Sicherheitskräfte verankert, wobei die Carabineros de Chile und die chilenische Kriminalpolizei, die der zivilen Macht untergeordnet sind, ausdrücklich erwähnt werden.
 11. In der Verfassung sind mindestens vier Ausnahmezustände verankert: Versammlungs-, Belagerungs-, Katastrophen- und Notstandszustand.
 12. Chile ist verfassungsrechtlich zur Pflege und Erhaltung der Natur und ihrer biologischen Vielfalt verpflichtet.

Im Folgenden werden einige Aspekte der Gestaltung dieses neuen konstituierenden Prozesses aufgezeigt, die sich von dem bisherigen Prozess unterscheiden und die mit den in diesem Artikel behandelten Punkten zusammenhängen:

1. restriktive Einbeziehung der indigenen Völker: Eines der Organe des neuen Verfassungsprozesses ist der Verfassungsrat, der sich aus 50 Personen zusammensetzt, die durch Volksabstimmung gewählt werden, und dem auch ein oder mehrere Mitglieder der durch das Gesetz 19.253 anerkannten indigenen Völker angehören können. Die Voraussetzungen für die Eintragung indigener Kandidaturen sind dieselben wie beim vorherigen Verfahren. Damit ein indigener Sitz gewählt werden kann, müssen die Stimmen der indigenen Wähler 1,5 % der gesamten nicht-indigenen Stimmen ausmachen. Wenn dieser Prozentsatz 3,5 % beträgt, werden 2 indigene Vertreter gewählt. Jedes Mal, wenn der oben genannte Prozentsatz von 3,5 % um 2 Prozentpunkte steigt, wird ein zusätzlicher Sitz gewählt und zugeteilt. Nur drei Kandidaten, zwei Völker vertretende indigene Männer, haben sich als Kandidaten für die Wahl des Verfassungsrates, die am 7. Mai 2023 stattfinden soll, registriert. Im Gegensatz zu den 95 Kandidat:innen, die beim vorherigen Verfahren die 10 Völker vertraten.

2. geringere Einbeziehung der Unabhängigen: Für die Wahl des Verfassungsrates gelten die gleichen Wahlregeln wie für den Senat, und es gibt keine spezifischen Regeln, die die Einbeziehung der Unabhängigen in den Prozess fördern und garantieren.

3. Die Parität wurde zwar von rechtsextremen politischen Akteuren in Frage gestellt, konnte aber als demokratisches Minimum in dem neuen Verfahren beibehalten werden. Die Regeln wurden geändert, mit einem geschlechtsspezifischen Korrektursystem, das Korrekturen auf lokaler Ebene und durch nationale Listen vermischt, aber die „Parität des Ausgangs“ (das effektive Ergebnis der paritätischen Verteilung) wird beibehalten. In dieser Hinsicht ist der chilenische Prozess weiterhin innovativ für den globalen Konstitutionalismus.

4. weniger Beratungen durch Vertreter:innen und Bürgerbeteiligung: Die Gestaltung des Prozesses sieht einen begrenzten Zeitrahmen und die Ausarbeitung eines vorläufigen Verfassungsentwurfs durch die Expertenkommission auf der Grundlage von 12 verfassungsrechtlichen Grundlagen vor,⁹⁶ was einen sehr begrenzten Raum für die Bürgerbeteiligung und ihre Auswirkungen auf der Grundlage von nur vier Mechanismen schafft: Volksinitiative für Gesetzgebung, öffentliche Anhörungen, Bürgerdialoge und Bürgerkonsultationen. Und dies alles nicht in einem frühen Sta-

⁹⁶ Artikel 154 der politischen Verfassung der Republik.

dium, sondern auf der Grundlage einer Beratung von Normen, die von der Expertenkommission und dem Verfassungsrat bereits umfassend entwickelt wurden.

5. Stärkere Kontrolle der politischen Parteien: Der Entwurf der an dem Prozess beteiligten Gremien sieht die Ernennung von Sachverständigen durch den Kongress und einen Zulässigkeitsausschuss vor, der über Einsprüche gegen genehmigte Verordnungsvorschläge entscheiden soll. Diese Ernennungen wurden in Frage gestellt, da die ernannten Mitglieder eher ein politisches Profil haben als ein akademisches oder technisches.

6. Die Durchführung und Gestaltung der Bürgerbeteiligung obliegt den traditionellen Universitäten in der Hauptstadt Santiago und nicht den Organen des Konvents selbst.

Es ist also klar, dass die Vorrangstellung der Bürgerbeteiligung im vorherigen verfassungsgebenden Prozess, die von Anfang an auf der Straße stattfand, in diesem neuen Prozess stark geschwächt wurde. Es muss neu darüber nachgedacht werden, wie diese Beteiligung die Einstellung der Bürger zum Text der neuen Verfassung beeinflusst hat, die in der Volksabstimmung vorgeschlagen und weitgehend abgelehnt wurde. War es in der Praxis wirklich ein partizipativer Prozess? Oder mehr noch, bedeutet Beteiligung an sich notwendigerweise Legitimität? Die Fragen häufen sich, und während ein neuer Prozess im Gange ist, ist es dringend notwendig, zu analysieren und nach Wegen zu suchen, wie die unverzichtbare Legitimität der uns regierenden Verfassung endlich wiederhergestellt werden kann.

„NIE WIEDER OHNE UNS!“¹

Der Einfluss von Frauenbewegungen auf den Demokratisierungsprozess Chiles vom frühen 20. Jahrhundert bis heute

Ramona Rücker²

„La nueva Constitución debe reconocer una vida libre de violencia para mujeres, niñas, diversidades y disidencias sexo genéricas como un derecho humano. (...) Respalbamos esta propuesta en la potencia feminista que venimos construyendo, la que ha puesto la vida en el centro de la política e incorporado el contenido de las luchas que millones de mujeres hemos levantado a lo largo de la historia en los distintos territorios, gracias a los saberes de nuestras ancestras, al activismo reflexivo de múltiples organizaciones de mujeres, al feminismo que irrumpe con fuerza rompiendo barreras, a las luchas de indígenas, afrodescendientes, niñas, diversidades y disidencias sexo genéricas, y de las mujeres que desde distintas instancias han rescatado y resignificado nuestra historia de rebeldías y logros.“

„Die neue Verfassung muss ein gewaltfreies Leben für Frauen, Kinder, geschlechtliche Vielfalt und geschlechtliche Dissidenz als Menschenrecht anerkennen. (...) Wir unterstützen diesen Vorschlag mit ganzer feministischer Kraft und in dem Bewusstsein, dass das Leben im Mittelpunkt der Politik stehen muss und dass wir unser Bewusstsein den Millionen von Frauen verdanken, die im Laufe der Geschichte auf verschiedenen Gebieten für unsere Sache gekämpft haben. Diese Kämpfe waren und sind wiederum möglich dank des Wissens unserer Vorfahrinnen und des durchdachten Aktivismus zahlreicher Frauenorganisationen, dank des Feminismus, der Barrieren niederzureißen vermag und dank der Kämpfe der indigenen Bevölkerung, der Menschen afrikanischer Herkunft, der Kinder, Diversgeschlechterlichen und Genderdissent:innen sowie der Frauen, die unsere Geschichte des Auf-

- 1 „Nunca más sin nosotras“ Ein Aufruf, dass Frauen in der Verfassung, Regierung, Justiz und in der Gesellschaft sichtbar werden sollen, online unter: <https://www.humanas.cl/discusion-constitucional-nunca-mas-sin-nosotras/> (Stand: 2. 5. 2022).
- 2 Studentin, BA Geschichte/Medienwissenschaft Univ. Basel; Master Geschichte Univ. Bremen.

*begehrens weitergeführt und unsere Errungenschaften immer wieder gerettet und neu definiert haben.*³

In diesem Artikel geht es um den Einfluss von Frauenbewegungen auf den Demokratisierungsprozess Chiles. Im Vordergrund steht der eingereichte Verfassungsvorschlag 50 754 der „*Articulación de organizaciones feministas y de disidencias sexo genéricas*“⁴. Einem Zusammenschluss von mehr als 40 feministischen Organisationen. Am 1. Februar 2022 endete die Abstimmung über die eingereichten Volksinitiativen. 19 501 Personen gaben der zu untersuchenden Initiative ihre Stimme. Somit konnte diese die notwendige 15 000 Stimmen-Hürde überwinden und wurde in die Konzeption eines neuen Verfassungstextes aufgenommen. Am 4. September 2022 stimmte die Bevölkerung über diesen neuen Verfassungstext ab. Wenngleich dieser abgelehnt wurde, so lohnt es sich dennoch, den eingereichten Gesetzesentwurf näher anzusehen. Um diesen jedoch historisch einzuordnen, wird in einem ersten Teil dargelegt, inwiefern Frauenbewegungen gesellschaftlich und politisch in Erscheinung traten. Einerseits waren sie am Sturz Allendes beteiligt, andererseits waren sie aber auch im Widerstand gegen die Militärdiktatur (1973-1990) aktiv.⁵ In einem zweiten Teil wird der eingereichte Gesetzesentwurf untersucht und interpretiert.⁶

„EL MACHISMO MATA“⁷ – „DER MACHISMUS TÖTET“

„*Machismus tötet*“. So heißt eine Kampagne der „*Red Chilena contra la Violencia hacia las Mujeres*“, mit welcher das feministische Netzwerk seit 2006 in Erscheinung

- 3 Übersetzung von Odile Kennel. *Articulación de organizaciones feministas y de disidencias sexo genéricas*: #Iniciativa popular feminista por una vida libre de violencia para mujeres, niñas, diversidades y disidencias sexo genéricas, online unter: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/aprobadas#srch50754 (Stand: 6. 3. 2022), zuletzt nur: https://web.archive.org/web/20220127131413/https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=50754 (Stand: 21. 9. 2022).
- 4 „Artikulation von feministischen und geschlechterdissidentischen Organisationen“ vgl. *Red Chilena contra la Violencia hacia las Mujeres*, online unter: <http://www.nomasviolenciacontramujeres.cl/cuidad-el-machismo-mata/> (Stand: 6. 3. 2022).
- 5 Vgl. Zwingel, Susanne: „Demokratie im Land und im Haus. Die Rolle von Frauenorganisationen im Demokratisierungsprozess Chiles, Hamburg 1997, S. 70.
- 6 Im Folgenden werden die Begriffe „Frauenbewegungen“, „Feminismus“ und „Frauen“ benutzt. Es handelte und handelt sich hierbei nicht um eine einheitliche „Frauenbewegung“. Nicht alle Mitglieder begriffen sich zudem als Feminist:innen. Es gibt bis heute ein Konglomerat an Zusammenschlüssen mit verschiedenen politischen, sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen.
- 7 *Red Chilena contra la Violencia hacia las Mujeres*, online unter: <http://www.nomasviolenciacontramujeres.cl/cuidad-el-machismo-mata/> (Stand: 6. 3. 2022).

tritt. Mit großen gelb-schwarzen Bannern, einem Stoppschild, werden auf Femizid sowie sexuelle und symbolische Gewalt aufmerksam gemacht. Das Ziel der Organisation sei es, die zugrunde liegenden Muster der patriarchalischen Gesellschaft aufzudecken.⁸

Der „*Machismo*“ manifestiert die sozialen Privilegien des Mannes innerhalb der patriarchalen Gesellschaft und der Familie. „*Marianismo*“ hingegen steht für das Ideal der Mutter und die Glorifizierung des weiblichen Körpers im Rahmen der Familie.⁹ Die Ursprünge des *Machismo* können bis auf die Kolonialzeit Chiles 1550-1818 zurückgeführt werden. Mit der Erlangung der Unabhängigkeit von der spanischen Krone 1818 wurde zwar ein Grundstein für die Ausarbeitung einer Verfassung gelegt, diese richtete sich aber eher auf die Schaffung von nationaler Ordnung, als auf die Überbrückung sozialer, politischer und wirtschaftlicher Differenzen.¹⁰ 1887 schloss sich die erste Arbeiterpartei zusammen, welche ihren Fokus auf das Recht der Frauen auf Bildung hatte und erste Proteste initiierte.¹¹ Dies markierte auch den Beginn der Emanzipationsbewegung in Chile. In den größten Salpeterminen des Landes forderten 1913 Aktivist:innen bessere Arbeitsbedingungen sowie Zugang zu Bildung und gründeten die ersten sogenannten Zentren, die Vorläufer der linken Frauenbewegungen.¹² Die Etablierung eines „*Nationalen Frauenrates*“ (*Concejo Nacional de Mujeres*) markierte einen weiteren Schritt der Bewegung in die Öffentlichkeit. 1931 wurde das Kommunalwahlrecht eingeführt. Ein weiterer Meilenstein war der Zusammenschluss zum „*Movimiento pro Emancipación de las Mujeres de Chile*“ (*Bewegung für die Emanzipation der chilenischen Frauen, kurz: MEMCH*). Durch den Druck der nun organisierteren Bewegungen wurde 1949 das Wahlrecht für Frauen in Chile eingeführt.¹³ Als kurze Einordnung: Frauen durften in Frankreich ab 1944 und in Italien ab 1946 wählen. In der Schweiz war dies sogar erst ab 1971 möglich.

8 Vgl. ebd.

9 Vgl. Riesner, Judith: *Verändertes Chile - veränderte Frauen? Chilenische Frauen zwischen Allende und Bachelet*, Oldenburg 2009, S. 29.

10 Vgl. Zwingel, Susanne: *„Demokratie im Land und im Haus. Die Rolle von Frauenorganisationen im Demokratisierungsprozeß Chiles*, Hamburg 1997, S. 47.

11 Vgl. Riesner, Judith: *Verändertes Chile - veränderte Frauen? Chilenische Frauen zwischen Allende und Bachelet*, Oldenburg 2009, S. 41.

12 Es handelte sich um die sogenannten „*Centros Belén de Zárrega*“ der spanischen Feministin Belén de Zárrega. Vgl. ebd., S. 42.

13 Vgl. Zwingel, Susanne: *„Demokratie im Land und im Haus. Die Rolle von Frauenorganisationen im Demokratisierungsprozeß Chiles*, Hamburg 1997, S. 67.

„SILENCIO FEMINISTA“ – „FEMINISTISCHES SCHWEIGEN“¹⁴

Nach der Erlangung des Wahlrechts, hatten die verschiedenen Frauenbewegungen kein gemeinsames Ziel mehr. Nach und nach lösten sich viele der Gruppierungen in den 1950er-Jahren auf, darunter auch *MEMCH*. Einzelpersonen suchten den Anschluss an Parteien, in diesen konnten sie aber kaum eigene Forderungen umsetzen. Auch im Zuge der verschlechternden Lebenssituation aufgrund der wachsenden Strukturkrise Chiles konnten keine weiteren gesetzlichen Veränderungen erzielt werden. Die ersten Mütterzentren entstanden. Innerhalb dieser wurde zwar noch ein traditionelles Frauenbild gepflegt, aber dennoch bedeutete die Mitgliedschaft vor allem für Familien der *poblaciones* eine gewisse Integration sowie eine Verbesserung der familiären Grundversorgung. Durch Seminare, Veranstaltungen und der Ausgabe von Lebensmitteln wurden die Mitglieder an die unter der Regierung Eduard Freis 1964 institutionalisierten und verstaatlichten Frauenzentren gebunden.¹⁵

„UNIDAD POPULAR“

1970 gewann die *Unidad Popular* die Wahl mit knapper Mehrheit. Für die Erreichung der Ziele der *UP* waren weitreichende Veränderungen in den Bereichen: Wirtschaft, Bildung und Gesundheitswesen vorgesehen. Es gab keine gezielte Frauenpolitik und die Unterdrückung der Frau wurde lediglich als Produkt der allgemeinen Klassegegensätze angesehen. In der Familie wurden Frauen auf ihre traditionelle Rolle der Mutter und Ernährerin reduziert.¹⁶ Das *Nationale Sekretariat der Frau* (*La Secretaría de la Mujer*) wurde 1972 gegründet, welches die Grundlage des späteren Frauenministeriums (*SERNAM*) bildete.¹⁷

Bis zu 50 000 Frauen marschierten in der Hauptstadt Santiago de Chile 1971 auf der Straße. In den Händen hielten sie Kochtöpfe und schwingende Fahnen. Es handelte sich um die sogenannten „*marcha de las ollas vacias*“ („*Märsche der leeren Töpfe*“). Vor allem die Mittel- und Oberschicht trat öffentlich gegen die Regierung Allendes

14 Periode des feministischen Schweigens von 1949-1964. Zwingel, Susanne: „Demokratie im Land und im Haus. Die Rolle von Frauenorganisationen im Demokratisierungsprozeß Chiles, Hamburg 1997, S. 68. / Riesner, Judith: Verändertes Chile - veränderte Frauen? Chilenische Frauen zwischen Allende und Bachelet, Oldenburg 2009, S. 45.

15 Vgl. Zwingel, Susanne: „Demokratie im Land und im Haus. Die Rolle von Frauenorganisationen im Demokratisierungsprozeß Chiles, Hamburg 1997, S. 67f.

16 Vgl. ebd., S. 69.

17 Vgl. Riesner, Judith: Verändertes Chile - veränderte Frauen? Chilenische Frauen zwischen Allende und Bachelet, Oldenburg 2009, S. 52.

auf.¹⁸ „Die Bedeutung der oppositionellen Frauenbewegung für den Sturz Allendes wird sehr hoch eingeschätzt.“¹⁹ Durch Protestaktionen, wie beispielsweise den *Mär-schen der leeren Töpfe*, traten Frauen organisiert in Erscheinung und inszenierten ihre Forderungen öffentlichkeitswirksam. Innerhalb der *poblaciones* standen einige Frauen auch zunehmend für politische Ziele ein, welche die Versorgung der eigenen Familie mit Grundnahrungsmitteln überstieg.

MILITÄRPUTSCH 1973

Die Militärdiktatur Pinochets vom 11. September 1973 bis zum 11. März 1990 hatte verheerende Auswirkungen auf die chilenische Bevölkerung. Nach dem Militärputsch, welcher unter dem Deckmantel der „Nationalen Sicherheit“ stattfand, wurden allein in den ersten 24 Stunden 70 000 Menschen verhaftet. Viele von ihnen wurden ermordet und/ oder „verschwanden“.²⁰ Bis heute engagieren sich Hinterbliebene politisch in der „*Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos*“ (AFDD). Sie fordert die Aufklärung der Menschenrechtsverletzungen durch die Diktatur.²¹ Im Zuge der scheinbaren Erfolge der Einführung des neoliberalen Modells, ließ das Militär 1980 in einem Plebiszit über eine neue Verfassung abstimmen. Faktisch bedeutete die Verfassung, eine übermäßige Machtfunktion des Militärs, kaum Möglichkeiten zu Verfassungsreformen und starre Zusammensetzungen des Senates.²² Ab 1982 zeigte sich eine Stagnation des kurzen chilenischen wirtschaftlichen Aufschwungs. Viele Familien waren unterernährt, ein Großteil arbeitslos. Es kam zu einer Doppelbelastung: Frauen mussten die materielle Grundversorgung der Familie gewährleisten. Dies zwang viele zu ungesicherten Arbeitsverhältnissen mit nied-

18 Vgl. Zwingel, Susanne: „Demokratie im Land und im Haus. Die Rolle von Frauenorganisationen im Demokratisierungsprozess Chiles, Hamburg 1997, S. 70.

19 Ebd., S. 70.

20 Vgl. Schöttes, Martina: Lebensbedingungen, politische Partizipation und Verfolgung von Frauen in Chile, in: Schöttes, Martina/ Schuckar, Monika (Hg.): Frauen auf der Flucht. Leben unter politischen Gewaltverhältnissen Chile, Eritrea, Iran, Libanon, Sri Lanka, Berlin 1994, S. 157- 233, hier: S. 177.

21 Vgl. Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos- Verband der Angehörigen von verschwundenen Häftlingen, online unter: <https://afdd.cl/quienes-somos/> (Stand: 8. 3. 2022).

22 Vgl. Schöttes, Martina: Lebensbedingungen, politische Partizipation und Verfolgung von Frauen in Chile, in: Schöttes, Martina/ Schuckar, Monika (Hg.): Frauen auf der Flucht. Leben unter politischen Gewaltverhältnissen Chile, Eritrea, Iran, Libanon, Sri Lanka, Berlin 1994, S. 157- 233, hier: S. 180.

rigen Löhnen.²³ Der Unmut innerhalb der Gesellschaft wuchs an. Es kam ab 1983 zu einer Reihe von „nationalen Protesttagen“ und der Gründung der „Demokratischen Volksbewegung“ (*Movimiento Democrático Popular*, kurz *MDP*). Als häufig die einzigen Ernährerinnen der Familie, waren weibliche Akteurinnen darauf angewiesen zu arbeiten. Dies bedingte auch eine „Politisierung“ vieler Frauen: „Nun, bis zum Jahre 1980 war ich die typische Frau, der historischen Rolle unterworfen. Das war waschen, bügeln und die Kinder zur Schule schicken. Alles, was es in einem Heim zu tun gibt. Aber in diesem Jahr wurde ich wach gegenüber all der Repression, die man in Chile durchlebte. Speziell in meinem Bezirk, in dem ich wohnte, erlebte ich sie sehr nah, und von da stammt der Drang, mich gegen die Diktatur zu stellen.“²⁴ Sie machten vermehrt auf die Missstände der Diktatur aufmerksam. Wenngleich die oppositionellen Gruppen zu Beginn nicht als einheitliche Akteur:innen auftraten, da sie verschiedene Vorstellungen der Durchsetzung ihrer Ziele, vor allem in Bezug auf die „Legitimität von Gewaltanwendungen“²⁵ hatten, so konnten die Akteur:innen sich dennoch in den späten 1980er-Jahren organisieren. „Wir wussten, daß wir mit dem Ende der Diktatur diese gerechtere Gesellschaft nicht erreichen würden, daß es doch ein Fortschritt sein würde.“²⁶ Am 14. Dezember 1989 fanden erstmals wieder freie Präsidentschafts- und Parlamentswahlen statt. Als Sieger ging der Christdemokrat Patricio Aylwin aus der neugegründeten „*Concertación de los Partidos por la Democracia*“ hervor.²⁷ Am 1. März 1990 trat er sein Amt an.

- 23 Vgl. Zwingel, Susanne: „Demokratie im Land und im Haus. Die Rolle von Frauenorganisationen im Demokratisierungsprozeß Chiles, Hamburg 1997, S. 72.
- 24 Die Aktivistin Belinda Zubiceuta zu ihrem Kampf während der Zeit der Diktatur. Sie wurde erst 1993 aus der Haft entlassen. Internationalismus und Solidarität: Chile. Fünf Interviews mit Frauen aus dem Widerstand, Bremen 1992(?), S. 42.
- 25 Die PDC trat für einen gewaltfreien Kampf ein, wohingegen sich die PC mit der Guerillagruppe „Frente Patriótico Manuel Rodríguez“ (FPMR) für den gewaltsamen Kampf aussprach. Vgl. Schöttes, Martina: Lebensbedingungen, politische Partizipation und Verfolgung von Frauen in Chile, in: Schöttes, Martina/ Schuckar, Monika (Hg.): Frauen auf der Flucht. Leben unter politischen Gewaltverhältnissen Chile, Eritrea, Iran, Libanon, Sri Lanka, Berlin 1994, S. 157- 233, hier: S. 180.
- 26 Internationalismus und Solidarität: Chile. Fünf Interviews mit Frauen aus dem Widerstand, Bremen 1992(?), S. 52.
- 27 Ein Zusammenschluss der Christdemokratischen Partei (PDC), Demokratischen Partei (PPD), Radikal Sozialdemokratischen Partei (PRSD) und Sozialistischen Partei (PS) Vgl. Schöttes, Martina: Lebensbedingungen, politische Partizipation und Verfolgung von Frauen in Chile, in: Schöttes, Martina/ Schuckar, Monika (Hg.): Frauen auf der Flucht. Leben unter politischen Gewaltverhältnissen Chile, Eritrea, Iran, Libanon, Sri Lanka, Berlin 1994, S. 157- 233, hier: S. 184.

„DEMOCRACIA EN EL PAÍS Y EN LA CASA“²⁸ – „DEMOKRATIE IM LAND UND IM HAUS“

Frauenbewegungen kamen innerhalb der Diktatur sowie des Transitionsprozesses eine besondere Funktion zu. Sie waren die ersten Organisationen, die es schafften, sich nach dem Militärputsch zu organisieren und in Protestaktionen zu artikulieren.²⁹ Die Bewegungen kamen durch den Einfluss der Kirche, durch Selbsthilfegruppen sowie durch Menschenrechts- und feministischen Gruppierungen zusammen.³⁰ Durch ihre politische Aktivität mussten sie während der Diktatur außerhalb der Widerstandsorganisationen wie beispielsweise der *MIR* („*Movimiento de Izquierda Revolucionaria*“)³¹ und *FPMR* mit weitreichenden Repressionen rechnen. In den Gefängnissen kam es zu einer Reihe von grausamen Misshandlungen wie Elektroschocks, Schlägen auf Geschlechtsteile und Vergewaltigungen.³² Die Bewegungen zeigten sich geschlossen über Parteigrenzen hinweg und verfolgten ein Ziel: das Ende der Diktatur. Diese Einheit manifestierte sich auch in der Stärke der Frauenorganisationen. Nicht nur ein Ende der Diktatur und ein Übergang in die Demokratie wurden gefordert, es entstanden auch neue Gesellschaftsvisionen. Die Demokratie sollte eine Veränderung der Geschlechterverhältnisse mit sich bringen. Die Forderung nach einem Ende des *Machismo* wurde laut.³³ Nach dem Ende des Übergangs zur „Demokratie“³⁴ mit dem Regierungsantritt Aylwíns zeigte sich zwar, dass geschlechtsspezifische Thematiken Einzug in politische Diskussionen fanden, Ver-

28 Zwingel, Susanne: „Demokratie im Land und im Haus. Die Rolle von Frauenorganisationen im Demokratisierungsprozeß Chiles, Hamburg 1997, S. 73.

29 Vgl. ebd.

30 Vgl. ebd.

31 Eine Bewegung der Revolutionären Linken. Vgl. Internationalismus und Solidarität: Chile. Fünf Interviews mit Frauen aus dem Widerstand, Bremen 1992(?), S. 12.

32 „[...] die Diktatur machte keinen Unterschied im Umgang mit Mann und Frau, teilweise gab es geschlechtsspezifische Bestrafungsmethoden.“ Vgl. Schöttes, Martina: Lebensbedingungen, politische Partizipation und Verfolgung von Frauen in Chile, in: Schöttes, Martina/ Schuckar, Monika (Hg.): Frauen auf der Flucht. Leben unter politischen Gewaltverhältnissen Chile, Eritrea, Iran, Libanon, Sri Lanka, Berlin 1994, S. 157-233, hier: S. 184.) „Ganz im Gegenteil. Die Folter ist ebenso entwürdigend wie für den Mann; schlimmer ist sie für die Frau in dem Sinn, daß sie dich zuerst deshalb fertigmachen, weil du eine Frau (bist) bin. Danach weil du am Kampf teilgenommen hast. Und danach machen sie dich fertig, weil du auch noch nachdachtest, hast es gewagt, dich gegen die Diktatur aufzulehnen.“ Internationalismus und Solidarität: Chile. Fünf Interviews mit Frauen aus dem Widerstand, Bremen 1992(?), S. 53.

33 Vgl. Zwingel, Susanne: „Demokratie im Land und im Haus. Die Rolle von Frauenorganisationen im Demokratisierungsprozeß Chiles, Hamburg 1997, S. 73.

34 Viele politische Gefangene wurden erst in den 1990er Jahren aus der Haft entlassen. Vgl. Internationalismus und Solidarität: Chile. Fünf Interviews mit Frauen aus dem Widerstand, Bremen 1992(?), S. 1.

änderungen aber nur minimal umgesetzt wurden. Ein Ehescheidungsgesetz wurde beispielsweise erst 2004 verabschiedet.³⁵ Die Gründung des Frauenministeriums „*Servicio Nacional de la Mujer*“ (kurz *SERNAM*) 1991 oder der minimale Zugang zu politischen Parteien änderte nicht, dass feministische Bewegungen nach dem Ende der Diktatur eher wieder in den Hintergrund traten.

FEMINISMUS?

Chile blickt auf eine lange Regierungszeit der Demokraten an der Spitze der Regierung zurück von Patricio Aylwin (1990- 1994), Eduardo Frei Ruiz-Tagle (1994- 2000) über Ricardo Lagos (2000/ 2006) zur ersten Präsidentin Chiles Michelle Bachelet (2006- 2010/ 2014- 2018). Lediglich der konservative Sebastián Piñera (2010- 2014/ 2018- 2022) markierte einen Bruch dieser Kontinuität. Unter Präsident Lagos trat nach neunjähriger Debatte am 18. November 2004 ein Scheidungsgesetz in Kraft.³⁶ Bei der Diskussion 2006 rund um den öffentlichen Verkauf der „Pille danach“ für junge Frauen ab 14 zeigte sich in ihrer Ablehnung der große Einfluss der katholischen Kirche in Chile.³⁷ Wenngleich im selben Jahr die erste weibliche Präsidentin Michelle Bachelet ihr Amt antrat, so verkörperte diese keine „[...]Veränderung der chilenischen Bevölkerung“³⁸. Es gelang eher, den Schein zu wahren nun werde sich geschlechtsspezifischen Themen angenommen, auch da feministische Bewegungen eher in den Hintergrund gerieten. Wenngleich Frauen noch immer in der Berufswelt beispielsweise unterdrückt wurden und sie weiterhin häufig Opfer von häuslicher Gewalt waren.³⁹ Dennoch markierte Bachelet einen politischen Übergang. So modifizierte die Präsidentin das Abtreibungsgesetz, reformierte das Wahlsystem und setzte sich für eine neue Verfassung ein, doch konnte das Bildungssystem nicht

35 Vgl. Riesner, Judith: *Verändertes Chile - veränderte Frauen? Chilenische Frauen zwischen Allende und Bachelet*, Oldenburg 2009, S. 83.

36 „Danach ist eine Scheidung bei gravierender Missachtung ehelicher Pflichten, in beidseitigem oder auf Betreiben einer Seite möglich. Eine einjährige Wartezeit ist vorgesehen, wenn beide Partner sich trennen wollen. Ist nur ein Partner scheidungswillig, müssen beide Parteien drei Jahre lang den Prozess vor Gericht weiterführen. Die katholische Kirche erhielt eine Sonderklausel: kirchliche Trennungen sind innerhalb von 8 Tagen rechtens und fallen dann nicht unter das neue Scheidungsgesetz.“ Ebd.

37 Vgl. Schöppner, Boris: *Nachbeben. Chile zwischen Pinochet und Zukunft. Reportagen und Interviews*, Frankfurt 2008, S. 132.

38 Riesner, Judith: *Verändertes Chile - veränderte Frauen? Chilenische Frauen zwischen Allende und Bachelet*, Oldenburg 2009, S. 85.

39 Vgl. Schöppner, Boris: *Nachbeben. Chile zwischen Pinochet und Zukunft. Reportagen und Interviews*, Frankfurt 2008, S. 136.

wie versprochen liberalisiert werden. Dies führte unter Piñera 2011/ 2012 zu monatelangen Bildungsprotesten im ganzen Land. Gefordert wurde eine kostenlose Bildung für alle. Staatliche Institutionen waren seit der Militärdiktatur Pinochets noch immer stark unterfinanziert, was zu einer großen Bildungsungleichheit im gesamten Land führte und auch immer noch führt.⁴⁰ Begegnet wurde diesen Protesten mit Gewalt: polizeilicher Präsenz durch Festnahmen, unkontrolliertem Einsatz von Tränengas und Wasserwerfern. Die Protestierenden antworteten mit der Errichtung von Barrikaden, Steinwürfen und Brandstiftungen.⁴¹ Eine tiefgreifende Krise 2015, ausgelöst durch die Aufdeckung von Korruption innerhalb der gesamten Regierung, führte zu dem Regierungsende Bachelets und der Wiederwahl Piñeras 2018. Eine Periode fortwährender Proteste begann, auf die die Regierung mit massiver Gewalt der Polizei reagierte.⁴²

„IT’S NOT 30 PESOS, IT’S 30 YEARS“⁴³

Der 6. Oktober 2019: Das Verkehrsministerium verkündete einen Anstieg der Metrotickets um 30 Pesos zu Hauptverkehrszeiten. Die Reaktion: Studierende und Schüler:innen besetzten spontan unterschiedlichste Metrostationen. Piñera verurteilte die sich immer weiter ausbreitenden Proteste. Am 19. Oktober verhängte der Präsident schließlich den Ausnahmezustand. Ausgangssperren, Gewalt, Festnahmen folgten, doch der Protest wurde fortgeführt. Es ging nicht nur um den Anstieg der 30 Pesos für die Metrotickets, sondern um das gesamte sozio-ökonomische System, welches unter der Militärdiktatur aufgebaut und seither nicht verändert wurde. Der Neoliberalismus ruft soziale Ungleichheit hervor. Armut, Landnahmen und Privatisierungen waren die Folge. Schon lange wurde das Bildungssystem infrage gestellt, von einer ungleichen Verteilung des Rentensystems ganz zu schweigen.⁴⁴ Dies alles unter einem Präsidenten, welcher selbst zu einer der reichsten Familien des Lan-

40 Vgl. Naumann, Nils: Studentenproteste in Chile eskalieren, in: DW, 8.10.2011, online unter: <https://www.dw.com/de/studentenproteste-in-chile-eskalieren/a-15445208> (Stand: 9. 5. 2022).

41 Vgl. ebd.

42 Vgl. Kasin, Caroline: Geschmierte Eliten, in: Lateinamerika-Nachrichten, Nummer 491 - Mai 2015, online unter: <https://lateinamerika-nachrichten.de/artikel/geschmierte-eliten/> (Stand: 9. 5. 2022).

43 Bartoli, Clelia: Chile Revolts. From riots toward a new constitution, Roma 2020, S. 22.

44 Vgl. ebd.

des gehört.⁴⁵ Unter dem Druck der Demonstrierenden stimmte Piñera einem Plebiszit zur Frage einer neuen Verfassung im April 2020 zu. Die Abstimmung wurde aufgrund der weltweiten COVID-19 Pandemie verschoben und fand erst im Oktober 2020 statt. Der Ausgang der Wahl war eindeutig: Chile solle eine neue Verfassung erhalten. Seit der Militärdiktatur Pinochets war keine Regierung mehr öffentlich in solchen Misskredit geraten wie jene Piñeras.⁴⁶ Die militärische Reaktion der „Carabineros“ auf die Proteste war brutal. Tränengas, welches gezielt in die Augen der Protestierenden geworfen wurde, führte zu Erblindungen. 36 Menschen starben und Tausende wurden verhaftet.⁴⁷ Der verfassungsgebende Konvent besteht aus 155 Mitgliedern, welche durch öffentliche Abstimmungen in einzelnen Bezirken gewählt wurden. Er ist paritätisch aufgebaut. Es handelt sich um 78 Männer und 77 Frauen aus verschiedenen Berufen und kulturellen Hintergründen. Aufgeteilt wurden die Mitglieder auf verschiedene „Comisiones Temáticas“.⁴⁸ In der ersten Phase des verfassungsgebenden Prozesses konnte die Öffentlichkeit eigene sogenannte „Iniciativas“, Verfassungsvorschläge einreichen. Vorschläge, die mehr als 15 000 Stimmen erhalten haben, wurden in den Comisiones debattiert und Verfassungsartikel konzipiert. Jedem einzelnen Artikel muss in den jeweiligen Comisiones mit einer Zweidrittelmehrheit zugestimmt werden, erst danach wird noch einmal im Plenum abgestimmt. Auch hier muss jeder Artikel eine Zweidrittelmehrheit erzielen. Am 4. Juli 2022 wurde der Verfassungsentwurf abgegeben.

„#INICIATIVA POPULAR FEMINISTA POR UNA VIDA LIBRE DE VIOLENCIA PARA MUJERES, NIÑECES, DIVERSIDADES Y DISIDENCIAS SEXO GENÉRICAS“ – „FEMINIST:INNEN FÜR EIN LEBEN FREI VON GEWALT GEGEN FRAUEN, KINDERN, DIVERSGESCHLECHTLICHEN UND NICHTBINÄREN MENSCHEN“ (QUELLE 1)

Am 8. März 2020, dem Internationalen Frauentag, folgten Millionen Protestierende dem Ruf der *Coordinadora Feminista 8M* und versammelten sich am *Plaza de la Dig-*

45 Pandora-Papers vgl. Beutler, Benjamin: Pandora Papers: Lasso und Piñera weisen Vorwürfe zurück, in: Blickpunkt Lateinamerika, 4. 10. 2021, online unter: <https://www.blickpunkt-lateinamerika.de/artikel/pandora-papers-lasso-und-pinera-weisen-vorwuerfe-zurueck/> (Stand: 19. 3. 2022).

46 Vgl. Wallenfeldt, Jeff: Sebastián Piñera, in: Britannica, online unter: <https://www.britannica.com/biography/Sebastian-Pinera> (Stand: 19. 3. 2022).

47 Es gibt keine einheitliche Bekanntgabe der Todesopfer durch die polizeiliche Gewalt. Vgl. McSherry, Patric J.: Chile's Struggle to Democratize the State, in: Nacla, 24. 2. 2020, online unter: <https://web.archive.org/web/20200229190253/https://nacla.org/news/2020/02/24/chile-struggle-democratize-state-plebescite> (Stand: 19. 3. 2022).

48 Vgl. den Beitrag von María Victoria Ulloa u.a. in diesem Band.

nidad. Begleitet wurden sie von einem Protestsong, welcher bereits im November 2019 weltweit viral ging: „Un violador en tu camino“.⁴⁹ Geschrieben wurde dieser von dem chilenischen feministischen Kollektiv *Las Tesis*. Zunächst wurde die Performance nur in Valparaiso dann in Santiago aufgeführt. Im Chor ertönen die Stimmen: „Es war nicht meine Schuld“ „Der Vergewaltiger bist du/ die Polizei/ der Staat/ das Gericht/ der Präsident.“⁵⁰ Genau darauf macht auch die *Iniciativa 50 754* aufmerksam. Ihre Forderungen für die 4. *Comisión: Derechos Fundamentales* (Grundrechte) lauten folgendermaßen:

„Die neue Verfassung muss das Recht auf ein Leben ohne Gewalt für Frauen, Kinder, Diversgeschlechtliche und Genderdissident:innen als Menschenrecht anerkennen. Sie muss festlegen, wie dieses Recht auf angemessene und effiziente Weise umgesetzt und gewährleistet werden kann. Dazu gehören sowohl staatliche Institutionen als auch soziale Beziehungen (entramado social), unter Berücksichtigung der Plurinationalität und Multikulturalität des Landes und auf dezentrale Weise in Zusammenarbeit mit den Regionen.“⁵¹

Es geht ihr um die Schaffung eines gewaltfreien Lebens, um die staatliche Verhinderung, Verfolgung, Bestrafung und Beseitigung von Gewalt, welche von Individuen mit Positionen innerhalb des Staates ausgeübt wurde und wird. Zudem soll der Staat jenen Personen, die Opfer von Gewalt wurden, eine Wiedergutmachung gewähren, in Form von Rechtsberatung, Verteidigung sowie Entschädigung.

„Darüber hinaus ist es die Pflicht des Staates, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Sektor eine umfassende nicht-sexistische Erziehung zu gewährleisten und für die Beseitigung symbolischer Gewalt im Bildungssystem zu sorgen, welche sexuelle Stereotypen und diskriminierende Inhalte reproduziert.“⁵²

- 49 Vgl. McGowan, Charis: ‚Our role is central‘: More than 1m Chilean women to march in huge protest, in: *The Guardian*, 6.3.2020, online unter: <https://www.theguardian.com/world/2020/mar/06/chile-womens-day-protest> (Stand: 16. 3. 2022).
- 50 „A rapist in your path“: Chilean protest song becomes feminist anthem 6. 12. 2019, in: *Guardian News*, online unter: https://www.youtube.com/watch?v=s5AAscy7qbl&lc=UgxvgmPPG_OHh8Z6Ucx4AaABAq (Stand: 27. 4. 2022).
- 51 Articulación de organizaciones feministas y de disidencias sexo genéricas: #Iniciativa popular feminista por una vida libre de violencia para mujeres, niñas, niñas, diversidades y disidencias sexo genéricas.
- 52 Ebd.

Der Staat solle dafür Sorge tragen, dass Frauen, Kinder, nicht-binäre sowie diversgeschlechtliche Menschen ungeachtet ihres „[...] Alter(s), Familienstand(es), Herkunftsland(es), Sprache, Religion oder Weltanschauung, Ideologie oder politischer Meinung, Zugehörigkeit, sozioökonomischen Status, Beschäftigungsstatus, Bildungsniveau(s), Schwangerschaft, Geschlechtsidentität und -ausdruck(s), persönlichem Erscheinungsbild(es), funktioneller Vielfalt, Gesundheitszustand(es), Migrationsstatus, Flüchtlingsstatus [...]“,⁵³ Diskriminierungen ausgesetzt seien. Für die Umsetzung dieser Garantien solle der Staat einen eigenen Anteil des Finanzhaushaltes gesetzlich festschreiben, nutzen und entsprechende öffentliche Strukturen initiieren.⁵⁴ Doch wer reichte die Initiative ein? Wer unterstützte den Vorschlag? Welche Bedeutung hat dieser für die chilenische Gesellschaft; historisch und aktuell?

„BREVE RESEÑA QUIÉN O QUIÉNES PROPONEN Y LA HISTORIA DE LA ELABORACIÓN DE LA INICIATIVA“ - „KURZE DARSTELLUNG DER PERSONEN, DIE DIESE INITIATIVE VORGESCHLAGEN HABEN SOWIE DER GESCHICHTE DER INITIATIVE“^{54,55}

Eingereicht wurde der Vorschlag von einem Kollektiv aus verschiedenen feministischen und genderdissidentischen Organisationen. Mehr als 40 Gruppierungen und Einzelpersonen beteiligten sich bei den 14 gemeinsamen Treffen an der Erarbeitung der *Iniciativa*.⁵⁶ Besonders bekannt ist die *Coordinadora Feminista 8M (CF8M)* und die bereits erwähnte *Red Chilena contra la Violencia hacia las Mujeres*. Bei den ersten handelt es sich um eine Vereinigung, welche die Zusammenkunft verschiedener politischer, sozialer, kollektiver Bewegungen unter dem Aspekt des Feminismus ermöglichen möchte.⁵⁷ Zusammen mit der *CF8M* wurde auch die *Iniciativa: Será Ley* für die Liberalisierung der Abtreibung in die Wege geleitet.⁵⁸ Die Zahlen zeigen wie breit gefächert und individuell die politische Artikulation in Chile ist. Es kann übergeordnet festgehalten werden, dass die gemeinsame Artikulation, die gemeinschaftlichen Proteste, die Aufmerksamkeit eine historische Konstante in der Geschichte

53 Ebd.

54 Ebd.

55 Ebd.

56 Liste der beteiligten Organisationen s. Quelle 1.

57 Vgl. Cf8m: Quiénes Somos, Wer wir sind, online unter: <http://cf8m.cl/quienes-somos/> (Stand: 2. 5. 2022).

58 Vgl. Die Diskussion zum Verfassungsentwurf, S. 12f., online unter: https://www.cconstituyente.cl/comisiones/verDoc.aspx?prmlD=2657&prmTipo=DOCUMENTO_COMISION (Stand: 20. 9. 2022).

Chiles darstellt, wenngleich die Bewegungen nicht immer sichtbar waren oder sich in ihren Forderungen einigten. Schon das millionenfache gemeinsame Marschieren am 8. März kann dies noch einmal verdeutlichen.

Die *Articulación* bezieht sich auch auf die Frauenbewegungen des 19. Jahrhunderts: „*En ellos estaba presente el recuerdo de las mujeres que en el siglo XIX tuvieron la osadía de presentarse a votar y recibieron un rotundo no [...]*“.⁵⁹ Sie wurden bei ihren Treffen auch an die Arbeiterinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts erinnert, welche sich in den Zentren von *Belén de Sárraga* organisierten. Die Erinnerung reichte von den vielen Mütterzentren der 1960er- und 1970er-Jahren, die gnadenlos durch die Frau des Diktators Pinochet und dem Militär kooptiert wurden. Zu „[...] *den Gewerkschafter:innen, den Bauer:innen, den Dorfbewohner:innen, den Nonnen, den Studierenden, den Berufstätigen und den Frauenbewegung der 80er-Jahre, die gegen die Diktatur und für die Demokratie im eigenen Haus und eigenen Land kämpften*“.⁶⁰ Bis hin zu all jenen Millionen von Frauen und Feminist:innen des Landes, die sich gegen die Unterdrückung auflehnten und bis heute auflehnen. Vor diesem Hintergrund entstand der Gesetzesentwurf.

19 501 schwarze Herzen bekam der Vorschlag. 19 501 Unterstützer:innen, hauptsächlich im Alter zwischen 24 und 40 Jahren. Am wenigsten Unterstützung erhielt er von älteren Menschen zwischen 70 und 96 Jahren. 74 % der Stimmen stammten von Frauen, 14,1 % von Männern, 2,7 % sind nicht-binär und 9,2 % nicht-deklariert. Die meisten Stimmen wurden von Menschen aus der Region der Hauptstadt Santiago eingereicht (10 897), danach folgte die zweitgrößte Stadt des Landes Valparaíso (2 027) und die Region Biobío (1 035). Von der indigenen Bevölkerung „likten“ diesen Vorschlag vor allem Mapuche (knapp 800 Stimmen). Auf dem dritten Platz an beteiligten „*Grupos de Interés*“ (Interessengruppen) werden Menschen ab 65 mit 777 Personen angegeben (**Quelle 2**). Auf dem ersten und zweiten Platz werden „*Menschen der Geschlechtervielfalt*“ sowie „*Mujeres y personas cuidadoras de personas con dependencia*“ (Frauen und Betreuer von abhängigen Personen) vermerkt. Nachdem sowohl Antragsteller:innen als auch Befürworter:innen der Initiative vorgestellt

59 „Sie wurden an die Frauen erinnert, die es im 19. Jahrhundert wagten, sich zur Wahl zu stellen, und ein klares Nein erhielten.“ *Articulación de organizaciones feministas y de disidencias sexo genéricas: Antecedentes - Iniciativa popular feminista derecho de las mujeres, niñeces, diversidades y disidencias sexo genéricas a una vida libre de violencia*, S. 17 (Stand: 2. 5. 2022), zuletzt nur: https://web.archive.org/web/20220127131413/https://plataforma.chileconvenccion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=50754 (Stand: 21. 9. 2022).

60 „De las sindicalistas, campesinas, pobladoras, religiosas, estudiantes, profesionales y el movimiento feminista de los 80 que luchó contra la dictadura, por democracia en el país y en la casa.“ Ebd.

wurden, soll in einem nächsten Schritt noch einmal ein vertiefender Blick auf die einzelnen Forderungen sowie ihre gesellschaftliche Relevanz gerichtet werden.

„LA VIOLENCIA COMO PROBLEMA ESTRUCTURAL“⁶¹ – „GEWALT ALS STRUKTURELLES PROBLEM“

Gewalt gegen Frauen als ein Problem, welches so lange bereits in der Welt vorherrscht, dass seine Ursprünge bis in „die Anfänge der Zivilisation zurückreichen [...]“⁶². Strukturelle Gewalt bedeutet eine systeminhärente Macht, welche sich in der Gesetzgebung, im gesellschaftlichen Aufbau und in wirtschaftlichen Strukturen widerspiegeln kann. Es handelt sich um die Ungleichbehandlung von Minderheiten, hier von Frauen, Heranwachsenden und gesellschaftlichen Randgruppen. Dies zeigt sich beispielsweise in ungleicher Bezahlung, Bildungschancen, der gesetzlichen Sichtbarkeit bis hin zu sexuellen Übergriffen aufgrund rein körperlicher Merkmale und familiärer Begebenheiten. Für die Verfasser:innen des Gesetzesentwurfs heißt das:

„Wenn wir also von struktureller Gewalt sprechen, befinden wir uns am Scheideweg zwischen [...] Patriarchat und Ökonomie“, was heute bedeutet, die Verflechtung von patriarchalischem System und Kapitalismus‘ zu thematisieren.“⁶³

Es bedeutet die Forderung nach einer demokratischen Verfassung. Die Verfassung von 1980 beschränkte sich auf die Bekämpfung von physischer Gewalt gegen Frauen nur im familiären Bereich. Eine Unterbindung von symbolischer Gewalt durch beispielsweise Botschaften, Symbole oder wirtschaftlicher Ungleichheit fand und findet nicht statt. Dieser partielle Blick ohne das Hinterfragen der weitreichenden Folgen jedweder Machtausübung gegenüber Minderheiten bedeutet im Umkehrschluss die Fortführung der Diskriminierung.⁶⁴

⁶¹ Vgl. *Articulación de organizaciones feministas y de disidencias sexo genéricas: Antecedentes - Iniciativa popular feminista derecho de las mujeres, niñas, diversidades y disidencias sexo genéricas a una vida libre de violencia*, S. 1.

⁶² „[...] sus orígenes se remontan a los inicios de las civilizaciones.“ Ebd.

⁶³ „Por tanto, hablar de violencia estructural nos sitúa en “el cruce entre [...] patriarcado y economía”, lo que hoy significa abordar “la imbricación entre sistema patriarcal y capitalismo.“ Ebd.

⁶⁴ Vgl. ebd.

FEMINICIDIO

Jährlich werden circa 2-3 Millionen Frauen weltweit aufgrund ihres Geschlechts von Männern ermordet. Ein Großteil dieser Morde wird in Südamerika verübt. Der „*Femicidio*“ oder „*Feminicidio*“ beschreibt die extremste Form der Gewalt an Frauen und schließt die Mitverantwortung des Staates ein. *Feminicidio* wird unter anderem von Feminist:innen verwendet, um die fehlende strafrechtliche Verfolgung der Täter zu betonen. Hier zeigt sich einmal mehr die tiefe Verwurzelung des *Machismo* innerhalb der Gesellschaft und der Justiz.⁶⁵ Erst 2010 wurde der *Feminicidio* durch das Gesetz Nr. 20.480 in Chile typisiert. Das Gesetz berücksichtigte jedoch nur Morde an Frauen, die durch Ehegatten, Partner oder Ex-Partner beziehungsweise Ex-Ehegatten verübt wurden. Die wirkliche Tragweite des *Feminicidios* wurde bis zur Anpassung des Gesetzes 2020⁶⁶ also nicht dargestellt. Dieser wird auch außerhalb der Intimsphäre eines Paares durch Bekanntschaften, Familie, Fremde, Kund:innen ausgeführt und äußert sich zudem durch Frauenfeindlichkeit, Unterwerfung und Kontrolle.⁶⁷ Das unter Patricio Aylwin 1991 gegründete Frauenministerium *Servicio Nacional de la Mujer (SERNAM)* folgte in seinem Tatregister der staatlichen Auffassung, weshalb es sich von jenem der *Red Chilena contra la Violencia hacia las Mujeres* unterschied.⁶⁸ Die Zahlen bleiben noch immer unvollständig. Noch viel zu „gesellschaftsfähig“ ist die Macho-Kultur. Schließlich zeigt sich Gewalt gegen Frauen nicht

- 65** Vgl. Schulte, Anna/ Burkert, Olga: Dossier: Frauenmorde in Zentralamerika und Mexiko, Nummer 444- Juni 2021, in: Lateinamerika-Nachrichten, online unter: <https://lateinamerikanachrichten.de/artikel/ermordet-weil-sie-frauen-sind/> (Stand: 9. 5. 2022).
- 66** Am 4. 3. 2020 wurde der Rechtsrahmen erweitert: „Nach chilenischem Recht (Gesetz 21.212) ist ein Femizid die Ermordung einer Frau durch die Person, die ihr Ehepartner oder Lebensgefährte ist oder war oder mit der sie ein gemeinsames Kind hat oder hatte, weil sie eine Liebesbeziehung oder sexuelle Beziehung zu ihr hatte oder hat, ohne mit ihr zusammenzuleben. Als Femizid gilt auch die Ermordung einer Frau aufgrund ihres Geschlechts, wenn der Tod unter einem der folgenden Umstände Eintritt: 1. eine Folge der Weigerung eine Beziehung sentimentaler oder sexueller Art mit dem Täter einzugehen. 2. die Folge davon, dass das Opfer als Prostituierte oder in einem anderen Beruf oder Gewerbe mit sexuellem Charakter gearbeitet hat oder arbeitet. 3. Die Straftat wurde begangen, nachdem dem Opfer in irgendeiner Form sexuelle Gewalt angetan wurde, unbeschadet der Bestimmungen von Artikel 372bis. 4. aus Gründen der sexuellen Ausrichtung, der Geschlechtsidentität oder des Geschlechtsausdrucks des Opfers begangen wurden. 5. in einer Situation begangen wurden, in der aufgrund ungleicher Machtverhältnisse zwischen Angreifer und Opfer eine offensichtliche Unterordnung vorliegt oder eine offensichtliche Absicht zur Diskriminierung besteht.“ Vgl. Sernameg: *Feminicidios*, online unter: https://www.sernameg.gob.cl/?page_id=27084 (Stand: 9. 5. 2022).
- 67** Vgl. *Articulación de organizaciones feministas y de disidencias sexo genéricas: Antecedentes - Iniciativa popular derecho de las mujeres, niñas, niñas, diversidades y disidencias sexo genéricas a una vida libre de violencia*, S. 6.
- 68** Laut der Initiative vermerkte das Netzwerk gegen Gewalt an Frauen 2016-2020 304 Femizide, vor allem in Großstädten, wohingegen SERNAM im selben Zeitraum 209 festhielt. Vgl. ebd.

nur in ihrer schrecklichsten Form, dem *Feminicidio*, sondern auch durch vereitelte Tötungen, Vergewaltigungen und sexuelle Belästigungen. 8 000 bis 9 000 sexuelle Übergriffe und 3 000 bis 4 000 Vergewaltigungen werden jedes Jahr an Frauen und Mädchen verübt.⁶⁹ Gewalt gegen Frauen, geschlechtsspezifische Minderheiten, Kinder und Jugendliche ist weitreichend und tief in der Gesellschaft verankert. Häufig folgt der Straftat keine Verurteilung. Allein im Jahr 2020 wurden in Chile von 144 136 zur Anzeige gebrachter Fälle von häuslicher Gewalt 124 204 Verfahren wieder eingestellt. Lediglich 7 844 Täter:innen wurden rechtskräftig verurteilt. Das ist eine Quote von 5,9 %.⁷⁰

SYMBOLISCHE GEWALT

Symbolische Gewalt durchzieht fast alle Bereiche des Lebens und wird durch private oder öffentliche Institutionen weitergegeben. Innerhalb der Familie verrichten Frauen den größten Anteil an unbezahlter Pflegearbeit. Noch immer ist also die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung vorherrschend. Eine Trennung von privatem und öffentlichem Arbeitsbereich findet weiterhin statt. Im Jahr 2017 verrichteten Frauen in Lateinamerika 21,5 Stunden unbezahlte Arbeit in der Woche, wohingegen der Anteil der Männer lediglich bei 10,8 Stunden lag. Auf der Bildungsebene kann festgehalten werden, dass 2019 bereits 40 % der erwerbstätigen Frauen einen Hochschulabschluss haben, wohingegen der Prozentsatz bei Männern lediglich bei 25 lag. Auch ist die Erwerbsquote von Frauen in Lateinamerika über 50 %. Trotz dieser Prämissen ist der Verdienst von weiblichen ungefähr 17 % geringer als jener männlicher Personen.⁷¹ Daneben lassen sich Ungleichbehandlungen auch im Bildungssystem finden. Indem Lehrkörper beispielsweise Sexismus weitertragen und jungen Mädchen beziehungsweise Randgruppen vermitteln, sie könnten eine

69 Vgl. ebd., S. 10.

70 Vgl. Fiscalía Ministerio Público de Chile: Eboletín Estadístico anual Enero - Staatsanwaltschaft Chiles diciembre 2020, 2. 1. 2021, S. 64, online unter: <https://docer.com.ar/doc/8v8vesn> (Stand: 17. 9. 2022).

71 Auch in Deutschland leisten Frauen im Vergleich zu Männern täglich 52,4 % mehr unbezahlte Sorgearbeit und haben dadurch auch nachweislich wirtschaftliche Nachteile durch ein niedrigeres Einkommen. Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Gender Care Gap - ein Indikator für die Gleichstellung, online unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/gender-care-gap/indikator-fuer-die-gleichstellung/gender-care-gap-ein-indikator-fuer-die-gleichstellung-137294> (Stand: 10. 5. 2022). / Vgl. Sabadell, Ana Lucia: Algunas reflexiones acerca de las violaciones sistemáticas de derechos humanos de las mujeres en América Latina y su relación con la problemática de la igualdad, in: Anuario de Derechos Humanos, Número Especial (2020), S. 187- 211, hier: S. 205.

Aufgabe aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Herkunft nicht ausführen. Bewusst oder unbewusst wird symbolische Gewalt ausgeübt. Dies hat Auswirkungen auf die berufliche Laufbahn: Frauen werden eher aus der Wirtschaft, dem Sport oder der Wissenschaft verdrängt und nehmen „Care-Arbeiten“ in Kindergärten, Spitälern oder der Altenpflege auf. Häufig jene Berufe, die unter prekären Bedingungen ausgeübt werden. Vor diesem Hintergrund wurden die Grundrechtsartikel für die neue Verfassung konzipiert. Neben den Artikeln zur Verhinderung und strafrechtlicher Verfolgung der Gewalt gegen Frauen, einer nicht-sexistischen Bildung sowie zur Unterbindung von symbolischer Gewalt wird auch die Bezahlung von Haus- und Pflegearbeit gefordert. Es stellt sich die Frage, sind diese Postulate innerhalb einer lateinamerikanischen Verfassung per se „neu“?

Einige Länder haben neue Verfassungen verabschiedet, welche eine tatsächliche Gleichstellung ermöglichen sollten. Darunter fallen die Verfassungsreformen in Ecuador 2008/ 2010 und die neue Verfassung Boliviens 2009.⁷² In der Verfassung Ecuadors heißt es beispielsweise unter Artikel 66:

„Una vida libre de violencia en el ámbito público y privado. El Estado adoptará las medidas necesarias para prevenir, eliminar y sancionar toda forma de violencia, en especial la ejercida contra las mujeres, niñas, niños y adolescentes, personas adultas mayores, personas con discapacidad y contra toda persona en situación de desventaja o vulnerabilidad; idénticas medidas se tomarán contra la violencia, la esclavitud y la explotación sexual.“⁷³

Fast in genau dem gleichen Wortlaut wurde dieser Artikel für die neue chilenische Verfassung im Konvent bereits gebilligt. Außerdem zugestimmt wurde der Anerkennung von Haus- und Pflegearbeit, der Errichtung eines staatlichen Bildungssystems, dem Recht auf Abtreibung, einer Wiedergutmachung an Opfer von Gewalt, der

72 Vgl. Sabadell, Ana Lucia: Algunas reflexiones acerca de las violaciones sistemáticas, in: Anuario de Derechos Humanos, Número Especial (2020), S. 187- 211, hier: S. 194.

73 Unterabsatz 3: „Ein Leben frei von Gewalt im öffentlichen und privaten Bereich. Der Staat trifft die erforderlichen Maßnahmen zur Verhinderung, Beseitigung und Bestrafung jeder Form von Gewalt, insbesondere der Gewalt gegen Frauen, Kinder und Jugendliche, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und alle Personen, die sich in einer benachteiligten oder gefährdeten Situation befinden; die gleichen Maßnahmen werden gegen Gewalt, Sklaverei und sexuelle Ausbeutung ergriffen.“ Biblioteca del Congreso Nacional de Chile, online unter: <https://www.bcn.cl/procesoconstituyente/comparadordeconstituciones/materia/equalgr1/constitucion/ecu> (Stand: 10. 5. 2022).

freien Entfaltung der persönlichen Identität sowie umfassender Sexualerziehung.⁷⁴ Unter Artikel 40 wird der Ausdruck verschiedener Geschlechtsformen in der Verfassung verankert und explizit die „[...] *erradique los estereotipos de género y prevenga la violencia de género y sexual*“⁷⁵ gefordert. In dieser Gestalt lassen sich bisher nur ähnliche Formulierungen in der ecuadorianischen Verfassung finden, da sie sich nicht nur mit dem Schutz von Frauen wie in der bolivianischen Verfassung befasst, sondern auch die Notwendigkeit der Einbeziehung einer Geschlechterperspektive und materielle Gleichheit betont.⁷⁶

FAZIT

Der Weg der hier dargelegten „*#Iniciativa popular feminista por una vida libre de violencia para mujeres, niñas, diversidades y disidencias sexo genéricas*“ innerhalb des Verfassungskonvents kann als nicht „besonders“ schwer bezeichnet werden. Fast alle Artikel wurde nahezu in dem bereits vorformulierten Wortlaut der *Articulación* in den Verfassungsentwurf übernommen. Selbstverständlich handelt es sich bei dieser Aussage um einen Trugschluss. Wie der Einfluss der feministischen Bewegungen in den Demokratisierungsprozess Chiles aufzeigen sollte, handelte und handelt es sich um einen langen, steinigen Weg. Einen Pfad zur Sichtbarkeit geprägt durch die Ausrufe: „*Nie wieder ohne uns*“. Nie wieder ohne Frauen in der Öffentlichkeit. Nach einer Zeit der großen Zusammenschlüsse und der weitreichenden Kämpfe gegen die Diktatur folgte eine Phase der Unsichtbarkeit. Vor dem Gesetz und in der Gesellschaft. Unter Präsident Pinochet zeigte sich auch, dass nicht nur für die Demokratie gekämpft wurde, sondern auch für die Fortführung der Diktatur. Bis heute ist dies sichtbar. Das konservative Lager Chiles und der Katholizismus des Landes setzten sich für ein erneutes Verbot der Abtreibung ein. Die Initiativen für und gegen den Schwangerschaftsabbruch standen sich mit fast gleich vielen Stimmen gegenüber.⁷⁷ Das Zeugnis einer dennoch vorhandenen Heterogenität. Wer kann es dem

74 Vgl. Auszug aus dem Vorschlag des Verfassungskonvents für eine neue Verfassung der Republik Chile in diesem Band, insbesondere Artikel: 6, 25, 40, 46, 49, 50.

75 „[...] Beseitigung von Geschlechterstereotypen und Verhinderung von geschlechtsspezifischer und sexueller Gewalt.“ Ebd., Artikel 40.

76 Vgl. Sabadell, Ana Lucia: *Algunas reflexiones acerca de las violaciones sistemáticas*, in: *Anuario de Derechos Humanos, Número Especial* (2020), S. 187- 211, hier: S. 196f.

77 „Será Ley“ (5 938) für Abtreibung mit knapp 40 000 Stimmen und „Derecho a la Vida“ (4 138) mit 42 000 Stimmen gegen Abtreibung. Vgl. *plataforma chileconvencion*, online unter: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/aprobadas#srchsera%20ley (Stand: 2. 5. 2022); zuletzt nur: https://web.archive.org/web/20220402102124/https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=5938 (Stand: 20. 9. 2022).

sozialen Gefüge absprechen? In Deutschland ist eine „Gender Care Gap“ sowie die daraus resultierende „Pay-Gap“ noch immer vorherrschend.⁷⁸ Symbolische Gewalt zieht sich durch viele Bereiche und wird von Medien, Filmen, Bildungseinrichtungen, Justiz in Chile, aber natürlich auch in Deutschland weitergetragen. Die feministischen Bewegungen Chiles schafften es bereits zur Zeit der Diktatur, ihre Forderungen im großen Stil zu artikulieren. Die Resonanz der Streitkräfte ist bis heute dafür umso härter. Nun könnte ein Erfolg der Feminist:innen verbucht werden. Eine Sensibilisierung scheint erreicht, dennoch bleibt die Frage offen - reicht das aus? Die chilenischen Machtstrukturen sind durch die Folgen des Neoliberalismus tief verankert. In einem instabilen politischen System werden Mechanismen sexueller Unterwerfung aktiviert. Frauen werden nicht als „Rechtssubjekte“, sondern als sexuelle Objekte angesehen. Die historische Konstante der Unterdrückung von Frauen, Kindern, Jugendlichen, indigener, afroamerikanischer, nicht-binärer Geschlechtervielfalt muss aufgebrochen werden. Eine neue Verfassung allein reicht dafür nicht aus. Vielmehr müssten sich die gesamten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, justiziablen Strukturen ändern. Dies wird nicht von heute auf morgen erreicht und erfordert das Mitwirken der Gesellschaft und Regierung und gilt nicht nur für Chile.

QUELLE 1

Eingereichte Initiative Nr. 50 754⁷⁹

#INICIATIVAPOPOPULAR Feminist:innen für ein Leben frei von Gewalt gegen[über] Frauen, Kindern, Diversgeschlechtlichen⁸⁰ und Nichtbinären
Initiative Nr. 50754

- 78** Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Gender Care Gap - ein Indikator für die Gleichstellung, online unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/gender-care-gap/indikator-fuer-die-gleichstellung/gender-care-gap-ein-indikator-fuer-die-gleichstellung-137294> (Stand: 10. 5. 2022).
- 79** Übersetzung von Odile Kennel: Articulación de organizaciones feministas y de disidencias sexo genéricas: #Iniciativa popular feminista por una vida libre de violencia para mujeres, niñas, diversidades y disidencias sexo genéricas, online unter: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/aprobadas#srch50754 (Stand: 6. 3. 2022), zuletzt unter: https://web.archive.org/web/20220127131413/https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=50754 (Stand: 21. 9. 2022).
- 80** Nach dem spanischen Original hier direkt übersetzt: Genderdissident:innen. Dies inkludiert: trans, inter, divers und nichtbinäre Menschen (Anm. Autorin).

Thema: Rechte für Frauen, Kinder, Diversgeschlechtliche und Genderdissent:innen

Details:

19501 Stimmen der stimmberechtigten Bevölkerung [Apoyos de la Ciudadanía]

Es werden keine Stimmen mehr angenommen.

Bei diesem Vorschlag geht es um:

Aktualisiert am 3.3.2022 05:09

Vorschlag formuliert von feministischen und genderdissidenten Organisationen

Zu lösendes Problem:

Das Problem ist die Gewalt, die wir Frauen, Kinder, Diversgeschlechtlichen und Genderdissident:innen in allen Lebensbereichen und in unterschiedlicher Form erfahren.

Wir gehen von einem globalen Verständnis von Gewalt aus, die verschiedene Formen annehmen kann wie konkrete physische, psychische, sexuelle, wirtschaftliche und femizidale Gewalt, aber auch symbolische Gewalt, d. h. Botschaften, Symbole, Bedeutungen und Darstellungen, die die Unterordnung, Ungleichheit und Diskriminierung von Frauen, Kinder, Diversgeschlechtliche und Genderdissident:innen in der Gesellschaft vermitteln, reproduzieren und normal erscheinen lassen.

Ideale Verhältnisse:

Als Ideal wäre eine Gesellschaft zu bezeichnen, in der es keine Machtverhältnisse mehr gibt, die ihrerseits Machtbeziehungen produzieren und reproduzieren. Das bedeutet die Beseitigung aller Formen von Gewalt gegen Frauen, Kinder, Diversgeschlechtliche und Genderdissident:innen. Das bedeutet darüber hinaus, dass wir alle in unserer Vielfalt frei und ohne Angst leben können; dass wir uns mit unseren Gefühlen und unserem Verstand in einem sicheren Umfeld innerhalb von Gemeinschaften und vielfältigen sozialen Strukturen entwickeln können, ohne diskriminiert zu werden.

Auf dieser Grundlage wird eine gemeinsam aufgebaute, pluralistische, vielfältige und auf gegenseitiger Achtung basierende Gesellschaft möglich, die individuelles und gesellschaftliches Wohlergehen erlaubt und in der die Institutionen selbst auf eine transversale und integrale Weise in all ihren Bereichen Teil dieses sozialen Projektes sind.

Was die neue Verfassung bedenken muss:

Die neue Verfassung muss das Recht auf ein Leben ohne Gewalt für Frauen, Kinder, Diversgeschlechtliche und Genderdissident:innen als Menschenrecht anerkennen. Sie muss festlegen, wie dieses Recht auf angemessene und wirkungsvolle Weise umgesetzt und gewährleistet werden kann. Dazu gehören sowohl staatliche Institutionen als auch soziale Beziehungen unter Berücksichtigung der Plurinationalität und Multikulturalität des Landes und auf dezentrale Weise in Zusammenarbeit mit den Regionen.

Der Staat muss unter Beachtung der internationalen Abkommen, die Chile unterzeichnet hat, die Prävention, Verfolgung, Bestrafung und Wiedergutmachung von Gewalt gewährleisten. Um die Beseitigung der Gewalt voranzutreiben, muss der Staat ein Leben ohne Gewalt fördern und den symbolischen Elementen, die sie produzieren und reproduzieren, durch öffentliche und private Institutionen entgegenreten.

Mit welchen Argumenten kannst du oder kann deine Organisation diesen Vorschlag unterstützen?

Wir sind der Meinung, dass die Verfassung eine der Instanzen ist, die dazu beitragen kann, die Gewalt gegen Frauen, Kinder, Diversgeschlechtliche und Genderdissident:innen zu beseitigen.

Wir stellen fest, dass der chilenische Staat zwar verschiedene internationale Menschenrechtsabkommen unterzeichnet hat, dass dies sich jedoch nicht in der nationalen Gesetzgebung niedergeschlagen hat. Sie ist in dieser Hinsicht fragmentarisch und ungenügend geblieben und hat in all den Jahren nicht zu entscheidenden Veränderungen hinsichtlich der Verminderung von Gewalt geführt. Das lässt sich deutlich an den Statistiken und Berichten ablesen, die von Institutionen und Organisationen, die sich mit dem Thema beschäftigen, erstellt wurden. Wir unterstützen diesen Vorschlag mit ganzer feministischer Kraft und in dem Bewusstsein, dass das Leben im Mittelpunkt der Politik stehen muss und dass wir unser Bewusstsein den Millionen von Frauen verdanken, die im Laufe der Geschichte auf verschiedenen Gebieten für unsere Sache gekämpft haben. Diese Kämpfe waren und sind wiederum möglich dank des Wissens unserer Vorfahrinnen und des durchdachten Aktivismus zahlreicher Frauenorganisationen, dank des Feminismus, der Barrieren niederzureißen vermag und dank der Kämpfe der indigenen Bevölkerung, der Menschen afrikanischer Herkunft, der Kinder, Diversgeschlechtlichen und Genderdissident:innen sowie der Frauen, die unsere Geschichte des Aufbegehrens weitergeführt und unsere Errungenschaften immer wieder gerettet und neu definiert haben.

Vorschlag für eine Verfassungsnorm

Artikel X: Der chilenische Staat erkennt das Recht auf ein Leben frei von Gewalt für Frauen, Kinder, Diversgeschlechtliche und Genderdissident:innen als ein Menschenrecht an und sorgt für seine Umsetzung in allen Bereichen und all seinen Formen.

Es ist die unabdingbare Aufgabe des Staates, alle Formen von Gewalt unterschiedslos zu verhindern, zu verfolgen, zu bestrafen und zu beseitigen, ganz gleich, ob sie von Individuen oder vom Staat und seinen Mitarbeitenden oder Vertreter:innen in Ausübung ihrer Funktion oder im Ruhestand ausgeübt wird.

Der Staat wird für Untätigkeit zur Verantwortung gezogen, wenn er eine seiner Pflichten und normativen Verpflichtungen in diesem Bereich nicht erfüllt.

Es ist die uneingeschränkte Verpflichtung des Staates, den Opfern von Gewalt – Frauen, Kindern, Diversgeschlechtlichen und Genderdissident:innen – eine wirksame, rechtzeitige und umfassende Wiedergutmachung zu gewähren und für die Nichtwiederholung der Gewalt gegen sie zu sorgen.

Der Staat wird alle Mittel einsetzen, um Frauen, Kinder, Diversgeschlechtliche und Genderdissident:innen, die Opfer von Gewalt in all ihren Formen geworden sind, kostenlose, rechtzeitige, wirksame und geschlechtsspezifische Rechtsberatung und -verteidigung zur Verfügung zu stellen.

Es ist die Pflicht des Staates, mit der gebotenen Sorgfalt zu handeln und für eine wirksame und rechtzeitige Untersuchung und ein ordnungsgemäßes Verfahren unter geschlechtsspezifischem Blickwinkel zu sorgen. Darüber hinaus gewährleistet er wirksame und effiziente Verfahrensgarantien für einen angemessenen Schutz der Rechte der Opfer, wozu auch die Vermeidung einer erneuten und sekundären Viktimisierung durch bestimmte Maßnahmen oder Sanktionen gehört. Darüber hinaus ist es die Pflicht des Staates, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Sektor eine umfassende nicht-sexistische Erziehung zu gewährleisten und für die Beseitigung symbolischer Gewalt im Bildungssystem zu sorgen, welche sexuelle Stereotypen und diskriminierende Inhalte reproduziert.

Der Staat garantiert die Nichtdiskriminierung von Frauen, Kindern, Diversgeschlechtlichen und Genderdissident:innen aufgrund von Alter, Familienstand, Herkunftsland, Sprache, Religion oder Weltanschauung, Ideologie oder politischer Meinung, Zugehörigkeit, sozioökonomischem Status, Beschäftigungsstatus, Bildungsniveau, Schwangerschaft, Geschlechtsidentität und -ausdruck, persönlichem Erscheinungsbild, funktioneller Vielfalt, Gesundheitszustand, Migrationsstatus, Flüchtlingsstatus, ländlicher Herkunft, besonderer Verletzlichkeit, Situ-

ation des Freiheitsentzugs oder jedem anderen Status, der historisch ungleiche Machtverhältnisse reproduziert.

Zu Umsetzung der oben angeführten Maßnahmen und zur Finanzierung der entsprechenden öffentlichen Strukturen [políticas públicas] wird ein bestimmter Anteil des Finanzhaushaltes, gegebenenfalls mit Prioritätscharakter [presupuesto fiscal prioritario] oder als Nothaushalt gesetzlich festgeschrieben.

Übergangartikel: Innerhalb von 60 Tagen nach der Verabschiedung der neuen Verfassung ernennt das Staatsoberhaupt eine Sonderkommission zur Überprüfung des Gesetzentwurfs „Über das Recht der Frauen auf ein Leben ohne Gewalt (Gesetzblatt Nr. 11.077-07)“.

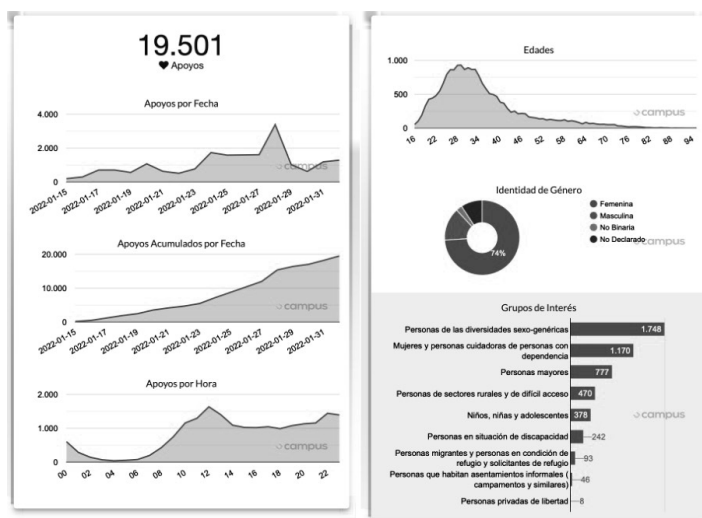
Diese Kommission wird sich aus Frauen und Genderdissident:innen zusammensetzen, die über einschlägige Erfahrungen und die entsprechenden Kapazitäten verfügen, um den Gesetzentwurf zu prüfen und an den aktuellen Kontext anzupassen. Die Kommission sollte sich aus Vertreter:innen der Regionen, der indigenen Völker und unterschiedlichen sozialen Organisationen zusammensetzen. Innerhalb von 90 Tagen muss die Kommission dem Nationalkongress einen Bericht vorlegen, der die Empfehlungen berücksichtigen muss. Das oben genannte Gesetz muss vom Nationalkongress verabschiedet und innerhalb von höchstens einem Jahr nach Erhalt des Berichts in Kraft gesetzt werden.

Kurze Darstellung der Personen, die diese Initiative vorgeschlagen haben sowie der Geschichte der Initiative

Der vorliegenden Text hat das Ziel, einen Vorschlag für eine Verfassungsnorm [iniciativa popular de norma] zu formulieren für das Recht von Frauen, Kinder, Diversgeschlechtlichen und Genderdissident:innen auf ein Leben frei von Gewalt. Er wurde auf 14 konstituierenden feministischen Treffen in fünf Regionen gemeinsam erarbeitet. Mehr als 40 feministische und genderdissidente Organisationen sowie Einzelpersonen in Eigeninitiative nahmen an diesen Treffen teil. Diese waren:

Coordinadora Feminista 8M (CF8M), Red Chilena contra la Violencia hacia las Mujeres, Asociación de Abogadas Feministas (Abofem), Agrupación de Familiares de Víctimas de Femicidios, Ni Una Menos Chile, Red de Actrices de Chile (RACH), Agrupación Lésbica Rompiendo el Silencio, Colectiva Feminista Patiperras La Serena, Manos que educan, Acción feminista Ovalle, Coordinadora feminista Illapel, Asamblea feminista Elki, ONG Educación y Comunicaciones (ECO), Comisión de género del Sindicato de Actrices y Actores de Chile (Sidarte), Graffitodas,

Observatorio Equidad y Género, Movimiento por el Agua y Territorio, Organizando Trans Diversidades (OTD Chile), Comité Niñez y DDHH de CF8M, Aula Matemática y Género, Colectivo Cultura Popular La Escuela, Cooperativa la Cacerola de Ñuñoa, Asamblea Permanente por el Aborto, Escuela de Derecho Diurno de la Universidad Academia de Humanismo Cristiano, Frente feminista de Revolución Democrática, Asamblea de Mujeres San Borja-Yungay, PAQUENU+, Red de Filósofas Feministas, Colectiva Trenzas Sueltas, Colectiva Inkieta, Red Docente Feminista (Redofem) Libertadoras, Colectiva Mujeres Navidad, Colectiva mujeres libres de Pichilemu, Feministas Santa Cruz, Colectiva en movimiento mujeres y disidencias de Navidad, Movimiento de Defensa por el acceso al Agua, la Tierra y la Protección del Medio Ambiente (Modatima), Mujeres Wallmapu, CF8M Angol, Colectiva Llankanewen de Victoria, Asamblea feminista Yaneken de Galvarino y Agrupación Unión Sororas Licanray, además de mujeres y disidencias sexo genéricas autónomas.

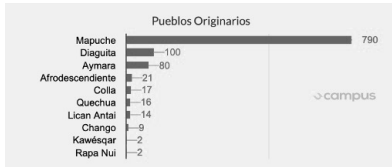
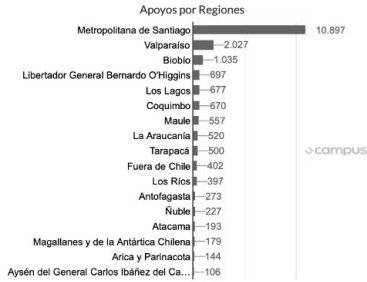


81 Vgl. Estadísticas Articulación de organizaciones feministas y de disidencias sexo genéricas: #Iniciativa popular feminista por una vida libre de violencia para mujeres, niñeces, diversidades y disidencias sexo genéricas, online“ unter: https://plataforma.chileconvenion.cl/m/iniciativa_popular/aprobadas#srch50754 (Stand: 6. 3. 2022).

17

Regiones Distintas

"Fuera de Chile" se considera como una región



MIGRATION UND UNIVERSELLE STAATSBÜRGERSCHAFT IM KONTEXT DER CHILENISCHEN GESCHICHTE UND DES VERFASSUNGSKONVENTS*

Alex Valle Franco,¹ Edison Calahorrano²

Lateinamerika hat viele Migrationsszenarien erlebt. Im 20. Jahrhundert kam es zu einer durch Diktaturen ausgelösten Exodus und zu einer wirtschaftlich bedingten Auswanderung, da die Region die weltweit zweitgrößte Ungleichheit aufwies.³ Allerdings hat Chile keine ähnliche Migrationsentwicklung durchlaufen wie die meisten anderen Staaten Lateinamerikas. Die natürliche Isolation durch das Andengebirge und die besonderen klimatischen Bedingungen haben es nicht zu einem Einwanderungsland gemacht. Der größte Exodus erfolgte während der Militärdiktatur (1973–1990), mit schätzungsweise 200 000 Exilant:innen. Der Unterschied zur Emigration aus anderen Regionen Lateinamerikas liegt insbesondere im erzwungenen Charakter der Auswanderung und der politisch determinierten Schwierigkeit einer Rückkehr.⁴

In den letzten zehn Jahren hat sich Chile zu einem Aufnahmeland für Migrant:innen aus Lateinamerika entwickelt. Nach Schätzungen der Ausländer- und Migrationsbehörde (DEM⁵) und des Nationalen Statistikinstituts (INE⁶) besteht die ausländische Bevölkerung, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Chile hat, zum 31. Dezember 2020 aus 1 462 103 Personen bei einer Gesamtbevölkerung⁷ von etwa 19,5 Millionen

* Übersetzung: Heiner Fechner.

- 1 Rechtswissenschaftler. Dr. jur. Univ. Bremen. Professor am Instituto de Altos Estudios Nacionales del Ecuador und an der Pontificia Univ. Católica del Ecuador-Quito. E-Mail: alex.valle@iaen.edu.ec
- 2 Rechtswissenschaftler. Dr. jur. Univ. Talca in Chile. Master in Public Policy an der Lateinamerikanischen Fakultät für Sozialwissenschaften, Ecuador (FLACSO-Ecuador). Postgraduiertenstudium im Recht der Menschenrechte an der Univ. Andina Simon Bolivar.
- 3 Vgl. Busso, Matías: La crisis de la desigualdad. América Latina y el Caribe en la Encrucijada, in: Busso, Matías; Messina, Julián (Hrsg.): Inter-American Development Bank, USA 2020, S. 21-23.
- 4 Vgl. Rojas, Mira: Exiliados políticos chilenos y migración económica en la Venezuela de los setenta, en: Revista Electrónica de Estudios Latinoamericanos 18 (2019), S. 33-51.
- 5 Departamento de Extranjería y Migración.
- 6 Instituto Nacional de Estadísticas.
- 7 Vgl. Datosmacro: Chile – Población, online unter: <https://datosmacro.expansion.com/>

Einwohner:innen. Von den im Land lebenden Ausländer:innen stammen 30,7 % aus Venezuela, 16,3 % aus Peru, 12,5 % aus Haiti, 11,4 % aus Kolumbien und 8,5 % aus Bolivien. Diese Zahl bedeutet einen Anstieg von 0,8 % gegenüber 2019 und einen Anstieg von 12,4 % im Vergleich zu 2018.⁸

Diese Tatsachen haben das Interesse der Zivilgesellschaft, von Menschenrechtsorganisationen, Politiker:innen und Vertreter:innen des chilenischen Verfassungskonvents geweckt, die vorschlagen, die Rechte von Migrant:innen in die neue Verfassung aufzunehmen. In diesem Artikel wird die Entwicklung der Migration in Chile analysiert. Anschließend werden die wichtigsten Elemente der geltenden und von den Gesetzgebungsinitiativen vorgeschlagenen Rechtsvorschriften diskutiert, um festzustellen, ob sie einen menschenrechtsbasierten Regulierungsansatz darstellen und das Recht auf Migration berücksichtigt ist. Abschließend werden die Verfassung von 1980 und der Entwurf des Verfassungskonvents vom 4. Juli 2022 sowie einige Initiativen im Kontext des Konvents im Hinblick auf Migrations- und Staatsbürgerschaftsrecht analysiert.

1. HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER MIGRATIONSPOLITIK IN CHILE

Eine erste Phase der selektiven Öffnung, die darauf abzielte, europäische Migrant:innen anzuziehen, lässt sich im Zusammenhang mit dem Interesse des Staates an der Kolonisierung peripherer Gebiete feststellen, die in vielen Fällen das Eigentum der indigenen Völker, insbesondere der Mapuche, ignorierte.⁹ Dieses Konzept basierte auf einer rassistischen Grundlage, die das Ziel verfolgte, bestimmte biologische Merkmale der Chilenen zu „verbessern“. Chile war nicht das einzige Land in Lateinamerika mit einem solchen Ansatz; dasselbe geschah beispielsweise in Ecuador mit seinem ersten Einwanderungsgesetz im Jahr 1869. Mit anderen Worten: Europäer:innen wurden als gute Migrant:innen eingestuft und diejenigen, die nicht dem weißen Migrationsprofil entsprachen, als schlechte Migrant:innen.

Diese erste Phase dauerte von den Anfängen der Republik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts. Vor Beginn der Militärdiktatur im

demografia/poblacion/chile (Stand 29. 8. 2022).

- 8 Vgl. Godoy, Gloria: Población extranjera residente en Chile llegó a 1.462.103 personas en 2020, un 0,8 % más que en 2019, online unter: <https://www.ine.cl/prensa/2021/07/29/poblacion%C3%B3n-extranjera-residente-en-chile-lleg%C3%B3-a-1.462.103-personas-en-2020-un-0-8-m%C3%A1s-que-en-2019> (PDF-Datei), 2020, (Stand:12. 8. 2022).
- 9 Vgl. Méndez, Elena: Despojo territorial. Conflicto entre el Estado de Chile y el Pueblo Mapuche, in: Iberoamérica Social 12 (2016), S. 3-6.

Jahr 1973 wurden Ausländer:innen als Synonym für Fortschritt angesehen und versucht, durch die gezielte Förderung der Einwanderung einem Idealbild der Einwohner:innen des Landes zu folgen. Daher wurde eine europäische Einwanderung gefördert, die auf landwirtschaftliche und industrielle Tätigkeiten ausgerichtet war.¹⁰ Der selektive Charakter der Einwanderung wurde in dem „Grundlagenbericht an die Oberste Regierung“, vorgelegt von der zu diesem Zweck eingesetzten Fachkommission, bestätigt, wobei Deutsche und Schweizer:innen als am besten geeignet für diese Phase der Kolonisierung eingestuft wurden.¹¹

Das Kolonisierungsgesetz vom 18. November 1845 war eine Verordnung, die auf die Anwerbung von Einwander:innen abzielte und es dem Präsidenten der Republik ermöglichte, nicht als Eigentum registrierte Grundstücke an Siedler:innen zu vergeben, deren Erschließung für die Landwirtschaft zu erleichtern und ihnen die Staatsbürgerschaft zu verleihen, wenn sie sich niederließen. Das Territorium zwischen den Flüssen Bío Bío und Toltén wurde vom Volk der Mapuche bewohnt und ihm illegitim entzogen. Die Kolonisierung konzentrierte sich auf die Gebiete zwischen Valdivia und Puerto Montt. Der Bevölkerungszuwachs führte Ende des 19. Jahrhunderts zur Besetzung von indigenem Land durch betrügerische Maßnahmen.¹²

Erst im 20. Jahrhundert entstanden in Chile die ersten restriktiven Einwanderungsregelungen; im 19. Jahrhundert war das Einwanderungsrecht hingegen auf offene Grenzen ausgerichtet, aber in Sinne der Qualifizierten Migration. So legte das erste Passgesetz vom 10. August 1850 die freie Mobilität fest; Artikel 52 der Konsularverordnung vom 28. November 1860 sah vor, dass Ausländer:innen bei der Einreise ihren Pass abstempeln lassen oder eine Genehmigung einholen mussten. Meilensteine in diesem Bereich sind das Dekret vom 1. September 1899 (ohne Nummer), das freien Einwander:innen den Status von Siedler:innen zuerkennt, sowie die zwischen 1905 und 1907 erlassenen Verordnungen über die freie Einwanderung, mit denen in Europa Agenturen zur Überwachung der Einwanderung eingerichtet wurden.¹³

Mit dem Gesetz 3 446 vom 12. Dezember 1918, das „unerwünschte Elemente“ an der Einreise und am Aufenthalt im Land hindern sollte, wurde eine Phase der Regulierung vertieft. Das Gesetz sah vor, Einreise und Verbleib von Ausländer:innen zu

10 Vgl. Lara, María: Evolución de la legislación migratoria en Chile claves para una lectura (1824-2013), in: Revista de Historia de Derecho 47 (2014), S. 59-104.

11 Vgl. Dellacasa, Francisco; Hurtado, José: Derecho Migratorio Chileno, Chile 2019, S. 47 ff.

12 Vgl. Sarmiento, D.F.: Emigración y colonización alemana. Emigración alemana en la América del Sud, Bd. 3 (1851), S. 208-221.

13 Vgl. Lara: S. 59-104.

bekämpfen, die wegen als Straftaten eingestuft Vergehen verurteilt oder verfolgt wurden. Ein Einreiseverbot bestand ferner für Personen ohne Beruf oder Gewerbe, das zum Erwerb des Lebensunterhaltes geeignet war. Schließlich gab es auch bei erheblichen gesundheitlichen Problemen ein zwingendes Einreiseverbot. Auch die Verfolgung wegen eines Verstoßes gegen die guten Sitten (ungeschriebene Regeln der öffentlichen Ordnung) ermöglichte die Ausweisung, die in diesem Fall aber nicht zwingend war. Schließlich wurde auch die Pflicht zur Registrierung von Einwander:innen eingeführt. Wer aus Chile ausgewiesen wurde, konnte dagegen vor dem Obersten Gerichtshof einen Rechtsbehelf einlegen. Dieses Gesetz 3 446 von 1918 ist der wichtigste Präzedenzfall für die restriktive Migrationspolitik in Chile, und einige seiner Institutionen wurden bis zum Gesetzesdekret 1 094 von 1975 beibehalten.

Das Gesetz 4 871 vom 18. August 1930 regelte das Passwesen und unterschied die Migrationskategorien Ausländer:innen, Tourist:innen und Diplomat:innen, wobei nach dem Gesetz für die Einreise ein von einem chilenischen Konsulat ausgestellt oder bestätigter Pass oder ein entsprechendes Dokument erforderlich war. Die mit dem Dekret 3 830 vom 20. Oktober 1931 erlassene Verordnung regelte, dass ansässige Ausländer:innen, die Chile mit einem ausländischen Pass verlassen, hierfür eines Visaeintrags der zuständigen Einreisebehörde bedurften. Die Kriterien für Einreiseverbote stimmten mit den bisherigen Regelungen überein. Ausgeschlossen war die Migration demnach bei Abhängigkeit von einer wirtschaftliche Unterstützung, die Einwander:innen zu einer sozialen Belastung machen würde, sowie bei Unterschreitung von Mindestkriterien des Gesundheitszustands; erforderlich waren ferner strafrechtliche Unbescholtenheit und die Abwesenheit von Verhaltensweisen, die eine Beeinträchtigung der sozialen oder politischen Ordnung zur Folge hatten.

Die Migrationskategorien behielten ihre Gültigkeit bis zum 12. Februar 2022, als das Gesetz 21 325 über Migration und Ausländerwesen in Kraft trat, das seinen Ursprung in der mit Dekret Nr. 315 vom 25. Januar 1937 erlassenen Passverordnung hatte.¹⁴ In Artikel 1 Absatz 2 dieser Verordnung heißt es ausdrücklich, dass sich Ausländer:innen, die in das Land einreisen wollen, gegenüber dem bzw. der chilenischen Konsul:in schriftlich verpflichten müssen, sich während ihres Aufenthalts

14 Es wurde ein „bedingtes“ Visum eingeführt, das nicht zur Niederlassung im Land berechtigt, sondern zum Aufenthalt für den im Visum angegebenen Zeitraum, wobei bei Nichteinhaltung der Bedingungen die sofortige Ausreise erfolgt; ein bedingtes Touristenvisum für bis zu drei Monate, ein Besuchsvisum für bis zu sechs Monate, ein Visum für Geschäftsreisen, das an einen Arbeitsvertrag gebunden ist, ein Transitvisum für bis zu fünfzehn Tage und ein gewöhnliches bedingtes Visum für bis zu einem Jahr, nach dessen Ablauf eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung beantragt werden kann.

nicht an der Innenpolitik oder an Handlungen zu beteiligen, die Regierungen, mit denen das Land freundschaftliche Beziehungen unterhält, Ärger bereiten könnten. In Anbetracht der obigen Ausführungen ist eine sicherheitspolitische Tendenz in der chilenischen Migrationspolitik und -gesetzgebung bereits vor der Militärdiktatur zu beobachten und in den genannten Normen seit Mitte des 20. Jahrhunderts verankert. Untermauert wurde diese Gesetzgebung durch das Gesetz Nr. 6 026 vom 11. Februar 1937. Dessen Artikel 17 sieht die Ausweisung von Ausländer:innen ohne weiteres Verfahren vor, wenn sie ohne ordnungsgemäß mit Visum versehenen Pässen einreisen. Gleiches gilt, wenn die Visa nicht den entsprechenden Anforderungen entsprechen. Allerdings besteht demnach die Möglichkeit, beim Innenminister eine Aufenthaltsgenehmigung zu beantragen, die je nach Einstufung der Gefährlichkeit ihres Aufenthalts erteilt wird.¹⁵

Das Dekret mit Gesetzeskraft Nr. 69 vom 8. Mai 1953 regelte die öffentliche Einwanderungspolitik sowie die Aufsicht und Kontrolle über die Einwanderung. Dabei wurde zwischen freier und gesteuerter Einwanderung unterschieden. Es legte fest, dass das Visum ein Aufenthaltsrecht erteilte, das nach zwei Jahren zum Recht auf Daueraufenthalt erstarkte. Die Staatsangehörigkeit konnte demnach nach fünf Jahren ununterbrochenen Aufenthalts erteilt werden, wenn Wohlverhalten und rechtmäßige Tätigkeiten nachgewiesen wurden, ohne dass eine Verurteilung oder Verfolgung wegen einer Straftat vorlag. Konkretisiert wurde diese Regelung per Verordnung durch Dekret Nr. 521, das am 27. November 1953 in Kraft trat. Diese enthielt ausdrückliche Vorschriften über die Ablehnung der Einreise von Ausländer:innen mit bestimmten Verhaltensmerkmalen und sogar biologischen Merkmalen.¹⁶

Der prozentuale Anteil der ausländischen Bevölkerung bei den Volkszählungen, die seit Beginn der freien Einwanderung und der intensiven Förderung der Kolonisation durchgeführt wurden, verringerte sich bis 1960, d.h. nach Verabschiedung der oben erwähnten Verordnung und deren Konsolidierung durch Dekret Nr. 5 142 vom

15 Vgl. Dellacasa; Hurtado: S. 30-31.

16 Diese Verordnung verbot gemäß Artikel 12 unter anderem die Einreise derjenigen, die „in Wort, Schrift oder auf andere Weise Lehren verbreiten oder fördern, die dazu tendieren, die soziale Ordnung und die politische und rechtliche Organisation der Nation durch Gewalt zu zerstören, und der die Mitglieder von Vereinigungen oder Organisationen, die diese Lehren lehrten oder verbreiteten“, derjenigen, „die in ihren Ländern wegen Straftaten, die das Strafgesetzbuch als Verbrechen einstufte, verurteilt oder strafrechtlich verfolgt wurden“, und derjenigen, „die keinen Beruf oder kein Gewerbe ausübten oder ausüben konnten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen“. Zu letzteren zählte die Einreise von Personen, die „an einem unheilbaren organischen Defekt wie Taubstummheit, Blindheit, Demenz, Idiotismus oder Verstümmelungen leiden, die es ihnen nicht erlauben, einen Beruf oder ein Gewerbe auszuüben, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen“, sowie von Personen, die an „Trachom, Lepra oder einer anderen ansteckenden Krankheit leiden“.

29. Oktober 1960. Dieses Dekret setzt die Regeln der Nationalisierung und ist immer noch in Kraft. 1960 wurden nur noch 1,4 % bzw. 104 853 Ausländer:innen unter 7 374 115 gezählten Einwohner:innen registriert. Ein großer Unterschied zu den 4,1 %, die 1907 oder den 3,1%, die im Jahr 1920 registriert wurden.¹⁷

Die Migrationspolitik zur Förderung der Kolonisierung wurde mit dem Erlass des Gesetzes 15 020 vom 27. November 1962 über die Agrarreform abgeschwächt. Dies ging mit der Aufhebung der für Kolonist:innen günstigen Freibeträge einher, womit Anreize für diese Art von Visa entfielen.

Das Gesetz 13 353 aus dem Jahr 1959 und die dazugehörige Verordnung Nr. 5 021 vom 7. Oktober 1959 regeln die Aufenthaltskategorien, die Einreise- und Ausreisebestimmungen, die Verfahrensregeln, die Ablehnung und den Widerruf, die Kontrolle, die Überstellung und die Ausweisung. Gegen eine Ausweisung oder die Aufforderung zur freiwilligen Ausreise ist kein Rechtsmittel gegeben. Artikel 5 dieser Verordnung sieht (ähnlich wie schon das Passgesetz samt Verordnung von 1930/31, s.o.) vor, dass alle Personen, die nach Chile einreisen, schriftlich erklären müssen, dass sie sich nicht an der Innenpolitik oder an Handlungen beteiligen, die die Beziehungen zu befreundeten Ländern verändern könnten, und dass sie die Verfassung und das Gesetz einhalten. Die direkte Bezugnahme auf die Sicherheit in den Verboten bezüglich der Verbreitung von Lehren, die die soziale Ordnung verändern können, Aktivist:innen, Agitator:innen usw. wurde in der bis 2022 geltenden Ausländerverordnung beibehalten.

Lara hat darauf hingewiesen, dass die Zeit der selektiven Einwanderung vom Beginn der Republik bis zum Staatsstreich von 1973 die Koexistenz von freier Einwanderung und Offenheit mit einer Politik bedeutete, die darauf ausgerichtet war, die Besiedlung bestimmter Gebiete durch eine bestimmte Gruppe von Einwander:innen zu fördern.¹⁸ Seit der ersten Regulierung von Pässen und Reisedokumenten waren jedoch der Fokus auf Sicherheit und die Errichtung höherer Einreisehindernisse die Regel, was sich im progressiven Rückgang des Anteils von Ausländer:innen an der Gesamtbevölkerung widerspiegelt.

Die gescheiterte neue Politik zur Förderung der Kolonisierung in den 1950er Jahren und die Einführung einer umfassenden und detaillierten Regelung der Migrationskategorien und der Gründe für Ausweisungen oder Aufforderungen zur freiwilligen Ausreise führten zu Regelungen, die vom Fokus auf die nationale Sicherheit geprägt waren, wie das Gesetzesdekret 1 094 vom 19. Juli 1975, das das Ausländergesetz

17 Vgl. Lara, S. 59-104.

18 Vgl. Lara, S. 79.

enthielt, und die Verordnung über das Ausländerwesen, das Oberste Dekret 597 vom 14. Juni 1984. Die indigenen Völker befanden sich in einer Situation der Isolation, obwohl mit dem Gesetz 19 253 vom 5. Oktober 1993 ein Versuch unternommen wurde, die Situation des ursprünglich indigenen Landeigentums zu regeln, indem Verwaltungsmechanismen für die Anerkennung der Eigentumstitel eingeführt und Institutionen in diesem Bereich geschaffen wurden.

Die auf Grundlage der diktatorialen Gesetzgebung entwickelte Migrationspolitik konzentrierte sich auf die Schaffung wirksamer Instrumente für Einreiseverbote und Ausweisungen. So sah das Gesetzesdekret Nr. 81 von 1973 Sanktionen für diejenigen vor, die öffentlichen Aufforderungen der Regierung nicht Folge leisteten. Gesetzesdekret 604 vom 10. August 1974 stellte einen Katalog von Einreiseverboten auf. Buchstabe c) des Übergangsaltikels 24 der Verfassung von 1980 sieht gleichermaßen und unter Aufgreifen früheren Kriterien Ausweisungsregeln und Einreiseverbote vor, nämlich bei Begehung von Straftaten oder gegen Aktivist:innen von Lehren, die im Widerspruch zur Staatssicherheit stehen. Das Ausweisungsregime fällt mit einer Verringerung des Anteils der Ausländer:innen an der Gesamtbevölkerung zusammen, der 1982 nach Angaben des Nationalen Instituts für Statistik 0,7 % betrug.¹⁹

Das Gesetzesdekret 1 094 sieht zwei Gruppen vor, in die die verschiedenen Migrationskategorien eingeteilt werden. Zur ersten Gruppe gehören diejenigen, die sich vorübergehend als Tourist:innen aufhalten, die eine bestimmte Arbeit als Teilnehmende an Konferenzen oder Künstler:innen ausüben, und diejenigen, die sich an einem Grenzübergang befinden. Die zweite Gruppe wird von Personen gebildet, die einen Daueraufenthalt oder langfristigen Aufenthalt anstreben, besonders häufig mittels Arbeitsvisum, Studienvisum oder befristetem Visum aufgrund von Beziehungen zu Staatsangehörigen oder Daueraufenthalt. Im Fall des Daueraufenthalts ist das Kriterium der Nützlichkeit für das Land ebenfalls ausschlaggebend, das religiöse Amtsträger:innen, Rentner:innen, Investor:innen, Händler:innen, Fachleute sowie Personen, die sich einer medizinischen Behandlung unterziehen wollen, einbezieht, wie unter anderem Artikel 50 der Verordnung zum Ausländergesetz (Oberster Erlass 597 von 1984) festlegt.

In einer Reihe von späteren Änderungen wurden weitere Migrationskategorien und Sonderregelungen aufgenommen, um die Gesetzgebung mit internationalen Standards in Einklang zu bringen. Ein Beispiel dafür sind die Gesetze 20 430 (2010) und

19 Vgl. Instituto Nacional de Estadísticas: XV Censo Nacional de Población y IV de Vivienda, online unter: <https://www.econbiz.de/Record/xv-censo-nacional-de-poblacion%C3%B3n-y-iv-de-vivienda-chile-abril-1982/10000733439> (PDF-Datei), 1982, (Stand: 21. 7. 2022).

20 507 (2011), die den Status von Geflüchteten sowie Regelungen für Opfer von Menschenhandel enthalten. Hinzu kommt das Mercosur²⁰-Visum, das im Aufenthaltsabkommen der Vertragsstaaten enthalten ist. Ferner zu nennen sind befristete Visa für Kinder und Jugendliche, Visa für eingetragene Lebenspartnerschaften und Visa für schwangere Frauen.²¹ Besondere Erwähnung verdient das Arbeitsvisum, das sehr umstritten ist, weil darauf die in der Einleitung beschriebene explosionsartige Steigerung der Süd-Süd-Einwanderung zurückgeführt wird, die aus Chile seit dem ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts eindeutig ein Zielland gemacht hat, weshalb es 2018 abgeschafft wurde.²² So kehrte Chile zu einer restriktiven Einwanderungspolitik zurück.

In Bezug auf die Hauptkritikpunkte an Inhalt und Struktur des Migrationsregimes im Dekret 1 094 (1975) und der zugehörigen Verordnung lässt sich an die Beobachtungen von Regina Díaz anschließen, die eine Unvereinbarkeit von Teilen des Regimes mit internationalen Menschenrechtsstandards im Bereich der Migration aufzeigen. Zunächst zu nennen ist die Regelung von Rechtsgründen, deren Vorliegen zwingend zur Ablehnung und Aufhebung eines Visums führt. Diese sind in den Artikeln 63 bis 66 des Dekrets 1 094 aufgeführt; die Entscheidung über obliegt dem Innenministerium. Die Gründe beziehen sich auf Personen, die die Voraussetzungen für die Vergabe von Visa nicht erfüllen, die als Ortsansässige Handlungen begehen, die den Interessen Chiles zuwiderlaufen oder eine Gefahr für den Staat darstellen, oder die bestimmte im Gesetz aufgeführte Straftaten oder Handlungen begangen haben, die gegen Moral und gute Sitten verstoßen. Diese Regelungen finden auch Anwendung auf Personen, die unter Verstoß gegen zwingende Einreisebestimmungen nach Chile einreisen, sowie auf Personen, die falsche Dokumente verwenden.

Das Hauptproblem besteht darin, dass die genannten Rechtsgründe als zwingende Gründe keine weitere Prüfung durch die Person erfordern, die die Sanktion anwendet, mit der Folge der Ablehnung des Visums und der anschließenden Aufforderung, das Land zu verlassen. Das verstößt gegen die Bestimmungen von Artikel 13 des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte²³ und Artikel 22 des

20 Mercado Común del Sur, südamerikanischer Staatenbund, in dem Chile assoziiertes Mitglied ist.

21 Ley 21325 Ley de Migración y Extranjería. Ministerio del Interior y Seguridad Pública. Publicación: 20. 4. 2021. Promulgación: 11.4.2021.

22 Vgl. Díaz, Regina: Contexto Social y Estatuto de los Migrantes en Chile, Chile 2022, S. 54 ff.

23 Der IPbPR oder auch Zivilpakt von 1966 ist neben dem Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte eines der zwei UN-Übereinkommen, die die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 in die Form rechtsverbindlicher völkerrechtlicher Übereinkommen überführen. Chile hat den IPbPR 1972 ratifiziert, die Bundesrepublik Deutschland 1973.

Übereinkommens zum Schutz der Rechte aller Wanderarbeitnehmer:innen²⁴ und ihrer Familienangehörigen, die die Ausweisung als letztes Mittel vorsehen und eine individuelle Behandlung jedes Falls erfordern. Ähnliche Kriterien gelten für zwingend zur Aufhebung des Visums führende sowie weitere damit verbunden zwingende Gründe für die Ausweisung bei Nichtbefolgung der Ausreiseaufforderung oder bei Migrationsdelikten mittels gefälschter Dokumente und illegaler Einreise gemäß Artikel 75.1 des Dekrets 1 094 und Artikel 154 der zugehörigen Verordnung.

Ein zweiter Widerspruch besteht zwischen den in Dekret 1 094 geregelten Einreiseverboten und internationalen Standards wie dem in Artikel 12 des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte enthaltenen Recht auf Freizügigkeit und dem in Artikel 7 des Übereinkommens zum Schutz der Rechte aller Wanderarbeitnehmer:innen und ihrer Familienangehörigen geregelten Diskriminierungsverbot. In besonderer Form völkerrechtswidrig war Ziffer 6 von Artikel 15 des Dekrets 1 094, der ein Einreiseverbot bis zur Aufhebung eines früheren Ausweisungsbeschlusses und die Möglichkeit einer erneuten Ausweisung ohne den Erlass eines neuen Beschlusses vorsah,²⁵ sowie Ziffer 4 von Artikel 16, der sich auf unbegleitete Minderjährige bezog. Beide Fälle sind umstritten und potenziell mit Rechtsverletzungen verbunden.²⁶

Ein struktureller Kritikpunkt am Dekret 1 094 und der zugehörigen Verordnung ist schließlich das Fehlen eines Katalogs von Rechten für Migrant:innen oder Chilen:innen im Ausland, in Übereinstimmung mit der klaren Priorisierung der Sicherheit und weit von einem auf (individuellen, subjektiven) Rechten basierenden Ansatz entfernt.²⁷ Dies spiegelt sich auch im Fehlen jeglicher Bezugnahme auf Auslegungsgrundsätze wider, die in den internationalen Menschenrechtsnormen verankert sind, wie z. B. der Progressivität von Rechten und dem Rückschrittsverbot,²⁸ dem

- 24** Die Wanderarbeiterkonvention von 1990 regelt wesentliche Rechte von Arbeitsmigrant:innen unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus. Chile hat sie 2005 ratifiziert, Deutschland bis jetzt noch nicht.
- 25** Dies geht aus Artikel 69, letzter Absatz, sowie aus den Artikeln 71 und 72 des Gesetzesdekrets 1094 hervor, in denen die Ausweisung als eine wiederholt anzuwendende Sanktion aufgeführt ist; im ersten Fall sogar nach Verbüßung der für die entsprechende Migrationsstrafat geltenden Strafe.
- 26** Der zweite Fall wird durch die Regelung eines befristeten Visums für Kinder und Jugendliche unabhängig vom Einwanderungsstatus ihrer Eltern und durch den Inhalt des Rundschreibens 30.772 vom 10. 9. 2014 korrigiert, das die Anwendung der Ausweisung eines Minderjährigen aus dem Land in jedem Fall verbietet.
- 27** Vgl. Díaz: S. 63-64.
- 28** Die z.B. in Artikel 2 Abs. 1 UN-Sozialpakt verankerte Progressivität von Rechten einschließlich des Rückschrittsverbots bedeutet, dass bestimmte Rechte – insbesondere soziale Rechte – vielfach zwar nicht von einem Tag auf den anderen umfassend eingeführt und gesichert

Recht auf Nichtzurückweisung (Non-Refoulement),²⁹ auf Familienzusammenführung oder dem Verbot der Massenausweisung.

2. RECHTLICHER RAHMEN UND AKTUELLE MIGRATIONSPOLITIK

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts hat sich die Lage in Chile radikal verändert. Die Volkszählung von 1982 ergab einen Anteil der ausländischen Bevölkerung von 0,73 %, der exponentiell anstieg und 2017 bei 4,24 % lag, sowie 2018 bereits bei 6,67 %. 2021 werden schätzungsweise 1 462 000 Ausländer:innen im Land leben, was einem Anteil von fast 8 % der Bevölkerung entspricht.³⁰

Die Zuwanderung hat sich nicht nur quantitativ verändert. Die Migrant:innen des neuen Jahrtausends in Chile kommen aus der lateinamerikanischen Region, hauptsächlich aus Nachbarländern wie Peru, Bolivien und Argentinien, schon länger aus Kolumbien und seit jüngerer Zeit verstärkter venezolanischer und haitianischer Migration, vor allem von 2015 bis heute.³¹ Die Süd-Süd-Migration infolge spezifischer humanitärer Krisen in der Region und die relative politische und wirtschaftliche Stabilität Chiles haben die Attraktivität als Aufnahmeland für Wirtschaftsmigrant:innen gestärkt, ohne die Bedeutung der großen Zahl von Menschen zu negieren, die in den letzten zehn Jahren ins Land gekommen sind. Die Konzentration der ausländischen Bevölkerung in Chile liegt in der Metropolregion mit 65,3 %, gefolgt von Antofagasta

werden können, aber trotzdem eine Rechtspflicht zur Einführung besteht, die sukzessive erfolgt. Außer bei Vorliegen zwingender Gründe soll eine Rücknahme einmal eingeführter Rechte hier ausgeschlossen sein.

- 29 Dieser in Artikel 33 Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 und Artikel 3 Antifolterkonvention von 1984 verankerte Grundsatz bedeutet, dass Staaten Personen weder ausweisen noch an der Grenze zurückweisen dürfen, wenn ihnen in diesem Fall Menschenrechtsverletzungen drohen.
- 30 Televisión Nacional de Chile: Radiografía de migrantes en Chile: viven más de 1,4 millones y RM concreta dos tercios de la población, vom 27. 8. 2021, online unter: <https://www.24horas.cl/nacional/radiografia-de-migrantes-en-chile-mas-de-14-millones-y-rm-concentra-dos-tercios-de-la-poblacion-4943626> (Stand: 29. 8. 2022).
- 31 Nach Angaben der Dirección de Extranjería y Migración und des Instituto Nacional de Estadística entfielen in den Jahren 2018 und 2019 30,5 % der in Chile lebenden ausländischen Bevölkerung auf venezolanische Staatsangehörige und 12,5 % auf Haiti, letztere nur noch hinter Peru und begünstigt durch die Einführung des Visums für Arbeitszwecke, das durch das Rundschreiben Nr. 7 vom 26. 2.2015 eingeführt wurde, das einen vorübergehenden Aufenthalt bei Erhalt eines Arbeitsvertrags ermöglichte, ohne dass nach Beendigung des Vertrags ein neues Visum beantragt werden musste. Diese Kategorie und die Möglichkeit, von einem Touristenvisum zu einem anderen zu wechseln, spiegeln einen deutlichen Anstieg der Zuwanderung seit diesem Jahr wider. Dieses Visum wurde vom ehemaligen Präsidenten Sebastián Piñera per Dekret abgeschafft, das seit dem 23. 4. 2018 in Kraft ist, zusammen mit einer Reihe anderer Reformen, die sich auf Sicherheit und selektive Einwanderung konzentrieren.

und Tarapacá im Norden des Landes mit 5,9 % und 8,4 %, die mit zu den wichtigsten Aufnahmestädten der oben beschriebenen Süd-Süd-Migrationsströme zählen.³²

Das am 20. April 2021 veröffentlichte Gesetz 21 325 ist das Ergebnis eines langwierigen Prozesses, in dessen Verlauf bereits in Arbeit befindliche Projekte zurückgestellt und das vom Präsidenten Sebastián Piñera während seiner ersten Amtszeit konzipierte Projekt wieder aufgegriffen wurde.³³ Dekret 1 094 (1975) war bis zur Verkündung der das Gesetz 21 325 konkretisierenden Verordnung in Kraft. Daher ist das neue Gesetzpaket erst seit dem 22. Februar 2022 anwendbar.³⁴

Der strukturelle Hauptunterschied zwischen dem neuen Gesetz und dem Dekret 1 094 (1975) besteht darin, dass letzteres die Anforderungen, Bedingungen und Verbote für die Ein- und Ausreise regelt und somit seinem sicherheitsorientierten Charakter entsprechend instrumentell ist.³⁵ Im Gegensatz dazu beginnt das Gesetz 21 325 mit der Verankerung von Grundsätzen und Auslegungsprinzipien, die auf die Situationen anwendbar sind, in die Migrant:innen verwickelt sein können. So wird in Artikel 3 ein ausdrücklicher Schwerpunkt auf die Rechte gelegt und beispielsweise das Wohl von Kindern und Jugendlichen verankert. Innovativ und spezifiziert wird das Konzept des informierten Migrationsverfahrens eingeführt. Hinzu kommen Prinzipien wie die sichere, geordnete und reguläre Migration, sowie die Betonung des Wertes der Migration für den Staat und der Grundsatz der Nichtkriminalisierung. Im Rahmen der für Gesetz 21 325 geltenden Auslegungskriterien werden Artikel 11 und der Grundsatz der *Menschenfreundlichkeit* in Artikel 12 eingeführt, wobei letzterer als Prinzip die Auslegung der Migrationsnorm festlegt, die die güns-

32 Vgl. Díaz: S. 14-15.

33 Das Bulletin 8970-06 mit dem Entwurf des Migrations- und Ausländergesetzes wurde von Präsident Sebastián Piñera am 4. 6. 2013 vorgeschlagen und wurde schließlich zum Gesetz, als es in seiner zweiten Amtszeit wieder aufgegriffen wurde. Ein weiterer Gesetzentwurf war der der Regierung von Michelle Bachelet, der das neue Migrationsgesetz im Bulletin 11395-06 enthielt; dieser wurde jedoch nicht berücksichtigt.

34 Die Bearbeitung des Gesetzes bis zu seiner Verkündung verlief nicht ohne Schwierigkeiten, da bei der vorangegangenen verfassungsrechtlichen Prüfung des Gesetzes einige Artikel für verfassungswidrig erklärt wurden, insbesondere der Artikel, der die Möglichkeit der Ausweisung von unbegleiteten Minderjährigen vorsieht, sowie die unverhältnismäßige Sanktion für den Arbeitgeber, der eine Person mit irregulärem Status einstellt, um nur einige zu nennen. Das Urteil des Verfassungsgerichts mit Rol 9930-2020 lässt einige Normen des ursprünglichen Projekts als verfassungswidrig unberücksichtigt.

35 Vgl. Sandoval, María Ignacia: Sentido y alcance de contenido de derecho a migrar en Chile, in: Revista Estudios Constitucionales 19 (2021), S. 186-187. Siehe auch: Bassa, Jaime und González, Erick: Los fundamentos político-filosóficos de derecho migratorio chileno y su impacto en la comprensión de la garantía de igualdad, in: Mexican Bulletin of Comparative Law 161 (2021), S. 451-478.

tigsten Bedingungen für die wirksame Ausübung der Rechte der betroffenen Person bedeutet.³⁶

Eine weitere Neuerung, die dieses Gesetz im Vergleich zu seinem Vorgänger auszeichnet, ist der Katalog der Rechte von Migrant:innen in Artikel 13 bis 21. Das Gesetz erkennt das Recht auf Arbeit (Art. 14), das Recht auf Zugang zur Gesundheitsversorgung (Art. 15) für alle Ausländer:innen mit irregulärem Aufenthalt zu den gleichen Bedingungen wie für Staatsangehörige, das Recht auf soziale Sicherheit und steuerliche Vergünstigungen (Art. 16), das Recht auf Bildung (Art. 17), das Recht auf Wohnung (Art. 18), das Recht, Geldüberweisungen zu senden und zu empfangen (Art. 20) und das Recht auf ein ordnungsgemäßes Verfahren (Art. 21) an.

Auch das Recht auf Familienzusammenführung wird eingeführt (Art. 19), ein Kriterium, das in der Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofs und der Berufungsgerichte bereits als gültig anerkannt wurde, um Abschiebungen zu vermeiden und den Schutz der Familie zu gewährleisten.³⁷ In Bezug auf Rechtsbehelfe gegen die nach diesem Gesetz erlassenen Entscheidungen wurde das Rechtsmittel gegen die Ausweisung, das nach dem Dekret 1 094 beim Obersten Gerichtshof einzulegen war, dahingehend geändert, dass nach dem neuen Gesetz das dem Obersten Gerichtshof vorgeschaltete Appellationsgericht zuständig ist. Das Rechtsmittel gegen die Ausweisung kann innerhalb von zehn Kalendertagen nach Zustellung der jeweiligen Entscheidung eingelegt werden und setzt die Vollstreckung der Ausweisungsverfügung aus. Der Zugang zu einem Rechtsbeistand wird über die Rechtshilfegesellschaft, eine staatliche Einrichtung für kostenlosen Rechtsbeistand, gewährt.

Schließlich ist die Neugestaltung des institutionellen Rahmens durch die Schaffung des Nationalen Migrationsdienstes als Ausführungsorgan der staatlichen Migrationspolitik hervorzuheben. Der bereits im Namen zum Ausdruck kommende begrenzte Zuständigkeitsbereich dieser Behörde verdeutlicht die Bedeutung, die die Migrationspolitik erlangt hat. Kritisch anzumerken ist jedoch, dass die Funktion

36 Im Gesetz 21.235 wurde auf wichtige sicherheitsrelevante Enklaven hingewiesen, insbesondere im Zusammenhang mit den Gründen für eine obligatorische Ausweisung. Trotz ihres abgeschwächten Charakters und des Erfordernisses einer individuellen Analyse in Artikel 129 sowie des Verbots von Massenausweisungen in Artikel 130 wird diese Sanktion weiterhin häufig angewandt. Andererseits sieht Artikel 16 als Voraussetzung für den Zugang zu Leistungen und nicht entgeltlichen staatlichen Beiträgen eine Mindestdauer des regelmäßigen Aufenthalts von 24 Monaten vor, mit Ausnahme von Fällen des sanitären Notstands. Diese Regelung war wegen möglicher diskriminierender Kriterien in der Diskussion. Es wird von großem Interesse sein, die genannten hermeneutischen Prinzipien in konkreten Fällen wie den oben beschriebenen anzuwenden.

37 Vgl. Mondaca, Alexis: La entidad de los vínculos de familia según la Corte Suprema de Chile, para efectos de revocar las resoluciones de expulsión de inmigrantes, in: *Revista de Derecho Privado* 33 (2017), S. 237-250.

weiterhin im Ministerium für Inneres und öffentliche Sicherheit und im Unterstaatssekretariat für Inneres angesiedelt ist, wodurch in der Praxis der sicherheitspolitische Ansatz im Gegensatz zu einer umfassenden Behandlung unter dem Aspekt der Rechte beibehalten wird.

3. RECHT AUF MIGRATION, UNIVERSELLE STAATSBÜRGERSCHAFT UND ANSATZ ZUR MIGRATIONSPOLITIK IN DER GEÄNDERTEN CHILENISCHEN VERFASSUNG VON 1980 UND IM VERFASSUNGSKONVENT

Nach Ansicht von Nora Markard ist das Recht auf Migration nicht vollständig, da es nicht direkt das Recht auf Einreise in ein Land, sondern nur das Recht auf Ausreise beinhaltet.³⁸ Die Wahl des Aufenthaltslandes hängt jedoch nicht von Migrant:innen ab, sondern vom souveränen Handeln des Aufnahmestaates. Derzeit ist die Genehmigung oder Erstellung eines Visums mit universellem Charakter nicht möglich, was eine Lücke in der Freiheit des bzw. der Einzelnen verursacht. Heute sind ein Reisepass und ein vom Gastland ausgestelltes Visum unabdingbare Voraussetzungen für die Einreise von Migrant:innen.

In Bezug auf das Migrationsrecht ist der derzeit fortschrittlichste Standard aus der Perspektive der Menschenrechte von Migrant:innen die universelle Staatsbürgerschaft, die bisher nur in der ecuadorianischen Verfassung verankert ist und die sich auf die schrittweise Beseitigung des materiellen Unterschieds in der Ausübung von Rechten zwischen Inländer:innen und Ausländer:innen bezieht.³⁹

Die universelle Staatsbürgerschaft ist nicht als ein unmittelbar und sofort anwendbares Recht zu verstehen, sondern vielmehr als ein Grundsatz, der schrittweise zu Rechten führt, die auf der Anerkennung der Migrant:innen als gleichberechtigten Rechtssubjekten gegenüber den Staatsangehörigen beruhen. Selbst im Falle Ecuadors, einem Land, das in Artikel 416 Ziff. 6 die „universelle Staatsbürgerschaft“ festgeschrieben hat, ist diese Gleichberechtigung nicht optimal verwirklicht worden. Tatsächlich verwirklicht wurde allerdings die Ausweitung mehrerer traditionell den Staatsangehörigen vorbehaltenen Rechte, wie z. B. das aktive Wahlrecht für alle Einwohner:innen, die seit fünf Jahren in Ecuador leben (Art. 63 CRE), und zusätzlich die Möglichkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

38 Vgl. Markard, Nora: Das Recht auf Ausreise zur See: rechtliche Grenzen der europäischen Migrationskontrolle durch Drittstaaten, in: *Archiv des Völkerrechts* 4 (2014), S. 449-494.

39 Verfassung der Republik Ecuador 2008, online unter: https://www.oas.org/juridico/pdfs/mesicic4_ecu_const.pdf (Stand: 12. 7. 2022).

Nach dem österreichischen Migrationsforscher Rainer Bauböck sind alle Ideologien und Prinzipien zu beachten und umzusetzen, die der Ausweitung der individuellen Freiheiten dienlich sind und gleichzeitig die Macht des Staates begrenzen.⁴⁰ Der Bezugsrahmen libertärer Ideologien ist also die Anerkennung der Rechte der Einwander:innen in den Aufnahmeländern – ohne ihre Herkunft zu leugnen – als politischer Ausdruck der Zugehörigkeit. Auf diese Weise könnte ein liberaler Staat die Ausdehnung von Rechten durch die Anwendung einer „weiten Staatsbürgerschaft“ ermöglichen, selbst wenn dies mit dem Prinzip der staatlichen Souveränität in einem Spannungsverhältnis steht.

Folglich könnte ein liberaler Staat Einwander:innen die Möglichkeit geben, ihre Rechte zu erweitern, indem sie von einem weiten Verständnis der Staatsbürgerschaft erfasst werden, wie es beispielsweise im Falle positiver Maßnahmen (*affirmative action*)⁴¹ der Fall ist. In Bezug auf das Konzept der Staatsbürgerschaft im weiteren Sinne ist festzustellen, dass es verschiedene Modelle der Staatsbürgerschaft gibt, die ein Minimum an Staatlichkeit und die Gleichheit der Menschen unterstützen. Die Soziologin Ariadna Estévez⁴² hat eine interessante Klassifizierung von Vorschlägen für eine erweiterte Staatsbürgerschaft im Zusammenhang mit den Menschenrechten entwickelt, die im Folgenden näher erläutert werden:

- Vorschläge, die sich auf die Anerkennung der Rechte von Arbeitnehmer:innen und anderer relevanter Rechte konzentrieren;
- Vorschläge, die sich auf die kulturelle und politische Integration von Einwander:innen in der Aufnahmegesellschaft und in den Herkunftsländern konzentrieren;
- Vorschläge, die allmähliche oder sofortige Gewährung von Rechten an Einwander:innen in der Aufnahmegesellschaft rechtfertigen;
- Vorschläge für eine post-staatsbürgerliche Zeit, die sich mit dem Begriff offener Grenzen umschreiben lassen und die die Anerkennung des Rechts auf Migration und die Gleichberechtigung bei der Ausübung der Menschenrechte unterstützen.⁴³

40 Vgl. Bauböck, Rainer: Staatsbürgerschaft und Migration. Konzepte und Kontroversen, in: Bauböck, Rainer:(Hrsg.): Migration and Citizenship, Legal Status, Rights and Political Participation, Amsterdam 2006, S. 5-16.

41 Positive Maßnahmen dienen der Überwindung von Diskriminierung und sonstiger Benachteiligung; sie wurden insbesondere in Bezug auf Benachteiligung wegen des Geschlechts oder aus rassistischen Gründen entwickelt, z.B. in Form von Quotenregelungen, systematischer Bevorzugung bis zum Erreichen der tatsächlichen Gleichstellung usw.

42 Vgl. Estévez, Ariadna: Los derechos humanos en la sociología política contemporánea: la primacía de los sujetos sociales, in: Ariadna, Estévez; Vázquez, Daniel (Hrsg.): Los Derechos Humanos en las Ciencias Sociales una perspectiva multidisciplinaria, Mexico 2010, S. 34-35.

43 Vgl. Estévez: S. 36.

Anhand dieser Elemente werden wir versuchen herauszufinden, ob die derzeitige chilenische Verfassung oder der Entwurf vom 4. Juli 2022 einen Schutz der Rechte von Migrant:innen vorsieht und ein eingeschränktes oder weit gefasstes Konzept enthält, das den oben dargestellten Vorschlägen nahe kommt.

4. ANALYSE DER GELTENDEN VERFASSUNGSRECHTLICHEN VORSCHRIFTEN UND DER VERFASSUNGSGEBENDEN INITIATIVEN

Staatsangehörigkeit: Die Verfassung aus dem Jahr 1980 enthält keinen Hinweis auf die Migration, sondern beschränkt sich auf die Kategorien Staatsangehörigkeit und Staatsbürgerschaft. Artikel 10 besagt, dass als Chilen:innen nur diejenigen gelten, die im nationalen Hoheitsgebiet geboren sind (*ius soli*), mit Ausnahme der Kinder von Ausländer:innen, die sich in Chile im Dienst ihrer Regierung aufhalten, und der Kinder von Ausländer:innen, die sich auf der Durchreise befinden. Sie können sich jedoch für die chilenische Staatsangehörigkeit im Rahmen des Einbürgerungsverfahrens entscheiden. Eingebürgerte Ausländer:innen, die seit mehr als 5 Jahren in Chile leben, haben gemäß Artikel 14 das Wahlrecht.

Artikel 114 des Verfassungsentwurfs vom 4. Juli 2022 ändert nichts an dem eingeschränkten Ansatz für den Erwerb der Staatsangehörigkeit durch das *ius soli* und behält dieses Privileg nur für die Kinder von Chilen:innen bei. Die Möglichkeit, die chilenische Staatsangehörigkeit zu erwerben, besteht für Ausländer:innen im Rahmen des Einbürgerungsverfahrens. Die Neuerung betreffend die Einbürgerung ist in Artikel 115 verankert, der günstigere Verfahren für Staatenlose vorsieht. In Artikel 160 des Verfassungsentwurfs wird das Wahlrecht für Ausländer:innen mit einem Wohnsitz in Chile von mindestens 5 Jahren beibehalten.

Auswander:innen: Die Verfassung von 1980 enthält keine Vorschriften über chilenische Auswander:innen und ihre Rechte, während der Entwurf vom 4. Juli 2022 dies kurz in Artikel 118 regelt. Er legt fest, dass Chilen:innen im Ausland Teil der politischen Gemeinschaft sind und daher ihr Wahlrecht, das Recht auf freiwillige Rückkehr und das Recht auf Familienzusammenführung behalten.

Einwander:innen: Die Verfassung von 1980 enthält keine Bestimmungen zu diesem Thema. In dem Entwurf des Verfassungskonvents ist in Artikel 117 Nr. 2 festgelegt, dass Ausländer:innen, die seit mindestens fünf Jahren in Chile ansässig sind, die Staatsbürgerschaft annehmen, diese auch wieder verlieren können, wenn sie nicht mehr ansässig sind. Die Verfassungsinitiativen 367-2, 603-2 und 834-2 haben ebenfalls die Aufnahme der Anerkennung von Rechten vorgeschlagen.

Die Initiative Nr. 367-2⁴⁴ schlägt in ihrem Artikel 2 Ziffer 6 vor, dass fünf Jahre nach der Einbürgerung in Chile diese (ehemaligen) Ausländer:innen ein öffentliches Amt erhalten können. Artikel 7 legt fest, dass das Wahlrecht auch Ausländer:innen ausüben können, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie seit mehr als 5 Jahren in Chile wohnhaft sind. Artikel 9 dieser Initiative legt fest, dass der Staat Bedingungen für eine sichere, geordnete und reguläre internationale Migration schaffen muss, die das Kindeswohl, das Recht auf Familienzusammenführung und die Nichtdiskriminierung von Ausländer:innen aufgrund ihres Migrationsstatus respektieren. Schließlich verbietet Artikel 10 die Massenausweisung von Ausländer:innen und ihren Familien und legt das Recht auf Überprüfung von Verwaltungsmaßnahmen und die Einhaltung eines ordnungsgemäßen Verfahrens fest, wobei die betroffene Person eine Entschädigung aufgrund einer rechtswidrigen Ausweisung fordern kann. Nach Artikel 1 der Initiative Nr. 603-2⁴⁵ sollen sich alle Ausländer:innen, die sich dauerhaft in Chile aufhalten, nach einem Zeitraum von fünf Jahren einbürgern lassen können, wobei dieser Zeitraum im Falle von Geflüchteten auf zwei Jahre verkürzt wird. Im letzten Absatz dieses Artikels wird die ursprüngliche Nationalität der indigenen Völker zusammen mit der chilenischen Staatsangehörigkeit anerkannt. Artikel 5 dieser Initiative will Ausländer:innen, die seit mehr als fünf Jahren in Chile wohnhaft sind, das aktive Wahlrecht verleihen. Ferner sollen eingebürgerte Ausländer:innen mindestens sieben Jahre nach der Einreise, d.h. zwei Jahre nach Erhalt der Einbürgerungsurkunde bzw. fünf Jahre nach Erhalt dieser Urkunde aufgrund des Flüchtlingsstatus das passive Wahlrecht zu öffentlichen Ämtern erhalten. Nach Artikel 8 des Vorschlags soll keine Person, die sich gemäß den gesetzlichen und verfassungsrechtlichen Bestimmungen in Chile aufhält, verbannt, exiliert oder abgeschoben werden können. In Artikel 9 schließlich heißt es, dass jede Person,

44 Initiative der Konventsmitglieder der Liste Apruebo zum Thema Regulierung von Nationalität, Staatsangehörigkeit und Migration vom 11. 1. 2022. Antragsteller:innen Eduardo Castillo Vigouroux, Luis Barceló Amado, Fuad Chahín Valenzuela, Felipe Harboe Bascuñán, Agustín Squella N., Miguel Ángel Botto, Patricio Fernández Chadwick, Iniciativa Convencional Constituyente que incorpora la regulación de la nacionalidad, ciudadanía y migración, Boletín 367-2, online unter: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/367-2-Iniciativa-Convencional-Constituyente-del-cc-Eduardo-Castillo-sobre-Ciudadania-y-Migracion-0900-hrs-24-01.pdf> (Stand 29. 7. 2022).

45 Initiative der Konventsmitglieder verschiedener Listen zum Thema Nationalität und Staatsangehörigkeit vom 31. 1. 2022. Antragsteller:innen sind Jorge Baradit Morales, Lorena Céspedes Fernández, Paola Grandón González, Elisa Loncon Antileo, María José Oyarzún, Tammy Pustilnick Arditi, Giovanna Roa Cadín, Alvin Saldaña Muñoz, Beatriz Sánchez Muñoz, Loreto Vallejos Dávila, Mario Vargas Vidal. Boletín 603-2, online unter: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/02/603-Iniciativa-Convencional-Constituyente-de-cc-Jorge-Baradit-sobre-Nacionalidad-y-Ciudadania-2105-hrs.-01-02.pdf> (Stand: 29. 8. 2022).

die von einem Verwaltungsakt betroffen ist, durch den ihr die Staatsangehörigkeit aberkannt wird, beim Appellationsgericht Rechtsmittel einlegen kann.

Die Initiative Nr. 834-2⁴⁶ schlägt in Bezug auf die Staatsangehörigkeit vor, dass Ausländer:innen die Staatsangehörigkeit erwerben können, sofern sie die Voraussetzungen für die Einbürgerung erfüllen, und dass sie in diesem Fall die gleichen Rechte wie Staatsangehörige genießen sollen. Außerdem wird das Recht der indigenen Völker anerkannt, neben der chilenischen Staatsangehörigkeit auch ihre ursprüngliche Staatsangehörigkeit zu besitzen. Diese Initiative will den in Chile lebenden Ausländer:innen weder das Wahlrecht noch das Recht gewähren, öffentliche Ämter zu bekleiden, noch legt sie den Grundsatz der Gleichheit und Nichtdiskriminierung fest. Wie man sieht, ist der Fokus auf die Nationalität in der aktuellen Verfassung beschränkt. Die Ausweitung der Rechte wird auf den Grundsatz der Gleichheit und Nichtdiskriminierung reduziert. Die Initiativen Nr. 367 und Nr. 603 sind insofern viel fortschrittlicher, was die Gewährung des Wahlrechts und des Zugangs zu öffentlichen Ämtern betrifft, wodurch die Rechte, die nur Staatsangehörige haben, gemäß der von Estévez vorgeschlagenen Theorie der schrittweisen Gewährung von Rechten erweitert würden. Leider wurden diese Initiativen nicht in den endgültigen Text des Verfassungsentwurfs vom 4. Juli 2022 aufgenommen, was zeigt, dass der restriktive Ansatz in Bezug auf die Rechte von Migrant:innen immer noch herrschend ist. Die Bilanz der Analyse aller verfassungsrechtlichen und gesetzlichen Regelungen Chiles zur Migration zeigt, dass noch immer nicht von einem „Recht auf Migration“ und noch weniger von einer „universellen Staatsbürgerschaft“ gesprochen werden kann, da die Rechte von Ausländer:innen noch nicht denen von Staatsangehörigen gleichgestellt sind. Dennoch sind im Gesetz 21 325 von 2021 unter dem Verfassungsgrundsatz der Gleichheit und Nichtdiskriminierung Fortschritte bei den Rechten von Inländer:innen und Ausländer:innen zu verzeichnen.

5. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Anfänge der Migration in Chile waren geprägt von einer Offenheit gegenüber europäischen Migrant:innen, die sich durch einen eminent klassistischen und rassistischen Ansatz auszeichneten, der über einen langen Zeitraum bis weit ins 20.

46 Initiative der Konventsmitglieder verschiedener Listen zum Thema Nationalität und Staatsbürgerschaft vom 1. 2. 2022. Antragsteller:innen Cristina Dorador, Alvin Saldaña, Adriana Ampuero, Alejandra Perez, Tania Madriaga, Malucha Pinto, Bastian Labbé, Hernán Velasquez. Boletín 834-2, online unter: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/02/834-Iniciativa-Convencional-Constituyente-de-la-cc-Cristina-Dorador-sobre-Nacionalidad-y-Ciudadania.pdf> (Stand: 29. 8. 2022).

Jahrhundert beibehalten wurde. Später, im 20. Jahrhundert, wurde unter der Diktatur eine eindeutig sicherheitspolitische Migrationspolitik eingeführt, deren Ziel der Schutz der inneren und äußeren Sicherheit war und die bis heute diese Ausrichtung beibehalten hat.

Sowohl die derzeitige als auch die vorgeschlagene Verfassung enthalten keine spezielle Entwicklung zur Migration. Sie halten an einem traditionellen und verbrieften Konzept der Migrationskontrolle, der Nationalität und der Staatsbürgerschaft fest. Ein verfassungsrechtlicher Fortschritt ist jedoch in den allgemeinen Rechtsgrundsätzen und anderen Normen zu erkennen, die die formale Gleichstellung von Inländer:innen und Ausländer:innen vorantreiben.

Fortschritte in der chilenischen Gesetzgebung zu Migrationsfragen sind im Gesetz 21 325 über Migration und Ausländer:innen vom 20. April 2021 enthalten, das auf dem Grundsatz der Gleichheit und Nichtdiskriminierung beruht. Trotzdem ist es notwendig, an der zukünftigen Konstitutionalisierung des Rechts auf Migration und an einer erweiterten Staatsbürgerschaft zu arbeiten, die die Beseitigung von Unterschieden aufgrund der nationalen Herkunft und die progressive Entwicklung der Rechte von Ausländer:innen ermöglicht.

PLURINATIONALITÄT

Der gradualistische Weg der Mapuche im Verfassungskonvent¹

Fernando Pairican²

In den vergangenen Wochen hat sich in Chile die Kritik gegenüber den indigenen Mitgliedern des Verfassungskonvents verschärft. Praxen von Rassismus gab es sowohl offen als auch verdeckt. Erstere haben sich darin geäußert, dass die ehemalige Präsidentin des Konvents, Elisa Loncon, von rechtsgerichteten Wählern angefeindet wurde, weil sie auf *Mapudungun* sprach oder Kleidung von Mapuche-Frauen trug. Ähnlichem sah sich das Konventsmitglied Francisca Linconao ausgesetzt, die zugleich *Machi* und damit eine der traditionellen Anführerinnen unserer Gemeinschaft ist.

Schon lange leiden unsere Gemeinschaften unter kolonialer Gewalt. Müsste man das Jahr nennen, in dem alles anfang, so könnte es 1852 sein, als die Errichtung der Provinz Arauco per Dekret verfügt wurde und die Besetzung Araukaniens begann, mit der sich der chilenische Staat schließlich konsolidierte. In dem Maße, in dem nun die Rechte der indigenen Gemeinschaften in den aktuellen Verfassungsentwurf eingeflossen sind, haben sich jedoch die Diffamierungen verschlimmert. Tatsächlich wird derzeit behauptet, dass Chile an einer „indigenistischen Verfassung“ schreibe, verstanden als eine angebliche Magna Carta, die die *pueblos originarios* zum Nachteil der nicht-indigenen Gesellschaft begünstigen würde. Meiner Meinung nach mit dem Ziel, die Opposition gegen den Verfassungsentwurf im Abschlussreferendum zu stärken und entsprechende Artikel und Vorgaben zurückzuweisen, die im verfassungsgebenden Prozess debattiert wurden. Obwohl die chilenische Linke die Forderungen der indigenen Gemeinschaften in ihren Programmen unterstützt hat, wie zum Beispiel die nach kulturellen Rechten und nach der Anerkennung des Rechts auf Land, haben einige ihrer Mitglieder, die sich in dem derzeit regierenden Block aus *Frente Amplio* und der *Sozialistischen Partei* zusammengeschlossen haben, subtil – und andere offen – erklärt, „nachgeben“ sollten,

- 1 Zuerst erschienen in span. Originalfassung in CLACSO: Lao, Waldo; Alkmin, Fabio M. (Orgs.): *Autonomías hoy : pueblos indígenas en América Latina* no. 6, Buenos Aires 2022.
- 2 Historiker. Studium und Promotion an der Univ. de Santiago de Chile (USACH). Wissenschaftler an der Escuela de Antropología der Pontificia Univ. Católica de Chile. Forscher in der Arbeitsgruppe „Indigene Völker, Autonomien und kollektive Rechte“ des Lateinamerikanischen Rates für Sozialwissenschaften (CLACSO).

dass es uns nicht möglich sei, „alles zu erreichen“. Dies gilt insbesondere für die Autonomierechte und die Frage der Landrückgabe.

WAS WURDE „ERREICHT“?

Der Verfassungskonvent war in zehn Kommissionen unterteilt. Die Konventsmitglieder der indigenen Gemeinschaften erklärten sich bereit, in an allen Gremien mitzuarbeiten, um nicht auf die „indigene“ Kommission für die Rechte der indigenen und plurinationalen Völker beschränkt zu werden. In einer der wichtigsten Kommissionen, die von der Mapuche-Vertreterin Rosa Catrileo geleiteten Kommission für das politische System, konnte beispielsweise festgelegt werden, dass „Chile ein plurinationaler und interkultureller Staat ist, der die Koexistenz verschiedener Nationen und Gemeinschaften innerhalb der Einheit des Staates anerkennt. Zu den präexistenten indigenen Gemeinschaften und Nationen gehören die Mapuche, Aymara, Rapa Nui, Lickanantay, Quechua, Colla, Diaguita, Chango, Kawashkar, Yaghan, Selk'nam und andere, deren Anerkennung in der gesetzlich festgelegten Weise erfolgen kann.“

In Artikel 5 heißt es weiter:

„Die präexistenten indigenen Gemeinschaften und Nationen und ihre Mitglieder haben kraft ihrer Selbstbestimmung Anspruch auf die volle Ausübung ihrer kollektiven und individuellen Rechte. Sie haben insbesondere das Recht auf Autonomie und Selbstverwaltung, auf ihre eigene Kultur, Identität und Weltanschauung, ihr Kulturerbe und ihre Sprache, auf die Anerkennung ihrer Ländereien, Territorien, den Schutz des Meeresgebietes, der Natur in ihrer materiellen und immateriellen Dimension und der besonderen Verbundenheit, die sie mit ihr pflegen, auf Zusammenarbeit und Integration, auf die Anerkennung ihrer eigenen oder traditionellen Institutionen, Gerichtsbarkeiten und Autoritäten sowie auf die uneingeschränkte Teilnahme am politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Staates, sofern sie dies wünschen.“

Auch dass es die Pflicht des plurinationalen Staates ist, unter Beteiligung der indigenen Gemeinschaften und Nationen die Ausübung der Selbstbestimmung und der ihnen zustehenden kollektiven und individuellen Rechte zu achten, zu gewährleisten und zu fördern. In Übereinstimmung mit dem oben Gesagten muss der Staat die Be-

teilung der indigenen Gemeinschaften an der Ausübung und Verteilung der Macht gewährleisten, indem er ihre Vertretung in die Struktur des Staates, seiner Organe und Institutionen sowie ihre politische Repräsentanz in von der Bevölkerung gewählten Gremien auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene einbezieht. Gleichzeitig wird er den interkulturellen Dialog bei der Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben gewährleisten, indem er Institutionen schafft und öffentliche Maßnahmen fördert, die die Anerkennung und das Verständnis der ethnischen und kulturellen Vielfalt der indigenen Gemeinschaften und Nationen, die vor dem Staat existierten, unterstützen.

In der Kommission für Verfassungsgrundsätze, der auch Elisa Loncon angehört hat, wurde darauf hingewiesen, dass „Chile ein sozialer und demokratischer Rechtsstaat ist. Er ist plurinational, interkulturell und ökologisch.“ In Artikel 11 mit dem Titel „Interkulturalität“ wird anerkannt, dass der Staat die genannten Eigenschaften besitzt, was bedeutet, dass er den horizontalen und transversalen Dialog fördert und pflegt und dabei die Weltanschauungen der Gemeinschaften und Nationen berücksichtigt, die in Würde und gegenseitigem Respekt nebeneinander existieren. Dies bedeutet, „Mechanismen zur schaffen, um bestehende Asymmetrien hinsichtlich des Zugangs, der Verteilung und Ausübung von Macht zu überwinden.“ Artikel 12 hingegen bekräftigt die Anerkennung der Mehrsprachigkeit und verpflichtet zur „Kenntnis, Wiederbelebung, Wertschätzung und Achtung der indigenen Sprachen aller Gemeinschaften des plurinationalen Staates“. Der Artikel 17 lautet: „Die nationalen Embleme Chiles sind die Flagge, das Wappen und die Nationalhymne.“

In der von dem Mapuche und Konventsmitglied Adolfo Millabur geleiteten Kommission für Staatsformen heißt es: „Chile ist ein regionaler, plurinationaler und interkultureller Staat, der sich aus autonomen territorialen Einheiten zusammensetzt, die alle gleichberechtigt und solidarisch sind und die Einheit und Integrität des Staates bewahren.“ Der Staat fördert die Zusammenarbeit, die harmonische Integration und die angemessene und gerechte Entwicklung der verschiedenen Gebietskörperschaften. Diese sind territorial in autonome Regionen, autonome Gemeinden, indigene territoriale Autonomien und Sondergebiete gegliedert. Autonome Gebietskörperschaften haben Rechtspersönlichkeit, ihre Schaffung, Änderung, Abgrenzung und Aufhebung muss objektive Kriterien berücksichtigen, die auf historischen, geografischen, sozialen, kulturellen, ökosystemischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten beruhen und die einfache, demokratische und bindende Beteiligung ihrer Bewohner gemäß der Verfassung und dem Gesetz gewährleisten.

Durch die Kommission für Staatsformen wurde das Recht auf Autonomie aufgenommen. Darin heißt es: „Die autonomen Regionen, die autonomen Gemeinden und die indigenen Gebietskörperschaften sind mit politischer, administrativer und finanzieller Autonomie zur Verwirklichung ihrer Ziele und Interessen nach Maßgabe dieser Verfassung und des Gesetzes“ innerhalb der Einheit „des chilenischen Staates“ ausgestattet, ohne dass eine „territoriale Abspaltung“ möglich ist. Letzteres hängt mit Artikel 10 zusammen, der den Titel „Plurinationalität und Interkulturalität im regionalen Staat“ trägt. Darin heißt es:

„Die territorialen Einheiten und ihre Organe anerkennen, garantieren und fördern in ihrem gesamten Verhalten die politische und rechtliche Anerkennung der Völker und Nationen, die vor der Staatsgründung bestehen und seine Gebiete bewohnen; ihr Überleben, ihre Existenz und ihre harmonische und integrale Entwicklung; die ausgewogene Verteilung der Macht und die Räume für politische Teilhabe; die Verwendung, Anerkennung und Förderung der von ihnen gesprochenen indigenen Sprachen, die Förderung des interkulturellen Verständnisses, die Achtung der verschiedenen Arten, die Welt zu sehen, zu organisieren und zu begreifen und mit der Natur umzugehen; der Schutz und die Achtung des Rechts auf Selbstbestimmung und Autonomie der indigenen Gebiete in Abstimmung mit den übrigen territorialen Einheiten.“

In der Kommission für Grundrechte, an der sich die Machi Francisca Linconao beteiligt hat, bestand einer der Schwerpunkte darin, „das Recht auf Schutz vor jeglicher Form von Diskriminierung und den Schutz aller indigenen Sprachen auf dem Staatsgebiet zu gewährleisten und ihre Sichtbarkeit, Verbreitung, Bildung, Wiederbelebung und Erhaltung sicherzustellen“. In der Kommission für Justiz, in der Natividad Llanquileo als Konventsmitglied teilnahm, wurden die Themen „Rechtspluralismus“, „Zugang zur interkulturellen Justiz“ und „Plurinationalität, Rechtspluralismus und Interkulturalität“ erarbeitet. Dann die Kommission zu kulturellen Rechten und zum Kulturerbe, wo es unter anderem heißt: „Die präexistierenden Gemeinschaften und Nationen haben das Recht, die Rückführung von Kulturgütern und menschlichen Überresten, die ihren Völkern zugehörig sind, zu erwirken.“ Auch die Rechte der Natur wurden in der Kommission, an der Victorino Antilef teilnahm, festgeschrieben.

Die Plurinationalität ist nach Meinung verschiedener Autoren vor allem ein Laboratorium der Demokratie. Es ist ein Akt der Anerkennung dieser historischen Schuld, ein plausibler Weg zur Lösung einer Krise, die sich seit den Anfängen der Republik hinzieht, und eine Antwort auf den Versuch, die indigenen Gemeinschaften vom Staatsaufbau auszuschließen. Nach Ansicht von Alberto Acosta³, der den Verfassungskonvent besuchte, bedeutet Plurinationalität die Rettung der Vielfalt ethnischer und kultureller Visionen und die Anerkennung „einer Nation verschiedener Nationen, die sich zuvor stets feindselig gegenüberstanden“. Sie wäre daher eine Aufforderung, über ein neues Konzept von Demokratie nachzudenken, eine neue Art von Staat zu denken. Damit könnten wir uns auf den Weg machen, die systemische Pauperisierung der *pueblos originarios* durch ihre politische Ermächtigung zu beenden und kollektive und individuelle Rechte zu gewährleisten. Die Plurinationalität würde auch dazu beitragen, den Rassismus zu überwinden, der nicht nur ein Problem der Gesellschaft oder der Bildung ist, sondern ein offensichtliches politisches Problem, denn sie würde uns zu einer interkulturellen Politik führen, die darauf abzielt, alle Formen des Rassismus zu beseitigen. Gleichzeitig würde sie uns zu einer interkulturellen Staatsbürgerschaft führen, was bedeutet, dass wir die Kategorien der einzelnen Subjekte überwinden und ein kollektives und gemeinschaftliches System schaffen. Plurinationalität bedeutet also, die sozialen Unterschiede aufzuheben und im Rahmen eines Paradigmenwechsels die sprachliche und kulturelle Vielfalt als Akt der Wiedergutmachung wertzuschätzen, da die indigenen Gemeinschaften nicht die Architekten der Republiken des 19. und 20. Jahrhunderts waren, unter den Folgen dieser Republiken aber am meisten zu leiden hatten. Für Verónica Figueroa Huenchu, Politikwissenschaftlerin und derzeitige Staatssekretärin für Bildung der Regierung von Gabriel Boric, sind zwei Punkte für das Verständnis des Konzepts der Plurinationalität wichtig. Zum einen handelt es sich dabei um ein gesellschaftliches Netz von Beziehungen zwischen einer Reihe von Institutionen, Organisationen, gesellschaftlichen Kräften und sozial eingebetteten und regulierten Handlungen. Um dieses zu entwickeln, ist es zum anderen notwendig, zwischen Staat und Nation zu unterscheiden. Da es sich beim Nationalstaat um eine Übernahme eines eurozentrischen Konzepts handelt, bestünde eine Möglichkeit, diesen zu überwinden darin, „einen plurinationalen Staat mit Räumen für

3 Alberto Acosta (geb. 1948) war 2007/08 Vorsitzender der Verfassungsgebenden Versammlung Ecuadors, aus der Ecuador als erster plurinationaler Staat mit umfangreichen indigenen Rechten, dem Verfassungsprinzip des Buen Vivir/Sumak kawsay sowie eigener Rechtspersönlichkeit der Natur hervorging. Er ist Forschungsprofessor der FLACSO (Lateinamerikanische Fakultät für Sozialwissenschaften) am Standort Quito und arbeitet dort zum Prinzip des Buen Vivir, Natürlichen Rohstoffen und zur Konjunkturanalyse.

Autonomie aufzubauen“. Aus der Sicht der gradualistischen Bewegung für Selbstbestimmung (Ad Mapu,⁴ ITL⁵ und ENAMA⁶) ist die Plurinationalität ein strategisches Projekt. Erstens, um die Rechte der indigenen Völker zu formulieren und zweitens, um die Existenz der verschiedenen Nationen anzuerkennen.

WIE IST MAN DORTHIN GEKOMMEN?

Als der antikoloniale Aufstand vom 18. und 19. Oktober 2019 begann, ging Antonio Paillafil zur umbenannten Plaza Dignidad in Santiago de Chile und errichtete mit seinem Team drei *Chemamüll* [hölzerne Mapuche-Figuren]. Die Organisatoren erklärten, dass diese Werke den Wunsch ausdrückten, die Diskussion über einen plurinationalen Staat in Gang zu bringen. Paillafil gab an, dass die geschnitzten Holzfiguren eine *Zomomamüll* darstellten, das heißt eine Frau, die das Charakteristische des Weiblichen rettet. Aus heutiger Sicht könnte man sagen, dass diese Aktion ein Vorbote dessen war, was auf dem Weg zu den für die Vertreter der indigenen Gemeinschaften reservierten Sitze passieren würde: Frauen würden die Protagonistinnen sein und an den Wahlurnen gewinnen.

In Wallmapu und in städtischen Zentren mit großer Mapuche-Bevölkerung wie Santiago, Temuco, Concepción und Valparaíso nahm der Aufstand antikoloniale Züge an. Graffiti mit Mapuche-Slogans und in *Mapudungun* verrieten die Anwesenheit der Mapuche und die stellenweise Demontage von Symbolen des Kolonialismus der Republik zeugte von diesem Phänomen.

WAS IST DIE GRÖSSTE ANGST? AUTONOMIE?

Dreh- und Angelpunkt der Auseinandersetzung ist weit vor allem anderen die Autonomie. So haben sich beispielsweise Patricia Politzer und Carolina Sepúlveda von *Independientes No Neutrales*, einem Kollektiv, das einen Teil der Linken vereint, bei der Abstimmung über die Autonomie im Plenum der Stimme enthalten. Das hat sich bei dem Thema „Verfassung der indigenen territorialen Autonomien“ wiederholt: Fernando Atria votierte dagegen und Jaime Bassa enthielt sich der Stimme. Beide

- 4 Organisation von Mapuche-Aktivist:innen, gegründet 1980.
- 5 Identidad Territorial Lafkenche (territoriale Identität der Menschen des Meeres), Zusammenschluss von comunidades der Mapuche aus dem Süden der Araucanía.
- 6 Corporación de Profesionales Mapuche ENAMA. Laut Selbstdarstellung eine privatrechtliche Entwicklungsorganisation von Mapuche ohne Gewinnerzielungsabsicht. Webseite: <https://enama.cl/>.

sind Anwälte, die mit der *Frente Amplio*, dem derzeitigen Regierungsbündnis von Präsident Gabriel Boric, verbunden sind. Bei anderen Themen, wie zum Beispiel „präexistente vor der Staatsgründung existierende Völker und Nationen und ihr Recht auf Selbstbestimmung“, stimmte die bekannte Journalistin und Kritikerin der Diktatur von Augusto Pinochet, Patricia Politzer, dagegen, ebenso wie Bárbara Sepúlveda, eine Aktivistin der *Kommunistischen Partei Chiles*, einer Partei, die derzeit ebenfalls an der Regierung beteiligt ist. Bei anderen Themen neigten die Blöcke dazu, sich für die Belange der indigenen Gemeinschaften einzusetzen. Bei den eher kulturellen Aspekten stimmten die rechten Sektoren zu, bei politischen Fragen machten sie einen Schritt zurück. Mit Ausnahme der Konventsmitglieder der Partei *La Araucanía*, die alles Indigene rundweg ablehnt und als Begründung den „Frieden in La Araucanía“ ins Feld führt. Manchmal sind die Konventsmitglieder der Rechten flexibler, wie Rodrigo Álvarez, der für einige indigene Normen votierte, oder Bernardo de la Maza, Journalist und Gesicht der Nachrichtensendungen in den 1990er und 2000er Jahren.

Die Frage der Autonomie hat die Hauptkontroverse ausgelöst und dabei vor allem die Frage der Landrückgabe. Um welche Ländereien geht es? Wie groß sollen sie sein? Und wie viele? Es gibt einige Befürchtungen, die sich an der Bedeutung der Agrarreform in Chile zwischen 1967 und 1973 aufhängen. Aus der Perspektive der postkolonialen Studien ist es jedoch unvermeidlich, einen lang andauernden Kolonialismus zu denken, der mit der Besetzung von Araukaniens verbunden ist.

Diese Befürchtungen, die gleichzeitig eine Anerkennung der antikolonialen Aufstände der Mapuche bedeuten, haben zu der Diskussion darüber geführt, dass wir gerade die Schaffung einer „indigenistischen“ Verfassung erleben würden. In den vergangenen Tagen gab es für diese Behauptung Unterstützung von Historikern, die in Chile eine Strömung namens *Estudios Fronterizos* (Grenzstudien) begründet haben. Eine Schule von Historikern, die in den 1980er Jahren unter dem Einfluss der französischen Annales-Schule entstanden ist und die hegemonial wurde, als sie in die Bildungspläne und -programme der Militärdiktatur und der Übergangsregierungen aufgenommen wurde. Einer ihrer führenden Köpfe, Sergio Villalobos, wurde 1992 als einer der Hauptverbreiter dieser Geschichtsauffassung in Chile ausgezeichnet. Obwohl sie einen, um nicht zu sagen grundlegenden Beitrag zur Debatte geleistet haben, haben sie auch eine Reihe von Vorurteilen und fragwürdigen Sichtweisen aufgeworfen, die sich auf dieselben Quellen stützen, die zum Kolonialismus in Chile beigetragen haben. Auf der Grundlage einer historischen Wahrheit sind sie davon ausgegangen, dass die von den indigenen Konventsmitgliedern vorgebrachten

Ideen falsch oder fehlerhaft seien, und zwar nicht wegen ihrer Ideen, die zur Diskussion standen, sondern wegen ihres historischen Ursprungs. „Sie waren nie ein Volk mit einem Staat“, „Sie waren immer geteilt“, „Sie hatten keine politische Einheit“, „Sie waren Jäger und Sammler“.

Die Dynamik und die Art und Weise, wie sich die Mapuche organisieren und wie es ihnen gelingt, die indigenen Rechte in die Debatte einzubringen, mit dem Ziel, die Konflikte zu verringern und sie in den politischen Prozess in Chile zu kanalisieren, hat auch unter den indigenen Konventsmitgliedern selbst zu Meinungsverschiedenheiten geführt: Sollen sie innerhalb des Konvents radikalere Positionen besetzen? Per se radikal sein? Welche Themen sollen verhandelt oder ausgehandelt werden? Diese Debatten zwischen Pragmatismus und Radikalismus in einem politischen Raum, der durch die anderen konkurrierenden politischen Kräfte eingehegt wurde, führten zur Aufteilung der *Escaños Reservados*, der für die indigenen Gemeinschaften reservierten Sitze. Heute gibt es kreative Spannungen zwischen den Konventsmitgliedern aus den *pueblos originarios*, die zwei pluralistische Strömungen hervorgebracht haben: das Kollektiv „*Colectivo Pueblos Originarios*“ und die „*Coordinadora Constituyente Plurinacional y Popular*“ (Plurinationale und volksnahe Verfassungskoordination).

In beiden Strömungen wehrten sich die Vertreterinnen und Vertreter der *pueblos originarios* zunächst dagegen, nur an der „indigenen Kommission“ des Konvents mitarbeiten zu dürfen. So fällten sie die Entscheidung, Vertreter in jede Kommission zu entsenden: Rosa Catrileo in die Kommission für das Politische System, Elisa Loncon in die Kommission für Verfassungsprinzipien, Adolfo Millabur in die Kommission für Staatsformen, Francisca Linconao in die Kommission für Grundrechte; Víctor Antilef in die Kommission für Umwelt, Rechte der Natur; Natividad Llanquileo in die Kommission für das Justizsystem, der autonomen Kontrollorgane und der Verfassungsreform; Alexis Caiguan in die Kommission für das System des Wissens, der Kulturen, der Wissenschaften, der Technologie, der Künste und des Kulturerbes; alle Mitglieder des Konvents gehörten auch der indigenen Kommission an. Aus all diesen pluralen Strömungen hat sich die Plurinationalität als republikanische Idee herausgebildet. Vielleicht sollte man sich fragen, ob es sich bei dem, was die Konventsmitglieder der *pueblos originarios* bisher erreicht haben, um eine „indigenistische“ Verfassung handelt, oder ob wir – in den Worten von James Scott – Zeugen der Widerstandskunst der Subalternen werden.

Übersetzung: Timo Berger

EXTRAKTIVISMUS

Das zentrale Hindernis für einen tiefgreifenden Wandel in Chile?

Geraldine Schang¹

„Los países civilizados no exportan materia prima sin antes transformarla localmente, de lo contrario estarían creando ocupación en el país comprador y desocupación en el país proveedor.“ – „No exportemos cuero exportemos zapatos.“

„Zivilisierte Länder exportieren keine Rohstoffe, ohne sie vorher vor Ort umzuwandeln, denn sonst würden sie im Käuferland Arbeitsplätze schaffen und im Lieferland Arbeitslosigkeit.“ – „Exportieren wir kein Leder, sondern Schuhe.“

Das Zitat des argentinischen Juristen Manuel Belgrano ist unmittelbar mit einem Wirtschafts- und Entwicklungsmodell verknüpft, welches bereits seit Beginn des Kolonialismus Chile, den lateinamerikanischen Kontinent und den gesamten Globalen Süden prägt. Vor dem Hintergrund der aktuellen Gegebenheiten in Chile und neu aufkommenden Debatten über soziale Gerechtigkeit in der Region werden die Stimmen bezüglich einer Überwindung des vorherrschenden Wirtschaftssystems, des Extraktivismus, auch über die Landesgrenzen hinweg lauter. Doch was macht den Extraktivismus als System so umstritten und warum erscheint er auch nach Jahrhunderten noch immer als so großes Hindernis für eine tiefgreifende Veränderung der lateinamerikanischen Wirtschaftssysteme? Der folgende Artikel versucht nach einer einleitenden Definition des Modells und seiner Einordnung in das Problem der „globalen Arbeitsteilung“ die Entwicklungen des Extraktivismus darzulegen. Dabei wird konkret den Fragen nachgegangen, welche Einflüsse verschiedene politische Wandel in Lateinamerika auf den Extraktivismus hatten und inwieweit dessen Einbindung in den globalen Weltmarkt auf lokaler Ebene zu ökologischen und sozialen Problemen führte. Daran anknüpfend beschäftigt sich der Artikel mit möglichen alternativen Ideen zu den vorherrschenden wirtschaftlichen Modellen

¹ Studentin, MA Geschichte, Schwerpunkt „Geschichte in der Öffentlichkeit“, Univ. Bremen.

in Lateinamerika und deren Hindernissen und nimmt abschließend Bezug auf konkrete chilenische Maßnahmen und Proteste gegen den Extraktivismus sowie deren Rolle im aktuellen Verfassungsentwurf des Landes.

DEFINITION DES EXTRAKTIVISMUS

Der Extraktivismus, also „der Abbau großer Mengen an Rohstoffen, die für den Export bestimmt sind und im Land, in dem sie abgebaut wurden, nicht oder kaum weiterverarbeitet werden“² ist ein Wirtschaftsmodell, das in dominanter Weise auf „der Ausbeutung von Rohstoffen und der Aneignung der Einnahmen aus den Rohstoffrenten durch lokale Eliten, den Staat sowie nationale und transnationale Unternehmen“³ und der „extraktive[n] und intensive[n] Inwertsetzung von Natur“⁴ gründet. Wirtschaftlich charakterisiert sich der Extraktivismus vor allem durch die Abhängigkeit von fossilen Ressourcen, eine hohe Exportmarkt-Orientierung sowie eine hohe Armutsrate und ein großes Wohlstandgefälle in den Abbaugebieten.⁵ Gerade die Konzentration auf den primären Wirtschaftssektor und damit einschließlich der Export von unverarbeiteten Abbau- und Agrarprodukten sind für die Länder mit einem extraktivistischen Wirtschaftssystem kennzeichnend, während sich die dazugehörigen Industrieproduktionen und höherwertigen Dienstleistungen des zweiten und dritten Sektors hauptsächlich in den Industriestaaten der nördlichen Hemisphäre angesiedelt haben.

DIE ENTWICKLUNG DES EXTRAKTIVISMUS IN LATEINAMERIKA

Die Inwertsetzung der Natur und der damit verbundene raubartige Abbau von Rohstoffen hat in Lateinamerika nicht nur an sich eine lange Tradition, sondern auch die damit einhergehenden Probleme für die Menschen und die Umwelt blicken auf eine ebenso lange Geschichte zurück. Die erste Phase des Extraktivismus in Lateinamerika erstreckte sich von der Eroberung des Kontinents durch die Europäer bis

- 2 Matthes, Sebastian: Der Neo-Extraktivismus und die Bürgerrevolution. Rohstoffwirtschaft und soziale Ungleichheiten in Ecuador, Wiesbaden 2019, S. 12–13.
- 3 Brand, Ulrich: Post-Extraktivismus. International und herrschaftskritisch – gegen die Ausbeutung natürlicher Ressourcen und für ein gutes Leben, in: Burkhart, Corinna; u. a. (Hrsg.), Degrowth in Bewegung(en). 32 alternative Wege zur sozial-ökologischen Transformation, München 2017, S. 296–307, hier S. 297.
- 4 Matthes: Der Neo-Extraktivismus, S. 13.
- 5 Vgl. Willow, Anna J.: Understanding ExtrACTIVISM. Culture and Power in Natural Resource Disputes, New York 2019, S. 2.

zur Erlangung der Unabhängigkeit der kolonialen Staaten zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die Etablierung eines kolonialen Herrschaftssystems sowie die gewaltsame Aneignung von Edelmetallen und Land bildeten vor allem in Peru und Bolivien die Haupteigenschaften der Phase. Die Zeit des Kolonialismus des 16. bis 18. Jahrhunderts in Lateinamerika zeichnete sich vor allem durch die Ausbeutung faktisch unfreier Arbeit und der vorhandenen, natürlichen Ressourcen aus und legte den Grundstein für eine auf Rohstoffextraktion und gesellschaftlicher Ausbeutung basierenden „Plünderungsökonomie“.⁶

An diese Phase des raubartigen Abbaus natürlicher Rohstoffe während des Kolonialismus knüpfte jene des liberalen Kapitalismus des 19. Jahrhunderts an. Neben den neuerlangten Unabhängigkeiten der lateinamerikanischen Länder wurde die Region zudem durch den wirtschaftlichen Aufschwung der kapitalistischen Zentren und den damit einhergehenden expandierenden Weltmarkt geformt.⁷ Lateinamerika profitierte in dieser Zeit vor allem von seiner Fortführung des Rohstoffexports und begann im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahrhunderten nun auch Kapitalgüter wie Maschinen einzuführen.⁸ Internationales Kapital gewann in diesem Zuge immer mehr an Bedeutung und begünstigte nicht nur eine Modernisierung der Extraktionssysteme, sondern führte auch zu einer direkteren Verbindung zum internationalen Finanzsystem.⁹

Besonders wichtig für die Entwicklung des extraktivistischen Modells war der Aufstieg neuer Machtgruppen innerhalb der lateinamerikanischen Staaten. Insbesondere Großgrundbesitzerfamilien bauten ihren Einfluss durch die gewaltsame Aneignung indigener Gebiete vor dem Hintergrund der steigenden globalen Nachfrage nach Rohstoffen aus. Des Weiteren beeinflusste der Anstieg der Bevölkerung, aufgrund von verbesserten hygienischen und technologischen Verhältnissen in den kapitalistischen Zentren, die Nachfrage nach neuen Rohstoffen, wie beispielsweise Salpeter, der vor allem als Düngemittel eingesetzt wurde.¹⁰

6 Vgl. Brand, Ulrich; Dietz, Kristina: (Neo-)Extraktivismus als Entwicklungsoption? Zu den aktuellen Dynamiken und Widersprüchen rohstoffbasierter Entwicklung in Lateinamerika, in: Müller, Franziska u. a. (Hrsg.), *Entwicklungstheorien. Weltgesellschaftliche Transformationen, entwicklungspolitische Herausforderungen, theoretische Innovationen*, Baden Baden 2014, S. 128–165, hier S. 143

7 Vgl. ebd., S. 144.

8 Vgl. Brand; Dietz: (Neo-)Extraktivismus als Entwicklungsoption, S. 144. Obwohl die lateinamerikanischen Länder nun teilweise in der Lage waren unter anderem Maschinen einzuführen, wurden diese Geschäfte dennoch hauptsächlich durch ausländische Firmen finanziert.

9 Vgl. ebd.

10 Vgl. ebd.; vgl. auch Beitrag von Heiko Colberg in diesem Band.

Die letzte Phase der Entwicklung des lateinamerikanischen Extraktivismus vor 1970 war vor allem gekennzeichnet durch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise von 1929 und das daraus resultierende neue Paradigma der „importsostituierenden Industrialisierung“.¹¹ Aber auch die damit einhergehende, stärkere Orientierung auf die ökonomische und soziale Entwicklung der Region durch die Einführung von Schutzzöllen und andere Nationalisierungsmaßnahmen, wie die Bevorzugung lokaler Industrien, schaffte es in der Mitte des 20. Jahrhunderts nicht, dass sich ganz Lateinamerika von dem auf Rohstoffausbeutung basierenden Entwicklungsmodell trennen konnte.¹² Die Hoffnung auf eine erfolgreiche Industrialisierung der Region erfüllte sich aufgrund der geringen Nachfrage der Produkte auf dem Weltmarkt nicht und auch die sozialen Bewegungen, die während der Krise immer mehr an Bedeutung gewannen, konnten keine Veränderungen einleiten. Die Antwort auf die wirtschaftlichen Probleme äußerte sich dann schlussendlich in der Etablierung diktatorischer Regime in ganz Lateinamerika.¹³

DER LATEINAMERIKANISCHE NEOLIBERALISMUS UND DAS PROBLEM DER ASYMMETRISCHEN EINBEZIEHUNG LATEINAMERIKAS IN DEN WELTMARKT

Auch Chile erlebte in den 1970er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine spürbare Veränderung des politischen Systems. Mit dem Militärputsch 1973 durch Augusto Pinochet Ugarte veränderte sich auch der Stellenwert des extraktivistischen Modells innerhalb des Landes. Während der extraktivistische Rohstoffabbau in der Verfassung von 1925 nicht oder nur indirekt auftauchte, förderte später der Neoliberalismus als vorherrschende und taktgebende Wirtschaftsform insbesondere unter der Diktatur Pinochets und den anderen rechten Regierungen Lateinamerikas einen noch aggressiveren Abbau als zuvor. In den 1970er Jahren zuerst in Chile, Argentinien und Uruguay etabliert, verbreitete sich der Neoliberalismus in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zum dominierenden System Lateinamerikas. Das maßgebende Problem in diesem Zusammenhang war,

11 Ebd., S. 145.

12 Obwohl sich Lateinamerika nicht in seiner Gesamtheit von dem extraktivistischen System lösen konnte, führte die importsostituierende Industrialisierung in einigen Ländern, unter anderem in Brasilien und Argentinien, zur Herausbildung relevanter sekundärer Wirtschaftssektoren. Aber auch hier blieb der Extraktivismus als Wirtschaftssystem weiterhin dominant.

13 Vgl. Brand; Dietz: (Neo-)Extraktivismus als Entwicklungsoption, S. 145–146.

dass der Markt innerhalb des Neoliberalismus sich selbst überlassen wurde und die Rohstoffpreise beziehungsweise die internationalen „terms of trade“ starken Schwankungen unterliegen. In Zeiten der Knappheit oder globalen Krisen konnten unterschiedlichste, am Extraktivismus beteiligte Akteur:innen sich so durch die hohen Rohstoffpreise Überschüsse aneignen. Von der fehlenden Kontrolle des Markts unter dem veränderten Wirtschaftssystem und den anfälligen Rohstoffpreisen profitierten in diesem Zusammenhang vor allem ausländische, insbesondere nordamerikanische Unternehmen. Diese investierten durch ihre Konzentration auf die Rohstoffförderung in den lateinamerikanischen Ländern zwar in die nationalen Wirtschaften, sorgten aber gleichzeitig für eine drastisch erhöhte Nachfrage der Ressourcen, was in einem noch aggressiveren extraktivistischen Rohstoffabbau gründete.¹⁴

Der Neoliberalismus als neues Wirtschaftssystem führte so dazu, dass das nationale Wachstum der Länder nun direkt an die Aktivitäten transnationaler Unternehmen gekoppelt war, ohne aber für die Beseitigung sozialer und gesellschaftlicher Probleme zu sorgen.¹⁵ Die weitreichenden Konsequenzen der Ressourcenausbeutung nicht nur für Chile, sondern auch für die Mehrheit der restlichen rohstoffreichen Länder der Welt sind dabei direkt mit den Abhängigkeitsverhältnissen und der ungleichen Einbindung in den Weltmarkt verbunden.

Die Extraktion von Primärrohstoffen scheint zwar auf den ersten Blick eine lokale beziehungsweise nationale Angelegenheit zu sein, dennoch ist diese Wirtschaftsform eng in ein globales Wirtschaftssystem und -verständnis eingebunden. Der „klassische“ lateinamerikanische Extraktivismus, welcher insbesondere durch die konservativen Regierungen der ersten zwei Drittel des 20. Jahrhunderts betrieben und gefördert wurde, zeichnet sich vor allem durch die zentrale Rolle transnationaler Unternehmen aus.¹⁶ Der Staat übernahm im Zuge dieser Wirtschaftsform eine passive und funktionale Rolle in der Rohstoffpolitik der jeweiligen Länder, und überließ wesentliche Kompetenzen der Extraktion den transnationalen Unternehmen.¹⁷ Dieser Umstand äußerte sich vor allem in der mangelnden Regulierung und Kontrolle der Unternehmen.¹⁸

14 Vgl. Martins, Carlos Eduardo: *Dependency. Neoliberalism and Globalization in Latin America*, Leiden, Boston 2020, S. 279–314.

15 Vgl. ebd., S. 314.

16 Vgl. Gudynas, Eduardo: *Neo-Extraktivismus und Ausgleichsmechanismen der progressiven südamerikanischen Regierungen*, in: *Kurswechsel*, 3 (2011), S. 69–80, hier S. 71.

17 Vgl. Matthes: *Der Neo-Extraktivismus*, S. 24.

18 Vgl. Gudynas: *Neo-Extraktivismus und Ausgleichsmechanismen*, S. 71.

Diese bestimmende Rolle transnationaler und globaler Akteure hatte zur Folge, dass den Ländern Lateinamerikas sowie weiteren rohstoffreichen Ländern immer stärker die Rolle eines ausschließlichen Rohstoffexporteurs zugeschrieben wurde.¹⁹ Die internationale Vermarktung der Ressourcen führte nicht nur zu einer schwächeren ökonomischen Leistungsfähigkeit, sondern förderte darüber hinaus auch die Bildung von Enklavenökonomien, hohe Korruptionsraten und die Verfestigung autoritärer Strukturen, was in Chile unter Pinochet Ugarte auch mit gewaltsamen Konflikten einherging.²⁰

Die Gegenseite dieser „internationalen Arbeitsteilung“, welche durch die Gegenüberstellung des sogenannten Globalen Nordens und Globalen Südens gefasst wird, bilden hauptsächlich die USA und die europäischen Industriestaaten. Während dabei gerade die Entwicklungsländer die exportierende Seite besetzen, nehmen die westlichen Industriestaaten die Rolle des Importeurs und der Weiterverarbeitung ein. Das Hauptproblem dieses Wirtschaftsverhältnisses ist dabei, dass trotz des potentiellen Reichtums der Länder des Globalen Südens diese kaum wirtschaftliches Wachstum verzeichnen können, sondern im Gegenteil jenes des Globalen Nordens noch stimulieren, während die sozialen und ökonomischen Kosten auf sie abgewälzt werden.²¹ Des Weiteren umfasst diese Gegenüberstellung auch die großen Unterschiede in Bezug auf die eingesetzten Arbeitskräfte. Während in den Ländern des Globalen Nordens viele hoch qualifizierte Arbeitskräfte in den Industrien und in deren Verwaltung arbeiten, was dementsprechend auch eine hohe Mehrwertproduktion mit sich bringt, werden im Globalen Süden nur eine sehr geringe Anzahl von hoch qualifizierten Arbeiter:innen eingesetzt.²² Die geringe Anzahl der vorhandenen, hoch qualifizierten Arbeitskräfte in den Ländern des Globalen Südens, die nicht für die relativ einfachen extraktivistischen Tätigkeiten beschäftigt werden, kommen darüber hinaus auch meistens aus dem Norden. Die Länder Lateinamerikas leiden somit unter einer „asymmetrischen Einbindung in den Weltmarkt“²³ und bleiben in ihrer Rolle als Exporteur der Natur festgelegt. Die Probleme dieses globalen Abhängigkeitsverhältnisses erreichen einen besonderen Stellenwert, wenn sich

19 Vgl. Puk, Cora Rebecca: Im Strom der Entwicklung. Wie Eduardo Gudynas' Konzept des Postextraktivismus von den Betroffenen eines Stauseeprojekts in Chile lernen kann, in: *Peripherie*, 154/155 (2019), S. 244-263, hier S. 247.

20 Vgl. Matthes: *Der Neo-Extraktivismus*, S. 41.

21 Vgl. Puk: *Im Strom der Entwicklung*, S. 247.

22 Vgl. Willow: *Understanding ExtrACTIVISM*, S. 2.

23 Burchardt, Hans-Jürgen; Peters, Stefan: *Der (Neo-)Extraktivismus in Lateinamerika nach dem Ende des Rohstoffbooms*, in: dies. (Hrsg.): *Umwelt und Entwicklung in globaler Perspektive. Ressourcen – Konflikte – Degrowth*, Frankfurt am Main 2019, S.33-60, hier S. 40.

vor Augen geführt wird, dass circa ein Viertel der Weltbevölkerung in Ländern lebt, die direkt vom Rohstoffexport abhängig sind.²⁴

Im aktuellen global-ökonomischen Kontext wird dieses asymmetrische Verhältnis vor allem in der Debatte um den Klimawandel und die Elektromobilität deutlich. Während die Länder des Globalen Nordens zunehmend auf nachhaltigere Lebensweisen und Wirtschaftsformen setzen, ist dieser Wandel oft mit existentiellen Problemen für die Menschen im Globalen Süden verbunden. Beispielsweise die erhöhte Nachfrage nach Elektroautos ist einerseits unmittelbar mit einem erhöhten Bedarf an Lithium für die Batterien verknüpft, welchen die Minen der lateinamerikanischen Länder decken müssen. Geht aber andererseits die Nachfrage nach fossilen Rohstoffen rapide zurück, beispielsweise im Kontext des Kampfes gegen den Klimawandel, verlieren die Länder, die allein vom Export eben dieser Rohstoffe lebten, ihre wirtschaftliche Lebensgrundlage.²⁵

Einhergehend mit der Nachhaltigkeitspolitik des Globalen Nordens werden die Länder des Globalen Südens aber gleichzeitig auch direkt von dem wirtschaftlichen Aufstieg der Schwellenländer Asiens beeinflusst. Während der industrielle Westen neue Wachstumsimpulse aus Informationstechnologien sowie eine Umstellung der Energieerzeugung erwartet und seine materielle Grundlage deshalb auf seltene Mineralien und erneuerbare Energiequelle verschiebt, verursacht wiederum die Verbesserung des Lebensstandards vor allem in China und Indien gleichzeitig eine erhöhte Nachfrage an Konsumgütern und Energieressourcen.²⁶ Die rohstoffreichen Länder Lateinamerikas und der Sub-Sahara-Region sind dementsprechend dem ständig schwankenden Weltmarkt sowie den unterschiedlichen Wirtschaftspolitiken der Industriestaaten unterworfen. Um es überspitzt am Beispiel der Nachhaltigkeitspolitik des industriellen Westens darzustellen: Der Kampf des Globalen Nordens gegen den Klimawandel wird betrieben mithilfe des Extraktivismus des Globalen Südens. Der Fortschritt der Einen baut auf der Verschärfung der sozialen und ökologischen Probleme der Anderen auf.²⁷

24 Vgl. Burchardt, Hans-Jürgen u. a.: Natural resources, raw materials, and Extractivism. The dark side of sustainability, in: Extractivism Policy Brief, 1 (2022) online in: https://extractivism.de/wp-content/uploads/2022/01/extractivism_policy_brief-1-2022.pdf (Stand: 12. 6. 2022).

25 Vgl. ebd.

26 Vgl. ebd.; Martins: Dependency, S. 281.

27 Vgl. Burchardt u. a.: Natural resources, S. 7.

DER NEO-EXTRAKTIVISMUS – EIN SOZIALWIRTSCHAFTLICHES DILEMMA

Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts erlebte Lateinamerika einen politischen Wandel. Durch einen drastischen Preis- und Rohstoffboom kam es zu einer Art Renaissance der rohstoffexportierenden Wirtschaftsformen in Lateinamerika, die zunehmend zu rohstoff- und exportbasierten Entwicklungsmodellen erweitert wurden. Dieser Entwicklung lagen gravierende Veränderungen der politischen-ökonomischen Strukturen zu Grunde, die sich insbesondere in einem weitreichenden Eliten- und Regimewandel sowie neuen Impulsen in der Entwicklungs-, Sozial- und Wirtschaftspolitik äußerten. Viele, hauptsächlich progressive und links-orientierte Regierungen übernahmen die Macht zu ähnlichen Zeitpunkten in Lateinamerika und leiteten einen politischen „Left-Turn“ der Region ein, was den Machtverlust der etablierten Parteien und Eliten des rechts-konservativen Lagers bedeutete.²⁸

Trotz der weitreichenden Proteste gegen das verbreitete extraktivistische Wirtschaftsmodell, die während der Phasen des „klassischen Extraktivismus“ und unter den konservativen Regierungen vermehrt unterdrückt wurden, wurde, zwar mit einigen Veränderungen, weiterhin an dem Modell festgehalten. Insbesondere die Entwicklungschancen, die dem Extraktivismus zugeschrieben werden und seine tiefgreifende Verwurzelung in der Gesellschaft und Wirtschaft Lateinamerikas gelten als Grund für die stetige Fortführung des Modells.²⁹ Dennoch lassen sich nach dem „Left-Turn“ in Lateinamerika einige Veränderungen feststellen. Die Tendenzen zu Modifikationen des extraktivistischen Modells unter diesen progressiven Regierungen Lateinamerikas wird in der Forschung allgemein unter dem Begriff des sogenannten Neo-Extraktivismus gefasst.³⁰

Im Mittelpunkt des Begriffs steht dabei das Dilemma zwischen einerseits der Veränderung des Wirtschaftssystems zu Gunsten der Bevölkerung sowie der Umwelt und andererseits die zentrale Rolle, die der Rohstoffabbau in den lateinamerikanischen Ländern einnimmt. Die Aufwertung der Lebensbedingungen, gerade der ärmeren Bevölkerungsschichten, kann nur durch die Weiterführung dessen funktionieren, was es gilt abzuschaffen.

Anders als in der Mitte des 20. Jahrhunderts nimmt der Staat im sogenannten Neo-Extraktivismus eine weitaus zentralere Rolle ein. Durch beispielsweise die Miteinbeziehung staatlicher Unternehmen, finanzieller Hilfen oder Subventionen griff der Staat unter den progressiven Regierungen deutlich mehr in den Export und

28 Vgl. Matthes: Der Neo-Extraktivismus, S. 19-20.

29 Vgl. Gudyas: Neo-Extraktivismus und Ausgleichsmechanismen, S. 70.

30 Vgl. Puk: Im Strom der Entwicklung, S. 247.

Abbau der Rohstoffe ein als zuvor. Ein Grund für diese sichtbare Verschiebung war vor allem die sogenannten „Nationalisierung“ der Rohstoffe in einigen Staaten, wie beispielsweise die des Öl- und Gassektors in Bolivien, Ecuador und Venezuela. Einhergehend mit der Intensivierung extrem kurzer Produktionsketten, lag der Fokus der progressiven Regierungen aber mehr auf der Sicherstellung der Kontrolle von Abbau und Vermarktung als auf dem tatsächlichen Eigentum der Rohstoffe.³¹

Ein weiterer Aspekt, der unter die Entwicklung vom klassischen zum Neo-Extraktivismus fällt, ist die sektorale Ausweitung und die Erschließung neuer Bereiche in den letzten Jahrzehnten. Neben den jüngst zunehmenden Förderungen im Agrar-, Forstwirtschafts- und Fischereisektor, namentlich insbesondere in der Sojaproduktion und Hochseefischerei,³² wird gerade in Chile und den Andenstaaten immer weiter in den Bergbau und die Ölförderung investiert.³³

Diese Ausweitung verschärft zusätzlich die bereits existierenden Probleme im Zusammenhang mit den Landrechten der indigenen Bevölkerung sowie der Umweltzerstörung in den Extraktionsgebieten. Der technische Fortschritt der letzten Jahrzehnte vor dem Hintergrund der enormen Nachfrage nach Primärressourcen hatte zur Folge, dass die Rohstoffe nicht nur schneller abgebaut werden können, sondern darüber hinaus auch in den Gebieten, die zuvor schlichtweg nicht erreichbar waren.³⁴ Ein Problem neben den weitreichenden Umweltschäden ist dabei auch, dass diese neuen Abbaugebiete in den meisten Fällen bereits bewohnt oder anderweitig genutzt werden. Die Gebiete selbst sind oft in historische, biologische und geologische Kontexte eingebunden und haben für die lokale Bevölkerung einen hohen, meistens auch kultursymbolischen Wert.³⁵ Diesen Wert beziehungsweise die spezifischen Bedeutungen, die den Orten zuvor zugeschrieben wurden, gehen durch die Ausweitung der Extraktionsgebiete unter dem Neo-Extraktivismus zunehmend verloren und werden zu reinen Rohstoff-Abbau-Plätzen, die nach der Extraktion unbewohnbar und verwahrlost zurückgelassen werden.³⁶

Durch diese rapide Erschließung neuer Extraktionsgebiete und die damit einhergehende, zunehmende Fragmentierung der Landschaft und Territorien stößt der Extraktivismus immer deutlicher an seine demokratischen, sozialen, ökologischen und

31 Vgl. Gudynas: Neo-Extraktivismus und Ausgleichsmechanismen, S. 71-73.

32 Vgl. ebd., S. 71-71; Matthes: Der Neo-Extraktivismus, S. 16-17.

33 Vgl. ebd., S. 71.

34 Vgl. Willow: Understanding ExtrACTIVISM, S. 20.

35 Vgl. Kingsbury, Donald V.: Lithium's buzz. Extractivism between booms in Bolivia, Argentina, and Chile, in: Cultural Studies, 36 (2022), S. 1-25, hier S. 17.

36 Vgl. ebd.; Gudynas: Neo-Extraktivismus und Ausgleichsmechanismen, S. 71.

kulturellen Grenzen, was sich in der steigenden Zahl der Proteste der Bevölkerung widerspiegelt. Weder die Werte der indigenen Gemeinschaften, seien es ihre religiösen oder kulturellen, ihre nicht-kapitalistischen ökonomischen Vorstellungen und Interessen, noch die geforderten Rechte auf Partizipation oder Mitbestimmung der betroffenen Menschen wurden bei diesen Erschließungsprozessen berücksichtigt. Die Widerstandsbewegungen gegen die Beraubung ihrer Lebensgrundlage, beispielsweise die der indigenen Bevölkerung Chiles, die in den letzten Jahren wieder stark aufflammten, werden in diesem Zusammenhang als solche aber nicht anerkannt. Vielmehr wird ihnen ein Disput um die politische Macht vorgeworfen, was sich jüngst in der Erklärung einiger indigener Gemeinschaften als terroristische Vereinigung durch die chilenische Regierung niederschlug.³⁷

Neben den anhaltenden Problemen, die mit dem Extraktivismus einhergehen, fand das Modell innerhalb des Neo-Extraktivismus jedoch auch eine neue Legitimationsbasis vor allem als gesellschaftliches und politisches Entwicklungsmodell. Anders als in den vorherigen Jahrzehnten war der Staat nach den politischen Wenden innerhalb der Region nun in der Lage, sich größere Teile der wirtschaftlichen Überschüsse aus dem Rohstoffabbau und -export anzueignen. Am Beispiel Chile konnten diese angeeigneten Überschüsse insbesondere in die Armutsbekämpfung des Landes investiert werden, was dazu führte, dass das extraktivistische Modell nunmehr als eine „unverzichtbare Komponente für Entwicklung und Armutsbekämpfung“³⁸ legitimiert wurde. Diese gesellschaftliche und politische Legitimierung führte dazu, dass der Extraktivismus nicht nur weitergeführt und gefördert wurde, sondern darüber hinaus jetzt auch von den politischen Flügeln unterstützt wurde, die das Modell zuvor stark kritisierten. Vor allem die südamerikanische Linke, die als Opposition den Extraktivismus stark angegangen war, verteidigten ihn nun auf Grundlage seiner möglichen entwicklungsfördernden Tendenzen.³⁹

Neben dem direkten Ansatz der Armutsbekämpfung stellt die Umverteilung der Einnahmen aus den Rohstoffexporten auf die ärmeren Bevölkerungsschichten aber auch das erfolgreichste Mittel zur Konfliktbekämpfung dar. Der enorme symbolpolitische Wert dieser Praktik soll nicht nur den Extraktivismus selbst legitimieren, sondern in gleicher Weise die Wähler:innenstimmen der regierenden Parteien sichern. Ökonomische Kompensationen nehmen in diesem Kontext die Rolle als ein Mittel der sozialen Beruhigung ein. Dass die Folgen des extraktivistischen Modells

37 Vgl. Gudynas: Neo-Extraktivismus und Ausgleichsmechanismen, S. 72, ebenso S. 78-79.

38 Ebd., S. 72.

39 Vgl. ebd., S. 72.

aber über die Jahre hinweg Ausmaße erreicht haben, die für die lokalen Gemeinden durch Geld alleine nicht akzeptabel gemacht werden können, wird von Seiten der Regierungen nicht bedacht. Deshalb stellt der Neo-Extraktivismus trotz der gesellschaftspolitischen Veränderungen und der augenscheinlichen Annäherung zwischen den politischen Eliten und den ärmeren Bevölkerungsschichten die vorherrschende Wirtschaftsform in Chile und den anderen Ländern Lateinamerikas nicht in Frage. Das Modell bleibt trotz seiner versprochenen, entwicklungsfördernden Tendenzen enorm instabil und unkontrollierbar und ist weiterhin abhängig von der nicht-steuerbaren Nachfrage und den Preisschwankungen des Weltmarkts.⁴⁰

Durch das stärkere Eingreifen des Staats in den Markt, um, wie bereits erwähnt, einerseits die Kontrolle über den Abbau und Export zu behalten und andererseits, um sich ein Teil der Renten anzueignen, schützen und liberalisieren die lateinamerikanischen Regierungen die Dynamiken des Extraktivismus bis heute.⁴¹ Die sozialen und ökologischen Probleme, die dieses Modell bereits seit mehreren Jahrhunderten mit sich bringt, werden dabei meist ignoriert oder dem wirtschaftlichen Wachstum der Länder untergeordnet. Auch die Überschüsse, die sich die Länder innerhalb dieses Wirtschaftsmodells aneignen konnten, wurden nicht für einen Strukturwandel oder eine Reduzierung der Einkommensungleichheiten genutzt.⁴² Der Rohstoffboom und die relative ökonomische Prosperität führten lediglich dazu, dass einige wenige gesellschaftlichen Gruppen einen sozialen Aufschwung erlebten, sich aber weder die innere Zusammensetzung der Gesellschaft merklich veränderte, noch eine Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums stattfand. So wurden die ökonomischen Eliten reicher und der Mittelstand gewann zwar an Umfang, die Unterschichten profitierten aber weiterhin nur in sehr geringem Maße.⁴³

DAS KONZEPT DES POST-EXTRAKTIVISMUS

„Esperamos implementar el acuerdo con la Comunidad de Ollagüe y comenzar a trabajar en los próximos meses con el programa de perforación planificado. Creemos que este será el comienzo de una buena relación a largo plazo con la comunidad ollagüe ya que el proyecto ollagüe avanza y trae beneficios a todos los actores. [...] Quiero agradecer a todos los líderes de la comunidad

40 Vgl. Gudynas: Neo-Extraktivismus und Ausgleichsmechanismen, S. 74-76, ebenso S. 78.

41 Vgl. ebd., S. 73.

42 Vgl. Burchardt; Peters: (Neo-) Extraktivismus in Lateinamerika, S. 49.

43 Vgl. ebd., S. 39, ebenso S. 49.

indígena quechua de ollagüe por su guía y apoyo para llegar a este importante acuerdo“.

*„Wir freuen uns auf die Umsetzung der Vereinbarung mit der Gemeinde Ollagüe und beginnen in den kommenden Monaten mit der Arbeit mit dem geplanten Bohrprogramm. Wir glauben, dass dies der Beginn einer guten, langfristigen Beziehung mit der Ollagüe-Gemeinschaft sein wird, da das Ollagüe-Projekt voranschreitet und allen Akteuren Vorteile bringt. [...] Ich möchte allen [Sprechern] der indigenen Quechua-gemeinschaft von Ollagüe für ihre Führung und Unterstützung bei der Erreichung dieses wichtigen Abkommens danken“.*⁴⁴

Diese vom Vorstand einer großen Bohrfirma stammende Stellungnahme über ein Extraktionsprojekt innerhalb des Gebietes der indigenen Quechua-Gemeinschaft der Ollagüe steht beispielhaft für die Umsetzung lange eingeforderter Reformen des extraktivistischen Modells in Chile.

In den letzten Jahren wurden Stimmen insbesondere von lateinamerikanischen Wissenschaftler:innen lauter, die sich mit einem Konzept auseinandersetzen, welches sich zum Ziel gesetzt hat, das extraktivistische Modell zu überwinden. Die Debatte stellt das Konzept des sogenannten „Post-Extraktivismus“ in den Mittelpunkt. Der Post-Extraktivismus ist dabei weder eine alternative Form des Extraktivismus noch eine alternative Wirtschaftsform, sondern soll als „Alternative zu Entwicklung“ in den lateinamerikanischen Ländern angewandt werden.⁴⁵

Der Post-Extraktivismus lehnt an sich nicht pauschal jegliche gesellschaftliche Rohstoffnutzung in den jeweiligen Ländern ab. Vielmehr geht es bei der Idee darum, den zerstörerischen Gehalt, den die Rohstoffaneignung für den kapitalistischen Weltmarkt für die Natur sowie für die sozialen und lokalen Strukturen zur Folge hat, aufzuzeigen und zurückzuweisen. Die Befürworter:innen des Konzepts möchten darlegen, dass es sich bei den extraktivistischen Wirtschaftsmodellen nicht nur um eine wirtschaftliche oder finanzielle Krise handelt, sondern dass der Extraktivismus langfristig eine umfassende Zivilisationskrise zur Folge haben wird.⁴⁶

⁴⁴ Cruz, Eva: Wealth Minerals firma acuerdo de cooperación con la comunidad indígena quechua de Ollagüe, online in: <http://www.conflictosmineros.net/wealth-minerals-firma-acuerdo-de-cooperacion-con-la-comunidad-indigena-quechua-de-ollague/index.html>, 2022, (Stand: 14.6.2022), eigene Übersetzung.

⁴⁵ Vgl. Puk: Im Strom der Entwicklung, S.248.

⁴⁶ Vgl. Brand: Post-Extraktivismus, S.298-299.

Das zentrale Ziel des Post-Extraktivismus ist vor allem die Überwindung des sogenannten plündernden Extraktivismus, der besonders durch die neoliberalen Regierungen des 20. Jahrhunderts bestimmt wurde. Die Wissenschaftler:innen sehen dieses Ziel vor allem durch die Reduzierung der wirtschaftlichen Abhängigkeit vom globalen Weltmarkt und eine verbesserte Kommunikation und Miteinbeziehung der lokalen Bevölkerung und indigenen Gemeinschaften verwirklicht.⁴⁷ Das Konzept des Post-Extraktivismus gründet dabei insbesondere auf einer erfolgreichen Mobilisierung gegen die neoliberalen Politiken, Wirtschaftsmodelle und Kräfteverhältnisse der vergangenen lateinamerikanischen Regierungen. Innerhalb der anhaltenden Debatte wird dabei immer wieder das fehlende Vertrauen in den bestehenden Staat, Markt und die Öffentlichkeit betont und die daraus resultierende Notwendigkeit, auf regionale und soziale Kräfte zu setzen. Die Strategien, Bündnisse und Initiativen zur Realisierung dieses Ziels müssen vor allem kontextabhängig und lokal sein. Des Weiteren stützt sich das post-extraktivistische Wirtschaftsmodell auf einen alternativen Wohlstandsbegriff. Dieser stellt dabei insbesondere die Anteilnahme an der politischen Gestaltung, eine sozial-ökologisch verträgliche Produktion und ein attraktives Leben für die Menschen in den Vordergrund.⁴⁸ Die Kritik an der Vorstellung des herrschenden Wissens sowie an den Grundgedanken kapitalistischen Wachstums und kapitalistischer Interessen bilden somit aus wirtschaftlicher Sicht die Basis der „Alternative“ Post-Extraktivismus.

Einhergehend mit der angestrebten Überwindung des bestehenden Wirtschaftsverständnisses stellt die post-extraktivistische Debatte darüber hinaus die Relevanz eines neuen Naturverständnisses in den Vordergrund. Es gehe dabei nicht um „eine Romantisierung indigen-gemeinschaftlicher Lebensformen, sondern um die Anerkennung multiplen Wissens und verschiedener Erfahrungen“.⁴⁹ Den bereits oben angeführte Grundgedanken nicht nur des Extraktivismus selbst, sondern auch den des kapitalistischen Wirtschaftsmodells im Allgemeinen, konkret die Annahme unendlicher Ressourcenvorkommnisse in den Abbaugebieten, gelte es zu überwinden, um den langfristigen ökologischen und sozialen Folgen einen weit höheren Stellenwert zuzuschreiben.⁵⁰ Die Sichtweise, die Natur und ihre Rohstoffe als Ware zu betrachten, die im Spanischen unter dem Begriff der „*óptica mercantilista*“ gefasst wird, berücksichtigt nicht nur die Naturqualitäten und eingeschränkten, na-

47 Vgl. ebd., S. 299; Matthes: Der Neo-Extraktivismus, S. 62.

48 Vgl. ebd., S. 302-304.

49 Brand: Post-Extraktivismus, S. 299.

50 Vgl. Willow: Understanding ExtrACTIVISM, S. 2-3.

türlichen Reproduktionsbedingungen, sondern unterstreicht auch ein weiteres Mal die Stellungshoheit eurozentristischer Perspektiven auf den globalen Rohstoffabbau. Befürworter:innen und Verfechter:innen des potextraktivistischen Modells betonen deshalb immer wieder, auch andere Naturverständnisse zu berücksichtigen und im Zuge dessen auch der außermenschlichen Natur einen eigenen Stellenwert einzuräumen. In diesem Kontext spielt darüber hinaus der sogenannten „giro ecoterritorial“, der Kampf um Land und Territorien, der von den indigenen Bevölkerung Lateinamerikas bereits seit einigen Jahrzehnten gefochten wird, eine zentrale Rolle. Dieser „Kampf“ vereint dabei die zentralen Forderungen nach mehr Autonomie und Selbstbestimmung der betroffenen lokalen Bevölkerungsgruppen, wie beispielsweise die Unterbindung des weitreichenden sozialen Ausschlusses durch Moratorien auf Großprojekte und die Garantie auf eine höhere Beteiligung der Betroffenen an geplanten Vorhaben.⁵¹

Die Probleme des Post-Extraktivismus gründen vor allem auf der tiefen Verankerung des Kapitalismus im globalen Wirtschaftsverständnis und der problematischen, erfolgreichen Vermittlung alternativer Formen zu Entwicklung. Insbesondere die große Distanz zwischen den produzierenden Ländern und den Konsument:innen hat zur Folge, dass die Konsequenzen der extraktivistischen Rohstoffentnahme für die Konsument:innen in den Ländern des Globalen Nordens kaum spürbar sind.⁵² Wie können also indigene Lebenserfahrungen und territoriale Konflikte für die Bevölkerung des Globalen Nordens so vermittelt werden, dass Verständnis, Akzeptanz und Anteilnahme an der Situation am anderen Ende der Welt erreicht und ausgelöst wird? Wie können die Bedeutung und die innige Verbindung zwischen Mensch und Natur an Personen in vollständig urbanisierten Räumen vermittelt werden? Vor allem der direkte Zusammenhang zwischen kapitalismuskritischen Ideen und individuellem Verzicht in den Augen großer Teile der Weltbevölkerung führen zur politischen und wirtschaftlichen Delegitimierung alternativer und weniger gewinnträchtiger Praktiken.⁵³ Die ressourcen-intensiven Lebens-, Konsum und Produktionsweisen des Globalen Nordens bilden weiterhin den maßgeblichen Auftrieb des extraktivistischen Wirtschaftsmodells. Die Realisierung einer Alternative ist demnach nur dann möglich, wenn sich die internationalen, politischen, sozio-ökonomischen und kulturellen Verhältnisse verändern. Konkret stellte gerade die Lebensweise des Globalen Nordens, die sich direkt auf den Globalen Süden ausweitet, vor

51 Vgl. Brand: Post-Extraktivismus, S. 299-301.

52 Vgl. Willow: Understanding ExtrACTIVISM, S. 134-135.

53 Vgl. Puk: Im Strom der Entwicklung, S. 260.

allem die macht- und herrschaftspolitischen Sozialstrukturen sowie die Implikationen über das Verständnis des Weltmarkts, das zentrale Hindernis für jegliche neu-ausgerichtete Modelle in Lateinamerika dar.⁵⁴

PROTEST UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN IN CHILE

Nichtdestotrotz ermöglichen neu aufkommende Debatten über den Extraktivismus und über mögliche Alternativen die Spaltungen zwischen Produktions- und Konsumgesellschaften neu zu betrachten und in aktuellen Kontexten anzugehen. Beispielsweise durch die zunehmende Partizipation jüngerer Generationen und den vermehrten Einsatz der sozialen Medien wurden die Stimmen der Protestbewegungen und Gegner:innen in den letzten Jahren nicht nur lauter, sondern erreichten in gewissem Maße auch die internationalen Politiken.⁵⁵ Ein aktuelles Beispiel für die zunehmende politische Bedeutung des Protestes gegen den Extraktivismus stellt der neue Verfassungsentwurf der chilenischen Regierung dar. Der Protest gegen das extraktivistische Wirtschaftsmodell des Landes wurde in den letzten Jahren hauptsächlich von Umweltorganisationen und Angehörigen der indigenen Gemeinschaften getragen, die sich für die Miteinbeziehung der indigenen Gruppen in die wirtschaftlichen Entscheidungsprozesse einsetzten.⁵⁶ Gerade durch eine erhöhte, mediale Präsenz der Bewegungen erhielten die Aktivist:innen in den letzten Jahren vermehrt Unterstützung von internationalen NGOs und Wissenschaftler:innen, die die Politisierung und Organisierung der lokalen Bevölkerung durch die Bereitstellung von Wissen, unter anderem durch die Enttarnung falscher Versprechen, unterstützten.⁵⁷

Wie die einleitende Stellungnahme des Bohrunternehmens zu Beginn des letzten Abschnitts zeigt, kann die dort gezeigte Kommunikation und schriftliche, vertragliche Einigung zwischen Vertreter:innen eines internationalen Bergbauunternehmens und den Angehörigen der lokalen indigenen Gemeinschaft durchaus als Schritt in die „richtige“ Richtung angesehen werden. Die in der Vereinbarung festgehaltene Zusammenarbeit, die einerseits das Unternehmen zur Respektierung der Rechte und Traditionen der Gemeinschaft durch eine möglichst diskrete Präsenz in der Region von Seiten des Unternehmens und Transparenz gegenüber

54 Vgl. Brand: Post-Extraktivismus, S. 298.

55 Vgl. Willow: Understanding ExtrACTIVISM, S. 20.

56 Vgl. Smart, Sebastián: Resistance against mining extractivism in Chile, in: Critical Planning, 23 (2017), S. 59-81, hier S. 61, ebenso S. 63.

57 Vgl. Brand: Post-Extraktivismus, S. 303; Smart: Resistance against mining extractivism, S. 60.

der indigenen Bevölkerung zwingt und andererseits einen minimalen ökologischen Fußabdruck durch die Nutzung bestehender Straßen verspricht, zeigt eine maßgebende Veränderung zu den üblichen Vorgehensweisen beim Rohstoffabbau.⁵⁸ Auch vor dem aktuellen politischen Hintergrund Chiles lassen sich einige Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Extraktivismus festhalten. Der in der Folge der politischen und gesellschaftlichen Spannungen der letzten zwei Jahre entstandene neue chilenische Verfassungsentwurf scheint insbesondere die Forderungen nach der Eindämmung der ökologischen Folgen des Abbaus weit umfassender in den Blick zu nehmen, als es in der noch geltenden Verfassung aus der Zeit Pinochet Ugarte der Fall ist.

Gerade in Bezug auf den Umgang mit den Primärressourcen des Landes unterstreicht der Entwurf in mehreren Artikeln den verantwortungsvollen und angemessenen Umgang mit sowohl der Natur als auch den Rohstoffen selbst.⁵⁹ Des Weiteren wird die staatliche Kontrolle des Rohstoffabbaus, insbesondere des Bergbaus, innerhalb des Entwurfs thematisiert. So heißt es beispielsweise in Artikel 145:

„El Estado tiene el dominio absoluto, exclusivo, inalienable e imprescriptible de todas las minas y las sustancias minerales, metálicas, no metálicas y los depósitos de sustancias fósiles e hidrocarburos existentes en el territorio nacional, con excepción de las arcillas superficiales, sin perjuicio de la propiedad sobre los terrenos en que estén situadas. La exploración, la explotación y el aprovechamiento de estas sustancias se sujetarán a una regulación que considere su carácter finito, no renovable, de interés público intergeneracional y la protección ambiental.“

„Der Staat hat die absolute, ausschließliche, unveräußerliche und unübertragbare Herrschaft über alle im Staatsgebiet vorhandenen Bergwerke und mineralischen, metallischen und nichtmetallischen Stoffe und Lagerstätten fossiler Stoffe und Kohlenwasserstoffe, mit Ausnahme der oberirdischen Tone, unbeschadet des Eigentums an den Grundstücken, auf denen sie sich befinden. Die Erkundung, Ausbeutung und Verwendung dieser Stoffe unter-

58 Vgl. Cruz: Wealth Minerals firma acuerdo de cooperación con la comunidad indígena quechua de Ollagüe.

59 Vgl. Art. 107 Verfassungsentwurf vom 4. Juli 2022, im Folgenden VE: „Toda persona tiene derecho de acceso responsable y universal a las montañas, riberas de ríos, mar, playas, lagos, lagunas y humedales“. - „Jeder hat das Recht auf einen verantwortungsvollen und allgemeinen Zugang zu Bergen, Flussufern, Meer, Stränden, Seen, Lagunen und Feuchtgebieten“.

liegt einer Regulierung, die ihre Endlichkeit, ihren nicht erneuerbaren Charakter, das öffentliche Interesse zwischen den Generationen und den Schutz der Umwelt berücksichtigt.“⁶⁰

Sowohl der endliche Charakter der Rohstoffe als auch die sozialen und ökologischen Forderungen scheinen in diesem neuen Entwurf zumindest in Teilen verwirklicht worden zu sein. Neben der Berücksichtigung der Natur und den lokalen, kleineren Abbautätigkeiten wurde zudem die Beteiligung der Bevölkerung an den Entscheidungen bezüglich der Ressourcen-Nutzung in den Verfassungsentwurf mitaufgenommen. Konkret am Beispiel der Hafennutzung, die im Kontext der wachsenden Fischereitätigkeiten auch im Zusammenhang mit dem Extraktivismus eine große Rolle spielt, soll der Staat eine Politik garantieren, die die „Beteiligung der Öffentlichkeit an den durch die Tätigkeit generierten Ressourcen, [und] der Verbundenheit mit dem Territorium und den Gemeinden, in denen sich die Hafenanlagen befinden“⁶¹ berücksichtigt.

In dem Teil des Verfassungsentwurfs, der den Status der Mineralien innerhalb der neuen Verfassung regelt, finden auch die Forderungen nach einem umfassenden Wissen über die Natur selbst und ihre verschiedenen Verständnisse Gehör. Der Artikel sieht hierbei vor, dass der Staat die Pflicht hat, eine Umwelterziehung und Schaffung eines ökologischen Bewusstseins zu ermöglichen, welches insbesondere auf die Pflege und Stärkung der Natur zielen sollte.⁶² Der wichtigste Artikel vor dem Hintergrund der oben angeführten Ziele und Forderungen des Post-Extraktivismus wird allerdings im Artikel 104 wie folgt gefasst: „Alle Menschen haben das Recht auf eine gesunde und ökologisch ausgewogene Umwelt“⁶³. Inwieweit jedoch die langfristigen und irreparablen Umweltschäden und -veränderungen durch insbesondere den extraktivistischen Bergbau in diesem Fall als „ausgewogen“ bewertet werden, kann hier nicht beantwortet werden.

60 Art. 145 VE vom 4. Juli 2022.

61 Art. 186 VE vom 4. Juli 2022: „[...] participación pública en los recursos que genere la actividad; vinculación con el territorio y las comunidades en las cuales se emplacen los recintos portuarios [...]“

62 Vgl. Art. 39 VE vom 4. Juli 2022: „El Estado garantiza una educación ambiental que fortalezca la preservación, la conservación y los cuidados requeridos respecto al medioambiente y la naturaleza, y que permita formar conciencia ecológica“ - „Der Staat garantiert eine Umwelterziehung, die den Schutz, die Erhaltung und die notwendige Pflege von Umwelt und Natur stärkt und die Bildung eines ökologischen Bewusstseins ermöglicht.“

63 Art. 104 VE vom 4. Juli 2022: „Toda persona tiene derecho a un ambiente sano y ecológicamente equilibrado.“

Jedoch wurden mehrere Hauptanliegen der chilenischen Bevölkerung in diesem Kontext überhaupt nicht oder nur sehr vage innerhalb des Verfassungsentwurfs berücksichtigt. Die geforderte Verstaatlichung der natürlichen Rohstoffe erscheint in keinem der Artikel und auch die aufgenommenen Themen und Forderungen stehen in dem Entwurf hauptsächlich in einer moderaten Form. Beispielsweise in Bezug auf verursachte Schäden von Seiten der Unternehmen müssen für diese zwar Minderungen zur Verfügung gestellt werden, aber ein Verbot oder die direkte Miteinbeziehung der betroffenen Menschen in die Prozesse des Rohstoffabbaus werden nicht erwähnt.⁶⁴

Auch bezüglich der Kritikpunkte am bestehenden wirtschaftlichen System des Landes wurden die Forderungen zwar teilweise mit in den Entwurf aufgenommen, wie beispielsweise die Verhinderung und Sanktionierung von Marktmissbrauch und auch die Förderung des wirtschaftlichen Pluralismus und lokaler Märkte,⁶⁵ dennoch stellt der Verfassungsentwurf auch in dieser Hinsicht keine Revolution des Wirtschaftsmodells dar. Besonders deutlich wird diese Feststellung durch den Vergleich mit dem äquivalenten Ausschnitt aus der Verfassung von 1980:

„El Estado tiene el dominio absoluto, exclusivo, inalienable e imprescriptible de todas las minas, comprendiéndose en éstas las covaderas, las arenas metalíferas, los salares, los depósitos de carbón e hidrocarburos y las demás sustancias fósiles, con excepción de las arcillas superficiales, no obstante la

64 Vgl. Art. 147 VE vom 4. Juli 2022: „[...] Es obligación de quien realice la actividad minera destinar recursos para reparar los daños causados, los pasivos ambientales y mitigar sus efectos nocivos en los territorios en que esta se desarrolla, de acuerdo con la ley[...]“ - „[...] Derjenige, der die Bergbautätigkeit durchführt, ist verpflichtet, Mittel bereitzustellen, um die verursachten Schäden zu beheben, die Umwelthaftung zu übernehmen und die schädlichen Auswirkungen in den Gebieten, in denen die Tätigkeit ausgeübt wird, im Einklang mit dem Gesetz zu mindern [...].“

65 Vgl. Art. 182 vom 4. Juli 2022: „El Estado participa en la economía para cumplir sus fines constitucionales, de acuerdo con los principios y objetivos económicos de solidaridad, pluralismo económico, diversificación productiva y economía social y solidaria [...]. La Constitución reconoce al Estado iniciativa para desarrollar actividades económicas, mediante las formas diversas de propiedad, gestión y organización que autorice la ley. [...] El Estado fomentará la innovación, los mercados locales, los circuitos cortos y la economía circular. [...] El Estado debe prevenir y sancionar los abusos en los mercados [...]“ - „Der Staat beteiligt sich an der Wirtschaft, um seine verfassungsmäßigen Ziele im Einklang mit den wirtschaftlichen Grundsätzen und Zielen der Solidarität zu erfüllen, wirtschaftlicher Pluralismus, produktive Diversifizierung und soziale und solidarische Wirtschaft [...]. Die Verfassung erkennt die Initiative des Staates zur Entwicklung wirtschaftlicher Aktivitäten durch die verschiedenen gesetzlich zugelassenen Formen des Eigentums, der Verwaltung und der Organisation an. [...] Der Staat wird Innovationen, lokale Märkte, kurze Wege und die Kreislaufwirtschaft fördern [...]. Der Staat muss Marktmissbrauch verhindern und sanktionieren [...].“

propiedad de las personas naturales o jurídicas sobre los terrenos en cuyas entras estuvieren situadas. Los predios superficiales estarán sujetos a las obligaciones y limitaciones que la ley señale para facilitar la exploración, la explotación y el beneficio de dichas minas. [...] La exploración, la explotación o el beneficio de los yacimientos que contengan sustancias no susceptibles de concesión, podrán ejecutarse directamente por el Estado o por sus empresas, o por medio de concesiones administrativas o de contratos especiales de operación, con los requisitos y bajo las condiciones que el Presidente de la República fije, para cada caso, por decreto supremo. [...] El Presidente de la República podrá poner término, en cualquier tiempo, sin expresión de causa y con la indemnización que corresponda, a las concesiones administrativas o a los contratos de operación relativos a explotaciones ubicadas en zonas declaradas de importancia para la seguridad nacional [...].“

„Der Staat hat die absolute, ausschließliche, unveräußerliche und unübertragbare Verfügungsgewalt über alle Bergwerke, einschließlich der Guano-Lagerstätten [covaderas], der metallhaltigen Sande, der Salzbergwerke, der Kohle- und Kohlenwasserstofflagerstätten und anderer fossiler Stoffe, mit Ausnahme der oberflächlichen Tone, ungeachtet des Eigentums natürlicher oder juristischer Personen an den Geländen, in denen sie enthalten sein können. Das Oberflächeneigentum unterliegt den gesetzlich festgelegten Verpflichtungen und Beschränkungen, um die Erkundung, Ausbeutung und Verarbeitung dieser Vorkommen zu erleichtern [...]. Die Erkundung, Ausbeutung oder Erschließung von Lagerstätten, die nicht konzessionsfähige Stoffe enthalten, kann direkt durch den Staat oder seine Unternehmen oder durch Verwaltungskonzessionen oder besondere Betriebsverträge erfolgen, wobei die Anforderungen und Bedingungen vom Präsidenten der Republik in jedem Fall durch ein oberstes Dekret festgelegt werden[...]. Der Präsident der Republik kann jederzeit ohne Angabe von Gründen und gegen Zahlung einer angemessenen Entschädigung die Verwaltungskonzessionen oder Betriebsverträge für die Ausbeutung in Zonen, die als für die nationale Sicherheit wichtig erklärt wurden, kündigen.“⁶⁶

66 Constitución de Chile 1980, online in: https://www.constituteproject.org/constitution/Chile_2021?lang=es, (Stand: 25. 7.2022).

Der hohe Stellenwert der „Erkundung, Ausbeutung und Verarbeitung/Verwendung“ der primären Rohstoffe in Chile bleibt im Wortlaut bestehen, was die Hoffnung auf einen Wandel des auf Rohstoffabbau und -export basierten Wirtschaftsmodells schwinden lässt. Zudem stellt sich die Frage, inwieweit die oben genannten Artikel bezüglich des sozialen und ökologischen Schutzes greifen können, wenn die Hauptursache der sozial-ökologischen Probleme weiterhin im Zentrum des nationalen Wirtschaftsmodells bestehen bleibt.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich die lateinamerikanischen Staaten höchstwahrscheinlich nicht selbst von einem extraktivistischen Wirtschaftsmodell lösen können, wenn nicht gleichzeitig das ungleichmäßige Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden einen Wandel erfährt. Die tiefgreifenden wirtschaftlichen und politischen Strukturen haben die Region maßgeblich vom Rohstoffexport abhängig gemacht, weswegen eine drastische Abkehr vom Extraktivismus ohne eine Veränderung des Konsumverhaltens der Industriestaaten nur sehr schwer realisierbar wäre. Nichtsdestotrotz lassen sich einige Veränderungen insbesondere beim Stellenwert der Umwelt, den Partizipationsrechten sowie bei der Zusammenarbeit und gegenseitigen Respektierung zwischen den Unternehmen und der indigenen Bevölkerung feststellen, die sich auch im aktuellen chilenischen Verfassungsentwurf widerspiegeln. Der Weg für ein erfolgreiches Zusammenspiel der ökologischen, sozialen und ökonomischen Faktoren in Chile und auf dem gesamten lateinamerikanischen Kontinent fängt deshalb in gleichem Maße vor Ort als auch bei uns in Europa an.

DIE INTERNATIONALE VERANTWORTUNG TRANSNATIONALER UNTERNEHMEN FÜR DIE VERLETZUNG DES MENSCHENRECHTS AUF NAHRUNG

*Perspektiven aus Lateinamerika**

*Ana María Bonet,¹ Paulina Guadalupe Belbey,²
Yael Selene Saidler,³ Camila Nardone⁴*

In ganz Lateinamerika wie auch in vielen anderen Teilen der Welt lassen sich drei Krisen im Zusammenhang mit Nahrungsmitteln beobachten. Erstens ist dies Mangelerkrankung, die vielfach mit fehlender bzw. nicht bezahlbarer, zugleich aber auch ungesunder Ernährung verknüpft ist. Die zweite Krise betrifft das Übergewicht (Adipositas) von Menschen, insbesondere von Kindern, als ernährungsbedingte Zivilisationskrankheit. Drittens sind viele nicht übertragbare Krankheiten, darunter verschiedene Typen von Krebs, Erkrankungen des Darms und anderer Organe sowie unterschiedliche psychische Erkrankungen zu nennen. Diese nahrungsmittelbezogenen Krisen erfordern eine Änderung des rechtlichen Ansatzes im Zusammenhang mit dem Umgang mit Lebensmitteln. Immer mehr Studien zeigen den engen Zusammenhang zwischen diesen Krankheiten und der globalen Ausbreitung des hegemonialen Systems unter der Führung von Konzernen, die mit der Lebensmittelproduktion verbunden sind.⁵ Entsprechend müssen auch die Antworten nicht

* Übersetzung: Heiner Fechner.

- 1 Rechtswissenschaftlerin. Dr. jur. Univ. Bremen, LL.M. Uni Freiburg; Forscherin an der Univ. Católica de Santa Fe (UCSF, Argentinien) Postdoktorandin beim Nationalen Rat für wissenschaftliche und technische Forschung (CONICET), Rechtswissenschaftlerin der Univ. Nacional del Litoral (UNL) und Mediatorin. Leiterin des socio-öko-rechtlichen Forschungsteams der UCSF.
- 2 Politikwissenschaftlerin. Studienabschluss in Internationalen Beziehungen der UCSF. Stipendiatin des socio-öko-rechtlichen Forschungsteams der UCSF.
- 3 Rechtswissenschaftlerin. Studium an der UCSF. Stipendiatin des socio-öko-rechtlichen Forschungsteams der UCSF.
- 4 Studentin der Internationalen Beziehungen an der UCSF. Stipendiatin des socio-öko-rechtlichen Forschungsteams der UCSF.
- 5 Vgl. Aguirre, Patricia: *Devorando el planeta. Cambiar la alimentación para cambiar el mundo*, Buenos Aires 2022. Shiva, Vandana: *Erd-Demokratie. Alternativen zur neoliberalen Globalisierung*, Zürich 2006. Shiva, Vandana: *Stolen Harvest. The hijacking of the global food supply*, Cambridge, MA 1999. Aranguren, Felipe L.: *El negocio del hambre. La especulación con los alimentos*, Vilassar de Dalt 2012.

nur den Staat, sondern auch die Konzerne unabhängig von Organisationsform und Standort ihrer Zentrale in den Blick nehmen.

Auf globaler Ebene ist die Debatte über diese Frage mit der Integration des Themas „gesunde Ernährung“ in den menschenrechtlichen Diskurs erfolgt. Die Verknüpfung der Versorgung mit Nahrungsmitteln mit dem Konzept des Menschenrechts auf einen angemessenen Lebensstandard (Artikel 11 IPwskR⁶) implizierte einen Perspektivenwechsel. Die Einordnung der Ernährungsfrage als Menschenrecht bedeutete eine Abkehr von rechtlichen Ansätzen, die auf lebensmittelwissenschaftlichen, produktiven und fürsorgeorientierten Aspekten beruhen. Diese internationale Perspektive hat schrittweise auch zur nationalen Konstitutionalisierung des Menschenrechts auf Nahrung und damit zu einem rechtsbasierten Ansatz geführt. In Lateinamerika ist es ausdrücklich in der Verfassung von Ecuador von 2008⁷, in der Verfassung von Bolivien von 2009⁸, in der Verfassung von Kolumbien von 1991⁹, in der Verfassung von Nicaragua von 1987¹⁰, in der Verfassung von Venezuela von 1999¹¹ und in der Verfassung von Brasilien von 1988¹² anerkannt. In der chilenischen Verfassung von 1980¹³, in der argentinischen von 1853¹⁴ und in der peruanischen von 1993¹⁵ wird sie implizit anerkannt, nachdem die von diesen Ländern ratifizierten internationalen Verträge und Konventionen in die Verfassung aufgenommen wurden.

Diese Prozesse der Konstitutionalisierung spiegeln wiederum eine Verlagerung der Rolle der Staaten als Hauptgaranten der Menschenrechte wider, und zwar sowohl in Bezug auf ihre eigenen Handlungen als auch in Bezug auf die Handlungen Dritter, die diese Rechte betreffen können.

6 Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte; eins von zwei internationalen Übereinkommen zur Umsetzung der Internationalen Erklärung der Menschenrechte in Völkervertragsrecht.

7 Art. 3, 13, 32 und 66.

8 Art. 16.

9 Art. 44 und 65.

10 Art. 63.

11 Art. 305.

12 Art. 6.

13 Art. 5 Abs. 2 der insofern 1989 durch Verfassungsreformgesetz Nr. 18.825 geänderten Verfassung lautet: „Die Ausübung der Souveränität findet ihre Grenze in der Achtung vor den Grundrechten, die sich aus der Verfassung ergeben. Die Staatsorgane haben die Pflicht, diese Rechte zu achten und zu fördern, die in dieser Verfassung sowie in den von Chile ratifizierten und in Kraft befindlichen internationalen Verträgen garantiert sind.“

14 Art. 75, Abs. 22

15 Schluss- und Übergangsbestimmungen – Vierte.

Aufgrund der verfahrensrechtlichen Beschränkungen des Völkerrechts bei der Beurteilung von Verstößen, die von Subjekten begangen werden, die vom Völkerrecht nicht als solche anerkannt werden, wie z. B. den Konzernen, kann diese Konstituti-onalisierung im Fall des Rechts auf Nahrung vor allem als Mechanismus zur Eindäm-mung und Kontrolle der Macht fungieren, die transnationale Unternehmen über die Ernährungssysteme ausüben.

Dieser Beitrag analysiert die Frage der internationalen Verantwortung transnatio-naler Unternehmen für die Verletzung von Menschenrechten im Globalen Süden,¹⁶ insbesondere des Menschenrechts auf Nahrung. Für die Analyse der Debatten des chilenischen Verfassungskonvents werden zwei Volksinitiativen,¹⁷ die über die Pla-taforma Digital de Participación Popular (digitale Plattform für gesellschaftliche Partizipation)¹⁸ vorgeschlagen wurden, und zwei Initiativen aus dem Kreis der Mit-glieder des Verfassungskonvents zu diesem Thema als Quellen für eine zukunftsge-richtete Analyse herangezogen.

Als Beispiele für Initiativen aus der Gesellschaft werden insbesondere untersucht: die Initiative zur Ernährungssicherheit der Nationalen Gesellschaft für Landwirt-schaft (SNA) – Vorschlag Nr. 45.706¹⁹ und die Initiative zum Menschenrecht auf Nah-rung, die von der Nationalen Vereinigung der Landfrauen und indigenen Frauen (ANAMURI) – Vorschlag Nr. 17.046 – eingereicht wurde.²⁰ Als Initiativen von Kon-

16 Der Globale Süden bezieht sich auf die peripheren Räume der globalen hegemonialen Ordnung. Als Gegenpol zum Globalen Norden bildet er die konzeptionelle Nord-Süd-Global-Dichotomie, insofern er die globalen Spannungen beschreibt, die sich aus der Machtkonzentration im hegemonialen Norden ergeben. Vgl. Santos, Boaventura de Sousa. *Una Epistemología del Sur*. Siglo XXI, Mexiko 2015.

17 Die Volksinitiative ist eine Ergänzung zu anderen Instrumenten der Bürgerbeteiligung wie selbst einberufene Versammlungen, öffentliche Anhörungen, die Rechenschaftslegung der Verfassungskonventsmitglieder in Versammlungen (*cuenta popular constituyente*), nationale Beratungstage, Beratungsforen, kommunale Versammlungen und territoriale Wochen der Verfassungskonventsmitglieder. Alle Ressourcen, die in diesen Instanzen entwickelt werden, werden als Beiträge der Bürger:innen zum konstituierenden Prozess betrachtet. Vgl. Universidad de Chile: *Ciudadanía podrá presentar Iniciativas Populares de Norma en el proceso constituyente*, online unter: <https://www.uchile.cl/noticias/182021/ciudadania-podra-presentar-iniciativas-populares-de-norma->, 2021 (Santiago de Chile, 6. 8. 2022).

18 Diese Plattform ist eine offizielle Initiative zur Förderung der Bürgerbeteiligung im Rahmen der Demokratie und fungiert als alternativer Mechanismus zur Einreichung von Initiativen durch die Wähler:innen. Die Plattform wurde vom Verfassungskonvent und dem Technologiezentrum Ucampus der Universität Chile ins Leben gerufen. Vgl. Chilenischer Verfassungskonvent: *Iniciativa Popular de Norma*, online unter: https://plataforma.chileconvenccion.cl/m/iniciativa_popular/, (Santiago de Chile, 12. 5. 2022).

19 Vgl. Chilenischer Verfassungskonvent: Ernährungssicherheit, um die Zukunft zu kultivieren (Nr. 45.706), online unter: https://web.archive.org/web/20220122194037/https://plataforma.chileconvenccion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=45706 (Santiago de Chile, 2022).

20 Vgl. Chilenischer Verfassungskonvent: Recht auf Nahrung, ein grundlegendes und

ventsmitgliedern wurden im Januar 2022 die Initiative 113-5²¹ zur Anerkennung des Rechts auf Ernährungssouveränität, u.a. von Francisco Caamaño, Gloria Alvarado, Elsa Labraña und Ivanna Olivares, und im Dezember 2021 die Initiative 71-5²² zu den Grundprinzipien des chilenischen Staates, u.a. von María José Oyarzun, Giovanna Roa, Beatriz Sánchez und Ignacio Achurra eingereicht.

Einleitend wird zunächst der lokale und regionale Kontext der Rezeption und Wirkung des Menschenrechts auf Nahrung im Zusammenhang mit der Frage der internationalen Verantwortung transnationaler Unternehmen dargestellt. Ziel ist es, anhand ihres Entstehungshintergrundes einige der entscheidenden Faktoren zu ermitteln, die dazu geführt haben, dass dieses Thema in die Verfassungsdebatte aufgenommen wurde. Es folgt ein Überblick über die Bedeutung des Themas in der chilenischen Verfassungsdebatte. Abschließend werden die ausgewählten Initiativen kurz analysiert, um ihr Potenzial und ihre Grenzen im Hinblick auf die effektive Verwirklichung des Menschenrechts auf Nahrung und die Verantwortung transnationaler Unternehmen aufzuzeigen.

1. VERANTWORTUNG INTERNATIONALER UNTERNEHMEN UND DAS MENSCHENRECHT AUF NAHRUNG IM LATEINAMERIKANISCHEN KONTEXT

Die historische Entwicklung des lateinamerikanischen Kontinents als Rohstoffproduzent erhält im neo-extraktivistischen Kontext der biologischen und genetischen Ressourcen eine neue Bedeutung.²³ Das Ernährungsmodell des Globalen Nordens

unveräußerliches Recht der Völker (Nr. 17.046), online unter: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=17046 (Santiago de Chile, 30. 12. 2021).

- 21 Vgl. Chilenischer Verfassungskonvent: Initiative 113-5: Erkennt das Recht auf Ernährungssouveränität an, online unter: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/113-5-c-Iniciativa-del-cc-Elsa-Labraña-sobre-Soberanía-Alimentaria.pdf> (Santiago de Chile, 30. 12. 2021).
- 22 Vgl. Chilenischer Verfassungskonvent: Initiative 71-2: Grundlegende Prinzipien, online unter: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/71-2-Iniciativa-Convencional-Constituyente-de-Maria-Jose-Oyarzun-y-otros.pdf> (Santiago de Chile, 30. 12. 2021).
- 23 Vgl. Azamar Alonso, Aleida, und Ponce Sánchez, José Ignacio: El neoextractivismo como modelo de crecimiento en América Latina, in: *Economía y Desarrollo* 154 (2015), S. 185-198. Biologische Ressourcen umfassen laut Art. 2 des Übereinkommens über die biologische Vielfalt von 1992 genetische Ressourcen, Organismen und Teile davon, Populationen und jede andere biotische Komponente von Ökosystemen mit tatsächlichem oder potentiellstem Nutzen oder Wert für die Menschheit. Genetische Ressourcen sind genetisches Material von tatsächlichem oder potentiellstem Wert.

wird weitgehend durch Ressourcen aus dem Globalen Süden gestützt, in dem sich der größte Teil der weltweiten biologischen Vielfalt befindet.²⁴

Die herrschaftsorientierte und akkumulierende Dynamik des kapitalistischen Wirtschaftssystems²⁵ hat zu einer fortschreitenden Konzentration der Macht über die Ressourcen geführt, einschließlich der lebens- und überlebenswichtigen Ressourcen wie Nahrungsmittel. Etwa fünf transnationale Konzerne kontrollieren den weltweiten Markt für Saatgut und zehn den für Lebensmittel.²⁶ Die Monopolisierung der globalen Vermarktung der fünf wichtigsten Getreidesorten für die Welternährung – Reis, Weizen, Mais, Hafer und Soja – stellt die lokale Kontrolle und Beherrschung der Ressourcen immer mehr in Frage.²⁷

Die zunehmende globale Entscheidungsgewalt transnationaler Konzerne hat dazu geführt, dass sie oft mehr Macht erlangen als die Staaten selbst,²⁸ insbesondere die Staaten des Globalen Südens. Diese Monopolisierung gefährdet den Zugang zu lebenswichtigen Nahrungsmittelressourcen in diesen Ländern, zumal sie durch die extraktivistische Dynamik, die den Fluss der Ressourcen in den Norden bewirkt, noch verschärft wird.²⁹ Der Lebensstil des Globalen Nordens – die imperiale Lebensweise³⁰ – ist nur mithilfe der Ressourcen aus dem Globalen Süden möglich. Diese Mechanismen führen dazu, dass dieselbe extraktivistische Dynamik der ersten Kolonialismen fortbesteht und somit neue Extraktivismen – oder Neo-Extraktivismen³¹ – um die Neokolonialismen herum entstehen.³² Die neue Konfiguration der

24 Vgl. Shand, Hope: *Human Nature*, in: RAFL, Canada 1997, S. 4.

25 Vgl. Mattei, Ugo: *Bienes Comunes. Un Manifiesto*, Madrid 2013, S. 34.

26 Vgl. Schutter, Olivier de: *Agribusiness and the right to food: A/HRC/13/33*, 2010; Murphi, Sophia; Burch, David; Clapp, Jennifer: *Cereal Secrets. The world's largest grain traders and global agriculture*. Oxford 2012. Beim Saatgut sind derzeit Bayer/Monsanto und BASF (BRD), Syngenta (CH) und Corteva (USA) führend; bei Lebensmitteln sind dies Nestlé (CH), Archer Daniels Midland (USA), JBS (BRA), Bunge (USA), Wilmar International (Singapur), Tyson Foods (USA), Danone (FRA), CJ Corporation (KOR), Kraft Heinz (USA), Mondelez (USA).

27 Vgl. Shiva, Vandana: *Stolen harvest*.

28 Vgl. Fischer-Lescano, Andreas, und Möller, Kolja: *Der Kampf um globale soziale Rechte: Zart wäre das Größte*. Berlin 2012, S. 14.

29 Vgl. hierzu auch den Beitrag von Geraldine Schang in diesem Band.

30 Vgl. Brand, Ulrich, und Wissen, Marcus: *Die sozial-ökologische Krise und die imperiale Lebensweise. Krise und Kontinuität der Gesellschaft-Natur-Beziehungen im Kapitalismus*, in: Saskab. *Journal of Philosophical Discussions from Here*, 7 (1), 2014, S. 445-470.

31 Wir verstehen Neo-Extraktivismus als eine Modalität der kapitalistischen Akkumulation, die auf der Gewinnung, Ausbeutung und Kommerzialisierung von Natur- und Primärgütern in peripheren Regionen zugunsten zentraler Länder beruht (vgl. Maldonado Ledezma, Ictzel: *Neoextractivismo, espacio de mercado y derecho a lo sagrado: el pueblo mapuche en el Chile neoliberal*, in: *Revista Líder*, 2021, S. 88-110).

32 Vgl. Azamar Alonso, Aleida, und Ponce Sánchez, José Ignacio: *El neoextractivismo como*

extraktivistischen Dynamik bezieht sich daher auf die Ausweitung der Kapitalinteressen bei der Aneignung von Naturgütern und deren Ausbeutung zu ihrem eigenen Nutzen. Die „Aneignung natürlicher Ressourcen für den Export“³³ stellte sich der Förderung der Selbstversorgung der Region mit Nahrungsmitteln in den Weg. Die Konzentration einiger weniger Unternehmen im Produktions- und Vermarktungsprozess sowie die Vertiefung des Agrargeschäftsmodells haben dazu geführt, dass eine Handvoll Unternehmen die gesamte Lebensmittelkette kontrolliert und Alternativen zerstört, sodass bestimmte Sektoren, insbesondere die schwächsten, keinen Zugang zu ökologisch erzeugten Lebensmitteln haben. Mit anderen Worten: Der Neokolonialismus ist in Chile kein abgeschlossenes Kapitel, sondern der Bezugspunkt der Macht für die nahrungsmittelbezogenen Sektoren ist komplexer geworden.

Die extraktivistische Dynamik hat auch schwerwiegende sozio-ökologische Folgen: Die Ausbeutung der Ressourcen beeinträchtigt die biologische Vielfalt, erschöpft die Böden und verschmutzt Wasser und Luft. Die Proletarisierung der lokalen Bevölkerung im Zuge der Ressourcenextraktion macht sie von den Konzernen abhängig. Der Erwerb von Devisen ist oft auch mit der schrittweisen Übernahme der imperialen Lebensweise verbunden.³⁴ Dies führt dazu, dass lokale Bräuche bei der Auswahl und Herstellung, Zubereitung, Konservierung und dem Verzehr von Lebensmitteln verloren gehen.³⁵

modelo de crecimiento en América Latina, S. 185-198; Maldonado Ledezma, Ictzel: Neoextractivismo, S. 88-110; Merchand, Marco A.: Neoextractivismo y desarrollo. Conflictos en América Latina. Espiral, Estudios Sobre Estado y Sociedad, 23 (66), 2016, S. 155-192.

- 33** Vgl. Gudynas, Eduardo: Extractivismos. Ecología, economía y política de un modo de entender el desarrollo y la Naturaleza. Cochabamba 2015, S. 7.
- 34** Vgl. Brand, Ulrich, und Wissen, Markus: Die sozial-ökologische Krise und die imperiale Lebensweise, S. 445-470.
- 35** Vgl. Gudynas, Eduardo: Extracciones, extractivismos y extrahecciones. Un marco conceptual sobre la apropiación de recursos naturales. OD. Observatorio Del Desarrollo, 18 (2013), S. 1-18; Gudynas, Eduardo: Diez tesis urgentes sobre el nuevo extractivismo. Contextos y demandas bajo el progresismo sudamericano actual, in: Extractivismo, Política y sociedad, 2009. S. 187-225; Peres, Wilson; Garrido, Celso (Ed.): Grandes Empresas y Grupos Industriales Latinoamericanos. Expansión y desafíos en la era de la apertura y la globalización. Mexiko 2000; Ortega, Guillermo (Hrsg.): Empresas transnacionales y violación de los derechos humanos. Asunción 2012; Flores Chamba, Enith: El modelo extractivista y los peligros para la soberanía alimentaria en el caso ecuatoriano, in: SaberEs, 12(1), 2020, S. 1-19; Bonet de Viola, Ana María: Sistema Alimentario, Derecho a la Alimentación y Desarrollo Nuevas perspectivas para la regulación del acceso a los recursos. El caso de las patentes sobre semillas y la criminalización de las costumbres campesinas, in: Ballarín Morancho, Joaquina; Albisinni, Ferdinando (Ed.): Estudios de Derecho alimentario en homenaje al Dr. Carlos Barros Santos (S. 1-11), Madrid 2017.

Als Reaktion auf diese extraktivistische Dynamik sind im Globalen Süden Bewegungen entstanden, die die lokale Bewirtschaftung der für die Ernährung wichtigen Ressourcen zurückfordern, wie etwa die Ernährungssouveränität. Das stark lateinamerikanisch geprägte Konzept wird mit Kämpfen von Bäuer:innen um die Kontrolle der Ressourcen in Verbindung gebracht, bezieht sich aber auch auf sozio-ökologische Formen der Lebensmittelproduktion und die lokale Beteiligung an Entscheidungen über die Lebensmittelsysteme.³⁶

Die Zunahme der internationalen Warnungen und die Schwere der Rechtsverletzungen, insbesondere von ökosozialen Rechten, durch Konzerne hat auch eine Reaktion der Vereinten Nationen hervorgerufen. 2011 wurden die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte als Dokument des Menschenrechtsrats veröffentlicht.³⁷ Die Grundsätze beziehen sich auf die Pflicht der Staaten, Menschenrechte zu respektieren, zu schützen und deren Verletzung wiedergutzumachen, sowie auf die Verantwortung der Unternehmen,³⁸ die Menschenrechte in ihren Praktiken zu respektieren einschließlich des Zugangs zu Rechtsbehelfen zwecks Wiedergutmachung im Falle von missbräuchlichen Unternehmenspraxen.³⁹ Wenngleich die Grundsätze an die Verantwortung appellieren, zeigt die fehlende Verbindlichkeit aber auch, dass die Staaten des Zentrums nicht bereit sind, den Konzernen, die oft ihr Machtzentrum in diesen Staaten haben, Grenzen zu setzen.⁴⁰

- 36** Vgl. Bonet de Viola, Ana María: Entre seguridad, soberanía y democracia alimentaria: Consecuencias políticas de una disgregación terminológica. *Derecho y Justicia*, 4, S. 7-23, 2014. Das Konzept entstand im Rahmen des Gegengipfels zum FAO-Gipfel 1996, der von La Via Campesina vorgeschlagen wurde. Vgl. Via Campesina: Qué es la soberanía alimentaria, online unter: <https://viacampesina.org/es/que-es-la-soberania-alimentaria/>, 2003, (30. 12. 2021).
- 37** Vgl. Esteve Moltó, José Elias: Los Principios Rectores sobre las empresas transnacionales y los derechos humanos en el marco de las Naciones Unidas para «proteger, respetar y remediar»: ¿hacia la responsabilidad de las corporaciones o la complacencia institucional? *Anuario Español de Derecho Internacional*, 27 (2011), S. 315-350.
- 38** Der Begriff der Unternehmensverantwortung bezieht sich auf das Engagement einer bestimmten Organisation für die sozialen, kulturellen und ökologischen Bedürfnisse ihres Umfelds, in das sie eingebettet ist. Sie impliziert aber auch ein integrales Engagement für das Umfeld, die Umwelt und ganz allgemein für das Gemeinwohl (vgl. Cantard, Albor Ángel: *Responsabilidad Social Universitaria. El caso de la Universidad Nacional del Litoral. Aportes para la construcción de responsabilidad social*, Santa Fe 2017, S. 7-22; Calderón Cajiga, Juan Felipe: *El Concepto De Responsabilidad Social Empresarial, Empresa Socialmente Responsable*, Mexico City 2012, S. 4.
- 39** UN, Vereinte Nationen: Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte, online unter: https://www.ohchr.org/sites/default/files/documents/publications/guidingprinciplesbusinesshr_sp.pdf, 2011, (30. 12. 2021).
- 40** Vgl. Bonet de Viola, Ana María, Vidal, Elisabet, Piva, Esteban, Coassin, Rina, and Saidler, Yael Selene: El potencial ético de la responsabilidad social en el ámbito internacional: Aportes para la efectiva realización de los derechos humanos en el ámbito de la empresa. *Cadernos Eletronicos Direito Internacional Sem Fronteiras*, 2 (2020), S. 1-26.

2. LEBENSMITTEL UND WIRTSCHAFT IM CHILENISCHEN VERFASSUNGSKONVENT

Das chilenische Beispiel spiegelt die extraktivistischen Prozesse des Kontinents wider: Seit der Kolonialzeit stellt die Gewinnung von Bodenschätzen die zentrale Säule der nationalen Wirtschaft dar.⁴¹ Die durch die Globalisierung ausgelöste Verschärfung der extraktivistischen Dynamik, die sich auch auf andere Ressourcen, wie zum Beispiel biologische Ressourcen, erstreckt, hat aber ebenfalls Auswirkungen auf das Ernährungssystem des Landes. Um Investitionen anzuziehen, hat Chile eine Politik der wirtschaftlichen Öffnung und der Deregulierung der Umweltvorschriften verfolgt. Dies hat zu der sich über den ganzen Kontinent erstreckenden Entwicklung beigetragen, die Souveränität über die Ressourcen aufzugeben. Folge dieser Politik ist die wachsende Kontrolle des ausländischen Kapitals über diese Ressourcen.⁴² Die Erkenntnis in der Gesellschaft, welche Bedrohung diese Entwicklung für das Land bedeutet, hat den Weg in die Debatten des Verfassungskonvents geöffnet. In der Vorschlagsfrist wurden bis zum 15. Januar 2022⁴³ 29 Initiativen zum Menschenrecht auf Nahrung auf der Digitalen Partizipationsplattform eingereicht;⁴⁴ Neun beziehen sich auf Ernährungssouveränität und sechs auf Ernährungssicherheit. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über diese Initiativen im Zusammenhang mit der Ernährungsproblematik, basierend auf Stichworten wie Recht auf Nahrung, Ernährungssouveränität, Ernährungssicherheit, natürliche Ressourcen, Umwelt und soziale Verantwortung der Unternehmen.

41 Vgl. Mancilla Ivaca, Nastassja Nicole: Gestionando el neoextractivismo en un conflicto ambiental en el sur de Chile. *Chasqui. Revista Latinoamericana de Comunicación*, 136 (2018), S. 195; Espinoza, Mauricio; Ramírez, C., Ferrando, R., and Álvarez, Jorge: El extractivismo minero en Chile: Una crítica a la ideología del crecimiento económico. In *Decimo cuarto congreso Geológico Chileno*, 1(2015), S. 473-476.

42 Vgl. Gudynas, Eduardo: *Diez tesis*.

43 Die Frist für die Einreichung von Initiativen endete am 15. 1. 2022, die Frist für die Unterschriften am 1. 2. 2022. Vgl. *Chilenischer Verfassungskonvent: Manual de Uso Iniciativa Popular de Norma Constitucional*, online unter: <https://laconstitucionesnuestra.cl/static/img/manual-ipn.pdf>, 2021, (30. 12. 2021).

44 Zur digitalen Plattform vgl. den Beitrag von María Victoria Ulloa, Florencia Alvez, Rodrigo Castillo und Nicolás Díaz von der Corporación Colectiva – Justicia en Derechos Humanos in diesem Band.

| Themen | Zahl |
|--|-------------|
| 1) Ernährungswesen | 29 |
| a) Recht auf Nahrung | 14 |
| a) Ernährungssouveränität | 9 |
| b) Ernährungssicherheit | 6 |
| 2) Natürliche Ressourcen | 14 |
| 3) Umwelt | 11 |
| 4) Pflicht der Unternehmen zur Achtung der Menschenrechte | 6 |

Die Vielzahl von gesellschaftlichen Initiativen im Zusammenhang mit Lebensmitteln und den dafür notwendigen Ressourcen zeigt, dass sich Bürger:innen intensiv mit Ernährungsfragen befassen. Die Zielvorstellungen dieser Initiativen variieren jedoch je nach den Ansätzen, die den Konzepten zu Grunde liegen.

3. VERFAHREN DES VERFASSUNGSKONVENTS UND ANALYSE DER INITIATIVEN

Die Ernährungsfrage wird in der Verfassungsdebatte⁴⁵ insbesondere in zwei thematischen Kommissionen aufgegriffen: der Kommission für Grundrechte (Kommission Nr. 4) und der Kommission für Umwelt, Rechte der Natur, natürliche Gemeingüter und das Wirtschaftsmodell (Kommission Nr. 5).

Um die rechtlich-sozialen Auswirkungen der verschiedenen theoretischen Ansätze zur Ernährungsfrage aufzuzeigen, werden zwei gesellschaftliche Initiativen untersucht und zwei Initiativen aus der Mitte des Verfassungskonvents. Die erste gesellschaftliche Initiative betrifft das Konzept der Ernährungssicherheit, während die zweite im Zusammenhang mit der Garantie des Menschenrechts auf Nahrung steht. Die eine Initiative aus dem Verfassungskonvent behandelt die Anerkennung des Rechts auf Ernährungssouveränität, während die andere die für den chilenischen Staat vorgeschlagenen Grundprinzipien bearbeitet.

⁴⁵ Vgl. zur Debatte, den Kommissionen und dem Verfahren des Verfassungskonvents den Beitrag von María Victoria Ulloa, Florencia Alvez, Rodrigo Castillo und Nicolás Díaz von der Corporación Colectiva – Justicia en Derechos Humanos in diesem Band.

3.1 DIE GRENZEN DER ERNÄHRUNGSSICHERHEIT

Die Initiative Nr. 45.706,⁴⁶ die von der Nationalen Landwirtschaftsgesellschaft (SNA)⁴⁷ am 12. Januar 2022 eingereicht wurde, befasst sich mit der Unfähigkeit des landwirtschaftlichen Produktionssektors des Landes, die Ernährungssicherheit und Souveränität bei der Ausübung seiner Tätigkeiten zu gewährleisten.

Die SNA ist ein 1838 gegründeter Berufsverband von Erzeuger:innen, Fachleuten, Vereinen und Verbänden, die mit der Landwirtschaft und Agrarindustrie verbunden sind, und fungiert als das Herzstück der chilenischen Exportwirtschaft. In den Artikeln 19, 20 und 21 der Initiative betreffend den Schutz der Handelspolitik und die Nutzung der Ressourcen und des Eigentums sind die Ziele des SNA verankert, nämlich die Wahrung und Verteidigung der Interessen der Mitglieder sowie die Förderung einer öffentlichen Politik, die die Wettbewerbsfähigkeit und das Unternehmertum in der Landwirtschaft begünstigt.⁴⁸ Beachtlich ist dabei die ökonomische Rationalität in der Erzählung, die in den Stichworten Wettbewerbsfähigkeit und Unternehmertum zum Ausdruck kommt.

Die SNA selbst hat sich in der Vergangenheit in die Wirtschaftssektoren eingereicht, die dem Schutz der lokalen Ressourcen kritisch gegenüberstanden. Im Jahr 2008, nach der Verabschiedung des Gesetzes Nr. 20.283 über die Wiederherstellung der einheimischen Wälder und die Förderung der Forstwirtschaft,⁴⁹ hinderte die SNA seine Mitglieder nicht daran, die exponentielle Abholzung der Bäume in der Region Araucanía fortzusetzen.⁵⁰ Dies veranlasste die Nationale Forstbehörde (CONAF), zuständig für die Genehmigung landwirtschaftlichen Anbaus, der SNA die bis dahin in Selbstorganisation durgeführte Kontrolle ihrer Mitglieder zu untersagen und an ihre Stelle eine staatliche Kontrolle im ganzen Land zu etablieren.⁵¹ Nach mehreren

46 Vgl. Chilenischer Verfassungskonvent: Antrag der Sociedad Nacional de Agricultura zum Thema Nahrungsmittelsicherheit, um die Zukunft zu kultivieren, Seguridad alimentaria para cultivar el futuro, online unter: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=45706, n.d., (Santiago de Chile, 12. 1. 2022).

47 Sociedad Nacional de Agricultura.

48 Vgl. FarmerCoSur: Verband der ländlichen Vereinigungen des MERCOSUR, online unter: <https://www.farmercosur.org/index.php/es/institucional/miembros/sna>, o.D., (30. 12. 2021).

49 Gesetz Nr. 20.283 (2008) - Art. Nr. 1: „Dieses Gesetz hat den Schutz, die Wiederherstellung und die Verbesserung der einheimischen Wälder zum Ziel, um die Nachhaltigkeit der Wälder und die Umweltpolitik zur Pflege des Bodens zu gewährleisten, und verbietet das Fällen von Bäumen für landwirtschaftliche Plantagen“.

50 Die Region Araucanía, die als die große Kornkammer Chiles bezeichnet wird und in der die meiste Weizen angebaut wird. Seit Jahrzehnten gibt es einen Gebietsstreit zwischen dem Staat, einigen Mapuche-Gemeinden und Forstunternehmen, die das Land ausbeuten, das die indigene Bevölkerung als ihr angestammtes Land betrachtet.

51 Vgl. CONAF: Nationale Gesellschaft für Forstwirtschaft. Entschließung Nr. 203, online unter: https://www.conaf.cl/wp-content/uploads/2013/02/Res_203-OC.pdf, n.d. (30. 12. 2021).

Zwischenfällen in der Region rief der chilenische Staat 2021 den Notstand aus, den die SNA unterstützte.⁵² Dieser Hintergrund unterstreicht ihre marktfreundliche Haltung, selbst wenn dies mit sozialen oder ökologischen Fragen kollidiert.

Die SNA hält sich mit dem Narrativ der Ernährungssouveränität zurück und präsentiert diese Initiative als Rechtfertigung für extraktivistische und marktfreundliche Forderungen im Rahmen eines entwicklungspolitischen Diskurses der Armutsbekämpfung.⁵³

Die Initiative fordert eine Kontinuität der Lebensmittelpolitik im Verhältnis zu wechselnden Regierungen. Darin wird das Ziel des Schutzes der Agrarwirtschaft und der Lebensmittelpreise im Hinblick auf mögliche Festlegungen zu Art, Menge und Produktionsweise von Lebensmitteln genannt. Zu diesem Zweck schlägt sie die Fortsetzung internationaler Verträge einschließlich der Freihandelsabkommen vor. Damit wird eine Position zugunsten des internationalen Handels und der Unterwerfung unter die Grundsätze des Freihandels zum Ausdruck gebracht, die in gewisser Weise mit den lokal ausgerichteten und protektionistischen Postulaten der Ernährungssouveränität in Konflikt gerät.

Der Vorschlag der SNA steht im Einklang mit dem der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO), die das Konzept der Ernährungssicherheit als Schwerpunkt der Ernährungspolitik festlegt. Obwohl das Konzept der Ernährungssouveränität in den vorgeschlagenen Artikeln erwähnt wird, beschränkt es sich auf die Weiterführung internationale Verträge. Im Einklang mit dem Kurs der FAO versucht sie, Lösungen für Ernährungsprobleme mit wirtschaftlichen Interessen zu verbinden, indem sie die Gewährleistung des freien Unternehmertums und des freien Zugangs zu internationalen Märkten vorschlägt.

Diese Art der Artikulation der Verfassung mit dem vorherrschenden Agrarwirtschaftsmodell läuft Gefahr, als Vorschlag für eine Verfassungsbestimmung zu fungieren, die nicht nur keine grundlegende Lösung bietet, sondern auch zur Unterstützung und zum Fortbestand des Systems beiträgt.

52 Vgl. Sociedad Nacional de Agricultura: Declaración de la SNA ante prórroga del Estado de Excepción en la Araucanía, online unter: <https://www.sna.cl/2021/11/18/declaracion-de-la-sna-ante-prorroga-del-estado-de-excepcion-en-la-araucania/>, 2021, (Santiago de Chile, 30. 12. 2021). Vgl. hierzu auch die Erklärungen der chilenischen Historiker:innen zur Lage der Mapuche, in Übersetzung in diesem Band.

53 Vgl. Gudynas, Eduardo: Diez tesis, S. 213.

3.2 DAS POTENZIAL DER LOKALEN VERWALTUNG VON AGRAR- UND ERNÄHRUNGSSYSTEMEN

Die Initiative Nr. 17.046,⁵⁴ die am 30. Dezember 2021 von der 1998 gegründeten Nationalen Vereinigung der Landfrauen und indigenen Frauen (ANAMURI⁵⁵) vorgelegt wurde, befasst sich mit der Komplexität der Lebensmittelproblematik und der Bedeutung einer lokalen Verwaltung des Agrar- und Ernährungssystems.⁵⁶

Der Vorschlag erkennt an, dass die Ernährungsunsicherheit nicht nur durch Unterernährung, sondern auch durch die Zunahme von Fettleibigkeit und ernährungsbedingten Krankheiten bedingt ist. Er hebt den Zusammenhang zwischen dieser Problematik und dem Anstieg der Einfuhr von Agrarerzeugnissen hervor. Er verweist auf die Abhängigkeit von internationalen Marktentwicklungen, die dieser Anstieg mit sich bringt, und auf die Tatsache, dass dadurch der Zugang der Bevölkerung zu gesunden und nahrhaften Lebensmitteln eingeschränkt wird, da die Preise der Produkte steigen und ihre Qualität sinkt. Die Initiative erkennt die besondere Gefährdung von Frauen durch diese Abhängigkeit an.

Der Vorschlag unterstreicht die Rolle der Bäuer:innen und indigenen Völker für die Saatguterhaltung und begründet ihr Recht auf Zugang zu Saatgut, Wasser und Land. Sie fördert auch den Schutz der bäuerlichen Landwirtschaft, der traditionell-handwerklichen Fischerei und des Sammelns von Lebensmitteln, der Agrarökologie und der regionalen Kreisläufe. Dieser Vorschlag steht in besonderem Maße im Einklang mit dem Konzept des sozial-ökologischen Übergangs der Lebensmittelsysteme hin zu sozial und ökologisch nachhaltigeren Modellen.⁵⁷

54 Vgl. Chilienischer Verfassungskonvent: Antrag der ANAMURI, Grundrecht auf Nahrung, ein grundlegendes und unveräußerliches Recht der Völker, online unter: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=17046, 2021, (Santiago de Chile, 30. 12. 2021).

55 Asociación Nacional de Mujeres Rurales e Indígenas.

56 Das Zusammentreffen von drei Faktoren wird häufig als dreifache Belastung durch Unterernährung bezeichnet: Unterernährung, Fettleibigkeit und nicht übertragbare Krankheiten. Vgl. Nessier, María Celeste und Bonet, Ana María: Faros alimentarios. Rastros de estrategias socio-ecológicas en pandemia. Colección: Pensar la pandemia. Inspirar esperanza en tiempos de crisis. UCSF. Santa Fe 2021, Weltgesundheitsorganisation (WHO) und Panamerikanische Gesundheitsorganisation: Alimentos y bebidas ultraprocesados en América Latina: tendencias, efecto sobre la obesidad e implicaciones para las políticas públicas, Washington, DC 2015.

57 Vgl. Bonet de Viola, Ana María und Alé, María Cristina: Contribuciones desde la academia latinoamericana para avanzar hacia una cultura de Conducta Empresarial Responsable y respeto de los Derechos Humanos. Nuevas Voces, Vol. 1, 2022, S. 172-179; Bonet de Viola, Ana María, Piva, Esteban, Belbey, Paulina und Alé, María Cristina: Responsabilidades ecológicas para una buena vida. Aportes para una revisión de la dicotomía derechos humanos - derechos de la naturaleza, in: Revista Poliedro, 3(9), Buenos Aires 2022, S. 56-71.

Die Initiative schlägt vor, das Menschenrecht auf Nahrung und die Pflicht des Staates, es durch seine Politik zu gewährleisten, ausdrücklich anzuerkennen und betont, dass das Ernährungswesen nicht länger dem Markt überlassen werden kann. Insbesondere dieser Punkt stellt einen grundlegenden Unterschied zu der zuvor dargestellten Initiative dar, da er der merkantilistischen, d.h. vor allem auf die Bedienung der Weltmärkte ausgerichteten Dynamik des internationalen Wirtschaftssystems eine Grenze setzt. In diesem Sinne repräsentiert sie einen radikalen Wandel in der Verwaltung des Lebensmittelsystems.

3.3 ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT UND DAS BUEN VIVIR⁵⁸

Die von 14 Mitgliedern des Verfassungskonvent vorgelegte Initiative 113-5⁵⁹ verweist ausdrücklich auf die Ernährungssouveränität als Voraussetzung für das Gute Leben im Sinne der Sicherung von Nahrungsmitteln für den Eigenverbrauch. Mittels der Wiederherstellung der Ernährungssouveränität als zentraler Achse der Lebensmittelpolitik will die Initiative eine radikale Änderung des neoextraktivistischen Lebensmittelsystems herbeiführen, indem sie es auf lokale Kreisläufe ausrichtet und den Bedürfnissen der Bevölkerung Vorrang vor den Interessen des internationalen Handels einräumt. Als wesentliche Akteure zur Gewährleistung dieser Ernährungssouveränität werden anerkannt: Bäuer:innen, Fischer:innen, handwerkliche Sammler:innen,⁶⁰ Viehzüchter:innen, Imker:innen, indigene Völker und andere Menschen und Gemeinschaften, die in der handwerklichen und traditionellen Lebensmittelproduktion und -sammlung tätig sind.

58 Es ist ein zeitgenössisches Konzept, das versucht, die andinen Stimmen Sumak Kawsay (Quechua), Suma Qamaña (Aymara), Nandereko (Guarani), Shiir wareas (Ashuar), Kúme Mongen (Mapuche), Balu Wala (Kuna)), die ein erfülltes Leben in Harmonie fordern, in akademische Begriffe zu übersetzen; vgl. Jiménez, Ricardo: Rescatar y valorar otros pilares éticos. El Buen Vivir, in: Foro por una Nueva Gobernanza Mundial 2011, online unter: http://base.socioeco.org/docs/rescatar_valores_buen_vivir_es.pdf (9. 8. 2022).

59 Vgl. Chilenischer Verfassungskonvent: Initiative der Mitglieder Francisco Camaño (Pueblo Constituyente/Verfassungsgebendes Volk), Gloria Alvarado (Movimientos Sociales Constituyentes/Konstituierende soziale Bewegungen) und Ivanna Olivares (Coordinadora Constituyente Plurinacional y Popular/Koordination plurinationale verfassungsgebende Versammlung) zum Thema Anerkennung der Nahrungsmittelsouveränität, Convención Constituyente, online unter: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/113-5-c-Iniciativa-del-cc-Elsa-Labrana-sobre-Soberania-Alimentaria.pdf>, 2021, (Santiago de Chile, 30. 12. 2021).

60 Gemeint sind Menschen, die in der Wildnis Früchte, Beeren, Pilze, Honig usw. für den Markt sammeln.

Die Relevanz, die sie der bäuerlichen Bevölkerung verleiht, entspricht den Forderungen nach einer ethischen und ökologischen Neupositionierung, die die ungünstige Lage, in der sich diese Bevölkerungsgruppe seit Jahrzehnten befindet, erfordert. In diesem Sinne steht sie im Einklang mit der Anerkennung der bäuerlichen Bevölkerung und der landwirtschaftlichen Familienbetriebe als Achsen für eine nachhaltige, gerechte und integrale ländliche Entwicklung.⁶¹

Die nach dem Staatsstreich von 1973 begonnene Priorisierung des Agrarexport- und Forstwirtschaftssektors setzte sich bis zur Öffnung der Demokratie fort, vor allem als Reaktion auf die Nachfrage nach Primärprodukten aus den zentralen Ländern. Diese Exportdynamik hat dazu geführt, dass das Land bei Produkten, die es früher selbst produziert hat – wie Getreide und Hülsenfrüchte – zunehmend von Importen abhängig ist, da der lokale Zugang zu diesen Lebensmitteln der internationalen Verfügbarkeit untergeordnet wurde.

Die Neupositionierung der Bäuer:innen bedeutet eine Verlagerung hin zu einem stärker lokal ausgerichteten, sozialen und ökologischen Modell, das sich auf die Befriedigung lokaler Bedürfnisse und nicht auf die Anforderungen des internationalen Handels konzentriert.

Die Verbindung zwischen dem Vorschlag für Ernährungssouveränität und dem Konzept des Buen Vivir gibt der Initiative den Ausdruck einer lokal verankerten, uralten Weltanschauung (Kosmovision), die ihr eine neue Bedeutung und Verortung verleiht.

Der radikale Charakter der 113-5-Initiative hat den Widerstand von Organisationen wie der SNA hervorgerufen, die scharf kritisieren, dass sie eine „Landwirtschaft ohne Landwirte“ vorschlägt, da die SNA der Meinung ist, dass die Initiative die mit der Landwirtschaft verbundenen Berufe und Verbände von der staatlichen Politik der Unterstützung, der Regulierung und des Zugangs zur Technologie ausschließt. Sie haben auch unterstellt, dass sich die Initiative gegen die internationale Handelsordnung richtet und daher eine Schließung der Grenzen für den freien Austausch von Lebensmitteln impliziert, indem sie der lokalen Lebensmittelproduktion und dem lokalen Verbrauch Vorrang einräumt. Die Initiative wendet sich jedoch nicht gegen den internationalen Handel, sondern räumt der Verwirklichung des Rechts auf Nahrung Vorrang vor dem Export von Obst und Gemüse nach Asien, Europa und

61 Vgl. FAO: *Agricultura Familiar*: Rom 2022, S. 6; CEPAL/FAO/IICA: *Perspectivas de la agricultura y del desarrollo rural en las Américas: una mirada hacia América Latina y el Caribe*: San José de Costa Rica 2019 und 2022.

Nordamerika ein.⁶² Sie erkennt an, dass das Auf und Ab des internationalen Handels den Zugang zu lokalen Lebensmitteln beeinträchtigen kann.

3.4 MENSCHENRECHTE UND GEMEINGÜTER ALS STAATSPRINZIPIEN

Die eingereichte Initiative 71-2⁶³ legt in ihrem Vorschlag die Pflicht des chilenischen Staates fest, die Menschenrechte zu achten, zu schützen und zu gewährleisten (Art. 10). Außerdem werden zwanzig internationale Menschenrechtsverträge in die Verfassung aufgenommen, darunter der Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte,⁶⁴ dessen Artikel 11 das Menschenrecht auf Nahrung beinhaltet. Sie erwähnt auch die Ratifizierung des 2013 in Kraft getretenen Fakultativprotokolls dieses Paktes, das das Individualbeschwerde- und Untersuchungsverfahren sowie ein Staatenbeschwerdeverfahren regelt.

In Artikel 6 werden Wasser, Flussufer und Wälder als öffentliche Gemeingüter festgelegt, deren Zugang vom Staat garantiert wird. Der Zugang zu Wasser ist ein grundlegender Aspekt des Menschenrechts auf Nahrung. Der Ansatz, dass sowohl Wasser als auch Wälder Gemeingüter sind, bedeutet, dass der Privatisierungsmacht transnationaler Konzerne über diese Ressourcen enge Grenzen gesetzt sind. Diese Initiative hat jedoch keine Zustimmung zur Aufnahme in den Verfassungsentwurf erhalten.⁶⁵

62 Vgl. ANPROS: El derecho a la alimentación: cinco razones, online unter: <https://www.anproschile.cl/el-derecho-a-la-alimentacion-en-riesgo-cinco-razones/>, 2022, (12. 1. 2022).

63 Vgl. Chilenischer Verfassungskonvent, Initiative der Mitglieder Maria José Oyarzun, Giovanna Roa, Beatriz Sánchez, Ignacio Achurra, Damaris Abarca, Constanza Schonhaut, Tatiana Urrutia, Jaime Bassa, Loreto Vallejo, Jorge Baradit, Alvin Saldaña, Mario Vargas, Christian Viera, Amaya Álvez, Yarela Gómez und Aurora Delgado zum Thema Grundprinzipien: Iniciativa Convencional Constituyente 71-2, online unter: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/71-2-Iniciativa-Convencional-Constituyente-de-Maria-Jose-Oyarzun-y-otros.pdf>, 2022, (Santiago de Chile, 12. 1. 2022).

64 Der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte wurde am 19. Dezember 1966 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen angenommen, am 16. September 1969 von Chile unterzeichnet und am 10. Februar 1972 ratifiziert. Es trat am 27. Mai 1989 mit der Veröffentlichung des Dekrets Nr. 326 des Außenministeriums im Amtsblatt in Kraft. Vgl. SUSESO: Dekret Nr. 326 vom 27/05/1989 des Außenministeriums, online unter: <https://www.suseso.cl/612/w3-article-41397.html>, 1989, (12. 1. 2022).

65 Die Initiative 71-2 wurde der Kommission für Verfassungsgrundsätze, Demokratie, Staatsangehörigkeit und Unionsbürgerschaft am 25. Januar 2022 vorgelegt und erhielt 13 Ja-Stimmen, 5 Nein-Stimmen und 0 Enthaltungen. Am 27. Januar 2022 wurde dann nur der vorgeschlagene Artikel Nr. 3 mit 6 Ja-Stimmen, 15 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen behandelt.

3.5. NAHRUNG ALS GRUNDRECHT

Die Initiative Nr. 345-4⁶⁶ über die Anerkennung und Gewährleistung des Rechts auf Nahrung als unveräußerliches Grundrecht wurde am 20. Januar 2022 an die Kommission für Grundrechte überwiesen. Sie zielt darauf ab, das Recht auf angemessene und hochwertige Nahrungsmittel zu gewährleisten und gleichzeitig die bäuerliche, indigene und handwerkliche Fischereiproduktion im Land zu schützen und zu stärken.

Die Initiative vertritt die Auffassung, dass die Ernährung ein grundlegendes und unveräußerliches Recht ist, das eng mit der Ernährungssouveränität, den bäuerlichen Systemen der Saatgutnutzung und -erhaltung, der bäuerlichen und indigenen Landwirtschaft, der handwerklichen Ernte und dem handwerklichen und fischerei-bezogenen Ernährungswesen verbunden ist.

Die Initiative sieht vor, dass die Definition der landwirtschaftlichen Nahrungsmittelpolitik die Beteiligung des Volkes, der Indigenen und der Bäuer:innen einschließen muss (Art. 6) und dass es Aufgabe des Staates ist, den Zugang zu gesunden und kulturell angemessenen Nahrungsmitteln zu gewährleisten, die indigene Landwirtschaft und die traditionelle landwirtschaftliche Nahrungsmittelproduktion zu fördern und zu unterstützen, Ressourcen und Mittel zur Verfügung zu stellen, um die Umstellung auf agroökologische Produktions- und Verarbeitungsmethoden bzw. auf Produktionsmethoden für die handwerkliche Fischerei zu gewährleisten (Art. 2 bis 5).

Die Initiative ist der Ansicht, dass der Anstieg der Lebensmittelimporte, vor allem von Fleisch, Weizen, Milchprodukten, Ölen und einigen Hülsenfrüchten, den Lebensmittelkreislauf des Landes geschwächt hat und es nicht nur dem Auf und Ab des internationalen Handels, sondern auch dem Mangel an vielen nahrhaften Lebensmitteln wie Obst und Gemüse ausgesetzt ist. Dies hat zu einem erheblichen Anstieg des Fettkonsums und infolgedessen zu einer Zunahme der nicht übertragbaren Krankheiten im Zusammenhang mit der Ernährung geführt. Die schwächsten Sektoren sind von dieser Dynamik am stärksten betroffen.⁶⁷ Ihnen fehlt nicht nur

66 Vgl. Chilenischer Verfassungskonvent: Initiative der Konventsmitglieder Flores, Alvarado, Ampuero, Carrillo, Giustinianovich, Hoppe, Olivares, Quinteros, Royo, Vilches, Barraza, Millabur, Saldaña und Uribe zur Anerkennung und Garantie des Rechts auf Nahrungsmittel als fundamentalem und unveräußerlichem Recht, Iniciativa Convencional Constituyente 345-4, online unter: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/345-4-Iniciativa-Convencional-Constituyente-de-la-cc-Alejandra-Flores-sobre-Derecho-a-la-Alimentacion.pdf>, 2022, (Santiago de Chile, 12. 1. 2022).

67 Vgl. Peroni, Andrea: Fettleibigkeit und Übergewicht in Armut. Estilos de vida de las familias pobres con obesidad y sobrepeso infantil, en situación de pobreza: XXVII Congreso de la Asociación Latinoamericana de Sociología. VIII Jornadas de Sociología de la Universidad de Buenos Aires 2009; Figueroa Pedraza, Dixis: Obesidad y pobreza: marco conceptual para su análisis en latinoamérica, in: Saúde Soc., 18 (1), São Paulo 2009, S. 103-117.

die nötige Unterstützung für einen gleichberechtigten Zugang zu gesunden Lebensmitteln, sondern sie wurden in der Vergangenheit auch von der Agrar- und Ernährungspolitik des Landes vernachlässigt.

4. ARTIKEL ÜBER LEBENSMITTEL IN DER VORGESCHLAGENEN NEUEN VERFASSUNG

Bis Mai 2022 wurden dem Verfassungsentwurf zwei Artikel über Ernährungssicherheit, Lebensmittelsicherheit und das Menschenrecht auf Nahrung hinzugefügt.⁶⁸ Auf Vorschlag des Ausschusses für Umwelt, Naturrechte, natürliche Ressourcen und Wirtschaftsmodell wurde Artikel 17 in den Entwurf aufgenommen (Punkt 321 des Entwurfs vom 17. Juni 2022⁶⁹ und später Artikel 54 in die endgültige Fassung des Verfassungsentwurfs⁷⁰), in dem die Pflicht des Staates anerkannt wird, die Ernährungssouveränität und -sicherheit durch die Förderung einer angemessenen Ernährung, eines fairen Handels und ökologisch verantwortungsvoller Ernährungssysteme zu gewährleisten. Er wurde auf der Grundlage der Initiativen Nr. 113-5,⁷¹ Nr. 345-4⁷² und Nr. 17.046⁷³ ausgearbeitet und auf der 65. Sitzung angenommen. Nach mehreren Abstimmungen erhielt der von Vilches und anderen vorgelegte Vorschlag 15 Ja-Stimmen und 4 Nein-Stimmen. Das Konventsmitglied merkte an, dass viel dar-

68 Vgl. Chilenerischer Verfassungskonvent: Das Plenum des Konvents hat den Entwurf der Regeln für den Verfassungsvorschlag angenommen. Verfassungskonvent, online unter: <https://www.chileconvenccion.cl/normas-aprobadas-pleno/>, 2021, (Santiago de Chile, 12. 1. 2022).

69 Artikel 17 - Es ist Aufgabe des Staates, die Ernährungssouveränität und -sicherheit zu gewährleisten. Zu diesem Zweck fördert er die Erzeugung, den Vertrieb und den Verbrauch von Lebensmitteln, die das Recht auf gesunde und angemessene Ernährung, fairen Handel und ökologisch verantwortungsvolle Lebensmittelsysteme gewährleisten.

70 Vgl. Chilenerischer Verfassungskonvent: Propuesta Constitución Política de la República de Chile, online unter: <https://www.chileconvenccion.cl/wp-content/uploads/2022/07/Texto-Definitivo-CPR-2022-Tapas.pdf>, 2022, (Santiago de Chile, 12. 1. 2022).

71 Auf der 35. Sitzung am 25. 1.2022 erhielt die Initiative Nr. 113-5 in der allgemeinen Abstimmung zunächst 11 Ja-Stimmen, 6 Nein-Stimmen und 2 Enthaltungen. In der getrennten allgemeinen Abstimmung über die Artikel 1 und 12 erhielt er 15 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme und 2 Enthaltungen. Vgl. Repositorio: Reporte constituyente N°55, online unter: <http://repositorio.bibliotecas.uv.cl/bitstream/handle/uvsc/3784/Reporte-Constituyente-N-055-de-2022.pdf?sequence=1&isAllowed=y>, 2022, (12. 1. 2022).

72 Vgl. Konstituierende Sitzung: Sitzung Nr. 65 vom Montag, 2. und Dienstag, 3. 5. 2022, online unter: https://www.cconstituyente.cl/comisiones/verDoc.aspx?prmlID=2728&prmlTipo=DOCUMENTO_COMISION (Santiago, Chile, 12. 1. 2022).

73 Vgl. Biodiversidad: Nueva Constitución en Chile: un avance en el derecho a la alimentación digna, online unter: <https://www.biodiversidadla.org/Agencia-de-Noticias-Biodiversidadla/Nueva-Constitucion-en-Chile-un-avance-en-el-derecho-a-la-alimentacion-digna>, 2022, (Santiago de Chile, 12. 1. 2022).

über gesprochen worden sei, wie man die chilenische Küche schützen könne, und argumentierte, dass dies im Rahmen der Ernährungssouveränität möglich sei und auf diese Weise auch das einheimische Saatgut geschützt werden könne.⁷⁴ Darüber hinaus enthält der Entwurf unter Punkt 229 (Art. 41) auch die Pflicht des Staates, die bäuerliche und indigene Landwirtschaft, die Ernte und die handwerkliche Fischerei u.a. als grundlegende Aktivitäten der Nahrungsmittelproduktion anzuerkennen und zu unterstützen. Dieser Artikel stammt von der Kommission für Staatsform, Planung, Autonomie, Dezentralisierung, Gleichheit, territoriale Gerechtigkeit, lokale Gebietskörperschaften und Steuerorganisation und steht auch im Einklang mit den Vorschlägen im Zusammenhang mit der Ernährungssouveränität. Dieser letzte Punkt wurde als Absatz 3 in Artikel 54 aufgenommen.

Ferner hat die Grundrechtskommission⁷⁵ den Artikel 21 (Punkt 289 des ersten Gesamtentwurfs vom 17.6.2022),⁷⁶ jetzt Artikel 56 des endgültigen Vorschlags, aufgenommen, der das Recht auf angemessene Nahrung anerkennt: gesund, ausreichend, nahrhaft, kulturell relevant und angemessen. Ferner soll der Staat demnach verpflichtet sein, die ökologisch nachhaltige landwirtschaftliche Produktion, die bäuerliche Landwirtschaft und die handwerkliche Fischerei zu fördern und das kulinarische und gastronomische Erbe des Landes zu unterstützen. Nach mehreren Vorschlägen, die auf der Sitzung Nr. 71 am 5. Mai 2022 vorgelegt wurden, erhielt dieser Artikel 23 Ja-Stimmen, 6 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen (Indikation Nr. 256), und sein zweiter Absatz erhielt 25 Ja-Stimmen, 5 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen

74 Konstituierende Sitzung: Sitzung Nr. 65 vom Montag, 2. und Dienstag, 3. 5. 2022, online unter: https://www.cconstituyente.cl/comisiones/verDoc.aspx?prmID=2728&prmTipo=DOCUMENTO_COMISION (Santiago, Chile, 12. 1. 2022).

75 Vgl. SIMFRUIT: Portal Oficial de la Fruta Chilena de Exportación, online unter: [https://www.simfruit.cl/comision-de-medio-ambiente-aprueba-en-general-el-derecho-a-la-soberania-alimentaria/#:~:text=In%20concreto%2C%20la%20norma%20señala,%20como%20campesinos%2C%20pescadores%2C%20recolectores,2022,\(12.1.2022\)](https://www.simfruit.cl/comision-de-medio-ambiente-aprueba-en-general-el-derecho-a-la-soberania-alimentaria/#:~:text=In%20concreto%2C%20la%20norma%20señala,%20como%20campesinos%2C%20pescadores%2C%20recolectores,2022,(12.1.2022)).

76 Vgl. Artikel 21 - Recht auf angemessene Ernährung. Jeder Mensch hat das Recht auf gesunde, ausreichende, vollwertige, kulturell relevante und angemessene Lebensmittel. Dieses Recht schließt die Gewährleistung von Spezialnahrung für diejenigen ein, die sie aus gesundheitlichen Gründen benötigen. Der Staat gewährleistet kontinuierlich und dauerhaft die Verfügbarkeit von und den Zugang zu Nahrungsmitteln, die diesem Recht entsprechen, insbesondere in geografisch isolierten Gebieten. Darüber hinaus wird es die ökologisch nachhaltige landwirtschaftliche Produktion, die bäuerliche Landwirtschaft und die handwerkliche Fischerei fördern und das kulinarische und gastronomische Erbe des Landes bekannt machen. Vgl. Chilenischer Verfassungskonvent: Der Entwurf der Geschäftsordnung für den Verfassungsvorschlag wurde vom Plenum des Konvents angenommen. Verfassungskonvent, online unter: <https://www.chileconvencion.cl/normas-aprobadas-pleno/>, (Santiago de Chile, 12. 1. 2022).

(Indikation Nr. 258). Daraufhin wurde der dritte Unterabsatz mit 17 Ja-Stimmen, 7 Nein-Stimmen und 8 Enthaltungen angefügt (Hinweis Nr. 267).⁷⁷

In Übereinstimmung mit dem Vorschlag zur Ernährungssouveränität hat die Grundrechtskommission auch eine nuancierte Anerkennung der Freiheit eines jeden, wirtschaftliche Tätigkeiten auszuüben und zu entwickeln, aufgenommen (251. Art. 14 erster Entwurf; entspricht Art. 80 des endgültigen Vorschlags). Zugleich wurde unterstrichen, dass die Ausübung wirtschaftlicher Tätigkeiten mit den in der Verfassung verankerten Rechten und mit dem Schutz der Natur vereinbar sein muss. Die Grenzen und der Inhalt dieses Rechts müssen durch die Gesetze bestimmt werden, die seine Ausübung regeln, die Entwicklung kleinerer Unternehmen fördern und den Verbraucherschutz gewährleisten. Absprachen zwischen Unternehmen und deren Zusammenschlüsse, die das effiziente, faire und gerechte Funktionieren der Märkte beeinträchtigen, sind demnach als Verhalten zu verstehen, das dem gesellschaftlichen Interesse zuwiderläuft.

Die Aufnahme dieser Artikel ist ein Novum im Vergleich zum Verfassungstext von 1980, in dem das Recht auf Nahrung nicht ausdrücklich erwähnt wurde.⁷⁸ Chile hat den Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte bereits 1972 ratifiziert, nicht aber das Fakultativprotokoll, das Beschwerden von Bürger:innen im Falle von Verstößen auf internationaler Ebene ermöglicht.⁷⁹

Der besondere Wortlaut der Artikel verdeutlicht den Zusammenhang zwischen dem Recht auf angemessene Ernährung und der Entwicklung gesunder und ökologisch verantwortlicher Lebensmittelsysteme und markiert eine deutliche Distanz zum hegemonialen transnationalen, von Konzernen gesteuerten und hegemonialen Agrar- und Ernährungssystem.

5. PERSPEKTIVEN

Die Wirkmächtigkeit und Funktionalität der Konstitutionalisierung des Menschenrechts auf Nahrung wird nicht nur von seiner Aufnahme in den endgültigen Text

77 Konstituierende Sitzung: Sitzung Nr. 71 vom 5. 5. 2022, online unter: <https://www.cconstituyente.cl/comisiones/votacion.aspx?prmId=28&prmIdSesion=966>, (Santiago de Chile, 12. 1. 2022).

78 Vgl. Republik Chile: Constitución Política de la República de Chile https://www.camara.cl/camara/doc/leyes_normas/constitucion_politica.pdf, 1980, (12. 1. 2022).

79 Vgl. OHCHR: Status of Ratification Interactive Dashboard, Vereinte Nationen, online unter: <https://indicators.ohchr.org> (9.8. 2022).

abhängen, sondern vor allem von den Mitteln, die für seine Anerkennung und Umsetzung gewählt werden.

Marktorientierte, internationale Handels- und profitorientierte Ansätze begünstigen letztlich die Anhäufung und Konzentration von Macht über Ressourcen und Nahrungsmittel. Diese werden häufig diskursiv mit Begriffen wie freie Initiative, Unternehmertum oder Internationalisierung identifiziert und versuchen, sich strategisch an versöhnlichen Vorschlägen wie der Ernährungssicherheit der FAO auszurichten, die letztendlich für das Fortbestehen der Unternehmensstrategien einer größeren Akkumulation und Konzentration funktional sind.

Die anhaltende Ernährungs- und sozial-ökologische Krise hat gezeigt, dass palliative Maßnahmen zur Beschwichtigung der Ernährungssicherheit – wie z. B. Nahrungsmittelhilfe – die globalen Probleme des Zugangs zu Nahrungsmitteln nicht lösen. Das System der Anhäufung und des Ausschlusses von Ressourcen ist letztlich unvereinbar mit der Logik des Zugangs, die die effektive Verwirklichung des Menschenrechts auf Nahrung in seiner ganzen Komplexität erfordert.

Eine wirksame Umsetzung setzt voraus, dass die Verbindung zwischen der lokalen Bevölkerung und ihren Agrar- und Ernährungssystemen, ihrer biologischen Vielfalt und ihren Landwirtschafts- und Ernährungstraditionen wiederhergestellt wird. Dazu gehört nicht nur die Kontrolle über die wesentlichen Nahrungsressourcen, die zugleich grundlegende Achse und Ausgangspunkt ist. Die tatsächliche Verwirklichung des Menschenrechts auf Nahrung erfordert einen Übergang zu sozial und ökologisch nachhaltigen Nahrungsmittelsystemen, die den Zugang der Menschen zu gesundheitlich und kulturell angemessener Nahrung gewährleisten.

Der Übergang zu sozial und ökologisch nachhaltigen Lebensmittelsystemen erfordert notwendigerweise eine Neuausrichtung der Politik auf lokale Kreisläufe und eine Begrenzung der Kräfte der internationalen Kontrolle, die von Akteur:innen wie transnationalen Konzernen ausgeübt wird. Die Einführung des Menschenrechts auf Nahrung mit dem Schwerpunkt auf Ernährungssouveränität, sowohl in den Artikeln als auch in der verfassungsrechtlichen Umsetzung, könnte dazu beitragen, die neoextraktivistische Dynamik dieser Unternehmen umzukehren. In diesem Sinne könnte die Ernährungssouveränität und ihre Aufnahme in die Verfassung als Anstoß für die notwendige und dringende Agrar- und Ernährungswende in Chile, aber auch in Abya Yala (indigen: der amerikanische Doppelkontinent) und im gesamten Globalen Süden dienen die angesichts der derzeitigen schweren sozialen, ökologischen und ernährungsbedingten Krisen dringend erforderlich ist. Aufgrund ihrer gesellschaftlichen Verbreitung wäre sie ein wirksames Mittel zur Umsetzung einer öffentlichen Politik „von unten“.

ROHSTOFFE – CHILES OFFENE ADER

Der Ausverkauf von Salpeter, Kupfer, Lithium und Wasserstoff

*Heiko Colberg**

In seinem Buch „La batalla por el cobre“¹ - Die Schlacht um das Kupfer - überschreibt der chilenische Jurist Eduardo Novoa Monreal² sein zweites Kapitel mit der Frage: „Por que Chile siempre perdía“³ - Warum Chile immer verlor. Der uruguayische Schriftsteller Eduardo Galeano⁴ schreibt in der Einleitung seines Buchs „Die offenen Adern Lateinamerikas“: „Die internationale Arbeitsteilung besteht darin, dass einige Länder sich im Gewinnen und andere sich im Verlieren spezialisieren.“⁵ Neoliberal geprägte Institutionen wie die World Trade Bank hingegen reklamieren heute für Chile einen jahrzehntelangen wirtschaftlichen Aufschwung, der zu Wohlstand und Stabilität geführt habe. „Chile has been one of Latin America’s fastest-growing economies in recent decades, enabling the country to significantly reduce poverty.“⁶

Ist Chile Gewinner oder Verlierer im globalen Wettbewerb um Rohstoffe? Dieser Frage wird der folgende Artikel nachgehen. Er verfolgt den Abbau und die Exportwege verschiedener Rohstoffe, die über einen Zeitraum von fast 200 Jahren mit wechselnder Bedeutung das „Schicksal“ dieses langgestreckten Landes zwischen

- * Heiko Colberg, Diplom Sozialpädagoge, besucht seit 2017 als Seniorstudent die Universität Bremen und ist bereits das 3. Mal an einem Projekt von „Aus den Akten auf die Bühne“ beteiligt.
- 1 Monreal, Eduardo Novoa: La batalla por el cobre, Santiago de Chile 1972.
- 2 Eduardo Novoa Monreal (geb. 13. Dezember 1916 in Santiago de Chile; gest. 10. Februar 2006 ebda.) war Rechtsberater von Präsident Salvador Allende und der führende Verfasser des Verfassungstextes zur Verstaatlichung des Kupfers. Während der Militärdiktatur ab 1973 lebte er 15 Jahre im Exil in Venezuela und Argentinien. 1987 kehrte er zurück nach Chile.
- 3 Monreal: La batalla por el cobre, S. 15.
- 4 Eduardo Hughes Galeano (geb. 3. September 1940 in Montevideo, Uruguay; gest. 13. April 2015 ebenda) war ein uruguayischer Schriftsteller und Journalist. Sein bekanntestes Werk, „Die offenen Adern Lateinamerikas“, befasste sich mit der Kolonialgeschichte sowie mit neuen Formen der Unterdrückung und Abhängigkeit Lateinamerikas. Die erste deutsche Übersetzung erschien 1972.
- 5 Galeano, Eduardo: Die offenen Adern Lateinamerikas, Wuppertal 2022, S.13. 8. Auflage der Neuauflage von 2009.
- 6 The World Bank in Chile, online in: Chile Overview: Development news, research, data | World Bank, 23.5.2022, (Stand: 21. 6. 2022).

dem Gebirgsmassiv der Anden und dem Pazifik dominiert haben. Zunächst durch die Ausfuhr von Getreide und später durch Export verschiedener Rohstoffe entstand ein Handelsgeflecht, welches bis heute in hohem Maße mit den weltwirtschaftlichen Zentren in Europa und USA verbunden ist. Seit den 1990er Jahren kamen die Volksrepublik China und Australien dazu.

Dieser Artikel war im August 2022 weitestgehend abgeschlossen. Aufgrund der Entwicklung in Bezug auf das zur Neuverhandlung bzw. Modifizierung anstehende Freihandelsabkommen zwischen Chile und der EU wurden einige Aspekte bis kurz vor Drucklegung weiterverfolgt. Der Rohstoff Lithium spielt hierbei eine bedeutende Rolle, weshalb auf ihn ausführlicher und aktueller eingegangen wird.

Ist Chile ein reiches Land wie die Neoliberalen der Weltbank es formulieren? Salpeter, Kupfer, Lithium und andere Rohstoffe haben und hatten zu unterschiedlichen Zeiten eine existenzielle Bedeutung für Chile. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts waren die lokalen Akteure mit internationalen Wirtschaftsstrukturen konfrontiert. Die beginnende außenwirtschaftliche Ausrichtung schuf soziale Veränderungen und Abhängigkeiten für die lokalen Unternehmen mit weitreichenden Folgen. Das schnell gewonnene Geld und der rasante Reichtum der Abenteurer der Gründerjahre gingen schrittweise über in ausländische Konzerne und Monopole. Kritiker benennen die neue Form der Handels- und Ausbeutungsbeziehungen zwischen Lateinamerika und globalen Industriezentren „Extraktivismus“, eine Bezeichnung, die in Europa wenig reflektiert wird, in Lateinamerika jedoch eine große Bedeutung hat.⁷ Gemeint ist damit eine von transnationalen Konzernen dominierte Export- und Ausbeutungsstrategie, die oftmals einhergeht mit ökologischer Zerstörung, Entdemokratisierung und einer Vertreibung indigener Völker beziehungsweise der Landbevölkerung.⁸

Die Klimakrise rückt Chile erneut in den Fokus des Westens. Die Zukunft soll und muss mit CO₂-freien Technologien gestaltet werden. Realistische Berechnungen zeigen, dass das Volumen der heutigen Energiemengen in Europa nicht durch CO₂-freie Energien ersetzt werden kann. Große Hoffnungen ruhen auf grünem Wasserstoff, für dessen Herstellung Chile ideale Bedingungen bietet. Zu dieser „Energie der

7 Vgl. den Beitrag zu Extraktivismus von Geraldine Schang in diesem Band.

8 Vgl. Lander, Edgardo: Neo-Extraktivismus als Entwicklungsmodell für Lateinamerika und seine Widersprüche. Vortrag im Eröffnungspanel der Konferenz „Rohstoffausbeutung und die Zukunft der Demokratie in Lateinamerika – Befunde und Herausforderungen“, online in: https://www.boell.de/sites/default/files/e-paper_neo-extraktivismus_als_entwicklungsmodell_fuer_lateinamerika_und_seine_widersprueche.pdf, 2014, (Stand: 21.6.2022).

Zukunft“ folgt abschließend eine kritische Betrachtung der Herstellungsmöglichkeiten.

DAS ZEICHEN DES KREUZES AUF DEN GRIFFEN DER SCHWERTER – CONQUISTA UND UNABHÄNGIGKEIT

Mit der Ankunft spanischer Eroberer und der Gründung von Städten veränderten sich die indigenen Strukturen und wurden häufig zerstört. Getrieben von der Gier nach Gold und Silber zwangen die Eroberer die indigenen Bewohner*innen zur Arbeit auf Feldern und im Bergbau. Nur wenige Minen erwiesen sich jedoch als ertrageich, so dass die Eindringlinge entweder weiterzogen oder sich auf fruchtbaren Landflächen niederließen.

Im Zuge innenpolitischer Krisen in Frankreich, Spanien und Portugal, die sich mit Beginn der Französischen Revolution noch verschärften, entstanden in Lateinamerika Unabhängigkeitsbewegungen, die am Ende eines wechselhaften Prozesses in Chile am 18. September 1810 zur formalen Unabhängigkeit führten.⁹ An der sozialen und politischen Spitze des neu entstandenen Staats standen die in Amerika geborenen Eliten europäischer Herkunft, die Wirtschaft, Politik und Kirche beherrschten. Insbesondere Besitz von großen Ländereien stellte die Machtbasis der Oberschicht dar. So entstand im Zuge der spanischen Kolonisierung und verstärkt nach der Unabhängigkeit die Hacienda¹⁰ als Keimzelle des jahrhundertelangen politischen und wirtschaftlich dominierenden Großgrundbesitzes in Chile. Gegründet meist im Umfeld größerer Städte exportierten sie Überschüsse ihrer Getreideernte und legten damit den Grundstein für die bis heute dominierende Exportwirtschaft.¹¹

SALPETER – DAS INTERNATIONALE KAPITAL ENTDECKT CHILE

Der Historiker Javier E. Rodriguez verortet den Beginn der modernen chilenischen Wirtschaft in die Mitte des 19. Jahrhunderts, als das Land die Expansion der atlant-

9 Vgl. Rinke, Stefan: Revolutionen in Lateinamerika: Wege in die Unabhängigkeit; 1760–1830, München 2010, S. 314.

10 Für Lateinamerika und Spanien typisches, großflächiges Landgut mit luxuriösem Haupthaus.

11 Vgl. Rinke, Stefan: Geschichte Lateinamerikas. Von den frühesten Kulturen bis zur Gegenwart, München 2010, S. 77–80.

tischen Wirtschaft in Form einer boomenden Nachfrage nach Getreide, Silber und Kupfer¹² zu spüren bekam.

„Por ello, lo que se produjo hacia 1850 fue un cambio cualitativo; a partir de entonces Chile estará cada vez más inserto en una economía capitalista en expansión, a la que se vinculará como exportador de recursos naturales.“¹³

„Um 1850 vollzog sich also ein qualitativer Wandel; von da an wurde Chile zunehmend in eine expandierende kapitalistische Wirtschaft eingefügt, an die es als Exporteur natürlicher Ressourcen gebunden war.“¹⁴

Die wirtschaftliche Expansion Chiles und der Region Atacama – bis 1884 zu Peru und Bolivien gehörend¹⁵ – gründete sich zunächst auf die umfangreichen Salpeter-, Kupfer- und Silbervorkommen sowie auf Getreide. Europäische Handelshäuser exportierten die Rohstoffe und verschafften sich einen beträchtlichen Reichtum, den sie in den regionalen Rohstoffsektor sowie den Banken- und Versicherungssektor anlegten. Aufgrund einer rasant steigenden peruanischen Staatsverschuldung und eines nicht vorhandenen institutionalisierten Bankensystems entstand bereits in dieser frühen Entwicklungsphase eine Abhängigkeit von ausländischen Geldgebern, welche praktisch die gesamte Lieferkette und den Finanztransfer überwachten.

„Der Ansturm transnational operierender Handelsagenten beendete langsam die lokale Vorherrschaft eines Großteils der einheimischen Elite. Britische, zum geringeren Teil deutsche, französische und US-amerikanische Kompanien wurden in den am weitesten entwickelten Wirtschaftssektoren aktiv. Sie gründeten Zweigstellen als chilenische Personengesellschaften,

- 12 Der Unternehmer Jose Tomas Urmeneta (1808–1878) arbeitete ab 1831 an dem Aufbau der Kupfermine von Tamaya und errichtete verschiedene Hütten zur Verarbeitung von Kupfererz. Ab 1850 exportierte er Kupferkonzentrat. Vgl. José Tomas Urmeneta, online in: <https://www.historiaeconomicadechile.cl/taxonomy/term/824>, (Stand: 9.7.2022).
- 13 Rodriguez, Javier E.: Desarrollo y desigualdad en Chile 1850–2009, Santiago de Chile 2017, S. 93.
- 14 Übersetzung des Autors.
- 15 Im Ergebnis des Salpeterkrieges, auch Pazifischer Krieg genannt (1879 bis 1884), mussten Peru und Bolivien große Landstriche an Chile abtreten, s.w.u.

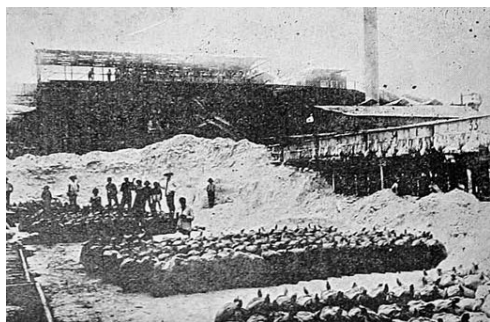
*ihre Mehrheitseigentümer selbst jedoch lebten oftmals in London, Hamburg oder New York.*¹⁶

Die Haupttrouten der transnationalen Handelsschiffahrt wurden ab 1820 von vier Firmen¹⁷ dominiert. Den Export von mineralischen Rohstoffen – Kupfer, Silber, Blei, Kobalt und Salpeter – verbanden die Transportunternehmen mit dem Import von Maschinen, Ausrüstungen sowie Konsum- und Luxusgütern. Bessere Kenntnisse der internationalen Märkte und ausgefeilte unternehmerische Strategien schwächte die Position der lokalen Händler und Minenbetreiber.

Der positive Einfluss von Salpeter/Nitratsalzen auf das Wachstum von Pflanzen wurde bereits um 1840 von dem deutschen Chemiker Justus von Liebig nachgewiesen. Durch kontrollierte Verteilung von Salpeter auf landwirtschaftlichen Flächen konnten Ernteerträge gesteigert und Nahrungsmangel vermieden werden. Als Bestandteil zur Herstellung von Sprengstoff erlangte Salpeter strategische Bedeutung.¹⁸ Die größten Vorkommen befanden sich in der bolivianischen Atacama-Wüste und der peruanischen Provinz Tarapacá. Die peruanischen Behörden forderten, den Export von Salpeter über den Hafen Callao/Peru zu lenken, was jedoch ein logistischer Nachteil war und von den Salpeterbaronen ignoriert wurde. Für die wenigen Handelshäuser an der Küste erwies es sich als günstig, ihre Salpetergeschäfte über den chilenischen Hafen Valparaiso abzuwickeln, wo aus relativ kleinen Sendungen größere Schiffsladungen zusammengestellt wurden. So entstanden schon sehr früh enge Handelsbeziehungen mit Europa und den USA, die nach der chilenischen Besatzung der Atacama fast bruchlos fortgesetzt werden konnten.¹⁹

„Als Bolivien einseitig die Zollgebühren an hob, besetzten die Chilenen am 14. Februar 1879 kurzerhand den wichtigen Ausfuhrhafen Antofagasta. Im April folgte die offizielle Kriegserklärung an Bolivien und das verbündete

- 16** Fischer, Karin: Eine Klasse für sich. Besitz, Herrschaft und ungleiche Entwicklung in Chile 1830–2010, Wien 2011, S. 36.
- 17** Sewell Patrickson exportierte Kupfer, importierte Tee, Seide und Porzellan aus Indien, Lebris Bertheaume dominierte den Handel mit Frankreich, Antony Gibbs & Sons den Handel mit Großbritannien und Richard Alsop IV den Handel mit den USA.
- 18** Vgl. Tittmann, Wilfried u. a.: Salpeter und Salpetergewinnung im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, online in: <https://www.ruhr-uni-bochum.de/technikhist/tittmann/4%20Salpeter.pdf>, 2017, (Stand: 15. 5. 2022).
- 19** Vgl. Angerstein, Dietrich: Aurum Album. Auf den Spuren des weißen Goldes der Wüste Tarapacá, München 2022, S. 90.



Absacken von Salpeter. Mine in der Atacama Wüste um 1900, Wikimedia Commons

Peru. Der Pazifikkrieg²⁰ war nach zwei Jahren mit dem Einmarsch der [...] chilenischen Armee in Lima praktisch entschieden. Mit den beiden nördlichen Provinzen Atacama und Tarapacá hatte der Andenstaat seine Fläche um ein Drittel vergrößert und sich vor allem die reichen Salpetervorkommen einverleibt.⁴²¹

Peru musste sein Geschäft mit Guano²² aufgeben. Bolivien verlor seinen Zugang zum Meer. Für die überwiegend ausländischen Minenbesitzer begann nun, anhaltend bis zum Ersten Weltkrieg, ein boomendes Geschäft mit Salpeter.

„Zeitweise betrug der Anteil der Salpeterindustrie an Chiles Exportvolumen mehr als 50 Prozent, wenngleich der Aufschwung nur wenige Jahrzehnte andauerte. Seinen Höhepunkt erreichte der Salpeterabbau von 1912 bis 1914, als in 170 Bergwerken drei Millionen Tonnen Salpeter produziert wurden.“⁴²³

Die Arbeitsbedingungen in den zahlreichen Minen waren brutal und die Abhängigkeit vom Werk und deren Besitzern beispiellos: Die Unterkünfte wurden zu über-

20 Auch bekannt als Salpeterkrieg.

21 Holst, Jens: Weisses Gold, in: Lateinamerika Nachrichten, 273 (1997), online in: <https://lateinamerika-nachrichten.de/artikel/weisses-gold/>, 1997, (Stand: 18.5.2022).

22 Das Düngemittel Guano besteht überwiegend aus Phosphatsalzen. Es entsteht durch Einwirkungen von Vogelexkrementen auf Kalkstein.

23 Kiegel, Heidrun: Kampf ums weiße Gold, in: Praxis Geographie, 9 (2005), S. 28.

höhten Preisen vermietet, die sie im Falle einer Kündigung noch am gleichen Tag verlassen mussten. Der Lohn wurde überwiegend in „fichas“ ausgezahlt, die nur in den werkseigenen Geschäften eingelöst werden konnten.

„Fichas were tokens or chits issued as an ‚advance‘ on wages and could be cashed only at a company store. Although a law of 1854 prohibited the private issue of coins, the government regularly exempted hacendados, merchants, mine-owners, and railroad companies from its provisions.“²⁴

Die Preise für Lebensmittel waren unverhältnismäßig hoch und die vor den Toren wartenden Händler wurden regelmäßig verjagt.²⁵ Die Arbeiter leisteten Schwerarbeit bei brennender Sonne am Tage und Minustemperaturen in der Nacht. Arbeits- oder Schutzkleidung, auch bei Sprengarbeiten, waren nicht vorhanden. Frauen und Kinder ab 8 Jahren wurden eingestellt. Sie saßen meist in Gruppen in der sengenden Sonne und zerkleinerten die von den Sprengungen hinterlassenen Caliche-Brocken.²⁶ Mit steigender Zahl von Minen und Arbeitern entstanden erste Formen gewerkschaftlicher Widerstände. „Die Atacamawüste war Ende des 19. Jahrhunderts der Geburtsort der chilenischen Arbeiterbewegung - nur in den Salpeterminen gab es damals ein Industrieproletariat.“²⁷

1907 waren die Salpeter-Ausfuhren rückläufig und die Unternehmer reagierten mit Lohnkürzungen und Massenentlassungen. Die Minenleitungen unterdrückten jeden Versuch gewerkschaftlicher Organisation und setzten Streikbrecher ein. Als Reaktion zogen im Dezember 1907 über 15.000 Minenarbeiter*innen mit ihren Familien in die Hafenstadt Iquique und forderten auf dem Platz vor der Schule Santa Maria

24 Monteon, Michael: Chile in the Nitrate Era, Madison 1982, S. 38.

25 Zu den Arbeitsbedingungen in den Salpeterminen und dem Reichtum Hamburger Kaufleute: Der Dokumentarfilm „Weißes Gold“ von Krieg & Nolte 2001. Trailer unter: https://www.krieg-nolte.de/211„Wei%C3%9Fes_Gold (Stand: 27. 4. 2022). Der komplette Film unter: <https://vimeo.com/manage/videos/722687258> (Stand: 12.7.2022). Der Dokumentarfilmer, Soziologe und Autor Robert Krieg ist der Urenkel von Hermann Fölsch, dem Teilhaber des Unternehmens Fölsch & Martin, gegründet 1872 in Iquique/Chile.

26 Bodenbildung des Salpeters, ausgebildet nahe der Erdoberfläche, die freigesprengt wird.

27 Vgl. Keppeler, Toni: Chile in Bewegung. Reportagen aus einem Land der Gegensätze, Zürich 2016, S. 52.

Lohnerhöhungen und verbesserten Arbeitsschutz.²⁸ Der friedliche Massenstreik endete mit einem blutigen Militäreinsatz und vielen Toten.²⁹

Wie viele Menschen an diesem Tage gestorben sind, ist nicht bekannt. Aktuelle Untersuchungen und Schätzungen gehen weit auseinander und bewegen sich zwischen 2000 und 3600 Toten. Ein Telegramm, das Bürgermeister Carlos Eastman wenige Stunden nach dem Massaker an Chiles Präsidenten Pedro Montt schickte, berichtet von 30 getöteten und 70 verwundeten Arbeiter*innen. Silva Renard³⁰, der den Schießbefehl verfügte, unterzeichnete am 22. Dezember 1907 einen Text, nach dem etwa 140 Bürger ihr Leben verloren hatten oder verletzt worden waren. Die „offizielle“ Version wurde am 15. Januar 1908 in einem Brief von Eastman an den Innenminister festgehalten. Daran angeschlossen ist die Untersuchung des Verwalters des Krankenhauses von Iquique, Alfredo Syers Jones, der angab, dass die Gefallenen 126 und die Verwundeten 135 Menschen betrogen.³¹ Das Blutbad ist bis heute als das ‚Massaker von Santa Maria de Iquique‘ Teil des kollektiven Gedächtnisses der chilenischen Arbeiterbewegung.

VON MACHERN UND MÄCHTIGEN

Biografien, die über wohlhabende Persönlichkeiten und Berühmtheiten berichten, reflektieren häufig nicht die Ursachen des Reichtums. Die deutschen „Salpeterkönige“ (Henry Sloman, Hermann Fölsch, Johann Gildemeister u.v.a.) werden bewundert für ihre Pionierarbeiten, während die Wertschaffenden, die Arbeiter*innen und Kinder, die unter erbärmlichen Bedingungen ausgebeutet wurden, ignoriert werden. Unerwähnt bleiben die Arbeits- und Lebensbedingungen sowie die Gestrandeten, Verletzten, Erkrankten und Toten. Auch heute noch werden Vermögende und Milliardäre als Einzelkämpfer*innen beschrieben, welche sich aus eigener Kraft zu bedeutenden Personen hochgearbeitet haben und deren Erfolge häufig mit deutschen Tugenden begründet werden. Hintergründe des Erfolgs werden ausgeblen-

28 Zum Ablauf der Massenproteste: Vgl. Sergio Grez Toso, Die Schule von Iquique, 14.12.2007 in *Le Monde diplomatique*, online in: <https://monde-diplomatique.de/artikel/1205484>. (Stand 2.2.2023)

29 Vgl. den Beitrag zu dem Massaker in Iquique von Sergio Grez in diesem Band.

30 Roberto Silva Renard, (geb. 1885, gest. 7. Juli 1920). Befehlshaber der chilenischen Armee. Diente zwischen 1881 und 1886 in der deutschen Armee.

31 Vgl. Archivo Nacional de Chile, Matanza de la Escuela de Santa María de Iquique y sus consecuencias, Online in: <https://www.archivonacional.gob.cl/colecciones/matanza-de-la-escuela-de-santa-maria-de-iquique-en-1907/matanza-de-la-escuela-de-santa>. (Stand: 2.2.2023)

GILDEMEISTER & CO.

OFICINA

“Peña Chica”

REGLAMENTO

1.º—Cualquier trabajador que desee retirarse de la Oficina, esta obligado a dar quince días de aviso.

2.º—Todo trabajador dejará depositado \$ 10.—, como garantía por herramientas. Estos depósitos serán devueltos al tiempo de arreglar las cuentas.

3.º—Es estrictamente prohibida la introducción de licores a la oficina.

4.º—La Administración se reserva el derecho de despedir a cualquier trabajador que no cumpla con sus obligaciones satisfactoriamente, o su comportamiento sea malo.

5.º—*Todos los empleados, operarios y trabajadores en jeneral que residan y trabajen en esta Oficina están obligados a cumplir con las siguientes reglas o prescripciones destinadas a prevenir accidentes de trabajo, bajo la sanción de hacerse responsables de CULPA GRAVE en caso de infracción.*

1.º No se admitirán trabajadores embriagados (borrachos) en ninguna sección de los trabajos, el que insista en trabajar embriagado, será puesto a disposición de la Autoridad respectiva. Ningún trabajador tendrá derecho a introducirse (entrar) en otra sección de los trabajos quedando también rigurosamente prohibida la entrada a la máquina a personas extrañas a esos trabajos.

3.º Todo trabajador de pampa tendrá que sujetarse a las órdenes y disposiciones de los Jefes de Pampa, Correctores y Jefes de Sección para el uso y manejo de todos los explosivos que se emplean en la extracción de los materiales de beneficio etc., en forma de Dinamita, Gelignita, Fulminantes, Pólvora Negra corriente, Polvora Negra, fina, y demás sustancias que se usan.

4.º Es obligación de todo trabajador de cueva de mantener en posición las rejas u otra protección que ponga la Administración alrededor de las cuevas ó piques.

5.º En el trabajo de los carros calcheros y demás, se prohíbe estrictamente a las personas extrañas a ese trabajo subirse a ellos para trasportarse a su destino, y aún los mismos carteros no deben subir cuando los carros están en marcha.

El contraventor de este reglamento (el que no cumpla este reglamento) se hará responsable de culpa grave respecto de cualquier accidente que ocurra ó resulte con motivo de la infracción.

det. Es bleibt die Fassade eines Unikats, das sich ausschließlich durch Eigenleistung zum überragenden Erfolg getragen hat. Es ist überwiegend eine Geschichtsschreibung der Herrschenden und Besitzenden. Dies muss bei der Lektüre und Zitation über die „Helden“ des Salpeters bedacht werden.³² Sofern sie nicht in europäischen Metropolen residierten, ließen sich die britischen und später auch deutschen Minenbesitzer in der Hafenstadt Iquique nieder. Unter ihnen auch die Bremer Kaufmannsfamilie Gildemeister, die ab 1850 große Gewinne mit dem Handel von Salpeter, Zucker, Jod und Borax erzielte und deren Gewinne explodierten, als Gildemeister und sein Geschäftsführer Corssen zum Kauf von Salpeterminen übergingen.³³

„Nachdem die Niederlassung in Iquique eingerichtet war, versuchte Corssen, Gildemeister davon zu überzeugen, eine eigene Mine zu kaufen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte man sich damit begnügt, die Minenbesitzer zu beliefern und den von ihnen gewonnenen Salpeter abzutransportieren und zu verschiffen. Gildemeister riet zur Vorsicht. Daher pachteten sie zunächst eine Mine. Ungefähr ein Jahr später waren sie dann bereit, eine eigene Mine zu erwerben, die sie auf den Namen Hansa taufte, und schon bald kam die wesentlich größere Mine San Pedro hinzu.“³⁴

Bis zum Ersten Weltkrieg erweiterte Deutschland seinen Anteil am internationalen Salpeterhandel auf circa 35 Prozent. Ganze Schiffsladungen wurden bereits während der Fahrt nach Europa verkauft und entsprechend umgeleitet. Immense Gewinne konzentrierten sich in den Hansestädten Hamburg und Bremen, deren sichtbarer Reichtum bis heute das Chilehaus³⁵ in Hamburg darstellt. Chilenische Konkurrenten konnten in Bezug auf Infrastruktur und Logistik nicht gleichziehen und mussten sich mit Handelsprofiten zufriedengeben.

„Der Salpeter spielte im Hamburger Handel und damit im gesamten deutschen Wirtschaftsleben vor dem Kriege eine bedeutende Rolle. Im Produktionslande hatte deutscher Unternehmungsgeist und deutsches Kapital sich

- 32** Beispielhaft für die Heroisierung Vermögenger in Hamburg: Wasmuth, Arne Cornelius: Hanseatische Dynastien, Alte Hamburger Familien öffnen ihre Alben, Hamburg 2001.
- 33** Prüser, Friedrich: Gildemeister, Johann Matthias, in: Neue Deutsche Biographie, 6 (1964), S. 393394, online in: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd136480926.html#ndbcontent>, (Stand: 17. 3. 2022).
- 34** Cournoyer, Sabina G.: Konsul Juan Gildemeister, Ein hanseatischer Kaufmann im Peru des 19. Jahrhunderts, Bremen 2011, S. 85.
- 35** Vgl. den Beitrag über das Chilehaus von Jana Bittner in diesem Band.

*seit den siebziger Jahren allmählich eine einflussreiche Stellung zu sichern gewußt. Waren in der jüngsten Zeit der Salpeterindustrie vorwiegend englische und chilenische Firmen an ihr beteiligt, so hatten 1914 deutsche Gesellschaften an der Gesamtgewinnung von ca. 2.700.000 Tonnen schon einen Anteil von circa 900.000 Tonnen und repräsentierten in ihren Anlagen einen Wert von etwa 100 Millionen Mark.*³⁶

GELD HABEN KOMMT VON GELD BEHALTEN

Der Hamburger Salpeter-Importhandel verfügte über erhebliches Kapital und beherrschte fast den gesamten europäischen Kontinent. Einer der vermutlich die größten Profite aus den Salpeterminen der Atacama herausschlug, war der Kaufmann Henry Sloman. Er arbeitete 20 Jahre als Geschäftsführer für die Salpetermine Fölsch & Martin³⁷ in Iquique, bevor er sich 1892 selbständig machte und mit den Minen Tocopilla und Buena Esperanza sein eigenes Salpeterimperium aufbaute. 1904 kamen drei weitere Minen dazu.³⁸

*„Zusammen mit den Fabriken der alten und tüchtigen Fachleute Fölsch & Martin und Gildemeister gehörten Slomans Unternehmungen zu den besten der Salpeterindustrie. Diese deutschen Fabrikanten, die damals ungefähr 25% der gesamten Chilesalpeter-Produktion erzeugten, wurden allgemein ‚Los Alemanes‘ genannt, im Gegensatz zu den Gruppen der Engländer, die mit etwa 60% beteiligt waren, und den weniger bedeutenden Chilenen, Jugoslawen u. anderen.*³⁹

Nach 20 Jahren in Iquique kehrte Sloman 1902 nach Hamburg zurück.

- 36** Gregory, Karl von: Grundlagen und Entwicklung des Welthandels mit Chilesalpeter, Breslau 1927, S. 44.
- 37** Hermann Conrad Johannes Fölsch reiste 1866 nach Südamerika und gründete gemeinsam mit dem Deutsch-Chilenen Frederico Martin 1872 in Iquique in der Atacama-Wüste ein Unternehmen zur Gewinnung von Salpeter. Vgl. Mit Salpeter auf großer Fahrt, online in: <https://foelsch-block.de/hcjfoelsch.html>, (Stand: 16. 5. 2022).
- 38** Vgl. Krieg, Robert: Weißes Gold. Eine dokumentarische Filmreise, online in: <https://www.krieg-nolte.de/301,0001> (Stand: 22. 6. 2022).
- 39** Marchtaler, Hildegard von: Die Slomans. Geschichte einer Hamburger Reeder- und Kaufmannsfamilie, Hamburg 1939, S. 227.

„Die Unternehmer Fölsch, Martin und Sloman mußten in Chile keine Einkommenssteuern bezahlen, und Hamburg erließ 1900 ein besonderes Gesetz, das vermögende Rückwanderer von der Einkommenssteuer befreite. In Hamburger Kaufmannskreisen wurde es auch als ‚Lex Sloman‘ bezeichnet.“⁴⁰

1904 gründete Sloman unter dem Namen H. B. Sloman & Co. eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 16.320.000 Mark und einem Obligationskapital⁴¹ von 15.300.000 Mark. „Von dem Aktienkapital selbst lag ein Viertel in den Händen der chilenischen Titelinhaber. Henry Sloman besaß etwas mehr als die Hälfte der Aktien, hatte also die Majorität.“⁴² Nach seiner Rückkehr aus Chile wurde Sloman mit einem Vermögen von rund 60 Millionen Mark als die mit Abstand vermögendste Person in Hamburg bezeichnet.⁴³ Er verkörperte die Fassade eines hanseatischen Kaufmanns, der politisch nicht in Erscheinung tritt, jedoch durch gute Verbindungen die politischen Entscheidungen im Geschäftsinteresse entscheidend beeinflusste. Als konservativ-national eingestellter Hanseat wirkte er im Hintergrund und setzte Teile seines Vermögens auch zur Stützung der Kriegsziele ein. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs äußerte Sloman, dass Deutschland sofort seine stärkste Waffe, das Unterseeboot, rücksichtslos Großbritannien gegenüber einsetzen müsse. Er hielt eine gut ausgebaute Flotte zur Erstarkung Deutschlands für unumgänglich notwendig.⁴⁴ Schon am 15. August 1914 schrieb Sloman an Großadmiral von Tirpitz⁴⁵:

„Ich möchte in Form einer Stiftung von 500 000 Mark für unsere Blaujacken⁴⁶ und deren Offiziere sorgen, damit ihnen für hervorragenden Dienst in der Schlacht oder auf kriegswissenschaftlichem Gebiet Prämien ausgehändigt werden.“⁴⁷

40 Krieg: Weißes Gold.

41 Festverzinsten Aktien mit einem verbrieften Anspruch auf Rückzahlung und Zinsen.

42 Marchtaler: Die Slomans, S. 228.

43 Vgl. Henry B. Sloman (Unternehmer), online in: [https://dewiki.de/Lexikon/Henry_B._Sloman_\(Unternehmer\)](https://dewiki.de/Lexikon/Henry_B._Sloman_(Unternehmer)), (Stand: 16.5.2022).

44 Vgl. Marchtaler: Die Slomans, S. 234.

45 Alfred von Tirpitz war ein deutscher Großadmiral, Mitgründer und Vorsitzender der nationalistisch orientierten Vaterlandspartei und 1924 bis 1928 Abgeordneter des Reichstags für die rechtsradikale Deutschnationale Volkspartei (DNVP)

46 Matrosen, Seemänner.

47 Brief von Henry Sloman an Großadmiral Tirpitz, 15.8.1914, zit. nach: Marchtaler: Die Slomans, S. 234f.

Einen weiteren Betrag von 500 000 Reichsmark stellte er für den Bau eines Erholungsheims für Offiziere und Gemeine⁴⁸ der Marine zur Verfügung. In seinem Antwortschreiben dankte von Tirpitz „im Namen der kaiserlichen Marine für die beabsichtigte hochherzige Gabe.“⁴⁹

Nach dem Ersten Weltkrieg erholten sich die Salpetergeschäfte wieder, erreichten aber zu keinem Zeitpunkt die großen Mengen der Vorkriegszeit. Als Folge der Weltwirtschaftskrise 1929 schrumpfte der Außenhandel Chiles um über 90 Prozent⁵⁰. Die verbliebenen Salpeterminen arbeiteten nicht mehr wirtschaftlich und die chilenische Regierung beschloss, die verbliebenen Minen in einem Konzern zu bündeln. In diesem Rahmen wurde auch Sломans Besitz in Chile 1930 enteignet und in den halbstaatlichen Konzern Compañia de Salitre de Chile (COSACH) integriert.

SALPETER – KRIEGS- UND WIRTSCHAFTSWAFFE

Mit der synthetischen Herstellung von Ammoniak als Ausgangsstoff für die Düngemittelherstellung gingen die Geschäfte mit Salpeter zurück. Darüber hinaus gelang es der Entente⁵¹ mit Beginn des Ersten Weltkriegs das Deutsche Reich von der weiteren Versorgung mit Salpeter abzuschneiden. Da die in der Atacama-Wüste gewonnenen Rohstoffe auch zur Herstellung von Sprengstoff verwendet wurden, erreichte der Export vor und während des Ersten Weltkriegs Rekordausfuhren von über drei Millionen Tonnen jährlich.⁵² Seit der Erfindung des deutschen Chemikers Fritz Haber, aus Wasserstoff und Stickstoff synthetisch Ammoniak herzustellen (Haber-Bosch-Verfahren⁵³) ging der Abbau von Salpeter und Guano in den 1920er Jahren zurück und erreichte 1932 seinen vorläufigen Tiefstand. Im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs profitierten die Konzerne vom kurzzeitig steigenden Export der

48 In der Armee wurde bis 1918 als Gemeiner bezeichnet, der der Armee als einfacher Soldat ohne Dienstgrad angehörte.

49 Ebd. S. 235.

50 Vgl. Collier, Simon; Sater, William: A History of Chile 1808–2002, Cambridge 2004, S. 221.

51 Zur Entente bzw. zur Tripleentente hatten sich Frankreich, England und Russland vertraglich zu Beginn des Ersten Weltkriegs zusammengeschlossen.

52 Vgl. Monteon, Michael: Chile in the Nitrate Era, S. 112.

53 Erste Pilotanlage 1913 bei der BASF. Mit dem Aufbau großtechnischer Anlagen 1916 bzw. 1917 in Merseburg und Leuna konnten die zuvor aus Chile gelieferten Salpetermengen kompensiert werden.

Rohstoffe Kupfer und Salpeter zur Herstellung von Munition. Auch Lithium erreichte erstmals eine politische Bedeutung bei der Entwicklung der Wasserstoffbombe.⁵⁴ „Daniel Guggenheim [...] verlor seinen Glauben an Nitrate nie, nicht einmal dann, als mit der ersten synthetischen Herstellung durch die Deutschen der Markt ins Bodenlose abzusacken begann.“⁵⁵ Trotz des von „Guggenheim Brothers“ patentierten Extraktionsverfahrens und weiteren Rationalisierungen gingen die Erträge zurück. Die Brüder Salomon und Simon Guggenheim monopolisierten 1931 zunächst die chilenische Nitratindustrie zu einem großen Trust und gründeten zusammen mit dem Staat die Firma *Compañía de Salitre de Chile*. Der Zweck von COSACH war es, die Interessen der Nitratindustrie und ihres Handels auf der internationalen Bühne zu verteidigen, die Verschuldung zu reduzieren und das Transportwesen zu modernisieren. Das Unternehmen gab 30 Millionen Aktien heraus, die zu 50 Prozent beim Staat verblieben. Die Unternehmen *Anglo-Chilena* und *The Lautaro Nitrate Co.* erhielten jeweils 5,25 Millionen Aktien, während die restlichen Anteile auf kleinere Firmen verteilt wurden. Weder die Modernisierung noch die Reduzierung der Verschuldung verliefen erfolgreich. Die Kritik an COSACH wurde lauter, insbesondere als deutlich wurde, dass diejenigen, die mit der Schaffung dieses Unternehmens größere Gewinne erzielten, amerikanische Unternehmen waren. Die chilenische Regierung liquidierte COSACH nach nur drei Jahren und schuf mit der Neugründung *Corporación de Ventas de Salitre y Yodo de Chile (COVENSA)* ein Unternehmen, das dem Staat die Kontrolle über Handel und Ausfuhr erteilte.⁵⁶ Die Regierung von Präsident Eduardo Frei beschloss 1968 die Firma COVENSA aufzulösen. Verhandlungen mit anderen Rohstoffproduzenten führten zur Gründung des Unternehmens *Sociedad Química y Minera de Chile (SQM)*, das bis heute Salpeterabbau und Salpeterhandel betreibt.⁵⁷

54 Lithium-6 ist ein wichtiges Isotop in der Kernphysik und wird als Ausgangsmaterial zur Herstellung von Tritium (Wasserstoff-3) verwendet. Weiterhin wird es als Absorber von Neutronen in Kernfusionsreaktionen eingesetzt, z. B. bei der Zündung einer Wasserstoffbombe oder in Kernfusionsreaktoren.

55 Davis, John H.: *Die Guggenheims. Von Raubrittern zu Menschenfreunden*, Zürich 1985, S. 151.

56 Zu COSACH und COVENSA vgl. González Miranda, Sergio; Gavilán Lizama, Diego: *La COSACH y la crisis de la industria salitrera, un intento de estanco comercial (1927–1934)*, online in: https://www.scielo.cl/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0719-56992021000100039&lng=pt&tlng=en, 2021, (Stand: 16. 5. 2022).

57 Vgl. *Our History*, online in: <https://www.sqm.com/en/acerca-de-sqm/informacion-corporativa/nuestra-historia/> (Stand: 16. 5. 2022).

KUPFER – POTENZIAL ZUR WIRTSCHAFTLICHEN UNABHÄNGIGKEIT?

Zu Beginn des 20. Jahrhundert waren Ausbeute und Qualität der Kupferminen in den USA rückläufig. Auf der Suche nach neuen Investitionsmöglichkeiten wurden von US-amerikanischen Minengesellschaften gigantische Summen in den Kupferbergbau in Lateinamerika investiert. Beispielhaft für die rasante Entwicklung der Kupferindustrie in Chile wird hier die Entstehung der Mine El Teniente skizziert.

El Teniente war bereits in vorkolonialen Zeiten⁵⁸ für sein Kupfer bekannt. Die chilenischen Investoren Enrique Concha y Toro und Carlos Irrarrázabal, kauften die Mine 1897, jedoch fehlte ihnen das Kapital und das Know-How, um die Erträge zu steigern. Der US-Amerikaner William Braden⁵⁹ kaufte 1904 El Teniente und erhielt im April 1905 die Schürfrechte von der chilenischen Regierung. 1909 übernahm die Guggenheim Exploration Co. (USA) das Unternehmen. Erster Präsident der Gesellschaft war Solomon R. Guggenheim, Gründer des Guggenheim-Museums in New York. Ende 1915 übernahm die US-amerikanische Firma Kennecott Copper Corporation⁶⁰ 95 Prozent der Aktien der Braden Copper Company für 57 Millionen US-Dollar. Die US-amerikanischen Geldgeber importierten modernste Technik, bauten Straßen und eine Eisenbahnstrecke, die für den schnellen Abtransport der Erze sorgte. Ab 1915 entstand eine Industriestadt, in der sowohl Wohnungen für die US-amerikanischen Ingenieure als auch eine Siedlung für chilenische Bergarbeiter gebaut wurden. Benannt nach dem ehemaligen Präsidenten der Company Barton Sewell⁶¹ hatte die Siedlung Modellcharakter, da sie weitestgehend vor Steinschlag und Lawinen geschützt war. Aufgrund der Hanglage wurde sie auch „Stadt der Treppen“ genannt mit einer klaren Abtrennung zu den US-amerikanischen Mitarbeitern.

58 Vgl. Revista Electrónica del Departamento de Urbanismo No. 8, Especial Sewell, Junio 2003, Facultad de Arquitectura y Urbanismo | Universidad de Chile: Hoy se sabe que El Teniente era trabajado desde la época prehispánica por aborígenes de la zona, para confeccionar armas y utensilios. (Heute ist bekannt, dass El Teniente seit vorspanischer Zeit von Indigenen aus der Gegend bearbeitet wurde, um Waffen und Werkzeuge herzustellen. (Übersetzung des Autors) Online in: https://web.uchile.cl/vignette/revistaurbanismo/CDA/urb_simple/0,1310,SCID%253D4212%2526SID%253D276%2526IDG%253D3%2526ACT%253D0%2526PRT%253D4211,00.html

59 Vgl. William Braden, online in: <https://www.mininghalloffame.org/hall-of-fame/william-braden>, (Stand: 29. 3. 2022).

60 Zur Geschichte der Kennecott Copper Corporation Vgl. Kennecott Corporation History, online in: <http://www.fundinguniverse.com/company-histories/kennecott-corporation-history/> (Stand: 28. 3. 2022).

61 Barton Sewell war Präsident der Braden Copper Company. Chile kannte er überhaupt nicht. Vgl. Felipe Ravinet de la Fuente: Die „Stadt der Treppen“. Die Bergarbeiterstadt Sewell des Erzbergwerkes El Teniente, in: Slotta, Rainer; Schnepel, Inga (Hg.): Schätze der Anden. Chiles Kupfer für die Welt (Katalog der Ausstellung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum 8. Mai 2011 bis 19. Februar 2012), S. 341.

„So lagen z. B. die Wohnhäuser der amerikanischen Führungskräfte oberhalb des amerikanischen Clubs auf der Sonnenseite von Sewell, die chilenischen Bergarbeiter mussten nach der Schicht weitgehend auf die wärmende Sonne verzichten.“⁶²

(Quelle 1)

Gegen Ende des Ersten Weltkriegs versiegten die Einnahmen aus dem Salpeterexport. Die chilenische Regierung war auf neue Einnahmen angewiesen und bot günstige Steuererleichterungen an. US-amerikanische Unternehmen nutzten diese Vergünstigungen und beherrschten 1918 fast 90 Prozent der Kupferproduktion. Damit verbunden waren nicht nur die Kupfererträge, sondern auch der Export der Gewinne. Im Zuge des Ersten Weltkriegs, besonders jedoch während des Zweiten Weltkriegs und des Kriegs auf der koreanischen Halbinsel ergab sich ein ständig wachsender Bedarf an Kupfer. Die Erlöse der Kupferindustrie flossen steuerfrei ins Ausland, die Kupferminen einschließlich der nachgelagerten Verarbeitung befanden sich 1951 fast ausschließlich in ausländischer, meist US-amerikanischer Hand. Diese immensen Einnahmen führten im Laufe der 1960er Jahre zu einer immer stärker werdenden Kritik an der Gewinnverteilung im Kupfergeschäft. Der Christdemokrat Eduardo Frei verwies darauf, dass US-amerikanische Firmen jährlich Hunderte von Millionen US-Dollar aus Chile transferierten. Seine Regierung forderte eine „Chilenisierung“ des Kupfers, was in den USA mit Skepsis notiert wurde.⁶³ 1967 setzte die Regierung Frei eine Verstaatlichung von 51 Prozent der Anteile der Kupferunternehmen durch. Die Unidad Popular unter der Präsidentschaft des Sozialisten Salvador Allende setzte die Politik der Nationalisierung fort. Der Nationalkongress – das Parlament – verabschiedete am 11. Juli 1971 einstimmig das Gesetz 17.450 zur vollständigen Verstaatlichung aller Kupferminen.

„Das änderte die damalige Verfassung, und gab dem chilenischen Staat die Kontrolle über die Rohstoffe. Damit wurde die Enteignung der großen Kupferminen möglich, die sich bis zu diesem Zeitpunkt in ausländischen, hauptsächlich US-amerikanischen Besitz befanden.“⁶⁴

62 Ebd., S. 347.

63 Vgl. 17. Memorandum from the President's Assistant for National Security Affairs (Kissinger) to President Nixon regarding the Anaconda Copper Agreement from 11. 7. 1969, in: Foreign Relations of the United States, 1969–1976, Bd. 21: Chile, 1969–1973, online in: <https://history.state.gov/historicaldocuments/frus1969-76v21/d17>, (Stand: 22. 6. 2022).

64 Larrain, Sara: Wie Chile mit seinem ökologischen Erbe umgeht, online in: <https://www.boell.de/de/2013/09/24/40-jahre-militaerputsch-wie-chile-mit-seinem-oekologischen-erbe-umgeht>, 2013, (Stand: 16. 3. 2022).



Kupfermine Mina de Chuquicamata, Calama, Chile, Wikimedia Commons

Darüber hinaus war die Vorgehensweise durch die UN-Resolution 1803 (XVII), beschlossen am 14. Dezember 1962, abgesichert:

„Resolution 1803 (XVII) provides that States and international organizations shall strictly and conscientiously respect the sovereignty of peoples and nations over their natural wealth and resources in accordance with the Charter of the United Nations and the principles contained in the resolution. These principles are set out in eight articles concerning, inter alia, the exploration, development and disposition of natural resources, nationalization and expropriation, foreign investment, the sharing of profits, and other related issues.“⁶⁵

Die neugegründete Organisation Corporación Nacional del Cobre de Chile (CODELCO) übernahm als Staatsunternehmen die Leitung aller Bergwerke, Anlagen und Ausrüstungen. Mit dem Tag des Wahlsiegs der Unidad Popular am 4. September 1970 begann eine Serie von offiziellen und verdeckten Sabotagen, Sanktionen und Boykotten gegen die gewählte Regierung. Auch die enteigneten Unternehmen wie

65 Permanent Sovereignty over Natural Resources General Assembly resolution 1803 (XVII) from 14.12.1962, online in: https://legal.un.org/avl/ha/ga_1803/ga_1803.html, (Stand: 16. 3. 2022).

die Kennecott Copper Corporation beteiligten sich an Sanktionen und Bedrohungen.⁶⁶ **(Quelle 2)**

*„11. September 1973. Über das freie Chile bricht die Nacht faschistischer Barbarei herein. Eine gekaufte Generalclique stürzt die rechtmäßige Regierung der Unidad Popular. Der Amtssitz des vom Volk gewählten Präsidenten wird bombardiert und in Brand geschossen. [...] Die Armee errichtet ein Regime des Terrors. Die Straßen der chilenischen Städte färben sich mit dem Blut von Zehntausenden Anhängern der Unidad Popular. Panzer, Artillerie und Bomben ersticken die Freiheit des Volkes.“*⁶⁷ **(Quelle 3)**

Eine Gruppe chilenischer Ökonomen – bekannt geworden unter dem Namen „Chicago Boys“⁶⁸ – übernahm ab April 1975 das wirtschaftspolitische Kommando: Jorge Cauas, Finanzminister, Pablo Baraona, Präsident der Zentralbank, Sergio de Castro, Wirtschaftsminister, Juan Carlos Méndez, Haushaltsplanung, Roberto Kelly, Chef des Planungsamtes und Francisco Soza, Wirtschaftsförderung. Sie hatten ab den 1950er Jahren die neoliberalen Konzepte von Milton Friedmann und Friedrich August von Hayek in Chicago studiert und fanden unter den Bedingungen der Diktatur ein ideales Experimentierfeld ohne demokratische Kontrolle. Unter Missachtung der Menschenrechte unterzogen sie Chiles Wirtschaft einer Schocktherapie durch Privatisierung, Freihandelsabkommen, radikale Kürzung von Staatsausgaben und Steuersenkungen für Unternehmen, begleitet von einer Unterdrückungsmaschinerie der Militärjunta. Nur Angebot und Nachfrage ohne Regulierung durch den Staat und Gewerkschaften sollten die Wirtschaft und die Gesellschaft bestimmen.⁶⁹ Ihre Ideen, Konzepte und Strategien wurden in der Publikation „El Ladrillo“ festgehalten, welche erst 1992 veröffentlicht wurde.⁷⁰ Nach dem Einzug des Neoliberalismus hofften und erwarteten die ehemaligen Eigentümer verstaatlichter Firmen auf die Rückgabe ihres „Eigentums“. Durch die schwierige wirtschaftliche Lage und ver-

66 Vgl. Chile Kupfer. Wie eine Zitrone, in: Der Spiegel, 3 (1973) S. 72.

67 Vgl. Bartsch, Hans-Werner u. a. (Hg.): Chile. Ein Schwarzbuch, S.7, Köln 1974.

68 Vgl. Matamala, Daniel: The Complicated Legacy of the “Chicago Boys” in Chile, 12.9.2021, online in: <https://www.promarket.org/2021/09/12/chicago-boys-chile-friedman-neoliberalism/>

69 Vgl. Balke, Fred u. a. (Hg.): Mit dem Kopf hier – mit dem Herzen in Chile, Hamburg 1983, S. 124–126.

70 Vgl. De Castro, Sergio; Méndez, Juan Carlos: El Ladrillo. Bases de la Política Económica Del Gobierno Militar Chileno, Santiago de Chile 1992. Ladrillo: Ziegelstein, Backstein.

mutlich auch zur Beruhigung der Bergarbeiter erklärte Pinochet den ehemaligen Besitzern:

„Nadie puede poner en duda el derecho perfectamente legitimo de Chile de nacionalizar sus riquezas [...] ni siquiera las Compañías afectadas han discutido ese derecho [...] El problema está, y así está reconocido por la famosa Resolución 1803 de 1962, de las Naciones Unidas, que tantas veces se ha citado, que consagra el derecho de los países a nacionalizar sus riquezas básicas, y agrega que, con la correspondiente indemnización, de acuerdo con el derecho nacional y el derecho internacional‘. El problema, por lo tanto, no está en absoluto en la nacionalización. No se puede plantear problema de ninguna especie al respecto. Por lo demás, a nadie se le puede pasar por la mente que la nacionalización puede ser revista ni volver atrás. Lo digo para no tener que volver a este aspecto, la cuestión está, en realidad, en el problema de la indemnización.“⁷¹

„Niemand kann Chiles vollkommen legitimes Recht in Frage stellen, seine nationalen Reichtümer zu verstaatlichen, [...] nicht einmal die betroffenen Unternehmen haben dieses Recht bestritten. [...] Das Problem ist, und es wird durch die oft zitierte, berühmte Resolution 1803 von 1962 von den Vereinten Nationen anerkannt, dass es das heilige Recht der Nationen ist, ihre Rohstoffe zu verstaatlichen und fügt hinzu ‚mit der entsprechenden Entschädigung und in Übereinstimmung mit dem nationalen und internationalen Recht‘. Das Problem also liegt überhaupt nicht in der Verstaatlichung. Diesbezüglich können keinerlei Probleme geltend gemacht werden. Im Übrigen kann es niemandem in den Sinn kommen, dass die Verstaatlichung überprüft oder zurückgenommen werden kann. Ich sage dies, um nicht auf diesen Aspekt zurückkommen zu müssen, die Frage ist in Wirklichkeit ein Problem der Entschädigung.“⁷²

Nach Verhandlungen mit dem Konzern Kennecott y Anaconda zahlte der chilenische Staat 377 Millionen Dollar an Entschädigung.⁷³ Das staatliche Unternehmen

71 Acta No 56, 28 de diciembre de 1973, Actas secretas de la Honorable Junta de Gobierno (ASHJG), zit. nach: Fermandois, Joaquim u. a.: Historia Política del Cobre 1945–2008, Santiago de Chile 2009, S. 129.

72 Übersetzung des Autors.

73 Vgl. Fermandois u. a.: Historia Política del Cobre 1945–2008, Santiago de Chile 2009, S. 129.

CODELCO blieb noch viele Jahre während der Militärdiktatur alleiniger Besitzer aller Kupferminen.

Ende der 1980er Jahre verlor die Militärjunta an Autorität. Am 5. Oktober 1988 versuchte Pinochet durch ein in der Verfassung von 1980 verankertes Plebiszit seine Macht für weitere acht Jahre zu festigen. Nachdem bekannt wurde, dass das Ergebnis der Abstimmung (78,39 Prozent für Pinochet) gefälscht war, erfolgte ein weiteres Votum, welches mit 67,85 Prozent die Abwahl von Pinochet bestätigte. Die Zeit bis zur Präsidentschaftswahl nutzte Pinochet, um das neoliberale Wirtschaftssystem zu stabilisieren und Verwandte und Unterstützer an wichtigen politischen und wirtschaftlichen Positionen zu platzieren. Am 14. Dezember 1989 fanden nach fast 16 Jahren der Diktatur wieder demokratische Wahlen statt, die eine Koalition aus Christdemokraten und gemäßigt linken Parteien – Concertación⁷⁴ – mit 55,2 Prozent für sich entscheiden konnte. Die Regierungen der Concertación (1990–2010) unter der Präsident*innenschaft von Patricio Aylwin, Eduardo Frei, Ricardo Lagos und Michelle Bachelet übernahmen nach der Diktatur das neoliberale Wirtschaftsmodell und trieben die Reprivatisierung staatlicher Firmen weiter voran. Ein Programm zur Umverteilungspolitik gab es nicht und die politisch Verantwortlichen hofften darauf, dass der wachsende Wohlstand der Reichen irgendwann zu den Armen durchsickern würde. Gewerkschaftsführung und Regierung verständigten sich, Forderungen der Arbeiter*innen auf später zu verschieben, um den Demokratisierungsprozess nicht zu gefährden und erklärten, dass es in dieser Situation keinen Klassenkonflikt, sondern nur gemeinsame Interessen gäbe. Diese Verständigungspolitik sollte die Bevölkerung ruhig halten, um den ausländischen Investoren ein sicheres und effizientes Land für Profite zu präsentieren.⁷⁵

„Was in den Jahren der Herrschaft von Diktator Pinochet nicht geschah, schafften dann die verschiedenen Regierungen des sozialdemokratischen Parteienbündnisses Concertación. Der Anteil des Kupfers, das von privat betriebenen Unternehmen gefördert wurde, stieg bis 2007 auf 72 Prozent.“⁷⁶

- 74 Die Concertación de Partidos por la Democracia (Koalition der Parteien für die Demokratie) war ein Bündnis von Mitte-links-Parteien, das von 1988–2013 die Regierung stellte. Beteiligt waren Christdemokraten (PDC), Sozialisten (PS und PPD) und Sozialdemokraten (PRSD).
- 75 Vgl. Töpferwein, Gabriele; Höhn, Marek: Regierungswechsel in Chile. Vom Regen in die Traufe? online in: <http://www.quetzal-leipzig.de/lateinamerika/chile/regierungswechsel-in-chile-%E2%80%93-vom-regen-in-die-traufe-19093.html>, (Stand: 22. 5. 2022).
- 76 Rojas-Kienzle, David: Kupferland in privater Hand, in: Lateinamerika Nachrichten, 459/460 (2012), online in: <https://lateinamerika-nachrichten.de/artikel/kupferland-in-privater-hand/>, (Stand: 19. 5. 2022).

LITHIUM – VON NULL AUF HUNDERT

Außer über Kupfer verfügt Chile über ein großes Vorkommen an Lithium, einem Rohstoff, der bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts noch von geringer Bedeutung war. Dies änderte sich schlagartig mit der steigenden Nachfrage nach wieder aufladbaren Akkumulatoren für Autos, Mobiltelefonen, PCs und Laptops. Durch die forcierte Umstellung auf Elektromobilität wird der Bedarf ein weiteres Mal wachsen. Nach Hochrechnungen des Öko-Instituts Freiburg könnte der globale Bedarf von circa 38000 Tonnen (2016) im Jahr 2030 auf 240000 Tonnen und in 2050 auf 1,1 Millionen Tonnen ansteigen.⁷⁷ Entsprechende Recyclingquoten (2030: 10 Prozent; 2050: 40 Prozent) wurden eingerechnet.⁷⁸ Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) schätzt jedoch: „Recycling [...] kann momentan und wahrscheinlich auch in der mittleren Zukunft nur einen vergleichsweise geringen Teil zur Deckung des Bedarfs beitragen.“⁷⁹ Da Akkumulatoren für Fahrzeuge sowohl aufgrund der Zeit als auch durch Lade- und Entladezyklen altern, nimmt ihre Leistungsfähigkeit zunehmend ab. Ihr „automobiles Leben“ ist somit begrenzt. Das Recycling von Lithium-Akkumulatoren für Automobile erfordert eine sehr aufwendige Behandlung, da verschiedene Bestandteile der Akkumulatoren als problematische Gefahrstoffe eingestuft sind. Für beschädigte Akkumulatoren oder kritische Lithium-Ionen-Akkumulatoren (Brandgefahr, krebserregende Stoffe) gelten aufwendige Verpackungs- und Transportvorschriften.⁸⁰

„[...] für Europa allgemein und speziell auch für Deutschland wird durch die technologischen Entwicklungen und die Rahmenbedingungen der Politik in den nächsten Jahren ein massiver Anstieg der Zulassungszahlen für Elektrofahrzeuge erwartet. So sollen nach dem Klimaschutzplan der Bun-

77 Vgl. Buchert, Matthias; Sutter, Jürgen: Stand und Perspektiven des Recyclings von Lithium-Ionen Batterien aus der Elektromobilität, Öko-Institut e.V., Darmstadt 2020, S. 14 online in: <https://www.oeko.de/fileadmin/oekodoc/Strategiepapier-Mercator-Recycling-Batterien.pdf>. (Stand: 18.12.2022).

78 Vgl. Gigafactories für Lithium-Ionen-Zellen. Rohstoffbedarfe für die globale Elektromobilität bis 2050, hg. v. Öko-Institut e.V., Freiburg 2019, S. 15f, online in: <https://www.oeko.de/fileadmin/oekodoc/Fab4Lib-Rohstoffe-Elektromobilitaet.pdf>, (Stand 27. 3. 2022).

79 Lithium. Informationen zur Nachhaltigkeit, Hg. v. Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover 2020, S. 2, online in: https://www.bgr.bund.de/DE/Gemeinsames/Produkte/Downloads/Informationen_Nachhaltigkeit/lithium.pdf?__blob=publicationFile&v=4, 2020, (Stand: 17. 5. 2022).

80 Zu den technischen Möglichkeiten des Recyclings vgl. Buchert; Sutter: Stand und Perspektiven des Recyclings, S. 6-11. Online in: <https://www.oeko.de/fileadmin/oekodoc/Strategiepapier-Mercator-Recycling-Batterien.pdf>. (Stand 28.12.2022)

*desregierung allein in Deutschland im Jahr 2030 bereits 7 – 10 Mio. Elektrofahrzeuge zugelassen sein.*⁸¹

Obwohl bereits mit intensiven Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zum Recycling von Lithium-Ionen-Akkumulatoren begonnen wurde, „bestehen in den einzelnen Prozessschritten der bestehenden Recyclingverfahren noch signifikante Innovations- und Optimierungspotenziale, die durch weitere Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen erschlossen werden müssen.“⁸² Diese Einschätzung lässt vermuten, dass ein erprobtes und industriell funktionierendes Verfahren für den zu erwartenden Bedarf noch nicht zur Verfügung steht.⁸³ Die aktuell vorhandenen Recyclingbetriebe mit entsprechender Technologie und geschultem Personal werden dem in absehbarer Zeit anrollendem Volumen an altersschwachen Akkumulatoren nicht gewachsen sein. Eine nicht sachgemäße Entsorgung außerhalb Europas - vergleichbar dem Export von Elektroschrott in afrikanische Länder – steht zu befürchten.

LITHIUM – VORKOMMEN UND ABBAU

Die größten Vorkommen befinden sich in dem sogenannten Lithium Dreieck (Chile, Argentinien, Bolivien⁸⁴) und in Australien. Der Abbau erfolgt in Australien über Erze, in Südamerika durch Abpumpen salzhaltigen Grundwassers an die Oberfläche. Dieses Grundwasser enthält verschiedene Lithiumsalze, die durch Fällung⁸⁵ mit Natriumcarbonat (Soda) in Lithiumcarbonat umgewandelt wird.⁸⁶ Da Lithiumcarbonat sich kaum in Wasser auflöst, sinkt es zu Boden und die verbliebenen, gelösten Salze und Verunreinigungen können abgepumpt werden. Durch die geringe

81

Buchert; Sutter: Stand und Perspektiven des Recyclings, S. 5f.

82 Ebd., S. 6.

83 Vgl. Nickel, Valeria: Das zweite Leben der E-Auto-Batterien, Weser Kurier, 4/5.3.2023, S. 20.

84 Bolivien besitzt global die größten Lithiumreserven. Doch hier setzt man sich für eine Überwindung des kolonialen Erbes ein: Für eine nationale Lithium-Gewinnung, die auch die Produktion von Akkumulatoren einschließen soll. Vgl. Beutler, Benjamin: Das weiße Gold der Zukunft. Bolivien und das Lithium, online in: <https://zeitschrift-luxemburg.de/artikel/schlachthums-lithium/>, (Stand: 28. 3. 2022). Zur aktuellen Situation siehe Belghaus, Nora; Franke, Fabian: Alles auf Weiß, online in: <https://taz.de/Lithiumgewinnung-in-Bolivien!/5709257/2020>, (Stand: 28.3.2022).

85 Fällung (Präzipitation) bezeichnet in der Chemie das Ausscheiden eines gelösten Stoffes aus einer Lösung.

86 $(2 \text{ Li} + \text{Na}_2\text{CO}_3 \rightarrow \text{Li}_2\text{CO}_3 + 2 \text{ Na}^+)$.



Verdunstungsbecken zur Herstellung von Lithiumcarbonat, iStockphoto

Luftfeuchtigkeit und die starke Sonneneinstrahlung verdunstet das Wasser in riesigen Becken innerhalb von zwölf bis 14 Monaten. Das getrocknete Lithiumcarbonat wird zu den nächsten Häfen transportiert und verschifft.

„Voraussetzung für die Gewinnung von Lithiumsalzen ist das Abpumpen der salzhaltigen Grundwasserlauge. Die beiden in der Atacama operierenden Minengesellschaften, die chilenisch-kanadische SQM und das US-amerikanische Unternehmen Albemarle, pumpen jedes Jahr mehr als 63 Milliarden Liter Salzwasser aus den tieferen Schichten der Wüste nach oben – das sind pro Sekunde fast 2000 Liter. Zusätzlich verbraucht die Industrie eine beträchtliche Menge an Süßwasser. Laut Bergbau-Kommission der chilenischen Regierung wurde der Atacama zwischen 2000 und 2015 viermal so viel Wasser entzogen, wie auf natürliche Weise in Form von Regen- oder Schmelzwasser in das Gebiet gelangte.“⁸⁷

Dramatisch verstärkt wird das Problem durch geltende Gesetze. Chile ist das einzige Land der Welt, in dem die Wasserressourcen zu beinahe 100 Prozent privatisiert

87 Boddenberg, Sophia: Lithiumabbau für E-Autos raubt Dörfern in Chile das Wasser, online in: <https://www.dw.com/de/zunehmender-lithium-abbau-verst%C3%A4rkt-wassermangel-in-chiles-atacama-w%C3%BCste/a-52039450>, 2020, (Stand: 30.3.2022).

sind.⁸⁸ Der Staat vergibt Wasserkonzessionen an private Unternehmen. Verschiedene Bergbauunternehmen haben sich bereits Konzessionen gesichert, auch weit über die aktuell genutzten Landflächen hinaus.⁸⁹ Die Landwirtschaft und die Versorgung mit Trinkwasser sind stark gefährdet.⁹⁰ Erwartungsgemäß sehen die beteiligten Unternehmen, unter anderem Albemarle, dies anders: „Die salzhaltige, mineralstoffreiche Sole ist nicht für die landwirtschaftliche Nutzung oder als Trinkwasser geeignet. Und wir arbeiten sehr eng mit den Gemeinden vor Ort zusammen, um sicherzustellen, dass wir auf nachhaltige Weise vorgehen.“⁹¹ Die Volkswagen AG ergänzt auf ihrer Internetseite:

„In einigen Gegenden klagen Einheimische über zunehmende Trockenheit, die beispielsweise die Viehzucht gefährdet oder zum Vertrocknen von Bäumen führe. Aus Sicht von Experten ist bislang unklar, inwieweit die Trockenheit tatsächlich mit dem Lithiumabbau zusammenhängt. Unstrittig ist: Für die Lithium-Gewinnung selbst wird kein Trinkwasser benötigt. Umstritten ist dagegen, in welchem Ausmaß die Entnahme von Salzwasser zum Nachströmen von Süßwasser führt und damit den Grundwasserspiegel am Rand der Salare beeinflusst. Um das zu beurteilen, sind die unterirdischen Wasserflüsse etwa in der Atacama-Wüste in Chile noch nicht ausreichend erforscht.“⁹²

Der Volkswagen Konzern erkennt zumindest an, dass der Lithiumabbau den Grundwasserspiegel möglicherweise senken und die Lebensgrundlage der dort lebenden Bevölkerung gefährden könnte. Dieses fortschrittlich klingende „Konditionalkonstrukt“ bleibt ohne Konsequenzen und führt nicht zum Produktionsstopp bis gesicherte Erkenntnisse vorliegen. Es wird weiter Lithium abgebaut bis proklamierte Schäden „möglicherweise“ eintreten und nicht mehr reversibel sind. Vorausschau-

- 88** Vgl. Boddenberg, Sophia, Der chilenische Wasserkrieg, Deutsche Welle (DW), 2.3.2020. online in: <https://www.dw.com/de/der-chilenische-wasser-krieg/a-52570042> (Stand 6.2.2023)
- 89** Vgl. Abrilot, Gaspar; Rowlands, Jorge: Trockenste Stadt der Welt, Junge Welt, 22.10.2022, Wochenend-Beilage, S. 4.
- 90** Vgl. hierzu auch den Beitrag von Marcel Golczyk in diesem Band.
- 91** Hailey Quinn, Kommunikationsmanagerin von Albemarle, gegenüber der Deutschen Welle, o.D., zit. nach: Boddenberg: Lithiumabbau für E-Autos raubt Dörfern in Chile das Wasser. Online in: <https://www.dw.com/de/zunehmender-lithium-abbau-verst%C3%A4rkt-wassermangel-in-chiles-atacama-w%C3%BCste/a-52039450> (Stand 26.12.2022)
- 92** Australien und Chile liegen vorn. Lithium-Produktion und -Reserven nach Ländern, online in: <https://www.volkswagenag.com/de/news/stories/2020/03/lithium-mining-what-you-should-know-about-the-contentious-issue.html>, (Stand: 31. 3. 2022).

ende Konsequenzen werden nicht gezogen. Das deutsche Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) leistet sich einen peinlichen Vergleich und erklärt in Bezug auf Chile, Argentinien und Bolivien:

„Beim dortigen Lithiumabbau steht der Wasserverbrauch besonders im Fokus, da die Lithiumgewinnung aus Salzseen in einem ökologisch sensiblen Raum stattfindet. Kaum bekannt ist dabei, dass der Wasserbedarf für die Lithiummenge einer Antriebsbatterie für ein ganzes Fahrzeugleben nur etwas höher ist als für die Erzeugung von gut einem Kilogramm Rindfleisch.“⁹³

Die Lithiumgewinnung in Chile wird von zwei Firmen kontrolliert: dem US-Konzern Albamarle⁹⁴ mit der Sociedad Chilena del Lithio, sowie die kanadisch-chilenische Firma Sociedad Química y Minera (SQM). Hauptanteilseigner von SQM sind das Unternehmen Potash Corporation of Saskatchewan (PCS) und der chilenische Unternehmer Julio Ponce Lerou. Beide Unternehmen erzeugen zusammen 58 Prozent des weltweit gewonnenen Lithiums. SQM geht zurück auf ein Nitratgeschäft⁹⁵ der Familie Guggenheim. 1968 wurden alle vorhandenen Nitrat-Unternehmen mit anderen Konzernen der chemischen Industrie zur SQM zusammengefasst und 1971 verstaatlicht. Von 1983 bis 1988 wurde das Unternehmen wieder privatisiert und bevorzugt an Pinochet nahestehende Personen veräußert.⁹⁶ Seit 1995 ist es an der New Yorker Börse gelistet. SQM fördert verschiedene Rohstoffe (Jod, Kalisalze, Nitrate) und begann 1997 mit der Produktion von Lithiumcarbonat aus dem Salar del Carmen, Atacama.⁹⁷ In den folgenden Jahren entwickelte sich SQM zum mul-

93 Wie umweltfreundlich sind Elektroautos? Eine ganzheitliche Bilanz, hg. v. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), 5. aktualisierte Auflage, Berlin 2021, online in: https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/elektroautos_bf.pdf, 2021, (Stand 28. 3. 2022).

94 Albamarle Corporation ist ein amerikanischer Spezialchemiekonzern mit Sitz in Charlotte, North Carolina/USA, einer der weltweit größten Produzenten von Lithiumverbindungen. Albamarle betreibt in Chile die Produktionsstätten La Negra I und II in der Nähe von Antofagasta.

95 Office Maria Elena Nitrate, gegründet 1926.

96 Vgl. Carlyle, Erin: Meet Chemicals Billionaire Julio Ponce Lerou, Former Son-In-Law of Chilean Dictator Augusto Pinochet, online in: <https://www.forbes.com/sites/erincarlyle/2013/06/19/meet-chemicals-billionaire-julio-ponce-lerou-former-son-in-law-of-chilean-dictator-augusto-pinochet/> (Stand: 1. 4. 2022).

97 Vgl. zur Geschichte von SQM: Our History, online in: <https://www.sqm.com/en/acerca-de-sqm/informacion-corporativa/nuestra-historia/>, (Stand: 31. 3. 2022).

tinationalen Konzern durch Akquisitionen und Joint Ventures.⁹⁸ Für das Jahr 2021 betrug der Umsatz 2862,3 Millionen US-Dollar bei einem Nettogewinn von 585,5 Millionen US-Dollar.⁹⁹ Zur Geschichte von SQM gehören auch zahlreiche Finanzskandale, die bis heute nicht umfassend aufgearbeitet sind. Eine zentrale Rolle spielt Julio Ponce Lerou, Schwiegersohn von Augusto Pinochet, und mit 33 Prozent größter Anteilseigner von SQM.

DER KASKADEN-BETRUG¹⁰⁰

Chile galt lange als ein Land ohne nennenswerte Korruptionsprobleme. Im Korruptions-Wahrnehmungswahlindex von Transparency International belegte es 2010 Platz 21 und rutschte bis 2021 auf Platz 27 ab.¹⁰¹ In den Jahren 2008 bis 2011 ereignete sich der größte Finanzskandal an der Börse in Santiago. Der Mehrheitsaktionär Julio Ponce Lerou baute ein System mit vier Minderheitsaktionären des Unternehmens auf, die gegenseitig Aktien kauften und verkauften. Der Name des Skandals ist abgeleitet von der Art der Kontrolle, die Ponce Lerou über die kleineren Unternehmen (Kaskaden) ausübte. Durch geschicktes und schnelles Handeln mit Aktienpaketen über die Kaskadenfirmen gepaart mit Insiderwissen ergaunerte sich Ponce Lerou in nur drei Jahren ein Vermögen von circa 128 Millionen US-Dollar. Der Skandal wurde aufgedeckt, als sich die Minderheitsaktionäre weigerten, der Aufsichtsbehörde für Wertpapierhandel ihre Jahresabschlüsse vorzulegen. Im September 2013 erhob die Superintendencia de Valores y Seguros (SVS)¹⁰² erstmals Anklage gegen die Führungskräfte der Kaskade wegen Verstöße gegen das Aktien- und Wertpapierrecht. Die Untersuchungen der ermittelnden Behörde ergaben, dass nach Analyse von mehr als einer Million Aktientransaktionen die Kauf- und Verkaufsvorgänge ein gemeinsames Muster bestätigten und somit ein bandenmäßiges Vergehen vorliegt. Insgesamt entstand ein Schaden von über 300 Millionen US-Dollar.¹⁰³ Ponce Lerou

98 Vgl. SQM Around the World, online in: <https://www.sqm.com/en/sqm-en-el-mundo/?r=chile> (Stand: 31.3.2022).

99 Vgl. SQM Reports Earnings for the Twelve Months Ended December 31, 2021, online in: <https://seekingalpha.com/pr/18694738-sqm-reports-earnings-for-twelve-months-ended-december-31-2021,2022>, (Stand: 2.4.2022).

100 Vgl. CNN Chile: ¿Quién le teme a SQM?, online in: <https://www.youtube.com/watch?v=xI9iIR7I0Rs> (Stand: 20.1.2022).

101 Vgl. Transparency International, Online unter: <https://www.transparency.org/en/cpi/2010> und <https://www.transparency.org/en/cpi/2021> (Stand: 22.8.2022).

102 Chilenische Aufsichtsbehörde für Wertpapiere und Versicherungen.

103 Vgl. http://casos.fen.uchile.cl/wp-content/uploads/2019/09/Caso_Cascadas.pdf



Julio Ponce verlässt gut gelaunt den Gerichtssaal,
Wikimedia Commons

erhielt eine Geldstrafe von 74 Millionen US-Dollar.¹⁰⁴ Im Revisionsverfahren vor dem Tribunal Constitucional (TC)¹⁰⁵ wurde die Summe auf 7 Millionen \$ reduziert.¹⁰⁶ Aufgrund einer Beschwerde der Verteidigung setzte das TC die Geldstrafe auf 3,3 Millionen US-Dollar herunter mit der Begründung, dass „se acoge la tesis de la defensa del empresario, en cuanto a la que la multa aplicada por la SVS resulta, desproporcionada.“¹⁰⁷ „es die Ansicht der Verteidigung des Unternehmens akzeptiert, dass die von der SVS verhängte Geldbuße ‚unverhältnismäßig‘ sei.“¹⁰⁸

Ponce ging nochmals in Berufung und erreichte, dass das Verfassungsgericht die Geldstrafe am 29. September 2016 auf etwas mehr als 500 000 US-Dollar reduzierte. Laut Forbes¹⁰⁹ steht Julio Ponce Lerou auf Position 845 mit einem Vermögen von 3,6 Milliarden US-Dollar.¹¹⁰

104 Vgl. Cascadas. Corte de Apelaciones considera fallo del TC y rebaja multa a Julio Ponce Lerou, online in: <https://www.t13.cl/noticia/negocios/cascadas-corte-apelaciones-considera-fallo-del-tc-y-rebaja-multa-julio-ponce-lerou>, 2019, (Stand: 1. 4. 2022).

105 Verfassungsgericht.

106 Vgl. Cascadas.

107 Vgl. T13, Caso Cascadas: Tribunal Constitucional rebaja multa a Julio Ponce Lerou 24.5.2018. Online unter: <https://www.t13.cl/noticia/negocios/caso-cascadas-tribunal-constitucional-rebaja-multa-julio-ponce-lerou>, (Stand: 1. 4. 2022).

108 Übersetzung des Autors.

109 US-amerikanisches Wirtschaftsmagazin. Veröffentlicht einmal jährlich eine Liste der reichsten Menschen.

110 Vgl. Julio Ponce Lerou, online in: <https://www.forbes.com/profile/julio-ponce-lerou/> (Stand: 1. 4. 2022).

2014 wurde ein weiterer Betrugsfall aufgedeckt, in dem sowohl Politiker als auch SQM-Manager involviert waren (Caso SQM).¹¹¹ Es ging um Korruptionszahlungen durch die Unternehmen Penta und SQM an über 300 Personen und Parteien. Die Finanzholdinggruppe Penta hatte mehrere Millionen US-Dollar an Steuergeldern hinterzogen. Der Direktor Hugo Bravo erklärte gegenüber der Staatsanwaltschaft, dass ein großer Teil als illegale Finanzierung des Wahlkampfes an die rechtskonservative Unión Demócrata Independiente (UDI)¹¹² und anderer Politiker*innen im Vorfeld der letzten Präsidentschaftswahlen geflossen seien. Im Gegenzug versorgten die Politiker*innen das Unternehmen mit vertraulichen Informationen und stellten gefälschte Rechnungen über nie erbrachte Dienstleistungen aus, die Penta zwecks Steuerbegünstigungen beim Finanzamt einreichte.¹¹³ Penta war nicht das einzige Unternehmen, das auf diese Weise Steuern hinterzogen und die Politik geschmiert hatte. Auch SQM unter der Führung von Julio Ponce hatte Gelder gegen gefälschte Rechnungen verteilt. Bis zu zehn Millionen US-Dollar jährlich, wie Ponce gegenüber der Staatsanwaltschaft zugab.¹¹⁴

*„Dreizehn Senator*innen und ein Drittel des Parlamentes sind in den sogenannten ‚Pentagate‘ Skandal oder den ‚Fall SQM‘ involviert, vor allem Politiker*innen der UDI. Den Parteien des regierenden Mitte-Links Bündnisses Nueva Mayoría war es so zunächst ein Leichtes mit dem Finger auf den politischen Gegner zu zeigen. Aber der Rückenwind für die Regierung Bachelets war nur von kurzer Dauer, denn längst gab es auch jede Menge Vorwürfe gegen Politiker*innen aus den eigenen Reihen. So sollen auch Abgeordnete der Sozialistischen Partei (PS), der Christdemokraten (PDC), der Partei für Demokratie (PPD) und der Sozialdemokratisch-Radikalen Partei (PRSD), wenn nicht von Penta, dann doch von SQM finanziert worden sein. Unter ihnen auch drei Minister der aktuellen Regierung Bachelets, darunter Innenminister Rodrigo Peñailillo. Unter den Parteien der Regierungskoalition ist derzeit allein die Kommunistische Partei (PC) nicht betroffen.“¹¹⁵*

111 Vgl. Caso SQM, online in: https://es.wikipedia.org/wiki/Caso_SQM (Stand: 1.4.2022).

112 Unabhängige Demokratische Union, rechtsradikale Partei. Sie wurde im September 1983 von Jaime Guzmán, einem engen Berater von Augusto Pinochet und einflussreichen Gestalter der Verfassung von 1980 gegründet.

113 Vgl. Caso Penta, online in: https://es.wikipedia.org/wiki/Caso_Penta (Stand: 1.4.2022).

114 Vgl. Kassın, Caroline: Geschmierte Eliten, Lateinamerika Nachrichten, 491 (2015), online in: <https://lateinamerika-nachrichten.de/artikel/geschmierte-eliten> (Stand: 17.4.2022).

115 Ebd.

Selbst Michel Jorratt, Direktor der Steuerbehörde, der eine Schlüsselrolle bei der Aufklärung der Korruptionsvorwürfe spielte, hatte fragwürdige Rechnungen an eine zu SQM gehörende Firma ausgestellt.¹¹⁶ Nach jahrelangen Ermittlungen stellte die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen 58 Angeklagte am 5. Februar 2018 ein. Die Staatsanwaltschaft verpflichtete sich, keine weiteren Untersuchungen durchzuführen. Im Gegenzug zahlte SQM 4,2 Millionen US-Dollar, davon ein Drittel an den Staat, und zwei Drittel an Organisationen ihrer Wahl. Bereits zuvor hatten sich einige Angeklagte durch individuelle Vereinbarungen mit der Staatsanwaltschaft freigekauft. Der Journalist Daniel Matamala¹¹⁷ kommentierte:

„For more than three years, there was hope that the corruption of the political and business elite would be investigated and punished. The cases took twists and turns, and some are still pending. But at this point the result is clear: The crooks won. They won in a blowout, a drubbing.“¹¹⁸

SQM handelt mit American Depositary Shares (ADS)¹¹⁹ an der New Yorker Börse und unterliegt damit der US-Gerichtbarkeit nach dem Foreign Corrupt Practices Act (FCPA)¹²⁰. Aus diesem Grunde interessierte sich auch die US-amerikanische Justiz für den Skandal und verurteilte SQM zu einer Geldstrafe von 15 Millionen US-Dollar.

„SQM [...] admitted to falsifying its books and records to conceal payments to vendors associated with politicians, logging them as consulting and professional services SQM never received. For example, in 2009, SQM paid ap-

116 Vgl. ebd.

117 Daniel Ignacio Matamala Thomsen arbeitet als Nachrichtensprecher und Moderator von aktuellen, politischen Programmen für CNN Chile.

118 Witte-Lebhar, Benjamin: Corruption Scandals Fade as Chile Prepares for Leadership Change, online in: <https://digitalrepository.unm.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=15581&context=notisur> (Stand: 18.5.2022). „Mehr als drei Jahre lang bestand Hoffnung, dass die Korruption der politischen und wirtschaftlichen Elite untersucht und bestraft wird. Die Fälle nahmen Drehungen und Wendungen und einige sind immer noch anhängig. Aber jetzt ist das Ergebnis klar: Die Gauner haben gewonnen. Sie fuhren einen klaren Sieg ein, ein Debakel.“ (Übersetzung des Autors).

119 American Depositary Shares (ADS) sind Hinterlegungsscheine (keine Aktien), über die Stammaktien ausländischer Unternehmen an der US-amerikanischen „New York Stock Exchange“ (NYSE) und „National Association of Securities Dealers Automated Quotations“ (NASDAQ) gehandelt werden können, da an den US-amerikanischen Börsen keine direkten Zweitlistings zugelassen sind.

120 Der FCPA stellt nicht nur das Zahlen von Bestechungsgeldern unter Strafe, sondern auch das Anlegen falscher oder irreführender Einträge in den Unternehmensunterlagen.

*proximately \$11,000 to the sister-in-law of a Chilean official, recording the payment in SQM's books as a payment for services received, despite the fact that the official's sister-in-law submitted the false invoice solely to disguise payment to a Chilean senatorial campaign. In total, SQM admitted having paid nearly \$15 million between 2008 and 2015 to vendors despite having no evidence any goods or services were actually received.*¹²¹

Neben Kupfer hat sich das Geschäft mit Lithium in den letzten 30 Jahren als eine entscheidende wirtschaftliche Säule in Chile entwickelt. Die hohe Nachfrage nach dem begehrten Metall könnte für Chile eine große Chance bedeuten, Armut und soziale Ungleichheit im eigenen Land zu verringern. Die bisherige Entwicklung und die Besitzverhältnisse stehen dem entgegen und vergrößern die Ungleichheit. Die riesigen Profite landen in Kanada und den USA. Investitionen in Zukunftstechnologien sind nicht verfügbar. Die inländischen Gewinne verteilen sich auf die kleine Kaste der Vermögenden, die sich, wie die Skandale zeigen, vornehmlich selbst bedienen. Ein schnell gewonnener Peso wird der Nachhaltigkeit vorgezogen. Das Lithium wird – vergleichbar dem Kupfer oder Salpeter – als Rohware exportiert. Die Fabriken zur Herstellung von Batterien und Akkumulatoren befinden sich in Korea, China und Japan.¹²² Forschung und Entwicklung wird ebenfalls nicht in Chile betrieben. Das Fachwissen in Form von Patenten befindet sich in Händen von High-Tech Konzernen und führt zu einer weiter fortschreitenden, globalen Ungleichheit.

Der im Dezember 2021 gewählte Präsident Gabriel Boric versprach im Wahlkampf den Neoliberalismus zu beenden und die Korruption zu bekämpfen. In seinem Regierungsprogramm finden sich Ziele zum Aufbau einer Lithiumindustrie, die auf eine Mehrwertproduktion zielen.¹²³ Die sich über Jahre hinziehenden Finanzskandale, in

121 Chilean Chemicals and Mining Company Agrees to Pay More Than \$15 Million to Resolve Foreign Corrupt Practices Act Charges, online in: <https://www.justice.gov/opa/pr/chilean-chemicals-and-mining-company-agrees-pay-more-15-million-resolve-foreign-corrupt> (Stand: 18.5.2022).

122 Vgl. Poll, Dietmar; Weinzierl, Stefan: Mobilität der Zukunft. Die 10 größten Batteriehersteller für E-Mobility, 2017, aktualisiert September 2022, online in: <https://www.produktion.de/technik/zukunftstechnologien/mobilitaet-der-zukunft/die-10-groessten-batteriehersteller-fuer-e-mobility-258.html>. (Stand: 19.12.2022)

123 Programa de Gobierno Apruebo Dignidad, Kapitel 50, S.34 und 83f. 2022, online in: <https://observatorioplanificacion.cepal.org/sites/default/files/plan/files/Plan%2Bde%2Bgobierno%2BAD%2B2022-2026%2B%282%29.pdf> (Stand: 05.02.2023)

denen Julio Ponce¹²⁴ und SQM eine bedeutende Rolle spielten, will Boric ein Ende bereiten, indem er eine Idee aufgriff, die bereits während der Regierung von Michelle Bachelet entwickelt wurde. Die Gründung einer „Nationalen Lithium Gesellschaft“¹²⁵ soll es dem Staat ermöglichen, die Kontrolle über die Ausbeutung des Minerals zu übernehmen und das umfangreiche Korruptionskomplott auszutrocknen, das Ponce durch Finanzierung der Politik aufgebaut hatte.

Nachdem festgestellt wurde, dass es bei SQM bereits ab 1995 zu schweren und mehrfachen Verstößen kam, reichte CORFO während der zweiten Regierung von Michelle Bachelet eine Klage ein, um den Lizenzvertrag zur Ausbeutung von Lithium zu kündigen. In der Begründung wurde detailliert dargelegt, wie Ponce (Anteilseigner, ca. 33%) jahrzehntelang unrechtmäßig auf Kosten des Staates von der Mine „Salar de Atacama“ profitierte. Schließlich wurde 2018 im Rahmen des Gerichts- und Schlichtungsverfahrens eine neue Vereinbarung mit SQM getroffen, die eine Lithiumförderung im Salar de Atacama bis 2030 begrenzte. Das bedeutet, wenn die vereinbarten Verträge ihre Gültigkeit bis 2030 behalten und die Konzessionen auslaufen, werden die profitablen Lithium-Geschäfte von SQM und Ponce beendet sein und in Staatsbesitz übergehen.

Angesichts der Bedrohung, die Ausbeutung des Salar de Atacama zu verlieren, startete Ponce im Mai 2022 eine massive Kampagne, um das Image von SQM zu verbessern. Ein groß angelegter Werbefeldzug mit Straßenwerbung, Plakaten, Werbespots im Fernsehen und im Radio, ganze Zeitungsseiten und Sponsoring-Events wie nie zuvor sollen dem Korruptions-Image von SQM ein grünes und soziales Renommee verleihen. Die bekannte Schauspielerin und Moderatorin Carolina de Moras präsentiert auf dem Fernsehkanal T13¹²⁶ die von SQM gesponserte Serie Ruta Verde¹²⁷ mit Informationen über Elektromobilität; ein klarer Fall von Greenwashing.

Eine weitere Strategie Ponces ist die Erweiterung seines großen Netzwerkes mit besonderem Fokus auf das Umfeld von Präsident Boric, welches bisher noch nicht zu seinem Einflussgebiet gehörte. Über die Medien versucht Ponce in Politik und öffentlicher Meinung die Ansicht zu installieren, dass nur SQM in der jetzigen Konstellation die technischen Kapazitäten für neue Lithiumprojekte entwickeln und die

124 Eine gute Dokumentation der endlosen Skandale von Julio Ponce findet sich in einem Artikel der monatlich erscheinenden Zeitung „El ciudadana“, Online in: <https://www.elciudadano.com/chile/la-operacion-de-ponce-lerou-al-interior-del-gobierno-de-chile-para-perpetuar-su-control-del-litio/01/12/> (Stand: 05.02.2023)

125 Empresa Nacional del Litio.

126 Eigentümer des Senders ist der Milliardär Andrés Luksic Craig (100%)

127 Vgl. Ruta Verde TV, online in: <https://ruta-verde.cl/> (Stand: 05.02.2023)

Umwelt- und Effizienzstandards verbessern könne. So beeinflusst Ponce die öffentliche Meinung, um ein Unternehmen vorzeigbar zu machen, das über viele Jahre die Politik korrumpiert hat, und um sich weiterhin durch Ausbeutung der größten Lithiummine des Landes bereichern zu können.

In einem Artikel der Online-Zeitung „El Mostrador“¹²⁸ wies die Ministerin für Bergbau, Marcela Hernando darauf hin, dass noch im Jahr 2023 ein Gesetzgebungsdialog unter Einbeziehung der indigenen Gemeinschaften eingebracht werde, verbunden mit der Zielsetzung, den Wasserreichtum der Salinen zu respektieren. Es sei nicht beabsichtigt, den Boden weiter zu kontaminieren, sondern das Lithium direkt zu extrahieren und das Wasser dem Boden zurückzugeben.

„Tenemos claro que el Estado es el dueño del litio y eso para el Presidente es intransable. En ese contexto, van a ser empresas estatales las que van a suscribir estos acuerdos con los privados. [...] Hoy día Chile tiene un retraso de muchísimos años y en eso nosotros nos hacemos una autocrítica, como ministra de Minería, digo que hace muchos gobiernos se debió haber iniciado un proceso de industrialización del litio. [...] La idea es hacer una extracción directa del litio y el agua volverla a inyectar. Esa es una tecnología que todavía no ha sido bien desarrollada y que está siendo estudiada“¹²⁹

„Uns ist klar, dass der Staat der Eigentümer von Lithium ist und dass dies für den Präsidenten nicht verhandelbar ist. In diesem Zusammenhang werden es staatliche Unternehmen sein, die Vereinbarungen mit privaten Unternehmen unterzeichnen. [...] Heute hinkt Chile viele Jahre hinterher und da wir selbstkritisch sind, sage ich als Bergbauministerin, dass schon vor vielen Regierungen ein Lithium-Industrialisierungsprozess hätte beginnen sollen. [...] Die Idee ist, Lithium direkt zu extrahieren und das Wasser wieder einzuspritzen. Dies ist eine Technologie, die noch nicht weit entwickelt ist und untersucht wird.“¹³⁰

Vieles weist darauf hin, dass die Zukunft der Lithiumindustrie in Chile nicht von einem 100% staatlichen Unternehmen übernommen wird. Zumindest Teile des geför-

128 Vgl. Ministra de Minería: „El Estado es el dueño del litio y eso para el Presidente es intransable“, El Mostrador, 6.3.2023. online in: <https://www.elmostrador.cl/mercados/2023/03/06/ministra-de-mineria-el-estado-es-el-dueno-del-litio-y-eso-para-el-presidente-es-intransable/>

129 Ebd.

130 Übersetzung des Verfassers.

derten Lithiums sollen in Chile verarbeitet werden, woran SQM bisher kein Interesse zeigte. Unter der Voraussetzung, dass die Wertschöpfung durch Herstellung von Lithiumkomponenten oder Akkumulatoren gesteigert werden soll, müssen notwendigerweise Partner mit technischem Know how gesucht werden, da die technologischen Voraussetzungen in Chile nicht vorhanden sind. Das Investment muss in einer Minderheitsposition bleiben. Eine Mehrheitsbeteiligung ist ausgeschlossen. In diesem Zusammenhang ist die Alternative eine offene und transparente Ausschreibung, bei der Unternehmen mit dem besten Angebot in Bezug auf Lithiumverwertung in Chile konkurrieren.¹³¹ Verantwortlich für Ausschreibungen und die Vergabe der Lizenzen ist die staatliche Wirtschaftsförderungsgesellschaft CORFO.¹³²

Es stellt sich die Frage, ob Präsident Boric, sein Konzept einer neuen nationalen Lithiumpolitik zum Wohle der Allgemeinheit wird umsetzen können oder ob Julio Ponce und sein Netzwerk ihn in die Enge treiben werden.

WASSER UND STOFF – DIE GRÜNE ZUKUNFT?

„Faszinierend! Das Wasser wird den ganzen Energiehunger dieser Welt, in diesem Fall, besser gesagt, den Energiedurst stillen! Aus dem Wasser kann man Wasserstoff gewinnen. Wenn man nur Wasserstoff sagt oder denkt, riecht es schon nach Zukunft, am Horizont wird alles blau, alle Menschen werden glücklich.“¹³³

Faszinierend, weil – vereinfacht gesagt – Wasserstoff und Sauerstoff zu Wasser verbrennen, bei dem kein Kohlendioxid (CO₂) entsteht. Dem entgegen stehen jedoch vielfältige technische, soziale und ökologische Hürden, die noch nicht ausreichend beseitigt sind:

- Wasserstoff ist in gebundener Form vielfach vorhanden, jedoch nicht als reines und somit brennbares Molekül H₂.
- Reiner Wasserstoff muss hergestellt werden, zum Beispiel durch Elektrolyse. Dabei wird Wasser durch eine Stromquelle in H₂ und O₂ aufgespalten: $2 \text{H}_2\text{O} = 2 \text{H}_2 + \text{O}_2$. Energieverlust circa 30 Prozent.

131 Vgl. German Mining Network, CORFO Ausschreibung: Spezialisierte Produzenten für die Herstellung von Lithiumprodukten in Chile, Berlin, 31.08.2022. <https://germanmining.net/event/corfo-ausschreibung-spezialisierte-produzenten-fuer-die-herstellung-von-lithiumprodukten-in-chile/>. (Stand: 04.02.2023)

132 Corporación de Fomento de la Producción.

133 Stan, Cornel: Energie versus Kohlendioxid, Berlin 2020, S. 138.

- Um grünen Wasserstoff¹³⁴ herzustellen, müssen Windkraft oder Solarenergie eingesetzt werden. Die aktuell vorhandenen und geplanten Anlagen reichen bei weitem nicht aus. Große Mengen H₂ müssen importiert, eine entsprechende Infrastruktur aufgebaut werden.
- Die Herstellungsmöglichkeiten von Wasserstoff in Deutschland sind aufgrund dichter Besiedlung und limitierter Möglichkeiten von Wind- und Solarenergie begrenzt. Unterschiedliche Studien prognostizieren einen Importanteil von 80 bis 85 Prozent Wasserstoff.
- Für den Transport über lange Distanzen (zum Beispiel aus Chile) müsste Wasserstoff entweder verflüssigt (-252°C) oder komprimiert werden (circa 700 bis 800 bar). Energieverlust circa 50 Prozent. Lieferketten sind nicht vorhanden.
- Wasserstoff ist das Element mit der geringsten Dichte. Aufgrund der geringen Molekülmasse diffundiert Wasserstoff durch verschiedene Metalle, Glas, Kunststoffe et cetera. Spezielle Materialien für den Transport sind erforderlich.
- Zur Herstellung von Wasserstoff durch Elektrolyse wird sauberes, aufbereitetes Süßwasser benötigt. Salzhaltiges Meerwasser scheidet aus, da es die metallischen Anoden und Katoden angreift.
- Wasserstoff ist ein Gefahrgut, welches ohne sichtbare Flamme verbrennt.
- Ein hoher Wasserverbrauch gefährdet vor allem in Wüstenregionen das ökologische Gleichgewicht.
- Eine Umstellung der Wasserstoff-Herstellung von Erdgas-Hydrierung auf Elektrolyse macht erst bei etwa 70 Prozent Ökostrom im Netz wirklich Sinn. Ein Vorteil entsteht erst ab 80 Prozent Ökostromanteil.

Wasserstoff soll die fossilen Brennstoffe ersetzen, die Klimakatastrophe beenden und unsere Wohlstandsgesellschaft in blühende Zeiten führen – und das bei einem drastisch ansteigenden Energiebedarf? Die Bundesregierung legt folgende Prognose vor:

„Der weltweite Energieverbrauch wird bis 2050 um 50 Prozent steigen, in Entwicklungs- und Schwellenländern sogar um 70 Prozent. Für eine erfolgreiche Energiewende und das Erreichen der internationalen Klimaziele ist deshalb grüner Wasserstoff unverzichtbar. Daraus lassen sich unter anderem klimaneutrale Kraft- und Brennstoffe herstellen, die sogenannten Po-

134 Neben grünem Wasserstoff gibt es türkisen, blauen, grauen, roten, rosa, braunen, violetten und weißen Wasserstoff. Nur grüner Wasserstoff ist klimaneutral und CO₂-frei. Vgl. Die Farben des Wasserstoffs, online in: <https://www.ewe.com/de/zukunft-gestalten/wasserstoff/die-farben-des-wasserstoffs> (Stand; 8. 4. 2022).

*wer-to-X-Folgeprodukte (PtX). Grüner Wasserstoff dient zudem als Energiespeicher. Damit ist grüner Wasserstoff ein Schlüsselrohstoff für eine erfolgreiche Energiewende.*¹³⁵

Der geplante Aufbau eines inländischen oder europäischen Wasserstoffmarkts wird bei Weitem nicht ausreichen, um die Dekarbonisierung zu erreichen. Ein Großteil des Bedarfs wird Deutschland durch Wasserstoffimporte abdecken müssen: „Fest steht allerdings: Deutschland wird auf Importe aus dem Ausland angewiesen sein. Denn der Energiebedarf der Bundesrepublik ist höher als die Energiemenge, die Deutschland selbst produzieren kann.“¹³⁶ Auch bei weiterer Verdichtung der Wind- und Solaranlagen verfügt Deutschland nicht ausreichend über Fläche, um den kalkulierten Eigenbedarf an grünem Wasserstoff abzudecken. Bis zu 80 Prozent wird Deutschland importieren müssen und sucht daher die Zusammenarbeit mit Ländern außerhalb Europas.¹³⁷ Die Bundesregierung beauftragte 2018 das Fraunhofer Institut mit der Erstellung einer Studie zur globalen Identifizierung von Regionen mit günstigen Produktionsbedingungen zur Herstellung von grünem Wasserstoff. Kriterien waren vor allem wind- und sonnenintensive Gebiete mit guter Infrastruktur. Wenig überraschend, dass Chile mit der Atacama-Wüste und den Küstengebieten der Provinz Magellan auf den vordersten Plätzen landete.¹³⁸

Die chilenisch-deutsche Handelskammer erstellte eine umfangreiche Studie zum „Wasserstoff“ und listete 44 Firmen, Institutionen und Universitäten, die sich mit der Thematik beschäftigen. Daraus ist ersichtlich, dass es Pilotanlagen, aber keine Projekte gibt, die eine Wasserstoffproduktion für den Export planen. In der Studie findet sich jedoch der klare Hinweis, dass Wasserstoff aus Chile exportiert werden soll, ohne jedoch die Transportfrage zu klären.¹³⁹

135 Grüner Wasserstoff und Power-to-X, online in: <https://www.bmz.de/de/entwicklungspolitik/wasserstoff> (Stand: 3. 4. 2022).

136 Wasserstoff. Welche internationalen Projekte fördert das BMBF? online in: <https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/kurzmeldungen/de/woher-soll-der-gruene-wasserstoff-kommen.html>, 2022, (Stand: 3. 4. 2022).

137 Vgl. Krapp, Catiana: Botschafter werben um Wasserstoff-Partnerschaften mit Deutschland, online in: <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/energie/handelsblatt-wasserstoff-gipfel-botschafter-werben-um-wasserstoff-partnerschaften-mit-deutschland/28410180.html>, 2022, (Stand: 9. 7. 2022).

138 Vgl. PtX-Atlas. Einführung, online in: <https://devkopsys.de/ptx-atlas/>, (Stand: 2. 4. 2022).

139 Vgl. Wasserstofftechnologien und Erzeugung von synthetischen Brennstoffen. Zielmarktanalyse 2021 mit Profilen der Marktakteure, online in:

„Die hervorragenden natürlichen Gegebenheiten für den Einsatz von erneuerbaren Energien, die Notwendigkeit im Land, CO₂-Emissionen zu reduzieren und der politische Wille, eines der wichtigsten Länder auf der Welt für den Export für Wasserstoff zu werden, bescheren dem Thema Wasserstoff und synthetische Brennstoffe in Chile mittel- bis langfristig ein sehr hohes Potenzial.“¹⁴⁰

WASSERSTOFF ODER GRÜNES BENZIN?

In Strategiekonzepten der Bundesregierung finden sich Hinweise auf sogenannte Power-to-X (PtX) Projekte. PtX steht für Wasserstoff (Power), der zu X-beliebigen Kohlenwasserstoffen umgewandelt werden kann.¹⁴¹

„Der zukünftige Bedarf Deutschlands an klimaneutralen Kraftstoffen und Brenngasen kann jedoch nicht aus den hier bestehenden erneuerbaren Energiequellen gedeckt werden. Deshalb wird Deutschland mittel- und langfristig auf den Import von PtX-Produkten angewiesen sein.“¹⁴²

Im Süden Chiles entsteht seit 2020 die Pilotanlage Haru Oni¹⁴³ zur Herstellung von E-Benzin (E-Fuels)¹⁴⁴. Das Firmenkonsortium unter der Leitung von Highly Innovative Fuels (HIF)¹⁴⁵ besteht aus den Unternehmen Porsche, Exxon Mobile, Siemens Energy, Empresa Nacional del Petróleo (ENAP)¹⁴⁶, Enel¹⁴⁷ und Empresas Gasco¹⁴⁸. Im Dezember 2020 wurde ein Förderbescheid der Bundesregierung über 8,23 Milli-

140 Ebd. S. 37.

141 Vgl. Power-to-X (PTX/P2X), online in: <https://www.tuvsud.com/de-de/indust-re/klima-und-energie-info/power-to-x> (Stand: 9. 4. 2022).

142 Grüner Wasserstoff und Power-to-X, Berlin 2022. Online unter: <https://www.bmz.de/de/entwicklungspolitik/wasserstoff> (Stand 8. 4. 2022).

143 Vgl. El Combustible del futuro, online in: <https://www.haruoani.com/#/es/> (Stand: 8. 4. 2022).

144 Vgl. Die Lösung für den klimaneutralen Verkehr von morgen, UNITI Bundesverband mittelständischer Mineralölunternehmen e.V., E-Fuels Einfach.Genial.CO₂-neutral, Berlin o.J. Lobbyfilm mit einfacher Erklärung über E-Benzin. online in: <https://www.e-fuels.de/>, (Stand: 23. 5. 2022).

145 Internationales Planungs- und Marketing-Unternehmen zur Förderung von E-Benzin. online in: <https://www.hifglobal.com/>

146 Staatliches chilenisches Mineralölunternehmen.

147 Enel S.p.A.: italienischer Energiekonzern, tätig in den Bereichen Stromerzeugung und Erdgas.

148 Chilenischer Konzern, Vertrieb von Gas und Flüssiggas.

onen Euro für das Projekt „Haru Oni“ in Chile an Siemens Energy übergeben.¹⁴⁹ Die Zusammensetzung des Konsortiums lässt bereits vermuten, dass es hierbei nicht primär um grünen Wasserstoff geht. Der Leitgedanke unter der Überschrift „Tomorrow’s fuel“ auf der HIF-Homepage: „Together, in the weather-beaten landscape of the Magellanes, they will build the world’s first integrated, commercial, industrial-scale plant for making synthetic climate-neutral fuels.“¹⁵⁰ Mittels Windenergie wird Wasser per Elektrolyse in Sauerstoff (O₂) und Wasserstoff (H₂) gespalten. Im nächsten Schritt reagiert der Wasserstoff bei 300 bis 700°C mit Kohlendioxid (CO₂), das aus der Umgebungsluft extrahiert wird, zu Methanol.¹⁵¹ Diese Reaktion ist exotherm, das heißt sie muss durch Hitze und einen Katalysator beschleunigt werden. Das „grüne“ Methanol wird durch eine Reihe von Wärmetauschern vom Wasser getrennt. Das „Green Gasoline“ erreicht Europa in Containern per Schiff, wo es als Auspuffgas samt CO₂ der Umwelt zurückgegeben wird. Ob dieses Produkt das Prädikat „klimaneutral“ verdient, darf bezweifelt werden.

„Das soll aber erst der Anfang des ‚Haru Oni‘ genannten Projekts sein, das gerade nahe der chilenischen Stadt Punta Arenas in Patagonien entsteht. In den nächsten Jahren wollen die Partner es massiv erweitern. Nach der finalen Ausbaustufe soll es ab 2026 rund 500 Millionen Liter sauberen Sprit jährlich liefern – genug, um eine Million Autos ein Jahr lang zu betreiben. Den Strom für die riesige Produktionsstätte sollen am Ende rund 400 Windturbinen mit einer Gesamtkapazität von mehr als zwei Gigawatt liefern, die das Konsortium in der stürmischen Gegend am Kap Horn aufstellen will. Bis 2024 sollen davon bereits 65 Windturbinen stehen.“¹⁵²

UND DIE DA LEBEN?

Patagonien gerät in den Focus europäischer Investoren. Die für die Region charakteristischen, ständigen und - kostenlosen - Winde sollen die Rotoren zur Herstellung

149 Vgl. Bericht der Bundesregierung zur Umsetzung der Nationalen Wasserstoffstrategie, Berlin 2021, S. 24. online in: https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Wasserstoff/Downloads/Bericht%20der%20Bundesregierung%20zur%20Umsetzung%20der%20Nationalen%20Wasserstoffstrategie.pdf?__blob=publicationFile&v=2, 2021, (Stand: 23. 5. 2022).

150 Tomorrow’s fuel, online in: <https://www.haruo.com/> “\ “/en (Stand: 9. 4. 2022).

151 $3H_2 + CO_2 = CH_3OH + H_2O$.

152 Vgl. Stölzel, Thomas: Wieso die Pilotfabrik für deutsche E-Fuels in Patagonien entsteht, WirtschaftsWoche, 26.07.2022, online in: Wirtschaft von oben – Energieboom : Wieso die Pilotfabrik für deutsche EFuels in Patagonien entsteht - WiWo (Stand: 03.02.2023)

von grünem Wasserstoff und zur Weiterverarbeitung zu E-Benzin und Ammoniak¹⁵³ antreiben. In der wenig besiedelten Region wird die Infrastruktur – Straßen, Häfen, Versorgungsleitungen – ausgebaut und Versuchsanlagen installiert. Die Gier nach Profiten mit „ökologischen Energien“ bedroht die Lebensbedingungen in der Region. Der Mangel an territorialer Planung und die unzulängliche Beteiligung der lokalen Bevölkerung an der Entscheidungsfindung werfen die Frage auf, wieviel Solidarität von einem „linken“ Präsidenten erwartet werden kann, wenn es darum geht, die Bedürfnisse der Bevölkerung zu berücksichtigen und den aufkommenden „grünen Extraktivismus“ zu stoppen.

„Sería una gran contradicción que en el ‚primer Gobierno Ecologista de Chile‘, y con un Presidente magallánico a la cabeza, se avanzará en una transición energética injusta y con profundas desigualdades territoriales, donde se termina tapizando las pampas patagónicas de aerogeneradores en nombre de las bondades del Hidrógeno Verde.“¹⁵⁴

„Es wäre ein großer Widerspruch, wenn in der ‚ersten ökologischen Regierung Chiles‘ und mit einem magellanischen Präsidenten an der Spitze eine ungerechte Energiewende mit tiefen territorialen Ungleichheiten voranschreiten würde, bei der die patagonische Pampa im Namen der Vorteile des grünen Wasserstoffs mit Windturbinen überzogen würde.“¹⁵⁵

Studien des chilenischen Energieministeriums kommen zu der Einschätzung, dass in der Region Magellan und der chilenischen Antarktis¹⁵⁶ schätzungsweise 13 Prozent

153 Ammoniak (NH₃) ist ein stark stechend riechendes, farbloses, ätzendes, brennbares, wasserlösliches, giftiges Gas, das zu Tränen reizt und erstickend wirkt. Es verbrennt CO₂-frei und könnte in einigen Bereichen, z.B. Schiffsantrieb, als Treibstoff verwendet werden. Vgl. Fraunhofer Institut, Ammoniak als Wasserstoff-Vektor: Neue integrierte Reaktortechnologie für die Energiewende, Freiburg, 21.9.2022, online in:

<https://www.ise.fraunhofer.de/de/presse-und-medien/news/2022/ammoniak-als-wasserstoff-vektor-neue-integrierte-reaktortechnologie-fuer-die-energiewende.html> (Stand: 6.2.2023)

154 Queveda, Diego Luna: El Desconcierto, Fiebre del Hidrogeno Verde en Magallanes, online in: <https://www.eldesconcierto.cl/opinion/2022/06/04/fiebre-del-hidrogeno-verde-en-magallanes.html>, 2022, (Stand: 9.7.2022).

155 Übersetzung des Verfassers.

156 Der Gebietsanspruch Chiles in der Antarktis ist international nicht anerkannt.

des weltweiten grünen Wasserstoffbedarfs erzeugt werden könnten.¹⁵⁷ Dies hat bereits zu einem Wettlauf um die attraktivsten Standorte für Windkraftträder geführt. Unter der Überschrift „Ventana al Futuro“ (Fenster zur Zukunft) und im Rahmen der „Estrategia Nacional de Hidrógeno Verde“ (Nationale Strategie für Grünen Wasserstoff) offerieren Finanz- und Energieministerium Konzessionen und langfristige Steuerbegünstigungen für Anlagen und Land. Chile will bis 2050 Klimaneutralität erreichen. Nach Angaben der Behörde wird erwartet, dass grüner Wasserstoff und seine Derivate einen Inlandsmarkt von 9 000 Millionen US-Dollar pro Jahr und einen Exportmarkt von 24 000 Millionen US-Dollar pro Jahr ausmachen werden.¹⁵⁸ Der Naturschützer Diego Luna Queveda stellt die berechnete Frage:

„Alguien le ha preguntado a la comunidad magallánica si está de acuerdo con hacer este tipo de sacrificio en pos de satisfacer las necesidades de e-combustibles de Europa? La comunidad local está participando de estas decisiones que van a marcar la vocación de su territorio en el corto mediano y largo plazo?“¹⁵⁹

„Hat irgendjemand die magellansche Bevölkerung gefragt, ob sie damit einverstanden ist, diese Art von Opfer zu bringen, um den europäischen Bedarf an E-Treibstoff zu decken? Ist die lokale Gemeinschaft an diesen Entscheidungen beteiligt, die kurz-, mittel- und langfristig die Bestimmung ihres Gebiets prägen werden?“¹⁶⁰

Die Vorteile für Chile und seine Bevölkerung werden gering bleiben. Die Anlagen werden von Spezialist*innen aus Europa oder den USA aufgebaut und betrieben werden. Der laufende Betrieb funktioniert weitestgehend computergesteuert und automatisch. Der Wind ist kostenlos!

Wie effizient sind E-Fuels? Der ADAC beantwortet die Frage:

157 Vgl. Ministerio del Medio Ambiente: Hidrógeno Verde. Magallanes en el camino hacia la carbono neutralidad, online in: <https://mma.gob.cl/hidrogeno-verde-magallanes-en-el-camino-hacia-la-carbono-neutralidad/>, 2021, (Stand: 10. 7. 2022).

158 Vgl. Cruz, Luciano: Producción de Hidrógeno Verde en terrenos fiscales. Una ventana al futuro, online in: <http://licitaciones.bienes.cl/produccion-de-hidrogeno-verde-en-terrenos-fiscales-una-ventana-al-futuro/>, 2021, (Stand: 10. 7. 2022).

159 Queveda in „El Desconcierto“, ebd.

160 Übersetzung des Verfassers.

„Aufgrund der zahlreichen einzelnen Schritte fallen bei der Herstellung von E-Fuels hohe Wirkungsverluste an. Von der eingesetzten Energie bleiben in der ‚Well-to-Wheel‘¹⁶¹ Betrachtung am Ende nur zehn bis 15 Prozent übrig. Zum Vergleich: Im Elektroauto kommen 70 bis 80 Prozent der Ausgangs-Energie am Rad an. Deshalb stellt sich natürlich die Frage nach der Sinnhaftigkeit“¹⁶².

DER GROSSE HYPE UM DAS KLEINE MOLEKÜL

Neben dem von der Politik verbreitetem Optimismus für „Grünen Wasserstoff“ gibt es durchaus kritische Stimmen und Skepsis bezüglich der Umsetzung. Laut Statistik von 2019 werden nur 2 Prozent des global erzeugten Wasserstoffs mit Wind- oder Solarenergie produziert. Es fehlen klimafreundliche, industrielle Anlagen, Lagerstätten, Transportoptionen und entsprechende Infrastruktur. Wasserstoff muss – im Gegensatz zu Erdgas - hergestellt werden. Bereits hierbei gehen etwa 30 Prozent der Energie verloren. Transporte - Verflüssigung oder Komprimierung - fordern weitere Verluste, je nach Standort zwischen 20 bis 50 Prozent. Je länger Wasserstoff transportiert wird, desto höher sind die Dichtungsverluste. Kalkuliert wird 1 Prozent pro Tag (boil-off losses).

„Während vor einigen Jahren teilweise noch von einer vollständigen Wasserstoffwirtschaft fantasiert wurde, weiß man mittlerweile: Wegen seiner Effizienzprobleme ist Wasserstoff in vielen Einsatzgebieten auch in Zukunft kaum sinnvoll nutzbar.“¹⁶³

Daraus ergibt sich, dass

- die Produktion von grünem Wasserstoff in unmittelbarer Nähe von großen Verbrauchern angesiedelt sein muss;
- Wasserstoff dort eingesetzt werden muss, wo große Energiemengen durch Strom nicht ersetzt werden können.

161 Well-to-Wheel (WTW) ist die gesamte Kette von Prozessen bei der Herstellung von Energie für den Transportbereich. Dabei beziehen sich die Begriffe auf die Förderung von Öl, Strom, Gas bis hin zum Reifen (Wheel) eines mit einem Motor angetriebenen Fahrzeugs.

162 Rudschies, Wolfgang: Synthetische Kraftstoffe. Sind E-Fuels die Zukunft?, online in: <https://www.adac.de/verkehr/tanken-kraftstoff-antrieb/alternative-antriebe/synthetische-kraftstoffe/> (Stand: 9. 2. 2022).

163 Carmesin, Jannis: Ist Wasserstoff der Alleskönner für die Energiewende? online in: <https://www.quarks.de/technik/energie/was-die-allzweckwaffe-fuer-die-energiewende-leisten-kann/>, 2020, (Stand: 9. 4. 2022).

Beispiele sind Flugverkehr, Chemische Großindustrie und Stahlwerke. PKWs und andere Fahrzeuge (zum Beispiel Gabelstapler) müssen sich mit der längst etablierten Akku-Technologie fortbewegen. Für große Fahrzeuge, LKWs oder Schiffe, die lange Strecken zurücklegen müssen, könnte Wasserstoff wichtig werden, weil Akkus ihren Energiebedarf mittelfristig nicht decken können. Wasserstoff kann bezogen auf Chile nicht das leisten, was von ihm erhofft und erwartet wird. Der Export nach Europa ist aus den genannten Gründen weder ökologisch noch ökonomisch sinnvoll. Chile sollte den Technologie-Transfer für eigene Projekte nutzen und Wasserstoff in ökologisch sinnvollen Großprojekten verwenden.

Die Aussichten der Wasserstofftechnologie sind verbunden mit der Erwartung nach hohen Gewinnen kaschiert durch einen grünen Anstrich. Thematisiert werden nur wirtschaftliche Aussichten und technische Herausforderungen:

„Wasserstofftechnologien sind nicht nur ein wichtiges Werkzeug für den Klimaschutz. Sie können neue Industriezweige mit vielen zukunftsfähigen Arbeitsplätzen und großen Exportchancen entstehen lassen. Viele deutsche Unternehmen, darunter auch Start-ups und mittelständische Unternehmen, haben bei Wasserstofftechnologien heute schon einen Platz in der internationalen Spitzengruppe, etwa bei Elektrolyseuren für die Herstellung von Wasserstoff und bei der Produktion von Brennstoffzellen, mit denen aus Wasserstoff Strom gewonnen wird. Die Nationale Wasserstoffstrategie der Bundesregierung [NWS] soll somit auch dazu beitragen, dass der Industriestandort Deutschland seine starke Position bei Wasserstofftechnologien behält und weiter ausbaut.“¹⁶⁴

Nicht berücksichtigt wird die soziale, ökologische und traditionelle Situation in den Ländern, die günstige Bedingungen zur Herstellung von Wasserstoff bieten. Die Wirtschaftseliten der jeweiligen Nationen schließen ihre Verträge mit der deutschen Regierung oder Unternehmen, denen oftmals faire Grundsätze fehlen. Es droht die Fortsetzung extraktivistischer Methoden, die auch durch „grüne“ Rohstoffe die jahrhundertelange Ausplünderung nicht beenden werden. Durch Einführung fairer Prinzipien wie Joint Venture-Strukturen bei Planung, Besitz, Boden, Vertrieb und Gewinn, gerechte Besteuerung, Anerkennung ökologischer Prinzipien, Transparenz, Respektierung lokaler Traditionen und indigener Rechte, können die Abhän-

164 Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, Die Nationale Wasserstoffstrategie, Berlin 2022. Online in: <https://www.bmwk.de/Navigation/DE/Wasserstoff/wasserstoffstrategie.html> 2022 (Stand: 23. 5. 2022).

gigkeiten abgemildert, aber nicht beseitigt werden. Dies wird nur möglich werden, wenn die Produktion von Wasserstoff durch Besitz und Kontrolle in gemeinschaftliches, chilenisches Eigentum übergeht.

FREIHANDEL GLEICH GERECHTER HANDEL?

Die grundlegende Idee eines Freihandelsabkommens ist der Abbau von Handelshemmnissen für eine effizientere internationale Arbeitsteilung. Die Formulierung impliziert die Idee, dass ein Handel zum gegenseitigen Vorteil entsteht. Dies trifft jedoch nur für Länder oder Wirtschaftsorganisationen mit vergleichbarer Wirtschaftsstärke zu. Bei kritischer Betrachtung der aktuellen Abkommen zwischen der EU und afrikanischen oder südamerikanischen Ländern können Gewinner und Verlierer eindeutig identifiziert werden. Hierfür liefert die Statistik über das 2002 zwischen der EU und Chile abgeschlossene Freihandelsabkommen den Beweis. Demnach erhöhten sich die Warenausfuhren der EU nach Chile zwischen 2002 und 2021 um 284%, während die Exporte Chiles in die EU um lediglich 163% stiegen.¹⁶⁵

Die Verträge der Europäischen Union enthalten Formulierungen, Handelspartner über die Wirtschaftsbeziehungen hinaus an europäische Standards zubinden: „Die EU-Handelspolitik wird außerdem als Instrument zur Förderung europäischer Grundsätze und Werte eingesetzt, zu denen Demokratie und Menschenrechte sowie Umweltschutz und soziale Rechte zählen.“¹⁶⁶

Im Gegensatz zu Assoziierungsabkommen, in denen zu den wirtschaftlichen Vereinbarungen oftmals auch politische Forderungen eingearbeitet sind, befasst sich ein Freihandelsabkommen überwiegend mit ökonomischen Fragestellungen. Hauptziel der meisten Freihandelsabkommen sind der Verzicht auf Import- oder Exportzölle.

Neuere Abkommen der letzten 10 Jahre, wie beispielsweise geplante Vereinbarungen mit den USA (Transatlantic Trade and Investment Partnership, TTIP) oder Kanada (Comprehensive Economic and Trade Agreement, CETA) legten den Focus nicht nur auf den Handel, sondern formulierten Schutzbestimmungen zur Deregulierung, Marktöffnung und Investorenschutz. Besonders brisant ist, dass CETA und TTIP den Konzernen im Streitfall Sonderklagerechte garantieren, die vor einem

165 Vgl. Pressemitteilung Europäische Kommission, EU und Chile stärken politisches und handelspartnerschaftliches Bündnis, Dezember 2022. Online in: https://germany.representation.ec.europa.eu/news/eu-und-chile-starken-politisches-und-handelspartnerschaftliches-buendnis-2022-12-09_de (Stand: 24.03.2023)

166 Europäischer Rat, Rat der Europäischen Union, EU-Handelsabkommen, zuletzt überprüft am 20.10.2021. Online in: <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/trade-policy/trade-agreements/> (Stand 22.12.2022)

Schiedsgericht und nicht vor ordentlichen Gerichten verhandelt würden. Entscheidend sind dann die Bestimmungen des Handelsabkommens und nicht die deutschen oder europäischen Gesetze.

Schon 2003 hatte die Europäische Union ein Freihandelsabkommen mit Chile abgeschlossen, welches ab 2017 an veränderte Bedingungen angepasst werden sollte. Des Weiteren hoffte man auf eine verbesserte Ausgangsposition gegenüber dem neuen Konkurrenten VR China, der 2021 mit 32,1% am Gesamthandel zum bedeutendsten Handelspartner Chiles geworden war.¹⁶⁷

Vier Jahre schleppten sich die Verhandlungen hin, dann hatten es die EU-Partner 2021 plötzlich eilig. Im Oktober 2019 wurde aus dem Protest gegen eine Erhöhung der Fahrpreise der U-Bahn in Chiles Hauptstadt Santiago eine landesweite Revolte. In den Städten beherrschten Protestierende die Straßen, die eine Abkehr von neoliberalen Wirtschaftsformen und eine neue Verfassung forderten. Darüber hinaus stand eine Neuwahl des Präsidenten an, deren Ausgang ungewiss war. Zur Wahl standen der Kandidat des Linksbündnisses Gabriel Boric, der sich im zweiten Wahlgang ein Kopf an Kopf Rennen mit dem rechtsradikalen José Antonio Kast lieferte. Boric hatte im Wahlkampf unter anderem angekündigt, die bestehenden Freihandelsabkommen einer radikalen Revision zu unterziehen, während Kast den Vorschlägen der EU zustimmen wollte. Ungefragt, mit wem die EU-Delegation lieber verhandelt hätte.

Boric gewann die Wahl im Dezember 2021 mit knappem Vorsprung. Seit März 2022 agiert er als jüngster Präsident der Geschichte Chiles und arrangierte sich erstaunlich schnell mit den neoliberalen Anforderungen:

„Aus der EU-Delegation heißt es, man wolle in den kommenden Wochen mit den neuen Entscheidungsträgern Kontakt aufnehmen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Tatsächlich könnte die neue chilenische Regierung in einzelnen Punkten nachverhandeln wollen. Doch trotz einer generell kritischen Haltung gegenüber Freihandelsabkommen befürworten dem Vernehmen nach Präsident Gabriel Boric und sein Staatssekretär für Außenwirtschaftsbeziehungen José Miguel das neue Abkommen. Ende März 2022 bekräftigte die neue Außenministerin Antonia Urrejola, sie hoffe auf eine schnelle Unterzeichnung.“¹⁶⁸

167 Vgl. Schmitt, Stefanie: Gute Chancen für modernisiertes EU-Chile-Assoziierungsabkommen, Santiago de Chile 2022. Online in: <https://www.gtai.de/de/trade/chile/wirtschaftsumfeld/gute-chancen-fuer-modernisiertes-eu-chile-assoziierungsabkommen-820232> (Stand 19.12.2022). China 32,1%; USA 15,8%; Mercosur: 10,2%; EU: 10,1%.

168 Ebd.

Am 9. Dezember 2022 wurden die Verhandlungen zwischen Chile und der EU über die Erweiterung des bereits bestehenden Rahmenabkommens abgeschlossen. Als nächsten Schritt werden sowohl die EU als auch Chile die Abkommen rechtlich prüfen.¹⁶⁹ Vollmundig erklärten die EU-Vertreter:

„Das neue fortgeschrittene Rahmenabkommen ist ein Meilenstein von zentraler geopolitischer Bedeutung; es leitet einen weiteren Ausbau der Partnerschaft zwischen der EU und Chile ein und führt zu einem intensiveren politischen Dialog, vertiefter Zusammenarbeit und erweiterten Möglichkeiten für Handel und Investitionen. Insbesondere werden in dem Abkommen gemeinsame Werte wie Menschenrechte, nachhaltiger Handel und Gleichstellung der Geschlechter ins Zentrum der Beziehungen zwischen der EU und Chile gestellt. Die Zusammenarbeit zwischen der EU und Chile bei gemeinsamen globalen Herausforderungen wie Bekämpfung des Klimawandels und Umweltschutz wird durch das Abkommen gestärkt. Dank der engeren wirtschaftlichen Beziehungen zu Chile wird die wirtschaftliche Resilienz¹⁷⁰ der EU gestärkt und auf eine breitere Basis gestellt; gleichzeitig entstehen für die EU mehr Möglichkeiten für Investitionen und Ausfuhren. Ein besserer Zugang zu und nachhaltige Investitionen in kritische Rohstoffe wie Lithium werden dazu beitragen, unser gemeinsames Ziel eines grünen Wandels voranzubringen.“¹⁷¹

Josep Borrell, Hoher Vertreter der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, ergänzte:

„Heute schlagen wir ein neues Kapitel unserer besonderen Partnerschaft auf, passend zum 20jährigen Bestehen des Assoziierungsabkommens mit Chile. In einer Zeit beispielloser geopolitischer Herausforderungen wird unsere Partnerschaft durch dieses neue fortgeschrittene Rahmenabkommen modernisiert und aktualisiert, sodass diese Partnerschaft unseren gemeinsamen Zielen entspricht und zu einer Vertiefung unseres politischen Dialogs,

169 Scholl, Susanne: Chile und EU einigen sich auf modernisiertes Rahmenabkommen, Bonn, 13.12.2023. Online in: <https://www.gtai.de/de/trade/chile/zoll/chile-und-eu-einigen-sich-auf-modernisiertes-raahmenabkommen-932906> (Stand 18.3.2023)

170 Begriff aus der Psychologie: Anpassungsfähigkeit, auf Krisen mit Zuversicht zu reagieren.

171 Pressemitteilung, EU und Chile stärken ihr umfassendes politisches und handelspartnerschaftliches Bündnis, Brüssel, 2022. Online in: https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_22_7569 (Stand: 19.12.2022)

unserer Zusammenarbeit und unserer Wirtschaftsbeziehung führt. In dem neuen Abkommen werden gemeinsame Werte wie Menschenrechte, Nachhaltigkeit und Bekämpfung des Klimawandels ins Zentrum unserer Partnerschaft gestellt. Dieses wegweisende Abkommen bildet auch die Grundlage für eine engere Zusammenarbeit in den Bereichen Justiz, Frieden und Sicherheit und wird die direkten Kontakte zwischen den Menschen, Unternehmen und der Zivilgesellschaft aus der EU und Chile noch jahrzehntelang fördern.“¹⁷²

Bleibt zu hoffen, dass die chilenischen Partner ihre nationalen Interessen ausreichend festgeschrieben haben und die immer wieder so gern zitierte Zivilgesellschaft in hinreichender Form beteiligt wird.

CHILE MEJOR SIN TLC¹⁷³

Am 8. Dezember 2022 erklärte Außenministerin Antonia Urrejola bei ihrem Besuch in Brüssel die Verhandlungen über das aktualisierte Freihandelsabkommen für abgeschlossen. Am gleichen Tag veröffentlichte das chilenische Netzwerk „Chile sin TLC“¹⁷⁴ eine Erklärung, die von 500 chilenischen und europäischen Parteien, Organisationen und Einzelpersonen in nur 6 Tagen unterzeichnet worden war.¹⁷⁵

Abgelehnt wird dieses als neoliberal eingeschätzte Abkommen, deren Details nur durch die Medien an die Öffentlichkeit gelangten. Das chilenische Parlament und die Parlamente der EU-Staaten sind aufgefordert, nach langwierigen und geheimen Verhandlungen ein Abkommen zu billigen oder abzulehnen, über das sie und die Bevölkerung nicht ausreichend informiert wurden:

„Das Abkommen wird die Ausfuhr von Industrieprodukten und verarbeiteten Gütern aus der EU nach Chile fördern. In Chile wird die Steigerung der Exporte im Agrar- und Bergbausektor die derzeitigen Muster des Handel-

172 Ebd.

173 Chile geht es besser ohne TLC. Losung der Bürgerplattform „Chile mejor sin TLC“, die die Geheimhaltung und Verletzung der Menschenrechte durch die Transpazifische Partnerschaft (TPP) ablehnen. TLC, Tratados de libre comercio de Chile (Chilenische Freihandelsabkommen)

174 <https://mejorsintlc.cl/>

175 Chile Mejor sin TLC, Declaración conjunta Chile sin TLC , parlamentarios, organizaciones sociales de Chile y la Unión Europea al cierre de negociación del Acuerdo Chile/UE, VERSIÓN EN ALEMÁN / DEUTSCHE VERSION, 12.12.2022. Online in: <https://mejorsintlc.cl/declaracion-conjunta-chile-sin-tlc-parlamentarios-organizaciones-sociales-chile-y-ue-al-cierre-de-negociacion-del-acuerdo/> (Stand: 22.12.2022)

sungleichgewichts und der Abhängigkeit verstetigen. Die Wasserkrise und andere Probleme, die die Lebensqualität in den betroffenen Gebieten massiv beeinträchtigen, werden sich verschärfen und die Ökosysteme und die Gesundheit der Menschen weiter verschlechtern. Das im Vertrag verankerte Vorsorgeprinzip gilt nicht für Pestizidregulierungen. Damit werden die schädlichen Auswirkungen importierter Pestizide auf die Gesundheit von Frauen und gefährdeten Bevölkerungsgruppen bestehen bleiben. Die Klauseln bzw. Kapitel zu Umweltschutz, Arbeitsstandards und Geschlechtergerechtigkeit sind nicht verbindlich, ebenso wenig wie der Teil zu Menschenrechten. Dass ist nicht überraschend, da ein Großteil der Verhandlungen 2019/20 von der Regierung Sebastián Piñera übernommen wurde, die für systematische Menschenrechtsverletzungen in den Jahren der «revuelta popular» (Volksaufstand) verantwortlich ist.¹⁷⁶

Soweit absehbar wird das Abkommen die Ausfuhr von Industrie- und Verarbeitungsgütern aus der EU nach Chile fördern. Es ist zu befürchten, dass die bisherige Einbahnstraße des Exports von Rohstoffen in die EU sich weiter verbreitern und die Wertschöpfungskette in die EU verschoben wird. Ein besonderer Focus liegt dabei auf dem Rohstoff Lithium. Die zehn größten Hersteller von Akkumulatoren befinden sich in Asien.¹⁷⁷ Die deutschen Automobilhersteller haben sich deshalb zum Ziel gesetzt, die Akkumulatoren selbst herzustellen und benötigen dafür das günstige Lithium aus Chile. Die zuvor beschriebene Umweltproblematik im Zusammenhang mit sinkenden Grundwasserpegeln und der Zerstörung landwirtschaftlicher Flächen wird nicht berücksichtigt.

Regulierungen zu Investitionen und Investitionsschutz erlauben – wie schon zuvor – die Einbindung privater Gerichtsbarkeit. Verbunden damit ist die Verletzung der staatlichen Souveränität und eine exklusive Parallelgerichtsbarkeit. Der Abschnitt über Energie ermöglicht den europäischen Investoren einen garantierten Zugang zu Lithium, Kupfer und grünem Wasserstoff:

„Das Abkommen ist an den Interessen der EU zur Umsetzung ihrer Energie-wende und erhöhter Elektromobilität ausgerichtet, die den Import bestimm-

176 Ebd.

177 Vgl. Poll, Dietmar; Weinzierl, Stefan: Mobilität der Zukunft. CATL (V.R. China) 32,5%, LG Energy Solution (S. Korea) 21,5%, Panasonic (Japan) 14,7%, BYD (V.R. China) 6,9%, Samsung (S. Korea) 5,4%, S.K. Innovation (S. Korea) 5,1%, CALB (V.R. China) 2,7%, AESC (Japan) 2,1%, Gouxuan (V.R. China) 2,0%, PEVE (Japan). Anteile am Weltmarkt, September 2022

ter strategisch wichtiger Rohstoffe benötigt. Gleichzeitig werden die Folgen, die dies für Chile hat, ignoriert. Gemäß dem Abkommen gelten für die Handelspartner die Grundsätze der Transparenz und Nichtdiskriminierung sowie internationale Markt- und Preisregeln für Verkäufe in die EU. Wenn Chile höhere Steuern auf bspw. Bergbauprodukte erheben, Subventionen einführen, seine eigenen Preise festsetzen und Vorschriften für ausländische Investitionen erlassen möchte, würden diese Maßnahmen als technische¹⁷⁸ Handelshemmnisse betrachtet werden und könnten Sanktionen nach sich ziehen. Mit diesem Kapitel wird der EU also garantiert, dass Chile ihr u.a. Lithium zum gleichen Preis verkauft wie einem einheimischen Unternehmer oder einem Nachbarland, und zwar ohne Lizenzgebühren oder Zugangsbeschränkungen.¹⁷⁹

Der Vertrag ist Ausdruck eines europäischen Neokolonialismus, da er die Interessen der chilenischen Bevölkerung ignoriert und nur Vorteile für eine kooperierende Oberschicht schafft. Der Extraktivismus, also das Herausziehen von nicht veredelten Rohstoffen aus Chile verhindert die Wertschöpfung im Lande und schafft Abhängigkeiten, die den lokalen technischen Fortschritt verhindern oder nur eine eingeschränkte Entwicklung erlauben. In der Konsequenz wird Chile die ökologischen, sozialen und klimatischen Kosten tragen, die für die Fortsetzung der individuellen Fortbewegung erforderlich ist und in Europa die Nutzung des Automobils verewigen soll, anstatt dem öffentlichen Verkehr Vorrang einzuräumen.¹⁸⁰

Neben der problematischen Ausbeutung von Lithium führt auch die geplante Infrastruktur zur Herstellung von grünem Wasserstoff Chile in die Position eines abhängigen Lieferanten. In einem Land mit privatisierten und knappen Wasserressourcen werden zur Herstellung für jedes Kilo Wasserstoff etwa 10 Liter Süßwasser benötigt. Die „Ausgangsenergien“ Sonne und Wind werden kostenlos zur Verfügung gestellt, während der Flächenbedarf an riesigen Wind- und Solarparks die Besitzverhältnisse für die Landwirtschaft und indigene Gebiete gefährden.

Mit welcher Überheblichkeit und Geschichtsvergessenheit die europäische Politik sich gegenüber lateinamerikanischen Ländern positioniert, bewies einmal mehr der EU-Repräsentant Josep Borrell, Hoher Vertreter der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, in seiner Rede vor 150 Abgeordneten, davon 75 aus Lateinamerika, in

178 Im Original: technisches.

179 Vgl. Chile Mejor sin TLC, Declaración conjunta Chile sin TLC.

180 Vgl. Kronauer, Jörg: Neokolonialismus in Grün, in: junge Welt, 24.12.2022, S. 3.

der er vertrat, dass die Welt mit Entdeckern und Eroberern neu erfunden werden müsse:

„Pero no es solo diplomacia lo que hay que hacer hay que hacer política con mayúsculas. [...] Y como dijo el secretario general de las Naciones Unidas entre el COVID y sus consecuencias la guerra y sus consecuencias el cambio climático y sus consecuencias estamos viviendo una tormenta perfecta. Que para navegar en esta tormenta ya no nos sirven ni las rutas ni los mapas del pasado. Como los descubridores y conquistadores tenemos que inventar un nuevo mundo. Y hay que recalibrar nuestra brújula estratégica con plena conciencia histórica para comprender la magnitud de los cambios a los que hacemos frente.“¹⁸¹

„Aber es muss nicht nur Diplomatie betrieben werden, wir müssen Politik mit Großbuchstaben betreiben. [...] Und wie der Generalsekretär der Vereinten Nationen sagte, erleben wir zwischen COVID und seinen Folgen, Krieg und seinen Folgen, Klimawandel und seinen Folgen einen perfekten Sturm. Zur Navigation in diesem Sturm werden uns weder die Routen noch die Karten der Vergangenheit nützen. Als Entdecker und Eroberer müssen wir eine neue Welt erfinden. Und unser strategischer Kompass muss mit vollem historischem Bewusstsein neu recalibriert werden, um das Ausmaß der Veränderungen zu verstehen, denen wir gegenüberstehen.“¹⁸²

CHILE – UND WOHIN NUN...?

„Champions League – Warum Chile nicht gewinnen kann!

Chile hatte das Heimspiel verloren. Zu stark waren die Angreifer; erfahren, trainiert, und taktisch geschult. Aber die Chance, das Rückspiel zu gewinnen und in die internationale Liga der Top Player aufzusteigen, weckte neue Hoffnung. Hat Chile die Chance genutzt? Nein, weil... Weil es kein Rückspiel

181 Josef Borell, Rede vor der Parlamentarische Versammlung der Euro-Lateinamerikanischen Delegation, Brüssel, 30.11.2022. online in: https://www.eldiario.es/internacional/borrell-diputados-latinoamericanos-bruselas-descubridores-conquistadores-inventar-nuevo-mundo_1_9760696.html (Stand: 22.12.2022)

182 Übersetzung des Autors

gab! Die eingedrungene Übermacht besetzte das Feld, versperrte die Zugänge, machte die Ansagen, kaufte die Sympathien, erhöhte die Preise, schmierte die Unparteiischen, legte neue Regeln fest, schickte Provokateure, ignorierte die Moderaten, vermint das Denken, belegte die Schlagzeilen mit Hass, setzte sich die Krone auf, kaufte die Besten des chilenischen Teams, veränderte die Statuten und spielte fortan unbesiegt in der Weltliga. Bis auf eine dreijährige Schwächephase, während dessen die chilenischen Fans das Feld stürmten und ihr Team aus Hoffnungsträgern in die Schlagzeilen brachte. Doch unter Anwendung versteckter Regelwidrigkeiten, böser Fouls und mit Hilfe des korrupten Weltverbandes putschte sich das ‚Number One Team‘ zurück an die Spitze, wo, wie sie meinten, hingehören und bis heute thronen.“

Chile ist reich an Rohstoffen. Im internationalen Vergleich der Förderung von Rohstoffen befindet sich Chile auf Platz fünf, hinter China, Australien, Brasilien und Russland. Bei der Bewertung der Rohstoffreserven nach Ländern führt Australien vor China, Brasilien und Chile.¹⁸³ Unter Berücksichtigung der Bevölkerungs- und der Landesgröße ist Chile das Land mit der höchsten Rohstoffkonzentration. Chile ist der größte Kupfer- und Jodlieferant der Welt und besitzt die größten Reserven an Lithium (52 Prozent).¹⁸⁴ Seit fast 200 Jahren lebt Chile von und mit dem Handel von Rohstoffen. Die ersten Salpeterminen waren geprägt von klein-industrieller Ausrüstung und schwerer körperlicher Arbeit. Das Tageslicht bestimmte den Arbeitstag. Abenteurer und Kleinhändler zog es in die Atacama, um maximale Gewinne aus der Masse der Arbeiter herauszuholen.

„Während es sich bei den peruanischen und chilenischen oficinas¹⁸⁵ zumeist um ‚primitive‘ Kleinbetriebe handelte, war das Auslandskapital auf wenige große Firmen wie Gibbs & Co., J. D. Campbell & Co., J. Gildemeister & Co.,

183 Vgl. Vorkommen und Produktion mineralischer Rohstoffe. Ein Ländervergleich (2020), hrsg. v. Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover 2019, online in: https://www.bgr.bund.de/DE/Themen/Min_rohstoffe/Downloads/studie_Laendervergleich_2020.pdf?__blob=publicationFile&v=4, 2019, (Stand: 14. 4. 2022).

184 Vgl. Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Lithium. Rohstoffwirtschaftliche Steckbriefe, Hannover, Juni 2020, online in: https://www.bgr.bund.de/DE/Themen/Min_rohstoffe/Downloads/rohstoffsteckbrief_li.pdf?__blob=publicationFile&v=5, 2020, (Stand: 23. 6. 2022).

185 Oficina in diesem Zusammenhang ist der Betrieb,

Clark, Eck & Co. sowie Fölsch & Martin¹⁸⁶ konzentriert. Diese Europäer verfügten über Wettbewerbsvorteile wie besseres Management, eine überlegene Technologie und vor allem enge Beziehungen zu den Salpetermärkten [in Europa, HC]. Chilenische und peruanische salitreros¹⁸⁷ waren dagegen auf die Vermarktung und auf die Kredite der englischen und deutschen Kommissionshäuser angewiesen.¹⁸⁸

Ausländische Investoren erkannten die potenziellen Gewinnchancen und bauten Straßen, Eisenbahnen und Hafenanlagen. Ergänzend wurde die Produktion vergrößert, Arbeitsabläufe optimiert und neue Technologien eingeführt. Ein harter Wettbewerb zwang einen Teil der lokalen Minenbesitzer zur Aufgabe, Verkauf oder zur Kooperation mit ausländischen Gesellschaften. Die tiefgreifenden Veränderungen und technische Innovationen machten britische, deutsche und nach dem Ersten Weltkrieg US-amerikanische zu den beherrschenden Konzernen. Den chilenischen Firmen fehlte die Exportfähigkeit, da sie weder Handelshäuser noch eigene Schiffe besaßen und folglich in der zweiten Reihe agierten. Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 traf den Bergbau in Chile besonders hart.

„Starting in late 1930, around 29.000 people fled from the north as if it were a pest-house. By 1932 the output of the remaining eleven salitreras (Now employing no more than 8.000 workers, where there had been almost 60.000 only three years earlier) had declined to one-fifth of its 1929 level; in the same period, foreign sales dropped by more than 90 percent.¹⁸⁹

Der Staat versuchte den Binnenmarkt durch Erhöhung der Importzölle und der Implementierung einer importsubstituierenden Industrialisierung (Subvention lokaler Firmen) die Dominanz internationaler Konzerne zu reduzieren. Die Maßnahmen

186 In die Aufzählung gehört ebenso Johanngeorg Christian Hillinger, der bereits 1853 nach Iquique kam. Nach erfolgreichen Geschäften als Minenbesitzer und als Im- und Export Kaufmann kehrte er 1883 zurück nach Hamburg. Zu diesem Zeitpunkt weist sein Konto bei der Schroeder's Bank in London einen siebenstelligen Pfundbetrag aus. Vgl. Angerstein, Dietrich: Aurum Album, S. 192.

187 Besitzer von Salpeterminen.

188 Rinke, Stefan: Die chilenische Salpeterwirtschaft zwischen ausländischem Kapital, wirtschaftlichen Eliten und Staat, 1880-1930, in: Fischer, Thomas (Hg.): Ausländische Unternehmen und einheimische Eliten in Lateinamerika. Historische Erfahrungen und aktuelle Tendenzen, Frankfurt am Main 2001, S. 199-226.

189 Collier; Sater: A history of Chile, 1808-2002, Cambridge 2004, S. 221.

brachten wenig Veränderung, förderten jedoch die Forderungen nach einer Nationalisierung der dominierenden ausländischen Konzerne.

„Die krisenhafte Entwicklung der Salpeterwirtschaft und die sozialen und politischen Erschütterungen führten in den Jahren zwischen dem Ersten Weltkrieg und der Weltwirtschaftskrise zu einer verstärkten Reflexion über die Lage der Nation und die Beziehungen zu den ausländischen Interessen. Immer mehr Stimmen forderten eine Renationalisierung, eine Chilenisierung der Produktionsbereiche.“¹⁹⁰

Hintergrund waren die Besitzverhältnisse der wichtigsten Minen. Der überwiegende Teil der Nitratproduktion lag in den Händen der Guggenheims und die Kupferminen wurden zu 90 Prozent von US-amerikanischen Eigentümern und Investoren kontrolliert.¹⁹¹

„Die zweite Schwachstelle war Chiles fortgesetzte Abhängigkeit vom Zufluss ausländischen Kapitals. Um die staatlichen Ausgaben zu finanzieren, nahmen die Regierungen Kredite im Ausland auf. Auch die lokale Importsubstituierung ging einher mit einer verstärkten Durchdringung der chilenischen Wirtschaft mit ausländischem, insbesondere US-amerikanischem Kapital. [...] Der Devisenabfluss durch Gewinne und Dividenden auf ausländische Direktinvestitionen sowie für Zinszahlungen auf Auslandskredite war erheblich: Er stieg zwischen 1950 und 1967 um mehr als 300%.“¹⁹²

Entscheidende Veränderungen ergaben sich erst 1969, als unter Präsident Eduardo Frei der staatliche Anteil an den chilenischen Kupferminen auf 51 Prozent anstieg. Salvador Allende und die „Unidad Popular“ verstaatlichten 1971 die restlichen 49 Prozent. Der blutige Putsch am 11. September 1973 beendete alle Bemühungen, den überproportionalen Einfluss internationaler Konzerne auf die chilenische Wirtschaft zurückzudrängen. Die Militärjunta begann, die Wirtschaft nach neo-liberalen Ideen der „Chicago Boys“ neu zu ordnen.

Der Neoliberalismus prägt Chile bis heute. Ausländische, vor allem US-amerikanische Konzerne, beherrschen die Bergbauindustrie und erwirtschaften Milliar-

190 Rinke: Die Chilenische Salpeterwirtschaft, S. 224.

191 Vgl. Fischer: Eine Klasse für sich, S. 61.

192 Ebd., S. 66-67.

den-Gewinne. Begünstigt durch Steuererleichterungen und Freihandelsabkommen werden die Profite in den USA realisiert und der chilenischen Bevölkerung entzogen.

„Gezahlt werden [Steuern] in erster Linie vom staatlichen Unternehmen Codelco. Die privaten Kupferunternehmen führen durch gewinn- und steuermindernde Transaktionen wenig oder gar keine Steuern ab. Transnationale Konzerne darunter BHP,¹⁹³ Anglo American,¹⁹⁴ Exxon Mobile und Mitsubishi wiesen über mehr als 20 Jahre ununterbrochen Verluste aus und befreiten sich auf diese Weise von ihrer Steuerpflicht.“¹⁹⁵

Das in Chile geförderte Erz hat einen Kupfergehalt von 1 bis 2 Prozent und wird für den Export durch Vermahlung in einem Flotationsverfahren¹⁹⁶ - mit einem immensen Wasserverbrauch - auf etwa 30 Prozent erhöht. Die Weiterverarbeitung in Europa¹⁹⁷ oder USA bis zu einem Reinheitsgrad von 99,99 Prozent führt zu einer beträchtlichen Wertsteigerung, von der Chile ausgeschlossen ist.

„Bis heute wird nicht einmal ein Prozent des Kupfers im Land raffiniert. Chilenische kupferverarbeitende Betriebe sind am unteren Ende der Wertschöpfungskette angesiedelt und stellen Drähte und Kabel her. Das Mehrprodukt schöpfen die transnational integrierten Konzerne ab, die von der vorteilhaften Investitions- und Steuerpolitik profitieren. Die Einbindung der chilenischen Ökonomie in globale Warenketten beruht weiterhin auf der Ausbeutung natürlicher Ressourcen und niedrig entlohnter Arbeitskräfte.“¹⁹⁸

193 BHP, (The Broken Hill Proprietary Company Limited) ist ein australisches Bergbauunternehmen, das überwiegend Eisen- und Kupfererze abbaut. In Chile gehören BHP die Kupferminen Escondida, Spence und Cerro Colorado sowie der Kupferbetrieb Pampa Norte. Globaler Umsatz 60,81 Milliarden US-Dollar (Geschäftsjahr 2021), online in: <https://companiesmarketcap.com/bhp-group/revenue/> (Stand: 17. 9. 2022).

194 Anglo American ist ein britischer Bergbaukonzern und betreibt in Chile die Minen Los Bronces, El Soldado und Collahuasi. Umsatz: 41,55 Milliarden US-Dollar. (Geschäftsjahr 2021). Online in: <https://www.macrotrends.net/stocks/charts/NGLOY/anglo-american/revenue>. (Stand: 17. 9. 2022).

195 Fischer: Eine Klasse für sich, S. 141.

196 Trennverfahren, bei dem fein gemahlene Kupfererz in Wasser unter Luften eintrag dispergiert wird. Durch die schlechten Benetzungseigenschaften des Kupfers werden Partikel an die Wasseroberfläche transportiert und abgeschöpft.

197 Vgl. Deutsches Kupferinstitut Berufsverband e.V., Produktionsprozesse, Düsseldorf 2022. online in: <https://www.kupferinstitut.de/kupferwerkstoffe/kupfer/produktionsprozesse/>, Produktionsprozesse – Deutsches Kupferinstitut (Stand: 27. 5. 2022).

198 Fischer: Eine Klasse für sich, S. 143.

Chile wird von Wirtschaftsexperten gern als „Musterland Südamerikas“ bezeichnet. Der Internationaler Währungsfonds (IWF)¹⁹⁹ bewertet das chilenische Wirtschafts- und Bankensystem als sehr stabil:

„The financial system in Chile functions well overall within a sound regulatory framework. It features large and deep financial markets in a sector dominated by conglomerates, six systemic banks, and pension funds. The twin shocks [gemeint sind Schüler und Studenten Proteste, HC] of social unrest in late 2019 and COVID-19 were adeptly managed thanks to massive and well-coordinated supervisory and fiscal policy responses, as well as unprecedented liquidity support from the Central Bank of Chile (BCCh). Banks have remained profitable through the crisis, partially supported by central bank financing and government-guaranteed SME²⁰⁰ lending. [...] A major reorganization of the financial regulatory authorities has been finalized, and Basel III²⁰¹ will be implemented starting in December 2021.“²⁰²

Während die dünne Schicht der chilenischen Elite dem uneingeschränkt zustimmen wird, formulierte Eduardo Galeano bereits 50 Jahre zuvor seine vorausschauenden Gedanken:

„Es mangelt nicht an Politikern und Technokraten, die nur allzu bereitwillig darlegen, dass der Zufluss von ausländischem, ‚industrialisierendem‘ Kapital den Zielregionen zugutekomme. Im Gegensatz zum früheren Imperialismus sei dieser Imperialismus neueren Zeichens wahrhaft zivilisatorischer Art, ein Segen für die dominierten Länder; es heißt, zum ersten Mal stimmen die Liebeserklärungen der jeweils herrschenden Macht mit ihren tatsächlichen Absichten überein. Die schuldbewussten Gemüter bräuchten keine Rechtfertigung mehr denn sie seien nicht schuldig; der aktuelle Imperialismus verbreite Technologie und Fortschritt, und es sei sogar geschmacklos,

199 Englisch: International Monetary Fund (IMF).

200 Small and Medium-sized Enterprises. Vgl. Small and Medium-sized Enterprises, online in: <https://www.destatis.de/EN/Themes/Economic-Sectors-Enterprises/Enterprises/Small-Sized-Enterprises-Medium-Sized-Enterprises/ExplanatorySME.html>, (Stand: 12. 7. 2022).

201 Vorschriften des Basler Ausschusses für Bankenaufsicht zur Regulierung der Eigenkapitalbasis und von Liquiditätsvorschriften für Banken und Sparkassen.

202 Vgl. International Monetary Fund, IMF Staff Country Reports, Chile. Financial System Stability Assessment, online in: <https://www.imf.org/-/media/Files/Publications/CR/2021/English/1CHLEA2021006.ashx>, 2021, (Stand: 22. 4. 2022).

ihn mit diesem verhassten alten Wort zu benennen. Doch wenn der Imperialismus anfängt, seine Tugenden zu preisen, tut man gut daran, seine Westentaschen zu überprüfen. Wobei man feststellt, dass dieses neue Imperialismusmodell seinen Kolonien nicht mehr Wohlstand verschafft, sondern nur dessen Entwicklungspole bereichert; es mildert nicht die regionalen sozialen Spannungen, sondern spitzt sie zu; es verbreitet die Armut noch weiter und konzentriert den Reichtum noch mehr, mit Gehältern, die 20 Mal niedriger sind als in Detroit, und Preisen, die drei Mal höher sind als in New York. Es bemächtigt sich des internen Marktes und der Schlüsselpositionen des Produktionsapparates; es macht sich zum Herrn über den Fortschritt, bestimmt seinen Lauf und seine Grenzen; es verfügt über das nationale Kreditwesen und orientiert den Außenhandel nach seinem Gutdünken; es privatisiert nicht nur die Industrie, sondern auch die von der Industrie erwirtschafteten Gewinne; es fördert die Verschwendung von Ressourcen, indem es einen Großteil des wirtschaftlichen Überschusses ins Ausland schleust; es bringt kein Entwicklungskapital, sondern entzieht es.“²⁰³

Die positive Sichtweise des IWF spiegelt den Alltag eines großen Teils der Bevölkerung nicht wider. Geschätzte 12 Prozent der Bevölkerung galten 2017 als arm oder lebten an der Armutsgrenze. Dieser Anteil erhöhte sich bis 2020 auf 20 Prozent.²⁰⁴ Die Ungleichverteilung der Einkommen ist die höchste in Lateinamerika, die jedoch nicht nur auf akuter Armut beruht, sondern auch auf Einkommensspitzen der Oberschicht.²⁰⁵ Der serbisch-US-amerikanische Ökonom Branco Milanovic beschrieb die Situation in einem Bericht von BBC News Mundo am 8. Juni 2020: „Los más ricos en Chile ganan como los más ricos de Alemania y los más pobres como en Mongolia.“²⁰⁶ „Die Reichsten in Chile verdienen so viel wie die Reichsten in Deutschland und die Ärmsten so viel wie in der Mongolei.“ – Zwischen 2010 und 2018 ist die Ungleich-

203 Galeano: Die offenen Adern, S. 286 f.

204 Vgl. Chile. Perfil nacional social-demográfico, online in: Perfil nacional social-demográfico: Chile - CEPALSTAT Bases de Datos y Publicaciones Estadísticas (Stand: 26. 4. 2022). Die Daten stammen aus der Tabelle Pobreza y distribución del ingreso.

205 Vgl. United Nations Development Programme, Human Development Reports Insights, New York City 2022, online in: <https://hdr.undp.org/data-center/country-insights#/ranks, 2020>, (Stand: 22. 4. 2022).

206 Barría, Cecilia: „Los más ricos en Chile ganan como los más ricos de Alemania y los más pobres como en Mongolia“ BBC News Mundo, online in: <https://www.bbc.com/mundo/noticias-52915848, 2020>, (Stand: 26. 4. 2022).

verteilung leicht gesunken, stieg aber bis 2022 wieder an. Mit einer Sozialquote²⁰⁷ von durchschnittlich 13 Prozent führte Chile in den 1990er Jahren das Mittelfeld Lateinamerikas an mit erheblichem Abstand zu Kuba, Uruguay und Argentinien sowie Brasilien und Costa Rica. Der Wert sank bis 2019 auf 11,4 Prozent.²⁰⁸

Die Lebenshaltungskosten bei vergleichsweise geringen Löhnen führen zu Verschuldung und steigenden Suiziden.²⁰⁹ Die Privatisierung des Gesundheitswesens und der Universitäten sowie des Stromversorgungs treibt einen größeren werdenden Anteil der Bevölkerung in die Verarmung und schließlich auch zur Rebellion.²¹⁰ Im Oktober 2019 kam es zu massiven Demonstrationen gegen diese, unter Pinochet gewaltsam eingeführten neoliberalen Lebensbedingungen und die damit verbundene Entwürdigung. Eine vielfach auf Transparenten gezeigte Losung heißt: „Hasta que la dignidad se haga costumbre“²¹¹ - „Bis Würde zur Gewohnheit wird“. Seitdem war das Land in Aufruhr und suchte nach Veränderungen. Die unter der Militärdiktatur und mit juristischer Unterstützung aus Deutschland²¹² entstandene Verfassung von 1980 soll durch eine demokratische, von Initiativen aus der Bevölkerung, ersetzt werden.

„Darin zeigt sich der Wunsch, die bestehende Ordnung nicht nur zu stürzen, sondern gemeinsam eine neue aufzubauen, die die Rechte der Bevölkerung repräsentiert und nicht die Interessen der politischen und wirtschaftlichen Elite.“²¹³

207 Die Sozialquote wird ermittelt, indem die Sozialleistungen dem Bruttoinlandsprodukt gegenübergestellt werden. Zum Vergleich: Deutschland 30,3 Prozent (2019).

208 Vgl. OECD, Compare your country, online in: <https://www.compareyourcountry.org/social-expenditure> (Stand: 22. 4. 2022).

209 Vgl. Marcano, Janina; Torres, Amalia: El suicidio es uno de los problemas más graves del mundo actual y Chile está atrasado para enfrentarlo, *Economía y Negocios*, 17.6.2018. online in: <http://www.economiaynegocios.cl/noticias/noticias.asp?id=479125>, 2018, (Stand: 27. 6. 2022).

210 Vgl. Boddenberg, Sophia: *Revolte in Chile*, Münster 2020, S. 7-11.

211 Vgl. „Hasta que la dignidad se haga costumbre.“ *Cómo surgió la frase emblema del estallido social chileno*, CHV Noticias, 21.12.2020 online in: https://www.chvnoticias.cl/nacional/hasta-que-la-dignidad-se-haga-costumbre-frase-historia_20191022/ (Stand: 27. 6. 2022).

212 Der deutsche Staats- und Völkerrechtler Dieter Blumenwitz/Universität Würzburg reiste 1979 nach Chile und beriet die Militärjunta bei der Ausarbeitung einer neuen Verfassung. Für seine „Verdienste“ erhielt er 1985 den Orden al Mérito de Chile, die höchste Auszeichnung, die von der Regierung verliehen wird, um ausländische Bürger*innen zu ehren, die sich um die Republik Chile verdient gemacht haben.

213 Boddenberg: *Revolte in Chile*, S. 9.

AUF DEM WEG ZU EINER NEUEN VERFASSUNG?

Die Verfassung Pinochets von 1980, die in der Demokratie fast ohne Änderungen übernommen wurde, schrieb die Spielregeln der „Chicago Boys“ fest. Sie sollte das chilenische System vor Politikern schützen, die auf die Idee kommen könnten, all die neoliberalen „Errungenschaften“ zunichtezumachen. Dies rief bei denen, die darunter litten, keine besondere Begeisterung hervor.²¹⁴ Die wechselnden Regierungen aus Rechts-Konservativen und Mitte-Links-Bündnissen stellte das neoliberale Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell nicht infrage. Stattdessen trieben sie die Privatisierung von Wasser und anderen natürlichen Ressourcen weiter voran.²¹⁵ Enttäuscht von den politischen Parteien gingen Millionen von Menschen seit Oktober 2019 auf die Straße und übten massiven Druck auf Abgeordnete und den konservativen Präsidenten Sebastián Piñera aus. Als Zugeständnis an die Protestbewegung fand am 25. Oktober 2020 ein Plebiszit zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung statt, welches mit einer überwältigenden Mehrheit von über 78 Prozent angenommen wurde. Der Konvent, der die neue Verfassung schreiben sollte, wurde nur mit direkt gewählten Personen besetzt. Parlamentsabgeordnete waren nicht zugelassen. Vertreter*innen verschiedenster gesellschaftlicher Gruppen besetzten den Konvent, wobei Parität zwischen Frauen und Männern bestand und 17 von 155 Sitzen für Abgesandte indigener Gemeinschaften reserviert waren. Initiativen und Einzelpersonen konnten zu allen gesellschaftlichen Themen Vorschläge zur Verfassung einbringen, die bis Ende Februar mindestens 15 000 Unterstützer*innen brauchten, um im Konvent behandelt zu werden.

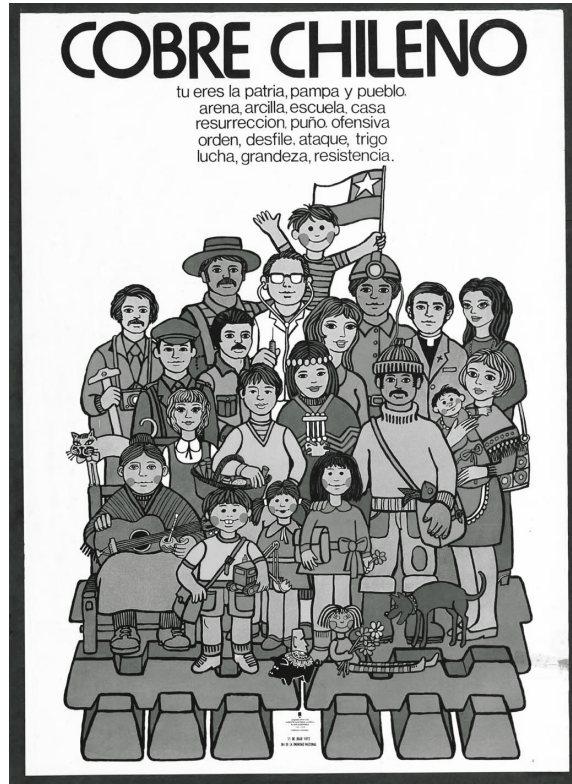
Der Vorschlag der Konföderation der Kupferarbeiter zur Renationalisierung von Kupfer und strategischen Gütern²¹⁶ erreichte das notwendige Votum und zielte darauf ab, die kupferverarbeitende Industrie in staatliche Hand zu überführen. Das Anliegen scheiterte im Konvent. So werden wohl die ausländischen Konzerne weiter auf nicht absehbare Zeit den größten Teil der chilenischen Bevölkerung auf die Straße der Verlierer schicken. **(Quelle 4)**

Schon vor über 200 Jahren erkannten kluge Menschen in Südamerika die Zusammenhänge. Manuel Belgrano (1770-1820), argentinischer Anwalt, Politiker und General schrieb:

214 Vgl. Robinson, Andy: Gold, Öl und Advogados, Münster 2012, S. 142f.

215 Vgl. Leifker, Maren: Die Privatisierung des Wassers in Chile. Ungleicher Kampf um knappe Ressource, Frankfurt/M 2022. online in: <https://forum-recht-online.de/wp/?p=1942>, (Stand: 27. 6. 2022).

216 Vgl. Renacionalización del cobre y bienes públicos estratégico, online in: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=15150 (Stand: 30. 5. 2022).



Plakat der Kupfergewerkschaft,
Confederación de Trabajadores del Cobre, Chile,
<https://www.confederaciondelcobre.cl/>

„Los Países civilizados no exportan Materia Prima sin antes Transformarla Localmente, de lo contrario estarían creando Ocupación en el País Comprador y Desocupación en el País Proveedor.“ – „No Exportemos Cuero Exportemos Zapatos“

„Zivilisierte Länder exportieren keine Rohstoffe, ohne sie vorher vor Ort umzuwandeln, denn sonst würden sie im Käuferland Arbeitsplätze schaffen und im Lieferland Arbeitslosigkeit.“ – „Exportieren wir kein Leder, sondern Schuhe“.

QUELLE 1

Reisebericht „Mit Che durch Südamerika“ von Alberto Granado

1988, S. 64–65

Chuquicamata, 14. März 1952

Wir standen früh auf und suchten Mister Mackeboy auf, den nordamerikanischen Verwalter der Mine. Seine „Allerhöchste Majestät“, wie wir ihn taufte, ließ uns lange warten. In seinem Yankee-Spanisch ließ er uns wissen, daß dies kein Touristenort sei und kein Wohltätigkeitsverein, aber dann gab er uns doch einen Führer durch die Minen mit.

Unsere Bewunderung für die zahlreichen Maschinen und die perfekte Nutzung aller Rohstoffe täuscht keineswegs über die Tatsache hinweg, daß dieser ganze Reichtum nur den Yankee- Imperialismus stärkt, während die wirklichen Eigentümer, das Volk der Araukaner, weiter im Elend leben.

Zuerst führte man uns in einen Stollen, der aus mehreren Stufen besteht, die 50 Meter breit und mehrere Kilometer lang sind. Dort wird Dynamit angelegt, Teile des Berges werden abgetragen und daraufhin mit elektrischen Wagen zu einer ersten Zerkleinerungsmühle transportiert. Danach wird das Mineral automatisch zu einer zweiten, schließlich zu einer dritten Mühle geschafft. Das fein zermahlene Gestein wird anschließend mit Schwefelsäure behandelt. Aus dieser Sulfatlösung wird dann in einem anderen Gebäude das Kupfer isoliert. Es wird in 2000 Grad Celsius heißen Öfen geschmolzen und in große Formen gegossen. Nach einer Gefrierkühlung wird es mit elektrischen Kränen zu einer Hobelmaschine gebracht.

Das alles geschieht mit so großer Präzision, daß es mich an den Chaplin-Film „Moderne Zeiten“ erinnert. Jeder Arbeiter weiß nur, was in seinem Arbeitsbereich passiert, und auch das nur zu einem Teil. Viele arbeiten schon mehr als 10 Jahre dort und wissen immer noch nicht, was im Arbeitsbereich nebenan vor sich geht. Das wird natürlich von der Firma gefördert, da sie so die Arbeiter besser ausbeuten und auf einem niedrigen politischen und kulturellen Niveau halten kann. Die Gewerkschaftsvertreter müssen hier einen heroischen Kampf führen, wenn sie den Arbeitern die Vor- und Nachteile der Arbeitsverträge klarmachen wollen. Aber die Firma benutzt subtile Mittel, um die Gewerkschaften zu behindern.

Der Mann, der uns durch das Bergwerk führte, ist ein Scheißkerl. Er erzählt uns, daß er und andere Mitarbeiter des Verwalters die Arbeiter in ein Bordell einladen, wenn eine wichtige Gewerkschaftsversammlung geplant ist. Um diesen Typen zu

charakterisieren, braucht man nur zu sagen, daß er uns gegenüber äußerte, die Forderungen der Arbeiter seien übertrieben; einen Moment später meinte er, daß die Mine bei einem Stillstand von nur einem Tag einen Verlust von einer Million Dollar mache! Angesichts dieser Summe wagt der Sklaventreiber zu behaupten, die Forderung der Arbeiter in Höhe von 100 chilenischen Pesos (1 US-Dollar) sei übertrieben! Ich hatte Lust, ihn in eins der Säurefässer zu werfen.

QUELLE 2

Chile-Kupfer – Wie eine Zitrone

Der Spiegel Nr. 3 vom 14.1.1973

Der US-Kupferkonzern Kennecott führt einen Privatkrieg gegen Allende. Aus Rache für die Verstaatlichung seiner chilenischen Kupferminen geht der Konzern gerichtlich gegen jeden vor, der chilenisches Kupfer kauft.

Die Drohung kam per Einschreibebrief. „Sollten Sie die Absicht haben“, so teilte der US-Kupferkonzern Kennecott Copper Corporation letzten Herbst seinen Abnehmern in aller Welt mit, „Kupfer zu kaufen, das aus der chilenischen Mine El Teniente stammt, so werden wir gezwungen sein, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln gegen Sie vorzugehen.“

Vorletztes Wochenende machte Kennecott seine Drohung gegen den wohl größten Verarbeiter chilenischen Kupfers - die Norddeutsche Affinerie in Hamburg - wahr.

Per einstweiliger Verfügung, ausgesprochen vom zuständigen Hamburger Landgericht, untersagte die New Yorker Firma dem westdeutschen Unternehmen, 3000 Tonnen sogenannten Blisterkupfers im Wert von elf Millionen Mark weiterzuarbeiten. Bis zur Klärung der Rechtslage, so das Gericht, sei das Metall, das nach chilenischer Auffassung der staatlichen chilenischen Kupfergesellschaft Codelco, nach amerikanischer Ansicht aber Kennecott gehört, in einem Lagerschuppen unter Verschuß zu halten.

Mit der Anordnung des Hamburger Gerichts griff der seit geraumer Zeit zwischen Amerika und Chile schwelende „Kupferkrieg“ („Le Monde“) auch auf das Gebiet der Bundesrepublik über.

Ausgebrochen waren die Feindseligkeiten im Sommer 1971, als Chiles sozialistischer Staatspräsident Salvador Allende neben anderen amerikanischen Kupfer-

gesellschaften auch die chilenischen Anlagen der New Yorker Firma Kennecott verstaatlichte. In den mehr als 50 Jahren ihrer Tätigkeit in den Anden hätten Amerikas Kupferkonzerne das Land, dessen Exporte zu 70 Prozent aus Kupfer bestehen, „wie eine Zitrone ausgepreßt“.

Von 1955 bis 1970 etwa, so rechtfertigte Chiles Präsident die Enteignung, habe sich das von Kennecott in Chile investierte Kapital jährlich zu 52,87 Prozent verzinst - gegenüber einer Kapitalrendite der Kennecott-Investitionen in den USA und anderen Ländern von nur 9,9 Prozent. Allende: „So etwas nenne ich exzessive Gewinne.“ Diese rechnete er gegen die Entschädigungssumme von 365 Millionen Dollar auf.

Anders die Kennecott-Manager: Sie erkennen die Aufrechnung nicht an und betrachten daher die Enteignung als rechtswidrig.

Freilich: Da die Amerikaner unter Allende nicht mit chilenischen Zahlungen rechnen können, beschlossen sie, sich bei den Abnehmern chilenischen Kupfers schadlos zu halten.

Die Gelegenheit schien günstig, als sich im September der deutsche Frachter „Birte Oldendorff“ mit 1250 Tonnen Chile-Kupfer an Bord dem französischen Hafen Le Havre näherte. Bei dem Pariser Tribunal de grande instance erwirkten Kennecotts Anwälte eine einstweilige Verfügung: Die Ladung sei sofort nach dem Löschen zu beschlagnahmen.

Dazu kam es jedoch nicht. Denn Frankreichs linke Hafendarbeiter weigerten sich, das Kupfer zu entladen. Die „Birte Oldendorff“ nahm Kurs auf Rotterdam. Auch dort das gleiche Spiel: Kennecott erwirkt eine einstweilige Verfügung, die Arbeiter weigern sich, die Ladung zu löschen.

Als daraufhin auch die Schauerleute in Stockholm, wohin die Reederei das Schiff inzwischen umdirigiert hatte, in den Lösch-Boycott traten, schien dem deutschen Kupferfrachter das Schicksal eines fliegenden Holländers gewiß. Der Irrfahrt setzten erst Chiles französische Anwälte ein Ende, als sie bei einem Pariser Gericht einen Vergleich erzielten.

Nach diesem Patt wurde Chile gestattet, die 1250 Tonnen Kupfer an seine französischen Abnehmer zu verkaufen. Den Gegenwert von vier Millionen Mark aber mußte der Andenstaat bis zur endgültigen Klärung der Rechtslage auf ein Sperrkonto überweisen. Chile, das ohnehin durch den weltweiten

Verfall der Kupferpreise in den letzten zwei Jahren 500 Millionen Dollar eingebüßt hat, strich Frankreich von seiner Kundenliste.

* Bei der Norddeutschen Affinerie in Hamburg.

Ob Allende nach der Hamburger Verfügung auch über die Bundesrepublik ein Kupfer-Embargo verhängen wird, steht dahin. Denn sollte das Hamburger Landgericht in einer bereits für diese Woche angesetzten Verhandlung die einstweilige Verfügung bestätigen, müßte Chiles Codelco damit rechnen, daß auch künftig jede weitere Lieferung in die Bundesrepublik auf Antrag Kennecotts beschlagnahmt wird.

Das aber hätte sowohl für Chile als auch für die Bundesrepublik fatale Konsequenzen: Westdeutschland ist nicht allein Chiles größter Kunde, sondern Chile auch einer der größten Kupferlieferanten der Bundesrepublik.

Über das völkerrechtlich sehr zweifelhafte Verfahren der amerikanischen Kennecott-Gesellschaft, seinen Rechtsstreit mit Chile auf Kosten deutscher Abnehmer auszutragen, entrüsteten sich Chiles deutsche Anwälte Hermann Leuer und Erich Schumann in Bonn: „Da könnte ja jeder aus Uganda vertriebene Inder kommen und sich von einem deutschen Gericht bestätigen lassen, daß die Beschlagnahme seines Vermögens in Uganda unrechtmäßig war.“

QUELLE 3

Rede von Franz Josef Strauß vor den Arbeitern der Kupfermine „El Teniente“ in Santa Rita am 20. November 1977

Politische Studien, Hrsg. Hanns-Seidel-Stiftung, Sonderheft 1/1978, S. 107-110

Der Marxismus ist keine Geschichtserklärung. Der Marxismus ist keine soziologische Doktrin. Der Marxismus ist keine psychomonische Doktrin und der Marxismus ist auch keine Philosophie. Der Marxismus ist eine profanierte Religion, eine fanatisch vertretene Religion. Die Marxisten versprechen den Himmel auf Erden und pflastern den Weg zur Hölle. Sie stellen die Arbeitnehmerfrage, wie sie in unserer industriellen Gesellschaft im 19. Jahrhundert entstanden ist. Es ist nicht die Frage der Schaffung eines Kollektivs, einer Organisation von Termiten, von Ameisen, sondern die Arbeitnehmerfrage ist eine Frage der Befreiung des Arbeiters zum Individuum, zur Person, zum gleichberechtigten Bürger.

Deshalb bin ich der Meinung, daß im Regelfall die Produktionsmittel nicht in der Hand des Staates, sondern in der Hand privater Initiative sein sollen.

Wir haben in Europa den vollen Anschauungsunterricht. Wir hatten nach dem Krieg die gleichen Startchancen überall. Ob Sieger oder Besiegte, wir alle waren die Opfer des Krieges. Deutschland war das größte Trümmerfeld und der größte

Ruinenhaufen der Welt. In meiner Heimatstadt München waren 60% aller Häuser zerstört, 30 % beschädigt und 10 % übriggeblieben. Wir haben in den drei westlichen Besetzungszonen (amerikanisch, englisch, französisch) in einem total zerstörten Land 14 Millionen Vertriebene und Flüchtlinge aufnehmen müssen. Diese 14 Millionen Menschen hatten nichts bei sich, als was sie persönlich tragen konnten. Das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland hatte vor dem Krieg 38 Millionen Einwohner, nach dem Krieg 52 Millionen und heute 60 Millionen Einwohner. Wir haben das halbe Gebiet des Deutschen Reiches. Wir haben etwa 2/3 der Bevölkerung dort. Wir sind durch die Politik der sozialen Marktwirtschaft, durch die private Initiative die stärkste Wirtschaftsmacht Europas geworden. Was das große Deutsche Reich nicht fertig gebracht hat, nämlich England wirtschaftlich zu überholen, ist der kleinen Bundesrepublik gelungen. Wir haben die am besten ausgebaute Sozialorganisation Europas. Wir sind unter allen Mächten der Welt in unserem Sozialprodukt an vierter Stelle. Nummer 1 sind die USA, Nummer 2 die Sowjetunion, wenn man ihnen alles glauben darf, Nummer 3 ist Japan und Nummer 4 ist die Bundesrepublik Deutschland. Wir streiten mit den Vereinigten Staaten um den Spitzenplatz im Welthandel. Ein Viertel unseres Sozialproduktes, das heute 1 200 Milliarden DM beträgt, geht durch den Export. Der durchschnittliche Lohn in der Bundesrepublik beträgt heute 8,- bis 9,- DM pro Stunde.

Das war das Ergebnis harter Arbeit, politischer Stabilität und einer Partnerschaft zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern. Die Vorstellung, daß man zur Faulheit übergehen darf, wenn man Unternehmer wird, ist gründlich falsch. Unternehmer wird man am besten nicht unter der Käseglocke des Protektionismus. Protektionismus ist der Feind des Fortschritts. Darum hat die jetzige chilenische Regierung auch richtig gehandelt, die Unternehmen dem Risiko der Konkurrenz, der weltweiten Konkurrenz auszusetzen. In jeder modernen Wirtschaft gibt es nicht mehr den Typ des Kapitalisten und nicht mehr den Typ des Proleten. Es gibt nur mehr den Typ der Partner, von denen jeder seine Pflicht erfüllen muß. In einer modernen Wirtschaft zählt nicht nur die individuelle Leistung, es zählt aber auch nicht die Herrlichkeit des Funktionärdaseins, sondern nur Kompetenz und Autorität.

Und ich möchte da vor einem großen Irrtum warnen. Ich habe das vor kurzem in Spanien gesagt. Demokratie erfordert mehr Disziplin als Diktatur. Es ist ein Aberglaube, daß Demokratie Faulheit erlaube, daß Demokratie Mangel an Kompetenz ermögliche, daß Demokratie Anarchie erlaube. Dies bedeutet die Zerstörung einer Nation. Darum möchte ich hier ein besonderes Wort des Dankes als

Gast, mit der Bitte, mir diese „Eingriffe“ nicht übelzunehmen, an die hier vertretenen führenden Persönlichkeiten der Gewerkschaften sagen. Die Zukunft steht unter dem Stichwort „Partnerschaft“. Ich habe mich leidenschaftlich gegen die „Demokratisierung“ unserer gesellschaftlichen Einrichtungen, z. B. der Universitäten oder der Krankenhäuser, geäußert. Jeder soll nach seiner Funktion mitbestimmen können. Aber es geht nicht an, daß in einem Krankenhaus der Chefarzt, der Pförtner und die Reinigungsfrau dieselben Vollmachten haben. Denn im Mittelpunkt des Krankenhauses stehen nicht das politische Geschwätz, sondern der Mensch als Patient. Und an einer Universität muß das Können als Forscher und die Fähigkeit als Lehrer die Autorität bedeuten und nicht eine formelle Gleichheit, in der der Türöffner, in der der Assistent, in der der Student und der Professor zusammen jeder dieselben Rechte haben. Unsere Universitäten, ob in Chile oder in Deutschland, sind die hohen Schulen der Nation, in denen die Leute mit Spitzenkönnen und nicht die Revolutionäre herangebildet werden.

Und wenn ich noch ein Wort zum Schluß zu Chile sagen darf. Ich bin ein deutscher Politiker und bin seit 30 Jahren insgesamt Mitglied des Parlamentes, 28 Jahre im Deutschen Bundestag, von der ersten Stunde an ununterbrochen bis heute, vorher zwei Jahre Mitglied des Vorparlamentes, wie eben erwähnt. Ich war 12 Jahre Minister, unter anderem für Atom-Energie, für Verteidigung und Finanzen. Wir haben mit unserer Politik der sozialen Marktwirtschaft aus dem industriellen Proleten von früher den modernen Arbeiter geschaffen, der heute Freiheit, Gleichberechtigung und ein hohes Maß an sozialer Sicherheit und an Anteilnahme an den gehobenen Konsumgütern des Lebens hat. Denselben Weg können Sie gehen und werden Sie gehen, wenn Sie wollen. Und wenn man einmal all die schönen Theorien beiseiteschiebt und nach dem Ergebnis fragt: Warum gibt es zwischen dem Osten Deutschlands und dem Westen Deutschlands eine Mauer und einen Schießbefehl? Warum wird jeder erschossen, der illegal über die Grenze geht? Wenn einer von Deutschland nach Frankreich geht ohne Erlaubnis, so kostet das 5,- DM. Wenn jemand von Ostdeutschland nach Westdeutschland geht, ohne Erlaubnis zu haben, dann wird er erschossen. Warum die Mauer in Berlin? Warum der Todesstreifen in Deutschland? Im Osten Deutschlands ist der Marxismus verwirklicht. Im Westen Deutschlands haben es die Sozialisten nicht geschafft, die freiheitliche Ordnung zu zerstören. Der Arbeiter im Westen Deutschlands darf sagen, was er will, er darf streiken, er kann demonstrieren und er kann seine Rechte in Freiheit vertreten. Wenn er das gleiche im Osten macht, dann endet er im Zuchthaus. Und wenn man heute den Todesstreifen und die Mauer

aufheben würde, würden Millionen aus dem marxistischen Teil Deutschlands in den freien Teil Deutschlands „auswandern“. Ich habe einmal gesagt, wenn Herr Honecker, der deutsche kommunistische Diktator, Weihnachten alleine feiern will, soll er die Grenze aufheben. Bei uns kann jeder die Bundesrepublik verlassen, der will. Wir legen niemandem ein Hindernis in den Weg. Er wird weder belästigt, geschweige denn erschossen. Und warum wollen Millionen zu uns und nicht einmal Dutzende hinüber?

Und jetzt darf ich noch etwas sagen. Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich diese Gelegenheit noch abschließend ausnutze. Der revolutionäre Marxismus ist keine Sache der Arbeiter. Er ist eine Sache degenerierter Intellektueller. Auch bei uns gibt es mancherlei Ungerechtigkeiten und Ungereimtheiten, mancherlei Unzulänglichkeiten, aber man muß fragen, was ist denn die Alternative? Wir bemühen uns, unsere Gesellschaft zu verbessern, aber wir wehren uns dagegen leidenschaftlich, sie zu zerstören. Man braucht doch nur einmal zu sehen, wo der Marxismus die Macht übernommen hat, in Rußland, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Albanien, Bulgarien, Ostdeutschland oder Cuba. Man braucht doch nur einmal die Wirklichkeit zu vergleichen. Die Wirklichkeit des Lebens der Arbeitnehmer - ich rede ja nicht von den Kapitalisten, ich rede ja nur von den Arbeitnehmern -, die Wirklichkeit ihres Lebens in der marxistischen Gesellschaft und in der freien Gesellschaft.

Ich weiß, daß ihre heutige Staatsführung schwer an ihrer Last hängt. Ich weiß aus meinen vertraulichen Gesprächen, wie ernst die heutige Staatsführung die Verantwortung nimmt. Ich weiß, daß sie sich als eine Übergangsstatsführung selbst betrachtet. Übergänge sind nicht die Angelegenheit von wenigen Monaten oder ganz weniger Jahre. Ich kann in der Weltgeschichte mir kaum ein Beispiel vorstellen, in der die Lüge so mächtig war wie im Falle Chile. Im Falle Chile ist eine internationale Verleumdungsmaschinerie gegeben. Ich kann mir vorstellen warum, denn Chile war am Vorabend eines Bürgerkrieges. Der Bürgerkrieg ist das klassische Mittel kommunistischer Doktrin. Und Chile hätte die kommunistische Festung, der kommunistische Pfeiler werden sollen. Die Eroberung Lateinamerikas hätte betrieben werden sollen, die von Cuba aus in dieser Form nicht möglich ist. Es ist der Zorn der Marxisten, daß einer 100 m vor dem Ziel an der Fortsetzung seines verbrecherischen Tuns gehindert worden ist. Ich möchte nur am Rande sagen, schuld war nicht Allende, sondern waren hauptsächlich diejenigen, die ihm zur Macht verholfen haben. Wir haben uns über Allende, wir christlichen Konser-

vativen, meine politischen Freunde, wir haben uns über ihn und seine Ziele, seine Wirkungen keine Zweifel gemacht.

Ich möchte hier auch etwas sagen als militärischer Experte. Wenn Chile ein kommunistisches Land geworden wäre, mit einer 4000 km langen Grenze zu Argentinien, und wenn von Chile aus ständige Übergriffe von Guerillaverbänden, von Fidel-Gastro-Legionären erfolgt wären, dann hätte es für die Nachbarn wie Argentinien und wahrscheinlich Brasilien keine Wahl gegeben, als mit Chile in den Krieg zu kommen. Denn man kann 4 000 km Grenze nicht jahrelang bewachen. Der Angreifer bestimmt, wann und wo er angreift und mit welchen Mitteln. Der Verteidiger steht da und muß warten. Wir Deutsche wissen das aus Erfahrung. Ich bin im ersten Weltkrieg geboren und ich war im zweiten Weltkrieg sechs Jahre Soldat, genauso wie viele meiner Kollegen hier und mein Freund Minister Pirkl. Ich habe als Soldat der deutschen Wehrmacht den Atlantik, ich habe die Kreidefelsen Englands gesehen in Dover und war im Osten in der Schlacht von Stalingrad. Und ich habe die völlige Zerstörung meiner Heimat erlebt. Wenn einmal die Furien des Krieges entfesselt sind, sind sie nicht mehr zu bändigen. Das ganze wäre eine ungeheure Tragödie für Lateinamerika, für die drei großen Staaten, aber auch für ganz Amerika geworden.

Darum gilt es jetzt - ich sage das bewußt, weil man hier freier reden kann, ich wollte, die Wolgadeutschen könnten genauso frei leben, wie die Chiledutschen es können -, geht es jetzt darum, eine neue Demokratie in Chile aufzubauen. Die Chilenen sind nicht irgendein farbiges Entwicklungsvolk. Sie sind eine große Kulturnation mit ungeheurer Tradition. Eine moderne Demokratie ist ohne politische Parteien nicht möglich. Sie ist auch ohne Gewerkschaften nicht möglich. Aber politische Parteien und Gewerkschaften müssen ihren Auftrag in der Demokratie richtig verstehen und ausüben. Weder politische Parteien noch Gewerkschaften sind ein Selbstzweck, sondern sie sind ein Dienst am Volke, an der möglichen Entwicklung und Verantwortung, am Aufstieg aller Schichten des Volkes. Keine Diktatur kann den sozialen Konflikt vermeiden. Der soziale Konflikt muß auch offen ausgetragen werden, aber er muß ausgetragen werden im Rahmen eines, gemeinsamen, von den christlichen Grundwerten und dem abendländischen Humanismus bestimmten Rahmens. Wenn der Konflikt zum Selbstzweck gemacht wird, wird er zerstörerisch. Und daher müssen wir nach meiner Meinung in diesem Lande Chile, das wir so lieben und verehren, funktionsfähige politische Parteien bekommen.

(Tonbandnachschrift)

QUELLE 4

Iniciativa 15.150 – Renationalisierung von Kupfer und strategischen Rohstoffen²¹⁷ – Eingabe der Gewerkschaft der Kupferarbeiter (CTC²¹⁸) zur Regulierung des Kupferabbaus in einer neuen Verfassung

Verfassungsrang von mineralischen Rohstoffen

Die Konföderation der Kupferarbeiter legte im Juni 2021 das Dokument „Wirtschaftsvorschläge für die neue Verfassung: Renationalisierung von Kupfer und strategischen Gütern“ vor, welches sie mehrere Wochen lang mit den wichtigsten Arbeiterorganisationen der Kupferindustrie diskutierte. Daraufhin legte sie diese Vorschläge dem Konvent in einer von dem Geschäftsordnungsausschuss gewährten Anhörung vor. Die vorliegende Norm basiert auf dem Vorschlag der Kupferarbeiter.

Das zu lösende Problem besteht darin, dass die historische, von der Regierung des Präsidenten Allende vorgelegte Verstaatlichung von Kupfer, die vom Parlament einstimmig gebilligt und in der aktuellen Verfassung aufrechterhalten wurde, durch die von der Diktatur darin eingeschleusten und bis heute gültigen Gesetze eklatant verletzt worden ist, wodurch das tatsächliche Eigentum am größten Teil des geförderten Kupfers sowie fast der vollständige Grund und Boden im gesamten Staatsgebiet von einer kleinen Gruppe großer privater Unternehmen unentgeltlich an sich gerissen werden konnte. Eine vergleichbare Situation ist mit den wichtigsten Allgemeingütern des Staatsgebiets eingetreten.

Der mit den so widerrechtlich angeeigneten Ressourcen verbundene immense Gewinn, dessen Größenordnung allein beim Kupfer der Hälfte des Staatshaushalts entspricht (CENDA 2021b)²¹⁹, verschafft diesen Konzernen eine hegemoniale Position, die die allgemeine Ausrichtung der öffentlichen Angelegenheiten festlegt und der gesamten Wirtschaft eine rentenökonomische [von Rohstoffexporten abhängende], extraktivistische und räuberische Tendenz aufzwingt, und die die Hauptursache für soziale Ungleichheit darstellt.

Aus diesem Grunde ist die Wiederherstellung der Verfügungsmacht des Staates über strategische Vermögenswerte eine unabdingbare Voraussetzung für die effektive Wiederherstellung der Souveränität der Völker und der demokratischen Institutionen sowie die Bestimmung und Festlegung der Ausrichtung der öffent-

²¹⁷ Iniciativa 15.150 - Renacionalización del cobre y bienes públicos estratégicos.

²¹⁸ Confederación de Trabajadores del Cobre (CTC – Chile)

²¹⁹ Centro de Estudios Nacionales de Desarrollo Alternativo. CENDA (cendachile.cl).

lichen Angelegenheiten. In Anbetracht der gewaltigen Bedeutung der wichtigsten Ressource des Landes kann mit Sicherheit festgestellt werden, dass derjenige, der das Kupfer kontrolliert, [Chile] kontr²²⁰[olliert].²²¹

IDEALE SITUATION:

Durch die Renationalisierung von Kupfer und anderer strategischer Materialien wird die neue Verfassung die faktische Wiederherstellung des öffentlichen Eigentums über sie ermöglichen und dem Staat die Exklusivität der Verwaltung übertragen, so der großen Kupferminen und anderer Mineralien, Wasser und weiterer natürlicher Ressourcen.

Auf diese Weise kann eine Nachhaltige Bergbaupolitik eingeführt werden, die darauf abzielt, den Rohstoffabbau zu verändern, um ihn auf globaler Ebene in Einklang mit der Natur zu bringen, sowie die Einnahmen im Laufe der Zeit zu maximieren und sie demokratisch für die von den Bürgern bestimmten Zwecke zu verwenden, einschließlich einer Förderung naturverträglicher Wertschöpfung, vor allem in den Abläufen vor und nach ihrer Gewinnung, um so die Grundlage eines neuen Modells der wirtschaftlichen Entwicklung zu schaffen, das auch die Finanzierung eines Guten Lebens der Gesamtheit der Völker [Chiles] absichert, in erster Linie für die Kommunen im Umfeld der Produktionsstätten.

WAS DIE NEUE VERFASSUNG BEACHTEN SOLLTE:

Wir schlagen vor, in der neuen Verfassung den Absatz der Verstaatlichung von 1971 beizubehalten, der nicht einmal in der derzeitigen Verfassung geändert wurde, und der aufgrund seiner historischen Bedeutung Wort für Wort übernommen werden sollte. Gleichzeitig schlagen wir jedoch vor, die Gesamtheit der neuen normativen Ordnung an den Geist dieses Absatzes anzupassen und das geltende Konzessionsgesetz und andere Verfassungsbestimmungen, die den Geist dieser Bestimmung eklatant verletzt haben, aufzuheben. Die Referenzen (CENDA 2016) enthalten eine genaue Auflistung aller Normen der aktuellen Verfassung, die gegen diese Bestimmung verstoßen. Es wird auch vorgeschlagen, sie auf andere Mineralien wie Lithium und Eisen und sicherlich auch auf Wasser und andere strategische Ressourcen auszudehnen.

220 Text bricht hier ab.

221 Textergänzung aus der Anlage zur Initiative, die im Übrigen textlich gleich, aber nicht der Begrenzung der Zeichenzahl unterworfen ist und daher nicht mitten im Satz abbricht.

In der beigefügten Empfehlung wird vorgeschlagen, im ersten Kapitel der Verfassung das öffentliche Eigentum des Staates für eine Reihe strategischer Güter einzurichten. Desgleichen soll ein allgemeiner Mechanismus die Vergesellschaftung privater Güter ermöglichen, falls dies im Interesse der Allgemeinheit erforderlich ist.

Weiter ausgeführt wird, dass es eine Reihe strategischer Ressourcen geben wird, die nur von staatlichen Unternehmen oder Unternehmen, in denen der Staat als Kontrolleur fungiert, ausgebeutet werden können. Das Recht auf Privateigentum an Bergbaukonzessionen und Wassernutzungsrechten wird beendet. Der Vorschlag in Bezug auf das Gemeingut setzt die Existenz eines sozialen und demokratischen Rechtsstaates voraus.

Andererseits wird vorgeschlagen, das Recht auf Privateigentum im Grundrechtskapitel in der Form anzuerkennen, wie es durch internationale Menschenrechtsverträge entwickelt wurde, und seine Regelung dem Gesetz zu überlassen. Damit wird die Diskussion über den Entzug und die Einschränkung des Rechts auf Privateigentum zu einer einfachgesetzlichen und nicht zu einer verfassungsrechtlichen Diskussion. Damit werden die verfassungsrechtlichen Schranken, die seit der Verfassung von 1925 bestehen und in der Verfassung von 1980 in dieser Hinsicht noch verstärkt werden, beseitigt.

MIT WELCHEN ARGUMENTEN UNTERSTÜTZEN SIE ODER IHRE ORGANISATION DIESEN VORSCHLAG?

Alle modernen Wirtschaftstheorien stimmen bekanntlich darin überein, dass die Einnahmen aus natürlicherweise begrenzten Gütern ganz oder teilweise als öffentlich angeeignet werden müssen, da ihre private Aneignung die optimale Verteilung in der jeweiligen Volkswirtschaft stark verzerrt und zu Lasten der Branchen geht, die nicht über Subventionen verfügen. Darüber hinaus begünstigt die private Aneignung solcher Ressourcen den Extraktivismus, d. h. seine exzessive Ausbeutung geht zu Lasten der umliegenden Gebiete und des allgemeinen Gleichgewichts der Natur. Andererseits empfiehlt die Wirtschaftstheorie, die künstliche Erzeugung von Knappheit durch Monopole jeglicher Art strikt zu verbieten und drastisch zu bestrafen.

Alle Wirtschaftswissenschaften erkennen diese förderlichen Prinzipien an, einschließlich des Neoliberalismus, der jedoch behauptet, dass die Frage der Einnahmen selbst irrelevant sei, weil es auf lange Sicht keine knappen Ressourcen gäbe.

Die Staaten ihrerseits akzeptieren diese universalen Prinzipien in Bezug auf ihre strategischen Ressourcen. Kohlenwasserstoffe beispielsweise, die strategische Ressource des 20. Jahrhunderts schlechthin, befinden sich weltweit in Staatsbesitz.

Darüber hinaus werden 80 Prozent der Kohlenwasserstoffe weltweit und 100 Prozent davon in Ländern, in denen diese Ressourcen im Verhältnis zum Rest der Wirtschaft ein Übergewicht haben, ausschließlich von staatlichen Unternehmen ausgebeutet, weil dies die einzige Möglichkeit ist, eine wirksame öffentliche Kontrolle über diese Ressourcen sicherzustellen. Chile ist keine Ausnahme, wenn es um Kohlenwasserstoffe geht.

Im Falle des groß angelegten Kupferbergbaus, der bei weitem wichtigsten strategischen Ressource für Chile, wurde dieser jedoch größtenteils kostenlos an große private Unternehmen übergeben, was einen eklatanten Verstoß gegen die Bestimmungen der Verfassung darstellt.

Vorgeschlagene Artikel

1.- Gemeingut

Der Staat hat die absolute, ausschließliche, unveräußerliche und unverjährende Herrschaft über alle gesetzlich festgelegten öffentlichen Güter und insbesondere über Gewässer und Bergwerke, einschließlich Covaderas²²², metallhaltigen Sanden, Salinen, Kohle- und Kohlenwasserstoffvorkommen und anderen fossilen Substanzen, mit Ausnahme von oberflächlichen Tonböden, ungeachtet des Eigentums natürlicher oder juristischer Personen an Grund und Boden, auf dem sie sich befinden. Oberflächen der Grundstücke unterliegen den Verpflichtungen und Beschränkungen, die das Gesetz vorsieht, um die Erkundung, Ausbeutung und Nutzung dieser Minen zu erleichtern.

Die Erkundung, Ausbeutung oder Nutzung natürlicher Ressourcen oder strategischer Güter wie großer Kupferminen, Kohlenwasserstoffe, Lithium und aller sonst gesetzlich definierten dürfen nur direkt vom Staat oder von solchen staatlichen Unternehmen durchgeführt werden, an denen er Beteiligungsrechte mit Kontrollfunktion besitzt. Die Erkundung, Ausbeutung oder Nutzung von natürlichen Ressourcen oder Vermögenswerten, die nicht von strategischer Bedeutung sind, kann ihrerseits direkt vom Staat oder seinen Unternehmen oder aufgrund von Verwaltungskonzessionen oder besonderer operativer Verträge durchgeführt

werden, wobei die Anforderungen und Bedingungen vom Präsidenten der Republik für jeden Fall durch ein Dekret festgelegt wird.

Diese Bestimmung gilt auch für natürliche Ressourcen, Lagerstätten oder Vermögenswerte jeder Art, die sich in dem staatlichen Recht unterliegenden Meeressgewässern befinden, sowie für solche, die sich ganz oder teilweise in Gebieten befinden, die nach dem Gesetz als für die nationale Sicherheit von Bedeutung eingestuft sind. Der Präsident der Republik kann jederzeit ohne Angabe von Gründen und gegen die gesetzlich vorgesehene Entschädigung Verwaltungskonzessionen oder operative Verträge aufkündigen, die sich auf Betriebe in Gebieten beziehen, die als für die nationale Sicherheit wichtig erklärt werden.

2.- Vergesellschaftung

Zum Zweck der Vergesellschaftung und im Interesse der Allgemeinheit können der Boden, die natürlichen Ressourcen und die Produktionsmittel einem System des kollektiven Eigentums oder anderen Formen der kollektiven Verwaltung unterstellt werden. Das Gesetz, das die Vergesellschaftung des Vermögens festlegt, muss Art und Höhe der Entschädigung festlegen, wobei es sowohl die Interessen der Gemeinschaft als auch die der Betroffenen berücksichtigt.

3.- Recht auf Privateigentum

Die Verfassung erkennt das Recht auf Privateigentum und seine soziale Funktion an.

Die Form des Privateigentums, seine gesellschaftliche Funktion und seine Grenzen werden durch das Gesetz festgelegt.

Jeder Person kann aus berechtigtem öffentlichem oder sozialem Interesse gegen entsprechende Entschädigung und in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen sein Eigentum entzogen werden. Die Entschädigung wird unter Berücksichtigung der Interessen der Allgemeinheit und der Betroffenen festgelegt.

KURZER ÜBERBLICK ÜBER DIE ANTRAGSTELLER UND ÜBER DIE GESCHICHTE DER ENTWICKLUNG DER INITIATIVE

In Anerkennung des immensen Beitrags, den die 1951 gegründete Nationale Konföderation der Kupferarbeiter zum Fortschrittsprozess des Volkes und zur Bekämpfung der Militärdiktatur in den 1980er Jahren leistete, wurde beschlossen, der Nachfolgeorganisation der Nationalen Koordination der Leiharbeiter den Namen Konföderation der Kupferarbeiter zu geben. Diese Organisation wurde Juni

2007 gegründet und hat sich drei Hauptziele gesetzt: Beendigung aller Arten von Diskriminierung, Beendigung der Unterauftragsvergabe als Form der Prekarisierung von Arbeit, und Renationalisierung von Kupfer und strategischen natürlichen Ressourcen.

In diesem Sinne und durch die Einheit, die Organisation und den Kampf, die uns geprägt haben, war es möglich, unternehmensübergreifende Verhandlungen mit den Unternehmern aufzunehmen, die es ermöglichten, Mindestbedingungen für alle Leiharbeiter in einer Rahmenvereinbarung mit Codelco, Anglo American und Mantos Copper festzulegen.

Andererseits bestehen wir bei allen Anlässen, an denen wir beteiligt sind, auf die Notwendigkeit, uns in Richtung einer Renationalisierung unserer Ressourcen zu bewegen, damit die gesamte Bevölkerung [pueblo] an den Vorteilen der Ausbeutung Industrialisierung der Rohstoffe teilhaben. In diesem Rahmen haben wir während unserer gesamten Geschichte immer wieder das Wissen herausragender Wissenschaftler und Experten genutzt, die es uns ermöglichten, Informationen zu erhalten, die für unsere Entscheidungen von weit reichender Bedeutung sind. In diesem Zusammenhang und wie zuvor erwähnt, haben wir in den letzten Jahren eine Reihe von Gesprächen, Gewerkschaftstreffen und Seminaren mit verschiedenen Bergbauorganisationen abgehalten, die es uns ermöglicht haben, einen fertigen Entwurf zu erstellen, den wir dieser wichtigen Instanz zur Verfügung stellen.

„DIE GRUNDLAGEN DER UNGLEICHHEIT“

Die Privatisierung des Wassers

Marcel Golczyk¹

In Madrid demonstrierten Anfang Dezember 2019 mehrere Zehntausend Klimaschützer*innen während der UN-Klimakonferenz. Eigentlich hätte die Konferenz in Chile stattfinden sollen, allerdings musste der dortige Präsident, Sebastián Piñera, wegen innenpolitischer Unruhen und Massenprotesten seine Einladung an die Weltgemeinschaft zurückziehen.² Dennoch haben sich Lorena Donaire und andere Aktivist*innen von der chilenischen NGO *Movimiento de Defensa por el Acceso al Agua, la Tierra y la Protección del Medioambiente* auf den Weg gemacht, um vor der Klimakonferenz zu demonstrieren.³ Die Forderung auf einem ihrer Transparente lautete: „El Agua no se Vende | se Defiende!!“, was übersetzt bedeutet, dass das Wasser keine Ware sei und es verteidigt werden müsse. Damit wollen sie auf die Situation in Chile aufmerksam machen. Chile ist das einzige Land auf der Erde, in dem alle Wasservorkommen privatisiert wurden.⁴ 80% des Wasserverbrauchs verursacht dabei die exportorientierte Landwirtschaft.⁵ Die rechtlichen Grundlagen der Privatisierung von Wasser stehen in der Verfassung von 1980 sowie in der Überarbeitung des Wassergesetzbuches von 1981. Der Agraringenieur und Aktivist Rodrigo Mundaca, der seit Juli 2021 Gouverneur der Region Valparaíso ist und seit Jahren für einen Zugang zu Wasser und gegen die Privatisierung kämpft, wirft die Frage auf, ob die Wasserprivatisierung im neoliberalen System Chiles die zentrale Ursache für die Manifestation sozialer Spannungen sei. In einem Interview am 28. Februar 2022 äußerte er:

- 1 Student, MA Geschichte, Schwerpunkt „Geschichte in der Öffentlichkeit“, Univ. Bremen.
- 2 Vgl. Tagesspiegel: Springt Bonn ein? Chile sagt Klimagipfel wegen anhaltender Unruhen ab, 30 Oktober 2019, online in: <https://www.tagesspiegel.de/politik/springt-bonn-ein-chile-sagt-klimagipfel-wegen-anhaltender-unruhen-ab/25171836.html>. (Stand 21.09.2022)
- 3 Übersetzt bedeutet das soviel wie 'Bewegung zur Verteidigung des Zugangs zu Wasser, Land und Umweltschutz'.
- 4 Vgl. Cecilia Barría, Cecilia: Megasequía en Chile. La disputa por la propiedad del agua en medio de la mayor sequía de la que se tiene registro, BBC Mundo 17.04.2020, online in: <https://www.bbc.com/mundo/noticias-51622758>. (Stand 21.09.2022)
- 5 Vgl. Boddenberg, Sophia: Wasserknappheit in Chile. Eine Folge der Privatisierung? In: Welternährung 4/2022, online in: <https://www.welthungerhilfe.de/welternahrung/rubriken/klima-ressourcen/wassernot-in-chile-eine-folge-der-privatisierung/>. (Stand 21.09.2022)

„Das Wassergesetzbuch besagt, dass Wasser ein nationales Gut für den öffentlichen Gebrauch ist, das auch ein wirtschaftliches Gut ist. Sie räumt dem Staat das Vorrecht ein, ein kostenloses und unbefristetes Wassernutzungsrecht zu vergeben, mit dem Privatpersonen spekulieren und profitieren können. Dieser Kodex wurde während der Diktatur geschmiedet, und man muss ganz klar sagen, dass die Grundlagen der Ungleichheit in Chile auf der Privatisierung der gemeinsamen Naturgüter, insbesondere der Privatisierung des Wassers, beruhen.“⁶

Für Mundaca steht fest, dass in Chile die Gesetze verändert und mit dem System gebrochen werden muss. Und die Zeit drängt. Seit über zehn Jahren leiden Teile Chiles an einer *Megasequía*, einer Mega-Dürre, die die Bevölkerung vor große Herausforderungen stellt.

Seit Oktober 2019 besteht neue Hoffnung, dass das System verändert werden kann. Nach der Erhöhung der Metro-Preise in Santiago organisierten sich binnen weniger Wochen immer mehr Menschen. Am 25. Oktober 2019 fand in Santiago eine der größten Demonstrationen in der Geschichte des Landes statt, von mehr als einer Million Teilnehmer*innen wurde berichtet.⁷ Ziel der Proteste war ein Bruch mit dem politischen und wirtschaftlichen System, für das die immer noch gültige Verfassung von 1980 aus der Zeit der Militärdiktatur verantwortlich gemacht wird.

In diesem Beitrag werden die politischen Ursachen für die Privatisierung des Wassers beschrieben. Dabei wird zunächst die Entwicklung des Wassergesetzbuches, dem *Código de Aguas*, bis zur Festschreibung neoliberaler Prinzipien 1981 in Zentrum stehen. Wie diese wirtschaftliche Ordnung sich im globalen Kontext einordnen lässt und warum Deutschland strukturell an der Deregulierung natürlicher Güter in Entwicklungsländern profitiert, soll mit der Theorie der asymmetrischen internationalen Arbeitsteilung erklärt werden.

Anschließend sollen exemplarisch die Folgen für die Region Petorca herausgearbeitet werden, die am stärksten von der *Megasequía* betroffen ist. Weiterhin soll es um die NGO Modatima und ihren Sprecher Rodrigo Mundaca gehen. Ein wichtiger Punkt ist auch, wie sich das Eigentum an Wasser in rassistische Strukturen einbet-

6 CNN Chile: Rodrigo Mundaca. Lo Perdí Todo, pero ha Valido la Pena porque lo Material no tiene Ningún Valor al Crisol del Tiempo, 28.02.2022, online in: https://www.litoralpress.cl/sitio/MediosOnline_Detalles.cshtml?lpkey=AKBDG7XEKDG3VA223JH26-MJMKJ3TT4J4WG24YMVPD ZHQGHX3ZMISFAYUM6ACOA3JNRBXZHGKXBQXA. (Stand 21.09.2022)

7 Vgl. Süddeutsche Zeitung: Millionen-Demonstration in Santiago de Chile, 26.10.2019, online in: <https://www.sueddeutsche.de/politik/chile-santiago-protest-million-1.4657180>. (Stand 21.09.2022)

tet. Zuletzt soll die Arbeit des Verfassungskonvents zu den Fragen der Wasserpolitik beleuchtet werden.

WASSERPOLITIK VON 1951–1973

1951 wurde das erste Wassergesetzbuch eingeführt. Im Laufe der Jahrzehnte spiegelte dieser *Código de Aguas* die politische Linie der Regierungen wider. Die letzte umfassende Reform des Gesetzbuches geschah 1980 unter der Militärdiktatur von 1973 bis 1990. Der erste *Código* entstand unter Gabriel González Videla, Präsident Chiles von 1946 bis 1952 und verantwortlich für die Westintegration Chiles.

Seine Amtszeit wird häufig mit der Verabschiedung des sogenannten „verdammten Gesetzes“ (*Ley Maldita*) im Jahre 1948 verbunden. Dieses Gesetz war die Grundlage für die Verfolgung von Kommunist*innen und Gewerkschaftler*innen. Die Kommunistische Partei wurde verboten und Internierungslager wurden errichtet.⁸ Die Wirtschaft konnte sich hingegen auf Liberalisierungen einstellen. Für die Wasserpolitik bedeutete die Verabschiedung des *Código* eine Öffnung für private Interessen. Körperschaften wie Unternehmen konnten Nutzungsrechte erlangen, für die Kontrolle und Vergabe dieser Rechte wurden neue Verwaltungsorgane geschaffen. So konnten Wassernutzungsrechte erworben werden, deren Genehmigung neubestanden werden musste, wenn sich die Absicht der Nutzung des Wassers änderte.⁹ Mit dem *Código* wollte die Regierung Gonzalez den Privatsektor stärken und durch die Schaffung einer eigenen Behörde, der *Dirección General de Aguas*, DGA, im Jahre 1951 den Umgang mit Wasserressourcen kontrollieren.¹⁰

Unter dem Präsidenten Eduardo Frei (1964-1970) wurde 1969 der *Código* reformiert. Dies geschah im Zuge weiterer Sozial-, Agrar- und Bodenreformen, die bereits unter seinem Vorgänger Jorge Alessandri Rodríguez (1958-1964) begonnen hatten. Unter Frei wurden nun auch explizit das *Ley de Reforma Agraria, No. 16.640* von 1957 reformiert und direkt eine Fläche von 3,5 Millionen Hektar enteignet, wodurch der Bau von Siedlungen für 30.000 Menschen ermöglicht werden sollte. Wasser war Teil einer Nationalisierungspolitik von Rohstoffen unter Frei, deren Ziel eine Moderni-

8 Vgl. Huneus, Carlos: *La Guerra fría Chilena. Gabriel González Videla y la Ley Maldita*, Providencia 2014.

9 Vgl. Gentes, Ingo: Zur Rechtsgeschichte der Wasserverwaltung, in Iberoamerika. Das Beispiel Chile, in: Benöhr u. a. (Hgg.): *Erste Internet-Zeitschrift für Rechtsgeschichte*, 2001, S. 24ff.; online in: <https://forhistiur.net/en/2001-01-gentes/?l=de#3>. (Stand 21.09.2022)

10 Vgl. Gentes, Wasserverwaltung, S. 26ff.

sierung des Landes war.¹¹ Eigentumsrechte wurden beschränkt, der bürokratische Apparat dagegen gestärkt.

„Artikel 94: Alle Gewässer des Staatsgebiets sind nationales Gemeingut. Die Nutzung von Wasser zu privaten Zwecken darf nur aufgrund eines von der zuständigen Behörde erteilten Nutzungsrechts erfolgen, außer in den im Wassergesetzbuch ausdrücklich vorgesehenen Fällen. Weder das Eigentum an Gewässern noch das Recht, sie zu nutzen, kann durch Verjährung erworben werden.“¹²

Unter Salvador Allende (1970-1973) wurde diese Politik intensiviert.¹³

VOM NATÜRLICHEN ZUM ÖKONOMISCHEN GUT

Am 11. September 1973 putschte das Militär unter General Pinochet mit Hilfe der CIA gegen die Regierung der Unidad Popular Allendes. Ein Ziel des Putschs war, die Wirtschaft sozusagen „auf rechts umzukrempeln“. Außer der Annullierung von Verstaatlichungen wurden eine Reihe neuer Privatisierungsoffensiven gestartet und weite Teile der Ökonomie dereguliert.¹⁴ Interessiert war die neue Regierung ebenfalls daran, neue Märkte zu erschließen. 1976 wurde daher diskutiert, Gewässer in den Status frei handelbarer Güter zu erheben:

„In der Erwägung, dass es eine nationale Notwendigkeit ist, den Prozess der Standardisierung von allem, was mit Wasser und seinen verschiedenen Nutzungsformen zu tun hat, einzuleiten, und in der Erwägung, dass die derzeitige Gesetzgebung in diesem Bereich nicht den Grundsätzen entspricht, von denen sich die Regierung im Prozess der Institutionalisierung des Landes leiten lässt und die vor allem in den Verfassungsgesetzen und den sie ergänzenden Gesetzen zum Ausdruck kommen, hat der Regierungsrat in Ausübung seiner konstituierenden und gesetzgebenden Befugnisse beschlossen, das folgende Gesetzesdekret zu erlassen[...]¹⁵

11 Ebd., S. 28f.

12 Vgl. Ley de Reforma Agraria, No. 16.640, Artikel 94; Código de las Aguas 1969, Artikel 9.

13 Vgl. Gentes, Wasserverwaltung, S. 32.

14 Vgl. Rinke, Stefan: Kleine Geschichte Chiles, München 2007, S 163.

15 Änderung und Erweiterung des Verfassungsgesetz Nr. 3 und Festlegung der Normen für die Wassererschließungsrechte und -befugnisse für die Einrichtung des allgemeinen Wassersystems 1976; online in: <https://www.bcn.cl/leychile/navegar?i=6965&f=1985-04-21&p=>. (Stand 21.09.2022)

So wurde festgelegt, dass die Generaldirektion DGA in öffentlichen Ausschreibungen „freie Nutzungsrechte“ an Privatpersonen verkaufen solle.¹⁶ Diese Praxis wurde in der Verfassung von 1980 festgehalten. Dort heißt es in Artikel 24: „Die Rechte von Privatpersonen an Gewässern, die nach dem Gesetz anerkannt oder begründet sind, verleihen ihren Inhabern das Eigentum daran.“¹⁷ 1981 fand eine Überarbeitung des Wasserkodex statt, die die Stärkung des Eigentumsrechts am Wasser noch mehr festlegt. Der Besitz von Wasser wurde vom Besitz vom Land getrennt.

Nach der Verabschiedung der Verfassung 1980 und des neuen Kodex 1981 wurde eine weitere Wende in der Wasserpolitik vollzogen. Die Aufgaben der DGA wurden auf die Zuteilung von Wasserrechten und die Durchführung hydrologischer Studien reduziert.¹⁸ Durch den Abbau der staatlichen Verwaltung konnte das Geschäft mit dem Wasser florieren. Wasserstreitigkeiten mussten zivilgesetzlich ausgefochten werden.¹⁹

Gerade auf kommunaler Ebene bedeutete das, dass Bürger*inneninitiativen sich allein aus Kostengründen niemals gegen große Unternehmen durchsetzen konnten. Wassernutzungsrechte wurden steuerfrei vergeben und konnten vererbt, verschenkt, geliehen oder gehandelt werden.²⁰ Das Wirtschaftsmodell zielte darauf ab, kollektive, traditionelle Wirtschaftsformen zu schwächen.

Ingo Gentes fasst neun zentrale Punkte des neuen *Código* von 1981 zusammen:

„1. Wasser ist ein nationales Gut, über das sich in bestimmten Fällen ein privates Verfügungsrecht erlangen läßt.

2. Zwischen Land und Wasser findet eine juristische Trennung statt.

3. Ein kommunales Recht tritt nur in sehr eingeschränkter Form bei den Wassergemeinschaften auf. Daß diese nicht zustande kommen, verhindern die Bergbaugesellschaften durch Aufkauf der einzeln erworbenen Nutzungsrechte.

16 Span.: Los derechos de aprovechamiento constituidos legalmente y que se encontraren caducados a la fecha de vigencia de la presente ley, serán enajenados en licitación pública por la Dirección General de Aguas en forma de derechos de aprovechamiento vacantes.

17 Verfassung Chiles, 1980, Artikel 24.

18 Vgl. Gentes, Ingo Wasserverwaltung, S. 36f.

19 Vgl. Budds, Jessica: Gobernanza del agua y desarrollo bajo el mercado, in: Investigaciones Geográficas, 59, S. 16-27, S. 24.

20 Vgl. Gentes, Rechtsgeschichte, S. 34.

4. *Den kollektiven Verteilungsrechten auf der Ebene der ayllu [traditionelle Großfamilie; M.G.] wird eine individuell ausgerichtete nationale Rechtsprechung entgegengesetzt.*

5. *Die Rolle des Staates als spätere Kontrollinstanz ist andererseits sehr eingeschränkt; sie liegt nur in der Kontrolle des korrekten Vergabeverfahrens.*

6. *Das Konzept der Nichtnutzung wird eingeführt, d.h. eingeschriebene Nutzungsrechte können von Dritten unbehelligt für einen zeitlichen Rahmen benutzt werden.*

7. *Die verschiedenen Listen der Nutzungsformen fallen weg.*

8. *Es gibt keine staatliche Prioritätenliste für die Wassernutzung mehr (vorder wurde der Bergbau bevorzugt); Kauf und Verkauf von Nutzungsrechten ist Tür und Tor geöffnet.²¹*

Hernán Büchi, Pinochets Finanzminister von 1985-1989, erklärte 1992, welchen Sinn die Privatisierung von Wasserrechten hat:

„Das Thema Wasser hat immer die gleiche Trägheit mit sich gebracht, die auch die Entwicklung des Bergbaus belastet hat. Derselbe Diskurs, der nur zu Verschwendung und unzureichender Nutzung der Ressource führt. Welchen Vorteil hat ein Landwirt davon, ein Tropfbewässerungssystem zu installieren, wenn er nicht in der Lage ist, das Wasser, das er mit diesem System spart, an einen anderen Landwirt zu verkaufen? [...] Die Debatte über die Wassernutzung ist in vielen Teilen der Welt relevant [...]. Die Tatsachen sind unbestreitbar: Das Problem wird so lange bestehen, wie der Markt nicht funktioniert, wofür zunächst die Eigentumsrechte in diesem Sektor und die Marktregeln vollständig anerkannt werden müssen. Genau darauf läuft das Problem hinaus, auch wenn das Wort ‚Eigentum‘ in vielen Bereichen immer noch ein Schimpfwort ist. Die Militärregierung selbst hat es nicht gewagt, das Wort direkt zu verwenden. Sie sprechen vom Eigentum am Recht auf Wassernutzung, nicht vom Eigentum am Wasser. Die Angst ist absurd. Das

Eigentum ist bei weitem das System, das die soziale Funktion und die richtige Verteilung der Ressourcen am besten gewährleistet.“²²

Die Kommunikation der Diktatur erscheint hier ungeniert. In den Augen des Ökonomen hinderten Eingriffe des Staates in die Wirtschaft das Wachstum des Wohlstandes, weshalb das Volk manipuliert werden sollte. Wasser sollte in die neoliberale Ideologie integriert werden.

Da Ideologien selten hermetisch abgeschlossen in einem Staat entstehen, lohnt es sich zu zeigen, welche Funktion ein Land wie Chile aus Sicht der Bundesrepublik Deutschland erfüllt. Es soll um die Frage gehen, wie die Annahme Eduardo Galeanos, „die internationale Arbeitsteilung best[ünde] darin, dass einige Länder sich im Gewinnen und andere im Verlieren spezialisier[t]en“²³ zum Leitmotiv der Wirtschaftsbeziehungen des „Globalen Nordens“ zu seinem Konterpart werden konnte.

DIE RISIKOGESELLSCHAFT, IMPERIALE LEBENSWEISE, WESTLICHE IGNORANZ – ODER: WAS GEHT UNS DAS AN?

„In der fortgeschrittenen Moderne geht die gesellschaftliche Produktion von Reichtum systematisch einher mit der gesellschaftlichen Produktion von Risiken.“²⁴ Dieses Zitat stammt aus Ulrich Becks 1986 erschienenen Buch „Risikogesellschaft“. In diesem wird die These vertreten, dass die industriell-kapitalistische (Post-)Moderne in ihrem Streben nach Wachstum die natürlichen Ressourcen und Grenzen der Erde überschreitet. Die Risiken, die dadurch zustande kommen können, Umweltkatastrophen und die Sprengung sozialer Gefüge, würden entlang den Achsen der Klassengesellschaft, also an finanziellen Möglichkeiten der gesellschaftlichen Individuen verteilt. Kurz vor dem Erscheinen des Buches, am 26. April 1986, versetzte der Super-GAU im sowjetischen Atomkraftwerk Tschernobyl die Welt in Schockstarre. Eine Versuchsreihe endete mit der nuklearen Verseuchung der Ukraine, Weißrusslands und verstreute sich auch im Rest Europas. Der Soziologe Beck kommentierte im Vorwort das Ereignis. Dort betont er, dass die Schaffung von risikobetroffenen Zonen kein „traditionelles Relikt“ sei, sondern ein „Produkt der Moderne, und zwar

22 Büchi Buc, Hernán: 1992 Principios orientadores del Esquema Económico Chileno, in: Universidad Nacional Andrés Bello (Hg.) La Transformación Económica de Chile. Santiago de Chile, S. 11-28, zit. nach Gentes, S. 33.

23 Galeano, Eduardo: Die offenen Adern Lateinamerikas, Wuppertal 1973.

24 Vgl. Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt a. M. 1986, S. 25.

in ihrem höchsten Entwicklungsstand.“ Weiter schreibt er: „Kernkraftwerke – Gipfelpunkte menschlicher Produktiv- und Schöpferkräfte – sind seit Tschernobyl auch zu Vorzeichen eines modernen Mittelalters der Gefahr geworden.“²⁵ Beck argumentiert weiter, dass die Konstruktion des Dualismus von Natur und Gesellschaft im 19. Jahrhundert nicht nur zu einer Selbstverständlichkeit, sondern zu einer Notwendigkeit der Beherrschung der Natur geführt habe.

Klar ist für Beck auch, dass „Marktverschränkungen, Eigentums- und Machtverhältnisse“ die Bedrohungen für das Leben steuern, „kein böser Wille, sondern Markt, Konkurrenz, Arbeitsteilung – nur alles heute etwas weltweiter.“²⁶

In der „Risikogesellschaft“ ist weder vom „Neoliberalismus“ noch von „Extraktivismus“ die Rede,²⁷ aber zumindest wurde mit diesem Buch die Grundlage vieler neuer Überlegungen im bundesdemokratischen Diskurs geschaffen. Eine davon ist die systematische Erweiterung der Idee, dass die gesellschaftliche Ungleichheit anhand einer Risikoachse dargestellt werden könne, indem sie auf den globalen Kontext ausgeweitet wird. Der Soziologe Stephan Lessenich benennt 2016 im Buch „Neben uns die Sintflut“, dass der globale Norden, also die wohlhabenden Nationalstaaten der Welt, Risiken für Mensch und Natur in den globalen Süden, die weniger wohlhabenden Staaten der Erde, „externalisiere“, also auslagere. Zusammengefasst bedeutet die Externalisierungsgesellschaft für Lessenich:

„Externalisierung heißt in diesem Sinne: Ausbeutung fremder Ressourcen, Abwälzung von Kosten auf Außenstehende, Aneignung der Gewinne im Innern, Beförderung des eigenen Aufstiegs bei Hinderung (bis hin zur Verhinderung) des Fortschreitens anderer. | Externalisierung ist freilich nicht bloß eine abstrakte ‚gesellschaftliche‘ Strategie, keineswegs nur der Effekt einer gleichsam akteurslos vor sich hin prozessierenden Systemlogik. Sicher, Externalisierung bezeichnet jene Logik, nach der das kapitalistische Welt-system funktioniert. Aber sie wird getragen von real existierenden sozialen Akteuren. Und ihre Träger sind nicht allein Großkonzerne und Staatslenker, nicht nur wirtschaftliche Eliten und die politisch Mächtigen. Sie wird auch getragen von dem Stillen Einvernehmen und der aktiven Beteiligung großer gesellschaftlicher Mehrheiten. [...] Wir leben in der Externalisierungsgesell-

25 Vgl. ebd., S. 8.

26 Ebd., S. 67.

27 Zum Thema Extraktivismus siehe den Beitrag von Geraldine Schang in diesem Band.

schaft, wir leben sie – und wir leben gut damit. Wir leben gut, weil andere schlechter leben.“²⁸

Lessenich eröffnet damit einen Zugang für eine Diskussion, deren Grundlage die Auflösung der nationalstaatlichen Souveränitäten in einem neoliberalen und globalen Handelsgeflecht ist, indem er die „Gesellschaften des Westens“ als Rohstoff-erwerber, zu aktiven Akteuren im „globalen Süden“ erklärt und andersherum stellt er die Gesellschaften der produzierenden Teile der Welt als unverzichtbares Element unseres Wohlstandes dar.

Dieses Leben „im Auge des Orkans“²⁹ sei gekoppelt an eine Anmaßung und Ignoranz, argumentieren wiederum Ulrich Brand und Markus Wissen. Sie sprechen von einer „imperialen Lebensführung“. Es geht hierbei um den diskursiven Mechanismus, der dazu führt, dass beispielsweise die Arbeiten Lessenichs und Becks in unserer Gesellschaft nicht zum Umdenken führen.³⁰ Das Streben zum Wohlstand, ohne dabei zu berücksichtigen, dass dieser auf Ausbeutung basiert, lässt sich anhand eines aktuellen Beispiels verdeutlichen.

Am 07. Juli 2022 stellte sich die Ampelkoalition aus SPD, Grünen und FDP der Kritik der anderen Fraktionen zum Freihandelsabkommen mit Kanada. Die von der CDU geführte Opposition kritisierte scharf, dass das Abkommen um menschen- und umweltrechtliche Zusätze erweitert worden sei. Dabei ging es hauptsächlich um die Frage, ob Konzerne vor nicht-staatlichen Schiedsgerichten Rechte einklagen dürfen.³¹ Besonderer Fokus darf an dieser Stelle auf den Subtext der Generalaussagen gelegt werden, so argumentierte Jens Spahn, stellvertretender CDU-Vorsitzender und Gesundheitsminister a.D.:

„Es geht um das Verhältnis – aktueller denn je – von Handel und Inflation. Denn Inflation bekämpft man vor allem dadurch, dass man das Angebot weitet. Die Nachfrage ist größer als das Angebot. Deswegen ist in diesen Zeiten wichtiger denn je, dass wir eben mehr Handel treiben, auch mit anderen Regionen auf der Welt, dass wir das Angebot weiten, es auch für Produkte leicht-

28 Lessenich, Stephan: Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis, München 2016, S. 25.

29 Ebd., Sintflut, S. 187.

30 Vgl. Brand, Ulrich/Wissen Markus: Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus, 3. Auflage, München 2017.

31 Vgl. N-TV: Grüne und Linke. Gabriel muss Sonderrechte für Konzerne stoppen, 25.09.2014, online in: <https://www.n-tv.de/ticker/Gruene-und-Linke-Gabriel-muss-Sonderrechte-fuer-Konzerne-stoppen-article13671901.html>. (Stand 21.09.2022)

ter machen, auf den europäischen Markt zu kommen. Aber das ist der blinde Fleck, das Thema Inflation in Ihrer Ampelpolitik generell. Sie reden viel darüber, wie Sie die Menschen vernünftig entlasten können, vor allem die Bezieher von kleinen und mittleren Einkommen. Aber Sie entscheiden nicht. Es gibt viele Vorschläge, aber wenige Entscheidungen. Sie weiten nicht das Angebot. Und [...] es geht auch um Geopolitik. Es ist gut, dass die Handelsstrategie auch die Regionen Mercosur, Südamerika, Chile, Mexiko, aber eben auch den indopazifischen Raum, Indien und andere Länder, in den Blick nimmt. Aber etwas sollten Sie in der Lage, in der wir sind und in der die Welt ist, nicht machen, nämlich Handelsabkommen immer weiter mit zusätzlichen Standards und Anforderungen zu befrachten. Es wartet nämlich ein Land darauf, dass wir es immer schwerer machen, zum Partner Europas beim Handel zu werden. Das ist einmal mehr China. China fängt an, mit den südamerikanischen Ländern über Handelsverträge zu verhandeln. [Hervorhebung MG] Es macht sich immer mehr im indopazifischen Raum mit Handelsverträgen breit. Und Sie werden irgendwann die Entscheidung treffen müssen, ob Sie jedes der Ziele, die in der westlichen Welt Standard geworden sind, in Handelsverträge packen wollen, die eigentlich vor allem zuerst einmal dem Handel dienen sollen, oder ob Sie am Ende zuschauen wollen, wie vor allem China dann immer mehr zum Partner anderer Regionen wird.“³²

In Spahns Redebeitrag wird zweierlei deutlich: Zum ersten gestaltet sich Weltwirtschaft in seinen Augen sozialdarwinistisch, nur der Stärkere überlebt. Zum anderen ermögliche Freihandel per se einen Anstieg des Wohlstandes auf allen Seiten. Ökologische und soziale Standards in einem solchen Abkommen festzuschreiben, wie durch Bündnis '90/die Grünen in den Verhandlungen der Ampelkoalition forciert, sei also unnötig und langfristig schädlich. Deutschland ist in seiner Rolle als Exportnation verarbeiteter Güter abhängig davon, möglichst günstige Rohstoffe aus der Welt zu beziehen. Gesetze, die wie im Beispiel Chile eine Vollkonzession des Naturgutes Wasser fördern, werden mit absoluter Selbstverständlichkeit ausgenutzt. Auf Probleme einer eurozentristischen Perspektive machen die Sozialwissenschaftler Jakob Graf und Anna Landherr aufmerksam. Sie setzten sich mit Eigentumsverhältnissen in Chile auseinander. In Anlehnung an Lessenichs Externalisierungsge-

32 Plenarprotokoll Deutscher Bundestag, Stenographischer Bericht der 47. Sitzung am 7.7.2022, S. 4951ff.

sellschaft schreiben Graf und Landherr, dass das was aus den reichen Ländern der Welt externalisiert oder ausgelagert würde, auch vor Ort angenommen, also internalisiert werden müsse, natürlich in der Hoffnung, daran zu profitieren.³³

Ein Blick auf den Gini-Koeffizienten Chiles bestätigt diese These, dass das neoliberale System und die Wege, in ihm erfolgreich zu sein, von Teilen der Bevölkerung internalisiert worden sein müssen. Chile ist keineswegs ein armes Land, die Einkommensverhältnisse sind nur sehr ungleich verteilt. Chiles Gini-Koeffizient, ein statistisches Mittel zur Erfassung von Ungleichheitsstrukturen, lag Stand 2017 mit einem Wert von 44.4 immer noch weit über dem globalen Durchschnitt, obwohl (!) dieser sich in den letzten zwei Jahrzehnten stark verringert hat.³⁴ Unter den OECD-Staaten belegt Chile sogar den ersten Platz.

„Das reichste 0,01 Prozent bezieht zehn Prozent des gesamten Bruttoinlandsproduktes (BIP) und besteht aus etwa 500 Haushalten, die die chilenischen Großunternehmen kontrollieren und enge Kontakte zur Politik halten. Etwa zwei Drittel aller chilenischen Umsätze und rund 95 Prozent der Exporte werden von Großunternehmen und Familienkonglomeraten kontrolliert (Landherr/Graf 2017: 572). Doch die chilenische besitzende Klasse verfügt nicht nur über ökonomische Macht und wichtigen politischen Einfluss, sondern steht gleichzeitig hinter den wichtigsten Fernsehkanälen, Zeitungen und Thinktanks sowie einigen NGOs. Eine Besonderheit des chilenischen Neoliberalismus besteht darin, dass die natürlichen Ressourcen fast vollständig privatisiert sind. Ihre Kommodifizierung reicht so weit, dass der Staat keine Kontrolle über wesentliche öffentliche Güter wie etwa Wasservorkommen mehr hat. Damit stehen große Landflächen, der konzessionierte Untergrund sowie ökologische Kreisläufe unter der Kontrolle privater Unternehmen. Vor allem die daraus resultierende territoriale Macht der Großunternehmen, welche aus der Kontrolle über Land und natürliche Ressourcen resultiert, erlaubt es diesen Akteuren, ihre Interessen in den ländlichen Gebieten durchzusetzen. 90 Prozent der landesweiten Konsumrechte auf

33 Vgl. Landherr, Anna/Graf, Jakob: Über uns die Sintflut. Zu Klassenverhältnissen in der Internalisierungsgesellschaft am Beispiel Chiles, in: PROKLA, 3/2019, S. 487-493, S. 488f.

34 Vgl. Income Distribution Inequality Based on Gini Coefficient in Chile between 2000 and 2018, online in: <https://www.statista.com/statistics/983056/income-distribution-gini-coefficient-chile/>. (Stand 21.09.2022)

Wasser sind heute an Private vergeben und in weiten Teilen in den Händen großer Exportunternehmen (Mundaca 2012).³⁵

Die chilenische Industrie baut auf ungerechten Eigentumsverhältnissen auf. Ein Prozent der Bevölkerung besitzt laut Graf über 70% des Bodens.³⁶

ENTWICKLUNGEN UND WIDERSTAND IN PETORCA

In Anbetracht der geplanten Intensivierung des Handels mit Chile lohnt sich ein Blick auf die existenziellen Folgen für die kleinen Landwirt*innen, welche die für Deutschland günstigen Voraussetzungen eines deregulierten Marktes mit sich bringen. Dazu lässt sich in einem Beitrag der *Deutschen Welle* vom 2. März 2020 ein Beispiel finden:

„Auf staubtrockenen Hügeln suchen die Ziegen von Miriam Pizarro vergeblich nach Nahrung. ‚Ich musste Gras für meine Tiere kaufen, weil hier nichts mehr wächst. Wenn es dieses Jahr nicht regnet, weiß ich nicht mehr, was ich machen soll‘, sagt sie. Über 40 ihrer Ziegen sind in den letzten Monaten gestorben. [...] Wenn wir kein Wasser haben, können wir hier nicht überleben‘, sagt sie.“³⁷

So macht eine Studie von 2020³⁸ neben dem Klimawandel auch die intensive wirtschaftliche Nutzung für die chilenische Wasserkrise verantwortlich. Laut dieser Studie sei die Wasserwirtschaft nicht angemessen kontrolliert und überwacht worden. Die DGA habe das Petorca-Becken in der Region Valparaíso bereits 1997 für erschöpft erklärt, aber bis 2018 versäumt, die Zone zum Sperrgebiet zu erklären. 241 formelle Beschwerden seien wegen illegaler Wasserentnahmen und Schutzanträgen von Familien ohne Trinkwasserzugang eingegangen.³⁹

35 Landherr/Graf, Sintflut, S. 491.

36 Graf: Extraktivismus im Süden Chiles. Hierarchischer Kapitalismus und territoriale Macht im chilenischen Forstsektor, Working Paper der DFG-Kollegforscher_innengruppe Postwachstumsgesellschaften, Jena 2019, S. 7.

37 Vgl. Boddenberg, Sophia: Der chilenische Wasser-Krieg, Deutsche Welle 2.3.2020, online in: <https://www.dw.com/de/der-chilenische-wasser-krieg/a-52570042>. (Stand 21.09.2022)

38 Vgl. Aguilera et al.: Water crisis in Petorca Basin, Chile. The Combined Effects of a Mega-Drought and Water Management, *Water* 2020, 12, online in: <https://www.mdpi.com/2073-4441/12/3/648/htm>.

39 Vgl. (CR)2: Crisis hídrica en la cuenca de Petorca. Una combinación entre la megasequía y el

In der Region Valparaíso konzentriert sich die Landwirtschaft Chiles. Viele der in Deutschland erhältlichen Avocados oder Weintrauben kommen aus diesem Gebiet. Avocados gelten als „Grünes Gold“. Der Anbau eines Kilos Avocado verbraucht mehr als 1000 Liter Wasser. In niederschlagsarmen, subtropischen Gebieten ist diese Menge immens und hat gravierende ökologische wie soziale Folgen. Das ignorante Selbstverständnis einer „imperialen Lebensweise“ lässt sich noch 2010 in einem im *Tagesspiegel* erschienenen Bericht über den Besuch der Journalistin Veronica Frenzel bei einem Avocadogroßbauern aus Bulnes in der Region Ñuble in Zentralchile erkennen. Mit keiner Silbe werden Umwelt- und Gesellschaftsprobleme erwähnt.⁴⁰ Die Erzählung, für welche sich entschieden wurde, ist die einer Familie, die ihr unternehmerisches Glück sucht. Mittlerweile nehmen Berichte immer häufiger die Perspektiven und Lebensverhältnisse von kleinen Landwirt*innen in den Blick.⁴¹ Dies ist auch ein Resultat der politischen Kämpfe vor Ort. Rodrigo Mundaca, der Gouverneur Valparaísos, trägt große Verantwortung für die Sichtbarkeit des Wasserproblems in Valparaíso. Seit Ende der 1990er Jahre solidarisiert er sich mit Bauern aus der Region und engagiert sich gegen das Vorrecht der Reichen auf Wasser. 2019 gewann er den Nürnberger Menschenrechtspreis sowie den Danielle-Mitterrand-Preis. In der Erklärung der Jury des Nürnberger Menschenrechtspreises heißt es:

„Mit der Verleihung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises 2019 ehrt die Jury einen Aktivist, der sich mit bewundernswertem Mut für das fundamentale Recht auf Wasser einsetzt. Die Jury hofft, dass der Preis Rodrigo Mundaca den notwendigen Schutz gibt, sein Engagement unter we-niger Gefahren fortzusetzen.“⁴²

Mundaca engagierte sich schon seit seiner Jugend, seine Familie unterstützte die Partido Socialista. Während der Diktatur verließ Mundaca Chile und lebte zehn

manejo del agua, 29.04.2020, online in: <https://diario.uach.cl/crisis-hidrica-en-la-cuenca-de-petorca-una-combinacion-entre-la-megasequia-y-el-manejo-del-agua/>.

- 40 Vgl. Frenzel, Veronica: Hass-Liebe zur Avocado, *Tagesspiegel*, 28.11.2010, online in: <https://www.tagesspiegel.de/themen/genuss/chile-hass-liebe-zur-avocado/3358648.html>. (Stand 21.09.2022)
- 41 Vgl. *Weltspiegel-Reportage: Avocado - Umweltkiller Superfood*: <https://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/umweltkiller-superfood-100.html>; abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=wcpFEKigJRs>. (Stand 21.09.2022)
- 42 Jury des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises 2019, online in: <https://www.nuernberg.de/internet/menschenrechte/mundaca.html>. (Stand 21.09.2022)

Jahre auf Kuba. 1993 kehrte er zurück. 2010 gründete er Modatima, eine Organisation, die sich

„für die Rechte von Bauern, Arbeitern und Bewohnern [...] einsetzt, die seit den 1990er Jahren von Wasserraub und -entzug durch die agroindustrielle Wirtschaft von Unternehmern in Absprache mit Politikern betroffen sind. Sie fordert ‚Gerechtigkeit in den Flüssen‘ angesichts des Wasserdiebstahls und des Missbrauchs durch die Mächtigen, die heute durch die Verfassungsgarantien und das Wassergesetz geschützt sind, das das Wasser im Land privatisiert hat.“⁴³

Trotz der Unterstützung aus weiten Teilen der Bevölkerung schweben Mundaca sowie seine Kolleg*innen von Modatima in großer Gefahr. Nirgends werden laut der NGO Global Witness mehr Umweltaktivist*innen ermordet als in Lateinamerika.⁴⁴ Zwar ist die Lebensgefahr in Chile nicht so hoch wie beispielsweise in Kolumbien oder Mexiko, doch erst Ende 2021 wurde die Umweltaktivistin Javiera Rojas in der Region Antofagasta im Norden Chiles unter ungeklärten Umständen ermordet.⁴⁵ Der Bürgermeister von Recoleta Daniel Jadue (*Partido Comunista*) kommt zu dem Schluss, dass es in Chile gefährlicher sei, „natürliche Ressourcen zu verteidigen, als sie zu plündern.“⁴⁶ Ein internationales Abkommen für Lateinamerika, das Umweltorganisationen den Weg zu mehr Beteiligungsrechten in Umweltfragen geebnet hätte, ist das Abkommen von Escazú, das auf der Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung im Juni 2012 entstand. Das Abkommen wurde jedoch

43 Vgl. Modatima, homepage, online in: <https://Modatima.cl/quienes-somos/>. (Stand 21.09.2022)

44 Vgl. Wilson, Lewis: Global Witness reports 227 Land and Environmental Activists Murdered in a Single Year, the Worst Figure on Record, 13.09.2021, online in: <https://www.globalwitness.org/en/press-releases/global-witness-reports-227-land-and-environmental-activists-murdered-single-year-worst-figure-record/>. (Stand 21.09.2022)

45 Vgl. o. V.: Umweltaktivistin Javiera Rojas tot aufgefunden, Nachrichtenpool Lateinamerika, 06.12.2021, online in: <https://www.npla.de/thema/umwelt-wirtschaft/umweltaktivistin-javiera-rojas-tot-aufgefunden/>. (Stand 21.09.2022)

46 Vgl. o. V.: El Caso de Javiera Rojas. Impacto por el Asesinato de la Ambientalista que Fue Hallada Amarrada de Pies y Manos, Publimetro, 02.12.2021, online in: <https://www.publimetro.cl/noticias/2021/12/02/el-caso-de-javiera-rojas-impacto-por-la-muerte-de-la-ambientalista-que-fue-hallada-amarrada-de-pies-y-manos/>. (Stand 21.09.2022)

vom Präsidenten Piñera abgelehnt.⁴⁷ Unter Präsident Gabriel Boric wurde das Abkommen im März 2022 unterzeichnet.⁴⁸

Neben Morddrohungen sind es auch die Klagen der Industriellen wegen Verleumdung und übler Nachrede, die sein Leben verändert haben. 24-mal musste Mundaca vor Gericht. Zuletzt wurde er von Antonio Walker, dem ehemaligen Agrarminister in der Regierung Piñeras, wegen schwerer Beleidigung angezeigt. Kritiker*innen werten dies als Einschüchterungsversuch.⁴⁹ Wie Mundaca mehrfach ausgeführt hat, gingen die Versuche, ihn mundtot zu machen, mit großen persönlichen Opfern einher. Er wurde finanziell ruiniert und sozial isoliert.⁵⁰

Über die Bedingungen, gegen die Mundaca und Modatima vorzugehen versuchen, lohnt sich das Studium des von Modatima produzierten Kurzfilms „Secos“. Der Film aus dem Jahr 2017 lässt Kleinbauern der vertrockneten Regionen der einst fruchtbaren zentralen Zone Chiles zu Wort kommen.⁵¹ Sie berichten, wie innerhalb von 20 Jahren durch die intensive Bewirtschaftung der Berghänge durch profitgetriebene Unternehmer*innen die Wasserzuteilungen für die Bevölkerung gekürzt wurden und die Gegend austrocknete. Nachbarschaftliche Wirtschaftsstrukturen und die Natur wurden für den maximalen Profit und maximales Wirtschaftswachstum einer Exportnation geopfert. Für die Menschen bedeutet dies ein Leben ohne Dusche, Waschbecken und Toilette, während gleichzeitig die großen Unternehmen zusätzliche Wasserbassins anlegen, um für den Fall einer Trockenheit weiter wirtschaften zu können.

In Petorca sind durch die seit 2010 anhaltende Mega-Dürre mehrere tausend Menschen darauf angewiesen, dass Tanklastwagen Wasser zum Trinken, Waschen und für das Vieh liefern.⁵² Die Zeitschrift *La Estrella de Valparaíso* berichtete 2019 von

47 Vgl. Cueto José Carlos: Acuerdo de Escazú. El Polémico Rechazo de Chile al Primer Gran Pacto Medioambiental de América Latina y el Caribe, BBC Mundo, 23.09.2020, online in: <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-54263916>. (Stand 21.09.2022)

48 Vgl. Deutsche Welle: Acuerdo de Escazú es ratificado por el Senado de Chile, 01.06.2022, online in: <https://www.dw.com/es/acuerdo-de-escaz%C3%BA-es-ratificado-por-el-senado-de-chile/a-61992287>. (Stand 21.09.2022)

49 Vgl. Modatima, https://twitter.com/Modatima_cl, 24.03.2022. (Stand 21.09.2022)

50 Vgl. Cabezas, Estela: Me tocó ver el lado más miserable de los seres humanos, Litoral Press, 19.12.2020, online in: https://www.litoralpress.cl/sitio/Prensa_Texto.cshtml?LPKey=LH4MOUX32ZLMBJUYKHYNXKBPSCVIKZPWJSOMC4WGP24J7UWU6BQ. (Stand 21.09.2022)

51 Vgl. Modatima: Secos, Youtube, online in: https://www.youtube.com/watch?v=9hM-R_HWM74&t=618s. (Stand 21.09.2022)

52 Vgl. Fragkou, Maria-Christina et al.: Abastecimiento de agua potable por camiones aljibe durante la megasequía. Un análisis hisrosocial de la provincia de Petorca, Chile, in: EURE, 48, S. 1-22.

einem 83 Jahre alten Mann, der sich aus Trauer um sich und seine Tiere erhängt habe.⁵³

Ins Auge fällt, dass zwar gerade der *Código* von 1981 und die Verfassung von 1980 für das Leiden der Bevölkerung verantwortlich gemacht werden, gleichzeitig aber die Zeit der Verschlimmerung der Lage in die Ära der neuen Demokratie ab 1990 verlagert wird. Es stellt sich die Frage, warum sich seit dem Ende der Diktatur die ökologischen und sozialen Probleme vervielfacht haben sollen. Die großen Hoffnungen auf die *Concertación*-Regierungen Lagos' und Bachelets von denjenigen, die der *Código* benachteiligt, wurden schnell enttäuscht. Zwar verabschiedeten die postdiktatorischen Regierungen Reformen des *Código*, so dass beispielsweise Fristen des Verlusts der Nutzungsrechte bei Nichtbenutzung verkürzt werden. Außerdem stärkten sie die öffentliche Wasserversorgung, doch anstatt die Verteilungsfrage in das Zentrum der Wasserproblematik zu stellen, wurde der Wassermarkt transnationalen Unternehmen eröffnet und zur Behandlung akuter Probleme sollten technische Innovationen im Sinne der Wachstumssteigerung gefördert werden. Dies lässt sich am Beispiel der Entwicklung neuer Entsalzungstechnologien erkennen. Privatwirtschaftlich geführte Wasserentsalzungsanlagen sollen dem Problem des Wassermangels entgegenwirken und Wasser für die Landwirtschaft oder den Privatverbrauch verteilen. Dadurch, so die Kritik daran, würden die essenziellen Probleme, die sich aus der Privatisierung des Wassers ergeben, verfestigt.⁵⁴ Die Regierungen Chiles waren nach der Diktatur und in der Weltordnung nach dem Kalten Krieg auch gewillt, sich weiter als Rohstoffproduzent anzubieten. Die Weltöffentlichkeit honorierte sogar 1992 den chilenischen Weg, aus Wasser eine Ware zu machen. In den Dublin-Prinzipien, die von der Internationalen Konferenz über Wasser und Umwelt der Vereinten Nationen verabschiedet wurden und an der über 500 Vertreter*innen von Regierungen und NGOs teilnahmen, heißt es u.a. im vierten Punkt:

„Vergangene Versäumnisse, den ökonomischen Wert des Wassers anzuerkennen, haben zu verschwenderischen und umweltschädigenden Benutzungen der Ressource geführt. Wasser als ökonomisches Gut zu verwalten ist ein

53 Vgl. Rojas Salazar, Erika: *Criancero se Quitó la Vida en medio de crisis de la megasequía*, La Estrella, ohne Datum, online in: <https://www.estrellavalpo.cl/impresa/2019/09/03/full/cuerpo-principal/2/>. (Stand 21.09.2022)

54 Vgl. Nuevo Correo de la Trabajadores: *Chile seco. Desalinización del Agua, un Mercado Multimillonario*, 16.04.2022, online in: <https://cctt.cl/2022/04/16/chile-seco-desalinizacion-del-agua-un-mercado-multimillonario/>. (Stand 21.09.2022)

*wichtiger Weg dazu, einen effizienten und gerechten Gebrauch zu erreichen und Erhalt und Schutz von Wasserressourcen zu ermutigen.*⁵⁵

Dieses von den Vereinten Nationen verabschiedete Prinzip legitimierte den chilenischen Weg aus der (neo-)liberalen Überzeugung, dass private Investitionen die Wasserversorgung eher sicherstellen können als eine staatlich regulierte dazu in der Lage wäre. Diese Sichtweise hat sich allerdings über die letzten Jahre geändert. 2019 hatten in Chile 383.000 Haushalte keinen sicheren Zugang zu Wasser. 15% der ländlichen Bevölkerung sind abhängig von einer staatlichen Wasserverteilung per Wassertanklaster.⁵⁶ Dies sollte eigentlich eine Notlösung sein, hat sich aber für die Behörden als am rentabelsten erwiesen, weswegen weiterhin so verfahren wird. Dieses System wird kritisiert, weil Wassertransporte den Aufbau einer nachhaltigen Wasserinfrastruktur ersetzen. Der Staat reguliere die Lebensqualität der Menschen, und lasse der Industrie freien Lauf. Im April 2022 wurde diese Ansicht dadurch bestätigt, dass in der Region Santiago wegen der Dürre die privaten Wasserrationen reduziert werden sollen.⁵⁷ Dies verschiebe, so die Kritik, die Verantwortung auf die Bevölkerung und weg von den Unternehmen, die für die Krise verantwortlich seien.

EIGENTUMSRECHTE AN WASSER ALS VERSTÄRKER POSTKOLONIALER KONFLIKTE

Im April 2022 urteilte das Oberste Gericht, dass ein Lithiumförderprojekt vom chinesischen Unternehmen Simco SpA mit 24 Jahren Laufzeit von den Gemeinden der Aymara abgesegnet werden müsse.⁵⁸ Die Behörden hatten dem Projekt ihre Zusage bereits 2018 erteilt, mussten nun aber ihre Zusage zurückziehen. Anlass waren Klagen der betroffenen Gemeinden. Die Aymara leben im Dreiländereck Bolivien-Peru-Chile. Die größte indigene Gruppe Chiles sind die Mapuche. Die meisten von ihnen leben in den Regionen Araucanía und BioBío südlich von Santiago. Anders als

55 Vgl. UN: The Dublin Statement on Water and Sustainable Development, 1992.

56 Vgl. Fragkou, Abastecimiento de agua potable por camiones aljibe durante la megasequia, S. 2.

57 Vgl. Diario Uchile: Modatima rechaza racionamiento de agua anunciado por Orrego: "Protege la responsabilidad del empresariado en la crisis hídrica", 15.04.2022, online in: <https://radio.uchile.cl/2022/04/15/Modatima-rechaza-racionamiento-de-agua-anunciado-por-orrego-protége-la-responsabilidad-del-empresariado-en-la-crisis-hídrica/>. (Stand 21.09.2022)

58 Vgl. Kohl Parra, Robert : Oberstes Gericht in Chile. Indigene Gemeinden müssen zu Lithiumprojekt befragt werden, Amerika 21, 11.04.2022, online in : <https://amerika21.de/2022/04/257535/chile-konsultation-indigene-lithium>. (Stand 21.09.2022)

in der Atacama-Wüste oder in Petorca gibt es in der Araucanía eigentlich mehr als genug Wasser für alle, aber das Verhältnis zwischen Mapuche und dem chilenischen Staat ist seit Jahrhunderten von Gewalt und Misstrauen geprägt. Ein Beispiel: Ausgerechnet am Tag des Kolumbus, dem 12. Oktober, der für viele, die dem Kolonialismus kritisch gegenüberstehen, einen Tag zur Huldigung des Völkermordes an den amerikanischen *Natives* darstellt, verhängte der letzte Präsident Chiles, Sebastián Piñera, den Ausnahmezustand über die Territorien der Mapuche. Die Entsendung des Militärs sei ein notwendiger Schritt, um Drogenhandel, Terrorismus und organisierter Kriminalität entgegenzutreten.⁵⁹

Damit festigte Piñera Narrative, die die Mapuche als Feinde der chilenischen Ordnung konstruieren. Dieses Narrativ lässt sich zwar als Ankerpunkt des chilenischen Nationalismus seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts identifizieren, es erfuhr aber einen großen Aufschwung durch die Law und Order-Politik der Militärdiktatur, sowie die Angst der Rechten, die Mapuche und die Kommunisten seien Verbündete.⁶⁰ Seit Ende der 60er Jahre kommt es immer wieder zu bewaffneten Aufständen und Landbesetzungen von Mapucheaktivist*innen in Biobío und der Aracanía. Die Erklärung des Wassers zu einer Ware ist ein Werkzeug zur Landnahme indigener Gebiete. Knapp 60% des genutzten Wassers werden durch Forstplantagen beansprucht.⁶¹ Diese Plantagen dienen ebenso wie die Metalle aus der Atacama oder die Früchte der Zentralregion dem Export. Die Industrie verbraucht allerdings nicht nur Wasser, sie verschmutzt auch solches, das nicht von ihr benutzt wird. 2005 wurden nur 15% der Abwässer in der Araucanía behandelt, die restlichen 85% flossen direkt in Seen, Flüsse und das Meer.⁶² Die Privatisierung des Wassers sollte eigentlich den freien Anreiz zur Schaffung von Sanitär- und Hygieneunternehmen schaffen, doch scheint sich der Ausbau von Infrastruktur in strukturschwachen Regionen nicht für die internationalen Unternehmen zu lohnen. Das System stellt die Mapuche vor die Entscheidung, sich dem Leben der Energie- und Forstunternehmen unterzuordnen

59 Vgl. Im Konflikt mit den Indigenen setzt Chiles Regierung auf das Militär, Neue Züricher Zeitung, 14.10.2021, online in: <https://www.nzz.ch/international/pinera-ruf-ausnahmezustand-im-mapuche-gebiet-aus-ld.1650297>. (Stand 21.09.2022)

60 Vgl. Goff, Lena Le: Presión sobre las Tierras Mapuche. Desde la radicación hasta propuesta de cambios a la ley 19.253, Temuco o. D. S., 11; Lovera Parmo, Domingo: Indigenous Peoples and the Sale of Water Rights. The Case of Chile, in: *The Human Right to Water, Theory, Practice and Prospects*, Cambridge 2017, S. 84-118, S. 96; Waldman, Gilda: Historical memory and Present-Day Oblivion. The Mapuche Conflict in post-dictatorial Chile, in: *Time & Society* 1/2012, S. 55-70, S. 58.

61 Vgl. Graf, *Extraktivismus*, S. 7.

62 Vgl. Samaniego Mesías, Augusto: *Pueblo Mapuche. Ensayos por un Chile plurinacional*, Santiago de Chile 2020, S. 138.

oder ihre Heimat, ihre Kultur und ihre Gemeinde hinter sich zu lassen. Die Statistiken zu Besitzverhältnissen in der Araucanía spiegeln die Ungerechtigkeit wider. 23% der gesamten Wasserrechte werden von nur 16 Personen besessen, während fast 4.000 Personen nur knapp 1% der Rechte besitzen.⁶³

DI E CONVENCIÓN CONSTITUCIONAL

Um zu verstehen, wie Wasserpolitiken in den verfassungsgebenden Prozess seit 2021 eingebracht wurden, muss kurz erklärt werden, wie der Konvent arbeitet. Er ist in insgesamt 10 Kommissionen unterteilt. Diese beraten über neue Artikel, die in die neue Verfassung aufgenommen werden sollen. Wenn die Mitglieder einer Kommission mit 2/3-Mehrheit einem Gesetzesentwurf zugestimmt haben, wird dieser im Gesamtplenium des Konvents diskutiert. Damit er endgültig angenommen wird, muss er auch hier wieder mit 2/3-Mehrheit angenommen werden. Der Zivilbevölkerung wurde die Möglichkeit gegeben, sich an diesem Prozess zu beteiligen, indem sie ihre Ideen, sogenannte „*Iniciativas popular de normas*“ („Volksinitiativen für Normen“) auf die Webseite des Konvents hochladen konnten. Um vom Konvent berücksichtigt zu werden, mussten diese „Initiativen“ mindestens 15.000 Mal von Bürger*innen „gelikt“ worden sein.

Die erfolgreichste Initiative zum Thema Wasser mit über 28.300 Unterstützungen ist die von Modatima und anderen Wasserrechtsorganisationen eingereichte Initiative „für Wasser, Naturrechte und Gletscher“.⁶⁴ In der *Iniciativa* steht, Gewässer seien zu entprivatisieren, Menschenrechte auf Wasser und sanitäre Einrichtungen zu gewährleisten, sowie die vereisten Gewässer der Anden zu schützen. **(Quelle 1)** „Die Vision der Natur als ‚Ding‘, das ohne Rechte genutzt werden kann“, wird scharf kritisiert. Der Verweis auf die Gletscher verdeutlicht die Abhängigkeit Chiles von den Süßwasserreservoirs der Anden, aus denen sich die Flüsse des Landes speisen. Außerdem wird so die Gefahr des Klimawandels betont, der durch die intensive Wirtschaft verstärkt wird.

In der Initiative werden daher mehrere Artikel für die neue Verfassung vorgeschlagen. Die Vertreter*innen in der Kommission 5 für „Umweltfragen, Rechte der Natur, natürliche Ressourcen und das Wirtschaftsmodell“ und im Plenum des Verfassungskonvents. Anfang April 2022 erschien auf der Internetseite der Kommission Nr. 5 ein

⁶³ Vgl. ebd., S. 141f.

⁶⁴ Die Initiative wird außerdem mitgetragen von Por las Aguas, Rights of Nature and Glaciers and MAT (Movimiento por el Agua y los Territorios).

Protokoll, aus dem ersichtlich wird, wie um die einzelnen Artikel diskutiert wurde. **(Quelle 2)** Dabei wird der Eindruck erweckt, dass einige der Abgeordneten sich querstellten, um die Arbeit der Kommission zu behindern. Von den ersten 48 Artikeln, die dem Plenum aus der Kommission vorgestellt werden sollten, bat der Abgeordnete Rodrigo Álvarez um die Streichung von 46. Die zwei Artikel, die in seinen Augen der Vorlage des Plenums angemessen sind, ist einerseits Artikel 25:

„Es ist die Pflicht des Staates, partizipative Strategien und Pläne für die nachhaltige Nutzung, Erhaltung, Bewirtschaftung und Ausbeutung von Flusseinzugsgebieten zu entwickeln“

und andererseits Artikel 41:

„Anerkennung von Feuchtgebieten. Der Staat erkennt die Bedeutung der Feuchtgebiete als Ökosysteme und ihre Verbindungen und Wechselwirkungen mit den Ökosystemen der Hochanden, der Seen und der Küsten, einschließlich ihrer Ufer, Böden und Unterböden sowie der See- und Flussufer, als natürliches Allgemeingut und als entscheidender Faktor für die Ausübung der Menschen- und Naturrechte an.“

Álvarez ist Mitglied der *Union Demócrata Independiente*, die zu dem rechten Parteienbündnis *Chile Vamos* um Expräsident Sebastián Piñera gehört. Von 2010 bis 2014 war er Energieminister in der Regierung Piñera. Neben seinem Engagement in Kommission Nr. 5 war er Vize-Präsident des Verfassungskonvents.

Den Medien gegenüber erklärt Alvarez seinen Missmut gegenüber dem Verfassungskonvent und insbesondere seiner Kommission. Die Versammlung sei nicht repräsentativ, sondern „zu links“, während in der Kommission für Umwelt sogar ein linksextremer Ton vorherrsche. Für ihn ist die Verfassung von 1980 kein Hassobjekt, sondern ein Garant für den wirtschaftlichen Fortschritt Chiles.⁶⁵

Die Auffassung von Álvarez wurde zunächst bestätigt, da der aus der Kommission verabschiedete Vorschlag für Gesetze im Plenum nicht das geforderte Quorum einer 2/3-Mehrheit (101/152 Mitgliedern) erreichte. Letztlich fehlten drei Stimmen. In der

65 Vgl. Mora, Dora: Rodrigo Álvarez, convencional constituyente. 'Hay una Visión negativa de Todos Esos Sectores Economicos que Permitieron el Desarrollo de Chile en los Últimos 30 Años', *Agricultura*, 02.05.2022, online in: <https://www.radioagricultura.cl/elagro/2022/05/02/rodrigo-alvarez-convencional-constituyente-hay-una-vision-negativa-de-todos-esos-sectores-economicos-que-permitieron-el-desarrollo-de-chile-en-los-ultimos-30-anos/>. (Stand 21.09.2022)

Öffentlichkeit löste dieses Ergebnis Empörung aus. Zum einen aus Angst davor, dass das doppelte 2/3-Quorum in den Kommissionen und im Plenum eine zu hohe Hürde für die großen Forderungen zur neuen Verfassung darstellt. Zum anderen sorgte der Entschluss des *Colectivo Socialista*, gegen den vorgeschlagenen Artikelkatalog zu stimmen, für großen Unmut. Die 16 Abgeordneten wurden daher als „*Traidores*“ (= Verräter) beschimpft.⁶⁶ Der Verfassungsrechtler David Landau äußerte ebenso wie Álvarez die Meinung, der Verfassungskonvent sei „zu links“ und macht die große Polarisierung im Land dafür verantwortlich, dass die Interessen der Rechten bei den Verhandlungen vernachlässigt worden seien,⁶⁷ allerdings bewertet er trotzdem die Arbeit des Verfassungskonvents als sehr positiv. In einem Interview mit der BBC vertritt er die Meinung, der Verfassungsentwurf sei innovativ und enthalte wichtige Aspekte. Besonders hebt er die Umweltregelungen hervor, die in Álvarez' Kommission, der Kommission 5, erarbeitet wurden.⁶⁸

Am 18. April 2022 wurde eine Zusammenstellung der Artikelvorschläge vom Verfassungskonvent verabschiedet. Artikel 12 B lautet: Natürliche Gemeinschaftsgüter sind das Küstenmeer und sein Meeresboden, Strände, Gewässer, Gletscher und Feuchtgebiete, geothermische Felder, Luft und Atmosphäre, Hochgebirge, Schutzgebiete und einheimische Wälder, der Untergrund und andere durch die Verfassung und das Gesetz erklärte Güter.

Unter diesen Gütern sind das Wasser in all seinen Ausprägungen und die Luft, die völkerrechtlich anerkannten und die in der Verfassung oder im Gesetz als solche deklarierten Güter, ungeeignet.

„Ungeeignete Güter“ habe der Staat zu schützen und zu verwalten. Außerdem sollen Nutzungsrechte erteilt werden können, aber „diese Genehmigungen, ob individuell oder kollektiv, schaffen keine Eigentumsrechte.“

66 Vgl. Opazo: Les Gritaron “traidores”. Colectivo Socialista en la Convención rechazó estatutos para el agua y la minería que ponían freno al despojo, *Elciudadano* 21.04.2022, online in: <https://www.elciudadano.com/chile/les-gritaron-traidores-colectivo-socialista-en-la-convencion-rechazo-estatutos-para-el-agua-y-la-mineria-que-ponian-freno-al-despojo/04/21/>. (Stand 21.09.2022)

67 Vgl. El Nuevo Proyecto Constitucional Chileno desde una Perspectiva Comparativa, *Nachrichtenpool Lateinamerika* 16. Juli 2022, online in: <https://www.npla.de/thema/tagespolitik/el-nuevo-proyecto-constitucional-chileno-desde-una-perspectiva-comparativa/>. (Stand 21.09.2022)

68 Molina, Paula: „El Riesgo de que la Nueva Constitución de Chile Haga Cambios Radicales es Muy Bajo“, *BBC* 2. August 2022, online in: <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-62413988>. (Stand 21.09.2022)

Die neue Verfassung soll außerdem indirekt Wasserrechte demokratisieren. Gerade die Stärkung der indigenen Minderheiten und die Neuausrichtung als plurinationaler Staat stellen derzeitige Eigentumsrechte und das neoliberale System in Frage. So zum Beispiel Artikel 3:

„Anerkennung ihrer [der Indigenen; M. G.] Ländereien und Territorien auf den Schutz des Meeresgebiets, der Natur in ihrer materiellen und immateriellen Dimension und der besonderen Verbundenheit, die sie mit ihr pflegen, auf Zusammenarbeit und Integration, auf die Anerkennung ihrer eigenen oder traditionellen Institutionen, Gerichtsbarkeiten und Behörden sowie auf die uneingeschränkte Teilnahme am politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben des Staates“

Ebenso soll ein plurinationaler Staat aufgebaut werden, in welchem indigenen Territorien neue Verantwortungen übertragen würden. So zum Beispiel Artikel 2 und 5, und vor allem Artikel 27 Satz 6:

„Die Befugnisse der Autonomen Region sind wie folgt: Die Erhaltung, die Bewahrung, der Schutz und die Wiederherstellung der Natur, des ökologischen Gleichgewichts und die rationelle Nutzung des Wassers und anderer natürlicher Elemente in seinem Gebiet.“

Der Verfassungsentwurf vom 4. Juli 2022 enthält zehn Artikel, die sich mit dem Wasserrecht auseinandersetzen. Nach der gescheiterten Abstimmung über die Anerkennung der neuen Verfassung am 4. September 2022⁶⁹ stellt sich die Frage, ob die Dringlichkeit, mit welcher über Reformen der Wasserpolitik diskutiert wurde, beibehalten werden kann und ob es auch ohne neue Verfassung zu Änderungen kommen kann. Die Zustimmungswerte zur neuen Verfassung verringerten sich innerhalb kurzer Zeit von knapp 45% auf weniger als 35%.⁷⁰ Man kann vermuten, dass die Aufbruchsstimmung stark gebremst wurde. Doch wie konnte es dazu kommen? Kritiker*innen unterstellen der Rechten, dass sie Desinformationskampagnen führ-

⁶⁹ Vgl. Radio Uchile: En Vivo. Resultados del Plebiscito de Salida del Proceso Constituyente, 04.09.2022, online in: <https://radio.uchile.cl/2022/09/04/en-vivo-resultados-del-plebiscito-de-salida-del-proceso-constituyente/>. (Stand 21.09.2022)

⁷⁰ Vgl. Burs, Nick: Chile's Proposed Constitution. 7 Key Points, in: Americas Quarterly 07.07.2022, online in: <https://www.americasquarterly.org/article/chiles-proposed-constitution-7-key-points/>. (Stand 21.09.2022)

ten, um den Text des Verfassungsvorschlags zu delegitimieren.⁷¹ Tatsächlich gilt für die Rechte die Verfassung von 1980 als Grund für den wirtschaftlichen Aufschwung, den das Land erfahren hat. Um dieses Argument zu bekräftigen, investierten rechte Unternehmer*innen knapp 650 Millionen Pesos (in etwa 750.000 Euro) in Ablehnungs-Kampagnen.⁷²

Auch international gibt es ein großes Interesse, Chile als billigen „Rohstoffspeicher“ beizubehalten. Die Tageszeitung taz berichtete am 28. August 2022 über deutsche Beteiligungen in die rechten Desinformationskampagnen. Die FDP-nahe Friedrich-Naumann-Stiftung sowie die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung unterstützen konservative und neoliberale chilenische Organisationen und Thinktanks wie das *Instituto Res Publica*, die *Fundación IdeaPaís*, die *Fundación para es Progreso*, *Horizontal* und *Libertad y Desarrollo*, die gegen die Artikel zur Plurinationalität, zum Streikrecht und zu sozialstaatlichen Reformen des Renten- und Bildungssystems Stimmung machten. So seien auch deutsche Steuergelder in die Aufrechterhaltung der pinochetistischen Verfassung geflossen.⁷³

Allerdings dürfte es zu einfach sein, die Schuld nur bei den Rechten und Reichen gesucht wird. Denn auch indigene Interessensgruppen und Linke sind vom Verfassungsvorschlag enttäuscht. Sie haben sich größere Veränderungen erhofft, wie zum Beispiel stärkere Regulierungen im Bergbau und der Forstwirtschaft, einer Veränderung des privatisierten Bildungs- und Gesundheitswesens oder mehr Autonomien für Indigene.⁷⁴

Nichtsdestotrotz stehen gerade in der Frage der Wasserwirtschaft im Verfassungsvorschlag einige Änderungen, die stark mit dem neoliberalen Modell gebrochen hätten. Von den neun Punkten, die Ingo Gentes zu den zentralen Eigenschaften der neoliberalen Modifikation des Wasserrechts zählt, wären die meisten revidiert worden.⁷⁵ Die Befugnisse des Staates wären weiter ausgebaut, Prioritäten der Was-

71 Vgl. Twitterfeed von Gonzalo Martner vom 22.07.2022, online in: <https://twitter.com/gonzalomartner/status/1550578257124368386>. (Stand 21.09.2022)

72 Vgl. *Grandes Empresarios financian el Rechazo. Campaña ha reunido casi 650 Millones de Pesos*, Resumen 02.08.2022, online in: <https://resumen.cl/articulos/grandes-empresarios-financian-el-rechazo-campana-ha-reunido-casi-650-millones-de-pesos>. (Stand 21.09.2022)

73 Vgl. Boddenberg: Chile vor dem Referendum. Untergang des Andenlands, TAZ, 28.08.2022, online in: <https://taz.de/Chile-vor-dem-Referendum/!5874774/>. (Stand 21.09.2022)

74 Vgl. Ni Apruebo, ni Rechazo. En Septiembre la Fuerza Pobladora no Votara, Fuerza Pobladora de Chile, 07.07.2022, online in: <https://fuerzapobladora.cl/2022/07/07/ni-apruebo-ni-rechazo-en-septiembre-la-fuerza-pobladora-no-votara/>. (Stand 21.09.2022)

75 Für diese siehe S. 5f. in diesem Artikel.

sernutzung zur privaten Nutzung erhoben und kommunale Befugnisse erweitert worden.

Nach dem gescheiterten Referendum schrieb Rodrigo Mundaca auf Twitter:

„Wenn jemand glaubt, dass wir aufhören werden, dafür zu kämpfen, dass Wasser ein Menschenrecht, ein Allgemeingut, ein Naturrecht wird, dann kennt er uns einfach nicht, wir haben eine Schlacht verloren, aber wir werden niemals aufgeben, natürlich hat mich das Geschehene verletzt, aber es hat sich gelohnt...“⁷⁶

Seine Organisation Modatima gibt sich ebenfalls kämpferisch: „Wir bleiben auf dem Weg der Kämpfe und der Veränderungen. Bis zur Entprivatisierung des Wassers!“⁷⁷

FAZIT

Der Blick auf Chile verdeutlicht: Wasser ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Politikum. Diese Feststellung wird auch in Mitteleuropa immer offensichtlicher. Der Sommer 2022 ging (wieder einmal) als einer der heißesten und trockensten Sommer aller Zeiten in die Geschichte ein. Nachrichten über Dürren in Südeuropa, oder Dürrephasen hierzulande, die zu Ernteausfällen und Waldbränden führen, müssen zum Nachdenken anregen, wie Flüsse, Bäche, Seen, Gletscher und Grundwasser geschützt werden können. Auch in Deutschland werden Stimmen, die einen besonderen Schutzstatus für Gewässer fordern, belächelt. „Look around you. There is so much water in this region.“, „Sieh‘ dich um. Es gibt in dieser Region so viel Wasser“, antwortete Elon Musk im August 2021 auf eine Frage einer Journalistin, die auf Wasserknappheit in Brandenburg aufmerksam machen wollte.⁷⁸ Nun, im Sommer 2022 wird klar, dass, während der Wasserverbrauch der Tesla-Gigafactory steigt, das Land rundherum immer trockener wird.⁷⁹ Doch auch in Deutschland regt sich

⁷⁶ Twitterfeed von Rodrigo Mundaca, 06.09.2022, online in: <https://twitter.com/rmunda/status/1567231137809825794>. (Stand 21.09.2022)

⁷⁷ Modatima, Twitter, 05.06.2022, online in: https://twitter.com/Modatima_cl. (Stand 21.09.2022)

⁷⁸ Vgl. Grauel, Marie-Lusie: Gigafactory in Grünheide. Wasserknappheit in Brandenburg? Gibt es für Elon Musk nicht, Berliner Zeitung, 24.08.2021, online in: <https://www.berliner-zeitung.de/news/wasserknappheit-in-brandenburg-gibt-es-fuer-elon-musk-nicht-li.178696>. (Stand 21.09.2022)

⁷⁹ Vgl. Cruz, Julia: Anhaltende Trockenheit. Warum in Brandenburg das Wasser knapp wird, Tagesschau, 27.06.2022, online in: <https://www.tagesschau.de/inland/wassermangel-berlin-brandenburg-tesla-101.html>. (Stand 21.09.2022)

Widerstand. Im Januar 2022 hat eine Bürgerinitiative im Kreis Lüneburg erfolgreich gegen den Bau eines dritten Brunnens, der Grundwasser zur Getränkeproduktion für die Coca-Cola-Company erschließen sollte, rebelliert.⁸⁰ Das grundlegende Problem ist der Umgang mit natürlichen Ressourcen im Kapitalismus und die Forderungen der chilenischen Wasserrechtsaktivist*innen werden wohl in naher Zukunft auch in Europa aufgegriffen werden müssen.

QUELLE 1

Iniciativa Popular de Norma Nr. 40.230: Für Wasser, die Rechte der Natur und die Gletscher⁸¹

Zu lösendes Problem:

Es ist dringend notwendig, das Wasser zu entprivatisieren und seine Quellen zurückzuerobern, das Menschenrecht auf Wasser und sanitäre Einrichtungen einzuführen und die Gletscher und die Kryosphäre im Rahmen der Rechte der Natur zu schützen. Die Vorstellung von der Natur als einer „Sache“, die ohne Rechte genutzt werden kann, hat die biologische Vielfalt und die Ökosysteme zerstört, Böden und Gewässer verschmutzt und Gebiete und Gemeinschaften geschädigt. Die Besitzer von Wasserrechten haben Flüsse, Lagunen und Feuchtgebiete trockengelegt. Bis 2021 werden 53,2 % der Gemeinden des Landes als wasserknapp erklärt, wodurch die Rechte von 8,1 % der Bevölkerung verletzt werden. Bauern und indigene Gemeinschaften können ihre traditionelle Lebensweise nicht mehr fortsetzen oder in Gebieten leben, die geopfert werden. Die Privatisierung von Wasser zerstört Ökosysteme, schadet der bäuerlichen Familienlandwirtschaft, behindert die Ernährungssouveränität und den Übergang zur Agrarökologie und verstößt unter anderem gegen das Menschenrecht auf Wasser und die Würde des Einzelnen und der Familien.

Die Gletscher, die als Wasserquellen die Wassereinzugsgebiete der Gebiete versorgen, sind in menschlichem Maßstab nicht regenerierbar, und ihr Zustand ist aufgrund von Bergbauaktivitäten und globaler Erwärmung kritisch. Obwohl Chi-

80 Vgl. Streit ums Grundwasser. Coca-Cola verwirft Brunnenbau-Pläne, NDR, 18.01.2022, online in: https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/lueneburg_heide_unterelbe/Streit-ums-Grundwasser-Coca-Cola-verwirft-Brunnenbau-Plaene,cocacola202.html. (Stand 21.09.2022)

81 Im spanischen Originaltext zum Download online in: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/02/Iniciativa-Popular-77-40230.pdf>. (Stand 21.09.2022)

le ein von seinen Bergen abhängiges Land ist und 23.641 km² von insgesamt 25.908 m² Gletscherfläche in Lateinamerika besitzt, gibt es keine wirksamen Schutzgesetze gegen industrielle Aktivitäten. Es ist nicht bekannt, dass die Gletscher in der Trockenzeit 75 % des Abflusses des Aconcagua und im Allgemeinen 60 % des Abflusses der Flüsse in der zentralen Zone liefern. Warnungen des Obersten Gerichtshofs, dass Gletscher nicht „Gegenstand von Investitionsprojekten zu wirtschaftlichen Zwecken“ sein können, werden ignoriert.

Ideale Situation:

Die Natur, Pacha Mama oder Ñuke Mapu ist Gegenstand von Rechten, deren Gültigkeit und Verteidigung von einem öffentlichen, autonomen und plurinationalen Verteidiger der Natur übernommen wird. Wasser ist keine Ware mehr, sondern ein Gegenstand von Rechten im Rahmen der Naturrechte; es wurde für Ökosysteme und Völker wiedergewonnen; die Menschenrechte auf Wasser und die Achtung der Würde der Menschen werden tatsächlich eingehalten, wobei die Bewohner ländlicher, stadtnaher und indigener Gebiete besonders berücksichtigt werden, und die Versorgung erfolgt aus Binnengewässern.

Bei der Verwirklichung des Rechts auf Sanitärversorgung werden die Betreuungsarbeit und die Bedürfnisse von Frauen, Kindern und Jugendlichen, älteren Menschen, Behinderten, Migranten u.a. besonders geschützt.

Es wird eine umfassende Wasserinstitution geschaffen, die auf der Grundlage einer umfassenden Diagnose der Einzugsgebiete, die schrittweise von einer technischen Kommission durchgeführt wird, nichtkommerzielle, zeitlich begrenzte und widerrufliche Wassernutzungslizenzen umverteilt und vergibt und so die Erholung, Wiederherstellung und Regeneration der Ökosysteme ermöglicht.

Diese Prozesse zur Überwindung der Wasserkrise und zur Wiederherstellung der Gebiete, die durch die Aneignung von Wasser und die Übergewährung von Rechten geopfert wurden, haben begonnen. Die Bewirtschaftung von Wassereinzugsgebieten ist gemeinschaftsbasiert und plurinational, wobei die demokratische Organisation mit der Institutionalität in einer kooperativen und deliberativen Weise verbunden ist.

Die Gletscher und das kryosphärische System, zu dem sie gehören, werden geschützt und überwacht, und ihre Zerstörung wurde aufgehalten, da die Gesellschaft und die Gemeinschaften ihre Rolle verstehen und davon ausgehen, dass die Gletscher nicht verwaltbar, nicht handelbar und unersetzlich sind, während die angestammten Nutzungsrechte der Ureinwohner und Bauern gewahrt bleiben.

Was in der neuen Verfassung berücksichtigt werden sollte:

Sie muss Wasser als unangemessenes natürliches Allgemeingut anerkennen, das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung sowie die Rechte der Natur, einschließlich der Kryosphäre, garantieren. Sie wird die Rechte und den Eigenwert der Natur als Rechtssubjekt anerkennen, das von einem Verteidiger der Natur vertreten wird. Der Staat garantiert die vorrangige Nutzung von Wasser für die Erholung, Wiederherstellung und Regeneration von Ökosystemen und der biologischen Vielfalt, wobei der Mensch als Teil der Natur verstanden wird. Der Staat garantiert das Menschenrecht auf Zugang zu Wasser und sanitären Einrichtungen für jede Person und Gemeinschaft unter den Bedingungen der Würde und der Privatsphäre sowie den Zugang zu gesunden, hygienischen, sicheren und sozial verträglichen sanitären Einrichtungen unter Berücksichtigung des Schutzes der Sorgearbeit und der besonderen Bedürfnisse von Frauen, Kindern, Jugendlichen, älteren Menschen und Behinderten.

Die Verfassung sieht die Einführung einer Bewirtschaftung von Wassereinzugsgebieten, die Aufhebung des Wassergesetzes durch Abschaffung des Wassermarktes, die Schaffung eines neuen institutionellen Rahmens und die Neuverteilung der Wassernutzung durch befristete, widerrufliche und nicht austauschbare Nutzungslizenzen vor.

Sie wird auch eine gemeinschaftliche Wasserbewirtschaftung durch verbindliche Mechanismen der Volksbeteiligung auf plurinationaler, gemeinschaftlicher und territorialer Ebene ermöglichen. Die Prioritäten für die Nutzung werden durch den Schutz der Ökosysteme und die Berücksichtigung der Beziehung der indigenen Völker und der bäuerlichen Gemeinschaften zum Wasser, u. a. in seiner spirituellen, wirtschaftlichen, lebenswerten und medizinischen Dimension, festgelegt.

Vor dem Hintergrund der globalen Klimakrise wird die Verfassung die Gletscher vor jeglichen Eingriffen des Marktes und der Industrie schützen und bewahren und sie als natürliche Güter definieren, die nicht gehandelt werden können, die Rechte unterliegen, die unangemessen, unersetzlich und unkontrollierbar sind, wobei die angestammte Nutzung durch indigene Völker und bäuerliche Gemeinschaften respektiert wird.

Mit welchen Argumenten unterstützen Sie oder Ihre Organisation diesen Vorschlag?

Um Wasser als ein nicht aneignbares natürliches Gemeingut zu definieren, das den Menschen und der Natur gehört, werden Wasserrechte durch nicht-kommerziel-

le, widerrufbare Nutzungslizenzen ersetzt. Durch die Umverteilung von Wasser wird der Staat in der Lage sein, das Menschenrecht auf Wasser in ausreichender, sicherer und zugänglicher Form sowie das Recht auf Zugang zu einer menschenwürdigen Abwasserentsorgung unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der am meisten gefährdeten Einwohner zu gewährleisten. Dies erfordert einen neuen integralen institutionellen Rahmen, der eine Diagnose der Wassereinzugsgebiete, der Wasserströme und der Nutzer enthält und eine demokratische und beratende gemeinschaftliche Bewirtschaftung des Wassers ermöglicht, die die Ökosysteme und ihre Kreisläufe, das Menschenrecht auf Wasser und Abwasserentsorgung, die Ernährungssouveränität, die städtische und ländliche Territorialwirtschaft und die Beziehung der indigenen Völker und Bauern zum Wasser gewährleistet.

Die Rechte der Natur auf Achtung ihrer Existenz, Integrität, Regeneration und Nichtveränderung ihrer Zyklen, Strukturen und Prozesse werden durch eine plurinationale Ombudsstelle für die Natur, die ihre gerichtliche und außergerichtliche Vertretung übernimmt und die Kryosphäre einschließt, wirksam gemacht.

Die Kryosphäre des kontinentalen Chiles ist Wasser in festem Zustand und umfasst alle Arten von Gletschern und Schnee, die in den Anden konzentriert sind und durch geologische Prozesse entstanden sind. Wenn sie verändert werden, ist ihre Wiederherstellung in menschlichem Maßstab unmöglich. In den Tälern werden 70 % der chilenischen Bevölkerung mit Wasser aus Gletschern versorgt, die bis zu 60 % des Flusswassers liefern.

In Anerkennung der angestammten Nutzung durch indigene Völker und Bauern und der Bedrohung, der sie durch industrielle Aktivitäten und den Klimawandel ausgesetzt sind, definieren wir Gletscher als natürliche Güter, die Gegenstand von Rechten, unveräußerlich, unangemessen, unersetzlich und unbeherrschbar sind.

Vorgeschlagene Artikel

Artikel

Rechtsnatur des Wassers

Artikel 1: Das Wasser in allen seinen Formen und Zuständen ist ein unangemessenes natürliches Gemeingut, das den Völkern und der Natur gehört.

Zu den Quellen und Wasserkörpern gehören unter anderem Gletscher und andere Formen von Eis; Gewässer mit sedimentärem oder fossilem kontinentalem und marinem Schelfwasser; submagmatisches und subvulkanisches Wasser; Grundwasser; Regenwasser; Flüsse, Bäche, Flussmündungen, Quellen, Seen, Lagunen,

die verschiedenen Arten von Feuchtgebieten, Küstenrand, Maritorio, Salzwiesen und Nebelcamanchaca.

Artikel 2: Vorrangige Nutzungen. Es ist die Pflicht des Staates, die vorrangige Nutzung des Wassers für die Regeneration, die Wiederherstellung und den Fortbestand der Ökosysteme und das Menschenrecht auf Wasser zu gewährleisten, unbeschadet der Rechte auf Wasser der indigenen Völker, die mit ihrer Weltanschauung verbunden sind, und der Landbevölkerung.

Menschenrecht auf Wasser und sanitäre Versorgung

Artikel 3: Das Menschenrecht auf Wasser und sanitäre Versorgung ist eine unverzichtbare Garantie für ein Leben in Würde.

Jeder Mensch hat ohne Diskriminierung das Recht auf ausreichendes, sicheres, akzeptables, trinkbares, unverschmutztes, physisch zugängliches und erschwingliches Wasser für den persönlichen und häuslichen Gebrauch. Der Staat sorgt für die Verwirklichung dieses Rechts, indem er die Bedürfnisse der Menschen in ihren unterschiedlichen Kontexten berücksichtigt, unter besonderer Berücksichtigung derjenigen, die in ländlichen, stadtnahen und indigenen Gebieten leben. Dieses Recht sollte vorzugsweise aus Binnenwasserquellen erfüllt werden. Jeder Mensch und jede Gemeinschaft hat in allen Lebensbereichen das Recht auf Zugang zu gesunden, hygienischen, sicheren, sozial und kulturell akzeptablen sanitären Einrichtungen, die die Privatsphäre schützen und die Würde garantieren, unter Berücksichtigung des Schutzes der Pflegearbeit und der Bedürfnisse von Frauen, Kindern und Jugendlichen, älteren Menschen, Behinderten, Migrantinnen und anderen.

Es ist die Pflicht des Staates, diese Rechte für die heutigen und künftigen Generationen zu garantieren. Jede Person oder Gemeinschaft kann von der öffentlichen Gewalt die Erfüllung der in diesem Artikel festgelegten Rechte verlangen.

Institutionalität

Wassernutzungslizenzen

Artikel 4: Wassernutzungslizenzen sind befristete Genehmigungen, die von der Behörde an Einzelpersonen als Verwahrer und auf Zeit erteilt werden; sie sind nicht handelbar und unterliegen dem Widerruf und den mit der sozialen und ökologischen Funktion des Wassers verbundenen Verpflichtungen. Jede Person kann die effektive Nutzung dieser Lizenz verlangen.

Artikel 5: Aufgaben des Staates. Der Staat ist verpflichtet, Maßnahmen zum Schutz, zur Erhaltung, zur Bewahrung und zur integralen Bewirtschaftung durchzuführen, wobei die Rolle und die Funktionen der einheimischen Wälder, der Feuchtgebiete, der Quellen und anderer wichtiger Ökosysteme in diesem Kreislauf zu berücksichtigen sind und alle extraktiven und industriellen menschlichen Aktivitäten, die den Wasserkreislauf verändern können, zu regulieren sind.

Artikel 6: Gemeinschaftliche Wasserbewirtschaftung. Es ist die Pflicht des Staates, eine gemeinschaftliche Bewirtschaftung des Wassers zu gewährleisten, indem er Mechanismen für eine verbindliche Beteiligung der Bevölkerung an der Nutzung, Bewirtschaftung, Beratung und Planung des Wassers schafft. Diese gemeinschaftliche Bewirtschaftung soll mit den Wasserinstitutionen auf eine kooperative und beratende Weise verbunden sein. Die gemeinschaftliche Wasserbewirtschaftung sollte plurinational, territorial und nachhaltig sein, nach Wassereinzugsgebieten organisiert werden und eine freie und gleichberechtigte Beteiligung ermöglichen sowie Ernährungssouveränität und territoriale Wirtschaft gewährleisten.

Rechte der Natur

Artikel 7: Begriffsbestimmungen. Die Verfassung erkennt den Eigenwert der Natur, von Pacha Mama, Ñuke Mapu und der Bezeichnungen an, die der Kosmvision aller indigenen Völker entsprechen, die als eine Gesamtheit voneinander abhängiger Systeme verschiedener Lebewesen und der Umwelt, in der sie interagieren, zusammenleben und sich fortpflanzen, verstanden wird. In der Verfassung sind die Rechte der Natur als Rechtssubjekt verankert und gewährleistet.

Die Natur hat ein Recht darauf, dass ihre Existenz, ihre Unversehrtheit, ihre Regeneration und die Nichtveränderung ihrer Zyklen, Strukturen und Prozesse geachtet werden. Außerdem ist das Recht auf Wiederherstellung und Verwertung verankert.

Artikel 8: Es ist die Pflicht des Staates, geeignete Mechanismen und Maßnahmen zur Erfüllung dieser Rechte zu schaffen, die die Achtung der Kosmvision und der Rechte der einheimischen Völker, der Afroamerikaner, der bäuerlichen Gemeinschaften, der Migranten und der ländlichen und städtischen territorialen Organisationen in Bezug auf die Natur garantieren, unter Berücksichtigung der vielfältigen Dimensionen ihrer Beziehung zu ihr, seien sie spiritueller, sozialer, kultureller, medizinischer, wirtschaftlicher Art oder anderer Art.

Artikel 9: Es wird eine Ombudsstelle für die Natur geschaffen, eine technische, autonome und plurinationale Einrichtung, die vom Staat unabhängig ist und die

gerichtliche und außergerichtliche Vertretung der Natur übernimmt. Die Arbeit dieser Ombudsstelle beruht auf den Grundsätzen der Plurinationalität, der Rechte der Völker, der Migranten- und Afro-Deszendenz-Gemeinschaften, der territorialen Autonomie und der verbindlichen Beteiligung. Die Organisationsstruktur und die Zuständigkeiten werden in einem Gesetz geregelt.

Transitorische Artikel

Umverteilung

1.- Sobald die neue Verfassung verkündet ist, gelten alle Normen des Wassergesetzes und anderer Rechtsakte, die der neuen Wasserregelung widersprechen, als aufgehoben. In den ersten drei Monaten nach der Verkündung wird der derzeitige institutionelle Rahmen alle rechtlichen Befugnisse nutzen, um Wasserumverteilungsprozesse im Zusammenhang mit den zu diesem Zeitpunkt geltenden Wasserknappheitsdekreten einzuleiten. Um die sich aus dieser Entscheidung ergebenden Aufgaben bewältigen zu können, muss innerhalb eines Jahres ein institutioneller Rahmen geschaffen werden, der die Befugnisse hat, die Anforderungen der verschiedenen Produktionssektoren, die für die Wiederherstellung und Regeneration der Wasserökosysteme erforderlich sind, und die Anforderungen, die sich aus der Raumplanung ergeben, zu erfüllen. Dieser institutionelle Rahmen sollte im Einklang mit den in der Verfassung verankerten Kriterien der Plurinationalität, Partizipation und Dezentralisierung geschaffen werden.

Innerhalb von sechs Monaten nach Verabschiedung dieser Verfassung wird eine Sonderkommission ernannt, die eine Diagnose erstellt und einen Plan für die Rückgewinnung und Umverteilung von Wasser umsetzt. Diese Kommission setzt sich aus Personen zusammen, die in der Lage sind, wissenschaftliches, rechtliches, soziales und kulturelles Wissen über die Situation der Wassereinzugsgebiete in Chile aufzubauen, und wird paritätisch mit nicht-privaten öffentlichen Organisationen, mit der territorialen Vielfalt und mit Vertretern der indigenen Völker besetzt.

Diese Kommission wird folgende Ziele verfolgen:

a.- Durchführung einer Diagnose der ökologischen, sozialen und rechtlichen Situation der Wassereinzugsgebiete und Küstenstreifen Chiles. Diese Diagnose muss eine Beschreibung des gegenwärtigen Zustands jedes Einzugsgebiets und jeder Küstengrenze, seiner biologischen Vielfalt und gegebenenfalls einen Plan zur ökologischen Wiederherstellung, die Identifizierung der derzeitigen Inhaber

von Wassernutzungsrechten, die Identifizierung der derzeitigen und potenziellen Nutzer von Wasser für den Verbrauch und die Abwasserentsorgung sowie die Identifizierung der einheimischen Völker, die traditionell mit dem Wasser verbunden sind, umfassen. Die Bewertung sollte alle Wasserkörper berücksichtigen. Diese Bewertung sollte auf partizipative Weise durchgeführt und ihre Ergebnisse allen Menschen zugänglich gemacht werden. Die Diagnose wird schrittweise durchgeführt, wobei in jeder Phase bestimmten Einzugsgebieten, die mit einer partizipativen und beratenden Methode festgelegt wurden, Priorität eingeräumt wird, wobei unter anderem die offiziellen Indikatoren für Wasserstress in den Einzugsgebieten berücksichtigt werden. Auf der Grundlage der in der ersten Phase erstellten Diagnose muss die neue Wasserinstitution innerhalb von anderthalb Jahren Maßnahmen zur Umverteilung dieser Wassernutzungen ergreifen, um eine Regeneration und Erholung einzuleiten und so den Fortbestand der Ökosysteme und das Menschenrecht auf Wasser zu gewährleisten, ohne die Rechte der indigenen Völker auf Wasser zu beeinträchtigen. Die Funktion dieser Kommission gilt als abgeschlossen, sobald die Umverteilungsaufgaben auf der Grundlage von Wassernutzungskonzessionen für alle Einzugsgebiete erledigt sind.

b. - Auf der Grundlage der Diagnose muss die Kommission einen Bericht vorlegen, in dem die für das ökologische Gleichgewicht jedes Einzugsgebiets erforderliche Wassermenge, die für den menschlichen Verbrauch und die Abwasserentsorgung erforderliche Wassermenge sowie die für die traditionellen Nutzungen der indigenen Völker erforderliche Wassermenge festgelegt werden.

c. - Wie in dem Bericht festgelegt, nimmt die Kommission eine Umverteilung der Wasserrechte von Großgrundbesitzern im gleichen Verhältnis zu ihren Rechten vor, bis die für die Erfüllung der sozialen und ökologischen Funktionen des Wassers erforderliche Wassermenge, wie sie in dem Bericht definiert ist, erreicht ist.

Kryosphäre und Gletscher

Artikel 10 - Der Staat garantiert und fördert die Erhaltung und den Schutz der Kryosphäre, verstanden als die Bestandteile des Wassers in festem Zustand, in ihren verschiedenen Formen (Kryoformen), wie Eisschilde und Eiskappen, Permafrost oder gefrorener Boden (kontinuierlich und diskontinuierlich), Schnee und Schneeverwehungen, alle Arten von Gletschern, unter anderem. Er ist eine Wasserquelle und spielt eine zentrale Rolle für das globale und lokale Klima, insbesondere im Zusammenhang mit Klimakatastrophen, und ist ein ungeeignetes natürliches Gemeingut.

Der Staat versteht Gletscher als Eismassen unterschiedlicher Form, Art, Volumen und Größe, ohne Ausschluss, die neben anderen Funktionen Ökosysteme und

Menschen ständig mit Wasser versorgen, und erkennt sie als eine der wichtigsten Kryoformen des nationalen Territoriums an, und ist sich bewusst, dass ihr Vorhandensein vom Wohlergehen ihrer Umgebung (oder periglazialen Umgebung) abhängt, die wiederum andere Kryoformen enthalten kann. Zusammen mit den Gletschern spielen diese Kryoformen angesichts des Niederschlagsmangels, der Wüstenbildung und der Verknappung eine wichtige Rolle für die Oberflächenabflüsse und die Anreicherung der Grundwasserleiter in einem großen Teil des Gebiets, insbesondere in Zeiten der Trockenheit.

Gletscher und ihre Umgebungen oder periglaziale Umgebungen sowie kontinuierlicher Permafrost sind dynamische Systeme, die mit anderen biogeografischen Systemen wie Feuchtgebieten in den Hochanden, Lagunen und anderen zusammenhängen und ein so genanntes Gletschersystem bilden.

Der Staat wird im Rahmen seiner Verpflichtungen zur Bewältigung des Klimanotstands anerkennen, dass das Gletschersystem aufgrund seiner vielfältigen und unersetzlichen Funktionen für den Schutz des ökosystemaren Gleichgewichts und der biologischen Vielfalt von wesentlicher Bedeutung ist und eine Garantie für die Menschenrechte, die sozialen Rechte und die Rechte der Natur in der Gegenwart und in der Zukunft darstellt. Der Staat garantiert die Erhaltung und den Schutz des Gletschersystems durch das Verbot jeglicher Art von industriellen und extraktiven Aktivitäten und erkennt es als ein Gebiet an, das frei von direkten und indirekten Eingriffen ist, als ein natürliches Gemeingut, das unangemessen, unverkäuflich, unbewirtschaftbar und unersetzlich ist.

Der Staat erkennt alle hierin erwähnten natürlichen Elemente, die die Natur ausmachen, als Rechtssubjekte an.

Artikel 11 - Der Staat ist bestrebt, eine Schutzpolitik zu entwickeln, die dem binationalen Charakter dieser Elemente Rechnung trägt. Zu diesem Zweck fördert sie die Schaffung verbindlicher binationaler Instrumente, die den Schutz gemeinsamer grenzüberschreitender Systeme zum Ziel haben.

Artikel 12 - Der Schutz und die Erhaltung aller oben genannten Elemente muss die traditionellen und angestammten Nutzungen der Völker berücksichtigen, ihre angestammte, traditionelle und gewohnheitsmäßige Verbindung mit dem Gletschersystem respektieren und anerkennen, ihren freien Zugang zu den Hochgebirgen, Fjorden und Orten, an denen sich diese Elemente befinden, sicherstellen und garantieren sowie die Kontinuität ihrer Praktiken wie Viehzucht, kosmogonische Verbindung, Aufrechterhaltung interkultureller und grenzüberschreitender Beziehungen neben anderen kulturellen und spirituellen Ausdrucksformen der Völker gewährleisten.

Im Rahmen der Rechte der Natur werden ausnahmsweise Aktivitäten zugelassen, die mit den oben genannten Bestimmungen vereinbar sind, wie z.B. Tourismus von besonderem Interesse, Sport (nicht motorisiert), Wissenschaften zugunsten der Bevölkerung, die auf das Wohlergehen der Gesellschaft und des Ökosystems ausgerichtet sind, ohne Gewinnabsicht und mit öffentlichem Charakter, und die sich mit Rettungsarbeiten befassen. Alle diese Aktivitäten dürfen nicht massiv oder invasiv sein und müssen unter Beachtung der natürlichen Zyklen durchgeführt werden.

Artikel 13 - Darüber hinaus müssen die staatlichen Institutionen sicherstellen, dass die Bestandsaufnahme und Überwachung der Gletscher und der Kryosphäre als Indikatoren für den anthropogenen Klimawandel durchgeführt, aktualisiert und sozialisiert werden. Diese Arbeit stützt sich auf die in dieser Verfassung festgelegten Grundsätze der Plurinationalität, der territorialen Autonomie und der verbindlichen Mitwirkung und wird von staatlichen Institutionen durchgeführt; ihr Ziel ist öffentlicher Natur, um zum sozialen und allgemeinen Wohl beizutragen. Kryoformen und Gletscher, die noch nicht inventarisiert sind, stehen ebenfalls unter Schutz.

Artikel 14 - Der Staat sorgt über das Büro des Ombudsmanns für die Natur für die Einhaltung der in den vorangegangenen Artikeln genannten Bestimmungen.

Artikel 15 - Der Staat nimmt in das Bildungssystem die Förderung des Wissens über diese wichtigen natürlichen Elemente auf, von denen der volle Genuss der Menschenrechte, wie unter anderem das Menschenrecht auf Wasser, und der Erhalt der Ökosysteme, des Klimagleichgewichts und der biologischen Vielfalt abhängen.

Transitorische Artikel

1.- Eine Überprüfung der Umweltqualitäts- und Emissionsnormen (Dekret 38/2013 sowie Dekret 90/2001 und Dekret 46/2003) muss eingeleitet werden, um sie mit diesen Definitionen in Einklang zu bringen.

Innerhalb von zwei Jahren nach der Verkündung der Verfassung muss ein Gesetz zum Schutz der Kryosphäre verabschiedet werden, das alle notwendigen Maßnahmen für die Wirksamkeit dessen, was hier vorgeschrieben ist, annimmt, insbesondere unter Beachtung des ausdrücklichen Mandats der Nichteinmischung in die Gletscher und den kontinuierlichen Permafrost, das mit der Umsetzung dieser Verfassung de facto umgesetzt werden muss.

3.- Industrieprojekte, die vor dem Inkrafttreten dieser Verfassung in den in Artikel 1 definierten Gebieten genehmigt wurden oder in Betrieb sind, müssen einen Plan zur schrittweisen Stilllegung einleiten, der nicht länger als zwei Jahre dauert.

4.- Die Umweltinstitutionen müssen an dieses Mandat angepasst werden. Daher werden die Artikel des Gesetzes 19.300, die durch das Gesetz 20.417 geändert wurden, das das System der Umweltverträglichkeitsprüfung regelt, in Artikel 11, Buchstabe d) so geändert, dass das glaziologische System nicht bearbeitet wird; und Artikel 10, Buchstabe p) des oben genannten Gesetzes 19.300, das durch das Gesetz 20.417 geändert wurde, und Artikel 17, 2° des Bergbaugesetzes werden geändert, so dass diese Ziffern ohne Wirkung bleiben, wodurch die Schutzgebiete nicht beeinträchtigt werden können. Artikel 6, Buchstabe g) des Dekrets 40/2013 sollte gestrichen werden.

Kurzer Überblick über den/die Befürworter und die Geschichte der Ausarbeitung der Initiative

Die Artikulation Por las Aguas, el Derecho Humano al Agua; los Derechos de la Naturaleza y los Glaciares vereint in diesem Vorschlag das Movimiento por el Agua y los Territorios MAT, die Coordinación de Territorios por la Defensa de los Glaciares und MODATIMA. Der ursprüngliche Text wurde im November auf einer Versammlung vorgestellt, an der mehr als 80 Organisationen aus verschiedenen Gebieten, darunter auch MODATIMA, teilnahmen. Diese drei nationalen Organisationen forderten uns zur Zusammenarbeit auf und wir setzten die Ausarbeitung und Diskussion des Vorschlags fort. Als Ergebnis dieses gemeinsamen Vorschlags baten wir um Unterstützung, und 1128 soziale Organisationen aus allen Regionen des Landes, von Arica bis Magallanes, unterzeichneten ihn in einem Google-Formular, das nur zwischen dem 1. Januar und dem 2. Januar 2022 um 18 Uhr zirkulierte. Diese massive Unterstützung in so kurzer Zeit zeigt, wie wichtig diese Forderung für die organisierten Gemeinschaften in ihren Gebieten ist.

Seit 2013 bemüht sich Mat, eine plurinationale Organisation, um die Wiederherstellung der natürlichen Allmende durch eine harmonische Beziehung zu den Ökosystemen. Im Rahmen des Volksaufstandes fanden mehr als 60 Versammlungen für Wasser von Arica bis Magallanes statt. Seit 2015 hat die Gletscherkoordination mehr als 30 Organisationen von Atacama bis Aysén zusammengebracht, die sich für ein Gletschergesetz einsetzen, das die Gletscher vor dem Abbau schützt. Sie setzt sich auch für eine Änderung des Wirtschafts- und Produktionsmodells ein, in dem die Rechte der Natur anerkannt werden. Das Movimiento de Defensa por el Acceso al Agua, la Tierra y la Protección del Medioambiente (MODATIMA) (Bewegung zur Verteidigung des Zugangs zum Wasser, zum Land und zum Schutz der Umwelt) setzt sich für die Rechte der Bauern und der Bewohner der Gebiete ein.

QUELLE 2

April 2022

Auszug aus Convención Constitucional: Vergleich der Blöcke B, C und D. Kommission für Umwelt, Rechte der Natur, natürliche Gemeingüter und das Wirtschaftssystem, S. 7-13.

Abschnitt II – Aufgaben des Staates in der Wasserwirtschaft

Artikel 4.

System der Wasserbewirtschaftung. Der Staat ist der Garant für die Sicherstellung eines Systems der Wasserbewirtschaftung durch eine integrierte Bewirtschaftung der Einzugsgebiete, für deren Verteilung die Plurinationalen Räte der Einzugsgebiete zuständig sind, unbeschadet der Befugnisse der Nationalen Wasserbehörde.

ARTIKEL 4

16- Von Herrn Konventualmitglied Álvarez, um Artikel 4 zu streichen.

17- Von Herrn Toloza, Mitglied des Konvents, um Artikel 4 durch folgenden Text zu ersetzen:

„Der Staat ist der Garant für eine verantwortungsvolle Wasserbewirtschaftung durch eine integrierte Bewirtschaftung der Einzugsgebiete in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Nutzerorganisationen“.

18- Von Frau Olivares und anderen, um Artikel 4 durch folgenden Text zu ersetzen:

„Der Staat sorgt für ein ökologisches, demokratisches und partizipatives System der Wasserbewirtschaftung mit dem Flusseinzugsgebiet als Mindestbewirtschaftungseinheit und durch eine integrierte Wasserbewirtschaftung.

Für die Verwaltung der einzelnen Einzugsgebiete sind die Räte für die Einzugsgebiete zuständig, unbeschadet der Befugnisse der nationalen Wasserbehörde und anderer zuständiger Einrichtungen.

Die Projektion der Wassernutzungen sowie die ökologischen und sozialen Ziele der Bewirtschaftung werden in hydrologischen Plänen für die Einzugsgebiete festgelegt, die von den Einzugsgebietsbeiräten erstellt und entwickelt werden.

19- Von Frau Vilches und anderen, um einen neuen Absatz am Ende von Artikel 4 wie folgt hinzuzufügen:

„Es ist die Pflicht des Staates, die Unversehrtheit von Wassereinzugsgebieten, die sich ganz oder teilweise auf dem Staatsgebiet befinden, zu schützen und zu bewahren, um ihre Fähigkeit zu erhalten, ihre wesentlichen sozio-ökosystemischen Funktionen zu erfüllen.“

Artikel 5.

Wasserplanung. Alle Instrumente der Flächennutzungsplanung müssen das oder die bestehenden Einzugsgebiete und Grundwasserleiter als Gebietseinheit betrachten und die Auswirkungen der bevorzugten und/oder erlaubten oder verbotenen Flächennutzungen auf die Verfügbarkeit, die Qualität und die Zugänglichkeit von Wasser bewerten, wobei die Erhaltung und Wiederherstellung der Ökosysteme, die sie umfassen, zu gewährleisten ist.

Die Instrumente der Flächennutzungsplanung sollten die Ziele der Ernährungssouveränität für das Gebiet festlegen und können einen Teil des in dem Gebiet verfügbaren Wassers in geeigneter Qualität für diesen Zweck bereitstellen und das Verhältnis zwischen Wasser, Boden und dem Land, auf dem es fließt, sicherstellen.

Die Projektion der Wassernutzung sowie die Umweltziele der Wasserbewirtschaftung werden auf der Ebene der Einzugsgebiete mit Hilfe von hydrologischen Plänen für die Einzugsgebiete festgelegt. Diese Pläne werden von den Organisationen des Einzugsgebiets in partizipativer und beratender Weise entwickelt.

ARTIKEL 5

20- Von Herrn Konventsmitglied Álvarez, um Artikel 5 zu streichen.

21- Von Herrn Convenor Vega, Artikel 5 durch folgenden Text zu ersetzen:

„Der Staat legt eine ständige und aktualisierte Wasserpolitik fest, die darauf abzielt, die Wasserversorgung und -erzeugung in Übereinstimmung mit den in diesem Text festgelegten Prioritäten zu fördern.“

22- Antrag von Frau Olivares und anderen, Artikel 5 durch folgenden Wortlaut zu ersetzen:

„Jedes Einzugsgebiet hat einen Einzugsgebietsrat. Die Räte können sich koordinieren und zusammenschließen, um ihr Mandat zu erfüllen.

Jedes dieser Gremien setzt sich aus Vertretern der Inhaber von Wassernutzungsgenehmigungen, gegebenenfalls der indigenen Völker, der Regierungen der Einzugsgebiete, der kommunalen Wasserbewirtschaftler, der Zivilgesellschaft und der nationalen Wasserbehörde zusammen. Das Gesetz regelt die Zuständigkeiten, die Funktionsweise und die Zusammensetzung dieser Gremien und stellt sicher, dass kein einzelner Akteur allein die Kontrolle ausüben kann.

Die Räte für die Einzugsgebiete können die Zusammenarbeit mit Universitäten und zuständigen Stellen beantragen“.

23- Von Frau Dorador, um nach Artikel 5 einen neuen Artikel 5B einzufügen, der wie folgt lautet:

„Artikel 5B: Die Räte der plurinationalen Flusseinzugsgebiete schützen bei der Ausarbeitung von Flächennutzungs- und Raumordnungsplänen auf koordinierte Weise die Berggebiete, die natürlichen Grundwasseranreicherungsgebiete, die Überschwemmungsgebiete der Flüsse und die Gletscher.

Dieser Schutz erstreckt sich auf ihre Ökosysteme, einschließlich Feuchtgebiete, Moore, Salzwiesen, Quellen und Torfmoore, und schließt ihre endemische, einheimische und wandernde biologische Vielfalt ein“.

§ Öffentlicher Wasserbereich

Artikel 6.

Der Zugang zu Wasser in ausreichender Menge und Qualität für den menschlichen Gebrauch und die Abwasserentsorgung ist ein Grundrecht.

Wasser ist in jedem seiner Zustände ein öffentliches Gut, das für das Leben und das Funktionieren der Ökosysteme unerlässlich ist. Die ökologische und soziale Nutzung ist auf nationaler Ebene vorrangig zu behandeln und zu gewährleisten, was auch die Nutzung für die klein- und mittelbäuerliche Familienproduktion und die Nutzung durch die Vorfahren einschließt, unter Berücksichtigung der Ernährungssicherheit und -souveränität.

Unbeschadet des institutionellen Rahmens, den diese Verfassung und die Gesetze für die staatliche Wasserbewirtschaftung festlegen, hat diese als Mindestbewirtschaftungseinheit jedes Flusseinzugsgebiet.

Mindestbewirtschaftungseinheit, jedes Flusseinzugsgebiet. Diese Verwaltung wiederum

Die Bewirtschaftung erfolgt auf partizipative und integrierte Weise und legt den Vorrang anderer lokaler und regionaler Nutzungen fest.

die Priorität anderer lokaler und produktiver Nutzungen, sobald die ökologischen und sozialen Nutzungen abgedeckt sind.

24- Von Frau Vilches und anderen, um unmittelbar nach Artikel 5 einen neuen Artikel mit folgendem Wortlaut einzufügen: Neuer Artikel. Es ist die Pflicht des Staates, die Gewinnung und Verteilung von Trinkwasser sowie die Kanalisation, Abwasserentsorgung und -beseitigung zu gewährleisten, um das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung zu garantieren.

Die Bereitstellung erfolgt direkt und ausschließlich durch öffentliche staatliche Einrichtungen oder durch kommunale Trinkwasser- und Abwasserorganisationen, die gemäß dem Gesetz gegründet wurden.

ARTIKEL 6

25- Von Herrn Konventsmitglied Álvarez, um Artikel 6 zu streichen.

26- Von Herrn Convenor Toloza, Artikel 6 durch folgenden Text zu ersetzen:

„Der erschwungliche Zugang zu Wasser für den menschlichen Gebrauch in ausreichender Menge und Qualität ist ein Grundrecht“.

27- Antrag von Frau Olivares, Artikel 6 durch folgenden Text zu ersetzen:

„Artikel 6: Der Staat fördert, schützt und stärkt die kommunale Wasserwirtschaft, insbesondere in ländlichen und extremen Gebieten und Territorien. Öffentliche Einrichtungen der Gemeinschaft, die an dieser Verwaltung beteiligt sind, unterliegen stets dem öffentlichen Interesse, das ihrer Bereitstellung zugrunde liegt, und arbeiten auf gemeinnütziger Basis“.

28- Von Herrn Uribe und anderen, um einen neuen Artikel unmittelbar nach Artikel 6 mit folgendem Wortlaut einzufügen: „Neuer Artikel. Der Staat erkennt die Bedeutung der Flüsse für die Ökosysteme, die menschliche Nutzung und den Wasserkreislauf an. Es ist die Pflicht des Staates, dafür zu sorgen, dass die Flüsse ihre Gesundheit und Unversehrtheit bewahren können, dass sie nicht verschmutzt, degradiert oder übernutzt werden und dass ihre einheimische und endemische biologische Vielfalt erhalten bleibt“.

Alle Wasserkonzessionen, -genehmigungen oder -titel werden von der Behörde in ihrer Eigenschaft als Verwahrer zeitlich befristet und grundsätzlich belastend erteilt; sie unterliegen Verfalls- und Widderrufsgründen sowie besonderen Verpflichtungen zum Schutz, zur rationellen und effizienten Nutzung und anderen Beschränkungen oder Auflagen, die im öffentlichen Interesse und zum Nutzen der heutigen und künftigen Generationen gerechtfertigt sind.

Jede Person hat das unveräußerliche Recht, die Einhaltung der Bestimmungen dieses Artikels gerichtlich zu verlangen. Ökologische und soziale Zwecke wurden berücksichtigt.

Es ist die Aufgabe des Staates, sich um das Wasser zu kümmern und es zu erhalten, indem er die integrierte Bewirtschaftung der Flusseinzugsgebiete, die Erstellung und öffentliche Verfügbarkeit von Informationen und deren Überwachung sowie die Verringerung der Kluft zwischen Wasserbedarf und -verfügbarkeit sicherstellt.

§ Verfassungsmäßiger Status des Wassers

Artikel 7.

Wasser im Allgemeinen
Wasser in all seinen Formen ist ein gemeinsames Naturgut, das für die Entwicklung des Lebens und für die Entwicklung des Lebens und für die Erhaltung der Ökosysteme, untrennbar mit dem Territorium, in dem sie zu finden ist, und mit der kulturellen das kulturelle Überleben der dort lebenden Völker. Als solche, nicht Gegenstand einer privaten Aneignung oder einer Handlung sein, die eine wesentliche Veränderung der seinen Wasserkreislauf erheblich verändern oder das Überleben der Ökosysteme gefährden.

Das Überleben der Ökosysteme und der Gemeinschaften, die von ihnen abhängen.

Gemeinschaften, die davon abhängen.

ARTIKEL 7

29- Von Herrn Conventional Álvarez, um Artikel 7 zu streichen.

30- Das konventionelle Mitglied Toloza möchte Artikel 7 durch folgenden Wortlaut ersetzen: „Die Gewässer sind ein nationales Gut, das der öffentlichen Nutzung dient, und sind daher nicht geeignet. Der Staat kann ihre Nutzung und ihren Genuss durch gesetzlich vorgesehene Verwertungsrechte gewähren oder anerkennen.“

31- Antrag von Frau Olivares, Artikel 7 durch folgenden Text zu ersetzen: „Artikel 7 - Die Verfassung erkennt die Rechte der indigenen Völker und Nationen über die in ihren Ländern und Gebieten vorhandenen Gewässer an, die von ihnen in Übereinstimmung mit ihrem eigenen Recht und dem Recht auf Selbstbestimmung direkt verwaltet werden müssen.“

Der Staat anerkennt, respektiert und garantiert die besondere Beziehung, die die bereits existierenden Völker und Nationen zum Wasser in seinen verschiedenen Formen und Erscheinungsformen haben, insofern es als ein wesentliches Element ihrer Existenz, ihrer eigenen Entwicklung, ihrer Spiritualität und ihres guten Lebens verstanden wird.

Die Nutzung und Verwaltung des Wassers wird durch diese Verfassung und die Gesetze sowie in den indigenen Gebieten durch deren eigene Rechtssysteme geregelt.

Diese Rechte können nicht veräußert, belastet, beschlagnahmt oder durch Verjährung erworben werden. Der Staat schützt insbesondere diese Gewässer und gewährleistet die normale Versorgung, Verfügbarkeit und Qualität für den Verbrauch und die traditionelle Nutzung durch indigene Völker, Gemeinschaften und Einzelpersonen. Diese Rechte werden in das öffentliche Wasserkataster eingetragen“.

GEFANGEN IM LABYRINTH DES NEOLIBERALEN ARBEITSRECHTS

*Brüche und Kontinuitäten in Chiles
Arbeitsgesetzgebung (1924–2022)*

Heiner Fechner¹

Chile ist angesichts der relativ geringen Einwohner:innenzahl von etwa 19 Millionen ein Land, das in Bezug auf Kapitalismus und abhängige Beschäftigung wiederholt globale Debatten und Richtungsentscheidungen angestoßen hat. Chile war das erste Land in Lateinamerika mit einem kodifizierten Arbeitsrecht und nahm damit erheblichen Einfluss auf die Entwicklung in ganz Lateinamerika. Die arbeitspolitischen und arbeitsrechtlichen Brüche der 1970er Jahre hatten sogar globalen Einfluss. Die Regierung der *Unidad Popular* unter Präsident Allende (1970-1973) entfachte globale Debatten über die Möglichkeit eines parlamentarisch-demokratischen Übergangs in ein sozialistisches Gesellschaftsmodell, und damit über „Reform oder Revolution“ in der politischen Linken. Dem setzte die Diktatur unter General Augusto Pinochet (1973-1990) ein gewaltsames Ende und brachte den Westen sowie die von ihm beeinflussten Staaten des Globalen Südens auf den Pfad des Neoliberalismus, der bis heute nicht konsequent verlassen worden ist.

Dennoch hat die historische Entwicklung des Arbeitsrechts in Chile in der deutschsprachigen Öffentlichkeit keine größere Aufmerksamkeit erfahren. Dabei handelt es sich durchaus um einen sozial-ökonomischen Schlüsselbereich, der als historischer Gradmesser für Tendenzen arbeitsrechtlicher und arbeitsökonomischer Entwicklung sowohl aus Perspektive des Globalen Südens als auch des Globalen Nordens dienen kann. Nicht zuletzt aus deutscher Perspektive sind die Entwicklungen und Debatten in Chile im Hinblick auf Ähnlichkeiten und Unterschiede bemerkenswert. Im Folgenden werden wesentliche Entwicklungsschritte des chilenischen Arbeitsrechts von seinen Anfängen in den 1920er Jahren bis heute skizziert. Analysiert werden neben den früh angelegten Grundstrukturen wesentliche Reformen bis 1973, der neoliberale Umbruch während der Pinochet-Diktatur sowie neue Impulse nach der Diktatur, um abschließend eine Einordnung der arbeitsrechtlichen Debatten

1 Dr. jur, Postdoctoral Researcher im Sonderforschungsbereich 1342 „Globale Entwicklungsdynamiken von Sozialpolitik“, Teilprojekt A03 „Worlds of Labour“, Univ. Bremen. Mein Dank gilt Eva Schöck-Quinteros und Irina Kyburz für zahlreiche Hinweise.

und Richtungsentscheidungen im Rahmen der Debatten um eine neue Verfassung vorzunehmen. Dabei steht die Analyse von Pfadabhängigkeiten und Brüchen mit Entwicklungspfaden der Organisation und Regulierung abhängiger Beschäftigung in Chile im Mittelpunkt.

GRUNDLEGUNG DES CHILENISCHEN ARBEITSRECHTS IN DEN 1920ER JAHREN

Die Ausbeutung von Natur und Menschen bekam in Chile nach der Unabhängigkeit mit dem *Código Civil* von 1855 eine erste postkoloniale rechtliche Grundlage. Das von dem Venezolaner Andrés Bello (1781-1865)² entworfene, stark am französischen Zivilgesetzbuch *Code Napoléon* orientierte Gesetz war für die Entwicklung des Zivilrechts in ganz Lateinamerika richtungsweisend.³ Es sah den Schutz der Vertragsfreiheit vor und setzte damit der Sklaverei legale Grenzen. Arbeitsverträge regelte der *Código Civil* knapp in Tradition des Römischen Rechts als Dienstmiete (*locatio conductio operarum*) und ließ damit die strukturelle Ungleichheit zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite unangetastet.⁴ Nur in Bezug auf Hausangestellte setzte der *Código Civil* Sonderregelungen, die bereits einen gewissen Schutzcharakter aufwiesen.⁵ Für spezielle Tätigkeiten existierten daneben individualarbeitsrechtliche Sonderregelungen im Handelsgesetzbuch (*Código de Comercio*) von 1865 für Seeleute, für Bergleute nicht zuletzt der Salpeterindustrie im Berggesetzbuch (*Código de Minería*) von 1888. Ferner wurde ein Pfändungsschutz von Arbeitseinkommen im Zivilprozessrecht (*Código del Procedimiento Civil*, 1906) geregelt.

Das Arbeitsrecht als Sonderrecht der abhängigen Beschäftigung bezweckt den Ausgleich der strukturellen Übermacht der Arbeitgeber:innenseite und der damit verbundenen Gefahren für die freie Entfaltung der Persönlichkeit der Arbeitnehmer:innen. Es soll ferner die soziale Sicherheit und Möglichkeiten der kulturellen Teilhabe gewährleisten. Wer seine Arbeitskraft verkauft, ist nicht nur in Bezug auf

2 Der 1781 in Venezuela geborene Andrés Bello war u. a. Jurist, Diplomat und Philologe. Als Diplomat in Diensten des unabhängigen Venezuela lebte er zwischen 1810 und 1829 in London und zog anschließend nach Santiago de Chile, wo er als Gründungsrektor die Universidad Nacional prägte.

3 Vgl. Castán Vázquez, José María: El código civil de Andrés Bello y la unidad del sistema jurídico iberoamericano, in: Anuario de derecho civil (1982), 121–130.

4 Vgl. Oficina del Trabajo (Chile), Proyecto de Código del Trabajo i de la Previsión Social, Boletín Especial No. 17, Chile 1921, S. 9.

5 Vgl. Thayer Arteaga, William: Orígenes, evolución y perspectivas del derecho laboral chileno, in: Estudios Públicos (1994), 223–241, S. 226f.

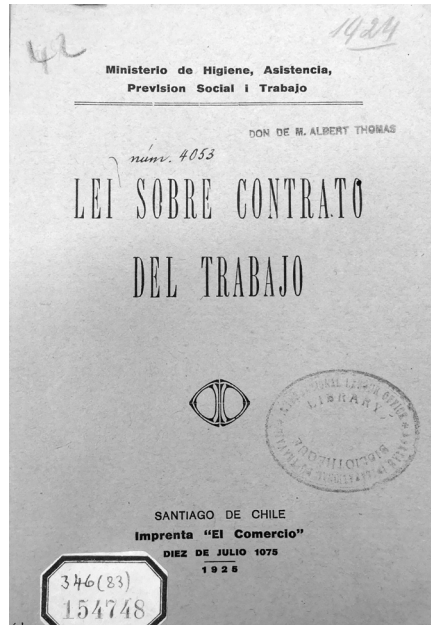
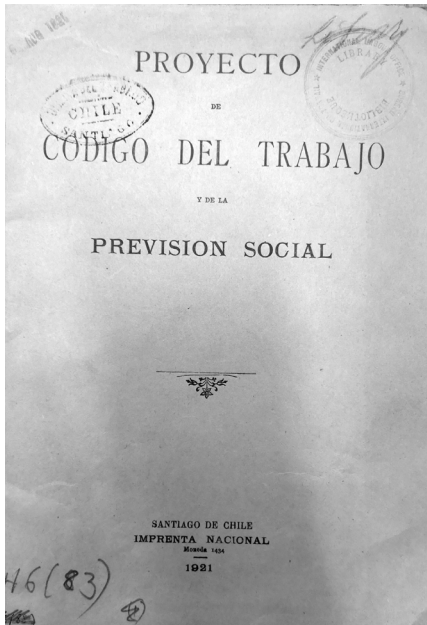
die zeitliche und inhaltliche Ausgestaltung des Alltags einschließlich der Entwicklung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten fremdbestimmt. Abhängigkeit besteht insbesondere auch hinsichtlich des Entgelts, das dem Überleben und Leben sowie oft gar als Familieneinkommen dient.

Die Ausnutzung der Machtposition der Arbeitgeber:innenseite gegenüber Arbeitnehmer:innen lässt sich – individualarbeitsrechtlich – „*top down*“ durch die gesetzliche (materiellrechtliche) Garantie von Mindeststandards begrenzen. Deren Effektivität setzt Gesetzestreue der Arbeitgeber:innenseite – und vor allem ökonomische Anreize dazu – voraus. Da Arbeitnehmer:innen ihre Rechte in aller Regel erst bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses individuell einfordern, um ihren Arbeitsplatz nicht zu gefährden, ist das Risiko für Arbeitgeber:innen gering, solange keine engmaschige Kontrolle durch eine staatliche Arbeitsinspektion existiert, die hohe Bußgelder verhängen kann. Ein Verhältnis auf Augenhöhe ist dagegen in der Regel nur „*bottom up*“ durch partizipative, kollektivarbeitsrechtliche Mechanismen der gewerkschaftlichen, insbesondere tarifvertraglichen, und betrieblichen Mitbestimmung zu erreichen. Im Sinne eines modernen Rechtspluralismus, der nicht nur staatliche Gesetze als Recht erkennt, sondern auch andere von den Betroffenen anerkannte und wirksame regelbasierte Ordnungen, geht das auch gänzlich ohne staatliche Einmischung. So wurden die ersten Tarifverträge in den Industriestaaten regelmäßig ohne oder gar gegen gesetzliche Regelungen abgeschlossen, als beispielsweise Gewerkschaften vielfach noch verboten waren. Allerdings kann der Staat hier durch Organisations-, Verfahrens- und Sachregelungen steuernd eingreifen, durch Gerichtsbarkeit und Verwaltung intervenieren und letztlich die Institutionalisierung von Gewerkschaften, Kollektivverhandlungen und Arbeitskampf maßgeblich beeinflussen.

Ein den unterschiedlichen Gefahren abhängiger Beschäftigung begegnendes Arbeitsrecht entstand in Chile in zwei großen Schritten der Herauslösung dieses Rechtsgebiets aus dem Zivilrecht.⁶ Zwar lassen sich arbeitsrechtliche Regelungen in Form der gesetzlichen Sonntagsruhe sowie hinreichender Sitzgelegenheiten in Dienstleistungsbereichen aus dem Jahr 1907 bzw. 1917 als erste Schritte interpretieren.⁷ Eine umfassende Regelung des Arbeitsrechts erfolgte aber erstmals 1924.

6 Vgl. Lizama Portal, Luis: El Derecho del Trabajo chileno durante el Siglo XX, in: Revista Chilena de Derecho del Trabajo y de la Seguridad Social 2 (2011), 109–142, S. 110f.

7 Vgl. Poblete Troncoso, Moises: Legislación Social Obrera Chilena. Legislación Social, Santiago 1924, S. 15. Manche sehen die ersten Grundlagen des chilenischen Arbeitsrechts bereits in Verordnungen über Regierungsführung und Pazifizierung Chiles aus dem Jahr 1559: vgl. Thayer Arteaga, Orígenes, S. 224.



Links: Entwurf des Código de Trabajo von 1921, ILO Library. Rechts: Gesetz über den Arbeitsvertrag von 1924, ILO Library

Das aus mehreren Gesetzen bestehende, staatlich-regulativ schützende Gesetzespaket wurde 1931 in das das chilenische Arbeitsrecht prägende Arbeitsgesetzbuch (*Código del Trabajo*) überführt – für das der (zunächst) liberale Präsident Alessandri bereits 1921 einen Gesetzesentwurf hatte erarbeiten lassen.⁸ Neben der individualarbeitsrechtlichen Gesetzgebung⁹ wurden Kranken- und Unfallversicherung¹⁰ für abhängig Beschäftigte eingeführt, Betriebsgewerkschaften und Berufsverbände gesetzlich reguliert¹¹ sowie Tarifverhandlungen einer gesetzlich ausgestalteten Zwangsschlichtung unterworfen.¹²

8 Vgl. Thayer Arteaga. Orígenes, S. 226f.

9 Ley 4 053 vom 8. 9. 1924, Diario Oficial 13 989, 29. 9. 1924, betreffend gewerbliche Arbeitnehmer:innen; Decreto-ley 188 vom 31. 12. 1924, vom 8. 9. 1924, Diario Oficial, 26. 9. 1924, betreffend Angestellte.

10 Ley 4 054 vom 8. 9. 1924, Diario Oficial, 26. 9. 1924.

11 Ley sobre Organización Sindical, Ley 4 057 vom 8. 9. 1924, Diario Oficial, 29. 9. 1924.

12 Ley 4 056 vom 8. September 1924, Diario Oficial, 1. 12. 1924.

Individualarbeitsrechtlich wurden in Chile erstmals der 8-Stunden-Tag (d.h. die 48-Stunden-Woche) für gewerbliche Arbeitnehmer:innen und Angestellte einschließlich Zuschlägen für Überstunden von 50 % sowie ein Mindesturlaub geregelt. Die Regelung folgte dem 1919 in Übereinkommen C-1 gesetzten internationalen Standard der Internationalen Arbeitsorganisation (*International Labour Organisation, im Folgenden ILO*). In Deutschland war der 8-Stunden-Tag mit der Demobilisierung 1918 eingeführt worden, also nur wenige Jahre vor Chile. Eingeführt wurden auch diverse das Entgelt betreffende Regelungen: Ein eingeschränkter Kündigungsschutz mit nach der Betriebszugehörigkeit bemessenen Abfindungen im Kündigungsfall; ein jährlich angesparter, bei Entlassung bzw. 60 Lebens- oder 40 Arbeitsjahren auszahlbarer und vererbbarer Rentenfonds (*fondo de retiro*); eine zwischen 20 % und 25 % des Nettogewinns betragende Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer:innenschaft und der arbeitgeberseitige Abschluss einer Lebensversicherung. Angestellte wurden dabei – wie auch in anderen Teilen der Welt in dieser Zeit – erheblich gegenüber Arbeiter:innen privilegiert. Kollektivarbeitsrechtlich verankerte der Gesetzgeber eine (im Wesentlichen betriebliche) Garantie der Koalitionsfreiheit, d.h. der Vereinigungsfreiheit der Arbeitnehmer:innen zur Verteidigung ihrer Rechte einschließlich der freien Wahl der Arbeitnehmer:innenvertretung bei mehr als zwei Arbeitnehmer:innen.¹³

Die Verabschiedung der verschiedenen Gesetze zum Schutz der Arbeitnehmer:innen erfolgte am Ende der ersten Amtszeit (1920-1924) des der Liberalen Partei angehörenden Präsidenten Arturo Alessandri Palma, der mit dem Versprechen der Einführung des Arbeitnehmerschutzes 1920 die Wahlen gewonnen hatte.¹⁴ Die Einsicht in die Notwendigkeit einer Arbeits- und Sozialgesetzgebung hatte sich seit dem Massaker (*Matanza*) von Iquique 1907 in den politischen Kreisen immer stärker durchgesetzt,¹⁵ zumal sich in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg aufgrund des Niedergangs der Salpeterindustrie die Organisation der Arbeiter:innen durch größere Streikbewegungen und Aufständen zunehmend entwickelte, worauf die Staatsmacht mit mehreren Massakern an den Streikenden reagiert hatte.¹⁶ Beachtlich sind zudem die Debatten, die innerhalb der 1919 gegründeten ILO auf den jährlichen Kongressen geführt wurden, einschließlich der Entwicklung des internationalen

13 Vgl. Lizama Portal. *Derecho del Trabajo*, S. 118f.

14 Vgl. Gallardo Andoníe, Gabriel Pablo: „¡Son una enorme voz!“ Estudio del movimiento obrero. Sus consecuencias políticas y sociales. 1900-1924. *Movimiento obrero*, Santiago 2003, S. 43f.

15 Vgl. den Beitrag von Sergio Grez Toso in diesem Band.

16 Vgl. Rojas Flores, Jorge: *Los trabajadores chilenos desde la colonia hasta 1973. Trabajadores chilenos*, Santiago 2004, S. 53.

Arbeitsrechts. Viele der kurz nach dem Ersten Weltkrieg verabschiedeten arbeitsrechtlichen Übereinkommen hatten maßgeblichen Einfluss auf die Ausgestaltung des frühen, 1924 bzw. 1931 gesetzlich geregelten Individualarbeitsrechts.¹⁷

Die von der Regierung Alessandri 1924 erlassene Gesetzgebung lässt sich als paternalistisch-regulativ beschreiben, da der Schutz der gewerkschaftlichen Selbstorganisation der Arbeiter:innen eher schwach ausgeprägt und stark reglementiert ist. Dagegen führte sie aus globaler Perspektive vergleichsweise früh einen ausgeprägten individualrechtlichen Schutz ein, wie u.a. die Abfindungs- und Gewinneteilhaberregelungen oder die Arbeitszeitregeln samt Überstundenvergütungen zeigen.¹⁸

Verfassungsrechtlich wurde in Chile eine erste schwache Absicherung des Arbeitnehmer:innenschutzes mit der Verfassung von 1925 eingeführt. Artikel 10 Nr. 14 garantierte „den Schutz der Arbeit, der Wirtschaft und der sozialen Fürsorge, insbesondere für gesunde Wohn- und wirtschaftliche Lebensbedingungen, um jedem Einwohner ein Mindestmaß an Wohlbefinden zu sichern, das seine persönlichen Bedürfnisse und die seiner Familie befriedigt.“¹⁹

Artikel 10 Nr. 5 der Verfassung sicherte zudem die Vereinigungsfreiheit im Rahmen der Gesetze zu – „*El derecho de asociarse sin permiso previo y en conformidad a la ley.*“²⁰ Kollektivarbeitsrechtliche Regelungen fehlten damit abgesehen von der Vereinigungsfreiheit als Basis des Koalitionsrechts vollständig – weder waren Kollektivverhandlungen und Tarifverträge ausdrücklich abgesichert, noch das Streikrecht garantiert. Individualarbeitsrechtlich blieb die verfassungsrechtliche Regelung wenig aussagekräftig.

Wenngleich die Normen zum Schutz der Arbeit, der Berufsfreiheit und der sozialen Sicherheit zu den weltweit frühesten verfassungsrechtlichen Absicherungen sozialer Menschenrechte gehörten, waren sie auch für die Zeit nur mäßig progressiv. Die

17 Vgl. Dirección General del Trabajo, Las Leyes del Trabajo y de Previsión Social de Chile, Boletín No. 23, Santiago 1925, S. v-vii.

18 Vgl. Rojas Flores, Trabajadores chilenos, S. 57–60.

19 „La Constitución asegura a todos los habitantes de la República: (...) 14. La protección al trabajo, a la industria, y a las obras de previsión social, especialmente en cuanto se refieren a la habitación sana y a las condiciones económicas de la vida, en forma de proporcionar a cada habitante un mínimo de bienestar, adecuado a la satisfacción de sus necesidades personales y a las de su familia. / La ley regulará esta organización, salvo siempre el perjuicio de tercero; sin que nadie pueda ser detenido, procesado, preso o desterrado, sino en la forma determinada por las leyes“. Constitución política del Estado de Chile, ausfertigt und veröffentlicht am 18. 9. 1925.

20 Die Schreibweise geht übrigens auf den o.g. Andrés Bello zurück, der 1844 eine reformierte spanische Schreibweise einführte, die bis 1927 amtlich genutzt wurde.

Verfassung von Mexiko 1917²¹ und, dem mexikanischen Vorbild weitestgehend folgend, die aufgrund des Scheiterns der Föderation letztendlich nicht zur Anwendung kommende Verfassung von Zentralamerika 1921²² repräsentieren die fortschrittlichere konstitutionelle Strömung der Region. Neben dem Achtstundentag, Jugend- und Mutterschutz, Mindestlohn, gleichem Lohn für gleiche Arbeit unabhängig von Geschlecht und nationaler Herkunft, Arbeits- und Gesundheitsschutz usw. wurden in diesen Verfassungen neben der Vereinigungs- auch die Tariffreiheit und das Streikrecht garantiert. Die mexikanische Verfassung enthielt in Artikel 123 gleich 23 Abschnitte zum privatrechtlichen Arbeitsrecht sowie 14 weitere zu öffentlich-rechtlichen Arbeitsverhältnissen.

Wie schon bei Erarbeitung der ersten umfassenden Gesetzgebung versuchte Chile, globale Standards zu fördern und umzusetzen. Bei Ratifizierung und Umsetzung des internationalen Arbeitsrechts in Form der ILO-Übereinkommen gehörte Chile (heute: 63 ratifizierte Übereinkommen) zu den früh an der Einführung internationaler Standards orientierten Staaten der Region. Bis 1935 wurden 33 der 38 von der ILO verabschiedeten Übereinkommen ratifiziert und ins nationale Recht eingearbeitet, u.a. zu Arbeits- und Ruhezeiten, Alters-, Kranken- und Arbeitsunfähigkeitsversicherungen sowie Zwangsarbeit.²³ Trendsetter neben Chile waren hier Argentinien (heute: 82 Übereinkommen), Cuba (90), Kolumbien (61), Mexiko (81), Nicaragua (62) und Uruguay (111), während beispielsweise Brasilien (98) erst später mit der Ratifikation der bis heute insgesamt 190 ILO-Übereinkommen begann. Deutschland hatte bis 1933 insgesamt 19 Übereinkommen ratifiziert – heute sind es 82.²⁴

Nach diversen Änderungen einzelner Gesetze sowie ergänzt u.a. um die Einführung des Mutterschutzes,²⁵ einer Arbeitsgerichtsbarkeit²⁶ und einer allgemeinen Arbeitsinspektion²⁷, wurden die verschiedenen Regelungen im Arbeitsgesetzbuch (*Código del Trabajo*) 1931²⁸ zusammengeführt und systematisch für das Feld der Arbeit aufgearbeitet.

21 Constitución Federal de 1917, ausgefertigt und veröffentlicht am 5. 2. 1917.

22 Constitución Política de la República de Centroamérica de 1921.

23 Vgl. ILO NORMLEX, Ratifications for Chile, [**24** Vgl. ILO NORMLEX, Ratifications by Country, online unter: <https://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=1000:11001:::NO:::> \(Stand: 19. 9. 2022\).](https://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=1000:11200:30713074237792:::P11200_INSTRUMENT_SORT:4, abgerufen 1. 6. 2022.</p></div><div data-bbox=)

25 Decreto-Ley 442 vom 20. 3. 1925, Diario Oficial 6. 4.1925.

26 Decreto 2 100 vom 31. 12. 1927, Diario Oficial 5. 1. 1928.

27 Decreto 1 331 vom 5. 8. 1930, Diario Oficial 8. 9. 1930.

28 Decreto con fuerza de ley 178 vom 13. 5. 1931, Diario Oficial 28. 5. 1931 und 6. 7. 1931.

Die Kodifizierung des Arbeitsrechts in Chile 1931 erfolgte einige Monate vor dem Bundesarbeitsgesetz in Mexiko²⁹ und ist damit die erste umfassend das Arbeitsrecht in einem Gesetz regelnde Gesetzgebung in Lateinamerika. Dem folgten Venezuela (1936), Ecuador (1938), Bolivien (1939), Brasilien und Costa Rica (1943), Nicaragua (1945) und Kolumbien (1950), sowie weitere Staaten in den Folgejahrzehnten. Nachbarländer im *Cono Sur* wie Argentinien und Uruguay haben hingegen bis heute kein vereinheitlichtes Arbeitsgesetzbuch eingeführt. In Deutschland sah zunächst die Weimarer Reichsverfassung³⁰ (Artikel 157 Satz 2: „Das Reich schafft ein einheitliches Arbeitsrecht“) und der Einigungsvertrag³¹ (Artikel 30 Absatz 1 Nr. 1: „(1) Es ist Aufgabe des gesamtdeutschen Gesetzgebers, 1. das Arbeitsvertragsrecht sowie das öffentlich-rechtliche Arbeitszeitrecht einschließlich der Zulässigkeit von Sonn- und Feiertagsarbeit und den besonderen Frauenarbeitsschutz möglichst bald einheitlich neu zu kodifizieren“) eine Kodifizierung vor, die allerdings bis heute nicht umgesetzt worden ist.

Der 1924 eingeschlagene und 1931 verstetigte Weg brachte insbesondere im kollektiven Arbeitsrecht eine Pfadabhängigkeit mit sich, die die Militärdiktatur unter Pinochet später nutzte, um das neoliberale Regime in der Wirtschaft durchzusetzen. Mittel hierzu war die von Beginn an im Arbeitsrecht verankerte Unterscheidung zwischen Betriebsgewerkschaften (*sindicato industrial*, von der ILO³² als „works union“ übersetzt) und den überbetrieblichen Gewerkschaften (*sindicato profesional*, „trade union“ – Fach- oder Berufsverband bzw. Fachgewerkschaft).

BETRIEBSGEWERKSCHAFTEN – ERSCHWERTE BEDINGUNGEN FÜR GEWERKSCHAFTEN

Die Betriebsgewerkschaften lassen sich aus deutscher Perspektive als eine Art Betriebsrat mit Funktion einer Gewerkschaft beschreiben. Die erwachsenen Arbeitnehmer:innen gewerblicher Unternehmen mit mehr als 25 Beschäftigten konnten ein *sindicato industrial* des Unternehmens gründen.³³ Dessen Aufgaben bestanden nach dem Gesetz darin, Tarifverträge abzuschließen und die Umsetzung derselben und der arbeitnehmerschützenden Gesetze zu überwachen; die Arbeitnehmer:in-

29 Ley Federal del Trabajo, vom 18. 8. 1931, Diario Oficial, 28. 8. 1931.

30 Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. 8. 1919, Reichsgesetzblatt 1919, S. 1 383.

31 Einigungsvertrag vom 31. 8. 1990, BGBl. 1990 II S. 889.

32 ILO, Legislative Series, 1924 Chile 3 – Trade Unions, Geneva 1926.

33 Art. 1 Ley Nr. 4.057.

nen in individualvertraglichen Fragen sowie insbesondere Kollektivstreitigkeiten zu vertreten; soziale Einrichtungen auf Gegenseitigkeit und Genossenschaften zu gründen, wobei das Gesetz ausdrücklich Lebensversicherungen, Unfall-, Kranken-, Arbeitslosen- und Rentenversicherungen sowie Sterbegelder nennt.³⁴ Der Zusammenschluss solcher Gewerkschaften und eine Absprache zwischen ihnen war lediglich für Fragen des Gesundheitsschutzes, der Rentenversicherung und dem Aufbau von Genossenschaften erlaubt.³⁵

Die *sindicatos profesionales* waren dagegen überbetriebliche Zusammenschlüsse typischerweise von Angestellten gleicher oder zusammenhängender Tätigkeiten – Beispiele aus Deutschland wären die Pilot:innengewerkschaft Cockpit, die Gewerkschaft der Lokomotivführer:innen (GdL) oder der Marburger Bund. Neben dem Abschluss von Tarifverträgen einschließlich der Führung von Arbeitskämpfen³⁶ sah das Gesetz umfangreiche Aufgaben in den Bereichen Bildung, Ein- und Verkauf sowie Versicherungen vor.³⁷

Das ab 1924 gesetzlich verankerte Gewerkschaftsmodell skizzierte damit genau umrissene Gewerkschaften, die vor allem zwei international übliche Typen von Gewerkschaftsorganisation unmöglich machten: die Branchengewerkschaft als Zusammenschluss aller in einer Industrie arbeitenden Personen unterschiedlicher Berufsgruppen (d. h. das z. B. für Deutschland typische Gewerkschaftsmodell), und den Gewerkschaftsdachverband als branchenübergreifenden Verband (in Deutschland: DGB). Damit waren zugleich Funktionen der Gewerkschaften gesetzlich determiniert, die eine grundlegende Schwächung und Spaltung der Arbeitnehmer:innenvertretungen bedeuteten. Die Betriebsgewerkschaft stellte die Arbeitnehmer:innen qua Organisationsrahmen in Wettbewerb mit den Beschäftigten konkurrierender Unternehmen. Die Kernfunktion von Branchengewerkschaften, gleiche Mindestarbeitsbedingungen für alle Arbeitnehmer:innen einer Branche zu sichern und die wesentlichen Arbeitsbedingungen damit dem Wettbewerb der Unternehmen untereinander zu entziehen, um der Arbeit (zumindest teilweise) ihren Warencharakter zu nehmen, können Betriebsgewerkschaften nicht erfüllen. Sie sind letztendlich stets gegnerabhängig, da jeder Arbeitskampf die Wettbewerbssituation der:des eigenen Arbeitgebers:Arbeitgeberin im Verhältnis zu Konkurrenzunternehmen verschlechtert. Gerade aus der Perspektive des Kapitals ist das komfortabel, da es sich bei er-

34 Art. 2 Ley Nr. 4.057.

35 Art. 14 Ley Nr. 4.057.

36 Art. 37 Ley Nr. 4.057.

37 Art. 34 Ley Nr. 4.057.

folgreichen Arbeitskämpfen einfach zum Schaden der Belegschaft aus einem Unternehmen abziehen und in Konkurrenzunternehmen investieren lässt. Die Drohung hiermit ist ein wesentliches Druckmittel. Das Interesse der Belegschaft ist letztlich darauf gerichtet, die Arbeitgeber:inneninteressen zu schützen. Im Fall der Berufsgewerkschaften wiederum ist gesetzlich eine Konkurrenzsituation zu anderen Berufsgruppen der gleichen Branche gewährleistet; im chilenischen Fall wurde sie noch durch zahlreiche Anreize zur Milieubildung (Bildungswerke, Museen, Ver- und Einkaufsgenossenschaften usw.) verstärkt. Hier geführte Arbeitskämpfe garantierten einen Verteilungskampf zwischen den unterschiedlichen Berufsgruppen.

Die Gesetzgebung stand so von Beginn an im Widerspruch zu grundlegenden Prinzipien der ILO. Für diese gehört die in den Artikel 41 der ILO-Verfassung³⁸ verankerte Vereinigungsfreiheit (Koalitionsfreiheit) zu den tragenden Säulen. Die Koalitionsfreiheit wurde 1944 in der Erklärung von Philadelphia³⁹ über die Ziele und Zwecke der ILO bekräftigt und, wie auch das Recht zu Kollektivverhandlungen, in den ILO-Übereinkommen C-87⁴⁰ beziehungsweise C-98⁴¹ konkretisiert. Koalitionsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen zählen heute zu den zehn Kernarbeitsnormen der ILO.⁴²

Zwar wurde die ursprüngliche Gesetzgebung 1931 und 1945 im *Código de Trabajo* zwecks Systematisierung und Einarbeitung neuer Gesetze zweifach neu geordnet und auch später ergänzt. Das grundlegende Regelwerk zum Gewerkschaftsaufbau blieb davon allerdings unberührt. Die ILO kritisierte die chilenische Gesetzgebung regelmäßig als zu eng und in mehrfacher Hinsicht nicht in Übereinstimmung mit völkervertraglichen Regeln.⁴³

Die Erschwerung der gewerkschaftlichen Organisation spiegelte sich vor 1973 nur teilweise in Zahlen wider. Alan Angell bezifferte Anfang der 1970er Jahre den Organisationsgrad der Gewerkschaften bei den gesetzlich eine Gewerkschaftsgründung

38 Verfassung in Art. 427 von des Versailler Vertrages von 1919 in der zwischen 1934 und 1946 geltenden Nummerierung; der Versailler Vertrag diente als völkerrechtlicher Vertrag als Gründungsurkunde der ILO.

39 Zur Entwicklung der ILO-Prinzipien und zur Erklärung von Philadelphia vgl. Pieper, Ralf: Die »Erklärung von Philadelphia« (1944)–Vision für eine globale Arbeits- und Sozialordnung am Ausgang des 2. Weltkriegs, in: Arbeit und Recht (2016) 3, G5–G8.

40 Freedom of Association and Protection of the Right to Organise Convention, 1948 (No. 87).

41 Right to Organise and Collective Bargaining Convention, 1949 (No. 98).

42 Vgl. ILO, Declaration on Fundamental Principles and Rights at Work, Geneva 1998, amended in 2022, online in: https://www.ilo.org/declaration/thedeclaration/textdeclaration/WCMS_716594/lang--en/index.htm (Stand: 19.9.2022).

43 Vgl. ILO: Freedom of Association and Collective Bargaining. General Report of the Committee of Experts on the Application of Conventions and Recommendations, Geneva 1973.

erlaubenden Betrieben auf rund 70 % – wobei der Organisationsgrad bezogen auf die gesamte Arbeitnehmer:innenschaft wiederum nur bei etwa 30 % lag. Durchschnittlich zählte eine Gewerkschaft demnach 124 Mitglieder, wobei die durchschnittlich größten Gewerkschaften im Bergbau angesiedelt waren (durchschnittlich 321 Mitglieder), während der Mittelwert bei Agrargewerkschaften bei lediglich 72 Mitgliedern lag.⁴⁴

Ein wesentlicher Grund für den relativ hohen Organisationsgrad war dabei die starke Politisierung der Arbeitnehmer:innen, der die Überzeugung zugrunde lag, dass Rechte erkämpft werden müssen, aber auch können. Die Politisierung der Arbeitnehmer:innenschaft beruhte allerdings auf der Grundlage eines breiten Netzes gewerkschaftlicher Zusammenschlüsse. Diese Föderationen in gleichen Branchen sowie branchenübergreifende Konföderationen wurden mit wenigen Ausnahmen außerhalb des geltenden Rechts gebildet – sie waren mit anderen Worten „illegal“. Historisch betrachtet ist das auch im weltweiten Vergleich keine Besonderheit. Die Entwicklung der Gewerkschaften wie auch über lange Zeit der Tarifverträge erfolgte in weiten Teilen der Welt außerhalb oder sogar gegen das geltende Rechtssystem. Diese Informalität drückt sich in Deutschland bis heute darin aus, dass die meisten Gewerkschaften noch immer formal nicht-rechtsfähige, d.h. nicht eingetragene Vereine sind – ein Mittel zum Schutz vor rechtlicher Verfolgung der Mitglieder und zum Schutz des Vermögens.⁴⁵ Auch war in Deutschland vor Einführung der Tarifvertragsordnung 1919 das Tarifvertragsrecht durch Selbstorganisation zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeber:innen weit entwickelt, sieht man von Aspekten wie der Allgemeinverbindlicherklärung von Tarifverträgen ab.⁴⁶

ÄNDERUNGEN VON RECHT UND PRAXIS BIS 1973

In der chilenischen Praxis spielten die extrem restriktiven Regeln für die Gründung und Anerkennung von Gewerkschaftszusammenschlüssen spätestens ab den 1950er Jahren bis 1973 keine wesentliche Rolle, weil die Gesetze insoweit praktisch nicht zur Anwendung kamen. Der christlich-soziale Arbeitsrechtler William Thayer, Arbeitsminister unter Präsident Eduardo Frei (1964-68), später Kollaborateur des Pinochet-Regimes und nach der Diktatur ernannter Senator (1990-98), beschrieb

44 Vgl. Angell, Alan: Politics and the Labour Movement in Chile. Politics, London 1972, S. 46.

45 Vgl. Däubler, Wolfgang: Das Arbeitsrecht 1. Leitfaden für Arbeitnehmer. Arbeitsrecht, Reinbek bei Hamburg 2006, S. 532.

46 Vgl. schon Sinzheimer, Hugo: Brauchen wir ein Arbeitstarifgesetz? Rechtsfragen des Tarifvertrags. Arbeitstarifgesetz, Jena 1913.

die gewerkschaftliche Praxis einschließlich der Gewerkschaftszusammenschlüsse und des Tarifwesens als weitestgehend außerhalb der gesetzlichen Regeln – bei starker Kritik an der Gesetzgebung, aber ohne deren Umsetzung zu fordern.⁴⁷ So wurde beispielsweise der für die Regierung Allende prägende, 1953 gegründete Gewerkschaftsdachverband *Central Única de Trabajadores (CUT)* erst 1971 legalisiert und führte als etwa die Hälfte der chilenischen Gewerkschaften vertretender Verband zahlreiche Arbeitskämpfe außerhalb des formalen Rechts.⁴⁸ Kurz vor dem Putsch 1973 vertrat die *CUT* nach eigenen Angaben 127 Gewerkschaften und deren Zusammenschlüsse und damit rund 90 % der organisierten Arbeitnehmer:innen bzw. 40 % der Gesamtarbeitnehmer:innenschaft.⁴⁹

Dennoch fanden auch in dieser Zeit Kämpfe um das Recht und Fortentwicklung des Arbeitsrechts statt. So wurde während der Regierungszeit von Präsident Frei (1964-1970) 1966 ein umfangreicher Kündigungsschutz eingeführt, der eine einseitige Beendigung des Arbeitsverhältnisses durch Arbeitgeber:innen nur unter engen Voraussetzungen zuließ und bei rechtswidrigen Kündigungen hohe Abfindungen vorsah, wobei die Begrenzung der Dauer befristeter Arbeitsverhältnisse auf maximal ein halbes Jahr eine Umgehung weitgehend ausschloss.⁵⁰ Mit dem Gesetz über Gewerkschaften im Agrarsektor⁵¹ wurde erstmals Gewerkschaftsfreiheit für eine gesamte Branche eingeführt; unter der Allende-Regierung wurde im Rahmen einer umfassenden Verfassungsreform⁵² erstmals umfassend die Koalitionsfreiheit der Arbeitnehmer:innen abgesichert und das gesamte Arbeitsrecht in der Verfassung auf den Stand der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 und dem auf dieser beruhenden UN-Sozialpakt von 1966⁵³ gestellt. Die Verfassungsbestimmung lautet: Die Verfassung garantiert allen Bewohnern der Republik (unverändert):

47 Vgl. Thayer Arteaga, William: *Sindicalismo Chileno en 1960*, in: *Revista Mensaje* (1960), 352–359.

48 Gaudichaud, Frank: *La Central Única de Trabajadores, las luchas obreras y los Cordones Industriales en el período de la Unidad Popular en Chile (1970-1973)*. Central Única de Trabajadores, Santiago 2003.

49 Vgl. ILO: *Report of the Fact-Finding and Conciliation Commission on Freedom of Association concerning the Case of Chile*. Fact-Finding, Geneva 1975, S. 52.

50 Ley 16 455, *Diario Oficial*, 6. 4. 1966.

51 Ley 16 625, *Diario Oficial*, 29. 4. 1967.

52 Ley 17 398 vom 30. 12. 1970, *Diario Oficial*, 9. 1. 1971.

53 Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte vom 16. 12. 1966.

„14°. (1) Freiheit der Arbeit und ihr Schutz. (1) Jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf ein ausreichendes Entgelt, das ihm und seiner Familie ein menschenwürdiges Dasein sichert, und auf eine angemessene Beteiligung am Gewinn, der sich aus seiner Tätigkeit ergibt. (2) Das Recht, in der Organisationsrahmen der eigenen Tätigkeit oder in der jeweiligen Branche oder dem jeweiligen Beruf Gewerkschaften zu bilden, sowie das Streikrecht, jeweils in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen. (3) Die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände und -konföderationen besitzen Rechtspersönlichkeit allein dadurch, dass sie ihre Satzungen und Statuten in der gesetzlich festgelegten Weise und unter den gesetzlich festgelegten Bedingungen eintragen lassen. (4) Die Gewerkschaften sind in der Verfolgung ihrer eigenen Zwecke frei. (5) Keine Art von Arbeit oder Gewerbe darf verboten werden, es sei denn, dass sie gegen die öffentliche Sittlichkeit, die öffentliche Sicherheit oder die öffentliche Gesundheit verstößt oder dass das nationale Interesse dies erfordert und ein Gesetz dies bestimmt“.⁵⁴

Insbesondere in der Nachkriegszeit nach 1945 ließ sich so eine sukzessive Verbesserung der Bedingungen der Arbeitnehmer:innen und ihrer gewerkschaftlichen Zusammenschlüsse beobachten, ohne dass sich die Rechtslage vor Mitte der 1960er Jahre wesentlich verbesserte. Fortschritte wurden zunächst vor allem durch erfolgreiche Arbeitskämpfe und Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch Tarifverträge erreicht. Zwischen 1964 und 1973 – zunächst linksliberal unter Präsident Frei, dann bewusst mit demokratisch-sozialistischer Zielsetzung – wurden ernsthafte Reformen des Arbeitsrechts unternommen. Durch Verstaatlichungen monopolähnlicher Gewerbe wie der Kupferindustrie, die dem Staat die Mittel zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der bislang von der Wohlstandsentwicklung ausgeschlossenen breiten Bevölkerung in die Hand gab, wurden weitere Fortschritte für die Arbeitnehmer:innen erreicht.

54 14°.-(1) La libertad de trabajo y su protección. Toda persona tiene derecho al trabajo, a la libre elección de éste, a una remuneración suficiente que asegure a ella y su familia un bienestar acorde con la dignidad humana y a una justa participación en los beneficios que de su actividad provengan. (2) El derecho a sindicarse en el orden de sus actividades o en la respectiva industria o faena, y el derecho de huelga, todo ello en conformidad a la ley. (3) Los sindicatos y las federaciones y confederaciones sindicales, gozarán de personalidad jurídica por el solo hecho de registrar sus estatutos y actas constitutivas en la forma y condiciones que determine la ley. (4) Los sindicatos son libres para cumplir sus propios fines. (5) Ninguna clase de trabajo o industria puede ser prohibida, a menos que se oponga a las buenas costumbres, a la seguridad o a la salud públicas, o que lo exija el interés nacional y una ley lo declare así.

DER MILITÄRPUTSCH VON 1973, DER „PLAN LABORAL“ VON 1979 UND DIE VERFASSUNG DER DIKTATUR

Der Militärputsch vom 11. September 1973 brachte grundlegende Änderungen für das Arbeitsrecht und die Arbeiter:innenbewegung mit sich. Bereits in der ersten Woche nach dem Putsch begann die Diktatur mit einer umfangreichen gesetzgeberischen Tätigkeit im Bereich des Arbeitsrechts. Am 17. September 1973 wurde dem Gewerkschaftsdachverband CUT die Rechtspersönlichkeit entzogen,⁵⁵ am 13. November wurde er schließlich aufgelöst.⁵⁶ Eine Proklamation vom 18. September sah vor, dass „schädliche Elemente“ („Extremisten, Saboteure, Delinquenten, als reine Aktivisten anerkannte Personen und Agitatoren“) von ihren Aufgaben entbunden und entlassen werden sollten.⁵⁷ Ferner wurde Schlichtungs- und ähnlichen, insbesondere mit Fragen der Lohnfindung betrauten Gremien angeordnet, ihre Tätigkeit der Beantragung und Bearbeitung kollektiver bzw. tariflicher Forderungen einschließlich diesbezüglicher gewerkschaftlicher Tätigkeiten einzustellen; die Freistellung von Gewerkschaftsmitgliedern für gewerkschaftliche Aktivitäten wurde beendet, gewerkschaftliche Aktivitäten mussten fortan außerhalb der Arbeitszeit stattfinden und gewerkschaftliche Gremien mit Überwachungsfunktion wurden suspendiert.

Am 21. September 1973 erfolgte (für etwa ein Jahr) die Einrichtung von Sondergerichten für arbeitsrechtliche und gewerkschaftliche Fragen, um die „Arbeitsdisziplin wiederherzustellen“.⁵⁸ Entlassene Arbeitnehmer:innen – insbesondere auch solche, die als Gewerkschaftsvertreter:innen einen Sonderkündigungsschutz genossen – konnten demnach nur vor solchen Gerichten gegen ihre Entlassung klagen, deren dreiköpfige Entscheidungskörper aus Arbeitsrichter:in, Vertretung der Armee und Vertretung der Arbeitsinspektion bestanden. Mechanismen der Lohnfindung wurden auch per Dekret⁵⁹ außer Kraft gesetzt, wobei neben der Verlängerung bestehender Tarifverträge gesetzlich dekretierte Bonuszahlungen an ihre Stelle traten. Für die Gewerkschaften wurden ab Dezember 1973 Neuwahlen von Vertreter:innen ausgesetzt. Amtsträger:innen sollten im Amt bleiben; Vakanzen wurden durch die Arbeitnehmer:innen mit der längsten Betriebszugehörigkeit ersetzt. Zugleich wurde eine Freistellung von bis zu vier Stunden für betriebliche Gewerkschafts-

55 Decreto Legislativo Nr. 12, Diario Oficial, 24. 9. 1973.

56 Decreto Legislativo Nr. 133, Diario Oficial, 20. 11. 1973.

57 Zit. nach ILO, Fact-Finding, S. 25f.

58 Decreto Legislativo Nr. 32, Diario Oficial, 24. 9. 1973.

59 Decreto Legislativo Nr. 43, Diario Oficial, 24. 10. 1973.

vertreter:innen gewährt, sechs bei mehr als 500 vertretenen Personen bzw. acht bis zehn Stunden wöchentlich bei Föderationen und Konföderationen je nachdem, ob sie nur in einem oder mehreren Departments Mitglieder aufwiesen.⁶⁰ Zum Vergleich: nach dem kurz zuvor in Kraft getretenen Betriebsverfassungsgesetz von 1972 werden gemäß § 38 BetrVG ab 501 vertretenen Personen zwei Betriebsratsmitglieder vollständig von der Arbeit freigestellt; gemäß § 37 Absatz 2 BetrVG erfolgt im Übrigen die Freistellung aller weiteren Betriebsratsmitglieder, „wenn und soweit es nach Umfang und Art des Betriebs zur ordnungsgemäßen Durchführung ihrer Aufgaben erforderlich ist“, und damit ohne zeitliche Begrenzung.

Die Junta beließ es nicht bei dem Verbot der CUT. Viele einflussreiche Mitglieder der CUT und ihrer führenden Mitgliedsgewerkschaften und -verbände wurden, soweit sie nicht ins Exil fliehen konnten, inhaftiert, gefoltert, getötet oder verschwindengelassen.⁶¹ 25 % der Gewerkschaftsvertreter:innen waren nach Darstellung der Putschregierung trotz Verbots von Neuwahlen nach etwa einem Jahr nicht mehr im Amt.⁶² Von der Untersuchungskommission zur Rede gestellt vertrat die Junta unter Führung Pinochets die Auffassung, die CUT sei in Wahrheit eine politische und keine gewerkschaftliche Organisation, deren Ziel es sei, ein marxistisch-leninistisches Regime in Chile zu errichten, und habe sich wie auch verschiedene ihrer Mitglieder illegalen Zielen gewidmet. Die Putschregierung habe lediglich das Ziel verfolgt, die ökonomische und politische Ordnung wiederherzustellen.⁶³

Die ILO widmete sich der Situation unmittelbar nach dem Putsch und setzte im Frühsommer 1974 eine Untersuchungskommission unter Vorsitz des ehemaligen peruanischen Präsidenten José Luis Bustamante y Rivero ein, die 1975 einen umfangreichen Bericht vorlegte.⁶⁴ Da Chile bis dahin die Übereinkommen C-87 und C-98 zum Schutz gewerkschaftlicher Vereinigungsfreiheit sowie des Rechts, Kollektivverträge zu verhandeln und abzuschließen, nicht ratifiziert hatte, musste sich die Kommission bei ihrer Untersuchung auf die ratifizierten Übereinkommen, vor allem C-111 zum Diskriminierungsverbot, und die Grundbestimmungen der ILO-Verfassung beschränken.

60 Decreto Legislativo Nr. 198, Diario Oficial, 10. 12. 1973.

61 Im Einzelnen vgl die Berichte der Wahrheitskommissionen Rettig und Valech; vgl. hierzu den Artikel von Jorge Paladines sowie das Interview mit Sergio Grez Toso zum Informe Valech in diesem Band.

62 Vgl. ILO, Fact-Finding, S. 73.

63 Vgl. ebd., S. 51f.

64 Vgl. ebd.

INTERNATIONAL LABOUR OFFICE
BUREAU INTERNATIONAL DU TRAVAIL
OFICINA INTERNACIONAL DEL TRABAJO

GOVERNING BODY
CONSEIL D'ADMINISTRATION
CONSEJO DE ADMINISTRACION

GB.196/4/10
196th Session

Geneva,
30-31 May 1975

Fourth item on the agenda

REPORT OF THE COMMISSION APPOINTED UNDER ARTICLE 26 OF THE CONSTITUTION
TO EXAMINE THE OBSERVANCE BY CHILE OF THE HOURS OF WORK (INDUSTRY)
CONVENTION, 1919 (No. 1) AND THE DISCRIMINATION (EMPLOYMENT AND
OCCUPATION) CONVENTION, 1958 (No. 111)

1. Appended to this paper is the report of the Commission of Inquiry which, following the adoption by the Conference of a resolution on human and trade union rights in Chile put forward by a certain number of delegates at the Conference, the Governing Body established at its 193rd Session (May-June 1974) under Article 26 of the Constitution to examine the observance by Chile of the Hours of Work (Industry) Convention, 1919 (No. 1) and the Discrimination (Employment and Occupation) Convention, 1958 (No. 111).
2. This report has been communicated to the Government of Chile, the International Confederation of Free Trade Unions, the World Confederation of Labour and the World Federation of Trade Unions.
3. For the reasons set out in the report the Commission of Inquiry did not feel called upon to make recommendations on the application of the Hours of Work (Industry) Convention, 1919 (No. 1), but it did make a number of recommendations with respect to the Discrimination (Employment and Occupation) Convention, 1958 (No. 111); the last of these recommendations is that the Chilean Government should submit by 15 October 1975, in virtue of Article 22 of the Constitution, a report on the measures taken to give effect to the provisions of Convention No. 111 in which it would provide, in particular, information on the national policy adopted in this field and on the action taken to give effect to the recommendations contained in the report of the Commission of Inquiry. This report would be examined by the Committee of Experts on the Application of Conventions and Recommendations which would then consider how far and on what points the communication of further detailed information on these issues would be necessary.
4. Under Article 29 of the Constitution the Government concerned must inform the Director-General within three months whether or not it accepts the recommendations contained in the report of the Commission and, if not, whether it proposes to refer the complaint to the International Court of Justice.
5. The Governing Body will no doubt wish to take note of the report of the Commission.

Geneva, 14 May 1975.

POINT FOR DECISION:

Paragraph 5.

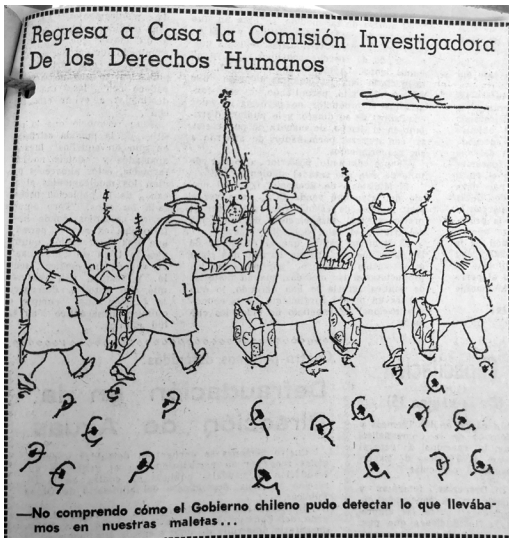
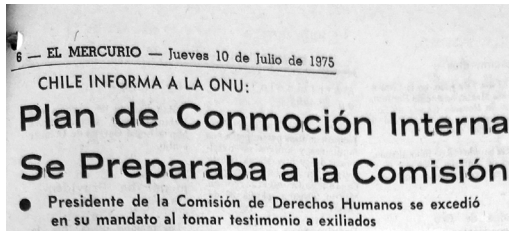
Deckblatt des Berichts der ILO-Untersuchungskommission als Vorlage an das Leitungsgremium der ILO. Der Bericht der Untersuchungskommission der ILO von 1975 setzte die chilenische Militärjunta unter internationalen Druck.
ILO Archive GB 196-100-4 05/1975-05/1975

In ihrer Bewertung der Tätigkeiten der Militärjunta im Hinblick auf das in der ILO-Verfassung verankerte Recht auf Vereinigungsfreiheit stellte die ILO-Wahrheitskommission fest, dass es der Regierung bei ihrer Politik insbesondere darum gegangen sei, Widerstand von Seiten der Gewerkschaften oder größerer Teile ihrer Führungskräfte zu eliminieren oder zu verhindern. Das Verbot der CUT habe gegen die Prinzipien der Vereinigungsfreiheit verstoßen. Die Tötung und das Verschwindenlassen stellten schwerste Menschenrechtsverletzungen dar. Auch die willkürlichen Verhaftungen, ebenso die zahlreichen anderen Angriffe auf Gewerkschaften und ihre Funktionär:innen seien mit der Koalitionsfreiheit nicht vereinbar.⁶⁵

Die Empfehlungen der Wahrheitskommission zur Verbesserung der Situation inmitten der Diktatur waren ausgesprochen basal. So sei es ein Recht der Arbeitnehmer:innen, selbst und ohne Beschränkung über Art, Zahl und Zusammenschluss ihrer Vertretungen zu entscheiden. Hierfür dürfe keine vorherige Autorisierung gefordert werden. Gewerkschaften hätten das Recht, frei von Kontrolle zu tagen und selbst über die Zahl möglicher Amtszeiten und Entfernung aus dem Amt sowie die Organisation ihrer Verwaltung zu entscheiden und sich gerichtlich gegen eine eventuelle Auflösung zur Wehr zu setzen. Hinsichtlich der konkreten Vorkommnisse seien den Gewerkschaften ihre ihnen rechtmäßig zustehenden Vermögenswerte zurückzugeben; wo dies beantragt worden sei, sei Gewerkschaften ihre Rechtspersönlichkeit zu erteilen; die unmittelbare Einmischung in Gewerkschaften durch Übernahme ihrer Verwaltung oder Einmischung in die finanzielle Selbstverwaltung sowie die Diskriminierung bestimmter Gewerkschaften sei zu beenden.

Die mit der Veröffentlichung des ILO-Berichts Ende Mai verbundene erneute, nunmehr durch eine UN-Organisation bestärkte Empörung und der damit verbundene Druck auch im Lager der westlichen Staaten bewirkte bei der Pinochet-Regierung gegenüber weiteren Untersuchungen der Menschenrechtslage eine zunehmende Abwehrhaltung. Nachdem die seit dem 11. September 1973 von linken Kräften geäußerten Vorwürfe auch in ausdifferenzierter Form durch eine Untersuchungskommission dem Grunde nach bestätigt worden waren, war die Junta bemüht, weitere negative öffentliche Berichte durch UN-Organisationen zu verhindern. Eine zunächst eingeladene fünfköpfige Delegation der UN-Menschenrechtskommission wurde Anfang Juli 1975 kurzfristig unter anderem mit dem Vorwurf ausgeladen, der Vorsitzende der Menschenrechtskommission, der pakistanische Diplomat Gulam Ali Allana, habe das Mandat der Mission überschritten, indem er im Exil lebende Chi-

65 Vgl. ebd., S. 108–118.



Oben: „Chile informiert die UNO: Für die Kommission wurde ein Plan für innere Unruhen vorbereitet. Der Präsident der Menschenrechtskommission überschritt sein Mandat, indem er Zeugenaussagen von Exilierten akzeptierte“, El Mercurio, 10. Juli 1975. Unten: „Die Untersuchungskommission für Menschenrechte kehrt nach Hause zurück. – Ich verstehe nicht, wie die chilenische Regierung erkennen konnte, was wir in unseren Koffern haben“, El Mercurio, 10. Juli 1975

len:innen interviewt habe. Im Übrigen sei ein kommunistisches Komplott während des Besuchs der Menschenrechtskommission geplant gewesen.

Infolge der internationalen Proteste nach Veröffentlichung des Berichts der ILO bemühte sich die Diktatur vorübergehend, die Auseinandersetzungen auf dem Gebiet des Arbeitsrechts und der Arbeitspolitik nicht weiter zuzuspitzen, bis die internationale Aufmerksamkeit sich ein wenig gelegt hatte – ohne allerdings die geforderten Maßnahmen umzusetzen. Drei Jahre nach Publikation des Berichts wurden schließlich sechs Gewerkschaftszusammenschlüsse aus den Branchen Agrar (darunter die

IS/MR

Santiago, 3 de diciembre de 1974

Dr. Bustamante, Sr. Segovia.

Visita a la Confederación Campesina e Indígena Ranquil.

La entrevista se realizó en un local de otra organización sindical. Estaban presentes el presidente, Sr. Villalobos, y otros dos consejeros nacionales (secretario de organización y tesorero).

Perdieron bienes y recursos.

Detenidos. Difícil precisar el número de sus dirigentes detenidos en el país: muchos han tenido que dejar sus casas. Ha habido detenciones especialmente entre septiembre y noviembre de 1973. Salen con prohibición de ejercer actividades sindicales (como Villalobos).

De los dirigentes nacionales (inclusive coordinadores regionales): 11 sobre 25.

Condenas. Ha habido varias, por Consejos de Guerra.

Relaciones con el Gobierno. Sólo tienen reconocimiento formal. Sólo los recibe el Sr. Moder (jefe del Depto. de Organ. Sindicales) o el jefe del Gabinete del Ministro de Trabajo.

Disolución de organizaciones de base. Los sindicatos de base de Bío-Bío y Llanquihue fueron disueltos por bando (véase texto suministrado).

En O'Higgins, la Federación B. O'Higgins, con asiento en Rancagua, fue disuelta por la Inspección.

Financiamiento. Recibieron los fondos (ley 16 625) hasta julio 1973. Se les debería 6 millones de escudos de agosto a diciembre de 1973, de conformidad al prorrateo para ese año. En cambio, las Confederaciones Libertad, Triunfo Campesino y Provincias Agrarias Unidas siguen recibiendo sus fondos.

En esta misma reunión conversé con el Sr. Bustamante, grupo de señores, parientes de detenidos y de un familiar (véase nota anexa).

indigene Gewerkschaftskonföderation Ranquil), Bauwirtschaft, Bergbau, Metall, Textil und die Baugewerkschaft Santiagos verboten und ihr Vermögen eingezogen.⁶⁶

Statt zumindest die bisherigen Rechtsstandards vollumfänglich wiederherzustellen, schliff die Diktatur nunmehr individuelle und kollektive Rechte des alten Arbeitsgesetzbuchs in vier Schritten: 1978 verkürzte die Regierung im Zuge einer umfassenden Reform des Individualarbeitsrechts zunächst wesentliche Arbeitnehmer:innenrechte und trieb systematisch die Prekarisierung der Arbeit durch die erste große neoliberale Arbeitsrechtsreform voran. 1979 stellte das Pinochet-Regime das kollektive Arbeitsrecht mit dem *Plan Laboral* dauerhaft auf eine neoliberale Grundlage. Schließlich sicherte es beides 1980 verfassungsrechtlich ab und überführte die Gesetzgebung 1987 in das neue Arbeitsgesetzbuch (*Código del Trabajo*). Subsidiärer (neoliberaler) und autoritärer Staat werden zu einem neuen Modell verschmolzen, das insbesondere auch das Arbeitsrechtsregime prägt.

Die Reformen des für alle Arbeitnehmer:innen unmittelbar geltenden Individualarbeitsrechts von 1978,⁶⁷ die ihrerseits durch eine Reform von 1981 erneut verschärft wurden,⁶⁸ wirken aus heutiger Perspektive altbekannt. Das Besondere an ihnen ist, dass Chile das erste Land war, das sie – zudem äußerst systematisch – bewusst geregelt hat. Es führte die Möglichkeit der sachgrundlosen Befristung für bis zu zwei Jahre ohne Beschränkung der (vorherigen) Erneuerung der Befristung ein,⁶⁹ womit sich der Kündigungsschutz umgehen ließ. Im Fall der Kündigung war eine einseitige Beendigung durch die:den Arbeitgeber:in anders als zuvor auch ohne Vorliegen von Kündigungsgründen gegen die Zahlung einer Abfindung möglich.⁷⁰ Frühere Arbeitszeitbeschränkungen wurden mit der neu eingeführten Grenze von 48 Stunden pro Woche gestrichen; zwischen der 48. und 60. Arbeitsstunde waren Überstundenzuschläge zu zahlen.⁷¹ Das bisherige, nach Qualifikationsstufen ausdifferenzierte Mindestlohnmodell wurde bereits Ende 1973 durch ein allgemeines Mindesteinkommen ersetzt, das Ausnahmen für Jugendliche und Rentner:innen vorsah.⁷²

66 Decreto Ley 2 346, Diario Oficial, 20. 10. 1978.

67 Decreto Ley 2 200, Diario Oficial, 15. 6. 1978.

68 Ley 18 018, Diario Oficial, 14. 8. 1981.

69 Art. 13 b) Decreto Ley 2 200.

70 Art 13 f), 16 Decreto Ley 2 200.

71 Art. 34, 43 Decreto Ley 2 200.

72 Decreto Ley 97, Diario Oficial, 24. 10. 1973.

Ergänzend setzte der neue Arbeitsminister José Piñera, Bruder des späteren rechten Präsidenten Sebastián Piñera, mit dem Plan Laboral („Plan der Arbeit“) eine umfangreiche Reform des kollektiven Arbeitsrechts um. Mit dem 1979 verabschiedeten Gesetzespaket zur Reform von Gewerkschaften und Tarifwesen⁷³ wurde der 1973 eingeschlagene Weg der Entpolitisierung und Verbetrieblung der Arbeitnehmer:innenvertretungen vollendet. Während sich Gewerkschaften sowohl betrieblich als auch überbetrieblich organisieren und zusammenschließen durften, wurden Tarifverträge nur noch auf Unternehmensebene zugelassen. Eine wie auch immer geartete politische Einflussnahme wurde gesetzlich verboten, das Mandat der Gewerkschaften auf sieben gesetzliche Ziele beschränkt: Vertretung der Beschäftigten in Bezug auf die geltenden Tarifverträge; Beilegung unternehmensinterner „Integrationsprobleme“ der Arbeitnehmer:innen; Überwachung der Einhaltung der Gesetze seitens der Arbeitgeber:innen; gegenseitige Hilfestellung der Mitglieder einschließlich Sport; Bildung einschließlich Gremienentwicklung; Arbeitsschutz; Versicherungen auf Gegenseitigkeit. Ein Einsatz für die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeitnehmer:innen jenseits der betrieblichen Ebene war damit ausgeschlossen.

Schließlich wurde das Paket aus individuellem und kollektiven Arbeitsrecht 1980 verfassungsrechtlich abgesichert. An der Verfassung hatte auch der erzkonservative Vertrauensdozent der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Hanns-Seidel-Stiftung Dieter Blumenwitz mitgearbeitet, dessen intensive Chile-Verbindung sich unter anderem 1980 in der Unterstützung der *Colonia Dignidad* durch ein Rechtsgutachten vor dem Bonner Landgericht auszeichnete.⁷⁴ Blumenwitz' Übersetzung der Verfassung⁷⁵ lautet auszugsweise:

„16. Die Freiheit der Arbeit und ihr Schutz. Jede Person hat das Recht auf freie Wahl der Arbeit und auf eine gerechte Entlohnung. [2] Verboten ist jedwede Diskriminierung, die sich nicht auf die Fähigkeit oder persönliche Eignung stützt, unbeschadet der Tatsache, daß das Gesetz die chilenische Staatsbürgerschaft in den von ihm bestimmten Fällen fordern kann. (...) [4] Die Tarifvereinbarung mit dem jeweiligen Betrieb ist ein Recht der Arbeiter,

73 Decreto Ley 2 756, Diario Oficial, 3. 7. 1979, über Gewerkschaften und Decreto Ley 2 758, Diario Oficial, 6. 7. 1979, über Tarifverhandlungen.

74 Stehle, Jan: Der Fall Colonia Dignidad. Zum Umgang bundesdeutscher Außenpolitik und Justiz mit Menschenrechtsverletzungen 1961-2020. Bielefeld 2021, S. 59.

75 Vgl. Blumenwitz, Dieter: Die neue Verfassung der Republik Chile, in: Jahrbuch des öffentlichen Rechts 30 (1981), 617-698, S. 661-698.

unbeschadet der Fälle, in denen das Gesetz die Tarifverhandlung verbietet. Das Gesetz wird die Modalitäten der Tarifverhandlung sowie die angemessenen Verfahren festlegen, die nötig sind, um in ihnen eine gerechte und friedliche Lösung zu erreichen. Das Gesetz bestimmt die Fälle, in denen die Tarifverhandlung einem obligatorischen Schiedsverfahren unterworfen ist. Dieses Schiedsverfahren wird vor besonderen, aus Experten bestehenden Schiedsgerichten durchgeführt, deren Verfahrensweise und Zuständigkeit gesetzlich festgelegt sind. [5] In keinem Fall dürfen die Staats- und Gemeinbediensteten streiken. [...] 19. Das Recht, sich im Rahmen der Gesetze gewerkschaftlich zusammenzuschließen. Der Beitritt zu einer Gewerkschaft muß immer freiwillig sein. [2] Die Gewerkschaftsorganisationen erlangen nur durch die Registrierung ihrer Statuten und Gründungsurkunden in der gesetzlich vorgesehenen Form den Status juristischer Personen. [3] Das Gesetz wird für Mechanismen Sorge tragen, die die Autonomie der gewerkschaftlichen Organisationen sicherstellen. Die gewerkschaftlichen Organisationen und ihre Leiter können nicht parteipolitisch tätig werden.“⁷⁶

Anders als die 1971 während der Regierung der *Unidad Popular* eingeführte Verfassungsbestimmung sah die neue Verfassung im Gegensatz zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und dem UN-Sozialpakt kein Recht auf Arbeit mehr – und damit weder Kündigungsschutz noch staatliche Arbeitsvermittlung oder aktive Arbeitsmarktpolitik –, sondern mit der Freiheit der Arbeit lediglich ein Abwehr-

76 „Artículo 19.- La Constitución asegura a todas las personas: [...] 16o.- La libertad de trabajo y su protección. Toda persona tiene derecho a la libre contratación y a la libre elección del trabajo con una justa retribución. [2] Se prohíbe cualquiera discriminación que no se base en la capacidad o idoneidad personal, sin perjuicio de que la ley pueda exigir la nacionalidad chilena o límites de edad para determinados casos. [...] [4] La negociación colectiva con la empresa en que laboren es un derecho de los trabajadores, salvo los casos en que la ley expresamente no permita negociar. La ley establecerá las modalidades de la negociación colectiva y los procedimientos adecuados para lograr en ella una solución justa y pacífica. La ley señalará los casos en que la negociación colectiva deba someterse a arbitraje obligatorio, el que corresponderá a tribunales especiales de expertos cuya organización y atribuciones se establecerán en ella. [5] No podrán declararse en huelga los funcionarios del Estado ni de las municipalidades. Tampoco podrán hacerlo las personas que trabajen en corporaciones o empresas, cualquiera que sea su naturaleza, finalidad o función, que atiendan servicios de utilidad pública o cuya paralización cause grave daño a la salud, a la economía del país, al abastecimiento de la población o a la seguridad nacional. [...] 19o.- El derecho de sindicarse en los casos y forma que señale la ley. La afiliación sindical será siempre voluntaria. [2] Las organizaciones sindicales gozarán de personalidad jurídica por el sólo hecho de registrar sus estatutos y actas constitutivas en la forma y condiciones que determine la ley. La ley contemplará los mecanismos que aseguren la autonomía de estas organizaciones. Las organizaciones sindicales y sus dirigentes no podrán intervenir en actividades político partidistas“.

recht gegen den Staat einschließlich der staatlichen Aufsicht über die Lohnfindung („gerechte Entlohnung“) vor. Die Subsidiarität des Staates lässt die Grundrechte im Kern auf Abwehrrechte (*duty to abstain*) zusammenschmelzen, die um eine schwache Schutzfunktion im Verhältnis privater Akteur:innen zueinander (*duty to protect*) ergänzt werden. Die dritte zentrale Säule der Menschenrechte, die Funktion ihrer effektiven Gewährleistung (*duty to fulfil*), entfällt hier vollständig.

Das allgemein gehaltene Diskriminierungsverbot stellt ein Kernelement (neo-)liberaler Grenzziehung gegen „ineffiziente“, „marktfremde“ Kriterien für Auswahl und Arbeitsbedingungen der Beschäftigten dar. Indem nicht einmal beispielhaft verbotene Diskriminierungsmerkmale genannt werden und positive Maßnahmen zur Gleichstellung marginalisierter Gesellschaftsteile ungenannt bleiben, bleibt das Diskriminierungsverbot hinter dem menschenrechtlichen Stand der Zeit (u.a. ILO-Übereinkommen C-111 von 1958 gegen Diskriminierung bei Einstellung und Beschäftigung; Internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung CERD von 1969; Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau CEDAW von 1979) zurück und wirkt tendenziell der Gleichstellung entgegen, indem es Menschen mit besseren Ausgangsvoraussetzungen vor Konkurrenz schützt – im chilenischen Fall vor allem durch Frauen und Indigene.

Von fundamentaler Bedeutung sind allerdings vor allem die koalitionsrechtlichen Bestimmungen der Verfassung von 1980. Bereits der Aufbau der Bestimmungen macht deutlich, dass das Koalitions-, Tarifvertrags- und Streikrecht der Arbeitnehmer:innen massiven Beschränkungen ausgesetzt ist. Dass Gewerkschaften in einem anderen Artikel genannt werden als Tarifverträge, deren Aushandlung wiederum als Recht der Arbeiter:innen eines Betriebes konstruiert wird, kommt nicht von ungefähr. Die Verfassung soll so der Tendenz entgegenwirken, dass sich Gewerkschaften überbetrieblich als soziale Gegenspielerinnen der Arbeitgeber:innen und die so organisierte Arbeitnehmer:innenschaft als „Klasse für sich“ konstituieren können. Es steht zugleich dem Kern des Selbstverständnisses der ILO entgegen, dass Arbeit keine Ware sei, dass also der Mensch im Mittelpunkt des Arbeitsverhältnisses stehen muss, indem die wesentlichen Arbeitsbedingungen dem Unterbietungswettbewerb der Unternehmen entzogen werden.

Da Tarifverhandlungen ausschließlich auf betrieblicher Ebene geführt werden dürfen, wird auch das Streikrecht – und damit die Solidarität der Arbeitnehmer:innen untereinander – auf die betriebliche Ebene begrenzt. Eine unternehmensübergreifende Streikkasse ist so rechtlich schwer konstruierbar. Wer streikt, schadet sich

letztlich selbst, weil der Lohnausfall über längere Zeit kaum zu kompensieren ist. Verhandlungen und Streikführung sind zudem schon nach der Verfassung durchreguliert und durch den Einsatz von Expert:innen entpolitisiert. Gewerkschaften kommt dagegen nach der Verfassungsbestimmung nicht viel mehr als eine Bildungs- und soziale Selbsthilfefunktion zu. Das verfassungsrechtliche Verbot eines politischen Mandats der Gewerkschaften, also der Möglichkeit, auf Parteien und Regierung Einfluss zu nehmen, vollendet ein Modell, das eine wirksame Interessenvertretung der Lohnabhängigen praktisch unmöglich macht.

José Piñera lobte die von ihm eingeführte Rechtslage noch Mitte der 1990er Jahre in den höchsten Tönen:

„Viele neue Elemente sind in den neuen Gesetzen zur Gestaltung des kollektiven Arbeitsrechts (Arbeitsplan) verankert. Die Freiheit der Mitgliedschaft, die Demokratisierung des Gewerkschaftslebens, die Technisierung der Tarifverhandlungen auf Unternehmensebene, die Einführung eines Streikrechts, das die Rechte der Parteien und das Gemeinwohl respektiert, die Entpolitisierung des Gewerkschaftslebens durch die Verringerung der direkten Einmischung des Staates in diesem Bereich, die Abschaffung der Gewerkschaftsausweise, die die Arbeitsfreiheit beeinträchtigen, kurz gesagt, ein ganzes Bündel aufeinander abgestimmter Vorschriften, die es ermöglichen, die Rechte der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer (10 % der Belegschaft) mit denen der übrigen Bevölkerung in Einklang zu bringen.“⁷⁷

Im Einklang mit Piñera erkannte William Thayer, der in den 1960er Jahren noch Arbeitsrechtsreformen zur Stärkung der Gewerkschaften und die Einführung des Kündigungsschutzes vorangetrieben hatte, zu Zeiten des globalen Höhepunktes der Neoliberalismus in den 1980er Jahren im neuen Arbeitsgesetzbuch mündenden Reformen der Pinochet-Ära ebenfalls „ein individuelles und kollektives Arbeitssystem, das mit einer sozialen Marktwirtschaft kompatibel ist“.⁷⁸ Das ist eine befremdliche Vorstellung. Zwar können die Aufhebung der grundlegenden Unterscheidung von Angestellten und Arbeiter:innen sowie die Einführung eines allgemeinen Diskriminierungsverbotes als grundsätzlich menschenrechtsorientiert und universalistisch-arbeitnehmer:innenfreundlich gewertet werden. Die kollektivarbeitsrechtlichen Bestimmungen dagegen stehen in diametralem Gegensatz zu einem

⁷⁷ Vgl. Piñera, José: *Libertad, libertad mis amigos*. Libertad, Santiago 1997, S. 18.

⁷⁸ Vgl. Thayer Arteaga. *Orígenes*, S. 228.

demokratischen und sozialen Rechtsstaat. Sie sind zudem mit den UN-Kernarbeitsrechtsnormen zum kollektiven Arbeitsrecht in den Übereinkommen C-87 und C-98, die zum fundamentalen Bestand der Menschenrechte gezählt werden, nur schwer in Einklang zu bringen.

Die von Arbeitsminister José Piñera verantwortete Gesamtreform des Arbeitsrechts nutzte geschickt Traditionen des chilenischen Arbeitsrechts, 1924 gesetzte institutionelle Pfadabhängigkeiten, um die Selbstorganisation der Arbeitnehmer:innen auf Dauer zu Schwächen und der Arbeitgeber:innenseite – und damit Investor:innen bzw. „dem Kapital“ – in arbeitsrechtlicher Hinsicht optimale Ausgangsbedingungen zu schaffen. Kern der Reformen war die Flexibilisierung der Arbeitsbedingungen derart, dass in jedem Betrieb kurzfristig eine arbeitgeber:innenseitig gegebenenfalls auch erzwingbare Anpassung der Arbeitsverhältnisse an die ökonomischen Wettbewerbsverhältnisse möglich sein sollte.⁷⁹

Der Weg dahin erforderte zwei Schritte. Zunächst musste die bisher entwickelte gewerkschaftliche Organisation der Arbeitnehmer:innen buchstäblich geköpft und zerschlagen werden. Anführer:innen mussten getötet, gebrochen oder exiliert, Mitläufer:innen eingeschüchtert, das Vermögen und damit die Handlungsfähigkeit der Organisationen durch Fremdverwaltung und Einziehung vernichtet werden. War durch militärische und polizeiliche Mittel das Ziel des Brechens jeder Gegenmacht vorübergehend erreicht, musste das natürliche, in den Strukturen kollektiver Arbeitsleistung angelegte Bedürfnis gemeinsamer Interessenvertretung in rechtlich abgesicherte Strukturen gegossen werden, die aus der Innenlogik der Organisation heraus für das wirtschaftliche Modell ungefährlich waren. Indem auf ein bereits in den 1920er Jahren geschaffenes, gewachsenes Modell zurückgegriffen wurde, ließ sich eine gewisse Akzeptanz der neuen Institutionen sichern. Zwar ist eine solche dezentrale Lösung für ein autoritäres System auf den ersten Blick unsympathisch, weil sie sich nicht direkt beherrschen lässt. Da andererseits der Transmissionsriemen für Unzufriedenheit in erster Linie auf lokaler, betrieblicher Ebene liegt und eine Politisierung der Gewerkschaften unter der rechtlichen Androhung der Auflösung und Vermögenseinziehung verhindert wurde, sind die Möglichkeiten der Entstehung einer Bewegung mit führender Rolle der Arbeitnehmer:innen stark begrenzt.

79 Vgl. Lagos, Ricardo A.: ¿Qué se entiende por flexibilidad del mercado de trabajo?, in: Revista de la CEPAL (1994), 81–95, S. 91f; vgl. Lizama Portal. Derecho del Trabajo, S. 124.

REFORMEN UND STILLSTAND IN 32 JAHREN DEMOKRATIE

Einmal installiert und auf eine dauerhafte Basis gesetzt, konnte das neue Modell mit dem Übergang in die formale Demokratie, d.h. dem Ende der Diktatur unter Führung Pinochets 1990 mit Amtsantritt des Präsidenten Aylwin, teilweise entschärft werden, ohne dass sich seine grundsätzliche Funktionsweise änderte.

Durch die per Plebiszit vom 30. Juli 1989 verabschiedete Verfassungsreform⁸⁰ wurde Gewerkschaftsvertreter:innen wieder die Möglichkeit eingeräumt, sich politisch zu betätigen; im Übrigen blieben die arbeitnehmer:innenspezifischen Regelungen mit Ausnahme der Einführung eines disziplinarrechtlichen Privilegs der Berufsverbände 2005⁸¹ bislang unverändert. Allerdings wurde Artikel 5 der Verfassung im Rahmen der Reform dahingehend geändert, dass auch völkerrechtlichen Verträgen wie ILO-Übereinkommen Verfassungsrang zukam und neben das Abwehrrecht auch die Garantiefunktion (*duty to fulfil*) trat: „Die Staatsorgane sind verpflichtet, diese Rechte zu achten und zu fördern, die in dieser Verfassung sowie in den von Chile ratifizierten und in Kraft befindlichen internationalen Verträgen garantiert sind.“⁸² Das kann als Pflicht gelesen werden, im Fall der Ratifikation der ILO-Übereinkommen C-87 und C-98 internationale Standards vollumfänglich zu beachten.

Die Regierung Aylwin setzte ab 1990 eine Reihe von individual-⁸³ und kollektivarbeitsrechtlichen Reformen⁸⁴ in Kraft, die u.a. Kündigungen ohne Rechtsgrund ausgeschlossen sowie die Bildung von Branchengewerkschaften und anderen Zusammenschlüssen ermöglichte. Dabei wurde auch die unternehmensübergreifende Tarifverhandlung ermöglicht – allerdings nur mit Zustimmung der Arbeitgeber:innenseite. Da diese die Zustimmung konsequent nicht erteilen, bleibt die Bestimmung de facto ein reiner Programmsatz. Spätere Versuche, die Erzwingung von Tarifverhandlungen durch Einführung eines nicht auf ein Unternehmen beschränkten Streikrechts zu ermöglichen, scheiterten wiederholt im Kongress.⁸⁵

80 Ley 18 825 vom 15. 6. 1989, Diario Oficial, 17. 8. 1989.

81 Ley 20 050 vom 18. 8. 2005, Diario Oficial, 26. 8. 2005.

82 „Es deber de los órganos del Estado respetar y promover tales derechos, garantizados por esta Constitución, así como por los tratados internacionales ratificados por Chile y que se encuentren vigentes.“

83 Ley 19 010 über die Beendigung des Arbeitsverhältnisses und Beschäftigungsstabilität vom 23. 11. 1990, Diario Oficial, 29. 11. 1990.

84 Ley 19 049 über Gewerkschaftszentralen vom 8. 2. 1991, Diario Oficial, 19.2.1991; Ley 19 069 über Gewerkschaften und Kollektivverhandlungen vom 22. 7. 1991, Diario Oficial, 31. 7. 1991

85 Vgl. Lizama Portal. Derecho del Trabajo, S. 128f.

Chile ratifizierte 1999 die beiden grundlegenden ILO-Übereinkommen C-87 und C-98 zu gewerkschaftlichen Rechten.⁸⁶ Seit 2001 ist es daher verpflichtet, regelmäßig über Details seiner Rechtsentwicklung und Politik in Bezug auf die Einhaltung der Übereinkommen zu berichten – und damit die Grenzen des Schutzes gewerkschaftlicher Rechte systematischer internationaler Kritik auszusetzen. Seitdem hat das Expert:innenkomitee der ILO, das zur Kontrolle der Einhaltung der Verträge dient, 27 Kataloge von Fragen (*direct requests*) und Beobachtungen (*observations*) erstellt, die in erster Linie aus Kritikpunkten an der Verletzung des Völkervertragsrecht durch die zu restriktive Gesetzgebung bestehen. Von unverhältnismäßigen Einschränkungen der Möglichkeit, Gewerkschaften zu gründen und ohne staatliche Einmischung zu organisieren bis hin zu Beschränkungen des Arbeitskampfrechts ist das gesamte Spektrum des Koalitions-, Tarif- und Arbeitskampfrechts betroffen. Ferner wurden im Zusammenhang mit der Organisationsfreiheit 52 Fälle untersucht und zwei von Delegierten der Internationalen Arbeitskonferenz, dem höchsten beschlussfassenden Organ der ILO, eingeleitete Beschwerdeverfahren nach Artikel 26 der ILO-Verfassung (Untersuchungen wegen Verletzungen der Gewerkschaftsrechte, die auch der Einrichtung der Untersuchungskommission 1974/75 zugrunde lagen) durchgeführt.⁸⁷

Luis Lizama fasste den Charakter der Flexibilität und Rigorosität des chilenischen Arbeitsrechts 2011 mit folgenden Eckpunkten zusammen: Absolute Flexibilität bei der Einstellung von Arbeitnehmer:innen, gerade auch im Hinblick auf den Einsatz von Subunternehmen; jederzeitige Freiheit zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses, da trotz des formalen Kündigungsschutzes die:der Arbeitgeber:in mit der Angabe betrieblicher Gründe de facto eine uneingeschränkte Kündigungsmöglichkeit besitzt; begrenzte Flexibilität im Hinblick auf die Verteilung der Arbeitszeit; funktionale Flexibilität durch Offenheit des Weisungsrechts hinsichtlich Ort und Inhalt der Tätigkeit (hier sind einige Staaten Lateinamerikas deutlich restriktiver); Flexibilität in Bezug auf Entgeltzahlungen gerade auch bei Gratifikationen, die zwar als Gewinnbeteiligungen individualarbeitsrechtlich festgeschrieben sind, sich aber nach der Unternehmenspraxis schon vorab kalkulieren lassen. Kollektivarbeitsrechtlich beobachtet er dagegen eine normative Inkohärenz zwischen der verfassungsrechtlichen Koalitionsfreiheit, die insbesondere über den Widerspruch zwischen den Verfassungsrang besitzenden Menschenrechtsübereinkommen einerseits und dem

86 Vgl. ILO NORMLEX Ratifications by country, Chile, online in: <https://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=1000:11001::NO:::> (Stand: 19. 9. 2022)

87 Document GB.329/INS/12/(Rev.), March 2017; Document GB.340/INS/15(Rev.1), October 2020.

sehr restriktiven einfachen Gesetzesrecht andererseits entsteht. Hinzu kommen die exzessive Regulierung der gewerkschaftlichen Selbstorganisation sowie des Tarif- und Streikrechts. Gerade das Arbeitskampfrecht wird ganz wesentlich beschränkt. Mittel hierfür sind die Beschränkung auf den Streik als *ultima ratio* erst nach Durchlaufen eines streng formalisierten Schlichtungsverfahrens; die Beschränkung des Streikrechts auf die reine Einstellung der Arbeit bei Ausschluss anderer moderner Arbeitskampfmethoden; sowie umgekehrt dem Recht der Arbeitgeber:innen, bestreikte Arbeitsplätze durch Ersatzpersonal zu besetzen. Kollektive, die Gesamtbelegschaft ohne Individualbezug betreffende Aspekte, die typischerweise durch die Gewerkschaft oder den Betriebsrat vertreten werden – Lizama nennt hier beispielsweise Sicherheits- und Umweltbelange als gesellschaftliche Interessen – bleiben gesetzlich ungeregelt. Schließlich bleibt der gesamte öffentliche Dienst – trotz genteiliger Praxis – anachronistisch und nicht menschenrechtskonform vom Tarif- und Streikrecht formal ausgeschlossen.⁸⁸

In ihrer zweiten Amtszeit unternahm die Regierung unter Präsidentin Bachelet den Versuch, das kollektive Arbeitsrecht umfassend zu reformieren und die Gewerkschaftsfreiheit jedenfalls in einem größeren Umfang sicherzustellen. Mit dem Gesetz zur Modernisierung der Arbeitsbeziehungen⁸⁹ wollte die Regierung auf Grundlage zahlreicher Empfehlungen der ILO Änderungen im Arbeitsgesetzbuch die Gewerkschaften einschließlich ihrer Informationsrechte stärken, ihre Rechte als Kollektivvertretung der organisierten Belegschaft ausbauen und das Streikrecht stärken.⁹⁰ Wesentliche Teile der Reform scheiterten bereits am chilenischen Verfassungsgericht. In einer vor Inkrafttreten des Gesetzes ergangenen Entscheidung⁹¹ erklärte es im Rahmen des dem chilenischen Verfassungsrecht eigenen Vorabkontrolle von Gesetzen das Verhandlungsmonopol von Gewerkschaften in Bezug auf den Abschluss von Tarifverträgen im Verhältnis zu nicht gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer:innenkollektiven für verfassungswidrig. Das seit dem Plan Laboral 1979 existierende Nebeneinander von Tarifverträgen (*contratos colectivos*) mit Privilegien für die Verhandlungsführer:innen (Sonderkündigungsschutz) und Gewerkschaften (Streikrecht) einerseits und Kollektivverträgen von Verhandlungsgruppen der Arbeitnehmer:innen bewirkte nicht nur eine Spaltung, sondern auch eine

88 Vgl. Lizama Portal. *Derecho del Trabajo*, S. 131–136.

89 Ley 20 940 vom 29.8.2016, *Diario Oficial*, 8. 9. 2016,

90 Vgl. González Candia, Julio César/Portugal Campillay, Miguel: *Reforma Laboral Chilena, ¿Un avance concreto para el sindicalismo o una continuación renovada del Plan Laboral impuesto por la Dictadura Militar?*, in: *Revista Pilquen* 21 (2018), 32–42, S. 33.

91 Urteil des Chilenischen Verfassungsgerichts vom 9. 5. 2016, Az. rol 3016/3026-16, 2016.

wesentliche Schwächung der Arbeitnehmer:innen, da die Nichtorganisierten sich in einer deutlich schwächeren Verhandlungsposition befinden. Das Gesetz wollte für alle Betriebe, in denen Gewerkschaften existieren, parallele Kollektivverhandlungen ausschließen. Das Verfassungsgericht hielt dies u.a. mit dem Kerngehalt der Bestimmung über das Recht der Arbeitnehmer:innen auf Kollektivverhandlungen für unvereinbar. Die Interpretation der mittlerweile den Rang von Verfassungsbestimmungen genießenden Übereinkommen C-87 und C-98 durch die ILO hielt es für letztlich unbeachtlich. Auch die gesetzlich vorgesehene Möglichkeit, im Tarifvertrag die Erstreckung von Tarifleistungen auf den ganzen Betrieb zu regeln, hielt es im Hinblick auf die negative Koalitionsfreiheit – also das Recht, Gewerkschaften fernzubleiben – für verfassungswidrig. Aktuell ist es in rund 70 % der Unternehmen so, dass Arbeitgeber:innen frei entscheiden, ob und welche Leistungen auf die gesamte Belegschaft übertragen werden.⁹² Kommen diese allen Beschäftigten unabhängig von der Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft zugute, schwächt das den Anreiz einer Mitgliedschaft, und damit wiederum die gewerkschaftliche Verhandlungsmacht. Im Ergebnis wurden zwar Teilaspekte der gewerkschaftlichen Rechte gestärkt und Verfahren vereinfacht sowie die ILO-Empfehlungen teilweise umgesetzt; Kernprobleme der gesetzlichen Schwächung der Gewerkschaften sind jedoch geblieben und teilweise sogar verschärft worden.⁹³

ARBEITSRECHT FÜR EINE NEUE VERFASSUNG

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass das Arbeitsrecht im Rahmen der Arbeiten des Verfassungskonvents eine größere Rolle eingenommen hat. Allein 26 Anträge mit arbeitsrechtlichen Bezügen kamen zur Diskussion in der Kommission für Grundrechte: darunter drei aus dem Kreis indigener Völker, zwei aus der allgemeinen Bevölkerung, und 23 aus der Mitte des Verfassungskonvents, wobei der ursprünglich vom Gewerkschaftsdachverband CUT gestellte Antrag zugleich von Mitgliedern des Verfassungskonvents eingebracht wurde.

Die zunächst der Grundrechtekommission zur Behandlung und Abstimmung vorgelegten Anträge unterschieden sich teils grundlegend in Umfang und Zielrichtung. Hinsichtlich des Umfangs wurden Anträge zwischen einem und 23 Artikeln mit unterschiedlicher Detailtiefe vorgelegt. Während 14 Anträge Vorschläge für eine um-

⁹² Navarro, Lucas: Balance de la reforma laboral, in: Observatorio Económico (2016), S. 2–3.

⁹³ Gamonal C., Sergio: The Labor Reform in Chile: New Wine in Old Wineskins, in: Employee Rights and Employment Policy Journal 23 (2019), 219–248; González Candia u. a. Reforma Laboral.

fassende arbeitsverfassungsrechtliche Regulierung vorlegten, bearbeiteten die neun weiteren spezifische Fragen. Drei Anträge betrafen die Arbeit von Hausangestellten und im Pflegebereich; vier weitere Anträge drehten sich um Arbeit im öffentlichen Dienst, während je ein Antrag ländliche Arbeit und Besonderheiten prekärer Beschäftigung betrafen.

Die Anträge bildeten das gesamte politische Spektrum des Verfassungskonvents ab, wobei aus einigen Listen von Unabhängigen auch mehrere Anträge stammten. Zwei Anträgen aus dem Rechtsbündnis *Vamos por Chile*⁹⁴ standen drei von unterschiedlichen Gewerkschaftszusammenschlüssen initiierte und neun weitere Anträge zwischen dem Mitte-Links-Bündnis *Lista Apruebo* des alten Regierungsbündnisses *Concertación* und weiter links angesiedelter Gruppierungen gegenüber. Kennzeichnend für die rechten Anträge war, dass sie weitgehend die Regeln der aktuell geltenden Verfassung von 1980 reproduzierten.

In 14 Anträgen spielte dagegen unter anderem das Recht auf menschenwürdige Arbeit (*trabajo decente, trabajo digno, decent work*) eine wesentliche Rolle. Bezug genommen wird hier auf globale Debatten. Seit die ILO 1999 „*Decent Work for All*“ zum Ziel gesetzt hat, ist menschenwürdige oder „Gute Arbeit“, das vom DGB verwendete Pendant, zum globalen Leitprinzip für Arbeitsrecht und Arbeitspolitik sowie Rechte jenseits staatlich regulierter Lohnarbeit geworden. Eva Senghaas-Knobloch verweist zurecht darauf, dass die vier strategischen Bestandteile der *decent work*-Plattform, nämlich die Förderung der Rechte bei der Arbeit, (Voll-) Beschäftigung, sozialer Schutz und sozialer Dialog, seit Gründung der ILO im Zentrum der Arbeit stehen.⁹⁵ Gerade aus der Perspektive der Länder des Globalen Südens bedeutete dieser Ansatz dennoch eine Reorientierung der ILO. Der Fokus von der langjährigen Konzentration auf formale Beschäftigung in staatlich regulierten Ar-

94 Verfassungskonvent, *Iniciativas Convencional Constituyentes Boletín 143-4* von Rocio Cantuarias u.a., „Consagra el derecho y la libertad de trabajo, la libertad sindical, el derecho a la negociación colectiva y a la huelga“, <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/143-4-c-Iniciativa-de-la-cc-Rocio-Cantuarias-Incorpora-Libertad-de-Trabajo-y-Sindical.pdf>; und *Boletín 555*, „Sobre consagración del derecho a la libertad de trabajo y su protección, y los derechos colectivos de los trabajadores“, online unter: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/02/555-Iniciativa-Convencional-Constituyente-del-convencional-Bernardo-Fontaine-sobre-libertad-de-trabajo-1737-01-02.pdf> (Stand: 18. 9. 2022).

95 Vgl. Senghaas-Knobloch, Eva: „Decent Work“ – eine weltweite Agenda für Forschung und Politik. In: Peter Bleses/Wolfgang Ritter/Sandra Schmidt (Hg.), „Decent Work“. Arbeitspolitische Gestaltungsperspektive für eine globalisierte und flexibilisierte Arbeitswelt. Wiesbaden 2010, S. 15–36, S. 16.



INICIATIVA CONSTITUYENTE

Para: Mesa Directiva de la Convención Constitucional

Nombre de la Iniciativa: Una Constitución Política para las y los trabajadores de Chile

Presentación de la Iniciativa: En virtud de los artículos 81, 82 y 83 del Reglamento General de la Convención, presentamos la siguiente Iniciativa convencional constituyente que consagra 13 artículos para las siguientes comisiones: Comisión sobre Principios Constitucionales, Democracia, Nacionalidad y Ciudadanía; Comisión de Derechos Fundamentales; Comisión sobre Sistema Político, Gobierno, Poder Legislativo y Sistema Electoral y; Comisión sobre Sistemas de Justicia, órganos Autónomos de Control y Reforma Constitucional.

Fundamentos: Chile atraviesa un momento histórico. Desde el retorno a la democracia, el proceso constituyente iniciado el 18 de octubre del año 2019 representa uno de los procesos sociales y políticos más esperanzadores para el Pueblo chileno, dada la potencialidad transformadora que trajo en su esencia el estallido social. Sin embargo, como es también evidente, este momento implica a la vez una de las tareas más complejas y desafiantes para todas y todos quienes, desde diferentes partidos, movimientos y organizaciones sociales y sindicales, han empujado por décadas la necesidad de una Nueva Constitución para nuestro país.

**Antrag der CUT und verschiedener Mitglieder des Verfassungskonvents:
„Eine Verfassung für die Arbeiterinnen und Arbeiter“,
Iniciativa Convencional Constituyente Boletín 652-4**

beitsverhältnissen wurde auf Rechte bei jeder Form von Arbeit und damit ein alle Menschen erfassender Anspruch in den Blick genommen.⁹⁶

Am umfassendsten machte sich der Gewerkschaftsdachverband CUT, die *Central Unitaria de Trabajadores* den Plan der menschenwürdigen Arbeit zu eigen. Ihr Vorschlag,⁹⁷ der ursprünglich unter dem Titel „Menschenwürdige Arbeit in den Mittelpunkt der politischen Verfassung“⁹⁸ publiziert wurde, spielt sehr bewusst auf die

⁹⁶ Vgl. ebd., S. 20.

⁹⁷ Verfassungskonvent, Iniciativa Convencional Constituyente Boletín 652-4, präsentiert von Ericka Portilla u.a., „Una constitución política para las y los trabajadores de Chile“, <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/02/652-Iniciativa-Convencional-Constituyente-de-la-cc-Ericka-Portilla-sobre-Trabajo-Decente-151101-02.pdf> (Stand: 18. 9. 2022).

⁹⁸ „El Trabajo Decente al centro de la nueva Constitución Política“; Central Unitaria de Trabajadores, Trabajo Decente: Consejo asesor de la CUT presenta las propuestas constituyentes del mundo sindical, Santiago 30. 6. 2021, <https://cut.cl/cutchile/2021/06/30/trabajo-decente-consejo-asesor-de-la-cut-presenta-las-propuestas-constituyentes-del-mundo-sindical/#> (Stand: 19. 9. 2022).

ILO-Kampagne an. Vorsitzender des Beratungsgremiums für den Entwurf war der chilenische Jurist und Diplomat sowie langjährige ILO-Generalsekretär (1999-2012) Juan Somavía, unter dessen Ägide die Kampagne zur menschenwürdigen Arbeit entwickelt und umgesetzt wurde. Im Kern geht die Initiative trotz sehr ausführlicher Ausarbeitung der geforderten Normen auf sieben Seiten in zwölf komplexen Artikeln allerdings nicht viel weiter als die Forderung, den Stand der Menschenrechtsentwicklung im Bereich der Arbeit in die Verfassung zu übertragen.

Neben der CUT reichten zwei weitere gewerkschaftliche Dachorganisationen vermittelt über Mitglieder des Verfassungskonvents Anträge ein. Grundsätzliche Unterschiede sind dabei bei den drei gewerkschaftsorientierten Anträgen nicht zu erkennen. Im Mittelpunkt steht der Schutz der drei Dimensionen gewerkschaftlicher Arbeit – Vereinigungsfreiheit, Recht auf Kollektivverhandlungen und Streikrecht, der seit 1973 de facto und seit jeher de jure unverhältnismäßig beschränkt ist.

Dem Verfassungskonvent ist es gelungen, die Forderungen insbesondere aus dem Feld der Gewerkschaften und der ILO ohne erkennbaren Substanzverlust in fünf Artikeln zusammenzufassen und zugleich zuzuspitzen.

Artikel 46 Verfassungsentwurf macht das Recht jeder Person auf Arbeit und deren freie Wahl zum Ausgangspunkt der arbeitsrechtlichen Regulierung. Aufgabe des Staates ist nach Artikel 46 Satz 2, die menschenwürdige Arbeit (*trabajo decente*) zu gewährleisten und zu schützen. Dazu zählt Satz 3 wiederum unter anderem angemessene und gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen, Erholung und Freizeit. Bemerkenswert ist hier u.a. Artikel 46 Absatz 4, wonach der Staat Politiken zu gewährleisten hat, die es erlauben, das Arbeitsleben, Familie, soziale Aktivitäten und Sorgearbeit miteinander in Einklang zu bringen. Absatz 8 wiederum verbietet neben Sklaverei und Zwangsarbeit auch erniedrigende, entwürdigende und prekäre Arbeit.

Gerade das Recht auf Arbeit wurde in der Diskussion um den Verfassungsentwurf – auch in der deutschen Presse – als Beispiel fehlender Präzision genannt. So berichtete beispielsweise Matthias Ebert für die Tagesschau: „So wird, ziemlich schwammig, ein ‚Recht auf Arbeit‘, ein ‚Recht auf würdigen Wohnraum‘ und ein ‚Recht auf Sport‘ festgeschrieben. Wie das in der Praxis aussehen soll, ist nicht näher definiert.“⁹⁹ Ob die Unantastbarkeit der Menschenwürde (Artikel 1 Abs. 1 GG), das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit (Artikel 2 Abs. 1 GG) oder die Freiheit von Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre (Artikel 5 Abs. 3 GG) auf den ersten

⁹⁹ Ebert, Matthias; Pilgrim, Leon: Verfassungsreferendum in Chile Das zweite Ende der Ära Pinochet?, Tagesschau vom 4. 9. 2022, online in: <https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/chile-verfassung-referendum-101.html> (Stand: 20. 9. 2022).

Blick weniger schwammig sind, sei dahingestellt. Kaum einem verfassungsrechtlich ungeschulten Menschen dürfte es gelingen, Inhalt und Grenzen dieser Bestimmungen auf Anhieb treffend zu bestimmen. Die Debatte über das Recht auf Arbeit zeigt jedoch in besonderem Maße, wie unlauter die Diskussion über soziale Rechte und nicht zuletzt arbeitsbezogene Rechte im Kontext des Verfassungsreferendums in Chile geführt wurde. Dass das Recht auf Arbeit auch in Deutschland existiert, ist nur relativ wenigen Menschen bekannt. Ebenso, dass es seit 1989 bereits in Chile geltendes Verfassungsrecht ist.

Artikel 6 Absatz 1 des UN-Sozialpaktes bestimmt, „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht auf Arbeit an, welches das Recht jedes einzelnen auf die Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt durch frei gewählte oder angenommene Arbeit zu verdienen, umfasst, und unternehmen geeignete Schritte zum Schutz dieses Rechts.“¹⁰⁰ Nach dem 1989 reformierten Artikel 5 der chilenischen Verfassung von 1980 sind die ratifizierten Verträge über Menschenrechte Teil des zu achtenden und zu gewährleisteten Rechts und den Verfassungsbestimmungen gleichrangig.¹⁰¹ Das Recht auf Arbeit ist ebenfalls in Artikel 23 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert, die allerdings selbst kein völkerrechtliches Übereinkommen ist.

In Bezug auf das Recht auf Arbeit stellt die auf UN-Ebene für die Auslegung des Übereinkommens maßgebliche Expert:innenkommission der UN für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte fest, „Das Recht auf Arbeit ist ein Grundrecht, das in mehreren internationalen Rechtsinstrumenten anerkannt wird. Der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (ICESCR) befasst sich in Artikel 6 umfassender als jedes andere Instrument mit diesem Recht. Das Recht auf Arbeit ist eine wesentliche Voraussetzung für die Verwirklichung der anderen Menschenrechte und bildet einen untrennbaren und inhärenten Bestandteil der Menschenwürde. Jeder Mensch hat das Recht, arbeiten zu können, was ihm ein Leben in Würde ermöglicht. Das Recht auf Arbeit trägt gleichzeitig zum Überleben des

100 Der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte vom 16. 12. 1966, kurz UN-Sozialpakt, wurde von der Bundesrepublik Deutschland am 23. 12. 1972 ratifiziert und wurde mit Inkrafttreten des Ratifizierungsgesetzes geltendes Recht. Chile ratifizierte den UN-Sozialpakt am 10. 2. 1972 während der Regierungszeit der Unidad Popular unter Präsident Allende.

101 Siehe oben.

Einzelnen und seiner Familie und, sofern die Arbeit frei gewählt oder angenommen wird, zu seiner Entwicklung und Anerkennung innerhalb der Gemeinschaft bei.¹⁰²

Die UN-Expert:innenkommission führt weiter aus, dass das Recht auf Arbeit eine individuelle und eine kollektive Komponente besitzt. Es umfasst alle Arten von Arbeit, ob bezahlt oder unbezahlt. Die sich daraus ergebenden Mindestanforderungen an den Staat sind wiederum klar herausgearbeitet. Wie jedes Menschenrecht muss es im Sinne der englischsprachigen 3AQ-Regel (*availability, accessibility, acceptability, quality*) verfügbar, zugänglich, angemessen und von Qualität sein. So ist beispielsweise staatlich ein Dienst zur Arbeitssuche und -vermittlung vorzuhalten (Verfügbarkeit); Zugänglichkeit ist über Diskriminierungsverbote, physische Zugänglichkeit für Behinderte sowie Zugang zu Daten über Arbeitsmöglichkeiten sicherzustellen; Angemessenheit wiederum impliziert das Recht auf gerechte und förderliche Arbeitsbedingungen, insbesondere fairer Arbeitsbedingungen, das Recht zur Gewerkschaftsgründung, sowie das Recht der freien Wahl des Arbeitsplatzes.¹⁰³

Der Verfassungsentwurf bewegt sich auch im Übrigen auf dem Stand der internationalen arbeitsrechtlichen Entwicklung. Das gilt insbesondere für das in Artikel 47 garantierte kollektive Arbeitsrecht, die Gründung von Gewerkschaften, das Führen von Kollektivverhandlungen sowie das Streikrecht umfassend. Soweit vorhanden, werden Gewerkschaften demnach anders als im bisherigen, nicht zuletzt vom Verfassungsgericht geschützten Arbeitsrecht als exklusiv Verhandlungsberechtigte für den Abschluss von Kollektivverträgen anerkannt (Absatz 2). Die Art, Ebene und Form der Gewerkschaftsgründung wird den sich Organisierenden freigestellt (Absatz 3). Anders als bisher soll es allein den Gewerkschaften überlassen sein, darüber zu entscheiden, ob und auf welcher Ebene (betrieblich, auf Branchenebene, branchenübergreifend, international) sie Tarifverhandlungen führen wollen (Absatz 5). Streiks dürfen nur für essentielle Dienste, wenn andernfalls Leben, Gesundheit oder Sicherheit bedroht sind, beschränkt werden (Absatz 7). Lediglich Polizei und Armee dürfen sich demnach weder gewerkschaftlich organisieren, noch besitzen sie ein Streikrecht (Absatz 8). Hier ist der einzige Aspekt, der fraglich erscheint, da zwar Sicherheitsgründe gegen ein Streikrecht insbesondere der Polizei sowie im Kriegsfall auch der Armee sprechen mögen, aber eine Einschränkung der Vereinigungsfreiheit in beiden Fällen nicht nachvollziehbar ist.

102 United Nations, Committee on Economic, Social and Cultural Rights, The Right to Work. Article 6 of the International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights. General comment No. 18, 24. 11. 2005, E/C.12/GC/18, online in: undocs.org/E/C.12/GC/18 (Stand: 20. 9. 2022); eigene Übersetzung aus dem Englischen.

103 Vgl. ebd.

Insgesamt bewegt sich der Vorschlag des Verfassungskonvents auf der Höhe der Menschenrechtsentwicklung. Im Vergleich mit Deutschland ist er in verfassungsrechtlicher Hinsicht deutlich weitergehend und vor allem präziser als das Grundgesetz. Individualarbeitsrechtlich sichert dieses in Artikel 12 Absatz 1 Satz 1 die Berufsfreiheit („Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen.“), sowie das Verbot der Zwangsarbeit ab. Kollektivrechtlich wiederum wird in Artikel 9 Absatz 3 Grundgesetz die Koalitionsfreiheit einschließlich des Tarif- und Arbeitskampfrechts abgesichert – allerdings im Vergleich auch nicht sehr präzise („Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden, ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet.“).

Aus praktischer Perspektive ginge der Vorschlag des Verfassungskonvents allerdings nur in wenigen Aspekten über die einfachgesetzlich in Deutschland geregelte Rechtslage hinaus. Auffällig ist das beim Verbot prekärer Beschäftigung (z.B. bei Subunternehmen, die nur für ein Unternehmen tätig sind und so erkennbar der Umgehung arbeitsrechtlichen Schutzes dienen). Insofern ist festzuhalten, dass insbesondere im Bereich des kollektiven Arbeitsrechts das deutsche Koalitions-, Tarif- und Arbeitskampfrecht weitgehende gewerkschaftliche Freiheiten absichert, die erheblich gewerkschaftsfreundlicher sind, als es das chilenische kollektive Arbeitsrecht jemals seit 1924 war.

FAZIT

Der Militärputsch gegen die Regierung der *Unidad Popular* unter Präsident Allende 1973 markierte einen Zeitenwechsel in der Arbeits- und Sozialpolitik in Chile. Im Mittelpunkt dieser unter Pinochet durchgeführten neoliberalen Neuordnung stand neben dem kapitalbasierten Umbau der Rentenversicherung und der Marktöffnung das Arbeitsrecht einschließlich der kollektiven Interessenvertretung der Arbeitnehmer:innen. Das historisch gewachsene Feld der Arbeitsbeziehungen wurde zunächst fast sprichwörtlich gewaltsam durch Beseitigung der Gewerkschaftsspitzen und Verbot des gewerkschaftlichen Dachverbandes „geköpft“, bevor es ab 1979 unter neoliberalen Vorzeichen rechtlich und organisatorisch grundlegend neu institutionalisiert wurde. Der Diktatur gelang es so, die Arbeitsbeziehungen zu verbetrieblichen, die Arbeitnehmer:innen unterschiedlicher Unternehmen in Konkurrenz miteinander zu setzen und so das Ringen um gleiche Arbeitsbedingungen auf Branchen- oder gar Landesebene von vornherein zu verhindern. Sie bediente sich dabei

arbeitsrechtlicher Grundstrukturen, die bereits 1924 während der autoritären Regierung des Präsidenten Alessandri gelegt wurden.

Eine Abkehr vom unter Pinochet eingeschlagenen Weg in Form einer grundlegenden Neuverfassung des Feldes der Arbeitsbeziehungen ist auch seit Ende der Militärdiktatur unter Pinochet nicht erfolgt. Zwar haben kleinere Reformen eine Annäherung an internationale Rechtsstandards erwirkt. Der auf die autoritären Eingriffe zurückgehende niedrige Organisationsgrad der Betriebsgewerkschaften sowie die Schwierigkeiten einer Abkehr von einem einmal eingeschlagenen institutionellen Pfad erschweren den Bruch mit dem Neoliberalismus in diesem zentralen Gebiet der Auseinandersetzung. Die Initiativen für den Verfassungskonvent samt mäßiger Unterstützung, die Auseinandersetzungen um das Arbeitsrecht in der neuen Verfassung und die teilweise hinter dem internationalen Entwicklungsstand der Menschenrechte zurückbleibenden Formulierungen des Entwurfs verdeutlichen diesen Befund. Dennoch beinhaltet der arbeitsrechtliche Teil des gescheiterten Verfassungsentwurfs von 2022 wesentliche Fortschritte gegenüber der Verfassung von 1980 und der bisherigen Rechtslage und weist daher eine trotz des Scheiterns verfolgungswürdige Zielsetzung auf. Aus europäischer Perspektive interessant daran ist nicht zuletzt die klare normative Sichtbarkeit des Neoliberalismus und der (vorläufig gescheiterten) Abkehr von ihm aus verfassungsrechtlicher Perspektive.

VERFASSUNGSENTWURF VOM 4. JULI 2022

Auszug^{*1}

ARTIKEL 1

(1) Chile ist ein sozialer und demokratischer Rechtsstaat. Es ist plurinational, interkulturell, regional und ökologisch.

(2) Chile konstituiert sich als solidarische Republik. Seine Demokratie ist inklusiv und paritätisch. Es erkennt die Würde, die Freiheit, die substanzielle Gleichheit der Menschen und ihre unauflösliche Beziehung zur Natur als intrinsische und unveräußerliche Werte an.

(3) Der Schutz und die Gewährleistung der individuellen und kollektiven Menschenrechte sind die Grundlage des Staates und bestimmen sein gesamtes Handeln. Es ist die Aufgabe des Staates, die notwendigen Bedingungen zu schaffen und die Güter und Dienstleistungen bereitzustellen, um den gleichberechtigten Genuss der Rechte und die Integration der Menschen in das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben zum Zweck ihrer vollen Entfaltung zu gewährleisten.

Artículo 1

1. Chile es un Estado social y democrático de derecho. Es plurinacional, intercultural, regional y ecológico.

2. Se constituye como una república solidaria. Su democracia es inclusiva y paritaria. Reconoce como valores intrínsecos e irrenunciables la dignidad, la libertad, la igualdad sustantiva de los seres humanos y su relación indisoluble con la naturaleza.

3. La protección y garantía de los derechos humanos individuales y colectivos son el fundamento del Estado y orientan toda su actividad. Es deber del Estado generar las condiciones necesarias y proveer los bienes y servicios para asegurar el igual goce de los derechos y la integración de las personas en la vida política, económica, social y cultural para su pleno desarrollo.

* Übersetzung: Heiner Fechner.

1 Vgl. Chilenescher Verfassungskonvent: Propuesta Constitución Política de la República de Chile, online unter: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/07/Texto-Definitivo-CPR-2022-Tapas.pdf>, 2022, (Santiago de Chile, 4. 7. 2022).

ARTIKEL 5

(1) Chile erkennt die Koexistenz verschiedener Völker und Nationen im Rahmen der Einheit des Staates an.

(2) Zu den [vor Gründung Chiles] bereits bestehenden indigenen Völkern und Nationen gehören die Mapuche, Aymara, Rapanui, Lickanantay, Quechua, Colla, Diaguita, Chango, Kawésqar, Yagán, Selk'nam und andere, die in der gesetzlich festgelegten Weise anerkannt werden können.

(3) Der Staat ist verpflichtet, die Ausübung der Selbstbestimmung, die ihnen zustehenden kollektiven und individuellen Rechte und ihre wirksame Beteiligung an der Ausübung und Verteilung der Macht zu achten, zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten, wobei ihre politische Vertretung in vom Volk auf kommunaler, regionaler und lokaler Ebene gewählten Gremien sowie in der Struktur des Staates, seiner Organe und Institutionen aufgenommen wird.

Artículo 5

1. *Chile reconoce la coexistencia de diversos pueblos y naciones en el marco de la unidad del Estado.*

2. *Son pueblos y naciones indígenas preexistentes los Mapuche, Aymara, Rapanui, Lickanantay, Quechua, Colla, Diaguita, Chango, Kawésqar, Yagán, Selk'nam y otros que puedan ser reconocidos en la forma que establezca la ley.*

3. *Es deber del Estado respetar, promover, proteger y garantizar el ejercicio de la libre determinación, los derechos colectivos e individuales de los cuales son titulares y su efectiva participación en el ejercicio y distribución del poder, incorporando su representación política en órganos de elección popular a nivel comunal, regional y nacional, así como en la estructura del Estado, sus órganos e instituciones.*

ARTIKEL 6

(1) Der Staat fördert eine Gesellschaft, in der Frauen, Männer, sowie sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und Dissidenz unter Bedingungen substanzieller Gleichheit teilhaben, in der Erkenntnis, dass ihre effektive Vertretung ein Grundsatz und eine Mindestvoraussetzung für die volle und substanzielle Ausübung von Demokratie und Staatsbürgerschaft ist.

(2) Alle Kollegialorgane des Staates, die autonomen Verfassungsorgane, die leitenden und ausführenden Organe der Verwaltung sowie die Vorstände der öffentli-

chen und halböffentlichen Unternehmen sind paritätisch besetzt, sodass mindestens 50 % der Mitglieder Frauen sind.

(3) Der Staat fördert die paritätische Gleichstellung in seinen anderen Institutionen und in allen öffentlichen und privaten Bereichen und ergreift Maßnahmen zur Vertretung von Personen unterschiedlichen Geschlechts durch die gesetzlich festgelegten Mechanismen.

(4) Die Staatsgewalten und -organe ergreifen die erforderlichen Maßnahmen zur Anpassung und Förderung von Gesetzen, Institutionen, Regelwerken und der Erbringung von Dienstleistungen, um die Gleichstellung und Parität der Geschlechter zu erreichen. Sie integrieren die Geschlechterperspektive transversal in ihren institutionellen Aufbau, in ihre Steuer- und Haushaltspolitik und in die Wahrnehmung ihrer Aufgaben.

Artículo 6

1. El Estado promueve una sociedad donde mujeres, hombres, diversidades y disidencias sexuales y de género participen en condiciones de igualdad sustantiva, reconociendo que su representación efectiva es un principio y condición mínima para el ejercicio pleno y sustantivo de la democracia y la ciudadanía.

2. Todos los órganos colegiados del Estado, los autónomos constitucionales, los superiores y directivos de la Administración, así como los directorios de las empresas públicas y semipúblicas, deberán tener una composición paritaria que asegure que, al menos, el cincuenta por ciento de sus integrantes sean mujeres.

3. El Estado promoverá la integración paritaria en sus demás instituciones y en todos los espacios públicos y privados y adoptará medidas para la representación de personas de género diverso a través de los mecanismos que establezca la ley.

4. Los poderes y órganos del Estado adoptarán las medidas necesarias para adecuar e impulsar la legislación, las instituciones, los marcos normativos y la prestación de servicios, con el fin de alcanzar la igualdad de género y la paridad. Deberán incorporar transversalmente el enfoque de género en su diseño institucional, de política fiscal y presupuestaria y en el ejercicio de sus funciones.

ARTIKEL 11

Der Staat anerkennt und fördert den interkulturellen, horizontalen und kulturrübergreifenden Dialog zwischen den verschiedenen Weltanschauungen der im Land zusammen lebenden Völker und Nationen, in Würde und gegenseitiger

Achtung. Die Ausübung öffentlicher Aufgaben muss die Existenz institutioneller Mechanismen und die Förderung öffentlicher Politiken gewährleisten, die die Anerkennung und das Verständnis ethnischer und kultureller Vielfalt begünstigen und bestehende Asymmetrien beim Zugang zu sowie der Verteilung und Ausübung von Macht sowie in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens überwinden.

Artículo 11

El Estado reconoce y promueve el diálogo intercultural, horizontal y transversal entre las diversas cosmovisiones de los pueblos y naciones que conviven en el país, con dignidad y respeto recíprocos. El ejercicio de las funciones públicas debe garantizar los mecanismos institucionales y la promoción de políticas públicas que favorezcan el reconocimiento y la comprensión de la diversidad étnica y cultural, superando las asimetrías existentes en el acceso, la distribución y el ejercicio del poder, así como en todos los ámbitos de la vida en sociedad.

ARTIKEL 17

- (1) Die Grundrechte sind der menschlichen Person innewohnend, universell, unveräußerlich, unteilbar und voneinander abhängig.
- (2) Die uneingeschränkte Ausübung dieser Rechte ist eine wesentliche Voraussetzung für ein würdevolles Leben des Einzelnen und der Völker, für Demokratie, Frieden und das Gleichgewicht der Natur.

Artículo 17

1. *Los derechos fundamentales son inherentes a la persona humana, universales, inalienables, indivisibles e interdependientes.*
2. *El pleno ejercicio de estos derechos es esencial para la vida digna de las personas y los pueblos, la democracia, la paz y el equilibrio de la naturaleza.*

ARTIKEL 18

- (1) Natürliche Personen sind Träger von Grundrechten. Rechte können individuell oder kollektiv ausgeübt und eingefordert werden.
- (2) Indigene Völker und Nationen sind Träger von kollektiven Grundrechten.
- (3) Die Natur ist Trägerin der in dieser Verfassung anerkannten und auf sie anwendbaren Rechte.

Artículo 18

- 1. Las personas naturales son titulares de derechos fundamentales. Los derechos podrán ser ejercidos y exigidos individual o colectivamente.*
- 2. Los pueblos y naciones indígenas son titulares de derechos fundamentales colectivos.*
- 3. La naturaleza es titular de los derechos reconocidos en esta Constitución que le sean aplicables.*

ARTIKEL 19

- (1) Der Staat achtet, fördert, schützt und gewährleistet die volle Ausübung und Verwirklichung der Grundrechte ohne Diskriminierung und trifft die erforderlichen Maßnahmen, um alle Hindernisse für ihre Verwirklichung zu beseitigen.
- (2) Zu ihrem Schutz genießen die Personen wirksame, sachgerechte, angemessene und universelle Garantien.
- (3) Jede Person, Institution, Vereinigung oder Gruppe achtet die Grundrechte im Einklang mit der Verfassung und den Gesetzen.

Artículo 19

- 1. El Estado debe respetar, promover, proteger y garantizar el pleno ejercicio y satisfacción de los derechos fundamentales, sin discriminación, así como adoptar las medidas necesarias para eliminar todos los obstáculos que entorpezcan su realización.*
- 2. Para su protección, las personas gozan de garantías eficaces, oportunas, pertinentes y universales.*
- 3. Toda persona, institución, asociación o grupo deberá respetar los derechos fundamentales, conforme a la Constitución y la ley.*

ARTIKEL 20

- (1) Der Staat trifft alle erforderlichen Maßnahmen, um schrittweise die volle Verwirklichung der Grundrechte zu erreichen. Keine dieser Maßnahmen darf einen regressiven Charakter besitzen, der die Ausübung der Grundrechte schmälert, beeinträchtigt oder in ungerechtfertigter Weise behindert.
- (2) Die Finanzierung staatlicher Leistungen mit Bezug zum Genuss der Grundrechte erfolgt progressiv.

Artículo 20

1. *El Estado debe adoptar todas las medidas necesarias para lograr de manera progresiva la plena satisfacción de los derechos fundamentales. Ninguna de ellas podrá tener un carácter regresivo que disminuya, menoscabe o impida injustificadamente su ejercicio.*
2. *El financiamiento de las prestaciones estatales vinculadas al ejercicio de los derechos fundamentales propenderá a la progresividad.*

ARTIKEL 24

- (1) Die Opfer und die Gemeinschaft haben das Recht auf Aufklärung und Wahrheitsfindung bei schweren Menschenrechtsverletzungen, insbesondere wenn es sich um Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen, Völkermord oder Vertreibungen handelt.
- (2) Gewaltames Verschwindenlassen, Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Bestrafung, Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Völkermord und das Verbrechen der Aggression können nicht verjähren und nicht Gegenstand einer Amnestie sein.
- (3) Der Staat ist verpflichtet, sie zu verhindern, zu untersuchen, zu bestrafen und Straflosigkeit zu unterbinden. Solche Straftaten müssen von Amts wegen, mit der gebotenen Sorgfalt, Ernsthaftigkeit, Schnelligkeit, Unabhängigkeit und Unparteilichkeit untersucht werden. Die Untersuchung dieser Tatsachen darf nicht behindert werden.
- (4) Die Opfer von Menschenrechtsverletzungen haben das Recht auf vollständige Wiedergutmachung.
- (5) Der Staat garantiert das Recht auf Erinnerung unter Berücksichtigung seiner Beziehung zu den Garantien der Nicht-Wiederholung und den Rechten auf Wahrheit, Gerechtigkeit und umfassende Wiedergutmachung. Es ist die Pflicht des Staates, die Erinnerung zu bewahren und den Zugang zu Archiven und Dokumenten in ihren verschiedenen Formaten und Inhalten zu gewährleisten. Gedenkstätten und Mahnmale werden unter besonderen Schutz gestellt, um ihre Erhaltung und Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Artículo 24

1. *Las víctimas y la comunidad tienen derecho al esclarecimiento y conocimiento de la verdad respecto de graves violaciones a los derechos humanos, especialmente cuando*

constituyan crímenes de lesa humanidad, crímenes de guerra, genocidio o despojo territorial.

2. La desaparición forzada, la tortura y otras penas o tratos crueles, inhumanos o degradantes, los crímenes de guerra, los crímenes de lesa humanidad, el genocidio y el crimen de agresión son imprescriptibles e inamnistiables.

3. Son obligaciones del Estado prevenir, investigar, sancionar e impedir la impunidad. Tales crímenes deben ser investigados de oficio, con la debida diligencia, seriedad, rapidez, independencia e imparcialidad. La investigación de estos hechos no será susceptible de impedimento alguno.

4. Las víctimas de violaciones a los derechos humanos tienen derecho a la reparación integral.

5. El Estado garantiza el derecho a la memoria y su relación con las garantías de no repetición y los derechos a la verdad, justicia y reparación integral. Es deber del Estado preservar la memoria y garantizar el acceso a los archivos y documentos, en sus distintos soportes y contenidos. Los sitios de memoria y memoriales son objeto de especial protección y se asegura su preservación y sostenibilidad.

ARTIKEL 25

(1) Jede Person hat das Recht auf Gleichheit, einschließlich materieller Gleichheit, Gleichheit vor dem Gesetz und Nichtdiskriminierung. Der Staat ist verpflichtet, Gleichbehandlung und Chancengleichheit zu gewährleisten. In Chile gibt es keine privilegierte Person oder Gruppe. Alle Formen der Sklaverei sind verboten.

(2) Der Staat garantiert die materielle Gleichheit aller Menschen als Garantie für die Anerkennung, den Genuss und die Ausübung der Grundrechte, unter voller Achtung der Diversität, der sozialen Inklusion und der Integration.

(3) Der Staat stellt die Gleichstellung von Frauen, Mädchen, sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Dissidenz sicher, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich.

(4) Jede Form der Diskriminierung ist verboten, insbesondere wenn sie auf einem oder mehreren Gründen beruht, wie z. B. Staatsangehörigkeit oder Staatenlosigkeit, Alter, Geschlecht, sexuelle Merkmale, sexuelle oder affektive Ausrichtung, Geschlechtsidentität und -ausdruck, körperliche Vielfalt, Religion oder Weltanschauung, Rasse, Zugehörigkeit zu einem indigenen oder Stammesvolk oder einer Nation, politische oder sonstige Anschauung, soziale Klasse, ländliche Herkunft, Migrations- oder Flüchtlingsstatus, Behinderung, geistiger oder körperlicher Ge-

sundheitszustand, Familienstand, Zugehörigkeit oder sozialer Status sowie alle anderen Gründe, die bezwecken oder bewirken, dass die Rechte anderer zunichte gemacht oder beeinträchtigt werden.

(5) Der Staat ergreift alle erforderlichen Maßnahmen, einschließlich angemessener Anpassungen, um die Benachteiligung oder Unterwerfung einer Person oder Gruppe zu korrigieren und zu überwinden. Das Gesetz legt die Maßnahmen zur Verhinderung, zum Verbot, zur Bestrafung und zur Beseitigung aller Formen von Diskriminierung im öffentlichen und privaten Bereich sowie die Mechanismen zur Gewährleistung der materiellen Gleichheit fest. Der Staat berücksichtigt besonders die Fälle, in denen mehrere Kategorien, Bedingungen oder Motive in Bezug auf eine Person zusammenkommen.

Artículo 25

1. Toda persona tiene derecho a la igualdad, que comprende la igualdad sustantiva, la igualdad ante la ley y la no discriminación. Es deber del Estado asegurar la igualdad de trato y oportunidades. En Chile no hay persona ni grupo privilegiado. Queda prohibida toda forma de esclavitud.

2. El Estado garantiza a todas las personas la igualdad sustantiva, en tanto garantía del reconocimiento, goce y ejercicio de los derechos fundamentales, con pleno respeto a la diversidad, la inclusión social y la integración.

3. El Estado asegura la igualdad de género para las mujeres, niñas, diversidades y disidencias sexuales y de género, tanto en el ámbito público como privado.

4. Está prohibida toda forma de discriminación, en especial cuando se funde en uno o más motivos tales como nacionalidad o apatridia, edad, sexo, características sexuales, orientación sexual o afectiva, identidad y expresión de género, diversidad corporal, religión o creencia, raza, pertenencia a un pueblo y nación indígena o tribal, opiniones políticas o de otra naturaleza, clase social, ruralidad, situación migratoria o de refugio, discapacidad, condición de salud mental o física, estado civil, filiación o condición social, y cualquier otra que tenga por objeto o resultado anular o menoscabar la dignidad humana, el goce y ejercicio de los derechos.

5. El Estado adoptará todas las medidas necesarias, incluidos los ajustes razonables, para corregir y superar la desventaja o el sometimiento de una persona o grupo. La ley determinará las medidas de prevención, prohibición, sanción y reparación de toda forma de discriminación, en los ámbitos público y privado, así como los mecanismos para garantizar la igualdad sustantiva. El Estado debe tener especialmente en consideración los casos en que confluyan, respecto de una persona, más de una categoría, condición o motivo.

ARTIKEL 34

Indigene Völker und Nationen und ihre Mitglieder haben aufgrund ihres Selbstbestimmungsrechts das Recht auf die volle Ausübung ihrer kollektiven und individuellen Rechte. Sie haben insbesondere das Recht auf Autonomie, auf Selbstverwaltung, auf ihre eigene Kultur, auf ihre Identität und Weltanschauung, auf ihr Kulturerbe, auf ihre Sprache, auf die Anerkennung und den Schutz ihrer Ländereien, Gebiete und Ressourcen in ihrer materiellen und immateriellen Dimension sowie auf die besondere Verbindung, die sie mit diesen unterhalten, auf Zusammenarbeit und Integration, auf die Anerkennung ihrer eigenen oder traditionellen Institutionen, Rechtsprechung und Autoritäten und auf die uneingeschränkte Teilnahme am politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben des Staates, wenn sie dies wünschen.

Artículo 34

Los pueblos y naciones indígenas y sus integrantes, en virtud de su libre determinación, tienen derecho al pleno ejercicio de sus derechos colectivos e individuales. En especial, tienen derecho a la autonomía; al autogobierno; a su propia cultura; a la identidad y cosmovisión; al patrimonio; a la lengua; al reconocimiento y protección de sus tierras, territorios y recursos, en su dimensión material e inmaterial y al especial vínculo que mantienen con estos; a la cooperación e integración; al reconocimiento de sus instituciones, jurisdicciones y autoridades, propias o tradicionales; y a participar plenamente, si así lo desean, en la vida política, económica, social y cultural del Estado.

ARTIKEL 39

Der Staat garantiert eine Umwelterziehung, die den Schutz, die Erhaltung und die notwendige Pflege von Umwelt und Natur stärkt und die Bildung eines ökologischen Bewusstseins ermöglicht.

Artículo 39

El Estado garantiza una educación ambiental que fortalezca la preservación, la conservación y los cuidados requeridos respecto al medioambiente y la naturaleza, y que permita formar conciencia ecológica.

ARTIKEL 40

Jede Person hat das Recht auf eine umfassende Sexualerziehung, die den vollen und freien Genuss der Sexualität, die sexuell-affektive Verantwortung, die Autonomie, den Selbstschutz und das Einverständnis, die Anerkennung der verschiedenen Identitäten und Ausdrucksformen von Geschlecht und Sexualität fördert, die Geschlechterstereotypen beseitigt und geschlechtsspezifische und sexuelle Gewalt verhindert.

Artículo 40

Toda persona tiene derecho a recibir una educación sexual integral, que promueva el disfrute pleno y libre de la sexualidad; la responsabilidad sexoafectiva; la autonomía, el autocuidado y el consentimiento; el reconocimiento de las diversas identidades y expresiones del género y la sexualidad; que erradique los estereotipos de género, y que prevenga la violencia de género y sexual.

ARTIKEL 46

(1) Jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit und auf freie Wahl des Arbeitsplatzes. Der Staat garantiert menschenwürdige Arbeit und ihren Schutz. Dazu gehören das Recht auf angemessene Arbeitsbedingungen, auf Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, auf Ruhezeiten, auf Freizeit, auf digitales Abschalten, auf die Garantie einer Entschädigung bei Arbeitsplatzverlust und auf die uneingeschränkte Achtung der Grundrechte im Zusammenhang mit der Arbeit.

(2) Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben das Recht auf ein faires, gerechtes und ausreichendes Entgelt, das ihren und den Unterhalt ihrer Familien sichert. Sie haben darüber hinaus Anspruch auf gleiches Entgelt für gleichwertige Arbeit.

(3) Jede Diskriminierung bei der Einstellung, jede willkürliche Entlassung und jede Unterscheidung, die nicht auf der persönlichen Kompetenz oder der Eignung für den Arbeitsplatz beruht, ist verboten.

(4) Der Staat schafft eine öffentliche Politik, die es ermöglicht, Arbeit, Familie und Gemeinschaftsleben mit der Pflegearbeit zu vereinbaren.

(5) Der Staat gewährleistet die Achtung der reproduktiven Rechte der arbeitenden Personen, beseitigt Risiken, die die reproduktive Gesundheit beeinträchtigen, und schützt die Rechte von Mutterschaft und Vaterschaft.

(6) In ländlichen und landwirtschaftlichen Gebieten garantiert der Staat faire und menschenwürdige Bedingungen für die Saisonarbeit und stellt die Ausübung der Arbeits- und Sozialversicherungsrechte sicher.

(7) Die soziale Funktion der Arbeit wird anerkannt. Eine autonome Stelle überwacht und gewährleistet den wirksamen Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie der Gewerkschaften.

(8) Alle Formen von prekärer Beschäftigung sowie Zwangsarbeit, erniedrigende oder entwürdigende Arbeit sind verboten.

Artículo 46

1. *Toda persona tiene derecho al trabajo y a su libre elección. El Estado garantiza el trabajo decente y su protección. Este comprende el derecho a condiciones laborales equitativas, a la salud y seguridad en el trabajo, al descanso, al disfrute del tiempo libre, a la desconexión digital, a la garantía de indemnidad y al pleno respeto de los derechos fundamentales en el contexto del trabajo.*

2. *Las trabajadoras y los trabajadores tienen derecho a una remuneración equitativa, justa y suficiente, que asegure su sustento y el de sus familias. Además, tienen derecho a igual remuneración por trabajo de igual valor.*

3. *Se prohíbe cualquier discriminación laboral, el despido arbitrario y toda distinción que no se base en las competencias laborales o idoneidad personal.*

4. *El Estado generará políticas públicas que permitan conciliar la vida laboral, familiar y comunitaria y el trabajo de cuidados.*

5. *El Estado garantiza el respeto a los derechos reproductivos de las personas trabajadoras, eliminando riesgos que afecten la salud reproductiva y resguardando los derechos de la maternidad y paternidad.*

6. *En el ámbito rural y agrícola, el Estado garantiza condiciones justas y dignas en el trabajo de temporada, resguardando el ejercicio de los derechos laborales y de seguridad social.*

7. *Se reconoce la función social del trabajo. Un órgano autónomo debe fiscalizar y asegurar la protección eficaz de trabajadoras, trabajadores y organizaciones sindicales.*

8. *Se prohíbe toda forma de precarización laboral, así como el trabajo forzoso, humillante o denigrante.*

ARTIKEL 47

(1) Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowohl im öffentlichen als auch im privaten Sektor haben das Recht auf Vereinigungsfreiheit. Dazu gehören die Vereinigungsfreiheit, das Recht auf Tarifverhandlungen und das Streikrecht.

(2) Die Gewerkschaftsorganisationen sind als alleinige Vertretung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gegenüber dem oder den Arbeitgeber(n) die alleinigen Inhaber des Rechts zur Führung von Tarifverhandlungen.

(3) Das Recht, sich gewerkschaftlich zu organisieren, schließt das Recht ein, Gewerkschaftsorganisationen auf nationaler und internationaler Ebene nach eigener Entscheidung zu gründen, ihnen beizutreten oder sich von ihnen zu trennen, sich eine eigene Satzung zu geben, eigene Ziele festzulegen und die Tätigkeit ohne Einmischung Dritter auszuüben.

(4) Die Gewerkschaften besitzen Rechtspersönlichkeit allein durch die Eintragung ihrer Satzung in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise.

(5) Das Recht auf Tarifverhandlungen ist garantiert. Es ist Sache der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die Ebene zu bestimmen, auf der solche Verhandlungen stattfinden sollen, einschließlich Branchen-, Sektor- und Territorialverhandlungen. Die einzigen Beschränkungen des Verhandlungsgegenstandes betreffen die unverzichtbaren Mindestbedingungen, die gesetzlich zugunsten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer festgelegt sind.

(6) Die Verfassung garantiert das Streikrecht für Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmer und Gewerkschaften. Die Gewerkschaften entscheiden über den Gegenstand der Interessen, die durch Streiks verteidigt werden sollen und die nicht durch das Gesetz eingeschränkt werden dürfen.

(7) Das Gesetz darf Streiks nicht verbieten. Er darf sie nur ausnahmsweise einschränken, um essentielle Dienstleistungen zu erbringen, deren Unterbrechung das Leben, die Gesundheit oder die Sicherheit der Bevölkerung beeinträchtigen kann.

(8) Angehörige der Polizei und der Streitkräfte dürfen weder Gewerkschaften beitreten noch das Streikrecht ausüben.

Artículo 47

1. Las trabajadoras y los trabajadores, tanto del sector público como del privado, tienen derecho a la libertad sindical. Este comprende el derecho a la sindicalización, a la negociación colectiva y a la huelga.

2. Las organizaciones sindicales son titulares exclusivas del derecho a la negociación colectiva, en tanto únicas representantes de trabajadoras y trabajadores ante el o los empleadores.
3. El derecho de sindicalización comprende la facultad de constituir las organizaciones sindicales que estimen conveniente, en cualquier nivel, de carácter nacional e internacional, de afiliarse y desafiliarse de ellas, de darse su propia normativa, de trazar sus propios fines y de realizar su actividad sin intervención de terceros.
4. Las organizaciones sindicales gozan de personalidad jurídica por el solo hecho de registrar sus estatutos en la forma que señale la ley.
5. Se asegura el derecho a la negociación colectiva. Corresponde a las trabajadoras y los trabajadores elegir el nivel en que se desarrollará dicha negociación, incluyendo la negociación ramal, sectorial y territorial. Las únicas limitaciones a las materias susceptibles de negociación serán aquellas concernientes a los mínimos irrenunciables fijados por la ley a favor de trabajadoras y trabajadores.
6. La Constitución garantiza el derecho a huelga de trabajadoras, trabajadores y organizaciones sindicales. Las organizaciones sindicales decidirán el ámbito de intereses que se defenderán a través de ella, los que no podrán ser limitados por la ley.
7. La ley no podrá prohibir la huelga. Solo podrá limitarla excepcionalmente con el fin de atender servicios esenciales cuya paralización pueda afectar la vida, salud o seguridad de la población.
8. No podrán sindicalizarse ni ejercer el derecho a la huelga quienes integren las policías y las Fuerzas Armadas.

ARTIKEL 48

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben über ihre Gewerkschaften das Recht der unternehmerischen Mitbestimmung. Das Gesetz regelt die Mechanismen, mit denen dieses Recht ausgeübt wird.

Artículo 48

Las trabajadoras y los trabajadores, a través de sus organizaciones sindicales, tienen el derecho a participar en las decisiones de la empresa. La ley regulará los mecanismos por medio de los cuales se ejercerá este derecho.

ARTIKEL 49

(1) Der Staat erkennt an, dass häusliche und Pflegearbeit gesellschaftlich notwendig und unverzichtbar für die Nachhaltigkeit des Lebens und die Entwicklung der Gesellschaft ist. Sie stellen eine wirtschaftliche Aktivität dar, die zur volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung beiträgt und bei der Formulierung und Umsetzung öffentlicher Maßnahmen zu berücksichtigen ist.

(2) Der Staat fördert die soziale und geschlechtsspezifische Mitverantwortung und setzt Mechanismen zur Umverteilung der Haus- und Betreuungsarbeit ein, die sicherstellen, dass sie für diejenigen, die sie verrichten, keine Benachteiligung darstellt.

Artículo 49

1. El Estado reconoce que los trabajos domésticos y de cuidados son trabajos socialmente necesarios e indispensables para la sostenibilidad de la vida y el desarrollo de la sociedad. Constituyen una actividad económica que contribuye a las cuentas nacionales y deben ser considerados en la formulación y ejecución de las políticas públicas.

2. El Estado promueve la corresponsabilidad social y de género e implementará mecanismos para la redistribución del trabajo doméstico y de cuidados, procurando que no representen una desventaja para quienes la ejercen.

ARTIKEL 50

(1) Jede Person hat das Recht auf Pflege. Dazu gehört das Recht zu pflegen, gepflegt zu werden und sich selbst zu pflegen, von der Geburt bis zum Tod. Der Staat ist verpflichtet, die Mittel bereitzustellen, um zu gewährleisten, dass die Pflege in Würde und unter den Bedingungen der Gleichheit und Mitverantwortung erfolgt.

(2) Der Staat garantiert dieses Recht durch ein umfassendes Pflegesystem, Normen und öffentliche Maßnahmen, die die persönliche Autonomie fördern und die Menschenrechte sowie geschlechtsspezifische und intersektionale Ansätze berücksichtigen. Das System ist staatlich, paritätisch, solidarisch, universell und kulturspezifisch. Seine Finanzierung ist progressiv, ausreichend und dauerhaft.

(3) Dieses System berücksichtigt insbesondere Säuglinge, Kinder und Jugendliche, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen, pflegebedürftige Personen und Menschen mit schweren oder unheilbaren Krankheiten. Es sorgt auch dafür, dass die Rechte der Personen, die Sorgearbeit leisten, gewahrt bleiben.

Artículo 50

1. *Toda persona tiene derecho al cuidado. Este comprende el derecho a cuidar, a ser cuidada y a cuidarse desde el nacimiento hasta la muerte. El Estado se obliga a proveer los medios para garantizar que el cuidado sea digno y realizado en condiciones de igualdad y corresponsabilidad.*
2. *El Estado garantiza este derecho a través de un Sistema Integral de Cuidados, normas y políticas públicas que promuevan la autonomía personal y que incorporen los enfoques de derechos humanos, de género e interseccional. El Sistema tiene un carácter estatal, paritario, solidario y universal, con pertinencia cultural. Su financiamiento será progresivo, suficiente y permanente.*
3. *Este Sistema prestará especial atención a lactantes, niñas, niños y adolescentes, personas mayores, personas en situación de discapacidad, personas en situación de dependencia y personas con enfermedades graves o terminales. Asimismo, velará por el resguardo de los derechos de quienes ejercen trabajos de cuidados.*

ARTIKEL 54

- (1) Es ist die Aufgabe des Staates, Ernährungssouveränität und Ernährungssicherheit zu gewährleisten. Zu diesem Zweck fördert er die Erzeugung, die Verteilung und den Konsum von Lebensmitteln, die das Recht auf gesunde und angemessene Ernährung, fairen Handel und ökologisch verantwortungsvolle Lebensmittelsysteme sicherstellen.
- (2) Der Staat fördert eine ökologisch nachhaltige landwirtschaftliche Produktion.
- (3) Er anerkennt, fördert und unterstützt die bäuerliche und indigene Landwirtschaft sowie Sammeln und Fischerei in handwerklicher Form als grundlegende Aktivitäten für die Lebensmittelproduktion.
- (4) Er fördert auch das kulinarische und gastronomische Erbe des Landes.

Artículo 54

1. *Es deber del Estado asegurar la soberanía y seguridad alimentaria. Para esto promoverá la producción, la distribución y el consumo de alimentos que garanticen el derecho a la alimentación sana y adecuada, el comercio justo y sistemas alimentarios ecológicamente responsables.*
2. *El Estado fomenta la producción agropecuaria ecológicamente sustentable.*
3. *Reconoce, fomenta y apoya la agricultura campesina e indígena, la recolección y la pesca artesanal, en tanto actividades fundamentales para la producción de alimentos.*
4. *Del mismo modo, promueve el patrimonio culinario y gastronómico del país.*

ARTIKEL 56

(1) Jeder Mensch hat das Recht auf angemessene und gesunde, ausreichende, ernährungsphysiologisch vollständige und kulturell relevante Ernährung. Dieses Recht beinhaltet die Garantie spezieller Lebensmittel für diejenigen, für die dies aus gesundheitlichen Gründen erforderlich ist.

(2) Der Staat gewährleistet kontinuierlich und dauerhaft die Verfügbarkeit und den Zugang zu Nahrungsmitteln, die diesem Recht entsprechen, insbesondere in geografisch isolierten Gebieten.

Artículo 56

1. Toda persona tiene derecho a una alimentación adecuada, saludable, suficiente, nutricionalmente completa y pertinente culturalmente. Este derecho comprende la garantía de alimentos especiales para quienes lo requieran por motivos de salud.

2. El Estado garantiza en forma continua y permanente la disponibilidad y el acceso a los alimentos que satisfagan este derecho, especialmente en zonas aisladas geográficamente.

ARTIKEL 57

(1) Jede Person genießt das Menschenrecht auf ausreichende, sichere, akzeptable, erschwingliche und zugängliche Versorgung mit Wasser und auf Abwasserentsorgung. Es ist die Pflicht des Staates, dies für heutige und künftige Generationen zu gewährleisten.

(2) Der Staat gewährleistet die Verwirklichung dieses Rechts, indem er auf die Bedürfnisse der Personen in ihren unterschiedlichen Kontexten eingeht.

Artículo 57

1. Toda persona tiene derecho humano al agua y al saneamiento suficiente, saludable, aceptable, asequible y accesible. Es deber del Estado garantizarlo para las actuales y futuras generaciones.

2. El Estado vela por la satisfacción de este derecho atendiendo las necesidades de las personas en sus distintos contextos.

ARTIKEL 66

Die indigenen Völker und Nationen haben das Recht, vor der Verabschiedung von sie betreffenden Verwaltungs- und Gesetzesmaßnahmen konsultiert zu werden.

Der Staat garantiert die Mittel für ihre wirksame Beteiligung durch ihre Vertretungseinrichtungen, vor Durchführung der Maßnahmen und frei, durch angemessene Verfahrensweisen, in Kenntnis der Sachlage und nach Treu und Glauben.

Artículo 66

Los pueblos y naciones indígenas tienen derecho a ser consultados previamente a la adopción de medidas administrativas y legislativas que les afectasen. El Estado garantiza los medios para la efectiva participación de estos, a través de sus instituciones representativas, de forma previa y libre, mediante procedimientos apropiados, informados y de buena fe.

ARTIKEL 79

(1) Der Staat erkennt das Recht der indigenen Völker und Nationen auf ihr Land, ihre Territorien und ihre Ressourcen an und garantiert es in Übereinstimmung mit der Verfassung.

(2) Das Eigentum an indigenem Land genießt besonderen Schutz. Der Staat schafft wirksame Rechtsinstrumente für deren Kataster, Regularisierung, Demarkierung, Titulierung, Entschädigung und Rückgabe.

(3) Die Restitution stellt einen bevorzugten Mechanismus der Wiedergutmachung dar, der von öffentlichem Nutzen und allgemeinem Interesse ist.

(4) In Übereinstimmung mit der Verfassung und dem Gesetz haben indigene Völker und Nationen das Recht, die Ressourcen zu nutzen, die sie traditionell genutzt oder besetzt haben, die sich in ihren Gebieten befinden und die für ihre kollektive Existenz unerlässlich sind.

Artículo 79

1. El Estado reconoce y garantiza, conforme con la Constitución, el derecho de los pueblos y naciones indígenas a sus tierras, territorios y recursos.

2. La propiedad de las tierras indígenas goza de especial protección. El Estado establecerá instrumentos jurídicos eficaces para su catastro, regularización, demarcación, titulación, reparación y restitución.

3. La restitución constituye un mecanismo preferente de reparación, de utilidad pública e interés general.

4. Conforme con la Constitución y la ley, los pueblos y naciones indígenas tienen derecho a utilizar los recursos que tradicionalmente han usado u ocupado, que se encuentran en sus territorios y sean indispensables para su existencia colectiva.

ARTIKEL 80

(1) Jede natürliche oder juristische Person hat die Freiheit, eine wirtschaftliche Tätigkeit auszuüben und zu entwickeln. Ihre Ausübung muss mit den in dieser Verfassung verankerten Rechten und dem Schutz der Natur vereinbar sein.

(2) Inhalt und Grenzen dieses Rechts werden durch die Gesetze bestimmt, die seine Ausübung regeln und die die Entwicklung kleinerer Unternehmen fördern und den Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher gewährleisten.

Artículo 80

1. Toda persona, natural o jurídica, tiene libertad de emprender y desarrollar actividades económicas. Su ejercicio debe ser compatible con los derechos consagrados en esta Constitución y la protección de la naturaleza.

2. El contenido y los límites de este derecho serán determinados por las leyes que regulen su ejercicio, las que deberán promover el desarrollo de las empresas de menor tamaño y asegurarán la protección de las consumidoras y los consumidores.

ARTIKEL 104

Alle Menschen haben das Recht auf eine gesunde und ökologisch ausgewogene Umwelt.

Artículo 104

Toda persona tiene derecho a un ambiente sano y ecológicamente equilibrado.

ARTIKEL 107

(1) Jeder hat das Recht auf einen verantwortungsvollen und allgemeinen Zugang zu Bergen, Flussufern, Meer, Stränden, Seen, Lagunen und Feuchtgebieten.

(2) Die Ausübung dieses Rechts, die Pflichten der benachbarten Grundstückseigentümer, die anwendbare Haftungsregelung und der Zugang zu anderen Naturräumen werden gesetzlich geregelt.

Artículo 107

1. *Toda persona tiene derecho de acceso responsable y universal a las montañas, riberas de ríos, mar, playas, lagos, lagunas y humedales.*
2. *El ejercicio de este derecho, las obligaciones de los propietarios aledaños, el régimen de responsabilidad aplicable y el acceso a otros espacios naturales, serán establecidos por ley.*

ARTIKEL 134

- (1) Die natürlichen Gemeingüter sind Elemente oder Bestandteile der Natur, bezüglich derer der Staat eine besondere Aufsichtspflicht hat, um die Rechte der Natur und die Interessen der heutigen und künftigen Generationen zu sichern.
- (2) Die Hoheitsgewässer und der Meeresboden, die Strände, die Gewässer, die Gletscher und die Feuchtgebiete, die geothermischen Felder, die Luft und die Atmosphäre, die Hochgebirge, die Schutzgebiete und die einheimischen Wälder, der Untergrund und alles andere, was durch die Verfassung und das Gesetz dazu erklärt wird, sind natürliches Gemeineigentum.
- (3) Zu diesen Gütern gehören das Wasser in all seinen Ausprägungen, die Luft, die Hoheitsgewässer und die Strände, sowie solche, die völkerrechtlich anerkannt sind und diejenigen, die durch die Verfassung oder das Gesetz zu solchen erklärt werden.
- (4) Unveräußerliche natürliche Gemeingüter muss der Staat schützen, erhalten und gegebenenfalls wiederherstellen. Er muss sie auch auf demokratische, solidarische, partizipative und faire Weise verwalten. In Bezug auf die natürlichen Gemeingüter, die sich in Privatbesitz befinden, beinhaltet die Sorgfaltspflicht des Staates die Befugnis, ihre Nutzung und ihren Genuss zu den im ersten Absatz genannten Zwecken zu regeln.
- (5) Der Staat kann behördliche Genehmigungen für die Nutzung unveräußerlicher natürlicher Gemeingüter im Einklang mit dem Gesetz zeitlich befristet und vorbehaltlich des Ablaufs, des Erlöschens und des Widerrufs sowie unter Beachtung solcher besonderer Erhaltungsaufgaben erteilen, die im öffentlichen Interesse, zum Schutz der Natur und zum Nutzen der Allgemeinheit gerechtfertigt sind. Diese Genehmigungen, ob individuell oder kollektiv, begründen keine Eigentumsrechte.

(6) Jede Person kann die Erfüllung der verfassungsmäßigen Aufsichtspflichten zur Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen verlangen. Das Gesetz bestimmt das Verfahren und die Voraussetzungen für diese Klage.

Artículo 134

1. Los bienes comunes naturales son elementos o componentes de la naturaleza sobre los cuales el Estado tiene un deber especial de custodia con el fin de asegurar los derechos de la naturaleza y el interés de las generaciones presentes y futuras.

2. Son bienes comunes naturales el mar territorial y su fondo marino; las playas; las aguas, glaciares y humedales; los campos geotérmicos; el aire y la atmósfera; la alta montaña, las áreas protegidas y los bosques nativos; el subsuelo, y los demás que declaren la Constitución y la ley.

3. Entre estos bienes son inapropiables el agua en todos sus estados, el aire, el mar territorial y las playas, los reconocidos por el derecho internacional y los que la Constitución o las leyes declaren como tales.

4. Tratándose de los bienes comunes naturales que sean inapropiables, el Estado debe preservarlos, conservarlos y, en su caso, restaurarlos. Debe, asimismo, administrarlos de forma democrática, solidaria, participativa y equitativa. Respecto de aquellos bienes comunes naturales que se encuentren en el dominio privado, el deber de custodia del Estado implica la facultad de regular su uso y goce, con las finalidades establecidas en el inciso 1.

5. El Estado podrá otorgar autorizaciones administrativas para el uso de los bienes comunes naturales inapropiables, conforme a la ley, de manera temporal, sujetas a causas de caducidad, extinción y revocación, con obligaciones específicas de conservación, justificadas en el interés público, la protección de la naturaleza y el beneficio colectivo. Estas autorizaciones, ya sean individuales o colectivas, no generan derechos de propiedad.

6. Cualquier persona podrá exigir el cumplimiento de los deberes constitucionales de custodia de los bienes comunes naturales. La ley determinará el procedimiento y los requisitos de esta acción.

ARTIKEL 136

Als Wächter über die Feuchtgebiete, einheimische Wälder und Böden stellt der Staat die Integrität dieser Ökosysteme, ihrer Funktionen, Prozesse und des Wasserverbundes sicher.

Artículo 136

El Estado, comocustodio de los humedales, bosques nativos y suelos, asegurará la integridad de estos ecosistemas, sus funciones, procesos y conectividad hídrica.

**WASSERSTATUT
ARTIKEL 140**

(1) Wasser ist wesentlich für das Leben und die Ausübung der Rechte von Mensch und Natur. Der Staat muss das Wasser in all seinen Zuständen und Phasen und seinen hydrologischen Kreislauf schützen.

(2) Die Ausübung des Menschenrechts auf Wasser, Abwasserentsorgung und das Gleichgewicht der Ökosysteme hat stets Vorrang. Andere Verwendungszwecke werden durch das Gesetz bestimmt.

Estatuto de las aguas

Artículo 140

*1. El agua es esencial para la vida y el ejercicio de los derechos humanos y de la naturaleza. El Estado debe proteger las aguas, en todos sus estados y fases, y su ciclo hidrológico.
2. Siempre prevalecerá el ejercicio del derecho humano al agua, el saneamiento y el equilibrio de los ecosistemas. La ley determinará los demás usos.*

ARTIKEL 141

Der Staat fördert und schützt die kommunale Bewirtschaftung des Trinkwassers und der Abwasserentsorgung, insbesondere in ländlichen und extremen Gebieten und Territorien, in Übereinstimmung mit dem Gesetz.

Artículo 141

El Estado deberá promover y proteger la gestión comunitaria de agua potable y saneamiento, especialmente en áreas y territorios rurales y extremos, en conformidad con la ley.

ARTIKEL 142

Der Staat sorgt für eine vernünftige Nutzung des Wassers. Die Genehmigungen für die Wassernutzung werden von der nationalen Wasserbehörde erteilt, sind

nicht veräußerlich, werden auf der Grundlage der tatsächlichen Verfügbarkeit von Wasser erteilt und binden den Inhaber an die Nutzung, die die Erteilung dieser Genehmigungen rechtfertigt.

Artículo 142

El Estado velará por un uso razonable de las aguas. Las autorizaciones de uso de agua serán otorgadas por la Agencia Nacional del Agua, de carácter intransferible, concedidas basándose en la disponibilidad efectiva de las aguas, y obligarán al titular al uso que justifica su otorgamiento.

ARTIKEL 143

(1) Der Staat stellt durch eine integrierte Bewirtschaftung der Einzugsgebiete ein System der partizipativen und dezentralen Gewässersteuerung sicher. Das Flusseinzugsgebiet ist die Mindestbewirtschaftungseinheit.

(2) Die Räte für die Einzugsgebiete sind für die Wasserverwaltung zuständig, unbeschadet der Aufsichts- und sonstigen Befugnisse der nationalen Wasserbehörde und der Zuständigkeiten, die anderen Institutionen zugewiesen sind.

(3) Das Gesetz regelt die Befugnisse, die Arbeitsweise und die Zusammensetzung der Räte. Die Räte müssen sich zumindest aus den Inhabern von Wassernutzungsgenehmigungen, der Zivilgesellschaft und Gebietskörperschaften zusammensetzen, die in dem jeweiligen Einzugsgebiet präsent sind, wobei sicherzustellen ist, dass kein einzelner Akteur die Kontrolle allein erlangen kann.

(4) Die Räte können sich gegebenenfalls koordinieren und zusammenschließen. In den Fällen, in denen kein Rat gebildet wird, wird die Verwaltung von der Nationalen Wasserbehörde bestimmt.

Artículo 143

1. El Estado asegurará un sistema de gobernanza de las aguas participativo y descentralizado, a través del manejo integrado de cuencas. La cuenca hidrográfica será la unidad mínima de gestión.

2. Los consejos de cuenca serán los responsables de la administración de las aguas, sin perjuicio de la supervigilancia y demás atribuciones de la Agencia Nacional del Agua y de las competencias asignadas a otras instituciones.

3. La ley regulará las atribuciones, el funcionamiento y la composición de los consejos. Estos deben integrarse, a lo menos, por los titulares de autorizaciones de uso de agua, la

sociedad civil y las entidades territoriales con presencia en la respectiva cuenca, velando que ningún actor pueda alcanzar el control por sí solo.

4.Los consejos podrán coordinarse y asociarse cuando sea pertinente. En aquellos casos en que no se constituya un consejo, la administración será determinada por la Agencia Nacional del Agua.

ARTIKEL 144

(1) Die Nationale Wasserbehörde ist eine autonome Einrichtung mit eigener Rechtspersönlichkeit und eigenem Vermögen, die dezentral tätig ist und die Aufgabe hat, die nachhaltige Nutzung des Wassers für heutige und künftige Generationen, den Zugang zum Menschenrecht auf Wasser und Abwasserentsorgung sowie den Schutz und die Erhaltung der damit verbundenen Ökosysteme sicherzustellen. Zu diesem Zweck hat sie die Aufgabe, Informationen zu sammeln sowie die Maßnahmen der staatlichen Stellen mit Zuständigkeiten in Wasserfragen und gegebenenfalls von Einzelpersonen zu koordinieren, anzuleiten und zu überwachen.

(2) Die nationale Wasserbehörde hat folgende Befugnisse:

- a) Leitung und Koordinierung der für Wasserfragen zuständigen Stellen.
- b) Sicherstellung der Einhaltung der von der jeweiligen Behörde festgelegten nationalen Wasserpolitik.
- c) Erteilung, Überprüfung, Änderung, Aufhebung oder Widerruf von Wassernutzungsgenehmigungen.
- d) Umsetzung und Überwachung der Instrumente für das Umweltmanagement und den Umweltschutz im Wassersektor.
- e) Koordinierung und Entwicklung eines einheitlichen öffentlichen Informationssystems.
- f) Förderung der Einrichtung von Einzugsgebietsräten. Sie unterstützt diese bei der integrierten Bewirtschaftung, der partizipativen Steuerung und der Planung von Maßnahmen in den Wasserkörpern und Ökosystemen des jeweiligen Einzugsgebiets bzw. der jeweiligen Einzugsgebiete.
- g) Überwachung einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Wassernutzung.
- h) Verhängung geeigneter Verwaltungssanktionen, die vor Gericht angefochten werden können.
- i) Festlegung der Qualität der Abwasserdienstleistungen.
- j) Sonstige gesetzlich vorgesehene Aufgaben.

(3) Das Gesetz regelt die Organisation, die Ernennung, die Struktur, die Arbeitsweise und die sonstigen Aufgaben und Befugnisse der nationalen Wasserbehörde.

Artículo 144

1. *La Agencia Nacional del Agua es un órgano autónomo, con personalidad jurídica y patrimonio propio, que funciona de forma desconcentrada y está encargada de asegurar el uso sostenible del agua para las generaciones presentes y futuras, el acceso al derecho humano al agua y al saneamiento y la conservación y preservación de sus ecosistemas asociados. Para ello, se encarga de recopilar información, coordinar, dirigir y fiscalizar la actuación de los órganos del Estado con competencias en materia hídrica y de los particulares en su caso.*

2. *La Agencia Nacional del Agua tiene las siguientes atribuciones:*

- a) *Liderar y coordinar a los organismos con competencia en materia hídrica.*
- b) *Velar por el cumplimiento de la Política Nacional Hídrica que establezca la autoridad respectiva.*
- c) *Otorgar, revisar, modificar, caducar o revocar autorizaciones de uso de agua.*
- d) *Implementar y monitorear los instrumentos de gestión y protección ambiental en materia hídrica.*
- e) *Coordinar y elaborar un sistema unificado de información de carácter público.*
- f) *Impulsar la constitución de los consejos de cuencas. Les prestará asistencia para que realicen la gestión integrada, gobernanza participativa y planificación de las intervenciones en los cuerpos de agua y los ecosistemas asociados a la o las respectivas cuencas.*
- g) *Fiscalizar el uso responsable y sostenible del agua.*
- h) *Imponer las sanciones administrativas que correspondan, las que podrán ser reclamadas ante los tribunales de justicia.*
- i) *Determinar la calidad de los servicios sanitarios.*
- j) *Las demás que establezca la ley.*

3. *La ley regulará la organización, la designación, la estructura, el funcionamiento y las demás funciones y competencias de la Agencia Nacional del Agua.*

ARTIKEL 145

(1) Der Staat besitzt die absolute, ausschließliche, unveräußerliche und unübertragbare Herrschaft über alle Bergwerke und mineralischen Stoffe, ob metallisch oder nichtmetallisch, sowie über die im Staatsgebiet vorhandenen Lagerstätten fossiler Stoffe und Kohlenwasserstoffe, mit Ausnahme der oberirdischen Tone, unbeschadet des Eigentums an den Grundstücken, auf denen sie sich befinden.

(2) Die Erkundung, Ausbeutung und Verwertung dieser Stoffe unterliegt einer Regulierung, die ihre Endlichkeit, ihren nicht erneuerbaren Charakter, das intergenerationale öffentliche Interesse und den Umweltschutz berücksichtigt.

Artículo 145

- 1. El Estado tiene el dominio absoluto, exclusivo, inalienable e imprescriptible de todas las minas y las sustancias minerales, metálicas, no metálicas y los depósitos de sustancias fósiles e hidrocarburos existentes en el territorio nacional, con excepción de las arcillas superficiales, sin perjuicio de la propiedad sobre los terrenos en que estén situadas.*
- 2. La exploración, la explotación y el aprovechamiento de estas sustancias se sujetarán a una regulación que considere su carácter finito, no renovable, de interés público intergeneracional y la protección ambiental.*

ARTIKEL 147

(1) Der Staat entwickelt eine Politik für den Bergbau und seine Produktionskette, die zumindest den Schutz von Umwelt und Sozialem, die Innovation und die Schaffung eines Mehrwerts berücksichtigt.

(2) Der Staat muss die Auswirkungen und Synergieeffekte in gesetzlich näher bestimmter Form regeln, die in den verschiedenen Phasen der Bergbautätigkeit, einschließlich der Produktionskette, der Schließung oder Stilllegung entstehen. Wer Tätigkeiten im Bergbau durchführt, ist verpflichtet, Mittel bereitzustellen, um die verursachten Schäden zu beseitigen, die Umwelthaftung zu übernehmen und die schädlichen Auswirkungen in den Gebieten, in denen die Tätigkeit ausgeübt wird, im Einklang mit dem Gesetz zu mindern. Das Gesetz legt fest, in welcher Weise diese Verpflichtung für den kleinen und den individuell-handwerklichen Bergbau gilt.

(3) Der Staat ergreift die erforderlichen Maßnahmen, um den Kleinbergbau und den individuell-handwerklichen Bergbau zu schützen, zu fördern und den Zugang zu den Werkzeugen, Technologien und Ressourcen für die traditionelle und nachhaltige Ausübung der Tätigkeit und deren Nutzung zu erleichtern.

Artículo 147

- 1. El Estado debe establecer una política para la actividad minera y su encadenamiento productivo, la que considerará, a lo menos, la protección ambiental y social, la innovación y la generación de valor agregado.*

2. *El Estado debe regular los impactos y efectos sinérgicos generados en las distintas etapas de la actividad minera, incluyendo su encadenamiento productivo, cierre o paralización, en la forma que establezca la ley. Es obligación de quien realice la actividad minera destinar recursos para reparar los daños causados, los pasivos ambientales y mitigar sus efectos nocivos en los territorios en que esta se desarrolla, de acuerdo con la ley. La ley especificará el modo en que esta obligación se aplicará a la pequeña minería y pirquineros.*
3. *El Estado adoptará las medidas necesarias para proteger a la pequeña minería y pirquineros, las fomentará y facilitará el acceso y uso de las herramientas, tecnologías y recursos para el ejercicio tradicional y sustentable de la actividad.*

ARTIKEL 162

- (1) In den kollegialen Organen der Volksvertretung auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene werden gegebenenfalls reservierte Sitze für indigene Völker und Nationen im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung im jeweiligen Wahlgebiet eingerichtet. Ihre Anforderungen, die Form des Vorschlagsrechts, die Anzahl und die Aktualisierungsmechanismen werden durch das Gesetz festgelegt.
- (2) Nur wer diesen Völkern und Nationen angehört und in einem speziellen Register, dem Indigenen Wahlregister, eingetragen ist, darf für diese Sitze abstimmen. Dieses Register wird von der Wahlbehörde auf der Grundlage der von den staatlichen Organen geführten Verzeichnisse, der von den indigenen Völkern und Nationen geführten Verzeichnisse über ihre Mitglieder und der Anträge von Bürgerinnen und Bürgern, die sich selbst als solche bezeichnen, unter den gesetzlich festgelegten Bedingungen erstellt und verwaltet.
- (3) Es wird ein Register der afro-deszendenten Stammesbevölkerung Chiles nach den gleichen Regeln wie in diesem Artikel festgelegt erstellt.

Artículo 162

1. *En los órganos colegiados de representación popular a nivel nacional, regional y comunal se establecen escaños reservados para los pueblos y naciones indígenas cuando corresponda y en proporción a su población dentro del territorio electoral respectivo. Sus requisitos, forma de postulación, número y mecanismos de actualización serán determinados por la ley.*
2. *Podrán votar por estos escaños solo quienes pertenezcan a dichos pueblos y naciones y que formen parte de un registro especial denominado Registro Electoral Indígena. Dicho registro será elaborado y administrado por el Servicio Electoral sobre la base de los*

archivos que conservan los órganos estatales, de los que posean los pueblos y naciones indígenas sobre sus miembros y de las solicitudes de ciudadanos y ciudadanas que se autoidentifiquen como tales, en los términos que indique la ley.

3. Se creará un registro del pueblo tribal afrodescendiente chileno bajo las mismas reglas del presente artículo.

ARTIKEL 182

(1) Der Staat beteiligt sich an der Wirtschaft, um seine verfassungsmäßigen Ziele im Einklang mit den wirtschaftlichen Grundsätzen und Zielen der Solidarität, des wirtschaftlichen Pluralismus, der produktiven Diversifizierung und der sozialen und solidarischen Wirtschaft zu erfüllen. In Ausübung seiner Befugnisse regelt, beaufsichtigt, fördert und entwickelt er die Wirtschaftstätigkeit im Einklang mit den Bestimmungen dieser Verfassung und den Gesetzen.

(2) Die Verfassung erkennt die Initiative des Staates zur Entwicklung wirtschaftlicher Aktivitäten durch die verschiedenen gesetzlich zugelassenen Formen des Eigentums, der Verwaltung und der Organisation an.

(3) Öffentliche Unternehmen werden durch Gesetz gegründet, unterliegen der gesetzlich festgelegten Rechtsordnung und sind den Regeln der Redlichkeit und Rechenschaftspflicht unterworfen.

(4) Der Staat fördert Innovationen, lokale Märkte, kurze Wege und die Kreislaufwirtschaft.

(5) Der Staat muss Marktmissbrauch verhindern und sanktionieren. Absprachen zwischen Unternehmen und der Missbrauch einer marktbeherrschenden Stellung sowie Unternehmenszusammenschlüsse, die das effiziente, faire und gerechte Funktionieren der Märkte beeinträchtigen, sind als Verhaltensweisen zu verstehen, die dem gesellschaftlichen Interesse zuwiderlaufen. Das Gesetz sieht Sanktionen für die Verantwortlichen vor.

Artículo 182

1. El Estado participa en la economía para cumplir sus fines constitucionales, de acuerdo con los principios y objetivos económicos de solidaridad, pluralismo económico, diversificación productiva y economía social y solidaria. En el ejercicio de sus potestades regula, fiscaliza, fomenta y desarrolla actividades económicas, conforme a lo establecido en esta Constitución y la ley.

2. *La Constitución reconoce al Estado iniciativa para desarrollar actividades económicas, mediante las formas diversas de propiedad, gestión y organización que autorice la ley.*
3. *Las empresas públicas se crearán por ley, se regirán por el régimen jurídico que esta determine y les serán aplicables las normas sobre probidad y rendición de cuentas.*
4. *El Estado fomentará la innovación, los mercados locales, los circuitos cortos y la economía circular.*
5. *El Estado debe prevenir y sancionar los abusos en los mercados. Las prácticas de colusión entre empresas y abusos de posición dominante, así como las concentraciones empresariales que afecten el funcionamiento eficiente, justo y leal de los mercados, se entenderán como conductas contrarias al interés social. La ley establecerá las sanciones a los responsables*

ARTIKEL 186

Der Staat legt eine nationale Hafenpolitik fest, die sich an den Grundsätzen der effizienten Nutzung des Küstengebiets, der Verantwortung für die Umwelt unter besonderer Berücksichtigung des Schutzes der Natur und der natürlichen Gemeingüter, der Beteiligung der Öffentlichkeit an den durch die Tätigkeit erwirtschafteten Ressourcen, der Verbundenheit mit dem Territorium und den Gemeinden, in denen sich die Hafenanlagen befinden, der Anerkennung der beruflichen Tätigkeit im Hafen als risikoreicher Tätigkeit und der Zusammenarbeit zwischen den Hafenanlagen und der Infrastruktur zur Sicherstellung der rechtzeitigen Versorgung der Gemeinden orientiert.

Artículo 186

El Estado fijará una política nacional portuaria, orientada por los principios de eficiencia en el uso del borde costero; responsabilidad ambiental, con especial énfasis en el cuidado de la naturaleza y bienes comunes naturales; participación pública en los recursos que genere la actividad; vinculación con el territorio y las comunidades en las cuales se emplacen los recintos portuarios; reconocimiento de la carrera profesional portuaria como trabajo de alto riesgo, y colaboración entre recintos e infraestructura portuaria para asegurar el oportuno abastecimiento de las comunidades.

ARTIKEL 191

Beteiligung an territorialen Einheiten im Regionalstaat.

(1) Die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften garantieren das Recht ihrer Einwohnerinnen und Einwohner, sich individuell oder kollektiv an der öffentlichen Entscheidungsfindung zu beteiligen, einschließlich der Formulierung, Umsetzung, Bewertung, Überwachung und demokratischen Kontrolle des öffentlichen Dienstes im Einklang mit der Verfassung und den Gesetzen.

(2) Indigene Völker und Nationen sind zu konsultieren und müssen ihre freie, vorherige und auf Kenntnis der Sachlage gegründete Zustimmung in denjenigen Angelegenheiten oder Fragen geben, die ihre in dieser Verfassung anerkannten Rechte berühren.

Artículo 191

Participación en las entidades territoriales en el Estado regional.

1. *Las entidades territoriales garantizan el derecho de sus habitantes a participar, individual o colectivamente en las decisiones públicas, comprendiendo en ella la formulación, la ejecución, la evaluación, la fiscalización y el control democrático de la función pública, con arreglo a la Constitución y las leyes.*

2. *Los pueblos y naciones indígenas deberán ser consultados y otorgarán el consentimiento libre, previo e informado en aquellas materias o asuntos que les afecten en sus derechos reconocidos en esta Constitución.*

ARTIKEL 219

Die autonome Region ist eine politische und territoriale Einheit, die mit einer öffentlich-rechtlichen Rechtspersönlichkeit und eigenem Vermögen ausgestattet ist und im Rahmen ihrer Zuständigkeiten gemäß den Bestimmungen der Verfassung und des Gesetzes über die Autonomie zur Entwicklung der regionalen Interessen, zur Verwaltung ihrer wirtschaftlichen Ressourcen und zur Ausübung der Gesetzgebungs-, Regulierungs-, Exekutiv- und Kontrollbefugnisse durch ihre Organe verfügt.

Artículo 219

La región autónoma es la entidad política y territorial dotada de personalidad jurídica de derecho público y patrimonio propio que goza de autonomía para el desarrollo de los intereses regionales, la gestión de sus recursos económicos y el ejercicio de las atribucio-

nes legislativas, reglamentarias, ejecutivas y fiscalizadoras a través de sus órganos en el ámbito de sus competencias, con arreglo a lo dispuesto en la Constitución y la ley

INDIGENE TERRITORIALE AUTONOMIE ARTIKEL 234

(1) Die indigene territoriale Autonomie ist eine territoriale Einheit, die mit Rechtspersönlichkeit nach öffentlichem Recht und eigenem Vermögen ausgestattet ist und in der indigene Völker und Nationen in Abstimmung mit den anderen territorialen Einheiten autonome Rechte ausüben. Es ist die Pflicht des Staates, die territorialen Autonomien der Eingeborenen anzuerkennen, zu fördern und zu garantieren, damit sie ihre Zwecke erfüllen können.

(2) Das Gesetz soll durch einen Prozess der Partizipation und vorherigen Konsultation ein zeitnahes, effizientes und transparentes Verfahren für die Bildung indigener territorialer Autonomien schaffen. Dieses Verfahren wird auf Antrag der betroffenen indigenen Völker und Nationen über ihre Vertretungseinrichtungen eingeleitet.

Autonomía territorial indígena

Artículo 234

1. La autonomía territorial indígena es la entidad territorial dotada de personalidad jurídica de derecho público y patrimonio propio, donde los pueblos y naciones indígenas ejercen derechos de autonomía en coordinación con las demás entidades territoriales. Es deber del Estado reconocer, promover y garantizar las autonomías territoriales indígenas para el cumplimiento de sus fines.

2. La ley, mediante un proceso de participación y consulta previa, creará un procedimiento oportuno, eficiente y transparente para la constitución de las autonomías territoriales indígenas. Dicho procedimiento deberá iniciarse a requerimiento de los pueblos y naciones indígenas interesados, a través de sus autoridades representativas.

ARTIKEL 235

Das Gesetz legt die ausschließlichen Befugnisse der indigenen territorialen Autonomien und die gemeinsamen Befugnisse mit anderen territorialen Einheiten fest. Indigene territoriale Autonomien verfügen über die Befugnisse und Mittel, die für die ordnungsgemäße Ausübung des Selbstbestimmungsrechts indigener Völker und Nationen erforderlich sind.

Artículo 235

La ley deberá establecer las competencias exclusivas de las autonomías territoriales indígenas y las compartidas con las demás entidades territoriales. Las autonomías territoriales indígenas deberán tener las competencias y el financiamiento necesarios para el adecuado ejercicio del derecho de libre determinación de los pueblos y naciones indígenas.

ARTIKEL 240

Das chilenische Antarktis-Territorium, einschließlich seiner Meeresräume, ist ein besonderes Territorium und eine Grenzzone, in der Chile Souveränität bzw. souveräne Rechte ausübt, wobei die ratifizierten und in Kraft befindlichen Verträge in vollem Umfang eingehalten werden. Der Staat bewahrt, schützt und pflegt die Antarktis durch eine Politik, die auf Wissen basiert und auf wissenschaftliche Forschung, internationale Zusammenarbeit und Frieden ausgerichtet ist.

Artículo 240

El territorio chileno antártico, incluyendo sus espacios marítimos, es un territorio especial y zona fronteriza en el cual Chile ejerce respectivamente soberanía y derechos soberanos, con pleno respeto a los tratados ratificados y vigentes. El Estado deberá conservar, proteger y cuidar la Antártica, mediante una política fundada en el conocimiento y orientada a la investigación científica, la colaboración internacional y la paz.

ARTIKEL 297

(1) Die Polizeikräfte unterstehen dem Ministerium für öffentliche Sicherheit und sind zentralisierte, nicht-militärische Polizeieinrichtungen, die für das gesamte chilenische Staatsgebiet zuständig sind und im Rahmen ihrer Befugnisse die öffentliche Sicherheit gewährleisten, dem Recht Geltung verschaffen und die Grundrechte schützen.

(2) Die Polizei sollte bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben die Geschlechterperspektive einbeziehen und die Parität in den Entscheidungsräumen fördern. Bei der Anwendung von Gewalt handelt sie im Einklang mit den Grundsätzen der Rechtmäßigkeit, der Notwendigkeit, der Vorsorge, der Verhältnismäßigkeit, der Nichtdiskriminierung und der Verantwortlichkeit sowie unter Achtung des Völkerrechts und der in dieser Verfassung garantierten Grundrechte.

(3) Die Polizeikräfte sind professionelle, hierarchische, disziplinierte, gehorsame und nicht-deliberative Institutionen.

(4) Die Polizei und ihre Mitglieder werden in der Weise und unter den Bedingungen, die in der Verfassung und im Gesetz festgelegt sind, einer Eignungs- und Transparenzkontrolle unterzogen. Ihre Mitglieder dürfen keiner politischen Partei, keiner politischen, beruflichen oder gewerkschaftlichen Organisation angehören, kein Streikrecht ausüben und nicht für ein Wahlamt kandidieren.

(5) Die Zulassung zum und die Ausbildung im Polizeidienst erfolgen kostenlos und diskriminierungsfrei nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen. Die Aus- und Fortbildung der Polizei muss auf der Achtung der Menschenrechte beruhen.

Artículo 297

1. Las policías dependen del ministerio a cargo de la seguridad pública y son instituciones policiales, no militares, de carácter centralizado, con competencia en todo el territorio de Chile, y están destinadas para garantizar la seguridad pública, dar eficacia al derecho y resguardar los derechos fundamentales, en el marco de sus competencias.

2. Las policías deberán incorporar la perspectiva de género en el desempeño de sus funciones y promover la paridad en espacios de toma de decisión. En el uso de la fuerza, deberán actuar respetando los principios de legalidad, necesidad, precaución, proporcionalidad, no discriminación y rendición de cuentas, con respeto al derecho internacional y los derechos fundamentales garantizados en esta Constitución.

3. Son instituciones profesionales, jerarquizadas, disciplinadas, obedientes y no deliberantes.

4. Las policías y sus integrantes estarán sujetos a controles en materia de probidad y transparencia en la forma y condiciones que determinen la Constitución y la ley. Sus integrantes no podrán pertenecer a partidos políticos; asociarse en organizaciones políticas, gremiales o sindicales; ejercer el derecho a huelga, ni postularse a cargos de elección popular.

5. El ingreso y la formación en las policías será gratuito y no discriminatorio, del modo que establezca la ley. La educación y formación policial se funda en el respeto a los derechos humanos.

ARTIKEL 309

(1) Der Staat erkennt die Rechtssysteme der indigenen Völker und Nationen an, die aufgrund ihres Selbstbestimmungsrechts gleichberechtigt und koordiniert

neben dem nationalen Rechtssystem bestehen. Sie achten die in dieser Verfassung und in den internationalen Menschenrechtsverträgen und -instrumenten, denen Chile beigetreten ist, verankerten Grundrechte.

(2) Das Gesetz legt die Mechanismen für die Koordinierung, die Zusammenarbeit und die Lösung von Kompetenzkonflikten zwischen indigenen Rechtssystemen und staatlichen Stellen fest.

Artículo 309

1. El Estado reconoce los sistemas jurídicos de los pueblos y naciones indígenas, los que en virtud de su derecho a la libre determinación coexisten coordinados en un plano de igualdad con el Sistema Nacional de Justicia. Estos deberán respetar los derechos fundamentales que establecen esta Constitución y los tratados e instrumentos internacionales sobre derechos humanos de los que Chile es parte.

2. La ley determinará los mecanismos de coordinación, de cooperación y de resolución de conflictos de competencia entre los sistemas jurídicos indígenas y las entidades estatales.

DAS „ABKOMMEN FÜR CHILE“

Neuanfang oder Ende des verfassungsgebenden Prozesses?

Malte Seiwerth¹

Am 12. Dezember 2022 war es soweit. Nach mehr als drei Monaten der Verhandlung stellten die Präsidenten der Abgeordnetenkommer Vlado Mirosevic und des Senats Álvaro Elizade *Acuerdo por Chile* – Abkommen für Chile – vor. Die große Mehrheit der Parteien einigte sich auf einen neuen verfassungsgebenden Prozess, der im Gegensatz zum ersten deutlich stärker von den im Parlament vertretenen Parteien geprägt sein wird.

Ausgangspunkt der Arbeit an einer neuen Verfassung sind die „*Bases Institucionales y Fundamentales*“- die verfassungsrechtlichen Grundlagen, festgehalten in *Acuerdo por Chile*. Diese stellen einen systematischen Gegenentwurf zu fast allen wesentlichen Neuerungen aus dem ersten Verfassungsentwurf vom 4. Juli 2022 dar. So wird am Zweikammersystem festgehalten (Punkt 7c), die Verteidigungs- und Sicherheitsorgane bleiben unangetastet (Punkt 10) und ein schwammig formuliertes Grundrecht auf Eigentum (Punkt 9) kann wirtschaftliche und soziale Reformen auf lange Zeit verhindern. Als Entgegenkommen an linke Kräfte kann die Förderung der „progressiven Entwicklung der sozialen Grundrechte“ in Punkt 5 der verfassungsrechtlichen Grundlagen gesehen werden, die allerdings „unter Berücksichtigung des Grundsatzes der steuerlichen Verantwortung“ stattfinden soll.

Aus den vorgegebenen Rahmenbedingungen und der demokratischen Beteiligung soll nun eine „gute“ Verfassung entstehen, wie die Befürworter*innen des *Acuerdo por Chile* behaupten.² Die neue Verfassung wird in drei Phasen geschrieben.

- 1 Malte Seiwerth studierte Geschichte an der Universidad de Chile und Lateinamerikastudien an der Universität Bern. Derzeit arbeitet er als freier Journalist in Chile.
- 2 Vollständiger Text des *Acuerdo por Chile* steht im folgenden Kapitel. Teil der Wahlwerbung der Gegner*innen des am 4. September abgelehnten Verfassungsentwurfs war die sehr einfache Unterscheidung zwischen einem „schlechten“ Verfassungsentwurf und einer „guten“ Verfassung, die nach der Ablehnung des Verfassungsentwurfs geschrieben werden sollte. Befürworter*innen des zweiten verfassungsgebenden Prozesses betonten daher immer wieder, sie würden nach einer „neuen und guten Verfassung“ streben. So etwa die Gruppierung Amarillos por Chile am 22. November 2022 gegenüber El Mercurio. (Maria Cristina Romero, „La propuesta de Amarillos para una nueva Constitución: Consejo Constituyente elegido por el Congreso“, EMOL, 22. November 2022. Online in: <https://www.emol.com/noticias/Nacional/2022/11/22/1079037/amarillos-porchile-propone-consejo-constituyente.html>

Zuerst wurden die Grundprinzipien der neuen Verfassung in den „Bases Institucionales y Fundamentales“ festgelegt. In einem zweiten Schritt schreibt die 24-köpfige *Comisión de Expertos*, die Expertenkommission, einen Verfassungsentwurf.

Ende Januar wählten Abgeordnetenkammer und Senat je zwölf Mitglieder für die Kommission. Die Hälfte der Plätze wurde an rechte Parteien vergeben. So wurde der ehemalige Justizminister unter Präsident Piñera und Freund der als Folterkammer der Diktatur bekannten Colonia Dignidad Hernán Larraín, zum „Experten“ ernannt. Außer ihm werden auch mehrere Mitglieder des neoliberalen Thinktanks *Libertad y Desarrollo* in der Kommission sitzen.³ *Libertad y Desarrollo* setzt sich intensiv für die Verbreitung der Ideen von Jaime Guzmán ein, der die immer noch geltende Verfassung von 1980 federführend geprägt hat. Die Regierungsparteien bekamen nur zehn Sitze. Die Partido Demócrata Cristiano de Chile (PDC) ist mit zwei Mitgliedern vertreten. Da alle Artikel mit einer 3/5 Mehrheit angenommen werden müssen, haben die Mitte-Links-Kräfte eine Sperrminorität in der Expertenkommission.

Erst in einem dritten Schritt kann die Bevölkerung den Prozess beeinflussen. Am 7. Mai soll sie einen 50-köpfigen Verfassungsrat, *Consejo Constitucional*, wählen. Dieser wird genau einen Monat später seine Arbeit aufnehmen und den Verfassungsentwurf der Expertenkommission zur Überarbeitung bekommen. Für die Arbeit des Verfassungsrats ist ein Zeitraum von fünf Monaten vorgesehen.

Der Fachausschuss zur Prüfung der Zulässigkeit⁴, hat die Aufgabe, die Arbeit des Konvents zu kontrollieren und auf die Einhaltung der „Bases Institucionales y Fundamentales“ zu achten. Am 17. Dezember 2023 wird die Bevölkerung über den Entwurf abstimmen. Die Teilnahme an allen Wahlgängen wird für die Bevölkerung obligatorisch sein.

3 Die „Experten“ sind: Für die rechtsextreme Partei Republicanos: Carlos Frontaura; für die rechtspopulistische Partei Partido de la Gente: Marcela Paredo; für die rechtsradikale Partei Unión Demócrata Independiente: Hernán Larraín, Natalia González, Máximo Pavez und Bettina Horst; für die rechte Partei Renovación Nacional: Katherine Martorell, Teodoro Ribera, Juan José Ossa, Catalina Salem und Jaime Arancibia; Für die rechtsliberale Partei Evópoli: Sebastián Soto; für Partido Demócrata Cristiano de Chile (PDC): Alejandra Krauss und Paz Anastasiadis. Vertreter:innen der Regierungsparteien: für die Partido por la Democracia: Francisco Soto und Verónica Undurraga; für die Partido Socialista: Flavio Quezada, Gabriel Osorio und Catalina Lagos; für die Partido Liberal: Leslie Sánchez; Für die Federación Regionalista Verde Social: Magaly Fuenzalida; Für die Convergencia Social: Antonia Rivas; Für die Revolución Democrática: Domingo Lovera; Für die Partido Comunista de Chile: Alexis Cortés. Quelle: Eduardo Unda, „Congreso confirmó a las y los 24 integrantes del Comité de Expertos del nuevo proceso constituyente“, Radio Universidad de Concepción, 25.01.2023, online in: <https://www.radiudec.cl/congreso-confirmando-a-las-y-los-24-integrantes-del-comite-de-expertos-del-nuevo-proceso-constituyente/> (Stand: 25.1.2023).

4 S. Acuerdo por Chile /Abkommen für Chile, II, Organe des Verfassungsprozesses.

Zu diesem Kompromiss sahen sich die Regierungsparteien gezwungen. Wie beim ersten verfassungsgebende Prozess muss auch dieser durch eine Änderung der aktuellen Verfassung eingeleitet werden. Die Regierungsparteien sind weit entfernt eine solche Mehrheit in den Parlamentskammern inne zu haben. Die kommunistische Parlamentarierin Karol Cariola vertritt im Interview, der neue verfassungsgebende Prozess sei Ausdruck des vorhandenen Kräfteverhältnisses (**Quelle 2**). Cariola ist über die Studierendenbewegung von 2011 in die Politik gekommen und ist seitdem eine der wichtigsten Politikerinnen der Partido Comunista de Chile, die seit 2022 in der Regierung ist. Cariolas politische Weggefährtin, Camila Vallejo, ist seit März 2022 Regierungssprecherin.

Rechte Parteien sind mit dem Ergebnis zufrieden. „Wir sind uns sicher, dass es eine minimalistische Verfassung geben soll, keine maximalistische“, meinte der Parlamentarier Francisco Chahuán von der Renovación Nacional am 9. Januar 2023 bei Annahme der Gesetzesreform im Parlament. Er sieht den neuen Prozess als Chance für das Land und das Zusammenleben der Menschen.⁵ Der rechte Ideologe Gonzalo Müller sagte im Interview mit der rechten Onlinezeitung Ex-Ante (**Quelle 1**), dass der neue Prozess, die Stärke der rechten Parteien aufzeige und eine Rückkehr zur alten Politik des Kompromisses bedeute, die laut ihm seit der Revolte von 2019 in die Vergessenheit geraten sei. Müller studierte Rechtswissenschaft an der katholischen Universität in Santiago de Chile und war Schüler des bedeutenden neoliberalen Ideologen Jaime Guzmán.

Ganz anders sehen es linke Akteur*innen. Die Feministinnen Karina Nohales und Alondra Carillo vertreten, der neue verfassungsgebende Prozess sei das Gegenprojekt zum vorhergegangenen Prozess und würde jeglichen Wandel von Grund auf verhindern. (**Quelle 3**) Der einzige Grund für die Annahme des *Acuerdo por Chile* sei die Gefahr gewesen, keine Vereinbarung zu erzielen.

Beide Feministinnen hatten große Hoffnungen mit dem Verfassungsentwurf vom 4. Juli 2022 verbunden. Carillo war Abgeordnete des Verfassungskonvents. In Interviews und Kolumnen lobten beide den Verfassungsentwurf für seine feministischen und ökologischen Grundsätze.

Doch mit den vorgegebenen Rahmenbedingungen würde Chile zur „*transición eterna*“, zum ewigen Wandel in Richtung mehr Demokratie zurückkehren, in dem sich das Land seit Ende der Militärdiktatur im Jahr 1990 befindet. Geringfügige Reformen würden sich seit Jahren aneinanderreihen. Sie seien so klein und unbedeu-

5 Aprueban en general reforma que habilita nuevo proceso constituyente, online in: <https://www.senado.cl/sala-inicia-estudio-de-reforma-que-habilita-nuevo-proceso-constituyente> (Stand: 9.1.2023).

tend, dass sie kaum zu politischen Konflikten oder Brüchen geführt haben, und das Ziel einer demokratischeren und sozialeren Gesellschaft in weite Ferne gerückt sei, so die Feministinnen.

Der Historiker Sergio Grez zeigt sich deutlich kritischer als die Feministinnen. Er vertritt die Meinung, dass der neue verfassungsgebende Prozess mitnichten ein Gegenprojekt zum vorherigen Prozess sei, sondern die Fortführung des „*Acuerdo por la Paz Social y una nueva Constitución*“⁶ vom 15. November 2019, der den ersten Prozess überhaupt erst eingeleitet hat. Auch damals einigte sich eine Mehrheit der politischen Parteien auf einen verfassungsgebenden Prozess. Dies sei der eindeutige Beweis, dass über diesen Weg kein politischer Wandel machbar sei. **(Quelle 4)** Wie kam es zu dem *Acuerdo por Chile* nur drei Monate nach der Abstimmung vom 4. September? Der Fahrplan nach dem 4. September schien vorgegeben. Die Regierung betonte schon vor der Abstimmung, dass eine Ablehnung des Verfassungsentwurfs nicht zur Fortführung der Verfassung von 1980 führen würde, sondern einen erneuten verfassungsgebenden Prozess zur Folge hätte. Nur wenige Stunden nach Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses lud die Regierung alle im Nationalkongress vertretenen Parteien zu einer gemeinsamen Sitzung ein.⁷

Doch ab diesem Moment verlief nichts mehr wie geplant. Die Regierungsmitglieder wiederholten immer wieder, ihr Ziel sei es, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Vereinbarung unter Dach und Fach zu haben. Kurz nach der Abstimmung war sich die neue Innenministerin Carolina Tohá sogar noch sicher, sie würde den Nationalfeiertag am 18. September mit positivem Ergebnis aus den Verhandlungen feiern können.⁸

Doch es kam anders. Die rechten Parteien nutzten ihre Sperrminorität gezielt aus, um die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Mal nahmen sie nicht an Sitzungen teil, mal bestritten sie nach den Sitzungen, dass eine Einigung erzielt worden sei.

- 6 Am 15. November 2019, knapp einen Monat nach Beginn der Proteste, einigte sich eine breite Mehrheit der im Parlament vertretenen Parteien auf einen verfassungsgebenden Prozess. Unter dem Titel „*Acuerdo por la Paz Social y una nueva Constitución*“, „Einigung für sozialen Frieden und eine neue Verfassung“, sollten die politischen Forderungen in den institutionellen Rahmen einer neuen Verfassung überführt werden. Siehe Quelle 4 in Kapitel „Vom Estallido Social zum Verfassungskonvent“ in diesem Band.
- 7 Rocío Montes, „Escenarios de futuro: Boric, un presidente obligado a los grandes acuerdos“, *El País*, 4.9.2022, online in: <https://elpais.com/chile/2022-09-04/que-pone-en-juego-el-gobierno-de-gabriel-boric-en-el-plebiscito-por-una-nueva-constitucion.html?> (Stand: 9.1.2023).
- 8 *El Mostrador*, „Continuidad del proceso constituyente: ministra Tohá dice que ‘le gustaría bailar cueca con el acuerdo cerrado’“, *El Mostrador*, 11.9.2022, online in: <https://www.elmostrador.cl/noticias/2022/09/11/continuidad-del-proceso-constituyente-ministra-toha-dice-que-le-gustaria-bailar-cueca-con-el-acuerdo-cerrado/> (Stand: 9.1.2023).

Es schien fast so, als ob ein neuer verfassungsgebender Prozess in eine unendliche Ferne gerückt sei. Für Gonzalo Müller war es der Beweis für eine gelungene Strategie. Er sagte im Interview, die Rechte habe „Führungsstärke“ gezeigt. Sie sei offen für neue Gespräche gewesen „ohne sich jedoch verpflichtet zu fühlen, irgendetwas zu billigen, sondern vielmehr eine Vereinbarung zu finden, die vernünftig war, die einen moderaten Dialog und ein positives Ergebnis ermöglichte.“ **(Quelle 1)**

Ein Streitpunkt zwischen den Parteien war die Interpretation der Abstimmung vom 4. September. Rechte Parteien behaupteten, das Ergebnis sei als Ablehnung jeglicher Verfassungsreform zu werten. So sagte der für die Ablehnungskampagne in der Provinz von Petorca und Cabildo verantwortliche Cristián Macaya im September gegenüber ND-Aktuell,⁹ es solle keinen weiteren verfassungsgebenden Prozess geben. Für ihn gebe es wichtigere Dinge und die chilenische Gesellschaft dürfe sich nicht weiter spalten. „Man muss auch mal glücklich sein“, meinte er, „und die Politik beiseitelassen“. Macaya ist offiziell parteilos, steht aber der rechten Renovación Nacional nahe.

Gemäßigtere Sektoren der Rechten blieben von der Notwendigkeit einer neuen Verfassung überzeugt. Die christdemokratische Senatorin Ximena Rincón erklärte in einer Fernsehdebatte am 12. September 2022, sie glaube, das Land brauche einen „partizipativen“ und „demokratischen“ verfassungsgebenden Prozess, der am Ende zu einer Verfassung führe, „die das Land vereint“. Der vorherige Verfassungsentwurf sei schlichtweg „schlecht“ gewesen und habe die Menschen nicht überzeugt.

Sie schlug auch vor, eine von den Parlamentarier*innen gewählte *Comisión de Expertos* solle einen ersten Verfassungsentwurf schreiben. Anschließend sollte ein gewählter Konvent den Entwurf „verbessern“, bevor er der Bevölkerung zur Abstimmung vorgelegt werde.¹⁰ Mit diesem Vorschlag sagte sie das Ergebnis der Verhandlungen vom 12. Dezember voraus.

Linke Parteien und Bewegungen sahen sich nach der Abstimmung vom 4. September in der Position der Verlierer*innen. Wieso traf der Verfassungsentwurf, der endlich die lang ersehnten sozialen Reformen umsetzen sollte, auf eine so starke Ablehnung?

9 Malte Seiwert, „Referendum in Chile: Stillstand nach dem Aus“, ND-Aktuell, 13.10.2022, online in: <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1167667.referendum-in-chile-stillstand-nach-dem-aus.html> (Stand: 9.1.2023).

10 Ximena Rincón in Tolerancia Cero, CNN Chile, online in: https://www.youtube.com/watch?v=b1_1M_s7oAQ (Stand: 9.1.2023).

Noch vor der Abstimmung kritisierten breite soziale Bewegungen, Parteien, Expert*innen und Journalist*innen, die gegenüber dem Verfassungsentwurf positiv eingestellt waren, die ungleiche Finanzierung der Wahlwerbung. Allein laut offiziellen Zahlen gingen 89% der Gelder in Richtung der Rechazo-Kampagne.¹¹ Beiträge auf Facebook, Twitter oder Instagram sind dabei noch nicht mitgerechnet. Über Monate verbreiteten Politiker*innen, anonyme Accounts und pseudojournalistische Webseiten Lügen über die Arbeit des Verfassungskonvents und den Inhalt der neuen Verfassung: Es würde eine parallele Justiz für Indigene geben, die indigenen Mapuche könnten sich von Chile loslösen, die Abtreibung sei bis zum 9. Monat erlaubt oder die chilenische Fahne würde verändert.

Eine Reportage des Investigativportals CIPER zeigte, dass viele Menschen aus ärmeren Verhältnissen aufgrund dieser Behauptungen gegen die neue Verfassung gestimmt hatten. So sagten sie gegenüber dem Portal aus, sie hätten befürchtet, mit der neuen Verfassung würden alle privaten Häuser enteignet werden, um sie Migrant*innen zu übergeben, oder dass sich der Staat die privatisierten Rentenfonds aneignen würde.¹²

CIPER hebt zudem hervor, dass für viele Wähler*innen die Abgeordneten zu wenig Erfahrung hatten, um ein so wichtiges Amt zu bekleiden. Diese These vertritt auch der Rechtsprofessor an der Universidad Diego Portales, Experte in Verfassungsfragen und Befürworter des Verfassungsentwurfs Javier Couso.

Es sei positiv gewesen, dass viele neue Gesichter in den Konvent gewählt wurden, allerdings habe die politische Unerfahrenheit zu offen ausgetragenen Streitereien, symbolisch unpassenden Verhaltensweisen und schlecht vermittelten Entscheidungen bezüglich beschlossener Artikel geführt. So sei etwa die Zustimmung sprunghaft gesunken, als der Konvent das Recht auf Abtreibung in den Entwurf aufnahm. Dieses Problem hätte durch allgemeine Artikel, die die sexuellen und reproduktiven Grundrechte schützen, umgangen werden können. Gegenüber dem Portal *Open Democracy* sagte Couso, „eine Gruppe von erfahrenen Politiker*innen weiß solche Probleme frühzeitig anzugehen. In diesem Fall aber brauchten evangelikale Kirchen

11 Vgl. Plataforma Contexto, “89% de los aportes de campaña para el plebiscito son del rechazo”, 14.9.2022, online in: https://plataformacontexto.cl/contexto_factual/89-de-los-aportes-de-campana-para-el-plebiscito-son-del-rechazo/ (Stand: 9.1.2023).

12 Equipo CIPER, “120 residentes de 12 comunas populares de la Región Metropolitana explican por qué votaron Rechazo”, CIPER, 8.9.2022, online in: <https://www.ciperchile.cl/2022/09/07/120-residentes-de-12-comunas-populares-de-la-region-metropolitana-explican-por-que-votaron-rechazo/> (Stand: 9.1.2023).

nur ein Argument, um gegen die neue Verfassung zu sein, und mussten nicht einmal den Rest anschauen“.¹³

Die Abgeordnete Karol Cariola vertritt im Interview (**Quelle 2**) ähnliche Positionen. Gewisse Skandale innerhalb des Konvents hätten dazu geführt, dass die Bevölkerung das Vertrauen in den Prozess verloren habe. Sie geht auf den Fall von Rojas Vade ein, ein Abgeordneter, der vorgab, Krebs im Endstadium zu haben, um an Popularität zu gewinnen. Die rechte Tageszeitung *La Tercera* deckte die Lügen von Vade auf. Er verzichtete daraufhin auf sein Amt und gab alle an ihn ausgezahlten Gelder zurück.

Der Historiker Grez erklärt das Ergebnis der Abstimmung vom 4. Juli mit der verlorengegangenen Verbindung des Verfassungskonvents zur Bevölkerung. (**Quelle 4**) Laut ihm waren es die sozialen Bewegungen, die den verfassungsgebenden Prozess ermöglicht hatten. Ihre Vertreter*innen wurden zahlreich gewählt, um eine neue Verfassung zu schreiben.

Allerdings habe der einem parlamentarischen Betrieb ähnlich agierende Konvent zu einer Loslösung der Vertreter*innen von ihrer Basis geführt. Es gab kaum eine demokratische Beteiligung während der Ausarbeitung der Verfassung und viele strategische Absprachen im Hinterzimmer. Mit dieser Handhabung habe der Konvent einen Teil des Vertrauens verspielt, den er zu Anfang hatte. Grez ist der Überzeugung, dass dieser Effekt von Beginn an von den Parlamentarier*innen, die sich auf den verfassungsgebenden Prozess geeinigt hatten, gewollt war.

Im Dezember 2022 vertrat der Soziologe René Rojas im Magazin *Jacobin*, die neue Verfassung sei an den Partikularismen der linken Bewegungen gescheitert. Jede Person im Konvent habe sich nur für ihre Bewegung und ihre Forderungen nach spezifischen sozialen Rechten eingesetzt. Auf diese Weise seien sie als Performer*innen nur für ihr eigenes Projekt und nicht für das Verfassungsprojekt an sich aufgetreten und hätten so dem Prestige der Verfassung geschadet.

Grundlegende soziale Forderungen wie öffentliche Gesundheitsversorgung, Bildung oder sozialer Wohlstand seien auf gleicher Ebene mit indigenen Rechten und Genderparität gestellt worden. Rojas vermutet, dass dadurch die Zustimmung, „einfacher Arbeiter*innen“ verloren ging. In einer wirtschaftlich schwierigen Lage

13 José Zepeda, „Tras el fracaso constitucional, Chile quiere justicia social con gradualidad“, *Open Democracy*, 11.10.2022, online in: <https://www.opendemocracy.net/es/fracaso-constitucional-chile-quiere-justicia-social-gradualidad/> (Stand: 9.1.2023).

habe der Entwurf mit seinem Fokus auf ökologische und feministische Grundsätze die meisten Menschen nicht genügend überzeugt.¹⁴

Feministische und indigene Sektoren kritisieren diese Argumentation einer traditionell ausgerichteten Linken. Erneut seien es die marginalisierten Gruppen, die zum Sündenbock eines gescheiterten Prozesses erklärt werden würden, obwohl ihre Forderungen unverzichtbar gewesen seien.

In dem neuen verfassungsgebenden Prozess gebe es keine Möglichkeit, den sozialen Wandel voranzutreiben, schlussfolgert der Historiker Grez. Soziale Organisationen täten gut daran, ihre Kräfte nicht in diesem Prozess zu verschwenden. Die Parlamentarierin Karol Cariola entgegnet, jede Verfassung sei besser, als die von 1980 aus der Pinochet-Diktatur. Die sozialen Bewegungen müssten sich organisieren, um den rechten Kräften Widerstand zu leisten und die sozialen Rechte in der neuen Verfassung zu verteidigen.

Doch allen ist bewusst: Der neue verfassungsgebende Prozess wird bei weitem kein so progressives Resultat haben wie der gescheiterte vom 4. September. Die Zeiten in Chile haben sich geändert, die soziale Organisationen haben ihre Kraft verloren, der Druck von der Straße ist kaum mehr vorhanden.

14 René Rojas, "Chile's Vote Was a Rebuke of the 21st-Century Left. Will We Listen?", *Jacobin*, 05.12.2022, online in: <https://jacobin.com/2022/12/chiles-vote-was-a-rebuke-of-the-21st-century-left-will-we-listen> (Stand: 9.1.2023).

QUELLE 1

Gonzalo Müller¹⁵ und die verfassungsrechtliche Einigung: „Die Früchte müssen schnell sichtbar werden. Es wäre schlimm, wenn sie sich verzetteln würden“.¹⁶

Interview geführt am 12. Dezember 2022 von Marcel Soto für Ex-Ante

Marcelo Soto: Wie beurteilen Sie das Verfassungsabkommen? Denken Sie es wird alles gut kommen?

Gonzalo Müller: Zunächst einmal ist das Zustandekommen des Abkommens an sich ein Verdienst. Eines der großen Probleme der chilenischen Politik in den letzten 15 Jahren ist die Fragmentierung und Polarisierung. Sogar das Wort Einigung wurde diskreditiert. Es gibt bestimmte Sektoren, die meinen, sie könnten sich anderen aufdrängen, und dass es ein Verrat wäre, etwas gemeinsam aufzubauen. Mit all ihren Unzulänglichkeiten schafft das Abkommen es, Menschen zusammenzubringen, die sehr unterschiedlich denken. Es bietet einen Rahmen und eine institutionelle Lösung von Problemen, die im Land derzeit herrschen.

Wird dieser Vorschlag den Wunsch der Bevölkerung nach einer legitimen Verfassung befriedigen, oder wird es eine gewisse Uneinigkeit geben?

Die extremsten Positionen werden immer darauf abzielen, Vereinbarungen zu verhindern. Aber wenn Sie diesen Ultras zu viel Aufmerksamkeit schenken, führt dies einzig zur Lähmung. Das Land muss vorankommen, und es ist zu hoffen, dass dieser Verfassungsdialog zu weiteren grundlegenden Fortschritten führt, wie zum Beispiel zu einem wichtigen Abkommen über die Sicherheit. Da es Führungspersönlichkeiten gibt, die es wagen, aus den Schützengräben herauszukommen, um einen gemeinsamen Raum zu schaffen, ist einer der Punkte, an dem die Rolle der Politik an Legitimität gewinnen würde, wenn sie eine Lösung für die öffentliche Sicherheit finden könnte.

¹⁵ Gonzalo Müller ist Politikwissenschaftler, Mitglied der ultrarechten Partei Unión Demócrata Independiente (UDI) und Ehemann der Parlamentarierin der UDI María José Hoffmann. Er unterrichtet an der chilenischen Privatuniversität Universidad del Desarrollo und gilt als Vordenker der chilenischen Rechten.

¹⁶ Marcelo Soto, „Gonzalo Müller und die verfassungsrechtliche Einigung: ‘Die Früchte müssen schnell sichtbar werden. Es wäre schlimm, wenn sie sich verzetteln würden.’“, Ex-Ante, 16. Dezember 2022, online in: <https://www.ex-ante.cl/gonzalo-muller-y-acuerdo-constitucional-los-frutos-deben-verse-rapido-seria-grave-que-se-entrampen/> (Stand: 9.1.2023).

Warum ist Ihrer Meinung nach die Sicherheit mit dem Verfassungsdialog verbunden?

Da es sich meiner Meinung nach um ein allgemeines Problem handelt, gibt es eine klare Diagnose, aber jede politische Seite gibt der anderen die Schuld, und das hat dazu geführt, dass tiefe Gräben ausgehoben wurden. Heute ist das wichtigste Bedürfnis der Chilenen die Sicherheit. Jeder möchte in der Gewissheit arbeiten können, dass er unversehrt nach Hause zurückkehren wird.

Dies sollte der Grund für eine Vereinbarung in diesem Bereich sein, die die Logik, mit der wir über diese Themen gesprochen haben, verändern würde. Wir hören große Phrasen, aber es gibt keine langfristige öffentliche Politik. Nur um ein Beispiel zu nennen: Wir brauchen mindestens 10.000 neue Polizisten.

Und wird es genügend Bewerber geben?

Diese Regierung wird sie nicht haben und wahrscheinlich wird die nächste Regierung sie ebenfalls nicht haben. Mit anderen Worten: Sie werden mehr als acht Jahre brauchen, um dieses Ziel zu erreichen. Aber wenn Sie heute nicht mit einem offensiven Plan beginnen, 10.000 neue Carabineros auszubilden, werden Sie es nicht schaffen.

Wenn Sie jetzt nicht damit anfangen, werden Sie es nie erreichen. Ein großer Teil der Probleme, mit denen das Land konfrontiert ist, ist also auf das Fehlen einer langfristigen staatlichen Politik in Themen zurückzuführen, die für die Bürger von Bedeutung sind.

Glauben Sie, dass dieses Verfassungsabkommen ein Schritt in Richtung anderer Einigungen ist?

Sie könnte als Türöffner fungieren und Anreize für neue Vereinbarungen, zum Beispiel über die Sicherheit, schaffen. Das würde zu mehr Legitimität der Politik führen, die vielleicht genauso wichtig oder sogar wichtiger ist als eine neue Verfassung.

Wie beurteilen Sie die Rolle des Präsidenten? Denn man dachte, er müsse am Rande stehen, aber am Ende forderte er eine schnelle und tragfähige Einigung.

Ich glaube, das war notwendig, denn nach drei Monaten war dies die einzige Möglichkeit, die eher linken Kräfte in seiner Koalition zu ordnen. Ohne den Willen des Präsidenten hätten sie ein Abkommen in der Form, wie es angenommen wurde, niemals akzeptiert. Von dieser Logik her war es eine notwendige Intervention,

abgesehen von den Fehlern. Denn es gab Fehler, es gab Interventionen des Präsidenten, die den Dialog letztendlich erschwerten und ihn fast zum Scheitern brachten.

Welche Hindernisse sehen Sie?

Der Kampf gegen die Demokratiemüdigkeit. Es ist eine Lektion für die politische Klasse, denn die Rhythmen sind anspruchsvoll und die Ergebnisse müssen schnell sichtbar werden. Es wäre schlimm, wenn sie sich festfahren würden. In praktisch einem Jahr soll dieses Thema abgeschlossen sein. Wir müssen uns der Gefahr bewusst sein, dass die Bürgerinnen und Bürger der Verfassungsfrage überdrüssig werden.

Ein Thema, von dem ich weiß, dass es diskutiert wird, ist die Rolle der Experten, und einige sagen, dass Lagos oder sogar Piñera¹⁷ daran beteiligt sein könnten. Was halten Sie von der Idee, dass ehemalige Präsidenten am verfassungsgebenden Prozess teilnehmen?

Es ist eine interessante Idee, es handelt sich um Menschen, die viel beizutragen haben. Ich würde mich sehr freuen, wenn sie gehört würden. Aber nicht in einer Expertenrolle als solche. Denn auch unter Experten muss es ein Gespräch unter Gleichgesinnten geben. Und die Anwesenheit von ehemaligen Präsidenten der Republik kann das stören

Das kann die Dinge politisch verkomplizieren.

Es kann die Dinge sehr viel komplizierter machen, weil ihr Protagonismus unbestreitbar ist. Es könnte so auffällig sein, dass sie am Ende die Arbeit der Experten behindern, und das wäre ein Fehler.

Hat die politische Rechte bei dieser Vereinbarung eine führende Rolle gespielt?

Chile Vamos [die rechte Parteienkoalition] hat es geschafft, Führungsstärke zu zeigen, indem sie etwas sehr Komplexes, sehr Schwieriges getan hat. Nachdem sie gerade die Volksabstimmung gewonnen hatte, gelang es ihr schnell, sich für Gespräche über einen neuen Konsens zu öffnen, ohne sich jedoch verpflichtet zu fühlen, irgendetwas zu billigen, sondern vielmehr eine Vereinbarung zu finden,

17 Ricardo Lagos war Präsident der Mitte-Links Koalition von 2000 bis 2006. Sebastián Piñera war Präsident von 2010 bis 2014 und 2018 bis 2022.

die vernünftig war, die einen moderaten Dialog und ein positives Ergebnis ermöglichte.

Welche Führungsqualitäten sehen Sie in der Verhandlung?

Ich möchte keine Person zu sehr in den Vordergrund stellen. Es war Teamarbeit. *Chile Vamos* arbeitete kollektiv, mit internen Differenzen, aber immer als einheitlicher Block. Die Einigkeit innerhalb von Mitte-Rechts war der Schlüssel zum Erfolg der Vereinbarung. Dabei spielten sowohl Francisco Chahuán als auch Javier Macaya eine wichtige Rolle.

Macaya erwies sich für die Mitte-Links-Kräfte als gültiger und sehr glaubwürdiger Gesprächspartner. Das hat ihn als eine Person positioniert, die offen für den Dialog ist, und ich war etwas überrascht über seine Führungsqualitäten. Es sei darauf hingewiesen, dass es sich um eine gemeinsame Anstrengung handelte, die ohne das gemeinsame Handeln von Chile Vamos nicht möglich gewesen wäre. Andere haben die Punkte auf dem i und dem ü gesetzt und die wichtigen Minuten der Spannung markiert.

War die Rolle, die die Republikaner [rechtsextreme Partei] und des Partido de la Gente [rechtspopulistische Partei] gespielt haben, enttäuschend?

Es war falsch von ihnen sich der Verhandlungen zu entziehen. Sich immer aus einer Sache, aus einem Dialog auszuschließen, bedeutet, auf Einfluss zu verzichten. Und das hat einen hohen Preis. In der *Partido de la Gente* selbst kam es nach dem Abkommen zu einer Spaltung, weil es Abgeordnete gab, die den Prozess beeinflussen wollten. Sie erkannten, dass die Verhandlungen einen politischen Wert hatten und dass sich ein neuer Prozess anbahnte. Dies ist natürlich ein Weg, der beschritten werden muss und dessen Erfolg nicht garantiert ist.

Aber Sie sind optimistisch.

Ich würde sagen, dass mich die aktuelle Situation mehr als optimistisch macht, denn es ist ein Weg, den Chile gehen muss, nun müssen wir darauf achten, dass die Regeln eingehalten werden, was wiederum einer der Fehler, eine der Lehren aus dem ersten Konvent ist, bei dem die Regeln nicht eingehalten, sondern ignoriert wurden. Daher halte ich es für sehr wichtig, dass in diesem zweiten verfassungsgebenden Prozess die Regeln des Zusammenlebens gemeinsam festgelegt werden und dass der Prozess auch unter Einhaltung der Regeln abläuft, auf die sich alle Parteien an diesem Tag geeinigt haben.

Glauben Sie, dass dieser Weg sicherstellt, dass die gleichen Fehler wie beim letzten Konvent nicht mehr gemacht werden?

Es gibt keinen Vertrag. Es gibt keine Klausel in der Vereinbarung, die das Ergebnis garantieren. Wenn jemand in böser Absicht handelt, kann er sich jederzeit von der Vereinbarung lösen. Aber diese Vereinbarung hat nur dann einen Wert, wenn jeder bereit ist, sie einzuhalten. Wenn es jemanden gibt, der sich nicht daranhalten will, ist die Vereinbarung hinfällig.

QUELLE 2

Karol Cariola: „Unsere Priorität ist die Abschaffung der Verfassung Pinochets“

Interview geführt am 24. Januar 2023 von Malte Seiwerth

Am 12. Dezember unterzeichneten die meisten Parteien im Kongress das „Abkommen für Chile“. Damit wird ein neuer, stärker durch das Parlament geprägter Verfassungsgebungsprozess eingeleitet. Soziale Bewegungen haben die begrenzte demokratische Beteiligung am neuen Verfassungsprozess kritisiert, stimmen Sie dieser Kritik zu?

Ich teile die Kritik an der Art und Weise, wie die Gespräche zum Zustandekommen der Vereinbarung geführt wurden, ich verstehe sogar die Kritik am Inhalt. Das neue Verfahren könnte umfassender und demokratischer sein.

Aber das, was wir erreicht haben, ist Ausdruck unserer heutigen Stärke. Wir haben keine Mehrheit im Parlament, und nach dem 4. September befanden wir uns in einem Zustand großer sozialer Zersetzung und Demoralisierung. Wir haben auf eine neue Verfassung gesetzt, und wir haben verloren. Der Sieg des Gegnerinnenlagers war zu groß, 62 gegen 38 Prozent.

Wir mussten uns entscheiden, ob wir uns den Diskussionen entziehen oder mit dem, was möglich war, etwas anfangen können.

Am 15. November hat die Kommunistische Partei das „Abkommen für Frieden und eine neue Verfassung“, mit dem der erste verfassungsgebende Prozess eingeleitet wurde, nicht unterzeichnet und den Ausschluss der sozialen Bewegungen aus der Vereinbarung kritisiert. Warum haben Sie das aktuelle Abkommen unterzeichnet?

Die Umstände am 15. November waren sehr anders als bei der jetzigen Vereinbarung. Damals gab es große soziale Mobilisierungen und eine starke soziale Vernetzung in den Vierteln. Damals waren wir davon überzeugt, dass das Abkommen die gesellschaftlichen Kräfte und Organisationen und nicht nur die politischen Parteien einbeziehen sollte.

Trotz dieser Kritik haben wir uns dann in den Verfassungsprozess eingebracht, mit Kandidaturen, Vorschlägen und der Unterstützung im Prozess.

Die politischen Ausgangsbedingungen haben sich verschlechtert. Der vorherige Prozess scheiterte aus Gründen, die noch untersucht werden müssen. Es herrschte politisches Desinteresse, Unzufriedenheit mit der aktuellen Wirtschaftslage und mit der Regierung und Missfallen gegenüber verschiedenen Situationen, die sich innerhalb des Konvents ereignet haben.

Man müsste blind sein, um zu übersehen, dass es zu anormalen Situationen kam, die viel Ablehnung hervorriefen, wie der Fall des Konventsmitglieds Rojas Vade, der vorgab, Krebs im Endstadium zu haben, um gewählt zu werden. Dies waren Elemente, die dazu beitrugen, die Arbeit des Konvents zu diskreditieren. Infolgedessen hatten die Menschen kein Vertrauen in das Resultat.

Für uns ist eine neue Verfassung weiterhin eine Priorität. Wir sind davon überzeugt, dass die von der Diktatur hinterlassene Verfassung in Form, Ursprung und Inhalt illegitim ist. Im Kontext der aktuellen Ausgangslage, in der es keine Demonstrationen, keine artikulierten sozialen Organisationen gibt, wo wir nicht die gleiche Stärke wie 2019 haben, war es notwendig, eine Vereinbarung zu treffen, die es uns ermöglichen würde, eine Mehrheit der Stimmen im Parlament zu bekommen. Deshalb haben wir uns am politischen Dialog beteiligt. Es war besser, unter den Bedingungen, die uns zugestanden werden, teilzunehmen, als von außen zuzusehen.

Was erwarten Sie vom Prozess und dem Entwurf, der geschrieben werden soll?

Wir sind mit den zwölf in der Vereinbarung angesprochenen Punkten sehr einverstanden. Sie verkörpern die Idee des Übergangs von einem neoliberalen Staat zu einem sozialen Rechtsstaat. Nicht alles wird erreicht werden, aber die wichtigsten Rechte werden garantiert. Die Demokratie wird gestärkt. Im Vergleich zu dem, was wir jetzt haben, wird es ein Schritt nach vorne sein.

Unsere Priorität ist die Abschaffung der Verfassung Pinochets. Vor allem im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag des Staatsstreichs. Eine neue Verfassung, die

zwar nicht so demokratisch ist, wie wir es uns wünschen, aber vom Volk mit einem gewählten Verfassungsrat ratifiziert wurde, ist ein Schritt nach vorn. Ich hoffe auch, dass sich die sozialen Bewegungen und Kräfte neu vernetzen, um in diesem Prozess eine Rolle zu spielen. Die Entscheidungen können nicht den politischen Parteien alleine überlassen werden.

Wie können soziale Bewegungen Einfluss ausüben?

In dem neuen verfassungsgebenden Prozess haben wir die Initiative zur Verfassungsnorm integriert, mit der die Bürgerinnen und Bürger über die Unterschriftensammlung Normen in die verfassungsgebende Debatte einbringen können. Darüber hinaus werden die Universitäten Bürgerversammlungen abhalten. Es bleibt jedoch notwendig, dass sich die Menschen weiterhin mobilisieren und die sozialen Bewegungen Positionen und Forderungen einbringen, sonst haben die konservativen Kräfte ein weites Feld, um zu tun, was sie wollen. In diesem Prozess werden unterschiedliche Positionen, wie sich das Land entwickeln soll, aufeinandertreffen.

Seit dem 4. September gibt es kaum mehr Demonstrationen. Es wird sogar behauptet, dass die Mobilisierungen ihre Fähigkeit verloren haben, den Willen der gesellschaftlichen Mehrheiten auszudrücken. Dies soll sich am Beispiel des 1. September zeigen, drei Tage vor dem Plebiszit, versammelten sich mehr als 600.000 Menschen auf der Alameda, um sich für die neue Verfassung auszusprechen. Am Sonntag darauf kam das ernüchternde Ergebnis.

Es ist klar, dass sich eine gewisse Subjektivität in Bezug auf die Macht des sozialen Protests verändert hat. Am 4. September hat sich gezeigt, dass es einen Teil der chilenischen Bevölkerung gibt, der die Politik nicht auf dieselbe Weise liest wie diejenigen von uns, die ständig in die Politik involviert sind. Die Menschen reagierten auf eine Sensibilität, die nicht auf der Straße zu sehen war. Es gibt einen Teil der Bevölkerung, den wir nicht erreichen.

Unabhängig davon glaube ich nicht, dass soziale Mobilisierungen und Demonstrationen ihre Rolle als Ausdruck von gesellschaftlicher Macht verloren haben. Ich glaube weiterhin, dass dadurch Prozesse beeinflusst werden können. Ich kenne keine positive Veränderung, die nicht durch soziale Mobilisierungen eingeleitet wurde. Die Tatsache, dass wir heute über eine neue Verfassung diskutieren, ist das Ergebnis der massiven Proteste von 2019. Auch der aktuelle Prozess. Andern-

falls wäre die Rechte niemals bereit gewesen, die Verfassung zu ändern. Ich glaube nicht, dass sich die Paradigmen geändert haben.

Im Dezember 2021, als Präsident Gabriel Boric die Wahlen gewann, sagte er bei der Feier, dass „Chile das Grab des Neoliberalismus sein wird“. Kann man nach einem Jahr Regierung sagen, dass es immer noch so sein wird?

Wir haben ein politisches Programm, das darauf abzielt, ein Projekt zu entwickeln, um das Entwicklungsmodell des Landes zu verändern. Im Ursprung ist die Regierung antineoliberal. Aber bei dem derzeitigen Kräfteverhältnis ist es unwahrscheinlich, dass wir alle unsere Ziele erreichen werden. Ich weiß nicht, ob diese Regierung diejenige sein wird, die die letzte Schaufel Erde über das Grab schütten wird.

Jeder Schritt, um das Programm umzusetzen, trägt zur Veränderung des wirtschaftlichen Modells bei. Es ist unmöglich, dies in einer einzigen Regierungsperiode zu tun. Ich würde mir wünschen, dass diese Entwicklung von einem Tag auf den anderen möglich wäre, aber leider ist dem nicht so. Diese Regierung muss in der Lage sein, tiefgreifende Veränderungen für die Zukunft zu ermöglichen.

Dahin bewegen wir uns: Wir arbeiten an einer neuen Verfassung, an einer Steuerreform, an einer Rentenreform, die den privaten Rentenfonds (AFP) ein Ende setzt, an einer Gesundheitsreform, die das Gesundheitssystem vereinheitlichen und den allgemeinen Zugang garantieren soll. Das sind die Säulen unserer Regierung, und es sind Maßnahmen, die die Existenz des Neoliberalismus angreifen.

Seit dem 4. September scheinen jedoch viele Reformen ins Stocken geraten zu sein. Zum Beispiel die Reform der Polizei.

Das glaube ich nicht. Alles braucht seine Zeit, es ist eines von vier Jahren vorbei. Zwei der drei großen Reformen sind in der Regierung auf dem Vormarsch. Auch die mit der Steuerreform verbundene Abgabe für Bergbauunternehmen, der Royalty, kommt voran. Die Steuerreform sieht eine Steuer für Superreiche vor, die es in Chile bisher nicht gibt. Die Rentenreform ist sehr transformativ, da sie eine solidarische Säule einführt. Diese ändert die Logik des derzeitigen Systems [das auf individuellem Sparen basiert] und ermöglicht die Abschaffung der AFP.

Es gibt einige Reformen, die sich verzögert haben. Zum Beispiel die Polizeireform. Jedoch sind wir derzeit mit der Krise der öffentlichen Sicherheit konfrontiert.

Sie meinen die Sorge der Öffentlichkeit um Sicherheit? Chile ist derzeit das Land in Lateinamerika, in dem die Bevölkerung am meisten Angst hat, Opfer eines Verbrechens zu werden.

Ja, es gibt viele Probleme. Die organisierte Kriminalität hat einen großen Platz auf der politischen Tagesordnung eingenommen. Das haben wir so nicht vorhergesehen.

Was passiert zum Beispiel im Norden mit der irregulären Migration? Wir sehen jetzt Verbrechen, die es früher nicht gab, wie Auftragsmorde, Entführungen, Menschenhandel. Dabei handelt es sich um Straftaten, die durch die irreguläre Migration eingeführt wurden.

Damit möchte ich keinen Hauch von Fremdenfeindlichkeit zum Ausdruck bringen, denn es gibt viele Migranten, die in kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht einen großen Beitrag zum Land leisten. Richtig ist aber auch, dass es einen massiven Zustrom ins Land gibt, der mit der Etablierung krimineller Banden Hand in Hand geht. In einem kürzlich erschienenen Bericht wurde berichtet, die Maras aus El Salvador erwägen, sich in Chile niederzulassen. Das organisierte Verbrechen ist hier.

Dies bedeutet, dass wir eine kooperative Polizei in einer aktiven Rolle brauchen. Sie muss nach außen hin tätig sein. Wenn wir uns jetzt auf einen internen Prozess der Umgestaltung der Polizei einlassen, werden wir nicht die Kraft haben, neue Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen.

Grenzen, Sicherheit, Bedrohungen aus dem Ausland werden als Themen der Rechten angesehen. Was bedeutet es für die Linke, sich dieser Themen anzunehmen?

Ich denke, dass sich die Linke viele Jahre lang von bestimmten Themen distanziert hat. Eine der größten Geißeln der Bevölkerung, gerade der ärmeren, ist der Drogenhandel. Wenn die Linke regiert, muss sie sich um alle Probleme des Landes kümmern, und nicht nur um die, die sie interessieren. Jede Regierung ist gezwungen diesen Standpunkt einzunehmen.

Die Realität der Menschen in diesem Land zeigt, dass die öffentliche Sicherheit ein Problem ist. Das Gefühl der Unsicherheit, die Zunahme von Raubüberfällen und der Einsatz von Waffen. Die Drogenbanden haben eine viel größere Feuerkraft als bisher angenommen. Wir haben keine andere Wahl, als das Heft in die Hand zu nehmen, daher glaube ich, dass Sicherheitsprobleme nicht länger eine Debatte zwischen links und rechts sein dürfen. Es ist ein Problem der Mensch-

heit, von Menschen, die jeden Tag tot aufwachen, von Frauen, die nicht sicher auf der Straße gehen können, weil sie sich bedroht fühlen, von jungen Menschen, die ihre Jugend nicht in Frieden leben können, ein Problem in den Armenvierteln, wo Jugendliche zu Soldaten der Drogenbanden gemacht werden.

Wir müssen uns mit dem Thema auseinandersetzen und uns von der Auffassung verabschieden, dass Sicherheitsfragen eine Agenda der Rechten sind. Wenn wir das Leben der chilenischen Männer und Frauen verändern wollen, müssen wir ihnen die Möglichkeit eines Lebens frei von Kriminalität und Gewalt geben.

Dazu gehören Maßnahmen, die notwendigerweise repressive Elemente beinhalten, aber auch die Verbesserung von Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten.

Wo sehen Sie die Regierung in drei Jahren, wenn die derzeitige Amtszeit des Präsidenten endet?

Das Ideal wäre, die Amtszeit endet mit der Umsetzung einer überwiegenden Mehrheit der Punkte im Wahlprogramm. Das ist äußerst ehrgeizig. Wir haben ein ehrgeiziges Programm. Ich hoffe, dass wir am Ende dieser Regierung nicht nur eine neue Verfassung haben werden, sondern auch ein universelles Gesundheitssystem, und ich hoffe, dass die AFPs verschwunden sein werden. Ich hoffe, dass wir eine Steuerreform durchführen können, die es ermöglicht, zusätzliche 12 Milliarden Dollar in die Staatskasse zu bringen, um Sozialprogramme zu finanzieren. Dass wir einen verkürzten Arbeitstag haben und mehr Rechte für Frauen. Wir haben nicht aufgegeben und arbeiten weiter daran. All diese Elemente sind Teil unseres Programms, das wir nicht aufgeben haben.

Was könnten die Herausforderungen sein?

Derzeit besteht ein kompliziertes Machtgefüge im Parlament. Keine einzige politische Kraft hat derzeit eine Mehrheit. Unsere auch nicht. Wir brauchen viel Dialog, Gespräche, Einigungen und sogar Verhandlungen mit den politischen Sektoren der Mitte, den Unabhängigen und sogar einem Teil der Rechten, die zum Dialog bereit ist.

Unsere Arbeit muss mit der organisierten sozialen Bewegung Hand in Hand gehen. Ich bin überzeugt, dass wir in Chile Veränderungs- und Transformationsprozesse nur deshalb vorantreiben konnten, weil die sozialen Bewegungen sie ermöglicht und zugelassen haben. Wenn sich diese Regierung von der sozialen Bewegung, von der Bevölkerung, von der Basis distanziert, verlieren wir die Legitimität, die uns die chilenische Bevölkerung gegeben hat, um regieren zu kön-

nen und den Transformationsprozess zu ermöglichen. Und ich glaube, dass wir hier eine riesige Herausforderung haben, und ich denke, dass dies genau eine der Schwächen ist, die unsere Regierung in diesem ersten Jahr hatte.

Es wird kritisiert, dass die Regierung keine enge Verbindung zu den sozialen Bewegungen hat, die ihre Wahl ermöglichten.

Ich denke, dass es ihr nicht gelungen ist, eine ständigere, dauerhaftere, tiefere und realere Verbindung zu den sozialen Organisationen herzustellen. Zum Beispiel die feministische Bewegung, die Agenda der Bewegung muss in der Agenda der Regierung einen viel höheren Stellenwert einnehmen, nicht nur wegen der Beseitigung von Gewalt durch ein neues Gesetzesprojekt, sondern auch in Bezug auf andere Maßnahmen, die mit dem Gender Gap bei den Gehältern, Sicherheitsproblemen und der ursprünglichen Erklärung zu tun haben, diese Regierung sei feministisch.

Die Kämpfe der feministischen Bewegungen und all ihrer Ausdrucksformen oder der Gewerkschaftsbewegung sind ein wichtiger Motor der Veränderungen, um ein neues Wirtschaftsmodell zu erreichen und die Errungenschaften dieser Regierung im Laufe der Zeit zu projizieren. Denn niemand kann garantieren, dass dieses politische Projekt in der nächsten Legislaturperiode den Prozess des Wandels und der Transformation fortsetzen kann. Wenn die Rechten gewinnen, wird es einen gigantischen historischen Rückschlag geben.

Wie sollte auf die Bedrohung durch einen Machtzuwachs der Rechten reagiert werden?

Indem wir effizient die Änderungen vorantreiben und sichtbar machen. Wir müssen unbedingt die Verbindung zu den sozialen Bewegungen beibehalten und wiederherstellen. Die politischen Kräfte haben die Pflicht, sich wieder mit den Bürgern in Verbindung zu setzen, sonst geht der ganze gewonnene Raum, die ganze aufgebaute Legitimität verloren.

Die Zustimmungswerte vom Präsidenten Gabriel Boric sind in sehr kurzer Zeit tief gefallen. Es herrscht ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit. Dies muss ein Grund zur Sorge sein. Die Regierung hat keine Verbindung zur Bevölkerung, was letztlich den Weg zu Populismus, Faschismus und Totalitarismus öffnet.

Ich halte es also für sehr gefährlich, was passieren könnte, wenn es unserer Regierung nicht gelingt, den Kurs zu ändern und wieder mit der Bevölkerung in Kontakt zu treten, mit den Bürgern, die diese Regierung gewählt haben, und mit den

Bürgern, die nicht nur 2019, sondern auch 2011 und 2006 auf die Straße gegangen sind. Ich denke, hier gibt es eine Reihe von Aufgaben, die unbedingt angegangen werden müssen und die leider nicht ganz oben auf der Tagesordnung stehen.

QUELLE 3

Das „Abkommen für Chile“: Der ewige Übergang*¹⁸ von Karina Nohales und Alondra Carrillo¹⁹

22.12.2022

Es ist schwierig, gar unmöglich, in dem komplexen Sammelsurium der verschiedenen sozialen Schichten, die an der sozialen Revolte teilgenommen haben und danach zur Wahl gegangen sind, eine gemeinsame politische Orientierung zu finden. Das ist ein Problem für das gesamte politische Spektrum Chiles.

Was denken die Mehrheiten, die nicht in Parteien oder Bewegungen organisiert sind, diese Millionen von einfachen Menschen über dieses neue „Abkommen für Chile“? Welche zentrale Rolle und welche Fähigkeit schreiben sie generell dem verfassungsgebenden Prozess bei der Lösung der aktuellen Krise zu?

Das sind komplexe Fragen, deren Beantwortung uns im Rahmen eines Plebiszits weder sinnvoll noch ausreichend erscheint. Bei den Antworten auf diese Frage steht viel auf dem Spiel. Selbst wenn außerparteiliche Selbstvertretungsmechanismen von dem neuen Prozess ausgeschlossen werden und selbst wenn verschiedene Sicherheitsvorkehrungen und Bindungen eingebaut werden, wird letztlich die Bevölkerung als Ganzes durch eine Abstimmung über das Schicksal des Vorschlags entscheiden, der von dem neuen verfassungsgebenden Organ ausgeht. Neben dem Verfassungstext hängen auch die aktuellen politischen Zusammenhänge und Orientierungen von diesen Antworten ab.

Wir sind weiterhin der Überzeugung, dass der neue Verfassungsprozess keine Fortsetzung des vorherigen Prozesses darstellt, sondern vielmehr dessen Vernei-

* Übersetzung: Malte Seiwert.

18 Karina Nohales, Alondra Carrillo, “Acuerdo por Chile: la eterna transición”, CIPER, 22.12.2022, online in: <https://www.ciperchile.cl/2022/12/22/acuerdo-por-chile-la-eterna-transicion/> (Stand: 9.1.2023).

19 Nohales und Carrillo gehören der feministischen Sammelorganisation Coordinadora Feminista 8M an. Carrillo saß als Vertreterin der feministischen Bewegung im Verfassungskonvent.

nung. Die so genannten „zwölf Verfassungsgrundlagen“ sind vielleicht eine der besten Ausdrucksformen dafür. Diese Grundlagen zeigen, was bestimmte Teile der Rechten und der Regierungsparteien an dem am 4. September abgelehnten Vorschlag am meiste störte.

Die Frage des Wohneigentums und der Vererbbarkeit der Pensionsfonds tauchen nicht darin auf, da dies nicht ihr Interessengebiet ist und auch nie war. Andererseits gibt es Schutzmechanismen, die Veränderungen des politischen Systems verhindern sollen, indem sie beispielsweise die Fortsetzung umstrittener Institutionen (Senat, ausschließliche Möglichkeit der Gesetzesinitiative durch den Präsidenten, Ausnahmezustand, Carabineros) und die historischen Rahmenbedingungen (Existenz einer einzigen chilenischen Nation) garantieren. Abgesehen von diesen Aspekten sind die meisten dieser vorgeschlagenen „Grundlagen“ jedoch an sich schon vieldeutig und allgemein genug, um den für die Elite wünschenswerten Zweck zu erfüllen: die Sicherheit der institutionellen Kontinuität zu gewährleisten und gleichzeitig eine Vielfalt von Auslegungsmöglichkeiten zu bieten. Gerade um eine zusätzliche Vorsichtsmaßnahme gegen die letztere Möglichkeit einzuführen, sieht das Abkommen eines seiner größten antidemokratischen Juwelen vor: den technischen Ausschuss für Zulässigkeit.

Dieser Fachausschuss ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Verfassungsgericht, das in die Mitte des neuen Prozesses eingefügt wurde. Ausgestattet mit der Befugnis, die verfassungsrechtlichen Grundlagen zu interpretieren, behält er eine der wichtigsten Befugnisse eines jeden verfassungsgebenden Prozesses: Er entscheidet in letzter Instanz über die Normen, die Teil des Verfassungsprojekts sein werden. Dieser Fachausschuss für Zulässigkeit ist nicht nur befugt, auf der Grundlage der vom Verfassungsrat gebilligten Regeln eine Auslegung der verfassungsrechtlichen Grundlagen zu entwickeln, sondern er hat auch die Befugnis, diese Auslegung vorrangig und unanfechtbar durchzusetzen, indem er eine von der verfassungsgebenden Versammlung mit übergroßer Mehrheit gebilligte Regel umstoßen und damit als ungültig von der Debatte ausschließen kann.

Der Ausschuss kann auf Antrag von einem Fünftel der Gewählten oder von zwei Fünfteln der ernannten „Expert*innen“ über eine Norm entscheiden. Da er nicht von Amts wegen tätig wird, sondern seine Arbeitsweise auf einer politischen Entscheidung der Mitglieder dieser Gremien beruht, könnte es sich um ein Gremium handeln, das nie einberufen wird, aber genauso arbeitet wie der Oberste Gerichtshof im bisherigen Verfahren: die reine Existenz bedroht das demokratische Gremium.

Der Ausschuss stellt mit seinen antidemokratischen Befugnissen ein Risiko für die Legitimität des Prozesses an sich dar. Er dient als Instrument, um die Hegemonie der politischen Kräfte, die das Abkommen unterzeichnet haben, über die eventuelle demokratische Zusammensetzung der verfassungsgebenden Körperschaft hinaus zu sichern. Auf der Grundlage dieser Dynamik kann man davon ausgehen, dass der Inhalt des Verfassungsentwurfs bereits weitgehend festgelegt ist.

In den Tagen, als die Langwierigkeit der Verhandlungen die Möglichkeit aufkommen ließ, dass das Abkommen nicht zustande kommen könnte, erklärte Präsident Gabriel Boric, dass ein unvollkommenes Abkommen besser sei als gar kein Abkommen, und forderte die Parteien auf, der Öffentlichkeit Gewissheit zu verschaffen. Jetzt, da das Abkommen abgeschlossen ist und sein Entwurf zur Überprüfung vorliegt, können wir verstehen, worauf sich diese Gewissheit bezieht: die Gewissheit der Kontinuität, nicht des vorangegangenen verfassungsrechtlichen Prozesses, sondern der politischen Struktur, des institutionellen Gerüsts, das in die Krise geraten ist und das nach den Bestimmungen des unterzeichneten Abkommens den Weg eines dauerhaften Übergangs wieder aufzunehmen scheint.

Hier lässt sich ein zentraler Punkt des Konsenses zwischen Regierungsparteien und Opposition erkennen. In jüngster Zeit haben sich sowohl die Republikanische Partei als auch das Parteienbündnis Chile Vamos, die während der Regierungen der ehemaligen Concertación eine Oppositionsrolle spielten, als die großen Verfechter des demokratischen Übergangs präsentiert. Kürzlich hat Präsident Gabriel Boric mit Nachdruck ein Narrativ in dieselbe Richtung vertreten.

Die Vorstellung vom Übergang als einer ewigen Gegenwart, die sich allmählich anpasst, bis wir uns in einer unendlichen Progression im Schnecken-tempo besseren Lebensbedingungen nähern, scheint die Idee zu enthalten, dass es möglich ist, diese Verbesserungen zu erzeugen, ohne dass es einen historischen Sprung, einen Bruch gibt. Diese Lesart des Übergangs lässt außer Acht, dass er selbst durch gigantische Proteste des Volkes während der Diktatur vorangetrieben wurde – was nicht gewürdigt wird – und auch, dass seine Nachhaltigkeit in einem neuen Kontext, der nicht durch die Notwendigkeit eines demokratischen Regimes, sondern durch wachsende Tendenzen zum Autoritarismus und Ideologien des Hasses, die sich im Rahmen dieser Demokratie entwickelt haben, gekennzeichnet ist, sehr schwer aufrechtzuerhalten sein könnte.

Im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion über das Abkommen stand die Frage der Demokratie, und es ist klar, dass dieser Begriff in der Debatte sehr unterschiedliche Bedeutungen hat. Diejenigen, die den positiven Charakter des Abkommens verteidigen, tun dies vor allem mit dem Hinweis darauf, dass es angesichts des ungünstigen Kräfteverhältnisses zumindest die Möglichkeit bietet, das Ziel einer geschriebenen Verfassung in einer Demokratie zu erreichen. Die Verteidigung dieses Begriffs der Demokratie wird jedoch gleichzeitig durch einen eindeutigen und unbestreitbaren demokratischen Rückschritt in Bezug auf den Prozess, der zu diesem Vorschlag führen wird, unterstützt.

Im Rahmen dieses allgemeinen Rückschritts scheint das einzige demokratisierende Element, das in dem neuen Prozess verbleiben durfte, die Frage der paritätischen Zusammensetzung sowohl des Verfassungsrats als auch des Expertenkomitees (und schließlich des Fachausschusses für Zulässigkeit) zu sein.

Im Zusammenhang mit dem am 15. November 2019 unterzeichneten Abkommen erschien die Frage der Parität als wichtigster feministischer Horizont in Bezug auf den verfassungsgebenden Prozess, und wir betonten, wie wichtig es ist, die Horizonte des Feminismus in einem Prozess nicht zu erschöpfen, der auch unter einem großen demokratischen Makel litt: die Kontinuität des Staatsterrorismus als Antwort des Regimes auf die offene Revolte und die Straffreiheit der Menschenrechtsverletzungen und der dafür politisch Verantwortlichen.

Für sich genommen ist die Parität widersprüchlich: Sie ist zweifellos ein Zeugnis für die politische Stärke der Frauenbewegung und gleichzeitig ein wichtiges Element für die öffentliche Anerkennung des Abkommens. Dies unterstreicht, wie wichtig es für Feministinnen ist, die notwendige Beziehung zwischen dieser Grundvoraussetzung und den anderen Elementen, die das von uns verteidigte demokratische Minimum ausmachen, zu betonen, denn die Isolierung dieser Errungenschaften kann - wie wir gesehen haben - den Weg für ihre rasche Entpolitisierung sowie die Möglichkeit ihrer Vereinnahmung ebnen.

In einem Szenario, in dem diese Mindestanforderungen nicht mehr als solche verteidigt werden, scheint der „politische Realismus“ uns zu befehlen, diese Rückschläge hinzunehmen, als ob es eine gangbare Alternative wäre, auf die Demokratie des Prozesses zu verzichten, um das angestrebte Ziel zu erreichen.

Was tun in einem Szenario, das einen solchen Verzicht verlangt? Wenn dieser Befehl zum Verzicht auf die Prozessdemokratie auf dem derzeitigen Kräfteverhältnis beruht, was haben die regierungsfreundlichen Kräfte getan, um dieses ungünstige Kräfteverhältnis zu ändern, und was könnten sie tun? Uns ist klar,

dass die Kräfte, die beteiligt sind, nicht nur die der Regierung sind. Welche Rolle haben wir, die transformativen politischen Kräfte, die Teil der sozialen Bewegungen sind, in dieser Angelegenheit zu spielen?

Als Mitglieder der sozialen Bewegung und als Feministinnen sind wir davon überzeugt, dass der soziale Konflikt in unserem Land seine Ursachen in der allgemeinen Prekarität der Lebensbedingungen der Mehrheit, in der strukturellen sozialen Ungleichheit aller Art - sexuell, wirtschaftlich, rassistisch - und in den institutionellen und rechtlichen Formen hat, die sie aufrechterhalten und reproduzieren.

Wenn sich die Lösung dieser Krise ausschließlich in einem institutionellen Kräfteverhältnis abspielt, das stark dazu neigt, das Bestehende zu bewahren, werden wir zwar eine demokratisch erarbeitete Verfassung erhalten, aber keine Lösung oder Linderung der zahlreichen Übel und Nöte. In unserem eigenen Tätigkeitsbereich stehen wir vor zahlreichen Herausforderungen.

War es vor dem 4. September noch üblich, Massenmobilisierungen einen Ausdruck des Mehrheitswillens zuzuschreiben, so werden diese Demonstrationen nach dem Plebiszit nicht mehr als unanfechtbar angesehen. Die Rolle der so genannten „Straße“ war und ist ebenso zentral wie unersetzlich, aber sie ist unzureichend für das Ausmaß der bevorstehenden Herausforderungen.

Es ist notwendig, zu mobilisieren, aber es reicht nicht aus. Heute müssen wir beim Aufbau eines stabilen organisatorischen Gerüsts mit breiter sozialer Verankerung von unten vorankommen, das mit den Kommunikationsinstrumenten kombiniert werden kann, die die massenhafte und artikulierte Verbreitung von transformativen Vorschlägen ermöglichen, den programmatischen Alternativen, die von unten aufgebaut werden und die es uns erlauben, die Lügen zu bekämpfen und das Kommunikationsmonopol, das von den wirtschaftlichen und politischen Machthabern hegemonisiert wird, mit Nachdruck zu brechen. An diesen dringenden Aufgaben werden wir uns bei unseren künftigen Maßnahmen orientieren.

QUELLE 4

Sergio Grez²⁰: „Der ‚neue verfassungsgebende Prozess‘ ist der deutliche Ausdruck des Ethos des Abkommens vom 15. November 2019“

Interview geführt am 11. Januar 2023 von Malte Seiwerth

Malte Seiwerth: Der erste verfassungsgebende Prozess ist gescheitert. Ein großer Teil der linken Sektoren war zuversichtlich, dass auf diese Weise die von den sozialen Bewegungen geforderten Veränderungen eingeleitet werden könnten. Im Jahr 2019 hieß es noch, Chile sei das Grab des Neoliberalismus. War diese Formulierung naiv?

Sergio Grez: Der erste verfassungsgebende Prozess war von Beginn an so gedacht das wirtschaftliche Modell nicht zu gefährden. Im „Abkommen für den sozialen Frieden und eine neue Verfassung“ vom 15. November 2019 schrieb der Nationalkongress dem Verfassungskonvent ein 2/3-Quorum vor. Dadurch verhinderte er die Annahme zahlreicher Verfassungsnormen, die zwar eine absolute Mehrheit der Konventsmitglieder hatten, aber nicht diesen sehr hohen Prozentsatz erreichten. Es war von Anfang an als Barriere gedacht, um die Annahme von Bestimmungen zu verhindern, die das Modell und den Status quo gefährden würden.

Die Würfel waren gefallen, als der Verfassungskonvent, angeblich Ausdruck der ursprünglichen verfassungsgebenden Gewalt, sich dieser Auferlegung durch das Parlament kleinlaut unterwarf. Viel schlimmer war zudem der Moment, in dem diese Regel auch noch durch die dominierenden Bündnisse im Verfassungskonvent ratifiziert wurde. Damit meine ich das Frente Amplio und die Sozialistische Partei, mit der Unterstützung der Rechten und der Parteien, die die verschiedenen Strömungen der ehemaligen *Concertación de Partidos por la Democracia* repräsentieren.

Nichts und niemand konnte verhindern, dass das Ergebnis dieser Manöver und Hindernisse genau das ist, was wir jetzt kennen: ein Vorschlag für eine neue Verfassung voller proklamierter Rechte, die aber nicht garantiert sind. Unter anderem, weil der Konvent sich weigerte, ihre Finanzierung durch die Festlegung von Regeln sicherzustellen, die die Verstaatlichung strategischer Ressourcen wie Kupfer und Lithium erleichtern würden. Von dort bis zur massiven Ablehnung

20 Sergio Grez ist Geschichtspräsident an der Universidad de Chile. Er forscht zu den sozialen Bewegungen in Chile des 19. und 20. Jahrhunderts.

durch die Bürger an der Urne war es nur ein Schritt. Die Gründe hinter dem Abstimmungsverhalten habe ich in einem anderem Interview analysiert.²¹

Um Ihre Frage direkt zu beantworten, man kann sagen, dass es in der Tat eine große Naivität derjenigen gab, die glaubten, dass die von den sozialen Bewegungen geforderten Veränderungen auf diesem geregelten und kontrollierten Weg durch die parlamentarische politische Kaste eingeleitet werden könnten. Dies ohne die Notwendigkeit von sozialen Mobilisierungen und ohne dass sich die Machthaber, die behaupteten, diese Träume zu verkörpern, dagegen wehren würden.

Die größte Naivität war allerdings, dass man glaubte die soziale Realität könnte durch die Unterzeichnung oder den Erlass eines Textes verändert werden. Bereits Ferdinand Lasalle warnte Mitte des 19. Jahrhunderts davor. Er schrieb, ein Text verändert den Status quo nicht sofern „die wirklichen Kräfte, die in einem Land herrschen, unangetastet bleiben“. Denn das Entscheidende wurde von denjenigen, die die Realität mit ihren Illusionen verwechselten, nicht wahrgenommen: Keine der Bestimmungen des vom Verfassungskonvent vorgeschlagenen Entwurfs hat die Macht des großen nationalen und internationalen Kapitals, das die chilenische Wirtschaft beherrscht, ernsthaft eingeschränkt. Auch bei den herrschenden konservativen staatlichen Institutionen, wie den Streitkräften, dem Parlament, der Obersten Rechnungskontrollbehörde der Republik und dem Verfassungsgericht, wurden keine bedeutenden Änderungen vorgenommen.

Diese ernüchternde Realität wurde am 4. September deutlich: Das System verfügte noch immer über genügend Ressourcen, um sich selbst zu reproduzieren, vor allem über das Geschick und die Gerissenheit seines politischen Personals, das im Dienste der herrschenden Klasse steht.

In einem früheren Interview sagten Sie, die sozialen Bewegungen haben es nicht geschafft, die Menschen zu erreichen und ihre Forderungen zu vertreten. Warum ist das passiert?

Unter anderem deshalb, weil die „progressiven“ Konventsmitglieder durch die Regeln und Verfahren des Verfassungskonvents gefangen waren. Diese führt dazu, dass die aktive Bindung, die sie mit den sozialen Bewegungen hatten, die ihre Wahl erst ermöglichte, geschwächt oder fast vollständig abgebrochen wurde. Der Konvent war „parlamentarisiert“, er funktionierte nach parlamentarischen

21 Vgl.: “Sergio Grez tras la victoria del Rechazo: ‘Chile seguirá viviendo una especie de reforma constitucional permanente’”, Jorge Basilago, La Línea de Fuego, Quito, Ecuador, 12 de octubre de 2022, online in: <https://lalineadefuego.info/sergio-grez-tras-la-victoria-del-rechazo-chile-seguira-viviendo-una-especie-de-reforma-constitucional-permanente/> (Stand: 9.1.2023).

Logiken und Praktiken, und die meisten Meinungsverschiedenheiten wurden durch Vereinbarungen zwischen verschiedenen Kollektiven gelöst, ohne die geringste Befragung oder Interaktion mit den sozialen Bewegungen, aus denen einige Konventsmitglieder kamen.

Andererseits haben die sozialen Bewegungen, die sich in einem durch die Covid-19-Pandemie verschärften Rückfluss befanden und weitgehend Opfer ihrer eigenen Verfassungssillusionen waren, auch keine wirksame Rolle der Wachsamkeit und des demokratischen Drucks auf den Verfassungskonvent ausgeübt. Der Konvent war nicht „umzingelt“, wie einige verkündet hatten, nicht einmal mit Vorschlägen und Debatten der Bürger.

Für die Bevölkerung gab es doch die Möglichkeit Vorschläge für die Verfassung einzureichen.

Die Vorschläge der Bürger für Verfassungsnormen wurden praktisch alle online unterbreitet und die Mitglieder des Konvents entschieden hinter verschlossenen Türen, was ausgewählt und was verworfen werden sollte, ohne dass ein Zwischen- oder Entscheidungsplebiszit durchgeführt wurde. Dies war ein idealer Ausgangspunkt für alle Arten von Vereinbarungen hinter dem Rücken der Bürger, wobei die schädlichsten und am wenigsten durchführbarsten diejenigen waren, die die Kontinuität der bisherigen Institutionen bis 2026 ermöglichten, unabhängig vom Ergebnis der Volksabstimmung vom 4. September 2022, was erklärt, warum der diskreditierte Nationalkongress das Monopol der verfassungsgebenden Gewalt behalten hat.

Was halten Sie von dem im Dezember 2022 beschlossenen neuen verfassungsgebenden Prozess?

Der „neue verfassungsgebende Prozess“ ist der deutliche Ausdruck des Ethos vom Abkommens vom 15. November 2019, der durch das Ergebnis der Volksabstimmung vom 4. September 2022 unterstrichen wird und dessen wesentlicher Inhalt darin besteht, die Ausübung der verfassungsgebenden Gewalt durch ihren rechtmäßigen Inhaber, die Bevölkerung, zu verhindern.

Die parlamentarische politische Kaste, die von der Regierung von Gabriel Boric unterstützt wird, hat sich einen ausgeklügelten Mechanismus ausgedacht, der ihr die absolute Kontrolle über den Prozess ermöglicht, denn gemäß dem „Abkommen für Chile“, das am 12. Dezember 2022 von fast allen im Parlament vertretenen politischen Parteien - von der Unión Demócrata Independiente (UDI) bis zur

Kommunistischen Partei - wird nicht das von den Bürgern gewählte Gremium, der Verfassungsrat, die neue Verfassung ausarbeiten, sondern eine vom Nationalkongress ernannte „Expertenkommission“, wobei sich der Verfassungsrat darauf beschränkt, den von den Experten vorgeschlagenen Text zu akzeptieren oder abzulehnen.

Um die „Systemstabilität“, die „Regierbarkeit“ und die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen und sozialen Modells zu gewährleisten, haben die Parlamentarier außerdem beschlossen, einen „Ausschuss für die technische Zulässigkeit“ einzurichten, der ebenfalls vom Parlament ernannt wird und dessen Aufgabe darin besteht, die der Expertenkommission vorgelegten oder im Verfassungsrat diskutierten Normen auf ihre Zulässigkeit hin zu überprüfen.

Darüber hinaus enthält das vom Parlament ratifizierte „Abkommen für Chile“ die „grundlegenden verfassungsrechtlichen Grundlagen“, d.h. die wichtigsten Prinzipien oder Regeln, die in die neue Verfassung aufgenommen werden sollen und die von der Expertenkommission oder dem Verfassungsrat nicht geändert werden können. Diese und andere Bestimmungen, wie z. B. eine komplexe und machiavellistische Quorumstruktur, die jegliche Wankelmütigkeit bei der Umgestaltung verhindern soll, und eine verkürzte Frist von fünf Monaten für die Ausarbeitung des neuen Verfassungstextes, sind Sicherheitsvorkehrungen und antidemokratische „Sperren“, die von der parlamentarischen politischen Kaste verhängt wurden.

Nicht umsonst taufte ein alter und angesehener Aktivist der Kommunistischen Partei, der Architekt Miguel Lawner, dieses Abkommen auf den Namen „Abkommen der Infamie“, ein Spitzname, der zum Volksmund geworden ist. Im Anschluss an diese Ereignisse richtete die chilenische Menschenrechtskommission, eine unabhängige Menschenrechtsorganisation, im Januar 2023 ein von Tausenden von Menschen unterzeichnetes Schreiben an den Hohen Kommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte, in dem sie das Abkommen als „schwerwiegende Verletzung der Menschenrechte in Chile“ anprangerte, insbesondere im Hinblick auf einige Artikel des Pakts über bürgerliche und politische Rechte, „die das Recht auf Selbstbestimmung ernsthaft beeinträchtigen und das Recht aller Menschen in unserem Land, an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen und Zugang zum öffentlichen Dienst zu erhalten, stark einschränkt“.

Auf der Grundlage dieser und anderer Erwägungen bat die chilenische Menschenrechtskommission den Hohen Kommissar, diese Beschwerde an den Menschen-

rechtsausschuss der Vereinten Nationen zur Bearbeitung als Individualbeschwerde oder Mitteilung weiterzuleiten.

Zusammenfassend bin ich in voller Übereinstimmung mit diesen und anderer geäußelter Kritik, der Meinung, dass dieser „neue verfassungsgebende Prozess“ nichts anderes als ein Manöver der politischen Kaste ist, das darauf abzielt, die neoliberale Regierbarkeit zu gewährleisten und im Wesentlichen das System der geschützten, betreuten und oberflächlichen Demokratie auszuschnücken, das seit 1990 in Chile besteht. Auch wenn die genauen Ergebnisse dieses ominösen „verfassungsgebenden Prozesses“ nicht vorhersehbar sind, so ist doch absehbar, dass sie neue soziale Revolten den kommenden Jahren nicht verhindern können.

Gibt es Möglichkeiten, diesen neuen Verfassungsgebungsprozess zu beeinflussen?

Nein, es gibt keine Möglichkeit für normale Menschen oder soziale Bewegungen. Das oben kurz beschriebene Konzept verhindert dies vollständig, vor allem vor dem Hintergrund der sozialen Demobilisierung, der Frustrationen, der Wirtschaftskrise und des Mangels an Führung und politischen Alternativen in der Bevölkerung.

Nur eine neue Revolte, wenn auch mit politischer Führung und Alternativen, könnte einen wirklich demokratischen verfassungsgebenden Prozess herbeiführen. Aber diese Bedingungen sind derzeit nicht gegeben. Die sozialen Bewegungen sollten ihre schwindenden Kräfte und Ressourcen nicht in einem Prozess verschwenden, der vollständig von den wirtschaftlichen und politischen Eliten kontrolliert wird. Es kommt heute darauf an, Kämpfe für die am wichtigsten empfundenen Forderungen des Großteils der Bevölkerung, vor allem im wirtschaftlichen und sozialen Bereich, zu entwickeln und Plattformen und Vereinbarungen abzustimmen, die einen Zusammenschluss und Vernetzung der verschiedenen Bewegungen in einer mittel- und langfristigen Perspektive ermöglichen.

ZWEITER ANLAUF FÜR EINE NEUE VERFASSUNG

Abkommen für Chile vom 12. Dezember 2022 und Reaktionen

Heiner Fechner und Eva Schöck-Quinteros

Das Scheitern des Verfassungsvorschlags vom 4. Juli 2022 im Plebiszit vom 4. September 2022 stellte die chilenische Gesellschaft sowie Regierung und Opposition vor eine Herausforderung. Im Referendum vom 25. Oktober 2020 hatten 78,28 % der Abstimmenden für die Ausarbeitung einer neuen Verfassung gestimmt. Im Plebiszit vom 4. September stimmten 61,89 % gegen den Vorschlag des Verfassungskonvents. Die Verfassung von 1980 hatte ihre Legitimität verloren, blieb aber legal. Von der Beibehaltung des Status Quo, der Verfassung von 1980, bis zur Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung schien alles möglich.

Nach dreimonatigen Verhandlungen zwischen Regierungs- und Oppositionsparteien einigten sich die Parteien des Mitte-Links-Bündnisses der Regierung mit den oppositionellen Parteien aus dem rechten Spektrum auf das „Abkommen für Chile“ (*Acuerdo por Chile*) (**Quelle 1**) vom 12. Dezember 2022. Ein politischer Kompromiss, der zwar die Ausarbeitung einer neuen Verfassung vorsieht, die Hürden für Änderungen gegenüber dem Status Quo aber extrem hoch setzt.¹

Statt einem demokratisch gewählten Organ die Ausarbeitung und die Beschlussfassung über den per Plebiszit abzustimmenden Entwurf zu übertragen, haben jetzt zwei Expertengremien die Aufgabe, den ersten Entwurf zu erstellen: Die vom Kongress ernannte Expertenkommission und der Fachausschuss zur Prüfung der Zulässigkeit, das den von dem gewählten Verfassungsrat überarbeiteten Entwurf kontrollieren und gegebenenfalls zensieren soll. Mehr noch, die zwölf verfassungsrechtlichen Grundlagen sind bereits vom – gemäß der geltenden Verfassung von 1980 gewählten – Kongress festgelegt worden.² Im Wesentlichen entsprechen diese den Eckpunkten der geltenden Verfassung – einschließlich vier verfassungsrechtlich verankerter Ausnahmestände, dem Verfassungsrang von Kriminalpolizei und Carabineros, der Absicherung des Privatschulwesens und eines per definitionem

1 Hierzu ausführlich der Beitrag von Malte Seiwerth, „Das ‚Abkommen für Chile‘: Neuanfang oder Ende des verfassungsgebenden Prozesses?“ in diesem Band.

2 Siehe unten: Abkommen für Chile, I. Verfassungsrechtliche Grundlagen.

verfassungs- und menschenrechtswidrigen Status des Terrorismus in jeder Form, während soziale Menschenrechte unter Finanzierungsvorbehalt gestellt werden.

Die Teile der Bevölkerung, die seit langem eine neue Verfassung auf Grundlage einer demokratisch gewählten verfassungsgebenden Versammlung mit voller inhaltlicher und organisatorischer Autonomie gefordert hatten, reagierten vehement kritisch auf das Abkommen. Als eine der wichtigsten Stimmen der kritischen Intellektuellen Chiles soll hier der vielfach preisgekrönte Architekt Miguel Lawner (geb. 1928) zu Wort kommen. Ende 1970 ernannte Salvador Allende ihn zum Direktor der *Corporación de Mejoramiento Urbano (CORMU)*, der zentralen staatlichen Einheit für Stadtentwicklung. In Las Condes, einem Viertel der Reichen in Santiago, entstand eines seiner wichtigsten Werke: Villa San Luis, 27 Gebäude mit mehr als 1 000 Wohnungen für Obdachlose, die sich auch an dem Bau der Häuser beteiligten.³ Unmittelbar nach dem Putsch wurde Lawner festgenommen und zusammen mit anderen führenden Persönlichkeiten der Unidad Popular in das Konzentrationslager auf Isla Dawson gebracht.

Nach einigen Monaten wurde er in andere berüchtigte Lager (Ritoque und Tres Alamos) verlegt. 1976 konnte er mit seiner Frau ins Exil nach Dänemark gehen. Er lehrte an der Königlichen Dänischen Kunstakademie in Kopenhagen und an der Goethe-Universität in Frankfurt. 1984 kehrte er nach Chile zurück. Er mischt sich bis heute unermüdlich als kritischer, engagierter Kommentator in die Entwicklung Chiles ein.

Nur einen Tag nach der Vorstellung des *Acuerdo por Chile* durch den Präsidenten des Senats Álvaro Elizalde, und Raúl Soto, den ehemaligen Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, schrieb Miguel Lawner seinen Kommentar „Abkommen der Infamie“ (**Quelle 2**), der in der chilenischen Ausgabe von *Le Monde Diplomatique* vom 17. Dezember 2022 erschien – eine der ersten prominenten, öffentlichen Reaktionen auf das Abkommen, wenn nicht sogar die erste. Der Titel „Abkommen der Infamie“ verbreitete sich sofort in den Social Media.⁴ In seinem leidenschaftlichen, empörten Beitrag beschreibt Lawner die aus seiner Sicht zutiefst undemokratischen Inhalte des Abkommens.

3 Vgl. Chiara B., María und Pulgar P., Claudio: Villa San Luis de Las Condes: Lugar de memoria y olvido. *Revista de arquitectura* No. 18 (2008), S. 29-40, hier: S. 34.

4 Vgl. *El Desconcierto* vom 14.12.2022, La dura carta de Miguel Lawner por pacto constitucional: „El acuerdo de la infamia“, online in: <https://www.eldesconcierto.cl/nacional/2022/12/14/la-dura-carta-de-miguel-lawner-por-tratado-constitucional-el-acuerdo-de-la-infamia.html> (Stand: 18.4.2023).



Miguel Lawner *Retorno a Dawson*



Colección Septiembre

Im November 2003 trafen sich ehemalige politische Gefangene auf der Isla Dawson. In der ersten Reihe (3. v. r.) steht Miguel Lawner; in der zweiten Reihe (4. v. l.) Anibal Palma (1935–2023), der 1977 zusammen mit drei anderen Exilchilenen von der Universität Bremen einen Arbeitsvertrag bekommen hat.

Zur Debatte stand (und steht) neben dem im Hinterzimmer ausgebrüteten Kompromiss auch die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung mit umfassenden souveränen Rechten, d.h. ohne die verfassungsrechtlichen Schranken, die der Kompromiss vom 15. November 2019⁵ dem Verfassungskonvent auferlegt hatte. Doch die Bewegung des *Estallido Social* von Oktober 2019, die das von allen aktuellen Regierungsparteien mit Ausnahme des Partido Comunista (PC) unterzeichnete Abkommen vom 15. November und das in ihm enthaltene taktische Zurückweichen der Regierung Piñera zur Folge hatte, war über die Covid-19-Pandemie, die lange Phase bis zur Wahl des Verfassungskonvents und den Prozess der Ausarbeitung

5 Siehe Quelle 4 in Kapitel „Vom Estallido Social zum Verfassungskonvent“ in diesem Band.

schwach geworden. Nach dem deutlich verlorenen Referendum fehlte ihr die Kraft, sich erneut für eine verfassungsgebende Versammlung einzusetzen.

Dass jedoch die eine verfassungsgebende Versammlung fordernden Kräfte nicht verstimmt sind und insbesondere an Universitäten sowie unter Opfer- und Menschenrechtsvereinigungen starken Rückhalt haben, zeigt der Aufruf „Nieder mit dem falschen und undemokratischen Verfassungsabkommen: Am 7. Mai rufen wir zu einer ungültigen Abstimmung auf!“ (**Quelle 3**).

Die 230 Erstunterzeichner:innen sowie 23 zivilgesellschaftliche Organisationen betonen die Kontinuität der Entwicklung des Verfassungsabkommens seit dem Ende der Diktatur als „Chile der 30 Jahre“. In ihrem Aufruf arbeiten sie auch eine klare, sozialstaatliche Programmatik für die von ihnen geforderte konstituierende Nationalversammlung aus.

QUELLE 1

Abkommen für Chile (Acuerdo por Chile)*6

12. Dezember 2022

Die dieses Abkommen unterzeichnenden politischen Kräfte sind der Überzeugung, dass eine neue Verfassung und ein verfassungsgebender Prozess für Chile unbedingt notwendig sind.

Wir sind uns bewusst, dass sowohl die Regierung als auch die Parlamentarier:innen und Parlamentarier dringende Aufgaben in den Bereichen Soziales, Wirtschaft und öffentliche Sicherheit zu bewältigen haben. Dazu kommen weitere wichtige Themen wie die Modernisierung des Staates und Reformen des Wahlsystems. Wir haben uns geeinigt, dass diese Aufgaben gemeinsam in Arbeitsgruppen angegangen werden sollen. Es gilt, konkrete Vorschläge zu erarbeiten und das Verfassungsorgan zu verpflichten, diese zu prüfen.

Die Erörterung und Ausarbeitung einer Verfassung ist wichtig und unverzichtbar. Diese Aufgabe kann nicht vom Kongress geleistet werden, sondern es bedarf eines Gremiums, in dem die Mitarbeit von Expertinnen und Experten das nötige

* Überarbeitung: Heiner Fechner, Eva Schöck-Quinteros, Malte Seiwert.

6 Überarbeitete Fassung der Übersetzung des Nachrichtenpool Lateinamerika, online in: <https://www.npla.de/thema/politik-gesellschaft/wir-dokumentieren-abkommen-fuer-eine-neue-chilenische-verfassung/> (Stand: 9.1.2023).

Maß an Professionalität gewährleistet und das ausschließlich zu diesem Zweck gebildet wird.

Wir haben Vereinbarungen über die Grundlagen einer neuen Verfassung getroffen, die als Minimalkonsens für die Ausarbeitung des neuen Regelwerks berücksichtigt werden müssen. Ebenfalls haben wir verschiedene Vorschläge analysiert mit dem Ziel, den praktischen Weg hin zu einer neuen Verfassung zu ebnen.

Wir haben so eine Übereinkunft getroffen, die in Kürze in der Vorlage eines Projekts der Verfassungsreform resultieren soll. Es wird Folgendes beinhalten:

I. Verfassungsrechtliche Grundlagen

Das Verfassungsprojekt muss zumindest die folgenden institutionellen und fundamentalen Grundlagen enthalten:

1. Chile ist eine demokratische Republik. Das Volk ist der souveräne Träger der Staatsgewalt.
2. Chile ist ein einheitlicher und dezentral organisierter Staat.
3. Die Würde des Menschen und die in den internationalen, vom chilenischen Staat ratifizierten Verträgen anerkannten Menschenrechte begrenzen die Souveränität des Staats. Die Verfassung betrachtet jede Form von Terrorismus als einen grundlegenden Verstoß gegen die Menschenrechte.
4. Die Verfassung erkennt indigene Völker als Teil der unteilbaren chilenischen Nation an. Der Staat achtet und fördert ihre Rechte und ihre Kultur.
5. Chile ist ein sozialer und demokratischer Rechtsstaat, dessen Ziel die Förderung des Gemeinwohls ist. Er erkennt die Grundrechte und Grundfreiheiten an. Er fördert die progressive Entwicklung der sozialen Rechte unter Berücksichtigung des Grundsatzes der steuerlichen Verantwortung. Er bedient sich dabei staatlicher und privater Institutionen.
6. Die Hoheitszeichen des chilenischen Staats sind die Flagge, das Wappen und die Nationalhymne.
7. Chile hat drei voneinander getrennte und unabhängige Gewalten:
 - (a) Die Exekutive mit einem Regierungschef. Ihm allein obliegt die Initiative bei öffentlichen Ausgaben.
 - (b) Die Judikative mit einheitlicher Gerichtsbarkeit und der uneingeschränkten Achtung rechtskräftiger und vollstreckbarer Gerichtsentscheidungen.
 - (c) Die Legislative als Zweikammersystem, bestehend aus Senat und Abgeordnetenkammer, unbeschadet ihrer besonderen Befugnisse und Zuständigkeiten.

8. Als autonome Organe sind unter anderem die Zentralbank, das Wahlgericht, die Generalstaatsanwaltschaft und der Rechnungshof der Republik in der chilenischen Verfassung verankert.

9. Chile schützt und garantiert Grundrechte und -freiheiten wie das Recht auf Leben, die Gleichheit vor dem Gesetz, das Recht auf Eigentum in seinen verschiedenen Formen, Gewissens- und Religionsfreiheit, das Wohl von Kindern und Jugendlichen, Wissenschaftsfreiheit und die vorrangige Pflicht der Familien, über die Bildung ihrer Kinder zu entscheiden.

10. Die Existenz militärischer Streitkräfte sowie Ordnungs- und Sicherheitskräfte unter ausdrücklicher Erwähnung der Carabineros de Chile und der Policia de Investigaciones⁷ ist in der chilenischen Verfassung verankert, ebenso ihre Unterordnung unter die zivile Macht.

11. Die Verfassung erkennt mindestens vier verfassungsmäßige Ausnahmezustände an: Kriegszustand, Belagerungszustand, Katastrophenzustand und Notstand.⁸

12. Die Verpflichtung zum Schutz und zur Erhaltung der Natur und ihrer biologischen Vielfalt wird verfassungsmäßig festgeschrieben.

II. Organe des Verfassungsprozesses

Der Verfassungsrat, bestehend aus 50 Personen, die nach dem für die Senatswahlkreise geltenden chilenischen Wahlsystem direkt vom Volk gewählt werden, mit offenen Listen von Parteien oder Parteibündnissen, zu denen auch unabhängige Personen gehören können. Es besteht Wahlpflicht. Sowohl Listen als auch der Verfassungsrat unterliegen dem Prinzip der Geschlechterparität.

Es werden zusätzliche Sitze an indigene Kandidaten vergeben, die sich an den Prozentsätzen der abgegebenen Stimmen orientieren. Der Verfassungsrat hat ausschließlich die Aufgabe, einen neuen Verfassungsentwurf zu erörtern und zu beschließen. Er wird aufgelöst, sobald die Aufgabe erfüllt ist. Die vorgeschlagenen Verfassungsnormen müssen von 3/5 der amtierenden Ratsmitglieder gebilligt werden. Der endgültige Vorschlag wird dem Rat zur Genehmigung vorgelegt, wobei dasselbe Quorum gilt.

⁷ In Chile sind die Polizeikräfte in die militärisch organisierte Carabineros de Chile und die zivile Kriminalpolizei, Policia de Investigaciones, unterteilt.

⁸ Der Kriegszustand (estado de asamblea) kann im Fall des internationalen bewaffneten Konflikts ausgerufen werden; der Belagerungszustand (estado de sitio) bei inneren Unruhen und Bürgerkrieg; der Notstand bei schwerer Störung der öffentlichen Ordnung oder schwerem Schaden für die Sicherheit der Nation. Diese Ausnahmezustände sind bereits in der Verfassung von 1980 (Art. 39-42) geregelt.

Die Expertenkommission, bestehend aus 24 Personen mit unbestrittenen beruflichen, technischen und/oder akademischen Qualifikationen, geschlechterparitätisch besetzt und zur Hälfte von der Abgeordnetenversammlung gewählt, zur anderen Hälfte vom Senat im Verhältnis zur Vertretung der verschiedenen politischen Kräfte bestimmt. 4/7 der amtierenden Mitglieder der jeweiligen Kammern müssen der Auswahl zustimmen. Personen, die von der Kandidatur für ein gewähltes Amt ausgeschlossen sind, können nicht Mitglieder der Kommission werden.

Die Kommission hat die Aufgabe, einen ersten Entwurf des neuen Verfassungstexts auszuarbeiten, der als Grundlage für die Diskussion und Ausarbeitung der neuen Verfassung dienen soll. Die Kommission trifft ihre Entscheidungen mit einem Quorum von 3/5 ihrer Mitglieder.

Die Kommission beginnt ihre Arbeit im Januar 2023⁹ und wird in den Verfassungsrat integriert werden, dessen Mitglieder auf allen Ebenen Rederecht besitzen.

Nach Fertigstellung des Vorschlags des Verfassungstexts und nach der Harmonisierung legt die Expertenkommission dem Verfassungsrat ihren Bericht vor; dieser kann Formulierungsvorschläge zur Verbesserung der Verständlichkeit enthalten. Diese Vorschläge sind dem Verfassungsrat zur Abstimmung vorzulegen und gelten als angenommen, wenn sie das Quorum von 3/5 der amtierenden Mitglieder erreichen. Vorschläge gelten als abgelehnt, wenn 2/3 der amtierenden Mitglieder dagegen stimmen. Alle Vorschläge, auf die keiner der oben genannten Umstände zutrifft, werden von einem Gemischten Ausschuss entschieden. Dieser besteht aus jeweils sechs Experten und Ratsmitgliedern. Entschieden wird mit einer 3/5-Mehrheit. Wird das Quorum nicht erreicht, hat die Expertenkommission fünf Tage Zeit, dem Verfassungsrat mit einer 3/5-Mehrheit einen neuen Vorschlag vorzulegen.

Fachausschuss zur Prüfung der Zulässigkeit, bestehend aus 14 Juristen mit herausragenden beruflichen und/oder akademischen Qualifikationen, die vom Senat auf gemeinsamen Vorschlag der Abgeordnetenversammlung gewählt werden. Für beide Abstimmungen sind 4/7 der Stimmen der amtierenden Mitglieder erforderlich. Der Ausschuss für Zulässigkeit überprüft die in der Kommission genehmigten Regeln, die der Expertenkommission und/oder dem Verfassungsrat vorgelegt wurden, um eventuelle Unzulässigkeiten festzustellen, falls sie im Widerspruch zu den institutionellen Grundlagen stehen.

⁹ Der Zeitplan wurde überarbeitet. Die erste Sitzung der Kommission findet am 6. März statt. Am 7. Mai 2023 werden die Vertreter:innen des Verfassungsrats gewählt, am 7. Juli wird der Verfassungsrat seine erste Sitzung durchführen. Am 17. Dezember wird die Bevölkerung über den Verfassungsentwurf abstimmen.

Der Ausschuss kann seine Einschätzung auf begründeten Antrag eines Fünftels des Verfassungsrates oder von zwei Fünfteln der Mitglieder der Expertenkommission abgeben. Seine Entscheidung basiert auf Kenntnis der Rechtslage und Anwendung der verfassungsrechtlichen Grundlagen, gemäß den verfassungsrechtlichen Vorschriften und Auslegungen. Der Beschluss wird innerhalb von drei Tagen plus weiteren fünf Tagen für die Begründung mit absoluter Mehrheit gefasst und kann vor keinem nationalen oder internationalen Organ angefochten werden. Falls eine Unzulässigkeit festgestellt wird, darf die angefochtene Norm nicht in den Verfassungstext aufgenommen werden. Falls der Verstoß in der Auslassung einer der institutionellen Grundlagen besteht, kann der Fachausschuss zur Prüfung der Zulässigkeit die Expertenkommission mit der Ausarbeitung eines Vorschlags beauftragen, der vom Verfassungsrat im Einklang mit den allgemeinen Regeln erörtert wird.

III. Ratifizierende Volksabstimmung

Der endgültige Vorschlag für eine neue Verfassung muss von den Bürgerinnen und Bürgern in einer Volksabstimmung ratifiziert oder abgelehnt werden. Für die Volksabstimmung besteht Wahlpflicht.

IV. Zeitplan für den Verfassungsgebenden Prozess

Der Gesetzentwurf zur Verfassungsreform wird so bald wie möglich in Form eines parlamentarischen Antrags der Abgeordnetenkammer vorgelegt. Die Exekutive wird gebeten, das Abkommen unverzüglich zu erörtern, damit der vorgeschlagene Zeitplan wie folgt eingehalten werden kann:

- a. Januar 2023: Einsetzung der Expertenkommission.
- b. April 2023: Wahl der Verfassungsräte (Wahlpflicht).
- c. 21. Mai 2023: Einsetzung des Verfassungsrats.
- d. 21. Oktober 2023: Übergabe des Verfassungsentwurfs der Republik Chile.
- e. 26. November 2023: Ratifizierende Volksabstimmung (Wahlpflicht).

Die unterzeichnenden politischen Parteien:

Renovación Nacional
 Unión Demócrata Independiente
 Evolución Política
 Partido Demócrata Cristiano
 Partido Radical de Chile

Partido Liberal de Chile
Partido por la Democracia
Partido Socialista de Chile
Partido Comunista de Chile
Partido Comunes
Federación Regionalista Verde Social
Convergencia Social
Revolución Democrática
Accion Humanista

Bewegungen¹⁰:

Amarillos por Chile
Democrátas
Unir

Nationalkongress, Santiago de Chile, 12. Dezember 2022

QUELLE 2

„Abkommen der Infamie“ von Miguel Lawner^{*11}

13. Dezember 2022

Gestern, am 12. Dezember 2022, wurde die größte Kungelei hinter verschlossenen Türen in der Geschichte des chilenischen Parlaments vollzogen. 92 Tage lang haben die Abgeordneten und Senatoren der Regierung und der Opposition im alten Kongress, hinter dem Rücken des Volkes, ein Monstrum ausgebrütet, das die Souveränität des Volkes einschränken und das neoliberale, ökonomisch-soziale Modell, das von Jaime Guzmán und einer Handvoll „Experten“, wie sie jetzt genannt werden, fortschreiben soll.

10 Die Organisationen, die als “Bewegung” unterschreiben, sind nach chilenischem Wahlrecht keine Partei, da ihnen die notwendige Mitgliederzahl fehlt. Bei Democrátas und Amarillos por Chile handelt es sich um Gruppierungen, die erst 2022 aus Abspaltungen von Parteien entstanden sind.

***** Übersetzung aus dem Spanischen: Heiner Fechner und Eva Schöck-Quinteros.

11 Lawner, Miguel: El acuerdo de la infamia, in: Le Monde Diplomatique, chilenische Ausgabe, 17. 12. 2022.

Es ist merkwürdig. Das Ergebnis der Volksabstimmung vom 4. September letzten Jahres unterstützte mit überwältigender Mehrheit die Option NEIN. Die Befürworter des NEIN sollten die Volkssouveränität nicht fürchten. Ihre legendäre panische Angst vor jeder wirklich demokratischen Äußerung ist jedoch jenseits aller logischen Überlegungen und veranlasst sie, ausgeklügelte Formeln zu fördern, die darauf abzielen, jede wirkliche Veränderung zu vermeiden.

Das gestern von einigen der Architekten des Verrats, wie Álvaro Elizalde, Präsident des Senats, und Raúl Soto, ehemaliger Präsident der Abgeordnetenkammer, vorgelegte Dokument ist ein Musterbeispiel für das in Fesseln legen des Volkswillens.

Vorgeschlagen wird die Wahl eines „Verfassungsrats, der sich aus 50 Personen zusammensetzt, die in direkter Wahl durch das Volk nach dem für Senatswahlkreise geltenden Wahlsystem in allgemeiner und obligatorischer Wahl mit offenen Listen gewählt werden, die sich aus Parteien oder Parteibündnissen zusammensetzen, denen auch Unabhängige angehören können. Der Verfassungsrat setzt sich nach dem Grundsatz der Parität bei Wahlvorschlägen und Wahlergebnissen zusammen“.

Aber Vorsicht. Jetzt kommt der Clou: Dieser Rat wird keinen Vorschlag für eine neue Verfassung ausarbeiten. Er kann nur den Vorschlag annehmen oder ablehnen, der von einer „Expertenkommission, bestehend aus 24 Personen mit unbestrittenen beruflichen, technischen und/oder akademischen Qualifikationen, geschlechterparitätisch besetzt und zur Hälfte von der Abgeordnetenkammer gewählt, zur anderen Hälfte vom Senat im Verhältnis zur Vertretung der verschiedenen politischen Kräfte bestimmt [, erarbeitet wurde]. 4/7 der amtierenden Mitglieder der jeweiligen Kammern müssen der Auswahl zustimmen. Personen, die von der Kandidatur für ein gewähltes Amt ausgeschlossen sind, können nicht Mitglied der Kommission werden.““

„Dieses Gremium wird mit der Ausarbeitung eines Vorentwurfs beauftragt, der als Grundlage für die Diskussion und Ausarbeitung des neuen Verfassungstextes dienen soll, und zwar in der Art einer Matrix desselben.“

Kurz gesagt. Damit das klar ist. Der Verfassungsrat, der sich aus 50 Personen zusammensetzt, arbeitet nichts aus.... Nichts!!! Ich wiederhole: Sein einziger Zweck ist es, einen Textvorschlag zu erörtern und anzunehmen, der ihm von der illustren Expertenkommission vorgelegt wurde.

Wer sind diese Experten, diese Weisen, die mit unfehlbarer Weisheit ausgestattet sind, vergleichbar nur mit dem Orakel von Delphi?

Oh, mein Gott! Mehr Respekt. Es handelt sich um die „paritätisch zusammengesetzte Expertenkommission, bestehend aus 24 Personen mit tadelloser beruflicher, technischer und/oder akademischer Laufbahn, von denen 12 von der Abgeordnetenversammlung und 12 vom Senat nach Verhältniswahlrecht gewählt und von 4/7 der amtierenden Mitglieder der jeweiligen Kammern bestätigt werden.“

Wer kann Experte sein? Experte wofür? Für Verfassungsrecht? Für Gesundheit, Bildung, Wohnen, Wirtschaft?

Ein Beispiel: Ich halte mich für einen Experten in Sachen Wohnungswesen und Stadtpolitik. Aber andere werden mit gleichem Recht sagen, dass Iván Poduje auch ein Experte in diesen Fragen ist. Gibt es irgendeinen Zweifel daran, wie er und ich bei der Formulierung des Rechts auf eine menschenwürdige und angemessene Wohnung vorgehen würden? Dem einen geht es um die Förderung des Wohnens als Gemeingut, dem anderen um die Erhaltung und/oder Perfektionierung des Wohnens als Marktprodukt.

Es gibt keine ideologiefreien Experten, weder in Chile noch anderswo.

Zu guter Letzt sieht das Abkommen mit dem Ziel, jede Möglichkeit zu vermeiden, dass doch noch ein ernstlich demokratischer Vorschlag durchrutschen könnte, die Einrichtung eines „Technischen Ausschusses für die Zulässigkeit vor, der sich aus 14 Juristen mit herausragender beruflicher und/oder akademischer Laufbahn zusammensetzt, die vom Senat auf der Grundlage eines von der Abgeordnetenversammlung formulierten Gesamtvorschlags gewählt werden. Beide Abstimmungen müssen von 4/7 der amtierenden Mitglieder unterstützt werden. Dieser Fachausschuss für die Zulässigkeit hat die Aufgabe, die in den verschiedenen, der Expertenkommission und/oder dem Verfassungsrat vorgelegten Instanzen angenommenen Vorschriften zu überprüfen, um ihre eventuelle Unzulässigkeit festzustellen, wenn sie den institutionellen Grundlagen widersprechen“.

Wir müssen das Talent derjenigen anerkennen, die sich diese Ungeheuerlichkeit ausgedacht haben, einen Mechanismus zu entwickeln, der so abgeschirmt ist, dass er jede Möglichkeit zur Änderung des derzeitigen Wirtschafts- und Sozialmodells verhindert.

Ich habe mein Wahlrecht zum ersten Mal bei den Präsidentschaftswahlen 1952 ausgeübt. Seitdem habe ich nie aufgehört, zur Wahl zu gehen, auch nicht in den unseligen Jahren, in denen die Ley Maldita¹² des Verräters González Videla galt.

12 Wörtl. „verfluchtes Gesetz“; gemeint ist das „Gesetz zur permanenten Verteidigung der Demokratie“, Ley 8 987 vom 3. 9. 1948. Mit diesem Gesetz ließ Präsident Gabriel González Videla, der Mitglied des Partido Radical war, mit Unterstützung des Partido Comunista de Chile (PCCh) gewählt wurde und gemeinsam mit dieser und dem Partido Liberal eine Koalitionsregierung gebildet hatte, unter dem Eindruck des US-amerikanischen McCarthyismus und des beginnenden Kalten Krieges die PCCh verbieten und individuelle und kollektive einschließlich gewerkschaftlicher Handlungsfreiheiten einschränken.

Ich gestehe, dass ich mich zum ersten Mal in meinem Leben nicht dazu hergeben werde, ein solch perverses und undemokratisches Verfahren zu bestätigen. Es tut mir leid für die Genossen, mit denen ich in meinem Leben so viele Schlachten geschlagen habe und die in gutem Glauben eine solche Ungeheuerlichkeit unterzeichnet haben.

Das kann ich nicht. Sie müssten mich noch einmal machen.

Das spielt keine Rolle. Es ist eine Tatsache, die ich nicht erleben werde, aber ich zweifle nicht an den Werten eines Volkes, das in der Lage war, die unvergesslichen Tausend Tage der Regierung Allende aufzubauen, und das, ich weiß nicht, ob eher früher als später, die Fähigkeit wiedererlangen wird, seine Zukunft aufzubauen.

Miguel Lawner

QUELLE 3

Nieder mit dem falschen und undemokratischen Verfassungsabkommen: Am 7. Mai rufen wir zu einer ungültigen Abstimmung auf! Lasst uns den Kampf für die Forderungen des Volkes und der Arbeiter wieder aufnehmen^{*13}

27. März 2023

Drei Jahre nach dem Volksaufstand sind die Forderungen, die dort erhoben wurden, alles andere als gelöst. Die Arbeitsbedingungen und die Prekarität von Arbeit und Leben haben sich mit der Inflation und den steigenden Lebenshaltungskosten verschärft, während die Großunternehmer ihr Vermögen und ihren Reichtum vermehrt haben.

Die Rechten haben alles getan, um die Profite der Konzerne zu schützen und dieses in Frage gestellte „Chile der 30 Jahre“ zu verteidigen. Und nun hat sich die Regierung von Gabriel Boric den traditionellen Parteien angeschlossen und versucht, die Legitimität des alten Institutionalismus und der neoliberalen Regierungsführung wiederherzustellen, die sie mit leeren Versprechungen an die arbeitende Bevölkerung wieder installieren wollen, während sie von oben herab

* Übersetzung und Anmerkungen: Heiner Fechner.

13 Der Text ist u.a. am 27.3.2023 in der Zeitung La Izquierda Diario erschienen, vgl. <https://www.laizquierdadiario.cl/Academicos-Carlos-Perez-Sergio-Grez-Rodrigo-Karmy-decenas-de-intelectuales-referentes> (Stand: 14.4.2023). Neben mehr als 260 Erstunterzeichner:innen insbesondere aus Wissenschaft, sozialen Bewegungen firmieren 23 zivilgesellschaftliche Organisationen.

dem Großkapital permanente Tantiemen gewähren und zusammen mit der ehemaligen Concertación regieren und die Agenda der Rechten akzeptieren.

Wir haben dies bereits bei der Steuerreform gesehen, die eine Steuersenkung für das Großkapital und einen Nachlass bei Genehmigungen für neue Investitionsprojekte beinhaltet, was alles mit den wichtigsten Wirtschaftsverbänden wie der CPC¹⁴ und Sofofa¹⁵ abgesprochen wurde, und bei der Rentenreform der Regierung, die die Geschäfte der AFP¹⁶ beibehält (sie werden nur ihren Namen ändern). Sie zeigt sich auch in der Militarisierung des Wallmapu und der politischen Inhaftierung von Mapuche-Anführern oder in der Leichtigkeit, mit der diese Regierung die Verabschiedung des TPP11¹⁷ zugelassen hat.

In diesem Zusammenhang ist der neue Verfassungsprozess von zentraler Bedeutung in seinem Bestreben, die Regierbarkeit neu zu gestalten und die Institutionen des neoliberalen Chiles zu legitimieren. Er leitet das ein, was man eine neue Transition nennen könnte, eine Rückkehr zur Politik des Konsenses, die in der traditionellen Politik der 1990er Jahre vorherrschte. Es handelt sich von Anfang an um einen antidemokratischen Prozess, der von denselben alten Parteien entworfen wurde und den Bedürfnissen der Arbeiterinnen und Arbeiter und des Volkes fremd ist.

Dieser Prozess ist so undemokratisch, dass der Verfassungsvorschlag von einer vom Parlament ernannten Expertenkommission ausgearbeitet wird, über den der Verfassungsrat, der nach den Wahlregeln des oligarchischen Senats und nach Listen der politischen Parteien gewählt wird, die nur 3% der Bürgerinnen und Bürger repräsentieren, anschließend diskutieren wird. Darüber hinaus wurden die „Eckpunkte“ bereits unterzeichnet: Grundlagen, aus denen der Prozess nicht ausscheren kann, die von den traditionellen und regierenden Parteien festgelegt wurden und die das Herzstück von Pinochets Verfassung und das neoliberale Modell beibehalten. Das gilt insbesondere für Punkt 5, wo es heißt, dass Chile

- 14 Confederación de la Producción y del Comercio (Konföderation von Produktion und Handel), seit seiner Gründung 1935 zentraler Unternehmer- und Arbeitgeberverband Chiles.
- 15 Sociedad de Fomento Fabril (Gesellschaft für industrielle Entwicklung), 1883 gegründeter Dachverband der Industrieunternehmen.
- 16 1980 unter Pinochet eingeführte private Rentenfonds, die das 1920 eingeführte umlagebasierte Rentenmodell ersetzen. Die Abkürzung steht für „Administradoras de Fondos de Pensiones“ bzw. Rentenfondsverwaltungen.
- 17 Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership – zunächst unter Beteiligung der USA ausgehandeltes Freihandelsabkommen, aus dem die USA 2017 unter Präsident Trump ausstiegen. Elf Staaten verblieben (Australien, Brunei, Chile, Kanada, Japan, Malaysia, Mexiko, Neuseeland, Peru, Singapur und Vietnam). Verblieben? Chile hat es erst jetzt verabschiedet.

ein sozialer und demokratischer Rechtsstaat sein wird, aber in dessen Definition festgelegt wird, dass diese Rechte durch öffentliche und private Institutionen realisiert werden, genau wie heute, daher endet das wesentliche Vermächtnis von Pinochet, den USA und Lagos nicht.

Und schließlich wird ein Technischer Ausschuss für die Zulässigkeit eingerichtet, der sich aus 14 Personen zusammensetzt, die vom Senat auf Vorschlag der Abgeordnetenkammer ernannt werden, und die vorgeschlagenen Regeln „überprüfen“ soll.

Dieser Verfassungsbetrug ist ein neuer Versuch, die Tür zu einer wirklich freien und souveränen verfassungsgebenden Versammlung zu schließen. Bereits am 15. November 2019 haben die traditionellen Parteien hinter dem Rücken des Volkes den Vertrag für den [sozialen] Frieden geschlossen, um Piñera zu retten, die Straffreiheit bei Menschenrechtsverletzungen zu gewährleisten, die Straßen zu leeren und die Kräfte der Mobilisierung zu spalten, die seit dem 18. Oktober jenes Jahres das gesamte „Chile der 30 Jahre“ herausgefordert haben. Dieser neue Pakt, der „Abkommen für Chile“ genannt wird, ist ein noch unverhohlenerer und aberwitzigerer Versuch, das Erbe der Diktatur zu verschleiern und eine wirklich freie und souveräne verfassungsgebende Versammlung zu verweigern.

Es handelt sich um einen Prozess, der das Geschäft mit den Renten der Arbeiter unangetastet lässt, die Privatisierung der natürlichen Ressourcen aufrechterhält, die Existenz von Hungerlöhnen sichert und den Senat und die antidemokratischsten Figuren des autoritären chilenischen Staates fortbestehen lässt.

In Anbetracht dieses Szenarios rufen wir dazu auf, diesem Verfassungsbetrug entgegenzutreten und betonen die Notwendigkeit einer Rückkehr auf den Weg der Mobilisierung für eine wirklich freie und souveräne verfassungsgebende Versammlung ohne Hindernisse oder Bindungen, die alles in Frage stellen kann. Diese muss begleitet werden von einem Programm, das beim Minimalsten und Dringlichsten ansetzt: Der Integration eines Mindestlohns von „650 Tausend Pesos“, der an die Inflation angepasst wird und mit dem man ruhig das Ende des Monats erreichen, eine Miete und/oder eine Monatsrate zahlen und es schaffen kann, das Minimum zu bestreiten, das Familien Monat für Monat benötigen. Darüber hinaus umfasst das Mindestprogramm eine an die Inflation angepasste Lohnerhöhung für alle, die automatisch nachjustiert wird, die Umverteilung der Arbeitszeit, ein Ende der Prekarität der Arbeit – bis hin zu Forderungen, die das gesamte neoliberale kapitalistische Chile in Frage stellen, für das Ende der AFP,

die Verstaatlichung der natürlichen Ressourcen und das Anfassen der Gewinne des Großkapitals.

Diejenigen von uns, die diese öffentliche Erklärung unterzeichnen, sagen Nein zum Verfassungsbetrug und teilen schon vorab ihre ungültige Stimmabgabe für die Wahl des Rates mit. Gleichzeitig rufen wir alle Sektoren, die gegen diesen Verfassungsbetrug sind, auf, sich dieser Erklärung öffentlich anzuschließen und sich gemeinsam zu organisieren, um den Weg der Mobilisierung, der Koordinierung der Sektoren der Arbeiter, des Volkes und des Kampfes zu stärken, mit der Perspektive, die Selbstorganisation und den Kampf als einen Weg zur Konfrontation mit dem „Chile der 30 Jahre“ und seinen Vertretern zu eröffnen.

Individuelle Unterschriften

Carlos Pérez Soto – Professor für Physik; Igor Goicovic – Historiker, Akademiker USACH; Luis Corvalán Márquez – Historiker, Professor; Sergio Grez – Historiker, Akademiker Universidad de Chile; Rodrigo Karmy Bolton – Akademiker; Natalia Sánchez – Ratsmitglied Antofagasta; Marjorie Melo – Ratsmitglied Conchalí; Patricia Parga-Vega – Journalistin; Marcel Claude – Wirtschaftswissenschaftler; Andrés Pascal Allende – Soziologe; Patricio Guzmán – Wirtschaftswissenschaftler, für den revolutionären Sozialismus; Jorge Gonzalorena Doll – Soziologe; Dauño Tótoro Navarro – Menschenrechtsaktivist; Fernando Leal – Menschenrechtsanwalt; Camilo Parada Ortiz – Anführer in der antikapitalistischen Bewegung, Menschenrechtsaktivist; Germán F. Westphal, Ph.D. – Ehemaliger politischer Gefangener der Diktatur, Akademiker; Ciro Ibáñez – Wirtschaftswissenschaftler; Gustavo Burgos – Rechtsanwalt, El Porteño Magazine; Marcela Palacios – Gewerkschaftsführerin; Patricio Olivares Oliva – Schatzmeister der Vereinigten Arbeiterunion S.T.U.; María Soledad Cortés Stegna – Wirtschaftswissenschaftlerin; Gustavo Burgos – Rechtsanwalt, El Porteño Magazine; Marcela Palacios – Gewerkschaftsführerin; Patricio Olivares Oliva – Schatzmeister der Vereinigten Arbeiterunion S.T.U. María Soledad Cortés Stegmann – Dokumentaristin/Journalistin; Álvaro Campos Castro – No Más AFP; Joseffe Cáceres – Gewerkschaftsführerin Anfumce (Ex Pedagógico); Roxana Olivares – JJVV-Führerin Lenka Franulic, Coordinadora NO+AFP Antofagasta; Héctor Maturana – Ehemaliger politischer Gefangener der Diktatur, Antofagasta; Nicolás Piña – Politischer Gefangener der Revolte; Víctor Iturrieta – Lehrer, ehemaliger politischer Gefangener der Revolte; Daniel Vargas – Anwalt für Arbeits- und Menschenrechte; Dorca Aliaga – Mutter eines politischen Gefangenen der Revolte; Tania Parada – Ehepaar eines

politischen Gefangenen der Revolte; Paola Palomera – Mutter eines politischen Gefangenen der Revolte; Miguel Fonseca – Menschenrechtsaktivist; Juana Aguilera Jaramillo – Menschenrechtsaktivistin; Andrés Figueroa Cornejo – Journalist; Jorge Gálvez – Direktor Noticias 360; Eduardo Gutiérrez González – Programm Soberanos y Populares; Margarita Durán – Koordination ehemaliger politischer Gefangener; Thamar Álvarez Vega – Schriftstellerin und Tochter des Exils; Carla Miranda Vasconcello – Kunsthistorikerin; Salvador Schavelzon – Anthropologe, Universidade Federal de Sao Paulo, Brasilien; Marisol Aliaga – Direktorin Magazin Latino; David Peña – Präsident Asociación Cruz del Sur; José Manuel Flores – Präsident des Komitees zur Verteidigung des Kupfers; Ricardo Tobar Toledo – Seeleute gegen den Putsch; Carmen Luz Scaff – Gewerkschaftsführerin; Sebastian Valdivia – Sekretär der Gewerkschaft 1 der Arbeiter des Unternehmens Salud Siglo XXI – HRA; Juan Carlos Cardenas – Direktor des Centro Ecocanos; Verne Díaz Ossandón – Präsident der Amtsenthobenen von Quilpué; Pedro Artiga del Río – Geschäftsführender Präsident der Corporación Los de a Pie; Carmen Luz Scaff – Gewerkschaftsführerin; Rosalba Ortiz Cid – Sekretärin der Arbeitergewerkschaft P. G. E Clotario Blest; Marcelo Carrasco Henríquez – Akademiker, Sozialarbeiter; Rodrigo Fecci Uribe – Rechtsanwalt, Professor für Rechtswissenschaften UAHC; Gabriela Rosas – Akademikerin; Moisés Sagredo Sandoval – Psychologe, Menschenrechtsbeobachter; Adriana Moreno – Nachbarschaftsführerin Ñuñoa; Scarlett Salvade Figueroa – Nachbarschaftsführerin der Gemeinde Aguas Claras; Jorge Valenzuela Salazar – Bauingenieur, ehemaliger Honorarkonsul von Chile in Mosambik; Vilma Avarez Parada – Gewerkschaft Jumbo Portal La Dehesa; Carlos Castro Ledesma – Anführer ANEF; Patricio Alucema – Chilenen in Kanada für eine Verfassungsgebende Versammlung; Andrés Henríquez Reyes – Präsident des Gesundheitskomitees PRAIS; Francisco de Torres – Gewerkschaftsführer; Hernán Delgado – Professor und Direktor des Departamento Ciencias Sociales der Universität Lagos; Patrick Puigmal – Professor der Universität Lagos.

Organisationen:

Partei Igualdad; Partei der Revolutionären Arbeiter – PTR; Die Liste des Volkes; Patriotische Front Manuel Rodríguez – FPMR; MIR; Sozialistische Bewegung der Arbeiterinnen und Arbeiter – MST; Kollektive Francisco Bilbao; Antikapitalistische Bewegung; Sozialistische Bewegung Allendista; Unterstützungsgruppe für politische Gefangene; Schule PRAIS; Vereinigung der Opfer von Polizeigewalt (Agrupación de Víctimas de Violencia policial); Vereinigung lateinamerikani-

scher Menschenrechtsorganisationen in Göteborg, Schweden; Regionale Koordinatorin ehemaliger politischer Gefangener Bio Bio; Frente Allendista; Unabhängige Bewegung für die Rechte des Volkes MIDP; Vereinigung Gedenkstätten und Menschenrechte Macul; Netzwerk für Volksversorgung Los Ríos; Brot und Rosen (Pan y Rosas) – Teresa Flores; Kultur- und Bildungszentrum La Nueva Escuela – Renca; Ökologisches Netzwerk von Chile; Radio Luis Emilio Recabarren 88. 0 FM Stockholm; Congreso de los Pueblos – Ortsgruppe Chile.

DOKUMENTENVERZEICHNIS

In dem Verzeichnis sind alle in diesem Band abgedruckten Quellen aufgenommen. Die Seitenzahlen beziehen sich auf diesen Band.

1907

14. Dezember 1907

Telegramm des Innenministers Rafael Sotomayor an den Intendanten Carlos Eastman in Iquique zu entschlossenem Vorgehen gegen Streikende ohne Rücksicht auf Verluste, S. 47.

16. Dezember 1907

Telegramm des Innenministers Rafael Sotomayor an den Intendanten Carlos Eastman in Iquique zu vorbeugenden Maßnahmen und Truppenverstärkung, S. 47.

19. Dezember 1907

Schreiben von Rea Hanna, Konsul der USA in Iquique, an den stellvertretenden Außenminister Robert Bacon über Streik in Iquique, S. 39f.

19. Dezember 1907

Schreiben von William S. Myers, Vertreter der Salpeterproduzenten, an den Präsidenten Theodore Roosevelt mit der Forderung Kriegsschiffe zur Unterstützung nach Iquique zu senden, S. 40f.

20. Dezember 1907

Telegramm des Innenministers Rafael Sotomayor an den Intendanten Carlos Eastman in Iquique über Entsendung zusätzlicher Ordnungskräfte, S. 48.

21. Dezember 1907

(Chiffriert erhaltenes) Telegramm vom Konsul Rea Hanna in Iquique an das Außenministerium der USA über tödliche Eskalation des Streiks, S. 41.

21. Dezember 1907

Telegramm des Innenministers Rafael Sotomayor an den Intendanten Carlos Eastman in Iquique über weiteres Vorgehen: Isolation von Rädelsführern auf Kriegsschiffen, S. 48.

22. Dezember 1907

Telegramm von John Hicks, Konsul der USA in Santiago, an das Außenministerium der USA über Eskalation und Tote in Iquique, S. 41.

23. Dezember 1907

Schreiben von William S. Myers, Vertreter der Salpeterproduzenten, an den Außenminister Elihu Root über Maßnahmen zum Schutz amerikanischer Interessen, S. 42.

24. Dezember 1907

Schreiben des Konsuls in Iquique Rea Hanna an den stellvertretenden Außenminister Robert Bacon. Berichterstattung über das Massaker an der Schule Santa Maria de Iquique und die aktuelle Lage, S. 42–44.

26. Dezember 1907

Schreiben des stellvertretenden Außenministers Robert Bacon an Alvey Adee, Second Assistant Secretary of State, über fehlende Grundlage zur Ergreifung von Maßnahmen, S. 44.

26. Dezember 1907

Schreiben des Intendanten von Tarapacá Carlos Eastman an den Innenminister Rafael Sotomayor. Offizielle Berichterstattung über den Ablauf des Streiks, S. 49–53.

27. Dezember 1907

Telegramm des Außenministers Elihu Root an das Konsulat in Santiago mit Aufforderung zur laufenden Benachrichtigung über die Lage in Iquique, S. 45.

27. Dezember 1907

Telegramm des Innenministers Rafael Sotomayor an den Intendanten Carlos Eastman mit Erklärung der Zustimmung der Regierung zum Vorgehen in Iquique, S. 48.

27. Dezember 1907

Rede des Abgeordneten der Demokratischen Partei (Partido Demócrata) Bonifacio Veas in der außerordentlichen Sitzung der Abgeordnetenkammer zu dem Massaker in Iquique, S. 53–58.

27. Dezember 1907

Rede des Abgeordneten der Liberalen Partei (Partido Liberal) Arturo Alessandri Palma in der außerordentlichen Sitzung der Abgeordnetenkammer zu dem Massaker in Iquique, S. 58–60.

28. Dezember 1907

(Chiffriert erhaltenes) Telegramm des Konsuls John Hicks in Santiago an das Außenministerium zur Entspannung der Lage in Iquique, S. 45.

30. Dezember 1907

Antwort des Außenministers Elihu Root an William S. Myers mit Hinweis auf fehlende Grundlage zur Entsendung von Kriegsschiffen, S. 45f.

30. Dezember 1907

Rede des Abgeordneten der Demokratischen Partei (Partido Demócrata) Malaquías Concha in der außerordentlichen Sitzung der Abgeordnetenversammlung zu dem Massaker in Iquique, S. 61–66.

30. Dezember 1907

Erklärung des Innenministers Rafael Sotomayor in der außerordentlichen Sitzung der Abgeordnetenversammlung, S. 66–72.

31. Dezember 1907

„Brief aus Iquique – Die Ereignisse vom 21.“. Augenzeugenbericht eines anonymen Verfassers über das Massaker, in: El Comercio, peruianische Tageszeitung, S. 72–75.

1908

2. Januar 1908

Antwort des stellvertretenden Außenministers Robert Bacon an William S. Myers zur Entspannung der Lage in Iquique, S. 46.

16. April 1908

Gedicht „Kein Vaterland und keine Fahne“ von Arturo Segundo Encalada, in: El Pueblo Obrero, Arbeiterzeitung aus Iquique, S. 75–77.

18. April 1908

Gedicht „Lied der Rache“ oder „Lied für die Pampa“ von Francisco Pezoa, in: El Pueblo Obrero, Arbeiterzeitung aus Iquique, S. 77–79.

1910

10. August 1910

Schreiben des Norddeutschen Lloyd Bremen an Bürgermeister Carl Georg Barkhausen, betr. Reise des chilenischen Präsidenten Pedro Montt durch Bremen, S. 85.

15. August 1910

Schreiben des Norddeutschen Lloyd an Bürgermeister Carl Georg Barkhausen bzgl. der Ankunft von Pedro Montt, S. 86f.

16. August 1910

Auszug aus Senatsprotokoll über Empfang von Pedro Montt in Bremen vom 16. August 1910, S. 87f.

17. August 1910

Telegramm an den Vorkisenden des Senats Bremen Carl Georg Barkhausen über den Tod von Pedro Montt, S. 88.

18. August 1910

„Das Ableben des chilenischen Präsidenten“, in: Bremer Nachrichten, S. 92–96.

17. September 1910

„Zur Zentenarfeier Chiles“, in: Norddeutsche Allgemeine Zeitung, S. 96–100.

5. Oktober 1910

Notiz aus Berlin zur geplanten Abholung des Leichnams von Pedro Montt durch Legationssekretär Ramirez-Sanz, S. 89.

11. Oktober 1910

Auszug aus dem Bremer Senatsprotokoll zur Abholung der Leiche Pedro Montts, S. 89–90.

3. November 1910

Schreiben an Senator Clemens Buff durch die Aktiengesellschaft „Weser“ zur Ankündigung der Gäste der Trauerfeier, S. 90f.

29. November 1910

Auszug aus dem Senatsprotokoll zur Abholung des Leichnams von Pedro Montt, S. 96.

1925

22. Oktober 1925

Schreiben der Deutschen Gesandtschaft in Santiago an das Auswärtige Amt betrifft deutsche Unterstützung des geheimen Sicherheitsdienstes in Chile, S. 123f.

1927

2. August 1927

Verbalnote der Chilenischen Gesandtschaft in Deutschland an das Auswärtige Amt, S. 124.

5. September 1927

Schreiben des Preußischen Minister des Innern an den Reichsminister des Innern bzgl. Polizei-Major Karl Pfeffer-Wildenbruch für Organisation der chilenischen Polizei, S. 125f.

30. September 1927

Schreiben des Preußischen Minister des Innern an den Reichsminister des Innern bzgl. Kriminaldirektor Paul Schmitz-Voigt für Organisation der chilenischen Kriminalpolizei, S. 127f.

1928**April 1928**

Bericht der deutschen Ausbilder für die Carabineros de Chile, in: Revista de los Carabineros de Chile, S. 133–137.

27. Juni 1928

Abschrift des Vertrags zwischen dem Bevollmächtigten Minister Chiles in Deutschland, Arturo Alemparte, und Kriminaldirektor Paul Schmitz-Voigt, S. 128–132.

5. Juli 1928

Bericht des Polizeimajors Karl Pfeffer-Wildenbruch über seine Erfahrungen in Chile, S. 137–139.

1930**22. Juni 1930**

Schreiben des Gesandten Franz Olshausen an das Auswärtige Amt bzgl. Tätigkeit von Polizeimajor Karl Pfeffer-Wildenbruch, S. 140f.

10. September 1930

Schreiben der Deutschen Gesandtschaft in Santiago an das Auswärtige Amt bzgl. Ablehnung einer erneuten Berufung von Paul Schmitz-Voigt, S. 141–143.

1952**14. März 1952**

Chuquicamata. Auszug aus Reisebericht „Mit Che durch Südamerika“ von Alberto Granado, 1988, S. 522f.

1973**15. Januar 1973**

„Chile Kupfer – Wie eine Zitrone“, in: Der Spiegel, Nr.3/1973, S. 523–525.

1977**Oktober 1977**

Einladung nach Chile von Fritz Bohmmüller, Präsident des deutsch-chilenischen Freundeskreises, an den Bremer Journalisten Theodor Finke, S. 173f.

6. Oktober 1977

Brief von Hans-Joachim Berendes, Vorstandsvorsitzender des VDA (Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland), an Theodor Finke mit Finanzierungszusage der Konzertreise anlässlich der 125-jährigen Wiederkehr der deutschen Einwanderung, S. 171f.

20. November 1977

Rede von CSU-Politiker Franz Josef Strauß vor den Arbeitern der Kupfermine „El Teniente“ in Santa Rita, S. 525–529.

27. November 1977

„Arbeiten lernen – In Chile rechtfertigte CSU-Chef Strauß die Pinochet-Junta und desavouierte den Christdemokraten Eduardo Frei“, in: Der Spiegel, Nr. 49/1977, S. 178–182.

17. Dezember 1977

Schreiben (Rechenschaftsbericht) von Theodor Finke an den VDA über Ablauf der 125-Jahrfeier der deutschen Einwanderung, S. 174–177.

22. Dezember 1977

Leserbrief von Theodor Finke zur Berichterstattung über Chile, in: Der Spiegel, S. 182–184.

31. Dezember 1977

Leserbrief „Einer bläst ins Horn“ von Theodor Finke über Berichterstattung zu Chile, in: Weser-Kurier, S. 184–186.

1978**16. Februar 1978**

Reisebericht „Bei den deutschen Kolonisten in Süd Chile als Sänger zu Gast“ von Theodor Finke, in: „Neue Westfälische“, S. 168.

22. Februar 1978

Brief von Theodor Finke an Udo Kieschke mit Dokumenten über seine Konzertreise durch Südkhile, S. 177f.

1979

7. März 1979

„Demokratie bringt viel Streit“, in: Weser Kurier, S. 190–192.

27. März 1979

„VDA – extrem rechter Verein“, in: Weser Kurier, S. 186–188.

27. März 1979

Leserbrief von Theodor Finke zu Artikel „VDA – extrem rechter Verein“ vom 27. März 1979, in: Weser Kurier, S. 188–190.

10. Dezember 1979

„Massenmord in Chile befürchtet“, in: Weser Kurier, S. 192f.

1983

10. Juli 1983

Schreiben von Theodor Finke an Familienminister Heiner Geißler zu „Verhaftung von Christdemokraten in Chile“, S. 193–195.

16. September 1983

Schreiben von Familienminister Heiner Geißler an Theodor Finke zu Demokratie in Chile, S. 195f.

Undatiert

Theodor Finke über mediale Berichterstattung in Deutschland über Chile, S. 168–171.

1999

25. Januar 1999

Erstes Manifest der Historiker, S. 198–208.

23. April 1999

Nordamerikanisches Schreiben zur Unterstützung des „Manifests der chilenischen Historiker“, S. 208–211.

2001

April

Geschichtsschreibung und Erinnerung in Chile. Einige Überlegungen auf der Grundlage des Manifests der Historiker von Sergio Grez Toso, S. 211–219.

2004

16. Dezember 2004

Zweites Manifest der Historiker (gegen diejenigen, die im Namen des Vaterlandes foltern), S. 200–229.

2007

April 2007

Die Militärdiktatur und das Urteil der Geschichte. Drittes Manifest der Historiker, S. 237–265.

2009

19. August 2009

Zweite öffentliche Erklärung der Historiker zur Unterstützung des Volkes der Mapuche, S. 265–268.

2017

28. September 2017

Fünfte Erklärung der Historikerinnen und Historiker sowie der Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler zur Unterstützung des Volkes der Mapuche, S. 268–270.

2019

23. Oktober 2019

Offener Brief von Baltasar Garzón, spanischer Richter, der 1998 durch seinen internationalen Haftbefehl gegen Augusto Pinochet dessen Verhaftung in London durchgesetzt hatte, an den Präsidenten von Chile Sebastián Piñera, S. 297–299.

23. Oktober 2019

Pressekonferenz der deutschen Bundesregierung zu den Ereignissen in Chile, beantwortet von Maria Adebahr, Sprecherin des Auswärtigen Amtes, S. 300f.

25. Oktober 2019

„Proteste in Chile: Der historische Marsch von mehr als einer Million Menschen, die auf die Straßen von Santiago gingen“, in: BBC News Mundo, S. 301–303.

15. November 2019

Abkommen für den sozialen Frieden und die neue Verfassung, unterzeichnet von Vertreter:innen der Parteien, nur die Partido Comunista de Chile (PCC) enthielt sich, S. 303f.

2020**18. Oktober 2020**

Ansprache von Fabiola Campillai vor ihrem Haus in der Población 5 Pinos in San Bernardo zur Erinnerung an den Beginn des Estallido Social, S. 305.

2021**Undatiert**

Initiative 15.150 für eine neue Verfassung der Konföderation der Kupferarbeiter, CTC. Renationalisierung von Kupfer und strategischen Gütern. Thema: Verfassungsrang von mineralischen Rohstoffen, S. 530–535.

4. Juli 2021

Rede von Elisa Loncon, Präsidentin des Verfassungskonvents, zur Eröffnung des Konvents, S. 305–307.

15.–25. August 2021

Auszüge der öffentlichen Anhörungen vor dem vorläufigen Ausschuss des Verfassungskonvents für Menschenrechte, Unterkommission für historische Wahrheit und integrale Wiedergutmachung und Garantien der Nichtwiederholung, S. 307–325.

10. September 2021

Rede von Roberto Celedón Fernández, Anwalt für Menschenrechte, vor dem Verfassungskonvent über Erinnerung an den Putsch in Chile, S. 326f.

12. September 2021

Interview mit dem Historiker Sergio Grez Toso: „Die Valech-Geheimhaltung ist ein politisches Manöver von Lagos, um die Täter zu schützen“ von Gianluca Parrini C., in: Radio Bio-Bio Chile, S. 229–236.

2022**Februar 2022**

Initiative Nr. 40.230: Für Wasser, die Rechte der Natur und die Gletscher, S. 561–571.

6. März 2022

Initiative Nr. 50 754: Feminist:innen für ein Leben frei von Gewalt gegen[über] Frauen, Kindern, Diversgeschlechtlichen und Nichtbinären, S. 391–397.

April 2022

Auszug aus Convención Constitucional: Vergleich der Blöcke B, C und D. Kommission für Umwelt, Rechte der Natur, natürliche Güter und das Wirtschaftssystem, S. 572–576.

1. Mai 2022

Offener Brief an die Konventsmitglieder der Sozialisten und der Frente Amplio von Orlando Caputo, Ökonom, ehemaliger Generaldirektor von Codelco, S. 334–339.

23. Juni 2022

Interview mit José Antonio Kast: „Die Wahrheit ist das beste Mittel, um der Linken entgegenzutreten“ von José Antonio Fúster in: La Gaceta de la Iberosfera, S. 327–333.

4. Juli 2022

Verfassungsentwurf, S. 613–645.

7. August 2022

„Kein Waffenstillstand mit dem Großkapital!!!“ Offener Brief der CAM, S. 339–343.

12. Dezember 2022

Abkommen für Chile, S. 680–685.

12. Dezember 2022

Interview mit Gonzalo Müller über die verfassungsrechtliche Einigung in der rechten Onlinezeitung Ex-Ante, S. 655–659.

13. Dezember 2022

Miguel Lawner: Das Abkommen der Infamie, in: Le Monde Diplomatique, chilen. Ausgabe, S. 685–688.

22. Dezember 2022

Das „Abkommen für Chile“: Der ewige Übergang von Karina Nohales und Alondra Carrillo, S. 666–670.

2023

11. Januar 2023

Sergio Grez Toso, „Der ‚neue verfassungsgebende Prozess‘ ist der deutliche Ausdruck des Ethos des Abkommens vom 15. November 2019“, Interview geführt von Malte Seiwert, S. 671–675.

24.1.2023

Interview mit Karol Cariola, Abgeordnete der Partido Comunista de Chile (PCCh), über Abkommen für Chile, geführt von Malte Seiwert, S. 659–666.

27.3.2023

Aufruf von Wissenschaftler:innen, sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen: „Nieder mit dem falschen und undemokratischen Verfassungsabkommen: Am 7. Mai rufen wir zu einer ungültigen Abstimmung auf! Lasst uns den Kampf für die Forderungen des Volkes und der Arbeiter wiederaufnehmen.“, S. 688–693.

14. Mai 2023

Daniel Matamala: „Guzmán hat schon gewonnen“, in: La Tercera, Auszüge, S. 11–13.

ANNEX

Apéndice

MATANZA DE LA ESCUELA SANTA MARÍA DE IQUIQUE (1907)

*Guerra interna preventiva del Estado Chileno
contra el movimiento obrero¹*

Sergio Grez Toso²

El 21 de diciembre de 1907, en Iquique, puerto del extremo norte de Chile, centenares de trabajadores chilenos, peruanos y bolivianos fueron masacrados por el Ejército y la Armada chilena en las puertas de la Escuela Santa María. De este modo, el gobierno oligárquico chileno ahogó en sangre la “huelga grande” de la provincia de Tarapacá, un movimiento social espontáneo, pero sustentado en organizaciones obreras que venían constituyéndose desde varios años.³

En la minería del salitre, de la plata, del carbón y del cobre, en las actividades portuarias, en las fábricas de Santiago, Valparaíso, Viña del Mar, Concepción y otras ciudades, se estaba formando una clase obrera que empezaba a abrazar las ideologías de redención social del socialismo y del anarquismo. Ante la proliferación de sus huelgas y protestas, el Estado, preocupado por el mantenimiento del orden social, desde 1903 había respondido a las reivindicaciones proletarias con sucesivas masacres. La “cuestión social” ardía en Chile en vísperas del primer Centenario de su independencia nacional.

- 1** La primera versión de este texto fue publicada bajo el título “La guerra preventiva: Escuela Santa María de Iquique. Las razones del poder”, en Mapocho, N°50, Santiago, segundo semestre de 2001, págs. 271–280. Una versión más sucinta-titulada “Chili, 1907, Santa María de Iquique”- fue difundida en la edición central (francesa) de la revista *Le Monde Diplomatique*, París, diciembre 2007, siendo reproducida en las ediciones española, catalana, portuguesa, noruega, alemana, suiza alemana, croata, griega, argentina, brasileña, colombiana, chilena, italiana, japonesa y árabe de la misma revista. Este capítulo corresponde a una fusión de ambos textos.
- 2** Doctor en Historia, académico de la Universidad de Chile, director de la revista *Cuadernos de Historia*. Correo electrónico: sergiogreztoso@gmail.com
- 3** González, Sergio: Ofrenda a una masacre. Claves e indicios históricos de la emancipación pampina de 1907, Santiago, Lom Ediciones, 2007, págs. 167–189.



Escuela Santa María de Iquique. Fuente: Archivo personal del autor

LA “HUELGA DE LOS 18 PENIQUES”

En un contexto global de gran prosperidad de la clase dirigente y del Estado, la devaluación monetaria había bajado el valor de cambio del peso chileno de 18 a 7 peniques de libra esterlina, encareciendo drásticamente el valor de los alimentos. No obstante la degradación de su nivel de vida y las duras condiciones de trabajo, las reivindicaciones del proletariado tarapaqueño a fines de 1907 eran más bien moderadas. Los obreros del salitre pedían pago en dinero legal y no en fichas-salario emitidas por las compañías que solo podían ser cambiadas por productos disponibles en las tiendas (“pulperías”) de las mismas empresas a precios más elevados que en el mercado libre; libertad de comercio para evitar esos abusos; estabilidad en los salarios utilizando como norma el equivalente de 18 peniques de libra esterlina por peso; protección en las faenas más peligrosas para evitar accidentes que causaban numerosos muertos; establecimiento de escuelas vespertinas para obreros financiadas por las empresas. Los trabajadores de Iquique -portuarios, ferroviarios y obreros fabriles- exigían alzas de sus magros salarios a fin de compensar la pérdida de su poder de compra por la devaluación monetaria. Casi todos -pampinos⁴ e iquiqueños- coincidían en exigir el cambio a 18 peniques.

El 4 de diciembre, se declararon en huelga en Iquique más de trescientos trabajadores del ferrocarril salitrero; a los pocos días, hicieron lo mismo los obreros portuarios y, luego, los obreros de varias industrias. Pero la falta de coordinación entre los huelguistas y las concesiones de algunos empresarios erosionaban el movimiento.

4 Pampino: habitante de la pampa. Pampa: vocablo quechua que designa al desierto habitado por el hombre.

La situación cambió radicalmente en pocos días. El 10 de diciembre empezaron una huelga los obreros de la salitrera de San Lorenzo y, dos días más tarde, ante la negativa de la empresa de acceder a sus peticiones, un puñado de esos operarios se dirigió a la salitrera más cercana, Santa Lucía, para paralizar sus faenas. El ejemplo fue imitado y así, recorriendo el desierto más árido del mundo, los obreros extendieron su movimiento. En los días siguientes más y más “oficinas” (explotaciones) salitreras paralizaron sus faenas, y los trabajadores concluyeron que para obtener respuesta a sus reivindicaciones debían bajar a Iquique donde se encontraban los representantes de las compañías inglesas, chilenas, alemanas, españolas e italianas que explotaban con grandes beneficios la fabulosa riqueza del nitrato arrebatada por Chile a Perú y Bolivia durante la Guerra del Pacífico (1879-1883)⁵.

Luego de marchar toda la noche, el primer grupo de unos dos mil obreros llegó a esa ciudad al amanecer del domingo 15 de diciembre. El intendente provisional Julio Guzmán, que reemplazaba al renunciado Carlos Eastman, dialogó con los pampinos y con los representantes patronales. Guzmán trató de convencer a los obreros del salitre de que volvieran a la pampa dejando en Iquique solo a un comité para llevar las negociaciones. Pero como los trabajadores se negaron a hacerlo mientras sus reivindicaciones no fueran satisfechas, la autoridad no tuvo más remedio que alojarlos en la Escuela Domingo Santa María.

Entre tanto, miles de pampinos (algunos con sus mujeres e hijos) continuaban afluyendo en trenes y a pie a Iquique. Su presencia reanimó las huelgas de los obreros iquiqueños, quienes el 16 de diciembre fundieron su movimiento con el de los trabajadores del salitre constituyendo un “Comité Central de la Pampa y el Puerto Unidos”, como órgano conductor de todas las huelgas. Ese mismo día, el gobierno del presidente Pedro Montt instruyó a las autoridades locales para que decretaran un virtual estado de sitio e impidieran la bajada de más pampinos. Fuertes contingentes militares fueron enviados a Iquique. En una de las naves despachadas desde Valparaíso viajaron el intendente Carlos Eastman, reasumido en su cargo, y el general de Ejército Roberto Silva Renard⁶.

Luego de su desembarco en Iquique -el jueves 19 de diciembre- Eastman se entrevistó por separado con los líderes de la huelga y con los dirigentes de la Combinación Salitrera, organismo representativo de los capitalistas, intentando llegar a una

5 Devés, Eduardo: *Los que van a morir te saludan*, Historia de una masacre. Escuela Santa María de Iquique, 1907, Santiago, Lom Ediciones, 1997, págs. 54-67.

6 *Ibid.*, págs. 46-54; González, Sergio, *Hombres y mujeres de la pampa: Tarapacá en el ciclo del salitre*, Iquique, Taller de Estudios Regionales, 1991, 1ª ed., págs. 51-53. También existe una segunda edición: Santiago, Centro de Investigaciones Diego Barros Arana, 2003.



Manifestantes frente a la Intendencia de Tarapacá, Iquique, diciembre de 1907. / Desembarco del Intendente Eastman y el general Silva Renard en el puerto de Iquique, 19 de diciembre de 1907. Fuente: Archivo personal del autor



solución del conflicto. Aunque los empresarios dijeron estar dispuestos a estudiar las peticiones obreras, se negaron a discutir bajo la presión de los huelguistas porque -declararon- de hacerlo en esas condiciones, “perderían el prestigio moral, el sentimiento de respeto que es la única fuerza del patrón respecto del obrero”⁷.

Al día siguiente, el intendente intentó convencer a los líderes del movimiento reivindicativo para que los pampinos volvieran a sus lugares de trabajo, dejando en Iquique solo a la delegación encargada de las negociaciones. El comité de huelga, argumentando que eso sería casi imposible de lograr, propuso como alternativa un aumento de 60% de los jornales durante un mes, a fin de dar tiempo a ambas partes para ponerse de acuerdo en una solución definitiva a las reivindicaciones proletarias⁸.

A primera hora del sábado 21, Carlos Eastman recibió por segunda vez a los directores de la Combinación Salitrera. Al comunicarles la propuesta de los trabajadores,

7 Archivo Nacional de la Administración (en adelante ARNAD), Fondo Ministerio del Interior (en adelante FM), vol. 3274 (1907), documento N°1918, Oficio del Intendente Carlos Eastman al Ministro del Interior, Iquique, 26 de diciembre de 1907, fj. 1.

8 Ibid, fj. 2.

la apoyó y les informó que el Presidente de la República lo había autorizado cablegráficamente para comprometer al gobierno en el pago de la mitad del aumento de salarios que se acordara durante el mes de negociaciones. Pero los representantes patronales fueron inflexibles en su negativa. El problema, argumentaban, no era cuestión de dinero, sino de principios: negociar bajo la presión de la masa “significaría una imposición manifiesta de los huelguistas y les anularía por completo el prestigio moral que siempre debe tener el patrón sobre el trabajador para el mantenimiento del orden y la corrección en las faenas delicadas de las oficinas salitreras”⁹.

La respuesta empresarial llevó al comité de huelga a suspender las conversaciones con la autoridad regional. El intendente Eastman, utilizando los buenos oficios de Abdón Díaz, presidente de la Mancomunal de Obreros de Iquique, intentó convencer a los pampinos que aceptaran negociar en los términos propuestos por los salitreros y, pasadas las 13 h, se dirigió telegráficamente al Presidente de la República expresándole “la impostergable necesidad de solucionar la cuestión el mismo día” para no dejar la ciudad a merced de la amenaza de los trabajadores del nitrato. La orden de desalojar la Escuela Santa María y la Plaza Manuel Montt, donde se encontraban los huelguistas reunidos en *meeting* permanente, fue transmitida por escrito al jefe de División, general Silva Renard, poco antes de las 2 de la tarde¹⁰.

Al llegar a ese lugar, acompañado por el coronel Ledesma y cien granaderos, Silva Renard constató que, desde la terraza de la escuela, el consejo directivo de la huelga presidía el acto en medio de las banderas de los distintos gremios y nacionalidades presentes en el movimiento. El militar calculó en cinco mil los ocupantes del inmueble y en dos mil los que se encontraban en la plaza¹¹. Reinaba, según su descripción, un ambiente enfervorizado:

“Aglomerados así oían los discursos y arengas de sus oradores que se sucedían sin cesar en medio de los toques de cornetas, vivas y gritos de la multitud. Como se comprenderá, los oradores no hacían otra cosa que repetir los lugares comunes de guerra al capital y al orden social existente”¹².

Comisionado por Silva Renard, el coronel Ledesma se acercó al Comité Directivo de la huelga para transmitirles la orden de evacuar el lugar y dirigirse al Club Hípico. Cinco minutos más tarde Ledesma volvió donde su superior, comunicándole el re-

9 Ibid.

10 Ibid., fj. 3.

11 ARNAD, FMI, vol. 3274 (1907), documento s/n, anexo N°4, fj. 1 y 1 vta.

12 Ibid., fj. 1 vta.

chazo de los trabajadores a abandonar el lugar. Silva Renard hizo avanzar las dos ametralladoras del crucero Esmeralda, colocándolas frente al plantel educacional y apuntando hacia la azotea donde se hallaban los cabecillas de los obreros. Un piquete del regimiento O'Higgins se ubicó a la izquierda de las ametralladoras “para hacer fuego oblicuo a la azotea por encima de la muchedumbre aglomerada al lado de afuera”¹³.

Nuevas conversaciones entre los huelguistas y los capitanes de navío Arturo Wilson y Miguel Aguirre tampoco dieron resultado. Entonces el propio Silva Renard se dirigió a la puerta de la escuela donde parlamentó con el comité compuesto por Olea, Briggs, Aguirre y otros trabajadores. Luego de media hora de infructuosas discusiones, el general se retiró haciendo saber a sus interlocutores que emplearía la fuerza¹⁴.

La plana mayor de los militares descartó la idea de un ataque a la bayoneta y una carga a caballo por considerarla peligrosa para los soldados dada la gran cantidad de obreros concentrados. No había, según este análisis, otra alternativa fuera del empleo de las armas de fuego. El capitán de navío Aguirre, el comandante Almarza y el general Silva Renard anunciaron a la masa que se dispararía contra aquellos que no se retiraran hacia la calle Barros Arana. Solo unos doscientos trabajadores obedecieron la orden en medio de las pifias de sus compañeros.

Entonces llegó el momento decisivo y comenzó el ataque.

Las balas de las ametralladoras atravesaban varios cuerpos y los frágiles muros de madera de la Escuela. Cientos de personas cayeron acribilladas. Cuando cesaron los disparos, la infantería ingresó descargando sus armas sobre los obreros. Los que huían eran lanceados por soldados a caballo. Después de varios minutos infernales, los detenidos –unas seis mil a siete mil personas– fueron arreados hacia el hipódromo por la soldadesca que perpetró nuevos asesinatos¹⁵.

Aunque el gobierno reconoció solo 126 muertos y 135 heridos¹⁶, la prensa obrera y diversos testigos elevaron varias veces esa cantidad. Las autoridades provinciales organizaron rápidamente el retorno de los pampinos a sus lugares de trabajo y el gobierno central puso algunos barcos a disposición de quienes desearan trasladarse al centro del país. Paralelamente, se decretó censura de prensa, se desató

13 Ibid., fj. 2.

14 Ibid., fjs. 2 y 2 vta.

15 Devés, págs. 168–184.

16 ARNAD, FMI, vol. 3274, Varias autoridades, decretos y notas (diciembre de 1907), Telegrama del Intendente Carlos Eastman al Ministro del Interior, Iquique, 11 de enero de 1908.

una cacería de los dirigentes obreros -especialmente anarquistas- que habían logrado escapar y se produjeron numerosas detenciones.

La “huelga grande” de Tarapacá había sido ahogada en sangre por el Estado sin que mediara violencia alguna de parte de los trabajadores. La masacre de la Escuela Santa María se recordaría como la página más negra de la historia del movimiento obrero chileno hasta el golpe de Estado de 1973¹⁷.

LAS RAZONES DEL PODER: LA “GUERRA PREVENTIVA”

¿Por qué abrieron fuego los militares? ¿Era necesaria una medida tan extrema?

¿Por qué se masacró a los huelguistas en Iquique el 21 de diciembre de 1907?

¿Cuál fue el sentido de la operación militar ordenada por el poder contra los obreros instalados en la Escuela Santa María y en la Plaza Manuel Montt?

Según Eduardo Devés, autor del principal estudio sobre este luctuoso acontecimiento, además de existir una contradicción de intereses entre los salitreros y el fisco, de un lado, y los trabajadores del otro, las autoridades estaban convencidas de que los miles de obreros chilenos, peruanos y bolivianos que habían bajado desde la Pampa y unido su movimiento reivindicativo al de sus compañeros iquiqueños, constituían una amenaza real o potencial para la seguridad de la ciudadanía, para sus vidas y propiedades. La negativa de los pampinos de abandonar la Escuela Santa María confirmaba a los ojos de las autoridades que eran un peligro real y que no iban a subordinarse a las exigencias patronales¹⁸. La suerte estaba echada. Partiendo de esta interpretación, ampliamente probada por la investigación de su autor, quisiéramos ahondar en las motivaciones que tuvieron los dirigentes del Estado responsables de la masacre a través del análisis de sus comunicaciones y de las explicaciones que dieron a la opinión pública. Al mismo tiempo, intentaremos avanzar una breve reflexión acerca del sentido general de este acto represivo en el contexto de los debates sobre la “cuestión social” en vísperas del Centenario de la Independencia de Chile.

A continuación, analizaremos las justificaciones de los principales agentes del Estado más directamente involucrados en estos sucesos.

Silva Renard justificaría su decisión diciendo que:

17 Hacemos referencia al recuerdo inscrito en la memoria social, lo que no corresponde necesariamente a la verdad histórica ya que es altamente probable que la cifra de víctimas de la represión militar al movimiento obrero en la oficina salitrera tarapaqueña de La Coruña (junio de 1925) sea superior a la de la Escuela Santa María.

18 Devés, Los que van a morir, págs. 185 y 186.

“Convencido de que no era posible esperar más tiempo sin comprometer el respeto y prestigio de las autoridades y fuerza pública y penetrado también de la necesidad de dominar la rebelión antes de terminarse el día ordené a las 3^{3/4} P.M. una descarga al piquete del O’Higgins hacia la azotea ya mencionada y por el piquete de la marinería situado en la calle de Latorre hacia la puerta de la Escuela donde estaban los huelguistas más rebeldes y exaltados. A esta descarga se respondió con tiros de revólveres y aún de rifle que hirieron a tres soldados y dos marineros, matando dos caballos de Granaderos. Entonces ordené dos descargas más y fuego a las ametralladoras con puntería fija hacia la azotea donde vociferaba el Comité entre banderas que se agitaban y toqueo [sic] de cornetas. Hechas las descargas y este fuego de ametralladoras que no duraría sino treinta segundos la muchedumbre se rindió¹⁹. Las razones del general apuntaban, por lo visto, al resguardo del “respeto y prestigio de las autoridades y de la fuerza pública”. Según se deduce de su texto, los huelguistas no habrían representado un peligro para la seguridad pública sino, simplemente, un desafío al poder de las autoridades.

La versión del intendente Carlos Eastman fue algo diferente. Poco antes de iniciarse la masacre -hacia las 14.10 h del 21 de diciembre- en telegrama dirigido al Presidente de la República, el intendente informaba acerca de su decisión de tomar “enérgicas medidas” pues consideraba imposible tener en la ciudad tan grande aglomeración de gente sin inminente peligro para la seguridad pública y tranquilidad del vecindario²⁰. Horas más tarde, en un nuevo telegrama dirigido al Jefe de Estado, Eastman insistiría en la amenaza constituida por los pampinos para la vida y las propiedades de la población iquiqueña²¹.

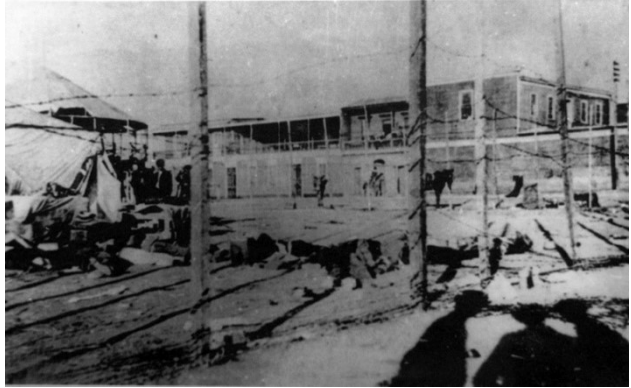
El mismo argumento sería repetido al día siguiente en su oficio al ministro del Interior, agregando algunos antecedentes muy reveladores de la motivación de la autoridad: la situación en Iquique se había vuelto a sus ojos intolerable en los días que precedieron la represión. Los huelguistas, relataba el intendente:

“[...] el día Lunes [16] paralizaron por la fuerza el tráfico de todo vehículo en la población y también el trabajo de las fábricas y faenas ordinarias, con excepción de la luz eléctrica, respecto de lo cual declararon a la policía que *permitían* el funcionamiento para no privar del alumbrado público, así como declararon que *autorizaban*

19 Ibid., fjs. 3 y 3 vta.

20 ARNAD, FMI, vol. 3274 (1907), Telegrama del Intendente Eastman al Presidente de la República, Iquique, 21 de diciembre de 1907, 2.10 PM, s.f.

21 ARNAD, FMI, vol. 3274 (1907), Telegrama del Intendente Eastman al Presidente de la República, Iquique, 21 de diciembre de 1907, 6.10 PM, s.f.



La Escuela Santa María de Iquique y la plaza Manuel Montt después de la masacre. Diciembre de 1907. Fuente: Archivo personal del autor

la circulación de las carretas necesarias para proveer de víveres a la ciudad y a ellos mismos.

En los días subsiguientes al Lunes, ya aparecieron permisos escritos del Comité huelguista para el tráfico de algunos carruajes del servicio público y otros permisos y salvoconductos firmados por el presidente y el secretario del Comité a favor de determinadas personas, y otorgados con propósitos cuyo alcance se comprende por sí solo; y así mismo iniciaron en el comercio y en el vecindario subscripciones para reunirse fondos, voluntaria aparentemente pero en el fondo con todos los caracteres del cupo forzoso o de la exacción arbitraria, ya que nadie se negaba a contribuir bajo la presión de la amenaza de más de siete mil huelguistas parapetados en un edificio público del centro de la ciudad”²².

¿La situación tenía los ribetes dramáticos que describía el intendente? ¿Estaban actuando los huelguistas como un poder paralelo en la ciudad de Iquique?

Otros testimonios -que no emanaron del mundo de los trabajadores- permiten dudar de la descripción de la autoridad local. Quizá el más significativo de esos relatos es el del Dr. Nicolás Palacios, autor del afamado libro *Raza Chilena*, publicado en 1904. Nacionalista, enemigo del socialismo, pero defensor del pueblo obrero, Palacios fue testigo de los sucesos iquiqueños del 21 de diciembre de 1907 y dejó escrito

22 ARNAD, FMI, vol. 3274 (1907), documento N°1918, Oficio del Intendente Carlos Eastman al Ministro del Interior..., fj. 5.

sus recuerdos e interpretación de los hechos en una serie de artículos publicados en el periódico *El Chileno*, editado por el arzobispado en Valparaíso.

El Dr. Palacios, junto con subrayar el carácter pacífico y ordenado del movimiento, precisaba que las “contribuciones” cobradas por los huelguistas en Iquique, alcanzaron apenas a los \$140, donados voluntariamente en su mayoría por obreros y pequeños comerciantes de la ciudad. Los “decretos” del Comité de huelga fueron, en realidad, permisos concedidos a ciertos huelguistas para que pudieran trabajar durante un tiempo determinado en la realización de ciertas labores consideradas muy necesarias. Cuando los trabajadores del salitre llegaron a Iquique ya se encontraban en huelga los gremios de playa y los obreros de varias fábricas y, a pesar de que otros gremios se les unieron en un gesto de solidaridad, los pampinos no permitieron que paralizaran sus labores los operarios de la fábrica de gas, los de la luz eléctrica, los carretoneros del mercado, los aguadores y otros trabajadores que prestaban servicios indispensables a la población²³.

Sin embargo, estos hechos suscitaron el sábado 21 el “íntimo convencimiento” de la autoridad sobre la necesidad de trasladar a los huelguistas a un sitio aislado de la población donde se pudiera vigilarlos fácilmente. No quedaba -en su óptica- más remedio que el uso de la fuerza, so pena de males mayores. Según la versión del intendente, si las fuerzas del orden no hubiesen procedido del modo que lo hicieron, las pérdidas en vidas hubiesen sido mucho más numerosas, amén de cuantiosos daños materiales²⁴.

La pregunta vuelve obstinadamente: ¿era inevitable una decisión tan extrema? Aparte el desafío al poder del Estado que podían significar algunas medidas adoptadas por los pampinos -como los “cupos forzosos” y la autoatribución de ciertas facultades de orden público- no parece evidente el peligro que estos trabajadores representaban para la vida y las propiedades de las clases acomodadas de la ciudad. No obstante, otro testimonio, el del comandante del crucero “Ministro Zenteno”, uno de los jefes militares que componían el estado mayor de Silva Renard, fue muy coincidente con el del intendente Eastman. La amenaza era real. Según su versión, el 19 de diciembre:

“La alarma en la ciudad ya era grande y todas las familias comenzaron a abandonar sus domicilios para emigrar o refugiarse a bordo de los buques surtos en la bahía,

23 “El informe del Dr. Nicolás Palacios al periódico *El Chileno*”, reproducido en Pedro Bravo Elizondo, *Santa María de Iquique 1907: documentos para su historia*, Santiago, Ediciones del Litoral, 1993, pág. 71.

24 ARNAD, FMI, vol. 3274 (1907), documento N°1918, Oficio del Intendente Carlos Eastman al Ministro del Interior..., fj. 5.

pues la presencia en el corazón de la ciudad de tan crecido número de obreros, *a pesar de su actitud tranquila*, era un almacén de pólvora que a la menor chispa podía hacerlo estallar y dado el material de las construcciones, todo de madera, no era posible permitir prolongar esa situación por más tiempo [...]”²⁵.

La argumentación del oficial de Marina reflejaba una lógica curiosa ya que unía un elemento eminentemente metafórico (la actitud de los obreros que a pesar de ser tranquila “era un almacén de pólvora que a la menor chispa podía hacerlo estallar”) con uno de carácter claramente tangible (el incendio “dado el material de las construcciones, todo de madera”). El razonamiento del militar -similar al de la autoridad provincial- se asemejaba, en verdad, más a una profecía autorrealizada que a una constatación lúcida de la situación.

El temor a los trabajadores parece haber sido el elemento clave en el desencadenamiento de la furia represiva del intendente y de los jefes militares. Así lo interpretó el diputado liberal opositor Arturo Alessandri Palma, quien en el debate de la Cámara sostuvo que en Iquique no se había producido ningún acto que reprimir y que la censura a la prensa decretada por el gobierno para cubrir los hechos no era “sino miedo y cobardía”²⁶. Desde nuestra perspectiva, precisaríamos que se trataba del miedo atávico de la elite a la sociedad popular, el mismo que se había manifestado tantas veces en el pasado y que al día siguiente de la masacre iquiqueña, cuando unos siete mil obreros ya habían regresado al interior de la provincia y unos doscientos iban en barco rumbo a Valparaíso, seguía atormentando a Carlos Eastman, quien afirmaba la necesidad de tomar “grandes precauciones [para] evitar [la] revancha”²⁷.

Pero no fue pánico descontrolado lo que gatilló una acción precipitada, casi irreflexiva. La decisión de ametrallar a los huelguistas había sido adoptada previamente en caso de que estos se negaran a abandonar la Escuela Santa María. Fue una determinación consciente, planificada. Ciertamente es muy difícil de confirmar el rumor que circuló por aquellos días y que Luis Emilio Recabaren reprodujo en una conferencia en 1910. Según la voz que corrió, el gobierno convocó a mediados de diciembre de 1907 a un consejo de notables al que concurrieron representantes de todos los partidos burgueses. Analizada la negativa de los salitreros de acceder

25 ARNAD, FMI (vol. 3274), Oficio de J. Montt al Ministro del Interior, Valparaíso, 3 de enero de 1908, fj.1 y 2.

26 Cámara de Diputados, Boletín de las Sesiones Extraordinarias en 1907. CN, Sesión 30ª Extraordinaria en 27 de diciembre de 1907, Santiago, Imprenta Nacional, 1907, pág. 671.

27 ARNAD, FMI (vol. 3274), Telegrama del Intendente Eastman al Ministro del Interior, Iquique, 22 de diciembre de 1907, s.f.

a las peticiones obreras y la amenaza de esos empresarios de cerrar sus establecimientos y paralizar la producción del salitre si el gobierno no protegía sus intereses, el cónclave, habría resuelto:

“[...] la macabra conducta que debía observar Silva Renard, y hasta se dice que este exigía del gobierno una orden en blanco para salvar sus futuras responsabilidades. Silva Renard partió a Iquique en los días 16 o 17 de diciembre con las instrucciones definitivas de proceder contra los obreros”²⁸.

Que dicho consejo había realmente tenido lugar, lo probaba según el líder obrero, la unánime aprobación que los partidos burgueses dieron -tanto desde la Cámara como de casi toda su prensa- al acto represivo una vez que este fue perpetrado²⁹. La afirmación de Recabarren era, ciertamente, especulativa, pero tal como lo reconociera en la Cámara el ministro del Interior, Rafael Sotomayor, pocos días después de la masacre al responder a las interpelaciones de algunos diputados, los trágicos sucesos del 21 de diciembre:

“[...] no fueron debidos a un acto de impremeditación, de culpable e inhumana ligereza. Cada una de las autoridades, en mérito de la magnitud de desgracias que *podrían* sobrevenir, cuando la intervención amistosa de ellas y del señor Miguel Aguirre se habían agotado, pesó muy bien sus resoluciones, con la conciencia de los deberes de los altos puestos de confianza que desempeñaban; y hubo de apelar a recursos extremos y dolorosos, pero que las difíciles circunstancias hacían, por desgracia, inevitables”³⁰.

Se trató, por lo visto, de una acción puntual de *guerra preventiva* contra los trabajadores. No por lo que ellos habían hecho sino *por lo que podían llegar a hacer*. Bastaba mirar, decía el ministro del Interior, lo que había ocurrido en años anteriores en otros puntos del país:

“La huelga, respetuosa y tranquila en su principio, que iniciaron el 22 de octubre de 1905 algunos obreros, terminó en la forma que todos conocemos. [...]”

La huelga que iniciaron en Valparaíso en 1903, degeneró, por la complacencia o la confianza de la autoridad, en un verdadero y grave desorden”³¹.

Según el intendente Eastman, los miles de pampinos que ocupaban la Plaza Montt y la Escuela Santa María tenían una “actitud con apariencias pacíficas, pero muy pe-

28 Recabarren, Luis Emilio: La huelga de Iquique. La teoría de la igualdad, Santiago, Imprenta New York, 1911, págs. 18 y 19.

29 Ibid., pág. 19.

30 Cámara de Diputados, Boletín de las Sesiones Extraordinarias en 1907. CN, op. cit., sesión 32ª Extraordinaria en 30 de diciembre de 1907, pág. 734. Las cursivas son nuestras.

31 Ibid., pág. 740.

ligrosas [sic] en el fondo”³². Esta idea fue reforzada en la Cámara por el ministro Sotomayor, al plantear que en un comienzo las huelgas siempre iban bien, “con todo orden”, “[...] pero después de siete u ocho días de vida ociosa y agitada, el sistema nervioso se altera y queda preparado para que la excitación se produzca o estalle cuando así convenga a los que estimulan y se benefician con estos movimientos subversivos”³³.

En un segundo parte redactado a comienzos de enero de 1908, el general Silva Renard insistiría en el argumento del peligro eventual:

“La tropa era insuficiente para mantener una situación que *podía* prolongarse días y que *podía* dar ocasión a ataques y agresiones de parte de los huelguistas no rodeados, los cuales estando dispersos por los distintos barrios, no queriendo estar en el fragor de la lucha y rebelión al ver a sus compañeros rodeados por la tropa, *podían* intentar romper el círculo para unirse y anular la acción de la fuerza pública. Tal intento *habría* complicado seriamente la acción de la fuerza militar, y dado lugar a suposiciones que *habrían* envalentonado a lo que se quería someter y amenguado el prestigio moral de las tropas a mi mando”³⁴.

En ninguno de sus dos relatos el principal encargado de la represión se refería a supuestas acciones ofensivas de los huelguistas antes del ataque militar. Los hechos invocados eran potenciales. Así lo indicaban los tiempos verbales empleados por el alto oficial. Pero ello bastaba para justificar la violenta reacción estatal. Aunque pacífico, el desafío al poder civil y militar era intolerable y no se concebía en la mentalidad de sus agentes sino la solución más dolorosa:

“Las cosas -puntualizó el general- llegaron a tal extremo que no admitían términos medios. Había que obrar o retirarse dejando sin cumplir las órdenes de la autoridad. *Había que derramar la sangre de algunos amotinados* o dejar la ciudad entregada a la magnanimidad de los facciosos que colocan sus intereses, sus jornales, sobre los grandes intereses de la patria. Ante el dilema, las fuerzas de la Nación no vacilaron”³⁵.

La huelga de Iquique era menos una amenaza en sí misma que un peligro latente por el mal ejemplo que podía proyectar una actitud de debilidad del Estado y los

32 ARNAD, FMI, vol. 3274 (diciembre de 1907), doc. s/n, Telegrama de Carlos Eatsman al Presidente de la República, Iquique, 21 de Dic. 1907, 6.10 P.M., s.f.

33 Cámara de Diputados, Boletín de las Sesiones Extraordinarias en 1907. CN, sesión 32^a Extraordinaria en 30 de diciembre de 1907, pág. 741.

34 “Segundo parte del general Roberto Silva Renard”, en Bravo Elizondo, Pedro: Santa María de Iquique 1907: documentos para su historia, Santiago, Ediciones del Litoral, 1993., pág. 205. Las cursivas son nuestras

35 Ibid. Las cursivas son nuestras.

patrones. El ejemplo tarapaqueño podía extenderse hacia otras regiones del país estimulado por la acción de los revoltosos. Por lo demás, según el ministro del Interior, la huelga de Tarapacá tenía su origen en Buenos Aires desde donde habían acudido los agitadores, y la huelga que por esos días se desarrolló en Antofagasta, solo se explicaba por un sentimiento de solidaridad mal entendido con los obreros tarapaqueños. El deber del gobierno en un caso como ese no era esperar los acontecimientos, sino adelantarse a ellos. Las primeras medidas tomadas en Iquique habían sido determinadas exclusivamente por ese afán de previsión³⁶.

De este modo, de declaración en declaración, las principales autoridades responsables de la represión de la “huelga grande” de 1907, dejaban traslucir las motivaciones de la orden de tirar a matar.

El *leitmotiv* invocado por el gobierno era la mantención del orden público supuestamente amenazado por los huelguistas. Así lo remachó el ministro del Interior:

“Las instrucciones que se dieron fueron las de costumbre en estos casos: no hacer presión ni sobre los unos ni sobre los otros, mantener una actitud neutral en cuanto fuera posible; pero sobre todo, no olvidar la necesidad de *hacer respetar el orden público cualquiera que fuese el sacrificio que ello importara, por doloroso que fuera el procedimiento que se impusiera*”³⁷.

Como la definición de la noción de orden público había sido delegada por el Ejecutivo en su representante provincial, la orden de desalojo de la Escuela Santa María impartida por el intendente Eastman a los militares, *cualesquiera que fuese el costo* de dicha operación, quedaba cubierta por el gobierno. La acción del Ejército y la Armada había sido desgarradora, pero inevitable y subordinada a la misma idea de defensa del orden público:

“[...] para nadie habrá sido más doloroso que para ellos el proceder como lo hicieron, obligados por los acontecimientos: porque nuestros militares son tan pundonorosos como humanos y ciertamente no han de cifrar su gloria en batirse con el pueblo, por más digno de castigo que se lo suponga, de manera que han debido hacer un gran esfuerzo para cumplir con su deber y vencer su repugnancia natural, a fin de mantener el orden público y la tranquilidad de los ciudadanos, cuyas vidas y propiedades están encargados de custodiar”³⁸.

36 Cámara de Diputados, Boletín de las Sesiones Extraordinarias en 1907. CN, sesión 32ª Extraordinaria en 30 de diciembre de 1907, pág. 733.

37 Ibid., sesión 33ª Extraordinaria en 2 de enero de 1908, pág. 761. Las cursivas son nuestras.

38 Ibid., pág. 764.

CONCLUSIÓN

Apoyándose en algunos planteamientos de Hanna Arendt y Jacques Rancière, Luis Galdames ha sostenido que “la represión de 1907 expresa un acto de control social, un acto de policía, pero no de política” ya que la política supone una suerte de momento donde los individuos se encuentran para lo cual hacen falta ciertas condiciones de igualdad³⁹.

Es, tal vez, esa negación de los sectores populares, en tanto sujetos políticos, lo que explica la negativa del Presidente de la República a considerar las reivindicaciones contenidas en el pliego que le entregó pocos días después de la masacre iquiqueña el Congreso Social Obrero porque, según explicó el intendente de Santiago a los dirigentes laborales, el documento “no estaba concebido en términos respetuosos y contenía apreciaciones y peticiones contrarias a nuestro régimen político y administrativo”⁴⁰.

Solo cabría agregar que el acto de policía perpetrado en la Escuela Santa María de Iquique respondía a una estrategia de *guerra preventiva contra el enemigo interno*, como manifestación de la política “por otros medios” a la cual la elite y el Estado chileno recurrirían reiteradamente a lo largo del siglo XX.

No obstante su brutalidad, el baño de sangre de diciembre de 1907 no debe impedirnos percibir el viraje en el tratamiento de la debatida “cuestión social” que se venía insinuando desde poco antes y que la elite acentuaría después de estos hechos. Si bien la *guerra preventiva* de la Escuela Santa María culminaba un ciclo de masacres obreras desatado en 1903 por el Estado chileno, no es menos cierto que su impacto provocaría una aceleración en el diseño e implementación de nuevas políticas de la clase dirigente. Desde entonces ya casi ninguno de sus principales exponentes políticos negaría la existencia de la “cuestión social”. El propio presidente Pedro Montt, en su Mensaje al Parlamento el 1 de junio de 1908, diría que la repetición de hechos análogos al de la Escuela Santa María, provocados por la “forma subversiva” empleada por los trabajadores para imponer sus peticiones:

“[...] manifiesta la necesidad de completar nuestra legislación con leyes que den mayores garantías al contrato de trabajo, que mejoren la condición del obrero y

39 Galdames Rosas, Luis: “Los que no cuentan (Escuela Santa María de Iquique 1907)”, en Pablo Artaza et al., A 90 años de los sucesos de la Escuela Santa María de Iquique, Santiago, DIBAM - Lom Ediciones - Universidad Arturo Prat, 1998, pág. 80.

40 “El memorial obrero”, El Mercurio, Valparaíso, 21 de enero de 1908.

protejan a la sociedad contra los elementos malsanos que han llegado del exterior, como hoy se practica en casi todas las naciones⁴¹.

La acción puntual de *guerra preventiva* en Iquique había dado sus frutos. El movimiento obrero entraba en un prolongado reflujó que debía ser aprovechado por la elite: el asistencialismo⁴², la incipiente legislación social⁴³ y otras medidas de cooperación ocuparían un lugar central en la estrategia de contención del mundo popular por parte de la clase dirigente. La política recuperaba terreno. La *guerra preventiva* quedaba como reserva estratégica en caso de nueva necesidad.

41 Mensaje leído por S.E. el Presidente de la República en la apertura de las Sesiones Ordinarias del Congreso Nacional, Santiago, Imprenta Nacional, 1908, pág. 10.

42 Sobre este tema, véase Illanes, María Angélica: "En el nombre del pueblo, del Estado y de la ciencia, (...)". Historia social de la salud pública. Chile 1880/1973 (Hacia una historia social del Siglo XX), Santiago, Colectivo de Atención Primaria, 1993.

43 Una mirada innovadora sobre este punto en los siguientes trabajos de Juan Carlos Yáñez Andrade, "Antecedentes y evolución histórica de la legislación social de Chile entre 1906 y 1924", en Revista de Estudios Histórico-Jurídicos, XXI, Valparaíso, 1999, págs. 203–210; Estado, consenso y crisis social. El espacio público en Chile: 1900-1920, Santiago, Ediciones de la Dirección de Bibliotecas, Archivos y Museos – Centro de Investigaciones Diego Barros Arana, 2003; La intervención social en Chile 1907-1932, Santiago, RIL Editores, 2008, págs. 115–163. Véase también Sergio Grez Toso, "El escarpado camino hacia la legislación social: debates, contradicciones y encrucijadas en el movimiento obrero y popular (Chile: 1901-1924)", en Cuadernos de Historia, N°21, Santiago, diciembre de 2001, págs. 119–182.

LOS INFORMES RETTIG Y VALECH

La verdad o el sujeto de la historia

Jorge Vicente Paladines¹

La búsqueda de la verdad tiene diversas tematizaciones. Desde la religión hasta la filosofía, la verdad deviene en el *nervus rerum*, el músculo que conecta el espíritu del pensamiento con aquellas acciones humanas reflejadas en el mundo exterior y que hemos de describirlas a través de la historia. De ahí que, en el presente curso que historiza la figura de Chile como sociedad política, dentro de una dialéctica donde las actas vuelven al escenario, la propuesta de este artículo será retomar la cuestión socio-jurídica de los Informes Rettig² y Valech³ surgidos a partir de la creación de sus respectivas Comisiones de la Verdad. En consecuencia, de cómo ambos informes pueden contribuir a refrescar la memoria de la política chilena – a pesar del rechazo al proyecto de nueva constitución.

Chile resuena en el pensamiento de cada latinoamericana y latinoamericano, en especial frente al terrorismo de Estado ejercido durante la Dictadura de Augusto Pinochet Ugarte tras el golpe contra Salvador Allende el 11 de septiembre de 1973. Lo cambios bruscos de la política del país más austral de América todavía mantienen sus preguntas. En ese sentido, Chile es materia de estudios no sólo dentro de las ciencias políticas, sino también del derecho.

Para desarrollar este tema, subtítulo como “la verdad o el sujeto de la historia”, partiré de una estructura basada en la conferencia que Michel Foucault dictó en la Universidad Católica de Río de Janeiro en mayo de 1973, titulada como “La verdad y las formas jurídicas”.⁴ En primer lugar, abordaré la relación entre la verdad y el derecho desde una interpretación filosófico-jurídica. En seguida, describiré la verdad como una cuestión política, al menos dentro de las agendas de democratización de los Estado luego de las feroces dictaduras militares y gobiernos totalitarios o despóticos. Y, finalmente, la relación de todos estos elementos serán contrastados

1 Profesor de la Universidad Central del Ecuador y Doctorando por la Universidad de Bremen.

2 Véase Informe de la Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación, en tres tomos, Santiago 1996.

3 Véase Informe de la Comisión Nacional sobre Prisión Política y Tortura, Santiago 2005.

4 Foucault, Michel: La verdad y las formas jurídicas, Barcelona 1996.

con los informes Rettig y Valech dentro de esta nueva era política de la sociedad chilena.

I

¿A qué nos referimos los juristas cuando hablamos de verdad? Claramente, existen métodos distintos para alcanzar o establecer la verdad dependiendo de la ciencia o disciplina a la que se pertenezca, como ocurre entre las ciencias de la naturaleza y las así denominadas ciencias del espíritu. Aunque historiadores y juristas pertenecemos a este segundo campo, la arrogancia del mundo jurídico posterior a la Ilustración y el positivismo jurídico nos hace suponer que tanto sociólogos como antropólogos, psicólogos e historiadores pertenecen al campo de las “ciencias sociales”, mientras que los abogados nos ubicamos en el campo de las “ciencias jurídicas”. Sin duda, una separación que más que una organización disciplinaria indica la posición de poder en la que se encuentran las y los profesionales del derecho frente a la administración del Estado.

En términos generales, se dice que en las ciencias sociales la búsqueda de la verdad surge del análisis e interpretación de textos, artículos, relatos, entrevistas y documentos que transportan el pensamiento a través de biografías, obras literarias, monografías o ensayos científicos; en suma, de una recopilación que conduce al investigador a las bibliotecas. De otro lado, se ha sostenido que en las ciencias jurídicas la búsqueda de la verdad está determinada por el interrogatorio, los testimonios, las audiencias, los peritajes, las sentencias y la jurisprudencia. Gráficamente, mientras que para unos la verdad se descubre en el archivo, para otros emerge del proceso.

En el proceso penal contemporáneo la verdad está determinada por la discusión alrededor de la prueba, la cual se constituye de tres grandes medios: los documentos, los peritajes y los testimonios. Así, un cheque, una autopsia o una declaración. La astucia y maniobra de los litigantes será promover y sacarle utilidad a cada una de ellas a través del examen y contra-examen, es decir, dentro de una contienda donde la verdad emerge mediante la contradicción de las partes.

Pero esta síntesis no deviene únicamente en una forma jurídica asimilada por los abogados. Detrás de ella subyace la verdad como cuestión central. La verdad es de este modo el núcleo desde donde se produce la justicia, dentro de la dinámica

que Michel Foucault contuviera bajo la relación poder-verdad-derecho.⁵ Y es que la verdad como cuestión central ha sido abordada de forma superficial por el mundo jurídico; por ello, me remito a Foucault para asociar algunos elementos que podrían ser trascendentales en su función jurídica, política y social.

Según Foucault, la cuestión de la verdad parte primero de una reflexión metodológica. En determinados momentos históricos surgieron formas de saber o conocimiento que constituyeron subjetividades. Para Foucault el estudio de la verdad es importante en cuanto a la creación del sujeto como relación verdad-sujeto. Pero esta relación depende de cómo es producido el conocimiento, cuya teorización más destacada vino de la mano de Immanuel Kant. Mientras el pensamiento se dirige a reconstruir el pasado, el conocimiento se constituye como ciencia y se enfoca en construir el presente y el futuro; por ende, se asume a priori sin retorno.

La teoría del sujeto encuentra en Foucault una reconstrucción del psicoanálisis de Freud y de la filosofía de Nietzsche.⁶ Freud comienza a posicionar al sujeto como elemento central del conocimiento, al cabo que Nietzsche dejaría sentada la distinción entre “invención” y “origen”.⁷ La naturaleza, el tiempo y el espacio no son construcciones ni formas de conocimiento, sino creaciones cuyo origen no depende de discurso alguno. Por ello, para Nietzsche Dios no sería más que una invención, un fruto del conocimiento producido a partir del discurso humano. De ahí que la necesidad de creer o tener fe puede ser descrita también como un refinamiento de nuestros propios instintos y emociones que se convierten en formas de saber.

Detrás de esta atrevida síntesis, subsiste la idea del discurso como dato revelador, pero no de un debate filosófico, sino político. La “invención” es la ruptura y no continuidad de lo natural, la insolente intervención del humano para producir conocimiento. La verdad como técnica del saber, en realidad como producto de las relaciones de poder tiene su raíz en la “indagación”, cuyo significado en latín se desprende del término “inquisitio”. El Medioevo fue precisamente el período donde comenzaron a desarrollarse los mecanismos para construir la verdad, o, mejor dicho, para dictaminar la verdad.

Foucault destaca la historia del derecho germánico como epicentro de la “indagación”.⁸ Antes de las bulas papales y de los manuales de la inquisición para perseguir y acusar a quienes eran calificados como “herejes” o “brujas”, la construcción de

5 De la edición alemana de “Defender la Sociedad”, véase Michel Foucault: *In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France 1975/1976*, Frankfurt a. M. 2002, p. 7 y ss.

6 Foucault, *La verdad...*, p. 16.

7 *Ibid.*, p. 21.

8 *Ibid.*, p. 66 y ss.

la verdad estaba dada por la fuerza, manifestada en consecuencia a través de formas que no hacían más que ritualizar la guerra o el conflicto entre las partes. De esta manera, era inocente quien podría presentar doce testigos que acrediten sus dichos en su favor como acusado (la denominada prueba social), así como no tener contradicciones ni titubeos frente al interrogatorio (la denominada prueba verbal), o quien no presentaba herida o cicatriz alguna luego de pisar hierro caliente, así como sobrevivir luego de una contienda o duelo contra el representante de la víctima (las pruebas corporales u ordalías).⁹

Al margen de despertar formas que fueron trasladadas a los tiempos de los tribunales de la inquisición, desplegadas desde del Siglo XIII hasta inicios del Siglo XVIII, la característica que destaca Foucault como técnica dentro del derecho germánico está en la utilidad de la reparación como compensación hacia la víctima, es decir, como una forma de construir la verdad por medio de la disculpa. En este momento, no hubo “indagación”, sino simplemente la fuerza (física o económica) para declarar la verdad.

Sin embargo, la “indagación” se convierte en el principal mecanismo de extracción de la verdad durante la instauración de los tribunales de la inquisición. Por demás está recordar que la justicia inquisitorial se constituyó no sólo en territorios predominantemente católicos, sino también protestantes. De hecho, luego de la reforma protestante, la región donde tuvo lugar la mayor cantidad de torturas y ejecuciones ante los tribunales de la inquisición fue en los ducados, principados y reinos de influencia protestante, en especial luego del siglo XVII, como lo destaca Silvia Federicci en *Calibán y la Bruja*. Aquí se derrumba la creencia que el área de mayor persecución contra la brujería fuera la católica luego del Concilio Vaticano en el lago de Constanza, o como se lo conoce en lengua germana como Bodensee.

Los instrumentos más conocidos para extraer la verdad por medio de la “indagación” fueron practicados por la Iglesia Católica. Aquí se destacan la *Práctica Inquisitionis* de Bernardo Giodoni (1321), el *Directorium Inquisitorium* de Nicolas Aymerich (1376), el *Formicarius* de Johannes Nyder (1435) o el *Malleus Malleficarum* de Heinrich Krämer (1486).

En la supersticiosa Edad Media se institucionalizó la “indagación” como el principal mecanismo para encontrar la verdad. En otras palabras: la tortura. Todos estos instrumentos fueron en gran medida los manuales jurídicos de la inquisición para perseguir y juzgar a quienes desobedecían o se alejaban de las prácticas morales de la religión. Entretanto, sirvieron también para perseguir a enemigos políticos, deu-

9 Ibid., p. 71.

dores y mujeres viudas que quedaban bajo la administración de grandes extensiones de tierra, las cuales querían ser arrebatadas por sus vecinos o incluso las autoridades políticas. Por ello, la tortura como vía para la “indagación” es una práctica aplicada por el soberano político. No fueron los sacerdotes quienes se convirtieron en verdugos, sino los mercenarios y soldados de los ducados, principados y reinos. Lo importante de esta breve reseña que Foucault destaca en cuanto a la tortura como una forma de hacer “hablar al cuerpo”, está en el desarrollo del Derecho Penal como ciencia jurídica, en especial en Alemania. Todos los principios que giran alrededor del encuentro entre el “cuerpo” del indagado y la mentalidad de los jueces son los que van a determinar en la Ilustración el principio de prohibición de la tortura (*nemo tenetur*), tal como Thomasius¹⁰ y más adelante Beccaria¹¹ lo destacarán a través de sus obras. La prohibición contra la tortura se va a institucionalizar en el principio fundamental del Derecho Procesal Penal.

Pero la verdad no va a ser el fundamento del Derecho Procesal Penal, sino la forma y modo en que ella debe ser producida sin machacar la sustancia humana. No importa la verdad, sino el respeto al cuerpo del acusado. Esta idea va a ser fundamental, pues con el advenimiento de las reformas de inicios del siglo XX en Europa, vuelve a resurgir la idea de la verdad como núcleo del Derecho Procesal Penal.

La tradición jurídica alemana que influye en América Latina desde inicios del siglo XX va a sufrir un cambio brusco. Se trata de la emergencia del nacionalsocialismo y del establecimiento de la “justicia material” como respuesta a la “justicia abstracta” proveniente del neokantismo, en especial tras la adopción del denominado pensamiento del orden concreto de Carl Schmitt.¹² Pronto la noción de una “justicia material” va a traer un giro metodológico que, sugestivamente, se conectaba también con las reformas procesales para la implementación del principio-fin de la “búsqueda de la verdad” en lugar de la “prohibición de la tortura”, como fuera realizado en Reino Unido y los países del Common Law.

Como destaca Ingo Müller, la “justicia material” del nacionalsocialismo acopló el espíritu del proceso penal hacia la búsqueda de una “verdad material”.¹³ Con ello, la supuesta relevancia de los hechos concretos para la valoración por parte de los jueces a partir del “*gesundem Vorurteil*”. Curiosamente, esta fórmula subjetiva en realidad, discrecional y arbitraria – de valorar la prueba es la base por la que tanto

10 Thomasius, Christian: *Kurze Lehr-Sätze von dem Laster der Zauberey*, Halle 1704.

11 Beccaria, Cesare: *Dei Delitti e delle pene*, Liorna 1764.

12 Schmitt, Carl: *Über die drei Arten des rechtswissenschaftlichen Denkens*, Hamburg 1934.

13 Müller, Ingo: *Der Wert der „materiellen Wahrheit“*. En: *Leviathan*, 4/77, p. 522–537. Aquí de las pp. 526–527.

la justicia civil como la penal sigue funcionando en América Latina: la “sana crítica”. Detrás de la relevancia o descubrimiento de los hechos está la posición del juez y de la fiscalía. El inculpado se convierte nada menos que en un objeto, un instrumento de la investigación como fuera el espíritu de la “indagación” en la justicia medieval. Esta “verdad material” se maquilla hoy en día bajo el nombre de “verdad objetiva”. Sin embargo, la base en que se determina el esclarecimiento de la verdad objetiva es la misma en cuanto a la conversión del investigado en objeto, del sujeto en cosa como diría Foucault y más adelante Axel Honneth.¹⁴ Bajo este modelo de justicia moderna es el Estado – a través de fiscales y jueces – el que va a determinar la verdad. Los unos mediante la recopilación de pruebas de cargo y de descargo, y los otros mediante la valoración a partir de su “gesundes Vorurteil”.

Bajo estos términos, la verdad es concebida en los ordenamientos jurídicos de América Latina, primero, como una cuestión procesal penal y, luego, como una cuestión política. La verdad es un principio que sólo puede ser extraído mediante el proceso penal a través de la constatación “objetiva” del hecho. En otras palabras: si no hay evidencia de daños, no hay delito. Ésta es precisamente una de las características por la que las dictaduras militares de Guatemala, Argentina o Chile van a comenzar a perpetrar el aberrante crimen de desaparición forzada de personas. El ocultamiento de la principal evidencia de la tortura y su testimonio: el cuerpo

Sin importar si se trata de regímenes parlamentarios o presidencialistas, todos los denominados Estados de Derecho van a empatar la búsqueda de la verdad objetiva con el debido proceso y los principios constitucionales como la defensa del inculpado e igualdad de armas entre la defensa y la fiscalía, lo que materialmente no existe. Así, la verdad es una cuestión producida por el saber jurídico.

II

Pero la verdad se convirtió también en un imperativo político para las nuevas democracias. Bajo la noción de “accountability”, la verdad se transformó en transparencia de la administración pública del Estado y del comportamiento de sus agentes. La transparencia o “accountability” surge como necesidad política con lugar de la así denominada “tercera ola de democratización” plasmada por Samuel Huntington.¹⁵ En su obra, Huntington resalta los movimientos en favor y en contra de los

14 Honneth, Axel: *Verdinglichung. Eine anerkennungstheoretische Studie*, Frankfurt a. M. 2005.

15 Huntington, Samuel: *The Third Wave. Democratization in the Late Twentieth Century*, Norman 1991.

procesos de democratización. La primera ola de democratización a nivel mundial se encuentra en la constitución de las primeras repúblicas, en especial en América Latina luego de la independencia de las colonias españolas. Pero esta primera ola fue contraatacada por una contra-ola que instauró regímenes despóticos luego de las repúblicas. Una muestra de ello es la propia experiencia francesa con la dinastía de los Bonaparte, de la que Marx escribiera su afamado Dieciocho Brumario.¹⁶

La segunda ola se da con el regreso de las democracias a través de gobiernos de izquierda de corte populista. Claro está, la excepción de este populismo se dio en Alemania. En otras latitudes, la definición de “pueblo” no tiene una connotación étnica ni excluyente, como se hizo con el establecimiento ideológico de la “*Volksgemeinschaft*”, narrada también desde los discursos de la izquierda liberal antes del ascenso del nacionalsocialismo.¹⁷ El ataque a esta segunda ola vino de parte de terribles dictaduras militares y gobiernos despóticos a lo largo de la posguerra. Aquí los casos de Salazar en Portugal, Franco en España o Pinochet en Chile, quienes fueron reconocidos y legitimados por gobiernos como los Estados Unidos.

Según Huntington, el retorno de la tercera ola de democratización deviene del fin de estos gobiernos despóticos y dictaduras militares, en especial en los albores de la década de 1980. A diferencia de la vuelta de la primera y segunda ola de democratización, la clave de la tercera ola está en la construcción de la “verdad política” como mecanismo de democratización de las sociedades y los Estados. Pero esta “verdad política” es “accountability”, rendición de cuentas de todo lo realizado durante la “segunda contra-ola”, entre ello, la violación a los Derechos Humanos producida en términos de genocidio y crímenes de lesa humanidad.

Uno de los elementos para comprender la realización de estos crímenes y su respuesta jurídica en Chile es la falta de tematización de los mismos. Como sostienen las y los historiadores, hay que comprender la historia en el espejo del tiempo de sus actores, como también lo recalca Hans Gerog Gadamer en su afamada obra “*Wahrheit und Methode*” aplicada para la hermenéutica del derecho en el mundo jurídico.¹⁸ Los crímenes del nacionalsocialismo ni siquiera fueron concebidos en su magnitud y características dentro de los juicios de Nuremberg en 1945. En Alemania, Fritz Bauer fue quien intentó despertar las preguntas sobre la tematización jurídica y la búsqueda de la verdad de lo ocurrido en Auschwitz.

16 Marx, Karl: *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, 2. Ed., Hamburg 1869.

17 Detlef Schmiechen-Ackermann; Marlis Buchholz; Bianca Roitsch; Christiane Schröder (Ed.): *Der Ort der Volksgemeinschaft in der deutschen Gesellschaftsgeschichte*, Paderborn 2018.

18 Gadamer, Hans Georg: *Gesammelte Werke. Hermeneutik I. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, tomo 1, Tübingen 1999, p. 429.

Sin embargo, lo ocurrido en los campos de concentración como cuestión sociológica y jurídica va a tomar caminos distintos. Si bien fue Hannah Arendt quien ofreció al mundo una magnífica interpretación filosófica de las masacres como formas de banalidad del mal, el estudio de los crímenes del nacionalsocialismo apenas fue tratado en las universidades latinoamericanas luego de la década de 1990. Fue en la década del 2000 cuando comenzaron a emerger las traducciones y obras de Primo Levi o Jorge Semprún en España.

Entretanto, como cuestión jurídica, los Códigos Penales y Códigos de Procedimiento Penal de América Latina no contemplaban ni siquiera los tipos penales de genocidio y crímenes de lesa humanidad, así como tampoco los procedimientos de investigación. Hasta el año 2000, la mayoría de países latinoamericanos otorgaban al juez las atribuciones de investigación y persecución de los delitos. Los jueces recababan las pruebas y hacían las preguntas, mientras sentenciaban a los acusados. Ante este panorama, el retorno de las democracias en América Latina no se hizo por vía revolucionaria, sino por un acuerdo con las dictaduras. Fueron estos brutales regímenes políticos los que decidieron que tengamos democracias y gobiernos de elección popular. Así fue el caso ecuatoriano, boliviano, argentino y sin duda el chileno. La dictadura fue la que parió nuestras democracias.

En ese contexto, Huntington destaca que la tercera ola de democratización es aún un constructo, una permanente obra por construir. La verdad es el elemento *sine qua non* que hace de la transición una democracia posible. Si no se aclara lo ocurrido durante las dictaduras, las democracias no habrían aún cortado el cordón umbilical con ellas.

III

Como diría Foucault, la verdad es nada menos que una “política de la verdad”, porque depende de las relaciones de poder. El retorno a la democracia en Chile trajo consigo una agenda para transparentar lo ocurrido durante la dictadura.

Así fue como al poco tiempo de instaurado el Estado de Derecho en Chile, el entonces Presidente Patricio Aylwin, mediante el decreto presidencial Nr. 355 del 25 de abril de 1990, creó la denominada Comisión de la Verdad y Reconciliación presidida por Raúl Rettig Guissen, un ex funcionario del gobierno de Salvador Allende, y por cuyo nombre esta Comisión y su producto serían conocidos como el Informe Rettig. La finalidad de esta Comisión encomendada por Aylwin fue la de contribuir al “esclarecimiento global de la verdad”. Con ello, promover la reconciliación nacional,

fortalecer la memoria colectiva y reparar a las víctimas. En su espíritu de “neutralidad valorativa”, para perseguir esta finalidad la Comisión habría de recopilar información tanto de las violaciones a los Derechos Humanos perpetradas por agentes del Estado como de los atentados realizados por particulares, en especial de organizaciones políticas de izquierda. Este equilibrio permitiría cierta “objetividad” e “imparcialidad” de los comisionados.

El Informe Rettig tuvo menos de nueve meses para recabar evidencias, presentar peticiones u oficios, recibir testimonios y valorar las causas y los hechos producidos entre el 11 de septiembre de 1973 y 11 de marzo de 1990. En realidad, entre el 9 de mayo de 1990 y 9 de febrero de 1991 hubo una inmensa tarea que rebasó las expectativas de trabajo. Debido a este escaso tiempo, su papel habría de ser considerado como “simbólico”.

El equilibrio de la investigación de esta comisión se rompe cuando a la luz de los hechos la mayoría de los crímenes ocurridos durante la dictadura de Pinochet fueron perpetrados por agentes del Estado. La recepción de los testimonios venían en su mayoría de familiares y de quienes habían sido víctimas de la dictadura. De otra parte, la comisión solicitó información (más de mil oficios) a las agencias de seguridad del Estado para que entreguen documentos o evidencias sobre las desapariciones y sospechas de torturas realizadas sobre los detenidos, entre ellas la afamada “Dirección de Inteligencia Nacional” o DINA, disuelta en 1977. La mayoría de estas peticiones no recibieron respuesta y, en algunos casos, éstas se limitaron a decir que los documentos habían sido destruidos debido a los atentados de las organizaciones terroristas de izquierda, como el Movimiento Manuel Rodríguez. Las víctimas sólo tenían como prueba sus testimonios, los cuales fueron recibidos en 1.688 audiencias.

El Informe Rettig va a instaurar sin embargo una particular forma de verdad, porque distingue entre la “verdad individual” y la “verdad global”. Curiosamente, la “verdad individual” es definida desde los hechos y no desde los individuos; por ello, el Informe Rettig señala que no habría de interesarse en los detalles o circunstancias personales detrás de cada detención, como los seguimientos a los dirigentes políticos de izquierda. Para la Comisión, la “verdad individual” es relevante en cuanto a los hechos, una definición que sin duda trae aparejado el espíritu de la “verdad material”. Quizás detrás de esta mirada restrictiva hubo razones de economía procesal, pues en el plazo de trabajo no habría tiempo suficiente para hacer investigaciones antropológicas.

De otra parte, el Informe Rettig enfocó su trabajo en la construcción de la “verdad global”, es decir, en estructurar las violaciones a los Derechos Humanos desde una mirada general de los hechos con criterios como la ubicación del lugar, período y modo de delito en cuanto a la desaparición, tortura y ejecución, así como los atentados de particulares. Al final se determinaron 2 130 casos de violaciones a los Derechos Humanos y 168 casos de violencia política ciudadana, cuya diferencia dejaría entrever que casi el 8 % de los crímenes perpetrados durante la dictadura fueron promovidos por los propios ciudadanos.¹⁹ En ese sentido, más que una investigación, el Informe Rettig se configura como un índice onomástico de víctimas.

Aunque el Informe Rettig fue editado en los años siguientes, en especial para corregir los errores sobre la escritura de los nombres de las víctimas a efectos de la reparación y beneficios de la Ley 19.123, su especial concepción para el esclarecimiento de los hechos hizo que la verdad adquiera un carácter pacificador, es decir, como “verdad instrumental”. En ese sentido, una gran parte de juristas de América Latina encuentra una justificación con la creación y el trabajo de las comisiones de la verdad, cuando éstas tengan como resultado “apaciguar” a la sociedad, es decir, bajar los ánimos caldeados y la violencia, o como en otras latitudes se dijera, “hacer tabula rasa”.

La misión de esta comisión no tuvo como fin la de entablar una responsabilidad personal. El Informe Rettig fue explícito en señalar que no habría de inculpar a nadie ni como autor ni como partícipe, dado el argumento jurídico de que los implicados como victimarios no habrían tenido la oportunidad de defenderse. Su función no fue la de establecer un “juicio de verdad”, sino la reconciliación.

Pero más que sanar heridas, el Informe Rettig profundizó la mirada sobre los crímenes ocurridos durante la dictadura y la necesidad de que éstos sean judicializados. Por ello, muchos años más tarde, durante el gobierno de Ricardo Lagos, se encomendó al Monseñor Sergio Valech la presidencia de la Comisión Nacional sobre Prisión Política y Tortura. Mediante el Decreto Nr. 1.040, la función de esta Comisión fue la de establecer la identidad de los detenidos torturados, dentro un tiempo de trabajo desarrollado entre el 29 de septiembre de 2003 y 28 de noviembre de 2004. Para el entonces Presidente Ricardo Lagos, la identidad de los detenidos torturados se había convertido en una cifra estadística que habría de conmoverlo. En el Informe Valech, Lagos destacó que el 94 % de los detenidos fueron torturados y que

19 Informe de la Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación, tomo I, p. 7 y ss.

la mayoría de mujeres detenidas (3 400 testimonios al respecto) habían sufrido algún tipo de violencia sexual.²⁰

Pero este trabajo también fue insuficiente. La cifra de víctimas sería mayor y habría de desbordar las estimaciones del Informe Valech. Así fue que durante el gobierno de Michelle Bachelet se programó una continuidad del trabajo de la Comisión Valech, precisamente porque los crímenes no habrían podido ser ni siquiera dimensionados. La Comisión Valech II, presidida por la jurista María Luisa Sepúlveda, determinó al menos una cifra de 9 795 víctimas de la prisión política y tortura. Sin embargo, las formas de victimización se llegaron a contabilizar en 40 018 casos, donde 3 065 trataban sobre muertes y desapariciones.

En mayo de 2012 fueron condenados 76 agentes de seguridad del Estado: 36 del ejército, 17 de la policía, 2 de la fuerza aérea, 1 de la marina de guerra y 1 de la policía secreta de investigaciones. Mientras tanto, 6 fueron sentenciados a condenas condicionales, al cabo que 3 no alcanzaron a ser condenados porque habían fallecido. Al respecto, un gran impulso fue la acción promovida por el juez Baltasar Garzón de España en cuanto a la aplicación del Derecho Penal Internacional contra el dictador Augusto Pinochet

A diferencia del Informe Rettig, el Informe Valech es destacado por revelar el trasfondo de las detenciones, la forma en cómo fueron “quebradas las vidas” de los detenidos, como lo resaltó el propio Presidente Lagos.²¹ En ese sentido, se subraya en las subjetividades de los detenidos más que en los hechos, aunque éstas fueron también trasladadas a los números y las estadísticas objetivas.

Aunque ambos Informes de la Comisión Valech se convirtieron en pistas para la construcción de casos ante la justicia penal chilena, éstos mantienen una “cláusula de silencio” según la Ley 19.992. Esto quiere decir que tanto los nombres de las víctimas como los de los victimarios sólo podrán conocerse luego de 50 años, invocando de este modo el principio de protección de datos latinoamericano para proteger la identidad de las víctimas y de paso de los victimarios.

El velo o secreto en cuanto a los nombres es una forma también de promover el acceso a la información. Se trata de la estrategia desarrollada durante los Maxiprocesos en Italia contra la Mafia. Para superar el código de la Omertá, el proceso penal permitió incentivos como la recepción de testimonios de identificación reservada.²²

20 Informe de la Comisión Nacional sobre Prisión Política y Tortura, p. 6.

21 Ibid.

22 Höchst, Solveig: *Das sizilianische Schweigen. Eine historisch-soziologische Untersuchung der Omertá als Machtstütze der sizilianischen Mafia*, Norderstedt 2013.

De este modo se pone de relevancia la “verdad material”. El declarante o testigo es nada más que un medio, un objeto para alcanzar la “verdad”.

IV

¿Cuál es la relación de las Comisiones de la Verdad con los mecanismos de investigación penal del Medioevo?, ¿qué características pueden ser determinantes para el curso de nuestras democracias en la actualidad?

En primer lugar, tanto la comisión Rettig como la Comisión Valech fijaron una idea técnica de la verdad sobre la base del testimonio, pero no en cuanto a la construcción de subjetividades, sino únicamente como materialización de los hechos históricos. A diferencia del Medioevo, donde el cuerpo producía la verdad, en nuestra era serían supuestamente los hechos. En ese sentido hay un carácter bifronte de la verdad. Por un lado, se toma en cuenta al testimonio como dato, como información a partir del dolor y sufrimiento de la víctima. Por tanto, habría una ligera conexión en el tiempo con el proceso medieval, sólo que esta vez el dolor fue consumado. Por otro lado, el testigo vale por su “martirium”, por su grado de heroicidad o valentía para desafiar al régimen de Pinochet. Esta idea de “martirium” parte de una imprecisión etimológica, porque “martirium” en su raíz griega no tiene que ver con sufrimiento, sino con testimoniar los hechos, con la calidad de ser testigo.²³

En segundo lugar, ambas comisiones parten de la finalidad política de la verdad: la reconciliación. Si bien el segundo Informe Valech tuvo un poco más de relación con la instauración de procesos judiciales, en general ambas comisiones de la verdad consideran que las acciones de los movimientos sociales y de los militantes y dirigentes políticos de izquierda durante la dictadura también serían reprochables, en especial cuando se realizaron actos de violencia contra el establecimiento que jamás fueron concebidos como resistencias legítimas.

Esto implica que, al igual que las democracias, las comisiones de la verdad son de alguna forma paridas por las dictaduras. Ahí el carácter de “secreto” de los nombres; ahí la no revelación de la identidad de los victimarios; ahí la escasa judicialización de casos; ahí la reducción de ambos informes a testimonios convertidos en cifras; ahí la legendarización de la dictadura. Formalmente, ambos informes podrían ser concebidos desde la mirada de la “accountability”, desde la posibilidad de instaurar una tercera ola de democratización. Pero esta perspectiva se desvanece

²³ Agamben, Giorgio: *Was von Auschwitz bleibt. Das Archiv und der Zeuge*, Frankfurt a. M. 2003, p. 23.

desde la idea de “reconciliación”, porque también encuentra en las víctimas el carácter de culpables.

Las comisiones de la verdad de Chile pudieron haber creado la subjetividad de la víctima-política. La víctima de las detenciones arbitrarias, torturas, ejecuciones extrajudiciales y desapariciones. Pero también la víctima que desató la ira fascista de la dictadura chilena; la que creyó en un modelo de Estado socialista; la que consideró a la política como la única vía para resolver los conflictos sociales y económicos.

Los campos de prisioneros para su tortura y desaparición, así como los órganos de inteligencia y persecución, se hicieron para callar la voluntad política de los chilenos, para domesticar las tendencias políticas. Una idea de “reconciliación” por medio de la fuerza, de la brutal persecución política y eliminación de cualquier otra subjetividad que no sea la que crea en el libre mercado.

Pero no puede haber “reconciliación” mientras los aparatos de persecución y destrucción de vidas y seres humanos continúen en la estructura del Estado. En Chile no ha existido hasta la presente fecha una reforma sobre las policías y militares. Ambas ramas de la fuerza pública siguen siendo entrenadas y formadas por oficiales que participaron durante la dictadura. Los elementos de la dictadura están presentes en la “tercera ola de democratización”.

La verdad es importante siempre y cuando contribuya a construir subjetividades. El sujeto de la historia de Chile está en su clase obrera enterrada en las minas, en sus campesinos discriminados, en sus indígenas barbarizados, en su movimiento político de izquierda que no estuvo equivocado. Éste es el sujeto que las dos comisiones decidieron relegar al papel de víctima desde la paradoja que reproduce la “verdad material”.

PARTICIPACIÓN E INCLUSIÓN EN EL PROCESO CONSTITUYENTE CHILENO

María Victoria Ulloa,¹ Florencia Alvez,² Rodrigo Castillo³ y Nicolás Díaz⁴ de la Corporación Colectiva – Justicia en Derechos Humanos⁵

La mayor parte de las transiciones a la democracia ocurridas en décadas recientes en América Latina vino acompañada de procesos de reemplazo constitucional.⁶ Cada vez más, son asambleas constituyentes los órganos encargados de dicha

- 1** Abogada, licenciada en Ciencias Jurídicas y Sociales de la Universidad de Concepción y estudiante becada ANID del Magíster en Derecho de la Universidad de Chile. Se desempeña como investigadora de Género en Rumbo Colectivo y es personal de apoyo en el Proyecto Justicia y Género de la Universidad de Concepción. Es vicepresidenta de la Corporación Colectiva- Justicia en Derechos Humanos (Región del Biobío, Chile).
- 2** Abogada, licenciada en Ciencias Jurídicas y Sociales de la Universidad del Desarrollo de Concepción (Chile) y magíster en Ciencias y Gestión del Medioambiente de la Universidad Católica de Lovaina (Bélgica). Es docente de la Universidad de Las Américas, Chile. Sus líneas de especialización son derechos humanos, pueblos indígenas y medio ambiente. Es miembro de la Corporación Colectiva- Justicia en Derechos Humanos (Región del Biobío, Chile).
- 3** Abogado, licenciado en Ciencias Jurídicas y Sociales y magíster en Derecho Público de la Universidad de Concepción. Es Académico Disciplinar de la Facultad de Derecho, Universidad de Las Américas, Chile, además de personal de apoyo del programa Foro Constituyente UdeC y del Centro de Recursos Hídricos para la Agricultura y la Minería - CRHIAM, dependientes de la Universidad de Concepción. Es miembro de la Corporación Colectiva- Justicia en Derechos Humanos (Región del Biobío, Chile).
- 4** Abogado, licenciado en Ciencias Jurídicas y Sociales de la Universidad de Concepción (Chile). Sus líneas de especialización e investigación han sido los derechos humanos, el derecho a la participación ciudadana en el marco de procesos constituyentes, del derecho humano al agua y de la planificación y desarrollo urbano. Es miembro de la Corporación Colectiva- Justicia en Derechos Humanos (Región del Biobío, Chile).
- 5** Colectiva - Justicia en Derechos Humanos es una corporación de derecho privado sin fines de lucro, integrada por abogadas y abogados, con sede en la ciudad de Concepción, Región del Biobío, Chile. Constituida en octubre de 2019, su objetivo principal es la promoción, protección y profundización de los derechos humanos en la sociedad, así como el apoyo profesional a reivindicaciones sociales relacionadas con los derechos humanos. Colectiva brinda asesoría y representación jurídica a grupos especialmente vulnerables en materias como Pueblos Originarios, Derecho Humano al Agua, Género y Diversidad Sexual, Medio Ambiente, entre otras. Asimismo, ofrece capacitación en derechos humanos a diversos organismos públicos y privados, y realiza estudios e informes en derechos humanos, así como labores de difusión e incidencia pública en el medio local.
- 6** Heiss, Claudia: Soberanía Popular y "momento constituyente" en el debate sobre cambio constitucional en Chile, Revista Anales, Séptima Serie N°10/2016, p. 111.

tarea.⁷ Asimismo, innovaciones democráticas otorgan mayor protagonismo a los ciudadanos en estos procesos. Así ha ocurrido en Brasil, Bolivia, Ecuador, Venezuela, Túnez, Islandia, Irlanda, Sudáfrica, entre otros.⁸

En Chile, la Constitución Política promulgada en dictadura sigue aún vigente. Este texto se cuestiona por la legitimidad democrática de origen - tanto en la elaboración por un grupo de expertos afines al régimen militar, como por su ratificación en un plebiscito fraudulento- y por el sistema político que consagra, que instauró una democracia tutelada.⁹ La transición a un régimen democrático, en 1989, se llevó a cabo mediante reformas al texto vigente, y desde entonces el reemplazo constitucional ha estado presente en la agenda, no obstante, solo se han concretado reformas constitucionales parciales.¹⁰

Por su parte, los movimientos sociales han desbordado las vías institucionales. Entre el año 2005 y 2018, Chile vivió varios ciclos de movilización, referidos a educación, trabajo, pensiones, medio ambiente y violencia de género. Estas demandas no encontraron recepción en el sistema político establecido en la Constitución de 1980, que neutralizó la voluntad popular a través de los llamados “cerrojos”, alimentando la desafección y el distanciamiento entre la sociedad y las instituciones.¹¹ Uno de los primeros movimientos ciudadanos que impulsó la necesidad de un cambio constitucional mediante una asamblea constituyente fue el movimiento “Marca AC” en 2013.¹² Posteriormente, el programa de gobierno del segundo período presidencial de Michelle Bachelet (2014-2018) contempló la necesidad del reemplazo constitucional, reconociendo el origen ciudadano de la demanda.¹³

Con esa promesa de campaña, a finales del año 2015 se inició un proceso constituyente que contempló diversas etapas, entre ellas una de participación ciudadana

- 7 PNUD-Chile: Mecanismos de Cambio Constitucional. Análisis de la experiencia comparada. Santiago 2015, pp. 19-20. Disponible en: <https://www.estudiospnud.cl/informes-desarrollo/mecanismos-de-cambio-constitucional-en-el-mundo-analisis-desde-la-experiencia-comparada/>.
- 8 Soto, Francisco & Welp, Yanina: Beyond fashion and Smokescreens: Citizens' deliberation of constitutional amendments. ConstDelib Working Paper series No.7, 2020.
- 9 Heiss, Claudia ¿Por qué necesitamos una nueva Constitución? Santiago 2020, pp. 20-32.
- 10 Como la de 2005 que permitió la construcción de una institucionalidad más compatible con la democracia.
- 11 Heiss, Nueva Constitución (2020), pp. 63-66.
- 12 La campaña consistió en instar a la ciudadanía a escribir “AC” en su voto para la elección presidencial de 2013, logrando un 10,2% de aquella marca en los votos válidamente emitidos.
- 13 Nueva Mayoría: Chile de todos: Programa de Gobierno Michelle Bachelet 2014-2018, Santiago 2014, pp. 28-35. Disponible en: https://siteal.iiep.unesco.org/sites/default/files/sit_accion_files/siteal_chile_0655.pdf.

previa, con una fase de educación cívica, la conformación de un Consejo Ciudadano de Observadores y la realización de encuentros y cabildos ciudadanos.¹⁴ Los resultados de dichos encuentros y cabildos fueron sistematizados en un documento llamado “Bases ciudadanas para la nueva Constitución”.¹⁵ A partir de este documento, se envió un proyecto de ley al Congreso que debía materializarse en una nueva Constitución, sin embargo, tras las elecciones parlamentarias de 2017 y la elección del presidente Sebastián Piñera en 2018 no existió voluntad política para darle continuidad.¹⁶

Con el fracaso del proyecto de Bachelet, el descontento y desafección de la ciudadanía con la institucionalidad, y las demandas contra la mercantilización de los derechos sociales no cesaron. A ello se le sumó la profundización de la sensación de abuso en la ciudadanía (colusiones de grandes empresas en el precio de bienes básicos, financiamiento irregular de la política, fraudes al fisco de carabineros y el ejército, etc.). Este fue el escenario perfecto para que en octubre de 2019, al decretarse por el gobierno de Sebastián Piñera el alza de 30 pesos del pasaje del metro en la Región Metropolitana, los estudiantes secundarios iniciaran acciones de evasión, que fueron fuertemente reprimidas por la policía, y que en pocos días desencadenaron protestas masivas, originando lo que se denominó “estallido social” y que puso sobre la mesa las demandas que los movimientos sociales habían levantado por décadas.

Durante las movilizaciones de octubre de 2019 destacó el protagonismo que adquirió el movimiento feminista, denunciando la violencia de género y demandando una democracia más inclusiva, mediante la consigna “nunca más sin nosotras”.¹⁷

- 14 Se estableció una participación mediante modalidades digitales y presenciales, individuales y colectivas autoconvocadas por la ciudadanía, que logró la participación de 218.689 personas (incluyendo niños, niñas y adolescentes, pueblos originarios, extranjeros residentes y chilenos en el exterior).
- 15 En dicha etapa se expresaron claras preferencias respecto de ciertos contenidos constitucionales (protección de los derechos humanos, democracia y participación, igualdad, descentralización, derechos sociales, medioambiente, entre otros). Documentos disponibles en <https://www.uchile.cl/noticias/158809/nuevo-pacto-social-y-bases-ciudadanas-del-proceso-constituyente-2016>.
- 16 Icare: No queremos que avance el proyecto de nueva Constitución de Bachelet, 2018. Disponible en: <https://www.icare.cl/contenido-digital/no-queremos-avance-proyecto-nueva-constitucion-bachelet-andres-chadwick-ministro-del-interior/>.
- 17 Particular atención suscitó la performance del Colectivo Las Tesis “un violador en tu camino”, que apuntaba a las instituciones como cómplices de la violencia estructural que sufren las mujeres y disidencias sexuales. La performance se convirtió en un himno feminista nacional e internacional, y fue interpretada por miles de mujeres durante el 25 de noviembre de 2019, Día Internacional por la Eliminación de la Violencia contra las Mujeres.

Surgió la demanda por una Constitución con enfoque de género, que consagre una igualdad sustantiva y derechos específicos para las mujeres y diversidades.

A su vez la Wenufoye -bandera Mapuche- fue un símbolo común en todas las manifestaciones. Ya había acompañado las marchas estudiantiles el año 2011, quizás como un modo de “reconocer una historia negada, perseguida pero que ha logrado resistir al aparato del Estado que ha intentado desarticular al movimiento de manera persistente”.¹⁸

Por otra parte, durante las protestas se convocó espontáneamente a “cabildos” y “encuentros”, en los que grupos de 10 a 30 personas se reunían a deliberar sobre algún tema país, registrando los diagnósticos y acuerdos.

Estos fenómenos convergieron en la necesidad de reemplazar el modelo impuesto por la Constitución de 1980. La presión ejercida por la ciudadanía obligó a un amplio espectro de las diversas coaliciones políticas del congreso a dialogar hasta lograr el “Acuerdo por la Paz y la Nueva Constitución”, el 15 de noviembre de 2019.¹⁹ Esto abrió el camino para una serie de reformas constitucionales aprobadas desde el Congreso, entre ellas la ley 21.200, que regulaba el referéndum de entrada. En este se consultó a la población si deseaba tener una nueva Constitución y qué órgano estaría a cargo de redactarla, así como el establecimiento del referéndum de salida, el que se realizó el 4 de septiembre de 2022.

Más tarde, la ley 21.216 facilitó la incorporación de los independientes y estableció la paridad de género, y la ley 21.298 estableció escaños reservados para pueblos indígenas.

El 25 de octubre de 2020, por amplio margen, la ciudadanía eligió la opción de tener una nueva Constitución redactada mediante un órgano colegiado 100% electo. Así, se dio inicio a un proceso constituyente en el que la participación y la inclusión fueron elementos centrales.

Mediante este trabajo, abordaremos dicha participación desde dos aspectos. Primero, desde el origen, debate y regulación de la paridad de género, los escaños reservados y la participación de independientes en la Convención Constitucional. Y en segundo lugar, desde la participación ciudadana en la construcción de la propuesta de nueva Constitución. Nos centramos en estos aspectos, pues considera-

18 Pairican, Fernando: La bandera Mapuche y la batalla por los símbolos, Ciper Chile, 4 de noviembre de 2019. Disponible en: <https://www.ciperchile.cl/2019/11/04/la-bandera-mapuche-y-la-batalla-por-los-simbolos/>.

19 Biblioteca del Congreso Nacional, “Acuerdo por la Paz y la Nueva Constitución”, 2019. Disponible en: https://obtienearchivo.bcn.cl/obtienearchivo?id=documentos/10221.1/76280/1/Acuerdo_por_la_Paz.pdf.

mos que el proceso constituyente chileno que tuvo lugar a partir del año 2020 incorporó grupos históricamente marginados de los procesos políticos, y contó con una importante participación ciudadana.

LA PARIDAD DE GÉNERO

Dado que en la negociación política del “Acuerdo por la Paz y la Nueva Constitución” no se logró la inclusión de mecanismos que permitieran una representación diversa en el órgano constituyente, se dio inicio a un proceso de articulación y movilización feminista, en que confluó la ciudadanía, académicas y legisladoras de diversos sectores políticos, con el objeto de ampliar las fronteras de ese acuerdo político y demandar la paridad de género en la integración de la Convención Constitucional.²⁰ La demanda de paridad tuvo amplio apoyo ciudadano y fue un tema central en los preparativos para la marcha del 8 de marzo de 2020, Día Internacional de la Mujer. La movilización contó con la participación aproximada de 2 millones de mujeres a nivel nacional, quienes repitieron el #nuncamassinnosotras y se expresaron a favor de una nueva Constitución popular, feminista y plurinacional.²¹

El 4 de marzo de 2020 se aprobó por el Senado la ley de reforma constitucional 21.216 que garantiza la paridad de género en la integración de la Convención Constitucional. Se trató de un hecho inédito en Chile, que hasta el momento contaba con bajos indicadores de participación política femenina²² y que recientemente había consagrado las cuotas de género.²³ Esta medida de acción afirmativa había sido resistida por diversos sectores y logró su aprobación en 2015 después de décadas de tramitación. La paridad, en cambio, fue debatida y aprobada en tan solo 2 meses, lo que refleja la importancia del contexto social y político.

20 Ríos Tobar, Marcela: Paridad de género: el camino hacia una conquista histórica, Santiago 2021, pp. 53-54. Disponible en: <https://www.institutodechile.cl/wp-content/uploads/2021/11/anales-2021.pdf>.

21 El Mostrador Braga: Movimiento feminista sigue haciendo historia: dos millones de mujeres marcharon en Santiago y regiones en el 8M, 2020. Disponible en: <https://www.elmostrador.cl/destacado/2020/03/08/movimiento-feminista-sigue-haciendo-historia-dos-millones-de-mujeres-marcharon-en-santiago-y-regiones-en-el-8m/>.

22 Con la aplicación de las cuotas de género la participación femenina en la Cámara de Diputados y Diputadas creció de 15,8% de mujeres electas en 2013, al 22,6% en 2017. Ver: PNUD: Representación política de mujeres en el poder legislativo. Análisis de la aplicación de las cuotas de género en las elecciones parlamentarias de 2017. Santiago de Chile, 2018. Disponible en: <https://www.undp.org/es/chile/publications/representaci%C3%B3n-pol%C3%ADtica-de-mujeres-en-el-poder-legislativo>.

23 Ley N° 20.840 que pone fin al sistema electoral binominal creando un sistema proporcional inclusivo. Biblioteca Congreso Nacional, Santiago de Chile, abril 2015.

La incorporación de mujeres en los procesos constituyentes a través de cuotas electorales se había empezado a utilizar en países como Bolivia, Islandia o Túnez.²⁴ Sin embargo nunca se había logrado la paridad total en un órgano constituyente, convirtiendo a Chile en el primer país del mundo en escribir una Constitución con paridad de género total.

El mecanismo propuesto a través de la ley 21.216 garantizó una paridad en las candidaturas electorales a nivel distrital y de lista. Además, estableció un diseño “cebra”, en que cada lista comienza con una mujer y se alternan con hombres sucesivamente hasta completar los cupos, lo que buscaba igual visibilidad para hombres y mujeres, evitando que éstas fueran relegadas al final de la lista. Una novedad en cuanto a diseños de cuota/paridad a nivel mundial, es que se regularon mecanismos manuales de corrección, asegurando igualdad de resultados en la elección de los Convencionales Constituyentes. Finalmente, el 15 y 16 de mayo de 2021 se realizó la elección de la Convención Constitucional con un resultado de 78 convencionales hombres y 77 mujeres.

Al comienzo del debate constituyente, el Reglamento General de la Convención incorporó el enfoque de género y la perspectiva feminista como uno de sus principios rectores y estableció la paridad en la conformación de todos los órganos de la Convención (Mesa Directiva, Mesa Ampliada, Comisiones temáticas y transitorias y sus respectivos coordinadores, etc.).

Las reflexiones en torno al impacto que tuvo la presencia equilibrada de género en la discusión de fondo y en la propuesta constitucional será una materia de largo análisis. Existen estudios preliminares que plantean que se dieron lealtades en la votación por sexo y otras en que la presencia de mujeres tuvo un impacto sustantivo.²⁵ Es relevante mencionar que la presencia de convencionales que provenían de organizaciones feministas o que habían incorporado la temática de género en sus campañas fue trascendental para impregnar el enfoque de género en la propuesta de nueva Constitución.

Al interior de la Convención surgió una “Colectiva Feminista” que reunía a Convencionales feministas de izquierda y centroizquierda, y que impulsó varias iniciati-

24 PNUD 2015.

25 Plataforma Telar & UNDP-Chile: Paridad de género y representación sustantiva de las mujeres, Santiago de Chile 2022. Disponible en: <https://www.undp.org/sites/g/files/zskgke326/files/2022-07/Estudio-Telar-y-PNUD-junio-2022.pdf>.

vas de norma que finalmente se plasmaron en la propuesta constitucional.²⁶ Las propias organizaciones feministas se mantuvieron vigilantes del proceso y participando a través de la articulación con las convencionales o a través de mecanismos de participación popular.

Todo lo dicho generó una relación virtuosa materializada en una propuesta de nueva Constitución con enfoque de género y diversidad. Esta experiencia constituye un aporte al constitucionalismo global en materia de participación paritaria, consagración de una democracia paritaria no binaria y reconocimiento de derechos que hace décadas demandaban mujeres y diversidades sexuales en Chile y en el mundo.

ESCAÑOS RESERVADOS PARA PUEBLO ORIGINARIOS

Una de las omisiones más graves en la Constitución de la dictadura fue la de los pueblos indígenas, a pesar de que el 12,8% de la población total del país se auto identifica como tal, esto es 2.158.792²⁷ personas. Esto hace de Chile el país de América Latina con mayor cantidad de habitantes indígenas, luego de los países andinos y mesoamericanos. Hasta hoy su existencia no ha sido reconocida en ninguna de las doce Constituciones chilenas, invisibilizados bajo la idea de nación unitaria: un Estado, una Nación.

La ley 19.253, de 1993, reconoce la existencia legal de diez pueblos indígenas en Chile: Mapuche, Aimara, Rapa Nui o Pascuenses, la de las comunidades Atacameñas, Quechuas, Collas, Diaguita y Chango del norte del país, las comunidades Kawashkar o Alacalufe y Yámana o Yagán de los canales australes. Discuten hoy su incorporación a dicha enumeración los Selk'nam. La ley 21.151 de 2019 le otorga reconocimiento además al pueblo tribal afrodescendiente chileno.

Ante este escenario, constituye un hito que poco más de un año después de aprobarse el Acuerdo por la Paz y la Nueva Constitución, se promulgara la ley 21.298. Mediante ella se garantizó que diecisiete de los 155 escaños de la Convención Cons-

26 Podemos mencionar la propuesta de Democracia Paritaria (Iniciativa Convención Constituyente N°116-1), Derecho al Cuidado y reconocimiento del Trabajo Doméstico (Iniciativa Convención Constituyente N°355), Derechos Sexuales y reproductivos (Iniciativa Convención Constituyente N°221), Educación Sexual Integral (Iniciativa Convención Constituyente N°376), entre otros.

27 Según el Censo de Población y Vivienda 2017, INE: Santiago de Chile 2017. Disponible en https://www.ine.cl/docs/default-source/censo-de-poblacion-y-vivienda/publicaciones-y-anuarios/2017/publicaci%C3%B3n-de-resultados/presentacion_resultados_definitivos_censo2017.pdf?sfvrsn=a2558ec0_6.

titucional fueran reservados para representantes de pueblos originarios: siete para el pueblo Mapuche, dos para el pueblo Aymara y uno para cada uno de los demás pueblos reconocidos por ley.²⁸ Las candidatas y candidatos indígenas, debían cumplir con los requisitos para ejercer el derecho a sufragio, acreditar su pertenencia a un pueblo indígena mediante certificado emitido por la Corporación Nacional de Desarrollo Indígena (CONADI), y tener su domicilio electoral en las regiones según al pueblo al que pertenezcan. Además, para inscribir su candidatura, debían contar con el patrocinio de un determinado número de asociaciones o comunidades indígenas, o bien de personas indígenas, dependiendo del pueblo al que perteneciesen.²⁹ En día de la elección de convencionales, los electores que figuraran en un padrón indígena elaborado al efecto, podrían votar indistintamente por un único candidato o candidata a convencional: uno de la elección general de su distrito, o bien por una candidata o candidato indígena de su propio pueblo, con independencia de su domicilio. En dicho padrón indígena figurarían los ciudadanos y ciudadanas identificados por el Servicio Electoral como electores indígenas; o los ciudadanos y ciudadanas que no figurando en dicha nómina, se hubiesen identificado como electores indígenas previamente al día de la elección, obteniendo una autorización del Servicio Electoral.

Tras la aplicación de las normas de corrección de paridad, los pueblos indígenas quedaron representados por nueve mujeres y ocho hombres.³⁰ Esto constituye un avance notable, considerando que en la región sólo las Asambleas Constituyentes de Colombia (1991), Venezuela (1999) y Bolivia (2009) designaron asientos para los pueblos originarios (2, 3 y 3, respectivamente). Si bien la norma no satisfizo la integridad de las demandas indígenas, constituyó un avance sin precedentes, una

28 Se trata de una representación inferior a la población indígena, que además no considera al pueblo tribal afrodescendiente.

29 En el caso de los pueblos Mapuche, Aimara y Diaguita, debían contar con el patrocinio de a lo menos tres comunidades o cinco asociaciones indígenas registradas ante la Corporación Nacional de Desarrollo Indígena. Dichas candidaturas también podrán ser patrocinadas por a lo menos ciento veinte firmas de personas que tengan acreditada la calidad indígena del mismo pueblo del patrocinado. En los demás pueblos bastará el patrocinio de una sola comunidad, asociación registrada u organización indígena no registrada; o bien, de a lo menos sesenta firmas de personas que tengan acreditada la calidad indígena del mismo pueblo del patrocinado (artículo único Ley 21.298).

30 En la elección de los escaños reservados también debía aplicarse el principio de paridad de entrada y salida, pero utilizando un mecanismo distinto del general. Cada candidata o candidato debía presentarse en duplas paritarias y, a la hora de asignar los puestos, se aseguraría que la diferencia entre hombres y mujeres en el total de 17 escaños no fuera mayor a una persona

especie de reconocimiento tácito luego de una larga historia de negación e invisibilización.

A pesar de este reconocimiento, durante la discusión legislativa de esta reforma se evidenció la falta de voluntad de la elite por reconocer la alteridad indígena y de comprender la diversidad y complejidad del mundo indígena, primando los cálculos políticos y el desconocimiento del principio de autoidentificación para determinar quién es indígena y quién no.³¹

El 4 de julio de 2021 se celebró la sesión de instalación de la Convención Constitucional y en ella se eligió a Elisa Loncón Antileo,³² mujer y lingüista Mapuche, como su presidenta. La presencia, diversidad y riqueza de los pueblos indígenas, omnipresentes a través de la Wenufoye -la bandera Mapuche- durante el estallido social, irrumpió con fuerza en el proceso constituyente con aquella elección, lo que pareció reafirmar las palabras del historiador Fernando Pairican: la sociedad chilena es mucho más plurinacional que lo que la elite admite.³³

Una vez instalada la Convención Constitucional, iniciaron el trabajo las comisiones provisorias, entre ellas la de “Participación y Consulta Indígena”. Este órgano recibió a 69 comunidades y personas naturales a lo largo de 22 sesiones para conocer sus opiniones para la generación de propuestas reglamentarias relativas a la participación y consulta de los pueblos en el proceso. El Reglamento de Participación y Consulta Indígena³⁴ es el fruto de este trabajo, recogiendo de manera explícita el derecho de los pueblos indígenas a ser consultados, su derecho propio o consuetudinario, los estándares internacionales en la materia, y reafirmando los principios contenidos en el reglamento general de la Convención: plurinacionalidad, interculturalidad y participación incidente, entre otros.

El Reglamento consideró, además de la Consulta Indígena, otras instancias de participación, como la “Comisión de Derechos de los Pueblos Indígenas y Plurinacional”, que elaboró un informe de normas como resultado del proceso de consulta y sistematización de las iniciativas constitucionales indígenas, que permitieron a los

31 Rivas, Antonia: Escanos reservados para pueblos indígenas. La cara amarga de un hito histórico, Ciper Chile, 2 de enero de 2021. Disponible en <https://www.ciperchile.cl/2021/01/02/escanos-reservados-para-pueblos-indigenas-la-cara-amarga-de-un-hito-historico/>.

32 El discurso de Elisa Loncon Antileo al ser electa como presidenta de la Convención Constitucional se encuentra disponible en: <https://www.colegiodeprofesores.cl/2021/07/05/discurso-de-elisa-loncon-al-asumir-la-presidencia-de-la-convencion-constitucional/>

33 Pairican 2019.

34 Convención Constitucional: Reglamento de participación y consulta indígena, Santiago de Chile 2021. Disponible en: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2021/10/Reglamento-definitivo-Participacio%CC%81n-y-Consulta-Indi%CC%81gena.pdf>.

miembros de los pueblos proponer normas que, al ser patrocinadas en conformidad al reglamento, fueron debatidas por las comisiones temáticas de la Convención.

El 14 de mayo de 2022 se oficializó el borrador de la nueva Constitución, que contenía una propuesta en materia indígena adecuada al estándar internacional de derechos humanos y a la evolución comparada. Ponía fin a la negación y marginación de los pueblos indígenas de las esferas política, económica y social del país. Discriminación que constituye uno de los ejes del grave conflicto intercultural que existe hoy en Chile.

Así, el texto constitucional propuesto reconocía los derechos colectivos e individuales de los pueblos y naciones indígenas (art. 5.3; art. 34), además de su preexistencia (art. 5.2); declarando que Chile es un Estado plurinacional e intercultural (art. 1). El artículo 34 recogía el derecho a la libre determinación, la autonomía y el autogobierno; a su propia cultura, a su identidad y cosmovisión, al patrimonio, a la lengua, al reconocimiento y protección de sus tierras, territorios y recursos; al reconocimiento de sus instituciones, jurisdicciones y autoridades propias. Se le reconocía a los pueblos indígenas el derecho a la consulta previa (art. 66), y a la participación plena en la vida política, económica, social y cultural del Estado. El texto de la nueva Constitución contemplaba además el reconocimiento de los derechos culturales de los pueblos indígenas, y el derecho a la igualdad y no discriminación por la pertenencia a un pueblo y nación indígena o tribal.³⁵

Esto suponía un avance radical para los derechos de los pueblos indígenas en Chile, y aun cuando las normas propuestas constituían el cumplimiento de promesas por más de tres décadas incumplidas, ciertos sectores levantaron en la opinión pública un discurso racista y violento que tensiona la convivencia y ante el cual el Estado no ha reaccionado, en nuestra opinión, de manera efectiva.

INDEPENDIENTES

El conjunto de reformas para precisar la composición de la Convención Constitucional de Chile comprendió también normas especiales para la participación de listas independientes (no afiliados a partidos políticos) en el proceso de elección de con-

35 Aylwin, José: ¿Constitución Indigenista? Análisis de normas referidas a derechos de pueblos indígenas en el borrador de nueva Constitución aprobado por el pleno de la Convención Constitucional a la luz del derecho internacional y comparado. Observatorio Ciudadano, Santiago de Chile 2022. Disponible en: https://observatorio.cl/wp-content/uploads/2022/06/constitucion_indigenista.pdf.

vencionales constituyentes. Estas normas fueron incorporadas mediante la ley de reforma constitucional 21.216 del 24 de marzo de 2020.

El acuerdo del 15 de noviembre de 2019 no contemplaba dentro de sus materias la incorporación de las listas de independientes. El mecanismo electoral que consagró este acuerdo y la primera reforma constitucional habilitante del proceso³⁶ corresponde al contemplado en la ley 18.700 de votaciones populares y escrutinios, la cual luego de la reforma del año 2015 contempla un sistema electoral de carácter proporcional en base el método D'Hondt, y en lo pertinente, contempla la división del país en 28 distritos electorales.

La utilización del mencionado método, si bien permite la representación proporcional de los diversos sectores políticos, favorece los pactos electorales, considerando para la asignación de los escaños en disputa la sumatoria de votos de los integrantes de cada pacto. Así, las candidaturas independientes tienen dificultad para igualar de manera individual la votación de las listas, o al menos acercarse a estas para alcanzar la posibilidad de un escaño.

Una de las principales críticas al sistema político, antecedente claro del estallido de 2019, fue la pérdida de representatividad de los partidos políticos tradicionales. Por ello se comenzó a plantear en el debate público la posibilidad de modificaciones al sistema de elección, de modo tal que permitiera equiparar las condiciones de competencia entre candidaturas de independientes con aquellas patrocinadas por partidos políticos.

Esta posibilidad se concretó con la presentación de un proyecto de reforma constitucional que luego se refundió y aprobó en conjunto con la normativa de paridad, la ya mencionada ley 21.216. El proyecto, iniciado por moción parlamentaria, enunciaba entre sus motivos la necesidad de que el organismo encargado de la redacción de una propuesta de nueva Constitución adquiriese una representatividad tal que no se excluyera a grupos que de manera histórica no han tenido una participación acorde al porcentaje real que ellos detentan en la sociedad. En razón de esto, el proyecto propuso establecer un piso de igualdad en las condiciones de elección entre las candidaturas adscritas a un partido político y aquellas que no lo están.³⁷ El proyecto de reforma contempló que se requería para la presentación de candidaturas independientes el patrocinio del 0,4 por ciento de electores, añadiendo la

36 Ley 21.200 del 24 de diciembre de 2019.

37 Biblioteca del Congreso Nacional. Historia de la ley N° 21.216, Santiago de Chile 2022.

posibilidad de que la lista en su conjunto pudiera presentar el patrocinio del 1,5 por ciento de quienes hubieran sufragado en el distrito electoral respectivo.³⁸

Al momento de la elección la presencia de las listas independientes fue un factor especialmente relevante en las dinámicas y resultados de la misma. Se presentaron a la elección y fueron admitidas 110 listas de convencionales, de las cuales 8 correspondían a listas integradas por partidos políticos y 102 a listas de independientes.³⁹ Debe precisarse: i) Que existieron listas independientes que si bien se constituyeron formalmente a nivel de distrito tuvieron una articulación a nivel nacional. ii) Que existieron candidaturas de independientes respaldadas por partidos políticos e incorporadas dentro de sus listas, pues lo permitía la ley electoral vigente con anterioridad a la reforma.

De los 155 convencionales electos 48 fueron integrantes de listas de independientes.⁴⁰ Sumados aquellos pertenecientes a escaños reservados indígenas sin militancia partidaria y los 40 convencionales independientes electos dentro de listas patrocinadas por partidos, el 64% de los integrantes de la Convención Constitucional correspondieron a independientes.⁴¹

Especial impacto en el resultado de la elección tuvo la articulación de listas de independientes a nivel nacional. Entre ellas destacan especialmente: la Lista del Pueblo (izquierda - extrema izquierda), con 26 convencionales electos; Independientes No Neutrales (centro - centro izquierda) con 11 convencionales electos, y Movimientos Sociales Constituyentes (izquierda). Estos últimos si bien concurrieron de forma separada, llegaron a conformar al interior de la Convención un grupo de 12 convencionales.⁴²

38 Este segundo requisito, para el caso de candidaturas que completaran la lista en distrito con más candidaturas (sobre 4) corresponde a una rebaja sustancial en el requisito de presentación. Al respecto ver: Ley de reforma constitucional n° 21.216, incorpora la disposición vigésimo novena transitoria al texto de la Constitución Política de la República de Chile.

39 Servicio Electoral de Chile (SERVEL) Chile: Sorteo del orden de las listas declaradas para elecciones de abril de 2021, Santiago de Chile 2021. Disponible en: <https://www.servel.cl/sorteo-del-orden-de-las-listas-declaradas-para-elecciones-de-abril-de-2021/>.

40 Servicio Electoral de Chile (SERVEL) Chile: Resultados definitivos Elecciones de Convencionales Constituyentes, Gobernadores Regionales, Alcaldes y Concejales 2021, Santiago de Chile 2021. Disponible en: <https://www.servel.cl/resultados-definitivos-elecciones-de-convencionales-constituyentes-gobernadores-regionales-alcaldes-y-concejales/>.

41 Olivares, Eduardo: La verdadera cara de la Convención: independientes = 88; militantes de partidos = 50. Pauta, 17 de mayo de 2021. Disponible en: <https://www.pauta.cl/politica/independientes-son-mayoria-absoluta-de-la-convencion-constitucional>.

42 Vease: <https://movimientossocialesconstituyentes.cl/constituyentes/>.

Luego de ocurrida la elección se formularon diversas proyecciones, desde el campo del derecho constitucional y la ciencia política, sobre los posibles impactos que la elección de este importante número de convencionales por listas independientes podía tener en los contenidos del texto y en las dinámicas políticas internas y externas de la Convención. Entre ellas podemos mencionar: la mayor heterogeneidad de posturas y la inclusión de liderazgos sociales y grupos históricamente excluidos en el proceso;⁴³ la concentración política de la derecha versus una atomización y dispersión de los grupos tendientes hacia la búsqueda de transformaciones, tradicionalmente asociados a la izquierda política;⁴⁴ la convergencia en torno a ciertas transformaciones comunes de grupos independientes en base a los programas y reivindicaciones particulares de los mismos, como la consagración de derechos sociales, reformas en materia de aguas y naturaleza y en descentralización;⁴⁵ el aporte en materia de legitimidad social al trabajo de la Convención⁴⁶ y la irrupción de los independientes en las dinámicas del sistema político tradicional, impulsando a una experiencia similar en elecciones presidenciales y parlamentarias (pensando en los efectos externos a la propia Convención);⁴⁷ la oportunidad de que la elección de independientes fomentara la articulación y participación en los espacios con potencial constituyente, como las asambleas territoriales y cabildos auto-convocados, con la contrapartida de un riesgo de fragmentación para los acuerdos, desperfilamiento y/o “farandulización” del proceso.⁴⁸

Algunos efectos derivados de la presencia de listas de independientes en el órgano constituyente, observables hoy, son:

- 43 Heiss, Claudia: *Revolución social y proceso constituyente en Chile*. Revista de Ciencias Sociales Ambos Mundos 2021 (2), 69-78. Disponible en: <https://doi.org/10.14198/ambos.20981>.
- 44 Oyarzún, Lorena: *Independientes, pueblos indígenas y mujeres en la nueva constitución de Chile: ¿Fin de un modelo? Análisis Carolina 2021*, disponible en: https://doi.org/10.33960/AC_18.2021.
- 45 Heiss, Claudia: *Chile: los desafíos de un histórico proceso político en tiempos de pandemia*. En: Pinillos, Cintia et al (eds.) *La democracia a prueba: los años que votamos en pandemia en las Américas*. Buenos Aires 2022, pp. 157-180.
- 46 Garretón, Manuel Antonio: *Del “Estallido” al Proceso Refundacional*. El Nuevo Escenario de la Sociedad Chilena. En: *Asian Journal of Latin American Studies* 34, 2021 No. 2, pp. 39-62. Disponible en: <https://doi.org/10.22945/ajlas.2021.34.2.39>.
- 47 Cabrera, Roberto: *Chile avanza en el proceso constituyente*. Boletín IEEE, no 22 2021, 803-815. Disponible en: https://www.ieee.es/Galerias/fichero/docs_opinion/2021/DIEEE074_2021_ROBCAB_Chile.pdf.
- 48 Meza-Lopehandía, Matías: *El poder constituido frente a la potencia constituyente: el corsé constitucional*. En: Bassa, Jaime (ed.), *Proceso constituyente en Chile: desafíos para una nueva Constitución*, Santiago de Chile 2020.

- (i) La coordinación a nivel interno de los grupos independientes en “colectivos” al interior de la Convención en función de convergencias programáticas.⁴⁹
- (ii) La importancia a nivel de organización interna de la Convención de miembros de listas independientes en la composición y coordinación de comisiones y de la mesa directiva, destacando especialmente la conducción en el segundo período de la Convención, ocupando independientes la presidencia y vicepresidencia.
- (iii) La concentración, al menos durante la etapa de funcionamiento de la Convención, de los grupos independientes en el trabajo interno de este organismo y las actividades de participación vinculadas a ésta, sin incidir en lo inmediato en otras elecciones de autoridades.
- (iv) La fuerte articulación temática de los convencionales independientes en torno a materias especialmente vinculadas a aseguramiento de derechos sociales, derechos de la mujer y materias ambientales. Ello se condice con análisis efectuados antes de la instalación de la Convención, en cuanto a los contenidos de sus programas de campaña, los que priorizaban temáticas propias de cada identidad activista, en desmedro de otras materias de la organización del Estado.⁵⁰

Existe a este respecto un elemento relevante, cuyo efecto previo al plebiscito del 4 de septiembre de 2022 era difícil de determinar: el impacto en la mayor legitimidad a nivel social del trabajo realizado por la Convención. Este correlato positivo entre la heterogeneidad de los representantes y la percepción de la ciudadanía respecto del trabajo y la propuesta constitucional (mediado además por otros factores),⁵¹ no se expresó, finalmente, atendidos los resultados de un amplio porcentaje de rechazo al texto constitucional. El análisis de esta divergencia requiere de múltiples factores, pero deja al menos constatado que, pese al intento de dotar de legitimidad al proceso mediante la apertura de fórmulas de representación ampliada (más allá del espectro político tradicional), existen múltiples factores que pueden eclipsar

- 49 Plataforma Telar: Reporte nominante: posiciones ideológicas de los convencionales según sus votaciones, Santiago de Chile 2021. Disponible en: <https://plataformatelar.cl/2021/07/26/reportes-nominante-posiciones-ideologicas-de-los-convencionales-segun-sus-votaciones/>.
- 50 Mascareño, Aldo et al.: Semánticas constitucionales: un análisis de los programas de los convencionales constituyentes. Puntos de referencia. Política y Derecho. Edición digital n° 578, julio 2021. Centro de Estudios Públicos, Santiago de Chile 2021. Disponible en: https://www.cepchile.cl/cep/site/docs/20210709/20210709104437/pder578_c22.pdf.
- 51 Entre ellos, una fuerte cobertura mediática interna tendiente al desprestigio de la Convención y desinformación en torno a los resultados del proceso, alimentado por situaciones de “exabruptos” de algunos convencionales. Al respecto, resulta interesante la visión de medios internacionales: BBC: La “brutal” desinformación sobre la nueva Constitución propuesta para Chile (y algunas de las confusiones más difundidas), 21 de julio 2022. Disponible en: <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-62245073>; EFE: Convención constitucional de Chile: luchas internas y campañas de descrédito, 12 de abril 2022.

sar esta variable y, en definitiva, incapaz de contrarrestar la mala percepción de la ciudadanía en torno al resultado final del texto sometido a plebiscito.

PARTICIPACIÓN CIUDADANA EN LA CONVENCIÓN CONSTITUCIONAL

Una de las primeras medidas de la Convención Constitucional fue la puesta en marcha de comisiones provisorias⁵² para la elaboración de su Reglamento General (julio-octubre de 2021).

Dicho Reglamento General se aprobó en octubre de 2021, y junto con este, el Reglamento de participación popular. Este último instauró el funcionamiento de dos órganos para materializar la participación ciudadana ante la Convención: La Comisión de participación popular⁵³ y la Secretaría de participación popular.⁵⁴

La experiencia práctica en la elaboración del Reglamento General, como el contenido normativo del Reglamento de Participación Popular, promovieron un conjunto de mecanismos disponibles para la incidencia de la ciudadanía. Describiremos a continuación su concepto, cómo y cuándo funcionaron y algunas cifras de su implementación.⁵⁵

i. Audiencias Públicas e información relevante: Las audiencias fueron el mecanismo mediante el cual personas naturales, representantes de organizaciones de la sociedad civil, académicos y expertos, concurrieron a las sesiones de las comisiones a exponer sobre determinadas temáticas, formular propuestas, allegar experiencias y testimonios y resolver dudas e inquietudes de los convencionales sobre asuntos de su competencia.

- 52** Comisión de Reglamento, Comisión de Ética y Comisión de Presupuestos y Administración Interior. Además de estas tres, se conformaron la Comisión de Participación Popular y Equidad Territorial, Comisión de Descentralización, Equidad y Justicia Territorial, Comisión de Comunicaciones, Información y Transparencia, Comisión de Derechos Humanos, Verdad Histórica y Bases para la Justicia, Reparación y Garantías de No Repetición. Estas últimas elaboraron propuestas para ser consideradas en el Reglamento General de la Convención como en el resto de Reglamentos: Reglamento de Ética; R. de Participación y Consulta Indígena; R. de Asignaciones, Comité Externo y Dirección de Administración; R. de Mecanismos, Orgánica y Metodologías de Participación y Educación Popular Constituyente.
- 53** Constituida por 21 convencionales, a cargo de la dirección y supervisión del diseño e implementación de los mecanismos y metodologías de participación popular y del programa de educación popular constituyente.
- 54** Órgano de carácter técnico e interdisciplinario, integrado por 16 personas de reconocida capacidad en áreas afines a la participación, encargada de implementar los mecanismos de participación y del programa de educación popular constituyente, emitiendo informes periódicos y rindiendo cuenta a la Comisión.
- 55** Sobre la base de Convención Constitucional, Secretaría de Participación Popular, Informe Final de Implementación, Santiago 2022. Disponible en: https://drive.google.com/file/d/1hhGKAbA9N6JuptSIW0o_F9EFH6k7KOpf/view?usp=sharing.

Se realizaron 648 audiencias en las comisiones provisorias entre julio y agosto de 2021 (exceptuando la comisión de derechos humanos cuyas sesiones se prolongaron hasta octubre), contando con 526 de ellas sistematizadas por diversos organismos.⁵⁶ 1.063 audiencias públicas tuvieron lugar en las sesiones de las comisiones temáticas.⁵⁷ Se puede estimar que en un cuarto de ellas concurren como expositores movimientos u organizaciones sociales y ciudadanos individualmente considerados, y en más de un tercio académicos/as, expertos y centros de estudio.⁵⁸

ii. *Plataforma Digital*:⁵⁹ Página web orientada a servir de vínculo entre las personas, comunidades, organismos del país y la Convención. Sus funciones fueron facilitar la participación y la educación popular constituyente, apoyar la sistematización de insumos, banco de datos y dispensador de información sencilla y accesible.

En materia de transparencia y acceso a la información, se transmitieron todas las sesiones de deliberación y votación de las normas ingresadas (vía canal de YouTube⁶⁰ y canal oficial⁶¹), se publicó toda la documentación respectiva en la página web oficial,⁶² las declaraciones de patrimonio e intereses de los convencionales,⁶³

56 Ibid. Tabla 21, Pág. 46.

57 7 comisiones sobre los siguientes temas: N°1 Sistema Político, Gobierno, Poder Legislativo y Sistema Electoral; N°2 Principios Constitucionales, Democracia, Nacionalidad y Ciudadanía; N°3 Forma de Estado, Ordenamiento, Autonomía, Descentralización, Equidad, Justicia Territorial, Gobiernos Locales y Organización Fiscal; N°4 Derechos Fundamentales; N°5 Medio Ambiente, Derechos de la Naturaleza, Bienes Naturales Comunes y Modelo Económico; N°6 Sistemas de Justicia, Órganos Autónomos de Control y Reforma Constitucional; N°7 Sistemas de Conocimiento, Culturas, Ciencia, Tecnología, Artes y Patrimonios. Ibid. Tabla 22, Pág. 49. Se registraron 126 audiencias públicas en la Comisión N°1; 97 en la Comisión N°2; 112 en la Comisión N°3; 201 en la Comisión N°4; 230 en la Comisión N°5; 127 en la Comisión N°6; y 120 en la Comisión N°7. En la Comisión de Derechos de los Pueblos Indígenas y Plurinacionalidad se registraron 18.

58 También concurren empresas y gremios empresariales y profesionales, órganos del Estado (poder legislativo, ejecutivo y judicial). Calculado sobre una base de datos de sistematización de 996 audiencias públicas realizadas entre noviembre de 2021 y enero de 2022, enviada por correo electrónico institucional a los convencionales constituyentes, con fecha 08 de febrero de 2022. Fundación Rumbo Colectivo: Sistematización de Audiencias Públicas en la Convención Constitucional, Febrero de 2022. Disponible en: <https://docs.google.com/spreadsheets/d/1itpy0uFRxLTKrmGzIlhD98dk00QuZWY5/edit?usp=sharing&ouid=103467963053717191876&rtppof=true&sd=true>.

59 Pueden consultarse los siguientes enlaces: <https://plataforma.chileconvencion.cl/> y <https://participacionpopular.chileconvencion.cl/>.

60 <https://www.youtube.com/c/Convencioncl>.

61 <https://convencion.tv/>.

62 <https://www.chileconvencion.cl/documentos/>.

63 Disponibles vía consulta en: <https://www.infoprobidad.cl/#/inicio>.

y se implementó el acceso a un pupitre digital de las sesiones del Pleno⁶⁴ y de las comisiones.⁶⁵

iii. Registro Público de Participación Popular: El reglamento señalaba un registro para “las personas y organizaciones que deseen participar de los distintos mecanismos de participación contemplados”, habilitando la Secretaría de Participación Popular un formulario. En la práctica se utilizó la “Clave Única”, la firma electrónica asociada al número de cédula de identidad de cada persona. Desde diciembre de 2021 hasta fines de enero de 2022, se contabilizaron 1.006.314 registros por esta vía. Al respecto, el propio reglamento contempló un principio de protección de datos conforme a la legislación vigente (ley N°19.628).

iv. Iniciativa Popular de Norma (IPN): Mecanismo mediante el cual una persona o un grupo de personas podían presentar a la Convención Constitucional una propuesta de norma. El formulario de su presentación contemplaba los siguientes apartados: breve reseña de quienes la presentan, el problema a solucionar, la situación ideal, qué debe contemplar la nueva Constitución, qué argumentos respaldan la propuesta, y finalmente la propuesta de articulado.

El plazo para su presentación fue de dos meses, desde el 22 de noviembre de 2021 hasta el 21 de enero de 2022. El plazo para patrocinar como ciudadano⁶⁶ un máximo de siete iniciativas de las publicadas se extendió hasta el 01 de febrero. Para ingresar al debate y distribución en las comisiones temáticas las iniciativas debían reunir el patrocinio de 15 mil firmas provenientes de al menos 4 regiones distintas. Participaron como patrocinantes 980.332 personas, apoyando cada persona un promedio de 2,9 iniciativas. Un total de 23,37% de las personas se registraron como pertenecientes a un grupo históricamente excluido⁶⁷ y un 5,47% como perteneciente a un pueblo originario.

64 Disponibles los documentos, actas, citas y votaciones de las sesiones en: <https://sala.cconstituyente.cl>.

65 Disponibles los documentos, actas, citas y votaciones de las sesiones en: <https://www.cconstituyente.cl/comisiones/>.

66 Podían hacerlo los mayores de 16 años, los de nacionalidad chilena, extranjeros residentes en Chile y chilenas o chilenos residentes en el exterior (art. 34 inciso segundo del Reglamento de Participación Popular).

67 Según las definiciones del Reglamento de Participación Popular éstos eran: Personas mayores, mujeres y personas cuidadoras, personas de sectores rurales y de difícil acceso, niños, niñas y adolescentes, personas de las diversidades sexo-genéricas, personas en situación de discapacidad, personas migrantes o refugiados, personas que habitan asentamiento informales, y personas privadas de libertad.

Se presentaron en total 6.105 IPN. Estas debieron pasar por un proceso de admisibilidad formal⁶⁸ y de fondo⁶⁹ a cargo de la Secretaría y luego de los Convencionales Constituyentes. Finalmente 2.469 fueron publicadas, siendo 78,4% enviadas por personas naturales como proponentes y el resto por organizaciones.⁷⁰ De las publicadas, 77 iniciativas alcanzaron más de 15 mil firmas, más la iniciativa del pueblo afrochileno, que requería de 1.500 firmas en a lo menos dos regiones. 59,7% de éstas, por su pertinencia temática, ingresaron al debate de la Comisión de Derechos Fundamentales.

En el caso de los Pueblos Originarios,⁷¹ se registraron en la plataforma 275 iniciativas, el 41% de ellas pertenecientes al pueblo mapuche (167) seguido por el pueblo aymara (30), colla (23) y quechua (18).⁷²

v. *Encuentros Autoconvocados*: Instancias presenciales o virtuales convocadas autónomamente por un grupo de personas de propia iniciativa y según su modo de operar, para reunirse a deliberar sobre temas constituyentes.

- 68** En efecto, 2.350 fueron rechazadas por no cumplir alguno de los requisitos formales del formulario. En 1.259 no se allegaron correcciones a las observaciones formuladas y comunicadas al proponente, siendo finalmente desestimadas.
- 69** Art. 33 inciso tercero del Reglamento de Participación Popular: “La Comisión de Participación Popular podrá declarar inadmisibles las iniciativas cuyo contenido produzca un incumplimiento de las obligaciones emanadas de los Tratados Internacionales de Derechos Humanos ratificados por el Estado de Chile, las que no serán publicadas en la plataforma digital.”
- 70** El dato es relevante pues la propia Secretaría reconoce en su Informe Final de Implementación que no se logró implementar una Plataforma digital de participación individual (pág. 19), de modo que las iniciativas populares de norma, en gran medida, canalizaron esta forma de participar, sin perjuicio de la exigencia del número de sus patrocinios o apoyos.
- 71** Las Iniciativas Populares de Norma Indígena se regularon por el Reglamento de Participación y Consulta Indígena (art. 22). Para presentar estas iniciativas se requería el patrocinio de una comunidad, asociación registrada u organización indígena no registrada en la CONADI, o bien, de a lo menos 60 firmas de personas pertenecientes a un mismo pueblo. En el caso de los pueblos Mapuche, Aymara y Diaguita, se exigía contar con el patrocinio de a lo menos tres comunidades, cinco asociaciones indígenas registradas en la CONADI o un cacicazgo tradicional de conformidad a la ley 19.253, o tres organizaciones indígenas no inscritas. También, en el caso de éstos pueblos, patrocinadas por a lo menos 120 personas pertenecientes a un mismo pueblo.
- 72** Para más detalles consultar: Convención Constitucional: Primer Informe de la Comisión de Derechos de los Pueblos Indígenas y Plurinacionalidad, Santiago de Chile 2022, p. 9. Disponible en: https://www.cconstituyente.cl/comisiones/verDoc.aspx?prmID=2643&prmTipo=DOCUMENTO_COMISION; y Plataforma Constituyente Indígena. Informe de Sistematización de las Iniciativas Constituyentes Indígenas, Santiago de Chile 2022. Para consultar la incidencia de éstas y la consulta indígena en las normas finales del texto de nueva constitución, consultar: Plataforma Constituyente Indígena: Informe de Normas Constitucionales Indígenas Santiago de Chile 2022.

Para registrar el contenido en la plataforma de participación popular debía procederse con la Clave Única individualizando a los asistentes, tipo de grupo (familiar, amigos, trabajo, etc.), lugar de realización y modalidad, sistematizando la información de la deliberación mediante un formulario digital. A través de relatorías⁷³ se informó a los y las convencionales integrantes de las comisiones acerca de las orientaciones de la participación popular respecto de determinadas temáticas propias de la competencia de cada comisión.

El plazo para el registro de los encuentros y cabildos fue de 43 días, desde el 20 de diciembre de 2021.⁷⁴ Por esta vía se registraron en la plataforma digital 327 encuentros y cabildos,⁷⁵ no obstante se tomó en consideración una base de datos diversa de 16.424 encuentros autoconvocados realizados entre el 19 de octubre de 2019 y el 23 de enero de 2022,⁷⁶ que comprendía una participación de 154.541 personas. Además, por disposición del Reglamento de Participación Popular (art. 50), estuvo a la vista de los convencionales los resultados del proceso participativo del año 2016 del segundo gobierno de Michelle Bachelet.

Cabe destacar que además se realizaron 263 cabildos penitenciarios en el que participaron alrededor de 1.600 personas privadas de libertad de todas las regiones del país. Además, se efectuó un proceso de consulta al pueblo afrodescendiente consistente en siete jornadas de diálogo en marzo de 2022.

vi. Cuenta Popular Constituyente: Encuentros periódicos en que las y los constituyentes, generalmente en sus respectivos distritos, dieron cuenta del trabajo de la Convención. Estas se realizaron fundamentalmente en las semanas territoriales de enero, mayo y junio de 2022. Solo 46 de ellas se informaron a la Comisión por parte de los convencionales.

73 Información de incidencia desagregada de los mecanismos por los temas de cada comisión, disponible en: <https://participacionpopular.chileconvencion.cl/index.php/relatorias/> Consultado el 21 de julio de 2022. Las personas que integraron estas relatorías, licencias y profesionales de las áreas de las ciencias sociales, fundamentalmente ciencias jurídicas, están individualizadas en el Informe Final de Implementación de la Secretaría.

74 Cabe señalar que el propio informe final de la Secretaría (pág. 57) indica que ya había normas aprobadas de la Comisión de Medioambiente en enero de 2022 y la Secretaría propiamente tal comenzó a trabajar en diciembre de 2021, y el 03 de enero comenzó a operar debidamente la plataforma para el registro de cabildos y encuentros, por lo que en la práctica el plazo para la implementación y difusión de convocatoria de estos mecanismos fue más acotado.

75 Disponibles en: <https://plataforma.chileconvencion.cl/m/cabildos> Consultado el 21 de julio de 2022.

76 Base de datos disponible en CONVENCION CONSTITUCIONAL, Secretaría de Participación Popular (2022). Informe Final de Implementación. Tablas 24 y 25.

vii. Jornadas Nacionales de Deliberación: Como indica el reglamento fueron “instancias de participación popular abierta” que se desarrollarían en todo el territorio, un día feriado y de forma simultánea.

En la práctica se realizaron entre el 27 y 29 de mayo de 2022, pero una vez que ya se contaba con una primera versión del borrador de nueva Constitución. Se informaron y allegaron registros por solo 26 convencionales, comprendiendo 106 actividades realizadas en 49 comunas del país. La naturaleza de estas actividades fue variada y no tuvo un formato único para su sistematización.

viii. Cabildos Comunales: Diseñados para implementarse (convocatoria, conducción metodológica y registro de actas) por las municipalidades, gobiernos regionales y universidades estatales u otras entidades públicas, se materializaron a través de la suscripción de convenios de colaboración entre la Convención⁷⁷ y determinados municipios interesados en difundir las instancias de participación entre sus habitantes.

ix. Oficinas territoriales constituyentes: Mediante los convenios con organismos públicos y municipalidades, estas oficinas estaban orientadas a constituir dependencias para facilitar el acceso físico a información sobre el proceso constituyente, recepción de documentación, y establecer coordinación con los órganos de participación de la Convención.

En general funcionaron a través de las dependencias de la municipalidades y gobiernos regionales con los cuales se suscribieron convenios.

x. Semanas territoriales: Dispuestas por el Reglamento General (art. 73), consistía en asignar por calendario de la Convención una semana de cada mes para que los convencionales constituyentes concurrieran a realizar actividades en terreno en sus respectivos distritos, suspendiendo así sesiones del Pleno, comisiones y subcomisiones para tales efectos.

En la práctica, por la evolución propia del trabajo de la Convención Constitucional, fueron realizadas sólo 8 semanas territoriales.⁷⁸ En las semanas territoriales realizadas entre octubre de 2021 y enero de 2022 participaron todas y todos los conven-

77 A este respecto la Convención suscribió convenios con todos los gobiernos regionales, con 19 municipios de la Asociación Chilena de Municipalidades, 1 con la municipalidad de Rapa Nui, 6 con municipios de la Asociación de Municipalidades con Alcalde Mapuche, 12 con municipios autodenominados “municipios constituyentes”, y 4 con municipios individualmente considerados. Además de esto, se estableció contacto y coordinaciones con 21 municipalidades, sin mediar convenio formal, a efectos de distribuir material y coordinar actividades de participación y difusión.

78 Atribución de conformidad al artículo 73 inciso segundo del Reglamento General “se podrá someter a votación del Pleno la decisión de reestructurar, suspender, dividir o reagendar una semana territorial”.

cionales constituyentes. En las realizadas en mayo y junio de 2022, sólo aquellos convencionales que no integraron las comisiones finales (preámbulo, armonización y disposiciones transitorias). En general, la mitad de las actividades de las semanas territoriales se trataba de encuentros con la ciudadanía para informar sobre el trabajo de la Convención, seguido de actividades con medios de comunicación y la prensa local.

En términos generales se puede indicar que el diseño participativo fue ambicioso desde el punto de vista de la pluralidad de los mecanismos considerando el lapso de tiempo y recursos disponibles, de modo que no todos ellos lograron la misma incidencia y oportunidad en el debate (algunos derechamente no se implementaron: plebiscitos intermedios dirimientes⁷⁹ ni los foros deliberativos⁸⁰). A pesar de ello, la experiencia resultó inédita y provechosa en el sentido que viene a afianzar una tendencia de innovación democrática y metodológica (ej. cabildos y encuentros) y en ciertos casos a implementar nuevas fórmulas para la ciudadanía (ej. Iniciativas populares de norma). Asimismo de la experiencia se pueden derivar mejores prácticas y estándares de mayor inclusión de determinados grupos en materia de participación y de relación con sus representantes.⁸¹

REFLEXIONES FINALES

El proceso constituyente descrito se ha convertido en un punto de inflexión para el ejercicio de la democracia en Chile y la inclusión de nuevos actores.

Un aspecto central fue la ampliación de los canales de participación ciudadana, como asimismo la estructura inclusiva de los mecanismos representativos, con especial énfasis en aquellos grupos históricamente excluidos del centro de las decisiones políticas. Esto contrasta radicalmente con los anteriores procesos constituyentes en el país, en especial el proceso de imposición autoritaria de la Constitución de 1980 durante la dictadura militar.

79 Artículos 37 y siguientes. Con fecha 13 de marzo de 2022, la Mesa Directiva acordó solicitar -lo que no tendría éxito- a los Presidentes de la Cámara de Diputados y del Senado; al Ministro Secretario General de la Presidencia, a la Ministra de Justicia y a la Subsecretaría de la Niñez, con copia al Presidente de la República, que tengan a bien impulsar y llevar adelante las reformas constitucionales y legales que permitan implementar este mecanismo, además de considerar facilitar el voto de los chilenos en el extranjero, de las personas privadas de libertad, y disminuir la edad para sufragar.

80 Artículo 45 del Reglamento de Participación Popular.

81 Puede consultarse como informe de revisión general de la participación ciudadana en la Convención Constitucional: Plataforma Contexto: Sistematización, análisis y lecciones del proceso constituyente de Chile 2021-2022. Laboratorio Constitucional, Santiago de Chile 2022.

A pesar de toda esta innovación y salto cualitativo, que podría pensarse que reforzaría la legitimidad de la decisión ciudadana de reemplazo constitucional, el resultado del referéndum de salida fue marcadamente inclinado hacia el rechazo del texto propuesto (62%). Ello refleja un nuevo fracaso desde el punto de vista de la legitimidad de las decisiones de reemplazo constitucional incorporando la participación ciudadana y mayor inclusión (caso del Gobierno Bachelet II entre 2016-2018). Todo esto siembra grandes dudas sobre la continuidad de esta tendencia democratizadora, deliberativa e inclusiva en el país, como asimismo el valor histórico que tendrá en el constitucionalismo global. Tras el resultado plebiscitario y discusiones políticas que en algún momento hicieron temer el cierre del debate constituyente, un amplio espectro de coaliciones políticas del Congreso acordaron un nuevo proceso, que finalmente cristalizó en la ley de reforma constitucional N° 21.533, publicada el 17 de enero de 2023. La favorable posición de negociación de la facción triunfante (derecha y centro derecha), alentaron que las características de diseño redujeran precisamente la incidencia ciudadana directa, de independientes y la inclusión de grupos tradicionalmente excluidos en un nuevo intento de reemplazo constitucional.

La ley N° 21.533, que habilita un nuevo proceso constituyente, crea 3 órganos que estarán a cargo de la elaboración del nuevo texto constitucional:

Un Consejo Constitucional, encargado de discutir y aprobar, sobre la base de un anteproyecto, una propuesta de texto de nueva Constitución, integrado por 50 personas electas por votación popular, con voto obligatorio, y composición paritaria. Para ser electo miembro, se requiere ser ciudadano con derecho a sufragio. Al proceso de elección de los consejeros le son aplicables las disposiciones pertinentes a la elección de senadores.

Una Comisión Experta, encargada de proponer al Consejo Constitucional un anteproyecto de propuesta de nueva Constitución, sobre la base de 12 bases de contenido ya acordadas por los partidos políticos. Se integrará por 24 personas, 12 elegidas por el Senado y 12 por la Cámara de Diputadas y Diputados en proporción a las fuerzas políticas y partidos allí representados, en acuerdo adoptado por los cuatro séptimos de sus miembros en ejercicio, y su composición será paritaria.

Un Comité Técnico de Admisibilidad, encargado de resolver los requerimientos que se interpongan contra aquellas propuestas de normas aprobadas por una comisión o por el plenario del Consejo Constitucional, o por la Comisión Experta, por contravenir las bases institucionales y fundamentales fijadas para el proceso, definidas

en el artículo 154 de la Constitución Política de la República.⁸² Se compondrá de forma paritaria por 14 personas, con título de abogado, con al menos 12 años de experiencia en el sector público o privado, y que además puedan acreditar una destacada trayectoria judicial, profesional y/o académica, nominados por la Cámara de Diputados y ratificadas por el Senado, en ambos casos por el quórum de cuatro séptimos de sus miembros en ejercicio.

82 Artículo 154: La propuesta de nueva Constitución que se someta a plebiscito deberá contener, al menos, las siguientes bases institucionales y fundamentales:

1. Chile es una República democrática, cuya soberanía reside en el pueblo.
2. El Estado de Chile es unitario y descentralizado.
3. La soberanía tiene como límite la dignidad de la persona humana y los derechos humanos reconocidos en los tratados internacionales ratificados por el Estado de Chile y que se encuentren vigentes. La Constitución consagrará que el terrorismo, en cualquiera de sus formas, es por esencia contrario a los derechos humanos.
4. La Constitución reconoce a los pueblos indígenas como parte de la nación chilena, que es una e indivisible. El Estado respetará y promoverá sus derechos y culturas.
5. Chile es un Estado social y democrático de derecho, cuya finalidad es promover el bien común; que reconoce derechos y libertades fundamentales, y que promueve el desarrollo progresivo de los derechos sociales, con sujeción al principio de responsabilidad fiscal y a través de instituciones estatales y privadas.
6. Los emblemas nacionales de Chile son la bandera, el escudo y el himno nacional.
7. Chile tiene tres poderes separados e independientes entre sí:
 - a) Poder Ejecutivo, con un jefe de Gobierno con iniciativa exclusiva en la presentación de proyectos de ley que incidan directamente en el gasto público.
 - b) Poder Judicial, con unidad jurisdiccional y con pleno respeto de las sentencias judiciales firmes y ejecutoriadas.
 - c) Poder Legislativo bicameral, compuesto por un Senado y una Cámara de Diputados y Diputadas, sin perjuicio de sus atribuciones y competencias en particular.
8. Chile consagra constitucionalmente, entre otros, los siguientes órganos autónomos: Banco Central, Justicia Electoral, Ministerio Público y Contraloría General de la República.
9. Chile protege y garantiza derechos y libertades fundamentales como el derecho a la vida, la igualdad ante la ley, el derecho de propiedad en sus diversas manifestaciones, la libertad de conciencia y de culto, el interés superior de los niños, niñas y adolescentes, la libertad de enseñanza y el derecho-deber preferente de las familias de escoger la educación de sus hijos, entre otros.
10. Chile consagra constitucionalmente con subordinación al poder civil la existencia de las Fuerzas Armadas y las Fuerzas de Orden y Seguridad, con mención expresa de Carabineros de Chile y de la Policía de Investigaciones de Chile.
11. La Constitución consagra, a lo menos, cuatro estados de excepción constitucional: de asamblea, de sitio, de catástrofe y de emergencia.
12. Chile se compromete constitucionalmente al cuidado y la conservación de la naturaleza y su biodiversidad.

A continuación señalaremos algunos de los aspectos del diseño de este nuevo proceso constituyente que lo diferencian del proceso anterior y que se vinculan a los puntos tratados en este artículo:

1°. Inclusión restrictiva de los Pueblos Indígenas: uno de los órganos del nuevo proceso constituyente es el Consejo Constitucional, compuesto por 50 personas electas por elección popular, pudiendo además estar integrado por uno o más miembros de los pueblos originarios reconocidos por la ley 19.253. Los requisitos para inscribir las candidaturas indígenas son los mismos que para el proceso anterior. Sin embargo, para que un escaño indígena resulte electo, la votación del padrón indígena deberá ser el 1,5% de la votación total no indígena. Si este porcentaje es del 3,5% se elegirán 2 representantes indígenas. Por cada vez que el porcentaje de 3,5% señalado precedentemente aumente en 2 puntos porcentuales, se elegirá y asignará un escaño adicional. Solo 3 candidatos, hombres indígenas representantes de 2 pueblos, inscribieron candidaturas para la elección del Consejo Constitucional, que se realizará el 7 de mayo de 2023. Esto contrasta con los 95 candidatos representantes de los 10 pueblos en el caso del proceso anterior.

2°. Menor inclusión de independientes: para la elección del Consejo Constitucional se aplican las mismas reglas electorales del Senado, no existiendo normas específicas que incentiven y garanticen la incorporación de independientes al proceso.

3°. La paridad, aun cuando fue cuestionada por actores políticos de extrema derecha, logra mantenerse como un mínimo democrático en el nuevo proceso. Se modifican sus reglas, con un sistema de corrección de género que mezcla corrección a nivel local y por listas nacionales, pero se mantiene la “paridad de salida” (resultado efectivo de distribución paritaria). En este aspecto, el proceso chileno continúa siendo innovador para el constitucionalismo global.

4°. Menor deliberación de representantes y participación de la ciudadanía: el diseño del proceso fija tiempos acotados y la elaboración de un proyecto preliminar de Constitución elaborado por la comisión de expertos a partir de 12 bases constitucionales de acuerdo,⁸³ estableciendo un espacio muy acotado para la participación ciudadana y su incidencia a partir de sólo cuatro mecanismos: iniciativa popular de norma, audiencias públicas, diálogos ciudadanos y consultas ciudadanas. Todos estos, no en etapa temprana, sino sobre la base de una deliberación de normas ya ampliamente desarrollada por la Comisión Experta y el Consejo Constitucional.

5°. Mayor control de partidos políticos: el diseño de los órganos que participarán del proceso contempla la designación de expertos por el Congreso y de un comité de

83 Artículo 154 de la Constitución Política de la República.

admisibilidad encargado de resolver los requerimientos que se interpongan contra aquellas propuestas de normas aprobadas. Se han cuestionado dichos nombramientos, pues los miembros designados corresponden a personas con un perfil político antes que académico o técnico.

6°. La ejecución y diseño de la participación ciudadana queda a cargo de universidades tradicionales, ubicadas en Santiago, capital del país, y no de órganos propios de la Convención.

Queda en evidencia entonces que la preeminencia de la participación ciudadana del proceso constituyente anterior, presente desde su génesis en las calles, ha sido fuertemente debilitada en este nuevo proceso. Se hacen necesarias nuevas reflexiones sobre la forma en que dicha participación incidió en la aproximación de la ciudadanía al texto de Nueva Constitución propuesta y ampliamente rechazada en el plebiscito de salida. ¿Fue realmente, en la práctica, un proceso participativo? O aún más, ¿la participación per sé necesariamente implica legitimidad?. Las interrogantes se multiplican, y mientras se inicia un nuevo proceso, urge analizar y buscar vías por las que la imprescindible legitimidad finalmente revista la norma constitucional que nos gobierna.

MIGRACIÓN Y CIUDADANÍA UNIVERSAL

Enfoque de la migración en el contexto de la Constituyente Chilena

Alex Valle Franco¹ y Edison Calahorrano²

1. INTRODUCCIÓN

América Latina ha tenido variados escenarios respecto la migración. En el siglo XX, se observan éxodos poblacionales provocados por gobiernos dictatoriales; y, una emigración económica al constituirse como la segunda región más desigual de mundo.³ A pesar de lo mencionado, Chile no ha tenido una trayectoria migratoria similar al resto de Sudamérica. El aislamiento natural provocado por la cordillera de los Andes y las particularidades climáticas no lo han caracterizado como un país receptor de inmigrantes. Por otro lado, el éxodo más importante se produjo durante la dictadura militar, en el que se calculan más de doscientos mil exiliados, cuyas características se circunscriben a su carácter forzado e imposibilidad de retorno.⁴ En los últimos diez años Chile se ha convertido en país receptor de migrantes provenientes de América Latina. Según estimaciones del Departamento de Extranjería y Migración (DEM) y el Instituto Nacional de Estadísticas (INE) al 31 de diciembre de 2020, la población extranjera que reside habitualmente en Chile está compuesta por 1.462.103 personas. De las personas extranjeras residentes en el país, provienen de Venezuela (30,7%), de Perú (16,3%), de Haití (12,5%), de Colombia (11,4%) y

- 1 Doctor jur. Universidad de Bremen. Docente titular del Instituto de Altos Estudios Nacionales del Ecuador y de la Pontificia Universidad Católica del Ecuador-Quito. ORCID: 0000-0001-9992-9044. Mail: alex.valle@iaen.edu.ec
- 2 Doctor de Derecho de la Universidad de Talca en Chile. Maestría en Políticas Públicas de la Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales, Ecuador (FLACSO-Ecuador). Posgrado en Derechos Humanos, Universidad Andina Simón Bolívar, Ecuador.
- 3 Busso, Matías: La crisis de la desigualdad. América Latina y el Caribe en la Encrucijada, en: Busso, Matías; Messina, Julián (eds.): Banco Interamericano de Desarrollo, USA 2020, pp. 21–23.
- 4 Rojas, Mira: Exiliados políticos chilenos y migración económica en la Venezuela de los setenta, en: Revista Electrónica de Estudios Latinoamericanos, vol. 18 (2019), pp 33–51.

de Bolivia (8,5%). La cifra implica un alza de 0,8% respecto al 2019 y un aumento de 12,4% en comparación con 2018.⁵

Estos hechos han provocado el interés de la sociedad civil, de las organizaciones de derechos humanos, de los políticos y de los representantes de la actual Convención Constitucional Chilena, quienes proponen incluir contenidos relativos a los derechos de los migrantes en la nueva Constitución. En ese sentido, el presente artículo lleva a cabo un análisis de los antecedentes históricos de la migración en Chile. Posteriormente, se revisarán los principales elementos de la normativa vigente y de la normativa propuesta por las iniciativas legislativas, con el objetivo de identificar si el enfoque de derechos humanos y el derecho a migrar están presente en las normas propuestas. Finalmente, a través de análisis de fuentes normativas y el método dogmático e histórico se elaborarán algunas conclusiones sobre los resultados de este análisis.

2. ANTECEDENTES HISTÓRICOS DE LA POLÍTICA MIGRATORIA EN CHILE

Se identifica una primera fase de apertura selectiva dedicada a la atracción de migrantes europeos, en el contexto de interés del Estado en la colonización de territorios lejanos, que en muchos de los casos desconoció la propiedad originaria de los pueblos indígenas, en especial del pueblo Mapuche.⁶ Esta concepción tiene una base de racismo cuyo trasfondo a la época fue el de “mejorar” determinadas características biológicas de los chilenos. Cabe decir que no fue el único país en Latinoamérica con ese enfoque, lo propio ocurrió en Ecuador con su primera ley de Inmigración de 1869. Es decir, se calificó como buen migrante al europeo y como mal migrante a quienes no cumplían con ese perfil de migración blanca.

Esta primera etapa que se extendería desde los orígenes de la República hasta avanzado el siglo XX. Antes de inicio de la dictadura militar de 1973 se identifica al extranjero como sinónimo de progreso y busca, a través de la promoción selectiva de la migración, configurar un modelo ideal de habitante de país; por lo que la finalidad fue lograr la inmigración europea dedicada a actividades agrícolas e

5 Godoy, Gloria: Población extranjera residente en Chile llegó a 1.462.103 personas en 2020, un 0,8% más que en 2019, en línea en: <https://www.ine.cl/prensa/2021/07/29/poblacion-extranjera-residente-en-chile-llego-a-1.462.103-personas-en-2020-un-0-8-mas-que-en-2019-2020>, (recuperado 12/08/2022).

6 Méndez, Elena: Despojo territorial. Conflicto entre el Estado de Chile y el Pueblo Mapuche, en: *Iberoamérica Social*, vol. 12 (2016), p. 3-6.

industriales.⁷ La selectividad de la inmigración fue constatada en las Bases del Informe presentado al Supremo Gobierno por la Comisión especializada nombrada para este objeto, señalándose a alemanes y suizos como los más aptos para esta fase de colonización.⁸

La Ley de Colonización de 18 de noviembre de 1845 se constituyó como una norma enfocada en la atracción de migrantes, permitiendo al presidente de la República asignar terrenos baldíos a colonos y facilitar su desarrollo para la agricultura y otorgándoles la ciudadanía por el hecho de avecindamiento. Las tierras entre los ríos Bio Bio y Toltén estaban ocupadas por el pueblo Mapuche, y les fueron despojadas de manera ilegítima. La colonización prevista se concentró en las zonas de Valdivia y Puerto Montt. El aumento de la población provocaría la ocupación de tierras de territorio indígena mediante medidas fraudulentas a finales de siglo XIX.⁹

En el siglo XX aparecen las primeras normas restrictivas a la inmigración, mientras que en el siglo XIX la migración estaba dirigida a fronteras abiertas. Es así que, la primera ley sobre pasaportes de 10 de agosto de 1850 establece la libre movilidad; de la misma manera, el artículo 52 del Reglamento Consular de 28 de noviembre de 1860 permitía a las personas extranjeras visar su pasaporte u obtener licencia al momento de entrar al país. Algunos hitos en la materia son el Decreto de 1 de septiembre de 1899 de concesión de calidad de colonos a inmigrantes libres; así como, los reglamentos de inmigración libre dictados entre 1905 y 1907 que instauraban agencias en Europa para la supervigilancia de la inmigración.

Una etapa de regulación se profundizaría con la Ley 3.446 de 12 de diciembre de 1918 que impide la entrada al país o la residencia en él de elementos indeseables, previniendo los casos de extranjeros que hayan sido sentenciados o sean procesados por delitos categorizados como crímenes. Otro criterio aplicado para exclusión de ingreso es el no tener profesión u oficio que los habilite para ganarse la vida. Finalmente, el criterio relacionado con la salud también permanece, entendidas como prohibiciones de ingreso imperativas; mientras que, se prevén como facultativas aquellas relacionadas con la realización de actos contrarios a las buenas costumbres. El expulsado de Chile, podía presentar un recurso ante la Corte Suprema; por otro lado, se establece además la obligación de cedulación y registro de

7 Lara, María: Evolución de la legislación migratoria en Chile claves para una lectura (1824-2013), en: Revista de Historia de Derecho, vol. 47 (2014), pp. 59-104.

8 Dellacasa, Francisco; Hurtado, José: Derecho Migratorio Chileno, Chile 2019, pp. 47 ss.

9 Sarmiento, D.F.: Emigración y colonización alemana. Emigración alemana en la América del Sud, vol. 3 (1851), pp. 208-221.

los inmigrantes. Esta Ley es el antecedente más importante en materia de política migratoria restrictiva en Chile, conservándose algunas de sus instituciones hasta el Decreto Ley 1094 de 1975.

La Ley 4.871 de 18 de agosto de 1930 establece normativa sobre pasaportes y distingue las categorías migratorias de extranjero residente y turista; así como, de diplomático, estableciéndose que es necesario para ingresar al país un pasaporte o documento expedido o visado por algún Consulado de Chile. En el Reglamento emitido mediante Decreto 3.830 de 20 de octubre de 1931 se regula que el extranjero residente que salga de Chile con pasaporte extranjero debe visarlo en la oficina de identificación respectiva. Los criterios de prohibición de ingreso coinciden con la normativa previa, es decir, no contar con sustento económico que convierta al inmigrante en carga social, estar en mal estado de salud, no haber cometido un delito calificado como crimen y no incurrir en comportamientos que puedan significar alteración de orden social o político.

Las categorías migratorias permanecieron hasta el 12 de febrero de 2022, fecha en que entró en vigor la Ley 21.325 de Migración y Extranjería, que tiene su origen en el Reglamento de Pasaportes dictado en el Decreto No. 315 de 25 de enero de 1937.¹⁰ En el inciso dos de artículo 1 de este Reglamento se señala expresamente, que el extranjero que desee ingresar al país debe comprometerse, por escrito ante el Cónsul chileno respectivo, a no participar de la política interna durante su permanencia ni en actos que puedan provocar molestias a gobiernos con los que el país mantiene relaciones amistosas.

Por lo señalado, la tendencia securitista en la política y legislación migratoria chilena es anterior a la dictadura militar, instalándose en las normas reseñadas de la primera mitad de siglo XX. Este hecho se corrobora con la primera Ley de Seguridad Interior de Estado, Ley 6.026 de 11 de febrero de 1937 que en su artículo 17 establece la expulsión, de los extranjeros que ingresaren al país sin pasaportes debidamente visados o que el mismo no cumpla con los requisitos correspondientes.¹¹ El Decreto con Fuerza de Ley No. 69 de 8 de mayo de 1953, contenía la política pública de inmigración y ejerce la supervigilancia y control migratorio, distinguiendo entre la inmigración libre y dirigida, señalándose además que el visado permitía el

10 Se establece el visado condicional que no da derecho a establecerse en el país y da derecho a permanecer en el tiempo específico señalado en el mismo, ante el incumplimiento se prevé la salida inmediata; el visado condicional de turismo hasta por tres meses, de visita hasta por 6 meses, de viaje comercial, sujeto a contrato de trabajo, de tránsito hasta por quince días y el visado condicional ordinario hasta por un año, después de cual se podía solicitar la radicación definitiva.

11 Dellacasa, Francisco; Hurtado, José: *ibd.*, pp. 30–31.

acceso a derecho de residencia y obtener la permanencia definitiva después de dos años. Además, se puede acceder a la nacionalidad después de permanecer ininterrumpidamente por cinco años, acreditando buena conducta, y ejerciendo actividades lícitas sin ser condenado o procesado por delito que implique pena aflictiva. El Reglamento contenido en Decreto con Fuerza de Ley 521 que entró en vigor el 27 de noviembre de 1953 contenía normas expresas sobre rechazo al ingreso de inmigrantes con determinadas características de conducta o incluso biológicas.¹² El porcentaje de población extranjera según los censos realizados desde la libre inmigración y fomento intensivo a la colonización demostró una constante reducción hasta el censo realizado en 1960, después de la norma señalada y la consolidación del -todavía vigente- Decreto No. 5.142 de 29 de octubre de 1960 que regula las normas sobre nacionalización, registrándose apenas un 1,4 % con 104.853 habitantes de 7.374.115 habitantes contabilizados, importante contraste respecto al 4,1 % registrado para 1907 o 3,1 % de 1920.¹³

La política migratoria destinada a fomentar la colonización se atenúa con la promulgación de la Ley 15.020 de 27 de noviembre de 1962 de Reforma Agraria, lo que posteriormente vendría acompañado de la derogación de las franquicias favorables a colonos que desincentivó este tipo de visados.

La Ley 13.353 de 1959 y su Reglamento contenido en el Decreto No. 5.021 de 7 de octubre de dicho año regulan las categorías de residencia, reglas de ingreso y egreso, reglas de procedimiento, rechazo y revocaciones, control, traslado y expulsión. No se prevé un recurso frente a la expulsión o pedido de abandono voluntario. El artículo 5 de este Reglamento prevé que toda persona que ingrese a Chile señale por escrito su no participación en la política interna o actos que puedan alterar las relaciones con países amigos; así como, al cumplimiento de la Constitución y la Ley. La referencia directa a la seguridad en las prohibiciones respecto a la propagación de

12 Este reglamento prohibía la entrada a los extranjeros que se dedicaran a determinadas actividades o tuvieran determinadas características. Es así como entre los primeros prohibía el ingreso de los que propagaran o fomentaran de palabra, por escrito o por otro medio, doctrinas tendientes a destruir por la violencia el orden social y la organización política y jurídica de la nación, a los que fueran miembros de asociaciones u organizaciones que enseñaran o difundieran estas doctrinas, a los condenados o procesados en sus países por delitos que el Código Penal calificara como crímenes y a los que no tuvieran o no pudieran ejercer una profesión u oficio para ganarse la vida. Entre los segundos prohibía el ingreso de los que padecieran de un defecto orgánico incurable como la sordomudez, la ceguera, la demencia, el idiotismo o mutilación que no le permitiera ejercer una profesión u oficio para ganarse la vida y a los que padecieran tracoma, lepra o cualquiera otra enfermedad infecto-contagiosa.

13 Lara, María: *ibid.*, pp. 59–104.

doctrinas¹⁴ que puedan alterar el orden social, activistas, agitadores, entre otros, se conservará en el Reglamento de Extranjería vigente hasta el año 2022.

Lara¹⁵ ha señalado que el periodo de inmigración selectiva desde inicios de la República hasta el golpe de Estado de 1973 refleja la convivencia de inmigración libre y aperturismo con una política centrada en fomentar la colonización de ciertos territorios por parte de un determinado grupo de inmigrantes. Sin embargo, desde la primera regulación de pasaportes y documentos de viajes, la seguridad y establecimiento de mayores barreras de ingreso fue la regla, lo que se refleja en el progresivo descenso de porcentaje de población extranjera respecto de la nacional.

La fallida nueva política de incentivo a la colonización de la década de los cincuenta y el advenimiento de una extensa y detallada regulación de las categorías migratorias y causales de expulsión o solicitud de salida voluntaria desembocan en una normativa marcada por la relevancia de la seguridad nacional, como es el Decreto Ley 1.094 de 19 de julio de 1975 que contenía la Ley de Extranjería y el Decreto Supremo 597 de 14 de junio de 1984 que promulga el Reglamento de Extranjería. La situación de los pueblos originarios fue de aislamiento, más allá de que intenta regular la situación de la propiedad de la tierra ancestral en la Ley 19.253 de 05 de octubre de 1993, en la que se establecieron mecanismos administrativos para el reconocimiento de la titularidad y generan institucionalidad en la materia.

La política migratoria emanada de la normativa en dictadura se concentró en configurar instrumentos eficaces prohibiciones de ingreso y expulsiones, en especial lo contenido en el Decreto Ley No. 81 de 1973 que establece sanciones a quienes desobedezcan el llamamiento público de gobierno. El Decreto Ley 604 de 10 de agosto de 1974 en la letra c) del artículo 24 de la Constitución de 1980 establece facultades para expulsión y prohibiciones de ingreso bajo los mismos criterios de comisión de delitos o considerarse personas activistas de doctrinas contrarias a la seguridad de Estado. El resultado de régimen de expulsiones coincide con una reducción de la

14 El artículo 15 señala por ejemplo: Los que propaguen o fomenten de palabra o por escrito o por cualquier otro medio, doctrinas que tiendan a destruir o alterar por la violencia, el orden social del país o la forma republicana y democrática de Gobierno; los que estén sindicados o tengan reputación de ser agitadores o activistas de tales doctrinas y, en general, los que ejecuten hechos que las leyes chilenas califiquen de delito contra la seguridad exterior, la soberanía nacional, la seguridad interior o el orden público del país y los que realicen actos contrarios a los intereses de Chile, o a juicio del Gobierno constituyan un peligro para el Estado.

15 Cf. *ibid.* p. 79.

proporción de extranjeros en la población nacional que, para 1982, ascendía a 0,7% según el Instituto Nacional de Estadísticas.¹⁶

El Decreto Ley 1.094 prevé dos grupos en los que se distribuyen las diferentes categorías migratorias. En primer lugar, aquellos que tienen permanencia transitoria como turistas, quienes realizan un trabajo puntual como conferencistas o artistas y aquellos que se encuentran en un paso transfronterizo. En segundo lugar, el grupo conformado por quienes buscan una residencia por tiempo prolongado, entre quienes aparecen con mayor frecuencia aquellos con visa sujeta a contrato de trabajo, estudiante o temporal por vínculos con nacionales o quienes tengan residencia definitiva. En este último caso también prevalece el criterio de utilidad para el país, encontrándose religiosos, pensionistas, inversionistas, comerciantes, profesionales, personas que se realizarán tratamientos médicos, entre otros previstos en el artículo 50 de Reglamento a la Ley de Extranjería contenido en Decreto Supremo 597 de 1984.

Una serie de modificaciones posteriores incorporaron otras categorías migratorias y normativa especial procurando adecuar la legislación a los estándares internacionales. Un ejemplo son las leyes 20.430 de 8 de octubre de 2010 y 20.507 de 8 de abril de 2011 que contienen el estatuto de refugiadas y refugiados, así como normativa relacionada con víctimas de trata de personas. Se adicionan la visa Mercosur contenida en el Acuerdo de Residencia de los Estados parte de este Tratado¹⁷. Igualmente aparece las visas temporarias para niños, niñas y adolescentes; visa por unión civil; visas para personas embarazadas. Especial mención requiere la visa por motivos laborales especialmente controversial por serle atribuida la explosión de inmigración sur-sur que ha colocado claramente como país destinatario desde la primera década de siglo XXI, motivo por la que fue abolida en 2018.¹⁸ Con lo cual retornó una política restrictiva para la inmigración.

Dentro de las principales críticas del contenido y estructura de régimen migratorio en el Decreto 1.094 y su Reglamento se siguen las observaciones planteadas por la profesora Ingrid Díaz quien identifica elementos críticos que demostraban incompatibilidad con los estándares internacionales de derechos humanos en materia migratoria. En primer lugar, las causales imperativas de rechazo y revocación de

16 Instituto Nacional de Estadísticas: XV Censo Nacional de Población y IV de Vivienda, en: <https://www.econbiz.de/Record/xv-censo-nacional-de-poblaci%C3%B3n-y-iv-de-vivienda-chile-abril-1982/10000733439>, 1982, (recuperado 21/07/2022).

17 Gamarro, Javier. Estudio sobre los estatutos de protección internacional en América Latina, 2022, pp. 29 ss.

18 Díaz, Regina: Contexto Social y Estatuto de los Migrantes en Chile, Chile 2022, pp. 54 ss.

visados. Estas se señalan entre los artículos 63 a 66 de Decreto 1.094 y corresponde su resolución al Ministerio de Interior. Estas causales se refieren a quienes incumplan con los requisitos que habilitan para el visado, que siendo residentes incurran en actos contrarios a los intereses de Chile o constituyan peligro para el Estado, o hayan cometido ciertos delitos allí señalados o actos contrarios a la moral y las buenas costumbres. Se aplican estas causales también a quienes ingresen a Chile en contravención de las reglas imperativas de prohibición de ingreso; y, los que se valgan de documentación falsa.

El problema principal radicaba en que, al ser causales imperativas, no requerían mayor análisis por parte de quien aplica la sanción, con las consecuencias que implica el rechazo de visado y posterior solicitud de abandono de país, incumpléndose lo establecido en el artículo 13 de Pacto Internacional de los Derechos Civiles y Políticos, el artículo 22 de la Convención para la Protección de los Derechos de todos los Trabajadores Migratorios y sus Familias que establecen la expulsión como último recurso, requiriéndose un tratamiento individual de cada caso. Similares criterios se presentan respecto de las causales imperativas para revocación de visados, lo que se conecta con la causal imperativa de expulsión producida por no dar cumplimiento con la medida de solicitud de abandono de país o por delitos migratorios por documentos falsos adulterados y el ingreso clandestino, según el artículo 75.1 del Decreto 1.094 y 154 de su Reglamento.

Un segundo tema conflictivo entre el esquema de Decreto 1.094 y los estándares internacionales se refiere a las prohibiciones de ingreso, como la libertad de circulación contenida en el artículo 12 de Pacto Internacional e Derechos Civiles y Políticos y la no discriminación regulada en el artículo 7 de la Convención para la Protección de los Derechos de todos los Trabajadores Migratorios y sus Familias. Era especialmente atentatorio el numeral 6 de artículo 15 que permitía una prohibición de ingreso mientras no se derogue un decreto previo de expulsión y la posibilidad de nueva expulsión sin la emisión de un nuevo decreto,¹⁹ así como el numeral 4 de artículo 16 referente a menores no acompañados, ambos casos controversiales y con potenciales posibilidades de vulneración de derechos.²⁰

19 Así consta en el artículo 69 último inciso, así como los artículos 71 y 72 del Decreto Ley 1094, en los que la expulsión aparece como sanción aplicable de manera reiterada; en el primer caso inclusive después de cumplimiento de la pena aplicable al delito migratorio correspondiente.

20 El segundo caso se corrige con la regulación de una visa temporaria para niñas, niños y adolescentes con independencia de la situación migratoria de sus padres y lo contenido en la Circular 30.772 de 10 de septiembre de 2014 que prohíbe la aplicación de expulsión de un menor de edad de país, en cualquier caso.

Finalmente, una crítica estructural que se realiza al Decreto Ley 1094 y su Reglamento es la ausencia de un catálogo de derechos para las personas migrantes o para chilenas y chilenos en el exterior, lo que es concordante con una clara preeminencia de la seguridad como prioridad, lejano a un enfoque de derechos,²¹ lo que se refleja también en la falta de señalamiento de principios interpretativos consolidados en el Derecho Internacional de los Derechos Humanos como la progresividad y no regresividad, no devolución, reunificación familiar o proscripción de la expulsión masiva.

1.1 MARCO NORMATIVO Y POLÍTICA MIGRATORIA ACTUAL

A principios de siglo XXI el panorama migratorio en Chile se transforma radicalmente respecto de sus antecedentes históricos. El censo de 1982 reflejaba un porcentaje de población extranjera de 0,73%, la que se eleva exponencialmente alcanzando el 2017 el 4,24%, 6,67% el 2018, y para el año 2021 se calcula que alrededor de 1.462.000 extranjeros viven en el país, lo que significa un valor cercano al 8% de la población.²²

El incremento no ha sido solo cuantitativo. Las y los migrantes de nuevo milenio en Chile son de la región latinoamericana, principalmente de países vecinos como Perú, Bolivia y Argentina, con cierta permanencia de ingreso de nacionales de Colombia y un indudable repunte de la migración venezolana y haitiana, especialmente desde el 2015 hacia la actualidad.²³ La migración sur-sur producto de crisis humanitarias específicas en la región y la relativa estabilidad política y económica de Chile consolidaron su atractivo como país receptor de migrante de tipo económico, sin restar importancia a la gran cantidad de personas en contexto de crisis humanitaria que han ingresado al país en los últimos diez años. La concentración

21 Díaz, Regina: *ibid.*, pp. 63–64.

22 Radiografía de migrantes en Chile: viven más de 1,4 millones y RM concreta dos tercios de la población, en: 24 horas TVN, 27/08/2021.

23 Según datos de la Dirección de Extranjería y Migración y el Instituto Nacional de Estadística, para los años 2018 y 2019 el 30,5% de la población extranjera residente en Chile correspondía a nacionales de Venezuela y el 12,5% a Haití, esta última solo por detrás de Perú e incentivada por el establecimiento de la visa por motivos laborales creada mediante Oficio Circular No. 7 de 26 de febrero de 2015 que permitía optar por una permanencia temporal al obtener un contrato de trabajo, sin necesidad de que se requiera la obtención de una nueva visa tras la terminación de mismo. Esta categoría, juntamente con la posibilidad de cambiarse a la misma desde aquella de turista refleja un incremento importante de la inmigración desde este año. Esta visa fue eliminada por el expresidente Sebastián Piñera por Decreto en vigor desde el 23 de abril de 2018, juntamente con otro grupo de reformas enfocadas la seguridad e inmigración selectiva.

de la población extranjera en Chile se produce en la Región Metropolitana con un 65,3%, para posteriormente concentrarse en las regiones de norte como Antofagasta y Tarapacá con 5,9% y 8,4%, principales ciudades receptoras de flujo migratorio sur-sur antes caracterizado.²⁴

La Ley 21.325 publicada el 20 de abril de 2021 es el fruto de un largo proceso en el que dejaron de lado proyectos previamente en trámite, retomándose aquel que el ex presidente Sebastián Piñera había gestado en su primer mandato.²⁵ El Decreto 1.094 estuvo vigente y en pleno funcionamiento hasta la promulgación de Reglamento de la ley 21.325, una vez establecida la condición de que la norma entraría en vigor, únicamente con éste; por lo que el 22 de febrero de 2022 pasa a ser la norma aplicable.²⁶

La principal diferencia estructural entre el nuevo texto y el Decreto Ley 1.094 radica en que el segundo regulaba los requisitos, condiciones y prohibiciones de ingreso y salida de país, por lo que instrumental acorde con su carácter centrado en la seguridad.²⁷

Por el contrario, la Ley 21.325 inicia por la consagración de principios y criterios hermenéuticos aplicables a las situaciones en que pueden verse involucradas las personas que migran; es así que se introducen en el artículo 3 un expreso enfoque de derechos, se consagra el interés superior de niño, niña y adolescente. Con mayor novedad y especificidad, se introduce el concepto de procedimiento migratorio informado; migración segura, ordenada y regular; valor de la migración para el Estado y no criminalización.

Dentro de los criterios hermenéuticos aplicables para esta Ley se introduce el artículo 11 y el principio *pro ser humano* en el artículo 12 de la nueva norma, este último

24 Díaz, Regina: *ibid.*, pp. 14–15.

25 El Boletín 8970-06 que contenía el proyecto de Ley de Migración y extranjería fue propuesto por el Presidente Sebastián Piñera el 4 de junio de 2013 y fue el que finalmente se convirtió en Ley al ser retomado en su trámite en el segundo mandato. Otro proyecto propuesto fue el de gobierno de Michelle Bachelet que contiene la nueva Ley de Migraciones en Boletín 11395-06; finalmente este no fue tomado en cuenta.

26 El trámite de la norma hasta su promulgación no estuvo exento de dificultades, ya que en el control constitucional previo de la norma se declararon inconstitucionales algunos artículos, especialmente el que preveía la posibilidad de expulsión de menores no acompañados, la sanción desproporcionada al empleador que contrate una persona irregular, entre otros. El fallo de Tribunal Constitucional con Rol 9930-2020 deja sin efecto algunas normas de proyecto original por inconstitucionales.

27 Sandoval, María Ignacia: Sentido y alcance de contenido de derecho a migrar en Chile, en: *Revista Estudios Constitucionales*, Vol. 19 (2021), pp. 186-187. Ver también: Bassa, Jaime y González, Erick: Los fundamentos político-filosóficos de derecho migratorio chileno y su impacto en la comprensión de la garantía de igualdad, en: *Boletín Mexicano de Derecho Comparado*, Vol. 161 (2021), pp. 451–478.

que implica interpretar la norma migratoria en el sentido más favorable al efectivo ejercicio de derecho de la persona.²⁸

Otra novedad que modifica esta Ley respecto de su antecesora es el catálogo de derechos de las personas migrantes que se desarrollan a partir de artículo 13. La Ley reconoce los derechos laborales (Art. 14), el derecho al acceso a la salud (Art. 15) de todos los extranjeros residentes, en condición migratoria irregular, en condiciones de igualdad que los nacionales, el derecho a la seguridad social y beneficios fiscales (Art. 16), el derecho a la educación (Art. 17), el derecho a vivienda (Art. 18), el derecho de envío y recepción de remesas (Art. 20); y, el derecho al debido proceso (Art. 21).

Aparece además el derecho a la reunificación familiar (Art. 19), criterio que ya se ha ido consolidando en la jurisprudencia de la Corte Suprema y Cortes de Apelaciones como válido para evitar expulsiones y garantizar la protección de la familia.²⁹ En materia de recursos respecto de resoluciones emanadas en virtud de esta Ley, se modifica el recurso judicial ante la expulsión que, según el decreto 1.094, se interponía ante la Corte Suprema, por cuanto la nueva norma lo radica en la Corte de Apelaciones y que puede ser presentado dentro de plazo de diez días corridos contado desde la notificación de la resolución respectiva, la interposición de recurso suspenderá la ejecución de la orden de expulsión y se proporcionará acceso a la defensa jurídica a través de la Corporación de Asistencia Judicial.

Finalmente, cabe resaltar la configuración renovada de la institucionalidad mediante la creación del Servicio Nacional de Migraciones como ejecutor de la política pública migratoria nacional. La especialización en este órgano denota la importancia que la política migratoria ha adquirido; sin embargo, es criticable que la función permanezca en el Ministerio de Interior y Seguridad Pública y la Subsecretaría de Interior, conservando, en la práctica, el enfoque de seguridad en contraste a un tratamiento integral desde la perspectiva de derechos.

28 Se han señalado enclaves securitistas importantes en la Ley 21.235, especialmente ligados a las causales de expulsión imperativa, a pesar de su carácter atenuado y requerimiento de análisis individualizado regulado en el artículo 129 y la prohibición de expulsión masiva consagrada en el artículo 130, la sanción permanece con amplia aplicación. Por otro lado, el artículo 16 prevé como requisito para el acceso a beneficios y contribuciones no retributivas de Estado un tiempo mínimo de permanencia regular de 24 meses con excepción de casos de emergencia sanitaria. Esta norma fue motivo de discusión por posible criterio discriminatorio. Resultará de gran interés la aplicación de los principios hermenéuticos señalados en casos concretos como los de las materias descritas.

29 Mondaca, Alexis: La entidad de los vínculos de familia según la Corte Suprema de Chile, para efectos de revocar las resoluciones de expulsión de inmigrantes, en: *Revista de Derecho Privado*, Vol. 33 (2017), pp. 237–250.

3. DERECHO A MIGRAR, CIUDADANÍA UNIVERSAL Y ENFOQUE DE LA POLÍTICA MIGRATORIA EN LA ACTUAL CONSTITUCIÓN CHILENA Y LAS INICIATIVAS CONSTITUYENTES

Según Nora Markard³⁰ el Derecho a migrar no es completo porque no incluye de forma directa el Derecho a entrar a un país sino solo el derecho a salir. La selección de país de residencia no depende del emigrante sino del acto soberano del Estado de acogida. Actualmente, la aprobación o creación de una visa con carácter universal no es posible, y esto provoca una brecha en la libertad de la esfera individual. Hoy en día, el pasaporte y la visa otorgada por el país de acogida son condiciones indispensables para la entrada de inmigrantes.

En términos de derecho de migración, el estándar actualmente más avanzado desde la perspectiva de los derechos humanos de migrantes es la ciudadanía universal, que por ahora solamente ha sido incorporado a la constitución ecuatoriana y que se refiere a la eliminación progresiva de la diferencia material en el ejercicio de derechos entre nacionales y extranjeros.³¹

La ciudadanía universal debe ser vista no como un Derecho de aplicación directa e inmediata, sino como un principio que genera derechos de forma gradual con base al reconocimiento del migrante como sujeto de derechos en condicional de igualdad con los nacionales. Aún en el caso de Ecuador, país que tiene estipulada “la ciudadanía universal” en su artículo 416.6, esa igualdad de derechos no ha sido lograda de forma óptima. Lo que sí se verifica es la expansión de varios derechos reservados solo para los nacionales; tal como: el Derecho activo al voto de todos los residentes que vivan en el Ecuador durante cinco años (Art. 63 CRE) y adicionalmente con la posibilidad de ocupar cargos públicos.

Según Rainer Bauböck,³² todas las ideologías y principios que son útiles para la expansión de las libertades individuales y que a la vez limitan los poderes de gobierno deben observarse y ejecutarse. Así el marco de las ideologías libertarias es el reconocimiento de los Derechos de los inmigrantes en los países anfitriones – sin negar su origen – como una expresión política de pertenencia. De esta manera, un Estado

30 Markard, Nora: Das Recht auf Ausreise zur See: rechtliche Grenzen der europäischen Migrationskontrolle durch Drittstaaten, en: Archiv des Völkerrechts: Vol. 4 (2014), pp. 449–494.

31 Constitución de la República del Ecuador de 2008, online en: https://www.oas.org/juridico/pdfs/mesicic4_ecu_const.pdf (recuperado 12/07/2022).

32 Bauböck, Rainer: Citizenship and Migration. Concepts and Controversies, en: Rainer, Bauböck (Ed.): Migration and Citizenship, Legal Status, Rights and Political Participation, Amsterdam 2006, pp. 5–16.

liberal podría permitir la extensión de los Derechos mediante la aplicación de una “amplia ciudadanía”, aún de cara al principio de soberanía estatal.

En consecuencia, un Estado liberal podría permitir a los inmigrantes ampliar sus derechos aplicando una ciudadanía amplia como en el caso de una acción afirmativa positiva. Con respecto al concepto de ciudadanía en un sentido amplio, debe señalarse que existen diferentes modelos de ciudadanía que apoyan un estado mínimo y al mismo tiempo la igualdad humana. La socióloga Ariadna Estévez³³ ha desarrollado una clasificación interesante de propuestas de ciudadanía ampliada, relacionada con los derechos humanos, que se detallan a continuación:

Propuestas centradas en el reconocimiento de los derechos de los trabajadores y otros derechos relevantes.

Propuestas que se centran en la integración cultural y política de los inmigrantes en la sociedad de acogida y los países de origen.

Propuestas que justifiquen la concesión gradual o inmediata de derechos a los inmigrantes en la sociedad de acogida.

Propuestas post-ciudadanía conocidas como fronteras abiertas, que apoyan el reconocimiento del derecho a la migración y la igualdad de derechos en el ejercicio de los derechos humanos.³⁴

Con los elementos doctrinarios expuestos, procuraremos identificar si la Constitución actual de Chile o su nueva propuesta se dibujan como protectoras de derechos de los migrantes y contienen un concepto restringido o amplio que se acerque a las propuestas revisadas anteriormente.

3.1. ANÁLISIS DE LA NORMATIVA CONSTITUCIONAL ACTUAL Y DE LAS INICIATIVAS CONSTITUYENTES

a.- Nacionalidad.- La actual Constitución Chilena aprobada en 1980 no hace referencia alguna a la migración, se restringe a dar las categorías de nacionalidad y ciudadanía. El artículo 10 de la Constitución vigente indica que son chilenos solo los nacidos en territorio nacional (*ius soli*) con excepción de los hijos de extranjeros que se encuentren en Chile en servicio de su Gobierno, y de los hijos de extranjeros que son transeúntes. Sin embargo, podrán optar por la nacionalidad chilena mediante el proceso de naturalización. Los extranjeros naturalizados residentes en Chile por

33 Estévez, Ariadna: Los derechos humanos en la sociología política contemporánea: la primacía de los sujetos sociales, en: Ariadna, Estévez; Vázquez, Daniel (Ed.): Los Derechos Humanos en las Ciencias Sociales una perspectiva multidisciplinaria, México 2010, pp. 34–35.

34 Estévez, Ariadna: *ibid.*, p. 36.

más de 5 años tienen derecho al sufragio conforme el artículo 14 de la Constitución actual.

La propuesta de nueva Constitución en su artículo 114 no cambia el restringido enfoque de la adquisición de la nacionalidad mediante el *ius soli*, y mantiene ese privilegio únicamente para los hijos de chilenos. La posibilidad de adquirir la nacionalidad chilena para extranjeros se da mediante el proceso de naturalización. La novedad sobre la nacionalización se estipula en el artículo 115, el cual permite procedimientos más favorables para los apátridas. El artículo 160 de la propuesta de Constitución mantiene el derecho al voto de los extranjeros residentes por al menos 5 años.

b. Emigrantes.- La Constitución de 1980 no contempla nada acerca de los emigrantes chilenos y sus derechos, mientras que la propuesta actual lo regula brevemente en su artículo 118. Allí se estipula que los chilenos en el exterior son parte de la comunidad política, y, por ende, mantienen su derecho al voto, el derecho al retorno voluntario y el derecho a la reunificación familiar.

c. Inmigrantes.- Sobre este tema no existe estipulación alguna en la Constitución de 1980. En la actual propuesta en su artículo 117 No. 2 se establece que los extranjeros avecindados en Chile por al menos 5 años pueden ser ciudadanos, pudiendo perder la ciudadanía si cesa el avecindamiento. Las iniciativas constitucionales No. 367, No. 603, y No. 834 también han propuesto la inclusión de reconocimiento de derechos.

La iniciativa No. 367³⁵ en su artículo 2.6 propone que los extranjeros naturalizados en Chile puedan obtener cargos públicos después de 5 años de haber obtenido la naturalización. El artículo 7 establece el derecho al sufragio también se reconoce a extranjeros que hayan cumplido 18 años de edad siempre que estén avecindados por más de 5 años. Esta iniciativa estipula en su artículo 9 que el Estado debe crear condiciones para una migración internacional segura, ordenada y regular que respete el interés superior del niño, el derecho a la unidad familiar, y la no discriminación de personas extranjeras debido a su condición migratoria. Finalmente, en el artículo 10 se prohíbe la expulsión masiva de extranjeros y sus familias, y se establece el derecho a revisión de medidas administrativas y el respeto al debido proceso, pudiendo el afectado reclamar una indemnización debido a una expulsión ilegal.

35 Propuesta de norma constitucional No. 367 para ser analizada por la comisión de Sistema Político, Gobierno, Poder Legislativo y Sistema Electoral con unos articulados para el capítulo sobre "NACIONALIDAD, CIUDADANÍA Y MIGRACIÓN de 21.01.2022, online en: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/05/PROPUESTA-DE-BORRADOR-CONSTITUCIONAL-14.05.22.pdf> (recuperado 21/07/2022).

Por su parte, la iniciativa No. 603 en su artículo 1, da la posibilidad de nacionalizarse a todos los extranjeros que residan en Chile de forma definitiva por un periodo de 5 años, este plazo para el caso de refugiado disminuye a 2 años. En el párrafo final de este artículo, se reconoce la nacionalidad originaria de los pueblos indígenas junto con la nacionalidad chilena. El artículo 5 de esta iniciativa concede el derecho al voto activo de los extranjeros nacionalizados que estén avecindados por más de 5 años en Chile, pudiendo además optar por cargos públicos después de 2 años de obtener la carta de naturalización y de 5 años en el caso de los refugiados. El artículo 8 establece que ninguna persona residente en Chile conforme a los requisitos legales y constitucionales puede ser desterrado, exiliado, o relegado. Finalmente, en el artículo 9 se dice que toda persona afectada por resolución administrativa que desconozca su nacionalidad puede recurrir ante la corte de apelaciones.

La iniciativa No. 834 en su artículo XX relativo a la nacionalidad estipula que los extranjeros pueden obtener la nacionalidad siempre y cuando cumplan con los requisitos para la naturalización, y en ese caso, gozarán de los mismos derechos de los nacionales. También se reconoce el derecho de los pueblos indígenas de tener su nacionalidad originaria junto a la nacionalidad chilena. Esta iniciativa no concede el derecho al sufragio ni de ocupar cargos públicos a los extranjeros avecindados en Chile, ni establece el principio de igualdad y no discriminación.

Como se puede observar, el enfoque sobre la nacionalidad en la actual Constitución es de carácter restringido y la extensión de derechos se reduce al principio de igualdad y no discriminación, sin embargo, las iniciativas No. 367 y No. 603 son mucho más progresistas en lo que tiene que ver con la concesión de derechos al voto y de acceder a cargos públicos, con lo cual se hace una extensión de los derechos que únicamente tienen los nacionales conforme la teoría propuesta por Estévez de la concesión gradual de derechos. Desgraciadamente, estas iniciativas no fueron recogidas en el texto final, con lo cual se evidencia que el enfoque restrictivo en derechos de los migrantes sigue vigente. El balance del análisis de toda la normativa constitucional y legal chilena referente a las migraciones devela que aún no se puede hablar de un “derecho a migrar” y menos aún de “ciudadanía universal” porque aún no se equiparan los derechos de los extranjeros con los nacionales. A pesar de ello, el avance en materia de derechos entre los nacionales y extranjeros se evidencia en la Ley de 2021 bajo el principio constitucional de igualdad y no discriminación.

4. CONCLUSIONES

Las primeras etapas de la migración en Chile mostraron un aperturismo al migrante europeo, cuyo enfoque fue eminentemente clasista y racista, y se mantuvo en esa línea por varias décadas. Posteriormente, en el siglo XX con la dictadura se implantó una política migratoria claramente securitista, cuya finalidad fue la protección de la seguridad interna y externa, la cual mantiene su sesgo hasta la actualidad.

La Constitución actual, así como la propuesta de Constitución no tienen un especial desarrollo en materia de migración. Se mantienen un enfoque tradicional y securitista del control migratorio, la nacionalidad, y la ciudadanía. Sin embargo, el avance constitucional se evidencia en los principios generales de derecho y otros estándares que benefician la igualdad formal entre nacionales y extranjeros.

Los avances en materia migratoria en la legislación chilena se evidencian en la Ley 21 325 de Migración y Extranjería de 20 de abril de 2021, y tienen como base el principio de igualdad y no discriminación. A pesar de esto, es necesario trabajar en la futura constitucionalización del derecho a migrar y en una ciudadanía ampliada que permita eliminar las diferencias basadas en el origen nacional, y permita el desarrollo progresivo de derechos de los extranjeros.

RESPONSABILIDAD INTERNACIONAL DE LAS EMPRESAS TRANSNACIONALES POR VIOLACIÓN AL DERECHO HUMANO A LA ALIMENTACIÓN

Perspectivas desde Latinoamérica

*Ana María Bonet¹, Paulina Guadalupe Belbey²,
Yael Selene Saidler³, Camila Nardone⁴*

Las crisis alimentarias vigentes, que combinan carencias nutricionales con problemas de sobrepeso y enfermedades no transmisibles vinculadas a la alimentación, vienen ameritando transformaciones del abordaje jurídico de la cuestión alimentaria. Cada vez más estudios dan cuenta de la estrecha relación entre estas enfermedades y la expansión global del sistema alimentario hegemónico de la mano de las corporaciones vinculadas a la producción de alimentos.⁵

La recepción de la problemática alimentaria en el ámbito de los derechos humanos a través de su incorporación al concepto de derecho humano al nivel de vida adecuado (artículo 11 del PDESC), implicó un cambio de perspectiva respecto de los enfoques modernos. El abordaje de la cuestión alimentaria como derecho humano implicó un corrimiento de los enfoques jurídicos de lo alimentario basados en lo bromatológico, lo productivo y lo asistencial. Estos reconocimientos a nivel internacional vienen dando lugar paulatinamente a la constitucionalización del derecho humano a la alimentación, en cuanto mecanismo jurídico. En Latinoamérica se encuentra reconocido explícitamente en la Constitución de Ecuador de 2008 (art.3,

- 1 Investigadora de la Universidad Católica de Santa Fe (UCSF, Argentina) y del Consejo Nacional de Investigaciones Científicas y Técnicas (CONICET). Doctora en Derecho por la Universidad de Bremen, Alemania.
- 2 Licenciada en Relaciones Internacionales por la Universidad Católica de Santa Fe (UCSF, Argentina). Becaria del Equipo de Investigación Socio-Eco-Jurídica de la UCSF.
- 3 Abogada por la Universidad Católica de Santa Fe (UCSF, Argentina). Becaria del Equipo de Investigación Socio-Eco-Jurídica de la UCSF.
- 4 Estudiante de Licenciatura en Relaciones Internacionales en la Universidad Católica de Santa Fe (UCSF, Argentina). Becaria del Equipo de Investigación Socio-Eco-Jurídica de la UCSF.
- 5 Aguirre, Patricia: *Devorando el planeta. Cambiar la alimentación para cambiar el mundo*, Buenos Aires 2022. Shiva, Vandana: *Erd-Demokratie. Alternativen zur neoliberalen Globalisierung*, Zürich 2006. Shiva, Vandana: *Stolen Harvest. The hijacking of the global food supply*, Cambridge, MA 1999. Aranguren, Felipe L.: *El negocio del hambre. La especulación con los alimentos*, Vilassar de Dalt 2012.

13, 32 y 66), en la de Bolivia de 2009 (art. 16), en la de Colombia de 1991 (art. 44 y 65), en la de Nicaragua de 1987 (art. 63), en la de Venezuela de 1999 (art. 305) y en la de Brasil de 1988 (art. 6). Mientras que de manera implícita, se reconoce en la de Chile de 1980 (art. 5) de Argentina de 1853 (art. 75 inc. 22) y en la de Perú de 1993 (Disposiciones Finales y Transitorias – Cuarta) tras la incorporación constitucional de tratados y convenciones internacionales ratificados por dichos países.

Estos procesos de constitucionalización plasman a su vez un giro en el rol de los Estados, en cuanto principales garantes de los derechos humanos tanto frente a las propias acciones como frente a las de terceros que puedan afectarlos.

Dada las limitaciones procedurales del derecho internacional para juzgar violaciones realizadas por sujetos no reconocidos como tales por el derecho internacional, como las corporaciones, puede funcionar esta constitucionalización, en el caso del derecho a la alimentación, sobre todo como mecanismo de contención y gestión del poder que las empresas transnacionales vienen teniendo sobre los sistemas alimentarios.

Este trabajo ofrece un análisis reflexivo del tema de la responsabilidad internacional de las empresas transnacionales por la violación a los derechos humanos en el sur global⁶, en particular al derecho humano a la alimentación. En ocasión de su consideración en los debates de la convención constituyente chilena, se retoman dos iniciativas populares⁷ presentadas a través de la Plataforma Digital de Participación Popular⁸ y dos iniciativas de constituyentes en torno a esta temática, como fuentes de análisis prospectivo.

6 Sur global hace referencia a los espacios periféricos del orden hegemónico global. Como contrapunto al norte global, conforma la dicotomía conceptual norte-sur-global, en cuanto descriptor de las tensiones globales derivadas de la concentración de poder en el norte hegemónico. Cf. Santos, Boaventura de Sousa. Una epistemología del Sur. Siglo XXI, México 2015.

7 La iniciativa popular se suma a otros instrumentos de participación ciudadana como los encuentros autoconvocados, las audiencias públicas, la cuenta popular constituyente, las jornadas nacionales de deliberación, los foros deliberativos, los cabildos comunales, y las semanas territoriales. Todos los recursos que se extraigan de dichas instancias serán considerados como aportes ciudadanos al proceso constituyente. Universidad de Chile: Ciudadanía podrá presentar Iniciativas Populares de Norma en el proceso constituyente, en línea en: <https://www.uchile.cl/noticias/182021/ciudadania-podra-presentar-iniciativas-populares-de-norma->, 2021 (Santiago de Chile, 06/08/2022).

8 La Plataforma Digital de Participación Popular constituye una iniciativa oficial que permite favorecer la participación ciudadana dentro del marco de la democracia, funcionando como mecanismo alternativo a la presentación de iniciativas por parte de los constituyentes. La plataforma fue lanzada por la Convención Constituyente y por el Centro Tecnológico Ucampus de la Universidad de Chile. Chile Convención: Iniciativa Popular de Norma, en línea en: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/, (Santiago de Chile, 12/5/2022).

Se consideran en particular como iniciativas populares: la iniciativa sobre seguridad alimentaria de la Sociedad Nacional de Agricultura (SNA) – propuesta N° 45.706⁹ y la iniciativa sobre el derecho humano a la alimentación presentada por la Asociación Nacional de Mujeres Rurales e Indígenas (ANAMURI) – propuesta N° 17.046.¹⁰ Como iniciativas de constituyentes se recuperan la iniciativa 113-5 sobre el reconocimiento del derecho a la soberanía alimentaria presentada en enero de 2022, entre otros, por Francisco Caamaño, Gloria Alvarado, Elsa Labraña y Ivanna Olivares¹¹, y la iniciativa 71-5 sobre los principios fundamentales del Estado chileno presentada en diciembre de 2021, entre otros, por María José Oyarzun, Giovanna Roa, Beatriz Sánchez e Ignacio Achurra¹².

En primer lugar se presenta, a modo introductorio, el contexto local y regional de recepción y afectación del derecho humano a la alimentación en relación con la cuestión de la responsabilidad internacional de las empresas transnacionales. Ello con el fin de detectar, a modo genealógico, algunos factores decisivos que confluyeron en la incorporación de esta temática al debate constituyente. Luego se ofrece un panorama de la incorporación del tema en el debate constitucional chileno. Finalmente se analizan brevemente las iniciativas seleccionadas procurando señalar su potencial y limitaciones en función de la efectiva realización del derecho humano a la alimentación y la responsabilidad de las empresas transnacionales al respecto.

1. RESPONSABILIDAD INTERNACIONAL DE LAS EMPRESAS Y DERECHO HUMANO A LA ALIMENTACIÓN EN EL CONTEXTO LATINOAMERICANO

La trayectoria del continente latinoamericano como productor de materias primas adquiere nuevas connotaciones en el contexto neoextractivista respecto de recur-

- 9 Chile Convención: Seguridad alimentaria para cultivar el futuro (N° 45.706), en línea en: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=45706 (Santiago de Chile, 12/01/2022).
- 10 Chile Convención: Derecho a la alimentación, un derecho fundamental e inalienable de los pueblos (N° 17.046), en línea en: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=17046 (Santiago de Chile, 30/12/2021).
- 11 Chile Convención: Reconoce del Derecho a la Soberanía Alimentaria. En línea: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/113-5-c-Iniciativa-del-cc-Elsa-Labrana-sobre-Soberania-Alimentaria.pdf>, (Santiago de Chile, 30/12/2021).
- 12 Chile Convención: Iniciativa 71-2: Principios Fundamentales. Convención Constitucional. En línea: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/71-2-Iniciativa-Convenacional-Constituyente-de-Maria-Jose-Oyarzun-y-otros.pdf>, (Santiago de Chile, 30/12/2021).

osos biológicos y genéticos.¹³ El modelo alimentario del Norte Global viene sosteniéndose en gran parte a partir de los recursos provenientes del Sur Global. Estos países poseen de hecho, la mayor parte de la biodiversidad a nivel global.¹⁴

La dinámica dominial y acumulativa del sistema económico del capital¹⁵ ha generado la progresiva concentración del poder sobre los recursos, incluso sobre aquellos esenciales para la supervivencia y la vida, como los alimentos. Alrededor de cinco empresas transnacionales vienen controlando el mercado de semillas a nivel global, y diez, el de alimentos.¹⁶ La monopolización de la dinámica de comercialización global de los cinco principales granos esenciales para la alimentación mundial – arroz, trigo, maíz, avena y soja – sigue poniendo cada vez más en jaque el control y dominio local sobre los recursos.¹⁷

El aumento progresivo del poder decisorio global de las empresas transnacionales ha conducido a que a menudo éstas adquieran más poder que los propios Estados,¹⁸ en particular de los del Sur Global. Esta monopolización pone en jaque el acceso a los recursos esenciales para la alimentación en estos países. Sobre todo porque se ve agudizada por la dinámica extractivista que genera el flujo de recursos hacia el norte. El estilo de vida del Norte Global – del modo de vida imperial¹⁹ – es sostenido por recursos del Sur Global. Estos mecanismos terminan dando continuidad a la misma dinámica extractivista de los primeros colonialismos, haciendo lugar entonces a nuevos extractivismos – o neoextractivismos²⁰ – en torno a los neocolonialismos vigentes,²¹ es decir, la reconfiguración de la dinámica extractivista se refiere a

13 Azamar Alonso, Aleida, y Ponce Sánchez, José Ignacio: El neoextractivismo como modelo de crecimiento en América Latina, en: *Economía y Desarrollo*, 154 (2015), pp. 185–198.

14 Shand, Hope: *Human Nature*, en: RAFL, Canadá 1997, p. 4.

15 Cf. Mattei, Ugo: *Bienes Comunes. Un Manifiesto*, Madrid 2013, p. 34.

16 Cf. Schutter, Olivier de: *Agribusiness and the right to food: A/HRC/13/33*, 2010; Murphi, Sophia; Burch, David; Clapp, Jennifer: *Cereal Secrets. The world's largest grain traders and global agriculture*. Oxford 2012.

17 Cf. Shiva, Vandana: *Stolen harvest*.

18 Fischer-Lescano, Andreas, y Möller, Kolja.: *Der Kampf um globale soziale Rechte: Zart wäre das Größte*. Berlin 2012, p. 14.

19 Brand, Ulrich, y Wissen, Marcus: Crisis socioecológica y modo de vida imperial. Crisis y Continuidad de las Relaciones Sociedad-Naturaleza en el Capitalismo, en: *Saskab. Revista de Discusiones Filosóficas desde Acá*, 7 (1), 2014, p. 445–470.

20 Entendemos por neoextractivismo a una modalidad de acumulación capitalista basada en la extracción, explotación y comercialización de bienes naturales y primarios en regiones periféricas a favor de los países centrales (cf. Maldonado Ledezma, Ictzel: *Neoextractivismo, espacio de mercado y derecho a lo sagrado: el pueblo mapuche en el Chile neoliberal*, en: *Revista Líder*, 2021, p. 88–110).

21 Azamar Alonso, Aleida, y Ponce Sánchez, José Ignacio: El neoextractivismo como modelo de

la expansión de intereses del capital en la apropiación de bienes naturales y explotación de los mismos para beneficio propio. La “apropiación de recursos naturales para exportarlos”²² se contrapuso a favorecer el autoabastecimiento alimentario de la región. La concentración de algunas empresas en el proceso de producción y comercialización como también la profundización del modelo del agronegocio, ha llevado que un puñado de empresas controle toda la cadena alimentaria y destruya alternativas para que ciertos sectores, especialmente las más vulnerables, no puedan acceder a alimentos producidos ecológicamente. En otras palabras, el neocolonialismo no ha culminado en Chile, sino que el polo de referencia de poder para esos sectores ha adquirido mayor complejidad.

La dinámica extractivista acarrea además serias consecuencias socio-ecológicas: la explotación de recursos afecta la biodiversidad, agota los suelos, contamina las aguas y el aire. La proletarización de las poblaciones locales en los procesos de extracción de recursos las torna dependientes de las corporaciones. La adquisición de divisas suele implicar también la adopción paulatina del modo de vida imperial.²³ Con ello se pierden costumbres locales tanto respecto de la selección y producción, como de la preparación, conservación y consumo de alimentos.²⁴

Como reacción a estas dinámicas extractivistas han surgido en el Sur Global corrientes de reivindicación de la gestión local sobre los recursos esenciales para la alimentación como la soberanía alimentaria. Con una fuerte impronta latinoamericana, el concepto viene asociado a las luchas campesinas por el control sobre los

crecimiento en América Latina, p. 185–198; Maldonado Ledezma, Ictzel: Neoextractivismo, p. 88–110; Merchand, Marco A.: Neoextractivismo y desarrollo. Conflictos en América Latina. Espiral, Estudios Sobre Estado y Sociedad, 23(66), 2016, p. 155–192.

- 22 Gudyas, Eduardo: Extractivismos. Ecología, economía y política de una modo de entender el desarrollo y la Naturaleza. Cochabamba 2015, p. 7.
- 23 Brand, Ulrich, y Wissen, Markus: Crisis socioecológica y modo de vida imperial, p. 445–470.
- 24 Cf. Gudyas, Eduardo: Extracciones, extractivismos y extrahecciones. Un marco conceptual sobre la apropiación de recursos naturales. OD. Observatorio Del Desarrollo, 18 (2013), pp. 1–18. Gudyas, Eduardo: Diez tesis urgentes sobre el nuevo extractivismo. Contextos y demandas bajo el progresismo sudamericano actual, en: Extractivismo, Política y sociedad, 2009. pp. 187–225; Peres, Wilson; Garrido, Celso (Ed.): Grandes Empresas y Grupos Industriales Latinoamericanos. Expansión y desafíos en la era de la apertura y la globalización. Mexico 2000; Ortega, Guillermo (Ed.): Empresas transnacionales y violación de los derechos humanos, Asunción 2012; Flores Chamba, Enith: El modelo extractivista y los peligros para la soberanía alimentaria en el caso ecuatoriano, en: SaberEs, 12(1), 2020, p. 1–19; Bonet de Viola, Ana Maria: Sistema Alimentario, Derecho a la Alimentación y Desarrollo Nuevas perspectivas para la regulación del acceso a los recursos. El caso de las patentes sobre semillas y la criminalización de las costumbres campesinas, en: Ballarin Morancho, Joaquina; Albisinni, Ferdinando (Ed.): Estudios de Derecho alimentario en homenaje al Dr. Carlos Barros Santos (pp. 1–11). Madrid 2017.

recursos, pero recupera también formas socio-ecológicas de producir los alimentos y la participación local en las decisiones sobre los sistemas alimentarios.²⁵

El aumento de las advertencias internacionales y la gravedad de las violaciones de derechos sobre todo eco-sociales por parte de las corporaciones ha dado lugar también a una reacción por parte de la Naciones Unidas. En 2011 fueron publicados los principios rectores sobre las empresas y los derechos humanos, como documento del Consejo de Derechos Humanos.²⁶ Los principios hacen referencia al deber de diligencia de los Estados de proteger, respetar y remediar abusos en materia de derechos humanos, la responsabilidad empresarial²⁷ de respetar los derechos humanos en sus prácticas corporativas y el acceso a mecanismos de reparación de daños en caso de abusos empresariales.²⁸ Aunque apelen a la responsabilidad, la falta de vinculatoriedad de los principios muestra la reticencia de los Estados centrales en establecer límites para las corporaciones, que suelen tener sus epicentros de poder en su seno.²⁹

- 25 Bonet de Viola, Ana María: Entre seguridad, soberanía y democracia alimentaria: Consecuencias políticas de una disgregación terminológica. *Derecho y Justicia*, 4, 7–23, 2014. El concepto surge en el contexto de la contracumbre a la Cumbre de la FAO de 1996, propuesto por La Vía Campesina. *Vía Campesina: Qué es la soberanía alimentaria*, en línea en: <https://viacampesina.org/es/que-es-la-soberania-alimentaria/>, 2003, (30/12/2021).
- 26 Cf. Esteve Moltó, José Elías: Los Principios Rectores sobre las empresas transnacionales y los derechos humanos en el marco de las Naciones Unidas para «proteger, respetar y remediar»: ¿hacia la responsabilidad de las corporaciones o la complacencia institucional? *Anuario Español de Derecho Internacional*, 27 (2011) pp. 315–350.
- 27 La noción de responsabilidad empresarial hace referencia al involucramiento de determinada organización en las necesidades sociales, culturales y ambientales del medio circundante en el que se encuentra inmersa. Sin embargo, también implica el involucramiento integral con la comunidad, el medio ambiente y en general, con el bien común (cf. Cantard, Albor Ángel: *Responsabilidad Social Universitaria. El caso de la Universidad Nacional del Litoral. Aportes para la construcción de responsabilidad social*, Santa Fe 2017, p. 7-22; Calderón Cajiga, Juan Felipe: *El Concepto De Responsabilidad Social Empresarial, Empresa Socialmente Responsable*, Ciudad de México 2012, p. 4.
- 28 NU, Naciones Unidas: Principios rectores sobre las Empresas y los Derechos Humanos. https://www.ohchr.org/sites/default/files/documents/publications/guidingprinciplesbusinesshr_sp.pdf, 2011, (30/12/2021).
- 29 Bonet de Viola, Ana María, Vidal, Elisabet, Piva, Esteban, Coassin, Rina, y Saidler, Yael Selene: El potencial ético de la responsabilidad social en el ámbito internacional: Aportes para la efectiva realización de los derechos humanos en el ámbito de la empresa. *Cadernos Eletronicos Direito Internacional Sem Fronteiras*, 2 (2020), pp. 1–26.

2. ALIMENTACIÓN Y EMPRESAS EN LA CONVENCIÓN CONSTITUYENTE CHILENA

El caso chileno refleja los procesos extractivistas del continente: desde tiempos de la colonia la extracción de recursos mineros constituyó un eje de la economía nacional.³⁰ La profundización de la dinámica extractivista que ha generado la globalización, ampliando su alcance a otros recursos como los recursos biológicos, ha afectado también el sistema alimentario del país. En virtud de la atracción de inversiones, Chile ha gestado una política económica aperturista y de desregulación normativa ambiental. Ello ha contribuido al proceso continental de cesión de soberanía sobre recursos, y de consolidación del control de los mismos por parte de capitales extranjeros.³¹

La constatación social de las amenazas que significan estas dinámicas para el país, ha habilitado su replanteo en los debates de la convención constituyente. Para el cierre de la convocatoria en enero de 2022³² pueden detectarse en la Plataforma Digital de Participación Popular³³ 29 iniciativas respecto del derecho humano a la

30 Cf. Mancilla Ivaca, Nastassja Nicole: Gestionando el neoextractivismo en un conflicto ambiental en el sur de Chile. *Chasqui. Revista Latinoamericana de Comunicación*, 136 (2018), p. 195; Espinoza, Mauricio; Ramírez, C., Ferrando, R., y Álvarez, Jorge: El extractivismo minero en Chile: Una crítica a la ideología del crecimiento económico. In *Decimo cuarto congreso Geológico Chileno*, 1(2015), pp. 473–476.

31 Cf. Gudynas, Eduardo: Diez tesis.

32 El plazo de presentación de iniciativas culminó el 15/01/2022, mientras que el de firmas el 01/02/2022. *Convención Constitucional: Manual de Uso Iniciativa Popular de Norma Constitucional*, en línea en: <https://laconstitucionesnuestra.cl/static/img/manual-ipn.pdf>, 2021, (30/12/2021).

33 La Plataforma Digital de Participación Popular constituye el mecanismo oficial de participación popular de la Convención Constituyente, inaugurada a partir del plebiscito de reforma constitucional del año 2020. Este mecanismo está contemplado en el artículo 26 del Reglamento de mecanismos, orgánica y metodologías de participación y educación popular constituyente, señala que las iniciativas populares, entendidas como mecanismos de participación autoconvocados, debían presentarse, según el art. 32, de acuerdo a los plazos que establezca la Comisión, previa propuesta de la Secretaría Técnica, de acuerdo al cronograma general de trabajo de la Convención Constitucional que establezca la Mesa Directiva y según lo previsto en el Reglamento General. Además, para presentarlas, toda persona o grupo de personas debía inscribirse en el Registro Público de Participación y completar el formulario digital o en papel dispuesto al efecto por la Secretaría Técnica de Participación Popular, indicando sus fundamentos, una breve reseña sobre quién o quiénes la proponen y sobre la historia de la elaboración de la propuesta, además de una propuesta de articulado para la nueva Constitución (Art. 33). Este mecanismo permitía que la ciudadanía presentara hasta siete iniciativas de manera individual u organizada. Aquellas admisibles por la Secretaría Técnica y reuniendo 15.000 firmas, podían ser tratadas en el pleno de la Convención Constituyente. Las iniciativas, además, debían ser apoyadas por medio de declaración suscrita por personas mayores de 16 años, de nacionalidad chilena, extranjeras con residencia en Chile y chilenos o chilenas en el exterior (Art. 34). *Universidad de Chile: Noticias*, en línea en: <https://www.uchile.cl/noticias/182021/ciudadania-podra-presentar-iniciativas-populares-de-norma->, 2021 (30/12/2021).

alimentación, nueve que nombran la soberanía alimentaria y seis la seguridad alimentaria. El siguiente cuadro expone un relevamiento de las iniciativas populares referidas al tema alimentario, a partir de palabras clave como derecho a la alimentación, soberanía alimentaria, seguridad alimentaria, recursos naturales, medio ambiente, responsabilidad social empresarial.

| Temas | Cantidad |
|---|----------|
| 1) Alimentación | 29 |
| a) Derecho a la alimentación | 14 |
| a) Soberanía alimentaria | 9 |
| b) Seguridad alimentaria | 6 |
| 2) Recursos naturales | 14 |
| 3) Medio ambiente | 11 |
| 4) Deber de empresas de respetar los derechos humanos | 6 |

Cuadro de elaboración propia

La multiplicidad de iniciativas populares vinculadas a la alimentación y los recursos esenciales para asegurarla muestra una importante preocupación ciudadana por la problemática alimentaria. Las proyecciones de estas iniciativas varían sin embargo según los enfoques que subyacen a los conceptos que se recuperen para hacerlas efectivas.

3. PROCESO CONVENCIONAL CONSTITUYENTE Y ANÁLISIS DE INICIATIVAS

La cuestión alimentaria es recepcionada en el debate constitucional chileno³⁴ particularmente en dos de sus siete comisiones temáticas vigentes³⁵: la comisión de Derechos Fundamentales (Comisión N°4) y la comisión de Medio Ambiente, Derechos de la Naturaleza, Bienes Naturales Comunes y Modelo Económico (Comisión N°5).³⁶ Para mostrar las implicaciones socio-jurídicas de los diferentes enfoques teóricos de la cuestión alimentaria, se recuperan dos iniciativas populares – una vinculada al concepto de seguridad alimentaria y la otra a la garantía del derecho humano a la alimentación –, y dos iniciativas de constituyentes – una vinculada al reconocimiento del derecho a la soberanía alimentaria y la otra sobre los principios fundamentales propuestos para el Estado chileno.

- 34** La Convención Constitucional es el órgano encargado de redactar la nueva Constitución de la República de Chile. Fue aprobada luego del plebiscito nacional realizado en octubre de 2020. (Servel Elecciones: Elección Presidencial Chile, en línea en: <https://pv.servelecciones.cl>, 2020, (30/12/2021) y Chile Convención: Reglamento General de la Convención Constitucional (aprobado el 14 de septiembre de 2021), en línea en: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2021/10/Reglamento-definitivo-versión-para-publicar-diciembre-2021-2.pdf>, 2021 (Santiago de Chile, 30/12/2021)). Comenzó a trabajar en la redacción de la misma en julio de 2021. Para ello recibió la colaboración de comisiones provisorias, temáticas y otras comisiones creadas para tal fin. Las Comisiones Provisorias fueron creadas con el objetivo de organizar el funcionamiento de la Convención Constitucional. (Interferencia: Guía práctica de las comisiones provisorias de la Convención, sus integrantes y los avances, en línea en: <https://interferencia.cl/articulos/guia-practica-de-las-comisiones-provisorias-de-la-convencion-sus-integrantes-y-avances>, 2021, (30/12/2021)). La Secretaría de la Convención, que recibía las iniciativas populares y las convencionales (provinientes de los constituyentes), propuso su sistematización y distribución a la Mesa Directiva. De la Secretaría de la Convención (art.43). (Chile Convención: Reglamento definitivo, en línea en: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2021/10/Reglamento-definitivo-versión-para-publicar-diciembre-2021-2.pdf>, 2021, (Santiago de Chile, 30/12/2021)).
- 35** Las comisiones temáticas son las encargadas de presentar en el pleno de dicha Convención, los informes con los artículos que proponen, que serán sometidos a votación y requerirán de un quórum de dos tercios para su aprobación. Comisiones Convención Constituyente. Convención Constituyente: Comisiones, en línea en: <https://www.cconstituyente.cl/comisiones/>, 2021 (30/12/2021) y Biblioteca CN: Constitución Política de la República de Chile, en línea en: <https://www.bcn.cl/leychile/navegar?idNorma=242302>, 1980, (Santiago de Chile, 30/12/2021).
- 36** Chile Convención: De las comisiones temáticas (art. 61), en línea en: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2021/10/Reglamento-definitivo-versión-para-publicar-diciembre-2021-2.pdf>, 2021, (Santiago de Chile, 30/12/2021).

3.1. LOS LÍMITES DE LA SEGURIDAD ALIMENTARIA

La iniciativa N° 45.706³⁷, presentada por la Sociedad Nacional de Agricultura (SNA, en adelante), el 12 enero de 2022, aborda la problemática de la incapacidad del sector productivo agrícola del país de garantizar la seguridad y soberanía alimentaria en la práctica de sus actividades.

La SNA como asociación gremial (fundada en 1838) de productores, profesionales, asociaciones y federaciones vinculadas a la agricultura y la agroindustria chilena, funciona como núcleo corporativo del sector empresarial exportador chileno. Los artículos 19, 20 y 21 de la iniciativa sobre protección de políticas de comercio y explotación de los recursos y de la propiedad plasman los objetivos de la SNA de velar por los intereses generales de sus asociados y defender sus intereses comunes, promoviendo políticas públicas que fomenten la competitividad y el emprendimiento en el agro.³⁸ Nótese la racionalidad económica en la narrativa vinculada a la competencia y el emprendimiento.

La propia SNA cuenta con antecedentes que la alinean al sector empresarial en tensión con la protección de recursos locales. En 2008 por ejemplo, luego de que se dictara la Ley N°20.283 de Recuperación del Bosque Nativo y Fomento Forestal,³⁹ la SNA no impidió que sus miembros continuaran con la tala exponencial de árboles en la región de la Araucanía.⁴⁰ Ello generó que la Corporación Nacional Forestal (CONAF), instituto encargado de autorizar el cultivo de los agricultores, prohíba que continúe sus actividades y establezca su control en todo el país.⁴¹ Tras varios incidentes ocurridos en la región, el Estado chileno declaró el estado de excepción al que la SNA declaró su apoyo.⁴² Estos antecedentes ponen de resalto su posición

37 Chile Convención: Seguridad alimentaria para cultivar el futuro, en línea en: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=45706, s.f., (Santiago de Chile, 12/01/2022).

38 FarmerCoSur: Federación de Asociaciones Rurales del MERCOSUR, en línea en: <https://www.farmercosur.org/index.php/es/institucional/miembros/sna>, s.f., (30/12/2021).

39 Ley N°20.283 (2008) – Art. N°1: Esta ley tiene como objetivos la protección, la recuperación y el mejoramiento de los bosques nativos, con el fin de asegurar la sustentabilidad forestal y la política ambiental cuidar la tierra y se prohíbe la tala de árboles para plantaciones agrícolas”.

40 La región de la Araucanía, identificada como el gran granero de Chile donde se siembra la mayoría del trigo. Desde hace décadas, existe una disputa territorial entre el Estado, algunas comunidades mapuches y empresas forestales que explotan tierras consideradas ancestrales por los indígenas.

41 CONAF: Corporación Nacional Forestal. Resolución N° 203, en línea en: https://www.conaf.cl/wp-content/uploads/2013/02/Res_203-OC.pdf, s.f. (30/12/2021).

42 Sociedad Nacional de Agricultura: Declaración de la SNA ante prórroga del Estado de Excepción en la Araucanía, en línea en: <https://www.sna.cl/2021/11/18/declaracion-de-la-sna-ante-prorroga-del-estado-de-excepcion-en-la-araucania/>, 2021, (Santiago de Chile, 30/12/2021).

en favor del mercado, incluso cuando entra en colisión con cuestiones sociales o ambientales.

Reticente a la narrativa de la soberanía alimentaria, la SNA presenta esta iniciativa en reivindicación de los postulados extractivistas y pro mercado, bajo el discurso desarrollista del combate de la pobreza.⁴³

La iniciativa promueve la independencia de las políticas alimentarias en relación a los cambios de gobiernos. Explicita como objetivo el de proteger la agroindustria y el precio de los alimentos en relación con posibles determinaciones de tipo, cantidad y modo de producción de los alimentos. Propone para ello el seguimiento de los tratados internacionales entre los que cuentan los de libre comercio. Ello denota una posición en favor del comercio internacional y el sometimiento a los principios del libre comercio, lo cual de alguna manera entra en tensión con los postulados localistas y proteccionistas de la soberanía alimentaria.

La propuesta de la SNA se alinea con la de la Organización para la Alimentación y la Agricultura (FAO), que establece el concepto de seguridad alimentaria como eje de la política alimentaria. Si bien nombra el concepto de soberanía alimentaria en su propuesta de articulado, lo limita a continuación a los tratados internacionales. En línea con la trayectoria de la FAO procura articular las soluciones a las problemáticas alimentarias con los intereses económicos, planteando el aseguramiento del libre emprendimiento, y el libre acceso al intercambio con mercados internacionales.

Este tipo de planteos de articulación con el modelo corre el riesgo de funcionar como enmienda que no sólo no presenta una solución de fondo, sino que finalmente termina contribuyendo al sostén y subsistencia del sistema.

3.2. EL POTENCIAL DE LA GESTIÓN LOCAL DE LOS SISTEMAS ALIMENTARIOS

La iniciativa N° 17.046⁴⁴ presentada por la Asociación Nacional de Mujeres Rurales e Indígenas (ANAMURI) el 30 de diciembre de 2021, aborda la complejidad de la pro-

43 Gudynas, Eduardo: Diez tesis, p. 213.

44 Chile Convención: Derecho a la alimentación, un derecho fundamental e inalienable de los pueblos, en línea en: https://plataforma.chileconvencion.cl/m/iniciativa_popular/detalle?id=17046,2021, (Santiago de Chile, 30/12/2021).

blemática alimentaria y la importancia de la gestión local del sistema agroalimentario.⁴⁵

El planteo reconoce que la inseguridad alimentaria es afectada no sólo por la malnutrición, sino también por el aumento de obesidad y enfermedades vinculadas a la alimentación. Hace referencia a la relación entre esa inseguridad y el aumento de las importaciones de productos agrícolas. Señala la dependencia que este aumento genera respecto de las fluctuaciones del comercio internacional y cómo ello limita el acceso a una alimentación saludable y nutritiva de las comunidades, generando un aumento del precio de los productos y disminuyendo la calidad de los mismos. La iniciativa reconoce la particular situación de vulnerabilidad en la que se encuentran las mujeres frente a esta dependencia.

La propuesta reivindica el rol de los campesinos e indígenas en la conservación de las semillas y establece su derecho al acceso tanto a semillas como a agua y tierras. Promueve también la protección de la agricultura campesina, la pesca y recolección artesanales y la agroecología y los circuitos cortos. Esta propuesta se alinea especialmente al enfoque de transición socioecológica de los sistemas alimentarios hacia modelos más sustentables tanto social como ecológicamente.⁴⁶

La iniciativa propone reconocer explícitamente el derecho humano a la alimentación y el deber del Estado de garantizarlo a través de sus políticas, insistiendo en que no puede quedar librado al mercado. Este punto en particular implica una diferencia fundamental con la iniciativa anteriormente recopilada, puesto que establece un límite para la dinámica mercantilista del sistema económico internacional. En este sentido introduce un giro radical en la gestión del sistema alimentario.

45 La coincidencia de estos tres factores suele denominarse como triple carga de la malnutrición: malnutrición, obesidad y enfermedades no transmisibles. Cf. Nessier, María Celeste y Bonet, Ana María: Faros alimentarios. Rastros de estrategias socio-ecológicas en pandemia. Colección: Pensar la pandemia. Inspirar esperanza en tiempos de crisis. UCSF. Santa Fe 2021, Organización Mundial de la Salud (OMS) y Organización Panamericana de la Salud: Alimentos y bebidas ultraprocesados en América Latina: tendencias, efecto sobre la obesidad e implicaciones para las políticas públicas, Washington, DC 2015.

46 Cf. Bonet de Viola, Ana María y Alé, María Cristina: Contribuciones desde la academia latinoamericana para avanzar hacia una cultura de Conducta Empresarial Responsable y respeto de los Derechos Humanos. Nuevas Voces, Vol. 1, 2022, p. 172-179; Bonet de Viola, Ana María, Piva, Esteban, Belbey, PPaulina y Alé, María Cristina: Responsabilidades ecológicas para una buena vida. Aportes para una revisión de la dicotomía derechos humanos - derechos de la naturaleza, en: Revista Poliedro, 3(9), Buenos Aires 2022, pp. 56-71.

3.3. SOBERANÍA ALIMENTARIA Y BUEN VIVIR

La iniciativa 113-5⁴⁷ sobre soberanía alimentaria presentada por 14 constituyentes – entre otros, por Francisco Camaño (Pueblo Constituyente), Gloria Alvarado (Movimientos Sociales Constituyentes) y Ivanna Olivares (Coordinadora Constituyente Plurinacional y Popular) –, hace referencia explícita a la soberanía alimentaria como condición para el buen vivir, en cuanto se aseguren los alimentos para el consumo interno.

Al recuperar la soberanía alimentaria como eje central de la política alimentaria, la iniciativa apela a un cambio radical del sistema alimentario neoextractivista, reorientándolo hacia los circuitos locales y priorizando las necesidades de la población por sobre los intereses del comercio internacional, reconociendo como actores esenciales a garantizar dicha soberanía alimentaria: campesinos, pescadores, recolectores artesanales, crianceros, apicultores, pueblos indígenas y otras personas y comunidades que trabajan en la producción y recolección artesanal y tradicional de alimentos.

La relevancia que otorga al campesinado responde a las demandas de un reposicionamiento ético y ecológico que viene ameritando la situación desfavorecedora que esta población viene asumiendo desde hace décadas. En este sentido se alinea con los reconocimientos de la población campesina y la agricultura familiar como ejes hacia un desarrollo rural sostenible, equitativo e integrado.⁴⁸

La priorización del empresariado agroexportador y forestal – que inició luego del golpe de estado de 1973 – se extendió incluso hasta la apertura de la democracia, sobre todo en respuesta a la demanda de productos primarios por parte de los países centrales. Esta dinámica exportadora ha generado un aumento de la dependencia nacional respecto de las importaciones de productos que antes producía – como cereales y legumbres–, por subordinar el acceso local a la disponibilidad internacional.

El reposicionamiento campesino implica un viraje hacia un modelo más local, social y ecológico, focalizado en la satisfacción de las necesidades locales antes que en las demandas del comercio internacional.

47 Chile Convención: Iniciativa Convencional Constituyente 113-5 (2022). Convención Constituyente, en línea en: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/113-5-c-Iniciativa-del-cc-Elsa-Labrana-sobre-Soberania-Alimentaria.pdf>, 2021, (Santiago de Chile, 30/12/2021).

48 FAO: Agricultura Familiar: Roma 2022, p. 6; CEPAL/FAO/IICA: Perspectivas de la agricultura y del desarrollo rural en las Américas: una mirada hacia América Latina y el Caribe: San José de Costa Rica 2019 y 2022.

La vinculación entre la propuesta de la soberanía alimentaria y el concepto del buen vivir⁴⁹ imprime a la iniciativa del respaldo de una cosmovisión ancestral local, que la resignifica y localiza.

La radicalidad de la iniciativa 113-5 ha generado la oposición de organizaciones como la SNA, que la han criticado duramente por proponer una “agricultura sin agricultores”, por entender que excluye a los profesionales y asociaciones vinculados a la agricultura en las políticas estatales en materia de apoyo, regulaciones y acceso a tecnología. Han insinuado también que la iniciativa se opone al orden del comercio internacional e implica por ello un cierre de fronteras al libre intercambio de alimentos, por priorizar la producción y consumo local de alimentos. La iniciativa sin embargo no se opone al comercio internacional, pero establece como prioridad la realización del derecho a la alimentación por sobre la exportación de frutas y verduras a Asia, Europa y Norteamérica.⁵⁰ Ello en tanto reconoce que los vaivenes del comercio internacional pueden afectar el acceso a los alimentos locales.

3.4. DERECHOS HUMANOS Y BIENES COMUNES ENTRE LOS PRINCIPIOS DEL ESTADO

La iniciativa 71-2⁵¹ también presentada por convencionales – María José Oyarzun, Giovanna Roa, Beatriz Sánchez, Ignacio Achurra, Damaris Abarca, Constanza Schonhaut, Tatiana Urrutia, Jaime Bassa, Loreto Vallejo, Jorge Baradit, Alvin Saldaña, Mario Vargas, Christian Viera, Amaya Álvez, Yarela Gómez y Aurora Delgado – establece en su propuesta el deber del Estado chileno de respetar, proteger y garantizar los derechos humanos (art. 10). Constitucionaliza a su vez veinte tratados internacionales de Derechos Humanos entre los que enumera al Pacto de los

49 Se trata de un concepto contemporáneo que procura traducir en términos académicos las voces andinas Sumak Kawsay (quechua), Suma Qamaña (aymara), Ñandereko (guarani), Shiir wareas (ashuar), Küme Mongen (mapuche), Balu Wala (kuna), que apelan a una vida plena en armonía. (Cf. Jiménez, Ricardo: Rescatar y valorar otros pilares éticos. El Buen Vivir, en: Foro por una Nueva Gobernanza Mundial 2011, en línea en: http://base.socioeco.org/docs/rescatar_valores_buen_vivir_es.pdf (09/08/2022).

50 ANPROS: El derecho a la alimentación: cinco razones, en línea en: <https://www.anproschile.cl/el-derecho-a-la-alimentacion-en-riesgo-cinco-razones/>, 2022, (12/01/2022).

51 Chile Convención: Iniciativa Convencional Constituyente 71-2, en línea en: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/71-2-Iniciativa-Convencional-Constituyente-de-Maria-Jose-Oyarzun-y-otros.pdf>, 2022, (Santiago de Chile, 12/01/2022).

Derechos Económicos Sociales y Culturales,⁵² en cuyo artículo 11 se encuentra receptado el derecho humano a la alimentación. Menciona a su vez la ratificación del Protocolo Facultativo de dicho Pacto.

En el artículo 6 establece al agua, riberas y bosques como bienes comunes públicos cuyo acceso será garantizado por el Estado. El acceso al agua constituye un aspecto fundamental del derecho humano a la alimentación. La concepción tanto de ésta como de los bosques como bien común significa un fuerte límite para el poder privatizador de las empresas transnacionales respecto de estos recursos. Sin embargo, esta iniciativa no ha recibido votación favorable para su recepción en el borrador de la Constitución.⁵³

3.5. ALIMENTACIÓN COMO DERECHO FUNDAMENTAL

La iniciativa N°345-4⁵⁴ sobre reconocimiento y garantía del derecho a la alimentación como derecho fundamental inalienable fue presentada también por convencionales – Flores; Alvarado; Ampuero; Carrillo; Giustinianovich; Hoppe; Olivares; Quinteros; Royo, Vilches, Barraza; Millabur; Saldaña y Uribe – y remitida a la Comisión de Derechos Fundamentales el 20 de enero de 2022. La misma pretende garantizar el derecho a una alimentación adecuada y de calidad en tanto se proteja y fortalezca la producción campesina, indígena y pesquera artesanal del país.

La iniciativa propone que la alimentación es un derecho fundamental e inigualable, estrechamente ligado a la soberanía alimentaria, a los sistemas campesinos de uso y conservación de semillas, a la agricultura campesina e indígena, a la recolección artesanal y al canal alimentario artesanal y agropesquero.

Establece que la definición de políticas agrícolas alimentarias debe contar con la participación popular, indígena y campesina (art. 6) y que será tarea del Estado ga-

52 El Pacto Internacional de Derechos Económicos, Sociales y Culturales fue aprobado por la Asamblea General de Naciones Unidas el 19 de diciembre de 1966, suscrito por Chile el 16 de septiembre de 1969 y ratificado el 10 de febrero de 1972. El mismo entró en vigencia el 27 de mayo de 1989 mediante la publicación en el Diario Oficial del Decreto N° 326 del Ministerio de Relaciones Exteriores. (SUSESO: Decreto N° 326 del 27/05/1989, del Ministerio de Relaciones Exteriores, en línea en: <https://www.suseso.cl/612/w3-article-41397.html>, 1989, (12/01/2022).

53 La iniciativa 71-2 fue presentada ante la Comisión sobre Principios Constitucionales, Democracia, Nacionalidad y Ciudadanía el día 25 de enero de 2022 habiendo recibido 13 votos a favor, 5 en contra y 0 abstenciones. Luego, el día 27 de enero de 2022, solo fue considerado el artículo propuesto N° 3 habiendo recibido 6 votos a favor, 15 en contra y 4 abstenciones.

54 Chile Convención: Iniciativa Convencional Constituyente 345-4, en línea en: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/345-4-Iniciativa-Convencional-Constituyente-de-la-cc-Alejandra-Flores-sobre-Derecho-a-la-Alimentacion.pdf>, 2022, (Santiago de Chile, 12/01/2022).

rantizar el acceso a una alimentación saludable y culturalmente adecuada, promover y apoyar la agricultura indígena y el canal agroalimentario tradicional, proveer de recursos y medios para garantizar el cambio hacia métodos agroecológicos de producción y procesamiento y hacia métodos de producción para una pesca artesanal, respectivamente (art. 2 a 5).

La iniciativa considera que el incremento de las importaciones de alimentos, principalmente de rubros referidos a la carne, el trigo, los lácteos, los aceites y algunas leguminosas ha fragilizado el ciclo alimentario del país, sometiéndolo no solo a los vaivenes del comercio internacional sino también a la falta de múltiples alimentos nutricionales como las frutas y las verduras. Ello ha aumentado considerablemente el consumo de grasas y como consecuencia el aumento de enfermedades no transmisibles vinculadas a la alimentación. Los sectores más vulnerables son los más perjudicados por esta dinámica.⁵⁵ Además de carecer de los apoyos necesarios para un acceso igualitario de alimentos nutricionalmente saludables, han sido postergados históricamente por las políticas agrícolas y alimentarias del país.

4. ARTÍCULOS SOBRE ALIMENTACIÓN EN LA PROPUESTA DE NUEVA CONSTITUCIÓN

Dos artículos fueron incorporados para mayo 2022 al borrador de la Constitución sobre seguridad alimentaria, seguridad alimentaria y derecho Humano a la alimentación.⁵⁶

Proveniente de la comisión de Medio Ambiente, Derechos de la Naturaleza, Bienes Naturales Comunes y Modelo Económico, fue incorporado el artículo 17 (punto 321 del borrador al 17/6/2022),⁵⁷ posteriormente artículo 54 en la versión final de la propuesta de la Constitución⁵⁸, que reconoce el deber del estado de asegurar soberanía y seguridad alimentaria, a través de la promoción de alimentación adecuada,

55 Peroni, Andrea: Obesidad y sobrepeso en la pobreza. Estilos de vida de las familias pobres con obesidad y sobrepeso infantil, en situación de pobreza: XXVII Congreso de la Asociación Latinoamericana de Sociología. VIII Jornadas de Sociología de la Universidad de Buenos Aires. Buenos Aires 2009; Figueroa Pedraza, Dixis: Obesidad y pobreza: marco conceptual para su análisis en latinoamérica, en: Saúde Soc., 18 (1), São Paulo 2009, pp. 103–117.

56 Chile Convención: Borrador de normas aprobadas para la propuesta constitucional por el pleno de la convención. Convención Constitucional, en línea en: <https://www.chileconvencion.cl/normas-aprobadas-pleno/>, 2021, (Santiago de Chile, 12/01/2022).

57 Artículo 17.- Es deber del Estado asegurar la soberanía y seguridad alimentaria. Para esto promoverá la producción, distribución y consumo de alimentos que garanticen el derecho a la alimentación sana y adecuada, el comercio justo y sistemas alimentarios ecológicamente responsables.

58 Chile Convención: Propuesta Constitución Política de la República de Chile, en línea en: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/07/Texto-Definitivo-CPR-2022-Tapas.pdf>, 2022, (Santiago de Chile, 12/01/2022).

comercio justo y sistemas alimentarios ecológicamente responsables. El mismo fue redactado a partir de las iniciativas N°113-5⁵⁹, N°345-4⁶⁰ y N° 17.046⁶¹ y aprobado en la Sesión N°65. Luego de varias votaciones, la propuesta presentada por Vilches y otros, obtuvo 15 votos afirmativos y 4 negativos. La convencional remarcó que se había hablado mucho de cómo proteger la mesa chilena y sostuvo que bajo la soberanía alimentaria se podría realizar eso y también de esa forma proteger la semilla nativa.⁶² Por otro lado, el punto 229 (art. 41) del borrador incluye también el deber del Estado de reconocer y apoyar la agricultura campesina e indígena, la recolección y la pesca artesanal, entre otros, como actividades fundamentales de la producción de alimentos. Este artículo proviene de la comisión de Forma de Estado, Ordenamiento, Autonomía, Descentralización, Equidad, Justicia territorial, Gobiernos Locales y Organización Fiscal y se alinea también con las propuestas vinculadas a la soberanía alimentaria. Este último punto se anexó como inciso 3 del art. 54. Por otro lado, proveniente de la comisión de Derechos Fundamentales,⁶³ se incorporó el artículo 21 (Punto 289 del borrador al 17/6/2022)⁶⁴ luego artículo 56 de la propuesta final, que reconoce el derecho a la alimentación adecuada: saludable,

- 59 En la Sesión N°35 del 25 de enero de 2022, la iniciativa N°113-5, primeramente obtuvo en la votación general 11 votos a favor, 6 en contra y 2 abstenciones. Luego, en la votación separada en general de los artículos 1 y 12, obtuvo 15 a favor, 1 en contra y 2 abstenciones. (Repositorio: Reporte constituyente N°55, en línea: <http://repositoriobibliotecas.uv.cl/bitstream/handle/uvsc/3784/Reporte-Constituyente-N-055-de-2022.pdf?sequence=1&isAllowed=y>, 2022, (12/01/2022)).
- 60 Convención Constituyente: Sesión N° 65 desarrollada el lunes 2 y el martes 3 de mayo de 2022, en línea: https://www.cconstituyente.cl/comisiones/verDoc.aspx?prmID=2728&prmTipo=DOCUMENTO_COMISION (Santiago de Chile, 12/01/2022).
- 61 Biodiversidad: Nueva Constitución en Chile: un avance en el derecho a la alimentación digna, en línea en: <https://www.biodiversidadla.org/Agencia-de-Noticias-Biodiversidadla/Nueva-Constitucion-en-Chile-un-avance-en-el-derecho-a-la-alimentacion-digna>, 2022, (Santiago de Chile, 12/01/2022).
- 62 Convención Constituyente: Sesión N° 65 desarrollada el lunes 2 y el martes 3 de mayo de 2022, en línea: https://www.cconstituyente.cl/comisiones/verDoc.aspx?prmID=2728&prmTipo=DOCUMENTO_COMISION (Santiago de Chile, 12/01/2022).
- 63 SIMFRUIT: Portal Oficial de la Fruta Chilena de Exportación, en línea en: <https://www.simfruit.cl/comision-de-medio-ambiente-aprueba-en-general-el-derecho-a-la-soberania-alimentaria/#:~:text=En%20concreto%2C%20la%20norma%20señala,%20como%20campesinos%2C%20pescadores%2C%20recolectores>, 2022, (12/01/2022).
- 64 Artículo 21.- Derecho a la alimentación adecuada. Toda persona tiene derecho a una alimentación saludable, suficiente, nutricionalmente completa, pertinente culturalmente y adecuada. Este derecho comprende la garantía de alimentos especiales para quienes lo requieran por motivos de salud. El Estado garantizará en forma continua y permanente la disponibilidad y el acceso a los alimentos que satisfagan este derecho, especialmente en zonas aisladas geográficamente. Adicionalmente, fomentará una producción agropecuaria ecológicamente sustentable, la agricultura campesina, la pesca artesanal, y promoverá el patrimonio culinario y gastronómico del país. (Chile Convención: Borrador de normas aprobadas para la propuesta constitucional por el pleno de la convención. Convención Constitucional, en línea en: <https://www.chileconvencion.cl/normas-aprobadas-pleno/>, (Santiago de Chile, 12/01/2022)).

suficiente, nutricionalmente completa, pertinente culturalmente y adecuada. El mismo adiciona el deber del Estado de fomentar la producción agropecuaria ecológicamente sustentable, la agricultura campesina, la pesca artesanal y promover el patrimonio culinario y gastronómico del país. Luego de varias propuestas presentadas en la Sesión N° 71 del 05 de mayo de 2022, este artículo obtuvo 23 votos a favor, 6 en contra (Indicación N°256) y 4 abstenciones, y su inciso segundo obtuvo 25 a favor, 5 en contra y 3 abstenciones (Indicación N°258). Posteriormente, se le anexó el tercer inciso con 17 votos a favor, 7 en contra y 8 abstenciones (Indicación N°267).⁶⁵ Alineada con la propuesta de la soberanía alimentaria, la comisión de Derechos Fundamentales incorporó a su vez un reconocimiento matizado de la libertad de toda persona a emprender y desarrollar actividades económicas (251. art 14 primer borrador; correspondiente al art. 80 de la propuesta final). Ello al sostener que el ejercicio de las actividades económicas tiene que ser compatible con los derechos consagrados en la constitución y con la debida protección de la naturaleza. Los límites y contenidos de este derecho deben ser determinados por las leyes que regulen su ejercicio, debiendo promover el desarrollo de empresas de menor tamaño y asegurando la protección de los consumidores. Se entenderán como conductas contrarias al interés social las prácticas de colusión entre empresas y las concentraciones empresariales que afecten el funcionamiento eficiente, justo y leal de los mercados.

La incorporación de estos artículos implica una novedad respecto del texto constitucional de 1980, que no refería explícitamente al derecho a la alimentación.⁶⁶ Chile había ya ratificado en el año 1972 el Pacto Internacional de Derechos Económicos, Sociales y Culturales, pero todavía no ha ratificado el Protocolo Facultativo que habilita las denuncias ciudadanas en caso de abusos, en sede internacional.⁶⁷

La particular redacción de los artículos explicita la relación del derecho a la alimentación adecuada con la gestación de sistemas alimentarios saludables y ecológicamente responsables, marcando una significativa distancia con el sistema agroalimentario hegemónico transnacional controlado por corporaciones.

⁶⁵ Convención Constituyente: Sesión N° 71 del 05 de mayo de 2022, en línea en: <https://www.cconstituyente.cl/comisiones/votacion.aspx?prmlId=28&prmlIdSesion=966>, (Santiago de Chile, 12/01/2022).

⁶⁶ República de Chile: Constitución Política de la República de Chile https://www.camara.cl/camara/doc/leyes_normas/constitucion_politica.pdf, 1980, (12/01/2022).

⁶⁷ OHCHR: Status of Ratification Interactive Dashboard, Naciones Unidas, en línea en: <https://indicators.ohchr.org> (09/08/2022).

5. PERSPECTIVAS

La contundencia y funcionalidad de la constitucionalización del derecho humano a la alimentación dependerá no sólo de su introducción en el texto definitivo, sino ante todo de los enfoques que se impriman a este reconocimiento y su implementación.

Los enfoques orientados al mercado, al comercio internacional, la promoción de las ganancias terminan favoreciendo la acumulación y la concentración del poder sobre los recursos y los alimentos. Estos enfoques suelen identificarse discursivamente con términos como libre iniciativa, emprendedurismo o internacionalización y procuran alinearse estratégicamente con propuestas conciliadoras como la de la seguridad alimentaria de FAO, que en el fondo terminan siendo funcionales a la subsistencia de las estrategias empresariales, de mayor acumulación y concentración. La subsistencia de las crisis alimentarias y socio-ecológicas viene demostrando que las medidas paliativas conciliadoras de la seguridad alimentaria – como la asistencia y ayuda alimentarias – no solucionan las problemáticas globales de acceso a los alimentos. El sistema de la acumulación y la exclusión de los recursos termina siendo incompatible con la lógica del acceso que amerita la efectiva realización del derecho humano a la alimentación en toda su complejidad.

Esta efectiva realización implica la recuperación del vínculo de las poblaciones locales con sus sistemas agroalimentarios, con su biodiversidad y sus tradiciones agrícolas y alimentarias. Ello implica no sólo el control sobre los recursos esenciales para la alimentación, que es un eje fundamental y punto de partida. La efectiva realización del derecho humano a la alimentación amerita una transición hacia sistemas alimentarios social y ecológicamente sustentables, que aseguren el acceso de las poblaciones a alimentos adecuados tanto sanitaria como culturalmente.

La transición hacia sistemas alimentarios social y ecológicamente sustentables exige necesariamente un redireccionamiento de las políticas hacia los circuitos locales y una limitación de las fuerzas de control internacional que ejercen actores como las empresas transnacionales. La introducción del derecho humano a la alimentación con enfoque de soberanía alimentaria tanto en el articulado como en la implementación constitucional podría en este sentido contribuir a revertir la dinámica neoextractivista que vienen dichas empresas. En este sentido, la soberanía alimentaria podría servir de puntapié para la necesaria y urgente transición agroalimentaria en Chile, y como así también en Abya Yala, y en todo el Sur Global. Su incorporación en la Constitución chilena, vendría ante todo a impulsar el ur-

gente proceso de transición agroalimentaria que ameritan las graves crisis sociales, ecológicas, alimentarias vigentes. Por su gestación popular, social, constituiría una forma efectiva de hacer efectiva una política pública “desde abajo”.

ATRAPADOS EN EL LABERINTO DEL DERECHO LABORAL NEOLIBERAL

Rupturas y continuidades en la legislación chilena (1924–2022)

Heiner Fechner¹

Chile, aunque con una población relativamente pequeña de unos 19 millones de habitantes, es un país que ha desencadenado repetidamente debates y decisiones mundiales sobre la dirección del capitalismo y el empleo dependiente. Chile fue el primer país de América Latina en contar con una legislación laboral codificada, por lo que ejerció una influencia considerable en la evolución de ese rama de derecho de toda América Latina. Las rupturas de la política del trabajo y la legislación laboral de los años 70 tuvieron incluso un impacto mundial. El gobierno de la *Unidad Popular* del Presidente Allende (1970-1973) suscitó debates mundiales sobre la posibilidad de una transición democrático-parlamentaria hacia un modelo socialista de sociedad, y por tanto sobre “reforma o revolución” en la izquierda política. La dictadura del general Augusto Pinochet (1973-1990) puso fin de forma violenta a todo ello y encaminó a Occidente y a los países del Sur Global por la senda del neoliberalismo.

Sin embargo, el desarrollo histórico del derecho del trabajo en Chile no ha recibido mucha atención desde perspectivas ajenas. Esto a pesar de que se trata de un ámbito socioeconómico clave que puede servir como indicador histórico de las tendencias del derecho laboral y del desarrollo del trabajo desde la perspectiva, tanto del Sur Global como del Norte Global. El análisis desde un punto de vista alemán, por la cultura del derecho laboral profundamente diferente, puede ofrecer nuevas perspectivas y conocimientos sobre la evolución y los debates en Chile desde una perspectiva comparativa.

En la siguiente sección se esbozan las principales etapas de la evolución del derecho laboral chileno moderno desde sus inicios en la década de 1920 hasta la actualidad. Además de las primeras estructuras básicas, se analizan las reformas esencia-

¹ Dr. jur, Investigador Postdoctoral en el Centro de Investigación Colaborativa 1 342 “Dinámicas de Desarrollo Global de la Política Social”, Subproyecto A03 “Mundos del Trabajo”, Univ. Bremen. Mi agradecimiento a Dasten Julián Véjar, Eva Schöck-Quinteros e Irina Kyburz por sus innumerables comentarios.

les hasta 1973, el cambio radical neoliberal durante la dictadura de Pinochet y los nuevos impulsos después de la dictadura, para concluir con una clasificación de los debates sobre el derecho del trabajo y las decisiones de orientación en el contexto de los debates sobre una nueva constitución en 2021/22. La atención de este trabajo se centra en el análisis de las dependencias de camino y los cambios profundos en su desarrollo, incluyendo las rupturas con los paradigmas convencionales de la organización y regulación del empleo dependiente en Chile.

FUNDACIÓN DEL DERECHO LABORAL CHILENO MODERNO EN LOS AÑOS VEINTE

La explotación de la naturaleza y las personas obtuvo su primera base jurídica poscolonial en Chile tras la independencia con el *Código Civil* de 1855. La ley, redactada por el venezolano Andrés Bello (1781-1865)² y fuertemente marcado por el código civil francés *Code Napoléon*, señaló el camino para el desarrollo del derecho civil en toda América Latina.³ Contemplaba la protección de la libertad contractual y ponía así límites legales a la esclavitud. Siguiendo la tradición del derecho romano, el *Código Civil* regulaba los contratos de trabajo como arrendamientos de servicios (*locatio conductio operarum*) y dejaba así intacta la desigualdad estructural entre empleador y empleado.⁴ Sólo en relación con los trabajadores domésticos el *Código Civil* estableció una regulación especial, que ya tenía cierto carácter protector.⁵ Para ciertas actividades, también existían regulaciones especiales en el derecho laboral individual en el *Código de Comercio* de 1865 para la gente de mar, y para los mineros, sobre todo en la industria salitrera, en el *Código de Minería* de 1888. Además, la protección contra el embargo de las rentas del trabajo se regulaba en el *Código del Procedimiento Civil* (1906).

El derecho laboral, como derecho especial del trabajo dependiente, pretende compensar la superioridad estructural de los empresarios y los peligros que conlleva

2 Andrés Bello, nacido en Venezuela en 1781, fue abogado, diplomático y filólogo, entre otras cosas. Como diplomático al servicio de la Venezuela independiente, vivió en Londres entre 1810 y 1829 y luego se trasladó a Santiago de Chile, donde fue rector fundador de la Universidad Nacional.

3 Castán Vázquez, José María: El código civil de Andrés Bello y la unidad del sistema jurídico iberoamericano, in: Anuario de derecho civil (1982), 121-130.

4 Cf. Oficina del Trabajo (Chile), Proyecto de Código del Trabajo i de la Previsión Social, Boletín Especial nº 17, Chile 1921, p. 9.

5 Thayer Arteaga, William: Orígenes, evolución y perspectivas del derecho laboral chileno, in: Estudios Públicos (1994), 223-241, p. 226s.

para el libre desarrollo de la personalidad de los trabajadores. También pretende garantizar la seguridad social y las oportunidades de participación cultural. Las personas que venden su mano de obra no sólo están determinadas externamente en cuanto al tiempo y el contenido de su vida cotidiana, incluido el desarrollo de sus capacidades físicas y mentales. También existe dependencia, en particular con respecto a la remuneración, que sirve para sobrevivir y vivir, y a menudo incluso como ingreso familiar exclusivo.

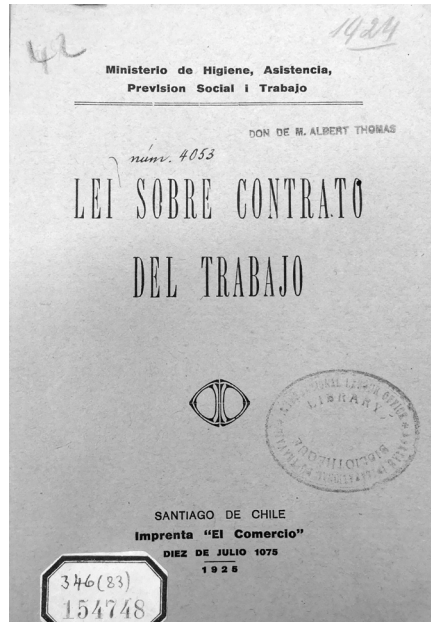
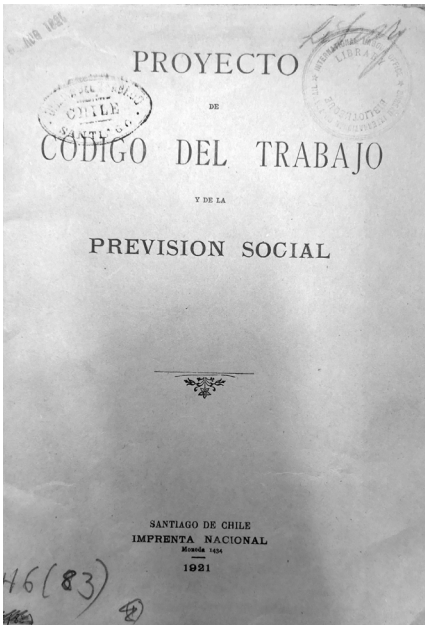
La explotación de la posición de poder de los empresarios frente a los trabajadores puede limitarse “*top down/de arriba abajo*” –en términos de legislación laboral individual– mediante la garantía jurídica (sustantiva) de unas normas mínimas. Su eficacia presupone que los empresarios respeten la ley y, sobre todo, que tengan incentivos económicos para hacerlo. Dado que, por lo general, los trabajadores en la gran mayoría de los casos sólo reclaman sus derechos individualmente cuando finaliza la relación laboral, para no poner en peligro sus puestos de trabajo,⁶ el riesgo para los empresarios es bajo mientras no exista una estrecha vigilancia por parte de una inspección de trabajo estatal que pueda imponer fuertes multas. Por otra parte, una relación entre iguales sólo puede lograrse “*bottom up/de abajo arriba*” a través de mecanismos participativos y colectivos de derecho del trabajo, como los sindicatos, especialmente por la negociación colectiva y la huelga, y la cogestión en el lugar de trabajo.

En el sentido del pluralismo jurídico moderno, que reconoce no sólo las leyes estatales como derecho funcional, sino también otros ordenamientos basados en normas que son reconocidas por los afectados y efectivas, esto también puede lograrse totalmente sin la interferencia del Estado.⁷ Por ejemplo, los primeros convenios colectivos en los países industrializados se concluyeron regularmente sin normas legales o incluso en contra de ellas, cuando los sindicatos, por ejemplo, a menudo todavía estaban prohibidos. Sin embargo, el Estado puede intervenir a través de:

- normativas organizativas, procedimentales y sustantivas, intervenir;
- la jurisdicción y la administración y, en última instancia,
- influir significativamente en la institucionalización de los sindicatos, la negociación colectiva y la acción industrial.

6 Falke, Josef/Höland, Armin/Rhode, Barbara/Zimmermann, Gabriele: *Kündigungspraxis und Kündigungsschutz in der Bundesrepublik Deutschland*, Bonn 1981; Kocher, Eva: *Effektive Mobilisierung von Beschäftigtenrechten. Das Arbeitsrecht in der betrieblichen Praxis*, Düsseldorf 2009, p. 28.

7 Coutu, Michel: *Labour Law, Legal Pluralism and State Sovereignty*, in: *Canadian Labour & Employment Law Journal* 13 (2006-2007), 147–164.



Izquierda: Borrador del Código del Trabajo de 1921. Biblioteca de la OIT.
 Derecha: Lei sobre Contrato del Trabajo de 1924. Biblioteca de la OIT.

En Chile, la legislación laboral que aborda los diversos peligros característicos del empleo dependiente surgió a partir de dos grandes hitos que marcan la separación de esta área del derecho civil.⁸ Las regulaciones laborales en forma de descanso legal dominical y asientos adecuados en las áreas de servicio de 1907 y 1917 pueden interpretarse como los primeros pasos. Sin embargo, la primera regulación integral del derecho laboral tuvo lugar en 1924.⁹ En 1931, el paquete de leyes protectoras de regulación estatal, que constaba de varias leyes, se transfirió al *Código del Trabajo*, lo cual definió el marco del derecho laboral chileno.¹⁰ Además de la legislación

- 8 Lizama Portal, Luis: El Derecho del Trabajo chileno durante el Siglo XX, in: Revista Chilena de Derecho del Trabajo y de la Seguridad Social 2 (2011), 109–142, p. 110s.
- 9 Poblete Troncoso, Moises: Legislación Social Obrera Chilena. Legislación Social, Santiago 1924, p. 15 Algunos ven incluso los primeros fundamentos del derecho laboral chileno en los decretos de gobernación y pacificación de Chile de 1559: Thayer Arteaga. Orígenes, p. 224.
- 10 El inicialmente liberal Presidente Alessandri ya había hecho preparar un proyecto de ley en 1921; Thayer Arteaga. Orígenes, p. 226s.

laboral individual¹¹, se introdujo el seguro de enfermedad y accidentes¹² para los trabajadores dependientes; los sindicatos de empresa y las asociaciones profesionales se regularon por la ley;¹³ y la negociación colectiva se sometió a arbitraje obligatorio.¹⁴

En el marco del derecho laboral individual 1924, la jornada de 8 horas (es decir, 48 horas semanales) fue introducido por primera vez para los trabajadores industriales y de cuello blanco. La normativa incluía el pago del 50% de las horas extraordinarias y unas vacaciones mínimas. La regulación seguía la norma internacional de la Organización Internacional del Trabajo (*en adelante OIT*) fijada en 1919 en el Convenio C-1. Por cierto, la jornada de 8 horas se había introducido en Alemania con la desmovilización de 1918, sólo unos años antes que en Chile.

Junto con lo anterior, se introdujeron diversas regulaciones relativas a la remuneración: 1) Protección limitada contra el despido por una indemnización en caso de despido, basado en la antigüedad; 2) un *fondo de retiro* hereditable, que era pagable en caso de despido o después de 60 años de vida o 40 años de trabajo; 3) un sistema de participación anual en los beneficios para los trabajadores que ascendía a entre el 20 % y el 25 % de los beneficios netos; y 4) la conclusión de una póliza de seguro de vida por parte del empresario. Como en otras partes del mundo en aquella época, los trabajadores de cuello blanco gozaban de considerables privilegios con respecto a los de cuello azul. En cuanto al derecho del trabajo colectivo, el legislador consagró una garantía (esencialmente empresarial) de la libertad de asociación, es decir, la libertad de los trabajadores para defender sus derechos, incluida la libre elección de la representación de los trabajadores si había más de dos obreros.¹⁵

Las diversas leyes para la protección de los trabajadores se promulgaron al final del primer mandato (1920-1924) del Presidente Arturo Alessandri Palma, que pertenecía al Partido Liberal y había ganado las elecciones en 1920 con la promesa de introducir la protección de los trabajadores.¹⁶ La toma de conciencia de la necesidad de

11 Ley 4 053 de 8. 9. 1924, Diario Oficial 13 989, 29. 9. 1924, relativa a los trabajadores industriales; Decreto-ley 188 de 31. 12. 1924, de 8. 9. 1924, Diario Oficial, 26. 9. 1924, relativa a los trabajadores asalariados.

12 Ley 4 054 de 8. 9. 1924, Diario Oficial, 26. 9. 1924.

13 Ley sobre Organización Sindical, Ley 4 057 de 8. 9. 1924, Diario Oficial, 29. 9. 1924.

14 Ley 4 056 de 8 de septiembre de 1924, Diario Oficial, 1. 12. 1924.

15 Lizama Portal. Derecho del Trabajo, p. 118s.

16 Gallardo Andonje, Gabriel Pablo: "¡Son una enorme voz!" Estudio del movimiento obrero. Sus consecuencias políticas y sociales. 1900-1924. Movimiento obrero, Santiago 2003, p. 43s.

una legislación laboral y social había ido ganando terreno en los círculos políticos desde la *Matanza de Iquique* en 1907,¹⁷ sobre todo porque también hubo importantes movimientos huelguísticos y levantamientos y varias masacres de huelguistas en el período posterior a la Primera Guerra Mundial debido al declive de la industria salitrera.¹⁸ También son dignos de mención los debates que tuvieron lugar en el seno de la OIT, fundada en 1919, en sus congresos anuales, incluida el desarrollo del derecho laboral internacional. Muchos de los convenios laborales adoptados poco después de la Primera Guerra Mundial influyeron decisivamente en la formulación del primer derecho del trabajo individual, que se legisló en 1924 y 1931.¹⁹

La legislación aprobada por el gobierno de Alessandri en 1924 puede calificarse de paternalista-reguladora, ya que la protección de la autoorganización de los trabajadores en sindicatos es bastante débil y está muy regulada. Por otro lado, desde una perspectiva global, introdujo una protección comparativamente temprana en el derecho individual, como demuestran, entre otras cosas, la normativa sobre indemnizaciones por despido y participación en los beneficios o la normativa sobre el tiempo de trabajo, incluida la remuneración de las horas extraordinarias.²⁰

Constitucionalmente, la primera protección (relativamente débil por el nivel bajo de protección y concretización, si se compara por ejemplo con la constitución mexicana) para trabajadores se introdujo en Chile con la Constitución de 1925. El artículo 10 n° 14 garantizaba la *“proteccion al trabajo, a la industria, y a las obras de prevision social, especialmente en cuanto se refieren a la habitacion sana y a las condiciones económicas de la vida, en forma de proporcionar a cada habitante un mí-*

17 Cf. Grez Toso, Sergio: *Matanza de la Escuela de Santa María de Iquique*, en este volumen.

18 Rojas Flores, Jorge: *Los trabajadores chilenos desde la colonia hasta 1973. Trabajadores chilenos*, Santiago 2004, p. 53; Grez Toso, Sergio: *Transición en las formas de lucha: motines peonales y huelgas obreras en Chile (1891-1907)*, in: *Historia (Santiago)* 33 (2000), 141-225; Grez Toso, Sergio: *¿Autonomía o escudo protector?: el movimiento obrero y popular y los mecanismos de conciliación y arbitraje (Chile, 1900-1924)*, in: *Historia (Santiago)* 35 (2002), 91-150.

19 Véase Dirección General del Trabajo, *Las Leyes del Trabajo y de Previsión Social de Chile*, Boletín N° 23, Santiago 1925, págs. v-vii.

20 Rojas Flores, *Trabajadores chilenos*, p. 57-60.

nimo de bienestar, adecuado a la satisfacción de sus necesidades personales y a las de su familia.”²¹

El artículo 10 n° 5 de la Constitución también garantizaba la libertad de asociación en el marco de la ley – “El derecho de asociarse sin permiso previo y en conformidad a la ley”.²² Así pues, aparte de la libertad de asociación como base del derecho de sindicación, el derecho del trabajo colectivo estaba completamente ausente – ni la negociación colectiva ni los convenios colectivos estaban explícitamente salvaguardados, ni se garantizaba el derecho de huelga. En cuanto al derecho del trabajo individual, la regulación constitucional era poco significativa, ya que no concretizó ningún principio de protección de empleados frente a la fortaleza relativa del lado patronal.

Aunque las normas sobre la protección del trabajo, la libertad profesional y la seguridad social en la Constitución chilena de 1925 se sitúan entre las primeras salvaguardias constitucionales de los derechos humanos sociales en el mundo, también fueron sólo moderadamente progresistas para la época si se compara con el constitucionalismo más avanzado de la época en la región latinoamericana y no respondía a las exigencias y demandas de los movimientos obreros. La Constitución de México de 1917²³ y, siguiendo en gran medida el modelo mexicano, la Constitución de Centroamérica de 1921,²⁴ que finalmente no se aplicó debido al fracaso de la federación, representan el espíritu constitucional más progresista de la región. Además de la jornada de ocho horas, la protección de la juventud y la maternidad, el salario mínimo, la igualdad de retribución por el mismo trabajo independientemente del sexo y el origen nacional, la salud y la seguridad en el trabajo, etc., estas constituciones garantizaban, entre otras cosas, la libertad de asociación, la negociación colectiva y el derecho de huelga. Así, el artículo 123 de la Constitución

21 “La Constitución asegura a todos los habitantes de la República: (...) 14. La protección al trabajo, a la industria, y a las obras de previsión social, especialmente en cuanto se refieren a la habitación sana y a las La protección al trabajo, a la industria, y a las obras de previsión social, especialmente en cuanto se refieren a la habitación sana y a las condiciones económicas de la vida, en forma de proporcionar a cada habitante un mínimo de bienestar, adecuado a la satisfacción de sus necesidades personales y a las de su familia. / La ley regulará esta organización, salvo siempre el perjuicio de tercero; sin que nadie pueda ser detenido, procesado, preso o desterrado, sino en la forma determinada por las leyes”. Constitución política del Estado de Chile, ejecutada y publicada el 18. 9. 1925.

22 Por cierto, la ortografía se remonta al mencionado Andrés Bello, que introdujo una ortografía española reformada en 1844, que se utilizó oficialmente hasta 1927.

23 Constitución Federal de 1917, ejecutada y publicada el 5. 2. 1917.

24 Constitución Política de la República de Centroamérica de 1921.

mexicana contenía 23 apartados sobre derecho del trabajo privado y otros 14 sobre relaciones laborales de derecho público.

Al igual que con la elaboración de la primera legislación integral, Chile trató de promover y aplicar normas mundiales. A la hora de ratificar y aplicar la legislación laboral internacional en forma de convenios de la OIT, Chile (hoy: 63 convenios ratificados) fue uno de los primeros Estados de la región en introducir normas internacionales al derecho laboral nacional. En 1935, 33 de los 38 convenios adoptados por la OIT habían sido ratificados e incorporados a la legislación nacional, incluidos los relativos a los periodos de trabajo y descanso, el seguro de vejez, enfermedad e invalidez y el trabajo forzoso.²⁵ Además de Chile, los países que marcaron tendencia en este ámbito fueron Argentina (hoy: 82 convenios ratificados), Cuba (90), Colombia (61), México (81), Nicaragua (62) y Uruguay (111), mientras que Brasil (98), por ejemplo, no empezó a ratificar los 190 Convenios de la OIT hasta más tarde. Alemania había ratificado un total de 19 convenios en 1933 – hoy son 82.²⁶

Tras varias modificaciones de las distintas leyes y la introducción de la protección de la maternidad,²⁷ un tribunal laboral²⁸ y una inspección general de trabajo²⁹, las distintas normativas fueron unificadas y sistematizadas en el *Código del Trabajo* de 1931³⁰, revisando sistemáticamente el ámbito jurídico-laboral.

La codificación del derecho del trabajo en Chile en 1931 tuvo lugar unos meses antes que la ley federal del trabajo en México³¹ y es, por tanto, la primera legislación que regula exhaustivamente el derecho del trabajo en una ley (codificación; en Alemania, por ejemplo, el BGB, el HGB, el StGB, etc.) en América Latina. Le siguieron Venezuela (1936), Ecuador (1938), Bolivia (1939), Brasil y Costa Rica (1943), Nicaragua (1945) y Colombia (1950), así como otros Estados en las décadas siguientes. Los países vecinos del *Cono Sur*, como Argentina y Uruguay, en cambio, aún no han introducido un código laboral unificado. En Alemania, la Constitución de Weimar³²

25 Véase OIT NORMLEX, Ratificaciones de Chile, https://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=1000:11200:30713074237792:::P11200_INSTRUMENT_SORT:4, consultado el 1. 6. 2022.

26 Cf. OIT NORMLEX, Ratificaciones por país, en línea en: <https://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=1000:11001:::NO:::> (a 19. 9. 2022).

27 Decreto-Ley 442 de 20. 3. 1925, Diario Oficial 6. 4. 1925.

28 Decreto 2 100 de 31. 12. 1927, Diario Oficial 5. 1. 1928.

29 Decreto 1 331 de 5. 8. 1930, Diario Oficial 8. 9. 1930.

30 Decreto con fuerza de ley 178 de 13. 5. 1931, Diario Oficial 28. 5. 1931 y 6. 7. 1931.

31 Ley Federal del Trabajo, de 18. 8. 1931, Diario Oficial, 28. 8. 1931.

32 Artículo 157, frase 2: “El Reich creará un derecho del trabajo uniforme”; Constitución del Reich alemán de 11. 8. 1919, Gaceta Oficial del Reich 1919 I p. 383.

y el Tratado de Unificación entre las dos Alemanias (Einigungsvertrag)³³ preveían inicialmente la codificación, pero ésta no se ha llevado a cabo hasta la fecha.

La estructura introducida en 1924 y consolidada en 1931 condujo a una dependencia del camino, particularmente en el derecho del trabajo colectivo, sobre la cual la dictadura cívico-militar de Pinochet pudo implantar más tarde el régimen neoliberal en la economía, introduciendo relativamente pocos cambios formales al derecho laboral colectivo preestablecido. El medio para este fin utilizado por la dictadura se basó en la distinción entre sindicatos de empresa (*sindicato industrial*, traducido por la OIT³⁴ como “*works union*”) y sindicatos interempresas (*sindicato profesional*, “*trade union*”), que quedó anclada en la legislación laboral desde 1924.

EVOLUCIÓN DE LOS SINDICATOS EN EL DERECHO DEL TRABAJO CHILENO

En los sindicatos de empresa desde su origen de 1924, los trabajadores adultos de las empresas comerciales con más de 25 empleados podían constituir un *sindicato industrial* de empresa.³⁵ Según la ley, las tareas del sindicato consistían en concluir convenios colectivos y supervisar su aplicación, así como la aplicación de las leyes de protección laboral; representar a los trabajadores en cuestiones contractuales individuales y, especialmente, en conflictos colectivos; y establecer instituciones sociales mutuas y cooperativas, mencionando explícitamente la ley los seguros de vida, accidentes, enfermedad, desempleo y pensiones, así como las prestaciones por defunción.³⁶ La asociación de estos sindicatos y el acuerdo entre ellos sólo se permitía para cuestiones de protección sanitaria, seguros de pensiones y creación de cooperativas.³⁷

Los *sindicatos profesionales*, por su parte, eran asociaciones interempresariales normalmente de empleados con las mismas actividades o relacionadas con ellas – ejemplos de Alemania serían el sindicato de pilotos Cockpit, el sindicato de conductores de locomotoras (GdL) o el Marburger Bund de médicos. Además de la ce-

33 Artículo 30, párrafo 1, nº 1: “(1) Será tarea del poder legislativo de toda Alemania 1. codificar de una nueva forma uniforme lo antes posible el derecho de los contratos laborales y el derecho del tiempo de trabajo de derecho público, incluyendo la permisibilidad del trabajo en domingos y días festivos y la protección especial de las mujeres en el trabajo”; Tratado de unificación de 31. 8. 1990, Boletín Oficial Federal 1990 II p. 889.

34 OIT, Serie Legislativa, 1924 Chile 3 - Sindicatos, Ginebra 1926.

35 Art. 1 Ley nº 4 057.

36 Art. 2 Ley nº 4 057.

37 Art. 14 Ley nº 4 057.

lebración de convenios colectivos, incluida la dirección de conflictos laborales³⁸, la ley preveía amplias tareas en los ámbitos de la educación, las compras y ventas, y los seguros.³⁹

El modelo sindical consagrado por ley a partir de 1924 perfiló así unos sindicatos definidos con precisión, lo que sobre todo imposibilitó dos tipos de organización sindical comunes a nivel internacional: el sindicato de rama como asociación de todas las personas que trabajan en una industria de diferentes grupos profesionales (es decir, el modelo sindical típico de Alemania), y la organización sindical paraguas como asociación interprofesional (en Alemania: DGB). Al mismo tiempo, las funciones de los sindicatos se determinaron por ley, lo que supuso un debilitamiento y una división fundamentales de la representación interna de los trabajadores.

El sindicato de empresa colocó a los trabajadores en competencia con los empleados de las empresas competidoras dentro de un marco organizativo. Los sindicatos de empresa no pueden cumplir la función principal de los sindicatos sectoriales o de rama, la cual es garantizar las mismas condiciones laborales mínimas para todos los trabajadores de un sector y, por tanto, obtener las condiciones laborales esenciales a la competencia entre empresas para eliminar (al menos parcialmente) el carácter de mercancía del trabajo.

Al final, siempre los sindicatos de empresa dependen de sus oponentes, ya que cada conflicto laboral empeora la situación competitiva de su propio empleador en relación con las empresas rivales. Desde la perspectiva del capital, esto es conveniente, ya que una acción industrial obrera exitosa significa que simplemente puede retirarse de una empresa en detrimento de la mano de obra e invertir el capital en empresas rivales.⁴⁰ La amenaza de esto es un importante medio de presión. En última instancia, el interés de los trabajadores en este orden es proteger los intereses de los empresarios. En el caso de los sindicatos profesionales, en cambio, la competencia con otros grupos profesionales del mismo sector está garantizada por la ley; en el caso chileno se vio reforzada por numerosos incentivos para formar un entorno (instituciones educativas, museos, cooperativas de abastecimiento y compras, etc.). Los conflictos laborales predeterminaban y garantizaban aquí una lucha distributiva entre los distintos grupos profesionales.

38 Art. 37 Ley n° 4 057.

39 Art. 34 Ley n° 4 057.

40 Silver, Beverly: Theorising the working class in twenty-first-century global capitalism, in: Maurizio Atzeni (Hg.), *Workers and labour in a globalised capitalism. Contemporary themes and theoretical issues* (Management, work and organisations), Basingstoke, Hampshire 2014, 46–69.

Así pues, la legislación contradecía desde un comienzo los principios fundamentales de la OIT. Para esta última, la libertad sindical (libertad de asociación), consagrada en el artículo 41 de la Constitución de la OIT,⁴¹ es uno de los pilares en los que se sustenta, reafirmado en 1944 en la Declaración de Filadelfia⁴² sobre los fines y objetivos de la OIT y, al igual que el derecho a la negociación colectiva, concretado en los Convenios de la OIT C-87⁴³ y C-98⁴⁴, que figuran actualmente entre las diez normas fundamentales del trabajo de la OIT.⁴⁵

La legislación original fue reorganizada dos veces en 1931 y 1945 en el *Código del Trabajo* con el fin de sistematizar e incorporar nuevas leyes, y posteriormente complementada. Sin embargo, el conjunto básico de normas sobre creación de sindicatos permaneció intacto. La OIT criticó periódicamente la legislación chilena por considerarla demasiado estrecha y, en varios aspectos, no conforme con las normas de los tratados internacionales.⁴⁶

La dificultad de organización sólo se reflejaba parcialmente en las cifras anteriores a 1973. A principios de la década de 1970, Alan Angell cifraba en torno al 70% la densidad sindical en los centros de trabajo legalmente autorizados a formar sindicatos, aunque la densidad sindical en relación con el total de la mano de obra sólo rondaba el 30%. El sindicato medio contaba con 124 afiliados, y los sindicatos más grandes se encontraban en el sector minero (321 afiliados de media), mientras que la media de los sindicatos agrícolas era de sólo 72 afiliados.⁴⁷

Una de las principales razones del relativamente alto nivel de organización fue la fuerte politización de los trabajadores, basada en la convicción de que *hay* que luchar por los derechos, pero también de que efectivamente *se puede* luchar por ellos. Sin embargo, la politización de los trabajadores se basaba en una amplia red de federaciones sindicales.

41 Constitución en el art. 427 del Tratado de Versalles de 1919 numerado entre 1934 y 1946; el Tratado de Versalles, como tratado de derecho internacional, sirvió de documento fundacional de la OIT.

42 Sobre la evolución de los principios de la OIT y la Declaración de Filadelfia, véase Pieper, Ralf: "Die Erklärung von Philadelphia" (1944) – Vision für eine globale Arbeits- und Sozialordnung am Ausgang des 2. Weltkriegs.

43 Convenio sobre la libertad sindical y la protección del derecho de sindicación, 1948 (núm. 87).

44 Convenio sobre el derecho de sindicación y de negociación colectiva, 1949 (núm. 98).

45 Cf. OIT, Declaración relativa a los principios y derechos fundamentales en el trabajo, Ginebra 1998, modificada en 2022, en línea en: https://www.ilo.org/declaration/thedeclaration/textdeclaration/WCMS_716594/lang--en/index.htm (a partir del 19. 9. 2022).

46 Cf. OIT: Libertad sindical y negociación colectiva. Informe general de la Comisión de Expertos en Aplicación de Convenios y Recomendaciones, Ginebra 1973.

47 Angell, Alan: Politics and the Labour Movement in Chile. Politics, London 1972, p. 46.

Estas federaciones en las mismas industrias, así como las confederaciones interprofesionales, se formaron, con pocas excepciones, al margen de la legislación vigente, es decir, eran “ilegales”. Históricamente, esto no es inusual, incluso para los estándares mundiales. El desarrollo de los sindicatos, así como de los convenios colectivos durante mucho tiempo, tuvo lugar en grandes partes del mundo al margen o incluso en contra del sistema legal aplicable. En Alemania, esta informalidad se expresa aún hoy en el hecho de que la mayoría de los sindicatos siguen siendo formalmente asociaciones informales (*nicht-rechtsfähige Vereine*), es decir, asociaciones no registradas, un medio de protección contra la persecución legal de los miembros y la protección de los activos.⁴⁸ Además, en Alemania, antes de la introducción de la Ley de Negociación Colectiva en 1919, el derecho de negociación colectiva estaba bien desarrollado a través de la autoorganización entre sindicatos y empresarios, excepto en aspectos como la declaración de los convenios colectivos como generalmente vinculantes.⁴⁹

En la práctica chilena, las normas extremadamente restrictivas sobre la formación y el reconocimiento de las asociaciones sindicales no desempeñaron un papel significativo desde los años 50 hasta 1973 a más tardar, ya que prácticamente no se aplicaron las leyes al respecto. El abogado laboralista socialcristiano William Thayer, ministro de Trabajo del presidente Eduardo Frei (1964-68), más tarde colaborador del régimen de Pinochet y senador designado tras la dictadura (1990-98), describió la práctica sindical, incluidas las fusiones sindicales y la negociación colectiva, como en gran medida al margen de las normas legales; aunque criticó duramente la legislación, no exigió su aplicación.⁵⁰ Por ejemplo, la *Central Única de Trabajadores (CUT)*, confederación sindical fundada en 1953 y formativa del gobierno de Allende, no fue legalizada hasta 1971 y, representando a cerca de la mitad de los sindicatos chilenos, protagonizó numerosos conflictos laborales al margen de la ley formal.⁵¹ Poco antes del golpe de 1973, la *CUT* afirmaba representar a 127 sindicatos y sus

48 Däubler, Wolfgang: Das Arbeitsrecht 1. Leitfaden für Arbeitnehmer. Arbeitsrecht, Reinbek bei Hamburg 2006, p. 532.

49 Cf. ya Sinzheimer, Hugo: Brauchen wir ein Arbeitstarifgesetz? Rechtsfragen des Tarifvertrags. Arbeitstarifgesetz, Jena 1913.

50 Thayer Arteaga, William: Sindicalismo Chileno en 1960, in: Revista Mensaje (1960), 352-359.

51 Gaudichaud, Frank: La Central Única de Trabajadores, las luchas obreras y los Cordones Industriales en el período de la Unidad Popular en Chile (1970-1973). Central Única de Trabajadores, Santiago 2003.

confederaciones y a cerca del 90% de los trabajadores organizados y el 40% de la mano de obra total.⁵²

No obstante, durante este periodo también se produjeron luchas en torno a la ley y nuevos desarrollos de la legislación laboral. Por ejemplo, durante el gobierno del Presidente Frei (1964-1970), se introdujo en 1966 una amplia protección contra el despido, que permitía la rescisión unilateral del contrato de trabajo por parte de los empresarios sólo en condiciones restringidas y preveía elevadas indemnizaciones en caso de despido improcedente, mientras que la limitación de la duración de los contratos de trabajo de duración determinada a un máximo de seis meses impedía en gran medida su elusión.⁵³ La ley de sindicatos del sector agrario⁵⁴ introdujo por primera vez la libertad sindical para todo un sector; bajo el gobierno de Allende, en el marco de una amplia reforma constitucional,⁵⁵ se garantizó ampliamente por primera vez la libertad sindical de los trabajadores y se puso toda la legislación laboral de la constitución al nivel de la Declaración Universal de los Derechos Humanos de 1948 y del Pacto Social de la ONU de 1966⁵⁶, que se basa en ella. La disposición constitucional reza así:

La Constitución garantiza a todos los habitantes de la República (sin cambios): “14°.- (1) La libertad de trabajo y su protección. Toda persona tiene derecho al trabajo, a la libre elección de éste, a una remuneración suficiente que asegure a ella y su familia un bienestar acorde con la dignidad humana y a una justa participación en los beneficios que de su actividad provengan. (2) El derecho a sindicarse en el orden de sus actividades o en la respectiva industria o faena, y el derecho de huelga, todo ello en conformidad a la ley. (3) Los sindicatos y las federaciones y confederaciones sindicales, gozarán de personalidad jurídica por el solo hecho de registrar sus estatutos y actas constitutivas en la forma y condiciones que determine la ley. (4) Los sindicatos son libres para cumplir sus propios fines. (5) Ninguna clase de trabajo o industria puede ser prohibida,

52 ILO: Report of the Fact-Finding and Conciliation Commission on Freedom of Association concerning the Case of Chile. Fact-Finding, Geneva 1975, p. 52.

53 Ley 16 455, Diario Oficial, 6. 4. 1966.

54 Ley 16 625, Diario Oficial, 29. 4. 1967.

55 Ley 17 398 de 30. 12. 1970, Diario Oficial, 9. 1. 1971.

56 Pacto Internacional de Derechos Económicos, Sociales y Culturales de 16 de diciembre de 1966.

a menos que se oponga a las buenas costumbres, a la seguridad o a la salud públicas, o que lo exija el interés nacional y una ley lo declare así.⁵⁷

Sobre todo en el periodo de posguerra se pudo observar una mejora gradual de las condiciones de los trabajadores y sus asociaciones sindicales, sin que se produjera ninguna mejora significativa de la situación jurídica antes de mediados de los años sesenta. En un principio, los avances se lograron principalmente gracias al éxito de las acciones sindicales y a la mejora de las condiciones laborales mediante convenios colectivos. Entre 1964 y 1973 – inicialmente liberal de izquierdas bajo el Presidente Frei, luego conscientemente con objetivos democrático-socialistas – se emprendieron serias reformas de la legislación laboral. La nacionalización de las industrias monopolísticas, como la del cobre, permitió al Estado mejorar las condiciones de vida de la población, hasta entonces excluida del desarrollo de la prosperidad.

EL GOLPE CÍVICO-MILITAR DE 1973, EL “PLAN LABORAL” DE 1979 Y LA CONSTITUCIÓN DE LA DICTADURA

El golpe cívico-militar del 11 de septiembre de 1973 trajo consigo cambios fundamentales en la legislación laboral y en el movimiento obrero. Ya en la primera semana tras el golpe, la dictadura inició una amplia actividad legislativa en el ámbito del derecho del trabajo. El 17 de septiembre de 1973 se privó de personalidad jurídica a la central sindical CUT⁵⁸ y el 13 de noviembre se disolvió definitivamente.⁵⁹ Una proclama (“Bando”) del 18 de septiembre disponía que los “elementos nocivos” (“extremistas, saboteadores, delincuentes, personas reconocidas como simples activistas y agitadores”) debían ser relevados de sus funciones y despedidos.⁶⁰ También ordenaba el cese de las actividades de los organismos de arbitraje y simi-

57 14°-(1) La libertad de trabajo y su protección. Toda persona tiene derecho al trabajo, a la libre elección de éste, a una remuneración suficiente que asegure a ella y a su familia un bienestar acorde con la dignidad humana y a una justa participación en los beneficios que de su actividad provengan. (2) El derecho a sindicarse en el orden de sus actividades o en la respectiva industria o faena, y el derecho de huelga, todo ello en conformidad a la ley. (3) Los sindicatos y las federaciones y confederaciones sindicales, gozarán de personalidad jurídica por el solo hecho de registrar sus estatutos y actas constitutivas en la forma y condiciones que determine la ley. (4) Los sindicatos son libres para cumplir sus propios fines. (5) Ninguna clase de trabajo o industria puede ser prohibida, a menos que se oponga a las buenas costumbres, a la seguridad o a la salud públicas, o que lo exija el interés nacional y una ley lo declare así.

58 Decreto Ley No. 12, Diario Oficial, 24. 9. 1973.

59 Decreto Ley No. 133, Diario Oficial, 20. 11. 1973.

60 Cit. según ILO, Fact-Finding, p. 25s.; retraducido de la versión inglesa del informe de la OIT.

lares, especialmente los que se ocupaban de cuestiones de determinación salarial, y el cese de la solicitud y tramitación de demandas colectivas o de negociación, incluidas las actividades sindicales a este respecto; ponía fin a la liberación de sindicalistas por actividades sindicales, exigía que las actividades sindicales tuvieran lugar en adelante fuera de las horas de trabajo y suspendía los organismos sindicales con funciones de supervisión.

El 21 de septiembre de 1973 se crearon tribunales especiales para asuntos laborales y sindicales (durante aproximadamente un año) con el fin de “restablecer la disciplina laboral”.⁶¹ Los trabajadores despedidos –especialmente los que gozaban de protección especial contra el despido como representantes sindicales– sólo podían recurrir su despido ante dichos tribunales, cuyos órganos decisorios de tres miembros estaban formados por un juez laboral, un representante del ejército y un representante de la inspección de trabajo. También se suspendieron los mecanismos de determinación salarial mediante decreto,⁶² ocupando su lugar las pagas extraordinarias decretadas legalmente junto con la prórroga de los convenios colectivos vigentes.

Para los sindicatos, se suspendieron las nuevas elecciones de representantes a partir de diciembre de 1973. Los dirigentes permanecían en sus cargos y las vacantes eran cubiertas por los trabajadores con más antigüedad. Al mismo tiempo, se concedía un permiso de hasta cuatro horas semanales a los delegados sindicales, de seis horas semanales a los que tuviesen más de 500 afiliados y de ocho a diez horas semanales a las federaciones y confederaciones, según tuviesen afiliados en uno o varios departamentos.⁶³ A título comparativo, en virtud de la Ley alemana sobre la Constitución de los Comités de Empresa (*Betriebsverfassungsgesetz*, en lo siguiente *BetrVG*) de 1972, que entró en vigor poco antes, se concede a dos miembros del comité de empresa tiempo completo de ausencia del trabajo (artículo 38 *BetrVG*) si hay 501 o más personas representadas; además, en virtud del apartado 2 del artículo 37 *BetrVG*, a todos los demás miembros del comité de empresa se les concede tiempo libre “siempre y cuando sea necesario para el correcto desempeño de sus funciones, habida cuenta del tamaño y la naturaleza del establecimiento”, y por tanto sin límite de tiempo.

La Junta no se limitó a prohibir la CUT. Muchos miembros influyentes de la CUT y de sus principales sindicatos y federaciones afiliadas fueron encarcelados, torturados,

61 Decreto Ley No. 32, Diario Oficial, 24. 9. 1973.

62 Decreto Ley No. 43, Diario Oficial, 24. 10. 1973.

63 Decreto Ley No. 198, Diario Oficial, 10. 12. 1973.

INTERNATIONAL LABOUR OFFICE
BUREAU INTERNATIONAL DU TRAVAIL
OFICINA INTERNACIONAL DEL TRABAJO

GOVERNING BODY
CONSEIL D'ADMINISTRATION
CONSEJO DE ADMINISTRACION

GB.196/4/10
196th Session

Geneva,
30-31 May 1975

Fourth item on the agenda

REPORT OF THE COMMISSION APPOINTED UNDER ARTICLE 26 OF THE CONSTITUTION
TO EXAMINE THE OBSERVANCE BY CHILE OF THE HOURS OF WORK (INDUSTRY)
CONVENTION, 1919 (No. 1) AND THE DISCRIMINATION (EMPLOYMENT AND
OCCUPATION) CONVENTION, 1958 (No. 111)

1. Appended to this paper is the report of the Commission of Inquiry which, following the adoption by the Conference of a resolution on human and trade union rights in Chile put forward by a certain number of delegates at the Conference, the Governing Body established at its 193rd Session (May-June 1974) under Article 26 of the Constitution to examine the observance by Chile of the Hours of Work (Industry) Convention, 1919 (No. 1) and the Discrimination (Employment and Occupation) Convention, 1958 (No. 111).
2. This report has been communicated to the Government of Chile, the International Confederation of Free Trade Unions, the World Confederation of Labour and the World Federation of Trade Unions.
3. For the reasons set out in the report the Commission of Inquiry did not feel called upon to make recommendations on the application of the Hours of Work (Industry) Convention, 1919 (No. 1), but it did make a number of recommendations with respect to the Discrimination (Employment and Occupation) Convention, 1958 (No. 111); the last of these recommendations is that the Chilean Government should submit by 15 October 1975, in virtue of Article 22 of the Constitution, a report on the measures taken to give effect to the provisions of Convention No. 111 in which it would provide, in particular, information on the national policy adopted in this field and on the action taken to give effect to the recommendations contained in the report of the Commission of Inquiry. This report would be examined by the Committee of Experts on the Application of Conventions and Recommendations which would then consider how far and on what points the communication of further detailed information on these issues would be necessary.
4. Under Article 29 of the Constitution the Government concerned must inform the Director-General within three months whether or not it accepts the recommendations contained in the report of the Commission and, if not, whether it proposes to refer the complaint to the International Court of Justice.
5. The Governing Body will no doubt wish to take note of the report of the Commission.

Geneva, 14 May 1975.

POINT FOR DECISION:

Paragraph 5.

Portada del informe de la Comisión de Encuesta de la OIT presentado al Consejo de Administración de la OIT. El informe de la Comisión de Encuesta de la OIT de 1975 sometió al gobierno chileno a la presión internacional. Archivos de la OIT GB 196-100-4 05/1975-05/1975.

asesinados o desaparecieron, a menos que pudieran huir al exilio.⁶⁴ Según el gobierno golpista, el 25% de los representantes sindicales ya no ocupaban sus cargos al cabo de un año, a pesar de la prohibición de celebrar nuevas elecciones.⁶⁵ Al ser interrogada por la Comisión de Investigación, la junta dirigida por Pinochet argumentó que la CUT era en realidad una organización política, no sindical, cuyo objetivo era establecer un régimen marxista-leninista en Chile, y que tanto ella como varios de sus miembros estaban implicados en actividades ilegales. La dictadura además subrayó que sólo hubiera perseguido el objetivo de restablecer el orden económico y político.⁶⁶

La OIT se ocupó de la situación inmediatamente después del golpe y, a principios del verano de 1974, creó una Comisión de Investigación y Conciliación presidida por el ex presidente peruano José Luis Bustamante y Rivero, que presentó un informe exhaustivo en 1975.⁶⁷ Dado que Chile no había ratificado los Convenios C-87 y C-98 sobre la protección de la libertad sindical y el derecho a negociar y celebrar convenios colectivos, la Comisión tuvo que limitar su investigación a los Convenios ratificados, especialmente el C-111 sobre la prohibición de la discriminación, y a las disposiciones básicas de la Constitución de la OIT.

En su evaluación de las actividades de la dictadura cívico-militar en relación con el derecho a la libertad de asociación consagrado en la Constitución de la OIT, la Comisión de la Investigación y Conciliación de la OIT constató que la política de la junta había estado especialmente preocupada por eliminar o impedir la resistencia de los sindicatos o de sectores importantes de sus dirigentes. La prohibición de la CUT violaba los principios de la libertad de asociación. Los asesinatos y las desapariciones constituyeron graves violaciones de los derechos humanos. Las detenciones arbitrarias, así como los numerosos ataques contra los sindicatos y sus dirigentes, también son incompatibles con la libertad de asociación.⁶⁸

Las recomendaciones de la Comisión de la Investigación y Conciliación para mejorar la situación en plena dictadura eran muy básicas. Los trabajadores tenían derecho a decidir por sí mismos y sin restricciones la naturaleza, el número y la composición de sus representaciones. No debía exigirse ninguna autorización previa. Los sindicatos tenían derecho a reunirse libres de control y a decidir por sí mismos el

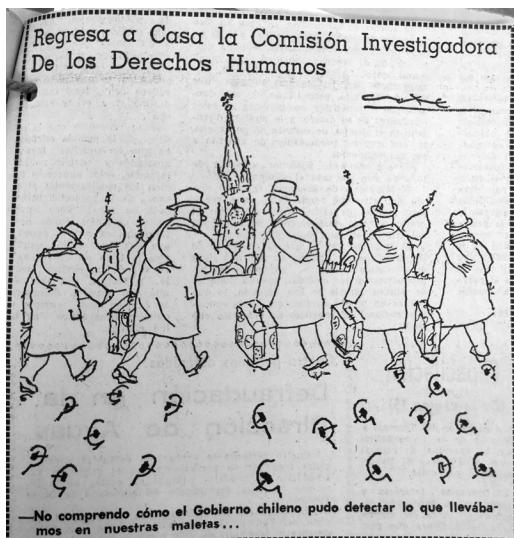
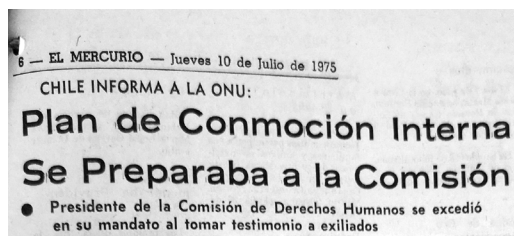
64 Para más detalles, véanse los informes de las Comisiones de la Verdad Rettig y Valech; véase el artículo de Jorge Paladines en este volumen.

65 ILO, Fact-Finding, p. 73.

66 *Ibid.*, p. 51s.

67 *Ibid.*

68 *Ibid.*, p. 108–118.



El Mercurio, 10. Julio 1975

número de mandatos posibles y la destitución, así como la organización de su administración, y a defenderse ante los tribunales de una posible disolución. La junta debía devolver a los sindicatos el patrimonio al que legalmente tenían derecho; en los casos en que así se haya solicitado, se debía conceder a los sindicatos su personalidad jurídica; se debía poner fin a la injerencia directa en los sindicatos mediante la asunción de su administración o la interferencia en su autogobierno financiero, así como a la discriminación contra determinados sindicatos.

La renovada indignación asociada a la publicación del informe de la OIT a finales de mayo, reforzada ahora por una organización de la ONU, y la presión asociada al mismo, también en el campo de los estados occidentales, provocaron que la dictadura cívico-militar de Pinochet se pusiera cada vez más a la defensiva frente a nue-

vas investigaciones sobre la situación de los derechos humanos. Después de que las acusaciones formuladas por las fuerzas de izquierda desde el 11 de septiembre de 1973 fueran confirmadas en principio por una comisión de investigación, aunque fuera de forma diferenciada, la Junta dictatorial se esforzó por impedir nuevos informes públicos negativos de las organizaciones de la ONU. Una delegación de cinco miembros de la Comisión de Derechos Humanos de la ONU, que había sido invitada inicialmente, fue desinvitada a principios de julio de 1975, entre otras cosas con la acusación de que el presidente de la Comisión de Derechos Humanos, el diplomático paquistaní Gulam Ali Allana, se había extralimitado en el mandato de la misión al entrevistar a chilenos que vivían en el exilio. Además, supuestamente se planeaba un complot comunista durante la visita de la Comisión de Derechos Humanos.

A raíz de las protestas internacionales que siguieron a la publicación del informe de la OIT, la dictadura intentó temporalmente no agravar las disputas en el ámbito de la legislación y la política laboral hasta que la atención internacional se hubiera calmado un poco, aunque sin aplicar las medidas exigidas. El 11 de septiembre 1976 promulgó el “Acta Constitucional No 3 de los Derechos y Deberes Constitucionales”⁶⁹ que contenía en su artículo 1, conciso 20-22 una larga regulación sobre el derecho laboral individual y colectivo, modificando sustancialmente las garantías constitucionales del orden laboral, cercando el margen de acción colectiva y así abriendo camino a una nueva legislación laboral.⁷⁰ Tres años después de la publicación del informe, seis confederaciones sindicales del sector agrícola (incluida la confederación sindical indígena Ranquil), la industria de la construcción, la minería, el metal, el textil y el sindicato de la construcción de Santiago fueron prohibidas y sus bienes confiscados.⁷¹

En lugar de restablecer al menos plenamente las normas jurídicas anteriores, la dictadura trituró ahora los derechos individuales y colectivos del antiguo Código del Trabajo en cuatro pasos: En 1978, en el curso de una amplia reforma de la legislación laboral individual, el gobierno recortó primero los derechos esenciales de los trabajadores y promovió sistemáticamente la precarización del trabajo mediante la primera gran reforma neoliberal de la legislación laboral. En 1979, el régimen de Pinochet situó definitivamente el derecho laboral colectivo sobre una base neoliberal

69 Decreto Ley 1 552, Diario Oficial, 13. 9. 1976.

70 Rojas Miño, Irene: Los derechos de libertad sindical en la Constitución chilena, in: Revista de derecho (Valdivia) 30 (2017), 9–31, p. 16.

71 Decreto Ley 2 346, Diario Oficial, 20. 10. 1978.

IS/MR

Santiago, 3 de diciembre de 1974

Dr. Bustamante, Sr. Segovia.

Visita a la Confederación Campesina e Indígena Rancuil.

La entrevista se realizó en un local de otra organización sindical. Estaban presentes el presidente, Sr. Villalobos, y otros dos consejeros nacionales (secretario de organización y tesorero).

Perdieron bienes y recursos.

Detenidos. Dificil precisar el número de sus dirigentes detenidos en el país: muchos han tenido que dejar sus casas. Ha habido detenciones especialmente entre septiembre y noviembre de 1973. Salen con prohibición de ejercer actividades sindicales (como Villalobos).

De los dirigentes nacionales (inclusive coordinadores regionales): 11 sobre 25.

Condenas. Ha habido varias, por Consejos de Guerra.

Relaciones con el Gobierno. Sólo tienen reconocimiento formal. Sólo los recibe el Sr. Moder (jefe del Depto. de Organ. Sindicales) o el jefe del Gabinete del Ministro de Trabajo.

Disolución de organizaciones de base. Los sindicatos de base de Bio-Bio y Llanquihue fueron disueltos por bando (véase texto suministrado).

En O'Higgins, la Federación B. O'Higgins, con asiento en Rancagua, fue disuelta por la Inspección.

Financiamiento. Recibieron los fondos (ley 16 625) hasta julio 1973. Se les debería 6 millones de escudos de agosto a diciembre de 1973, de conformidad al prorrateo para ese año. En cambio, las Confederaciones Libertad, Triunfo Campesino y Provincias Agrarias Unidas siguen recibiendo sus fondos.

 En esta misma reunión conversé con el Sr. Bustamante, grupo de señores, parientes de detenidos y de un familiar (véase nota separada).

Transcripción de la entrevista de la Comisión de Investigación y Conciliación de la OIT con tres representantes del sindicato de trabajadores agrícolas indígenas Rancuil, 3.12.1974, cuatro años antes de la prohibición. Archivos de la OIT, TUR 1000-12-4 (11/1974-5/1975)

con el Plan Laboral. Finalmente, garantizó ambos aspectos constitucionalmente en 1980 y transfirió la legislación al nuevo *Código del Trabajo* en 1987. El Estado subsidiario (neoliberal) y el Estado autoritario se funden así en un nuevo modelo, que también configura el régimen jurídico laboral en particular.

Las reformas de la legislación laboral individual de 1978, que se aplica directamente a todos los trabajadores,⁷² y que a su vez se endurecieron mediante una reforma en 1981,⁷³ parecen familiares desde la perspectiva actual. Lo que tienen de especial es que Chile fue el primer país que las reguló de forma consciente y extremadamente sistemática. Introdujo la posibilidad de un contrato de duración determinada de hasta dos años sin ninguna restricción a la renovación (previa) del contrato de duración determinada,⁷⁴ lo que permitía eludir la protección contra el despido. En caso de despido, la rescisión unilateral por parte del empresario era posible, a diferencia de lo que ocurría antes, incluso sin motivos de despido contra el pago de la indemnización por despido.⁷⁵ Las restricciones anteriores sobre las horas de trabajo se suprimieron con el límite recién introducido de 48 horas semanales; entre la 48ª y la 60ª hora de trabajo debían pagarse suplementos por horas extraordinarias.⁷⁶ El anterior modelo de salario mínimo, diferenciado según los niveles de cualificación, fue sustituido ya a finales de 1973 por una renta mínima general, que establecía excepciones para los jóvenes y los pensionistas.⁷⁷

Además, el nuevo ministro de Trabajo, José Piñera, hermano del posterior presidente derechista Sebastián Piñera, llevó a cabo una amplia reforma de la legislación laboral colectiva con el Plan Laboral. El paquete de leyes aprobadas en 1979 para reformar los sindicatos y la negociación colectiva⁷⁸ completó el proceso de despolitización y corporativización de la representación de los trabajadores que había comenzado en 1973. Mientras que se permitía a los sindicatos organizarse y unirse tanto a nivel de empresa como supraempresarial, los convenios colectivos sólo se permitían a nivel de empresa. La ley prohíbe cualquier tipo de influencia política y limita el mandato de los sindicatos a siete objetivos legales: Representación de los trabajadores en relación con los convenios colectivos en vigor; resolución de

72 Decreto Ley 2 200, Diario Oficial, 15. 6. 1978.

73 Ley 18 018, Diario Oficial, 14. 8. 1981.

74 Art. 13 b) Decreto Ley 2 200.

75 Art. 13 f), 16 Decreto Ley 2 200.

76 Art. 34, 43 Decreto Ley 2 200.

77 Decreto Ley 97, Diario Oficial, 24. 10. 1973.

78 Decreto Ley 2 756, Diario Oficial, 3. 7. 1979, sobre sindicatos y Decreto Ley 2 758, Diario Oficial, 6. 7. 1979, sobre negociación colectiva.

las “necesidades de integración respecto de la empresa y de su trabajo”; control del cumplimiento de la ley por parte de los empresarios; asistencia mutua de los afiliados, incluida la recreación; educación, incluido el desarrollo de comités; salud y seguridad en el trabajo; mutuas de seguros. Esto excluía cualquier implicación en los intereses económicos y sociales de los trabajadores más allá del ámbito del lugar de trabajo.

Finalmente, en 1980 se aseguró constitucionalmente el paquete de derechos laborales individuales y colectivos. También había trabajado en la constitución Dieter Blumenwitz,⁷⁹ el archiconservador profesor de confianza de la Fundación Konrad Adenauer y de la Fundación Hanns Seidel, cuya intensa conexión con Chile se distinguió, entre otras cosas, en el apoyo a la *Colonia Dignidad* en 1980 mediante un dictamen jurídico ante el Tribunal Regional de Bonn.⁸⁰

“Artículo 19. – La Constitución asegura a todas las personas: (...) 16o.- La libertad de trabajo y su protección. (1) Toda persona tiene derecho a la libre contratación y a la libre elección del trabajo con una justa retribución. (2) Se prohíbe cualquiera discriminación que no se base en la capacidad o idoneidad personal, sin perjuicio de que la ley pueda exigir la nacionalidad chilena o límites de edad para determinados casos. (...) (4) La negociación colectiva con la empresa en que laboren es un derecho de los trabajadores, salvo los casos en que la ley expresamente no permita negociar. La ley establecerá las modalidades de la negociación colectiva y los procedimientos adecuados para lograr en ella una solución justa y pacífica. La ley señalará los casos en que la negociación colectiva deba someterse a arbitraje obligatorio, el que corresponderá a tribunales especiales de expertos cuya organización y atribuciones se establecerán en ella. (5) No podrán declararse en huelga los funcionarios del Estado ni de las municipalidades. Tampoco podrán hacerlo las personas que trabajen en corporaciones o empresas, cualquiera que sea su naturaleza, finalidad o función, que atiendan servicios de utilidad pública o cuya paralización cause grave daño a la salud, a la economía del país, al abastecimiento de la población o a la seguridad nacional.

(...) 19o.- El derecho de sindicarse en los casos y forma que señale la ley. La afiliación sindical será siempre voluntaria. (1) Las organizaciones sindicales gozarán de personalidad jurídica por el sólo hecho de registrar sus estatutos y actas constitutivas en la forma y condiciones que determine la ley. La ley contemplará los mecanismos

79 Blumenwitz, Dieter: Die neue Verfassung der Republik Chile, in: Jahrbuch des öffentlichen Rechts 30 (1981), 617–698, p. 661–698.

80 Stehle, Jan: Der Fall Colonia Dignidad. Zum Umgang bundesdeutscher Außenpolitik und Justiz mit Menschenrechtsverletzungen 1961-2020. Colonia Dignidad, Bielefeld 2021, p. 59.

que aseguren la autonomía de estas organizaciones. Las organizaciones sindicales y sus dirigentes no podrán intervenir en actividades político partidistas”.

A diferencia de la disposición constitucional introducida en 1971 durante el gobierno de la *Unidad Popular*, la nueva Constitución de 1980, en contraste con la Declaración Universal de los Derechos Humanos y su concretización en el Pacto Internacional de Derechos Económicos, Sociales y Culturales de la ONU, ya no prevé un derecho al trabajo – y por tanto ni protección contra el despido ni servicios de empleo estatales ni políticas activas del mercado laboral – sino que, con la libertad de trabajar, sólo se establece un derecho de defensa frente al Estado, incluida la supervisión estatal de la determinación de los salarios (“remuneración justa”). La subsidiariedad del Estado significa que los derechos fundamentales se reducen esencialmente a derechos de defensa (*deber de abstención*), complementados por una débil función protectora en la relación entre agentes privados (*deber de protección*). El tercer pilar central de los derechos humanos, la función de su garantía efectiva (*deber de cumplir*), se omite por completo aquí.

La prohibición general de la discriminación es un elemento central del establecimiento de límites (neo)liberales contra los criterios supuestamente “ineficaces” y “no de mercado” para la selección y las condiciones de trabajo de los empleados. Al no mencionar siquiera motivos de discriminación prohibidos ejemplares y al no mencionar medidas positivas para la igualdad de los sectores marginados de la sociedad, la prohibición de la discriminación se queda corta con respecto al statu quo de los derechos humanos de la época (p. ej. Convenio C-111 de la OIT de 1958 contra la discriminación en el empleo y la ocupación; Convención Internacional sobre la Eliminación de todas las Formas de Discriminación Racial CERD de 1969; Convención sobre la Eliminación de todas las Formas de Discriminación contra la Mujer CEDAW de 1979) y tiende a actuar en contra de la igualdad al proteger de la competencia a las personas con mejores condiciones de partida, en el caso chileno principalmente por parte de las mujeres y los indígenas.

Sin embargo, son de importancia fundamental las disposiciones de la Constitución de 1980 sobre el derecho de sindicación. La propia estructura de las disposiciones deja claro que el derecho de los trabajadores a organizarse, a celebrar convenios colectivos y a la huelga está sujeto a restricciones masivas. El hecho de que los sindicatos se mencionen en un artículo distinto de los convenios colectivos, cuya negociación se construye a su vez como un derecho de los trabajadores de una empresa, no es casual. La Constitución pretende contrarrestar la tendencia de los sindicatos a constituirse en oponentes sociales de los empresarios y de los traba-

jadores así organizados a constituirse en una “clase por sí”. Al mismo tiempo, contradice el núcleo de la autoimagen de la OIT de que el trabajo no es una mercancía, de que las personas deben estar en el centro de la relación laboral, al sustraer las condiciones esenciales de trabajo a la competencia subcotizadora de las empresas. Como la negociación colectiva según la constitución de 1980 sólo puede tener lugar a nivel de empresa, el derecho de huelga -y, por tanto, la solidaridad entre trabajadores- se limita al ámbito de la empresa. Por tanto, es difícil crear legalmente un fondo de huelga interempresarial. Los huelguistas acaban perjudicándose a sí mismos, ya que es casi imposible compensar las pérdidas salariales a largo plazo. Por otra parte, las negociaciones y el desarrollo de las huelgas ya están minuciosamente regulados por la Constitución y despolitizados mediante el recurso a expertos. Los sindicatos, por su parte, tienen poco más que una función educativa y de autoayuda social en virtud de la constitución. La prohibición constitucional de un mandato político para los sindicatos, es decir, la posibilidad de influir en los partidos y el gobierno, completa un modelo que hace prácticamente imposible la representación efectiva de los intereses de los asalariados.

José Piñera seguía alabando la situación jurídica que había introducido a mediados de los años noventa: “Muchos son los elementos nuevos que consagran las nuevas leyes que configuran el derecho colectivo del trabajo (Plan Laboral). La libertad de afiliación, la democratización de la vida sindical, la negociación colectiva tecnificada a nivel de empresa, la instauración de un derecho de huelga que respete los derechos de las partes y el bien común, la despolitización de la vida sindical a través de la reducción de la injerencia directa del Estado en este ámbito, la eliminación de los carnets sindicales atentatorios contra la libertad de trabajo, en fin, todo un conjunto de normas integradas permitieron conciliar los derechos de los trabajadores sindicalizados (10 por ciento de la fuerza laboral) con aquellos del resto de la comunidad.”⁸¹

En línea con Piñera, William Thayer, que en los años sesenta todavía había impulsado reformas de la legislación laboral para fortalecer los sindicatos e introducir la protección del empleo, también reconoció en el momento del apogeo global del neoliberalismo en las reformas de la era Pinochet que culminaron en el nuevo Código del Trabajo en 1987 “un sistema laboral individual y colectivo compatible con una economía social de mercado”.⁸² Se trata de una noción desconcertante. Es cierto que la abolición de la distinción básica entre trabajadores de cuello blanco y

81 Piñera, José: Libertad, libertad mis amigos. Libertad, Santiago 1997, p. 18.

82 Thayer Arteaga. Orígenes, p. 228.

de cuello azul y la introducción de una prohibición general de la discriminación en la Constitución de 1980 pueden considerarse fundamentalmente orientadas a los derechos humanos y favorables a los trabajadores universalistas. En cambio, las disposiciones del derecho laboral colectivo son diametralmente opuestas a un Estado constitucional democrático y social. Además, son difíciles de conciliar con las normas laborales fundamentales de la ONU sobre derecho del trabajo colectivo de los Convenios C-87 y C98, que se cuentan entre el acervo fundamental de derechos humanos.

La reforma global del derecho laboral de la que fue responsable José Piñera utilizó hábilmente las tradiciones del derecho del trabajo chileno, la dependencia institucional del camino (*path dependency*) establecida en 1924, para debilitar a largo plazo la autoorganización de los trabajadores y crear unas condiciones de partida óptimas para los empresarios - y por tanto para los inversores o “capital” - en materia de derecho del trabajo. El núcleo de las reformas era la flexibilización de las condiciones de trabajo, de forma que fuera posible a corto plazo adaptar las condiciones de trabajo a la competencia económica en cada empresa, si fuera necesario obligando al empresario a hacerlo.⁸³

El camino requería dos pasos. En primer lugar, había que decapitar y aplastar literalmente la organización sindical de los trabajadores hasta entonces desarrollada. Había que matar, quebrar o exiliar a los líderes, intimidar a los seguidores y destruir el patrimonio de las organizaciones, y por tanto su capacidad de acción, mediante la administración extranjera y la confiscación. Una vez alcanzado temporalmente el objetivo de romper todo poder compensatorio por medios militares y policiales, la necesidad natural de representación conjunta de intereses, inherente a las estructuras de rendimiento laboral colectivo, tuvo que ser moldeada en estructuras legalmente aseguradas que fueran inocuas para el modelo económico desde la lógica interna de la organización. Recurriendo a un modelo que ya había sido creado en los años veinte, se podía asegurar una cierta aceptación de las nuevas instituciones. Es cierto que una solución tan descentralizada para un sistema autoritario es a primera vista poco atractiva porque no se puede controlar directamente. Por otra parte, dado que la correa de transmisión del descontento se encuentra sobre todo a nivel local, en el lugar de trabajo, y que se impidió una politización de los sindicatos bajo la amenaza legal de disolución y confiscación de los bienes, las posibilidades

83 Cf. Lagos, Ricardo A.: ¿Qué se entiende por flexibilidad del mercado de trabajo?, in: Revista de la CEPAL (1994), 81-95, p. 91s; vgl. Lizama Portal. Derecho del Trabajo, p. 124.

de que surgiera un movimiento con un papel dirigente de los trabajadores son muy limitadas.

REFORMAS Y ESTANCAMIENTO EN 22 AÑOS DE DEMOCRACIA

Una vez instalado y fijado de forma permanente, la transición a la democracia formal, es decir, el fin de la dictadura encabezada por Pinochet en 1990 cuando asumió el Presidente Aylwin, permitió desactivar parcialmente el nuevo modelo sin cambiar su funcionamiento básico.

La reforma constitucional,⁸⁴ aprobada por plebiscito el 30 de julio de 1989, restableció el derecho de los representantes sindicales a ejercer actividades políticas; aparte de eso, la normativa laboral constitucional permaneció inalterada, con la excepción de la introducción de un privilegio disciplinario para las asociaciones profesionales en 2005.⁸⁵ Sin embargo, el artículo 5 de la Constitución se modificó en el marco de la reforma para dar rango constitucional a los tratados internacionales, como los convenios de la OIT, y añadir el *deber de cumplir al deber de abstenerse*: “Es deber de los órganos del Estado respetar y promover tales derechos, garantizados por esta Constitución, así como por los tratados internacionales ratificados por Chile y que se encuentren vigentes.” Esto puede leerse como un deber de respetar plenamente las normas internacionales en el caso de la ratificación de los Convenios C-87 y C-98 de la OIT.

El gobierno de Aylwin promulgó una serie de reformas de la legislación laboral individual⁸⁶ y colectiva⁸⁷ a partir de 1990 que, entre otras cosas, excluían los despidos sin causa legal y permitían la formación de sindicatos sectoriales y otras asociaciones. Esto también permitió la negociación colectiva interempresarial, pero sólo con el consentimiento de los empresarios. Dado que los empresarios se niegan sistemáticamente a dar su consentimiento, la disposición sigue siendo de facto una mera cláusula programática. Los intentos posteriores de permitir la aplicación de la negociación colectiva mediante la introducción de un derecho de huelga no limitado a una sola empresa fracasaron repetidamente en el Congreso.⁸⁸

84 Ley 18 825 de 15. 6. 1989, Diario Oficial, 17. 8. 1989.

85 Ley 20 050 de 18. 8. 2005, Diario Oficial, 26. 8. 2005.

86 Ley 19 010 de Extinción de la Relación Laboral y Estabilidad en el Empleo de 23. 11. 1990, Diario Oficial, 29. 11. 1990.

87 Ley 19 049 de Centrales Sindicales de 8. 2. 1991, Diario Oficial, 19. 2. 1991; Ley 19 069 de Sindicatos y Negociación Colectiva de 22. 7. 1991, Diario Oficial, 31. 7. 1991.

88 Lizama Portal. Derecho del Trabajo, p. 128s.

Chile ratificó los dos Convenios fundamentales de la OIT C-87 y C-98 sobre derechos sindicales en 1999.⁸⁹ Desde 2001, por tanto, está obligado a informar periódicamente sobre los detalles de su desarrollo legal y sus políticas en relación con el cumplimiento de los Convenios, exponiendo los límites de la protección de los derechos sindicales a una crítica internacional sistemática. Desde entonces, la Comisión de Expertos de la OIT, encargada de supervisar el cumplimiento de los tratados, ha elaborado 27 catálogos de preguntas (*solicitudes directas*) y observaciones, consistentes principalmente en críticas a la violación del derecho internacional de los tratados por parte de una legislación excesivamente restrictiva. Desde restricciones desproporcionadas a la capacidad de formar y organizar sindicatos sin interferencia estatal hasta restricciones al derecho a emprender acciones laborales, todo el espectro del derecho a organizarse, negociar colectivamente y emprender acciones laborales se ve afectado. Además, en relación con la libertad de organización, se investigaron 52 casos y se iniciaron dos procedimientos de queja en virtud del artículo 26 de la Constitución de la OIT (investigaciones sobre violaciones de los derechos sindicales, que también fueron la base para la creación de la Comisión de Investigación y Conciliación en 1974/75) por parte de los delegados de la Conferencia Internacional del Trabajo, el máximo órgano de toma de decisiones de la OIT.⁹⁰ Luis Lizama resumió el carácter de flexibilidad y rigor de la legislación laboral chilena en 2011 con los siguientes puntos clave: Flexibilidad absoluta en la contratación de trabajadores, especialmente en lo que se refiere al uso de subcontratistas; libertad para poner término a la relación laboral en cualquier momento, ya que a pesar de la protección formal contra el despido, el empleador tiene de facto una posibilidad ilimitada de poner fin a la relación laboral alegando razones operativas; flexibilidad limitada en cuanto a la distribución de las horas de trabajo; flexibilidad funcional debido a la apertura del derecho a dar instrucciones en cuanto al lugar y contenido del trabajo (algunos países latinoamericanos son mucho más restrictivos en este sentido); flexibilidad en cuanto a la remuneración, especialmente en lo que respecta a las primas, que se estipulan en la legislación laboral individual como participación en los beneficios, pero que pueden calcularse por adelantado según la práctica de la empresa. En cambio, en materia de derecho del trabajo colectivo, observa una incoherencia normativa entre la libertad sindical constitucional, que surge en particular por la contradicción entre los convenios de derechos humanos

89 Cf. OIT NORMLEX Ratificaciones por país, Chile, en línea en: <https://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=1000:11001::NO::> (visitado: 19. 9. 2022)

90 Documento GB.329/INS/12/(Rev.), marzo de 2017; Documento GB.340/INS/15(Rev.1), octubre de 2020.

que tienen rango constitucional, por una parte, y el derecho estatutario simple, muy restrictivo, por otra. A ello se añade la excesiva regulación de la autoorganización sindical y del derecho de negociación y huelga. El derecho a la huelga, en particular, está sustancialmente restringido. Esto se consigue limitando el derecho de huelga a la *ultima ratio* sólo después de un procedimiento de conciliación estrictamente formalizado; limitando el derecho de huelga al mero cese del trabajo con exclusión de otros métodos modernos de acción industrial; y, a la inversa, mediante el derecho de los empresarios a sustituir a los trabajadores en huelga. Los aspectos colectivos que afectan a toda la plantilla sin referencia al individuo y que suelen estar representados por el sindicato o el comité de empresa -Lizama menciona la seguridad y el medio ambiente como intereses sociales, por ejemplo- siguen sin estar regulados por la ley. Por último, toda la función pública -a pesar de la práctica en sentido contrario- sigue formalmente excluida del derecho a la negociación colectiva y del derecho de huelga, de forma anacrónica y no conforme con los derechos humanos.⁹¹

En su segundo mandato, el gobierno de la presidenta Bachelet intentó reformar en profundidad el derecho del trabajo colectivo y garantizar, al menos en mayor medida, la libertad sindical. Con la Ley de Modernización de las Relaciones Laborales,⁹² el gobierno trató de reforzar los sindicatos, incluidos sus derechos de información, sobre la base de numerosas recomendaciones de la OIT para modificar el Código Laboral, ampliar sus derechos como representantes colectivos de la mano de obra organizada y reforzar el derecho de huelga.⁹³

Partes importantes de la reforma ya han fracasado ante el Tribunal Constitucional chileno. En una sentencia dictada antes de la entrada en vigor de la ley,⁹⁴ el tribunal declaró inconstitucional el monopolio de los sindicatos para negociar convenios colectivos en relación a colectivos de trabajadores no sindicados, en el marco de la revisión previa de las leyes del derecho constitucional chileno. La coexistencia de contratos colectivos con privilegios para los negociadores (protección especial contra el despido) y los sindicatos (derecho de huelga), por una parte, y de convenios colectivos de grupos negociadores de trabajadores, por otra, que existe desde el Plan Laboral de 1979, ha tenido como efecto no sólo dividir a los trabajadores, sino

91 Lizama Portal. Derecho del Trabajo, p. 131–136.

92 Ley 20 940 de 29. 8. 2016, Diario Oficial, 8. 9. 2016.

93 González Candia, Julio César/Portugal Campillay, Miguel: Reforma Laboral Chilena, ¿Un avance concreto para el sindicalismo o una continuación renovada del Plan Laboral impuesto por la Dictadura Militar?, in: Revista Pilquen 21 (2018), 32–42, p. 33.

94 Sentencia del Tribunal Constitucional de Chile de 9. 5. 2016, rol 3016/3026-16, 2016.

también debilitarlos considerablemente, ya que los no sindicados se encuentran en una posición negociadora mucho más débil. La ley pretendía excluir la negociación colectiva paralela en todos los centros de trabajo donde existieran sindicatos. El Tribunal Constitucional lo consideró incompatible con el contenido esencial de la disposición sobre el derecho de los trabajadores a la negociación colectiva. En última instancia, consideró irrelevante la interpretación de la OIT de los Convenios C-87 y C-98, que ahora tienen rango de disposiciones constitucionales. El tribunal también consideró inconstitucional la posibilidad legal de extender los beneficios de la negociación colectiva a toda la empresa en un convenio colectivo, habida cuenta de la libertad de asociación negativa, es decir, el derecho a no estar afiliado a un sindicato. Actualmente, en cerca del 70% de las empresas, los empresarios son libres de decidir qué beneficios, en su caso, extienden a toda la plantilla.⁹⁵ Si estos beneficios están disponibles para todos los trabajadores independientemente de su afiliación sindical, se debilita el incentivo para afiliarse y, por tanto, el poder de negociación de los sindicatos.

Como resultado, se han reforzado algunos aspectos de los derechos sindicales y se han simplificado los procedimientos, y se han aplicado parcialmente las recomendaciones de la OIT; sin embargo, los problemas centrales del debilitamiento legal de los sindicatos han persistido y, en algunos casos, incluso se han agravado.⁹⁶

DERECHO DEL TRABAJO PARA UNA NUEVA CONSTITUCIÓN – EL INTENTO FRACASADO

En este contexto, no es de extrañar que el derecho del trabajo desempeñara un papel más importante en los trabajos de la Convención Constitucional 2021/22. En la Comisión de Derechos Fundamentales se debatieron 26 propuestas relacionadas únicamente con el derecho del trabajo, incluidas tres de los pueblos indígenas, dos de la población en general y 23 del centro de la Convención Constitucional, siendo la propuesta originalmente presentada por la confederación sindical CUT también presentada por miembros de la Convención Constitucional.

Las mociones presentadas inicialmente a la Comisión de Derechos Fundamentales para su examen y votación diferían en parte fundamentalmente en cuanto a su alcance y objetivos. En cuanto al alcance, se presentaron mociones que iban de uno

⁹⁵ Navarro, Lucas: Balance de la reforma laboral, in: Observatorio Económico (2016), 2–3.

⁹⁶ Gamonal C., Sergio: The Labor Reform in Chile: New Wine in Old Wineskins, in: Employee Rights and Employment Policy Journal 23 (2019), 219–248; González Candia u. a. Reforma Laboral.

a 23 artículos, con distintos grados de detalle. Mientras que 14 mociones presentaban propuestas de regulación constitucional laboral global, las nueve restantes abordaban cuestiones específicas. Tres mociones se referían al trabajo de los trabajadores domésticos y en el sector de los cuidados; otras cuatro mociones giraban en torno al trabajo en la función pública, mientras que una moción se refería cada una al trabajo rural y a las especificidades del empleo precario.

Las mociones representaban a todo el espectro político de la Convención Constitucional, con varias mociones procedentes de algunas listas de independientes. A dos mociones de la alianza de derechas Vamos por Chile⁹⁷ se opusieron tres iniciadas por diversas confederaciones sindicales y otras nueve mociones entre la alianza de centro-izquierda *Lista Apruebo* de la antigua alianza gubernamental *Concertación* y grupos más a la izquierda. Las mociones de la derecha se caracterizaron por reproducir en gran medida las normas de la Constitución de 1980 actualmente en vigor. En cambio, el derecho a un trabajo decente desempeñó un papel importante en 14 mociones. Aquí se hace referencia a los debates mundiales. Desde que en 1999 la OIT fijó como objetivo el “*Trabajo decente para todos*” (en Alemania es el “buen trabajo”/ “*gute Arbeit*” la contrapartida utilizada por la central de sindicatos DGB), se ha convertido en el principio rector mundial de la legislación y la política laboral, así como de los derechos que van más allá del trabajo asalariado regulado por el Estado. Eva Senghaas-Knobloch señala acertadamente que los cuatro componentes estratégicos de la plataforma del *trabajo decente*, a saber, la promoción de los derechos en el trabajo, el (pleno) empleo, la protección social y el diálogo social, han constituido el núcleo de la labor de la OIT desde su fundación.⁹⁸ Especialmente desde la perspectiva de los países del Sur Global, este enfoque supuso, no obstante, una reorientación de la OIT. De la antigua concentración en el empleo formal en las

97 Convención Constitucional, Iniciativas Convencionales Constituyentes Boletín 143-4 de Rocio Cantuarias et al, “Consagra el derecho y la libertad de trabajo, la libertad sindical, el derecho a la negociación colectiva y a la huelga”, <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/01/143-4-c-Iniciativa-de-la-cc-Rocio-Cantuarias-Incorpora-Libertad-de-Trabajo-y-Sindical.pdf>; y Boletín 555, “Sobre consagración del derecho a la libertad de trabajo y su protección, y los derechos colectivos de los trabajadores”, en línea en: <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/02/555-Iniciativa-Convencional-Constituyente-del-convencional-Bernardo-Fontaine-sobre-libertad-de-trabajo-1737-01-02.pdf> (visitado 18. 9. 2022).

98 Senghaas-Knobloch, Eva: “Decent Work” – eine weltweite Agenda für Forschung und Politik. “Decent Work”, in: Peter Bleses/Wolfgang Ritter/Sandra Schmidt (Hg.), „Decent Work“. Arbeitspolitische Gestaltungsperspektive für eine globalisierte und flexibilisierte Arbeitswelt. „Decent Work“, Wiesbaden 2010, 15–36, p. 16.



INICIATIVA CONSTITUYENTE

Para: Mesa Directiva de la Convención Constitucional

Nombre de la Iniciativa: Una Constitución Política para las y los trabajadores de Chile

Presentación de la Iniciativa: En virtud de los artículos 81, 82 y 83 del Reglamento General de la Convención, presentamos la siguiente iniciativa convencional constituyente que consagra 13 artículos para las siguientes comisiones: Comisión sobre Principios Constitucionales, Democracia, Nacionalidad y Ciudadanía; Comisión de Derechos Fundamentales; Comisión sobre Sistema Político, Gobierno, Poder Legislativo y Sistema Electoral y; Comisión sobre Sistemas de Justicia, órganos Autónomos de Control y Reforma Constitucional.

Fundamentos: Chile atraviesa un momento histórico. Desde el retorno a la democracia, el proceso constituyente iniciado el 18 de octubre del año 2019 representa uno de los procesos sociales y políticos más esperanzadores para el Pueblo chileno, dada la potencialidad transformadora que trajo en su asencia el estallido social. Sin embargo, como es también evidente, este momento implica a la vez una de las tareas más complejas y desafiantes para todas y todos quienes, desde diferentes partidos, movimientos y organizaciones sociales y sindicales, han empujado por décadas la necesidad de una Nueva Constitución para nuestro país.

**Moción de la CUT y varios miembros de la Convención Constituyente:
“Una Constitución para los Trabajadores”.
Iniciativa Convencional Constituyente Boletín 652-4**

relaciones laborales reguladas por el Estado se pasó a los derechos en todas las formas de trabajo y, por tanto, a una reivindicación que abarca a todas las personas.⁹⁹ La central sindical CUT, la *Central Unitaria de Trabajadores*, fue la que adoptó más ampliamente el Plan de Trabajo Decente. Su propuesta,¹⁰⁰ publicada originalmente bajo el título “El Trabajo Decente en el Centro de la Constitución Política”,¹⁰¹ alude muy deliberadamente a la campaña de la OIT. El presidente del órgano consultivo

⁹⁹ Ibid., p. 20.

¹⁰⁰ Convención Constitucional, Iniciativa Convencional Constituyente Boletín 652-4, presentado por Ericka Portilla et al, “Una constitución política para las y los trabajadores de Chile”, <https://www.chileconvencion.cl/wp-content/uploads/2022/02/652-Iniciativa-Convencional-Constituyente-de-la-cc-Ericka-Portilla-sobre-Trabajo-Decente-151101-02.pdf> (visitado 18. 9. 2022).

¹⁰¹ “El Trabajo Decente al centro de la nueva Constitución Política”; Central Unitaria de Trabajadores, Trabajo Decente: Consejo asesor de la CUT presenta las propuestas constituyentes del mundo sindical, Santiago 30. 6. 2021, <https://cut.cl/cutchile/2021/06/30/trabajo-decente-consejo-asesor-de-la-cut-presenta-las-propuestas-constituyentes-del-mundo-sindical/#> (visitado 19. 9. 2022).

del proyecto fue el abogado y diplomático chileno y Secretario General de la OIT durante muchos años (1999-2012) Juan Somavía, bajo cuyos auspicios se desarrolló e implementó la Campaña por el Trabajo Decente. En esencia, sin embargo, a pesar de una elaboración muy detallada de las normas exigidas en siete páginas de doce complejos artículos, la iniciativa no va mucho más allá de exigir que se traslade a la Constitución el estado de desarrollo de los derechos humanos en el ámbito laboral. Además de la CUT, otras dos organizaciones sindicales presentaron mociones a través de miembros de la Convención Constitucional. No hay diferencias fundamentales entre las tres mociones de orientación sindical. La atención se centra en la protección de las tres dimensiones de la labor sindical: la libertad de asociación, el derecho a la negociación colectiva y el derecho de huelga, que se ha visto desproporcionadamente restringido de facto y siempre de iure desde 1973.

La Convención Constitucional consiguió resumir y al mismo tiempo agudizar las reivindicaciones, especialmente las procedentes del ámbito sindical y de la OIT, en cinco artículos sin pérdida apreciable de sustancia.

El artículo 46 del Proyecto de Constitución 2022 hace del derecho de toda persona al trabajo y a elegirlo libremente el punto de partida de la regulación de la legislación laboral. Según la segunda frase del artículo 46, la tarea del Estado es garantizar y proteger el *trabajo decente*. A su vez, la tercera frase incluye, entre otras cosas, unas condiciones de trabajo, ocio y tiempo libre adecuadas y beneficiosas para la salud. Cabe destacar aquí, entre otros, el apartado 4 del artículo 46, según el cual el Estado debe garantizar políticas que permitan conciliar la vida laboral, la familia, las actividades sociales y el trabajo de cuidados. El apartado 8, a su vez, prohíbe no sólo la esclavitud y el trabajo forzoso, sino también el trabajo humillante, degradante y precario.

El derecho al trabajo, en particular, se citó como ejemplo de falta de precisión en el debate sobre el proyecto de Constitución, también en la prensa alemana. Por ejemplo, Matthias Ebert informó para el Tagesschau (Programa de noticias en la televisión pública): “Así, de forma bastante vaga, se establece un ‚derecho al trabajo‘, un ‚derecho a una vivienda digna‘ y un ‚derecho al deporte‘. No se define con mayor precisión cómo debe ser esto en la práctica”.¹⁰² Queda por ver si la inviolabilidad de la dignidad humana (apartado 1 del artículo 1 de la Ley Fundamental alemana), el derecho al libre desarrollo de la personalidad (apartado 1 del artículo 2 de la Ley Fundamental alemana) o la libertad de arte y ciencia, investigación y

102 Ebert, Matthias; Pilgrim, Leon: Verfassungsreferendum in Chile Das zweite Ende der Ära Pinochet?, Tagesschau del 4. 9. 2022, online en: <https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/chile-verfassungs-referendum-101.html> (Stand: 20. 9. 2022).

enseñanza (apartado 3 del artículo 5 de la Ley Fundamental alemana) son menos vagos a primera vista. Difícilmente una persona sin formación en derecho constitucional podría determinar con precisión a primera vista el contenido y los límites de estas disposiciones. Sin embargo, el debate sobre el derecho al trabajo muestra en particular lo deshonesto que ha sido el debate sobre los derechos sociales, y no en último término sobre los derechos relacionados con el trabajo, en el contexto del referéndum constitucional en Chile. Relativamente poca gente sabe que el derecho al trabajo también existe en Alemania. Del mismo modo, que ya es derecho constitucional vigente en Chile desde 1989.

El apartado 1 del artículo 6 del Pacto Social de la ONU (instrumento concretizando la Declaración Universal de Derechos Humanos, contando 171 ratificaciones) establece: “Los Estados Partes en el presente Pacto reconocen el derecho a trabajar, que comprende el derecho de toda persona a tener la oportunidad de ganarse la vida mediante un trabajo libremente escogido o aceptado, y tomarán medidas adecuadas para garantizar este derecho.”¹⁰³ Según el artículo 5 de la Constitución chilena de 1980, reformada en 1989, los tratados ratificados sobre derechos humanos forman parte del derecho a ser respetados y garantizados y tienen igual rango que las disposiciones constitucionales.¹⁰⁴ El derecho al trabajo también está consagrado en el artículo 23 de la Declaración Universal de los Derechos Humanos, aunque ésta no es en sí misma un convenio de derecho internacional.

En cuanto al derecho al trabajo, la Comisión de Expertos en Derechos Económicos, Sociales y Culturales de la ONU, encargada de interpretar el Convenio en el ámbito de la ONU, afirma: „El derecho al trabajo es un derecho fundamental, reconocido en diversos instrumentos de derecho internacional. El Pacto Internacional de Derechos Económicos, Sociales y Culturales, a través de su artículo 6, trata este derecho más extensamente que cualquier otro instrumento.

El derecho al trabajo es esencial para la realización de otros derechos humanos y constituye una parte inseparable e inherente de la dignidad humana. Toda persona tiene el derecho a trabajar para poder vivir con dignidad. El derecho al trabajo sirve, al mismo tiempo, a la supervivencia del individuo y de su familia y contribuye tam-

103 El Pacto Internacional de Derechos Económicos, Sociales y Culturales de 16 de diciembre de 1966, o Pacto Social de la ONU para abreviar, fue ratificado por la República Federal de Alemania el 23 de diciembre de 1972 y se convirtió en ley aplicable cuando entró en vigor la ley de ratificación. Chile ratificó el Pacto Social de la ONU el 10 de febrero de 1972, durante el gobierno de la Unidad Popular del Presidente Allende.

104 Véase más arriba.

bién, en tanto que el trabajo es libremente escogido o aceptado, a su plena realización y a su reconocimiento en el seno de la comunidad.¹⁰⁵

La Comisión de Expertos de la ONU afirma además que el derecho al trabajo tiene un componente individual y otro colectivo. Incluye todo tipo de trabajo, ya sea remunerado o no. Los requisitos mínimos resultantes para el Estado se elaboran de nuevo con claridad. Como cualquier derecho humano, debe estar disponible, ser accesible, adecuado y de calidad en el sentido de la regla DAAC (*disponibilidad, accesibilidad, aceptabilidad, calidad*). Por ejemplo, el Estado debe proporcionar un servicio de búsqueda y colocación de empleo (disponibilidad); la accesibilidad debe garantizarse mediante la prohibición de la discriminación, la accesibilidad física para las personas con discapacidad y el acceso a los datos sobre oportunidades de empleo; la aceptabilidad, por su parte, implica el derecho a unas condiciones de trabajo justas y propicias, especialmente unas condiciones de trabajo justas, el derecho a formar sindicatos y el derecho a elegir el propio puesto de trabajo.¹⁰⁶

El proyecto de Constitución también está en consonancia con la evolución internacional del derecho del trabajo. Esto se aplica en particular al derecho del trabajo colectivo garantizado en el artículo 47, la creación de sindicatos, la negociación colectiva y el derecho de huelga. De este modo, se reconoce a los sindicatos, allí donde existan, derechos exclusivos de negociación para la celebración de convenios colectivos (apartado 2), a diferencia de lo que ocurre en la legislación laboral basado en la Constitución de 1980 y su interpretación por el Tribunal Constitucional. El tipo, nivel y forma de formación de los sindicatos en la propuesta se deja a la discreción de los organizadores (apartado 3). A diferencia de lo que ocurría en el pasado, se deja exclusivamente en manos de los sindicatos decidir si quieren llevar a cabo negociaciones colectivas y a qué nivel (empresa, sectorial, intersectorial, internacional) (apartado 5). Las huelgas sólo pueden limitarse a los servicios esenciales en los que la vida, la salud o la seguridad se verían amenazadas (apartado 7). Sólo la policía y el ejército no pueden organizarse, ni tienen derecho a la huelga (apartado 8). Este es el único aspecto que parece cuestionable, ya que aunque las razones de seguridad pueden hablar en contra del derecho de huelga, especialmente para la policía, así como para el ejército en caso de guerra, no es comprensible una restricción de la libertad de asociación en ambos casos.

105 Naciones Unidas, Comité de Derechos Económicos, Sociales y Culturales, El derecho al trabajo. Artículo 6 del Pacto Internacional de Derechos Económicos, Sociales y Culturales. Observación general No. 18, 24. 11. 2005, E/C.12/GC/18, online in: undocs.org/E/C.12/GC/18 (visitado 20. 9. 2022).

106 Cf. *ibid.*

En conjunto, la propuesta fracasada de la Convención Constitucional 2022 en términos del derecho laboral está en consonancia con la evolución de los derechos humanos. En comparación con Alemania, es mucho más amplia y, sobre todo, más precisa en términos constitucionales que la Ley Fundamental. Allá, en cuanto al derecho del trabajo individual, la primera frase del apartado 1 del artículo 12 garantiza la libertad de ocupación (“Todos los alemanes tienen derecho a elegir libremente su ocupación, lugar de trabajo y lugar de formación”) y la prohibición del trabajo forzado. En cuanto al derecho colectivo, el apartado 3 del artículo 9 de la Ley Fundamental garantiza la libertad de asociación, incluido el derecho a la negociación colectiva y a la acción sindical, aunque no es muy preciso en comparación („El derecho a formar asociaciones para la protección y promoción de las condiciones laborales y económicas está garantizado para todos y para todas las profesiones. Sin embargo, desde un punto de vista práctico, la propuesta de la Convención Constitucional sólo iría más allá de la situación legal en Alemania en algunos aspectos. Esto es patente en el caso de la prohibición del empleo precario (por ejemplo, en el caso de los subcontratistas que sólo trabajan para una empresa y, por tanto, sirven reconocidamente para eludir la protección del derecho del trabajo). A este respecto, cabe señalar que, en particular en el ámbito del derecho del trabajo colectivo, la legislación alemana sobre coaliciones, negociación colectiva y acción industrial proporciona amplias libertades sindicales que son considerablemente más favorables a los sindicatos de lo que lo ha sido nunca la legislación laboral colectiva chilena desde 1924.

CONCLUSIONES

El golpe cívico-militar contra el gobierno de la *Unidad Popular* del Presidente Allende en 1973 marcó un cambio de época en la política laboral y social de Chile. En el centro de esta reorganización neoliberal llevada a cabo bajo Pinochet, junto con la reestructuración basada en el capital del seguro de pensiones y la apertura del mercado, se encontraba la legislación laboral, incluida la representación colectiva de los intereses de los trabajadores. El ámbito históricamente desarrollado de las relaciones laborales fue primero “decapitado” casi literalmente mediante la destitución de los dirigentes sindicales y la prohibición de la organización sindical paraguas, antes de ser fundamentalmente reinstitucionalizado jurídica y organizativamente a partir de 1979 bajo los auspicios neoliberales. De este modo, la dictadura consiguió interconectar las relaciones laborales, poniendo en competencia a

los trabajadores de diferentes empresas e impidiendo así desde el principio la lucha por la igualdad de condiciones laborales a nivel sectorial o incluso nacional. Para ello, utilizó estructuras básicas del derecho del trabajo que ya habían sido establecidas en 1924 durante el gobierno autoritario del Presidente Alessandri.

Desde el final de la dictadura militar de Pinochet, no se ha producido ninguna desviación del camino emprendido bajo Pinochet en forma de reorganización fundamental del ámbito de las relaciones laborales. Pequeñas reformas han permitido un acercamiento a las normas jurídicas internacionales. El bajo grado de organización de los sindicatos de empresa, que se remonta a las intervenciones autoritarias, así como las dificultades para desviarse de un camino institucional una vez emprendido, dificultan la ruptura con el neoliberalismo en este ámbito central del conflicto. Las iniciativas para la convención constitucional, junto con su moderado apoyo, las disputas sobre el derecho del trabajo en la elaboración de la constitución de 2022 y las formulaciones del borrador, que en algunos casos van por detrás del nivel internacional de desarrollo de los derechos humanos, ilustran esta constatación. No obstante, la sección de derecho del trabajo del fallido proyecto de constitución de 2022 contiene avances sustanciales en comparación con la constitución de 1980 y la situación jurídica anterior, por lo que tiene un objetivo que merece la pena perseguir a pesar de su fracaso. Lo interesante de esto desde una perspectiva europea es la clara visibilidad normativa del neoliberalismo y el (provisionalmente fallido) giro radical del mismo desde una perspectiva constitucional.